Illustrirter Kalender für...

Digitized by Google

Illustrirte

* DW

Digitized by Google

DONATED BY THE
MERCANTILE LIBRARY ASSOCIATION
NEW YORK CITY

Illustrirter Kalender für 1862.

Jahrbuch der Ereignisse,
Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

69955

Siebzehnter Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1862.

R

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
311133A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

Digitized by Google

Vorwort.

Wir haben die äußersten Anstrengungen gemacht, um den Illustrirten Kalender für 1862 früher als seine Vorgänger erscheinen zu lassen. Wer aber die Schwierigkeiten zu ermessen vermag, die überwunden werden müssen, um das Gesammtbild eines Jahres mit seinen hervorragendsten Erscheinungen auf den wichtigsten Gebieten des Lebens wahrheitstreu darzustellen, wird selbst nicht wünschen, daß dabei eine Uebereilung stattfinde, welche unserem Werke Mängel anheftete.

Die Gesetze der Natur und die danach festgestellten Ordnungen der menschlichen Gesellschaft sind zwar unwandelbar und der Astronomische Kalender kann daher in seinen drei Abtheilungen, nachdem wir bereits für die größte Vollständigkeit gesorgt haben, wenig Ungewöhnliches bieten; doch nehmen wir immer darauf Bedacht, ihn in Einzelnheiten zu verbessern, wie dies auch an dem vorliegenden Jahrgange zu bemerken sein wird.

In der zweiten Abtheilung bietet sich wie immer der Geschichtskalender zuerst an. Mit einem europäischen Kriege blieben wir zum Glück verschont, dennoch war das Jahr 1860 ein bewegtes; allein diese Bewegung brachte uns vorwärts. Große Umgestaltungen traten in Oesterreich ein, welche voraussehen lassen, daß die Regierung auf halbem Wege nicht stehen bleiben kann, sondern in die constitutionelle Bahn vollständig einlenken und mit allen Ueberlieferungen der unbedingten Herrschaft wird brechen müssen. In Preußen und den andern deutschen Staaten machte sich der Drang nach größerer Einigung geltend, wenngleich die Wege zu diesem Ziele noch auseinander liefen und grade dadurch seine Erreichung unsicher blieb. Die staatliche Freiheit gewann aber festeren Boden, und Verbesserungen wurden mit Ausnahme weniger Länder in erfreulicher Weise durchgeführt.

Die Einigung Italiens wurde energisch fortgesetzt, doch trotz anfänglicher glücklicher Erfolge nicht vollständig hergestellt, vielmehr traten Erscheinungen zu Tage, die keinen günstigen Eindruck hervorbringen konnten. — In Ostasien feierte die Ueberlegenheit europäischer Waffen neue Triumphe, und die größte Stadt des Welttheils, im hohen Norden gelegen, wurde von einer Hand voll Engländer und Franzosen erobert. In Nordamerika legte die Zwietracht einen Brand, dessen Flammen bereits hoch emporlodern. Ereignisse von der äußersten Tragweite haben sich daher der Betrachtung des denkenden Beobachters dargeboten.

Im Vergleich zu diesen erschütternden Begebenheiten waren die Vorgänge auf den Gebieten der Kirche und Schule von beschränkterer Bedeutung, dennoch wird eine Untersuchung der einzelnen Erscheinungen die Aufmerksamkeit fesseln.

Das Vorgefühl eines großen Krieges kann die Welt nicht loswerden, und nicht allein die Regierungen setzen sich in die dafür nöthige Verfassung, auch die Völker und zumal das deutsche, suchen sich wehrhaft zu machen. Für den Militär- und Marinekalender fehlte es mithin nicht an Stoff.

Das Wirken der Land- und Forstwirthschaft ist zwar ein geräuschloses, doch beschäftigt sich das Nachdenken intelligenter Männer unausgesetzt mit Versuchen, die kein blindes Experimentiren sind, sondern auf wissenschaftlichem Grunde ruhen und daher mit schönen Erfolgen gekrönt werden. Darüber hat unser landwirthschaftlicher Kalender wieder manches Erfreuliche zu berichten.

Digitized by Google

Der Handel hat sich mit Benutzung ernster Erfahrungen von schwindelhaften Unternehmungen zurückgezogen und einen besonnenen Gang eingeschlagen, der ihn unter bedrohlichen Umständen sicher geführt hat. Wissen ist Macht, diese Erkenntniß findet auch in kaufmännischen Kreisen immer weitere Verbreitung. Unser Handelskalender bringt dafür die Belege.

Im Gewerbsleben macht die Freiheit der Bewegung, die Verbreitung richtiger volkswirthschaftlicher Einsichten und das Streben nach vorwärts überraschende Fortschritte, deren wir im Gewerbskalender erwähnen.

Im Gelehrtenkalender haben wir zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß das Recht, lange eine todte abstracte Wissenschaft, durch die Theilnahme an der Gesetzgebung jetzt aus dem Volke selbst geschöpft wird, und zugleich das Verlangen erwacht ist, eine einheitliche deutsche Gesetzgebung zu schaffen. Die Vollendung des Handelsgesetzbuchs und die Bildung des Juristentags gehören zu den wichtigsten Ereignissen. — Ferner geben die mächtigen Fortschritte der Heil- und Naturwissenschaften, wie der Länderkunde, einen unerschöpflichen Stoff, den wir freilich nur anzudeuten vermögen. Ebenso ist das Gebiet der Literatur so allumfassend, daß wir uns auf allgemeine Angaben und Fingerzeige beschränken müssen.

Die heitere Welt der Kunst mit ihrem regen Streben bietet immer angenehme Erscheinungen, und mit Befriedigung weisen wir darauf im Kunstkalender hin.

Im Haus- und Frauenkalender besprechen wir die Hühnerzucht, die durch Einführung fremder Rassen einen vollständigen Umschwung gewinnt. Es gemahnt uns sonderbar, wenn wir nicht mehr durch das Krähen des altbekannten Haushahns, sondern durch die fremdartigen Töne eines Bramaputra geweckt werden. Haben wir es auch nicht zu dem Luxus der Engländer mit ihren Aviarien gebracht, so verstehen wir es dagegen besser, von diesen neuen Hausthieren Nutzen zu ziehen.

Das statistische Jahrbuch hält seine bestimmten Rubriken fest und trachtet nur nach Zuverlässigkeit der Angaben, obgleich in einem so vielgegliederten Staatenbunde, wie der deutsche, dabei große Schwierigkeiten zu überwinden sind.

In dieser wie in jeder andern Hinsicht hat es an Fleiß und Mühe nicht gefehlt, den Illustrirten Kalender zu einem angenehmen und nützlichen Hausfreunde zu machen, der gewiß überall, wo er sich eingebürgert hat, wieder freundlich aufgenommen werden wird, und dem es an neuen Bekanntschaften nicht fehlen sollte.

Leipzig, im October 1860.

Die Redaction.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Vorwort V
Inhalts-Verzeichniß VII

Kalendarium.

Jahreskalender.

Berechnung des Jahres. — Die vier Jahreszeiten. — Von den Finsternissen XI

Datum und Tag. — Protestantischer und katholischer Tagekalender. — Flut und Ebbe in Hamburg. — Mittlere Zeit im wahren Mittage. — Mondesalter. — Sternzeit im mittlern Mittage. — Russischer, jüdischer und türkischer Tagekalender. — Sonnenlauf. — Sonnen-Auf- und Untergänge. — Mittlere Zeit nach Herschel. — Astronomische Erscheinungen 1862. — Monatssprüche. — Stiftung des gebrauchten Himmels (in Sternkarten). — Bemerkungen zu den Sternkarten. — Ueber die Einrichtung der Sternkarten. — Die Sternbilder in den Sternkarten. — Festkalender. — Meßkalender. — Monds-Auf- und Untergänge. — Mondlauf. — Sonnenregenten . . . . . XII—XXXV

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten. XXXVI

Astronomischer Kalender.

Erscheinungen der Sonne, des Mondes und der Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Vesta, Juno, Pallas und Ceres. — Der scheinbare Durchmesser der Sonne und des Mondes. — Schiefe der Ekliptik im Jahre 1862. — Das Fortschreiten der Knoten der Mondsbahn im Jahre 1862. — Rectascension und Declination der fundamentalsterne für 1. Jan. 1862 und 1. Jan. 1863. — Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1860. — Die Sonnenfinsterniß am 18. Juli 1860 . . . . XXXVII—XLIV

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung. — Bewegliche Feste. — Die vier Quatember. — Osterstafel. — Zeichen des Thierkreises. — Einige andere Zeichen und Abkürzungen. — Erläuterungen. — Geschichtstafel. Von 1216 nach Christi oder 7085 nach Erschaffung der Welt bis 1254 nach Christi oder 7123 nach Erschaffung der Welt . . . . . XLV—XLVIII

Seite

Illustrirte Chronik.

Geschichtskalender.

Rückblick auf das Staats- und Völkerleben des Jahres 1860.

Italien und die Revolution 3
Der deutsche Bund 7
Die deutschen Bundesstaaten 10
Die außerdeutschen Staaten 12

Hof- und Staatskalender.

Personalnachrichten aus den Kreisen der Höfe und Diplomatie im Jahre 1860.

Die deutschen Staaten 18
Außerdeutsche Höfe 20

Kirchen- und Schulkalender.

I. Das Wichtigste aus der Geschichte der evangelischen Kirche 21
II. Das Wichtigste aus der Geschichte der katholischen Kirche 25
III. Zur Geschichte des gesammten Schulwesens 27

Militär- und Marinekalender.

Militärkalender für 1860 32
Marinekalender für 1860 38

Landwirthschaftskalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1860. 40

Handels-Kalender.

Handel und Verkehrsleben im Jahre 1860 . 53

Gewerbs-Kalender.

Das Gewerbsleben im Jahre 1860 . . . 64

Gelehrten-Kalender.

Rechtskalender 77
Natur- und Heilwissenschaftskalender . . 83
Geographischer Kalender 101
Literaturkalender 120

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste im Jahre 1860. . . 128
Die Musik im Jahre 1860 137
Das Theater im Jahre 1860 139

Haus- und Frauen-Kalender.

Die Hühnerzucht 144

Statistischer Kalender.

Geschichtskalender.

Chronik des Jahres 1860. 3

Seite

Hof- und Staatskalender.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 9
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 11
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. 13
Die Bundes-Militärcommission . . . . . —
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung 14
Die höheren Beamten der Bundesversammlung —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . . . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . . . . —
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 16
Internationale Conferenzen im Jahre 1860. 18
Machtverhältnisse der europäischen Staaten: Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . 18
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 19
Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten . . . . . —
Bevölkerung der bedeutendsten Städte von Großbritannien 20

Militär- und Marinekalender.

Bundesheer. Für Feld- und Besatzungstruppen 21
A. Streitbare Mannschaft 22
B. Nichtstreitbare Mannschaft 24
Das österreichische Kriegsheer 25
Das preußische Heer . . . . . —
Die deutschen Kriegsflotten 27

Handels- und Verkehrskalender.

Die deutschen Consuln im Auslande . . . 28
Die deutschen Consuln in den deutschen Handelsstädten 32
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1860. 34

Kirchen- und Schulkalender.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 36
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland. . . 37
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten in Winterhalbjahre von 1860—61 38
Die Professoren an den deutschen Universitäten —
Die Fachschulen in Deutschland 40

Literaturkalender.

Systematisch geordnetes Verzeichniß der in Deutschland erschienenen Zeitschriftenreihen 42

Kunstkalender.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1860 . 52

Todtenkalender.

Die Verstorbenen des Jahres 1860 . . . 53

Anzeiger.

Digitized by Google

Verzeichniss der Abbildungen.

Seite

Kalendarium.

Jahres-Kalender.

Zwölf Monatsvignetten . . . . XII—XXXIV
Zwölf Sternkarten . . . . . XIII—XXXV

Astronomischer Kalender.

Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli 1860. Fig. 1—3. . . . . XLIII—XLIV

Illustrirte Chronik.

Geschichts-Kalender.

Joseph Garibaldi 4
Graf Camillo Cavour 5
Garibaldi's Einzug in Neapel am 7. Sept. 1860 8
Anton Ritter von Schmerling, k. k. österreichischer Staatsminister 9
Napoleon III., Kaiser der Franzosen . . . 13
Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika 16

Hof- und Staats-Kalender.

Fürst Michael Obrenowitsch und Fürstin Julie von Serbien 19

Kirchen- und Schulkalender.

Das funfzigjährige Jubiläum der Universität Berlin: Der große Commers im Exercierhause, am 17. October 1860 28
Das vierhundertjährige Jubiläum der Universität Basel: Der Zug nach dem Münster am 6. September 1860 29

Militär- und Marinekalender.

Neue Uniformirung der französischen Infanterie 32
Die Whitworthkanone 33
General Christoph Léon Louis Juchault de Lamoricière 36
Die schwimmende Batterie im Hafen von Venedig 38

Seite

Landwirthschafts-Kalender.

Mais von Auxonne 41
Pernollet's Apparat zum Dämpfen des Viehfutters 45
Kasten zur Aufbewahrung des Getreides . 48
Weinbau: Absenkung der Reben. Fig. 1—4. 49—50

Handels-Kalender.

Der Hafen von Hamburg 56
Die Mitglieder der deutschen Handelsgesetzgebungsconferenz . . . . . 60—61

Gewerbs-Kalender.

Fig. 1. Calorische Maschine von Ericsson . 64
Fig. 2. Gasmaschine von Lenoir 65
Fig. 3. 4. Zickzackförmige Roststäbe . . . 67
Fig. 5. Transportabler Apparat zur Leuchtgasfabrikation 68
Fig. 6. Verticaldurchschnitt eines Ofens zur Erzeugung des Wasserstoffgases für Beleuchtungszwecke . . . . . —
Fig. 7. Apparat zur Erzeugung des Kalklichts 69
Fig. 8. Grundriß eines ringförmigen Ziegelofens 70
Fig. 9. Vorderansicht der schlesischen Waschmaschine 71
Fig. 10. Schlesische Waschmaschine. Ansicht von oben . . . . . —
Fig. 11. Hauswäschmangel von W. Wedding in Berlin 72
Fig. 12. Leonard's Apparat zur Bereitung kohlensaurer Wässer 73
Fig. 13. Verticaldurchschnitt der hemisphärischen Sonnenuhr von Schmelzer . . . 75
Fig. 14. Ansicht der hemisphärischen Sonnenuhr von oben . . . . . —

Gelehrten-Kalender.

v. Bernuth, königl. preußischer Justizminister 80
Ed. du Bois Reymond, Professor der Physiologie in Berlin 84
Trocheidoskop 85
Durchschnitt eines Weizenkorns 88
Gebirgsrose aus Caracas in Venezuela (Brownea Grandiceps) im zoologischen Garten zu Hamburg 92
Trichine 97
Die Menschenopfer in Dahome: Anstalten für die Opferung 104

Seite

Die Menschenopfer in Dahome: Die Art der Tödtung der Opfer 104
Amazone von der Leibgarde des Königs von Dahome 105
Ansicht von Chartum in Inner-Afrika . . 108
Richard Burton 112
Landschaft am Waikatoflusse, Neuseeland . 116
Joh. Matth. Firmenich, Herausgeber von Germaniens Völkerstimmen 124
Ludwig Uhland 125

Kunst-Kalender.

Moritz von Schwind 129
Der Violinspieler. Statuette von Karl Steinhäuser 132
Iphigenie. Aus Kaulbach's Galerie Goethe'scher Frauengestalten 133
Zelia Trebelli 140
Der Goldbauer. Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Scene aus dem dritten Act 141

Haus- und Frauenkalender.

Zahme Bankivahühner 144
Silber-Bantamhühner 145
Gold-Bantamhühner . . . . . —
Zwerghühner mit befiederten Füßen . . . —
Siamesische Seidenhühner . . . . . —
Chinesische Wollhühner . . . . . —
Steierische Landhühner . . . . . —
Hamburger Hühner 146
Dorking- oder Riesenhühner . . . . . —
Normännische Hühner . . . . . —
Belgische Hühner . . . . . —
Französische Hühner . . . . . —
Sperber- oder Kukukshühner 147
Hühner von la Flèche . . . . . —
Fasanenhühner . . . . . —
Spanische Hühner . . . . . —
Brabanter Silberlackhühner . . . . . —
Polnische Hühner . . . . . —
Crèvecoeurs 148
Malayische Hühner . . . . . —
Cochinchinahühner . . . . . —
Syrische Hühner . . . . . —

Statistischer Kalender.

Vignette zum Todtenkalender 53

Digitized by Google

Kalendarium.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Kalendariums.

Seite

1. Jahreskalender XI

Bezeichnung des Jahres.
Die vier Jahreszeiten.
Von den Finsternissen.
Protestantischer und katholischer Tageskalender.
Flut und Ebbe in Hamburg.
Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Mondesalter.
Sternzeit im mittlern Mittage.
Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender.
Sonnenlauf.
Sonnen-Auf- und Untergänge.
Witterung nach Herschel.
Astronomische Erscheinungen 1862.
Monatssprüche.
Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten).
Bemerkungen zu den Sternkarten.
Ueber die Einrichtung der Sternkarten.
Die Sternbilder in den Sternkarten.
Festkalender.
Meßkalender.
Mondes-Auf- und Untergänge.
Mondeslauf.
Bauernregeln.
Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr- und Wollmärkte.

Seite

2. Astronomischer Kalender XXXVII

Ephemeriden der Sonne, des Mondes und der Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Vesta, Juno, Pallas und Ceres.
Schiefe der Ekliptik im Jahre 1862.
Das Zurückschreiten der Knoten der Mondsbahn im Jahre 1862.
Rectascension und Declination der Fundamentalsterne für 1. Januar 1862 und 1. Januar 1863.
Die astronomischen Entdeckungen und Ereignisse im Jahre 1860.

3. Chronologischer Kalender XLV

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.
Bewegliche Feste.
Die vier Quatember.
Ostertabelle.
Zeichen des Thierkreises.
Einige andere Zeichen und Abkürzungen.
Erläuterungen.
Geschichtstafel. Von 1216 nach Christi oder 7085 nach Erschaffung der Welt bis 1254 nach Christi oder 7123 nach Erschaffung der Welt.

Digitized by Google

Bezeichnung des Jahres.

Das gegenwärtige Jahr 1862 des verbesserten Kalenders ist nach Erschaffung der Welt, am 9. julianischen Mai 5871 v. Chr., das . .	7733.
Nach der Zeitrechnung der Septuaginta das	7396.
Nach der Zeitrechnung der griechischen Kirche. 1. September, das . .	7460.
Nach der alten alexandrinischen Zeitrechnung, am 29. August, das . .	7370.
Nach der antiochischen Zeitrechnung, am 1. September, das	7364.
Nach der julianischen Zeitrechnung, am 1. Januar, das	6575.
Nach der Weltära, am 1. October, das	5870.
Nach Petavius' berichtigter Zeitrechnung, am 7. März, das	5848.
Nach Petavius' üblicher Zeitrechnung das	5846.
Nach Calvisius und Scaliger das	5841.
Nach der jüdischen Zeitrechnung, am 17. September, das	5623.
Nach dem Ablauf des goldenen Zeitalters, im Jahre 2146, das . . .	5587.
Nach dem Ende der Sündflut, am 7. September 2424, das	5309.
Nach Beginn der Hundsternperiode, am 1. Juli 3089, das	4644.
Nach dem Auszug der Juden aus Aegypten, am 6. April 4004, das .	3729.
Nach Spartas Gründung, im Jahre 4155, das	3578.
Nach dem Ablauf des silbernen Zeitalters, 4292, das	3441.
Nach Errichtung des Asyreichs, im Jahre 4342, das	3391.
Nach Gründung des ersten Tempels zu Jerusalem, am 1. April 4884, das	2849.
Nach Einführung der Olympiaden 5092 das	2641.
Nach Gründung Roms, am 25. Mai 5118, das	2615.
Nach Christi Tode, am 25. März 5903, das	1829.
Nach Zerstörung des dritten Tempels zu Jerusalem, am 10. Aug. 5941, das	1731.
Nach der gänzlichen Zerstreuung der Juden unter Barkochba, 6005, das	1627.
Nach Erlaß des ersten Verbotes der Christenverfolgung, 5995, das .	1551.
Nach Mohammed's Flucht, sict. Zeitrechnung 6455, am 20. Juli, das	1279.
Nach dem Ablauf des ehernen Zeitalters, 6438, das	1274.
Nach der Gründung des römischen Kaiserthums deutscher Nation, am 25. December 6670, das	1062.
Nach Gründung des deutschen Königthums durch den Vertrag zu Verdun, vom 6. August 6713, das	1019.
Nach der Gelangung des sächsischen Hauses auf den Kaiserthron, 6789, das	943.
Nach dem Untergange des karolingischen Hauses, im Jahre 6839, das	873.
Nach dem Aussterben des sächsischen Kaiser, am 13. Juli 6894, das .	838.
Nach dem Ausgang der salischen Kaiser, am 3. October 6926, das . .	806.
Nach Gelangung des Hauses Wettin zur Markgrafschaft Meißen, 6997, das	735.
Nach dem Beginn der Regierung der Wittelsbacher in Bayern, 7058, das	674.
Nach Hinrichtung Konradin's, des letzten Hohenstaufen, 29. Oct. 7120, das	602.
Nach Gelangung des Hauses Habsburg zur deutschen Kaiserkrone. 7143. das	589.
Nach dem Aussterben der Capetinger in Frankreich, 7198, das . . .	534.
Nach Erwerbung der Markgrafschaft Brandenburg durch das Haus Hohenzollern 7287 das	445.
Nach Eroberung von Konstantinopel durch die Türken, am 29. Mai 7323, das	409.
Nach Gustav I. Wasa's Erhebung auf den Thron von Schweden. 7393, das	339.
Nach dem Augsburger Religionsfrieden, am 26. September 7425, das	307.
Nach Aussterben der Valois und Gelangung der Bourbonen zum französischen Throne, 7459, das	273.
Nach dem Aussterben der Tudors in England, am 3. April 7473, das	259.
Nach der Erhebung der Romanow auf den russischen Kaiserthron, am 21. Februar 7483, das	249.
Nach der Enthauptung Karl's I. von England, am 30. Juni 7509, das	223.
Nach der Wiederherstellung des Königreichs, am 29. Mai 7530, das .	202.
Nach der Vertreibung der Stuartis aus England, 7558, das	174.
Nach Gelangung des braunschweigischen Hauses auf den Thron von England, am 12. August 7584, das	148.
Nach dem Aussterben der Romanow, am 29. Januar 7600, das . . .	132.
Nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. und Errichtung der ersten französischen Republik. am 18. Januar 7662, das	70.
Nach Napoleon's I. Krönung, am 18. Mai 7674, das	58.
Nach Vertreibung Gustav IV. Wasa's aus Schweden, am 29. März 7679, das	53.
Nach Erhebung Bernadotte's zum Kronprinzen von Schweden, am 21. August 7680, das	52.
Nach der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich, am 2. April 7684, das	48.
Nach Vertreibung Napoleon's I. aus Frankreich, am 21. Mai 7685, das	47.
Nach Stiftung des Heiligen Bundes, am 15. November 7688, das .	44.
Nach der Vertreibung Karl's X., am 7. August 7700, und Erhebung Ludwig Philipp's auf den französischen Königsthron, am 9. August 7700, das	32.
Nach der Vertreibung Ludwig Philipp's aus Frankreich, am 24. Februar 7710, und Verkündigung der zweiten französischen Republik, das	14.
Nach der Verkündigung des Kaiserthums von Napoleon III., am 2. December 7722, das	10.
Nach Auflösung des Heiligen Bundes, am 26. April 7724, das . .	8.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 20. März um 9 Uhr 26 Min. Abends. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widders.

Der Sommer beginnt den 21. Juni um 6 Uhr 1 Min. Abends. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst beginnt den 23. September um 8 Uhr 9 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Wage.

Der Winter beginnt den 21. December um 2 Uhr 2 Min. früh. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre werden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden.

Die erste Sonnenfinsterniß am 27. Juni wird in Afrika und Australien sichtbar sein. Sie beginnt überhaupt früh 5 U. 10 M. w. L. J., erreicht die Größe von 11 Zoll und endet 9 U. 58 M. Die Elemente zur Berechnung derselben sind: Conj. 26. Juni 19h 40m 39,2s w. L. J.; L. ☾ und ☉ 95° 19' 31,2"; St.-B. ☾ in L. + 25° 53,6", ☉ in L. + 2° 23,1"; Br. ☾ — 35' 53,1", St.-B. ☾ in Br. — 7' 43,2"; Par. ☾ 54' 19,8". Par. ☉ 8,4"; Rad. ☾ 14' 48,3"; Rad. ☉ 15' 45,1". (Liebhaber der Astronomie finden eine Anleitung, die Sonnen- und Mondfinsternisse durch Rechnung oder Zeichnung zu ermitteln, in dem beim Büchlein: Die Sonnen- und Mondfinsternisse, von Dr. A. Drechsler.)

Die zweite Sonnenfinsterniß am 21. November wird in den südlichen Meeren über 34 Grade breite sichtbar sein. Sie beginnt überhaupt früh 6 U. 59 M., erreicht die Größe von 1 Zoll, und endet 8 U. 5 M. w. L. J.; Elemente derselben: Conj. 21. November 7h 17m 8,5s w. L. J.; L. ☾ und ☉ 239° 13' 51,3"; St.-B. ☾ in L. + 37' 41,6", ☉ in L. + 2' 31,7"; Br. ☾ — 17' 32' 8,0", St.-B. ☾ in B. + 2' 19,7"; Par. ☾ 61' 4,7"; Par. ☉ 8,7"; Rad. ☾ 16' 38,6; Rad. ☉ 16' 13,2".

Die dritte Sonnenfinsterniß am 21. December wird in Asien sichtbar sein. Sie beginnt überhaupt früh 4 U. 0 M., erreicht die Größe von 6½ Zoll, und endet 7 U. 27 M. w. L. J.; Elemente derselben: Conj. 20. December 17h 55m 7,8s w. L. J.; L. ☾ und ☉ 269° 8' 20,6"; St.-B. ☾ in L. + 38' 9,0", ☉ in L. + 2' 32,9"; Br. ☾ + 1' 11' 43,4", St.-B. ☾ in Br. + 2' 26,2"; Par. ☾ 61' 27,6"; Par. ☉ 8,7"; Rad. ☾ 16' 44,9"; Rad. ☉ 16' 12,0".

Die erste Mondfinsterniß am 12. Juni wird in Westafrika, Amerika und Ostaustralien sichtbar sein. Sie beginnt überhaupt früh 5 U. 31 M., ist total von 6 U. 38 M. bis 7 U. 41 M. und endet 8 U. 49 M. w. L. J. Der Mond geht am 12. Juni in Leipzig früh 3 U. 34 M. unter. Elemente dieser Mondfinsternis: Opp. 11. Juni 19h 5m 55,8s m. L. J.; L. ☾ 260° 58' 16,3"; St.-B. ☾ in L. + 37' 53,3", ☉ in L. + 2' 23,3"; Br. ☾ — 0° 2' 6,4"; St.-B. ☾ in Br. + 2' 20,1"; Par. ☾ 61' 16,6"; Par. ☉ 8,4"; Rad. ☾ 16' 41,9"; Rad. ☉ 15' 46,0".

Die zweite Mondfinsternis am 6. December wird beim Anfange in Westeuropa, beim Ende in Ostamerika sichtbar sei. Sie beginnt überhaupt früh 6 U. 34 M., ist total von 7 U. 43 M. bis 9 U. 15 M., endet 10 U. 24 M. m. L. J.; der Mond geht in Leipzig am 5. December Nachm. 3 U. 16 M. auf und am 6. December Vorm. 7 U. 54 M. unter. Elemente dieser Mondfinsternis: Opp. 5. Dec. 20h 36m 35,7s m. L. J.; L. ☾ 73° 59' 10,0"; St.-B. ☾ in L. + 2' 33,9", ☉ in L. + 2' 32,4"; Br. ☾ — 0° 11' 40,2"; St.-B. ☾ in Br — 2' 44,4"; Par. ☾ 54' 1,6"; Par. ☉ 8,7"; Rad. ☾ 14' 43,4"; Rad. ☉ 16' 15,6".

Digitized by Google

I. Monat.] 1862. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Rend.-Z.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1861. December.	Juden. 5622. Tebeth.	Türken. 1278. Dschem.-el-acher.
1. Woche.	Röm. 8, 24—28.	Luc. 12, 5—9.								
1 Mittwoch	**Neujahr**	**Neujahr**	12.45.	12. 3.51.	1	18.43.22.		20 Ignaz	29	29
2 Donnerstag	Melchior	Melchior	1.15.	12. 4.19.	2	18.47.19.		21 Julius	1 **Schebat.**	1 **Redscheb**
3 Freitag	Kaspar	Kaspar	1.45.	12. 4.47.	3	18.51.15.		22 Anastasia	2	2 Dschuma
4 Sonnabend	Balthasar	Balthasar	2.30.	12. 5.15.	4	18.55.12.		23 10 Märt.	3 S. Bo	3
2. Woche.	Tit. 3, 4—7.	Luc. 8, 4—15.	☽ Nm 7. um 11 U. 36 M. Abends.					Matth. 1, 1—17.		22. Sure. 1—10.
5 Sonntag E	**S. n. Neuj.**	**S. n. Neuj.**	3.15.	12. 5.42.	5	18.59. 9.		24 **4. Adv. G**	4	4 N. d. Geb.
6 Montag	**Ersch. Chr.**	**Heil. 3 Kön.**	4.15.	12. 6. 8.	6	19. 3. 5.	8.30.	Fast. Ende	4	4
7 Dienstag	Juliana	Nicetas	5 30.	12. 6.35.	☽	19. 7. 2.	9.45.	25 **Geb. Chr.**	5	5
8 Mittwoch	Erhard	Severin	6.45	12. 7. 0.	8	19.10.58.	11. 0.	26 **M. Gott.**	6	6 Fest Ragaib
9 Donnerstag	Ehrenfried	Marcellus	8. 0.	12. 7.25.	9	19.14.55.	12.15.	27 St. Mart.	7	7
10 Freitag	Zacharias	Pauli Einf.	9. 0.	12. 7.50.	10	19.18.51.	1.15.	28 20000 M.	8	8
11 Sonnabend	Aloysia	Hyginius	9.45.	12. 8.14.	11	19.22.48.	2. 0.	29 Unsch. Kndl.	9 lach	9 Dschuma
								30 Anysia M.	10 S. Bescha-	10
3. Woche.	Gal. 3, 23—29.	Luc. 2, 41—52.	☽ Nm 16. um 2 U. 44 M. Morgens.					Marc. 1, 1—18.		22. Sure. 10—19.
12 Sonntag E	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	10.30.	12. 8.37	12	19.26.44.	2.45.	31 **S. n. Chn.**	11	11
								1862. Jan.		
13 Montag	Hilarius	O. H. 3 K.	11.15.	12. 9. 0.	13	19.30.41.	3.30.	1 **Neuj. G**	12	12
14 Dienstag	Felix	Malachias	12. 0.	12. 9.22.	14	19.34.38.	4.15.	2 Sylvester	13	13
15 Mittwoch	Traugott	Maurus	12.30.	12. 9.43.	15	19.38.34.	4.45.	3 70 Apost.	14	14 Glückl. T.
16 Donnerstag	Erdmuthe	Erdmuthe	1. 0.	12.10. 4.	♍	19.42.31.	5.15.	4 Theophant	15 Freudentag	15
17 Freitag	Antonius	**Anton**	1.30	12.10.24.	17	19.46.27.	5.45.	5 Malach.	16	16 Dschuma
18 Sonnabend	Felicitas	Petr. Stuhlf.	2. 0.	12.10.43.	18	19.50.24.	6.15.	6 **Erf. Chr.**	17 S. Jethro	17 Kerzenfest
4. Woche.	Röm. 12, 1—6.	Joh. 2, 1—11.	☾ Nm 23. um 7 U. 26 M. Vormittags.					Matth. 4, 12—17.		30. Sure.
19 Sonntag E	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	2.30.	12.11. 2.	19	19.54.20.	6.45.	7 **1. n. Ep. G**	18	18
								Joh. d. Tf.		
20 Montag	Fab. Seb.	**Fab. Seb.**	3. 0.	12.11.19.	20	19.58.17.	7.15.	8 Georg	19	19
21 Dienstag	Agnes	Agnes	3.30.	12.11.36.	21	20. 2.13.	7.45.	9 Polym.	20	20
22 Mittwoch	Vincentius	Vincentius	4.15.	12.11.53.	22	20. 6.10.	8.30.	10 Greg. Nys.	21	21
23 Donnerstag	Charitas	Mar. Verl.	5.30	12.12. 8.	☾	20.10. 7.	9.45.	11 Theodos.	22	22
24 Freitag	Timotheus	Timotheus	6.45.	12.12.23.	24	20.14. 3.	11. 0.	12 Tatiana	23 patim	23 Dschuma
25 Sonnabend	Pauli Bek.	**Pauli Bek.**	8. 0.	12.12.37.	25	20.18. 0.	12.15.	13 Hermyl.	24 S. Misch-	24
5. Woche.	Röm. 12, 14—21.	Matth. 8, 5—13.	● Nm 30. um 3 U. 39 M. Morgens.					Luc. 18, 35—43.		34. Sure. 1—13.
26 Sonntag E	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	9.30.	12.12.51.	26	20.21.56.	1.45.	14 **2. n. Ep. G**	25	25
27 Montag	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	10.30.	12.13. 3.	27	20.25.53.	2.45.	15 Paul. Theb.	26	26
28 Dienstag	Karoline	Karl d. Gr.	11.30.	12.13.15.	28	20.29.49.	3.45.	16 Petr. Kett.	27	27
29 Mittwoch	Theobald	Sabina	12.30.	12.13.25.	29	20.33.46.	4.45.	17 Anton	28	28 Mohr. Pr.
30 Donnerstag	Adelgunde	Adelgunde	1.15.	12.13.35.	●	20.37.42.	6.30.	18 Athanasia	29	29 N. d. Himm.
31 Freitag	Virgilius	Virgilius	1.30.	12.13.45.	1	20.41.39.	5.45.	19 Macarius	30 N. F.	30 Dschuma

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Untergang.			
Mittags 0 Uhr.			Aufgang.		Untergang.	
T.	☽	Gr. M.	U.	M.	U.	M.
1	☽	10 52	8	8	4	0
2	—	11 53	8	8	4	1
3	—	12 54	8	8	4	2
4	—	13 55	8	8	4	4
5	—	14 56	8	7	4	5
6	—	15 57	8	7	4	6
7	—	16 58	8	6	4	8
8	—	18 0	8	6	4	8
9	—	19 1	8	5	4	9
10	—	20 2	8	4	4	10
11	—	21 3	8	4	4	12
12	—	22 4	8	4	4	13
13	—	23 5	8	2	4	15
14	—	24 6	8	2	4	17
15	—	25 8	8	1	4	18
16	—	26 9	8	0	4	19
17	—	27 10	7	59	4	21
18	—	28 11	7	59	4	23
19	—	29 12	7	58	4	24
20	—	0 13	7	57	4	25
21	—	1 14	7	56	4	27
22	—	2 15	7	55	4	29
23	—	3 16	7	53	4	31
24	—	4 17	7	52	4	33
25	—	5 18	7	50	4	35
26	—	6 19	7	49	4	36
27	—	7 20	7	48	4	38
28	—	8 21	7	46	4	40
29	—	9 22	7	45	4	42
30	—	10 23	7	44	4	44
31	—	11 24	7	42	4	46

Witterung nach Herschel.

Das Jahr beginnt mit Sturm, welcher gegen den 7. Januar sehr heftig wird. Am 16. wird es mild, am 23. bei Nord- und Ostwind kalt, bei Süd- und Westwind regnerisch. Am 30. tritt wieder schöne milde Witterung ein.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

4. früh 7 U. 14 M. mittl. Leips. Z. Venus in Conjunction mit dem Monde in Rectascension.
5. Venus erscheint östlicher ihrer Stellung zu Erde und Sonne im größten Glanze.
6. Nachm. 2 U. 51 M. Venus im aufsteigenden Knoten.
10. Vorm. 9 U. der Mond in der Erdferne.
12. früh 5 U. 28 M. Merkur tritt in obere Conjunction mit der Sonne.
— Nachm. 4 U. 4 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in Rectascension.
19. Abends 6 U. 53 M. Merkur erreicht die größte südl. Breite. Er steht dabei sehr tief, gegen 21 Grad unter dem Aequator.
20. Nachm. 2 U. 52 M. Saturn in Conj. mit dem Monde in Rect.
— Abends 10 U. 57 M. Jupiter in Conj. mit dem Monde in Rect.
26. früh 3 U. 54 M. Mars in Conj. mit dem Monde in Rect.
— früh 3 U. der Mond in der Erdnähe.
31. früh 8 U. 37 M. Merkur in Conj. mit dem Monde in Rect.

Jupitersmonde.

Eichstäbe Ein- und Austritte, für Berlin 53° n. Br. 30′ geogr. Länge 31′.

I. Trabant. Eintritt: M. Z.:
4. früh 7 U. 5 M. 42 S.
6. „ 1 „ 33 „ 57 „
13. „ 3 „ 27 „ 4 „
20. „ 5 „ 20 „ 12 „
21. Abd. 11 „ 48 „ 30 „
27. früh 7 „ 13 „ 22 „
29. „ 1 „ 41 „ 41 „

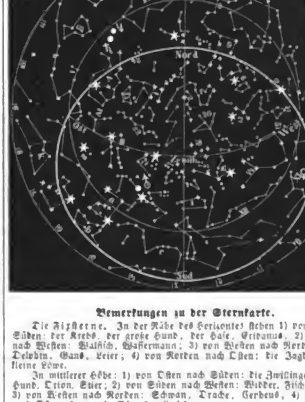
II. Trabant. Eintritt:
2. früh 3 U. 30 M. 19 S.
9. „ 6 „ 13 „ 59 „
19. Abd. 10 „ 6 „ 48 „
27. früh 12 „ 42 „ 2 „

Monatsspruch.

Der Tyrann Strom reißt Viele fort, Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Januar Abends 8 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizonts: stehen 1) von Osten nach Süden: der Krebs, der große Hund, der Hase, Eridanus. 2) von Süden nach Westen: Wallfisch, Wassermann; 3) von Westen nach Norden: Füllen, Delphin, Gans, Leier; 4) von Norden nach Osten: die Jagdhunde, der kleine Bär.

In mittlerer Höhe: 1) von Osten nach Süden: die Zwillinge, der kleine Hund, Orion, Stier, 2) von Süden nach Westen: Widder, Fische, Pegasus; 3) von Westen nach Norden: Schwan, Drache, Cerberus, 4) von Norden nach Osten: der große Bär, der Luchs.

In der Nähe des Zenithes: Perseus, Andromeda, Cassiopeja.

Die Planeten. Merkur hat Rectascension 15^h 22′, Decl. — 24° 40′ und ist unter dem Horizont, in der Nähe der Sonne. Venus hat Rect. 21^h 59′ und Decl. — 12° 57′, steht tief am Horizont und wird in 5 Min. untergehen. Mars hat Rect. 15^h 39′ und Decl. — 19° 6′, ist unter dem Horizont und geht in 1 Stunde durch den unteren Theil des Meridiankreises. Jupiter hat Rect. 11^h 52′ und Decl. + 2° 16′. Saturn hat Rect. 11^h 37′ und Decl. + 4° 50′; beide sind unter dem Horizonte und werden gegen 11 Uhr aufgehen. Uranus hat Rect. 4^h 48′ und Decl. + 22° 26′, er steht im Stier ein wenig nordwestlich von Aldebaran.

Der Mond ist unter dem Horizonte, um 5 U. 20 M. ist er untergegangen. Er entfernt sich von der Sonne.

Die Sonne ist schon seit 4 Stunden unter dem Horizonte. Sie ist bei ihrer Erhöhe, die Culminationsbauer beträgt 2 M. 22 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

Die Sternkarten veranschaulichen für die dabei angegebene Zeit die Standorte der Sonne ☉, des Mondes ☾ und der Planeten Merkur ☿, Venus ♀, Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄ und Uranus ♅ unter den Fixsternen, und die Stellung des gedachten gestirnten Himmels in Bezug auf den Horizont derjenigen Orte der Erde, welche beiläufig 51° nördliche geographische Breite haben. An denjenigen Orten der Erde, welche mehr oder weniger als 51° nördlich liegen, muß der Unterschied am Horizont bemerkbar sein. Ob werden einzelne Sterne, welche daselbst, je nach ihrer Stellung im Fixsternendrehmmel, einige Minuten früher oder später als bei 51° geograph. nördl. Breite aufgehen oder untergehen, innerhalb des Horizontes oder außerhalb desselben (aber stets ganz nahe dabei), eingezeichnet sein, während sie in der That an jenen Orten unter dem Horizont oder über demselben (aber stets ganz nahe daran) stehen. Im Uebrigen, d. h. in Betreff der über stehenden Bestirne und in Betreff der Standorte der Sonne, des Mondes und der Planeten unter den Fixsternen ist es für unsere Zwecke ganz gleich, an welchem Ort in Deutschland man von dem Kärtchen Gebrauch macht; man wird überall eine Uebereinstimmung desselben mit der Einrichtung des gestirnten Himmels erkennen.

(Fortsetzung s. im Februar.)

Festkalender.

14. Waldeck, Geburtstag des Fürsten G. Victor (1831).
16. Neapel, Geburtstag des Königs Franz II. (1830).
18. Schleswig-Holstein-S.-G., Geb. der Herz. Wilhelmine (1808).
21. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag der Großherzogin Marie (1796).
27. Sachsen, Geburtstag der verwitweten Königin Marie (1805).

Meßkalender.

Leipzig 1., Kiel 6., Nürnberg M. 6., Coburg 7., Meiningen 20., Rudolstadt 21., Braunschweig 26., Augsburg 27.

Mondes-Auf- und Untergänge.					Mondlauf.	
Aufgang.			Unterg.		Früh 0 Uhr.	
T.	U.	M.	U.	M.		Gr. M.
1	8	40	5	20	♌	15 30
2	9	9	6	41	♌	29 46
3	9	32	8	15	♍	13 42
4	9	51	9	18	♍	27 13
5	10	8	10	29	♎	10 20
6	10	25	11	39	♎	23 5
7	10	41	—	—	♏	5 29
8	10	59	0	47	♏	17 38
9	11	20	1	57	♐	29 36
10	11	44	3	4	♐	11 27
11	0	17	4	9	♑	23 17
12	0	58	5	9	♑	5 9
13	1	48	6	3	♒	17 8
14	2	48	6	49	♒	29 18
15	3	56	7	25	♓	11 40
16	5	10	7	55	♓	24 16
17	6	26	8	18	♈	7 6
18	7	42	8	38	♈	20 12
19	9	0	8	58	♉	3 31
20	10	17	9	15	♉	17 3
21	11	37	9	34	♊	0 46
22	—	—	9	55	♊	14 39
23	0	59	10	19	♋	28 40
24	2	22	10	50	♋	12 48
25	3	40	11	31	♌	27 0
26	4	51	0	26	♌	11 17
27	5	50	1	34	♍	25 33
28	6	35	2	51	♍	9 48
29	7	8	4	14	♎	23 56
30	7	34	5	38	♎	7 53
31	7	55	6	52	♎	21 35

Bauernregeln.

Bellen im Januar die Füchse, kommt noch größere Kälte.

Nebel im Januar und Frühjahr.
Macht ein naß Heuernte.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Jupitersmonde.

III. Trabant. Eintritt:
13. Abends 11 U. 41 M. 33 S.
Austritt:
14. früh 2 U. 55 M. 57 S.
Eintritt:
21. früh 3 U. 39 M. 33 S.
Austritt:
21. früh 6 U. 53 M. 15 S.
IV. Trabant. Eintritt:
7. Abends 9 U. 12 M. 16 S.
Austritt:
8. früh 12 U. 44 M. 26 S.

Fixsterne.

Durch die Mondscheibe werden bedeckt im Januar, mittl. Leips. Z.:
4. Abends 7 U. 39 M. bis 8 U. 33 M. k Wassermann.
10. Abends 4 U. 33 M. bis 5 U. 10 M. ζ Widder.
13. Abends 11 U. 30 M. bis 12 U. 23 M. ß Zwillinge.

Im Februar:

2. Abends 3 U. 43 M. bis 4 U. 58 M. ω Fische.
11. Abends 6 U. 36 M. bis 6 U. 56 M. η Zwillinge.
16. früh 3 U. 6 M. bis 4 U. 6 M. p Löwe.
21. früh 3 U. 18 M. bis 3 U. 38 M. χ Wage.

Im März:

10. früh 1 U. 57 M. bis 2 U. 25 M. ß Zwillinge.
16. früh 12 U. 22 M. bis 1 U. 30 M. p Löwe.
21. früh 12 U. 11 M. bis 12 U. 48 M. o Skorpion

Im April:

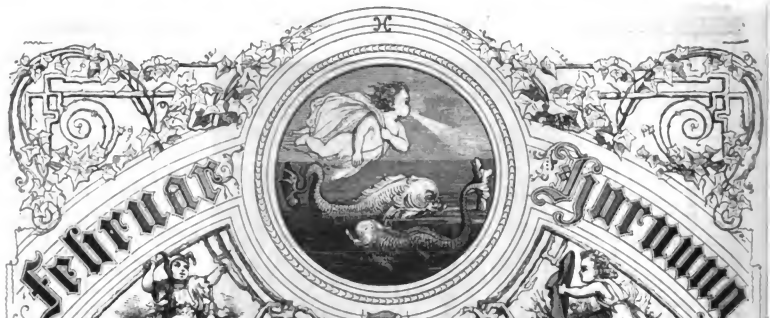
2. Abends 6 U. 5 M. bis 6 U. 25 M. ζ Widder.
— Abends 9 U. 5 M. bis 9 U. 40 M. ν Widder.
13. Abends 10 U. 26 M. bis 11 U. 21 M. p Löwe.

(Forts. f. im März.)

Monatsspruch

Der Tag verlischt, die Nacht reicht an, Dein Wort erleuchte meine Bahn.

Digitized by Google



II. Monat.] —⊙ 1862. ⊙— [28 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M. S.	Mond-Alt.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1862. Januar.	Juden. 5622. Adar.	Türken. 1278. Schabân.
1 Sonnabend	Brigitta	Brigitta	2. 0.	12.13.53.	2	20.45.36.	6.15.	20 Euthym.	1 Adar. S. Zruma	1 Schaban
6. Woche.	Röm. 13, 8—10.	Matth. 8, 23—27.	☽ Am 6. um 9 U. 9 M. Abends.					Luc. 19, 1—10.		[N. F. 61 u. 62. Sure.
2 Sonntag ☌	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.	2.30.	12.14. 1.	3	20.49.32.	6.45.	21 3.n.Ep.G	2	2
3 Montag	Mar. Rein. Blasius	Mar. Rein. Blasius	3. 0.	12.14. 7.	4	20.53.29.	7.15.	22 Timoth.	3	3 Geb. Huss.
4 Dienstag	Veronica	Agathe	3.45.	12.14.13.	5	20.57.25.	8. 0.	23 Klem.	4	4
5 Mittwoch	Agathe	Agathe	4.30.	12.14.18.	6	21. 1.22	8.45.	24 Xenia	5	5
6 Donnerstag	Dorothea	Dorothea	5.30.	12.14.22.	☽	21. 5.18.	9.45.	25 Greg. Th.	6	6
7 Freitag	Richard	Romualdus	6.45.	12.14.26.	8	21. 9.15.	11. 0.	26 Xenoph.	7 Tod Mose	7 Dschuma
8 Sonnabend	Honoratus	Joh. v. M.	7.45.	12.14.28.	9	21.13.11.	12. 0.	27 Joh. Chrys.	8 S. Tzawe	8
7. Woche.	Epist. 1, 3—6.	Matth. 9, 35—38.	☽ Am 14. um 5 U. 55 M. Nachmittags.					Luc. 18, 10—14.		36. Sure, 14—29.
9 Sonntag ☌	5. n. Epiph.	5.n.Ep.Apo.	8.45.	12.14.30.	10	21.17. 8.	1. 0.	28 Triod. G	9	9
10 Montag	Scholastica	Scholastica	9.45.	12.14.31.	11	21.21. 5.	2. 0.	29 Ignatius	10	10
11 Dienstag	Euphrosyne	Saturnin	10.30.	12.14.31.	12	21.25. 1.	2.45.	30 Xeroph.	11	11
12 Mittwoch	Jordan	Agabus	11.15.	12.14.31.	13	21.28.58.	3.30.	31 Cyriacus	12	12
								Februar.		
13 Donnerstag	Eulalia	Jordan	12. 0.	12.14.29.	14	21.32.54.	4.15.	1 Brigitta	13	13 ☽ ⊙
14 Freitag	Valentin	Valentin	12.30.	12.14.27.	☉	21.36.51.	4.45.	2 Maria R.	14 Klein Pur.	14 ☽ Dsch.
15 Sonnabend	Faustin	Faustinus	1. 0.	12.14.24.	16	21.40.47.	5.15.	3 Blasius	15 S. Ki Tifra	15 Mond. Pr.
8. Woche.	1 Cor. 9, 24—27.	Matth. 20, 1—16.	☾ Am 21. um 3 U. 6 M. Nachmittags.					Luc. 15, 11—32.		32. Sure.
16 Sonntag ☌	Septuages.	Septuages.	1.30.	12.14.21.	17	21.44.44.	5.45.	4 Sept. G	16	16 Mel. z. Kab.
17 Montag	Konstantin	Konstantin	2. 0.	12.14.16.	18	21.48.41.	6.15.	5 Agathe	17	17
18 Dienstag	Concordia	Concordia	2.45.	12.14.11.	19	21.52.37.	7. 0.	6 Wukola	18	18
19 Mittwoch	Susanne	Susanne	3.45.	12.14. 6.	20	21.56.34.	8. 0.	7 Parthen.	19	19
20 Donnerstag	Leberecht	Eucharius	4.45.	12.13.59.	21	22. 0.30.	9. 0	8 Theophil.	20	20
21 Freitag	Eleonore	Felix B.	5.45.	12.13.52.	☾	22. 4.27.	10. 0	9 Nikephor	21	21 Dschuma
22 Sonnabend	Petri St. in A.	P. Stuhlf. in A.	7. 0.	12.13.45.	23	22. 8.23.	11.15	10 Charal.	22 S. Wajath.	22
9. Woche.	2 Cor. 11, 21—31.	Luc. 9, 4—15.	● Am 29. um 5 U. 39 M. Nachmittags.					Matth. 25, 31—46.		24. Sure.
23 Sonntag ☌	Seragesi.	Seragesi.	8.15.	12.13.37.	24	22.12.20.	12.30.	11 Mäsop. G	23	23
24 Montag	Matthias	Matthias	9.30.	12.13.28.	25	22.16.16.	1.45.	12 Metet.	24	24
25 Dienstag	Viktor	Viktor	10.30	12.13.18.	26	22.20.13.	2.45.	13 Martin.	25	25
26 Mittwoch	Mathilde	Mathilde	11.15.	12.13. 8.	27	22.24. 9.	3.30.	14 Aurent.	26	26
27 Donnerstag	Nestorius	Navigius	12. 0.	12.12.58.	28	22.28. 6.	4.15.	15 Onesim.	27	27
28 Freitag	Bollbrecht	Bollbrecht	12.45.	12.12.47.	☽	22.32. 3.	5. 0.	16 Pamph.	28	28 Dschuma

Digitized by Google

Sonnenlauf.

	Mittags 0 Uhr.		Sonnen-Auf- und Unterg. Aufgang		Untergang	
T.	J.	Gr.	M.	U.	M.	
1.	♒	12	24	7	40	4 47
2.	♒	13	25	7	39	4 49
3.	♒	14	26	7	38	4 51
4.	♒	15	27	7	37	4 52
5.	♒	16	28	7	35	4 54
6.	♒	17	29	7	33	4 56
7.	♒	18	29	7	31	4 58
8.	♒	19	30	7	29	5 0
9.	♒	20	31	7	27	5 2
10.	♒	21	31	7	26	5 3
11.	♒	22	32	7	25	5 5
12.	♒	23	33	7	23	5 7
13.	♒	24	33	7	21	5 9
14.	♒	25	34	7	19	5 10
15.	♒	26	35	7	17	5 12
16.	♒	27	35	7	15	5 14
17.	♒	28	35	7	13	5 16
18.	♒	29	36	7	11	5 17
19.	✕	0	36	7	9	5 19
20.	✕	1	37	7	7	5 21
21.	✕	2	37	7	5	5 23
22.	✕	3	37	7	3	5 25
23.	✕	4	38	7	1	5 27
24.	✕	5	38	6	59	5 28
25.	✕	6	38	6	57	5 30
26.	✕	7	39	6	55	5 32
27.	✕	8	39	6	53	5 34
28.	✕	9	39	6	51	5 36

Witterung nach Berschel.

Am 6. fällt bei Nordwind Regen, bei Ostwind Schnee, hierauf folgt am 14. Sturm, am 21. Schnee, und es treffen Sturm und Schnee zusammen vom 26. an.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. früh 7 U. 24 M. m. P. J. die Erde in der Ringebene des Saturn. Der Ring wird wieder sichtbar.
— Abends 6 U. 31 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in Rectascension, so daß dadurch dem Monde sehr nahe, da die Declination der Venus — 1°30,6' und die Declination des Mondes — 1° 19,7' ist. Es erscheint daher Venus unter dem Monde.
5. früh 8 U. 37 M. Mars im niederheigenden Knoten.
7. früh 5 U. der Mond in der Erdferne.
— Abends 6 U. 38 M. Merkur im aufsteigenden Knoten.
9. Abends 11 U. 14 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in Rectascension.
10. früh 22 Min. vor 1 U. Venus in der Sonnennähe.
11. früh 8 U. 3 M. Merkur befindet sich in der größten östlichen Ausweichung; er steht daher für diesen Umlauf um die Sonne am weitesten östwärts von der Sonne.
12. früh 8 U. 24 M. Merkur in der Sonnennähe.
— Nachm. 3 U. 56 M. Merkur in Conjunction mit Venus in R.; beide gehen zu gleicher Zeit durch den Meridian, wo sie zu dieser Zeit den Meridian durchgehen.
16. Nachm. 6 U. 58 M. Saturn in Conjunction mit dem Mond in R.
17. früh 2 U. 10 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R. und theilt den Himmelsraum der sichtbaren Sterne in zwei gleiche Theile: in den auf der Ostseite liegenden, den Ostraum, und den auf der Westseite liegenden, den Westraum. Die fremme Linie, welche durch Ost, Zenith und

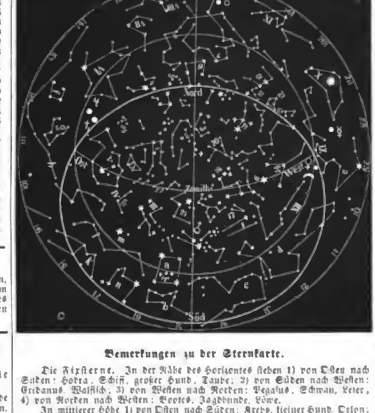
(Fortsetzung f. im März.)

Monatsspruch.

Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum;
Es wünschte dich enthaltsam! Folge stumm.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Februar Abends 8 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Hydra, Schiff, großer Hund, Taube; 2) von Süden nach Westen: Eridanus, Walfisch; 3) von Westen nach Norden: Pegasus, Schwan, Leier, 4) von Norden nach Westen: Drache, Zugochsende, Leier.

In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Krebs, kleiner Hund, Orion; 2) von Süden nach Westen: Stier, Widder, Fixsterne, 3) von Westen nach Norden: die Gestirne, Cassiopeja, Perseus, 4) von Norden nach Osten: großer Bär, kleiner Löwe, Luchs.

In der Nähe des Zenith: der Fuhrmann und Perseus.

Die Planeten. Merkur hat Rectascension $21^h 8s$, Decl. $-13° 33'$ ist vor 2 Stunden untergegangen. Venus hat Rectasc. $22^h 55'$, und Decl. $-1° 30'$, steht tief am Horizont bei dem Monde und wird in 7 Min. untergehen. Mars hat Rectasc. $17^h 0'$, und Decl. $-22° 51'$; er ist am Mittag untergegangen. Jupiter hat Rectasc. $11^h 50'$ und Decl. $+2° 37'$. Saturn Rectasc. $11^h 37'$ und Decl. $+5° 18'$; beide werden bald aufgehen: Saturn in 17 Min., Jupiter in 48 Min. Uranus hat Rectasc. $4^h 44'$ und Decl. $+22° 20'$; er steht tiefen im Meridian.

Der Mond wird in 3 Min. untergehen.

Die Sonne ist vor 3 Stunden 13 Min. untergegangen. Die Culminationsdauer ist am 1. Februar 2 M. 16 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

Der äußere, größere Kreis bildet die Grenze der in Deutschland überhaupt sichtbaren Sterne. Der innere, kleinere Kreis stellt den Himmelsäquator dar. Den Mittelpunkt bildet der Nordpol, nahe bei demselben steht der sogenannte Polarstern, Konolura, der äußerste Stern im Schwanz des kleinen Bären. Die Nähte machte geschlossene krumme Linie umgreift die zu einem Zeitraum zu den Orten, welche $51°$ geogrph. nördl. Breite haben, zugleich sichtbaren Sterne, sie stellt für diese Orte den Horizont dar.

In der Wirklichkeit erscheint die Horizontlinie als Kreis, in dessen Mittelpunkt der Beobachter steht; in der Zeichnung bildet dieselbe keinen Kreis, weil die Sterne um den Pol als um den Mittelpunkt, ihren Abständen von demselben entsprechend, eingetragen worden sind, und weil diese Horizontlinie nach der Stellung der Sterne zu bestimmen ist, welche zugleich sichtbar sind, wobei aber der Zenith des Beobachters nicht in den Pol trifft.

Die Horizontlinie umfaßt die Beziehungen: Süd, West, Nord, Ost, Zenith (Scheitelpunkt des Beobachters). Die gerade Linie, welche durch Süd, Zenith und Nord geht (der Meridian), enthält auch den Pol in sich und theilt den Himmelsraum der sichtbaren Sterne in zwei gleiche Theile: in den auf der Ostseite liegenden, den Ostraum, und den auf der Westseite liegenden, den Westraum. Die krumme Linie, welche durch Ost, Zenith und

(Fortsetzung f. im März.)

Festkalender.

3. Prosinn Ragusa. Fest des Landespatrons Blasius.
4. Sardinien, Geburtstag der Herzogin Elisabeth (1830).
16. Hohenzollern-Hechingen, Geburtstag des Fürsten Friedrich.
19. Niederlande, Geburtstag des Königs Wilhelm III. (1817).
28. Mecklenb.-Schwerin, Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz (1823).

Meßkalender.

Erlangen 2., Hof 2., Passau 9., Göttig 10., Ronneburg 17., Harburg R. 18., Bonn 22., Magdeburg 24., Coburg 25.

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang.		Untergang.		Mondlauf. Früh 0 U.	
T.	M.	U.	M.	U.	J.	Gr. M.
1.	8	12	8	8 M.	♑	5 0
2.	8	29	9	19	♑	18 5
3.	8	47	10	30	♒	0 50
4.	9	3	11	39	♒	13 17
5.	9	23	—	—	♓	25 27
6.	9	47	0	47 M.	♓	7 26
7.	10	16	1	53	♈	19 18
8.	10	53	2	57	♈	1 7
9.	11	38	3	53	♉	13 0
10.	0	34	N.	4 42	♉	25 1
11.	1	38	5	22	♊	7 14
12.	2	50	5	54	♊	19 44
13.	4	6	6	21	♋	2 34
14.	5	23	6	43	♋	15 44
15.	6	43	7	3	♌	29 13
16.	8	2	7	21	♌	13 0
17.	9	22	7	41	♍	27 0
18.	10	46	8	2	♎	11 10
19.	—	—	8	24	♎	25 23
20.	0	8	M.	8 54	♏	9 38
21.	1	28	9	30	♏	23 49
22.	2	44	10	21	✕	7 56
23.	3	51	11	23	✕	21 57
24.	4	32	0	35 N.	♑	5 51
25.	5	9	1	54	♑	19 39
26.	5	35	3	13	♒	3 19
27.	5	58	4	30	♒	16 51
28.	6	17	5	46	♓	0 11

Bauernregeln.

Ist es bös, wenn's im Februar mächtig stürmt, daß dem Storr die Hörner am Kopfe wackeln.

Wenn Lichtmeß im Klee,
So Ostern im Schnee.

Astronomische Erscheinungen 1862.

26. früh 2 U. 19 M. Venus in unterer Conjunction mit der Sonne.
— Abends 11 U. 53 M. Merkur in unterer Conjunction mit der Sonne.
28. früh 2 U. 12 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in R.
— Mittags 12 U. 12 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in N. Die Declinationen des Mondes ist dabei — 5° 43,9' und die Declinationen Mercurs — 6° 45,1'. Merkur wird von der Mondscheibe bedeckt werden. Der Eintritt und der Austritt können bei uns nicht gesehen werden, da jener um 11 U. 43 M. Mittags und dieser um 12 U. 26 Min. erfolgt.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Pelbke U. m. Abs. geogr. Meilen W. L.

I. Trabant. Eintritte m. E. J.:
5. früh 3 U. 34 M. 55 S.
6. Abds. 10 „ 3 „ 13 „
12. früh 9 „ 31 „ 27 „
13. Abds. 11 „ 56 „ 32 „
21. früh 1 „ 49 „ 57 „
22. Abds. 8 „ 14 „ 27 „
28. früh 4 „ 44 „ 27 „

II. Trabant. Eintritte:
3. früh 3 U. 17 M. 27 S.
10. „ 5 „ 53 „ 6 „
20. Abds. 9 „ 46 „ 25 „
28. früh 12 „ 22 „ 38 „

III. Trabant. Eintritt:
18. Abds. 7 U. 30 M. 44 S.
Austritt:
18. Abds. 10 U. 41 M. 32 S.
Eintritt:
25. Abds. 11 U. 28 M. 24 S.
Austritt:
26. früh 2 U. 38 M. 30 S.

IV. Trabant. Eintritt:
27. früh 3 U. 11 M. 3 S.
Austritt:
27. früh 6 U. 20 M. 17 S.

Monatsspruch.

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann;
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Digitized by Google

III. Monat.] —⊙ 1862. ⊙— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zflut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M.	Mond-A.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1862. Februar.	Juden. 5622. Adar.	Türken. 1278. Schabân.
1 Sonnabend	Albinus	Albinus	1.15.	12.12.35.	1	22.35.59.	5.30.	17 Konstantin	29 ☾. Schekalim	29
10. Woche.	1 Cor. 13.	Luc. 18, 31–43.	☽ Am 8. um 6 U. 10 M. Abends.					Matth. 6, 14–21.	[lim Pesahe	23. Sure.
2 Sonntag **E**	**Estomihi**	**Quinquages.**	1.30.	12.12.23.	2	22.39.56.	4.45	18 **Sirop. G**	30 [N. F.	1 **Ramadan.**
3 Montag	Kunigunde	Simplicitus	2. 0.	12.12.11.	3	22.43.52.	6.15	19 Archipp.	1 **Wadar.**	2
4 Dienstag	**Fastnacht**	**Fastnacht**	2.30.	12.11.58.	4	22.47.49.	6.45.	20 Leo B. v. R.	2	3 Abrah. B.
5 Mittwoch	**Aschermittw.**	**Aschermittw.**	3. 0.	12.11.44.	5	22.51.45.	7.15.	21 **Ascherm.**	3	4 Send. d. K.
6 Donnerstag	Fridolin	Koleta	3.30.	12.11.30.	6	22.55.42.	7.45.	22 Eugen	4	5
7 Freitag	Perpetua	Th. v. Aqu.	4.15.	12.11.16.	7	22.59.38.	8.30.	23 Clemens	5	6 Dschuma
8 Sonnabend	Philemon	Philemon	5.15.	12.11. 1.	☽	23. 3.35.	9.30.	24 Polykarp	6 ☾. Wajikra	7 Tora v. H.
11. Woche.	2 Cor. 6, 1–10.	Matth. 4, 1–11.						Jeb. 1, 44–52.		29. Sure.
9 Sonntag **E**	**1. Invoc.**	**1. Inv. C. u. M.**	6.15.	12.10.46.	9	23. 7.32.	10.30.	25 **1. Quad. G**	7	8
10 Montag	Alexander	42 Märtyr.	7.30.	12.10.30.	10	23.11.28.	11.45.	26 Tarasius	8	9
11 Dienstag	Rosine	Sophron	8.45.	12.10.14.	11	23.15.25.	1. 0	27 Porphyr	9	10
12 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	9.45.	12. 9.58.	12	23.19.21.	2. 0	28 **Quatemb.**	10	11
								März.		
13 Donnerstag	Salomon	Nikephor.	10.45.	12. 9.41.	13	23.23.18.	3. 0.	1 **Eudokia**	11 Fast. Esth.	12
14 Freitag	Abigail	Zacharias	11.30.	12. 9.24.	14	23.27.14.	3.45.	2 Theodatus	12 [Sachor	13 Glückl. T.
15 Sonnabend	Christoph	Longinus	12.15.	12. 9. 7.	15	23.31.11.	4.30.	3 Eutropius	13 ☾. Zaw	14
12. Woche.	Hebr. 12, 1–6.	Matth. 17, 1–9.	☽ Am 16. um 6 U. 6 M. Vormittags.					Marc. 2, 1–12.		31. Sure.
16 Sonntag **E**	**2. Reminisc.**	**2. Reminisc.**	12.45.	12. 8.50.	☽	23.35. 7.	5. 0	4 **2. Fastf. G**	14 Purim	15
17 Montag	Gertraud	Gertraud	1.15.	12. 8.32.	17	23.39. 4.	5.30	5 Konon	15 Sch. Purim	16
18 Dienstag	Anselm	Anselm	2. 0.	12. 8.15.	18	23.43. 1.	6.15.	6 42 Märt.	16	17
19 Mittwoch	Joseph	**Josephus**	2.45.	12. 7.57.	19	23.46.57.	7. 0.	7 Basil.	17	18 Send. d. Ev.
20 Donnerstag	Joachim	Nicetas	3.30.	12. 7.39.	20	23.50.54.	7.45	8 Theophil.	18	19 [Jesu
21 Freitag	**Bußtag** in S.	Benedict	4.30.	12. 7.21.	21	23.54.50.	8.45	9 40 Märt.	19 [Para	20 Dschuma
22 Sonnabend	Casimir	Casimir	5.30.	12. 7. 2.	☾	23.58.47.	9.45.	10 Kodrat M.	20 ☾. Schem.	21
13. Woche.	1 Petr. 3, 11–25.	Luc. 11, 24–29.	☾ Am 22. um 10 U. 38 M. Abends.					Marc. 8, 34–9, 1.		35. Sure, 1–41.
23 Sonntag **E**	**3. Oculi**	**3. Oculi**	6.45.	12. 6.44.	23	0. 2.43.	11. 0.	11 **3. Fastf. G**	21	22
24 Montag	Gabriel	Gabriel	8. 0.	12. 6.26.	24	0. 6.40.	12.15.	12 Theophan	22	23
25 Dienstag	**Mar. Verk.**	**Mar. Verk.**	9.15.	12. 6. 7.	25	0.10.37.	1.30	13 Nikephor	23	24
26 Mittwoch	Castulus	Mittfasten	10.15.	12. 5.49.	26	0.14.33.	2.30.	14 Benedictus	24	25
27 Donnerstag	Rupert	Rupert	11. 0.	12. 5.30.	27	0.18.30.	3.15	15 Agabius	25	26
28 Freitag	Angelica	F. d. Dk. J. Chr.	11.45.	12. 5.12.	28	0.22.26.	4. 0.	16 Sabinus	26 [hachodesch	27 Dsch. N. d.
29 Sonnabend	Eustachius	Eustachius	12.15.	12. 4.53.	29	0.26.23.	4.30.	17 Alexei	27 ☾. Tafsria	28 [Alm.
14. Woche.	Röm. 5, 1–6.	Joh. 6, 1–15.	● Am 30. um 8 U. 35 M. Vormittags.					Marc. 9, 17–31.		63. Sure.
30 Sonntag **E**	**4. Lätare**	**4. Lätare**	12.45.	12. 4.35.	●	0.30.19.	5. 0	18 **4. Fastf. G**	28	29 Trauertag
31 Montag	Detlaus	Amos Pr.	1.15.	12. 4.17.	1	0.34.16.	5.30.	19 Josephus	29	30

Digitized by Google

Sonnenlauf.

			Sonnen-Auf- und Unterg.	
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang	Untergang.
T.	A.	Gr.	M.	U. M.
1	♓	10	39	6 48 5 37
2	—	11	40	6 46 5 39
3	—	12	40	6 45 5 40
4	—	13	40	6 42 5 42
5	—	14	40	6 40 5 44
6	—	15	40	6 37 5 46
7	—	16	40	6 35 5 48
8	—	17	40	6 33 5 50
9	—	18	40	6 31 5 52
10	—	19	40	6 28 5 53
11	—	20	39	6 26 5 54
12	—	21	39	6 24 5 56
13	—	22	39	6 22 5 58
14	—	23	39	6 19 6 0
15	—	24	38	6 17 6 1
16	—	25	38	6 15 6 2
17	—	26	38	6 13 6 4
18	—	27	37	6 11 6 6
19	—	28	37	6 8 6 8
20	—	29	36	6 6 6 9
21	♈	0	36	6 3 6 11
22	—	1	35	6 1 6 13
23	—	2	35	5 59 6 15
24	—	3	34	5 57 6 17
25	—	4	34	5 54 6 18
26	—	5	33	5 52 6 20
27	—	6	32	5 50 6 21
28	—	7	32	5 48 6 23
29	—	8	31	5 46 6 24
30	—	9	30	5 44 6 26
31	—	10	29	5 41 6 28

Witterung nach Herschel.

Der März beginnt wie der Februar geendet hat, bis am 16. bei Nord- und Ostwind heiterer Himmel mit Kälte, bei Süd- und Westwind Regen folgt. Vom 22. an entsteht Kälte mit heftigem Wind.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

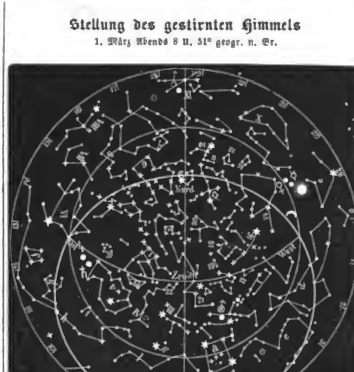
3. früh 2 U. 51 M. mittl. Zeitv. Z.: Venus befindet sich in größter nördlicher Breite.
— früh 6 U. 23 M. Uranus ist in Quadratur mit der Sonne, er geht 6 Stunden früher als die Sonne durch den Meridian.
7. früh 2 U. der Mond in der Erdferne.
— früh 7 U. 37 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in N.
10. früh 3 U. 39 M. Saturn in Opposition mit der Sonne, er geht Nachts 12 M. durch den Meridian.
13. früh 9 U. 10 M. Jupiter in Opposition mit der Sonne.
16. früh 37 M. vor 1 U. Saturn in Conjunct. mit dem Monde in N.
— früh 3 U. 25 M. Jupiter in Conjunction mit dem Monde in N.
18. früh 3 U. 52 M. Merkur gelangt in den aufsteigenden Knoten seiner, er tritt auf die Nordseite der Ekliptik
— Abends 9 U. der Mond in der Erdnähe.
20. Abends 9 U. 26 M. die Sonne tritt in das Himmelszeichen des Widder, es ist Frühlingsanfang.
24. Morm. 11 U. 24 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in N.
26. früh 13 M. vor 1 U. Merkur erreicht für diesen Umlauf seine größte nördliche Ausweichung; sie beträgt 27° 49,2'.
27. früh 7 U. 11 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in N.; die Declination der Venus ist — 6° 37,4, die Declination des Mondes — 7° 10,9'.
28. früh 4 U. 56 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in N.
— früh 8 U. 3 M. Merkur ist in der Sonnenferne.

Monatsspruch.

Trauren zu wenig oder zu viel.
Zu Sünde nur ist Maß und Ziel.

Stellung des gestirnten Himmels

1. März Abends 8 U. 58' gegeng. n. Gr.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Becher, Hydra, Schiff; 2) von Süden nach Westen: großer Hund, Taube, Eridanus; 3) von Westen nach Norden: Fische, Pegasus, Schwan; 4) von Norden nach Osten: Bootes, Jungfrau. In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Löwe, Krebs, kleiner Hund; 2) von Süden nach Westen: Orion, Stier, Widder; 3) von Westen nach Norden: Andromeda, Cassiopeja; 4) von Norden nach Osten: die Zugvögel, der Löwe.

In der Nähe des Zenith: Fuhrmann, Zwillinge, Luchs.

Die Planeten. Merkur und Venus stehen bei der Sonne, jener in R. 22ᵇ 23' und Decl. — 6° 21', diese in R. 22ᵇ 14' und Decl. — 1° 32'. Mars in R. 18ᵇ 31' und Decl. — 23° 38' ist Mittags 11 U. 39 M. untergegangen. Jupiter in R. 11ᵇ 0' und Decl. + 3° 47', Saturn in R. 11ᵇ 27' und Decl. + 6° 7' stehen am östlichen Himmel. Uranus im Stier ist um 6 U. 6 M. durch den Meridian gegangen.

Der Mond ist vor 1 Tagunde untergegangen.

Die Sonne ist vor 2 St. 23 M. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt 2 Min. 11 Sec.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

Man geht, theilt in der Wirklichkeit sowol den Ostraum als auch den Westraum des Himmels in zwei wiederum gleiche Theile; in der Zeichnung können aber diese Theile nicht als gleich sich darstellen. Der Ostraum liegt in der Zeichnung links, der Westraum rechts. Das Kärtchen gibt innerhalb der Horizontlinie das Abbild der über und um uns sichtbaren innern Halbkugel des Himmels, und wenn man das Kärtchen über sich hält, den Südpunkt derselben vor sich stellt, so erblickt das unter demselben befindliche Auge den Ostpunkt links, den Westpunkt rechts, wie man bei der Stellung nach Süden diese Punkte in der Wirklichkeit hat. Zwischen dieser Ost-Westlinie und der Horizontlinie liegt die Hälfte des Himmelsäquatorstreifens, wie auch in Wirklichkeit die Hälfte des Himmelsäquators vom Ostpunkt über

(Fortsetzung s. im April.)

Festkalender.

1. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag der Fürstin Helene (1823).
2. Anhalt-Bernburg, Geburtstag des Herzogs Alexander (1805).
6. Württemberg, Geburtstag des Kronprinzen Karl (1823).
14. Sardinien, Geburtstag des Königs Victor Emanuel II. (1820).
— Schweden, Geburtstag der Königin Josephine (1807).
15. Sachsen, Geburtstag der Prinzessin Sophie (1845).
19. Kärnthen, Krain, Steiermark u. Nordtirol, Fest des Landespatr. Joseph Nährstor.
— Mecklenb.-Schwerin, Geburtstag des Erb-Großherzogs Friedrich Franz (1851).
19. Reuß-Greiz, Geburtstag der Fürstin Karoline (1819).
— Modena, Geburtstag der Herzogin Adelgunde (1823).
22. Preußen, Geburtstag des Königs Wilhelm I. (1797).
26. Oldenburg, Geburtstag der Großherzogin Elisabeth (1826).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Ruprecht.
28. Reuß-Greiz, Geburtstag des Prinzregenten Heinrich XXII. (1846).
31. Sachsen-Altenburg, Geburtstag der verwitweten Herzogin Marie (1803).

Meßkalender.

Augsburg 3., Brünn 3., Dresden 10., Frankfurt a. d. O. 10., Chemnitz R. 13., Altenburg R. 21., Gera R. 26., Breslau 30., Lüneburg 31.

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang	Untergang.	Mondlauf.
T.	U. M.	U. M.	Früh 0 Uhr.
1	6 35 M.	6 58 M.	♐ Gr. M.
2	6 52	8 10	♐ 13 18
3	7 9	9 20	♑ 26 10
4	7 28	10 30	♑ 8 48
5	7 51	11 38	♒ 21 10
6	8 17	—	♒ 3 18
7	8 50	0 42 B.	♓ 15 16
8	9 31	1 41	♓ 27 7
9	10 22	2 33	♈ 8 55
10	11 23	3 16	♈ 20 46
11	0 30 R.	3 52	♉ 2 46
12	1 43	4 20	♉ 15 0
13	2 59	4 45	♉ 27 32
14	4 17	5 8	♊ 10 27
15	5 36	5 25	♊ 23 48
16	6 58	5 46	♋ 7 33
17	8 24	6 5	♋ 21 42
18	9 48	6 28	♌ 6 8
19	11 14	6 56	♌ 20 46
20	— —	7 32	♍ 5 27
21	0 31 B.	8 19	♍ 20 4
22	1 38	9 19	♎ 4 31
23	2 30	10 28	♎ 19 46
24	3 9	11 44	♏ 2 47
25	3 39	1 5 R.	♏ 16 23
26	4 4	2 17	♐ 0 6
27	4 23	3 32	♐ 13 26
28	4 40	4 43	♑ 26 34
29	4 58	5 54	♑ 9 32
30	5 15	7 6	♒ 22 18
31	5 34	8 15	♒ 4 52

Bauernregeln.

Ein Loth Märzenstaub ist einen Dukaten werth.

Zu Anfang oder zu End'
Der März seine Grifte send't.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Potsdam 51° n. östl. geogr. Länge 31°.

I. Trabant. Eintritte m. Z.:
1. Abds. 10 U. 11 M. 52 S.

Austritte:
10. Abds. 6 · 33 · 56 ·

II. Trabant. Austritte:
16. früh 4 U. 11 M. 28 S.
17. Abds. 10 · 38 · 14 ·
25. früh 12 · 34 · 43 ·
26. Abds. 7 · 2 · 11 ·

II. Trabant. Eintritt:
7. früh 2 U. 59 M. 0 S.

Austritte:
17. Abds. 9 U. 39 M. 15 S.
25. früh 12 · 15 · 49 ·

III. Trabant. Eintritt:
5. früh 3 U. 26 M. 19 S.

Austritt:
5. früh 6 U. 35 M. 40 S.

IV. Trabant. Eintritt:
15. Abds. 9 U. 11 M. 58 S.

Austritt:
16. früh 12 U. 12 M. 24 S.

Fixsterne. (Forts.)

Durch die Mondscheibe werden bedeckt, mittl. Leipz. Z.:
12. Abends 7 U. 21 M. bis 8 U. 34 M. B. Jungfrau.
25. früh 2 U. 24 M. bis 3 U. 17 M. k Fische.

Im Mai:

17. Abends 11 U. 39 M. bis 12 U. 43 M. f Schütze.

Im Juni:

19. früh 1 U. 0 M. bis 1 U. 55 M. m Fische.
25. früh 3 U. 35 M. bis 4 U. 33 M. τ Stier.

(Forts. f. im April.)

Monatsspruch.

Wer recht will thun, immer und mit Lust,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

Digitized by Google

IV. Monat.] 1862. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flur in Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M.	Fest.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ode in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1862. März.	Juden. 5622. Nisan.	Türken. 1278. Schewwal.
1 Dienstag	Theodor	Hugo	1.30	12. 3.59.	2	0.38.12.	5.45.	20 Joh. Sir.	1 **Nisan.**	1 Scheww.
2 Mittwoch	Rosamunde	**Franz de P.**	2. 0.	12. 3.41.	3	0.42. 9	6.15.	21 Jakob	2	2 Gr. Beir.
3 Donnerstag	Tugendreich	Richard	2.30.	12. 3.23.	4	0.46. 5.	6.45.	22 Basilius	3	3
4 Freitag	Ambrosius	Ambrosius	3. 0.	12. 3. 5.	5	0.50. 2.	7.15.	23 Nikomed.	4	4 Dschuma
5 Sonnabend	Maximus	Vincenz F.	3. 0.	12. 2.47.	6	0.53.58.	7.45.	24 Gabriel	5 **S. Mezora**	5
15. Woche.	Röm. 8, 31–39.	Joh. 8, 46–59.	☽ Am 7. um 1 U. 2 M. Nachmittags.					Luc. 1, 24–38.		64. Sure.
6 Sonntag E	**5. Judica**	**5. Judica**	4.15.	12. 2.30.	7	0.57.55.	8.30.	25 **5. Fastt. G**	6	6
								Mar. Vk.		
7 Montag	Luise	Egesippus	5.15.	12. 2.13.	☽	1. 1.52	9.30.	26 Rupert	7	7 T. d. Hamsa
8 Dienstag	Cölestinus	Manfuetus	6.30.	12. 1.55.	9	1. 5.48.	10.45.	27 Malchus	8	8
9 Mittwoch	Theophilus	Mar. Cleop.	7.45.	12. 1.38.	10	1. 9.45	12. 0.	28 Hilarius	9	9
10 Donnerstag	Daniel	Ezechiel	9. 0.	12. 1.22.	11	1.13.41.	1.15.	29 Markus	10	10
11 Freitag	Julius	7 Schm. Mar.	10. 0.	12. 1. 5.	12	1.17.38.	2.15.	30 Joh. Kl.	11	11 Dschuma
12 Sonnabend	Eustorgius	Eustorgius	11. 0.	12. 0.49.	13	1.21.34.	3.15.	31 Hypat.	12 **S. Achrem.**	12
								April.	[haggadol	
16. Woche.	Phil. 2, 5–11.	Matth. 21, 1–9.	☉ Am 14. um 3 U. 47 M. Nachmittags.					Joh. 12, 1–18.		65. u. 66. Sure.
13 Sonntag E	**6. Palmar.**	**6. Palmar.**	11.45.	12. 0.23.	14	1.25.31.	4. 0.	1 **6. Waji G**	13	13
14 Montag	Tiburtius	Tiburtius	12.30.	12. 0.18.	☉	1.29.27.	4.45.	2 Titus	14 Rüsttag	14 Glückl. T.
15 Dienstag	Paternus	Paternus	1. 0.	12. 0. 3.	16	1.33.24.	5.15.	3 Niketas	15 **Paffahf.**	15
16 Mittwoch	Aaron	Aaron	1.30.	11.59.48.	17	1.37.21.	5.45.	4 Jos. u. Geo.	16 **2. Feiert.**	16 Geb. d. Schl.
17 Donnerstag	**G. Donnerst.**	**G. Donnerst.**	2. 0.	11.59.33.	18	1.41.17.	6.15.	5 Theodul.	17 Halbf.	17 [v. Ohud
18 Freitag	**Charfreitag**	Charfreitag	3. 0	11.59.19.	19	1.45.14.	7.15.	6 Eutychius	18 Halbf.	18 Dschuma
19 Sonnabend	Hermogenes	Charsamstag	4. 0.	11.59. 6.	20	1.49.10.	8.15.	7 Georg	19 **S. Halbf.**	19
17. Woche.	1 Petr. 1, 3–9.	Marc. 16, 1–8.	☾ Am 21. um 6 U. 52 M. Vormittags.					Joh. 1, 1–17.		67. Sure.
20 Sonntag E	**H. Ostern**	**Osterfest**	4.45.	11.58.52.	21	1.53. 7.	9. 0	8 **Ostert. G**	20 Halbf.	20
21 Montag	**Ostermontag**	**Ostermontag**	5.45.	11.58.40.	☾	1.57. 3.	10. 0.	9 **Osterm.**	21 **7. Feiert.**	21
22 Dienstag	Soter	Soter	6.45.	11.58.27.	23	2. 1. 0.	11. 0.	10 Terentius	22 **Letzt. Ft.**	22
23 Mittwoch	Georg	Adelbert	8. 0.	11.58.15.	24	2. 4.56.	12.15.	11 Antipas	23 Issru chag	23
24 Donnerstag	Albert	**Georg**	9.15.	11.58. 4.	25	2. 8.53.	1.30.	12 Artemon	24	24
25 Freitag	Markus	**Marcus Ev.**	10.15.	11.57.53.	26	2.12.50.	2.30.	13 Martinus	25	25 Dschuma
26 Sonnabend	Cletus	Anacletus	11.15.	11.57.43.	27	2.16.46.	3.30.	14 Artifarch	26 **S. Kebosch.**	26
18. Woche.	1 Cor. 15, 50–57.	Joh. 20, 19–31.	● Am 29. um 12 U. 16 M. früh.					Joh. 20, 19–31.		68. Sure.
27 Sonntag E	**1. Quasim.**	**1. Quasim.**	12. 0.	11.57.33.	28	2.20.43.	4.15.	15 **Quasim G**	27	27
28 Montag	Vitalis	Vitalis	12.30.	11.57.24.	29	2.24.39.	4.45.	16 Agapia	28	28
29 Dienstag	Sibilla	Sibilla	1. 0.	11.57.15.	●	2.28.36.	5.15.	17 Simeon	29	29 [Mof. Fast.
30 Mittwoch	Eutropius	Raimund	1.30.	11.57. 6.	1	2.32.32.	5.45.	18 Joh. Dec.	30 **N. F.**	1 **Dful-kade**

Sonnenlauf.

	Mittags 0 Uhr.	Sonnen-Auf- und Untergang. Aufgang.	Untergang.
T.	J. Gr. M.	U. M.	U. M.
1	♈ 11 29	5 39	6 29
2	— 12 28	5 37	6 31
3	— 13 27	5 34	6 33
4	— 14 26	5 32	6 34
5	— 15 25	5 29	6 36
6	— 16 24	5 27	6 38
7	— 17 23	5 25	6 40
8	— 18 22	5 23	6 41
9	— 19 21	5 21	6 43
10	— 20 19	5 19	6 44
11	— 21 18	5 17	6 46
12	— 22 17	5 15	6 48
13	— 23 16	5 13	6 49
14	— 24 14	5 10	6 51
15	— 25 13	5 7	6 53
16	— 26 12	5 5	6 55
17	— 27 10	5 3	6 57
18	— 28 9	5 1	6 58
19	— 29 7	4 59	6 59
20	♉ 0 6	4 57	7 1
21	— 1 4	4 55	7 2
22	— 2 3	4 54	7 4
23	— 3 1	4 52	7 5
24	— 4 0	4 49	7 7
25	— 4 58	4 47	7 9
26	— 5 56	4 45	7 10
27	— 6 55	4 43	7 12
28	— 7 53	4 41	7 14
29	— 8 51	4 39	7 15
30	— 9 50	4 37	7 17

Witterung nach Herschel.

Am 7. wird es kühl und regnerisch und nur bei Nord- oder Ostwind klärt sich der Himmel am 21. Gegen Ende des Monats wird die Witterung angenehm.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

3. Abends 7 U. mittl. Leipz. Z. der Mond in der Erdferne.
4. Nachm. 4 U. 30 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R.; beide stehen sehr hoch im Steir. Die Decl. des Uranus ist + 22° 26,1'. Die Decl. des Mondes + 23° 40,8'. Es steht also der Mond über Uranus.
12. früh 7 U. 31 M. Saturn in Conjunction mit dem Monde in R.
— Vorm. 10 U. 30 M. Jupiter in Opposition, mit dem Monde in R.
15. Mitternacht der Mond in der Erdnähe.
17. Abends 6 U. 9 M. Merkur gelangt in seine größte südl. Breite.
18. An diesem Abende erscheint Venus im größten Glanze für ihren diesmaligen Umlauf. Sie ist Morgensternen, geht früh 3½ U. auf und Nachm. 2½ U. unter.
22. früh 6 U. 3 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in R.
25. früh 3 U. 37 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in R.
26. früh 4 U. 25 M. Venus im untersteigenden Knoten, sie tritt auf die Südseite der Ekliptik.
— Vormittags 9 U. 47 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Potsdhe 51° u. östl. gerge. Länge 31°.

I. Trabant. Austritte m. F. J.:

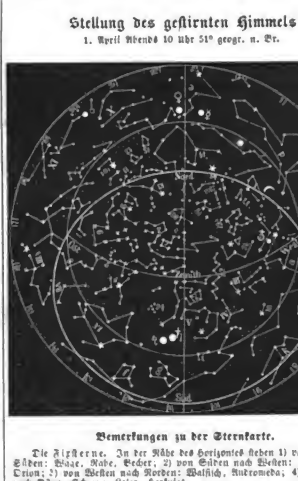
1. früh	3 U.	27 M.	39 S.
2. Abds.	8	56	9
8. früh	4	21	42
9. Abds.	10	50	13
17. früh	12	44	26
18. Abds.	7	12	59
24. früh	2	37	43
25. Abds.	9	7	18

Monatsspruch.

Was geht uns wol den schönsten Freiern,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

Stellung des gestirnten Himmels

1. April Abends 10 Uhr 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Wage, Rabe, Becher; 2) von Süden nach Westen: großer Hund, Orion; 3) von Westen nach Norden: Walfisch, Andromeda; 4) von Norden nach Osten: Schwan, Leier, Herkules.

In mittlerer Höhe: 1) von Osten nach Süden: Spooes, Berenice, Löwe; 2) von Süden nach Westen: Krebs, kleiner Hund, Zwillinge; 3) von Westen nach Norden: Fuhrmann, Perseus, Cassiopeia; 4) von Norden nach Osten: kleiner Bär, Drache, Perseus.

In der Nähe des Zenith: der große Bär.

Die Planeten. Merkur in Rect. $23^h\,8'$ und Decl. — $7°\,51'$ ist hier per 4 U. untergegangen. Venus in Rect. $22^h\,14'$ und Decl. — $6°\,50'$ ist schon um 3 U. untergegangen. Mars in Rect. $20^h\,2'$ und Decl. — $21°\,26'$ steht tief unter dem Horizont. Jupiter in Rect. $11^h\,26'$ und Decl. + $5°\,20'$ und Saturn in Rect. $11^h\,18'$ und Decl. + $7°\,2'$ werden jener in 50 M. dieser in 40 M. durch den Meridian gehen. Uranus in Rect. $4^h\,46'$ und Decl. + $22°\,25'$ wird in 2 St. 24 M. untergehen.

Der Mond ist vor 37 M. untergegangen.

Die Sonne wird 3½ St. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben ist am 1. April 2 M. 9'.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

den Horizont bis zum Westpunkt reicht. — An dem äußern Kreise stehen die Zahlen 0, 1, 2, 3 u. s. w. bis zu 23, sodaß 24 auf 0 kommen würde. Zieht man aus dem Mittelpunkt (Pol) gerade Linien nach 0, 1, 2, 3 u. s. w., so wird der ganze Kreis der dargestellten Sterne in 24 gleiche Räume getheilt. Die Entfernung von 0 bis 1, von 1 bis 2, von 2 bis 3 u. s. w. wollen wir als „Stunden" bezeichnen (weil der gestirnte Himmel in 24 Stunden sich scheinbar einmal um den Pol dreht und ein solcher Raum, welchen wir „Stunde" genannt haben, in der That in einer Zeitstunde durch den Meridian sich scheinbar hindurch bewegt) und die Entfernung von 0 in diesem Kreise, nach der Folge der Zahlen 1, 2, 3 u. s. w., „Rectascension

(Fortsetzung s. im Mai.)

Festkalender.

2. Sachsen-Meiningen, Geb. des Erbprinzen Georg (1826).
6. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag der Großherzogin Sophie (1824).
9. Baiern, Geburtstag des Kronprinzen Joseph (1833).
14. Hannover, Geburtstag der Königin Marie Alexandrine (1816).
19. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Ferdinand L. (1793).
20. Frankreich, Geburtstag des Kaisers Napoleon III. (1808).
22. Preußen, Geburtstag des Erbprinzen Wilhelm (1852).
23. Krain, Fest des Landespatrons Georg.
23. Sachsen, Geburtstag des Kronprinzen Albert (1828).
— Türkei, Geb. des Großsultans Abdul-Medjid-Khan (1823).
25. Braunschweig, Geburtstag des Herzogs Wilhelm (1806).
— Königreich Venedig, Fest des Landespatrons Markus.
26. Hessen-Homburg, Geburtstag des Landgrafen Ferdinand (1783).
27. Toscana, Geburtstag d. Großherzogin Wi. Marie (1796).
29. Rußland, Geburtstag d. Kaisers Alexander II. (1818).
— Anhalt-Dessau, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich (1831).

Messkalender.

Flensburg 9. 1., Altona 7., Frankfurt a. M. 9., Schwerin 10., Nürnberg 22., Leipzig 27., Magdeburg 28.

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang.	Untergang.
T.	U. M.	U. M.
1.	5 55 N.	9 22 N.
2	6 20	10 28
3	6 51	11 30
4	7 29	—
5	8 15	0 24 M.
6	9 11	1 10
7	10 15	1 48
8	11 24	2 19
9	0 36 M.	2 44
10	1 51	3 7
11	3 9	3 26
12	4 28	3 47
13	5 51	4 7
14	7 18	4 29
15	8 47	4 55
16	10 10	5 28
17	11 23	6 12
18	—	7 9
19	0 23 N.	8 17
20	1 8	9 33
21	1 42	10 52
22	2 7	0 9 N.
23	2 29	1 23
24	2 47	2 34
25	3 5	3 44
26	3 22	4 54
27	3 40	6 4
28	4 0	7 11
29	4 23	8 18
30	4 52	9 21

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.	
U.	Gr. M.
1	♌ 29 28
2	— 11 30
3	— 23 34
4	♍ 5 43
5	— 17 0
6	— 28 50
7	♎ 10 48
8	— 23 0
9	— 5 30
10	♏ 18 24
11	— 1 45
12	— 15 35
13	♐ 29 13
14	— 13 33
15	— 27 39
16	♑ 14 33
17	— 29 32
18	♒ 14 21
19	— 28 53
20	♓ 13 5
21	— 26 56
22	♈ 10 26
23	— 23 38
24	♉ 6 33
25	— 19 14
26	— 1 43
27	♊ 14 2
28	— 26 11
29	♋ 8 13
30	— 20 7

Bauernregeln.

Heller Mondschein im April schadet der Baumblüte.

Ist der April schön und rein,
Wird der Mai dann wilder sein.

Astronomische Erscheinungen 1862.

II. Trabant. Austritte:

1. früh 2 U. 51 M. 30 S.
11. Abds. 6 „ 47 „ 11 „
18. Abds. 9 „ 24 „ 7 „
26. früh 12 „ 1 „ 6 „

III. Trabant. Eintritt:

2. Abends 7 U. 20 M. 42 S.

Austritt:

2. Abends 10 U. 26 M. 57 S.

Eintritt:

9. Abends 11 U. 19 M. 7 S.

Austritt:

10. früh 2 U. 24 M. 34 S.

IV. Trabant:

Eintritte und Austritte können in diesem Monat nicht beobachtet werden, weil dieselben zu der Zeit geschehen, da die Sonne noch über dem Horizonte ist.

Finsternis. (Forts.)

Durch die Mondscheibe werden bedeckt im April, mittl. Leipz. Z.:

11. Abends 8 U. 0 M. bis 9 U. 1 M. ♉ Stier.
14. Abends 11 U. 19 M. bis 12 U. 27 M. ♑ Wassermann.
15. Abends 11 U. 25 M. bis 12 U. 26 M. ♑ Fische.
— Abends 11 U. 24 M. bis 12 U. 26 M. ♑ Fische.
22. früh 2 U. 54 M. bis 3 U. 53 M. ♉ Stier.
— früh 3 U. 47 M. bis 4 U. 12 M. ♉ Stier.
25. früh 2 U. 22 M. bis 3 U. 5 M. ♌ Zwillinge.

Im August:

5. Abends 10 U. 3 M. bis 10 U. 19 M. ♐ Schlangenträger.
16. früh 12 U. 12 M. bis 1 U. 11 M. A¹ Stier.
— früh 12 U. 26 M. bis 1 U. 28 M. A¹ Stier.

(Forts. f. Mai.)

Monatsspruch.

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Digitized by Google

V. Monat.] 1862. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zint in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Kondi	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1862. April.	Juden. 5622. Jiar.	Türken. 1278. Dsul-kade.
1 Donnerstag	Phil. Jac.	Phil. Jac.	1.45.	11.56.59.	2	2.36.29.	6. 0.	19 Hermog.	1 Jiar.	2
2 Freitag	Sigismund	Athanasius	2. 0.	11.56.51.	3	2.40.25.	6.15.	20 Theodor	2	3 Dschuma
3 Sonnabend	† Erfind.	† Erfind.	2.30.	11.56.45.	4	2.44.22.	6.45.	21 Januarius	3 S. Emor	4 7 Schläfer
19. Woche.	Röm. 10, 8—14.	Joh. 10, 11—16.	☽ Am 7. um 4 U. 13 M. Morgens.					Marc. 15, 43—16, 8.		53. u. 54. Sure.
4 Sonntag	Exaudi. Miseric.	2. Mis. H. Gr.	3. 0.	11.56.38.	5	2.48.19.	7.15.	22 Miser. G	4	5 Abr. b. d. K.
5 Montag	Gotthard	Gotthard	3.30.	11.56.33.	6	2.52.15.	7.45.	23 Georg	5	6
6 Dienstag	Joh. Pfort.	Joh. d. Pfort.	4.15.	11.56.28.	7	2.56.12.	8.30.	24 Salvus	6	7 Mos. geht d.
7 Mittwoch	Gottfried	Stanisl.	5.15.	11.56.23.	☽	3. 0. 8.	9.30.	25 Marc. Ev.	7	8 d. Nil
8 Donnerstag	Dittrich	Mich. Ersch.	6.30.	11.56.19.	9	3. 4. 5.	10.45.	26 Basilius	8	9
9 Freitag	Benigna	Gregor	7.45.	11.56.15.	10	3. 8. 1.	12. 0	27 Simeon	9	10 Dschuma
10 Sonnabend	Victoria	Mamertus	9. 0.	11.56.13.	11	3.11.58.	1.15	28 Jason	10 S. Behar	11
20. Woche.	1 Petr. 2, 11—17.	Joh. 16, 16—22.	☽ Am 13. um 11 U. 49 M. Abends.					Joh. 5, 1—15.		55. Sure.
11 Sonntag	Jubilate	Jubilate	10. 0.	11.56.10.	12	3.15.54.	2.15.	29 Jubil. G	11	12
12 Montag	Pankratius	Pankratius	11. 0.	11.56. 8.	13	3.19.51.	3.15.	30 Jakob	12	13
								Mai.		
13 Dienstag	Servatius	Servatius B.	12. 0.	11.56. 7.	☽	3.23.48.	4.15.	1 Phil. Jak.	13	14 Glückl. T.
14 Mittwoch	Bonifac.	Bonifac. M.	12.30.	11.56. 7.	15	3.27.44.	4.45.	2 Wasserw.	14	15
15 Donnerstag	Sophie	Sophia	1. 0.	11.56. 7.	16	3.31.41.	5.15.	3 Timotheus	15	16
16 Freitag	Sarah	Joh. v. Nep.	1.45.	11.56. 7.	17	3.35.37.	6. 0.	4 Pelagius	16 [kotai	17 Dschuma
17 Sonnabend	Jodocus	Liborius	2.30.	11.56. 8.	18	3.39.34.	6.45.	5 Irene	17 S. Beschuk-	18
21. Woche.	Jac. 1, 13—18.	Joh. 16, 5—15.	☾ Am 20. um 4 U. 38 M. Nachmittags.					Joh. 4, 4—32.		75. Sure.
18 Sonntag	Exaudi. Cantate	Cantate	3.15.	11.56.10.	19	3.43.30.	7.30.	6 Cantate G	18 Schülerf.	19
19 Montag	Potentian	Sara	4.15.	11.56.12.	20	3.47.27.	8.30.	7 † Erfind.	19	20
20 Dienstag	Theresia	Basilia	5.15.	11.56.15.	☾	3.51.23.	9.30.	8 Joh. Th.	20	21
21 Mittwoch	Prudentius	Albanus	6.15.	11.56.18.	22	3.55.20.	10.30.	9 Isaias	21	22
22 Donnerstag	Helena	Helene	7.30.	11.56.22.	23	3.59.17.	11.45.	10 Sim. Zel.	22	23
23 Freitag	Desiderius	Edeltraud	8.30.	11.56.27.	24	4. 3.13.	12.45.	11 Mocius	23 [bor	24 Dschuma
24 Sonnabend	Johanna	Johanna	9.30.	11.56.32.	25	4. 7.10.	1.45.	12 Pankratius	24 S. Bomid-	25 N. v. M. Ali's
22. Woche.	2 Cor. 9, 8—11.	Joh. 16, 22—30.	● Am 28. um 4 U. 15 M. Nachmittags.					Joh. 9, 1—38.		73. u. 74. Sure.
25 Sonntag	Exaudi. Rogate	Rogate	10.15.	11.56.37.	26	4.11. 6.	2.30.	13 Rogate G	25	26
26 Montag	Urbanus	1. Bittag	11. 0.	11.56.43.	27	4.15. 3.	3.15.	14 Isidor	26	27
27 Dienstag	Florens	2. Bittag	11.45.	11.56.50.	28	4.18.59.	4. 0.	15 Pachom.	27	28
28 Mittwoch	Wilhelm	3. Bittag	12.30.	11.56.57.	●	4.22.56.	4.45.	16 Theodor	28	29
29 Donnerstag	Himm. Chr.	Himm. Chr.	1. 0.	11.57. 4.	1	4.26.52.	5.15.	17 Hmf. Chr.	29	30
30 Freitag	Wigand	Wigand	1.15.	11.57.12.	2	4.30.49.	5.30.	18 Theodot	1 Sivan.	1 Dsul-hed-
31 Sonnabend	Petronella	Petronella	1.45.	11.57.21.	3	4.34.46.	6. 0.	19 Potentian	2 S. Nasso	2 sche. Dsch.

Digitized by Google

Sonnenauf.	Sonnen- Auf- und Unterg.	
Mittags 0 Uhr.	Aufgang.	Untergang.
T.	J. Gr. M.	U. M.	U. M.
1	♉ 10 48	4 34	7 20
2	— 11 46	4 32	7 22
3	— 12 44	4 30	7 24
4	— 13 42	4 28	7 25
5	— 14 40	4 27	7 27
6	— 15 38	4 25	7 28
7	— 16 36	4 24	7 29
8	— 17 34	4 22	7 31
9	— 18 32	4 20	7 32
10	— 19 30	4 19	7 34
11	— 20 28	4 17	7 35
12	— 21 26	4 15	7 37
13	— 22 24	4 13	7 39
14	— 23 22	4 12	7 40
15	— 24 19	4 10	7 42
16	— 25 17	4 9	7 43
17	— 26 15	4 7	7 45
18	— 27 13	4 6	7 47
19	— 28 10	4 4	7 48
20	— 29 8	4 3	7 50
21	♊ 0 6	4 1	7 51
22	— 1 3	4 0	7 53
23	— 2 1	3 59	7 54
24	— 2 59	3 58	7 56
25	— 3 56	3 56	7 57
26	— 4 54	3 55	7 58
27	— 5 51	3 55	7 59
28	— 6 49	3 54	8 1
29	— 7 47	3 53	8 2
30	— 8 44	3 52	8 3
31	— 9 42	3 51	8 4

Witterung nach Herschel.

Am 7. Regen, am 13. heller Himmel, am 20. schön und mild, am 23. heiter und angenehm.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

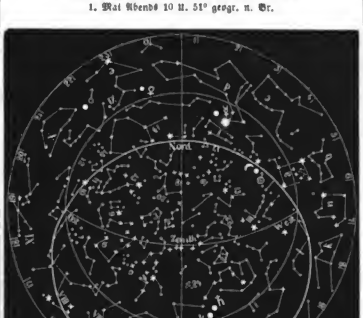
1. früh 7 U. mittl. Leipz. Z.: der Mond in der Erdferne.
2. früh 1 U. 36 M. Uranus in Conjunction mit dem Mond in Rectascension. Hierbei ist die Declination von Uranus $+22° 35,1'$ und vom Monde $+23° 33,7'$.
6. Nachm. 2 U. 2 M. Merkur tritt in obere Conjunction mit der Sonne. Merkur und Sonne stehen von der Erde aus gesehen heute zugleich am Mittag nach Süden, sie gehen an einem Orte, wo es nm 2 St. 2 M. (später als in Leipzig Mittag ist, zugleich durch den Meridian, aber Merkur steht höher als die Sonne und ist von der Erde entfernter als diese.
— Nachm. 5 U. 53 M. Merkur in aufsteigenden Knoten.
— Nachts 11 U. 56 M. steht Venus in größter westlicher Ausweichung, sie geht also Vormittag um 9 U. durch den Meridian.
9. Nachm. 3 U. 36 M. Saturn in Conjunct. mit dem Monde in R.
— Nachm. 5 U. 49 M. Jupiter in Conjunct. mit dem Monde in R.
11. früh 7 U. 40 M. Merkur in der Sonnennähe.
14. Vorm. 9 U. der Mond in der Erdnähe.
15. Nachm. 2 U. 44 M. die Sonne ist in der Ringebene des Saturn, sie scheinet nur die schmale Seite desselben und diese gering erleuchtete Fläche ist daher nicht vermögend, das erstaunliche Licht so stark zu reflectiren, daß es von der Erde aus gesehen werden könnte.
— Nachm. 3 U. 20 M. Merkur ist in größter nördlicher Breite.
21. früh 40 M. vor 1 U. Merkur in Conjunction mit Uranus, Merkur steht dabei höher als Uranus.
— früh 1 U. 58 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in R.

Monatsspruch.

Es liege sich Alles freilich schlichten, Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Mai Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Skorpion, Schütze; 2) von Süden nach Westen: Die Hydra, der kleine Hund; 3) von Westen nach Norden: Zwillinge, Fuhrmann, Perseus; 4) von Norden nach Osten: Andromeda, Adler.

In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Herkules, Ophiuchus, Bootes, 2) von Süden nach Westen: Löwe; 3) von Westen nach Norden: Luchs, 4) von Norden nach Osten: Schwan, Leier, Drache.

In der Nähe des Zenithes: großer Bär, Jagdhunde.

Die Planeten. Merkur in Rect. $2^h\ 15'$ und Decl. $+23° 29'$ ist in der Nähe der Sonne. Venus in Rect. $23^h\ 43'$ und Decl. $-2° 15'$ ist schon um 3 U. untergegangen. Mars in Rect. $21^h\ 47'$ und Decl. $-16° 44'$ steht tief unter dem Horizont. Jupiter in Rect. $11^h\ 17'$ und Decl. $+6° 11'$, Saturn in Rect. $11^h\ 13'$ und Decl. $+7° 35'$ stehen am westlichen Himmel. Uranus in Rect. $4^h\ 52'$ und Decl. $+22° 35'$ steht am westlichen Horizont.

Der Mond wird in 28 Min. untergehen.

Die Sonne ist vor 2 St. 40 M. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt am 1. Mai 2 M. 12 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

in Stunden" nennen. Jede Stunde wird in 60 Minuten, jede Minute in 60 Secunden eingetheilt. Eine Stunde enthält 15 Bogengrad, 1 Zeitminute enthält 15 Bogenminuten und in einer Zeitsecunde gehen 15 Bogensecunden durch den Meridian. — Rade bei der geraden Linie von 0 am äußersten Kreise nach dem Pol (Mittelpunkt) gezogen, steht der Stern Sirrah (im Kopfe der Andromeda); man sagt dabei, die Rectaszension des Sternes Sirrah sei 0 Stunden. Zwischen den geraden Linien, welche von 6 bis Pol und von 7 bis Pol gezogen werden, steht der Stern Sirius. Die Rectaszension desselben ist daher zwischen 6 und 7 Stunden, sie beträgt 6

(Fortsetzung f. im Juni.)

Festkalender.

3. Schweden, Geburtstag des Königs Karl XV. (1826).
4. Oder-Oesterreich, Fest des Landespatrons Florian.
5. Frankreich, Geburtstag der Kaiserin Eugenie (1826).
— Waldstein, Fest des Landespatrons Stanislaus.
13. Rom, Geburtst. Papst Pius IX.
— Spanien, Geburtstag des Königs Franz (1833).
14. Oesterreich, Schutzfest des heil. Josefp.
15. — Geburtstag des Erbgroßherzogs Ludwig (1843).
16. Böhmen, Fest des Landespatr. Johann v. Nepomuk.
18. Kurhessen, Geburtstag der Kurfürstin Gertrude (1806).
19. Schweiz-Kürrig, Geburtstag d. Fürsten Heinrich XXII. (1772).
22. Hessen-Philippsthal, Geburtst. d. Landgrafen Karl (1803).
24. England, Geburtstag der Königin Victoria (1819).
26. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Alois (1796).
27. Hannover, Geburtstag des Königs Georg V. (1819).
28. Reuß-Schleiz, Geburtstag d. Fürstin Adelheid (1800).
29. — Geburtstag des Erbprinzen Heinrich XIV. (1832).

Meßkalender.

Heilbronn 1., Mannheim 1., Passau 1., Constanz 5., Eilenfeld 11., Gotha 21., Altenburg 26., Coburg 28.

Mondes- Auf- und Untergänge.			Mondlauf.
Aufgang.		Untergang.	Früh 0 Uhr.
T.	U. M.	U. M.	J. Gr. M.
1	5 28	10 17	1 57
2	6 12	11 6	13 44
3	7 4	11 46	25 31
4	8 5	—	7 22
5	—	0 19	19 21
6	10 21	0 46	1 33
7	11 22	1 8	14 1
8	0 47	1 29	26 52
9	2 1	1 47	10 8
10	3 22	2 9	23 53
11	4 45	2 29	8 7
12	6 12	2 53	22 46
13	7 39	3 22	7 45
14	9 0	4 1	22 57
15	10 9	4 52	8 10
16	11 1	5 57	23 15
17	11 41	7 14	8 4
18	— —	8 35	22 31
19	0 9	9 56	6 33
20	0 33	11 13	20 10
21	0 52	0 26	3 23
22	1 12	1 35	16 15
23	1 29	2 43	29 49
24	1 47	3 54	11 9
25	2 5	5 3	23 17
26	2 28	6 10	5 16
27	2 55	7 13	17 9
28	3 28	8 12	28 58
29	4 10	9 2	10 45
30	5 0	9 44	22 34
31	5 58	10 21	4 25

Bauernregeln.

Freitenluft
Führt den Frosch weg mit seiner Brut.
Trockener Mai, dürres Jahr.

Astronomische Erscheinungen 1862

24. Abends 7 U. 15 M. Venus in Conjunct. mit dem Monde in R.
27. Morgs. 9 U. 51 M. Merkur in Quadratur mit der Sonne; Mark geht 6 Stunden früher als die Sonne durch den Meridian.
28. Borm. 10 U. der Mond in der Erdferne.
29. Vorm. 10 U. 44 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R.; Uranus hat $+22° 45,5'$, der Mond $+23° 33,2'$ Declination.
30. Abends 5 U. 54 M. Merkur in Conjunct. mit dem Monde in R.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Potsdam 51° n. östl. geogr. Länge 31°.

I. Trabant. Austritte m. E. Z.:
2. Abds. 11 U. 43 M.
10. früh 12 · 56 · 13 ·
18. Abds. 9 · 19 · 25 ·
25. · 11 · 14 · 4 ·

II. Trabant. Austritte:
3. früh 2 U. 38 M. 6. St.
20. Abds. 9 · 10 · 59 ·
27. · 7 · 49 · 0 ·

III. Trabant. Eintritt:
15. Abds. 7 U. 14 M. 30 St.

Austritt:
15. Abds. 10 U. 15 M. 54 St.

Eintritt:
22. Abds. 11 U. 13 M. 31 St.

Austritt:
23. früh 2 U. 14 M. 5 St.

IV. Trabant. Eintritt:
21. Abds. 9 U. 24 M. 44 St.

Austritt:
21. Abds. 11 U. 44 M. 4 St.

Fixsterne. (Forts.)

Durch die Mondscheibe werden bedeckt im September mittl. L. Z.:
2. Abends 7 U. 24 M. bis 8 U. 54 M. h Schütze.
3. Abends 9 U. 36 M. bis 10 U. 40 M. σ Schütze.

(Forts. f. im Juni.)

Monatsspruch.

Mit einem Herren steht es gut,
Der, was er befohlen, selber thut.

Digitized by Google

VI. Monat.] 1862. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zur in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond-a.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Aussen u. Griech. 1862. Mai.	Juden. 5622. Siwan.	Türken. 1278. Dsul-hedsche.
23. Woche.	Erdei. 2. 4—7.	Jod. 15, 26—16, 4.	☽ Nm 5, um 3 U. 39 M. Nachmittags.					Jod. 17, 1—13.		80. Sure.
1 Sonntag E	**6. Exaudi**	**6. Exaudi**	2.15.	11.57.29.	4	4.38.42.	6.30.	20 **Exaudi G**	3	3
2 Montag	Marcellinus	Marcellinus	2.45.	11.57.38.	5	4.42.39.	7. 0.	21 P. F. A.	4 Vorbereitungstage	4
3 Dienstag	Erasmus	Clotilde	3.15.	11.57.48.	6	4.46.35.	7.30.	22 Basilisc.	5	5
4 Mittwoch	Carpasius	Carpasius	4. 0.	11.57.58.	7	4.50.32.	8.15.	23 Michael	6 **Wochnk.**	6
5 Donnerstag	Bonifacius	Bonifacius	5. 0.	11.58. 8.	☽	4.54.28.	9.15.	24 Simeon	7 **2. Wchnk.**	7
6 Freitag	Benignus	Norbert	6.15.	11.58.19.	9	4.58.25.	10.30.	25 **Hpt. Joh.**	8 Isr. u. Ch.	8 Dsch. Tag
7 Sonnabend	Medardus	Medardus	7.30.	11.58.29.	10	5. 2.21.	11.45.	26 Carpus	9 S. Behaa-	9 d. Off.
24. Woche.	Erdei. 1, 9—14.	Jod. 14. 23—31.	☉ Nm 12. um 7 U. 6 M. Vormittags.					Jod. 7, 37—8, 12.	[lotecha	77. u. 78. Sure.
8 Sonntag E	**H. Pfingstt.**	**H. Pfingstt.**	8.45.	11.58.41.	11	5. 6.18.	1. 0.	27 **Pfingstf. G**	10	10 Opfertag
9 Montag	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	10. 0.	11.58.52.	12	5.10.15.	2.15.	28 **Pfingstm.**	11	11 [Hadsch. e-b.
10 Dienstag	Onophrius	Onophrius	11.15.	11.59. 4.	13	5.14.11.	3.30.	29 Theodosia	12	12
11 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	12.15.	11.59.15.	14	5.18. 8.	4.30.	30 **Quatemb.**	13	13
12 Donnerstag	Barsilides	Joh. Fak.	1. 0.	11.59.27.	☾	5.22. 4.	5.15.	31 Hermin	14	14 Glückl. T.
								Juni.		
13 Freitag	Tobias	Ant. v. P.	1.30.	11.59.40.	16	5.26. 1.	5.45.	1 Justine	15 [lach-lecha	15 Dschuma
14 Sonnabend	Elisäus	Basil. B.	2. 0.	11.59.52.	17	5.29.57.	6.15.	2 Nikephor	16 S. Sche-	16
25. Woche.	Röm. 11, 33—36.	Luc. 6, 36—42.	☾ Nm 19. um 4 U. 2 M. Morgens.					Matth. 10, 32, 33. 37, 38.		71. Sure.
15 Sonntag	**Trinit.-Fest**	**1. n. Pfingst.**	2.30.	12. 0. 5.	18	5.53.54.	6.45.	3 **Allerh. G**	17	17
								Anf. d. Fast.		
16 Montag	Vitus	Mar. v. B.	3.15.	12. 0.17.	19	5.37.51.	7.30.	4 Metroph.	18	18 Fest d. T.
17 Dienstag	Laura	Ismael	4. 0.	12. 0.30.	20	5.41.47.	8.15.	5 Dorothea	19	19
18 Mittwoch	Arnolf	Mar. n. M.	4.45.	12. 0.43.	21	5.45.44.	9. 0.	6 Norbert	20	20
19 Donnerstag	Gervasius	**Fronleichn.**	5.45.	12. 0.56.	☾	5.49.40.	10. 0.	7 Theodot	21	21
20 Freitag	Sylverius	Sylverius	6.45.	12. 1. 9.	23	5.53.37.	11. 0.	8 Theodor	22	22 Dsch. Frie-
21 Sonnabend	Philippine	Albanus	8. 0.	12. 1.22.	24	5.57.33.	12.15.	9 Cyrill.	23 S. Korach	23 [densfest
26. Woche.	1 Joh. 4, 16—21.	Luc. 14, 16—24.	● Nm 27. um 7 U. 43 M. Morgens.					Matth. 4, 18—23.		100. Sure.
22 Sonntag E	**1. n. Trinit.**	**2. n. Pfingst.**	9.15.	12. 1.35.	25	6. 1.30.	1.30.	10 **2. n. Pf. G**	24	24
23 Montag	Basilides	Edeltraut	10.15.	12. 1.48.	26	6. 5.26.	2.30.	11 Barthol.	25	25 Ali's Ring
24 Dienstag	**Joh. d. Täuf.**	**Joh. d. Täuf.**	11.15.	12. 2. 1.	27	6. 9.23.	3.30.	12 Onuphrius	26	26
25 Mittwoch	Elogius	Febronia	12. 0.	12. 2.14.	28	6.13.19.	4.15.	13 Aquilina	27	27
26 Donnerstag	Jeremias	Joh. n. Paul.	12.30.	12. 2.27.	29	6.17.16.	4.45.	14 Elisäus	28	28
27 Freitag	7 Schläfer	Herz J. Fest	1. 0.	12. 2.39.	●	6.21.13.	5.15.	15 Amos	29 [N. F.	29 Dschuma
28 Sonnabend	Leo	Digilie	1.30.	12. 2.52.	1	6.25. 9.	5.45.	16 Tychon	30 S. Chukkat	30
27. Woche.	Jac. 1, 21—25.	Luc. 15, 1—10.						Matth. 6, 22, 23.		2. Sure. 16—29.
29 Sonntag E	**2. n. Trinit.**	**3. n. Pf. Pt. P.**	2. 0.	12. 3. 4.	2	6.29. 6.	6.15.	17 **3. n. Pf. G** 1	**Thamuz.**	1 **Moharr.**
30 Montag	Pauli Geb.	Pauli Geb.	2.30.	12. 3.16.	3	6.32. 2.	6.45.	18 Leontius 2		2 1279. Nj.

Sonnenlauf. Mittags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Untterg. Aufgang.	Untterg.	
T.	J.	Tr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
1	11	10 39	3 50	8 5	
2	—	11 37	3 50	8 6	
3	—	12 34	3 49	8 7	
4	—	13 31	3 48	8 8	
5	—	14 29	3 47	8 9	
6	—	15 26	3 46	8 10	
7	—	16 24	3 46	8 11	
8	—	17 21	3 45	8 12	
9	—	18 18	3 45	8 12	
10	—	19 16	3 44	8 13	
11	—	20 13	3 44	8 14	
12	—	21 10	3 44	8 15	
13	—	22 7	3 44	8 15	
14	—	23 5	3 44	8 16	
15	—	24 2	3 43	8 16	
16	—	24 59	3 43	8 17	
17	—	25 56	3 43	8 17	
18	—	26 54	3 43	8 18	
19	—	27 51	3 43	8 18	
20	—	28 48	3 43	8 19	
21	—	29 45	3 43	8 19	
22	69	0 43	3 44	8 19	
23	—	1 40	3 44	8 20	
24	—	2 37	3 44	8 20	
25	—	3 34	3 45	8 20	
26	—	4 32	3 45	8 20	
27	—	5 29	3 46	8 20	
28	—	6 26	3 46	8 20	
29	—	7 23	3 47	8 19	
30	—	8 21	3 47	8 19	

Witterung nach Hertzel.

Am 5. veränderlich, am 12. Wind mit Regen, am 19. regnerisch, am 27. windig und starker Regen.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. früh 3 U. 52 M. mittl. Zeit. J. Hemus in der Sonnenferne.
5. Nachts 11 U. 58 M. Venus steht in Conjunct. mit dem Monde in R.
6. früh 3 U. 7 M. Juviter in Conjunction mit dem Monde in R.
— Nachts 11 U. 16 M. Merkur in größter östlicher Ausweichung.
7. früh 7 U. 4 M. Saturn in Quadratur mit der Sonne. Saturn geht 6 Stunden später als die Sonne durch den Meridian.
— Nachm. 3 U. 17 M. Uranus in Conjunction mit der Sonne.
9. Nachm. 4 U. 42 M. Juviter in Quadratur mit der Sonne. Juviter geht Abends 6 U. durch den Meridian.
11. Abends 7 U. der Mond in der Erdnähe.
14. früh 3 U. 6 M. Merkur in aufsteigenden Knoten.
18. Abends 9 U. 49 M. Mark in Conjunction mit dem Monde in R.
21. Nachm. 6 U. 1 M. die Sonne tritt in das Himmelszeichen des Krebses, es ist Sommers-Anfang.
23. Nachm. 4 U. 47 M. Venus in Conjunct. mit dem Monde in R.
24. früh 1 U. Venus erreicht die größte südliche Breite.
— früh 7 U. 18 M. Merkur in der Sonnenferne.
— Nachm. 5 U. der Mond in der Erdferne.
25. Abends 7 U. 36 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R.; es ist hierbei die Declination des Uranus + 22° 55,3' und die Decl. des Mondes + 22° 34,5'.
26. früh 1 U. 53 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritt le für Potsdam 53° n. Bl. geogr. Länge 31°.

I. Trabant. Austritte m. M. J.:

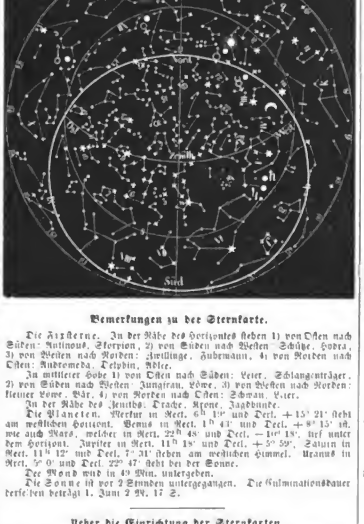
2. früh I U. 9 M. 45 S.
10. Abds. 9 " 33 " 12 "
17. " 11 " 26 " 57 "

Monatsspruch.

Ein Kranz ist ja viel leichter zu winden, Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juni Abends 10 Uhr 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizonts stehen 1) von Osten nach Süden: Antinous, Steorion, 2) von Süden nach Westen: Schütze, Hydra, 3) von Westen nach Norden: Zwillinge, Fuhrmann, 4) von Norden nach Osten: Andromeda, Delphin, Adler.

In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Leier, Schlangenträger. 2) von Süden nach Westen: Jungfrau, Löwe, 3) von Westen nach Norden: kleiner Löwe, Bär, 4) von Norden nach Osten: Schwan, Leier.

In der Nähe des Zenith: Drache, Kepheus, Jagdhunde.

Die Planeten. Merkur in Rect. 6h 19' und Decl. + 15° 21' steht am westlichen Horizont. Venus in Rect. 1h 41' und Decl. + 8° 15' ist, wie auch Mars, welcher in Rect. 22h 48' und Decl. — 10° 18', tief unter dem Horizont. Juviter in Rect. 11h 18' und Decl. + 5° 59', Saturn in Rect. 11h 12' und Decl. 7° 31' stehen am westlichen Himmel. Uranus in Rect. 5° 0' und Decl. 22° 47' steht bei der Sonne.

Der Mond wird in 49 Min. untergehen.

Die Sonne ist vor 2 Stunden untergegangen. Die Culminationsbauer derselben beträgt 1. Juni 2 M. 17 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

Stunden 23 Minuten. Die Aequatorsternen des Aequins beträgt 10 St. 1 M., die der Spica 13 St. 18 M., die der Wega 18 St. 32 M., die des Fomalhaut 22 St. 50 M. Hierdurch ersieht man, in welchem der 24 oben genannten gleichen Räume man einen jeden der angeführten Sterne zu suchen hat. Aequikal steht sehr nahe bei der geraden Linie 10 bis Pol. Spica zwischen 13 bis Pol und 14 bis Pol. Wega zwischen 18 bis Pol und 19 bis Pol. Fomalhaut zwischen 22 bis Pol und 23 bis Pol. — Die hier angebrachten geraden Linien sind zwar in den Karten nicht eingezeichnet, weil durch dieselben die Uebersicht gestört werden würde, man kann sie aber mit geringer Mühe mittels Bleistifts eintragen, wodurch der Anschauung der Sternbilder kein Nachtheil erwachsen wird. — Wenn nun von allen Hauptsternen (von den Sternen erster und von einigen Sternen zweiter Größe)

(Fortsetzung f. im Juli.)

Festkalender.

1. Griechenland, Geburtstag d. Königs Otto I. (1815).
— Modena, Geburtstag des Herzogs Franz V. (1819).
9. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs Ludwig III. (1806).
10. Toskana, Geburtstag des Erbprinzen Ferdinand (1835).
17. Niederlande, Geburtstag der Königin Sophie (1819).
18. Bremen, Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance.
21. Sachsen, Geburtstag der Prinzessin Auguste (1782).
21. Sachsen-Koburg-Gotha, Geburtstag des Herzogs Ernst II. (1818).
24. Sachsen-Weim.-Eisenach, Geburtstag des Großherzogs Alexander (1818).
— Sachsen-Altenburg, Geburtstag der Herzogin Agnes (1824).
— Slavonien. Fest des Landespatrons Johannes des Täufers.
27. Siebenbürgen, Fest des Landespatrons Ladislaus.
27. Baden und Württemberg, Reformationsfest.

Meßkalender.

Breslau 9., 23., Karlsruhe 2., Erlangen 8., Dresden 9., 9., Leipzig 9., 11., Heidelberg 16., Ulm 16., Donauwörth 19., 16., Coburg 19., 18., Naumburg 20., Geiurt 21., Altona 23., Dresden 30.

Mondes-Auf- und Untergänge. Aufgang.	Untterg.	Mondlauf. Früh 0 Uhr.
T. U. M.	U. M.	☽ Gr. M.
1 7 2 M	10 49 M.	♑ 16 21
2 8 10	11 12	♒ 28 28
3 9 20	11 33	♓ 10 42
4 10 32	11 52	♈ 23 14
5 11 45	— —	♉ 6 5
6 1 0 N.	0 10 M.	♊ 19 17
7 2 18	0 31	♋ 2 54
8 3 42	0 52	♌ 16 57
9 5 7	1 18	♍ 1 24
10 6 30	1 50	♎ 16 13
11 7 45	2 35	♏ 1 18
12 8 47	3 34	♐ 16 27
13 9 31	4 46	♑ 1 34
14 10 2	6 8	♒ 16 30
15 10 35	7 31	♓ 1 7
16 10 57	8 53	♈ 15 20
17 11 15	10 11	♉ 29 7
18 11 34	11 24	♊ 12 27
19 11 52	0 36 M.	♋ 25 22
20 —	1 44	♌ 7 56
21 0 11 M.	2 54	♍ 20 12
22 0 33	4 0	♎ 2 15
23 0 58	5 5	♏ 14 9
24 1 30	6 5	♐ 25 58
25 2 8	7 0	♑ 7 45
26 2 55	7 46	♒ 9 34
27 3 50	8 23	♓ 21 28
28 4 54	8 53	♈ 3 31 25
29 6 2	9 18	♉ 15 25 31
30 7 12	9 40	♊ 7 44

Bauernregeln.

Wie's Wetter an Medardi, so ist der Gunst.

O heiliger Veit, o regne nicht! Daß es uns nicht zu Geist gebricht.

Astronomische Erscheinungen 1862.

II. Trabant. Austritt:
21. Abds. 8 U. 55 M. 31 S.
III. Trabant. Eintritt:
27. Abds. 7 U. 9 M. 40 S.
Austritt:
27. Abds. 10 U. 6 M. 0 S.
IV. Trabant.
Eintritte und Austritte können nicht gesehen werden.

Fixsterne. (Forts.)

Durch die Mondscheine werden bedeckt im September mittl. L. J.:
4. früh 12 U. 29 M. bis 1 U. 7 M. σ Schütze.
5. Abends 11 U. 0 M. bis 11 U. 46 M. λ² Wassermann.
7. Abends 6 U. 8 M. bis 6 U. 42 M. k Wassermann.
23. früh 5 U. 58 M. bis 6 U. 36 M. o Löwe.

Im October.
6. früh 3 U. 36 M. bis 4 U. 25 M. k⁴ Fische.
12. früh 2 U. 43 M. bis 4 U. 5 M. k¹ Stier.
20. früh 3 U. 36 M. bis 3 U. 32 M. p¹ Löwe.

Im November:
2. Abends 6 U. 15 M. bis 6 U. 49 M. m Fische.
6. früh 5 U. 16 M. bis 6 U. 10 M. ζ Widder.
— Abends 11 U. 16 M. bis 12 U. 31 M. ν Widder.
12. früh 6 U. 54 M. bis 8 U. 4 M. ξ Zwillinge.
17. früh 1 U. 29 M. bis 2 U. 26 M. o Löwe.

Im December:
6. Abends 4 U. 34 M. bis 5 U. 26 M. ν Stier.
9. Abends 8 U. 57 M. bis 9 U. 52 M. ω² Krebs.
23. Abends 4 U. 48 M. bis 5 U. 31 M. ν¹ Steinbock.
— Abends 5 U. 46 M. bis 6 U. 45 M. ν² Steinbock.

Monatsspruch.

Du bist sehr eilig, meiner Treu! Du sindst die Thüre und läuft vorbei.

Digitized by Google

VII. Monat.] —⊙ 1862. ⊙— [31 Tage.

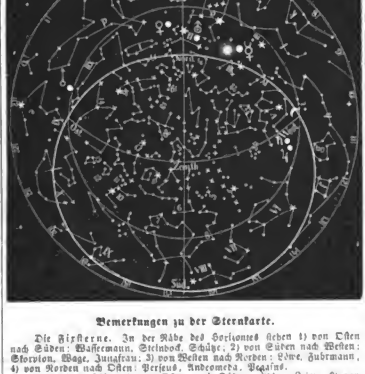
Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mitt. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Tägl. Unt.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ode in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1862. Juni.	Juden. 5622. Tdamuz.	Türken. 1279. Moharrem.
1 Dienstag	Theodorich	Oct. J. d. T.	3. 0.	12. 3.28.	4	6.36.59.	7.15.	19 Judas	3	3
2 Mittwoch	**Mar. Heimf.**	**Mar. Heimf.**	3.45.	12. 3.39.	5	6.40.55.	8. 0.	20 Method.	4	4
3 Donnerstag	Cornelius	Evlog. M.	4.30.	12. 3.51.	6	6.44.52.	8.45.	21 Julian	5	5
4 Freitag	Ulrich	Alberich	5.30.	12. 4. 2.	☽	6.48.49.	9.45.	22 Eusebius	6	6 Dschuma
5 Sonnabend	Charlotte	Philomena	6.30.	12. 4.12.	8	6.52.45.	10.45.	23 Agrippina	7 ⊙. Balak	7
28. Woche.	1 Tim. 6, 6—10.	Luc. 5, 1—11.	☽ Nm 4. um 11 U. 40 M. Abends.					Matth. 8, 5—13.		2. Sure, 45—52.
6 Sonntag E	**3. n. Trinit.**	**4. n. Pfingft.**	7.45.	12. 4.23.	9	6.56.42	12. 0.	24 **4. n. Pf. G**	8	8
7 Montag	Wilibald	Robert A.	9. 0.	12. 4.32.	10	7. 0.38.	1 15.	25 Febronia	9	9
8 Dienstag	Kilian	Kilian	10.15.	12. 4.42.	11	7. 4.35.	2.30.	26 David	10	10 Aschura
9 Mittwoch	Cyrillus	Oct. U. L. Fr.	11.15.	12. 4.51.	12	7. 8.31.	3.30.	27 7 Schläfer	11	11
10 Donnerstag	Gottlob	Amalie J.	12. 0.	12. 5. 0.	13	7.12.28.	4.15.	28 Cyrill	12	12
11 Freitag	Pius	Pius P.	12.30.	12. 5. 8.	☾	7.16.24.	4.45.	29 Pet. Paul	13	13 Dschuma
12 Sonnabend	Heinrich	Joh. Gualb.	1. 0	12. 5.16.	15	7.20.21.	5.15.	30 Al. Apoft. **Juli.**	14 ⊙. Pinchas	14 Glückl. T.
29. Woche.	2 Cor. 4, 13—18.	Matth. 5, 20—24.	☽ Nm 11. um 2 U. 27 M. Nachmittags.					Matth. 8, 28—9, 1.		3. Sure, 21—30.
13 Sonntag E	**4. n. Trinit.**	**5. n. Pfingft.**	1.15.	12. 5.23.	16	7.24.18.	5.30.	1 **5. n. Pf. G**	15	15 Glückl. T.
14 Montag	Bonavent.	Bonavent.	1.45.	12. 5.30	17	7.28.14.	6. 0.	2 Kleid Mar.	16	16 Jerus. Kib.
15 Dienstag	Apoft. Theil.	Apoft. Theil.	2.30	12. 5.37.	18	7.32.11.	6.45.	3 Hyacinth	17 Faft. Temp.	17
16 Mittwoch	Rafael	Mar. v. Berg	3.15.	12. 5.43.	19	7.36. 7.	7.30.	4 Andreas	18 [Erob.	18
17 Donnerstag	Alexius	Alexius	4.15.	12. 5.48.	20	7.40. 4.	8.30.	5 Athanaf.	19	19
18 Freitag	Eugenius	Arnolph	5.15.	12. 5.53.	☾	7.44. 0.	9.30.	6 Siſoas	20	20 Dschuma
19 Sonnabend	Ruffinus	Siegbert	6.30.	12. 5.57.	22	7.47.57.	10.45.	7 Th. v. Aq.	21 ⊙. Matoth	21
30. Woche.	1 Petr. 3, 8—15.	Marc. 8, 1—9.	☾ Am 18. um 6 U. 2 M. Vormittags.					Matth. 9, 1—9.		4. Sure, 1—23.
20 Sonntag E	**5. n. Trinit.**	**6 n. Pf. Sc. F.**	7.45.	12. 6. 1.	23	7.51.53.	12. 0.	8 **6. n. Pf. G**	22	22
21 Montag	Praxedes	Daniel	9. 0.	12. 6. 5.	24	7.55.50.	1.15.	9 45 Märt.	23	23
22 Dienstag	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10. 0.	12. 6. 8.	25	7.59.47.	2.15.	10 Profop	24	24
23 Mittwoch	Apollinaris	Apollinaris	10.45.	12. 6.10.	26	8. 3.43.	3. 0.	11 Euphemia	25	25
24 Donnerstag	Chriſtina	Chriſtina	11.30.	12. 6.12.	27	8. 7.40.	3.45.	12 Proklus	26	26
25 Freitag	**Jacobus**	**Jac. Apoft.**	12. 0.	12. 6.13.	28	8.11.36.	4.15.	13 Gabriel	27	27 Dschuma
26 Sonnabend	Anna	Anna	12.30.	12. 6.13.	●	8.15.33.	4.45.	14 Aquila	28 ⊙. Maſſe	28
31. Woche.	Röm. 6, 3—6.	Matth. 7, 15—21.	● Nm 26. um 9 U. 54 M. Abends.					Matth. 9, 27—35.		5. Sure, 14—39.
27 Sonntag E	**6. n. Trinit.**	**7. n. Pfingft.**	1. 0.	12. 6.13.	1	8.19.29.	5.15.	15 **7. n. Pf. G**	29	29
28 Montag	Pantaleon	Victor P.	1.15.	12. 6.13.	2	8.23.26.	5.30.	16 Athenag.	1 **Ab.**	30
29 Dienstag	Beatrix	Beatrix	1.45.	12. 6.11.	3	8.27.22.	6. 0.	17 **Mar. M.**	2	1 **Safar.**
30 Mittwoch	Ruth	Abdon M.	2.15.	12. 6. 9.	4	8.31.19.	6.30.	18 Hyacinth.	3	2
31 Donnerstag	Florentine	Ignaz Loyola	2.45.	12. 6. 7.	5	8.35.16.	7. 0.	19 Makr. u. D.	4	3

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Unterg.	
Mittags 0 Uhr.			Aufgang.	Unterg.
T.	☽.	Gr. M.	H. M.	H. M.
1.	♌	9 18	3 48	8 18
2.	—	10 15	3 48	8 18
3.	—	11 12	3 49	8 18
4.	—	12 9	3 50	8 18
5.	—	13 7	3 50	8 17
6.	—	14 4	3 51	8 17
7.	—	15 1	3 52	8 16
8.	—	15 58	3 53	8 15
9.	—	16 55	3 54	8 14
10.	—	17 53	3 56	8 14
11.	—	18 50	3 57	8 13
12.	—	19 47	3 58	8 12
13.	—	20 44	3 59	8 12
14.	—	21 41	4 0	8 11
15.	—	22 39	4 1	8 10
16.	—	23 36	4 2	8 9
17.	—	24 33	4 4	8 8
18.	—	25 30	4 5	8 7
19.	—	26 28	4 6	8 6
20.	—	27 25	4 7	8 5
21.	—	28 22	4 8	8 4
22.	—	29 19	4 9	8 3
23.	♎	0 17	4 11	8 1
24.	—	1 14	4 13	8 0
25.	—	2 11	4 15	7 59
26.	—	3 9	4 16	7 57
27.	—	4 6	4 17	7 55
28.	—	5 4	4 19	7 54
29.	—	6 1	4 20	7 52
30.	—	6 58	4 21	7 50
31.	—	7 56	4 23	7 48

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juli Abends 10 U. 51′ geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Wassermann, Steinbock, Schütze; 2) von Süden nach Westen: Skorpion, Wage, Jungfrau; 3) von Westen nach Norden: Löwe, Fuhrmann, 4) von Norden nach Osten: Perseus, Andromeda, Pegasus.

In mittlerer Höhe: 1) von Osten nach Süden: Adler, Leier; 2) von Süden nach Westen: Bootes, Berenice. 3) von Westen nach Norden: großer Bär; 4) von Norden nach Osten: Cepheus, Schwan.

In der Nähe des Zenith: die Drachenkopf.

Die Planeten. Merkur in Rect. 6ʰ 52′ und Decl. + 18° 33′ ist bei der Sonne. Venus in Rect. 3ʰ 55′ und Decl. + 18° 10′. ist von der Sonne 2½′ St. westlich. Mars in Rect. 23ʰ 57′ und Decl. — 3° 58′ geht in 1′ St. 46 M. auf. Jupiter in Rect. 11ʰ 28′ und Decl. + 4° 50′. Saturn in Rect. 11ʰ 17′ und Decl. + 6° 53′ stehen über dem westlichen Horizont und gehen in 20 M. zugleich unter. Uranus in Rect. 5ʰ 7′ und Decl. + 22° 57′ ist unter dem Horizont.

Der Mond geht leuchten unter.

Die Sonne ist vor 1¼ St. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt am 1. Juli 2 M. 17 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

die Rectaleensionen gegeben sind, was unter dem Titel „Rectaleension und Declination der Fundamentalsterne geschehen soll. so wird man, nach Kenntnisnahme aus der Declinationen, über welche im Folgenden das Erforderliche mitgetheilt wird. sich leicht in den Karten orientiren können. indem man diese Hauptsterne mit Benutzung der Rectaleension und Declination auffucht, und dadurch dieselben die Sternbilder erkennt. — Man kann sich nun vorstellen, daß um den Pol in gleichen Abständen concentrischen 90 Kreise gezogen sind (und vielleicht 9 gleich weit voneinander stehende Kreise wieder in diesen rechtwinklig anbuten), von welchen der größte den Aequator bildet. Jeder solcher Kreis liegt in der Aequatorebene vom Aequator aus gerechnet dem Pol um einen Grad näher. Der Abstand eines jeden dieser Kreise vom Aequator nach dem Nordpol hin wird nördliche Declination genannt. Setzt man die Vorstellung (oder Darstellung) dieser Kreise in ähnlicher Weise vom Aequator ad nach dem äußern (größern) Kreis der Karte fort, so erhält man

(Fortsetzung s. im August.)

Festkalender.

6. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Ferdinand (1832).
8. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs Peter (1827).
9. Baden, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich Wilhelm (1857).
— Parma, Geburtstag des Herzogs Robert (1848).
12. Oesterreich, Geburtstag der Erzherzogin Gisela (1826).
19. Schles.-w.-Holst.-Sonderb.-Augustenb., Geburtstag des Herzogs Christian (1798).
20. Kroatien, Fest des Landesbalrons Elias.
21. Portugal, Geb. der Herzogin zu Sachsen Maria Anna (1843).
24. Nassau, Geburtstag des Herzogs Adolf (1817).
29. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Karl (1818).
31. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag des Erbgroßherzogs Karl August (1844).
— Sicilien, Geburtstag der Königin Therese (1816).

Meßkalender.

Coburg 1., Braunschweig M., Frankfurt a. d. O. 7., Gotha 16., Zinnwalde Sch. 18., Ehemnitz 21., Erlangen 25.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
Aufgang.		Unterg.		Früh 0 Uhr.
T.	H. M.	H. M.		☽. Gr. M.
1	8 22	9 58	N.	♐ 20 17
2	9 35	10 17		♑ 0 0
3	10 48	10 36		♑ 15 57
4	0 2	N. 10 56		♒ 29 13
5	1 19	11 19		♓ 12 46
6	2 43	11 48		♈ 26 40
7	4 4	— —		♉ 10 53
8	5 22	0 25	N.	♊ 25 33
9	6 39	1 14		♋ 10 8
10	7 33	2 20		♌ 25 1
11	8 4	3 37		♍ 9 36
12	8 8	5 0		♎ 24 45
13	7 58	6 24		♏ 9 20
14	9 19	7 46		♐ 23 36
15	9 38	9 5		♑ 7 36
16	9 58	10 17		♒ 20 51
17	10 15	11 29		♓ 3 51
18	10 36	0 40	N.	♈ 16 37
19	11 2	1 48		♉ 28 44
20	11 30	2 54		♊ 10 47
21	— —	3 57		♋ 22 40
22	5 49	4 54		♌ 4 28
23	0 50	5 42		♌ 16 15
24	1 43	6 22		♍ 28 7
25	2 31	6 56		♎ 10 6
26	3 50	7 23		♎ 22 15
27	5 0	7 45		♏ 4 36
28	6 12	8 6		♏ 17 9
29	7 24	8 24		♐ 29 57
30	8 38	8 44		♑ 12 58
31	9 52	9 3		♑ 26 12

Bauernregeln.

Regnet's an Unserer-Frauen-Tag, so regnet es vierzig Tage nacheinander.

Ist es hell auf Jakobi-Tag
Viel Früchte man sich versprechen mag.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. früh 7 U. 14 M. mittl. L. J.: die Sonne ist in der Erdferne.
3. früh 8 U. 38 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in R.
— Nachm. 2 U. 9 M. Jupiter in Conjunct. mit dem Monde in R.
— Nachm. 3 U. 57 M. Merkur in unterer Conjunction mit der Sonne. Merkur steht dabei tiefer als die Sonne.
10. früh 2 U. der Mond in der Erdnähe.
12. früh 1 U. 7 M. Mars ist in seiner größten südlichen Breite.
14. Nachm. 5 U. 34 M. Merkur erreicht seine größte südliche Breite.
17. Vorm. 11 U. 17 M. Mars in Conjunct. mit dem Monde in R.
— Nachm. 3 U. 10 M. Venus in Conjunction mit Saturn in R., Venus steht dabei tiefer als Uranus.
22. früh 5 U. der Mond in der Erdferne.
23. früh 5 U. 42 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R., die Declination des Mondes 4 Tage hierbei + 23° 3,3′, die Declination des Mondes + 23° 31,7′. Die Mondscheibe tritt vor Uranus früh 4 U. 10 M. und bedeckt denselben bis 5 U. 12 M.
— Abends 7 U. 46 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in R., Venus kommt dem Monde hierbei sehr nahe; die Declinationen derselben beträgt + 22° 5,2′ und die Declination des Mondes + 23 12,6′.
24. Nachts 11 U. 30 M. Merkur in größter westlicher Ausweichung.
25. früh 3 U. 53 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R., Merkur wird hierbei von der Mondscheibe bedeckt; sie tritt vor

Monatsspruch.

Wie? Wann? und Wo? — die Götter bleiben stumm!
Du hatte dich auf Welt, und frage nicht Warum?

Astronomische Erscheinungen 1862.

denselben früh 2 U. 22 M. und bedeckt denselben bis 3 U. 5 M. Die Declination des Merkur ist bei der Conjunction + 20° 52,2′. die Declination des Mondes + 21° 21,4′.

30. Nachm. 6 U. 23 M. Saturn in Conjunct. mit dem Monde in R. Gesetzt. Saturn steht dabei tiefer als der Mond.
31. früh 3 U. 7 M. Jupiter in Conjunction mit dem Monde in R.

Jupitersmonde.

Schwarze Ein- und Austritte für Potsdbe 51° n. östl. geogr. Länge 31°.

1. Trabant. Austritt m. L. J.: 3. Abds. 9 U. 32 M. 10 S.
II. Trabant. Austritt: 23. Abds. 8 U. 37 M. 32 S.

Eintritte und Austritte können nicht gegeben werden.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

In den Sternkarten unseres Kalenderamts sind alle Sterne erster und zweiter Größe so wie den übrigen derjenigen eingetragen worden, welche durch ihre zusammenstellung sich eignen, das Sternbild, dem sie angehören, erkennen zu lassen. Wie man nämlich die Erdoberfläche nach Ländern eintheilt, so theilt man den Himmelsgewölbe auch in Sternbildern ein. Die Sternbildernamen sind also Bezeichnungen der verschiedenen Districte am Fixsternenhimmel. Wie man die Erdoberfläche in die nördliche und südliche eintheilt, wobei der Aequator die Grenze zwischen beiden ist: so theilt man auch den Sternenhimmel in eine nördliche und eine südliche Hälfte, wobei wir aber hier

(Forts. f. im August.)

Monatsspruch.

Soll dein Compaß dich richtig leiten,
Gilte dich vor Magneteisen, die dich begleiten.

Digitized by Google

VIII. Monat.] 1862. [31 Tage.

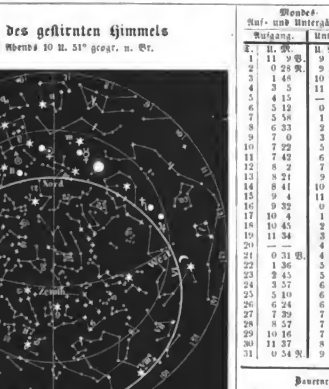
Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. H. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. H. M. S.	Sonn-Uhr	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. H. M.	Kuffen u. Griech. 1862. Juli.	Juden. 5622. Nis.	Türken. 1279. Safar.
1 Freitag	Petri Kettenf.	**Petri Kettf.**	3.30.	12. 6. 4.	6	8.39.12.	7.45.	20 Elias	5	4 D|schuma
2 Sonnabend	Gustav	Mar. Verkl.	4.30.	12. 6. 0.	7	8.43. 9.	8.45.	21 Simeon	6 S. Debar.	5
32. Woche.	1 Petr. 2, 5—10.	Luc. 16, 1—9.	☽ Nm 3, um 5 U. 45 M. Morgens.					Matth. 14, 14—22.		26. Sure.
3 Sonntag E	**7. n. Trinit.**	**8. n. Pfingst.**	5.30.	12. 5.56.	☽	8.47. 5.	9.45.	22 **8. n. Pf. G**	7	6
4 Montag	Dominicus	Dominicus	6.45.	12. 5.51.	9	8.51. 2.	11. 0.	23 Trophimus	8	7
5 Dienstag	Oswald	Mar. Schnee	8.15.	12. 5.45.	10	8.54.58.	12.30.	24 Christine	9 **F. Temp.**	8
6 Mittwoch	Ulrik	**Verkl. Chr.**	9.30.	12. 5.39.	11	8.58.55.	1.45.	25 Anna	10 [**Verbr.**	9
7 Donnerstag	Donatus	Port. Ab.	10.45.	12. 5.32.	12	9. 2.51.	3. 0.	26 Hermolaus	11	10
8 Freitag	Severus	Cyriakus	11.45.	12. 5.25.	13	9. 6.48.	4. 0.	27 Pantaleon	12 [chanan	11 D|schuma
9 Sonnabend	Erich	Romanus	12. 0.	12. 5.17.	☽	9.10.45.	4.30.	28 Prochor	13 S. Waet-	12
33. Woche.	Röm. 8, 13—17.	Luc. 19, 41—47.	☽ Nm 9. um 10 U. 42 M. Abends.					Matth. 14, 22—34.		28. Sure.
10 Sonntag E	**8. n. Tr. Laur.**	**9. n. Pf. M. O.**	12.45.	12. 5. 8.	15	9.14.41.	5. 0.	29 **9. n. Pf. G**	14	13
11 Montag	Hermann	Clara	1. 0.	12. 4.59.	16	9.18.38.	5.15.	30 Silas	15 Freudentag	14 **Glückl. T.**
12 Dienstag	Clara	Cassian	1.30.	12. 4.50.	17	9.22.34.	5.45.	31 Eudokimus	16	15
								August.		
13 Mittwoch	Aurora	Hippolytus	2. 0.	12. 4.39.	18	9.26.31.	6.15.	1 **Fft. M. G.**	17	16
14 Donnerstag	Eusebius	Bigilie	2.30.	12. 4.29.	19	9.30.27.	6.45.	2 Stephan	18	17
15 Freitag	Mar. Himmelf.	**Mar. Himm.**	3.15.	12. 4.17.	20	9.34.24.	7.30.	3 Isaak	19	18 D|schuma
16 Sonnabend	Rochus	Rochus	4.15.	12. 4. 6.	21	9.38.20.	8.30.	4 8 Märt.	20 S. Eleb	19
34. Woche.	1 Cor. 10, 12 u. 13.	Luc. 18, 9—14.	☾ Nm 17. um 10 U. 37 M. Vormittags.					Matth. 17, 14—33.		37. Sure.
17 Sonntag E	**9. n. Trinit.**	**10. n. Pf. O. J.**	5.15.	12. 3.53.	☾	9.42.17.	9.30.	5 **10. n. Pf. G**	21	20
18 Montag	Augustina	Agapetus	6.15.	12. 3.40.	23	9.46.14.	10.30.	6 Eufignus	22	21
19 Dienstag	Sebald	Julius, B.	7.15.	12. 3.27.	24	9.50.10.	11.30.	7 Domitius	23	22
20 Mittwoch	Bernhard	Stephan K.	8.30.	12. 3.13.	25	9.54. 7.	12.45.	8 Emilian	24	23
21 Donnerstag	Anastasius	Joh. Franz	9.45.	12. 2.59.	26	9.58. 3.	2. 0.	9 Matthias	25	24
22 Freitag	Alfonsus	O. M. Himm.	10.45.	12. 2.44.	27	10. 2. 0.	3. 0.	10 Laurenz	26	25 D|schuma
23 Sonnabend	Zachäus	Zachäus	11.30.	12. 2.29.	28	10. 5.56.	3.45.	11 Hermann	27 S. Beeb	26
35. Woche.	Röm. 2, 1 11.	Marc. 7, 31—37.	● Nm 25. um 10 U. 29 M. Vormittags.					Matth. 18, 23—35.		44. Sure.
24 Sonntag E	**10. n. Tr. Bth.**	**11. n. Pf. Bth.**	12.15.	12. 2.14.	29	10. 9.53.	4.30.	12 **11. n. Pf. G**	28	27
25 Montag	Ludwig	Ludwig IX. K.	12.45.	12. 1.58.	●	10.13.49.	5. 0.	13 Maxim.	29	28
26 Dienstag	Samuel	Zephyrinus	1.15.	12. 1.41.	1	10.17.46.	5.30.	14 Micheas	30 R. F.	29 **Fest d. Mekk.**
27 Mittwoch	Gebhard	Gebhard	1.30.	12. 1.25.	2	10.21.43.	5.45.	15 **Mar. Hf.**	1 Elul.	1 **Nebi el-**
28 Donnerstag	Pelagius	Augustin	2.15.	12. 1. 8.	3	10.25.39.	6.30.	16 Schweizk.	2	2 **[awwel.**
29 Freitag	Joh. Enth.	Enthaupt. Joh.	2.45.	12. 0.50.	4	10.29.36.	7. 0.	17 Flor. u. L.	3 [tim	3 D|schuma
30 Sonnabend	Ernst	Felix	3.30.	12. 0.32.	5	10.33.32.	7.45.	18 Nykon	4 S. Schofe-	4
36. Woche.	Röm. 1, 16—20.	Luc. 10, 23—37.						Matth. 19, 16—26.		45. Sure.
31 Sonntag E	**11. n. Trinit.**	**12. n. Pfingst. Sch. E. F.**	4.30.	12. 0.14.	6	10.37.29.	8.45.	19 **12. n. Pf. G**	5	5

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Unterg.			
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang.		Unterg.	
T.	☽.	Gr. M.	U.	M.	U.	M.
1	♌	8 53	4	25	7	46
2	—	9 31	4	26	7	45
3	—	10 48	4	27	7	44
4	—	11 46	4	29	7	42
5	—	12 43	4	30	7	41
6	—	13 41	4	32	7	39
7	—	14 38	4	34	7	37
8	—	15 36	4	36	7	35
9	—	16 33	4	38	7	33
10	—	17 31	4	40	7	32
11	—	18 28	4	42	7	30
12	—	19 26	4	43	7	28
13	—	20 24	4	45	7	26
14	—	21 21	4	46	7	24
15	—	22 19	4	48	7	22
16	—	23 17	4	49	7	20
17	—	24 14	4	50	7	18
18	—	25 12	4	52	7	16
19	—	26 10	4	54	7	14
20	—	27 8	4	56	7	12
21	—	28 5	4	57	7	10
22	—	29 3	4	58	7	8
23	♍	0 1	4	59	7	7
24	—	0 59	5	0	7	5
25	—	1 57	5	2	7	3
26	—	2 55	5	3	7	1
27	—	3 53	5	5	6	58
28	—	4 51	5	7	6	56
29	—	5 49	5	8	6	54
30	—	6 47	5	10	6	51
31	—	7 45	5	12	6	49

Stellung des gestirnten Himmels

1. August Abends 10 U. 51′ geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Wassermann; 2) von Süden nach Westen: Skorpion; 3) von Westen nach Norden: Bernice, 4) von Norden nach Osten: Perseus.

In mittlerer Höhe von Osten nach Süden: Pegasus, Adler; 2) von Süden nach Westen: Bootes, 3) von Westen nach Norden: großer Bär; 4) von Norden nach Osten: Cassiopeja.

In der Nähe des Zenith: die Leier.

Die Planeten. Merkur in Rect. 7^h 36′ in Decl. + 21° 26′. Venus in Rect. 6^h 29′ in Decl. + 22° 25′, Mars in Rect. 0^h 53′ in Decl. 1° 9′, Jupiter in Rect. 11^h 46′ in Decl. 2° 51′, Saturn in Rect. 11^h 27′ in Decl. + 5° 45′, Uranus in Rect. 5^h 14′ in Decl. + 23° 6′ sind unter dem Horizonte. Mars wird in 6 M. aufgehen.

Der Mond ist vor ½ St. untergegangen.

Die Sonne ist vor 2½ St. untergegangen. Die Culminationsdauer der Sonne beträgt am 1. August 2 M. 13 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

die Fortschreitung nach Graden (oder nach je zehn Graden) in südlicher Declination. Kennt man nun die Declination eines Sternes, so weiß man, bei welchem dieser Kreise der Stern einzuzeichnen ist, es mag die Declination nördliche oder südliche sein, d. h. es mag die Lage desselben vom Aequator aus nach dem Nordpol, oder vom Aequator aus nach dem äußersten Kreis des Kärtchens angedeutet sein. Da man nun durch die Rectascension die Lage des Sternes zwischen den von dem Pol nach den Zahlen an äußersten Rande gezogenen geraden Linien erhält, und da man durch die Declination die Lage des Sternes zwischen den um den Pol gelegten concentri-

(Fortsetzung f. im September.)

Festkalender.

1. Schaumb.-Lippe, Geburtstag des Erbprinzen Adolf (1817).
5. Sachsen, Geburtstag der Kronprinzessin Karoline (1833).
— Schweden, Geburtstag der Königin Luise (1828).
8. Liechtenstein, Geburtstag der Fürstin Franziska (1813).
— Rußland, Gedächtnistag der Kaiserin Maria (1824).
— Sachsen, Geburtstag des Prinzen Georg (1832).
10. — Geburtstag der Prinzessin Amalie (1794).
12. Mecklenburg-Strelitz, Geb. des Großherzogs Georg (1779).
— Waldeck, Geburtstag der Fürstin Helene (1831).
16. Kroatien, Fest des Landespatrons Rochus.
16. Sachsen, Geburtstag der Prinzessin Sidonie (1834).
18. Oesterreich, Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. (1830).
20. Kurhessen, Geburtstag des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. (1802).
— Ungarn, Fest des Landespatrons König Stephan.
21. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Rudolf (1858).
25. Bayern, Geburtstag des Königs Ludwig (1786).
— — Gedenktag des Kronprinzen Ludwig (1845).
26. England, Geburtstag d. Prinzen Albrecht (1819).
30. Hessen-Darmstadt, Geburtstag der Großherzogin Mathilde (1813).

Meßkalender.

Triest 1., Braunschweig 3., Greiz 6., Braunschweig M. 7., Heidbronn 10., Augsburg 11., Mainz 11., Kassel 18., Waldenburg 20., Frankfurt a. M. 27.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Monddauer.	
	Aufgang.		Untergang.		
T.	U.	M.	U.	M.	Früh 0 Uhr
1	11	9 ♑	9	25 M.	♋ 9 38′
2	0	28 M.	9	51	♌ 10 18
3	1	48	10	24	♍ 7 10
4	3	5	11	7	♎ 21 13
5	4	15	—	—	♏ 5 27
6	5	12	0	4 ♑	♐ 19 51
7	5	58	1	13	♑ 4 21
8	6	33	2	33	♒ 18 53
9	7	0	3	56	♓ 3 23
10	7	22	5	20	♈ 17 43
11	7	42	6	40	♉ 1 47
12	8	2	7	56	♊ 15 23
13	8	21	9	9	♋ 28 55
14	8	41	10	21	♌ 11 54
15	9	4	11	33	♍ 24 32
16	9	32	0	40 M.	♎ 6 50
17	10	4	1	44	♏ 18 53
18	10	45	2	44	♐ 0 46
19	11	34	3	35	♑ 12 34
20	—	—	4	20	♒ 24 23
21	0	31 ♑	4	57	♓ 6 18
22	1	36	5	24	♈ 18 23
23	2	45	5	48	♉ 0 42
24	3	57	6	12	♊ 13 16
25	5	10	6	32	♋ 26 9
26	6	24	6	49	♌ 9 18
27	7	39	7	11	♍ 22 42
28	8	57	7	33	♎ 6 29
29	10	16	7	56	♏ 20 7
30	11	37	8	27	♐ 4 2
31	0	54 M.	9	7	♑ 18 3

Witterung nach Herschl.

Am 3. Regen, am 9. heftige und häufige Regengüsse, am 17. Andert sich das Wetter noch nicht, am 25. bleibt es noch immer regnerisch.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Nachm. 5 U. 8 M. Merkur im aufsteigenden Knoten.
4. Abends 8 U. 15 M. Mars in der Sonnennähe.
— früh 1 U. der Mond in der Erdnähe.
— früh 6 U. 56 M. Merkur in der Sonnennähe.
13. früh 8 U. 7 M. die Ecke ist in der Ringebene des Saturn, der Ring wird sichtbar.
14. Nachm. 4 U. 16 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in A.
17. Nachm. 2 U. 35 M. Merkur erreicht seine größte nördl. Breite.
18. Abends 10 U. der Mond in der Apogäe.
19. früh 7 U. 42 M. Venus im aufsteigenden Knoten.
— Morm. 10 U. 30 M. Merkur in oberer Conjunction mit der Sonne.
— Nachm. 3 U. 23 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde. Die Declination des Mondes beträgt + 23° 22.2′, die Declination des Uranus + 23° 8.7′.
23. früh 4 U. 16 M. Venus in Conjunction mit dem Monde in A.
26. früh 4 U. 24 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in A.
27. früh 6 U. 2 M. Saturn in Conjunction mit dem Monde in A.
— Nachm. 6 U. 27 M. Jupiter in Conjunct. mit dem Monde in A.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Bolzhöhe 51° n. öst. geogr. Länge 31°.

I. Trabant. Austritt m. V. J.: 11. Abds 8 U. 16 M. 13 S.
II. Trabant:
Eintritte und Austritte können nicht gegeben werden.

Monatsspruch.

Wem wol das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig thut, sich des Gethanen freut.

Bauernregeln.

Wenn es im August wittert, so soll es auch den ganzen Herbst wittern.

Um Augustin
Ziehn Wetter hin.

Astronomische Erscheinungen 1862.

III. Trabant. Eintritt:
9. Abds. 9 U. 4 M. 38 S.
Austritt:
9. Abds. 9 U. 55 M. 59 S.
IV. Trabant:
Eintritte und Austritte können nicht gegeben werden.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

nicht den Himmelsäquator, sondern die Ekliptik, d. i. den Weg, welchen die Sonne jährlich scheinbar unter den Fixsternen geht, als Grenze zwischen beiden annehmen wollen. Die Sternbilder-Tierkreis, welche nach Norden hin über der Ekliptik liegen, nennen wir nördliche, die Sternbilder, welche nach Süden hin unter der Ekliptik liegen, nennen wir südliche. Die Sternbilder, durch welche der scheinbare jährliche Lauf der Sonne geht, und welche die Grenze zwischen dem nördlichen und dem südlichen Himmel bilden, nennen wir Thierkreis-Sternbilder oder Sternbilder des Zodiacus. Der Raum gestattet uns hier nicht, eine vollständige Beschreibung aller Sternbilder zu liefern und die in denselben benannten Sterne sämmtlich anzuführen, sondern wir können nur die Namen der bedeutendsten Sternbilder und einiger Hauptsterne angeben und machen Diejenigen, welche sich specieller Kenntniß darüber verschaffen wollen, auf das Büchlein: „Astronomische Vorträge“, von Dr. Rb. Dreschler. 2. Auflage. Aufmerksam, worin auch dieser Gegenstand ganz ausführlich und leicht verständlich behandelt ist. Die Sternbilder des nördlichen Himmels sind in unsern Sternkarten durch die gewöhnlichen Ziffern, die Sternbilder des südlichen Himmels durch Buchstaben, und die zwölf Sternbilder des

(Forts. f. im September.)

Monatsspruch.

Wer ist ein unbrauchbarer Mann?
Der nicht befehlen und nicht gehorchen kann.

Digitized by Google

IX. Monat.] —⊙ 1862. ⊙— [30 Tage.

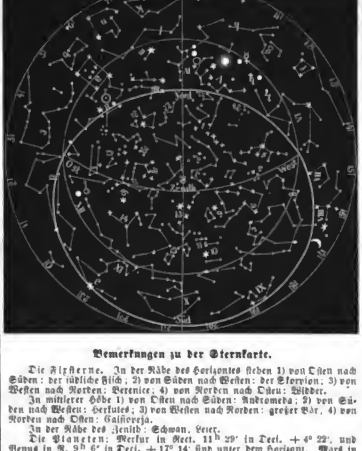
Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond-A.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1862. August.	Juden. 5622. Elul.	Türken. 1279. Rebi el-Awwel.
1 Montag	Egidius	**Egidius**	5.45.	11.59.55.	☽	10.41.25.	10. 0.	20 Samuel 6		6
2 Dienstag	Absalom	Rahel	7.30.	11.59.36.	8	10.45.22.	11.45.	21 Thaddäus 7		7
3 Mittwoch	Manfuetus	Manfuetus	9. 0.	11.59.17.	9	10.49 18.	1.15.	22 Agathe 8		8 Med. Ref.
4 Donnerstag	Conftitutionsf.	Moses	10.15.	11.58.58.	10	10.53.15.	2.30.	23 Lupus 9		9
5 Freitag	Nathanael	Laur. Juft.	11. 0.	11.58.38.	11	10.57.12.	3.15.	24 Euseb. 10		10 Dschuma
6 Sonnabend	Magnus	Magnus	11.30.	11.58.18.	12	11. 1. 8.	3.45.	25 **Barthol.** 11	⊙. Kitze	11 Heil. Nacht
37. Woche.	1 Cor. 4, 1—5.	Luc. 17, 11—13.	☽ Am 1. um 11 U. 5 M. Vormittags.					Matth. 21, 33—42.		9. Sure.
7 Sonntag E	**12. n. Trinit.**	**13. n. Pfingft.**	12. 0.	11.57.58.	13	11. 5. 5.	4.15.	26 **13. n. Pf. G** 12		12 Geb. Moh.
8 Montag	Mar. Geb.	**Maria Geb.**	12.30.	11.57.38.	◑	11. 9. 1.	4.45.	27 Pomen. 13		13
9 Dienstag	Sidonia	Gorgonius	1. 0.	11.57.17.	15	11.12.58.	5.15.	28 Moses 14		14 Glückl. T.
10 Mittwoch	Pulcheria	Pulcheria	1.15.	11.56.56.	16	11.16 54.	5.30.	29 Joh. Enth. 15		15
11 Donnerstag	Abraham	Abraham	1.45.	11.56.36.	17	11.20.51.	6. 0.	30 Alexand. 16		16
12 Freitag	Gottlieb	G. N. M.	2.15.	11.56.15.	18	11.24.47.	6.30.	31 Gürt. M. 17		17 Dschuma
								September.		
13 Sonnabend	Amatus	Makrobius	2.45.	11.55.54.	19	11.28.44.	7. 0.	1 Simeon 18	⊙. Ki Tabo 18	
38. Woche.	Röm. 7, 18—25.	Matth. 6, 24—32.	◑ Am 8. um 8 U. 46 M. Vormittags.					Matth. 22, 2—14.		11. Sure. 14—28.
14 Sonntag E	**13. n. Trinit. + Erhöhung**	**14. n. Pfingft. M. K. F.**	3.15.	11.55.33.	20	11.32.40.	7.30.	2 **14. n. Pf. G** 19		19
15 Montag	Frieberike	O. Mar. Geb.	4.15.	11.55.12.	21	11.36.37.	8.30.	3 Anthym. 20		20
16 Dienstag	Euphemia	Ludmilla	5.30.	11.54.50.	●	11.40.34.	9.45.	4 Babylas 21		21
17 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	6.45.	11.54.29.	23	11.44.30.	11. 0.	5 Zach. Ev. 22		22
18 Donnerstag	Titus	Thom. v. V.	8.15.	11.54. 8.	24	11.48.27.	12.30.	6 Michael C. 23		23 Tod Moh.
19 Freitag	Renatus	Pompofa	9.30.	11.53.47.	25	11.52.23.	1.45.	7 Sozon 24	[Wajelech	24 Dschuma
20 Sonnabend	Calixtus	Prisca	10.30.	11.53.26.	26	11.56.20.	2.45.	8 Mar. Geb. 25	⊙. Nizabim	25
39. Woche.	Phil. 3, 12—16.	Luc. 7, 11—16.	☾ Am 16. um 5 U. 12 M. Morgens.					Matth. 22, 35—46.		12. Sure.
21 Sonntag E	**14. n. Trinit.**	**15. n. Pfingft.**	11.30.	11.53. 5.	27	12. 0.16.	3.45.	9 **15. n. Pf. G** 26		26
22 Montag	Moritz	Mauritius	11.45.	11.52.44.	28	12. 4.13.	4. 0.	10 Menodora 27		27
23 Dienstag	Thekla	Polyxena	12.15.	11.52.23.	●	12. 8. 9.	4.30.	11 Theodora 28		28
24 Mittwoch	Joh. Empf.	Joh. Empf.	12.45.	11.52. 3.	1	12.12. 6.	5. 0.	12 Antonius 29	Rüfttag	29
									5623. Rj.	
25 Donnerstag	Kleophas	Kleophas	1.15.	11.51.42.	2	12.16. 3.	5.30.	13 Cornel. H. 1	Tischri.	30 [cher. Dsch.
26 Freitag	Cyprian	Calixtus	1.45.	11.51.22.	3	12.19.59.	6. 0.	14 + Erhöh. 2	S. Rüstag	1 Reb.el-ac-
27 Sonnabend	Cof. Dam.	Cof. Dam.	2.30.	11.51. 2.	4	12.23.56.	6.45.	15 Niketas 3	⊙. Bußfab.	2
40. Woche.	Gal. 5, 26—6, 6.	Luc. 14, 1—11.	● Am 23. um 9 U. 46 M. Abends. ☽ Am 30. um 4 U. 59 M. Nachmittags.					Joh. 3, 3—17.	[Haasinu	13. Sure.
28 Sonntag E	**15. n. Trinit.**	**16. n. Pfingft**	3.45.	11.50.42.	5	12.27.52.	8. 0.	16 **16. n. Pf. G** 4	Fft. Gedalj.	3
29 Montag	**Michael**	**Michael**	4.45.	11.50.22.	6	12.31.49.	9. 0.	17 Sophie 5		4
30 Dienstag	Hieronymus	Hieronymus	6. 0.	11.50. 3.	☽	12.35.45.	10.15.	18 Eumenius 6		5

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen- Auf- und Unterg.			
			Mittags 0 Uhr.	Aufgang.		Untergang.
T.	☽.	Gr. Dk.		U.	M.	U. M.
1	♍	8 42		5	14	6 46
2	—	9 42		5	15	6 44
3	—	10 40		5	17	6 42
4	—	11 38		5	18	6 40
5	—	12 36		5	20	6 38
6	—	13 34		5	21	6 36
7	—	14 33		5	22	6 34
8	—	15 31		5	24	6 32
9	—	16 29		5	26	6 29
10	—	17 28		5	27	6 27
11	—	18 26		5	29	6 24
12	—	19 24		5	30	6 22
13	—	20 23		5	33	6 20
14	—	21 21		5	35	6 17
15	—	22 20		5	36	6 15
16	—	23 18		5	38	6 14
17	—	24 17		5	39	6 11
18	—	25 16		5	40	6 9
19	—	26 14		5	42	6 6
20	—	27 13		5	43	6 4
21	—	28 12		5	45	6 1
22	—	29 10		5	47	5 59
23	♎	0 9		5	49	5 57
24	—	1 8		5	50	5 54
25	—	2 7		5	52	5 52
26	—	3 6		5	53	5 49
27	—	4 5		5	55	5 47
28	—	5 4		5	57	5 45
29	—	6 3		5	58	5 43
30	—	7 2		6	0	5 41

Stellung des gestirnten Himmels

1. September Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: der südliche Fisch; 2) von Süden nach Westen: der Steinbock; 3) von Westen nach Norden: Bootes; 4) von Norden nach Osten: Wilder.

Im mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Andromeda; 2) von Süden nach Westen: Herkules; 3) von Westen nach Norden: großer Bär, 4) von Norden nach Osten: Cassiopeja.

In der Nähe des Zenith: Schwan, Leier.

Die Planeten: Merkur in Kect. 11^h 29′ in Decl. + 4° 22′, und Venus in R. 9^h 6′ in Decl. + 17° 14′ sind unter dem Horizont. Mars in Kect. 1^h 18^s in Decl. + 3° 8′ steht über den östlichen Horizont. Jupiter in Kect. 12^h 7′ in Decl. + 0° 26′ und Saturn in Kect. 11^h 40′ in Decl. + 4° 19′ sind unter dem Horizont. Uranus in Kect. 5^h 19′ in Decl. + 23° 10′, geht in 18 M. auf.

Der Mond steht sehr tief und ist vor einigen Minuten untergegangen. Die Sonne ist vor 3¼ St. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt am 1. September 2 M. 9″.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

chen Kreisen findet, so erkennt man aus Rectascension und Declination des Sternes den Standort desselben in der Sternkarte, und man würde auch nach diesen Angaben einen nicht bereits in der Karte befindlichen Stern in dieselbe eintragen können. — Strab hat 26 Gr. 20 Min. nördliche Decli-

(Fortsetzung f. im October.)

Festkalender.

1. Lippe, Geburtstag des Fürsten Leopold (1821).
— Kärnthen, Fest des Landespatrons Aegidius.
3. Niederlande, Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm (1840).
— Sachsen, Constitutionsfest.
— Württemberg, Geburtstag der Königin Pauline (1800).
4. Sachsen-Meiningen, Geburtstag der Herzogin Maria (1804).
7. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag des Fürsten Karl Anton (1811).
9. Baden, Geburtstag des Großherzogs Friedrich (1826).
13. Hessen-Philippsthal, Geburtstag des Landgrafen Alexis (1829).
— Portugal, Geburtstag des Königs Pedro V. (1837).
21. Hannover, Geburtstag des Kronprinzen Ernst August (1843).
21. Parma, Geburtstag der Herzogin-Regentin Luise (1819).
22. Holstein, Geburtstag der Herzogin Luise (1796).
24. Schwarzb.-Sondershausen, Geburtstag des Fürsten Günther (1801).
26. Schaumburg-Lippe, Geburtstag der Fürstin Ida (1796).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Rupprecht.
— Württemberg, Geburtstag d. Königs Wilhelm I. (1781).
28. Böhmen, Fest des Landespatrons Wenzel.
— Monaco, Geburtstag der Fürstin Antoinette (1828).
29. Galizien, Fest des Landespatrons Michael.
— Preußen, Geburtstag der Königin Auguste (1811).
30. Anhalt-Dessau, Geburtstag der Herzogin Friederike (1796).
— Holstein, Geburtstag des Herzogs Karl (1813).

Meßkalender.

Brünn 1., Nürnberg 1., Breslau 8., Dresden 8., Erfurt 13., Lüneburg 15., Magdeburg 20., Coburg 23., Mannheim 29.

Mondes- Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
	Aufgang.		Untergang.	Früh 0 Uhr.
T.	U.	M.	U. M.	☽. Gr. M.
1	—	5 R.	9 58 R.	♍ 12 7
2	3	6	11 2	♎ 16 14
3	3	54	— —	♎ 0 22
4	4	32	0 15 ☽	♏ 14 31
5	5	0	1 35	♐ 28 39
6	5	24	2 56	♐ 12 43
7	5	45	4 15	♑ 26 39
8	6	6	5 32	♒ 10 23
9	6	25	6 46	♒ 23 52
10	6	44	8 0	♓ 7 3
11	7	7	9 13	♓ 19 55
12	7	33	10 22	♈ 2 26
13	8	4	11 30	♈ 14 44
14	8	42	0 31 R.	♉ 26 46
15	9	28	1 25	♊ 8 38
16	10	21	2 13	♊ 20 26
17	11	23	2 52	♋ 2 16
18	—	—	3 24	♋ 14 12
19	0	28 ☽.	3 51	♌ 26 19
20	1	38	4 14	♌ 8 44
21	2	51	4 34	♍ 21 28
22	4	5	4 55	♍ 4 34
23	5	19	5 15	♎ 18 1
24	6	38	5 36	♎ 1 49
25	7	58	6 0	♏ 15 52
26	9	20	6 30	♏ 0 6
27	10	40	7 8	♏ 14 25
28	11	57	7 55	♐ 28 45
29	1	0 R.	8 56	♑ 13 2
30	1	52	10 6	♑ 27 13

Bauernregeln.

Viel Obsten von der großblumigen Sorte verheißen einen schönen Herbst.

Sanct-Michaelis-Wein
Säuft Herren Bein.

Witterung nach Herschel.

Am 1. häufige Regengüsse, am 8. veränderlich, am 16. anhaltender Regen, am 23. abwechselnd Regen und Wind, am 30. schön.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Nachm. 4 U. mittl. Leipz. Zeit: der Mond in der Erdnähe.
3. Abends 9 U. 52 M. Merkur in Conjunction mit Saturn in R. Merkur steht dabei tiefer als Saturn.
6. Vorm. 10 U. 50 M. Merkur in Conjunction mit Jupiter. Merkur steht tiefer als Jupiter.
10. früh 2 U. 24 M. Merkur im niedersteigenden Knoten.
11. früh 4 U. 34 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in R.
12. Abends 7 U. 34 M. Uranus in Quadratur mit der Sonne. Uranus geht 6 Stunden früher als die Sonne durch den Meridian.
13. Nachm. 5 U. der Mond in der Erdferne.
16. früh 33 M. vor 1 U. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R. Hierbei ist die Declination des Uranus +23° 11,5′ und die Declination des Mondes + 23° 6,4′.
19. früh 4 U. 6 M. Saturn in Conjunction mit der Sonne.
20. früh 6 U. 34 M. Merkur in der Sonnenferne.
21. Nachm. 5 U. 16 M. Venus in der Sonnennähe.
22. Nachm. 1 U. Venus in Conjunction mit dem Monde in R.
23. früh 8 U. 9 M. die Sonne tritt in das Zeichen der Wage; es ist Herbstanfang.
— Abends 7 U. 59 M. Saturn in Conjunction mit dem Monde in R.
24. Mittags 12 U. 4 M. Jupiter in Conjunction mit dem Monde.
— Abends 7 U. 38 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R.
27. Abends 8 U. der Mond in der Erdnähe.

Monatsspruch.

Jeder Weg zum rechten Zwecke
Ist auch recht in jeder Strecke.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Jupitersmonde.

In diesem Monate können die Jupiters-Trabanten wegen zu großer Nähe der Sonne nicht gesehen werden.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Thierkreises durch römische Ziffern bezeichnet. Die zu einem und demselben Sternbilde gehörigen Sterne sind durch feine gerade Linien verbunden.

Die nördlichen Sternbilder.

1. Der große Bär, in welchem sieben Sterne besonders hervorstehen: Dubbe, Merak, Phekda, Megrez, Alioth, Mizar und Benenatsch.
2. Der kleine Bär, mit dem Polarstern, welcher auch Kynosura oder Kuhschwanz heißt.
3. Der Drache, mit den beiden Sternen: die Drachen-Augen, wovon der eine Etamin heißt.
4. Bootes oder Bärentreiber, mit Arktur (Kolanya) 1. Größe.
5. Die nördliche Krone, mit Gemma (Perle).
6. Herkules mit Ras-Algethie.
7. Ophiuchus oder der Schlangenträger mit Ras-Albaguar.
8. Die Schlange (geht durch Ophiuchus) mit Unuk.
9. Die Leier mit Wega 1. Größe.
10. Der Adler mit Atair 1. Größe.
11. Der Pfeil.
12. Der Delphin.
13. Der Schwan, mit Deneb, bildet ein Kreuz am Himmel.
14. Pegasus, mit Markab, Scheat und Algenib, welche drei Sterne mit Sirrah der Andromeda ein Viereck bilden.
15. Das Füllen oder das kleine Pferd.

(Forts. f. im October.)

Monatsspruch.

Gott hat die Erdkreis selbst aus Herz genommen.
Auf graden Weg ist Niemand umgekommen.

Digitized by Google

X. Monat.] 1862. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Zeit in Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M. S.	Epakte	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1862. September.	Juden. 5623 Tischri.	Türken. 1279. Rebi el-acher.
1 Mittwoch	Remigius	Remigius	7.15.	11.49.44.	8	12.39.42.	11.30.	19 **Duatemb.**	7	6
2 Donnerstag	Rahel	Rahel	8.15.	11.49.25.	9	12.43.38.	12.30.	20 Eustachius	8 (Versöhn.	7
3 Freitag	Maximian	Jairus	9.15.	11.49. 6.	10	12.47.35.	1.30.	21 Cobrat	9 Vorab. der	8 Dschuma
4 Sonnabend	Franciscus	Franciscus	10.15.	11.48.48.	11	12.51.32.	2.30.	22 Photas	10 S. Verf.-	9
41. Woche.	Epheſ. 3, 14—21.	Matth. 22, 35—46.	☽ Am 7. um 9 U. 35 M. Abends.					Marc. 8, 31—38.	[Fest	16. Sure.
5 Sonntag E	**16. n. Trinit.**	**17. Noſ.-F.**	11. 0.	11.48.29	12	12.55.58.	3.15.	23 **17. n. Pf. G**	11	10
6 Montag	Fides	Romanus	11.30.	11.48.12.	13	12.59.25.	3.45.	24 Thekla	12	11
7 Dienstag	Eſther	Roſarius	12. 0.	11.47.55.	☉	13. 3.21.	4.15.	25 Euphroſyne	13	12
8 Mittwoch	Ephraim	Ephraim	12.30.	11.47.38.	15	13. 7.18.	4.45.	26 Joh. Theol.	14	13
9 Donnerstag	Dionyſius	Dionyſius	12.45.	11.47.21.	16	13.11.14.	5. 0	27 Kaliſtrat	15 **Laubh.-F.**	14 Glückl. T.
10 Freitag	Athanaſius	Gereon, M.	1.15.	11.47. 5.	17	13.15.11.	5.30.	28 Charitan	16 **L. Lh.-F.**	15 Dschuma
11 Sonnabend	Gereon	Florus	1.45.	11.46.50.	18	13.19. 7.	6. 0.	29 Cyriakus	17 S. Halbf.	16
42. Woche.	Epheſ. 4, 1—6.	Matth. 9, 1—8.	☾ Am 16. um 12 U. 31 M. früh.					Luc. 5, 1—11.		6. Sure. 41—47.
12 Sonntag E	**17. n. Trinit.**	**18. n. Pfingſt.**	2. 0.	11.46.35.	19	13.23. 4.	6.15	30 **18. n. Pf. G**	18 Halbf.	17
								Oktober.		
13 Montag	Colomanus	Colomanus	2.45.	11.46.20.	20	13.27. 0.	7. 0.	1 Remigius	19 Halbf.	18
14 Dienstag	Burkhard	Calixtus	3.30.	11.46. 6.	21	13.30.57.	7.45.	2 Cyprian	20 Halbf.	19
15 Mittwoch	Hedwig	Hedwig	4.15.	11.45.53.	22	13.34.54.	8.30.	3 Dionyſius	21 Palm.-F.	20
16 Donnerstag	**Gallus**	**Gallus**	5.15.	11.45.40.	☾	13.38.50.	9.30.	4 Hierotheus	22 Schlußf.	21
17 Freitag	Innocent	Hero	6.15.	11.45.28.	24	13.42.47.	10.30.	5 Charitina	23 **Geſetzfr.**	22 Dschuma
18 Sonnabend	Luc. Evang.	**Luc. Ev.**	7.30.	11.45.16.	25	13.46.43.	11.45.	6 Thom. Ap.	24 S. Iſſ. u.	23
43. Woche.	Hebr. 10, 38—11, 6.	Matth. 22, 1—14.	● Am 23. um 8 U. 25 M. Vormittags.					Luc. 6, 31—36.	[Ch. Bereſchet	15. Sure.
19 Sonntag E	**18. n. Trinit.**	**19. n. Pfingſt.** Kirchweih	9. 0.	11.45. 5.	26	13.50.40.	1.15.	7 **19. n. Pf. G**	25	24
20 Montag	Wendelin	Irenäus	10.15.	11.44.55.	27	13.54.36.	2.30.	8 Pelagius	26	25
21 Dienstag	Urſula	Urſula	11.15.	11.44.45.	28	13.58.33.	3.30.	9 Jak. Alph.	27	26
22 Mittwoch	Cordula	Sara S.	12. 0.	11.44.36.	29	14. 2.29.	4.15.	10 Eulamp.	28	27
23 Donnerstag	Severin	Joh. Cap.	12.30.	11.44.27.	●	14. 6.26.	4.45.	11 Philipp	29	28
24 Freitag	Salome	Proklus	1. 0.	11.44.20.	1	14.10.23.	5.15.	12 Probus	30 N. F.	29 Dschuma
25 Sonnabend	Wilhelmine	Crispin	1.30.	11.44.13.	2	14.14.19.	5.45.	13 Carpus	1 Marſcheſch	1 Dſchm. el
44. Woche.	Epheſ. 4, 22—28.	Joh. 4, 46—53.	☽ Am 30. um 12 U. 33 M. früh.					Luc. 7, 1—16.	[wan. Roach	[anwel. 17. Sure. 1—18.
26 Sonntag E	**19. n. Trinit.**	**20. n. Pfingſt.**	2.15	11.44. 6.	3	14.18.16.	6.30.	14 **20. n. Pf. G**	2	2
27 Montag	Sabine	Sabine	3. 0.	11.44. 1.	4	14.22.12.	7.15.	15 Euthym.	3	3
28 Dienstag	Sim. u. Jud.	**Sim. Jud.**	3.45.	11.43.56.	5	14.26. 9.	8. 0	16 Longin.	4	4
29 Mittwoch	Narciſſus	Narciſſus	4.45.	11.43.52.	6	14.30. 5.	9. 0	17 Hoſeas	5	5
30 Donnerstag	Claudius	Serapion	5.30.	11.43.49.	☽	14.34. 2.	9.45.	18 Lucas Ev.	6	6
31 Freitag	**Reform.-F.**	Bigilie	6.15.	11.43.46.	8	14.37.58.	11. 0	19 Joel Pr.	7	7 Dschuma

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen-		Auf- und Unterg.	
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang.		Untergang.	
T.	J. Gr.	M.	H.	M.	H.	M.
1	♎ 8	1	6	1	5	39
2	— 9	0	6	2	5	36
3	— 9	59	6	4	5	34
4	— 10	58	6	5	5	32
5	— 11	57	6	7	5	30
6	— 12	57	6	9	5	27
7	— 13	56	6	11	5	25
8	— 14	55	6	13	5	23
9	— 15	54	6	14	5	20
10	— 16	54	6	16	5	18
11	— 17	53	6	18	5	16
12	— 18	53	6	19	5	14
13	— 19	52	6	21	5	12
14	— 20	52	6	23	5	9
15	— 21	51	6	24	5	7
16	— 22	51	6	26	5	5
17	— 23	50	6	28	5	3
18	— 24	50	6	30	5	1
19	— 25	50	6	32	4	59
20	— 26	49	6	33	4	57
21	— 27	49	6	35	4	55
22	— 28	49	6	37	4	52
23	— 29	49	6	39	4	50
24	♏ 0	49	6	40	4	48
25	— 1	48	6	42	4	46
26	— 2	48	6	43	4	45
27	— 3	48	6	45	4	43
28	— 4	48	6	47	4	41
29	— 5	48	6	49	4	39
30	— 6	48	6	51	4	37
31	— 7	48	6	53	4	35

Witterung nach Herschel.

Am 7. bei Süd- und Süd-Westwind Regen oder Wind, bei Nord- und Ostwind schön, am 16. angenehm, am 23. Wind oder Schnee, am 30. wieder schön und angenehm.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. früh 7 U. 42 M. mittl. L. Z.: Jupiter in Conjunction mit der Sonne.
3. Mittags 12 U. Merkur ist in größter östlicher Ausweichung.
6. früh 1 U. 11 M. Mars in Opposition mit der Sonne; er geht um 12 Stunden später als die Sonne durch den Meridian und steht dabei 15½ Grad über dem Aequator.
7. Nachts 11 U. 30 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in ♓.
8. früh 31 Min. vor 1 U. Venus in Conjunction mit Saturn. Venus steht dabei um 36 Minuten tiefer als Saturn.
10. Nachm. 4 U. 40 M. Merkur erreicht seine größte südliche Breite.
13. früh 7 U. 40 M. Neptuns Conjunction mit der Sonne in ♍. Die Declination des Neptuns beträgt hierbei −23° 11,5′; die Declination des Mondes + 22° 51,9′.
— Nachm. 1 U. der Mond in der Erdnähe.
— Abends 7 U. 33 M. Venus erreicht ihre größte nördl. Breite.
17. früh 2 U. 30 M. Jupiter erreicht seine größte nördliche Breite.
18. früh 8 U. 34 M. Venus in Conjunction mit Jupiter in ♑.
21. Vorm. 11 U. 25 M. Saturn in Conjunct. mit dem Monde in ♑.
23. Vorm. 7 U. 42 M. Jupiter in Conjunct. mit dem Monde in ♑.
24. Nachm. 3 U. 58 M. Venus in Conjunct. mit dem Monde in ♑.
28. Nachts 10 U. 57 M. Merkur in Conjunct. mit dem Monde in ♑.
29. Vorm. 10 U. der Mond in der Erdnähe.
27. Mittags 12 U. 6 M. Merkur in unterer Conjunct. mit der Sonne.
29. Nachm. 4 U. 24 M. Merkur in aufsteigenden Knoten.

Monatsspruch.

Glaube dich nicht allzu gut gebettet. Ein gemarter Mann ist bald geröttet.

Stellung des gestirnten Himmels

1. October Abends 8 U. 51° geogr. m. Gr.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Fomalhaut; 2) von Süden nach Westen: Antares; 3) von Westen nach Norden: Wega; 4) von Norden nach Osten: die Plejaden.

In mittlerer Höhe: 1) von Osten nach Süden: Sirrah; 2) von Süden nach Westen: Atair; 3) von Westen nach Norden: Rektur, Gemme, Beneatasch; 4) von Norden nach Osten: Capelle, Algol, Schedir.

In der Nähe des Zenith: Deneb, Wega.

Die Planeten: Merkur in Rect. 14ᵇ 2′ in Decl. −13° 16′ und Venus in Rect. 11ᵇ 28′ und Decl. +4° 56′ stehen unter dem Horizont. Mars in Rect. 0ᵇ 57′ und Decl. +1° 46′ ist vor 2 St. aufgegangen, Jupiter in Rect. 12ᵇ 31′ und Decl. −2° 9′, und Saturn in Rect. 11ᵇ 54′ und Decl. +3° 25′ stehen bei der Sonne. Neptuns in Rect. 5ᵇ 20′ und Decl. +23° 12′ wird in einigen Minuten aufgehen.

Der Mond steht am südwestlichen Himmel.

Die Sonne ist vor 2½ Stunden untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt am 1. October 2′ 9″.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

nation, liegt also zwischen dem 28. und 29. Kreise (oder bei Kreisen von je zehn Grad Abstand habe vor dem zehnten Kreise vom Aequator aus nach dem Pol hin. Sirius hat 16 Gr. 32 Min. südliche Declination, liegt zwischen dem 16. und 17. Kreise (oder zwischen dem 1. und 2. Kreise bei je zehn Grad Abstand) vom Aequator und nach dem äußersten (größten) Kreise der Karte. Regulus hat 12 Gr. 38 M. nördliche Declination, liegt zwischen dem 12. und 13. Kreise (oder zwischen dem 1. und 2. Kreise) vom Aequator aus nach dem Pol hin. Spica hat 10 Gr. 26 M. südliche Declination, liegt zwischen dem 10. und 11. Kreise zwischen dem 1. und 2. Kreise, habe bei dem 1.) vom Aequator aus nach dem äußersten Kreise. Wega hat 38 Gr. 39 M. nördliche Declination, liegt zwischen dem 38. und 39. Kreise (zwischen dem 3. und 4. Kreise) vom Aequator aus nach dem Pol hin. So-

(Fortsetzung s. im November.)

Festkalender.

1. Anhalt-Dessau, Geburtstag des Herzogs Leopold (1794).
— Lippe, Geburtstag der Fürstin Pauline (1769).
2. Toskana, Geburtstag des Großherzogs Leopold II. (1797).
3. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Johann (1840).
6. Dänemark, Geburtstag des Königs Frederik VII. (1808).
9. Anhalt-Bernburg, Geburtstag d. Herzogin Friederike (1811).
10. Spanien, Geburtstag der Königin Isabella II. (1830).
13. Bayern, Geburtstag der Königin Marie (1825).
17. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag des Erbgroßherz. Friedrich Wilhelm (1819).
18. Preußen, Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm (1831).
— Bremen, Landurg, Lübeck und Frankfurt a. M., Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leipzig.
20. Reuß-Schleiz, Geburtstag des Fürsten Heinrich LXVII. (1789).
21. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag der Fürstin Josefine (1813).
31. Bayern, Oesterreich, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Frankfurt a. M., Reformationsfest.

Mehrkalender.

Elberfeld 5., Fürth 5., Kiel 6., Ottenburg W. 11., Dresden 20., Heidelberg 20., Flensburg R. 26., Mannheim 31.

Mondes- Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
Aufgang.		Untergang.		Früh 0 Uhr.
T.	M. M.	H.	M.	☽ Gr. M.
1	2 32 M.	11	23 N.	♈ 11 18
2	3 3	—	—	♉ 25 15
3	3 28	0	41 M.	♊ 9 4
4	3 50	1	59	♋ 22 45
5	4 10	3	16	♌ 6 15
6	4 30	4	29	♍ 19 53
7	4 50	5	43	♎ 2 42
8	5 11	6	54	♏ 15 35
9	5 35	8	5	♐ 28 13
10	6 5	9	14	♑ 10 36
11	6 40	10	17	♒ 22 45
12	7 22	11	16	♓ 4 44
13	8 12	0	6 N.	♈ 16 34
14	9 10	0	47	♉ 28 21
15	10 14	1	22	♊ 10 10
16	11 21	1	50	♋ 22 5
17	— —	2	14	♌ 4 12
18	0 30 M.	2	35	♍ 16 36
19	1 42	2	56	♎ 29 21
20	2 55	3	17	♏ 12 31
21	4 11	3	37	♐ 26 8
22	5 30	4	1	♑ 10 9
23	6 54	4	30	♒ 24 31
24	8 18	5	4	♓ 9 8
25	9 38	5	49	♈ 23 53
26	10 49	6	47	♉ 8 32
27	11 47	7	56	♊ 23 18
28	0 31 N.	9	13	♋ 7 46
29	1 4	10	32	♌ 22 0
30	1 32	11	49	♍ 5 58
31	1 55	—	—	♎ 19 40

Bauernregeln.

Regen am Ende October verkündet ein fruchtbares Jahr.

St.-Gallen
Läßt den Schnee fallen.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Zupitersmonde.

In diesem Monate können die Jupitertrabanten wegen zu großer Nähe der Sonne nicht gesehen werden.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

16. Andromeda, mit Sirah I. Größe, Mirach und Alamak.
17. Das große Dreieck, der Triangel.
18. Cassiopeia, mit Schedir und Caph, dieser ein W.
19. Perseus, mit Algenib und Algol.
20. Cepheus, mit Alderamin.
21. Der Fuhrmann, mit Capella (Ziege, Alhabjoth) I. Größe.
22. Der Luchs.
23. Der kleine Löwe.
24. Seeunter, mit einer Sternguppe.

Die Sternbilder des Thierkreises.

I. Der Widder, mit Hamal.
II. Der Stier, mit Aldebaran (Stiernauge, Palilicium) I. Größe, bildet ein V.
III. Die Zwillinge, mit Kastor und Pollux.
IV. Der Krebs, mit einem Sternhaufen, welcher Präsepe oder die Krippe heißt, zwischen dem nördlichen und südlichen Esel.
V. Der große Löwe, mit Regulus (Königstern, Denebi Elecezi) I. Größe.
VI. Die Jungfrau, mit Spica (Kornähre, Azimech) I. Größe. Zwischen und Bindenstern.
VII. Die Wage, mit der südlichen und nördlichen Wagschale (Kiffa australis und borealis).
VIII. Der Scorpion, mit Antares (Herz des Scorpions) I. Größe.

(Forts. s. im November.)

Monatsspruch.

Ueberzeugung soll mir Niemand rauben,
Wer's beser weiß, der mag es glauben.

Digitized by Google

XI. Monat.] —⊙— 1862. —⊙— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	U. M.	U. S.	Mittl. Zeit im wahren Mittage.	Strandm.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	U. M.	Russen u. Griech. 1862. October.	Juden. 5623. Marcheschwan.	Türken. 1279. Dschem.el-awwel.
1 Sonnabend	All. Heil.	**All. Heil.**	7.15.	11.43.43.	9	14.41.55.	11.30.	0.	20 Arthemius	8 S. Lechlecha	8 Ali's Geb.
45. Woche.	Col. 3, 14—17.	Matth. 28, 23—35.	☽ Am 6. um 1 U. 38 M. Nachmittags.						Luc. 8, 5—15.		8. Sure.
2 Sonntag E	**20. n. Trinit.**	**21. n. Pfingst.**	8.15.	11.43.43.	10	14.45.52.	12.30.	0.	21 **21. n. Pf. G**	9		9	
3 Montag	Hubert	**Aller Seel.**	9.30.	11.43.43.	11	14.49.48.	1.45.	0.	22 Albert	10		10	
4 Dienstag	Carolus	Karl Borr.	10.45.	11.43.44.	12	14.53.45.	3. 0.	0.	23 Jak. Ap.	11		11	
5 Mittwoch	Blandina	Magn. B.	11.30.	11.43.45.	13	14.57.41.	3.45.	0.	24 Arethas	12		12	
6 Donnerstag	Leonhardt	Leonhardt	12.15.	11.43.47.	☽	15. 1.38.	4.30.	0.	25 Marcian	13		13	Dsch. Al. T.
7 Freitag	Erdmann	Engelbert	12.45.	11.43.50.	15	15. 5.34.	5. 0.	0.	26 Demetr.	14		14	
8 Sonnabend	Emmerich	O. All. Heil.	1. 0	11.43.54.	16	15. 9.31.	5.15.	0.	27 Nestor	15 S. Wajera	15	
46. Woche.	1 Petr. 1, 23—25.	Matth. 22, 15—21.	☾ Am 14. um 7 U. 0 M. Abends.						Luc. 16, 19—31.		19. Sure.
9 Sonntag E	**21. n. Trinit.**	**22. n. Pfingst.**	1.30.	11.43.59.	17	15 13 27.	5.45.	28.	**22. n. Pf. G**	16		16	
10 Montag	**Mart. Luth.**	Tiberius	2. 0.	11.44. 4.	18	15.17.24.	6.15.	29.	Anastasius	17		17	
11 Dienstag	Mart. B.	**Mart. B.**	2.45.	11.44.11.	19	15.21.21.	7. 0.	30.	Zenobius	18		18	
12 Mittwoch	Modestus	Didacus	3.30.	11.44.18.	20	15.25.17.	7.45.	31.	Stachys	19		19	
									November.				
13 Donnerstag	Arkadius	Stanislaus	4.15.	11.44.26.	21	15.29.14.	8.30.	1.	Kosmus	20	Scheni	20	Erob. Konst.
14 Freitag	Levinus	Levinus	5.15.	11.44.35.	☾	15.33.10.	9.30.	2.	Acindynus	21	[Sara	21	Dschuma
15 Sonnabend	Leopold	**Leopold**	6.30.	11.44.45.	23	15.37. 7.	10.45.	3.	Accpsimus	22 S. Chaje	22	
47. Woche.	Phil. 1, 3—11.	Matth. 9, 18—26.	● Am 21. um 7 U. 3 M. Abends.						Luc. 8, 26—39.		7. Sure, 5—37.
16 Sonntag E	**22. n. Trinit.**	**23. Mar Sch**	7.45.	11.44.56.	24	15.41. 3.	12. 0.	4.	**23. n. Pf. G**	23 Chamischi	23	
17 Montag	Hugo	Greg. Th.	9. 0.	11.45. 8.	25	15.45. 0.	1.15.	5.	Galacet	24	24	
18 Dienstag	Heyschius	Heyschius	10.15.	11.45.20.	26	15.48.56.	2.30.	6.	Paul	25	25	
19 Mittwoch	Ferdinand	Elisabeth	11. 0	11.45.34.	27	15.52.53.	3.15.	7.	Hieron. M.	26	26	
20 Donnerstag	Emilie	Felix v. B.	11.45.	11.45.48.	28	15.56.50.	4. 0.	8.	Berf. Mich.	27	27	
21 Freitag	**Bußtag** in S.	**Mar. Opf.**	12.15.	11.46. 3.	●	16. 0.46.	4.30.	9.	Onesiphor	28	28	Dschuma
22 Sonnabend	Cäcilie	Cäcilie J.	12.45.	11.46.18.	1	16. 4.43.	5. 0.	10.	Ernst..	29 S. Toledot	29	
48. Woche.	Phil. 3, 17—21.	Matth. 24, 15—32.	☽ Am 28. um 10 U. 51 M. Vormittags.						Luc. 8, 41—56.		19. Sure.
23 Sonntag E	**23. n. Trinit.**	**24. n. Pfingst.**	1.15.	11.46.35.	2	16. 8.39.	5.30.	11.	**24. n. Pf. G**	1 Kislev.	30	
24 Montag	Chrysogen.	Crescentius	1.45.	11.46.52.	3	16.12.36.	6. 0.	12.	Joh. Alm.	2	1	Dschemadi
25 Dienstag	Katharina	Katharina J.	2.30.	11.47.10.	4	16.16.32.	6.45.	13.	Joh. Chr.	3	2	el-acher.
26 Mittwoch	Konrad	Bellinus	3.30.	11.47.29.	5	16.20.29.	7.45.	14.	Philipp	4	3	Gabr. Erf.
27 Donnerstag	Günther	Virgilius	4.30.	11.47.49.	6	16.24.25.	8.45.	15.	**Ank. d. Fst.**	5	4	
28 Freitag	Ruffus	Buffo	5.30.	11.48. 9.	☽	16.28.22.	9.45.	16.	Matth. Ev.	6	5	Dschuma
29 Sonnabend	Walther	Saturnin	6.45.	11.48.30.	8	16.32.19.	11. 0.	17.	Gregor	7 S. Wajeze	6	
49. Woche.	Luc. 1, 67—75.	Luc. 15, 23—33.							Luc. 10, 25—37.		21. Sure, 1—23.
30 Sonntag E	**1. Advent**	**1. Adv. A. Ap**	8.15.	11.48.52.	9	16.36.15.	12.30.	18.	**25. n. Pf. G**	8	7	

Sonnenlauf.			Sonnen-	
			Auf- und Unterg.	
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang.	Unterg.
T.	J.	Gr. M.	U. M.	U. M.
1	M.	8 48	6 54	4 33
2	—	9 49	6 56	4 32
3	—	10 49	6 58	4 30
4	—	11 49	7 0	4 28
5	—	12 49	7 2	4 26
6	—	13 49	7 4	4 24
7	—	14 50	7 6	4 22
8	—	15 50	7 8	4 21
9	—	16 50	7 9	4 20
10	—	17 50	7 10	4 19
11	—	18 51	7 12	4 17
12	—	19 51	7 14	4 15
13	—	20 52	7 16	4 14
14	—	21 52	7 18	4 12
15	—	22 53	7 19	4 11
16	—	23 53	7 21	4 9
17	—	24 54	7 22	4 8
18	—	25 54	7 24	4 6
19	—	26 55	7 26	4 4
20	—	27 56	7 27	4 3
21	—	28 56	7 29	4 2
22	—	29 57	7 31	4 1
23	✕	0 58	7 33	4 0
24	—	1 58	7 35	3 59
25	—	2 59	7 36	3 58
26	—	4 0	7 38	3 57
27	—	5 1	7 39	3 56
28	—	6 1	7 40	3 56
29	—	7 2	7 41	3 55
30	—	8 3	7 42	3 55

Witterung nach Herschel.

Am 6. Regen und Schnee, am 14. bei Südwind Regen oder Schnee, bei Nordwind schön, am 21. ändert das Wetter sich nicht, am 28. wird es veränderlich.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. früh 1 U. 44 M. mittl. L. J.: Merkur in Conjunction mit Venus in R. . Merkur steht 28.7. also ungefähr einen Sonnendurchmesser tiefer als Venus. Sie erscheinen vor Sonnenaufgang am östlichen Horizonte.
3. früh 6 U. 12 M. Merkur in der Sonnennähe.
— Nachm. 7 U. 26 M. Mars in Conjunction mit dem Monde in R.
8. Nachm. 2 U. 5 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R. , die Declination des Uranus beträgt hierbei + 22° 8′, die Declination des Mondes + 22° 44′ 2″.
10. früh 6 U. der Mond in der Erdferne.
12. Nachm. 2 U. 14 M. Merkur steht in größter östlicher Ausweichung.
13. Nachm. 1 U. 51 M. Merkur erreicht seine größte nördl. Breite.
18. früh 3 U. Saturn in Conjunction mit dem Monde in R.
19. früh 3 U. 42 M. Juviter in Conjunction mit dem Monde in R.
20. Nachm. 4 U. 22 M. Merkur in Conjunct. mit dem Monde in R.
21. Mittags 12 U. 6 M. Venus in Conjunct. mit dem Monde in R.
22. Nachm. 4 U. der Mond in der Erdnähe.
27. Abends 6 U. 42 M. Jupiter in der Sonnenferne.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Berlins 51° n. östl. geogr. Länge 31′.

I. Trabant. Eintritt mittl. L. J.:
b. früh 5 U. 54 M. 18 S.
24. - 4 - 10 - 26 -

II. Trabant.
Eintritte und Austritte können nicht gesehen werden.

Monatsspruch.

Wie schnell ist von der rechten Bahn
Zum Irrweg oft der Schritt gethan.

Stellung des gestirnten Himmels

1. November Abends 8 U. 51° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: der Walfisch. 2) von Süden nach Westen: Schütze. Schlangenträger; 3) von Westen nach Norden: die nördliche Schlange, die Jagdhunde; 4) von Norden nach Osten: Fuhrmann, Stier.

In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Fische, Widder, Pegasus, Andromeda, 2) von Süden nach Westen: Füllen, Delphin, Adler, Leier, Schwan; 3) von Westen nach Norden: Herkules, Drache, Krone, Greyer und kleiner Bär. 4) von Norden nach Osten: Perseus, Kassiopeja.

In der Nähe des Zeniths: die Eidechse, Zeepheus.

Die Planeten: Merkur in Rect. 13^h 46′ und Decl. — 9° 36′, und Venus in Rect. 13^h 52′ und Decl. — 10° 8′ neben bei der Sonne. Mars in Rect. 0^h 28′ und Decl. — 4° 6′ ist am südöstlichen Himmel sichtbar. Jupiter in Rect. 12^h 55′ und Decl. — 4° 47′, und Saturn in Rect. 12^h 7′ und Decl. + 1° 29′ sind unter dem Horizont. Jupiter entfernt sich mehr und mehr von Saturn. Uranus in Rect. 5^h 17′ und Decl. — 23° 10′ steht am nordöstlichen Himmel, er ist per $1^h/_4$ Stunden aufgegangen.

Der Mond geht in $^1/_4$ Stunden durch den Meridian, ist in der Höhe des Aequators.

Die Sonne ist vor $3^1/_2$ Stunden untergegangen. Die Culminationsdauer beträgt am 1. November 2 M. 14 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

malhaut hat 30 Gr. 21 M. südliche Declination, liegt zwischen dem 30. und 31. Kreise (zwischen dem 3. und 4. Kreise nahe bei dem 3.) vom Aequator aus nach dem äußersten Kreise hin. — Durch die von dem Pol nach dem Mond gezogenen geraden Linien und durch die um den Mittelpunkt concentrisch gelegten Parallelkreise werden kleine Quadrate abgetheilt. In welchem die Fixsterne unverändert ihre unsere Anschauung stehen, und durch welche Sonne, Mond und Planeten hindurchscheinen. Auf größern Karten würde man die Abtheilungen nach einzelnen Graden theilen können, hier genügt es, diese Felder in Acteastionen nach einzelnen Stunden in Declination nach je 10 Graden zu entwerfen. — Da den Karten behalten die Horizontlinie, der Meridian, die Linie von O durch den Zenith nach West immer eine und dieselbe Lage, und man muß sich vorstellen, daß die Sterne sich gleichsam unter ihnen hinweg von Ost durch Süd nach West um den Pol drehen, und in 24 Stunden eine solche Umdrehung vollenden, sodaß in jeder Stunde einer von den 24 gleichen Räumen sich unter den Meridian

(Fortsetzung s. im December.)

Festkalender.

2. Trieft, Fest des Landespatrons Justus.
6. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag des Fürsten Günther (1793).
13. Sachsen, Geburtstag der Königin Amalie (1801).
— Preußen, Geburtstag der verwitw. Königin Elisabeth (1801).
15. Niederösterreich, Fest des Landespatrons Leopold.
16. Oldenburg, Geburtst. d. Erbgroßherzogs Friedrich August (1852).
22. Düneburg, Geburtstag des Erbprinzen Ferdinand (1792).
27. Südtirol, Fest des Landespatrons Virgilius.
28. Bayern, Geburtstag des Königs Maximilian II. (1811).

Meßkalender.

Heilbronn 1., Ehemnitz 3., Karlsruhe 3., Dresden 3., Trieft 3., Altenburg M. F., Ansbach 10., Freiberg 10., Hanau 10., Erfurt 15., Coburg 18.

Monden- Auf- und Untergänge.			Mondlauf.
Aufgang.		Untergg.	Früh 0 Uhr.
T.	U. M.	U. M.	J. Gr. M.
1	2 15 M.	1 5 V.	♑ 3 7
2	2 36	2 18	♒ 16 18
3	2 54	3 30	♓ 29 16
4	3 15	4 41	♈ 12 1
5	3 38	5 51	♉ 24 34
6	4 5	7 0	♊ 6 55
7	4 39	8 5	♋ 19 6
8	5 18	9 6	♌ 1 7
9	6 6	9 59	♍ 13 0
10	7 2	10 44	♎ 24 48
11	8 3	11 22	♏ 6 35
12	9 7	11 51	♐ 18 23
13	10 15	0 15 N.	♑ 0 17
14	11 24	0 37	♒ 12 23
15	— —	0 58	♓ 24 43
16	0 34 M.	1 18	♈ 7 25
17	1 46	1 38	♉ 20 30
18	3 2	2 0	♊ 4 3
19	4 23	2 25	♋ 18 3
20	5 45	2 56	♌ 2 29
21	7 8	3 36	♍ 17 16
22	8 27	4 29	✕ 2 18
23	9 33	5 36	♑ 17 25
24	10 25	6 54	♒ 2 28
25	11 4	8 15	♓ 17 19
26	11 34	9 37	♈ 1 51
27	11 59	10 53	♉ 16 2
28	0 21 N.	— —	♊ 29 50
29	0 41	0 9 M.	♋ 13 14
30	1 1	1 21	♌ 26 18

Bauernregeln.

Wie der November ist der darauf folgende Mai.

Der Anderes-Schnee
Thut dem Korne weh.

Astronomische Erscheinungen 1862.

III. Trabant. Eintritt:
8. früh 2 U. 46 M. 8 S.
Austritt:
8. früh 5 U. 24 M. 8 S.
IV. Trabant.
Es existiren keine Eintritte in den Schattenkegel Jupiter's.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

IX. Der Schütze, mit Atarni und Nushaba.
X. Der Steinbock, mit Giedi und Nashira.
XI. Der Wassermann, mit Scheat (Skat).
XII. Die Fische.

Die südlichen Sternbilder.

a. Orion, mit Betelgeuse I. Schöne. Rigel I. Größe. Bellatrix, dem Jakobsstab (Mintaka, Anitam, Anitak) und dem schönen großen Nebel.
b. Der Hase, mit Arneb.
c. Eridanus (Fluß Eridi), mit Cursa, Zaurak und Azha secunda.
d. Der Walfisch oder Cetus, mit Menkar und Mira.
e. Der südliche Fisch, mit Fomalhaut I. Größe.
f. Der Rabe, mit Alchiba und Algorab.
g. Der Becher, mit Alkes.
h. Die Hydra oder Wasserschlange, mit Alphard.
i. Der Centaur.
k. Das Schiff Argo.
l. Das Einhorn.
m. Der kleine Hund, mit Prokyon I. Größe.
n. Der große Hund, mit Sirius (Hundsstern Canicula, Alhabor) I. Größe, Mirza, Mulisphein und Wesen.

Es sind dies die sogenannten „Sternbilder der Alten". Die in neuerer

(Forts. f. im December.)

Monatsspruch.

Sind tief, o Seele, nieder, tief
Vor dem, dess' Stimme stets die tief.

Digitized by Google

XII. Monat.] 1862. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit im wahren Mittag. H. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittag. H. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Uhr.	Auf- u. Unterg. d. Sonne.	Auf- u. Unterg. d. Mondes.	Tageslänge. H. M.	Russen u. Griech. 1862. November.	Juden. 5623. Kislev.	Türken. 1279. Dschem. el-achir.
1 Montag	Longinus	Elogius	9.30.	11.49.14.	10	16.40.12.	1.45.			19 Abadius	9	8
2 Dienstag	Aurelie	Bibiana	10.45.	11.49.37.	11	16.44. 8.	3. 0.			20 Greg. n. D.	10	9 Geb. Ebub.
3 Mittwoch	Franz Xaver	Franz Xaver	11.30.	11.50. 0.	12	16.48. 5.	3.45.			21 Mar. Opf.	11	10
4 Donnerstag	Barbara	Barbara	12. 0.	11.50.24.	13	16.52. 1.	4.15.			22 Philem.	12	11
5 Freitag	Amos	Sabb. Abt	12.30.	11.50.49.	14	16.55.58.	4.45.			23 Amphiloch.	13	[fach 12 Dschuma
6 Sonnabend	Nikolaus	Nikolaus	1. 0.	11.51.14.	☽	16.59.54.	5.15.			24 Katharina	14	S. Wajisch- 13 Glückl. Tag
50. Woche.	Matth. 3, 1—10.	Matth. 11, 2—10.	☽ Am 6. um 8 U. 27 M. Vormittags.							Luc. 12, 16—21.		25. Sure, 1—14.
7 Sonntag	2. Advent	2. Advent	1.15.	11.51.40.	16	17. 3.51.	5.30.			25 20 n Pf G	15	14
8 Montag	Mar. Empf.	Mar. Empf.	1.30.	11.52. 6.	17	17. 7.48.	5.45.			26 Georg	16	15 Glückl. T.
9 Dienstag	Agrippina	Gorgonia	2. 0.	11.52.32.	18	17.11.44.	6.15.			27 Jakob M.	17	16
10 Mittwoch	Judith	Judith	2.30.	11.53. 0.	19	17.15.41.	6.45.			28 Steph. M.	18	17
11 Donnerstag	Damasus	Damasus	3. 0.	11.53.27.	20	17.19.37.	7.15.			29 Pharm. M.	19	18
12 Freitag	Epimachus	Epimachus	3.45.	11.53.55.	21	17.23.34.	8. 0.			30 Andr. Ap.	20	19 Dschuma
13 Sonnabend	Lucia	Lucia	4.30.	11.54.23.	22	17.27.30.	8.45.			December 1 Longinus	[scheb 21	S. Waje- 20 Geb. Fatim.
51. Woche.	Luc. 3, 15—17.	Joh. 1, 19—28.	☾ Am 14. um 11 U. 21 M. Vormittags.							Luc. 13, 10—17.		25. Sure, 15—28.
14 Sonntag	3. Advent	3. Advent	5.15.	11.54.52.	☾	17.31.27.	9.30.			2 1. Adv. G	22	21
15 Montag	Ignatius	Jonathan	6.45.	11.55.21.	24	17.35.24.	11. 0.			3 Sophon	23	22
16 Dienstag	Ananias	Olympia	8.15.	11.55.50.	25	17.39.20.	12.30.			4 Barbara	24	Anf. d. Tem- 23
17 Mittwoch	Quatember	Quatember	9.45.	11.56.20.	26	17.43.17.	2. 0.			5 Sabbas	25	pelweihe 24
18 Donnerstag	Wunibald	Gratian	11. 0.	11.56.49.	27	17.47.13.	3.15.			6 Nikolaus	26	25
19 Freitag	Reinhard	Josimus	11.45.	11.57.19.	28	17.51.10.	4. 0.			7 Ambrof.	27	26 Dschuma
20 Sonnabend	Ammon	Ammon	12.15.	11.57.49.	29	17.55. 6.	4.30.			8 Patapius	28	S. Mitej 27
52. Woche.	Joh. 1, 15—18.	Luc. 3, 1—6.	● Am 21. um 5 U. 53 M. Morgens.							Luc. 17, 12—19.		25. Sure, 29—49.
21 Sonntag	4. Advent	4. Advent	1. 0.	11.58.19.	●	17.59. 3.	5.15.			9 2. Adv. G	29	28
22 Montag	Beata	Thomas Flavius	1.30.	11.58.49.	1	18. 2.59.	5.45.			M. Empf. 10 Menas	30 N. F.	29
23 Dienstag	Dagobert	Dagobert †	2. 0.	11.59.19.	2	18. 6.56.	6.15.			11 Daniel	1	Tebeth. 1 Redscheb.
24 Mittwoch	Adam, Eve	Christabend	2.30.	11.59.49.	3	18.10.53.	6.45.			12 Spiridion	2	Schluß der 2 [Arche N.
25 Donnerstag	H. Christtag	Christfest	3. 0.	12. 0.19.	4	18.14.49.	7.15.			13 Eustratius	3	Tempelw. 3
26 Freitag	Stephanus	Stephan M.	3.45.	12. 0.49.	5	18.18.46.	8. 0.			14 Bonifac.	4	[gasch 4 Dschuma
27 Sonnabend	Joh. Evang.	Joh. Ev.	4.30.	12. 1.19.	6	18.22.42.	8.45.			15 Eleuth. F. A.	5	S. Waji- 5 Nachtd. Gh
53. Woche.	Joh. 1, 9—14.	Luc. 2, 33—40.	☽ Am 28. um 12 U. 34 M. früh.							Luc. 14, 16—21.		25. Sure.
28 Sonntag	S. n. Weihn.	S. n. Weihn. Unsch. Kdl.	5.30.	12. 1.48.	☽	18.26.39.	9.45.			16 3. Adv. G	6	6 Fest Nagaib
29 Montag	Jonathan	Thomas, B.	6.45.	12. 2.18.	8	18.30.35.	11. 0.			17 Urvater	7	7
30 Dienstag	David	David, K.	8. 0.	12. 2.47.	9	18.34.32.	12.15.			18 Sebast. M.	8	8
31 Mittwoch	Sylvester	Sylvester	9. 0.	12. 3.16.	10	18.38.28.	1.15.			19 Quatemb.	9	9

Sonnenlauf.

			Sonnen-Aufg.	Sonnen-Unterg.
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang.	Unterg.
T.	J.	Gr. M.	U. M.	U. M.
1	♐	9 4	7 43	3 54
2	—	10 5	7 46	3 53
3	—	11 6	7 47	3 53
4	—	12 7	7 49	3 53
5	—	13 7	7 50	3 52
6	—	14 8	7 52	3 52
7	—	15 9	7 53	3 52
8	—	16 10	7 54	3 51
9	—	17 11	7 55	3 51
10	—	18 12	7 57	3 50
11	—	19 13	7 58	3 50
12	—	20 14	7 59	3 49
13	—	21 15	8 0	3 49
14	—	22 16	8 1	3 49
15	—	23 17	8 1	3 49
16	—	24 18	8 2	3 49
17	—	25 20	8 2	3 50
18	—	26 21	8 3	3 50
19	—	27 22	8 4	3 51
20	—	28 23	8 5	3 52
21	—	29 24	8 5	3 52
22	♑	0 25	8 6	3 53
23	—	1 26	8 6	3 54
24	—	2 28	8 6	3 54
25	—	3 29	8 7	3 55
26	—	4 30	8 7	3 55
27	—	5 31	8 7	3 55
28	—	6 32	8 8	3 56
29	—	7 33	8 8	3 56
30	—	8 34	8 8	3 57
31	—	9 36	8 8	3 58

Witterung nach Herschel.

Am 6. bei Nordwind fall und regnerisch, bei Ostwind Schnee, am 14 Kälte mit Wind, am 21. Sturm, am 28. Schnee und Regen.

Astronomische Erscheinungen 1862.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. früh 7 U. 19 M. mittl. L. J.: Mars in Conjunction mit dem Monde in R.
6. Vorm. 11 U. 8 M. Mars in aufsteigenden Knoten.
— Abends 11 U. 22 M. Uranus in Conjunction mit dem Monde in R., hierbei beträgt die Declination des Uranus + 23° 4,1, und die Declination des Mondes + 23° 43,9'.
7. früh 1 U 37 M. Merkur im niedersteigenden Knoten.
— Nachm. 2 U. der Mond in der Erdferne.
— Abends 9 U. 10 M. Venus im niedersteigenden Knoten.
10. Abends 10 U. Venus in oberer Conjunction mit der Sonne.
11. früh 50 Min. vor 1 U. Uranus in Opposition mit der Sonne. Er steht 12 Stunden von der Sonne entfernt, um Mitternacht in Sternbilde des Löwen im Meridian.
13. Nachm. 3 U. 43 M. Saturn in Conjunct. mit dem Monde in R.
16. Abends 9 U. 39 M. Jupiter in Conjunct. mit dem Monde in N.
17. früh 5 U. 50 M. Merkur in der Sonnenferne.
21. früh 4 U. 10 M. Merkur in Conjunction mit dem Monde in R.
— früh 5 U. der Mond in der Erdnähe.
— Vorm. 10 U. Venus in Conjunction mit dem Monde in N.
23. früh 2 U. 2 M. die Sonne tritt in das Himmelszeichen des Steinbocks, es ist Winteranfang.
— Abends 10 U. 5 M. Merkur in oberer Conjunction mit der Sonne.
26. früh 4 U. 39 M. Saturn in Quadratur mit der Sonne. Saturn steht 6 Stunden vor der Sonne durch den Meridian.

Monatsspruch.

Wir wandeln an dem Grab und schauen
In oft wol auf den Tod mit Grauen.

Stellung des gestirnten Himmels

1. December Abends 8 U. 51' geogr. n. Pr.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. In der Nähe des Horizontes stehen 1) von Osten nach Süden: Orion, Eridanus; 2) von Süden nach Westen: der südliche Fisch, der Steinbock; 3) von Westen nach Norden: Herkules, die Krone; 4) von Norden nach Osten: der kleine Löwe, die Zwillinge.

In mittlerer Höhe 1) von Osten nach Süden: Stier, Walfisch, Fliege, Widder; 2) von Süden nach Westen: Pegasus, Füllen, Delphin, Schwan, Adler; 3) von Westen nach Norden: Leier, Drache, Cepheus; 4) von Norden nach Osten: großer Bär, Fuhrmann, Perseus.

In der Nähe des Zenith: Andromeda, Cassiopeia.

Die Planeten: Merkur in Rect. 15^h 43' in Decl. — 19° 6', und Venus in Rect. 16^h 22' in Decl. — 21° 15' stehen bei der Sonne. Mars in Rect. 0^h 41' in Decl. + 4° 12' geht in 3 Min. durch den Meridian. Jupiter in Rect. 13^h 17' in Decl. — 6° 51', und Saturn in Rect. 12^h 17' in Decl. + 0° 30' sind tief unter dem Horizont. Uranus in Rect. 5^h 13' in Decl. + 23° 5' steht in Osten in mittlerer Höhe über dem Horizont.

Der Mond geht in 24 Min. durch den Meridian.

Die Sonne ist vor 4 St. 6 M. untergegangen. Die Culminationsdauer derselben beträgt am 1. December 2 M. 21 S.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

hindurchschiebt. Wenn z. B. Abends 8 Uhr die Randzahl 0 unter dem Meridian stehe so müsse um 7 Uhr die Zahl 1, um 8 Uhr die Zahl 2 u. s. w. darunter stehen. Die aufgehenden Sterne treten auf der Ostseite durch die Horizontlinie in den Horizont, gehen durch den Meridian und treten auf der Westseite wieder aus dem Horizont. Diese Fortschreitung der Sterne um den Pol (in Kreislinien) geschieht gleichmäßig ununterbrochen. Die Stellungen in den Karten sind daher nur für die angegebenen Zeitpunkte gültig. — Die Planeten sind eingetragen, wie sie für diesen Zeitpunkt unter den Fixsternen stehen, ebenso der Mond und die Sonne. Es sind die Zeiten so gewählt worden, daß zur Sichtbarkeit der Sterne die Sonne tief genug unter dem Horizont steht.

Festkalender.

3. Baden, Geburtstag der Großherzogin Luise (1838).
— Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag der Herzogin Alexandrine (1826).
7. Lombardei, Fest des Landespatrons Ambrosius.
— Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Franz Karl (1802).
8. Monaco, Geburtstag des Fürsten Karl (1818).
12. Sachsen, Geburtstag des Königs Johann (1801).
13. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Ludwig (1784).
14. Dalmatien, Fest des Landespatrons Spiridion.
16. Belgien, Geburtstag des Königs Leopold I. (1790).
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs Bernhard (1800).
19. Toscana, Geburtstag d. Großherzogin Antoinette (1814).
20. Schaumburg-Lippe, Geburtstag des Fürsten Georg (1784).
21. Griechenland, Geburtstag d. Königin Amalie (1818).
24. Oesterreich, Geburtstag der Kaiserin Elisabeth (1837).
25. Rußland, Geburtstag der Herzogin Adelaide (1817).

Meßkalender.

Ulm 1., Brünn 2., Karlsruhe N. 4., Altona 8., Hamburg N. 15.

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang.		Unterg.		Mondlauf.
T.	U. M.		U. M.		Früh 0 Uhr.
1	1 21	N.	2 32	V.	♈ 9 3
2	1 43		3 42		♉ 21 33
3	2 8		4 51		♊ 3 49
4	2 39		5 56		♋ 15 56
5	3 16		6 59		♌ 27 54
6	4 2		7 54		♍ 9 47
7	4 55		8 42		♎ 21 37
8	5 55		9 21		♏ 3 24
9	6 58		9 53		♐ 15 13
10	8 4		10 20		♑ 27 4
11	9 12		10 42		♒ 9 2
12	10 20		11 2		♓ 21 2
13	11 30		11 21		♈ 3 29
14	—		11 42		♉ 16 7
15	0 41	V.	0 2	N.	♊ 29 3
16	1 57		0 24		♋ 12 27
17	3 15		0 50		♌ 26 15
18	4 36		1 25		♍ 10 30
19	5 56		2 11		♎ 25 10
20	7 10		3 10		♏ 10 9
21	8 10		4 22		♐ 25 21
22	8 57		5 46		♑ 10 36
23	9 32		7 11		♒ 25 43
24	10 0		8 34		♓ 10 34
25	10 24		9 54		♈ 25 2
26	10 46		11 9		♉ 8
27	11 6		— —		♊ 12 36
28	11 26		0 21	N.	♋ 5 43
29	11 48		1 32		♌ 18 26
30	0 13	N.	2 42		♍ 0 49
31	0 41		3 48		♎ 12 27

Bauernregeln.

Dunkler December deutet auf ein gutes Jahr.

December veränderlich und lind,
Ist der ganze Winter ein Kind.

Astronomische Erscheinungen 1862.

29. Vorm. 9 U. Mars in Conjunction mit dem Monde in R.
30. Abends 7 U. 49 M. Merkur in Conjunction mit Venus. Merkur steht hierbei 1° 12' tiefer als Venus. Beide sind in der Nähe der Sonne.

Jupitersmonde.

Sichtbare Ein- und Austritte für Potsdam 51° n. östl. geogr. Länge 31°.

I. Trabant. Eintritte mitt. L. J.:

1. früh 6 U. 4 M. 7 S.
17. „ 4 „ 19 „ 35 „
24. „ 6 „ 12 „ 5 „
31. „ 8 „ 6 „ 30 „

II. Trabant. Eintritte:

2. früh 5 U. 33 M. 42 S.
27. „ 2 „ 28 „ 26 „

III. Trabant. Eintritte:

31. früh 2 U. 33 M. 4 S.

Austritt:

31. früh 4 U. 5 M. 22 S.

IV. Trabant.

Es ereignen keine Eintritte in den Schattenkegel Jupiter's.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Zeit eingeführte Sternbilder, welche einzelne Theile von den alten Sternbildern einnehmen, sucht man jetzt wieder zu verdrängen in jene zur Orientirung im Fixsternhimmel vollständig ausreichen. Wenn man historische Notizen über die alten und neuern Sternbilder zu haben wünscht, so erhält man dieselben ebenfalls in den „Astronomischen Vorträgen" von Dr. A. Drechsler, und wir müssen uns in dieser Beziehung darauf beschränken, den Ort anzugeben, wo man specielle und in allgemein verständlicher Weise abgefaßte Mittheilungen über die hier zweckentsprechend nur äußerlich angeführten astrognostischen Bestimmungen findet.

Monatsspruch.

Des Geistes Saßung send' uns Gott.
So freun wir uns auf unsern Tod.

Digitized by Google

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten.

Baden.

Brucksal: Jahrmarkt 2. April. 10. Juni. 25. Aug.. 18. Nov.; Viehmarkt 1. April, 9. Juni. 24. Aug.. 17. Nov.
Freiburg: Messe 12. Mai., 10. Nov.
Heidelberg: Messe 19. Mai. 20. Oct.
Karlsruhe: Messe 1. Juni. 2. Nov.
Mannheim: Messe 1. Mai. 29. Sept.. 10. Dec.
Pforzheim: Jahrmarkt 11. März. 10. Juni. 29. Sept., 9. Dec.

Bayern.

Aschaffenburg: Jahrmarkt 3. März. 30. Juni. 1. Dec.
Baireuth: Jahrmarkt 3. Febr., 23. April. 9. Juni, 11. Nov.; Roßmarkt 9. Juni.
Bamberg: Messe 19. Mai. 20. Oct.
Erlangen: Jahrmarkt 2. Febr., 8. Juni. 25. Juli.
Ingolstadt: Jahrmarkt 3. Mai. 8. Sept., 8. Dec.
Kaiserslautern. Jahrmarkt 4. Febr.. 18. Mai. 3. Aug., 18. Nov.
Landshut: Jahrmarkt 4. Mai. 24. Aug.
München: Jahrmarkt 6. Jan., 25. Juli; Wollmarkt 26. Juni; Roßmarkt 3. März. 16. März.
Nürnberg: Messe 6. Jan., 22. April. 1. Sept.; Wollmarkt 7. Juli.
Passau: Jahrmarkt 9. Febr., 1. Mai. 8. Sept.
Regensburg: Jahrmarkt 27. April. 28. Sept.
Würzburg: Jahrmarkt 24. März. 8. Juli, 29. Sept., 1. Nov.

Hannover.

Celle: Jahrmarkt 3. März. 28. April. 15. Sept., 8. Dec.
Göttingen: Jahrmarkt 6. März. 24. April. 24. Juli, 23. Oct.; Roßmarkt 9. Jan.
Hannover: Jahrmarkt 8. Jan., 3. April. 5. Mai. 28. Juli. 8. Sept., 3. Nov.
Hildesheim: Jahrmarkt 1. April. 30. Juni. 20. Oct.
Lüneburg: Messe 31. März. 15. Sept.; Wollmarkt 28. April. 30. Juni, 30. Sept., 11. Nov.

Hessen (Großherzogthum).

Darmstadt: Jahrmarkt 29. April. 23. Mai. 24. Juni. 25. Nov.
Gießen: Jahrmarkt 24. März. 21. April. 19. Mai. 7. Juli. 4. Aug.. 1. Sept.. 12. Oct.
Mainz: Messe 24. März, 11. Aug.

Hessen (Kurfürstenthum).

Fulda: Jahrmarkt 5. März. 7. Mai. 13. Aug., 29. Oct.
Hanau: Messe 17. Juni. 10. Nov.
Kassel: Messe 31. März. 18. Aug.
Marburg: Jahrmarkt 1. Febr.. 24. März. 8. Mai. 1. Juli, 6. Oct. 17. Nov.
Rinteln: Messe 9. Mai, 9. Nov.
Schmalkalden: Jahrmarkt 26. März. 1. Mai. 23. Juni. 25. Juli. 24. Aug. 1. Nov., 6. Dec.

Mecklenburg.

Rostock: Jahrmarkt 9. Juni; Roßmarkt 10. März. 16. Juni. 29. Sept.
Schwerin: Jahrmarkt 10. April. 25. Juni. 23. Oct.
Wismar: Jahrmarkt 2. Juni, Roßmarkt 10. März. 16. Oct.

Oesterreich.

Brünn: Jahrmarkt 3. März. 30. Juni. 1. Sept., 2. Dec.
Grätz: Jahrmarkt 23. März. 1. Sept.
Innsbruck: Jahrmarkt 4. März. 25. Juli. 8. Oct., 22. Dec.
Klagenfurt: Jahrmarkt 30. Juli. 28. Oct.
Linz: Jahrmarkt 27. April. 10. Aug., Wollmarkt 5. Mai. 6. Oct.
Olmütz: Jahrmarkt 13. Jan., 28. April. 30. Juni. 5. Oct.
Prag: Jahrmarkt 15. März. 12. Mai. 11. Juni. 24. Sept., 2. Dec.
Salzburg: Jahrmarkt 3. März, 21. Sept.
Wien: Jahrmarkt 28. April. 16. Oct.
Znaym: Jahrmarkt 14. Febr., 25. März. 1. Mai. 24. Juni, 12. Sept., 28. Oct., 3. Dec.

Preußen.

Berlin: Jahrmarkt 1. Mai. 26. Juni. 10. Aug., 14. Sept.; Viehmarkt 1. Nov.
Bielefeld: Jahrmarkt 5. Mai, 3. Juni, 13. Oct., 17. Nov.; Roßmarkt 18. Sept.
Bonn: Jahrmarkt 22. Febr., 2. Mai. 24. Juni. 16. Aug., 25. Nov.
Brandenburg: Jahrmarkt 3. März. 27. März, 7. Mai. 11. Juni. 26. Juni. 27 Sept., 23. Oct., 6. Nov., 27. Nov.; Wollmarkt 15. Juni. 27. Sept. 5. Dec.
Breslau: Messe 30. März, 8. Sept.; Jahrmarkt 24. Juni,' 19. Nov. Wollmarkt 2. Juni. 4. Oct.
Bromberg: Jahrmarkt 4. April. 11. Aug., 29. Sept., 8. Dec.; Wollmarkt 18. Juni.
Göttin: Jahrmarkt 8. Sept.; Roßmarkt 1. März, 8. Sept.
Gotthus: Jahrmarkt 8. April. 2. Juni. 2. Sept.; Wollmarkt 31. Aug.
Danzig: Jahrmarkt 5. Aug., 21. Dec.; Roßmarkt 5. Aug.
Düsseldorf: Jahrmarkt 21. März. 29. Mai. 17. Sept., 23. Oct.; Wollmarkt 2. Juli.
Elberfeld: Messe 11. Mai, 5. Dec.
Erfurt: Jahrmarkt 21. Juni, 13. Sept., 15. Nov.
Frankfurt a. d. O.: Messen 10. März, 7. Juli.
Görlitz: Jahrmarkt 10. Febr., 23. Juni. 18. Aug.
Greif: Jahrmarkt 19. März. 4. Juni. 6. Aug., 10. Sept., 5. Nov., 3. Dec.
Gumbinnen: Jahrmarkt 3. März, 23. Juni, 6. Oct.; Roßmarkt 28. Febr., 20. Juni. 3. Oct.; Wollmarkt 23. Juni, 6. Oct.
Halberstadt: Jahrmarkt 31. März, 16. Juni. 16. Oct.
Halle a. d. S.: Jahrmarkt 10. April. 11. Juni, 10. Aug., 8. Sept.
Köln: Jahrmarkt 30. April.
Landau: Jahrmarkt 27. Jan., 30. Juni. 25. Aug.
Liegnitz: Jahrmarkt 3. Febr.. 1. Mai, 5. Aug., 1. Nov.
Magdeburg: Jahrmarkt 24. Febr., 28. April. 16. Juni; Herbstmesse 29. Sept., Roßmarkt 7. April, 5. Sept.
Merseburg: Jahrmarkt 24. März, 28. April. 23. Juni, 7. Juli. 30. Nov.
Mühlhausen: Jahrmarkt 2. Juni. 14. Juli. 20. Oct.
Naumburg a. d. S.: Jahrmarkt 14. April; Messe 29. Juni.
Quedlinburg: Jahrmarkt 5. Mai. 6. Oct., 17. Nov.
Stettin: Jahrmarkt 22. Juni. 17. Aug., 17. Oct., 25. Nov.
Stralsund: Jahrmarkt 13. Juni, 6. Dec.; Wollmarkt 12. Juli
Trier: Messe 22. Juni. 1. Nov.
Zerp: Jahrmarkt 20. Mai, 20. Juli, 25. Sept.; Roßmarkt 31. März, 3. Nov.

Sachsen.

Altenburg: Jahrmarkt 26. Mai. 8. Sept.; Roßmarkt 21. März. 8. Nov.
Annaberg: Jahrmarkt 31. März, 28. Juli; Viehmarkt 7. April, 17. Sept.
Bautzen: Jahrmarkt 15. Jan., 13. April, 2. Aug., 25. Oct.; Wollmarkt 7. Juni, 8. Oct.
Chemnitz: Jahrmarkt 21. Juli. 3. Nov.; Roß- und Viehmarkt 13. März, 11. Sept.
Coburg: Jahrmarkt 7. Jan., 25. Februar, 28. Mai, 1. Juli. 23. Sept., 18. Nov., Wollmarkt 18. Juni.
Leipzig: Jahrmarkt 5. Nov., 8. Sept., 3. Nov.
Dresden: Altstadt. Jahrmarkt 10. März, 30. Juni. 20. Oct.; Wollmarkt 9. Juni. — Neustadt: 19. Mai. 8. Sept. — Friedrichstadt: Roß- und Viehmarkt 24. März. 3. Nov.
Grimma: Jahrmarkt 19. März, 14. Mai, 9. Juli. 1. Oct., 12. Nov.
Freiberg: Jahrmarkt 14. Juli. 10. Nov.; Viehmarkt 1. Sept.
Gerda: Jahrmarkt 21. Mai. 16. Juli; Wollmarkt 16. Juni.
Hohnstadtbauten: Jahrmarkt 11. März. 27. Mai. 8. Juli. 10. Aug., 30. Sept. 25. Nov.
Jena: Jahrmarkt 18. März, 27. Mai. 28. Oct.
Leipzig: Messe 1. Jan., 12. Mai, 5. Oct.; Wollmarkt 11. Juni.
Meerungen: Jahrmarkt 20. März, 17. März, 23. April. 20. Mai, 1. Juli, 29. Juli, 22. Sept., 16. Oct., 18. Nov., 16. Dec.
Meißen: Jahrmarkt 7. April. 16. Juni. 25. Aug.; Viehmarkt 17. März, 29. Sept.
Plauen: 5. März. 21. Mai. 10. Sept.
Weimar: Jahrmarkt 2. Juni. 14. Juli, 20. Oct.; Wollmarkt 16. Juni.
Zittau: Jahrmarkt 15. März. 31. Mai. 8. Sept., 29. Nov.
Zwickau: Jahrmarkt 18. März. 17. Juni. 17. Sept., 7. Dec.; Roß- und Viehmarkt 17. März, 28. Juli, 4. Nov.

Württemberg.

Heilbronn: Messe 1. Mai. 10. Aug., 1. Nov.; Wollmarkt 30. Juni.
Reutlingen: Jahr-, Roß- und Viehmarkt 5. März, 11. Sept., 27. Oct. 10. Dec.
Stuttgart: Messe 23. Mai. 12. Dec.; Roßmarkt 25. April.
Ulm: Messe: 16. Juni. 1. Dec.; Roßmarkt 27. Jan., 2. März, 30. März, 15. Juni. 16. Nov.

Die übrigen deutschen Länder und die freien Städte.

Altona: Jahrmarkt 7. April. 23. Juni. 15. Sept., 8. Dec., 23. Dec.
Andbach: Messe 3. März. 28. April. 11. Aug., 10. Nov., Roßmarkt 27. Jan., 24. Febr., Wollmarkt 15. Juni.
Arnstadt: Jahrmarkt 25. März. 17. Juni. 16. Sept. 3. Nov.
Bernburg: Jahrmarkt 11. März. 2. Juli. 1. Sept., 16. Oct., 13. Nov.
Blankenburg (Schwarzburg): Jahrmarkt 28. Jan., 10. März. 23. Mai. 11. Juli. 26. Sept., 11. Dec.
Braunschweig: Messe 26. Jan., 3. Aug.; Wollmarkt 7. Juli, 7. Aug.
Bremen: Jahrmarkt 18. Aug., 21. Oct.; Roßmarkt 13. Jan., 10. März. 1. Mai. 30. Juni. 21. Juli. 15. Sept.
Dessau: Jahrmarkt 18. März. 1. Juli. 2. Sept., 18. Nov.
Frankfurt a. M.: Messe 9. April. 27. August.
Gera: Wollmarkt 11. und 12. Juni. Roßmarkt 12. März. 5. Nov.
Hamburg: Jahrmarkt 21. Juni. 25. Juli. 24. Oct., 18. Dec.; Roßmarkt 16. Jan., 10. April. 11. Sept.
Helmstedt: Jahrmarkt 7. April. 7. Juli. 15. Sept., 17. Nov.
Kiel: Krichtag 6. Januar. Jahrmarkt 10. März. 30. Juni. 6. Oct.
Kothen. Jahrmarkt 18. Februar. 20. Mai. 8. Juli. 23. Sept., 25. Nov.
Lübeck: Jahrmarkt 4. Jan., 22. Dez., 30. Dec.; Wollmarkt 20. Juni, Roßmarkt 15. März, 10. Juli. 4. Sept.
Oldenburg: Jahrmarkt 1. Dec., Roßmarkt 5. Jan.; 19. März, 8. Juni. 1. Aug.; Wollmarkt 9. Juli. 11. Oct.
Rudolstadt: Jahrmarkt 25. März. 10. Juni, 19. Aug., 14. Oct., 25. Nov., Wollmarkt 10. Juni.
Zerbst: Jahrmarkt 28. April. 29. Aug., 17. Oct. In der Vorstadt: 25. Febr. und 20. Juni.

Digitized by Google

Astronomischer Kalender.

Ephemeriden der Sonne, des Mondes und der Planeten: Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Vesta, Juno, Pallas, Ceres.

Sonne.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.
Januar 1.	18 47,2	— 23 1	April 1.	0 42,2	+ 4 33	Juli 3.	6 48,7	+ 22 59	October 1.	12 29,4	— 3 11
4.	19 0,4	— 22 44	4.	0 53,1	+ 5 42	6.	7 1,1	+ 22 43	4.	12 40,3	+ 4 20
7.	19 13,6	— 22 23	7.	1 4,1	+ 6 50	9.	7 13,4	+ 22 23	7.	12 51,2	+ 5 30
10.	19 26,7	— 21 58	10.	1 15,1	+ 7 57	12.	7 25,6	+ 22 0	10.	13 2,2	+ 6 38
13.	19 39,7	— 21 29	13.	1 26,1	+ 9 3	15.	7 37,8	+ 21 33	13.	13 13,3	+ 7 46
16.	19 52,6	— 20 56	16.	1 37,1	+ 10 7	18.	7 49,9	+ 21 3	16.	13 24,5	+ 8 53
19.	20 5,6	— 20 19	19.	1 48,3	+ 11 9	21.	8 1,9	+ 20 30	19.	13 35,7	+ 9 58
22.	20 18,1	— 19 40	22.	1 59,4	+ 12 12	24.	8 13,9	+ 19 54	22.	13 47,0	+ 11 3
25.	20 30,7	— 18 57	25.	2 10,7	+ 13 11	27.	8 25,7	+ 19 15	25.	13 58,5	+ 12 6
28.	20 43,1	— 18 11	28.	2 22,0	+ 14 9	30.	8 37,5	+ 18 33	28.	14 10,0	+ 13 8
31.	20 55,4	— 17 22	Mai 1.	2 33,4	+ 15 4	August 2.	8 49,2	+ 17 48	31.	14 21,7	+ 14 7
Februar 3.	21 7,6	— 16 30	4.	2 44,9	+ 15 58	5.	9 0,7	+ 17 0	November 3.	14 33,5	+ 15 4
6.	21 19,7	— 15 36	7.	2 56,5	+ 16 49	8.	9 12,2	+ 16 10	6.	14 45,4	+ 16 0
9.	21 31,7	— 14 40	10.	3 8,2	+ 17 37	11.	9 23,6	+ 15 14	9.	14 57,6	+ 16 52
12.	21 43,5	— 13 41	13.	3 19,9	+ 18 23	14.	9 34,9	+ 14 24	12.	15 9,5	+ 17 43
15.	21 55,2	— 12 40	16.	3 31,7	+ 19 6	17.	9 46,2	+ 13 27	15.	15 21,8	+ 18 30
18.	22 6,8	— 11 37	19.	3 43,6	+ 19 46	20.	9 57,3	+ 12 29	18.	15 34,2	+ 19 15
21.	22 18,4	— 10 33	22.	3 55,6	+ 20 23	23.	10 8,4	+ 11 28	21.	15 46,8	+ 19 56
24.	22 29,8	— 9 27	25.	4 7,7	+ 20 57	26.	10 19,5	+ 10 27	24.	15 59,4	+ 20 34
27.	22 41,1	— 8 20	28.	4 19,9	+ 21 28	29.	10 30,4	+ 9 23	27.	16 12,2	+ 21 9
März 2.	22 52,3	— 7 12	31.	4 32,1	+ 21 55	September 1.	10 41,3	+ 8 18	30.	16 25,1	+ 21 40
5.	23 3,5	— 6 3	Juni 3.	4 44,6	+ 22 19	4.	10 52,2	+ 7 13	December 3.	16 38,1	— 22 7
8.	23 14,6	— 4 53	6.	4 56,7	+ 22 40	7.	11 3,0	+ 6 6	6.	16 51,1	— 22 31
11.	23 25,7	— 3 42	9.	5 9,1	+ 22 56	10.	11 13,8	+ 4 58	9.	17 4,3	— 22 50
14.	23 36,7	— 2 32	12.	5 21,5	+ 23 10	13.	11 24,6	+ 3 49	12.	17 17,5	— 23 6
17.	23 47,6	— 1 20	15.	5 34,0	+ 23 9	16.	11 35,4	+ 2 40	15.	17 30,7	— 23 17
20.	23 58,6	— 0 9	18.	5 46,4	+ 23 25	19.	11 46,2	+ 1 30	18.	17 44,0	— 23 24
23.	0 9,5	+ 1 2	21.	5 58,9	+ 23 27	22.	11 56,9	+ 0 20	21.	17 57,4	— 23 27
26.	0 20,4	+ 2 12	24.	6 11,4	+ 23 26	25.	12 7,7	— 0 50	24.	18 10,7	— 23 26
29.	0 31,3	+ 3 23	27.	6 23,9	+ 23 21	28.	12 18,5	— 2 1	27.	18 24,0	— 23 20
			30.	6 36,3	+ 23 12				30.	18 37,3	— 23 11

Mond.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Culm. U. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Culm. U. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Culm. U. M.
Januar 1.	19 36,8	— 19 54	0 56 N.	Mai 1.	4 23,1	+ 23 12	1 50 N.	September 1.	16 29,2	— 22 57	6 2 N.
4.	22 16,3	— 5 51	3 27	4.	6 57,3	+ 21 14	4 26	4.	19 31,7	— 19 15	8 59
7.	0 34,3	+ 9 24	5 37	7.	9 23,7	+ 16 41	6 38	7.	22 14,9	— 5 46	11 32
10.	2 54,9	+ 20 44	7 51	10.	11 55,2	— 5 7	9 2	10.	0 42,5	+ 9 36	1 5 M.
13.	5 30,1	+ 24 18	10 21	13.	14 47,5	— 19 39	11 53	13.	3 10,5	— 20 22	3 25
16.	8 9,3	+ 17 45	0 3 M.	16.	17 43,0	— 22 58	2 2 M.	16.	5 44,1	+ 22 53	5 51
19.	10 39,9	+ 3 18	2 28	19.	20 58,9	— 13 4	4 57	19.	8 15,9	+ 16 19	8 16
22.	13 12,3	— 13 3	4 52	22.	23 24,4	+ 1 52	7 17	22.	10 43,3	+ 2 46	10 36
25.	15 46,5	— 23 23	7 38	25.	1 42,5	+ 15 18	9 27	25.	13 18,6	— 18 49	1 5 M.
28.	19 12,6	— 21 14	10 40	28.	4 10,2	+ 22 55	11 47	28.	16 15,1	— 22 26	3 57
31.	21 56,1	— 8 6	1 17 N.	31.	6 44,6	+ 21 40	2 14 N.	October 1.	19 17,8	— 19 45	6 54
Februar 3.	0 17,8	+ 7 33	3 51	Juni 3.	9 12,4	+ 11 46	4 34	4.	21 59,5	— 7 11	9 26
6.	2 38,6	+ 19 38	5 44	6.	11 37,1	+ 1 17	6 52	7.	0 26,2	+ 11 38	11 45
9.	5 11,6	+ 24 17	8 11	9.	14 20,4	— 18 4	9 33	10.	2 53,7	+ 19 22	1 18 M.
12.	7 50,9	+ 18 59	10 44	12.	17 31,9	— 23 25	— —	13.	5 27,3	+ 22 49	3 44
15.	10 24,7	+ 5 4	0 21 M.	15.	20 58,9	— 14 42	3 45 M.	16.	7 58,0	+ 17 11	6 8
18.	12 59,8	— 11 42	2 48	18.	23 11,1	+ 0 28	5 13	19.	10 23,3	+ 4 41	8 26
21.	15 52,5	— 22 58	5 33	21.	1 30,6	+ 14 22	7 25	22.	12 56,8	— 10 53	10 52
24.	18 55,1	— 21 56	8 31	24.	3 57,2	+ 22 36	9 43	25.	15 55,4	— 21 17	1 45 N.
27.	21 38,2	— 9 57	11 8	27.	6 32,0	+ 22 8	0 11 N.	28.	19 3,6	— 20 12	4 49
März 2.	0 1,2	+ 5 37	1 24 N.	30.	9 1,3	+ 19 49	2 33	31.	21 48,0	— 8 9	7 24
5.	2 22,3	+ 18 22	3 37	Juli 3.	11 24,3	+ 13 53	4 48	November 3.	0 13,0	+ 6 45	9 41
8.	4 33,4	+ 23 59	6 2	6.	14 1,4	+ 5 38	7 20	6.	2 38,6	+ 17 15	— —
11.	7 30,6	+ 20 3	8 32	9.	17 5,7	— 23 34	10 24	9.	5 11,9	+ 22 45	1 38 M.
14.	10 4,6	+ 7 11	10 59	12.	20 14,4	— 16 37	0 28 M.	12.	7 42,5	+ 18 4	4 4
17.	12 41,8	— 7 11	0 39 M.	15.	22 53,9	— 1 24	3 5	15.	10 5,0	+ 6 22	6 18
20.	15 37,5	— 22 11	3 26	18.	1 16,6	+ 13 6	5 21	18.	12 32,8	— 8 45	8 37
23.	18 41,9	— 22 13	6 26	21.	3 43,1	+ 22 7	7 38	21.	15 27,6	— 20 50	11 25
26.	21 24,7	— 11 6	9 5	24.	6 17,7	+ 22 33	10 6	24.	18 55,5	— 20 57	2 26 M.
29.	23 46,9	+ 4 2	11 19	27.	8 49,0	+ 13 56	0 31 M.	27.	21 34,8	— 9 16	5 21
April 1.	2 7,2	+ 17 8	1 32 N.	30.	11 13,5	— 0 35	2 47	30.	0 1,8	+ 5 44	7 39
4.	4 37,3	+ 23 34	3 55	August 2.	13 46,3	— 15 27	5 14	December 3.	2 25,8	+ 17 46	9 57
7.	7 12,3	+ 20 43	6 23	5.	16 44,1	— 23 21	8 9	6.	4 57,9	+ 22 43	— —
10.	9 43,4	+ 9 10	8 47	8.	19 50,5	— 18 15	11 9	9.	7 29,4	+ 18 47	1 59 M.
13.	12 18,4	— 7 26	11 17	11.	22 33,9	— 3 44	0 54 M.	12.	9 51,0	+ 7 42	4 14
16.	15 15,3	— 21 6	1 12 M.	14.	1 0,2	+ 11 26	3 14	15.	12 15,0	— 4 12	6 27
19.	18 26,1	— 22 30	4 19	17.	3 27,4	+ 21 21	5 33	18.	14 58,3	— 19 34	9 4
22.	21 13,2	— 11 59	7 3	20.	6 1,4	+ 22 49	7 59	21.	18 12,8	— 21 53	0 14 M.
25.	23 35,4	+ 2 54	9 18	23.	8 33,7	+ 15 9	10 25	24.	21 15,4	— 11 3	3 11
28.	1 54,2	+ 16 8	11 29	26.	11 0,6	— 0 56	0 42 M.	27.	23 48,9	+ 4 24	5 37
				29.	13 34,3	— 14 17	3 12	30.	2 13,7	+ 16 58	7 54

Digitized by Google

Der scheinbare Durchmesser der Sonne und des Mondes.

1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.
Januar 1.	32 34,6	32 23	April 1.	32 1,8	29 39	Juli 6.	31 30,2	32 21	October 4.	32 5,6	31 26
7.	32 34,4	29 53	7.	31 58,5	30 3	12.	31 30,5	32 43	10.	32 5,9	29 52
13.	32 33,8	29 53	13.	31 55,3	32 44	18.	31 31,2	30 5	16.	32 7,2	29 53
19.	32 32,9	31 27	19.	31 52,1	32 24	24.	31 32,2	29 4	22.	32 12,4	32 24
25.	32 33,6	32 26	25.	31 49,0	30 12	30.	31 33,5	31 6	28.	32 15,6	32 25
31.	32 30,0	31 19	Mai 1.	31 46,1	29 25	August 5.	31 35,0	32 36	November 3.	32 18,6	30 31
Februar 6.	32 28,1	29 35	7.	31 43,4	30 46	11.	31 36,9	31 41	9.	32 21,4	29 28
12.	32 25,9	30 41	13.	31 40,8	33 23	17.	31 39,0	29 39	15.	32 24,0	30 33
18.	32 23,5	32 16	19.	31 38,6	31 41	23.	31 41,4	30 21	21.	32 26,4	31 14
24.	32 20,8	31 54	25.	31 36,5	29 37	29.	31 43,9	31 57	27.	32 28,6	31 4
März 2.	32 17,9	30 19	31.	31 34,7	29 38	September 4.	31 46,7	32 14	December 3.	32 30,4	29 48
8.	32 14,9	29 38	Juni 6.	31 33,1	31 38	10.	31 49,7	30 39	9.	32 31,9	29 30
14.	32 11,7	31 43	12.	31 31,9	33 22	16.	31 52,8	29 36	15.	32 33,1	31 22
20.	32 8,5	32 38	18.	31 31,0	30 49	22.	31 56,0	31 20	21.	32 34,0	33 25
26.	32 5,2	31 3	24.	31 30,4	29 25	28.	31 59,2	32 28	27.	32 34,8	31 3
			30.	31 30,1	30 14				31.	32 34,6	29 41

Merkur.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.
Januar 0.	18 12,9	— 24 38	7 48 V.	11 34 V.	3 19 N.	Juli 5.	6 43,1	+ 18 19	4 10 V.	11 50 V.	7 30 N.
6.	18 54,9	— 24 32	8 5	11 52	3 38	11.	6 31,7	+ 18 34	3 34	11 15	6 56
12.	19 37,5	— 23 35	8 18	11 11 N.	4 4	17.	6 21,4	+ 19 37	3 3	10 51	6 39
18.	20 20,4	— 21 42	8 25	0 30	4 35	23.	6 45,4	+ 20 35	2 46	10 42	6 38
24.	21 2,6	— 18 52	8 26	0 49	5 12	29.	7 13,8	+ 21 24	2 46	10 47	6 48
30.	21 43,6	— 15 11	8 21	1 6	5 51	August 4.	7 54,7	+ 21 13	3 4	11 4	7 4
Februar 5.	22 20,2	— 10 51	8 10	1 19	6 28	10.	8 43,2	+ 19 37	3 40	11 25	7 18
11.	22 47,3	— 6 44	7 52	1 22	6 52	16.	9 32,7	+ 16 24	4 25	11 54	7 23
17.	22 57,2	— 4 2	7 25	1 9	6 52	22.	10 19,0	+ 12 19	5 13	0 17 N.	7 23
23.	22 46,4	— 3 56	6 50	0 34	6 18	28.	10 0,9	+ 7 47	5 53	0 47	7 17
März 1.	22 24,1	— 6 12	6 16	11 48 V.	5 20	September 3.	11 38,8	+ 3 9	6 31	0 50	7 9
7.	22 7,6	— 8 55	5 50	11 8	4 26	9.	12 13,6	— 1 23	7 5	1 1	6 57
13.	22 5,5	— 10 43	5 33	10 42	3 51	15.	12 45,9	— 5 49	7 34	1 9	6 44
19.	22 16,3	— 11 2	5 22	10 29	3 34	21.	13 16,0	— 9 38	8 2	1 16	6 30
25.	22 36,0	— 10 14	5 14	10 25	3 34	27.	13 43,9	— 13 6	8 24	1 20	6 16
31.	23 1,7	— 8 25	5 6	10 28	3 49	October 3.	14 8,6	— 16 1	8 41	1 21	6 1
April 6.	23 31,3	— 4 0	4 56	10 34	4 8	9.	14 27,6	— 18 31	8 48	1 16	5 44
12.	0 16,1	— 2 18	4 51	10 43	4 35	15.	14 36,6	— 18 44	8 38	1 2	5 26
18.	0 40,5	+ 1 49	4 44	10 55	5 6	21.	14 29,1	— 17 21	7 59	0 31	5 3
24.	1 20,1	+ 8 28	4 36	11 11	5 46	27.	14 5,2	— 13 30	6 50	11 43 N.	4 36
30.	2 3,8	+ 11 28	4 30	11 31	6 32	November 2.	13 44,5	— 9 34	5 44	10 59	4 15
Mai 6.	2 52,3	+ 16 28	4 26	11 56	7 26	8.	13 45,7	— 8 36	5 16	10 36	3 56
12.	3 44,3	+ 20 49	4 27	0 24 N.	8 21	14.	14 3,8	— 10 20	5 21	10 33	3 46
18.	4 36,2	+ 23 53	4 35	0 53	9 11	20.	14 35,6	— 13 17	5 44	10 39	3 34
24.	5 24,0	+ 25 25	4 47	1 17	9 47	26.	15 10,3	— 16 28	6 13	10 50	3 26
30.	6 4,7	+ 25 35	5 3	1 34	10 5	December 2.	15 47,2	— 19 24	6 43	11 3	3 23
Juni 5.	6 36,7	+ 24 46	5 17	1 42	10 7	8.	16 25,7	— 21 51	7 14	11 18	3 23
11.	6 58,8	+ 23 21	5 27	1 41	9 55	14.	17 5,7	— 23 41	7 42	11 34	3 26
17.	7 9,9	+ 21 39	5 26	1 28	9 30	20.	17 46,8	— 24 48	8 8	11 52	3 36
23.	7 9,3	+ 19 33	5 12	1 4	8 56	26.	18 29,0	— 24 56	8 28	0 10 N.	3 52
29.	6 58,5	+ 18 51	4 45	0 29	8 13	31.	19 4,6	— 24 41	8 42	0 26	4 10

Venus.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.
Januar 0.	21 54,8	— 13 30	10 22 V.	3 15 N.	8 8 N.	Juli 5.	4 11,9	+ 19 4	1 34 V.	9 19 V.	5 4 N.
6.	22 13,3	— 11 22	10 3	3 10	8 17	11.	4 40,9	+ 20 22	1 30	9 25	5 20
12.	22 29,3	— 8 35	9 43	3 3	8 23	17.	5 10,5	+ 21 22	1 30	9 30	5 31
18.	22 42,3	— 6 13	9 19	2 52	8 25	23.	5 40,7	+ 22 4	1 32	9 37	5 42
24.	22 51,8	— 4 2	8 55	2 38	8 21	29.	6 11,3	+ 22 21	1 36	9 44	5 52
30.	22 57,0	— 2 6	8 26	2 19	8 12	August 4.	6 42,1	+ 22 22	1 45	9 51	5 58
Februar 5.	22 57,4	— 0 39	7 57	1 56	7 55	10.	7 13,0	+ 21 57	1 54	9 58	6 2
11.	22 52,4	+ 0 13	7 25	1 27	7 29	16.	7 43,8	+ 21 10	2 6	10 6	6 5
17.	22 42,3	+ 0 49	6 49	0 54	6 59	22.	8 14,4	+ 20 1	2 20	10 12	6 3
23.	22 29,0	+ 0 14	6 15	0 17	6 19	28.	8 44,6	+ 18 32	2 37	10 19	6 0
März 1.	22 15,1	— 1 27	5 43	11 39 V.	5 35	September 3.	9 14,3	+ 16 44	2 53	10 25	5 56
7.	22 7,2	— 3 29	5 16	11 4	5 53	9.	9 43,5	+ 14 37	3 11	10 30	5 50
13.	21 57,5	— 4 28	4 52	10 34	4 16	15.	10 12,3	+ 12 17	3 29	10 36	5 42
19.	21 36,8	— 5 40	4 35	10 10	3 45	21.	10 40,5	+ 9 44	3 48	10 40	5 32
25.	22 1,6	— 6 28	4 20	9 51	3 21	27.	11 8,5	+ 7 1	4 6	10 45	5 23
31.	22 11,6	— 6 48	4 8	9 37	3 6	October 3.	11 36,1	+ 4 10	4 26	10 49	5 11
April 6.	22 24,1	— 6 43	3 56	9 26	2 56	9.	12 3,6	+ 1 14	4 44	10 52	5 0
12.	22 39,9	— 6 13	3 45	9 18	2 51	15.	12 31,0	— 1 44	5 1	10 56	4 51
18.	22 57,7	— 5 20	3 35	9 13	2 50	21.	12 58,6	— 4 42	5 19	11 0	4 44
24.	23 17,4	— 4 8	3 26	9 9	2 52	27.	13 26,4	— 7 37	5 39	11 4	4 29
30.	23 38,1	— 2 38	3 15	9 6	2 57	November 2.	13 54,7	— 10 26	5 58	11 8	4 16
Mai 6.	23 59,8	— 0 55	3 4	9 4	3 4	8.	14 23,4	— 13 7	6 18	11 14	4 10
12.	0 22,1	+ 0 53	2 55	9 2	3 9	14.	14 52,8	— 15 36	6 45	11 20	3 55
18.	0 45,2	+ 3 2	2 44	9 2	3 20	20.	15 22,9	— 17 50	6 57	11 26	3 54
24.	1 8,8	+ 5 11	2 34	9 2	3 30	26.	15 53,8	— 19 48	7 16	11 33	3 49
30.	1 33,0	+ 7 24	2 22	9 2	3 42	December 2.	16 25,3	— 21 22	7 34	11 41	3 48
Juni 5.	1 57,8	+ 9 34	2 13	9 3	3 54	8.	16 57,4	— 22 40	7 51	11 50	3 48
11.	2 23,2	+ 11 43	2 3	9 5	4 7	14.	17 30,0	— 23 30	8 5	11 59	3 52
17.	2 49,3	+ 13 47	1 53	9 8	4 22	20.	18 3,9	— 23 55	8 18	0 8 N.	3 58
23.	3 16,1	+ 15 44	1 45	9 11	4 46	26.	18 38,1	— 23 53	8 27	0 17	4 8
29.	3 43,6	+ 17 30	1 28	9 15	4 51	31.	19 3,5	— 22 30	8 32	0 25	4 19

Digitized by Google

Mars.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Januar 0.	15 35,6	− 18 53	4 33 M.	8 56 M.	1 19 N.
8.	15 57,7	− 20 9	4 32	8 47	1 2
16.	16 20,1	− 21 14	4 30	8 38	0 46
24.	16 43,2	− 22 8	4 27	8 29	0 31
Februar 1.	17 6,5	− 22 50	4 24	8 21	0 18
9.	17 30,1	− 23 20	4 18	8 13	0 8
17.	17 53,8	− 23 37	4 12	8 5	11 58 M.
25.	18 17,7	− 23 42	4 5	7 58	11 50
März 5.	18 41,7	− 23 33	3 57	7 50	11 43
13.	19 5,6	− 23 11	3 47	7 42	11 37
21.	19 29,3	− 22 36	3 35	7 34	11 33
29.	19 52,8	− 21 50	3 22	7 26	11 30
April 6.	20 16,1	− 20 52	3 8	7 18	11 28
14.	20 39,0	− 19 44	2 52	7 10	11 27
22.	21 1,5	− 18 26	2 34	7 1	11 27
30.	21 23,6	− 17 0	2 17	6 51	11 25
Mai 8.	21 45,2	− 15 28	1 59	6 41	11 23
16.	22 6,4	− 13 50	1 40	6 31	11 21
24.	22 27,0	− 12 8	1 18	6 20	11 20
Juni 1.	22 47,1	− 10 24	0 57	6 9	11 18
9.	23 6,5	− 8 40	0 37	5 56	11 15
17.	23 25,3	− 6 56	0 15	5 44	11 12
25.	23 43,4	− 5 15	11 53 M.	5 30	11 7

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Juli 3.	0 0,6	− 3 39	11 31 N.	5 16 M.	11 1 M.
11.	0 16,8	− 2 9	11 8	5 0	10 52
19.	0 31,9	− 0 46	10 45	4 44	10 43
27.	0 45,4	+ 0 26	10 20	4 26	10 32
August 4.	0 57,1	+ 1 27	9 57	4 6	10 15
12.	1 6,7	+ 2 15	9 31	3 44	9 57
20.	1 13,6	+ 2 48	9 4	3 20	9 36
28.	1 17,5	+ 3 6	8 35	2 52	9 9
September 5.	1 18,0	+ 3 7	8 0	2 21	8 41
13.	1 14,9	+ 2 54	7 26	1 46	8 6
21.	1 8,6	+ 2 28	6 54	1 8	7 22
29.	0 59,8	+ 1 56	6 18	0 28	6 40
October 7.	0 50,0	+ 1 25	5 38	11 47 M.	5 56
15.	0 40,8	+ 1 2	4 58	11 6	5 14
23.	0 33,4	+ 0 53	4 20	10 27	4 34
31.	0 28,9	+ 1 2	3 44	9 51	3 58
November 8.	0 27,6	+ 1 29	3 8	9 18	3 27
16.	0 29,4	+ 2 11	2 36	8 48	3 0
24.	0 34,1	+ 3 8	2 4	8 22	2 40
December 2.	0 41,3	+ 4 17	1 34	7 57	2 20
10.	0 50,6	+ 5 35	1 5	7 35	2 5
18.	1 1,6	+ 6 59	0 36	7 14	1 52
26.	1 14,1	+ 8 24	0 10	6 55	1 40
31.	1 22,5	+ 9 27	11 57 M.	6 44	1 35

Jupiter.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Januar 0.	11 51,8	− 2 17	10 59 M.	5 13 M.	11 27 M.
8.	11 52,7	+ 2 14	10 28	4 42	10 56
16.	11 52,7	+ 2 37	9 56	4 10	10 24
24.	11 52,0	+ 2 26	9 23	3 38	9 52
Februar 1.	11 50,5	+ 2 36	8 49	3 5	9 20
9.	11 48,4	+ 2 52	8 14	2 31	8 48
17.	11 45,6	+ 3 11	7 38	1 57	8 16
25.	11 42,4	+ 3 34	7 2	1 22	7 42
März 5.	11 38,8	+ 3 58	6 24	0 47	7 10
13.	11 35,0	+ 4 23	5 47	0 12	6 37
21.	11 31,2	+ 4 48	5 10	11 36 M.	6 6
29.	11 27,5	+ 5 11	4 33	11 1	5 29
April 6.	11 24,2	+ 5 33	3 57	10 25	4 55
14.	11 21,3	+ 5 48	3 21	9 52	4 23
22.	11 19,0	+ 6 2	2 47	9 18	3 49
30.	11 17,4	+ 6 10	2 13	8 45	3 17
Mai 8.	11 16,4	+ 6 15	1 40	8 12	2 45
16.	11 16,2	+ 6 14	1 7	7 41	2 14
24.	11 16,7	+ 6 8	0 36	7 10	1 43
Juni 1.	11 17,9	+ 5 59	0 6	6 39	1 12
9.	11 19,7	+ 5 46	11 38 M.	6 10	0 41
17.	11 22,2	+ 5 29	11 9	5 40	0 11
25.	11 25,2	+ 5 8	10 43	5 12	11 41 N.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Juli 3.	11 28,7	+ 4 43	10 17 M.	4 44 M.	11 11 M.
11.	11 32,8	+ 4 16	9 52	4 16	10 40
19.	11 37,2	+ 3 46	9 28	3 49	10 10
27.	11 42,0	+ 3 14	9 4	3 23	9 42
August 4.	11 47,2	+ 2 39	8 40	2 56	9 12
12.	11 52,6	+ 2 3	8 17	2 30	8 43
20.	11 58,3	+ 1 25	7 55	2 4	8 13
28.	12 4,2	+ 0 46	7 32	1 39	7 46
September 5.	12 10,3	+ 0 6	7 10	1 13	7 16
13.	12 16,5	− 0 34	6 48	0 48	6 48
21.	12 22,8	− 1 15	6 26	0 23	6 20
29.	12 29,1	− 1 56	6 3	11 57 M.	5 51
October 7.	12 35,5	− 2 37	5 43	11 32	5 22
15.	12 41,8	− 3 18	5 20	11 7	4 54
23.	12 48,1	− 3 57	4 58	10 42	4 26
31.	12 54,3	− 4 36	4 36	10 18	3 56
November 8.	13 0,4	− 5 13	4 13	9 51	3 29
16.	13 6,3	− 5 49	3 51	9 25	2 59
24.	13 12,0	− 6 23	3 27	8 59	2 31
December 2.	13 17,3	− 6 54	3 3	8 31	2 3
10.	13 22,4	− 7 23	2 39	8 7	1 34
18.	13 27,0	− 7 49	2 15	7 40	1 5
26.	13 31,2	− 8 12	1 49	7 13	0 37
31.	13 33,6	− 8 25	1 33	6 55	0 17

Saturn.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Januar 0.	11 36,5	+ 4 50	10 31 M.	4 57 M.	11 23 M.
16.	11 35,9	+ 4 59	9 57	4 33	10 21
Februar 1.	11 33,7	+ 5 17	8 18	2 48	9 18
17.	11 30,2	+ 5 43	7 10	1 42	8 12
März 5.	11 25,8	+ 6 14	6 0	0 34	7 7
21.	11 21,1	+ 6 44	4 50	11 26 M.	6 2
April 6.	11 16,0	+ 7 10	3 40	10 19	4 59
22.	11 13,7	+ 7 27	2 32	9 13	3 54
Mai 8.	11 11,8	+ 7 38	1 27	8 9	2 49
24.	11 11,5	+ 7 36	0 23	7 4	1 45
Juni 9.	11 12,9	+ 7 25	11 23 M.	6 3	0 43
25.	11 15,8	+ 7 4	10 24	5 2	11 40 N.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Juli 11.	11 20,0	+ 6 34	9 28 M.	4 4 M.	10 40 M.
27.	11 25,3	+ 5 58	8 32	3 6	9 46
August 12.	11 31,6	+ 5 17	7 39	2 9	8 49
28.	11 38,4	+ 4 32	6 47	1 12	7 59
September 13.	11 45,6	+ 3 45	5 53	0 17	6 59
29.	11 53,0	+ 2 58	5 4	11 21 M.	5 58
October 15.	12 0,1	+ 2 13	4 11	10 25	4 59
31.	12 6,8	+ 1 32	3 18	9 23	3 40
November 16.	12 12,9	+ 0 56	2 24	8 32	2 49
December 2.	12 17,8	+ 0 28	1 28	7 34	1 49
18.	12 21,5	+ 0 9	0 31	6 34	0 57
31.	12 23,3	+ 0 0	11 42 N.	5 45	11 44 M.

Uranus.

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Januar 0.	4 47,8	+ 22 26	2 0 M.	10 8 M.	6 16 M.
16.	4 48,6	+ 22 23	0 56	9 3	5 14
Februar 1.	4 44,1	+ 22 20	11 51 M.	7 59	4 7
17.	4 43,5	+ 22 19	10 47	6 55	3 3
März 5.	4 43,9	+ 22 20	9 45	5 52	1 59
21.	4 45,3	+ 22 23	8 43	4 51	0 59
April 6.	4 47,5	+ 22 27	7 41	3 50	11 59 M.
22.	4 50,4	+ 22 32	6 41	2 49	10 57
Mai 8.	4 54,0	+ 22 38	5 40	1 50	10 0
24.	4 57,8	+ 22 44	4 40	0 51	9 1
Juni 9.	5 1,9	+ 22 50	3 41	11 52 M.	8 3
25.	5 6,0	+ 22 55	2 41	10 53	7 5

1862.	Rect.	Decl.	Aufg.	Culm.	Unterg.
	St. M.	Gr. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Juli 11.	5 9,8	+ 23 0	1 41 M.	9 53 M.	6 5 M.
27.	5 13,2	+ 23 4	0 40	8 54	5 8
August 12.	5 16,1	+ 23 8	11 41	7 54	4 7
28.	5 18,2	+ 23 10	10 40	6 53	3 3
September 13.	5 19,4	+ 23 11	9 38	5 51	2 4
29.	5 19,7	+ 23 12	8 35	4 48	1 1
October 15.	5 19,1	+ 23 11	7 31	3 44	11 57 M.
31.	5 17,5	+ 23 10	6 27	2 40	10 53
November 16.	5 15,2	+ 23 8	5 22	1 34	9 46
December 2.	5 12,5	+ 23 5	4 17	0 28	8 39
18.	5 9,5	+ 23 2	3 10 M.	11 22 M.	7 31
31.	5 7,2	+ 22 59	2 17	10 29	6 41

Digitized by Google

Der ſcheinbare Durchmeſſer der Sonne und des Mondes.

1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.	1862.	☉ M. Sec.	☾ M. S.
Januar 1.	32 34,6	32 23	April 1.	32 1,8	29 39	Juli 6.	31 30,2	32 21	October 4.	32 1,6	31 26
7.	32 34,4	29 53	7.	31 58,5	30 3	12.	31 30,5	32 43	10.	32 5,9	29 32
13.	32 33,8	29 53	13.	31 55,3	32 44	18.	31 31,2	30 5	16.	32 9,2	29 35
19.	32 32,9	31 27	19.	31 52,1	32 24	24.	31 32,2	29 4	22.	32 12,4	32 24
25.	32 31,6	32 26	25.	31 49,0	30 12	30.	31 33,5	31 6	28.	32 15,6	32 25
31.	32 30,0	31 18	Mai 1.	31 46,1	29 25	August 5.	31 35,0	32 36	November 3.	32 18,6	30 31
Februar 6.	32 28,1	29 35	7.	31 43,4	29 46	11.	31 36,9	31 41	9.	32 21,4	29 55
12.	32 25,9	30 41	13.	31 40,8	33 23	17.	31 39,0	29 39	15.	32 24,0	30 31
18.	32 23,5	32 16	19.	31 38,6	31 41	23.	31 41,4	30 21	21.	32 26,4	33 14
24.	32 20,8	31 54	25.	31 36,5	29 37	29.	31 43,9	31 57	27.	32 28,6	31 51
März 2.	32 17,9	30 19	31.	31 34,7	29 38	September 4.	31 46,7	32 14	December 3.	32 30,4	29 48
8.	32 14,9	29 38	Juni 6.	31 33,2	31 38	10.	31 49,7	30 39	9.	32 31,9	29 30
14.	32 11,7	31 43	12.	31 31,9	33 22	16.	31 52,8	29 36	15.	32 33,1	31 22
20.	32 8,5	32 38	18.	31 31,0	30 49	22.	31 56,0	31 20	21.	32 34,0	33 29
26.	32 5,2	31 3	24.	31 30,4	29 25	28.	31 59,2	32 28	27.	32 34,5	31 3
			30.	31 30,1	30 14				31.	32 34,6	29 41

Merkur.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.	1862	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.
Januar 0.	18 12,9	— 24 38	7 48 V.	11 34 V.	3 19 N.	Juli 5.	6 43,1	+ 18 19	4 10 V.	11 50 V.	7 30 N.
6.	18 54,9	— 24 32	8 5	11 52	3 38	11.	6 31,7	+ 18 34	3 34	11 15	6 56
12.	19 37,5	— 23 35	8 18	0 11 N.	4 4	17.	6 31,4	+ 19 27	3 3	10 51	6 19
18.	20 20,4	— 21 42	8 25	0 50	4 35	23.	6 45,4	+ 20 35	2 46	10 42	6 38
24.	21 2,8	— 18 52	8 26	0 49	5 12	29.	7 13,8	+ 21 24	2 46	10 47	6 48
30.	21 43,6	— 15 11	8 21	1 6	5 51	August 4.	7 54,7	+ 21 13	3 4	11 4	7 4
Februar 5.	22 20,2	— 10 51	8 10	1 19	6 28	10.	8 43,2	+ 19 32	3 40	11 29	7 18
11.	22 47,3	— 6 44	7 52	1 22	6 52	16.	9 32,7	+ 16 24	4 25	11 54	7 23
17.	22 57,2	— 4 2	7 25	1 3	6 52	22.	10 19,0	+ 12 19	5 11	0 17 N.	7 28
23.	22 46,4	— 3 56	6 50	0 34	6 18	28.	10 0,9	+ 8 47	5 53	0 35	7 17
März 1.	22 24,1	— 6 12	6 16	11 48 V.	5 20	September 3.	11 38,8	+ 5 9	6 31	0 50	7 9
7.	22 7,6	— 8 55	5 50	11 8	4 26	9.	12 13,6	— 1 23	7 5	1 1	6 57
13.	22 3,5	— 10 38	5 33	10 42	3 51	15.	12 45,9	— 5 41	7 34	1 2	6 44
19.	22 16,3	— 10 29	5 22	10 29	3 34	21.	13 16,0	— 9 38	8 2	1 0	6 30
25.	22 36,0	— 10 14	5 14	10 25	3 34	27.	13 43,9	— 13 8	8 24	1 20	6 16
31.	23 1,7	— 8 25	5 6	10 28	3 49	October 3.	14 8,6	— 16 1	8 41	1 21	6 1
April 6.	23 31,5	— 5 54	4 0	10 34	4 8	9.	14 27,6	— 18 2	8 46	1 16	5 44
12.	0 16,1	— 2 18	4 51	10 43	4 35	15.	14 36,6	— 18 44	8 38	1 2	5 26
18.	0 40,5	+ 1 49	4 44	10 55	5 6	21.	14 29,1	— 17 21	7 59	0 31	5 3
24.	1 20,1	+ 6 28	4 36	11 11	5 46	27.	14 5,2	— 13 30	6 50	11 43 V.	4 36
30.	2 3,8	+ 11 26	4 30	11 31	6 32	November 2.	13 44,5	— 9 34	5 44	10 59	4 15
Mai 6.	2 52,3	+ 16 28	4 26	11 56	7 26	8.	13 45,7	— 8 36	5 16	10 36	3 56
12.	3 44,3	+ 20 49	4 27	0 24 N.	8 21	14.	14 5,8	— 10 20	5 21	10 35	3 44
18.	4 36,2	+ 23 53	4 35	0 53	9 11	20.	14 35,8	— 13 17	5 44	10 59	3 34
24.	5 24,0	+ 25 25	4 47	1 17	9 47	26.	15 10,3	— 16 28	6 13	10 50	3 28
30.	6 4,7	+ 25 35	5 3	1 34	10 5	December 2.	15 47,2	— 19 24	6 43	11 3	3 23
Juni 5.	6 36,7	+ 24 36	5 17	1 42	10 7	8.	16 25,7	— 21 41	7 14	11 25	3 22
11.	6 58,6	+ 23 21	5 27	1 41	9 55	14.	17 5,7	— 23 41	7 42	11 34	3 26
17.	7 9,9	+ 21 39	5 26	1 28	9 30	20.	17 46,8	— 24 48	8 8	11 52	3 36
23.	7 9,3	+ 20 3	5 12	1 4	8 56	26.	18 29,0	— 25 6	8 28	0 10 N.	3 52
29.	6 58,5	+ 18 51	4 45	0 29	8 13	31.	19 4,6	— 24 41	8 42	0 26	4 10

Venus.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.	1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. U. M.	Culm. U. M.	Unterg. U. M.
Januar 0.	21 34,8	— 13 30	10 22 V.	3 15 N.	8 8 N.	Juli 5.	4 11,9	+ 19 4	1 34 V.	9 19 V.	5 4 N.
6.	22 13,3	— 11 2	10 3	3 10	8 17	11.	4 40,9	+ 20 28	1 30	9 25	5 20
12.	22 29,3	— 8 24	9 43	3 3	8 23	17.	5 10,5	+ 21 37	1 30	9 30	5 31
18.	22 42,3	— 6 13	9 19	2 52	8 25	23.	5 40,7	+ 22 4	1 32	9 37	5 42
24.	22 51,8	— 4 2	8 55	2 38	8 21	29.	6 11,3	+ 22 24	1 36	9 44	5 52
30.	22 57,8	— 2 2	8 26	2 19	8 12	August 4.	6 42,1	+ 22 31	1 45	9 53	5 58
Februar 5.	22 57,4	— 0 39	7 57	1 56	7 55	10.	7 13,0	+ 21 57	1 54	9 58	6 2
11.	22 52,4	+ 0 13	7 25	1 27	7 29	16.	7 43,8	+ 21 10	2 6	10 6	6 5
17.	22 42,3	+ 0 22	6 49	0 54	6 59	22.	8 14,4	+ 20 2	2 20	10 12	6 3
23.	22 29,0	— 0 14	6 15	0 17	6 19	28.	8 44,6	+ 18 32	2 37	10 16	6 0
März 1.	22 15,1	— 1 27	5 43	11 39 V.	5 35	September 3.	9 14,3	+ 16 44	2 53	10 25	5 56
7.	22 7,2	— 3 29	5 16	11 4	4 53	9.	9 43,5	+ 14 38	3 11	10 31	5 50
13.	21 57,5	— 4 28	4 52	10 34	4 16	15.	10 12,3	+ 12 17	3 29	10 36	5 42
19.	21 56,9	— 5 40	4 35	10 10	3 45	21.	10 40,5	+ 9 44	3 48	10 40	5 32
25.	22 1,6	— 6 28	4 20	9 51	3 21	27.	11 8,5	+ 7 1	4 6	10 45	5 23
31.	22 11,0	— 6 8	4 7	9 37	3 6	October 3.	11 36,1	+ 4 26	4 26	10 49	5 11
April 6.	22 24,1	— 6 43	3 56	9 26	2 56	9.	12 3,6	+ 1 14	4 44	10 52	5 0
12.	22 39,9	— 6 13	3 45	9 18	2 51	15.	12 31,0	— 1 44	5 1	10 56	4 51
18.	22 57,8	— 5 20	3 35	9 13	2 50	21.	12 58,6	— 4 42	5 19	11 0	4 40
24.	23 17,4	— 3 8	3 26	9 9	2 52	27.	13 26,4	— 7 27	5 39	11 4	4 29
30.	23 38,1	— 2 38	3 15	9 6	2 57	November 2.	13 54,7	— 10 26	5 58	11 8	4 18
Mai 6.	23 59,6	— 0 35	3 4	9 4	3 4	8.	14 23,4	— 13 7	6 18	11 14	4 10
12.	0 22,1	+ 0 59	2 55	9 3	3 11	14.	14 52,8	— 15 36	6 45	11 20	3 55
18.	0 45,2	+ 3 2	2 44	9 2	3 20	20.	15 22,9	— 17 50	6 57	11 26	3 54
24.	1 8,8	+ 5 11	2 34	9 2	3 30	26.	15 53,8	— 19 48	7 16	11 33	3 49
30.	1 33,0	+ 7 22	2 22	9 2	3 43	December 2.	16 25,3	— 21 23	7 34	11 41	3 45
Juni 5.	1 57,6	+ 9 13	2 13	9 3	3 54	8.	16 57,4	— 22 40	7 51	11 50	3 48
11.	2 23,2	+ 11 43	2 3	9 5	4 7	14.	17 30,0	— 23 30	8 5	11 59	3 52
17.	2 49,3	+ 13 47	1 53	9 8	4 22	20.	18 3,0	— 23 55	8 18	0 8 N.	3 58
23.	3 16,1	+ 15 44	1 45	9 11	4 46	26.	18 36,1	— 23 53	8 27	0 17	4 8
29.	3 43,6	+ 17 30	1 38	9 15	4 51	31.	19 3,5	— 23 30	8 32	0 25	4 18

Digitized by Google

Mars.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Januar 0.	15 35,6	− 18 53	4 33 M.	8 56 M.	1 19 N.
5.	15 57,7	− 20 9	4 32	8 47	1 2
10.	16 20,3	− 21 14	4 30	8 38	0 46
24.	16 43,2	− 22 8	4 27	8 29	0 31
Februar 1.	17 6,5	− 22 50	4 24	8 21	0 18
9.	17 30,1	− 23 20	4 18	8 13	0 8
17.	17 53,8	− 23 37	4 12	8 5	11 58 V.
25.	18 17,7	− 23 42	4 5	7 58	11 50
März 5.	18 41,7	− 23 33	3 57	7 50	11 43
13.	19 5,6	− 23 11	3 47	7 42	11 37
21.	19 29,3	− 22 36	3 35	7 34	11 33
29.	19 52,8	− 21 50	3 22	7 26	11 30
April 6.	20 16,1	− 20 52	3 8	7 18	11 28
14.	20 39,0	− 19 44	2 52	7 10	11 27
22.	21 1,5	− 18 26	2 34	7 1	11 27
30.	21 23,6	− 17 0	2 17	6 51	11 25
Mai 8.	21 45,2	− 15 28	1 59	6 41	11 23
16.	22 6,4	− 13 50	1 40	6 31	11 21
24.	22 27,0	− 12 8	1 18	6 20	11 20
Juni 1.	22 47,1	− 10 24	0 57	6 8	11 19
9.	23 6,5	− 8 40	0 37	5 56	11 15
17.	23 25,3	− 6 56	0 15	5 44	11 12
25.	23 43,4	− 5 15	11 53 N.	5 39	11 7

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Juli 3.	0 0,6	− 3 39	11 31 N.	5 16 N.	11 1 N.
11.	0 16,8	− 2 9	11 8	5 0	10 52
19.	0 31,9	− 0 46	10 45	4 44	10 43
27.	0 45,4	+ 0 26	10 20	4 26	10 32
August 4.	0 57,1	+ 1 27	9 57	4 6	10 15
12.	1 6,7	+ 2 15	9 31	3 44	9 57
20.	1 13,6	+ 2 48	9 4	3 20	9 36
28.	1 17,5	+ 3 6	8 35	2 52	9 9
September 5.	1 18,0	+ 3 7	8 0	2 21	8 41
13.	1 14,9	+ 2 54	7 26	1 46	8 6
21.	1 8,6	+ 2 28	6 54	1 8	7 22
29.	0 59,8	+ 1 56	6 18	0 28	6 40
October 7.	0 50,0	+ 1 21	5 38	11 47 N.	5 56
15.	0 40,8	+ 0 47	4 58	11 6	5 14
23.	0 33,4	+ 0 23	4 20	10 27	4 34
31.	0 28,9	+ 0 8	3 44	9 51	3 58
November 8.	0 27,6	+ 0 1	3 8	9 18	3 27
16.	0 29,4	+ 0 11	2 36	8 48	3 0
24.	0 34,1	+ 0 33	2 4	8 22	2 40
December 2.	0 41,3	+ 1 4	1 34	7 57	2 20
10.	0 50,6	+ 1 35	1 5	7 35	2 5
18.	1 1,6	+ 2 59	0 36	7 14	1 52
26.	1 14,1	+ 2 24	0 10	6 55	1 40
31.	1 22,5	+ 2 27	11 53 N.	6 44	1 35

Jupiter.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Januar 0.	11 54,8	− 2 17	10 39 M.	5 13 M.	11 27 N.
8.	11 52,7	+ 2 14	10 28	4 42	10 56
16.	11 52,7	+ 2 17	9 56	4 10	10 24
24.	11 52,0	+ 2 24	9 23	3 38	9 52
Februar 1.	11 50,5	+ 2 36	8 49	3 5	9 20
9.	11 48,4	+ 2 52	8 14	2 31	8 48
17.	11 45,6	+ 3 11	7 38	1 57	8 16
25.	11 42,4	+ 3 34	7 2	1 22	7 42
März 5.	11 38,8	+ 3 59	6 24	0 47	7 10
13.	11 35,0	+ 4 23	5 47	0 12	6 37
21.	11 31,2	+ 4 48	5 10	11 36 N.	6 6
29.	11 27,5	+ 5 11	4 33	11 1	5 29
April 6.	11 24,2	+ 5 31	3 55	10 26	4 55
14.	11 21,3	+ 5 48	3 21	9 52	4 23
22.	11 19,0	+ 6 2	2 47	9 18	3 49
30.	11 17,4	+ 6 10	2 13	8 45	3 17
Mai 8.	11 16,4	+ 6 15	1 40	8 12	2 45
16.	11 16,2	+ 6 14	1 7	7 41	2 14
24.	11 16,7	+ 6 9	0 36	7 10	1 43
Juni 1.	11 17,9	+ 6 0	0 6	6 39	1 12
9.	11 19,7	+ 5 46	11 38 V.	6 10	0 41
17.	11 22,2	+ 5 29	11 9	5 40	0 11
25.	11 25,2	+ 5 8	10 43	5 12	11 41 N.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Juli 3.	11 28,7	+ 4 43	10 17 V.	4 44 N.	11 11 N.
11.	11 32,8	+ 4 16	9 52	4 18	10 46
19.	11 37,2	+ 3 46	9 28	3 49	10 19
27.	11 42,0	+ 3 14	9 4	3 23	9 42
August 4.	11 47,2	+ 2 39	8 40	2 56	9 12
12.	11 52,6	+ 2 3	8 17	2 30	8 44
20.	11 58,3	+ 1 25	7 55	2 4	8 13
28.	12 4,2	+ 0 46	7 32	1 39	7 46
September 5.	12 10,3	+ 0 6	7 10	1 13	7 16
13.	12 16,5	− 0 34	6 48	0 46	6 48
21.	12 22,8	− 1 15	6 26	0 23	6 20
29.	12 29,1	− 1 56	6 3	11 57 N.	5 51
October 7.	12 35,5	− 2 37	5 42	11 32	5 22
15.	12 41,8	− 3 18	5 20	11 7	4 54
23.	12 48,1	− 3 57	4 58	10 42	4 26
31.	12 54,3	− 4 36	4 36	10 16	3 56
November 8.	13 0,4	− 5 13	4 13	9 51	3 29
16.	13 6,3	− 5 49	3 51	9 25	2 59
24.	13 12,0	− 6 23	3 27	8 59	2 31
December 2.	13 17,3	− 6 54	3 3	8 33	2 3
10.	13 22,4	− 7 23	2 39	8 7	1 34
18.	13 27,0	− 7 49	2 15	7 40	1 5
26.	13 31,2	− 8 12	1 50	7 14	0 37
31.	13 33,6	− 8 25	1 33	6 55	0 17

Saturn.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Januar 0.	11 36,5	+ 4 50	10 31 M.	4 57 M.	11 23 N.
16.	11 35,9	+ 4 59	9 25	3 53	10 21
Februar 1.	11 33,7	+ 5 17	8 18	2 48	9 18
17.	11 30,2	+ 5 43	7 10	1 42	8 12
März 5.	11 25,8	+ 6 14	6 0	0 34	7 8
21.	11 21,1	+ 6 44	4 50	11 26 N.	6 2
April 6.	11 16,0	+ 7 10	3 40	10 19	4 59
22.	11 11,7	+ 7 29	2 32	9 13	3 54
Mai 8.	11 11,1	+ 7 37	1 27	8 8	2 49
24.	11 11,5	+ 7 36	0 23	7 4	1 45
Juni 9.	11 12,9	+ 7 25	11 23 V.	6 3	0 43
25.	11 15,8	+ 7 4	10 24	5 2	11 40 N.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Juli 11.	11 20,0	+ 6 34	9 28 V.	4 4 N.	10 40 N.
27.	11 25,3	+ 5 58	8 32	3 6	9 40
August 12.	11 31,6	+ 5 17	7 39	2 9	8 39
28.	11 38,4	+ 4 32	6 47	1 13	7 39
September 13.	11 45,6	+ 3 45	5 55	0 17	6 39
29.	11 53,0	+ 2 58	5 4	11 21 N.	5 38
October 15.	12 0,1	+ 2 13	4 11	10 25	4 39
31.	12 6,8	+ 1 32	3 18	9 29	3 43
November 16.	12 12,8	+ 0 56	2 24	8 32	2 49
December 2.	12 17,8	+ 0 28	1 28	7 34	1 49
18.	12 21,5	+ 0 9	0 31	6 34	0 57
31.	12 23,3	+ 0 0	11 42 N.	5 45	11 48 V.

Uranus.

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Januar 0.	4 47,8	+ 22 26	2 0 M.	10 8 M.	6 16 V.
16.	4 45,6	+ 22 23	0 56	9 3	5 10
Februar 1.	4 44,1	+ 22 20	11 51 V.	7 59	4 7
17.	4 43,5	+ 22 19	10 47	6 55	3 3
März 5.	4 43,9	+ 22 20	9 45	5 52	1 59
21.	4 45,3	+ 22 23	8 43	4 51	0 59
April 6.	4 47,5	+ 22 27	7 41	3 50	11 59 N.
22.	4 50,4	+ 22 32	6 41	2 49	10 57
Mai 8.	4 54,0	+ 22 38	5 40	1 50	10 0
24.	4 57,8	+ 22 44	4 40	0 51	9 1
Juni 9.	5 1,9	+ 22 50	3 41	11 52 V.	8 3
25.	5 6,0	+ 22 55	2 41	10 53	7 5

1862.	Rect. St. M.	Decl. Gr. M.	Aufg. u. M.	Gulm. u. M.	Unterg. u. M.
Juli 11.	5 9,8	+ 23 0	1 41 V.	9 53 V.	6 5 N.
27.	5 13,2	+ 23 4	0 40	8 54	5 8
August 12.	5 16,1	+ 23 8	11 41	7 54	4 7
28.	5 18,2	+ 23 10	10 40	6 53	3 3
September 13.	5 19,4	+ 23 11	9 38	5 51	2 4
29.	5 19,7	+ 23 12	8 35	4 48	1 1
October 15.	5 19,1	+ 23 11	7 31	3 44	11 57 V.
31.	5 17,5	+ 23 10	6 27	2 40	10 53
November 16.	5 15,2	+ 23 8	5 22	1 34	9 46
December 2.	5 12,5	+ 23 5	4 17	0 28	8 39
18.	5 9,5	+ 23 2	3 10	11 22 N.	7 34
31.	5 7,2	+ 22 59	2 17	10 29	6 41

Digitized by Google

1862. 0 U. mittl. Zeit.	Vesta. Rect. St. M.	Vesta. Decl. Gr. M.	Vesta. Culm. U. M.	Juno. Rect. St. M.	Juno. Decl. Gr. M.	Juno. Culm. U. M.	Pallas. Rect. St. M.	Pallas. Decl. Gr. M.	Pallas. Culm. U. M.	Ceres. Rect. St. M.	Ceres. Decl. Gr. M.	Ceres. Culm. U. M.
Januar 0.	15 46,1	— 14 48	9 7 B.	4 0,6	— 1 31	9 21 M.	12 18,5	— 11 12	5 39 B.	13 10,0	+ 4 37	6 31 B.
30.	16 46,3	— 17 29	8 9	4 11,7	+ 2 57	7 34	12 42,6	— 7 35	4 5	13 35,3	+ 4 7	4 58
März 1.	17 42,1	— 18 29	7 6	4 45,6	+ 8 8	6 10	12 43,2	+ 1 18	2 7	13 40,7	+ 5 42	3 5
31.	18 28,2	— 18 33	5 54	5 33,6	+ 12 11	4 59	12 34,4	+ 12 41	11 50 M.	13 23,4	+ 8 14	0 49
April 30.	18 57,3	— 18 31	4 25	6 29,1	+ 14 28	3 57	12 9,9	+ 19 43	9 37	12 58,9	+ 9 1	10 36 B.
Mai 30.	19 0,5	— 19 30	2 30	7 27,4	+ 14 53	2 57	12 15,3	+ 21 5	7 45	12 49,4	+ 6 54	8 19
Juni 29.	18 36,8	— 21 54	0 8 B.	8 25,3	+ 13 37	1 56	12 38,0	+ 19 11	6 9	13 0,2	+ 2 51	6 31
Juli 29.	18 11,8	— 24 18	9 44 M.	9 21,0	+ 11 3	0 54	13 11,3	— 15 49	4 44	13 26,0	— 2 4	4 59
August 28.	18 13,1	— 25 47	7 47	10 13,6	+ 7 47	11 46 B.	13 51,1	— 12 0	3 25	14 1,5	— 7 11	3 36
September 27.	18 41,5	— 26 20	6 18	11 2,6	+ 3 48	10 39	14 35,0	+ 8 23	2 11	14 43,9	— 12 5	2 20
October 27.	19 27,0	— 25 41	5 5	11 47,6	+ 0 4	9 25	15 21,5	+ 5 28	0 59	15 31,3	— 16 23	1 9
November 26.	20 21,2	— 23 36	4 1	12 27,4	— 3 5	8 7	16 7,2	+ 3 43	11 49 B.	16 17,2	— 19 46	0 2
December 26.	21 18,4	— 20 7	3 0	12 59,4	— 5 5	6 41	16 56,3	+ 3 26	10 38	17 14,7	— 22 8	10 56 B.
31.	21 28,0	— 19 24	2 49	13 3,5	— 5 15	6 25	17 4,0	+ 3 32	10 25	17 23,5	— 22 34	10 45

Schiefe der Ekliptik im Jahre 1862.

Januar 0.	23 Gr. 27 M. 25,7 S.	April 10.	23 Gr. 27 M. 25,6 S.	Juli 19.	23 Gr. 27 M. 23,9 S.	October 27.	23 Gr. 27 M. 26,5 S.
30.	23 ° 27 ' 25,7 "	30.	23 ° 27 ' 25,0 "	August 8.	23 ° 27 ' 24,0 "	November 16.	23 ° 27 ' 22,9 "
Februar 9.	23 ° 27 ' 25,9 "	Mai 20.	23 ° 27 ' 24,5 "	28.	23 ° 27 ' 24,2 "	December 6.	23 ° 27 ' 22,4 "
März 1.	23 ° 27 ' 26,0 "	Juni 9.	23 ° 27 ' 23,9 "	September 17.	23 ° 27 ' 24,2 "	26.	23 ° 27 ' 22,1 "
21.	23 ° 27 ' 25,9 "	29.	23 ° 27 ' 23,9 "	October 7.	23 ° 27 ' 23,9 "	31.	23 ° 27 ' 22,1 "

Das Zurückschreiten der Knoten der Mondsbahn im Jahre 1862.

	Länge des aufsteigenden Knotens.											
	Gr. M.		Gr. M.		Gr. M.		Gr. M.		Gr. M.		Gr. M.	
Januar 0.	274 7,2	März 1.	270 56,5	April 30.	267 45,9	Juni 29.	264 35,3	August 28.	261 24,6	October 27.	258 14,0
10.	273 35,4	11.	270 24,8	Mai 10.	267 14,1	Juli 9.	264 3,5	September 7.	260 52,8	November 6.	257 42,2
20.	273 3,6	21.	269 53,0	20.	266 42,3	19.	263 31,7	17.	260 21,1	16.	257 10,4
30.	272 31,8	31.	269 21,2	30.	266 10,6	29.	263 59,9	27.	259 49,3	26.	256 38,7
Februar 9.	272 0,1	April 10.	268 49,4	Juni 9.	265 38,8	August 8.	262 28,2	October 7.	259 17,5	December 6.	256 6,9
19.	271 28,3	20.	268 17,7	19.	265 7,0	18.	261 56,4	17.	258 45,8	16.	255 35,1
										26.	255 3,3

Rectascension und Declination der Fundamentalsterne für 1. Januar 1862 und 1. Januar 1863.

Sternbild.	Stern.	Größe.	Rectascension 1862 bis 1863.	Declination 1862 bis 1863.	Sternbild.	Stern.	Größe.	Rectascension 1862 bis 1863.	Declination 1862 bis 1863.
			U. M. S.	Gr. M. S.				U. M. S.	Gr. M. S.
Andromeda	α Sirra	1	+ 39 14 45	+ 28 30 3	Großer Bär	η Alkaid	2	13 42 6	+ 49 10 42
Pegasus	γ Algenib	2	0 6 8	+ 14 24 59	Bärentreiber	α Arctur	1	14 9 22	+ 19 54 10
Laffiopeja	α Schedir	2—3	0 32 42	+ 55 46 48	Wage	1α Zuben	3	14 43 4	— 15 25 15
Widder	α Hamal	2—3	1 59 24	+ 22 48 30	Wage	2α Zuben	—	14 43 15	— 15 27 57
Walfisch	α Menkar	2	2 55 4	+ 3 32 46	Kleiner Bär	β Kochab	3	14 51 9	+ 74 43 9
Perseus	α Algenib	2	3 14 29	+ 49 22 0	Krone	α Gemma	2	15 38 51	+ 27 10 53
Fuhrmann	α Aldebaran	1	4 29 0	+ 16 13 44	Schlange	α Unuk	2	15 57 28	+ 6 51 45
Zuhrmann	α Capella	1	5 6 30	+ 45 51 12	Skorpion	α Antares	1	16 20 57	— 26 7 19
Orion	β Rigel	1	5 7 34	— 8 21 50	Herkules	α Ras-Algethie	3	17 8 21	+ 14 32 2
Stier	β Nath	2	5 17 34	+ 28 29 13	Schlangenträger	α Ras-Alague	2	17 28 32	+ 12 39 49
Orion	α Betelgeuse	1	5 47 42	+ 7 22 40	Drache	γ Etamin	2	17 53 24	+ 51 30 23
Großer Hund	α Sirius	1	6 39 4	— 16 31 45	Leier	α Wega	1	18 32 16	+ 38 39 26
Zwillinge	α Kaftor	2—3	7 25 47	+ 32 11 15	Adler	γ Tarazed	3	19 39 42	+ 10 16 47
Kleiner Hund	α Prokyon	1	7 32 5	+ 5 34 33	Adler	α Atair	1	19 44 3	+ 8 30 24
Zwillinge	β Pollux	2	7 36 59	+ 28 21 22	Adler	β Alschain	3	19 48 32	+ 6 53 4
Hydra	α Alphard	2	9 20 48	— 8 3 44	Steinbock	1α Giedi	3	20 10 0	— 12 55 54
Löwe	α Regulus	1	10 1 1	+ 12 38 25	Schwan	α Deneb	2	20 36 44	+ 44 47 20
Großer Bär	α Dubbe	2	10 55 11	+ 62 29 42	Cepheus	α Alderamin	3	21 15 17	+ 62 0 5
Löwe	β Denebola	2	11 42 1	+ 15 20 37	Cepheus	β Alphirk	3	21 26 52	+ 69 57 18
Jungfrau	β Sawijawa	3	11 43 30	+ 2 32 39	Wassermann	α Sadalmelek	3	21 58 42	— 0 59 19
Großer Bär	γ Phekda	2	11 46 33	+ 54 27 43	Südlicher Fisch	α Fomalhaut	1	22 50 1	— 30 21 10
Jungfrau	α Spica	1	13 17 56	— 10 26 23	Pegasus	α Markab	2	22 57 53	+ 14 27 50

Bemerkungen. Die besonders hervorragenden Fixsterne, deren Abstände vom Himmels-Nachtgleichenpunkte scharf bestimmt worden sind, können bei der Ortsbestimmung anderer Fixsterne die Aufsuchung der Rectascension erleichtern, indem man nicht nöthig hat, letztere auf den durch nichts am Himmel bezeichneten Aequinoctialpunkt zu beziehen, sondern indem man diese mit den Standörtern jener bereits mit der größten Genauigkeit in ihren Oertern ermittelten Fixsterne vergleicht. Diese hervorragenden und in Betreff ihrer Oerter genau bestimmten Fixsterne bilden also die Grundlage, die fundamente für die Messung oder Berechnung der Standörter der übrigen Sterne, und werden daher Fundamentalsterne genannt. Wenn man eine Sternuhr zum Gebrauch hat, eine Uhr, welche mit dem Tagesmittel eines Fixsternes genau 24 Stunden vollendet, also um 3 Minuten 56 Secunden täglich schneller geht als eine gewöhnliche Uhr, so kann man die Rectascension eines jeden den Meridian gehenden Sternes unter Anwendung eines Fundamentalsternes und dieser Sternuhr genau auffinden. Es sei z. B. Sirius als Fundamentalstern gewählt; die Rectascension des Sirius am 1. Jan. 1862 ist 6 St. 39 M. 4 Sec. (nach obiger Tabelle). Man stelle die Sternuhr auf 0 U. 0 M. 0 Sec. In dem Augenblicke, in welchem Sirius den Meridian durchschreitet, läßt man die Sternuhr zu gehen beginnen. Beobachtet man nun später irgend einen Stern, oder was es auch am Himmel sei, im Meridian, so kann man ohne weitere Messung und mit wenig Berechnung die Rectascension des beobachteten Gestirnes angeben. Man sieht in dem Augenblicke, wo die Erscheinung durch den Meridian geht, die Zeit an der Sternuhr genau ab, und addirt zu derselben 6 St. 39 M. 4 Sec., d. i. die Rectascension des Sirius. Es zeige z. B. die Sternuhr 3 St. 12 M. 26 Sec., als man einen herrlichen, leuchtenden Punkt im Meridian erblickt, man stellt nun die Rechnung also:

3 St. 12 M. 26 Sec. Uhrzeit,
6 ° 39 ' 4 " Rectascension des Fundamentalsternes
9 St. 51 M. 30 Sec. Rectascension der Erscheinung.

Digitized by Google

Oder es zeige die Sternuhr 22 St. 48 M. 12 S., als man den Lichtpunkt im Meridian sieht, so giebt die Rechnung alsdann:

22	St.	48	M.	12 S. Uhrzeit
6	‘	39	‘	4 ‘ Rectaszension des Fundamentalsternes
29	St.	27	M.	16 S. dazu, oder ab:
24	St.	0	M.	0 S.
5	St.	27	M.	16 S. Rectaszension des Lichtpunktes.

Man kann nun diese Rectaszension mit den Rectaszensionen der Figlerne in den Tabellen u. s. w. vergleichen und dadurch erforschen, ob der beobachtete Gegenstand bereits aufgezeichnet oder nicht.

Wenn man eine gewöhnliche Secundenuhr zu dem angegebenen Zwecke verwenden will, so stellt man dieselbe ebenfalls (wie oben bei dem Gebrauch der Sternuhr angegeben wurde) für den Durchgang des Fundamentalsternes durch den Meridian auf 0 U. 0 M. 0 S. (genau Mittag 12 Uhr), liest bei dem Meridiandurchgange des Gestirnes, dessen Rectaszension bestimmt werden soll, an der Uhr die Zeit ab, verwandelt aber diese mittlere Zeit in Sternzeit nach folgenden Verhältnissen:

Mittl. Zeit				Sternzeit
1 Stunde ist	1	St.	0 M.	$9{,}86$ S.
2 ‘ sind	2	‘	0 ‘	$19{,}71$ ‘
3 ‘ ‘	3	‘	0 ‘	$29{,}57$ ‘
4 ‘ ‘	4	‘	0 ‘	$39{,}43$ ‘
5 ‘ ‘	5	‘	0 ‘	$49{,}28$ ‘
10 ‘ ‘	10	‘	1 ‘	$98{,}56$ ‘
15 ‘ ‘	15	‘	2 ‘	$147{,}84$ ‘
20 ‘ ‘	20	‘	3 ‘	$197{,}12$ ‘
24 ‘ ‘	24	‘	3 ‘	$236{,}54$ ‘

Mittl. Zeit	Sternzeit
1 Min. ist	1 Min. $0{,}16$ Sec.
2 ‘ sind	2 ‘ $0{,}33$ ‘
3 ‘ ‘	3 ‘ $0{,}49$ ‘
4 ‘ ‘	4 ‘ $0{,}66$ ‘
5 ‘ ‘	5 ‘ $0{,}82$ ‘
10 ‘ ‘	10 ‘ $1{,}64$ ‘
15 ‘ ‘	15 ‘ $2{,}46$ ‘

Mittl. Zeit		Sternzeit
20 Min. sind	20 Min.	$3{,}29$ Sec.
25 ‘ ‘	25 ‘	$4{,}11$ ‘
30 ‘ ‘	30 ‘	$4{,}93$ ‘
35 ‘ ‘	35 ‘	$5{,}75$ ‘
40 ‘ ‘	40 ‘	$6{,}57$ ‘
45 ‘ ‘	45 ‘	$7{,}39$ ‘
50 ‘ ‘	50 ‘	$8{,}20$ ‘
55 ‘ ‘	55 ‘	$9{,}04$ ‘

Mittl. Zeit		Sternzeit
1 Sec. mittl. Z. ist	1 Sec.	St.-Z.
4 ‘ ‘ ‘ sind	4 ‘	‘ $4{,}01$ ‘
7 ‘ ‘ ‘ ‘	7 ‘	‘ $7{,}03$ ‘
11 ‘ ‘ ‘ ‘	11 ‘	‘ $11{,}00$ ‘
15 ‘ ‘ ‘ ‘	15 ‘	‘ $15{,}04$ ‘
30 ‘ ‘ ‘ ‘	30 ‘	‘ $30{,}08$ ‘
45 ‘ ‘ ‘ ‘	45 ‘	‘ $45{,}12$ ‘
58 ‘ ‘ ‘ ‘	58 ‘	‘ $58{,}16$ ‘

Es sei eine nach mittlerer Zeit gehende Uhr, also eine gewöhnliche Uhr, für den Fundamentalstern Mega, dessen Rectaszension am 1. Juli 1862 beträgt 18 St. 32 M. 17 S., eingestellt, und dieselbe zeige bei dem Meridiandurchgange des in Betreff der Rectaszension zu bestimmenden Gestirnes 8 St. 49 M. 32 S., d. h. das Gestirn geht 8 St. 49 M. 32 S. später als Wega durch den Meridian, so verwandelt man diese mittlere Zeit in Sternzeit:

8	Stunden	sind	+ 3	Stunden
49	Minuten	‘	+ 4	Minuten
32	Secunden	‘	+ 2	Secunden

daher:

Stunden	Minuten	Secunden		Stunden	Minuten	Secunden
5	—	—	sind	5	0	$49{,}28$ ‘
3	—	—	‘	3	0	$29{,}57$ ‘
—	45	—	‘	—	45	$7{,}39$ ‘
—	4	—	‘	—	4	$0{,}66$ ‘
—	—	30	‘	—	—	$30{,}08$ ‘
—	—	2	‘	—	—	$2{,}00$ ‘
8	49	32	sind	8	50	$38{,}76$ ‘

daher:

8	Stunden	50	Minuten	39	Secunden	Uhrzeit
18	‘	—	‘	17	‘	Rectaszension d. Fundamentalsternes
24	Stunden	23	Minuten	16	Secunden,	daher ab:
24	‘	0	‘	0	‘	

3 Stunden 23 Minuten 16 Secunden Rectaszension des Gestirns.

Will man die Uhr in ihrem Gange nicht stören, also dieselbe für einen Fundamentalstern nicht erst einstellen, so hat man den Zeitpunkt des Meridiandurchganges des Fundamentalsternes die auf die Secunde genau zu notiren, dann zu bestimmen, wie viel Stunden, Minuten und Secunden seit dem Durchgange des Fundamentalsternes die zum Durchgange des betreffenden Gestirns verflossen sind, und dann wie bereits gezeigt wurde weiter zu verfahren. Die Declination der Fundamentalsterne kann zur Bestimmung der Aequatorhöhe und somit auch der Polhöhe und der geographischen Breite (welche der Polhöhe gleich ist) eines Orts und zur Bestimmung der Declination eines beobachteten Gestirns benutzt werden. Um die Aequatorhöhe für einen Ort zu ermitteln, misst man daselbst die Höhe eines Fundamentalsterns bei seinem Meridiandurchgange, und addirt die südliche Declination desselben zu der beobachteten Höhe, subtrahirt die nördliche von dieser. Zieht man nun die erhaltene Aequatorhöhe von 90 Grad ab, so gibt der Rest die Polhöhe oder die geographische Breite des Orts der Beobachtung. Um die Declination eines Gestirns mittels der Declination eines Fundamentalsterns zu ermitteln, ohne das Fernrohr erst genau horizontal einzustellen (was bei Zurückführung auf die Aequatorhöhe erforderlich ist), beobachtet und misst man die Höhe des Fundamentalsterns und die Höhe des Gestirns, beide bei ihrem Meridiandurchgange, und addirt den Unterschied zu der Declination des Fundamentalsterns bei größerer Höhe des Gestirns und zugleich nördlicher Declination, aber bei kleinerer Höhe desselben und südlicher Declination des Fundamentalsterns; subtrahirt hingegen den Unterschied bei kleinerer Höhe des Gestirns und nördlicher Declination, oder bei größerer Höhe desselben und südlicher Declination des Fundamentalsterns.

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1860.

Im Jahre 1860 sind 5 Planetoiden entdeckt worden. Der Planetoid (58) Concordia wurde von Luther zu Bilk am 24. März entdeckt. Nach der Berechnung von Bruhns sind die Elemente seiner Bahn: 1860. April 10., 0 mittl. Berl. Zeit, M = 63° 18′ 46″,8; π = 116° 29′ 46″,0; Ω = 162° 3′ 25″,1; i = 5° 15′ 31″,3; φ = 2° 0′ 57″,0; μ = 808″,640; log a = 0,428168.

Der Planetoid (59), welcher noch nicht benannt ist, wurde von Chacornac zu Paris am 13. September entdeckt. Nach der Berechnung von Ellis sind die Elemente seiner Bahn: 1860. October 2. 12h mittl. Greenw. Zeit, M = 350° 56′ 49″,2 π = 18° 55′ 46″,7; Ω = 170° 18′ 17″,9; i = 8° 36′ 30″,5; φ = 6° 49′ 30″,6; μ = 793″,561; log a = 0,433717.

Der Planetoid (60) Titania wurde von Ferguson zu Washington am 14. September entdeckt, und von demselben die Elemente der Bahn berechnet: 1860. October 0,0 mittl. Wash. Zeit, M = 278° 1′ 24″,5; π = 96° 49′ 14″,4; Ω = 192° 3′ 25″,0; i = 3° 33′ 26″,6; φ = 11° 3′ 57″,5; μ = 951,393 log a = 0,381097.

Der Planetoid (61) Danaë wurde von Goldschmidt zu Paris am 9. September entdeckt, aber die Entdeckung wurde erst am 22. September veröffentlicht. Nach der Berechnung von Luther sind die Elemente seiner Bahn: 1860. September 29. 0 mittl. Berl. Zeit, M = 5° 33′ 56″,1; π = 340° 8′ 0″,2; Ω = 334° 18′ 18″,7; i = 18° 17′ 0″,6; φ = 9° 29′ 9″,4; μ = 691″,588; log a = 0,473440.

Der Planetoid (62) Erato wurde von Förster und Lesser zu Berlin entdeckt und anfangs für (53) gehalten. Erst nach einigen Wochen, im October, bemerkte Förster, daß dieser Planet von (53) verschieden sein müsse, und daß derselbe ein bisher noch nicht beobachteter sei. Nach den Berechnungen von Romberg und Tietjen sind die Elemente seiner Bahn: 1860. September 24,51684 mittl. Berl. Zeit, M = 334° 55′ 19″; π = 40° 11′ 4″; Ω = 126° 50′ 45″; i = 2° 14′ 55″; φ = 9° 26′ 52″; μ = 636″,320; log a = 0,497554.

Es mag hier die Bemerkung Raum finden, daß im Jahre 1861 bis Anfang Juli bereits 8 Planetoiden entdeckt worden sind. Antonia (63) von de Gasparis in Neapel am 11. Februar; Angelina (64) von Tempel in Marseille am 4. März; Maximiliana (65) ebenfalls von Tempel in Marseille am 8. März; ein noch nicht benannter Planetoid (66) von Tuttle in Cambridge in den Vereinigten Staaten am 9. April; Asia (67) von Pogson zu Madras am 17. April, Leto (68) von Luther zu Bilk am 29. April; Hesperia (69) von Schiaparelli auf der Sternwarte Brera in Mailand am 29. April und Panopäa (70) von Goldschmidt zu Fontenay am 5. Mai. Da die Nachricht von der Entdeckung des Planetoiden Asia erst im Juni bei den Astronomischen Nachrichten eintraf, so trat eine Verschiebung der bereits numerirten, aber später entdeckten Planetoiden ein.

Zahlreiche Planetoidenbeobachtungen sind veröffentlicht worden, sowie auch neu berechnete Bahnelemente derselben, z. B. für Eugenia von Löwy, für Pomona von Lesser, für Circe von Auwers, für Iris von Seeling. Enke hat nachgewiesen, daß die Bahnen der Ceres und Pallas einander nicht durchschnitten haben, und Newcomb hat durch Störungsrechnungen ermittelt, daß bei 25 von ihm der Berechnung unterworfenen Planetoidenbahnen ein gemeinsamer Ausgangspunkt sich nicht zeige. Hierdurch wird die Ansicht widerlegt, daß die Planetoiden Theile eines größern zerstörten Planeten sind.

Kometen wurden im Jahre 1860 vier entdeckt.

Komet I 1860 wurde von Liais zu Olinda in Brasilien am 26. Februar als Doppelkomet zuerst beobachtet. Die Elemente seiner Bahn sind: 1860. Februar 16., 7667 mittl. Berl. Zeit π = 173° 16′,2, Ω = 324° 1′,9; i = 79° 22′,6; log q = 0,07652. Sein Lauf ist direct.

Komet II 1860 wurde vom Münster zu Hamburg am 17. April entdeckt. Die Bahnelemente sind: 1860. März 5,71694 mittl. Greenw. Zeit, π = 50° 16′ 4″,9; Ω = 8° 56′ 8″,5 i = 48° 13′ 3″,8; log q = 0,116706. Sein Lauf ist direct.

Digitized by Google

Komet III 1860 wurde von Gronemann in Utrecht am 22. Juni entdeckt. Die Bahnelemente sind: 1860. Juni 15,89465 Berliner Zeit, mittl. Zeit Rio Janeiro, $\pi = 161° 31' 9{,}5$; $\Omega = 84° 42' 50''$ (π u. Ω für 1. Jan. 1860); $i = 79° 17' 38''$; $a = 105{,}84$; $\varepsilon = 0{,}99724$; $q = 0{,}292126$. Umlaufszeit gegen 1089 Jahre.

Komet IV 1860 wurde von Tempel zu Marseille am 23. October entdeckt. Die Bahnelemente sind: 1860 September 16, 178 mittl. Marsi. Zeit, $\pi = 133° 40'$, $\Omega = 96° 9'$; $i = 45° 25'$; $q = 0{,}8443$. Seine Bewegung ist rückläufig.

Hieran knüpfen wir die Bemerkung, daß unter den im Jahre 1861 bis Juli beobachteten Kometen ein prachtvoller plötzlich, nach mehreren trüben Tagen, am 30. Juni sich zeigte. Er stand sehr hoch am Himmel und konnte daher die ganze Nacht hindurch beobachtet werden.

Unter den Fixsternen sind die veränderlichen namentlich von Schmidt, Auwers, Henke und Argelander, die Doppelsterne von Secchi und Dembrowski beobachtet und die Beobachtungen veröffentlicht worden. Ein neuer Stern im Nebel des Skorpion und im Nebel über Merope in den Plejaden wurden aufgefunden. Fixstern-Parallaxenbestimmungen hat O. Struve unternommen und bereits über α Lyrae und 61 Cygni ausgeführt.

Am Monde hat Gussew über Gestalt Untersuchungen angestellt und nach Photographien desselben von Warren de la Rue ermittelt, daß der Mondkörper keine Kugel, sondern ein Ellipsoid sei, dessen große Achse, nach der Erde gerichtet, eine Erhebung über die Kugel von 0,07 des Radius habe. Schon früher hatte Hansen auf anderm Wege eine derartige Erhebung von 0,034 des Radius des Mondes über die Kugeloberfläche berechnet. Secchi hat Versuche über Polarisation des Mondlichts angestellt, und unter Anderm entdeckt, daß bei Vollmond keine Polarisation bemerkbar sei, hingegen dieselbe ihr Maximum am 6. bis 7. Tage nach dem Neumonde habe. Delaunay hat die Störungen des Mondlaufes durch die Venus berechnet. Resultate hat Culminationsbeobachtungen zur Vergleichung mit den Ephemeriden angestellt.

An der Sonne sind von Secchi Messungen der Wärme, welche dieselben an verschiedenen Stellen ausstrahlt, vorgenommen worden. Es ergab sich, daß die Sonnenscheibe von der Mitte nach dem Rande hin untersucht, folgende Abstufung der ausstrahlenden Wärmemenge zeigte:

Abstand vom Sonnenmittelpunkt	0.	$^{8}/_{10}$R.	$^{9}/_{10}$R.	$^{9{,}4}/_{10}$R.
Galvanometrische Abstufung	40,6	38,5	36,2	28,9.
Relative Intensität	1,00	0,89	0,89	0,52.

Secchi ließ hierbei die Sonnenstrahlen auf einen thermoelektrischen Apparat, Thermoskop, einwirken.

Sonnenfleckenbeobachtungen sind namentlich von Wolf, Schwabe, Dawes, Schmidt, Hornstein, Carl und Carrington gemacht und veröffentlicht worden. Hierbei hat Wolf das allgemeine Gesetz, daß größere Thätigkeit kürzere Perioden bedinge, bestätigt gefunden. Ueber Corona und Protuberanzen, wovon die erstere als eine Art von Lichtschein um die bei Sonnenfinsternissen verdunkelte Sonnenscheibe, letztere als buntfarbige Flammen in der Corona sich zeigen, sind die Untersuchungen noch im Gange. Es ist nämlich nicht entschieden, ob diese Erscheinungen ihren Grund in einer Sonnenatmosphäre oder in Refraction, Reflexion und Inflexion der Sonnenstrahlen am Mondrande haben. Plantamour, d'Abbadie und Feslikuh erklären diese Erscheinungen für optische, d. h. sie behaupten, dieselben gründen sich in Refraction und Inflexion. Secchi, Warren de la Rue, Gautier und Mädler erklären wenigstens die Protuberanzen für integrirende Theile der Sonne; sie behaupten, dieselben gründen sich in der Sonnenatmosphäre. In den nun folgenden Mittheilungen über die Sonnenfinsterniß im Jahre 1860 wird noch ein Rückblick auf diese Erscheinungen geschehen müssen.

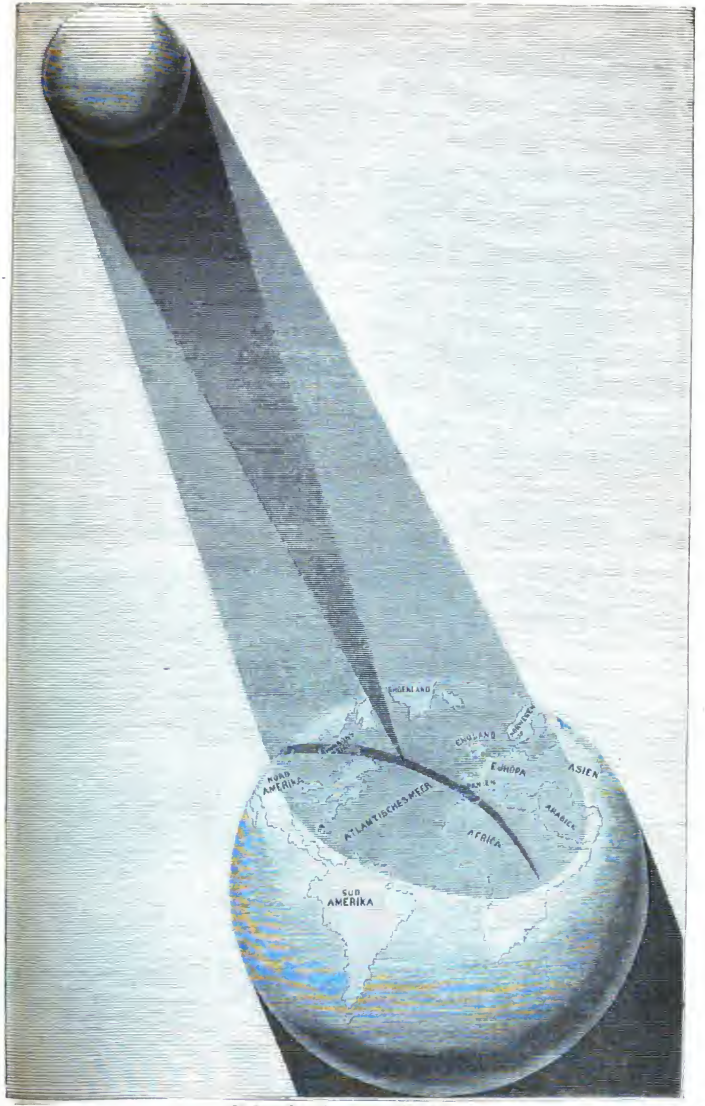
Die Sonnenfinsterniß am 18. Juli 1860.

Eine Sonnenfinsterniß entsteht bekanntlich, wenn der Mond zwischen Sonne und Erde zu stehen kommt, und dadurch die Lichtstrahlen der Sonne entweder zum Theil oder gänzlich hindert, zu einem Ort der Erde zu gelangen. Die Entstehung sowol der partiellen, als auch der totalen Sonnenfinsterniß ist in Fig. 1 veranschaulicht. Der Mond über der Erde, auf der von der Erde abgewendeten Seite durch die Sonne beleuchtet, sein auf die Erde fallender Schatten, die Erde zum Theil im Schatten des Mondes, zum Theil außerhalb desselben, im Schatten der Unterlichtes zwischen lichterm Halbschatten und dunklerm Kernschatten gewähren einen klaren Einblick in die Erscheinung der Verfinsterung der Sonne, eigentlich Verfinsterung der Erde an bestimmten Stellen ihrer Oberfläche. Stellt man sich nun vor, daß, während der Mond zwischen Erde und Sonne hindurchgeht, die Erde sich von Westen nach Osten schneller dreht, als die Fortschreitung des Mondes erblickt wird, so wird man es leicht erklärlich finden, daß der Schatten allmählich von westlich gelegenen zu östlich liegenden Oertern der Erde gelange. Der dunklere Streifen im Schatten zeigt den Weg an, welchen der Kernschatten zurücklegt, in welchem die Finsterniß total erscheint. Derselbe geht, aus Amerika kommend, über das Atlantische Meer, Spanien, das Mittelländische Meer nach Afrika. Hier endet er, weil, nachdem die totale Finsterniß daselbst eingetreten, der Mond bereits am Ende seiner Stellung zwischen Erde und Sonne angekommen ist, und von nun an nicht mehr die Sonne den Blicken der Erdbewohner entzieht. Diese Andeutungen werden zum Verständniß der Zeichnung in dem Vorgange einer Sonnenfinsterniß im Allgemeinen genügen.

Man erblickt durchschnittlich an einem und demselben Orte der Erde in je zwei Jahren eine partielle, in je 200 Jahren eine totale Sonnenfinsterniß, und auch auf der Erde überhaupt sind totale Sonnenfinsternisse nicht oft sichtbar. Das laufende Jahrhundert gewährt nur noch fünf totale Sonnenfinsternisse für die Erde überhaupt. Es muß daher die seltene Gelegenheit, über die Phänomene bei einer totalen Sonnenfinsterniß Beobachtungen und Untersuchungen anzustellen, mit aller Sorgfalt wahrgenommen werden. Ueber das Sonnenlicht selbst haben wir im Volkskalender 1862 im Artikel „Das Licht der Himmelskörper" das Wesentliche mitgetheilt. Hier ist es im Gegentheil der Mangel des directen Sonnenlichts, mit welchem wir uns in seiner Erscheinung und in seinen Wirkungen beschäftigen müssen. Man hat bei eintretenden totalen Sonnenfinsternissen seine Aufmerksamkeit zu richten: auf den Gang des Barometers und Thermometers, auf die Magnetnadel, auf Windrichtung, auf Wolkenbildung und Färbung derselben, auf die Bedeckung der Sonnenflecken und Sonnenfackeln durch die Mondscheibe; auf die Beschaffenheit des Lichts der Corona (der einem Heiligenschein ähnlichen Umleuchtung der bedeckten Sonnenscheibe) und der Protuberanzen (der rothen, flammenähnlichen Hervorragungen in und aus der Corona), Fig. 2; auf Veränderungen an Pflanzen, auf das Verhalten der Thiere und auf die Empfindungen, welche in der Brust des Menschen sich regen, wenn der Lichtquell des Lebens und der Freude allmählich sich verdunkelt, wenn ein beseligender Strahl nach dem andern den Blicken entzogen wird. Daß hierbei in Betreff der Vorgänge an der verdunkelten Sonnenscheibe die Zeiten und Oerter auf das genaueste angemerkt werden müssen, bedarf wol kaum erst der Erwähnung.

Alles, was zur Beobachtung einer Sonnenfinsterniß erforderlich ist, war auch diesmal längst vorher überall sorgfältig vorbereitet. Die Vorausberechnung hatte ergeben, daß die totale Verfinsterung am 18. Juli Nachmittags auf der Erde überhaupt von 1 Uhr 40 Minuten bis 4 Uhr 40 Minuten mittl. Leipz. Zeit währe und Spanien in südöstlicher Richtung durchstreichen werde. Eine große Anzahl von Astronomen aus allen Ländern Europas hatte sich daher seit Anfang Juli daselbst eingefunden. Die spanische Regierung unterstützte auf alle mögliche Weise die eingetroffenen Gelehrten sowol bei der Vorbereitung zu den Beobachtungen, als auch während derselben und nach ihnen. Die Astronomen stellten ihre Instrumente an verschiedenen Stationen auf, und der Himmel begünstigte fast allgemein das Bemühen. Am Tage der Verfinsterung klärte sich die Erdatmosphäre fast überall und die Luft wurde zu Beobachtungen geeignet. Die

Digitized by Google



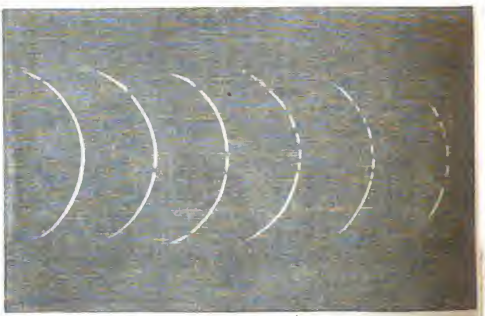
Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli 1861. Fig. 1

Digitized by Google

diesmaligen Forschungen bei einer Sonnenfinsterniß gewannen durch die Anwendung der Photographie eine neue Hülfe, und was früher großentheils nur nach Erinnerung wiedergegeben werden konnte, bildete sich jetzt in wenigen Secunden bleibend und sicher ab. Wiewol nie vorher richtete man auch die Aufmerksamkeit auf Corona und Protuberanzen, Fig. 2. In der Corona sah man einzelne Strahlenbündel noch weit hin-

Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli 1860. Fig. 2.

aus über die allgemeine Umleuchtung sich verlängern (bei 2 und 4, Fig. 2). Protuberanzen bemerkte man zuerst oben und unten neben 1 in Fig. 2, dann zwischen 3 und 4, endlich zwischen 4 und 5. Zwischen 5 und 7 erschien kurz vor dem Ende der totalen Verfinsterung eine Art von rother Umsäumung, welche dann in ein helles Gelb überging und schließlich dem hervortretenden Glanze des Sonnenrandes wich. Ob aber die Corona ihren Ursprung in einer erleuchteten Sonnenatmosphäre oder in einer Ablenkung der Lichtstrahlen am Moudrande habe; ferner, ob die Protuberanzen Ausflammungen der Sonnenphotosphäre seien oder nur durch Modification der gewöhnlichen Lichtstrahlen der Sonne entstehen, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Vor dem Eintritt der totalen Verfinsterung erschienen Baily's Perlen, die infolge der allmählichen Fortrückungen des unregelmäßig ausgezackten Moudrandes sich verändernden Lichtpunkte des noch sichtbaren Sonnenrandes. Das Thermometer sank um beiläufig 12 Grad, das Barometer war nur sehr unbedeutenden Veränderungen unterworfen, die Wolken zogen vor der Verfinsterung in nordöstlicher Richtung, zur Zeit der Verfinsterung selbst trat Windstille ein. Als die Mondscheibe zum Theil die Sonnenscheibe bedeckte, veränderte sich die Farbe der Erderhellung; das Tageslicht erhielt einen röthlichen und dann einen blaßgelben Schimmer. Wie ein Nebel zog die Finsterniß, aus Nordwest kommend, über Land und Meer, und bevor man in sie gehüllt war, schienen die Schatten sich zu bewegen und die Blätter der Bäume zeigten eine röthliche Umsäumung. Wellenförmig fortschreitende Schattenstreifen vermehrten die Täuschung, als wanke der Boden. Der Himmel erschien am Horizont in der Ferne bleifarben und in größerer Höhe schwarzblau. Die feine goldene Sichel, welche jetzt nur noch von der Sonnenscheibe sichtbar gewesen, hatte die letzten Strahlen in aufblitzenden vereinzelten Lichtperlen durch die Thäler am Mondrande gesendet. (Fig. 3.) Als nun die totale Finsterniß eingetreten war, erleuchtete ein ungewohntes Licht mit schwachem Scheine die dunkle Gegend. Blickte man aus dem magischen Dunkel in die weite Ferne, wo die directen Sonnenstrahlen die Landschaft erhellten, so erschien dieselbe wie von elektrischem Lichte erleuchtet. Venus, Jupiter, Pollux und Sirius erwachten aus ihrem Tagesschlummer und schauten mit fragenden Blicken auf die wunderbare Umwandelung auf der Erdoberfläche. Es war ein Todtenmantel über einen Theil der Erde ausgebreitet, die Natur verstummte, kein Flug und kein Gesang der Vögel, kein Summen der Insekten, kein Rauschen der Blätter, kein Zeichen des Lebens war vernehmbar: überall herrschte tiefes Schweigen: der Mensch selbst war in Anbetung der Allmacht Gottes versunken und betrachtete mit Verwunderung und Staunen den Tod der lebendigen Natur; nur ein Klang ertönte am Strande zu dem Ohre, es waren die Wellen des Meeres, welche höher gingen und mächtiger kämpften, gleich als wollte sich das Meer erzürnt gegen die Finsterniß des Himmels auflehnen. So vergingen in einer Beleuchtung, die zwischen Dämmerung und Nacht lag, mehr als drei volle Minuten. Plötzlich bildete sich ein feiner purpurrother, glänzender Streif auf der Westseite der Corona, und immer heller erschien daselbst die Corona, daß man glaubte, die Sonne selbst schon dort zu erblicken: da trat der goldglänzende Saum des Sonnenrandes hervor und lauter Jubel der des Lichts harrenden Menge begrüßte ihn. Die Blumen, welche ihre Kelche geschlossen, öffneten dieselben wieder für Licht und Wärme der Sonne; die Thiere, die sich ängstlich zur Ruhe begeben, kamen munter aus ihren Verstecken hervor, und überall regte und bewegte es sich, und das Geräusch des Tages, welches in ungewohnter Weise unterbrochen wor-



Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli 1860. Fig. 3.

den war, knüpfte an das trauernde Ende einen freudigen Anfang.

Die totalen Sonnenfinsternisse, welche noch in diesem Jahrhundert nach dieser Verfinsterung von 1860 sichtbar sein werden, fallen in die Jahre 1861, 1870, 1882, 1887 und 1896. In den Jahren 1867, 1868, 1890 und 1900 werden ringförmige Sonnenfinsternisse eintreten. Nur partielle Finsternisse werden 1863, 1873, 1874, 1880, 1891 und 1899 stattfinden.

Digitized by Google

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Güldene Zahl	I.	Güldene Zahl	I.
Epakten	XXX.	Epakten	XI.
Sonnencirkel	XXIII.	Sonnencirkel	XXIII.
Römer Zinszahl	V.	Römer Zinszahl	V.
Sonntagsbuchstabe	E.	Sonntagsbuchstabe	G.

Bewegliche Feste.

Septuagesima 16. Februar.	Himmelfahrt Christi 29. Mai.	Septuagesima 4. Februar.	Himmelfahrt Christi 17. Mai.
Aschermittwoch 5. März.	Pfingstsonntag 8. Juni.	Aschermittwoch 21. Februar.	Pfingstsonntag 27. Mai.
Ostersonntag 20. April.	1. Advent 30. November.	Ostersonntag 8. April.	1. Advent 2. December.

Die vier Quatember.

Reminiscere den 12. März.	Crucis den 17. September.	Reminiscere den 28. Februar.	Crucis den 19. September.
Trinitatis den 11. Juni.	Lucia den 17. December.	Trinitatis den 30. Mai.	Lucia den 19. December.

Oster-Tabelle.

1863 den 5. April.	1867 den 21. April.	1871 den 9. April.	1875 den 28. März.
1864 = 27. März; Schaltj.	1868 = 12. April; Schaltj.	1872 = 31. März; Schaltj.	1876 = 16. April; Schaltj.
1865 = 16. April.	1869 = 28. März.	1873 = 13. April.	1877 = 1. April.
1866 = 1. April.	1870 = 17. April.	1874 = 5. April.	1878 = 21. April.

Zeichen des Thierkreises.

0 ♈	Widder . . .	0 Grad	IV. ♌	Löwe . . .	120 Grad	VIII. ♐	Schütze . .	240 Grad
I. ♉	Stier . . .	30 =	V. ♍	Jungfrau . .	150 =	IX ♑	Steinbock .	270 =
II. ♊	Zwillinge . .	60 =	VI. ♎	Wage . . .	190 =	X. ♒	Wassermann	300 =
III. ♋	Krebs . . .	90 =	Vtl. ♏	Skorpion .	210 =	XI. ♓	Fische . .	330 =

Einige andere Zeichen und Abkürzungen.

● Neumond.	° Gr. oder Grad.	h oder U. Uhr.	☉ Sonne.	♃ Mars.	
◑ Erstes Viertel.	′ Bogenminute.	m = M. Minute.	☽ Mond.	♃ Jupiter.	
○ Vollmond.	″ Bogensecunde.	s = S. Secunde.	☿ Merkur.	♄ Saturn.	
◐ Letztes Viertel.	Z. Zeichen.	St. Stunde.	♀ Venus.	♅ Uranus.	

Erläuterungen.

Fast alle christlichen Völker haben, mit geringen Abweichungen, im Betreff des Anfangs, der Dauer und der Eintheilung des Jahres die durch Julius Cäsar und später durch Papst Gregor verbesserte römische Zeitrechnung. Die gegenwärtig gebräuchliche christliche Aera hat den Abt Dionysius Exiguus zum Urheber, der im seiner Ostertafel die Jahre ab incarnatione Domini vom 532 an zählte. Dionysius legte hierbei die Geburt Christi an den Schluß des ersten Jahres seiner Aera, des 754ten Jahres der Stadt Rom. Julius Cäsar hat im Jahre 45 vor Christus als Pontifex maximus die Länge des Jahres auf 365¼ Tage angeordnet, welche Jahreslänge dadurch den Namen Julianisches Jahr erhalten hat. Der Fehler von 11 Min. 12 See., welcher in dieser Annahme enthalten ist, indem das Jahr nur 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Secunden ausmacht, bewirkt in 128 Jahren einen Unterschied von einem Tage. Im Laufe der Zeit waren durch diesen Unterschied bis 1582 gegen 10 Tage zu viel in die Zeit eingerechnet, und Gregor XIII. verordnete, daß man ohne Unterbrechung des Laufes der Wochentage zogleich nach Donnerstag, den 4. October, Freitag, den 15. October 1582 schreibe, und daß man künftig die Säcularjahre, welche nicht durch 400 theilbar seien, keine Schaltjahre sein lasse. Dadurch ist die jetzt geltende dem Gregorianischen und dem Julianischen Kalender ein Unterschied von 12 Tagen entstanden.

Die güldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielste Jahr das vorliegende Jahr in dem neunzehnjährigen Mondcirkel ist, innerhalb dessen die Mondviertel wieder auf dieselben Tage fallen. Die Entdeckung dieses Cirkelgesetzes, daß nach je 19 Jahren Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel wieder auf die gleichen Tage des Jahres fallen, war für das alte sehr unvollkommene Kalenderwesen von großer Wichtigkeit, weshalb die Güldenzahl mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet sein soll. Die goldene Zahl, die für die alten und neuen Kalender irgend eines Jahres stets eine und dieselbe ist, lehrt in 1900 Jahren periodisch wieder. Man erhält, indem man zur gegebenen Jahreszahl 1 addirt und die Summe durch 19 dividirt, in dem Rest die güldene Zahl. Ist der Rest 0, so setzt man 19 selbst als güldene Zahl. Z. B. 1862 + 1 = 1863 und 1863 : 19 = 98 und Rest 1, daher ist für das Jahr 1863 die güldene Zahl 1.

Die Epakten bezeichnen das Alter des Mondes am Neujahrstage, d. h. sie geben an, wie viel Tage seit dem letzten Neumond im alten Jahre bis zum Neujahrstage verflossen sind. Die Epakten können daher von 0 bis 30 wachsen, da für die Zeit von einem kirchlichen, nicht astronomischen, Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Die Epakten sind in beiden Kalendern verschieden.

Der Sonnencirkel ist eine Periode von 28 Jahren, nach deren Ablauf die Wochentage wieder auf die gleichen Monatstage fallen. Wenn man zur gegebenen Jahreszahl 9 addirt und die Summe durch 28 dividirt, so erhält man in dem Reste die Zahl des Sonnencirkels. Z. B. 1862 + 9 = 1871, 1871 : 28 = 66 und Rest 23. Die Zahl des Sonnencirkels ist für den Gregorianischen und Julianischen Kalender eine und dieselbe.

Der Sonntagsbuchstabe steht mit dem Sonnencirkel in Verbindung. Er ist derjenige Buchstabe, welcher auf den ersten Sonntag des Jahres trifft, wenn man den 1. Januar mit A, den 2. Januar mit B, den 3. Januar mit C u. s. w. bezeichnet. Man pflegt auf diese Weise die 7 fortzuzählen und dann wieder mit A zu beginnen, sodaß auf die gleichen Wochentage des Jahres die gleichen Buchstaben fallen. Im Schaltjahr aber erhält der eingeschaltete 24. Februar keinen Buchstaben, folglich gibt es in einem solchen Jahre zwei Sonntagsbuchstaben, von denen der eine bis 24. Februar, der andere nach diesem Tage gilt. Im Jahre 1862 ist der 1. Januar Mittwoch, daher Mittwoch A, Donnerstag B, Freitag C, Sonnabend D, Sonntag E, folglich ist E der Sonntagsbuchstabe. Die Sonntagsbuchstaben sind im Gregorianischen und Julianischen Kalender verschieden. Der Sonntagsbuchstabe ist von großer Wichtigkeit für die Zeitrechnung, weil lediglich mit seiner Hülfe die Wochentage ermittelt werden können, an welchen eine bestimmte Thatsache geschehen ist. So wurde mit seiner Hülfe der Wochentag der Südsetzung, der Tag des Eintritts und des Endes der Sündflut und der Todestag Christi festgestellt.

Der Römer Zinszahl oder die Indiction. Zu Kaiser Konstantin's Zeit wurde eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die ihren Anfang drei Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, möglicherweise, um das Andenken an das Jahr der Geburt unsers Herrn die bekanntlich in ein Schaltjahrsjahr fiel, lebendig zu erhalten. Diejenige Zahl nun, welche angibt, das wievielte Jahr das vorliegende in dieser Periode ist, heißt der Römer Zinszahl. Man addirt zur Jahreszahl 3, dividirt die Summe durch 15, so erhält man im Reste den Römer Zinszahl. Z. B. 1862 + 3 = 1865, 1865 : 15 = 124 und Rest 5.

Die Quatember sind vierteljährliche Termine, die ehedem von großer Wichtigkeit waren, weil an diesen Tagen, wie noch jetzt in England, die Gerichtssitzungen eröffnet, die Steuern bezahlt und die Rechnungen ab-

Digitized by Google

gefallen wurden. Sie mögen ursprünglich wol mit den Jahreszeiten zusammengefallen und erst später mit den Tagen, nach welchen sie jetzt benannt werden, in Verbindung gekommen sein. Jetzt werden nur noch die Grundverrichtungen mit diesen Tagen abgeschlossen und die Zubuße darnach benannt. Die ehemaligen sogenannten Quatembersitzungen halten nach diesen Terminen ihren Namen erhalten. Die Quatembern fallen sämmtlich auf Mittwoch, und zwar vor Reminiscere und Trinitatis und nach Kreuzerhöhung und Lucia.

Die Osterlabelle. Ostern soll stets an demjenigen Sonntage gefeiert werden, welcher dem ersten, mit oder nach der auf den 21. März fixirten Nachtgleiche eintretenden Vollmonde zunächst folgt. Vgl. Dr. A. Drechsler. Das Kalenderbüchlein. 3. Auflage. Dresden, Kunzlich. Der Vollmond wird aber hierbei nicht astronomisch, sondern cultisch bestimmt, und die Zeit zwischen diesem Vollmonde und dem vorangegangenen Neumonde wird stets zu 13 vollen Tagen angenommen. Die Übergrenzen sind 22. März und 25. April, d. h. kein Osterjonntag nie vor jenem und nie nach diesem Tage sein.

Felder des Thierkreises. Man muß sich vorerst vorstellen, daß der Thierkreis (Zodiakus) ein Streifen am gestirnten Himmel zwischen zwei auf beiden Seiten der Ekliptik mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme von einigen der kleinen zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden, die über den Thierkreis hinauszuschweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreis umstehen die zwölf Sternbilder, nach welchen die zwölf Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad enthält, ihren Namen erhalten haben. Daß aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr, wie es früher der Fall war, dieselben Theile der Ekliptik einnehmen, sondern in den jetzigen Zeiten um nahebei 30 Grad voneinander verschieden sind, wird durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen herbeigeführt, welches in 100 Jahren etwa 1 Grad beträgt; wenn daher gesagt wird: die Sonne tritt in den Löwen, so bedeutet dies nicht: die Sonne hängt nun an durch das Sternbild des Löwen zu gehen, sondern es bezeichnet den Eintritt der Sonne in das Himmelszeichen „Löwe" und die Sonne tritt in Wirklichkeit in die Sternabtheilung, welche Krebs genannt wird, sie tritt in das Sternbild des Krebses. Die Himmelszeichen sind alle gleich groß. Während die Himmelsbilder von 0° bis 30°, Stier von 30° bis 60°, Zwillinge von 60° bis 90° u. s. w. reichen, stehen die Zeichen: Widder 25—50. Stier 50—90, Zwillinge 90—115, Krebs 115—135, Löwe 135—170, Jungfrau 170—215, Wage 215—235, Skorpion 235—265, Schütze 265—300, Steinbock 300—325, Wassermann 325—350, Fische 350—25.

Da auf jedes Himmelszeichen fortschreitend 30 Grad gerechnet werden, so kann man auch die Himmelszeichen selbst zur Angabe von Graden in der Ekliptik benutzen. Man kann z. B. anstatt 25 Grad die Bezeichnung ♈ 25 Grad, oder ♉ 2 25 Grad, anstatt 36 Grad die Bezeichnung ♉ 6 Grad oder ♊ 2 6 Grad, anstatt 81 Grad die Bezeichnung ♊ 21 Grad oder ♋ 2 21 Grad, anstatt 98 Grad die Bezeichnung ♋ 8 Grad oder ♌ 2 8 Grad u. s. w. in ähnlicher Weise anwenden.

Geschichtstafel.

(Fortsetzung aus dem vorigen Jahre.)

Von 1216 nach Christi oder 7085 nach Erschaffung der Welt bis 1254 nach Christi oder 7123 nach Erschaffung der Welt.

Die Ereignisse, welche diese Periode füllen, berühren besonders schmerzlich das deutsche Nationalgefühl. Die letzten vergweifelten Kämpfe des schwäbischen Kaiserhauses der Hohenstaufen gegen die Uebergriffe der päpstlichen Gewalt, die letzten Versuche, die Würde des deutschen Reichs als einer Weltmacht zu behaupten, gehen der Zeit ihr verderbendes Gepräge. Grobartig zumal erscheint die hehre Gestalt Friedrichs II. Voll mochten die Greifen seiner Zeit bei dem Glanz der Thaten des Kaisers und dem Geistesreichthum seiner Dichtungen, mit denen Durchführung er sich belaste. Ein reicher Kindersegen erhöhte seine Zuversicht, und bei der Geburt einer jüngsten Söhne rief er: „Wahrlich wird es Deutschland niemals an einem Könige aus meinem Stamme fehlen." Doch schon der älteste entartete, erhob sich wiederholt gegen den Vater und starb als desselben Gefangener. Ein Glied des Hauses nach dem andern wurde hinweggerafft, bis der letzte Enkel des großen Kaisers, der Söhne Jüngling Konradin, in die Hände eines Tyrannen fiel, der ihn auf dem Schaffot vertilgen ließ. Kaum hat die Geschichte einen tragischern, die Gefühle stärker erschütternden Stoff aufzuweisen als den Untergang des Hohenstaufen'schen Hauses, dessen Schutzgenossen unterer nächsten Geschichtsstafel angedenken.

Alle Mittel einer misbrauchten hierarchischen Macht nützen ohne Gewissen gebieten, wenn nicht Zwietracht, Uneinigkeit und das Verlangen, sich auf Kosten der katholischen Gewalt zu erheben, den Dauntstrahl als willkommenen Bundesgenossen begrüßen, Friedrich und seine Söhne zu verraten und zu bekämpfen.

Der Sturz des schwäbischen Kaiserhauses zerschlug das ganze Reich in elende Trümmer, und erst in der nächsten Periode werden wir den starken Arm sich ausrichten sehen, um den Neubau zu beginnen, doch geschah dies in beschränktem Umfange, und eine Weltmacht zu sein, dürfte das deutsche Reich auf.

Auch der gewaltige Kampf, den Europa gegen Asien, den die christlichen Völker gegen die mohammedanischen seit 200 Jahre lang geführt hatten, endete mit den Ereignissen dieser Periode. Am 15. Juli 1270 erlag, wie wir hierher Bericht, der letzte Kreuzzug, und die mohammedanischen Völker und Macht zu hindern, wurde nur in Spanien erreicht; dagegen bewirkten diese Unternehmungen die größten Umgestaltungen in Europa. Die Schwächung, welche die Ritterschaft erlitt, kam ebenso der Fürstenmacht wie der Freiheit der Städte zugute, und als eine der herrlichsten Blüten, welche die letztere trieb, sehen wir die Hansa entstehen, welche Jahrhunderte lang in siegreichen Kämpfen eine deutsche Seeherrschaft behauptete, die, als sie sank, weder Kaiser noch Reich, noch der junge Bund aller deutschen Fürsten wiederzugewinnen vermochte hat.

Der mongolische Weltsturm, der seine Schwingungen bis Deutschland ausbreitete, wiewol an deutscher Kraft zerschellte, dagegen Rußland für längere Zeit niederdrückte, vornehmlich aber laß ganz Asien unterjochte, stillt ebenfalls in diese Periode, deren Dramatik er vermehrte, ohne auch nur eine leitende Stelle zu zeigen. Wir erblicken hier nur das rohsinnige Beil roher, gabsüchtiger Horden, die unter kräftigen Führern ihren Weg durch Verwüstung bezeichnen.

Tief die Hauptzüge in der Physiognomie einer Periode, welche noch durch viel Roheres maskirt wird, daß die nachstehende Tafel andeutet.

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.	Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.
1216 Papst Innocenz III. stirbt am 16. Juli in Perugia; die Gebeine ruhen im 16. Aug. den Cardinal Genebio von Sabelle. der unter dem Namen Honorius III. den päpstlichen Stuhl besteigt. — König Johann von England verliert den seinem Volke gegebenen Freiheitsbrief, den er sich kaum durch Treulosigkeit und Grausamkeit, die es in offene Empörung wider ihn anbricht und Ludwig, dem Sohne Philipp August's von Frankreich, die englische Krone anbietet. Ludwig landet, obgleich zum großen Theil, muß jedoch von dem Unternehmen abstehen, da Johann ohne Land auf der Flucht nach Schottland stirbt und das englische Volk Johann's Sohn, Heinrich III., zum König ausruft. — Der byzantinische Kaiser Heinrich, Baldwin's Bruder, stirbt und sein Schwager Peter v. Courtenay folgt ihm auf dem Thron.	7085	1221 Die Ghiseliten müssen nach fortdauern Verlusten Damiette wieder räumen und einen Waffenstillstand mit den Türken schließen, am 8. Sept. giebt Sultan Kamel mit großer Pracht in die wiedergewonnene Stadt ein. — Der byzantinische Kaiser Peter stirbt in der Gefangenschaft des Königs Theodor von Thessalonich und sein jüngerer Bruder Robert wird auf den Thron von Konstantinopel berufen. — Am 6. Aug. stirbt der heilige Dominicus.	7089
1217 Auf den Maiaruf des Papstes Honorius III. unternimmt König Andreas II. von Ungarn in Begleitung vieler deutscher Fürsten einen Kreuzzug und bringt mit demselben die an das gastländische Meer vor, muß sich jedoch darauf wieder ins Alpen zurückziehen. Ein anderer Kreuzzug, unter Anführung des Grafen Wilhelm von Holland, stellt den König Alfons II. von Portugal gegen die Mauren bei und verhilft ihm am 21. Oct. zu dem glänzenden Sieg bei Alkazar. — König Hakon V. von Norwegen vereinigt das getheilte Reich wieder unter seinem Scepter. — Der lateinische Kaiser Peter geräth in die Gefangenschaft Theodor's, Königs von Theßalien.	7086	1222 Friedrich II. Gemahlin, Konstanze von Aragonien, stirbt am 23. Juni in Katania. — Der ungarische König Andreas II. verleiht den großen Grundbesitzern bedeutende Privilegien, durch welche sie vom Kriegsdienst und Einquartierungen befreit werden. — Im Schweden stirbt mit König Johann I. das Geschlecht der Sverker aus und die Folkunger kommen auf den Thron. — Theodor Lascaris, König von Thessalonich, Sieht und sein Schwiegersohn Johann Batatzes wird sein Nachfolger und macht das Königreich Theßalonich zum griechischen Kaiserthum. — Eroberung der Universität Padua.	7090
1218 Der D. stirbt am 19. Mai in der Harzburg, nachdem er Buße gethan und vom päpstlichen Bann losgesprochen worden. Herzog Bertold X. von Zähringen stirbt kinderlos. König Friedrich II. theilt seine Ländereien und macht Bern, Freiburg und Solothurn zu freien Städten. — Geburt Rudolf's von Habsburg, den Friedrich II. aus der Taufe hebt. — König Andreas II. von Ungarn lebt unrechtlicher Ehe aus Palästina zurück.	7087	1223 König Philipp August von Frankreich stirbt im Juli; sein Sohn Ludwig VIII. folgt ihm in der Regierung. — Vertrag zwischen Papst Honorius III. und dem Kaiser Friedrich II. zu Ferentino.	7091
1219 Papst Honorius krönt Friedrich II. zum Kaiserlichen einen Kreuzzug s. der König verspricht dies, wenn der Papst ihm leistete, alle Hindernisse und Streitigkeiten ruhen beizulegen, und fertigt eine bedeutende Urkunde aus worin er die Freiheit der geistlichen Wahlen bestätigt, die Besitzungen nach Form erklärt, den Päpsten			

Digitized by Google

Jahr n. Chr. Jahr d. Welt.

durch welchen die Vorrechte des Klosters nach dem Morgenländer und um zwei Jahre hinausgeschoben wird, um zuvor die Angelegenheiten in Sicilien zu ordnen. — Tod König Alfons II. von Portugal und Dyonysestellung Sancho's II. — Graf Heinrich von Schwerin empört sich gegen König Waldemar II. von Dänemark und nimmt diesen gefangen, wodurch Mecklenburg, Pommern und Holstein von der dänischen Herrschaft befreit werden. — Erster allgemeiner Reichstag mit Zulassung der Bauern in Norwegen. — Hamburg wird eine freie Reichsstadt. 7092

1224 König Heinrich III. von England verleiht dem Adel, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft wichtige Freiheitsbriefe. — Sturz der Mongolen unter Dschingis Khan über die Russen an der Kalka. — Geburt des heiligen Thomas von Aquino. — Ausbreitung der Dominicanerregel in Sicilien. 7093

1225 Kaiser Friedrich II. heirat mit der Jolante. Tochter des Königs Johann von Jerusalem und Erbin dieses Reichs. — Der Kreuzzug des Kaisers wird durch die Verträge von San-Germano aber mals um zwei Jahre hinausgeschoben und der Kaiser soll ihn hiernach erst im Juli 1227 antreten, doch wenn er dies verräume, in den Bann des Papstes verfallen. — Entstehung der Zuiderzee in Holland. — Am 7. Nov. wird der kaiserliche Reichsverweser Erzbischof Engelbert von Köln durch seinen Neffen Grafen Friedrich v. Isenburg meuchelmörderisch umgebracht. 7094

1225 Tod des transpontischen Königs Ludwig VIII. und Thronbesteigung seines minderjährigen Sohnes Ludwig IX. unter der Vormundschaft seiner Mutter Blanca von Castilien. — Die lombardischen Städte erneuern ihren Bund wider den Kaiser Friedrich und weisen alle Aufforderungen vorerst zurück, worauf der Kaiser am 15. Juli die Reichsacht über sie ausspricht. — Der Orden der Schwertbrüder erobert Livland von den Dänen. — Lübeck wird eine freie Reichsstadt. 7095

1227 Papst Honorius III. stirbt am 18. März und die Wahl der Cardinale fällt auf den weisen Gregor IX., mit dem bürgerlichen Namen Gregor IX. annimmt. — Kaiser Friedrich II. im Begriffe, den Kreuzzug anzutreten, schifft sich ein, erkrankt jedoch unterwegs heftig und nach dreitägiger Fahrt zurückkehrend, um Heilung zu suchen, auch ein großer Theil der Theilnehmer erkrankt und stirbt an einem ansteckenden Fieber. Neuer Landgraf Ludwig von Thüringen. Papst Gregor IX. ernennt durch die neue Verspätung des Kreuzzugs den am 29. Sept. den Bann über den Kaiser aus. — Tod des großen Mongolenführers Dschingis Khan, der bei ebenso verderbungsvoller Macht Khan folgt. — Ableben des Sultans Malek Adhel in Damiette in der Absicht von Bruderhoede gegen den Grafen von Schwerin die letzten Trümmer seines Reichs zu auf Rügen und einen Theil von Estland. — Tod des tapferen Sultans Moadam von Damaskus. 7096

1228 Der Papst wiederholt am 27. März nochmals den Bannspruch gegen den Kaiser und erklärt ihn des apostolischen Reichs verlustig, doch erdrohen sich der Adel und das Volk, die Friedrich freundlich gesinnt waren, mit solchem Nachdruck, daß Gregor IX. dann seinen Maßregeln entgehen kann und genöthigt ist, nach Perugia zu fliehen. — Friedrich II. schifft sich, trotz des im Wahrheit erfolgten Todes seiner Gemahlin Jolante, am 15. Aug. zu Brindisi zum zweiten Male ein, landet am 8. Sept. glücklich in Akkon. — Nach dem Tode Kaiser Robert's besteigt Baldwin II. den byzantinischen Thron. 7097

1229 Kaiser Friedrich II., dem die Hände durch den Bann sich des Bandes in vieler Hinsicht gebunden sind, schließt einen Waffenstillstand mit Sultan Kamil, wodurch das Reich Jerusalem, wie es vor der Eroberung der Ungläubigen war, den Christen überlassen wird. Bald am 17. März feinen feierlichen Einzug in Jerusalem und setzt sich dort selbst die Königskrone auf das Haupt, kann aber auf die Nachricht, daß jüdische Empörungen in Apulien erfolgen leien, schleunigst heim, und da seine Vorstellungen bei den Priester nichts ausrichten, verreicht er die Schlußfeierlichkeiten mit wildiger Hand. — Durch Vertrag mit dem verjagten Sultan Kaimam von Coulouse kommt die Provence, ein Theil von Italien an König Ludwig IX. von Frankreich. — Synode von Toulouse, wo über die Einführung der Inquisition und die Gerichtsbarkeit der Bischöfe in Ketzersachen berathen wird. 7098

1230 Papst Gregor IX. versucht vergeblich, die Wahl von Friedrich's Sohn Heinrich in Deutschland rückgängig zu machen; der Kaiser vertreibt den Herzog von der Bretagne, den Papst und seinen dem apulischen Königreich, und die Feinden zwischen Papst und Kaiser dauern fort, bis endlich beide etwas nachgeben, sich gütlich vereinigen und am 28. Aug. Frieden schließen, worauf der Kaiser feierlich vom Banne losgesprochen wird und wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen wird. — Herzog Konrad von Mähren ruft den Orden der deutschen Ritter aus Venedig gegen die ihn bedrängenden heidnischen Preußen zu Hülfe und verspricht ihnen alles Land, welches sie denselben entreißen würden. — Errichtung des Großfürstenthums Litauen. 7099

1231 Der Kaiser bestätigt das von Peter von Dyeta gegründete und islamvergeblichte weise Gesetzbuch für Neapel und Sicilien und macht es als allein geltendes Recht öffentlich bekannt. — Friedrich II. schreibt einen Reichstag für Ravenna aus, wozu die Abgeordneten der italienischen Städte kamen, doch erschienen auch die deutsche deutsche Fürsten eingeladen werden. Die Lombarden, welche die Ankunft der Deutschen fürchten, vereinigen sich, dieselbe zu verhindern und wenden dafür zum Kaiser in die Alpen ab. — Streitigkeiten zwischen Friedrich II. und dem König Heinrich von Cypern wegen der Erbfolge in Jerusalem. — Die deutschen Ritter in Preußen erbauen auf eroberten Lande die Stadt Thorn. — Tod des heiligen Antonius von Padua. 7100

1232 König Heinrich, der Sohn Kaiser Friedrich's II. sucht sich immer mehr persönliche Anhänger zu schaffen, um die Herrschaft in Deutschland an sich zu reißen, hetzt deshalb die reichsländischen Geistlichkeit und verleiht den weltlichen Ständen Hoheitsrechte. — Des Kaisers Streitkräfte im Morgenlande unter dem Marschall Richard unterliegen nach anfänglichen Siegen gegen Johann von Ibelin, den Vormundschaft des unmündigen Königs von Cypern. — Der Predigermönch Konrad von Marburg wächst in Deutschland gegen die Ketzer, welche er in Wuth verbrennen läßt. — Tod der heiligen Elisabeth, Landgrafin von Thüringen. 7101

Jahr n. Chr. Jahr d. Welt.

1233 Kreuzzug gegen den Stamm der Stedinger, der sich in den Marschen und Ostenburg an die Hunte und Jade wohnte, weil derselbe sich nicht den über die Kirchenabgaben und Zehnten erlassenen Gesetzen fügen will. — König Heinrich befehdet den Herzog Otto von Bayern, den treuesten Anhänger seines Vaters, des Kaisers. — Die Mongolen erobern das nördliche China. 7102

1234 Neue Empörung der Römer gegen den Papst, wobei ihm die Kaiser zu Hülfe kommt. Im September jedoch nach Apulien zurückkehren muß, die Römer benutzen dies und wollen den Papstes Stadt Viterbo erstürmen, werden jedoch am 9. Oct. vorgänzlich durch die Deutschen gänzlich geschlagen. — König Heinrich befindet sich in Deutschland gegen seinen Vater auf und verbündet sich mit den Lombarden, deren Band er anerkennt. — Das Kine-Reich in der Mandschurei wird von den Mongolen erobert. — 7103

1235 Kaiser Friedrich II. feiert mit großer Pracht und begibt sich nach Regensburg, wo siebzig Fürsten und Prälaten seiner harren, die einstimmig den abtrünnigen Sohn als schuldig erkennen, der königlichen Würde entsetzen und seine sechen Burgen mit belagern helfen. Todas Heinrich sich genöthigt sieht, die Gnade des ersteren Vaters anzuflehen, die ihm auch am 2. Juli bewilligt gewährt wird. Da Heinrich jedoch die Burgen nicht übergeben will und sogar einen Vergiftungsversuch gegen den Kaiser beabsichtigt wird, so läßt ihn dieser nach Apulien in das feste Schloß San-Felice bringen und der gefangen halten. — Friedrich II. vermählt sich zum dritten Male am 20. Juli, und zwar mit Yolette, der Tochter des Königs Heinrich III. von England. — Am 15. Aug. hält der Kaiser einen Reichstag in Mainz, wo ihm Otto von Braunschweig, Braunschweig und Lüneburg zu Lehen gibt, welche Länder als ein Herzogthum und erbliches Reichslehen zurückerwingt, hier erdeilt der Kaiser auch das weltberühmte Gesetz über den Landfrieden. — Jakob I. von Aragonien erobert die sarazenischen Inseln. — König Andreas II. von Ungarn stirbt und Bela IV. besteigt den Thron. 7104

1236 Der Kaiser thut herzog Friedrich den Streitbaren von Oesterreich zu mannhafter Herr gegen seine Feinde, die sich empört haben wunden und den Kaiser selbst wollen in die Acht und begibt sich hierauf mit ziemlich geringen Streitkräften nach Italien, um die aufrührerischen Lombarden zu züchtigen. Er erklärt am 11. Mov. Mainz und ist im Begriff Regensburg weiter zu ziehen, als ihn die Nachricht. Herzog Friedrich von Oesterreich habe das Reichsherr gefangen, wieder nach Deutschland zurückeilt, wo er dann den Herzog in Neuburt einschließt, worauf Leon von Castilien, vereinigt das Königreich Leon wieder mit Castilien und erobert Cordova. 7105

1237 Kaiser Friedrich erklärt Oesterreich und Steiermark als kaiserliches Lehen und stellt einen Freiherr für Steiermark aus, worin außer vielen wichtigen Vorrechten auch gesagt ist, daß es nur auf ausdrückliches Bitten der Bewohner jemals wieder an einen Fürsten von Oesterreich fallen solle. Im Juli findet zu Cremona ein Kongreß zu Soeier die Wahl von Friedrich's zweitem Sohn, Konrad, zum deutschen König an Heinrich's Stelle statt. — Rathen schon im Frühjahr Calois von Rom und Terracina. Treue und andere Städte für den Kaiser erobert hat, kehrt dieser nach Italien zurück, wo sich ihm am 1. Oct. Mantua und später nach Ferrara übergibt. Am 27. Nov. Mai-Kaiser er den Hauptsturm auf Brescia und ihren Verbündeten völlig auf Haupt. — Der Mongolenfürst Batu, Dschingis Khan's Enkel, erobert ganz Rußland. — Die Schwertbrüder unterwerfen sich dem mächtigen Orden der deutschen Ritter und werden mit demselben vereinigt. — Johann von Brienne, der als Vormund Baldwin's II. das byzantinische Reich beherrscht, stirbt um Juni. 7106

1238 Kaiser Friedrich belagert Brescia, muß die Belagerung jedoch nach drei Monaten als nutzlos aufgeben. Heftige Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst wegen Mailand und Sardinien sowie über einen neuen Bannspruch, welchen Friedrich nicht unternehmen will. — König Jakob von Aragonien erobert Valencia. — Die Mongolen fallen in Polen ein. 7107

1239 Der Kaiser hält am 21. Jan. einen feierlichen Einzug in Padua; Papst Gregor hat sich indessen mit Venedig und Genua ausgesöhnt und belegt Friedrich der ihm nicht nachgeben will, am 29. und 31. März mit den dürftesten Bann, gegen den sich der Kaiser verthedigt, was zu den Artikeln führt, die Gregor IX. seinen Verantlassung gibt. Gregor versucht einen deutschen Gegenkönig aufzurufen, doch vermeigern alle Fürsten die Annahme dieses Vorschlags, Friedrich erneunt seinen unehelichen Sohn Enzius, den er mit der Beherrschung von Sardinien beauftragt hatte, zum Statthalter von Italien und Gregor sucht auch über Enzius, der den größten Theil der Mark Ancona erobert, den Bann aus. — Stiftung der spanischen Universität Salamanca. — Jerusalem fällt aufs Neue in die Hände der Türken. 7108

1240 Friedrich II. zieht in den Kirchenstaat und erobert, von Ravenna unterstützt, die Städte Orta, Gosta Castellana, Montefiascone, Corneto, Sutri, Tuscanelli, Ostia, Astigny und Viterbo, welches freiwillig zu ihm übertritt, jedoch verliert er Ferrara, welches von den verbündeten Städten belagert und eingenommen wird. — Verstümmung und Kriegszustand zwischen Kaiser Friedrich und dem Herzog Friedrich von Oesterreich. 7109

1241 Ravenna, Faenza und Benevent ergeben sich dem Kaiser nach langer Belagerung, und er würde auch Rom selbst bald eingenommen haben, hätten ihn nicht um diese Zeit beträhnen die Nachrichten aus Deutschland und von weiteren Vordringen abgehalten. Die Mongolen verheeren Polen, brennen Krakau und Breslau nieder und siegen bei Liegnitz, wo ihnen Herzog Heinrich von Niederschlesien am 9. April in der Ebene von Wahlstadt eine Schlacht liefert, in der er trotz der größten Tapferkeit von der mongolischen Uebermacht besiegt und getödtet wird. Da droht den Mongolen dieser Sieg teuer zu stehen kommt, so wenden sie sich nach Oberschlesien, Mähren und Ungarn, wo sie auf das furchtbarste wüthen und das ganze Land verheeren. — Papst Gregor beruft alle Prälaten zu einer großen Kirchenversammlung nach Rom, um sie dort gegen den Kaiser zu stimmen, und als dieselben sich von Genua auf zu Schiffe begeben wollen, greift die kaiserliche Flotte die päpstlichen Schiffe bei Meloria an

Jahr n. Chr. | Jahr d. Welt.

und schlägt sie in einem Treffen. Er hatte 3. Mal, sedoch ein geringer Theil der französischen und lombardischen Prälaten bem Kaiser in die Hände fallen. Der sie nach Neapel führen läßt. Friedrich bringt sogleich immer weiter im Kirchenstaat vor und schließt Rom ein. wo am 21. Aug. Gregor IX., fast 100 Jahre alt, stirbt. Die Cardinäle wählen nach langen Debatten einen Mailänder, Cadiglionne, unter dem Namen Cölestin IV., der jedoch schon sechzehn Tage nach der Wahl stirbt, worauf eine neue Wahl für längere Zeit unterbleibt. — König Enzius von Sardinien eilt nach Deutschland, wo er mit Konrad vereinigt die Wenigen an der Tonau schlägt. — Friedrich's Gemahlin, Katharina Isabelle, stirbt am 1. Dec. zu Foggia. — Sieg der Russen unter Alexander Newski über die Schweden an der Newa. — Waldemar II., König von Dänemark, stirbt nach einer Regierung von fünf drei Sohne. — Die Städte Hamburg und Lübek schließen einen Bund, welcher den Anfang der Hansa bildet. 7110

1242 Am 12. Febr. stirbt der Kaiserin ungebornener Sohn König Heinrich in der Haft zu Martorano in Calabrien und wird in Genua begraben. — Alexander Newski, Großfürst von Wladimir, besiegt die Deutschritter auf dem Peipussee. 7111

1243 Auf die ernsten Mahnungen des Kaisers und des Königs Ludwig IX. von Frankreich entschließen sich die Cardinäle endlich zu einer neuen Papstwahl und diese fällt auf Sinibald Fieschi, Grafen von Lavagna, der am 24. Juni unter dem Namen Innocenz IV. den päpstlichen Stuhl besteigt. Infolge wiederholter Unterhandlungen zwischen Kaiser Friedrich und dem neuen Papst über die Lombarden entschließen sich die Letzteren endlich, Friedrich alle vom Kaiser ab, erklärt sich für den Papst und schlägt einen zweimaligen Sturm des kaiserlichen Heeres ab, sodaß sich Friedrich zu Friedensunterhandlungen mit dem Papst genöthigt sieht. — Die Mongolen dringen auch im Morgenlande vor und erobern das Sultanat Jconium. 7112

1244 Die Gesandten des Kaisers beschwören am 31. März zu Rom einen Friedensabschluß, welcher indessen an seiner vollständigen Ausführung führt und die Unterhandlungen dauern fort; allein der Papst, der sich in Sutri befindet, fürchtet eine Gefangenwanung von den nahen kaiserlichen Truppen und flüchtet am 29. Juni heimlich nach Civitavecchia und Genua. Da sich hier jedoch noch nicht vollkommen sicher fühlt, setzt er nach einiger Zeit seine Reise fort und gelangt trotz aller Gegenanstalten Friedrich's II. am 2. Dec. glücklich nach Lyon. — Friedrich's Truppen der Ghowaresmier wird durch Sultan Saleh von Aegypten gegen die mit dem Sultan Jowad von Damascus verbündeten Christen zum Kriege aufgerufen und vernichtet ganz Palästina, erobert am 17. Sept. Jerusalem und schlägt am 18. Oct. die vereinigten Christen und Mohammedaner in vernichtender Weise. — Feldinand III. von Castilien erobert ganz Murcia. — 7113

1245 Papst Innocenz IV. hält eine Synode und eine allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon und tritt hier mit solcher Energie gegen den Kaiser auf, daß er schließlich am 17. Juli dessen Absetzung und Entlassung von allen Würden verordnet. — Karl von Anjou, der Bruder König Ludwig's IX. von Frankreich, heirathet Beatrix, die Erbin von Provence, wodurch dieses Land an Frankreich kommt. — Sancho II., König von Portugal, wird vom Throne abgesetzt. 7114

1246 In Apulien bildet sich eine Verschwörung gegen den Kaiser, die auf dessen Ermordung hinzielt, ihm jedoch auch zu rechter Zeit entdeckt wird, worauf er selbst den Verräthern Rache nahm. — Der Cardinal Rainer bei Viterbi schlägt und tödtet Stala und Capoccio, wie die Umgebung sich ringsherum beben, nach vorherseiter Gegenwehr einnimmt. — Englund erhebt sich allenthalbmächtig gegen den Kaiser, König Ludwig IX. von Frankreich verwendet sich jedoch wiederholt aufs wärmste für seinen Schwager Heinrich III., muß indessen ohne alle Erfolge bleiben. In Deutschland findet Innocenz IV. auf der Macht auf die Wahl eines neuen Königs zu wirken und ernennt den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen zu wählen. wonach die Prälaten beschließen, am 17. April zu Hochheim am Main denselben König zu wählen. Heinrich Raspe zieht mit seinen Anhängern nach Frankfurt a. M., wo ihn einen Reichstag zu halten, und König Konrad bringt ein Heer zusammen, liefert Heinrich Raspe am 5. Aug. bei Frankfurt eine Schlacht, wird aber trotz aller Tapferkeit durch den Abfall vom Papst bestochener Verräther geschlagen und muß entfliehen. — Herzog Friedrich von Oesterreich, einer der treuesten Freunde des Kaisers, führt Krieg gegen Böhmen und Ungarn und wird am 16. Juni in der Schlacht an der Leitha getödtet; mit ihm erlischt der alte Stamm der Babenberger. 7115

1247 König Konrad findet Anerkennung in Bayern, Oberschwaben und bei den deutschen Städten, sodaß Heinrich Raspe die Belagerung von Reutlingen und Ulm aufgeben muß und bei letzterer Stadt von Konrad völlig geschlagen wird. Darauf eilt er nach der Wartburg und stirbt dort am 17. Febr. Innocenz IV. bleibt unermüdlich in Feindseligkeiten jetzt Art, und nachdem eine Anzahl deutscher und ausländischer Fürsten die von ihm angebotene deutsche Krone ausgeschlagen, trifft er endlich einen neuen Prätendenten in der Person des Grafen Wilhelm von Holland, der am 4. Oct. von mehreren Prälaten und dem König von Böhmen zum deutschen König erwählt wird. — Ferdinand III. von Castilien erobert Sevilla; 300,000 Mauren wandern aus. 7116

1248 Am 18. Febr. wird das kaiserliche Belagerungsheer vor Parma von den ausfallenden Belagern überrascht, gänzlich geschlagen und der ganze Reichstag des Kaisers, Schätze und Siegel erbeutet. — Der Papst läßt in Deutschland das Kreuz gegen Kaiser Friedrich predigen, um dieselbe Wilhelm's Heer zu verstärken, der hierzu Rache belagert, das sich für über ein Jahr tapfer wehrt, bis es endlich am 16. Oct. capitulirt muß, worauf Wilhelm von Holland am 1. Nov. in der eroberten Stadt von dem Erzbischof von Mainz zum deutschen König gekrönt und vom Erzbischof von Trier eingesegnet wird. — König Ludwig IX. von Frankreich unternimmt einen Kreuzzug in das Gelobte Land; am 12. Juni verlässt er Paris; Schiff sich am 27. Aug. zu Aiguesmortes ein und landet am 28. Sept. auf Cypern, wo er den Winter zubringt.

Jahr n. Chr. | Jahr d. Welt.

— Die Schweden erobern Ost-Südwinn. — Nach dem Tode König Sancho's III. von Portugal besteigt Alfons III., der Wiederbesteller, den portugiesischen Thron. — Der Mongolenfürst Kajuk stirbt, worauf Mengku und Kublai Khan den Eroberungszug in China fort. — Beginn des Kölner Dombaus. 7117

1249 Dem Kaiser Friedrich in das Kriegszelt in Oberitalien günstig; von Cebu Enzius und Ezelin von Romano erlechten Sieg und nehmen verschiedene Städte ein, doch wird König Enzius, durch Schönheit und Talentelei, als Dichter und Sänger wie als Krieger berühmt, am 26. Mai in der Schlacht bei Modena von den Bürgern Bolognas gefangen genommen und in lebenslänglicher Haft bestimmt. Am diese Zeit tritt den Kaiser auch ein neuer Schmerz, indem er in Peter von Vinea, seinem Günstling und Ratgeber, einen Verräther erkennen, der sich vergeblich durch den Tod der Aufhängung entzieht. — Ludwig IX. nimmt Damiette am 5. Juni ein. 7118

1250 Kaiser Friedrich II. sammelt neue Heeresmacht und besiegt den ersten Theil des Kreuzheeres, erkrankt jedoch am 29. Nov. in Firenzuola an einem rubrartigen Uebel, wird am 7. Dec. vom Erzbischof von Palermo in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen, erhält das heilige Abendmahl und stirbt am 13. Dec. 56 Jahre alt, worauf ihn Manfred, sein jüngster Sohn, in Barletta beerdigt beisetzen läßt. Papst Innocenz IV. sucht nun König Konrad nicht blos der deutschen Krone, sondern auch des Herzogthums Schwaben zu berauben, wirft überhaupt mit unermüdlichem Haß gegen ihn, und Konrad entgeht am 28. Dec. nur mit Mühe einem Meuchelmord, wovon der Bischof Albert von Regensburg die Mörder gedungen hat. — Am 23. Jan. erobert König Ludwig durch die Unbesonnenheit des Grafen von Artois die Stadt Mansura ein Trittheil seines Heeres, Ungläubliche aller Art, Hunger und ansteckende Krankheiten sowie eine Ueberschwemmung des Lagers reißen die Ueberbleibsel seines Heeres so furchtbar auf, daß er dem bevorstehenden Rückzug nach Damiette am 5. April die meisten niedergebauen und König Ludwig, nebst seinen Brüdern Karl von Anjou und Alfons von Poitiers in der Gefangenschaft des Sultans von Aegypten gerathen. Nach einer blutigen Gefangenschaft, schließt Ludwig einen Vertrag mit Sultan Moattam über die Zurückgabe von Damiette, doch wird Moattam während dieser Zeit von den Mamelucken ermordet und Ludwig muß mit dessen Mörder Gebabr, bis sein Standhaftigkeit den Emiren bewegt, den gedachtesten Vertrag festzuhalten. Am 7. Mai wird Damiette den Aegyptern übergeben und Ludwig tritt nach Akkon, wo er, da er für unmündig hält, beinzuhelfen, ohne irgend etwas für das Christenthum erreicht zu haben. — Ferdinand III. von Castilien erobert Xaen, Cordova, Murcia, Jaen und erstreckt seine Siege über die Unthelsbarkeit des Reichs. — Alfons III. von Portugal erobert Algarbien und behauptet sich wider die Geistlichkeit. — In Schweden stirbt mit Erich dem Lispelnden das Geschlecht Erichs des Heiligen, und Waldemar II. stammt vom Stamm der Folkunger, besteigt den Thron. — In Dänemark wird der ältere Sohn Waldemar II., Erik, ermordet und Veranlassung seines Bruders Abel, der Gesetzbuch.

1251 König Konrad's geschwächtes Heer wird bei Ortenbeim von Wilhelm's Anwesen besiegt und Konrad begibt sich nach Italien, um sich des apulischen Reichs zu versichern, welches einstweilen von seinem Halbbruder Manfred, Fürsten von Tarent, geleitet und mit Aufbietung aller Kräfte möglichst in Ruhe erhalten wird, obgleich Innocenz IV., welcher am 18. April von Perugia aus sich nach Genua begeben hat, alle Mittel anwendet, den Aufruhr gegen die Herrschaft der Hohenstaufen anzureizen. 7120

1252 Konrad, welcher den Landweg durch das ernestes Oberitalien verwerfen, landet am 8. Juni bei Siponto in Apulien, wo ihn Manfred empfängt, mit dem vereinigt er immer bedeutendere Fortschritte in der Unterwerfung des Landes macht. Er sucht auch Unterhandlungen mit dem Papst anzuknüpfen, doch dieser bietet die apulische Krone an Ludwig IX. von Frankreich, Enzius aus, als sie König Heinrich III. von England für seinen zweitgeborenen Sohn Edmund annimmt. — Ted des tapferen Königs Ferdinand III. von Castilien; sein Sohn Alfons X. der Weise gelangt zu großer literarischer Thronen und Dichter, aber schlechter Regent, folgt ihm auf dem Throne. — Alexander Newski, Großfürst von Wladimir, breitet seine Herrschaft aus und macht sich zum Großfürsten von Russland. 7121

1253 Konrad und Manfred nehmen Capua und belagern Neapel, welches sich am 1. Oct. ergibt, worauf neue Unterhandlungen mit dem Papst angeknüpft werden. — König Enzius, Sohn Friedrich II. von Franken Mutter und Regentin während dessen Abwesenheit in Syrien, stirbt am 1. Dec. und der König sieht sich dadurch zur Heimkehr genöthigt. — Ludwig IX. von Frankreich und Mähren, verewigt Oesterreich und Steiermark durch eine Heirath mit Margaretha, der Wittwe König Heinrich's VII. und Tochter des Herzogs Friedrich von Oesterreich, mit seinem Neffen. 7122

1254 König Konrad stirbt am 21. Mai an einem Fieber zu Melfina, 26 Jahre alt, und Manfred übernimmt die Regierung für Konrad's zweijährigen Sohn Konradin trotz der Anstrengungen des Papstes, das apulische Reich in die Gewalt zu bekommen, worauf derselbe, Manfred und Manfred Verbrüd von Hohenburg, den Obedelehlshaber der Deutschen in Apulien in den Bann thut. Manfred, von allen Seiten bedrängt und verlassen, schließt am 27. Sept. einen Vertrag mit Innocenz IV., worin er dessen Oberhoheit anerkennt. Dieser kommt nach Neapel, gebordet sich dort völlig als Herrscher, verjagt Manfred, der sich aus unabhängigen Gebieten durch Kärnthen rettet, besetzt die päpstlichen Truppen der Foggia am 2. Dec. schlägt und diese Stadt besetzt, was den Papst in solche Aufregung versetzt, daß er heftig erkrankt und, von Gewissensbissen gequält, am 13. Dec. zu Neapel stirbt. Die Cardinäle wählen am 25. Dec. den Cardinal Rainer von Viterbi Neapel's IX., in seinem Rathe Leger, welcher den Namen Alexander IV. annimmt. — Sieg der christlichen und südbeutschen Städte schließen ein gegenseitiges Schutz- und Trutzbündniß gegen die Anmaßungen der Fürsten, Geistlichen und gegen die Einfälle der Raubritter. — König Waldemar I. von Schweden erbaut Stockholm. — Die Jagaitiren breiten sich in Frankreich aus. 7123

Digitized by Google

Illustrirte Chronik.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss der Illustrirten Chronik.

Seite

Geschichts-Kalender.

Rückblick auf das Staats- und Völkerleben des Jahres 1860.

Italien und die Revolution 3
Der deutsche Bund 7
Die deutschen Bundesstaaten 10
Die außerdeutschen Staaten 12

Hof- und Staats-Kalender.

Personalnachrichten aus den Kreisen der Höfe und Diplomatie im Jahre 1860.

Die deutschen Staaten 18
Außerdeutsche Höfe 20

Kirchen- und Schulkalender.

I. Das Wichtigste aus der Geschichte der evangelischen Kirche 21
II. Das Wichtigste aus der Geschichte der katholischen Kirche 25
III. Zur Geschichte des gesammten Schulwesens . . . 27

Militär- und Marinekalender.

Militärkalender für 1860 32
Marinekalender für 1860 38

Seite

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1860. 40

Handels-Kalender.

Handel und Verkehrsleben im Jahre 1860 53

Gewerbs-Kalender.

Das Gewerbsleben im Jahre 1860 64

Gelehrten-Kalender.

Rechtskalender 77
Natur- und Heilwissenschaftskalender 83
Geographischer Kalender 101
Literaturkalender 120

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste im Jahre 1860 128
Die Musik im Jahre 1860 137
Das Theater im Jahre 1860 139

Haus- und Frauen-Kalender.

Die Hühnerzucht 144

Digitized by Google

Geschichts-Kalender.

Rückblick auf das Staats- und Völkerleben des Jahres 1860.

Kehrt ein Reisender, nachdem er sich lange Jahre in der Ferne umgesehen hat, in die Vaterstadt zurück, so wird er sich in mancher Beziehung wie fremd fühlen. Er vermißt manche Gestalten, denen er auf ihren täglichen Gängen mit den Augen zu folgen gewohnt war, und gewahrt statt ihrer neue Menschen. Auch dieses und jenes Gebäude ist verschwunden, dieser und jener Neubau aus der Erde gewachsen, manche Gassen und Plätze haben ihr Ansehen verändert, wo früher Wald und Wiese war, da zieht jetzt in geraden Linien eine Straße. Jeder Rückblick auf eine geschichtliche Periode bietet im Vergleich zur Gegenwart ein ähnliches Bild dar und erweckt ähnliche Gefühle. Wie Vieles ist da im guten und bösen Sinn anders geworden, wie Vieles hat sich umgestaltet, wie Vieles ist als abgestorben, versunken, um jüngern Trieben Platz zu machen! In einzelnen Perioden vollzieht sich der Umtausch des Alten gegen das Neue rascher denn sonst. Die Ereignisse überstürzen sich, woraus Revolutionen und Reactionen entstehen; oder bleibt die Entwickelung im Ganzen in ihren Schranken, so vollzieht sie sich doch mit ungewohnter Energie und läßt die Menschen und Dinge mit wirbelnder Geschwindigkeit ihre Plätze wechseln. Eine solche Periode der Revolution und der raschen Umgestaltung war das Jahr 1860. Unter seinen Hauptereignissen gewahren wir eine Revolution, deren Schauplatz Italien war, und die Umgestaltung zweier Großmächte, Oesterreichs und Rußlands. Noch andere Dinge von tiefgreifender Bedeutung treten uns in der Geschichte dieses Jahres entgegen: eine politische Krisis im großen nordamerikanischen Staatenbunde, ein abermaliges Hinschwanken der Türkei gegen den Abgrund zu; ein Kampf der katholischen Kirche mit einem Kaiser und einem König. Neben diesen größten Ereignissen hat die Geschichte des Jahres 1860 noch Vieles in ihre Bücher einzutragen. Reformen und Fortschritte verschiedenster Art, die Demüthigung des rohesten und wildesten mohammedanischen Staats, ein neues Vordringen der Cultur in die hinterasiatischen Reiche, die erste Umkehr des Napoleonismus auf dem Wege des Despotismus, innere Parteikämpfe und äußere Verwickelungen aller Orten.

Suchen wir nach dem Faden, der uns durch dieses Labyrinth hindurchgeleite, so finden wir ihn leider nicht in der Geschichte unseres Vaterlandes. Kein deutscher Staat ist im verflossenen Jahre tonangebend gewesen, und das jeder festen Organisation entbehrende Gesammtvaterland hat dies ebenso wenig sein können. Italien war der Angelpunkt, um den die große Politik sich bewegte, und dieses Land haben wir zuerst ins Auge zu fassen, wenn wir die Beziehungen und Gruppirungen der europäischen Großmächte richtig würdigen wollen.

Italien und die Revolution.

Als das Jahr 1859 zu Ende ging, besaß Sardinien außer der Lombardei, die ihm nach den Bestimmungen der Verträge von Villafranca und Zürich rechtmäßigerweise zukam, auch Parma, Modena, Toscana und die Romagna. Diese mittelitalienischen Landstriche waren ihm von der Revolution in den Schoos geworfen worden, und es hatte dieselben, im Widerspruch mit den obengenannten Verträgen, nicht herausgegeben, sein Recht dazu auf das Ergebniß von Volksabstimmungen in den annectirten Gebieten herleitend. Abgesehen von dem österreichischen Venedig gab es in Italien blos noch zwei nicht sardinische Länder, den Kirchenstaat und Neapel. Die Existenz beider war eine bedrohte. Die italienische Revolutionspartei hielt an der Einheit Italiens unter sardinischem Scepter wie an einem unerschütterlichen Glaubenssatze fest. Sie hatte ihre Organisation, ihre Vereine und Agenten, ihre Magazine und Kassen beibehalten und war unter den Waffen geblieben. Es war kaum einem Zweifel unterworfen, daß sie ihr altes Spiel, der sardinischen Eroberungssucht durch Wühlereien, Aufstände und Einfälle vorzuarbeiten, wiederholen werde. Rom und Neapel hätten in einem innern Systemwechsel ein Mittel besessen, von dem sich mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen ließ, daß es ein rettendes sein werde. Keiner von beiden Staaten entschloß sich zur Anwendung desselben. Pius IX. vertraute viel zu sehr auf eine Wiederkehr der Constellation von 1849. Wie in jener Zeit die katholischen Mächte, nachdem in Rom die Republik erklärt worden war, die Erhaltung des Papstthums in seinem weltlichen Besitz für ein allgemein europäisches Interesse erklärt hatten und infolge dessen spanische, österreichische, neapolitanische und französische Truppen in den Kirchenstaat eingerückt waren, so hoffte er auch jetzt auf einen gleichen Ausgang, wenn er sich auch sagte, daß eine Verständigung über ein gemeinschaftliches Einschreiten schwerer als früher sein werde. In dieser Erwartung verweigerte er jede Reform, dem wiederholten Drängen einheimischer und diplomatischer Rathgeber durch die Forderung ausweichend, daß Sardinien zuvor seinen Raub herausgebe. In Neapel vertraute man weniger auf das Ausland als auf die eigene Kraft. Die Finanzen waren in einem geordneten Zustande, die Truppen zahlreich und gut geschult, die Beamten anscheinend eifrig, und insbesondere die Polizei Tag und Nacht in vollster Thätigkeit. Nimmt man dazu, daß die Würdenträger der Kirche für die gute Gesinnung ihrer Geistlichen, deren Einfluß auf die untern Klassen Süditaliens ein fast unbegrenzter ist, einstehen zu können behaupteten, und daß für die materiellen Interessen der Bevölkerung mehr denn je gesorgt wurde, so kann man die Hartnäckigkeit, mit der die Regierung auf dem Standpunkt des Absolutismus stehen blieb, begreiflich finden. Am meisten gilt dies vom König Franz II. persönlich, der seine Jugend, seine Erziehung, seine Umgebung der Erkenntniß verschlossen, daß die Bewegung der Geister, so häufig sie auch vor dem materiellen Leben zurücktritt, zu Zeiten eine Macht erlangt, die ihr den Sieg über alle entgegenstehenden Hindernisse verheißt.

Eine dieser Zeiten war eingetreten. Unter der Aegide eines tapfern Königs hatten sich die Mittelparteien mit den Radicalen und Republikanern vereinigt. Durch eine Reihe von Erfolgen berauscht, schreckte die Coalition vor keiner Aufgabe zurück. Sie strebte mit allen ihren Kräften nach der Constituirung eines einigen Italiens, dessen Hauptstadt Rom sei. Ihre Begeisterung für Einheit und Freiheit hatte sich auf Rom und das Königreich beider Sicilien ausgedehnt. Durch zahllose Agenten und ebenso zahllose Einverständnisse unter allen Bevölkerungsklassen von allem unterrichtet, wußte sie weit besser als Pius IX. und Franz II., wie es mit der Macht der beiden Monarchen eigentlich bestellt sei. Sie war des Sieges über beide so sicher, daß ihr vorgeschrittenerer Theil mit Garibaldi und Mazzini an der Spitze ohne Rücksicht auf das Ausland vorwärts stürmen wollte. Damit war aber Cavour, der denkende Kopf der Coalition, nicht einverstanden. Unterhandelte er auch nicht, wie Cardinal Antonelli, mit aller Welt, so fädelte er doch ein neues Bündniß mit Frankreich ein. Er bot in Paris Savoyen und Nizza, wenn man ihm und seinen Verbündeten in Italien freie Hand lasse. Der Vertrag wurde abgeschlossen und durch eine Thouvenel'sche Note vom 13. März der Welt bekannt gemacht. In dieser und spätern Veröffentlichungen figurirten die beiden Abtretungen als eine Sicherstellung Frankreichs, welche nöthig

Digitized by Google

geworden sei, nachdem Sardinien durch die Einverleibung von Mittelitalien seine Macht beträchtlich vermehrt habe. Beschränken wir uns vorläufig auf den Eindruck, den dieser Handel in Italien machte, so müssen wir unsere Verwunderung aussprechen, daß er kein tieferer war. Die Abhängigkeit Sardiniens von dem Kaiser der Franzosen ließ sich nicht stärker aussprechen als durch die Thatsache, daß man in Paris Genehmigung zu Gebietsvergrößerungen einholte und Italiens fordern, da man doch selbst Nizza, einen ebenso nothwendigen Bestandtheil, an das Ausland vertrödelte?

Die gemäßigte Partei suchte für die Abtretungen allerlei Entschuldigungen hervor. Die Mazzinisten äußerten dagegen eine lebhafte und ehrliche Entrüstung. Ihr Feldherr Garibaldi war persönlich beleidigt, denn Nizza ist seine Vaterstadt und er stand jetzt in demselben Italien, dem er sein ganzes Leben geweiht hatte, heimatlos, als Fremder da. Sollte der

Joseph Garibaldi.

sie durch Abtretungen bezahlte. Um das Beleidigende eines solchen Verfahrens für das Nationalgefühl noch zu verstärken, war Savoyen die Wiege des sardinischen Königshauses gewesen und besaß wegen seiner ganz Piemont beherrschenden Alpen eine strategische Wichtigkeit ersten Ranges, während Nizza als reiches, den Handel begünstigendes und rein italienisches Gebiet in dem werdenden Einheitsstaate nur schmerzlich vermißt werden konnte. Mit welcher Stirn konnte man von Oesterreich Venedig als nothwendigen Bestandtheil des einigen

Zwiespalt zwischen den beiden verbündeten Parteien kein gefährlicher werden, so mußte man den energischen Männern der äußersten Linken eine Beschäftigung nach ihrem Geschmack geben. Man übertrug ihnen also die Revolutionirung des Kirchenstaats und Neapels.

Wie es den Anschein hatte, drohte die Gefahr zunächst den päpstlichen Besitzungen. Längs der Grenze sammelten sich Freischaaren und beunruhigten das jenseitige Gebiet, in Livorno und Genua kamen Vorbereitungen zu Landungen in

Digitized by Google

Gang. Die untergeordneten Führer mochten zum Theil der Meinung ſein, daß es dem Kirchenſtaat gelte, die Leiter hatten ſich über einen Schlag im äußerſten Süden verſtändigt. Die faſt traditionell gewordene Vernachläſſigung Siciliens durch die Regierung, die feſtgewurzelte Eiferſucht der Inſel auf das Feſtland und die brutalen Schritte der Polizei gegen alle irgend Verdächtigen hatten den dortigen Boden gelockert. Am 4. April läutete die Glocke des Minoritenkloſters Gancia in Palermo ſtatt der Matutina Sturm. Im Kloſter waren etwa ſechzig Verſchworene verſammelt, die den Anſtoß zu einer allgemeinen Erhebung geben wollten. Die Polizei war wachſam geweſen, und nach einem kurzen blutigen Kampfe hatte der Aufſtand in der Stadt ſein Ende erreicht. Aber auch die Bewohner des Innern hatten ſich erhoben und ſie waren nicht zu bewältigen. In Gebirgen und Schluchten, oder hinter Hecken verſteckt, jede günſtige Bodenbildung mit der Gewandtheit geübter Jäger benutzend, führten ſie, obgleich nur mit ſchlechten Flinten, Meſſern und Stöcken bewaffnet, gegen die Neapolitaner einen Buſchkleyerkrieg. Da die königlichen Truppen Palermo nicht entblößen durften, und auf dem Feſtlande die für Sicilien nöthigen Verſtärkungen nicht entbehrt werden konnten, ſo ließen ſich entſcheidende Erfolge um ſo weniger erzielen, als die ſchlechten Wege den combinirten Bewegungen von Angriffscolonnen unüberſteigliche Hinderniſſe entgegenſetzten. Ueber ihre geringen Fortſchritte erbittert, überließen ſich die Truppen den gröbſten Ausſchweifungen und ſteigerten dadurch die Erbitterung der Landleute. In den Städten, wo man oft genug die Flammen brennender Dörfer vor Augen hatte und durch die Unterbrechung des Verkehrs nicht wenig litt, wurde die Stimmung eine ebenſo feindſelige.

Graf Camillo Cavour.

In den Küſtenplätzen behaupteten ſich die Neapolitaner, das Innere gehörte den in einzelnen Banden umherziehenden Aufſtändiſchen. Dieſes Verhältniß hatte etwa einen Monat gedauert, als Garibaldi im Hafen von Genua ſich einſchiffte, um den Sicilienern zu Hülfe zu eilen. Er hatte über 1000

Digitized by Google

ausgesuchte Leute um sich versammelt, und war mit allem Kriegsbedarf, gezogene Kanonen nicht ausgenommen, wohl versehen. Die sardinische Regierung hatte ihn alle seine Rüstungen, die unter ihren Augen vor sich gingen, ruhig vollenden lassen, und unter ihren Augen konnte er die für ihn bereit liegenden Schiffe, zwei sardinische Dampfer, besteigen. Am 11. Mai landete er im sicilischen Hafen Marsala, noch zuletzt von zwei neapolitanischen Kriegsschiffen eingeholt, die aber die Zuschauer machten, während er seine Soldaten in Booten an die Küste führte. Einmal am Lande, entfaltete Garibaldi seine gewohnte Thatkraft und gab den Dingen augenblicklich ein gänzlich verändertes Ausseheu.

Bis zu diesem Moment hatte die neapolitanische Regierung blos von ihren Gewaltmitteln Gebrauch gemacht. Als sie erfuhr, daß Garibaldi in Sicilien sei, ließ sie sich zu Zugeständnissen herbei. Am 18. Mai verkündete der neuernannte Generallieutenant Lanza den Palermitanern, daß eine Aera der Reformen sich eröffne. Sicilien werde Straßen, Eisenbahnen und andere höchst vortheilhafte Dinge erhalten; seinen Gewerben solle der größte Aufschwung gegeben werden, um das Land mit den Hülfsquellen auszustatten, die von der Erfahrung als die zum Fortschritt der Civilisation und des Wohlergehens geeignetsten an die Hand gegeben würden. Genau dieselben Zusagen hatten die Sicilier in den beiden frühern Perioden von 1833 bis 1848 und von 1849 bis 1860 so ziemlich alljährlich erhalten, ohne daß sie je in Erfüllung gegangen wären. Was sie vielleicht jetzt noch zufrieden gestellt hätte, ein eigener Vicekönig und ein eigenes Parlament, eigene Rechtspflege, Verwaltung und Finanzen, von dem allen war in dem Erlasse des Generallieutenants nicht mit einem Wort die Rede.

Der Kampf wurde also fortgesetzt. Garibaldi entschied ihn durch die Klugheit und die Kühnheit seiner Bewegungen. Nachdem er einen Theil der Besatzung von Palermo in die Berge gelockt hatte, warf er sich plötzlich auf die Hauptstadt, erkämpfte sich den Eingang in ihre Thore und verschanzte sich nun auf den Straßen und in den Häusern nach einem so guten System, daß er die neapolitanischen Truppen in mehrere Theile trennte. In den nächsten Tagen wurde den letztern die Gewißheit, daß sie die furchtbare Stellung ihres Gegners nicht durchbrechen könnten. Es trat bei ihnen Entmuthigung ein, sie begannen am Nothwendigsten Mangel zu leiden, und nicht lange, so waren sie genöthigt, einen Vertrag einzugehen, der sie zur Räumung von Palermo zwang (6. Juni). Ihr tapferster General, Bosco, versuchte noch einmal im freien Felde das Glück der Waffen. Auch dieses Gefecht von Milazzo (20. Juli) ging für die Königlichen verloren, und diesen blieben jetzt blos noch die Festungen, welche nach und nach bis auf Messina geräumt wurden.

Der italienische Charakter der sicilischen Bewegung war ein offenkundiger. Wurde der Anschluß an Sardinien auch nicht auf der Stelle ausgesprochen, so übernahm doch Garibaldi, der Vorkämpfer des Einheitsgedankens, die Dictatur und umgab sich mit lauter Männern seiner Partei. Daß er auf das Festland übergehen werde, um dort den Kampf fortzusetzen, verriethen alle seine Worte und Handlungen. Der Zuversicht, mit der die dortigen Machthaber auf ihre Gewaltmittel geblickt hatten, war durch die Ereignisse auf Sicilien ein arger Stoß versetzt worden. Mit wenigen Ausnahmen waren ihre Polizeibeamten im Augenblick der Gefahr unsichtbar geworden, in den Kreisen ihrer angeblich treuesten Anhänger hatte sich blos der Gedanke an die eigene Rettung geregt; im Heere, besonders unter den höchsten Rangklassen, war eine Unmasse von Feigheit, Unfähigkeit und Verrath zum Vorschein gekommen. Dieselben erbärmlichen Erscheinungen ließen sich, wenn Garibaldi landete, auf dem Festlande erwarten. Die Nothwendigkeit, die gute Meinung des Volks für sich zu gewinnen, machte sich nicht in dem Grade fühlbar, daß man es nicht, ehe man der vollen Macht des Königsthums etwas vergab, mit der Erlangung einer fremden Hülfe versucht hätte. Unmittelbar nach der Capitulation von Palermo ging de Martino als außerordentlicher Gesandter nach Paris, um Napoleon III. um seine Dazwischenkunft in der sicilischen Angelegenheit zu ersuchen. Die unbegreifliche Maßregel hatte natürlich keinen Erfolg. Nun wurde Franz II. von seinen Rathgebern auf einen Systemwechsel hingewiesen. Die Zeit drängte so, daß der Entschluß dazu ebenso schnell gefaßt wie ausgeführt wurde.

Am 23. Juni wurde in Neapel bekannt, daß das bisherige Ministerium entlassen und Spinelli mit der Bildung einer neuen Verwaltung beauftragt worden sei. Zwei Tage später wurde eine allgemeine Amnestie, die Bildung eines liberalen Ministeriums, eine Verständigung mit Piemont, die Annahme der nationalen Fahne und die Errichtung eines Vicekönigthums Sicilien mit liberalen Institutionen zugesagt. Jenes Ministerium bildete sich am 28. Juni und nahm Männer aller freisinnigen Parteischattirungen einschließlich der durch Liborio Romano vertretenen Radicalen in sich auf. Die Maßregeln dieser Verwaltung bestanden in der Wiedereinführung der Verfassung von 1848, der Freilassung aller politischer Gefangenen und der Zurückberufung der Verbannten, in der Einführung der Preßfreiheit, der Neuordnung der Bürgerwehr, der Entlassung der verhaßtesten Beamten, an deren Stelle Volksmänner berufen wurden, und in der Anknüpfung von Unterhandlungen mit Piemont.

Nur zu bald machte Franz II. die Erfahrung, daß er sich in seinen Erwartungen von den Wirkungen eines Systemwechsels arg getäuscht habe. Wol gab es Männer, die ein selbständiges Neapel wollten und deren Wünsche durch die Entstehung eines Verfassungslebens befriedigt wurden, aber diese maßhaltenden Politiker waren in der Minderheit und entbehrten jeder Organisation und jedes Mittelpunkts. Nichts hatte die vorige Regierung weniger aufkommen lassen, als eine Mittelpartei, und ihre auf dieses Ziel gerichteten Anstrengungen hatten zum größten Schaden des jetzigen Königs Erfolg gehabt. So standen sich, nun die Krisis eintrat, die Reaction und die Revolution allein gegenüber. In den Lagern beider war man darüber einig, daß dem König kein Gehorsam geleistet werden dürfe. Die Reaction erregte hauptsächlich in den Provinzen Unruhen und Aufstände, die Revolution bemächtigte sich mehr und mehr der Straßen der Hauptstadt. Selten verging ein Tag ohne Gerüchte von Verschwörungen, ohne Unordnungen und Kämpfe. In der nächsten Nähe des Königs, ja in seiner eigenen Familie lauerte der Verrath. Sein Minister Romano, sein Oheim, der Graf von Syrakus waren mit den Feinden im Einverständniß. Die gehorsamsten und gewissenlosesten Werkzeuge seines Vaters verließen ihn. Derselbe General Nunziante, der sich durch seine Grausamkeit im Dienste Ferdinand's den Namen des Henkers von Calabrien erworben und in der Hofcamarilla obenan gestanden hatte, gab das Zeichen des Abfalls.

Garibaldi hatte seiner Partei eine Landung auf dem Festlande zugesagt. Er lagerte bei Taormina und verfügte dort über 4200 Mann und 2 Dampfschiffe. Einer seiner Unterbefehlshaber war ihm nach Calabrien vorausgegangen, um im Verein mit den einheimischen Freischaaren die Neapolitaner zu beunruhigen. Die Meerenge wurde von einem ganzen Geschwader königlicher Kriegsdampfer bewacht, auf der gegenüberliegenden Küste standen 30,000 Mann in starken, theilweise befestigten Stellungen. Gegen eine solche Uebermacht eine Landung zu wagen, wäre unter allen andern Umständen Wahnsinn gewesen, hier freilich arbeiteten Unfähigkeit und Verrath dem Gelingen vor. Am Abend des 18. August schiffte Garibaldi sich mit seinem schwachen Heer ein, gelangte, ohne von den feindlichen Kriegsschiffen belästigt zu werden, über die Meerenge und war schon in den nächsten Tagen im Besitz Reggio's und des starken Forts Pezzo. Garibaldi brauchte sich blos zu zeigen, um die Unterwerfung der neapolitanischen Truppen zu erlangen. Sie ergaben sich an den ersten Haufen seiner Leute, der ihnen zu Gesicht kam, und mehrere der Generale hatten es damit so eilig, daß sie nicht einmal eine regelmäßige Capitulation abschlossen. Von ihren Offizieren im Stich gelassen, warfen die Soldaten ihre Gewehre weg und zerstreuten sich, um ihre heimatlichen Dörfer aufzusuchen. Während die königliche Armee sich auflöste, schwoll Garibaldi's Heerhaufen von Stunde zu Stunde an. Wie bei der Carbonaribewegung von 1820 stellten ganze Bezirke ihre sämmtliche waffenfähige Mannschaft. Diese Menschenflut wogte jubelnd und jauchzend gegen die Hauptstadt heran.

In Neapel hatte sich nichts zum Guten gewendet, wohl

Digitized by Google

aber war die Verwirrung, die Rathlosigkeit der Einen und die Parteiwuth der Andern schlimmer geworden. Der König hatte die schwere Entscheidung zu treffen, ob er die Hauptstadt vertheidigen oder dem Feind überlassen wolle. Im ersteren Falle würde ein Kampf nicht blos der Soldaten gegen die Freischaaren, sondern der Bürger gegen Bürger, des Pöbels gegen die besitzenden Klassen entbrannt sein. Einem solchen Kampfe mochte Franz II. das schöne Neapel nicht aussetzen. Er ertheilte also den Truppen den Befehl nach Capua abzuziehen, und folgte ihnen auf einem Dampfschiffe. Den letzten Abend verbrachte er im Schlosse seiner Ahnen fast allein. Die Höflinge hatten ihn verlassen und der Schwarm der Diener war verschwunden. Im Dunkel schritt der König mit seiner Gemahlin am Arme durch die Gänge, denn keine Lampe war mit Oel versehen worden. Am Dampfschiffe hörte er noch einen Zuruf, aber es war nicht die Stimme eines Neapolitaners, sondern eines Franzosen, der ihn mit einem letzten: „Es lebe der König!" begrüßte. Ein nun so lauterer, fast betäubender Lärm empfing Garibaldi, als er am nächsten Morgen, seinen Truppen vorauseilend, in Neapel einzog.

Die Eroberung zweier Königreiche bis auf einen Landtrich im Norden und ein paar Festungen war vollbracht. Sardinien konnte die reifen Früchte einsammeln, welche die Revolution für seinen Herrscher gebrochen hatte. Seine Truppen setzten sich gegen Süden in Bewegung, um, wie es in der amtlichen Sprache hieß, der drohenden Anarchie zu steuern. Auf dem Wege nach dem schönen Königreiche, dessen Herrscher dem ihrigen nicht den entferntesten Anlaß zu Feindseligkeiten gegeben hatte, fanden sie einen zweiten Staat, mit dem Victor Emanuel ebenfalls im Frieden lebte. Sie überschritten die Grenze desselben, ohne das Völkerrecht oder auch nur die Formen desselben zu achten. Zwar stellte ein sardinischer Gesandter in Rom ein Ultimatum, laut dessen Inhalt die Fortdauer der Anwesenheit fremder Truppen in Rom ein Kriegsfall sein sollte; aber ganz abgesehen von der Frage, inwiefern Victor Emanuel, in dessen Sübarmee englische, französische, ungarische und polnische Freischaaren fochten, berechtigt sei, von dem Papst die Entfernung fremder Söldner zu fordern, wurde die Frist, die dem Papst vorgeschrieben worden war, nicht innegehalten. Vor Ablauf derselben standen die Sardinier bereits im Kirchenstaat und warfen sich in gedrängten Massen auf die zerstreuten päpstlichen Truppen. Lamoricière, der dieselben befehligte, raffte an Kräften zusammen, was in der Eile erreichbar war, und stellte sich bei Castelfidardo zur Schlacht (18. September). Er wurde von der dreifachen Uebermacht geschlagen, sein Heer gesprengt und der größte Theil zum Strecken der Waffen gezwungen. Er selbst erreichte Ancona, doch nur, um nach einem letzten hoffnungslosen Kampfe, die gleichzeitig zur See und auf dem Lande angegriffene Festung zu übergeben (30. September).

Die Folge dieser Ereignisse war die Ueberschwemmung des Kirchenstaats durch die Piemontesen. Dem Papst blieb nichts, als was die Franzosen für ihn besetzt hatten, d. h. die Hauptstadt Rom und deren nächste Umgebung. Nach ihrem leichten Siege eilten die Piemontesen weiter, damit durch ihre Theilnahme am Kriege in Neapel der Anschein entstehe, als sei Franz II. nicht von Garibaldi, sondern von dem regelmäßigen Heer bezwungen worden. Von den Verräthern und Feiglingen ziemlich geläubert, schlugen sich die Neapolitaner jetzt gut, obgleich sie blos noch für ihre Waffenehre ins Feuer gingen. Es kam sogar ein Augenblick, in dem ihnen nach einem heißen Kampfe der Sieg zu winken schien. Schließlich wurden sie freilich von der Uebermacht erdrückt und in Gaëta eingeschlossen. Als das Jahr zu Ende ging, gebot Franz II. noch über diesen Platz, Messina und die kleine Abruzzenfeste Civitella del Tronto. Sein Reich hatte in einer allgemeinen Abstimmung die Herrschaft Sardiniens gut geheißen und Victor Emanuel mit königlichen Ehren empfangen.

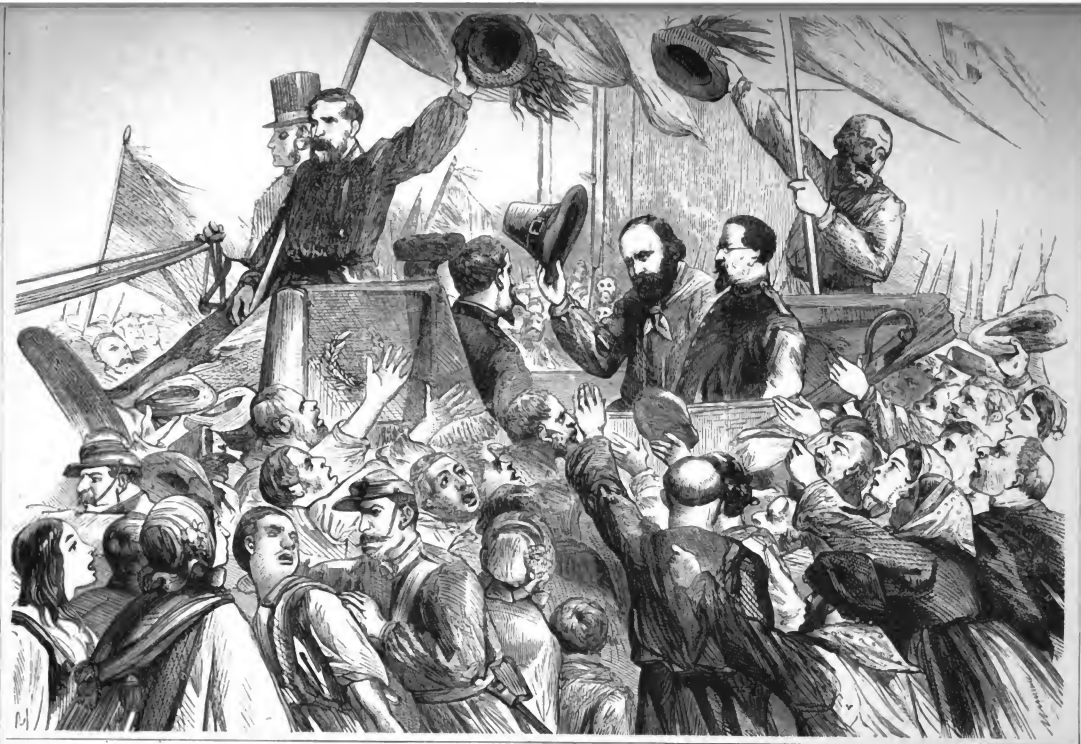
Wie verhielten sich nun die übrigen Mächte zu diesen Umwälzungen? England billigte dieselben, weil es ein einiges Italien hergestellt zu sehen wünschte; denn nur ein solches konnte sich von Frankreich unabhängig erhalten, nur ein solches die Ordnung herstellen, von der das Gedeihen des englischen Handels mit Italien abhing. Frankreichs Haltung war eine zweideutige und daher der verschiedensten Auslegungen fähig. Halten wir uns an die eigene Erklärung dieses Staats, so mißbilligte Napoleon III., den Verabredungen von Villafranca treu, das Vorgehen Sardiniens gegen Rom und Neapel, glaubte aber seinen Tadel auf die Abberufung seines Gesandten von Turin und auf die Verhinderung der Blokade Gaëtas beschränken zu müssen, weil er das Selbstbestimmungsrecht der Italiener ausdrücklich anerkannt hatte. Spricht auch Manches für die Aufrichtigkeit dieser Erklärung, so ist auf der andern Seite doch gewiß, daß es einzig der in Paris aufgestellte Grundsatz der Nichteinmischung war, der die sardinischen Umgriffe möglich machte. Hätte Oesterreich nicht die Gewißheit gehabt, daß es, sobald es den Mincio überschreite, wieder Frankreich und Sardinien zugleich gegen sich haben werde, so würde es Pius IX. und Franz II. zu Hülfe gekommen sein. Ueberdies hatte das Wiener Cabinet in seiner Verständigung mit Preußen und Rußland keineswegs solche Fortschritte gemacht, daß im Fall eines Kriegs auf ein Bündniß mit beiden Staaten zu rechnen gewesen wäre. Beide mißbilligten die sardinische Politik höchlich, aber weder für Preußen noch für Oesterreich gab es in Italien Interessen, für die ein Staat seine ganze Kraft an Geld und Menschen aufs Spiel zu setzen pflegt. Wie die Dinge nun einmal lagen, war die Politik, welche Oesterreich befolgte, die beste, nämlich die Machtvermehrungen des sardinischen Gegners sich gefallen zu lassen und zuzuwarten, bis die Fortschritte der Revolution den drei nordischen Mächten eine Linie desselben Verhaltens vorzeichneten. Vorläufige Berabredungen über diese Coentualität dürften bei den Zusammenkünften des Kaisers von Oesterreich mit dem Prinz-Regenten von Preußen in Teplitz und mit diesem und dem Kaiser von Rußland in Warschau stattgefunden haben.

Der deutsche Bund.

Die Thätigkeit der höchsten staatlichen Behörde unsers Vaterlandes war im Jahre 1860 eine ungewöhnliche. Waren es auch hauptsächlich blos Anregungen, welche gegeben wurden, so gewann die Nation doch die Ueberzeugung, daß dieselben Anliegen, welche sie beschäftigten, bei dem ständigen Gesandtencongreß ihrer Fürsten auf die lebhafteste Theilnahme stießen. Auch das kam dem Bundestage in der öffentlichen Meinung zugute, daß die Polizei- und Zwangsmaßregeln, diese von einem beleidigenden Mistrauen eingegebenen Verfügungen gegen die Hochschulen und ihre Lehrer, gegen die Ständekammern, die Presse und das Vereinswesen, die in früheren Jahren an der Tagesordnung gestanden hatten, nicht mehr vorkamen. Was sie ersetzte, das waren Versuche zu Einigungen in praktischen Dingen, durch die, wenn sie zu einem glücklichen Ziel geführt wurden, altberechtigte Wünsche der Nation die lange entbehrte Befriedigung fanden.

Zu den Anträgen des Jahres 1859 auf ein ständiges Bundesgericht, Veröffentlichung der Bundesprotokolle, ein deutsches Gesetz über Heimatsrecht und Ansäßigmachung, die Herbeiführung eines allgemeinen Civil- und Criminalgesetzbuchs, Küstenbefestigung und Reform der Bundeskriegsverfassung gesellten sich fernere. Sie betrafen die Revision des deutschen Wechselrechts, die Einheit von Maß und Gewicht, ein gemeinschaftliches Patentgesetz, die Revision der Bundesmatrikel und die gleichförmige Bewaffnung der Feldgeschütze des Bundesheers. Indessen waren diese Anträge leichter zu stellen als zu erledigen. Der Doppelvorwurf trifft die deutsche Bundesverfassung immer noch, daß sie den Berathungen und Entscheidungen eine unaussetzbare Schwerfälligkeit mittheilt und dem Einzelwillen der Gesammtheit gegenüber zu vielen Spielraum läßt. Nicht mehr als einer der vorjährigen Anträge wurde zum Beschluß erhoben. In ihrer Sitzung vom 8. März verfügte die Bundesversammlung, daß die Protokolle ihrer Verhandlungen im Auszug sofort durch die Tagesblätter und später ausführlich in einer besondern Sammlung veröffentlicht werden sollten. Mit zwei der wichtigsten Fragen, der Reform der Bundeskriegsverfassung und der Küstenbefestigung, kam man in der Bundesversammlung nicht vorwärts und sah sich dem zufolge auf Separatverhandlungen hingewiesen. Ueber die Bundeskriegsverfassung eröffnete Preußen Berathungen mit Oesterreich, über die Küstenbefestigung mit Hannover.

Digitized by Google



Garibaldi's Einzug in Neapel am 7. September 1860.

In der Angelegenheit Holſteins und Lauenburgs behauptete der Bund die patriotiſche Stellung, die er mit ſeinen frühern Beſchlüſſen eingenommen hatte. Die däniſche Regierung ſuchte die Sache hinzuhalten, und hatte wenigſtens den Erfolg, daß eine definitive Entſcheidung zu Frankfurt in dieſem Jahre nicht erfolgte. Das zeigte ihr der Gang der Verhandlungen, daß der Bund die Angelegenheit Holſteins weder zu einer europäiſchen machen laſſen, noch die Rechte der dortigen Stände opfern werde. Dagegen wurde eine

Am 24. März hatte die Abſtimmung des Bundes über Kurheſſen ſtattgefunden. Daß Preußen iſolirt ſei, verſprach gewiſſen franzöſiſchen Plänen einen Vorſchub. Was man ſich über ſie erzählt, läuft darauf hinaus, daß das Cabinet der Tuilerien den Plan erſonnen habe, dem Prinz-Regenten die Rolle eines deutſchen Victor Emanuel anzutragen. Eine jener franzöſiſchen Flugſchriften, von denen man mit oder ohne Recht vermuthet, daß ſie vor ihrem Erſcheinen lange auf dem Arbeitstiſch des Kaiſers gelegen haben, entwickelte das Nähere.

Anton Ritter von Schmerling, k. k. öſterreichiſcher Staatsminiſter.

zweite der ſeit Jahren ſchwebenden Fragen, die heſſiſche, zur Entſcheidung gebracht. Leider war dieſe Entſcheidung keine glückliche. Nicht das Recht des heſſiſchen Volks auf eine alte, als freier Vertrag zwiſchen Regierung und Ständen errichtete Verfaſſung wurde berückſichtigt, ſondern einem octroyirten, der traurigſten Periode in Deutſchlands Neuzeit angehörenden Geſetz, das den Vertretern des Volks kaum einen Schatten von Macht ließ, der Vorzug gegeben. Preußen ſtand bei dieſer Entſcheidung, nur von wenigen der kleinſten Staaten begleitet, auf der Seite des Rechts.

Preußen ſolle ſeine Rheinprovinz mit Dreingabe der heſſiſchen und bayeriſchen Pfalz abtreten, um dafür mehrere deutſche Königreiche und kleinere Gebiete nebſt dem franzöſiſchen Bündniß zu erhalten. Der Prinz-Regent folgte der kaiſerlichen Einladung zu einer Zuſammenkunft, aber er benachrichtigte zugleich die Herrſcher der Mittelſtaaten, und ſo geſtaltete ſich der Tag von Baden-Baden zu einer deutſchen Fürſtenverſammlung (12. Juni). Mit dem Kaiſer von Oeſterreich, der hier nicht anweſend geweſen war, begegnete ſich der Prinz-Regent in Teplitz. Die drei Tage vom 25. bis 27. Juli, welche dieſe

Digitized by Google

Zusammenkunft füllte, enthielten Stunden genug für eine einlässliche Besprechung der Stellung der beiden Großstaaten zu den wichtigsten Tagesfragen.

In Baden-Baden hatte der König von Württemberg dem Mistrauen der Mittelstaaten gegen den Nationalverein in einigen Warten Ausdruck verliehen. Die königliche Ansprache war eine Anklage gegen den Verein, auf die der Herzog von Coburg antwortete. In einem an den greisen Monarchen gerichteten Schreiben trat er in die Schranken für die Berechtigung der nationalen Bestrebungen, welche das deutsche Volk mächtig ergriffen haben, und erklärte, daß nach seinem Tafürhalten in der selbstbewußten Haltung der Nation keinerlei Gefahr für die deutschen Regierungen liege, daß sie vielmehr der sicherste Schutz für das Vaterland in der Stunde der Gefahr sein werde. Darum werde er auch dem Nationalverein, so lange dieser sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewege, niemals hindernd in den Weg treten; die bisherigen Lebensäußerungen des Vereins seien durchaus legaler Natur gewesen.

Die deutschen Bundesstaaten.

Für Oesterreich war das Jahr 1859 ein Jahr des Tastens gewesen. Herrschte auch an maßgebender Stelle der feste Entschluß, in neue Bahnen einzulenken, so hatten sich doch die weiteren und freieren Grenzen, die dem Volksleben bewilligt werden sollten, nicht so bald abstecken lassen. Das daraus erwachsene Zögern war ein gerechtfertigtes, denn die Entscheidungen, auf die es ankam, waren von der schwierigsten Natur. Es handelte sich ja nicht blos darum, den rein politischen Wünschen und den materiellen Interessen gerecht zu werden, vielmehr stand man, wenn dies Alles gut und befriedigend geordnet werden war, erst vor der eigentlichen Schwierigkeit, vor der Frege der Nationalitäten. Je nachdem man sie so oder so löste, wurde die ganze Natur des Staats erhalten oder verändert. Ob Oesterreich einen bureaukratisch-absolutен, einen ständischen, oder einen constitutionellen Organismus bekam, daran hing die Entscheidung über seine Zukunft bei weitem nicht so, als daran, ob die bisherige Centralisation einem Föderativsystem weiche oder nicht.

So natürlich also die Verzögerung der Entscheidung war, litt der Staat dennoch nicht wenig durch sie. Seine innern und äußern Verlegenheiten vermehren sich. Während die italienische Revolution Venedig bedrohte, ging durch die Südslaven eine Bewegung, deren Ziel die Hervorrufung und Unterstützung eines ungarischen Aufstandes war. Wie groß das Mistrauen des Inlandes sei und wie nahe man bereits der Verzweiflung an der Zukunft komme, zeigte sich in der sonderbaren Entwertung der österreichischen Staatspapiere, an dem bis auf die Silberscheidemünze fortschreitenden Verschwinden des baaren Geldes und dem Steigen des Silbergeies. Der Zeitpunkt der größten Entmuthigung war der, in dem bekannt wurde, daß ein Generallieutenant der Staat während des italienischen Kriegs um große Summen betrogen habe. Der Selbstmord des Unglücklichen und die Verhaftung mehrerer angesehener Kaufleute begünstigten die albernsten Gerüchte. Nun legte gar ein genialer Minister, in dem man stets eine Hauptstütze des Fortschritts gesehen hatte, Hand an sich selbst, und eine durch nichts zu entschuldigende Todesanzeige der amtlichen Zeitung bezeichnete ihn als Mitschuldigen jenes Generallieutenants. Alles entsetzte sich, Alles gleubte in einen Abgrund von Corruption und Schande zu blicken. In Wahrheit gab es nur den einzigen Schuldigen, den, welchem man zuerst verhaftet hatte. Was namentlich den Minister v. Bruck betrifft, so hatte er sich den Tod in einem jener Augenblicke geistiger Verwirrung gegeben, die bei überbürdeten und gewissenhaften Staatsmännern leicht eintreten können.

In dieser unglücklichsten Periode war bereits entschieden worden, daß der Reichsrath durch unabhängige Mitglieder verstärkt und mit Vorschlägen über die Neugestaltung gehört werden solle. Die kaiserliche Wahl traf lauter wohlunterrichtete Männer aus allen Kronländern, die allerdings in großer Mehrzahl den höchsten Ständen angehörten und darum von der öffentlichen Meinung nicht mit Wärme begrüßt wurden. Man hatte eine gleichmäßige Vertretung aller Interessen gewünscht. An Freimuth ließ es der verstärkte Reichsrath übrigens nicht fehlen, und man hätte eher behaupten können, daß er in harten Urtheilen über das bisherige System zu weit gehe. Ganz ohne gute Seiten war dasselbe nicht gewesen, allein nicht diesen, sondern den zahlreichen Mängeln, Gebrechen und Auschreitungen der letzten zehn Jahre widmeten die Reichsräthe ihre vorzügliche Aufmerksamkeit. Namentlich die ungarischen Mitglieder kannten nur verdammende Worte, und im Anschluß an sie zogen die übrigen Fehler auf Fehler und Sünde auf Sünde aus der Verborgenheit hervor. Die Minister vertheidigten ihre Vorgänger schwach oder gar nicht. Auch sie erklärten sich damit einverstanden, daß die bisherigen Wege unbedingt verlassen werden müßten.

In der bittersten Kritik einig, spaltete sich der Reichsrath, sobald er sein Gutachten über die Grundlagen der Reform abgab. Die eine Partei wollte den Einheitsstaat erhalten wissen und ihm durch eine moderne Verfassung neues Leben einhauchen, die andere empfahl die Föderativform und die Rückkehr zu den alten ständischen Principien. Auf dieser letztern Seite standen alle Ungarn, denen es nicht um eine österreichische Neugeburt, sondern um die Wiedergewinnung der Autonomie für ihr Vaterland zu thun war. Da ein großer Theil des erbländischen Adels aus Standesrücksichten sich ihnen anschloß, so gewann ihre Ansicht die Mehrheit der Stimmen für sich.

Wenige Wochen nach der letzten Reichsratssitzung wurde die kaiserliche Entschließung veröffentlicht. Ehe Franz Joseph zur Zusammenkunft mit den Herrschern von Preußen und Rußland nach Warschau abreiste, unterzeichnete er ein Verfassungsdiplom vom 20. October. Dasselbe hielt die Centralisation in einem gewissen Grade aufrecht und machte auf der andern Seite dem ständischen Princip große Zugeständnisse. Für das ganze Reich sollte ein Reichsrath bestehen, der berathen würde über die Feststellung der Staatsausgaben, über die Aufnahme von Staatsanleihen, über die Belastung und Veräußerung des unbeweglichen Staatsvermögens, über Zoll- und Handelssachen, das Münz- und Geldwesen, das Creditwesen und die Grundsätze des Zettelbankwesens, die Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und endlich die Ordnung der Militärpflichtigkeit. Nur diese Gegenstände wurden als allgemeine aufgefaßt, alle andern den Landtagen überwiesen. Die letztern wurden nach Ständen so zusammengesetzt, daß jeder Stand etwa die gleiche Stimmenzahl erhielt.

Gleich die nächste Zeit bewies, daß diese Lösung keine glückliche sei. Alle Vortheile des Föderativsystems und der Rückkehr zu dem sogenannten historischen Recht kamen den Ungarn zugute. Ihre alte dem Ganzen schädliche Sonderstellung, ihre alte die Macht der Regierung äußerst beschränkende Autonomie wurde restaurirt. Sie bemächtigten sich dieser Rechte mit einer Hast, der nicht die leiseste Spur von Dankbarkeit gegen die Regierung beigemischt war. Die Hoffnung der Letzteren, daß die Magnaten und die liberal-conservativen Ungarn ihr helfen würden, den Uebergangszustand ohne Ruhestörungen und Verletzungen der Gesetze zu bestehen, wurde in wenigen Wochen zunichte gemacht. Nicht blos in Pesth und den größeren Orten, sondern überall behandelte man die bisherigen Beamten als Feinde, führte ohne Rücksicht auf die entstehenden Unordnungen und Verluste die alten Gesetze wieder ein und ging bis zum Herunterreißen der kaiserlichen Adler und zum Verweigern der Steuern. Eine Conferenz in Gran, auf der die angesehensten Männer erschienen, um unter dem Vorsitz des Fürst-Primas über die Landesverhältnisse zu berathen, vermochte gegen die reißend um sich greifende Anarchie gar nichts. Die besten Männer der vormärzlichen Zeit wurden von der stürmischen Menge, deren Abgötter die Verlaumden von Kossuth's Partei waren, als Verräter überwundener Standpunkte betrachtet.

Es ließ sich nicht mehr leugnen, daß das Diplom vom 20. October keine alte Verlegenheit beseitigt und manche neue geschaffen habe. In der östlichen Hälfte der Monarchie waren der Unbotmäßigkeit die Schleusen geöffnet worden, und in der Westhälfte hatte man den Aeußerungen des guten Willens durch Annahme des ständischen Wesens die Kanäle verstopft. Den lärmenden ungarischen Manifestationen antworteten die übrigen Kronländern durch Schweigen, wenn sie nicht, wie in Galizien und etwas bekanntemer in Böhmen geschah, Ver-

Digitized by Google

bereitungen trafen, das Föderativsystem in ungarischer Weise für sich zu benutzen.

Die Warnungen, welche in diesen Erfahrungen lagen, wurden zu rechter Zeit beachtet. Im December schied Graf Goluchowski aus dem Ministerium und Ritter v. Schmerling trat an seine Stelle. Dieser Personenwechsel bezeichnete einen Systemwechsel. Goluchowski war der Mann der historischen Rechte und der Nationalitäten, Schmerling war der Mann des constitutionellen Gesammtstaats. Er bezeichnete seinen Eintritt durch ein Rundschreiben an die Landesstatthalter, das ein politisches Programm war. Es sei der Wille des Kaisers, hieß es darin, die politischen und bürgerlichen Rechte aller Glaubensgenossenschaften vor Beeinträchtigung zu wahren und die wechselseitigen Beziehungen derselben auf dem Fuß der Billigkeit und wahren Nächstenliebe zu ordnen. Der Unterricht solle sich der möglichsten Förderung erfreuen, die freie Entwickelung der Nationalitäten jede Gewähr finden. Bezüglich der Presse sei jeder Präventivzwang zu beseitigen, bei der Entwickelung der Landescultur, des Handels und der Industrie mit verdoppelter Anstrengung weiter zu schreiten. Die Gemeinde werde fortan in ein selbständiges Leben treten, die Justizpflege von der Verwaltung getrennt, im Civil- und Criminalproceß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingeführt werden. Es sei Beschluß des Kaisers, in die Landesstatute unter dem Princip der Interessenvertretung auf Grundlage unmittelbarer Wahlen und eines ausgedehnten Wahl- und Wählbarkeitsrechts das Recht der Initiative und die Oeffentlichkeit aufzunehmen. Der Reichsrath, welchem künftig die gemeinsamen legislativen Angelegenheiten der auf die Landessachen beschränkten Landtage angehören werden, solle mit dem Recht der Initiative und mit Oeffentlichkeit ausgestattet werden, durch unbedingte Wahl aus den Landtagen hervorgehen und eine größere Mitgliederzahl erhalten. Diese Ankündigung, daß das constitutionelle Princip in der Hofburg endlich den Sieg davongetragen habe, gab dem ernsten und im Ganzen entmuthigenden Jahr einen erhebenden Abschluß.

Die preußische Geschichte des Jahres nahm im Vergleich zu jener Oesterreichs einen stillen Verlauf. Bou einer großen Entscheidung auf dem politischen Gebiet haben wir nicht zu berichten. Das bedeutendste Ereigniß, die Durchführung einer im Princip früher beschlossenen Heeresumwandlung, trug einen militärischen Charakter. Die übrigen Maßregeln der Regierung hemmte eine Opposition, die der liberalen Tendenz des Ministeriums galt. Sie hatte ihren Sitz im Herrenhause, und ihre Wortführer waren meistens solche, welche ihren Sitz der Wahl durch den König zu verdanken hatten. Wie man schon früher erlebt hatte, so geschah es auch jetzt wieder, daß alle wichtigern Vorlagen, sobald sie irgend wie auf Zeitforderungen basirten, von den Abgeordneten angenommen und von den Herren verworfen wurden. Dieses Schicksal hatte sowohl ein Antrag der Regierung auf Beseitigung der Buchergesetze, als ein Entwurf über die Civilehe und ein zweiter über die Ausgleichung der Grundsteuern. Bei den beiden letztern Fragen hatte das Ministerium bereits früher Niederlagen erlitten. Seinen Mitgliedern mußte sich nun die Frage aufdrängen, ob es bei seinem der Reaction gegenüber angenommenen System beharren könne. Man hatte nämlich bis jetzt den Plan befolgt, den Anhängern des Manteuffel'schen Regiments Zeit zur Anbequemung an die veränderten Verhältnisse zu gewähren. In der Zuversicht, daß das Gewicht der Thatsachen, wenn auch langsam, doch sicher sich geltend machen werde, hatte man die reactionären Beamten an ihren Stellen gelassen und die Bereitung gesetzlicher Fortschritte durch das Herrenhaus ruhig hingenommen. In der letztern Beziehung trat nun eine Aenderung ein, die als Warnung gemeint war. Gegen Ende des Jahres ernannte der Prinz-Regent verschiedene neue Mitglieder für die Erste Kammer. Der ernannten waren achtzehn, und man bemerkte unter ihnen die hochgeachteten Namen der Grafen Roeenlow, Königsmark, Dohna-Finkenstein, Kaiserlingk und Pourtales, des Freiherrn v. Diergardt, zweier Camphausen, v. Usedoms, v. Bernuths. Da gleichzeitig den Städten Memel, Greifswald, Halberstadt, Minden, Bonn und Barmen ein Vertreter im Herrenhause bewilligt wurde, so vermehrte sich die Mitgliederzahl desselben um vierundzwanzig. Eine Mehrheit für die Regierung wurde damit nicht erzielt; vor der Hand genügte die in diesen Ernennungen liegende Andeutung, daß die Regierung im Nothfall vor einem sogenannten Pairsschub nicht zurückschrecken werde.

Durch die Ernennung v. Bernuth's zum Justizminister an Simons' Stelle kam in die Verwaltung mehr Gleichförmigkeit. Das gute Einvernehmen mit dem Abgeordnetenhause schien durch die Militärvorlagen bedroht zu sein, doch gelchen die liberalen Führer die auftauchenden Unebenheiten aus. Außer der nicht zahlreichen Rechten, die nun den Namen der Linken führte, machte in diesem Hause blos die polnische Fraction Opposition. Sie klagte theils über pflichtwidrige Handlungen einzelner Beamten, theils über Vernachlässigung ihrer Nationalität überhaupt. Der letztere Vorwurf war durchaus unbegründet, der erstere hätte eine genauere Erörterung verdient, als ihm zu Theil wurde. Was die Provinzen betrifft, so war Posen die einzige, in der es Bewegungen und Demonstrationen gab.

Den bayerischen Kammern wurden die Gesetzbücher vorgelegt, über die zwischen der Zweiten Kammer und dem Pfordten'schen Ministerium soviel Streit geherrscht hatte. Die Katholiken des Landes wendeten ihre Blicke voll Besorgniß auf die Lage des Papstes, die Protestanten nahmen an dem unentschieden sich hinziehenden Gesangbuchsstreit in der Pfalz den lebhaftesten Antheil, bei den Gewerbtreibenden entstand Unruhe über das befürchtete Eindringen einer beschränkten Gewerbefreiheit. In Württemberg bereiteten sich die Kammern zu einer Prüfung des Concordats; im Königreich Sachsen eröffnete sich im November eine Ständesitzung. Man konnte auf ihren Charakter gespannt sein, weil die Parteien, welche seit 1850 in der Ferne geblieben waren, an den diesjährigen Wahlen zum ersten Mal wieder Antheil genommen hatten. Die Regierung Hannovers verschärfte ihr System durch die Einführung politischer Conduitenlisten. Nicht blos im Inlande erregte der Minister v. Borries einen Sturm durch eine Aeußerung in der Kammer, die nicht anders gedeutet werden konnte, als daß die Regierung sich lieber unter ausländischen Schutz stelle, ehe sie die deutsche Einheit im Sinn des Nationalvereins annehme. Hessen-Darmstadt war der einzige Mittelstaat, der politische Maßregeln gegen diesen Verein ergriff und als natürliche Folge eine ungemeine Vermehrung der Mitglieder desselben erntete.

Der kurhessische Verfassungsstreit wurde durch die Entscheidung des Bundestags nicht beendet. Ohne sich dadurch beirren zu lassen, daß diese Entscheidung der Auffassung der Regierung günstig sei, betrachtete die Bevölkerung die Verfassung von 1831 als noch zu Recht bestehend. Dem Beispiel Kassels folgend, legten die bedeutendsten Städte Verwahrungen gegen den octroyirte Staatsgrundgesetz ein, und die Wahlen zum Landtag wurden fast aller Orten mit der Erklärung vorgenommen, daß man dem Recht des Landes auf die alte Verfassung nichts vergeben wolle, indem man den landesherrlichen Ausschreiben Folge leiste. Von den Gewählten lehnt legten 39 bei der Eröffnung der Kammer vor ihrer Vereidigung einen Protest ein. Am 8. December hatte die Zweite Kammer über die Verfassungsvorlagen der Regierung abzustimmen. Auf den Antrag ihres Ausschusses beschloß sie gegen sieben Stimmen, sich für incompetent zu erklären und den Kurfürsten in einer Adresse zu bitten, daß er die Verfassung von 1831 thatsächlich herstellen und etwaige Abänderungen mit einer auf Grund des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 berufenen Versammlung vereinbaren möge. Im nächsten Augenblicke erhob sich der Landtagscommissär und erklärte den Landtag für aufgelöst. „Gehen wir ruhig nach Hause", mit diesen Worten entließ der Präsident die Versammelten, „und erwarten wir von andern Zeiten die Erfüllung unserer Hoffnungen."

Unsere Umschau im Vaterlande ist vollendet, wenn wir noch Hamburgs und Bädens gedacht haben. In Hamburg wurde endlich eine Verständigung über die Verfassung erreicht und damit eine neue Ordnung der Dinge angebahnt. Baden war durch den Abschluß eines Concordats, bei dem die Regierung sich gegen Rom zu nachgiebig gezeigt haben sollte, in Aufregung versetzt worden. Die Kammer verwarf dieses Concordat mit einer ansehnlichen Mehrheit. Die Minister

Digitized by Google

Meysenbug und Stengel reichten nun ihre Entlassung ein, und der Großherzog besetzte ihre Stellen mit zwei freisinnigen Männern, Stadel und Lamey. Die freisinnigen Parteien sahen in dieser Nachgiebigkeit gegen einen Ausspruch der Landesvertretung einen neuen Fortschritt der constitutionellen Ideen in den höchsten Regionen. Ihre Zukunft erhellte sich, denn auch Preußen blieb dem Constitutionalismus treu, und Oesterreich schickte sich an, ihm in seinem Staatsleben Anerkennung zu gewähren.

Die außerdeutschen Staaten.

Wenden wir uns zunächst zu Frankreich als dem Staate, dessen Kaiser für die bewegende Kraft in der europäischen Politik gilt, so finden wir dort neben Zuwachs der äußern Macht eine Abnahme der innern. Hatte die Abtretung Savoyens und Nizzas den Gebietsumfang Frankreichs um 256 deutsche Geviertmeilen erweitert, seine Bevölkerungszahl um 717,053 Köpfe vermehrt, und hatte die Expedition nach Syrien die französische Ruhmsucht neuerdings angenehm befriedigt, so waren doch diese Resultate nicht ohne Nachtheile. Jene Einverleibung regte das europäische Mistrauen gegen Frankreich abermals auf und die syrische Expedition beleidigte England speciell. Nicht einmal Lorbeern gab es im Orient zu pflücken. Die in Beirut gelandeten Franzosen, 6500 an Zahl, verrichteten einfach Polizeidienste und schützten einerseits die syrischen Christen gegen wiederholte Mordanfälle der drusischen und mohammedanischen Bevölkerung, andererseits die türkischen Behörden in der Ausübung ihrer summarischen Justiz. Was durch diese äußere Politik etwa doch gewonnen wurde, kam gegen die Verluste des kaiserlichen Ansehens im Innern nicht in Betracht. Nach achtjährigem Schlummer erwachte der nüchterne Verstand der Franzosen zum ersten Mal, um mit Schrecken zu gewahren, daß das Volk nicht blos geblendet, sondern entsittlicht worden sei, daß man ihm gesittlichkeitlich Mittel zur Befriedigung seiner Genußsucht geboten habe, um es in einem Rausche zu erhalten. Man überblickte nun die Verwüstungen der letzten Jahre. Der kleine Bürgerstand, eben das Element, in dem die Intidynastie wurzelte, war verschwunden, der kleine Rentier im Aussterben begriffen. Die Unterschiede in den Vermögen waren so grell geworden, wie sie kaum in England sind, ohne wie dort durch die Repräsentativregierung, die Selbstverwaltung, einen großen unabhängigen Grundbesitz und andere Elemente mehr gemäßigt zu werden. Die Centralisation war abermals gesteigert worden, und nicht blos in der Verwaltung, sondern auch in volkswirthschaftlicher Beziehung. Man hatte Paris zu dem Arbeitsmarkte für ganz Frankreich gemacht und Unsummen von Kräften dorthin gezogen, um sie mit Werken zu beschäftigen, die häufig genug unproductiv waren. Aus dieser künstlich gemachten Bewegung war ein unerhörter Luxus empor gewachsen. Dem Reichthum, der sich prahlend zur Schau stellte, fehlte die solide Unterlage. Man sparte nicht mehr, man verschwendete, und viele Einzelne wie ganze Gesellschaften gaben sich den Schein des Reichthums, um Schwindeleien auf Schwindeleien begehen zu können.

Gab es allgemeine Gründe zur Unzufriedenheit genug, so existirten außerdem Parteien, welche das herrschende System von ihrem besondern Standpunkt aus verurtheilten. Die geheimen Gesellschaften der Marianne waren für den Augenblick ungefährlich. Sie wurden durch das Heer, die geheime Polizei, das Sicherheitsgesetz, durch Lambessa und Cayenne genügend in Schach gehalten. Den übrigen Parteien war mit diesem Apparat von Sicherheitsmitteln nicht beizukommen. Es gab ihrer verschiedene, und sie hatten sich mehr oder weniger aneinander angeschlossen. Die Regierung klagte selbst in ihren Blättern, daß die Wissenschaft dem Dogma, die französische Akademie dem Klerus zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen den 2. December die Hand gereicht habe. Sie gestand damit ein, daß es ihr nicht gelungen sei, die Geister zu unterjochen. Besonders hatte sie den Klerus zu fürchten. Dieser einflußreiche Stand war sich zu gut bewußt, welche Dienste er zur Zeit des Staatsstreichs und bei der Abstimmung über das Kaiserthum geleistet habe, um nicht dadurch beleidigt zu werden, daß man ihn jetzt als verbrauchtes Werkzeug bei Seite schieben wollte. Seine Mitglieder durchschauten das Spiel, das in Italien gegen den Papst getrieben wurde. Sie sahen im Kaiser den eigentlichen Schutzherrn der Zerbröckelung des Kirchenstaats. Von der Ansicht ausgehend, daß der Katholicismus von der weltlichen Macht des Papstes in hohem Grade abhängig sei, nahmen sie für Pius IX. gegen Napoleon III. Partei. Die Unterdrückung ihres heftigsten Blattes, des von Veuillot geleiteten Univers, brach ihrer Opposition blos eine ihrer hackeligsten Spitzen ab. Der Kampf selbst wurde in andern Blättern, in Hirtenbriefen, von der Kanzel und im Privatverkehr mit unvermänderter Heftigkeit fortgesetzt. Außer den Geistlichen opponirten die politischen Parteien der Republikaner, Orleanisten und Legitimisten, die Anhänger des Schutzzollsystems, in das der Handelsvertrag mit England Bresche gelegt hatte, und alle die, welche der periodischen Unterbrechungen der friedlichen Entwickelung müde waren.

In der Regel stumm, wie die bei den Wahlen zur Anwendung kommenden Mittel es nicht anders erwarten lassen, verrieth der gesetzgebende Körper gelegentlich eine wachsende Verstimmung. Freilich war die Lage des Landes dazu angethan, selbst dem Gemäßigten Unruhe zu machen. Die Finanzwirthschaft war schauderhaft, immerfort wuchsen die Ausgaben, immerfort die Staatsschulden. Von 1855 bis 1860 waren zu dem Budget über 138 Millionen Rente der Staatsschuld hinzugekommen. Für die beiden Feldzüge in der Krim und in Italien hatte man 2058 Millionen verausgabt; 100 Millionen hatte man von der Bank entlehnt, 116 schuldete man der Armeedotationskasse. Im Ganzen waren 2274 Millionen außerhalb der gewöhnlichen Hülfsquellen des Budgets verausgabt worden. Auf dem Budget figurirten 453 Millionen als Zinsen der Staatsschuld, 72 für Pensionen, 47 für Kanäle und verschiedene Schulden, 43 für Dotirungen, sodaß jährlich 614 Millionen zu bezahlen waren, ohne daß davon irgend etwas für den Krieg, die Marine, die Staatsbauten oder sonst ein Ministerium abfiel. Nachdem diese Zahlen der Regierung vorgehalten worden waren, verbreiteten sich die muthigsten Abgeordneten über das politische System. Dasselbe übertreibe die concentrirte Macht, wie unter dem ersten Kaiserreich, und es werde enden wie dieses. Das Joch, mit dem die Regierung auf dem Volke laste, werde immer unerträglicher, und eine große Nation könne einer solchen Behandlung nicht lange unterworfen bleiben, ohne tief verletzt zu werden. Anstatt einer politischen Ordnung beherrsche Frankreich eine blose Individualität, eine Thatsache, in Folge dessen, wenn sie einmal verschwunden, Frankreich dem ersten besten Abenteuer anheimfalle, das Gott bereit halte.

Solche drohende Worte würden ohne ein tiefes sittliches Unbehagen nicht gefallen sein. Das gewöhnliche Manöver, diese Aeußerungen für vereinzelte Ausschreitungen auszugeben, hielt sich dieses Mal nicht anwenden. Der Ausfall der Gemeindewahlen verrieth, daß die Unzufriedenheit eine allgemeine sei. In Strasburg, Bordeaux, Marseille und Lille stellte man den bonapartistischen Candidaten unabhängige Männer gegenüber. In vielen wichtigen Orten wie Nantes, Orleans, Havre, Tours, Besançon, Amiens, St.-Quentin und Nancy, konnte man nicht das vom Gesetz vorgeschriebene Viertel der Wähler vereinigen. Zu Hunderten zählten die kleinen Ortschaften, deren Bewohner zu stolz waren, um sich zu der Komödie einer sogenannten Wahl herbeizulassen. Lyon und Paris konnten an diesen Manifestationen nicht theilnehmen, da der Napoleonismus die Vorsicht gebraucht hat, ihnen Municipalcommissionen zu geben, die von der Regierung zusammengesetzt werden.

Es war eine halbe Niederlage, die das System erlitt. Im ersten Unmuth wollte die Regierung die Gemeinderäthe ganz aufheben und den Maire und einige Besitzer zu Staatsbeamten machen. Bei reiferem Nachdenken zog sie aber vor, den Versuch zu machen, ob die gute Meinung der Franzosen nicht durch ein kleines Lockern ihrer Fesseln wieder zu gewinnen sei. Der Moniteur verkündete am 24. November ein Decret, welches den großen Staatskörpern eine größere und directere Betheiligung an der allgemeinen Politik und ein „glänzendes Zeugniß des Vertrauens" geben sollte. Dem Senat und dem gesetzgebenden Körper wurde das Recht beigelegt, eine Adresse

Digitized by Google

Napoleon III., Kaiser der Franzosen.

Digitized by Google

zu votiren; der letztere sollte von nun an Amendements stellen dürfen, und beiden Körperschaften wurde eine größere Oeffentlichkeit in Aussicht gestellt. Auch der Presse wurden gewisse Erleichterungen zu Theil, und allen Franzosen von dem neuen Minister Persigny eine humanere Behandlung zugesagt. Alle diese Veränderungen kamen einem Systemwechsel nicht entfernt nahe, denn das Sicherheitsgesetz, die Wahlcorruption, die despotische Centralisation wurden von ihnen nicht berührt, und ihr Werth lag blos darin, daß sie eine Art von Garantie boten, die drückendste Periode des Napoleonismus sei nun vorüber.

Die englische Geschichte des Jahres bietet hinsichtlich des Innern fast nichts als eine große Lücke dar. Das Zurückziehen einer neuen Reformbill und die Verwerfung der vom Unterhause beschlossenen Aufhebung der Papiersteuer durch das Oberhaus sind ihre einzigen Ereignisse. Der englische Glaube, daß man, isolirt von der übrigen Welt, nach Gefallen seine Wege gehen könne, erweist sich immer mehr als Täuschung. Anstatt unabhängig zu sein, wurde die englische Politik ganz und gar durch das Ausland bestimmt. Ihre Angelpunkte waren Italien, Savoyen, Spanien, Schleswig-Holstein, Syrien, China und nur ganz nebenbei Indien, dessen chronische Finanznoth durch die Einführung einer Einkommensteuer gehoben werden sollte. Das Verhältniß zu Frankreich war ein ganz eigenthümliches, verschobenes und verwickeltes. In der savoyischen und syrischen Frage war es ein ganz, in der italienischen ein halb feindliches und wieder China gegenüber ein durchaus freundschaftliches, wodurch übrigens nicht ausgeschlossen wurde, daß sowol Frankreich als England zu rüsteten, als müsse morgen ein Krieg zwischen ihnen ausbrechen, England insbesondere einen neuen überaus kostspieligen Plan der Küstenbefestigung annahm und ein Regiment Freiwilliger nach dem andern aufstellte.

Der gemeinschaftliche Krieg Frankreichs und Englands gegen China wurde dadurch nothwendig, daß China die Bedingungen des Friedens von Tientsin nicht erfüllte. Man wollte ihn rasch durch eine Landung an der Küste des Golfs von Petscheli und einen Marsch auf Peking beendigen. Schiffe und Truppen wurden genug zur Stelle gebracht, um den Erfolg zu verbürgen. Nachdem man einmal gelandet war, bewährte sich die europäische Ueberlegenheit in allen Gefechten. Selbst die starkbefestigten Takuforts am Peiho wurden mit verhältnißmäßig geringem Verlust genommen. Die gänzliche Niederlage eines tatarischen Reiterheers bahnte den Verbündeten den Weg nach Peking. Die Beschießung der Hauptstadt sollte eben beginnen, als ein chinesischer Gesandter anzeigte, daß alle Forderungen bewilligt seien (13. October). Der Abschluß des Friedens machte keine weitern Schwierigkeiten. Die bewilligten Zugeständnisse Chinas bestanden in der Zulassung fremder Gesandten in Peking, der Abtretung der Halbinsel Kulun an England, der Zurückgabe alles Kircheneigenthums an die Franzosen, der Oeffnung Tientsins für den Handel, der Erlaubniß der Auswanderung für Arbeiter (Kulis) und des Reisens von Europäern im ganzen Umfreis des Reichs.

Bei dem Kampfe selbst nicht betheiligt, erntete Rußland bei den Vertragsabschlüssen die größten Vortheile. Ihm bewilligte China die Abtretung aller der am Amur, im Norden und im Westen des Thianschan neu erworbenen Gebiete, den freien Handel längs aller Grenzen und einen regelmäßigen Postverkehr zwischen Sibirien und Peking. In ihnen innern Maßregeln schritt die russische Regierung stetig vor, sowol die geistige Freiheit als jene der Arbeit begünstigend. Namentlich wurden die Vorbereitungen zur Aufhebung der Leibeigenschaft dem Abschluß nahe gebracht. Eine ernstere Verwickelung knüpfte sich an diese große Frage nicht, wohl aber stieß der Kaiser in Polen auf Schwierigkeiten. Verheißenden und verlockenden Worten aus Paris zu trauen, ist der alte Fehler des sarmatischen Adels. Es begreift sich daher, daß die Nationalitätentheorie in Polen einen empfänglichen Boden fand. Der landwirthschaftliche Verein in Warschau gestattete dem Adel, sich zu versammeln und zu besprechen. Man machte Demonstrationen, die zuweilen, z. B. bei der Warschauer Zusammenkunft der Monarchen, ins Gebiet des Verbrecherischen hinüberstreiften, beging den Tag der Revolution von 1830 feierlich und suchte insgeheim die Bauern zu bearbeiten. Im nächsten Jahre ging diese Saat blutig auf.

Ohne Entscheidung schleppte sich ein Streit, der mit den europäischen Verträgen in nächster Verbindung steht, durch das Jahr hin. Der Schweiz ist die Neutralität der an sie angrenzenden savoyischen Gebiete garantirt worden. Durch die französische Besitznahme Savoyens wurde diese Garantie zerstört. Die Schweiz konnte nun fordern, daß jene Gebiete, das Chablais und Faucigny, an sie abgetreten würden. Mannhaft vertheidigte sie ihr Recht, aber die Großmächte ließen sie im Stich. Allerdings traten Verwendungen bei Frankreich ein, aber sie waren matten Charakters und hatten natürlich keinen Erfolg.

Spanien nahm einen unerwarteten Aufschwung. Es führte seinen im vorigen Jahre gegen Marokko unternommenen Krieg mit Energie und Glück weiter. Wir erinnern, daß die Kriegserklärung Spaniens am 22. October 1859 erfolgte. Die nöthigen Vorbereitungen, eine Flotte und Truppen zu sammeln und beide mit den erforderlichen Einrichtungen und Vorräthen zu versehen, nahmen so viel Zeit weg, daß die Einschiffungen nicht vor dem 17. November beginnen konnten. Die ersten aus Land gestiegenen Spanier bezogen ein Lager auf einem vorliegenden Bergzuge, dessen Besitz sie sich durch die Anlage von drei starken Schanzen sicherten. Sie wurden hier vom 22. November bis zum 15. December fünfmal angegriffen. Immer fochten die Marokkaner mit dem Todesmuth, der der Begleiter des Fanatismus ist. In ungeordneten Haufen vorgehend, warfen sie sich, ohne durch das heftigste Kartätschenfeuer aufgehalten zu werden, mit blanker Waffe auf die spanischen Reihen, an deren Bajonneten ihre Anstrengungen sreilich erlahmten.

Am Neujahrstage von 1860 gingen die Spanier ihrerseits zum Angriff über. An diesem Tage erstürmten sie die Höhen von Castillejos und zwangen die Marokkaner zum Rückzug auf Tetuan. Ehe der Oberbefehlshaber O'Donnell dahin folgen konnte, mußte der Engpaß des Monte-Negro geöffnet werden. Ein Gefecht vom 14. Januar, in dem die berühmte schwarze Garde der Marokkaner sich gegen die spanische Reiterei schlecht bewährte, führte zu diesem Ergebniß. Der Weg nach Tetuan lag nun offen, allein vor der Stadt stieß man auf das stärkste feindliche Heer, das sich bisher gezeigt hatte. Ein Bruder des Kaisers war mit beträchtlichen Verstärkungen herbeigeeilt, um in Person den Befehl zu übernehmen. Die Ueberzahl und die Vortheile einer starken Stellung waren für die Marokkaner, für die Spanier war die Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst, und durch sie errangen sie in der Schlacht vom 4. Februar den Sieg. Die Marokkaner ließen sich umgehen, ihre Bewegungen griffen nicht ineinander ein, gerade im entscheidenden Augenblicke verhielt sich die eine Hälfte ihrer Heerhaufen unthätig, während die andere über den Haufen geworfen wurde. Sie verloren viele Zelte, Gepäck, Fahnen und Geschütze. Tetuan öffnete freiwillig seine Thore, damit die Fremde seine Einwohner von den plündernden Mauren und Kabylen des eigenen Heeres erlösten.

Unter fruchtlosen Unterhandlungen und spanischerseits der Herbeischaffung von Lebensmitteln verfloß der Monat Februar. Die Spanier vermehrten ihr Heer, dessen Geist durch Siege gehoben worden war; die Marokkaner wuchsen wol auch an Zahl, aber es herrschte Zwiespalt, fast Anarchie unter ihnen. Einzelne ihrer Schaaren zersprengten sich entmuthigt, ein anderer Theil schäumte so von Wuth über, daß er ohne Befehl Angriffe auf die Spanier machte. Diese setzten sich am 23. März, etwa 25,000 Mann stark, aufs Neue in Bewegung. Sie wollten den Paß von Fondah nehmen, durch den die Straßen nach Fez und Tanger führen. Die Marokkaner boten bei der Vertheidigung dieser wichtigen Stellung ihre letzten Kräfte auf. Wie die Beschaffenheit des Bodens es bedingte, löste sich die Schlacht in eine Menge von Einzelgefechten auf. Um so rühmlicher war für die Spanier, daß diese Art des Kampfes, bei der die persönliche Tüchtigkeit ungleich mehr als bei großen taktischen Manövern ins Gewicht fällt, ihnen den vollständigsten Sieg verschaffte. Noch immer verfloß ein Monat, ehe die Unterhandlungen zum Abschluß gelangten. Am 26. April wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Sein Inhalt verpflichtete Marokko, den

Digitized by Google

Spaniern eine Kriegsentschädigung von 20 Millionen Piastern zu zahlen, ihnen dieselben Handelsvortheile wie den am meisten begünstigten Nationen einzuräumen und den Aufenthalt einer spanischen Gesandtschaft in Fez zu gestatten. Die Leiter der spanischen Politik hatten sich nicht verrechnet, wenn sie von dem marokkanischen Kriege eine Beschwichtigung der Parteileidenschaften erwartet. Eine Landung der beiden karlistischen Prinzen Montemolin und Ferdinand, unterstützt von dem General Ortega, würde kurze Zeit vorher eine sehr ernste Sache gewesen sein. In einer Zeit der Erhebung des Volksgeistes unternommen, scheiterte sie kläglich und brachte die beiden Prinzen schließlich um alles Ansehen, da sie auf ihre Thronrechte Verzicht leisteten und kaum in Freiheit ihr Wort zurücknahmen.

In Marokko zu Boden geworfen, feierte der mohammedanische Fanatismus in Syrien einen scheußlichen Triumph. Aus Streitigkeiten zwischen Drusen und Maroniten des Libanons, wie sie alljährlich vorkommen, wurde ein allgemeines Blutbad, in das die Mohammedaner von der Küste und von Damaskus mit teuflischer Lust sich einmischten. Der Türkei war vielleicht nicht die erforderliche Kraft, zu bestrafen und die Zukunft der Christen zu sichern, zuzutrauen, und so übernahm denn Frankreich die Intervention, von der wir bereits sprachen. Glücklicherweise wurde der Christenhaß in den übrigen Theilen des Reichs, wenn in Bosnien und Albanien auch blutige Unruhen vorfielen, in Schranken gehalten.

Der Charakter der europäischen Begebenheiten, mit deren Berichterstattung wir nun abschließen, kennzeichnet das Jahr 1860 als eine vorbereitende Periode. Wir begegnen diesem Charakter in mehreren der Hauptstaaten, in Oesterreich, Rußland und Frankreich, und wir begegnen ihm ferner, jedoch in unfreiheitlichem Gewande, in Italien und der Türkei, wo sich Knoten schürzten. Wir begegnen ihm endlich sogar in der großen nordamerikanischen Republik, die infolge des Sieges der Republikaner bei der Präsidentenwahl die dunkeln Wolken eines Bürgerkriegs heranziehen sah.

Bis dahin hatte von der gut republikanischen Sitte, die Entscheidung des Volkswillens als höchstes Gesetz anzuerkennen, nie eine Abweichung stattgefunden. Noch immer hatte die bei den Präsidentenwahlen unterlegende Partei sich gefügt und ihren Trost in der Aussicht gefunden, daß die nächsten Wahlen ihr den Sieg verschaffen würden. Seit geraumer Zeit hatten die Republikaner sich auf diese Weise trösten müssen, und ihren demokratischen Gegnern war der Erfolg dergestalt zur Gewohnheit geworden, daß sie ihn fast für ein Recht hielten. Allerdings hatte bei der letzten Wahl die Wage zwischen dem Republikaner Fremont und dem Demokraten Buchanan geschwankt, aber zuletzt war der Sieg doch wieder den Demokraten geblieben, weil diese nicht zu ihrer Partei zählenden Männer um der Erhaltung der Union willen mit ihnen gestimmt hatten. Von Buchanan erwartete man, daß er die Erbitterung, die durch die Sklavereifrage zwischen Republikanern und Demokraten hervorgerufen wurde, mildern werde. Er hatte das Versprechen gegeben, daß er die Neubefestigung der gelockerten Unionsbande zur ersten seiner Aufgaben machen werde. In der Wirklichkeit ließ er, einmal im Amt, seine angekündigte Tendenz der Vermittelung fallen und handhabte seine Macht zu Gunsten der Demokraten und der Sklavenhalter. Die letztern sahen sich ganz nahe bei der Erfüllung ihrer Wünsche, daß die Sklaverei in allen Gebieten eingeführt werde, daß kein freier Staat gegen die härtesten Consequenzen derselben auf seinem eigenen Grund und Boden etwas thun dürfe, und daß sogar der Sklavenhandel wieder in die Klasse der gesetzlichen Erwerbsarten einrücke.

Die Sklavenhalter erreichten zu viel und strebten zu viel an, um nicht die Energie ihrer Gegner zu wecken. Der Norden, in dem die Republikaner ihren natürlichen Boden hatten, stellte sich die Frage, wo die größte Kraft, der nachhaltigste Fortschritt der Union zu finden sei. Ohne alle Selbsttäuschung und Selbstüberhebung durfte er nach dieser Prüfung sagen, daß der Süden sich ihm weder an praktischer Intelligenz, noch an Sittlichkeit, weder an Kapitalkraft, noch an Fleiß und Handel, in den Gewerben und in der Landwirthschaft gleichstellen könne, daß die Entwickelung des Nordens eine ohne Vergleich größere als die des Südens gewesen sei, und daß es in Betracht aller dieser Verhältnisse sich nicht werde rechtfertigen lassen, wenn man dem Süden abermals die politische Oberherrschaft einräume. Die Sklavenhalter in ihren Eigenthumsrechten an Menschen zu kränken, daran dachten die Republikaner nicht entfernt. Was sie wollten, war eine Beschränkung der Sklaverei auf ihre natürlichen Grenzen, so daß sie endlich aufhöre, sich weiter und weiter auszubreiten.

Der Ausgang der Wahlen in Pennsylvanien, Ohio und Indiana verkündete den Republikanern den Sieg. Diese drei Staaten pflegen den Ausschlag zu geben, und am 9. October gewährten ihre Wahlen den Freunden Lincoln's vor den gegen sie verbündeten Gegenparteien den Vorzug. Nach diesem entscheidenden Ereigniß war der am 6. November stattfindende Wahlact blos noch eine leere Förmlichkeit. Die Sklavenhalter wußten das und suchten ihre Gegner im letzten Augenblick einzuschüchtern, indem sie in tausendstimmigem Chor die Versicherung gaben, daß Lincoln niemals von der ganzen Union als Präsident anerkannt werden würde. Der 6. November kam und der republikanische Candidat war der Erkorene. Er hatte in den meisten Staaten des Nordens beispiellose Stimmenzahlen erhalten.

Die Wahl war kaum erfolgt, als Senator Seward, dessen Bestimmung zum leitenden Minister jeder kannte, eine Erklärung erließ, die als politisches Programm Lincoln's zu betrachten war. Die Regierung, sagte der Senator, werde ihre nächste Aufgabe nur darin suchen, den Süden zu versöhnen und ihm die Ueberzeugung aufzunöthigen, gegen die er sich bisher hartnäckig gesträubt habe, daß die republikanische Partei nichts Verfassungswidriges erstrebe, keinen Eingriff in die Rechte der Staaten beabsichtige, ja sogar in Betreff der Territorien sich vorläufig mit dem Bewußtsein begnügen wolle, die Pläne der Sklavereipropaganda vereitelt zu haben, ohne diesen Sieg in bestimmten Formeln und Decreten auszubrüsten, die nur zu neuem grimmigem Hader Anlaß geben könnten. Für den Süden war diese versöhnliche Erklärung so gut wie nicht vorhanden. Seine Sklavenhalter geberdeten sich wie Menschen, denen Eigenthum, Freiheit und Ehre zugleich genommen werden sollen. Seine Demagogen geiferten sich in theils lächerlichen, theils widerlichen Prahlereien. Am heftigsten schäumte und tobte es in den aristokratischen Südcarolina. Man sprach dort von nichts als von Lostrennung vom Bunde, steckte eigene Cocarden und Fahnen auf, organisirte Freischaaren und berief auf den 17. December einen Convent, der die Lostrennung aussprechen sollte. Alabama, Georgia und Florida geselten sich diesem wilden Treiben auf der Stelle zu, Mississippi, Texas und Louisiana verriethen ebenfalls bundesfeindliche Gesinnungen. In allen diesen Staaten brach man die Handelsbeziehungen mit dem Norden ab und verjagte die Reisenden und Agenten der freien Staaten. Der Convent von Südcarolina faßte am 20. December den Beschluß, der der nächste Zweck seiner Zusammenkunft war. Er erklärte den Widerruf der im Mai 1788 durch den damaligen Convent erfolgten Ratification der Bundesverfassung, und glaubte damit Südcarolina rechtlich und thatsächlich zu einer unabhängigen Republik gemacht zu haben. Alabama, Georgia und Florida schrieben für den Januar Convente aus, um dem Beispiel des vorangegebenen Staats baldigst folgen zu können.

Der Norden glaubte anfänglich an keine ernstliche Absicht der Trennung. Er meinte in dem Wüthen der Sklavenhalter eine verabredete Komödie zu entdecken, die ihn in Furcht setzen und ihm einige weitere Zugeständnisse an die südlichen Interessen ablocken solle. „Ueberlasse man den Süden sich selbst", sagten sich die Republikaner, „so werde sein Feuer erlöschen und schon der erste ruhige Augenblick ihn zu der Union, mit der seine Wohlfahrt innig und unauflöslich verwachsen sei, zurückführen." Die Rechnung war unrichtig und mußte es sein, da sie auf der Voraussetzung beruhte, daß die Trennung ein plötzlich entstandener Gedanke sei. Was sich im Süden jetzt verrieth, war in der That die Ausführung eines längst entworfenen Plans, einer seit Jahren bestehenden Verschwörung, die Union zu sprengen. Mit Buchanan zum Präsidenten, hatte der Süden seine Ränke fortspinnen und Alles zum Losschlagen bereit machen können.

Eine Entdeckung, die in Beziehung auf das Ministerium

Digitized by Google

Abraham Lincoln. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Digitized by Google

gemacht wurde, öffnete dem Norden die Augen. Zwei Minister, Floyd aus Virginien und Cobb aus Georgia, waren seit mindestens einem halben Jahre mit den südlichen Verschwörern im Einverständniß gewesen. Man kam diesem Verhältniß dadurch auf die Spur, daß ein Kassenbeamter, dem 870,000 Dollars fehlten, compromittirende Geständnisse machte. Die angestellte Untersuchung ergab, daß diese Geldsumme zur Deckung von Wechseln eines Privatmanns verwendet worden sei, und daß diese Verbrechen mit den direkten Bestrebungen des Finanzministers Cobb zum nämlichen Ziele, die Finanzen in Verwirrung und Zerrüttung zu bringen und den Credit der Bundesregierung zu vernichten. Dem Kriegsminister Floyd wurde nachgewiesen, daß er den Bund möglichst wehrlos gemacht und die Kriegsmittel der Verschwornen vermehrt habe. Dark seinen Anordnungen waren von den 29 Forts des Südens 20 ohne alle Besatzung, und in allen Forts der Sonderbundsstaaten lagen zusammen 520 Mann. Die dringendsten Aufforderungen des Obergenerals Scott und der Befehlshaber in den Forts, Verstärkungen zu schicken, hatte Floyd nicht beachtet. So mußten denn freilich jene Forts, die Arsenale und Magazine bis auf einige wenige den Rebellen in die Hände fallen. Damit noch nicht einmal zufrieden, hatte Floyd dem Süden große Vorräthe an Flinten, Pulver und Blei und anderm Kriegsbedarf zugespielt. Die Zahl der Gewehre, die auf seinen Befehl aus dem Norden nach dem Süden geschmuggelt worden waren, belief sich auf mehr als hunderttausend. Ohne das energische Einschreiten der Verwaltung von Pittsburg würden noch zuletzt 140 Geschütze des dortigen Arsenals nach dem Mississippi verschifft worden sein.

Buchanan konnte nicht umhin, die beiden Verschwörer zu entlassen. Es trat nun in seiner Bundespolitik ein Umschwung ein, der eine feste Bürgschaft für die erfolgreiche Bewältigung der Gefahr darbot. Den Geist der Bevölkerung des Nordens erfüllte die Kühnheit, mit der Major Anderson des Fort Sumter im Hafen von Charlston behauptete. Hatte bisher eine lähmende Ungewißheit bestanden, ob die nördlichen Demokraten für den Bund oder für ihre alten Verbündeten im Süden seien, so bewies jetzt der einstimmige Jubel über Anderson's Festigkeit, daß die Parteien des Nordens zusammenhalten würden. Mit dieser Gewißheit sah man den ernsten Ereignissen des kommenden Jahres zuversichtlich entgegen.

Der Stolz auf ihre friedliche und gesetzliche Entwickelung, der die Nordamerikaner die Republiken der Südhälfte ihres Welttheils mit Geringschätzung betrachten ließ, war nicht länger gerechtfertigt. Seit wegen einer Entscheidung durch Volksstimmung eine Auflehnung gegen die Union vorgekommen war, gab es zwischen Süd- und Nordamerika blos noch Stufenunterschiede der Ungesetzlichkeit. Was die Union nun noch voraus hatte, war die Herrschaft der Weißen über die farbigen Elemente, die freilich in dem Falle, daß der drohende Bürgerkrieg Sklavenaufstände hervorriefe, viel von ihrer Sicherheit verlieren würde. Jenes Verdrängen der rothen Race zu Ansehen und Eigenthum, welches in den südamerikanischen Republiken spielt, würde die Union bei der schlimmsten Wendung ihrer Geschicke nie zu befürchten haben. Der Süden des Welttheils geräth immer mehr in die Gefahr, das Joch von Indianern sich auferlegt zu sehen. Nur in zwei seiner Republiken ist die Herrschaft des untermischten weißen Bluts eine feste. Diese Republiken sind Chile und der argentinische Staatenbund. Dafür leiden beide durch Einfälle der Indianer. Die argentinischen Provinzen gelangten nicht einmal unter dem grausamen Rosas zu einer Unterwerfung der Ureinwohner. Die Unermeßlichkeit der Pampas schützt dieselben, und keine Postenkette vermag sie von den bewohnten Gegenden abzuschneiden. Chile hatte in diesem Jahre einen verheerenden Einfall der Araucaner, der auch die Colonie Valdivia bedrohte, abzuwehren. In den übrigen südamerikanischen Freistaaten sind die Rothen den Weißen an Macht gleich, wenn nicht überlegen. Die ultrademokratischen Verfassungen verleihen ihren Stimmen das Uebergewicht, und die meisten Parteiführer der Weißen sind so gewissenlos, sich ihrer gegen ihre Gegner zu bedienen. In den nie aufhörenden Kriegen und Verschwörungen haben die Indianer ihre Kraft kennen gelernt. Kämpfe gab es auch in diesem Jahre fast aller Orten, zu Honduras, Costarica, Neugranada, Peru und Mexico. In Honduras war es ein Fremder, der nordamerikanische Filibustier Walker, der die Ruhe störte. Er wurde gefangen genommen und erschossen. Dasselbe Schicksal traf in Costarica den frühern Präsidenten Don Juan Rafael Mora, der in Punta Arenas landete, um die Gewalt wieder an sich zu reißen. Peru erhielt seit 38 Jahren die siebente Verfassung. Obgleich sie das allgemeine Stimmrecht beibehielt, war sie den Ultraliberalen zu reactionär. Mitglieder dieser Partei gewannen einen Theil der Besatzung von Lima, überfielen das Haus des Präsidenten Castillo und ermordeten oder tödteten die Wache. Castillo versteckte sich, und ihr er von den Verschworenen aufgefunden wurde, stellte der neugebildete Theil der Truppen die Ruhe wieder her.

Der dreijährige Bürgerkrieg in Mexico erreichte 1860 sein Ende noch nicht. Die klerikale und aristokratische Partei schlug sich für Miramon, die liberale für Juarez, der aus reinem Indianerblut abstammt. Die vielen sogenannten Schlachten, die in diesem Kriege schon geschlagen worden sind, würden in Europa kaum als Gefechte von Belang betrachtet werden. Ungleich verheerender war der kleine Krieg der Parteien, der eine Provinz nach der andern durchzieht. Nicht selten hörten die streitenden Theile auf, gegeneinander zu kämpfen, um jeder für sich unbetheiligte Dritte zu plündern. Beide nahmen um die Wette Silbercordeleten und hatten fremdes Eigenthum selbst aus dem Schutze europäischer Gesandtschaften weg.

Diese amerikanischen Bergänge wecken es nicht wahrscheinlich, daß die oft gerühmte nordamerikanische Prosperität von einem Vorherrschen des neuen Welttheils im Handel und in der Politik baldigst in Erfüllung gehen werde. Es ist richtig, daß die Union, begünstigt durch eine vortreffliche geographische Lage und durch unermeßliche Hülfsquellen aller Art wie sie ist, eine hohe Machtstufe erreichen und sogar das in viele Staaten getheilte Europa in den Schatten stellen könnte. Dazu gehörte aber vor allen Dingen, daß sie einig bleibt, und dieses Grunderforderniß einer glänzenden Zukunft hat vor der Hand für sie aufgehört zu existiren.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Kalender

Personalnachrichten aus den Kreisen der Höfe und der Diplomatie im Jahre 1860.

Die deutschen Staaten.

Baden. 2. April. Stabel und Lamey treten ins Ministerium.

8. April. Vogelmann, Finanzminister.

22. Mai. Das großherzogliche Paar tritt eine Rundreise durch das Land an.

31. Juli. Prinz Wilhelm im Lager von Chalons.

19. November. Zusammenkunft des Großherzogs mit dem Kaiser von Oesterreich in Stuttgart.

Bayern. 10. März. König Max reist in die Schweiz.

28. Mai. Das königliche Paar zum Jubiläum nach Regensburg.

28. Mai. Die Prinzessin Helene von Bayern, Erbprinzessin von Thurn und Taxis, wird von einer Prinzessin entbunden.

15. Juni. Prinz Karl feiert sein funfzigjähriges Dienstjubiläum.

3. Juli. Freiherr von Perglas überreicht in Stockholm seine Creditive als bayerischer Gesandter.

12. August. König Max wohnt der Eröffnung der München-Wiener Eisenbahn bei.

Hannover. 21. Mai. Freiherr v. d. Knesebeck läßt die Einweihung der Welfengruft zu Weingarten bei Ravensburg vollziehen.

6. Juni. Minister von Borries in den Grafenstand erhoben.

Hessen, Großherzogthum. 1. September. Der Großherzog in Wien.

9. December. Verlobung des Prinzen Ludwig mit der Prinzessin Alice von England.

Hessen-Kassel. 21. April. Volmar zum Minister ernannt.

11. Juni. v. Godäus übernimmt das Departement des Aeußern.

10. October. Zusammenkunft des Kurfürsten mit dem Prinzregenten von Preußen in Frankfurt a. M.

Lippe-Bückeburg. 21. November. Fürst Adolf Georg tritt die Regierung des Landes an.

Mecklenburg-Strelitz. 6. September. Großherzog Friedrich Wilhelm besteigt den durch den Tod seines Vaters erledigten Thron.

Oesterreich. 25. Januar. Sectionschef v. Hock wird in den Freiherrnstand erhoben.

31. Januar. Feldmarschall Freiherr v. Heß tritt an die Spitze der Trabanten-Leibgarde.

31. März. Erzherzog Ferdinand Max kehrt von Brasilien zurück.

20. April. Feldzeugmeister v. Benedek, Generalstatthalter von Ungarn.

1. Juni. Kaiser Franz Joseph empfängt die Mitglieder des verstärkten Reichsraths.

20. Juni. Feldmarschallieutenant Sokcsevits wird Ban von Kroatien.

20. Juni. General Bigot de Saint-Quentin übernimmt die Statthalterschaft des Banats.

21. Juni. Generalmajor Graf Coudenhove tritt als Generaladjutant ein.

25. Juli. Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Preußen in Teplitz.

5. September. Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ferdinand, wird von einem Prinzen entbunden.

24. September. Graf Mensdorff-Pouilly geht zur Begrüßung der Königin von England nach Coburg.

19. October. Erzherzog Albrecht wird zum Oberbefehlshaber des achten Armeecorps ernannt.

20. October. Feldzeugmeister Benedek wird zum Oberbefehlshaber des italienischen Heeres ernannt.

20. October. Freiherr v. Bay zum ersten ungarischen Hofkanzler ernannt.

20. October. Ritter v. Lasser, Justizminister.

22. October. Abreise des Kaisers nach Warschau zur Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland und dem Prinzregenten von Preußen.

30. October. Baron v. Brenner geht als Gesandter nach Kopenhagen.

31. October. Freiherr v. Mecsery, Polizeiminister.

17. November. Abreise der Kaiserin nach Madeira.

27. November. Graf Forgach zum Statthalter von Böhmen ernannt.

27. November. Graf Johann Cziraky wird zum Judex curiae Ungarns ernannt.

28. November. Graf Apponyi, Gesandter in London, wird zum Botschafter erhoben.

28. November. Graf Leopold Wolkenstein, Landeshauptmann in Tirol.

12. December. Die Feldmarschallieutenants v. Schmerling und Martens zu Stellvertretern des Kriegsministers ernannt.

13. December. Reichsrath v. Plener übernimmt definitiv das Finanzministerium.

17. December. Ritter v. Schmerling beginnt die Organisation seines Ministeriums.

Preußen. 22. Februar. Commerzienrath Diergardt in den Freiherrnstand erhoben.

7. Mai. v. Bonin zum Oberpräsidenten von Posen ernannt.

26. Mai. Der Prinzregent wohnt der Einweihung der Saar-Rhein-Nahe-Bahn bei.

15. Juni. Zusammenkunft des Prinzregenten mit den deutschen Königen und dem Kaiser Napoleon in Baden-Baden.

24. Juli. Prinzessin Friedrich Wilhelm wird von einer Prinzessin entbunden.

25. Juli. Teplitzer Zusammenkunft, s. Oesterreich.

4. August. Graf Pourtales zum wirklichen Geheimrath ernannt.

12. August. Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Karl.

Digitized by Google

18. September. General v. d. Gröben, im Auftrage des Johanniterordens reisend, trifft in Beirut ein.

11. October. Prinz Karl erläßt als Herrenmeister der Johanniter einen Aufruf an die syrischen Christen.

Fürst Mikael Obrenowitsch und Fürstin Julie von Serbien.

10. October. Zusammenkunft des Prinzregenten mit der Königin von England.

17. December. von Bernuth wird zum Justizminister ernannt.

Digitized by Google

Sachsen. 19. Juni. Prinzessin Georg wird von einer Prinzessin entbunden.

29. Juli. Der König bereist das Erzgebirge und die Industriestädte.

[Schwarzburg-Rudolstadt. 3. Juni. Die Fürstin von Zwillingen entbunden.

Schwarzburg-Sondershausen. 19. August. Fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum des Fürsten.

Württemberg. 12. August. Herzog Ernst vermählt sich mit Fräulein Eschborn.

Außerdeutsche Höfe.

Belgien. 1. Juni. Reise des Königs und des Kronprinzen nach England.

21. Juli. Glänzende Feier des 29. Jahrestags der Thronbesteigung.

7. August. König Leopold gibt dem Prinzregenten von Preußen in Ostende ein Fest.

10. August. Zusammenkunft des Königs mit dem König der Niederlande in Wiesbaden.

Dänemark. 10. Februar. Hall, Ministerpräsident.

10. Juni. Der König empfängt den Besuch des Königs von Schweden.

England. 7. März. Die Königin gibt den Offizieren der Freiwilligen Banket und Ball.

15. April. Charles Alison zum Gesandten in Persien ernannt.

5. Mai. Reise des Prinzen Alfred nach dem Cap.

30. Juli. Lord Clive tritt ins Oberhaus.

1. September. Der Prinz von Wales legt in Ottawa den Grundstein zu einem Parlamentsgebäude für Canada.

22. September. Die Königin und der Prinz-Gemahl schiffen sich nach dem Continent ein.

26. November. Lord Bloomfield zum Botschafter in Wien ernannt.

26. November. Lord Loftus geht als außerordentlicher Botschafter nach Berlin.

9. December. Verlobung der Prinzessin Alice, s. Hessen-Darmstadt.

12. December. Lord Napier zum außerordentlichen Botschafter in Petersburg ernannt.

17. December. Der Herzog von Newcastle wird Ritter des Hosenbandordens.

Frankreich. 5. Januar. Thouvenel zum Minister des Auswärtigen ernannt.

15. Juni. Der Kaiser in Baden-Baden, s. Preußen.

24. Juni. Die Herzogin von Montpensier in Madrid von einer Prinzessin entbunden.

August-September. Der Kaiser in Savoyen und Algier.

September. Prinz Napoleon Bonaparte in Irland.

24. November. Graf Walewski zum Staatsminister ernannt.

21. November. Graf Persigny tritt ins Ministerium.

December. Die Kaiserin in Schottland.

Griechenland. 26. Mai. Abreise des Königspaars nach Eleusis.

Portugal. 3. Juli. Marquis v. Loulé bildet ein neues Ministerium.

August. Verlobung der Prinzessin Antonia mit dem Prinzen Leopold von Hohenzollern.

5. November. Feierlicher Einzug Dom Pedro's V. in Lissabon.

10. December. Der Herzog von Saldanha geht zur Begrüßung der Kaiserin von Oesterreich nach Madeira.

Rom. 2. April. General Lamoriciere übernimmt den Oberbefehl der päpstlichen Truppen.

20. April. Graf Merode zum Kriegsminister ernannt.

7. Juni. Baron Bardini, Minister des Handels.

21. Juni. Feier des Jahrestags der Krönung Pius' IX. zum Papst.

Rußland. 4. Februar. Der letzte Barclay de Tolly erhält Erlaubniß, seinen Namen auf Baron Weimarn zu übertragen.

10. März. Graf Panin zum Vorstand des Ausschusses für die Emancipation ernannt.

1. Juni. Die Gemahlin des Großfürsten Konstantin von einem Prinzen entbunden.

28. Juli. Großfürstin Olga von einer Prinzessin entbunden.

September. Rundreise des Kaisers durch mehrere Gubernien.

3. October. Die Kaiserin von einem Prinzen entbunden.

21. October. Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich und mit dem Prinz-Regenten von Preußen in Warschau.

10. December. Baron Brunnow geht wieder als Botschafter nach London.

Sardinien. 21. Januar. Graf Cavour bildet ein neues Ministerium.

29. September. Der König verläßt Turin, um die neuen Provinzen zu besuchen.

Schweden. 3. Mai. Krönung des königlichen Paares.

Serbien. September. Fürst Michael Obrenowitsch tritt die Regierung an.

Spanien. Februar. Marschall O'Donnell zum Herzog und Granden erhoben.

November. Verheirathung des Infanten Sebastian mit der Infantin Christina.

Digitized by Google

Kirchen- und Schulkalender

Ziemlich reich an wichtigen Ereignissen und tiefeingreifenden Bewegungen war das letztvergangene Jahr 1860 auch auf dem kirchlichen Gebiete, sodaß gewiß auch hier ein übersichtlicher Rückblick allen unsern Lesern willkommen sein wird, zumal da wir denselben mit der erfreulichen Bemerkung einleiten können, daß das vergangene Jahr im Ganzen wieder für die evangelische wie für die katholische Kirche ein Jahr des Fortschritts war. In den meisten Ländern nehmen wir eine gewisse Bewegung gegen das im vorigen Jahrzehnt herrschend gewordene Reactionssystem wahr, in mehreren eine bereits eingetretene starke Erschütterung, und in einigen sogar eine völlige Beseitigung desselben, einen Bruch mit der zeitherigen Concordatspolitik wie mit dem strengen lutherischen Confessionalismus. Fast überall weht jetzt eine etwas mildere und reinere Luft, wird einer mildern kirchlichen Praxis und einer freiern, evangelischen Denkweise wieder der Vorzug gegeben; in immer mehr Ländern macht sich das Verlangen nach einer freiern, selbständigen Verfassung der evangelischen Kirche geltend, und einige haben es auch wieder im letzten Jahre zum Besitze einer solchen gebracht. Aber freilich fehlt zu dieser Lichtseite des vergangenen Jahres auch die Schattenseite nicht. Je sichtbarer die ganze jetzige Zeitrichtung wieder eine freiere und vorwärtsstrebende ist, desto hartnäckiger und leidenschaftlicher hält man an manchen Orten und in manchen Gesellschaftskreisen an dem ultramontanen oder strengorthodoxen Systeme fest, und leider hat auch auf dem theologischen Gebiete fast überall noch das Licht bedeutend mit der Finsterniß, die lautere, reine, evangelische Lehre gar sehr mit allerlei pietistischen Verunstaltungen derselben und mit allerlei methodistischen Uebertreibungen und mystischen Überschwenglichkeiten zu kämpfen, wie sich das Alles in unserm Berichte näher herausstellen wird. Wir gehen, wie gewöhnlich:

I. Das Wichtigste aus der Geschichte der evangelischen Kirche.

Wenn wir dabei zuerst einen Blick auf die allgemeinen Angelegenheiten thun, so tritt uns hier zuerst die erfreuliche Erscheinung entgegen, daß die evangelische Kirche jetzt wieder in mehreren katholischen Ländern in einer merklichen Weiterausbreitung begriffen ist, und daß für diese gerade von demjenigen Lande aus am meisten gethan wird, wo jetzt auf Seiten einer hochkirchlichen Partei der Katholicismus den größten Zuwachs hat, nämlich von England. In Italien haben sich dieses Jahr wieder mehrere Hunderte in allen Theilen des Landes dem Evangelium zugewendet. Zum Theil schließen sie sich den Waldensern an, die in Piguerol, Turin, Genua und Nizza Kirchen und außerdem noch in vielen Orten, wie in Alessandria, Asti, Novi, Fasale u. s. w. Predigerstationen haben, zum Theil auch den italienischen evangelischen Gemeinschaften, deren es in Florenz 3, in Genua 1, in Turin 1 gibt. In Turin wirkt Dr. de Sanctis mit großem Segen, in Genua Mazzarella, früher Advocat in Neapel, in Florenz Miß Brown, Miß Johnion, Barseli, Bertoni, Graf Guicciardini. Außerdem wenden sich aber auch schon in der Romagna, in der Lombardei, in Modena und Parma Viele dem Evangelium zu. Ebenso breitet sich die evangelische Kirche immer mehr in Frankreich aus, wo allein die evangelische Gesellschaft der freien Kirche auf 150 Missionsstationen 13 Geistliche und 50 Agenten unterhält; wie auch in Genf, wo wieder 48 Katholiken übergetreten sind, in Belgien und selber in Spanien, trotz der scharfen Strafen, die hier auf der Verbreitung des Evangeliums stehen. Im südlichen Theile dieses Landes hängen hier schon nicht Wenige dem Evangelium an und bekennen es mit aller Freudigkeit und Standhaftigkeit auch mitten unter den heftigsten Verfolgungen, wie wir dies an dem in dreizehnmonatlicher Haft gewesenen Martin Escalante gesehen, und ebenso sind auch in Alegrien 35 spanische Familienväter zur evangelischen Kirche übergetreten. In Böhmen haben das im vorigen Jahre mehrere Hunderte gethan, und im Staate Illinois in Amerika über 4000 von den dorthin mit Pater Chiniqui aus Untercanada eingewanderten französischen Katholiken. In Untercanada, wo es vor 25 Jahren noch keinen Protestanten gab, gibt es deren jetzt fast eine Million.

Nicht minder erfreulich ist das, was zur Unterstützung armer evangelischer Gemeinden und dadurch zur Befestigung des Protestantismus in katholischen Gegenden geschieht. Der Gustav-Adolf-Verein, der seine vorjährige siebzehnte Hauptversammlung am 18. und 19. August in Ulm hielt, konnte dieses Mal eine Einnahme von 161,000 Thlr. vermelden, wozu noch während des Festes ein Legat von 10,000 Thlr. zur einer Stiftung für Elementarschulen von Gustav Herrmann in Eutersteinen im sächsischen Voigtlande kam. Wieder waren 532 Gemeinden unterstützt und 15 neue Kirchen gebaut worden, darunter die einige Tage darauf, am 3. September, eingeweihte große und schöne Kirche in Bingen. Die gemeinsame Liebesgabe im Betrag von 4917 Thlr. fiel diesmal der Gemeinde Kronach in Oberfranken zu. Seit 1843 hat nun der Gustav-Adolf-Verein eine Gesammteinnahme von 1,137,000 Thlr. gehabt, wozu Sachsen, Brandenburg, Rheinpreußen, Schlesien, Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg, Holstein das Meiste, Mecklenburg, Kurhessen und Hannover das Wenigste beigetragen haben.

Ebenso viel Unterstützung findet auch das Werk der innern Mission. Die Rettungshäuser für verwahrloste Kinder, die es jetzt in allen Gegenden Deutschlands gibt, haben sich alle einer wachsenden Theilnahme zu erfreuen, und ebenso die evangelischen Erziehungsvereine, welche solche Kinder in christlichen Familien unterbringen. Die in Rheinpreußen und Westfalen haben jetzt zusammen nicht weniger als 356 Pfleglinge. Im Rauhen Hause bei Hamburg sind nunmehr seit 27 Jahren 560 Kinder erzogen und über 200 junge Männer für den Dienst der innern Mission gebildet worden. Der großen Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth gehören jetzt 320 Schwestern an, von denen 214 auswärts (in verschiedenen deutschen Ländern, in der Türkei, in Jerusalem, Smyrna, Alexandrien u. s. w. größtentheils als Krankenpflegerinnen, zum Theil auch als Lehrschwestern thätig sind. Die Einnahme der Anstalt betrug im Jahre 1859 über 50,000 Thlr., und außer ihr gibt es jetzt in Deutschland noch 23 Anstalten dieser Art, von denen eine der beschetesten die in Neudettelsau in Bayern, mit 30 Schülerinnen und 70 auswärts angestellten Diakonissinnen, ist.

Von den Bibelgesellschaften hat die britische wieder 164,139 Pf. St. eingenommen und 1¼ Mill. Bibeln in England, 676,000 im Auslande (24,000 allein in Italien, 85,000 in Frankreich u. s. w.) verkauft; die amerikanische Bibelgesellschaft hatte eine Einnahme von 434,956 Pf. St., die preußische eine von 58,397 Thlr., die sächsische eine von 15,257 Thlr. u. s. w.

Und dabei werden jährlich auch noch mehrere Millionen Thaler für die äußere Mission aufgebracht, wie denn im vorigen Jahre von den verschiedenen englischen Missionsgesellschaften über 550,000 Pf. St., von den 15 nordamerikanischen Gesellschaften, die zusammen 480 Missionare unterhalten,

Digitized by Google

868,933 Dollars, von der Baseler 644,000 Francs, von der Leipziger 42,000 Thlr., von der Herrmannsburger 34,000 Thlr., von der Berliner über 40,000 Thlr. eingenommen worden sind u. s. w. Sämmtliche deutsche Missionsgesellschaften haben jetzt mehr als 400 Missionare draußen im Dienste unter den Heiden. Wie sehr aber dort das Licht des Evangeliums noth thut, das fühlt ja wol ein jeder den schrecklichen Vorgängen im Königreich Dahomey (an der Sklavenküste von Guinea) gegenüber, wo jetzt der neue König Bebahuny daran ist, seinem verstorbenen Vater zu Ehren 5000 Menschen zu schlachten und das Blut derselben in einem tiefen Graben zu sammeln. Und warum sollte dort eine Bekehrung zum Christenthum mit der Zeit nicht ebenso gut möglich sein, wie unter den Wilden Neuseelands? Das Missionswerk hat auch in dem letzten Jahre fast überall einen guten Fortgang gehabt. In China und Ostindien zeigt sich von neuem große Empfänglichkeit für das Evangelium. Unter den Coles in Bengalen, wo dasselbe erst seit 1845 verkündet wird, zählt man bereits 2000 Getaufte und 18,000 Hörer des Wortes; in Burmah ist in kurzer Zeit die Bekehrung des größten Theiles der Karenen gelungen. Und auch unter den Türken gibt es schon nicht wenige Bekehrte, und selber einige glaubensmuthige Prediger des Evangeliums. Aber freilich glüht dort in Vielen auch noch ein schrecklicher Christenhaß und Fanatismus, wie sich das bei den über alle Maßen traurigen Verfolgungen gezeigt hat, die im Frühjahre von Seiten der Drusen über die maronitischen Christen im Libanon ergangen sind, und an denen sich auch gar viele Türken betheiligt haben. Im Libanon wurden dabei über 100 christliche Dörfer, 7 bis 8 Städte, 14 Klöster und 100 Kirchen eingeäschert und die männliche Bevölkerung derselben, soweit sie nicht entrann, niedergemetzelt, und ebenso schrecklich ging es vom 9. Juli an eine Woche lang in Damascus zu, wo 6000 Christenhäuser eingeäschert und viele tausend Christen niedergemetzelt oder verbrannt wurden. Seitdem irren dort über 75,000 Christen flüchtig und heimatlos umher, darunter 9000 Witwen und 20,000 Waisen, die wol alle längst umgekommen sein würden, wenn man ihnen nicht von Europa aus einen militärischen Schutz und zugleich reiche Geldsendungen hätte zukommen lassen, von denen dort Armen-, Waisen- und Krankenhäuser erbaut und eingerichtet worden sind. In Deutschland ging die erste Anregung zur Bildung eines Hülfscomité's von dem evangelischen Kirchentage aus.

Dieser hielt dieses Jahr seine erste Versammlung vom 11. bis 14. September in Barmen. Da Dr. Stahl und Dr. Hengstenberg ihre Betheiligung wegen der Ausschließung der Ehegesetz- und Disciplinenfrage von dem Programm abgelehnt hatten, so fehlten diesmal außer den Liberalen auch die strengen Confessionalisten, sodaß der Kirchentag nur noch eine Versammlung der gemäßigten und pietistischen Confessionalisten und der positiven Unionisten, also der nun in Preußen obenaufgekommenen Partei war, bestehend aus 700 Theilnehmern, unter denen auch der frühere Vorsitzende, Dr. v. Bethmann-Hollweg, sich befand. In der Eröffnungspredigt ermahnte Ober-Consistorialrath Dr. Snethlage aus Berlin, die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens zu bewahren und deshalb nicht zu großes Gewicht auf die kirchlichen Ordnungen und Satzungen zu legen, noch mit dem Worte Kirche Abgötterei zu treiben. In den Versammlungen sprach zuerst Professor Dr. Schlottmann aus Bonn über die hohe Bedeutung des Alten Testamentes für die christliche Erkenntniß und Bildung. Ihm folgte Professor Dr. Lange von dorther mit einem geistreichen Vortrage über die Stellung unserer weltlichen Literatur zum Christenthum und ihren Einfluß auf unsere Gesellschaften, der freilich einigen strengern Pietisten nicht behagte, weil er ebenso wie die Nachsicht auch die Lichtseite der neuern Literatur hervorhob. Darauf sprach Consistorialrath Carus aus Posen zur Empfehlung von Conventikeln im Interesse der innern Mission, und zuletzt Dr. Wichern über die Erziehung und Bewahrung der weiblichen Jugend unter der Fabrikbevölkerung.

Auf dem Thüringischen Kirchentage (am 21. August, in Salzungen) wurden 20 vom Hofprediger Dr. Schweizer in Gotha gestellte Thesen über die christliche Ehe und über Ehescheidung im Geiste eines gemäßigten und besonnenen Liberalismus besprochen. Ebenso war die Civilehe das Hauptthema auf der rheinländischen Pastoralconferenz. Außerdem kamen hier, wie später auf der Sandhofconferenz, die neuesten religiösen Erweckungen zur Sprache, denen in Bonn nur ein sehr geringer Werth für die Entwickelung des Reiches Gottes beigelegt wurde, während sie auf dem Sandhof bei Frankfurt a. M. Vielen als etwas sehr Wünschenswerthes erschienen. Auf der Berliner Pastoralconferenz sprach Dr. Stahl seine Bedenken gegen die am 7. März in Preußen erlassene kirchliche Gemeindeordnung und gegen die in Aussicht gestellten Synoden aus, und auf der von 250 Theilnehmern besuchten orthodoxen Gnadauer Pastoralconferenz führte Superintendent Westermeyer in seiner Eröffnungsrede bittere Klage über die, „die schon gewichen sind und noch weichen werden, die nach Sodoms Schätzen und Aegyptens Ergötzungen schielen und verlassen die Versammlungen der Heiligen". Dem evangelischen Bunde, der erst nächstes Jahr wieder eine Generalversammlung in Genf halten wird, liegt jetzt vor allem das Zustandebringen von Gebetvereinigungen in der ganzen Christenheit zum Zweck einer reichlichern Ausgießung des heiligen Geistes und einer Vermehrung der Erweckungen am Herzen. Deshalb hat er für alle seine Mitglieder in allen Ländern auf die Tage vom 6. bis 12. Januar 1861 eine außerordentliche Gebetswoche ausgeschrieben und in einem Programm die Themen für die an jedem Tage anzustellenden Gebete bekannt gemacht. Bis jetzt aber hat das in England, Irland, Schottland, Schweden u. s. w. weit verbreitete Erweckungsfieber in Deutschland noch keinen rechten Eingang gefunden, so sehr man sich auch hier und da Mühe gegeben hat, es hervorzurufen. Die echten Lutheraner scheinen fast ebenso übel auf dasselbe zu sprechen zu sein, wie die Rationalisten.

Gehen nun schon hier im Praktischen die Bestrebungen immer noch sehr weit auseinander, so ist das noch vielmehr auf dem theologischen Gebiete der Fall. Zwar eine so feindselige Stellung zur evangelischen Geschichte mit ihren Wundererzählungen und zur biblischen Glaubenslehre, wie David Fr. Strauß sie laut einer längern, scharfen und bittern Vorrede zu seiner neuesten Schrift („Gespräche von Ulrich von Hutten", Leipzig 1860) bis auf den heutigen Tag noch festhält, nimmt jetzt kein einziger unter unsern evangelischen Theologen ein. Alle, auch die freisinnigsten, erkennen etwas Göttliches in Christo und die welterlösende Kraft seines Evangeliums an und sind überzeugt, daß zwischen Glauben und Wissen, zwischen der christlichen Theologie und der Philosophie und Naturwissenschaft gar wohl ein Einklang möglich sei, während Strauß der Theologie fast alle innere Wahrheit und alle Lebensfähigkeit abspricht. Aber dabei gibt es doch auch heute noch ein paar, numerisch zwar schwache, aber geistig sehr rührige, theologische Schulen, die ziemlich weit links von der herkömmlichen Ansicht abweichen, indem ihre Anhänger bald mit dem nun verstorbenen scharfsinnigen und gelehrten Tübinger Theologen, Ferd. Chr. v. Baur, über die Entstehungszeit und -Weise der neutestamentlichen Schriften ganz absonderliche Ansichten vertheidigen, bald auch als speculative Rationalisten eine Versöhnung der modernen Weltanschauung mit der Theologie nur auf Kosten wichtiger christlicher Glaubenslehren für möglich halten, und sich dabei in einer ziemlich pantheistischen Gott- und Weltbetrachtung gefallen. Zu den erstern gehörte z. B. der vor Jahren wegen seiner „Beiträge zur Verständniß der heiligen Schrift" abgesetzte Oberprediger Melcher zu Freienwalde (in Preußen), zu den letztern Pfarrer Heinr. Lang im Canton St.-Gallen, Gymnasial-Professor Biedermann in Zürich u. A. mit ihren auch von Laien gelesenen Zeitschrift: „Zeitstimmen aus der reformirten Kirche der Schweiz", die gar oft von bloßen Hypothesen neuerer Naturwissenschaft als von bereits allgemein gültigen Grundlagen für unser modernes Denken reden, worüber ihnen unter Andern auch von Heinr. Krause in der Protestantischen Kirchenzeitung und von Dr. Aug. Rath. Böhner in zwei lesenswerthen Schriften („Die freisinnende Bibeltheologie", Zürich 1859, und „Naturforschung und Culturleben in ihren neuesten Ergebnissen", Hannover 1858) der Text gelesen worden ist. Doch, wie schon gesagt, auf dieser äußersten Linken steht überall, auch in der

Digitized by Google

Schweiz, nur ein kleiner Theil; bei weitem die Mehrheit hält sich jetzt am liebsten so weit rechts als möglich, indem sie wahres Heil für uns nur in einem strengen und gläubigen Festhalten der durch die symbolischen Bücher festgestellten Kirchenlehre, des lutherischen oder reformirten Lehrbegriffs, und in der Annahme der heiligen Schrift als eines in allen seinen Theilen, alten wie neuen Testaments, wirklich von Gott eingegebenen Religionsbuches erblickt. Das sind die streng Orthodoxen und Confessionellen, die zu Hengstenberg, Keil, Ebrard, Philippi, Dieckhoff u. s. w. stehen, während daneben wieder Andere, wie Bilmar, Löhe u. s. w., auch wol noch über die kirchlichen Bekenntnisse und Ordnungen hinausgehen und gern etwas katholisiren; noch Andere aber, unsere moderngläubigen Theologen, wie Tholuck, Dorner, Julius Müller u. s. w., im Interesse der Union mehr nur das in den reformirten und lutherischen Confessionen Uebereinstimmende betonen und einer mildern Inspirationslehre huldigen, nach welcher, wie das neuerlich Kirchenrath und Professor Dr. Richard Rothe in Heidelberg dargethan hat, die heilige Schrift nur die nothwendige, von göttlich erleuchteten Männern herstammende Geschichtsurkunde über die göttliche Offenbarung ist. Und dieser Ansicht sind dann im Ganzen auch die Männer der freisinnigen Protestantischen Kirchenzeitung zugethan, die aber dabei eine Union auf dem Grunde der reinen Schriftlehre anstreben und einer freiforschenden Bibeltheologie huldigen, wie Hase, Rückert, Schwarz, Dittenberger, Schweizer, Elsesser, Sydow u. A.

Wenden wir uns nun mit unserer Betrachtung den einzelnen evangelischen Landeskirchen zu, so nehmen wir zunächst in Preußen auch diesmal wieder manchen Fortschritt zum Bessern wahr. Zwar ein neues Ehegesetz ist immer noch nicht zu Stande gekommen, da der ministerielle Entwurf eines solchen in seinen ersten wichtigsten, die facultative Civilehe vorschlagenden Paragraphen abermals von dem Herrenhause am 15. Februar und 8. Mai verworfen worden ist. Dafür aber ist es um so tröstlicher, daß wenigstens beim evangelischen Oberkirchenrath in Ehescheidungssachen und bei Trauungsgesuchen Geschiedener immer mehr eine mildere Praxis Platz greift, und es von diesem auch im October offen erkannt worden ist, daß Ehescheidungssachen vor die weltliche Obrigkeit gehören, und es daher für bedenklich erachtet werden müsse, wenn der obrigkeitlichen Nichtigkeitserklärung einer Ehe vom kirchlichen Standpunkte aus die Anerkennung verfagt werden sollte. Ebenso mag es auch zu beklagen sein, daß die bekannten Schulregulative, deren Hauptzweck, Beförderung eines positiven Christenthums, sich wol auch noch auf andern Wegen, als auf denen des einklassigen Schulwesens und eines fast ganz aufs Gebächtniß berechneten Religionsunterrichtes erreichen ließe, immer noch in Kraft und Geltung stehen; aber erfreulich ist es doch wenigstens, daß der Cultusminister, den Anträgen des Abgeordnetenhauses gemäß, auch in diesem Jahre wieder manche Bestimmungen derselben abgeändert und auf Verminderung des religiösen Memorirstoffes und Vermehrung des Unterrichts in den Realien hingewirkt hat. Die Union wird jetzt von oben bestens geschützt, und die höhern kirchlichen Aemter werden, zum großen Verdruß der Strengconfessionellen, meistens mit Freunden derselben besetzt. In Betreff der Fortbildung der evangelischen Kirchenverfassung in den östlichen Provinzen ist durch einen höchsten Erlaß vom 27. Februar nunmehr in allen evangelischen Gemeinden die Einführung eines kirchlichen Gemeindevorstandes verordnet und zugleich bestimmt worden, daß, wo man in einer Provinz damit fertig ist, dann auch mit der Einrichtung und Berufung von Kreissynoden vorgegangen werden soll, eine Verordnung, die eine Zeit lang der Stahl-Hengstenberg'schen Partei große Herzbeklemmniß verursacht hat, während sie den Liberalen in der Erfüllung ihrer Wünsche noch lange nicht genug zu thun scheint. In Berlin wurde am 15. October das fünfzigjährige Jubiläum der Universität gefeiert, und in Wittenberg fand am 19. April, zur dreihundertjährigen Todesfeier Philipp Melanchthon's in Gegenwart des Prinzregenten und vieler angesehenen in- und ausländischen Theologen, die Grundsteinlegung zum Melanchthon-Denkmale statt, bei welcher Propst Dr. Nitzsch aus Berlin die Weiherede hielt.

In Sachsen war das Wichtigste eine vom Cultusministerium dem Landtage zur Berathung übergebene neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche im Königreiche, nach welcher jede Kirchengemeinde einen aus 3—12 Personen bestehenden Kirchenvorstand haben, wieder ein Oberconsistorium nebst 4 Bezirksconsistorien errichtet und dadurch die Kirchenleitung größtentheils dem Cultusministerium wieder abgenommen, auch alle drei Jahre eine allgemeine berathende Synode gehalten und die Zahl der Superintendenten von 38 auf 16 herabgesetzt, und diesen kein Pfarramt mit übergeben werden sollte. Doch wie erfreulich es auch einerseits sein mochte, auch hier zu Lande endlich das Bedürfniß einer freiern und selbständigern Kirchenverfassung berücksichtigt zu sehen, so konnte doch die hier gebotene Dosis von Freiheit und Selbständigkeit bei den Meisten eher nur Verdruß, als Befriedigung erwecken. Und deshalb trat auch noch gegen Ende des Jahres eine nicht unbedeutende literarische Bewegung in dem sonst kirchlich so stillen Lande ein. Es erschienen Schriften gegen den ganzen Entwurf, wie auch besondere Erklärungen gegen die beabsichtigte neue Stellung der Superintendenten und die Verpflichtung der Lehrer an höhern und niedern Schulen auf die ungeänderte Augsburger Confession, wodurch unter anderm auch die Reformirten sich für gekränkt erachteten, und im nächsten Jahrgange dieser Chronik werden wir zu erzählen haben, daß der ganze Entwurf in der Ersten Kammer durchgefallen und seitdem wieder zurückgezogen ist. Wie streng man es hier mit dem Unterschied zwischen Reformirten und Lutheranern und mit dem Amtseid der lutherischen Lehrer nimmt, kann man am besten aus der Geschichte sehen, die sich in den ersten Tagen des Januar in Chemnitz zutrug. Als da der von Dessau berufene Musikdirector Schneider seine Aemter als Cantor und Musikdirector an der Jakobikirche antreten wollte, wurde er vom Superintendenten höherer Anordnung gemäß bedeutet, daß er das Cantorat nicht bekommen könne, da er als Reformirter den vorgeschriebenen Eid nicht zu leisten geeignet sei. Uebrigens aber verdient bemerkt zu werden, daß das Ministerium wenigstens keine Auflehnreitungen und Eigenmächtigkeiten orthodoxer Geistlichen in Trauungsangelegenheiten duldet.

Aus den sächsischen Herzogthümern gibt es diesmal nur wenig zu berichten. In Gotha haben die Geistlichen im Verein mit Generalsuperintendent Dr. Petersen auf Einführung der Presbyterialverfassung angetragen. In Altenburg ist eine neue Kirchen- und Schulvisitationsordnung erschienen, die mit ihren vielsachen, angekündigten und nicht angekündigten Visitationen unter den Geistlichen keinen erfreuenden Eindruck gemacht zu haben scheint. In Weimar ist ein neues Kirchenbuch erschienen, welches das gute Alte mit dem probehaltigen Neuen zu verbinden sucht.

In Kurhessen scheint die Partei Dr. Vilmar's, der nun wegen Ehrenbeleidigung der theologischen Facultät zu Marburg auch vom Oberappellationsgericht verurtheilt worden ist, immer noch ziemlich stark zu sein. Nicht weniger als 146 Pfarrer haben für die Göttlichkeit seiner Sache ein öffentliches Zeugniß abgelegt. Auch hat es in Kassel wieder einen Streit zwischen den reformirten Consistorien und dem Consistorium gegeben, weil die erstern wegen Pastor Fricke's Polemik gegen die reformirte Lehre einen kräftigen Aufruf erlassen und darüber von dem letztern eine Rüge bekommen hatten.

Weiter hinauf, und zwar schon in Hannover, gibt es viel lutherische Orthodoxie und Reaction. In Berden gibt Pastor Münkel ein neues Zeitblatt heraus, worin manchmal bittere Klage über die Göttinger theologische Facultät geführt wird, daß sie zu sehr zur Union hinneige und nicht rein lutherisch lehre. In Stade hat sich dem Gustav-Adolf-Verein gegenüber ein Lutherverein gebildet, und auch hier wird von dem neuen Generalsuperintendenten Sarer, ganz im Geiste des emeritirten Dr. Köster, mit allem Ernst auf reine, bekenntnißmäßige Lehre hingewirkt. Im Osnabrückischen war es wegen des Schulgesangbuchs, das nun in einer etwas verbesserten Auflage erschienen ist, etwas ruhiger geworden; aber desto mehr Aufregung war in Celle, weil das Consistorium die Wahl eines rationalistischen Candidaten, Habenicht, zum dortigen Pfarrer nicht bestätigt hatte. Aber trotz aller lutherischen Orthodoxie ist man doch auch wieder in

Digitized by Google

Hannover den Missionspredigten des Jesuitenpaters Roh zugeströmt, wie sonst in keiner protestantischen Stadt. — Noch viel schärfer aber weht die Luft in Mecklenburg-Schwerin, wo kaum noch Unirte zum lutherischen Abendmahle zugelassen werden, und der separirte Gottesdienst für bedrängte lutherische Glaubensgenossen am 3. Januar allen Superintendenten zur möglichsten Förderung empfohlen worden ist. — Ganz anders steht es dagegen in Hamburg, wo dieses Jahr eine Verfassungsreform zu Stande gekommen und dabei auch Einführung der facultativen Civilehe von der Bürgerschaft beschlossen worden ist. Das durch Dr. Schmalz's Tod erledigte Pastorat an der Jakobikirche hat Professor Dr. Baur aus Gießen erhalten.

Hierauf dem südwestlichen Deutschland uns zuwendend, verweilen wir zunächst einige Augenblicke mit ziemlicher Freude bei Waldeck, wo das Consistorium der Union einen kräftigen Schutz gewährt, und zu dem Zwecke auch den Geistlichen die Theilnahme an einem der beiden, einander gegenüberstehenden Missionsvereine untersagt, dafür aber eine allgemeine Missionscollecte am ersten Sonntage nach Epiphanias angeordnet hat. Ebenso geht Alles in Nassau seinen geordneten Gang. Weniger klar sind dagegen die Zustände und Verhältnisse in Hessen-Darmstadt, wo zwar drei Confessionen, die lutherische, die reformirte und die unirte, zu Recht bestehen, aber faktisch schon seit längerer Zeit bei der unionistischen Verwaltungsweise des Consistoriums und der unionistischen Gesinnung der Gemeinden die Union bestand, die jetzt von einer ziemlich rührigen lutherischen Partei bekämpft und vom Kirchenregiment nicht entschieden genug beschützt wird, wie das wenigstens Viele Angesichts des jetzt für die lutherischen Gemeinden wieder verordneten kleinen lutherischen Katechismus nebst lutherischen Fragestücken glauben. Auch hat es nebenbei in Oberhessen, wo die Bismarsche Schule einwirkt, viel Conventikelunfug gegeben.

Ein höchst erfreulicher Umschwung ist in Baden eingetreten. Am 30. März wurde in der Zweiten Kammer mit 45 gegen 15 Stimmen beschlossen, das Recht, ohne Genehmigung der Stände eine Convention mit Rom zu schließen, der Regierung abzusprechen und den Großherzog um Aufhebung der Convention zu ersuchen. Und dieser ist auch alsbald aufs bereitwilligste auf diese Bitte eingegangen, hat die Minister v. Meysenbug und v. Stengel am 2. April ihres Dienstes entlassen und an ihre Stelle die Führer der Opposition, Oberhofrichter Dr. Stabel und Professor Dr. Lamey berufen, und darauf den wieder zusammengetretenen Kammern sechs Gesetzentwürfe vorlegen lassen, durch welche die rechtliche Stellung der Kirchen im Lande, der evangelischen und der katholischen, das Trauungswesen bei rein kirchlichen Ehehindernissen und die Ausübung der Erziehungsrechte in Bezug auf Religion zeitgemäß regulirt und auch das Nöthige wegen Bestrafung von Amtesmißbräuchen der Geistlichen verordnet war. Diese von den Kammern mit großer Majorität angenommenen Gesetze sind am 9. October mit zwei landesherrlichen Entschließungen publicirt worden, wonach nun für die katholische Kirche statt des Concordats, das mit den Ständen vereinbarte Gesetz in Kraft tritt und zur Berathung der in der Verfassung der evangelischen Kirche nöthig gewordenen Aenderungen eine Generalsynode einberufen werden soll. Seitdem sind auch noch wichtige Veränderungen im evangelischen Oberkirchenrathe vorgegangen. Ober-Consistorialrath Heinz ist auf eine Pfarrstelle versetzt und an seine Stelle Pfarrer Doll berufen worden, Prälat Ullmann ist freiwillig ausgeschieden und an dessen Stelle Staatsrath Rüstlin Director geworden; Ober-Kirchenrath Beyschlag hatte schon vorher einen Ruf als Professor der Theologie in Halle angenommen. Und so läßt denn nun hier Alles hoffen, daß durch die nächste Generalsynode eine echt protestantische, der oldenburgischen ähnliche, Kirchenverfassung zu Stande kommen werde.

In Württemberg war das ganze Jahr hindurch viel Anregung über das Concordat, über welches auch auf fast allen evangelischen Diöcesansynoden geklagt wurde. In Bayern ist man endlich einmal gegen den hyperlutherischen Pfarrer Löhe in Neudettelsau eingeschritten, weil er hartnäckig die Trauung eines Geschiedenen und selber die Ausstellung eines Proclamationsscheines verweigerte. Doch ist die über ihn verhängte Suspension bereits auch wieder zurückgenommen. In Rheinbayern dauerte noch immer das traurige Zerwürfniß wegen des neuen Gesangbuchs fort, da es in dieser Sache vielen Geistlichen sowol als auch vielen Gemeinden an der rechten Mäßigung fehlte. Jene haben sich in einer mit 227 Unterschriften versehenen Erklärung des neuen Buches angenommen, die Liberalen aber, die am 22. April 5000 Mann stark in Kaiserslautern eine Versammlung hielten, haben sich mit einer 29,000 Unterschriften zählenden Beschwerdeschrift an den König gewandt. Nächstes Jahr werden wir nun auch hier von einer Wendung zum Bessern berichten können.

Neue Fortschritte auf der Bahn einer freien Entwickelung hat auch in diesem Jahre wieder die evangelische Kirche in Oesterreich gemacht. Stammlichen deutsch-slawischen Kronländern ist eine der ungarischen ähnliche, freie und selbständige Verfassung der evangelischen Kirche in gewisse Aussicht gestellt worden, deren Publication wir im nächsten Jahre werden melden können. In Ungarn freilich war bis zum Herbst große Unruhe auf dem kirchlichen Gebiete, aber durchaus nicht durch Schuld der Regierung, die der dortigen evangelischen Kirche durch das kaiserliche Patent vom 1. September 1859 die allerfreieste Verfassung gewährt hat, sondern aus bloßer Revolutionslust, weil man überhaupt von Oesterreich aus keine, wenn auch noch so gute und blos provisorische Verfassung sich geben lassen wollte. Insbesondere wurde fast überall, besonders von den Reformirten, für die Beibehaltung der alten großen Superintendentialbezirke gestritten, und zwar mit solcher Heftigkeit und Leidenschaft, daß der Kaiser, um das Schlimmste zu verhüten, am 15. Mai in dieser Sache nachgab und die Abhaltung von Conventen nach der alten Einrichtung zur Vorbereitung auf die Generalconferenzen gestattete, auch die Wiederbesetzung der vier Superintendenzen jeder Confession mit eifrigen Magyaren geschehen ließ. Späterhin ist auf dem kirchlichen Gebiete wieder einige Ruhe eingetreten, da man nach Wiederherstellung der alten constitutionellen Verfassung durch das kaiserliche Diplom vom 21. October wieder in den Besitz aller vor 1848 gehabten Rechte und Freiheiten gekommen war. Kraft dieses Diploms haben es nun auch in Siebenbürgen die Stände in der Hand, unter Beseitigung des katholischen Ehegesetzes von 1856 und mehrerer nachtheiligen Bestimmungen des Concordats, die früher bestandene confessionelle Rechtsgleichheit wieder herzustellen, für welche der Abgeordnete dieses Landes, Maager aus Kronstadt, am 10. September in dem zu Wien versammelten Reichsrathe so freimüthig und kräftig seine Stimme erhob.

In der Schweiz gibt es jetzt einen lebhaften Streit zwischen den ziemlich frei gesinnten speculativen Nationalisten (Heinrich Lang, Professor Biedermann) und den Vertretern der gläubigen Vermittelungstheologie. Außerdem gab es aber auch noch in Basel eine länger dauernde heftige Aufregung und Bewegung über einen alten, aus der Heidenwelt zurückgekehrten, in seinem ganzen Wesen ziemlich baarem Missionar, Samuel Hebich, der auf Veranstalten des Missionscomite's vom 3.—24. Januar dort in verschiedenen Kirchen bei allerlei außerordentlichen Gottesdiensten solche derbe und sittlich anstößige Strafpredigten hielt, daß es endlich am 24. Januar zu einem greulichen Tumulte in der Kirche und infolge dessen im Großen Rathe am 7. Februar zu einer langen Debatte über einen, schließlich mit 44 gegen 42 Stimmen abgelehnten Antrag auf Maßregeln zur Beseitigung eines solchen Mißbrauchs der Kanzeln kam.

In Frankreich scheint jetzt unter den Evangelischen große Zufriedenheit mit der Regierung zu herrschen, da das Budget für den evangelischen Cultus wieder um 53,000 Francs, also nunmehr auf 1,461,000 Francs erhöht worden ist und jede Gemeinde, sobald sie 400 Seelen zählt, das gesetzliche Staatsgehalt für ihren Geistlichen erhält. Unzufriedenheit aber herrschte fast überall über einen Entscheid der Ortsbehörde der reformirten Kirche, durch welchen einem protestantischen Gensdarmen, der wegen Verweigerung des Niederkniens bei einer auf Commando besuchten Messe Strafe erlitten hatte, Unrecht gegeben worden war, weil derlei militärische Honneurs für den protestantischen Militär durchaus nicht die Pflicht der Anbetung in sich schlössen. Der Protestantismus, der hier

Digitized by Google

etwas Energisches und Strenges hat, findet immer mehr Anhänger und wird auch in der Tagesliteratur immer mehr als das geistliche Salz des Landes anerkannt. Die protestantischen Bibel-, Missions-, Evangelisations-, Tractatgesellschaften entwickeln eine große Thätigkeit. Bei der Mehrzahl der 801 protestantischen Geistlichen herrscht die streng bibelgläubige Richtung vor, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl Schleiermacherianer und Rationalisten, namentlich im Elsaß, wo die Straßburger theologische Facultät eine freiere und echt wissenschaftliche Richtung vertritt. — Eben derselben Richtung gehören auch bei weitem die meisten Geistlichen in Holland an, worüber die „Lebendigen" und Orthodoxen bei jeder Gelegenheit klagen und heulen. Und seit einigen Jahren gehört auch in dem sonst starrorthodoxen England eine kleine Partei (Professor Dr. Jowett in Oxford, Dr. Williams, Prediger Maurice u. A.) dieser Richtung an, worüber die Bischöfe neulich sogar Klage geführt haben im Oberhaus der Convocation. Die Mehrzahl aber hält sich, wie schon gesagt, an das Allgemeine Gebetbuch und die 39 Artikel, während wol auch ein Theil der Aristokratie den ziemlich katholisch eingerichteten Gottesdiensten der Puseyiten nachzieht. In der St.-Georgskirche haben die Tumulte bis nach Pfingsten fortgedauert, wo Bryang King es endlich für gerathen ansah, seine Gemeinde auf ein Jahr zu verlassen.

In Dänemark macht jetzt die Demokratie der Kirche viel zu schaffen, doch dringt sie schon im Volksthing nur selten und noch seltener im Landsthing mit ihren Anträgen durch. Dieses Jahr war es von ihr auf allgemeine Einführung der Civilehe und auf blos facultative Confirmation, auf freie Pfarrerwahlen durch die Gemeinden und auf Fixirung der Gehalte der Geistlichen abgesehen; doch waren all ihre Anstrengungen umsonst. In Schleswig litt das kirchliche Leben noch immer unter dem despotischen Drucke des Sprachreskripts; alle Bemühungen der Stände, eine Abänderung desselben zu bewirken, waren wieder umsonst. Und zu welcher Erbitterung das führt, kann man unter anderm daraus ersehen, daß bei der diesjährigen Confirmation in Grundtoft von 49 Confirmanden 42 nach der Einsegnung vom Abendmahl zurückliefen, weil sie dasselbe nicht nach dänischem Ritus genießen wollten. In Holstein ist das Regiment um vieles milder, doch leidet auch hier die Universität Kiel gar sehr durch die Lostrennung Schleswigs von dem sonst mit ihm aufs innigste verbundenen Lande.

In Schweden ist endlich auf dem Reichstage ein Gesetz zu Gunsten der religiösen Freiheit durchgegangen und am 4. December mit der königlichen Sanction erschienen, welches in seinem ersten Theile alle Strafen wegen Uebertritts aus der lutherischen Staatskirche zur katholischen Kirche aufhebt und im zweiten Theile die Angelegenheiten der Dissidenten ordnet. Mit dem Uebertritt zu diesen wird es allerdings nach immer ziemlich streng genommen; er wird durch allerlei gesetzliche Formalitäten bedeutend erschwert, und keiner darf zu einer separatistischen Gemeinde übertreten, die nicht vom König, der eine jede wieder auflösen kann, genehmigt ist. Die auch hier, wie in Irland, England und Schottland, vorhandene religiöse Erweckung soll nach und nach über 500,000, namentlich in den mittleren Districten des Landes, ergriffen und fast überall die wohlthätigsten Wirkungen, besonders bei Branntweintrinkern, gehabt haben.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es jetzt 21 Millionen Protestanten, die zusammen 58,000 kirchliche Gebäude (darunter 40,000 Kirchen) haben, während in Preußen 1855 auf 10½ Millionen Protestanten nur 6712 Kirchen kamen. Von jenen 40,000 Kirchen gehören 14,000 den Methodisten, 12,186 den Baptisten, 5920 den Presbyterianern, 2676 den Congregationalisten, 2073 den Episkopalen, 2017 den Lutheranern, 1013 den Deutsch-Reformirten. Die Unitarier sollen noch 30,000 Communicirte zählen, aber in ihrem Glauben ziemlich gespalten sein, indem einige das Christenthum fast ganz ignoriren, andere dagegen stark dem Glauben an die Gottheit Christi sich zuneigen. Spiritualisten oder Geisterklopfer soll es dort noch weniger als 1½ Millionen geben, die ihren Glauben in 30 Zeitungen vertheidigen und verbreiten.

Nachdem wir nun so einen Ueberblick über die vorjährigen Ereignisse und Zustände in der evangelischen Kirche gegeben haben, merken wir noch

II. Das Wichtigste aus der Geschichte der katholischen Kirche

an. In Bezug auf diese verdient das vergangene Jahr ganz besonders als ein Jahr des Fortschritts betrachtet zu werden, als ein Jahr, in welchem das ultramontane, jesuitische System mit seinen obscurantistischen und herrschsüchtigen Tendenzen an nicht wenigen Orten, wo es bisher am siegreichsten vorschritt oder schon am drückendsten auflag, entweder mit einem Schlage ganz beseitigt oder wenigstens stark erschüttert worden ist. Welches Heil gar Viele bisher von demselben, als dem Universalmittel gegen alle Uebel und Schäden unserer Zeit, erwarteten, und welche Forderungen sie mit der versprochenen Hülfsgewährung verbanden, das hat im letzten Sommer noch Hofrath Buß aus Freiburg auf der Versammlung der schweizerischen Piusvereine aufs naivste in den Worten ausgesprochen: „Wir leben jetzt in einem Zustande der Verzweiflung! Alles ist faul; nur in der katholischen Kirche ist noch Frische. Die Natur hat man zur Sklavin gemacht, man spannt sie ins Joch und läßt sie den Dampfwagen ziehen. Man spricht zu ihr: das darfst du nicht thun. Man mißhandelt, ja man nothzüchtigt diese keusche Priesterin der Gottheit. Diesen Zustand zu hindern, dazu kann nur die katholische Kirche die Mittel bieten! Aber die Kirche muß frei sein! Jetzt ist sie geknechtet von der usurpatorischen Gewalt des Staats. Der Staat anerkennt die Kirche nur als Corporation; die Kirche aber ist keine Corporation, sondern sie ist ein Reich; sie hat ihre Gewalt von Gott und nicht vom Staate. Staat und Kirche sind ausgeschieden voneinander, und wenn man zwischen beiden von einer Rangordnung reden will, so kann es nur die sein, daß die Kirche über dem Staate steht! Kein Recht, das der Staat in kirchlichen Dingen übt, ist rechtmäßig, wenn die Kirche es nicht concedirt hat. Nur durch Concordate können kirchliche Verhältnisse geordnet werden!" Das war es, was man in der letzten Zeit wieder mit aller Macht von der ultramontanen Seite her erstrebte und von der hochconservativen her auf alle Weise begünstigen zu müssen glaubte, um endlich Ruhe zu bekommen vor dem aufklärerischen und revolutionären Geiste der Zeit. Aber wie hätte das Irrige und Verderbliche dieses specifisch römischen Systems wol klarer und abschreckender aufgedeckt werden können, als durch die Früchte, die es jetzt dem Papst selber gebracht, durch die Ereignisse in Italien seit 1859? Dort ist es bereits gerichtet und ringsum Rom herum abgethan, und diesseit der Alpen dringt bereits auch die Erkenntniß immer weiter vor, daß durch dasselbe nirgends Frieden, sondern nur immer neuer Unfrieden ausgesäet wird.

Wenden wir uns zunächst dem ersteren Lande, Italien, zu, so ist dort im Laufe des vergangenen Jahres so ziemlich das Programm zur Ausführung gekommen, welches Ende 1859 von Paris aus in der anonymen Schrift: „Le pape et le Congrès" für den weitern Fortgang der italienischen Revolution aufgestellt ward, ziemlich ganz Italien ist nach und nach unter die sardinische Herrschaft gekommen, und dem Papste ist blos Rom mit ein paar kleinen zunächst an dasselbe angrenzenden Provinzen gebieben, von dem Verfasser jener Schrift dazu ausersehen, eine „Oase des Friedens zu bilden, inmitten des Geräusches der Politik". Zunächst wurden am 18. und 22. März die Romagna nebst Toscana, Modena und Parma an Sardinien annectirt. Der Papst, in höchster Entrüstung darüber, antwortete am 26. März mit einem Bannbreve, wodurch er über die Eindringlinge und Gewaltanmaßer in seinen Provinzen die Strafe der größern Excommunication verhängte. Victor Emanuel ließ sich jedoch dadurch nicht irre machen, und als im Mai die meisten Bischöfe in den annectirten Ländern eine kirchliche Feier des Constitutionsfestes zu verhindern suchten, wurden die widerspenstigsten, wie die von Pisa, Piacenza, Faenza, Imola u. s. w. gefangen gesetzt, um nach dem sardinischen Straf-

Digitized by Google

gesetzbuche gerichtet zu werden. Im Mai richtete Garibaldi auf Sicilien ein neues Regiment ein, wobei er die Jesuiten und Liguorianer vertrieb und ihre Güter für den Staatsschatz confiscirte. Am 19. August landete er auf dem Festlande und am 7. September zog er in Neapel ein, wo er ebenfalls die Jesuiten verbannte und ihre Güter zur Hebung des Volksschulwesens bestimmte. „Ich bin ein Christ", erklärte er in einer Rede an das Volk, „und spreche zu Christen. Ich liebe und verehre die Religion Christi, weil Christus auf die Welt kam, um die Menschen der Sklaverei zu entreißen, für die sie Gott nicht erschaffen. Aber der Papst, der die Menschen als Sklaven will . . ., der versteht Christus nicht, dies ist nur eine Verfälschung der Religion!" Bald darauf (am 11. September) rückte Victor Emanuel in den Kirchenstaat mit einem Heere ein, und schon nach 18 Tagen war die päpstliche Armee zersprengt und das Revolutionswerk in Umbrien und den Marken vollbracht, worauf denn der Sardenkönig am 7. November persönlich auch von Neapel Besitz nahm. Ueberall wurden die mit Rom geschlossenen Concordate außer Kraft gesetzt und dafür die Bestimmungen der sardinischen Gesetzgebung eingeführt; überall wurde mit Eifer Hand an eine Reform des höhern und niedern Unterrichtswesens gelegt und viele Klöster und geistliche Güter wurden theils zu diesem Zwecke, theils auch zur Aufbesserung der Lage der ärmern Priester eingezogen; daher denn auch diese zum großen Theil mit der neuen Ordnung der Dinge ganz zufrieden waren. Im Neapel waren bis Ende November 19 auf Sicilien 15, in den Marken und Umbrien 11, in Modena 6, in der Lombardei 3 Jesuitenklöster aufgehoben worden. Von den Kirchenstaate, der vor dem Kriege (1859) 748 □Meilen mit 3¼ Millionen Einwohnern hatte, sind dem Papste blos noch Rom und die Camarca mit Viterbo, Civita-Vecchia und Orvieta, und die Campagna und Maritima, im Ganzen etwa 245 □Meilen mit 700,000 Einwohner geblieben. Doch hat es ihm unter diesen Beraubungen und Bedrängnissen auch nicht an mancherlei Trost und Erquickungen gefehlt. Fast in allen katholischen Ländern, namentlich in Frankreich, Belgien, Deutschland, England, Irland u. s. w., haben sich die Bischöfe mit allem Eifer in Hirtenbriefen und Adressen der Vertheidigung seiner heiligen Sache, d. h. seiner weltlichen Herrschaft, angenommen, und durch die fast überall veranstalteten Sammlungen des Petrespfennigs sind auch bisher seine Finanzen in einem leidlich guten Stande geblieben, da ihm durch dieselben voriges Jahr über 2 Mill. Thlr. zugeflossen sein sollen.

In Frankreich ist es aber infolge dieser bischöflichen und ultramontanen Agitationen für des Papstes Herrschaft und gegen die kaiserliche Politik auch schon zu einem bedenklichen Zerwürfniß zwischen der Regierung und der ultramontanen Partei gekommen. Am 30. Januar wurde durch kaiserlichen Befehl das Hauptblatt derselben, der „Univers", unterdrückt und ebenso das gleichgesinnte Journal „Bretagne". Am 20. Febr. ließ der Cultusminister in einem Rundschreiben allen Bischöfen eine ernste Erinnerung an ihre Pflichten gegen den Kaiser zugehen mit der Erklärung, daß Unordnungen nicht geduldet werden würden. Wegen der zwischen Rom und Paris eingetretenen Spannung waren ziemlich das ganze Jahr hindurch vier Bischofsstühle unbesetzt. Am 10. November wurden alle sacht Schriftstücke, welche unter dem Titel von bischöflichen Mandements und Hirtenbriefen politische Ereignisse besprechen, dem Stempel, der Posttaxe und der Hinterlegung bei der Polizei unterworfen. Und als die Agitation immer noch nicht nachließ, wurde den Bischöfen in einer im November veröffentlichten Brochüre („Der Papst und der Kaiser") gerade heraus zu bedenken gegeben, daß im Nothfalle mal auch dem ganzen Uebel durch die Gründung einer katholischen Nationalkirche und durch die Einsetzung eines Großpatriarchen abgeholfen werden könne. Kommt es aber auch nicht so weit, so hat doch die ultramontane Bewegung wenigstens das bewirkt, daß die Regierung sich ziemlich offen dem Gallikanismus zugewendet und selbst dem politischen Liberalismus einige Concessionen gemacht hat.

Ebenso bedenklich hat sich auch die Lage des Ultramontanismus in Oesterreich gestaltet. Am 10. September wurde es im Reichsrathe offen von Maager aus Kronstadt ausgesprochen, daß zur Wiederherstellung einer wahren und dauernden Zufriedenheit durchaus auch eine völlige Gleichberechtigung der Protestanten mit den Katholiken nöthig sei, und da der griechisch-unirte Bischof von Schaguna aus Hermannstadt dasselbe für seine Glaubensgenossen forderte, so wurde kurze Zeit darauf von Maager ein förmlicher Antrag auf eine Revision des Concordats gestellt. Auf diesen wurde damals zwar vom Cultusminister Grafen Thun geantwortet, daß es stets zu den stolzesten und freudigsten Erinnerungen seines politischen Lebens gehören werde, zu einer Maßregel mitgewirkt zu haben, durch welche das katholische Recht in allen Theilen Oesterreichs wieder zur Geltung gelangt und die sittliche Idee wieder in den Vordergrund gestellt worden sei. Aber schon gegen Ende des Jahres fingen die Wiener Zeitungen an zu beweisen, daß das am 20. October erlassene k. k. Diplom auch eine Revision des Concordats zur Folge haben müsse, und ebenso hat der neue Staatsminister v. Schmerling gleich bei seinem Amtsantritte allen Statthaltern erklärt, daß der Wille des Kaisers dahin gehe, „daß bezüglich der freien Religionsübung die politischen und bürgerlichen Rechte nur jeder Beeinträchtigung gewahrt und die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Confessionen auf dem Fuße der Billigkeit und der wahren Nächstenliebe geordnet werden."

Nach mehr aber als man jetzt in Oesterreich anstrebt, hat man in Baden bereits glücklich erreicht. Infolge einer denkwürdigen Kammerdebatte ist hier am 2. April ein neues Ministerium eingesetzt und dann am 9. October das Concordat außer Wirksamkeit gesetzt und dafür ein mit den Ständen vereinbartes Gesetz publicirt worden, welches in 17 Paragraphen die rechtliche Stellung der katholischen wie der evangelischen Kirche im Lande ordnet. Der Erzbischof hat dagegen zwar in einer geharnischten Denkschrift Verwahrung eingelegt, und ebenso hat man von Rom aus protestirt; aber die Regierung hat am 11. September fest erklärt, daß sie in der Sache nichts ändern und nicht Gewalt an die Stelle des constitutionellen Rechts setzen könne.

In Hessen-Darmstadt, wo, wie man erst während des letzten Landtags erfuhr, schon seit dem 23. August 1854 eine mit dem Bischof von Mainz abgeschlossene, aus 18 Paragraphen bestehende vorläufige Uebereinkunft wirksam ist, ist wenigstens in der Zweiten Kammer zweimal (am 11. October und 3. November) mit allen Stimmen gegen zwei der Beschluß durchgegangen, die Regierung zu ersuchen, die Unterhandlungen mit dem bischöflichen Stuhle zu keinem Abschluß zu bringen, sondern das ganze Rechtsverhältniß auf gesetzlichem Wege zu ordnen.

Ebenso ist in Württemberg der Kampf gegen das Concordat, welches die Regierung den Kammern nicht zur Genehmigung vorlegen will, immer heftiger geworden, und in Nassau hat die Zweite Kammer am 25. April ebenfalls den Antrag an die Regierung gestellt, von dem Abschlusse einer Convention mit Rom oder dem bischöflichen Stuhle abzusehen, wohl aber das Verhältniß zwischen Staat und Kirche durch eine Gesetzvorlage zu regeln und wo möglich mit dem bischöflichen Stuhle wegen Besetzung der Pfarrstellen ein Abkommen zu treffen.

Außerdem verdient aber auch noch erwähnt zu werden, daß der Ultromontanismus in der Schweiz eine Niederlage erlitten hat, nämlich in St.-Gallen, wo er einen neuen Verfassungsentwurf durchzusetzen suchte, der aber am 28. Mai vom Volk bei einer gemeindeweisen Abstimmung verworfen ward.

In Bayern hat man zwar am 26. August unter einem ungeheuer großen Volkszulauf in Oberammergau wieder einmal das berühmte Passionsspiel (zum Andenken an die Rettung von der Pest 1633) mit vielen Gepränge gefeiert; aber für ultramontane Bestrebungen läßt hier die Verfassung und das ziemlich erstarkte Verfassungsleben wenig freien Raum.

Ebenso gestattet man in Preußen der katholischen Kirche eine völlig freie Entwickelung, duldet aber keine Uebergriffe. In Köln wurde im Mai vom Erzbischof seit 1662 zum ersten Mal wieder ein Provinzialconcil gehalten, auf welchem mehrere unter den katholischen Theologen streitige Dogmen näher festgestellt und Günther's eigenthümliche Lehren ver-

Digitized by Google

worfen wurden. In Breslau wurde wegen seiner Hinneigung zu den letztern am 18. April der Domherr und Professor Dr. Balzer vom Fürst-Erzbischof suspendirt. In Kochen fand vom 9.—24. Juli die berühmte Heiligthumsfahrt zu den im Münster ausgestellten Heiligthümern (heiligen Windeln und Tüchern) wieder einmal statt. — In Hannover wurde dem in Osnabrück neueingesetzten Bischof und Domkapitel Sitz und Stimme in den Kammern zugesprochen und Jesuitenpater Roh mit vielem Beifall belohnt. In Prag wurde vom 23.—26. September die zwölfte Generalversammlung der katholischen Vereine und zum Schluß derselben eine große Procession nach der Teinkirche gehalten, um dort den Schutz des Allmächtigen für den heiligen Vater zu erflehen. Außer diesen Dingen möchte aber auch nur noch Weniges vorgekommen sein, woran der letztere eine besondere Freude hätte haben können.

III. Zur Geschichte des gesammten Schulwesens.

Hier kommen wir nun auf einem Gebiete an, auf welchem Deutschland unbestritten vor allen andern Ländern den Vorrang hat. Mag es in seiner politischen Entwickelung und Machtstellung, im Handel, in der Industrie u. s. w. und selber in der Entwickelung des kirchlichen Verfassungslebens beziehungsweise noch hinter dem und jenem andern Lande zurückstehen, in der Wissenschaft, und zwar in der theologischen wie in den andern Zweigen, und überhaupt in der Verbreitung allgemeiner Bildung kommt ihm keines gleich, und in keinem steht das gesammte, höhere und niedere Unterrichtswesen auf einer so hohen Stufe der Entwickelung, wie hier.

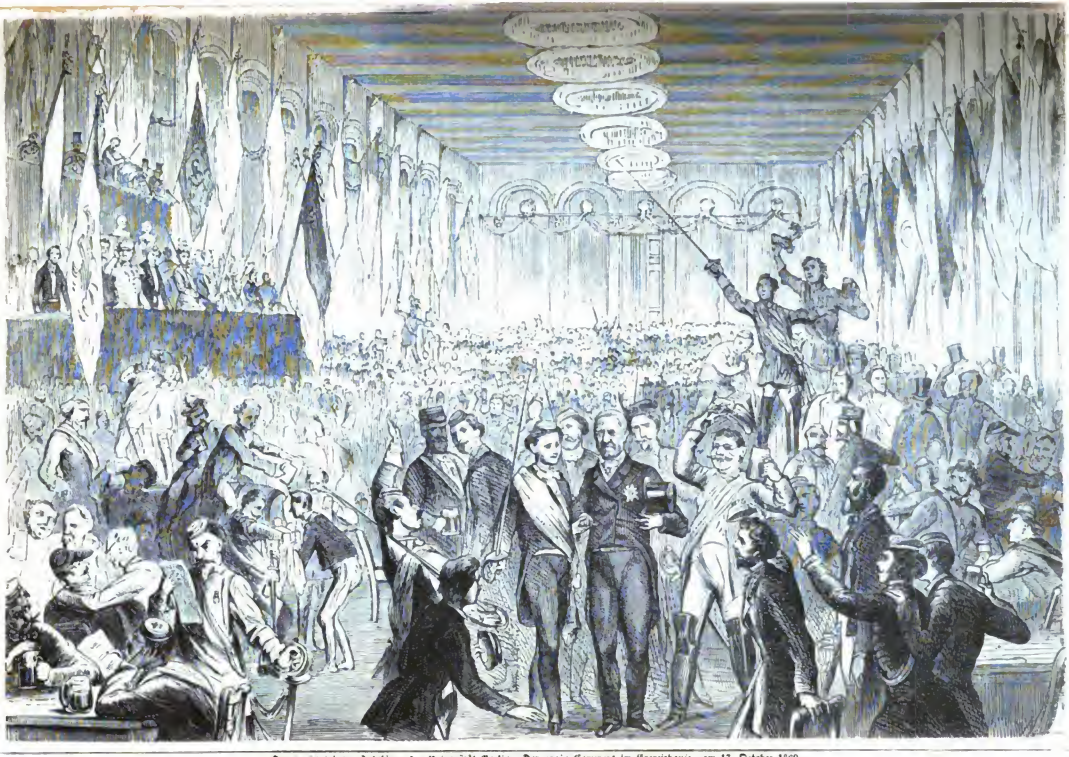
Zum Beweise dessen können zuerst schon unsere deutschen Universitäten dienen. Obschon dieselben spätern Ursprungs als die ältesten in Frankreich, Italien und England sind (da Prag, die älteste in Deutschland, 1348, Wien 1365, Heidelberg 1387, Köln 1388, Erfurt 1392, Leipzig 1409, Rostock 1419, Greifswalde 1456, Tübingen 1477, Wittenberg 1502 u. s. w. gegründet wurde), so übertreffen sie doch schon der Zahl nach die aller andern Länder, indem es früher bei uns über 40, und jetzt nach Ausführung vieler kleinern, immer noch 24 gibt; aber zugleich zeichnen sie sich auch vor allen andern durch die allerhöchste Pflege der Wissenschaften als wahre Universalunterrichtsanstalten aus. Sie sind vor allem mit der Stolz der deutschen Nation, und werden daher in jedem deutschen Lande mit besonderer Liebe gepflegt, wie denn auch in dem vergangenen Jahre an die meisten wieder erhöhte Summen verwendet worden sind, um sie durch ihre Lehrer und Anstalten mehr in Flor zu bringen.

Besonders klar und lebendig ist der dabei leitende Gedanke, daß vornehmlich die geistige Kraft und die Intelligenz es ist, welche einen Staat groß machen, allen Deutschen wieder ins Bewußtsein getreten an den Tagen vom 14.—16. October, an denen die jüngste, aber größte und geistig bedeutendste unserer Hochschulen, die in Berlin, ihr fünfzigjähriges Jubiläum beging. War es doch ganz derselbe Gedanke, der einst in der Zeit der tiefsten Erniedrigung des preußischen Staats zur Gründung dieser Hochschule trieb! „Was der Staat an physischer Kraft verloren hat, das muß er durch geistige ersetzen", sagte König Friedrich Wilhelm III., freudig auf den ihm von Wilhelm v. Humboldt vorgelegten Plan eingehend; und um für die projectirte neue Pflanzstätte deutscher Wissenschaft und deutschen Geisteslebens die besten Kräfte zu gewinnen, wurde sie gleich von Anfang, trotz der damaligen knappen Finanzverhältnisse, mit jährlichen 150,000 Thlr. ins Budget aufgenommen. Daher waren denn auch gleich vom Anfange alle Wissenschaften von den ausgezeichnetsten Männern vertreten: die Philosophie von Fichte, diesem freien und tiefen Denker und feurigen Patrioten; die Theologie von Schleiermacher, Marheineke, de Wette; die Alterthumswissenschaft und Sprachforschung von Fr. Aug. Wolf, Niebuhr, Buttmann, Böckh; die Jurisprudenz von Eichhorn, Savigny u. s. w.; die Medicin von Hufeland, Rudolphi, Gräfe u. s. w. Während aber früher auf den meisten Universitäten blos auf tüchtige Fachgelehrsamkeit gesehen worden war und auf andern ein oft vom praktischen Leben ganz abgewandter Idealismus die Oberherrschaft gewonnen hatte, war hier ein ganzes Vierteljahrhundert hindurch der Geist freier philosophischer Forschung und universaler Bildung mit der Richtung auf das Praktische und Empirische, namentlich auch mit einer bewußten Hinwirkung auf eine sittliche, religiöse und nationale Kräftigung des deutschen Geistes verbunden. Und von welchem Einfluß dies namentlich auf Preußens Wiedererhebung gegen die französische Herrschaft gewesen, ist ja wohl bekannt. Von 328 Studenten, die damals Berlin zählte, folgten nicht weniger als 300 dem Rufe des Königs, und von diesen starb der zehnte Theil den Tod fürs Vaterland.

Bei diesen Erinnerungen konnte es nicht fehlen, daß die Feier des ersten Jubiläums dieser Universität eine sehr erhebende war. Sie begann am 14. October Mittags in der Aula mit der Vorstellung der Deputationen vor dem Rector Magnificus Dr. Böckh. Zuerst brachten die Geistlichen Berlins, dann der Stadtrath und die Stadtverordneten, der Cultusminister und der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathe ihre Glückwünsche dar; dann hielt Geheimerath Professor Dr. Mittermaier aus Heidelberg eine begeisterte Ansprache im Namen der von fast allen deutschen Universitäten anwesenden Deputationen. Am 15., dem Hauptfesttage, bewegte sich ein imposanter, aus mehr als 5000 Festgenossen bestehender Festzug von der Universität zur Nicolaikirche, wo in Gegenwart des Prinzregenten, der Frau Prinzessin von Preußen und der königlichen Prinzen der greise Rector Dr. Böckh die Festrede hielt, nachdem Propst Dr. Nitzsch von der Kanzel herab ein kräftiges Gebet gesprochen hatte. Am 16. fanden die mit ziemlicher Spannung erwarteten Doctorpromotionen statt. Zu Doctoren der Theologie wurden durch Professor Dr. Twesten ernannt: Consistorialrath Bachmann in Berlin, Consistorialrath Fournier daselbst, Prediger Fr. Arndt daselbst, Professor Ad. Wuttke daselbst und Licentiat Professor Meuß in Breslau. Als Doctoren der Jurisprudenz wurden vom Geheimerath Professor Dr. Höffter verkündigt: Oberbürgermeister Krausnick und Geheimer Obertribunalrath Bohtwinkel in Berlin, der Professor der Geschichte Georg Waitz in Göttingen und Justizrath Hinschius in Berlin. Von der medicinischen Facultät wurden durch Professor Ehrenberg promovirt: Professor Jos. Bapt. Amici zu Florenz, Professor Brewster in London, Professor Chevreul zu Paris, Professor Sars zu Christiania und Professor Gustav Rose zu Berlin. Von der philosophischen Facultät durch Professor Trendelenburg: Gymnasialdirector Deinhardt in Bromberg, Baron v. Richthofen, Generallieutenant v. Peucker, Oberberghauptmann v. Oynhausen, Professor Helmholtz in Heidelberg, Geheimerath Lud. Camphausen in Köln (1848 Ministerpräsident), Telegraphendirector Siemens und der „philosophische Künstler" Wilh. v. Kaulbach. Nachmittags war Festmahl und Abends Ball im Kroll'schen Etablissement. Vorher waren noch der Rector und Senat der Universität und die Abgeordneten der auswärtigen Universitäten vom Prinzregenten empfangen worden. Dieser hatte ihnen dabei seine volle Zustimmung zu den in der Festrede dargelegten freisinnigen Anschauungen erklärt, namentlich zu den Worten, daß die Kraft des Landes nicht blos auf der Macht der Waffen, sondern auf dem geistigen Leben der Nation beruhe; hatte aber auch hinzugefügt, daß nichts Bestand habe, worin die Religion nicht wohne, und daß dies namentlich in der jetzigen Zeit nicht unbeachtet bleiben dürfe. Den Schluß des Festes bildete am 17. Oct. Abends ein großartiger Fackelzug der Studirenden, bei dem die Führer der Corps und Verbindungen zu Pferde waren, und ein bis zum frühen Morgen dauernder, von Ministern und Professoren besuchter, großer Commers im Exercirhause.

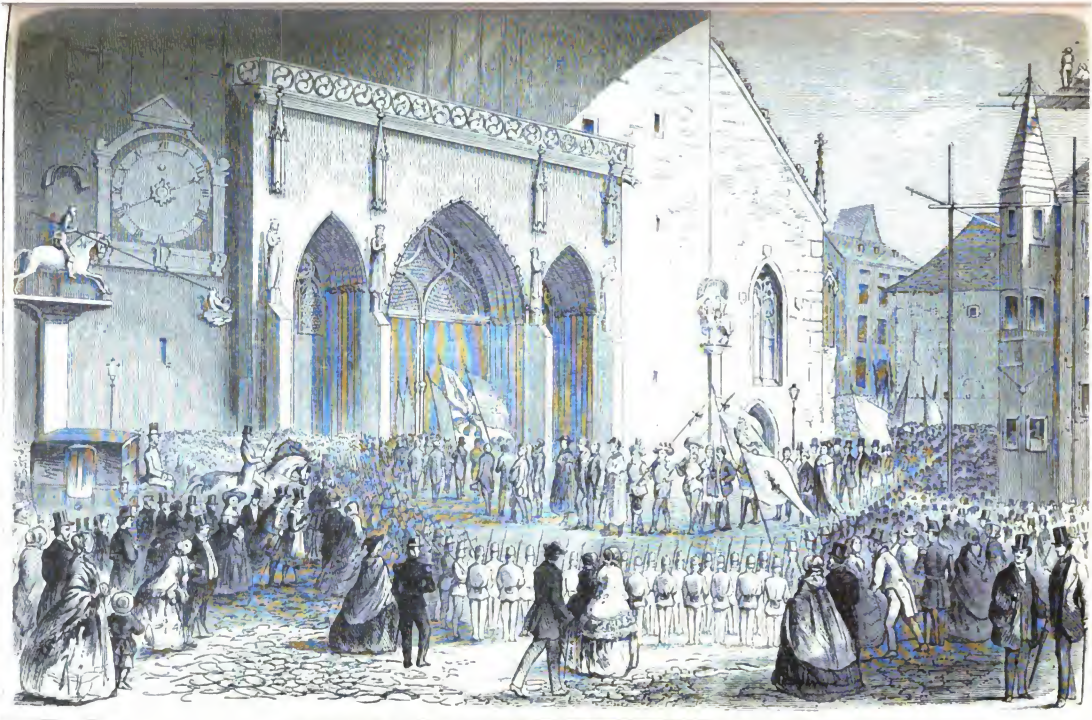
Aeußerlich zwar weniger großartig und glänzend, aber ebenfalls in hohem Grade erhebend war auch am 6. und 7. September das vierhundertjährige Jubelfest der Universität Basel, von der aus ja auch im Laufe der Jahrhunderte die Wissenschaft so vielfache Förderung erhalten hat, wobei wir hier nur an die vier Buxtorfe, die hier von 1591 bis 1732 als Lehrer der hebräischen Sprache wirkten, an die Werenfelse, an die berühmten Mathematiker, Juristen und Physiker aus der Familie Bernoulli, an Felix Plater, den berühmten Mathematiker Euler und an den bis vor einigen

Digitized by Google



Das fünfzigjährige Jubiläum der Universität Berlin: Der große Commers im Opernhause, am 17. October 1860.

Digitized by Google



Das vierhundertjährige Jubiläum der Universität Basel: Der Zug nach dem Münster am 6. September 1860.

Jahren dort wirklamen Theologen de Wette zu erinnern brauchen. Das Fest war zugleich ein städtisches Fest, indem sich die ganze Bürgerschaft innungsweise mit an dem Zuge betheiligte, der sich am 6. September Nachmittags durch die mit Kränzen geschmückten Gassen nach dem Münster bewegte, wo Antistes Preiswerk eine erhebende Festpredigt über die Worte des Psalmisten hielt: „In deinem Lichte sehen wir das Licht.“ In den Morgenstunden dieses Tages waren die verschiedenen Deputationen vom Rector, Rathsherrn und Professor Peter Merian, empfangen worden; sämmtliche deutsche und schweizerische, wie auch einige holländische und belgische Universitäten hatten Abgeordnete geschickt. Abends war große Festtafel, bei welcher die Zahl der Theilnehmer gerade 1860 betrug. Am Tage darauf sanden in der Martinskirche die Ehrenpromotionen statt. Zu Doctoren der Theologie wurden ernannt: Antistes Preiswerk von Basel, Consistorialrath Finsler von Zürich, Professor Immer von Bern, Professor Auberlen von Basel; zu Doctoren der Rechte: v. Segesser in Luzern und Calame von Neufchatel; zu Doctoren der Medicin: de Candolle aus Genf, Professor Oswald Heer in Zürich, Professor Lindlay in London; zu Doctoren der Philosophie: Kopp von Luzern, Eisenlohr in Karlsruhe, W. E. v. Braun aus Thüringen, herzoglich altenburgischer emeritirter Staatsminister.

In Betreff der öfters auf besonderes Nachsuchen vorgekommenen Promotionen in absentia, über welche voriges Jahr starke Klage war, können wir diesmal vermelden, daß dieselben in Gießen und auch in Jena vom Senat aufgehoben worden sind.

Unter den verschiedenen Akademien der Wissenschaften in Deutschland nimmt jetzt die in München durch die seit zwei Jahren vom König gegründete historische Commission eine der ersten Stellen ein. Diese Commission besteht jetzt aus 17 ordentlichen Mitgliedern und hat die Aufgabe, sich mit der Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte und solcher Geschichtswerke zu beschäftigen, zu deren Vollendung die Kräfte und Geldmittel eines Einzelnen in der Regel nicht hinreichen. Sie erhält zu dem Zwecke aus der königlichen Cabinetskasse jährlich die ansehnliche Summe von 15,000 Gulden, wovon sie die Honorare bezahlt. Vom 28. September bis 6. October hielt sie ihre zweite Plenarversammlung, in welcher Bericht über ihre Unternehmungen erstattet wurde. Wir heben daraus nur das Wichtigste hervor, daß nämlich von Lappenberg und Dr. Junghans an einer Geschichte der Hansa und zwar zunächst an der Herausgabe der Hanseresse, von Hegel in Erlangen an einer Sammlung von Chroniken deutscher Städte vom 14.—16. Jahrhundert gearbeitet wird; ferner von mehreren eine Sammlung der deutschen Reichstagsacten von 1356 bis 1518 begonnen, und ebenso eine Geschichte der Wissenschaften in Deutschland (für 23 Zweige derselben auf 23 Bände berechnet) bereits in Angriff genommen, von Dr. v. Liliencron die Herausgabe der historischen Lieder der Deutschen vom 15. bis ins 17. Jahrhundert zugesagt worden ist u. s. w.

In der Region der Mittelschulen, der Gymnasien und Realschulen, dauert immer noch der Kampf des sogenannten humanistischen oder classisch-philologischen Elements mit den realistischen Bildungsweisen fort, und allem Anscheine nach wird er noch so lange fortdauern, bis die Realschulfrage eine den verschiedenen Interessen und Berufswegen entsprechende Lösung gefunden hat, die nach unserer Ansicht am besten durch eine hinlängliche Zahl möglichst einfach construirter Unterreal- oder höherer Bürgerschulen neben den einen sechs- bis siebenjährigen Cursus fordernden Realschulen zu erreichen sein möchte. Wie weit die Vorwürfe, die man sich jetzt öfters gegenseitig macht, begründet sind, darüber getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Von der einen Seite wird öfters behauptet, daß der jetzige Gymnasialunterricht großentheils zu formal sei, mehr nur zu einer formalen Ausbildung durch das Studium der alten Sprachen führe, und nicht genug in den Geist und das geschichtliche Leben des classischen Alterthums eindringe; von der andern Seite aber wird gesagt, daß die Realschule meistens blos den äußern Nutzen und das Bedürfniß vor Augen habe, nicht genug innerlich bilde und ihre Schüler mit zu viel Lernstoff überlade. Doch können wir in Betreff der Realschulen bemerken, daß dieselben jetzt nicht nur in Preußen (seit dem Regulativ vom 6. October 1858), sondern auch in Sachsen nach dem Regulativ vom 2. Juli 1860 nicht bloße Fachschulen, sondern allgemein vorbildende Anstalten sein sollen, die der Jugend eine höhere allgemeine Ausbildung vermitteln.

Obschon aber jetzt eine Menge neuer Realschulen entstehen, so nimmt doch dabei die Zahl der Gymnasien eher zu als ab, zum deutlichen Beweis, daß sie noch ebenso sehr wie früher Bedürfniß sind und in hoher Werthschätzung stehen. In Preußen, wo es 1857 schon 132 (auf je 38 □Meilen mit 130,000 Einwohner eins) gab (in Brandenburg 19, in Sachsen 21, in Schlesien 21, in Rheinland 22, in Posen 8, in Preußen 16, in Pommern 11, in Westfalen 14, in Berlin nicht weniger als 7, in Breslau 4, in Königsberg 3 u. s. f.), gibt es deren jetzt 135.

Die diesjährige Philologenversammlung wurde vom 27.—29. September in Braunschweig gehalten. Sie war ziemlich zahlreich, von 323 Mitgliedern besucht, unter denen sich die bedeutendsten Universitätsprofessoren und Schulmänner befanden, als Döderlein und Keil aus Erlangen, Lepsius aus Berlin, Hertz und Susemihl aus Greifswald, Bernhardy und Bergk aus Halle, Curtius, v. Leutsch, Sauppe, Benfey aus Göttingen, Wachsmuth und Bursian aus Leipzig, Sintenis aus Zerbst, Preller aus Weimar, Dietsch aus Grimma, Peter und Steinhart aus Pforta u. v. A. In den allgemeinen Versammlungen wurden Vorträge gehalten über vorhomerische Religion als Quelle der Poesie des Homer und Hesiod; über die phönischen Figuren im Chorgesang der Antigone des Sophokles (wobei der Redner so tief in die antike Metrik einging, daß nur ein Theil der Versammelten ausharrte); über eine von der Teubner'schen Officin in Leipzig eingesandte Probe neugeschnittener griechischer Typen; über Euripides, dem Bunsen eine Entartung des Gottesbewußtseins, einen großen Verfall der Kunst, eine heuchlerische Parodie der frühern Tage zum Vorwurf gemacht hat, u. s. w. Von der pädagogischen Section wurde über den Turnunterricht auf Gymnasien verhandelt und unter allseitiger Billigung desselben das Spieß'sche System empfohlen. In Betreff des Geschichtsunterrichts wurde vom Professor Dietsch aus Grimma behauptet, daß derselbe in den obern Klassen vorzugsweise die alte Geschichte unter Zugrundlegung der alten Classiker zum Gegenstand haben müsse, während Andere gerade dort vorzugsweise Unterricht in der neuern und neuesten Geschichte verlangten. Vom Professor Rehdanz aus Halberstadt wurde unter ziemlich allgemeiner Zustimmung das laute Lesen und Recitiren der Classiker als sehr nützlich empfohlen. In der gleichzeitigen Versammlung der Orientalisten, deren 30 da waren, sprach Ewald aus Göttingen schöne Worte über die jüngst heimgegangenen Collegen Umbreit, Bernstein und Kosegarten. Uebrigens aber wollte es hier ein jüdisches Mitglied taktlos finden, daß in solch einer Versammlung Jesus seinen Segen angerufen worden sei.

Da wir oben einer Verhandlung über das Turnen zu gedenken hatten, so möge dazu hier noch die Bemerkung stehen, daß diese einst von Fr. L. Jahn zur Vorbereitung auf den deutschen Freiheitskrieg allgemeiner eingeführten, 1819 aus politischen Gründen wieder in Miscredit gesetzten, aber schon 1842 wieder in Preußen empfohlenen Leibesübungen jetzt wieder, auf Anregung vieler Pädagogen und Aerzte und infolge des italienischen Kriegs, in ziemlich allgemeiner Werthschätzung stehen, und von den meisten deutschen Regierungen auf ihre Einführung in den Gymnasien, Real- und Bürgerschulen hingewirkt wird. Namentlich gilt das von Preußen und Württemberg, wo nach Anordnung der Regierungen auch die Interessen der spätern militärischen Ausbildung mit berücksichtigt werden sollen, und daher auf den höhern Schulen auch vielfach Waffenübungen mit dem Turnen verbunden werden; aber, abgesehen von den letztern, wird dasselbe auch in Sachsen, Weimar, Gotha, Baden und andern Ländern sehr protegirt. Ueber Zweck und Methode sind allerdings die Ansichten noch getheilt. Während es nach den Ansichten der schwedischen Turnschule blos zur Förderung der Gesundheit, zur Stärkung der Muskeln, zur Förderung des Blutumlaufs und der Verdauung u. s. w. dienen soll, wird es von Andern als eine Vorschule der Wehrhaftigkeit gedacht; von noch An-

Digitized by Google

dern aber, namentlich von dem Berliner Turnrath, wird das beides als eine einseitige Auffassung getadelt und dagegen geltend gemacht, daß nach Jahn das Turnen ein zugleich leiblich und geistig wirkendes Erziehungsmittel sein soll, und zwar in der Art, daß es zunächst eine gesunde leibliche Entwickelung bewirkt, und auf dieser Grundlage zunächst leibliche Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, aber dann weiter auch Frische des Geistes, Willenskraft, Muth, Geistesgegenwart in den verschiedensten Lebenslagen erzeugt.

Thun wir nun noch zuletzt einen Blick auf das Volksschulwesen, so nehmen wir hier auch in diesem Jahre wieder an vielen Orten eine Vermehrung der Erweiterung der Schulen, eine Vermehrung der Lehrkräfte und eine Erhöhung der Lehrergehalte wahr. In Köln z. B. ist der Minimalgehalt auf 240 Thlr. mit freier Wohnung, in Coburg auf 350 Gulden festgestellt worden. Der sächsische Pestalozzivverein hatte im letzten Jahre 3418 Thlr. eingenommen, darunter 1000 Thlr. aus Dr. Beger's Vermächtnissen, 863 Thlr. aus literarischen Unternehmungen, 478 Thlr. Jahresbeiträge, 474 Thlr. außerordentliche Beiträge, 596 Thlr. Zinsen. Davon sind 1445 Thlr. zu Unterstützungen verwendet worden. Das Vermögen des Vereins beträgt nun 17,000 Thlr. In Baden zahlt der Pestalozzivverein den Hinterlassenen eines Lehrers 175 Thlr. als einmaliges Beneficium.

Auf das Unterrichtswesen freilich üben immer noch weit und breit, weniger in den größern Städten als in den kleinern und auf dem Lande, die preußischen Schulregulative und andere in ihrem Geiste erlassene Verordnungen einen im Ganzen nicht erfreulichen Einfluß aus. Wenn auch der religiöse Memorirstoff fast überall wieder etwas beschränkt worden ist, so wird doch der Unterricht in der Religion und biblischen Geschichte meistens noch viel zu mechanisch und gedächtnißmäßig betrieben, der in der Geschichte und Geographie zu sehr auf das engere Vaterland beschränkt und der in andern nützlichen Kenntnissen zu sehr verabsäumt, wie das auch Solchen öfters auffällt, denen man gewiß nicht nachsagen kann, daß sie aus jeder Dorfschule eine Realschule gemacht und neben einer jeden wo möglich noch eine Sternwarte und einen botanischen Garten angelegt haben wollen.

Daß man jedoch unter den Lehrern selber an vielen Orten das Gute und Richtige einer frühern Periode noch wohl zu schätzen weiß, das hat sich ziemlich deutlich aus manchen Reden erkennen lassen, die am 29. Februar d. J. bei Gelegenheit der in Königsberg, Breslau, Leipzig, Dresden u. s. w. veranstalteten hundertjährigen Geburtstagsfeier Dinter's gehalten wurden. Auch kann man sich davon auf den jährlichen deutschen Lehrerversammlungen überzeugen. Die diesjährige fand am 29. Mai in Coburg statt und war von etwa 200 Lehrern aus Thüringen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich, Sachsen, Kurhessen und den freien Städten besucht, während die aus Preußen noch fehlten, da das 1854 erlassene Verbot des Besuches der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung erst am 5. Juli durch den Cultusminister aufgehoben worden ist. Die Verhandlungen wurden unter dem Vorsitze des Oberlehrers Theodor Hoffmann aus Hamburg im Saale des Theatergebäudes gehalten. Zuerst sprach Klaunig aus Leipzig über die vom Gothaer Vereine angeregte Einigung in der Orthographie. Er gab zunächst eine Kritik der drei verschiedenen zur Regelung der Rechtschreibung aufgestellten Principien, indem er zeigte, daß das sogenannte historische (nach Grimm, Weinhold u. s. w.) in der Wissenschaft selber noch nicht genau festgestellt sei und zu den auffallendsten Veränderungen (Argwan, ane (ohne) Maue, (Mond), Sinfiut u. s. w.) führen würde, während das phonetische (von Raumer) deshalb unhaltbar sei, weil sich nicht leicht nachweisen lasse, wo die richtige Aussprache, nach der die Schrift geregelt werden soll, existirt und bei dem vermittelnden vieles schwankend bleibe. Dann stellte er seine eigenen Anträge dahin: 1) daß in allen Fällen, in welchen sich im Laufe des letzten und des vorhergehenden Jahrhunderts eine bestimmte Schreibweise festgesetzt hat, diese als historisch berechtigt, unbekümmert um historische Forschungen, beibehalten und 2) in allen noch schwankenden Fällen eine Schreibweise nach der geschichtlich wahrnehmbaren Entwickelung des neuhochdeutschen Lautsystems festgesetzt werde. Man beschloß, daß die weitere Leitung der Sache einer besondern Commission in die Hand gegeben werden soll, und ernannte Dr. Klaunig zum Vorsitzenden derselben. Darauf folgten noch Vorträge von Seminardirector Lüben aus Lübeck über den Unterricht in der Botanik; von Dr. Schulze aus Gotha (jetzt Superintendent in Ordruff) über die Veredlung der Vergnügungen der Jugend, wobei Dr. Vogel aus Leipzig treffliche Worte über die Bedeutung des Lehrers im Volke sprach; von Schuldirector Hartmann aus Ulm (in Gegenwart des Herzogs) über die Poesie in der Volksschule, daß nicht nur das geistliche, sondern auch das weltliche Lied ein treffliches Mittel zur Förderung der Gemüthsbildung sei.

Unter den neuen Schulgesetzen und Verordnungen verdient in unserer Zeit ganz besondere Beachtung das von der Richtung der preußischen Regulative ganz und aufs glücklichste abweichende „Gesetz über das gesammte Unterrichtswesen des Kantons Zürich", welches mit dem Anfange dieses Jahres in Kraft getreten ist. Es handelt in drei Theilen von den Schulbehörden (Erziehungsrath, bestehend aus 7 Mitgliedern, darunter 2 von der Schulsynode gewählten Lehrern, Bezirks- und Gemeindecommissionen), von den Unterrichtsanstalten (Volksschulen, Secundarschulen, Gymnasien, Hochschule) und von der Lehrerschaft, und befriedigt nach allen Seiten hin dadurch, daß es der Kirche das ihr gebührende Recht, aber auch der Schule ihre Freiheit und Spontaneität wahrt, von jeglicher Fixirung der Unterrichtsmethode absieht, und den Lehrern eine würdige Stellung und Einwirkung zuweist. Vergl. „Protestantische Kirchenzeitung", 1860, Nr. 39.

In Frankreich steht es mit dem katholischen Schulwesen noch so, daß voriges Jahr von 310,289 Soldaten nur 192,873 lesen und schreiben konnten und von 2½ Millionen schulfähigen Knaben 975,000 nicht in die Schule gingen. Infolge dessen hat die Regierung einen Preis von 1200 Francs auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt: „Was fordert ein guter Elementarunterricht auf dem Lande in Beziehung auf Schule, Schüler und Lehrer?" Das gesetzliche Minimum für ordentliche Lehrer ist 600 Francs (160 Thlr.); die Hülfslehrer, 4400 an der Zahl, bekamen bisher nur 500 Francs, sollen nun aber auch 600 erhalten, damit sie nicht etwa, wenn sie über die Militärjahre hinaus sind, zu einem andern Fache übergehen. Die Ordensbrüder und Schwestern entziehen ihnen eine Menge Schüler. Die protestantischen Lehrer sind größtentheils gebildeter und auch besser gestellt, aber ihre Zahl könnte auch viel größer sein.

In England besteht zwar eine Schulcommission, der jährlich 800,000 Pf. St. zu Gebote stehen, „um die Errichtung von Elementarschulen zu ermuntern und zu begünstigen"; aber die Bildung und Organisation der letztern liegt ganz in der Hand der einzelnen Kirchspiele, die sich in der Regel durch Collecten und Subscriptionen zu helfen suchen und nur ungern einen Zuschuß von der Regierung sich gewähren lassen, weil dadurch diese ein gewisses Inspectionsrecht erlangt. „Oeffentliche" Schulen existiren also eigentlich hier gar nicht. Vor 17 Jahren wollte Peel ein nationales Erziehungssystem unter Controle des Staats einführen; seitdem er aber mit diesem Versuche durchgefallen ist, hat kein Ministerium denselben von neuem gewagt.

Und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist es nicht besser. Im Staate Ohio gibt es fast überall öffentliche Schulen, auf welche der Staat 3,357,000 Dollars verwendet; aber niemand ist verpflichtet, sie zu besuchen. Sie werden von 352,000 Schülern jährlich sechs Monate besucht, während 611,000 schuldberechtigt sind.

Digitized by Google

Militär- und Marinekalender

Militärkalender für 1860.

Noch hat der Kriegswagen Bellona's unser Vaterland verschont; während im Süden die Kriegsfurie tobte, kamen wir mit dem bloßen Schreck davon. Diese Verschonung muß als ein wahres Glück betrachtet werden, da ein Krieg leider noch immer kein geeinigtes Deutschland gefunden hätte. Die lockere Organisation des deutschen Bundes läßt um so weniger eine bessere Einigung zu, als ein jedes Mitglied an seinen Souveränetätsrechten in militärischer Beziehung fest hält. Noch hat die Noth nicht ihr energisches Machtwort gesprochen, welches allein im Stande sein dürfte, die Widerstrebenden unter demjenigen Einen Hute zu vereinigen, unter welchem sie einen Schirm für ihre Existenz hoffen dürfen. — Insbesondere war es die Frage des Oberfeldherrn, bei welcher der alte Antagonismus zu Tage trat: während Preußen eine Zweitheilung des Obercommandos zwischen ihm und Oesterreich beantragte, hielten die in Würzburg versammelten Bevollmächtigten der Mittelstaaten an der Einheit im Commando fest. Beide fehlten offenbar in den Prämissen, indem sie annahmen, daß es sich bei jedem ausbrechenden Kriege um die ganze Bundesarmee handle, während doch die Verhältnisse und mit ihnen die verfügbaren und nothwendigen Mittel immer wechseln, jene Verhältnisse aber eben jetzt von der Art sind, daß aller menschlichen Berechnung nach die Bundesarmee auf verschiedenen Kriegstheatern vertheilt sein wird. Während nämlich Oesterreich gegen Italien allein stehen und nur wenige Truppen für die andern Kriegstheater übrig haben wird, kann nur Preußen und die Mehrzahl der Mittelstaaten den Sturm am Rhein aufhalten, und wieder andere Staaten mit Preußen werden Front gegen Norden machen müssen. Daraus würde naturgemäß folgen: in Italien und an der ganzen Südgrenze commandirt Oesterreich, am Rhein Preußen und Bayern in zwei Armeen unter preußischer Oberleitung, im Norden Preußen. Andere Verhältnisse, die aber wol lange nicht in Aussicht stehen, würden andere Combinationen nothwendig machen. — Auch die Zusammensetzung der Bundesarmeecorps war Gegenstand lebhafter Verhandlungen, wobei es sich namentlich um Auflösung der Reservedivision und Vertheilung derselben auf die größern Corps handelte. Schließlich blieb Alles beim Alten;

Neue Uniformirung der französischen Infanterie.

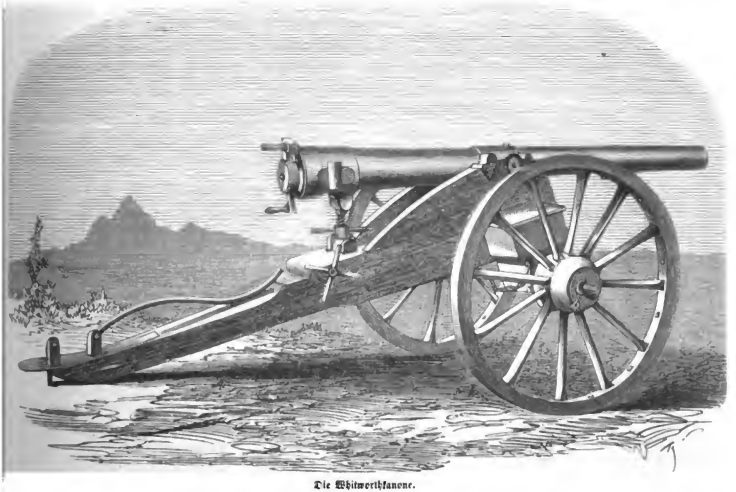
Digitized by Google

ja man konnte sich nicht einmal in den einzelnen Corps über die Wahl der Commandanten einigen. Dies wird immer eine Schwierigkeit bleiben und namentlich im Kriege bedenkliche Mißstände im Gefolge haben, weshalb eine Eintheilung in Territorialcorps, wie sie in den Jahren 1814 und 1815 stattfand, statt in combinirte Armeecorps weit praktischer wäre und das Zusammenwirken dieser einzelnen Theile in der Hand des Oberfeldherrn eher verbürgte, ohne daß die Geschäfte verwickelter würden.

So wenig Tröstliches indessen der politisch-militärische Theil der Bundesthätigkeit bietet, um so reellere Fortschritte haben wir auf dem rein militärischen Boden zu verzeichnen. Vor Allem ist es die gewonnene Kalibereinheit durch Annahme des als trefflich erprobten preußischen Systems gezogener Kammerladunggeschütze für die Bundesfestungen sowol wie für die Feldartillerie, was nicht genug gerühmt werden kann.

Hand in Hand damit ging die Bildung einer eigenen Artillerieabtheilung in der Bundesmilitär-Commission wie schon erheischt, — wurde leider nichts. Die Verstärkung des ganz offenen südwestlichen Deutschlands durch ein verschanztes Lager wurde wiederholt — besprochen!

Obschon die Verwaltung in Oesterreich sich nicht so vernachlässigt herausstellte, wie man bei der ersten Kunde von den Cynatten'schen Unterschleifen fürchten zu müssen glaubte, so wurde doch für nöthig erachtet, eine andere Organisation hierin eintreten zu lassen. Das Armee-Obercommando wurde aufgehoben, ein Kriegsministerium errichtet, die Militäradministration wieder der Controle der obersten Rechnungs-Centralbehörde unterworfen, und das Kriegscommissariat reorganisirt. — Auch in wissenschaftlicher und taktischer Beziehung fanden Organisationen statt: das Ingenieur-Geographencorps wurde aufgelöst, ebenso das Adjutantencorps; dafür fand eine Neueintheilung des Generalquartiermeisterstabs in vier wissenschaftliche Büreaus statt, in welchen die Geschäfte der ersteren besorgt werden. — Der Dienstgang wurde durch Abschaffung der Divisionäre, vorerst bei der italienischen Armee, vereinfacht. — Die Pion-



Die Whitworthkanone.

niere erhielten eine neue Organisation und eine Vermehrung der Brückenequipagen; die Reiterei einen Inspecteur. — Für die Tiroler Landesvertheidigung wurde die Wehrpflicht vom 20.—45. Lebensjahre in vier Klassen festgesetzt, und dabei bestimmt, daß sich ein jedes Individuum vom 18.—30. Lebensjahre einem Schießstand einverleiben müsse. — Die Aushebung wurde auf 85,000 Mann fixirt, das Stellvertretungswesen den Händen der Privaten entzogen und die Militärbefreiungstaxe auf 1200 Gulden festgesetzt. — Das Unterrichtswesen nahm durch Errichtung von Unteroffiziersschulen bei Genie, Pionnieren und Artillerie einen höhern Aufschwung. Die Gymnastik wurde bei allen Corps eingeführt. Endlich hob die Gründung einer neuen und trefflichen militärischen Zeitschrift das wissenschaftliche Streben der Armee. — Die Veränderungen in der Ausrüstung betrafen besonders die Herstellung gezogener Geschütze (Sechspfünder), deren die italienische Armee bereits 70 Stück erhalten hat, und im Ganzen 20 Batterien erhalten soll. Mit einer Revolverkanone, sowie mit

früher eine fortificatorische bestanden hatte, sowie eine entsprechende Vermehrung der Artilleriemannschaften in den Bundesfestungen, da die gezogenen Geschütze die Beihülfe der Infanterie in geringerem Maße als seither gestatten. — Schon vorher waren die Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse der Kriegsbesatzungen in den Bundesfestungen geregelt worden, ein Bedürfniß, welches sich im Jahre 1859 herausgestellt hatte. — Als ein weiterer praktischer Schritt erscheint die Entsendung einer Commission von fünf Generalstabsoffizieren zu Erhebung der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen bei einem ausbrechenden Kriege, sowie zu Vorlegung von Vorschlägen über Verwendung und Sicherstellung derselben, und zu Zusammenstellung der bestehenden Mängel. — Aus den prozentuirten gemeinschaftlichen Truppenübungen mehrerer Bundesarmeecorps, sowie aus der beabsichtigten Errichtung eines verschanzten Lagers bei dem wichtigen, vielbesprochenen Mainz, dessen Befestigungsverhältnisse keineswegs so günstig erscheinen, wie es dieser Centralpunkt der westlichen Grenzvertheidigung

Digitized by Google

der von Heimerle-Schindelka erfundenen wurden Versuche angestellt, und soll die letztere ein überaus günstiges Resultat in Tragweite und Trefffähigkeit gegeben haben. Die Versuche mit Schießbaumwolle wurden fortgesetzt und gestalteten sich günstiger als früher, namentlich bei ihrer Anwendung zu submarinen Minen. — Die Bekleidung erfuhr zweckmäßige Veränderungen: die Kürassiere verloren den Küraß, der Waffenrock erhielt einen bequemern Schnitt, die Beinkleider wurden weiter, ein Halsstor verdrängte die Cravatte, baumwollene Wäsche wurde Ordonnanz. — Die Grenze gegen Italien wurde an zahlreichen Punkten durch Befestigungen gesichert: die Franzensfeste verstärkt, bei Gomagoi an der Stelviostraße eine Defensivkaserne erbaut, Ossana am Tonale, Rocchetta im Ronsthale, Cadine im Sarcathale, Larbaro am Chiese, Riva und Nago am Gardasee befestigt. In Italien selbst erhielt Mantua zwei neue Forts, und der Brückenkopf von Borgoforte vier Forts auf dem rechten Ufer; auch bei Bonadigonde und Buscaldo (bei Mantua) entstanden neue Werke.

Preußen nützte die gelassene Frist, um seine neuen Organisationen zu vollenden und zu befestigen. Die Garde erhielt eine neue Eintheilung in 4 Brigaden, wovon die I. ein Garderegiment, ein Garde-Landwehrstammregiment, ein Garde-Landwehrregiment und ein Garde-Jägerbataillon, die II. die drei ersten Corps ebenso und ein Garde-Reserve-Infanterieregiment, die III. ein Grenadierregiment, ein Garde-Landwehrstammregiment, ein Garde-Landwehrregiment und ein Garde-Schützenbataillon, und die IV. die drei ersten Corps der III. enthält. — Die Pionnierbataillone erhielten 4 Compagnien, ohne daß vor der Hand eine Vermehrung des Mannschaftsstandes eintrat. — Bei der Artillerie gingen (vorerst bei fünf Brigaden von 12) die combinirten Festungsartillerie-Abtheilungen ein, dafür erhielt jede Brigade eine zweite Festungsabtheilung zu 4 Compagnien. Die Brigade besteht jetzt aus 1 reitenden, 3 Fuß-, 2 Festungsabtheilungen und 1 Handwerkercompagnie. Der Train zählt nach den neuen Bestimmungen zu den Combattanten; die 9 Trainbataillone bilden eine Inspection; jedes Bataillon besteht aus 2 Compagnien. — Bei der Cavallerie wurden 2 combinirte Garderegimenter formirt, ferner 4 combinirte Dragonerregimenter (aus je 1 Schwadron des 1.—12. Husaren- und des 1.—4. Dragonerregiments) sowie 4 Ulanenregimenter (aus je 1 Ulanenschwadron des 1.—8. Kürassierregiments und je 1 Schwadron des 1.—8. Ulanenregiments), sämmtlich zu 4 Schwadronen. — Die Landwehrcavallerie wird in den zwei westlichen Provinzen, welche weniger Pferde haben, aufhören, aber in den sechs östlichen fortbestehen. — Die 40 Landwehrstammbataillone wurden in combinirte Infanterieregimenter zu 3 Bataillone, das 3. Bataillon als Füsilierbataillon, verwandelt, jedoch wieder neue Stämme gebildet. — Durch diese und andere Organisationen wird Preußen künftig eine Feldarmee von 339,000 Mann, eine Landwehr (vom 28.—31. Lebensjahre) von 241,000 Mann zur Besatzung der Festungen und eine Reservelandwehr (vom 32.—39. Jahre) von 200,000 Mann, erhalten, welch letztere jedoch nur im Kriege einberufen werden wird. — Diesen Erhöhungen entsprechend wurde auch die Militärintendantur vermehrt und erhielt das Medicinalwesen einen Zuwachs an höhern Aerzten. Ebenso mußten dieselben auf die Anstalten zu Heranbildung von Offizieren und Unteroffizieren wirken. Nachdem die neue Kriegsschule zu Neisse mit 13 Lehrern und 97 Schülern in Gang gebracht war, wurde sofort eine vierte auf Schloß Engers in der Rheinprovinz, sowie eine zweite Unteroffizierschule zu Jülich errichtet. Auch die Militärreitschule zu Schwedt erhielt eine Erweiterung. Mit besonderm Eifer wurden die Turnübungen betrieben: eine Commission erhielt den Auftrag ein Turnreglement mehr nach dem französischen als dem schwedischen Systeme zu entwerfen; ebenso wurde ein zweiter auf drei Monate bestimmter Cursus für 96 Unteroffiziere an der Centralturnanstalt eingerichtet. — Die gezogenen Geschütze vermehrten sich in jeder Brigade um eine Batterie, während zugleich die Haubitzen in eine Batterie vereinigt wurden, sodaß die Fußabtheilungen jetzt aus 1 Batterie Zwölfpfünder, 1 Batterie gezogener Vierpfünder und 1 Haubitzbatterie bestehen. Die Batterien sollen von 8 auf 6 Geschütze vermindert werden und die Fußabtheilungen statt der langen glatten kurze gezogene Zwölfpfünder und statt der Siebenpfünder-Haubitzen sechspfündige erhalten. Für die reitende Artillerie stehen neben kurzen gezogenen Zwölfpfündern und gezogenen Sechspfündern auch solche Vierpfünder in Aussicht. Zugleich wird die Artillerie ein neues Sattel- und Zuggeschirr erhalten. — Die fortgesetzten Versuche mit gezogenen Geschützen gelangen bis 5000 Schritt vollkommen; auch mit Cavalli-Kanonen fanden Versuche statt. — Die Bewaffnung mit Zündnadelgewehren ist bei den activen Bataillonen nahezu vollendet. Die Füsilierbataillone werden in leichte Infanterie verwandelt und erhalten ein verkürztes gezogenes Zündnadelgewehr mit Hanbajonnet und schwarzes Lederwerk. Auch wurden Versuche mit leichten Bergkäcken statt der Tornister gemacht. — Die Koblenzer Festungswerke werden durch eine neue Umwallung verstärkt; die Befestigung von Königsberg und Umgebung schreitet so voran, daß der Pregel bereits als eine Festung ersten Ranges betrachtet werden kann. An Posen, Küstrin, Löben und Marienburg wird fortwährend gearbeitet. Man spricht davon, auch Trier als Basis für die Operationen an der Westgrenze zu befestigen. Bei der Demolirung von Jülich machte man interessante Versuche über die Wirkung der gezogenen Geschütze. Auch die Schleifung von Saarlouis steht in Aussicht, da es bei der Tragweite der neuern Geschütze von den umliegenden Höhen, die sich gleichwol nicht in den Bereich der Befestigungen ziehen lassen, dominirt wird. Dagegen wird Silberberg als Gebirgsfeste erhalten bleiben. — Mit Feldtelegraphen, welche einen halben Fuß tief in die Erde gelegt werden, wurden befriedigende Versuche angestellt. — Die Beförderung von Verwundeten auf der Eisenbahn auf Gurtmatratzen, welche an die Decken der Güterwagen geschraubt werden, erprobte sich.

Bayern vermehrte seine Armee durch Einberufung von 8000 Assentirt-Unmontirten. — Die Artillerie machte Versuche mit gezogenen Geschützen bis 4000 Schritt; sie wird vorerst acht Batterien (48 Stück) Gußstahlkanonen nach dem preußischen System erhalten; die reitende Artillerie soll mit nichtgezogenen Zwölfpfündern von leichter Lafettirung ausgerüstet werden. — Bei der Infanterie wurde die zweigliederige Stellung eingeführt, und Exercitien nach dem System des Generalmajors Feder, welches größere Schnelligkeit und Kürze der Bewegungen bezweckt, vorgenommen. — Am Militärkrankenhaus zu München wurde ein viermonatlicher wissenschaftlicher und praktischer Operationscursus für 15 Aerzte und Unterärzte eingerichtet. — Von den übrigen deutschen Staaten erhielten (oder erhalten) von Preußen gezogene Gußstahlkanonen: Hannover (1 Batterie), Sachsen (5 Batterien), Württemberg (2 Batterien), Baden (2 Batterien), Hessen-Darmstadt (2 Batterien) und Mecklenburg; ferner Zündnadelgewehre: Oldenburg, Hamburg und Bremen. — Hannover hatte drei Uebungslager, bei Hannover, Hildesheim und Verden, für 3 Brigaden Infanterie, 4 Reiterregimenter und die Artillerie auf 14 Tage eingerichtet. — Auch in Sachsen fanden Truppenzusammenziehungen in Cantonnements statt. — In Württemberg wurde bei Urach ein ständiges Sommerlager zu Schießübungen auf größere Entfernungen für Jäger und Linie in Gang gebracht. Zugleich fand eine Vermehrung der Rekrutenquote statt und wurde eine jährliche sechswöchentliche Einübung der Landwehr beschlossen. Gymnastische Uebungen wurden hier wie auch in Baden und Hessen-Kassel mit gesteigertem Eifer betrieben. In mehreren Staaten trat eine Erhöhung des Einstandsgeldes ein: in Württemberg auf 500 Gulden (Unteroffizier 600), in Baden auf 500 (die Infanterie, die übrigen Waffen 600), in Hessen-Darmstadt auf 525 (die Reiterei und reitende Artillerie 600) Gulden. — Baden bildete ein fünftes Infanterieregiment und zwei weitere Jägercompagnien, wogegen ein Füsilierbataillon einging. Um den Bedarf an Dienstpferden im eigenen Lande aufzubringen, wurden drei ständige Remontirungscommissionen aufgestellt und das Land in drei Remontirungskreise getheilt. Bei den Jägern wurde eine Kammerladungsbüchse in Probe genommen; die Reiterei erhielt gezogene Pistolen. — In Hessen-Darmstadt erscheint ein neues militärisches Centralblatt, das Militärwochenblatt für das deutsche Bundesheer, welches werthvolle statistische Notizen und Mittheilungen gibt.

Die Annexion Savoyens und Nizzas brachte der franzö-

Digitized by Google

sischen Armee nicht nur einen numerischen Zuwachs, sondern in den kriegstüchtigen Savoyarden auch eine Verstärkung ihrer innern Kraft. Während sich ferner Frankreichs Begrenzung gegen Italien hiedurch abrundete, gewann es zugleich eine Stellung, welche die Schweiz und Deutschland schwer bedroht. Einen großen Krieg hat Frankreich zwar in diesem Jahre nicht geführt, aber doch eingelne Divisionen in China, Cochinchina und Syrien beschäftigt, und die Einnahme von Peking, die Eroberung mehrerer Forts in Cochinchina und die Besetzung des Libanon signalisiren den französischen Namen neuen Weltgegenden, während sie zugleich die Kriegstüchtigkeit der Armee verwerthen. Für einen größern Theil der Armee bildeten die Lager zu Helsaut und Chalons, wo die Schlacht bei Auerstädt dargestellt wurde, sowie die Cavalleriemanöver bei Luneville eine lehrreiche Schule. — Die bedeutendste Organisation war die Bildung einer Reservearmee aus den bisher ungeübt Entlassenen des Contingents. Dieselben werden künftig bei der Infanterie in eigenen Depots innerhalb der Departements drei Jahre lang je drei, zwei und einen Monat in den Waffen geübt, während die Einübung der für Reiterei und Artillerie Bestimmten in den gewöhnlichen Depots dieser Waffen geschieht. Jene Infanteriedepots werden aus den Depotcompagnien der Regimenter in Bataillonen von 6 Compagnien formirt. Durch diese Einrichtung steigt der Stand der französischen Armee um circa 300,000 Mann. — In die Garde werden künftig auch Civilisten eingereiht, um die Linie möglichst weniger Leuten zu berauben. — Da sich in den letzten Jahren weit mehr Rekruten loskauften (27 Proc.) als alte Soldaten freiwillig fortdienten, so wurde die Loskaufsumme auf 2300 Francs erhöht, die Prämie aber auf 2000 Francs bestimmt. — Da sich herausgestellt hatte, daß der Generalstab den Anforderungen der vermehrten Armee nicht mehr genüge, wurde er auf 280 Offizieren (um 130) erhöht. — Die Artillerieschulen wurden in sieben erster und sechs zweiter Klasse getheilt. Ueber die Zweckmäßigkeit des in Frankreich angenommenen Systems gezogener Kanonen lauten die Berichte verschieden: die Engländer behaupten, ihre Armstrongkanonen heben sich in China den französischen Geschützen überlegen gezeigt, die Franzosen wollen das Gegentheil gefunden haben. Jedenfalls sind Strasburg, Besançon, Metz, Verdun, Lille u. s. w. mit diesen neuen Geschützen ausgerüstet worden. — Was die Infanterie betrifft, so war die Rede von einer Bewaffnung der Grenadier- und Voltigeurcompagnien mit sechsläufigen Revolvern. — An der Verbesserung der Reiterei durch Uebungen im Einzelreiten, Erleichterung der Packung und Räumung u. s. w. wird fortwährend gearbeitet. — Eine neue Feldbrücke aus zerlegbaren Booten von Schmiedeeisen bewährte sich bei ihrer Erprobung zu Paris.

Englands Truppen haben sich in China gemeinschaftlich mit den Franzosen ausgezeichnet; ihre Kämpfe in Australien dagegen, wo sie es mit im kleinen Krieg trefflich geübten Stämmen zu thun hatten, fielen weniger befriedigend aus. Indem sich noch immer nicht ganz beruhigt, woran die Zaghaftigkeit der Regierung vor Allem die Schuld trägt. Indessen wurde nach langem Schwanken eine Verschmelzung der Königlichen und indischen Armee in rationeller Weise angebahnt. — Der alte Krebsschaden Englands, die unzweckmäßige Art der Rekrutirung, ist trotz aller Commissionen und Anstrengungen der Presse nicht erheblich verbessert worden. Die Herabsetzung des Handgelds mag das Zuströmen von Taugenichtsen und die Detention etwas hemmen, auch wirkt die Bestimmung einer Zulage für diejenigen Soldaten, welche gut gedient haben, günstig; doch vermag England noch immer nicht die genügende Zahl verlässiger Soldaten aufzubringen, und die veröffentlichten Rapporte geben falsche Stärkenangaben. Zwar hat auch das neue Milizgesetz eine rasche Einberufung derselben ermöglicht und die auf 78,000 Mann angewachsenen Freiwilligen (alle andern Stärkeangaben sind übertrieben) werden dem Lande bei einer Invasion nicht ohne Nutzen sein. Solange indessen England nicht zur Conscription greift, kann es einen großen Schlag nicht abwehren, und in diesem Gefühle benimmt sich die Regierung schwach und nachgiebig gegen den übermächtigen Alliirten. — In dieser Ueberzeugung wird auch nicht nur die Artillerieausrüstung aufs thätigste gefördert, sodaß bereits 48 Feldbatterien und 200 Vierzigpfünder nach dem System Armstrong hergestellt sind, während die Anfertigung weiterer Geschütze eifrigst betrieben wird, sondern man hat auch nach den Vorschlägen der Vertheidigungscommission die Hauptpläzen, Arsenale und Werften durch Befestigungen zu sichern begonnen. Namentlich wird an der Verstärkung von Portsmouth gearbeitet, und werden auf der Insel Wight und auf der Rhede von Sandown Werke angelegt, die Martellathürme durch Erdwerke verstärkt und Strandbatterien aufgeworfen. Ueber die zweckmäßigste Art der Deckung Londons ist man noch nicht ganz im Reinen, doch hat man an der Themsemündung bei Shoeburyneß ein Fort theils zum Schutz, theils zum Behuf von Versuchen angelegt und dasselbe demgemäß bei geringer Erhebung über den Boden aus 8 Fuß dicken Mauern construirt, welche eine Verkleidung von 10 Zoll dicken Platten aus Schmiedeeisen erhielten, um die Wirkung der gegegenen Geschütze daran zu erproben. Auch Gibraltar, Malta, Corfu und St.-Helena wurden stärker befestigt und ausgerüstet. — Die Armstrongkanonen sollen sich in China nicht ganz bewährt haben, indem sowal Bodenstücke als die Bleiringe der Geschosse absprangen und die Tragweiten schwierig zu bestimmen waren; doch zeigten wiederholte Bergleiche, daß das Whitworthgeschütz neben seiner doppelt so großen Kostspieligkeit wegen der unregelmäßigen Flugbahn seiner Geschosse und der Schwierigkeit im Ausziehen der Patrone nicht für den Feldgebrauch taugt, jund deßhalb die ersteren immer noch vorzuziehen seien. Die Versuche mit Achtzig- und Hundertpfünder Armstrongkanonen gegen eine schwimmende gepanzerte Batterie fielen sogar bis auf 200 Ellen Entfernung günstig für die letztere aus (vergl. dagegen Preußen, Marine). Neuerdings wird eine von Lynall Thomas erfundene Stahllanone gerühmt. — Im Ingenieurwesen ist die Anfertigung von Schonkörben aus Eisenbändern zu erwähnen, welche solider, billiger, leichter transportabel (weil auseinander zu nehmen) und vielseitig verwendbarer (zu Tragbahren, Brücken u. s. w.) als die hölzernen sein sollen. — Besonders hervorzuheben sind die durch Offiziere gegründeten Vereine zur Unterhaltung und Belehrung von Unteroffizieren und Soldaten, indem dieselben die Trunksucht mit Glück bekämpfen.

Aus Rußland hat man zwar von einigen Truppenbewegungen gegen den Pruth zur Beobachtung der unruhigen türkischen Grenzprovinzen gehört, sonst aber bemerkt man doch eine kluge Zurückhaltung, in welcher die Geldmittel zu künftigen Unternehmungen vorbereitet werden zu wollen scheinen. Deßhalb wurde von Rekrutirungen, welche der Landwirthschaft und somit der Steuerkraft schädlich sein konnten, abgesehen und die Armee fortwährend bedeutend vermindert. Namentlich ging die kostspielige schwere Cavallerie fast ganz ein; die 200 Schwadronen Reiterwecavallerie sind verschwunden, die zuletzt noch übrigen 16 Schwadronen Kürassiere wurden auf die 8 Dragonerregimenter vertheilt. Nur 4 Garde-Kürassierregimenter bestehen noch fort. Die Linicencavallerie wurde in 42 Regimentern zu 57,000 Mann reorganisirt. Die Garnisonstruppen erlitten gleichfalls eine Verminderung um 12 Bataillone. — Bei der Infanterie wurde die zweigliedrige Stellung eingeführt; die ganze Infanterie erhielt gezogene Gewehre. — Mehrere Batterien der Garde wurden mit gezogenen Vier- und Achtpfündern ausgerüstet; übrigens trafen auch in der Artillerie Reductionen ein. — In Sachen der Disciplin ist insofern ein großer Fortschritt zu verzeichnen, als die Soldaten in zwei Kategorien eingetheilt wurden und künftig nur noch die zweite Klasse (Diebe, Deserteurs und andere Verbrecher) geprügelt werden darf. Auch die Einstellung in die Armee zur Strafe wurde aufgehoben.

Mag man die Art, wie sich Sardinien emporschwang, noch so sehr verdammen, so wird man doch zugestehen müssen, daß nicht allein seine Intriguen, sondern auch seine militärischen Anstrengungen ebenso groß waren als die Fehler seiner Gegner. Nachdem sich Neapel durch Auflösung der Schweizerregimenter eines festen Halts selbst beraubt hatte, war die Erhebung Siciliens vorauszusehen. Trotz der entwickelten Streitkräfte nur halb unterdrückt, ward die Revolution durch Garibaldi's kühne Landung, die in der halb verrätherischen, halb feigen neapolitanischen Flotte kein Hinderniß fand, rasch zu europäischer Bedeutung erhoben. Nach einigen geschickt eingeleiteten und mit Energie durchgeführten Manövern fiel

Digitized by Google

Palermo und mit ihm Sicilien, welches auch Bosco's tapferes Benehmen bei Melazzo nicht zu halten vermochte. Fortdauernder Verrath brachte Franz II. um das leicht zu vertheidigende Calabrien. Neapel selbst ward schnell aufgegeben. Erst am Volturno ermannte sich König und Armee zu kräftigem Widerstand in günstiger Stellung, und würde am Ende mit Garibaldi's tapfern aber lockern Banden fertig geworden sein, wenn nicht die Piemontesen in der linken Flanke erschienen wären. Vor der Uebermacht zog sich Franz nach dem starken Gaëta zurück, machte aber den Fehler, die Vorstadt zu leicht aufzugeben, in der sich dann die Piemontesen leicht festsetzten. Nach mehrmonatlicher Belagerung und tapferer Vertheidigung fiel auch dieser letzte Halt des Hauses Bourbon. Weniger die Flotte Persano's als Cavalli's gezogene Geschütze, welchen die Neapolitaner nichts Aehnliches entgegenzusetzen hatten, und die nicht genügend geschützten Pulvervorräthe, deren Explosionen Schrecken verbreiteten, führten diesen Fall herbei, mit welchem übrigens der Krieg nicht sofort endigte, obwol bald darauf auch Messina und Civitella del Tronto capitulirten. Die entlassenen Soldaten des Königs im Verein mit den Gegnern piemontesischer Herrschaft begannen einen Guerrillakrieg in den Abruzzen, der das Land noch lange schwer heimsuchte. — Noch ehe diese Katastrophe eintrat, hatte Sardinien zur rechten Zeit einen entscheidenden Schlag gegen Rom geführt. Dort hatte General Lamoricière eine aus allen Weltgegenden zusammengewehte päpstliche Armee zu organisiren begonnen. Statt mit ihr Franz II. zu Hülfe zu eilen und Garibaldi zu erdrücken, ehe die Piemontesen heran waren, setzte er seine Hoffnungen auf das schwache Ancona und die Unterstützung der Franzosen. Mag er in

General Christoph Léon Louis Juchault de Lamoricière.

letzterer Beziehung getäuscht worden sein, soviel ist gewiß, daß er gegen die ersten taktischen Principien sündigend, seine ohnedem schwache Armee über den ganzen Kirchenstaat verzettelte, statt sie bei Rom zu concentriren, dadurch Franz den Rücken zu decken und zugleich die Franzosen zu compromittiren. So mußte es den zwei sardinischen Corps, welche in das päpstliche Gebiet einbrachen, leicht werden, die einzelnen Brigaden und Lamoricière selbst, als er mit wenigen Tausenden Ancona zueilte, zu schlagen. Ancona mit seinen zwei elenden Hafenbatterien vermochte aber der übermächtigen Flotte

Digitized by Google

Verlaufs ebenso wenig zu widerstehen, als mit den unvollkommenen und schlecht armirten Erdwerken der Artillerie Cialdini's. So büßte Lamoricière ebenso viel an militärischem Ruhme ein, als der Papst an Macht. — Um diese Streiche führen und zugleich gegen Oesterreich Front machen zu können, hatte Sardinien seine Armee auf den Grund eines neuen Wehrgesetzes bedeutend vermehrt. Nach diesem letztern werden sämmtliche Wehrpflichtige in zwei Klassen getheilt, wovon die erste das active Heer bildet, und die zweite bei einer Pflichtigkeit von 5 Jahren und 40 Uebungstagen als Reserve figurirt. Die Armee zählt jetzt in 6 Armeecorps 6 Grenadier- und 62 Infanterieregimenter, 40 Bataillone Jäger, 16 Reiterregimenter, 3 Regimenter (36 Compagnien) Platzartillerie, 1 Regimenter (48 Batterien) Feldartillerie, 2 Sappeurregimenter, 220 Bataillone mobiler Nationalgarde, welche letztere allmählich zur Einübung einberufen wird. Weitere Vermehrungen infolge der Annexionen stehen in Aussicht. — Der Generalstab wurde auf 159 Offiziere erhöht, welche vorher eine Applicationsschule (zu 30 Zöglingen) zu durchlaufen haben. Für Infanterie- und Cavallerieoffiziere ist eine Akademie zu Modena gegründet worden. — An gezogenen Geschützen wurden 8 neue Batterien errichtet und die Lafletten dabei nach dem System Cavalli's so vereinfacht, daß 2 Pferde für den Achtpfünder, 4 für den Funfzehnpfünder genügen. — Bei der Infanterie ist ein gezogenes Gewehr von 4 Zügen und 17,5 M. M. Kaliber eingeführt worden; Reiterei und Artillerie erhielten gezogene Pistolen und Stahlscheiden. — An den Befestigungen von Bologna, Piacenza, Pavia, Pizzighettone, Rocca d'Asso wurde von Tausenden von Werkleuten gearbeitet; die Batterien in den neuen Werken erhalten Bertleidungen von geschmiedetem Stahl.

Die Einverleibung Nordsavoyens in Frankreich rief große Aufregung in der dadurch strategisch umgangenen Schweiz hervor. Genf, welches man schon durch einen Ueberfall bedroht glaubte, wurde von eidgenössischen Truppen besetzt und eben dort das eidgenössische Offiziersfest abgehalten. Truppenübungen und zwar Märsche über Grimsel und Furka, sowie Zielschießen wurden für eine Division (4 Bataillone Infanterie, 4 Compagnien Scharfschützen, 2 Compagnien Guiden, 2 Batterien und 1 Compagnie Sappeurs) in Aussicht genommen. Die Herstellung strategischer Alpenstraßen zu besserer Verbindung der Kantone unter sich, aber mit Befestigungen zum Verschluß nach außen wurde beschlossen. — Die Landwehr wurde in fünf Territorialdivisionen (57,000 Mann) organisirt, ist aber noch ungenügend ausgerüstet. — Die von Oberst Müller erfundenen gezogenen Vier- und Sechspfünder haben bis 4600 Schritt noch günstige Resultate. — Es wurde beschlossen, die ersten Jägercompagnien der Bataillone, die Jägercompagnien der Halbbataillone und die einzelnen Jägercompagnien sofort mit der trefflichen Jägerbüchse auszurüsten. Der Bund wird außerdem 1000 Jägerbüchsen und 20,000 Burnandgewehre bereit halten, während die Kantone 20 Procent von beiden Waffen in Reserve haben müssen. — Für die Infanterie wurde ein Waffenrock mit Zug und graue Hosen eingeführt; die Reiterei und Artillerie behielt den Frack; ferner wurde ein kleineres Käppi, schwarzes Lederwerk, blaue Halsbinde und Tuchgamaschen angenommen.

Während die Colonialarmee der Niederlande ihre rühmlichen Kämpfe in Indien fortsetzte, über die richtigste Art ihrer Ergänzung aber noch immer keine feste Ansicht gewonnen werden konnte, bestanden in Europa zwei Uebungslager, bei Rällingen auf 2 Monate für die drei Waffen und bei Zeist für Jäger, Sappeurs und Mineurs auf 3 Monate. — Das Land wurde in zwei Artilleriedirectionen und zwei Befestigungsinspectionen eingetheilt, zu Delft eine pyrotechnische Schule gegründet, der Brigadeverband bei der Reiterei aber aufgelöst. — Mit gezogenen Geschützen — durch Bollguß und Ausbohrung in Vierpfündern verwandelten Sechspfündern — wurden bis 1200 Schritt günstige Resultate erzielt.

In Belgien besteht ein Kampf wegen der gezogenen Geschütze, welche die Regierung nach dem preußischen Systeme herstellen lassen will, während mehrere Militärs das französische vorziehen, welches sich bei den Proben zu Dinant als zum Breschschießen tauglicher gezeigt haben soll als das preußische bei Jülich. — Während Namur demolirt wird, schreitet die Befestigung von Antwerpen, welches acht detachirte Forts erhält, rasch vorwärts. — Auf Anregung des Generals Renard haben sich Schützengesellschaften ähnlich den englischen Freiwilligencorps gebildet.

In seiner Furcht vor einer Bundesexecution traf Dänemark umfassende Vertheidigungsanstalten durch Einberufungen, Waffenübungen und Befestigungen. Durch das Institut der Reservoffiziere, nach welchem junge Männer der gebildeten Stände einen achtmonatlichen militärwissenschaftlichen Cursus durchmachen, dann Offizier und wieder beurlaubt werden, und wodurch dieselben Anwartschaft auf Anstellungen bei Post-, Zollwesen u. s. w. erhalten, wurde eine größere Anzahl Offiziere für etwaige neue Organisationen gewonnen. Die Garde und die gesammte Infanterie erhielt gezogene Gewehre (Dorngewehre). Die Anschaffung gezogener Geschütze ist beantragt. Die Position des Dannewerke wurde verstärkt, ebenso Fridericia. Bei Flensburg wurden Proben mit einem eisernen Pontonwagen angestellt, der im Wasser schwimmt und nachher gleich wieder weiterfahren kann.

In Schweden fand ein größeres Uebungslager bei Schonen statt, welches als eine Demonstration zu Gunsten Dänemarks betrachtet wurde, jedoch mehr den Charakter eines Lustlagers annahm. Ein neues Wehrgesetz schreibt allgemeine Wehrpflicht und zweijährige Waffenübungen vor, zu welchen die Pflichtigen jedoch nur theilweise, nach Klassen beigezogen werden. Die Rekruten werden nur einmal, aber auf längere Zeit einberufen. Es ist jedoch höchstens der Hälfte der Pflichtigen gestattet, sich gegen Erlegung von 100 Thalern von den Uebungen loszukaufen. Geringes Maß bildet keinen Befreiungsgrund mehr. — Ein Offizierschießverein wurde gegründet und eine neue Schießvorschrift herausgegeben. Mit gezogenen Drei- und Vierpfündern fanden Versuche statt. — In der Befestigung von Stockholm, Carlsborg, Carlskrona, Rindön und Horten (in Norwegen) wurde fortgefahren. — Es bildeten sich freiwillige Scharfschützencorps in Stockholm und vielen andern Städten, deren Commandanten aus drei Vorgeschlagenen der König ernennt, und die sich für Kriegszeiten den Militärgesetzen unterwerfen. — Die schwedischen Stände waren die ersten, welche eine Idee von großer Tragweite zu verwirklichen suchten, den militärischen Unterricht in der Volksschule. An mehrere Schulen wurden bereits Waffen zur Einübung abgegeben.

Der Einzug der afrikanischen Armee in Madrid und der tolle Aufstandsversuch des Generals Ortega waren die merkwürdigen militärischen Ereignisse, welche Spanien bewegten. Eine Folge des Kriegs in Afrika war die Gründung einer Centralakademie für Verwaltungsaspiranten, in welcher wissenschaftlich gebildete Beamte herangezogen werden. — In der Schießschule wurden interessante Versuche mit Ladung von 2 bis 3 Rundkugeln im gezogenen Gewehr angestellt, deren Wirkung auf 100—200 Meter Abstand eine überraschende war. — Die Artillerie wurde um zwei fahrende Regimenter vermehrt, dagegen um eine Brigade Gebirgsartillerie vermindert. Versuche mit gezogenen eisernen Zweiundvierzigpfündern auf 3—4000 Meter fielen gut aus. Die außerordentliche Dauerhaftigkeit der spanischen eisernen Geschütze gegenüber von den englischen wurde durch ein vergleichendes Schießen festgestellt. — Zu Alcala de Henares wurde eine Equitationsschule eingerichtet. — Ceuta's Festungswerke wurden bedeutend verstärkt, Tarifa zur Festung erhoben und zahlreiche Werke an der galicischen Küste angelegt.

Portugal hatte wenig fruchtbare Fehden in seiner Colonie Angola zu bestehen. Die Verhältnisse der europäischen und Colonialarmee sehen einer Regelung entgegen. — Die Infanterie erhielt ein neues Exercirreglement, in welches auch gymnastische Uebungen aufgenommen wurden. — In dem übrigens klimatisch nicht gerühmten Uebungslager zu Vendas-Novas nahm die Artillerie Ricochettiren, Bombenwerfen und Feuern mit schwerem Geschütz vor. — Die Furcht vor einer spanischen Annexion hat verschiedene Vertheidigungsvorschläge hervorgerufen, worunter die Befestigung Lissabons als Centralpunkt den ersten Platz einnimmt.

Die Türkei hatte im Libanon, in Bosnien und Montenegro mit Insurgenten zu schaffen. Truppenconcentrirungen fanden bei Sofia und Schumla statt. Die Einberufung von

Digitized by Google

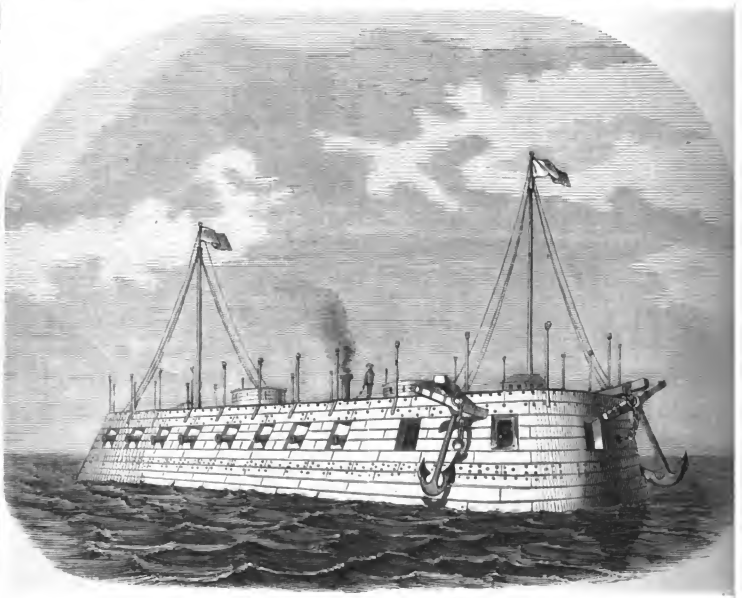
50,000 Redifs sollte das Ansehen der Pforte herstellen, allein der Geldmangel trat hier allen Ermannungsversuchen entgegen.

In Griechenland wurde, um die Compagniestärke zu vermindern, der Regimentsverband aufgelöst und ein weiteres Bataillon errichtet. — Die Bildung einer Landwehr aus ausgedienten Soldaten ist beschlossen.

Marinekalender für 1860.

Die Marineverhältnisse Deutschlands als Bundesstaat sind keineswegs befriedigend. Wenn man auch die Schaffung einer deutschen Kriegsflotte im größern Stil noch nicht für zeitgemäß halten will, so ist doch eine Küstenflotille seit den großen Seeexpeditionen des Krimfeldzugs ein unabweisliches Bedürfniß. Preußen hat zwar den Anstoß zu einer deutschen Küstenbefestigung gegeben und im Verein mit andern Uferstaaten Vorarbeiten hierfür gemacht, allein diese Frage schleppt sich im Militärausschusse, der ihr nicht geneigt scheint, seit langer Zeit hin. Ein befestigtes Lager bei Lübeck, Forts bei Cuxhaven, Bremerhaven und Emden, eine Bahn Bremen-Minden, Bremen-Oldenburg-Jahde, Bremen-Oldenburg-Emden, Bremen-Hamburg und Bremen-Bremerhaven ist projectirt. Der praktische Vorschlag, der in Hamburg auftauchte: daß die alten Hansestädte statt einen unselbständigen Bruchtheil Soldaten zur Bundesarmee zu stellen, ihr Contingent lieber in Kanonenbooten liefern sollten, hat bis jetzt leider noch keine weitere Wirkung gehabt. Auch von einer Bodenseeflotille ist in öffentlichen Blättern — gesprochen worden!!

In Oesterreich wurde dadurch ein Fortschritt gemacht, daß die Marineoffiziere nunmehr ganz nach maritimen Grundsätzen erzogen werden, während bis jetzt das militärische Element vorgeherrscht hatte. — Der Bau zweier gepanzerter Propellerfregatten ist in vollem Gang, eine Fregatte von 51 Kanonen der Vollendung nahe; ein drittes Linienschiff soll in Angriff genommen werden; 12 neue Kanonenboote sind projectirt. Diese Dampfkanonenboote, wovon 10 eiserne und 8 hölzerne bestehen, haben Maschinen von 60—100 Pferdekraft und je eine 48—60pfündige Drehkanone; 12 liegen bei Benedig, 6 im Gardasee; wenn alle 30 fertig sind, soll das



Die schwimmende Batterie im Hafen von Venedig.

erstere 18, das letztere 12 erhalten. Auch eine schwimmende eiserne Batterie in Form eines Maximiliansthurms mit 4—6 Zoll dicken Eisenwänden, bombenfester Decke und 24—36 Achtundvierzigpfündern wurde erbaut, um als Schutz für eine Hafeneinfahrt oder eine Flußmündung zu dienen. In Pola wurde ein Deckhafen vollendet und der Bau von zwei größern Forts begonnen; ebenso wurde ein Fort bei Punta pottile angelegt und auf Lussin piccolo Befestigungen projectirt.

Preußen errichtete ein eigenes Marineministerium und verlieh diesem wichtigen Departement hierdurch eine erhöhte Bedeutung. — Seine Thätigkeit erstreckte sich theils auf Beschaffung einer tüchtigen Küstenflotille, theils auf die nöthige Küstenbefestigung. Vier große und 15 kleinere Dampfkanonenboote wurden erbaut, welche mit gezogenen weittragenden

Digitized by Google

Geschützen ausgerüstet und dadurch den dänischen überlegen sind. Die Versuche mit diesen Vierundzwanzigpfündern gegen Schiffe, welche neben einer Ballenlage von 30 Zoll Dicke noch durch 4½ Zoll dicke Platten aus schwedischem Schmiedeeisen geschützt waren, fielen, ungeachtet sie auf 1500—2500 Schritt angestellt wurden, so glänzend aus, daß Preußen, wenn es erst noch ein paar Dutzend solcher kleinen Schiffe besitzt, über die Sicherheit seiner Küste beruhigt sein darf; der erste Schuß der Vierundzwanzigpfünder zerschmetterte Eisenplatten und Holz. Dazu kommt, daß solche kleine Schiffe bei ihrer Beweglichkeit zu den schwerfälligen Panzerschiffen in demselben Verhältnisse stehen, wie seiner Zeit die englischen Briggs und Galeeren zu den schweren Blöcken der Armada. — An größern Schiffen wurde die Fregatte Gefion reparirt, der Schoner Hela in eine Brigg verwandelt, die Schraubencorvette Gazelle (28 Kanonen) vollendet und der Bau zweier neuen Corvetten Vineta und Hertha (zu 20 Kanonen) begonnen. — Während von den Arbeiten am Jahdebusen nicht viel verlautet, hört man, daß der Jasmunder Bodden auf Rügen in einen Kriegshafen verwandelt, die Insel Ruden an der Peenemündung befestigt und die Werke von Stralsund erweitert werden sollen.

Hannover baut ein Thurmfort an der Nordgrenze des Bremer Hafens, wo dann Bremen einen neuen Weserdeich schützen wird.

Dänemark, dessen sonst so gefürchtete Flotte sich aus Geldmangel in einem schlechten Zustande befindet, indem die meisten Schiffe viel zu alt und mit gegenwärtig nicht mehr verwendbaren Geschützen (Achtzehnpfündern) ausgerüstet sind, hat ein Linienschiff in einen Schraubendampfer von 64 Kanonen und 300 Pferdekraft umgewandelt, und eine Schraubenfregatte von 52 Kanonen, 2 Corvetten und 4 Schraubenkanonenboote sowie 4 eiserne Transportschiffe zu bauen begonnen. Doch scheint der Mangel an tüchtigen Dampfkanonenbooten und gezogenen Geschützen die dänische Flotte der preußischen Küste nicht mehr gefährlich zu machen. Die Rüstungen, welche Dänemark in der letzten Zeit machte, um einen Theil seiner Segelschiffe und die Dampfflotille in einen seetüchtigen Stand zu setzen, dürften aus den obigen Gründen als Geldverschwendung zu bezeichnen sein. — Auch die Befestigung Kopenhagens, auf welche bereits eine Million verwendet war, wurde wieder aufgegeben, weil die große Tragweite der gezogenen Geschütze die begonnenen Forts unnütz gemacht hätte.

Von Frankreich aus wurde viel Wesens von der Panzerfregatte Gloire gemacht, welche eine Verkleidung von zusammengeschraubten Eisenplatten, stärkere eisenbeschlagene Holzbeile und ein mit Eisenblech verkleidetes Deck hat, und bei einem starken Tiefgang mit 40 Fünfzigpfündern, 2 Achtzigpfündermörsern und einer Maschine von 900 Pferdekraft ausgerüstet ist. Nach diesem Muster sollen zu Toulon 3 und in den nördlichen Häfen 7 neue Panzerfregatten erbaut werden. — Während die alten Segellinienschiffe entmastet, gepanzert und zur Küstenvertheidigung hergerichtet werden, hat man zugleich kleinere schwimmende Batterien von Eisen erbaut. Das Neueste aber sind die in Form einer Schildkröte erbauten Kanonenboote von Stahlplatten von 4 Pferdekraft und 2 Zoll Tiefgang; an ihrer seltsamen Form sollen die Kugeln abprallen. — Auch mit flachen Landungsbooten aus dünnen Stahlplatten, die in 10 Theile zerlegbar sind und 200 Mann Infanterie, sowie 1 Geschütz mit Pferden und Bedienung tragen, wurden Versuche angestellt. — Sämmtliche Küstenbefestigungen wurden durch eine eigene Commission bereist und geprüft.

Der Gloire stellte England seinen Warrior gegenüber, der ohne Holz ganz aus 4½ Zoll dicken Eisenplatten erbaut ist, einen dreimal so großen Kohlenraum als die erstere, dabei mächtige Maschinen und einen ungeheuern Tonnengehalt besitzt und mit 40 Armstronggeschützen bewaffnet ist. Diesem Schiff gleich soll Der schwarze Prinz werden, während die gepanzerten Schiffe Resistance und Defence zwei neue Kameraden von 4000 Tonnen erhalten sollen. Man ist in England zu der Ansicht gelangt, daß ganz eiserne Schiffe ungleich besser als gepanzerte seien. — Man berechnet die ganze Flotte auf 662 Dampfschiffe, worunter 57 im Bau begriffene, und 129 Segelschiffe. Die Dampfer sind zwar größtentheils Schraubenschiffe, doch fehlt es noch an Fregatten und Kanonenbooten neuer Construction. — In neuester Zeit hat man Schiffe mit ausgebauchten Seitenwänden erbaut, von denen die Kugeln abprallen sollen. — Die Küste wird allseitig befestigt.

Die Flotte Sardiniens, welche vor Ancona allerdings gegen einen sehr schwachen Feind Erfolge errang, vor Gaëta aber weniger glücklich war, wird bedeutend vermehrt und ist bereits mit gezogenen Geschützen ausgerüstet. Von der zugewachsenen Flotte Neapels werden mehrere Schiffe mit Schrauben versehen. Die Panzerfregatte Terribile von 32 Achtzigpfündern ist vom Stapel gelaufen. In der Bai von Spezia soll ein großer Kriegshafen erbaut werden.

Die Flotte Spaniens, für welche auf 8 Jahre 450 Millionen Realen bewilligt worden sind, schreitet allmählich vorwärts. Sie zählt jetzt 99 Kriegsschiffe; im Bau begriffen sind 1 Linienschiff von 80 Kanonen, 2 Fregatten von 50 Kanonen und 800 Pferdekraft, und 5 Fregatten von 40 Kanonen und 600 Pferdekraft, 5 Goeletten von 160 Pferdekraft und 2 Goeletten von 80 Pferdekraft. — Das Marinecollegium wurde von 80 auf 180 Zöglinge vermehrt, das Marine-Ingenieurcorps vergrößert und eine Schiffsbauschule errichtet.

Rußlands Marine schreitet im Stillen vorwärts; um sie beweglicher zu machen, sind in allen Häfen Schiffsmanöver angeordnet worden.

Die Absicht der belgischen Regierung, eine kleine Kriegsmarine zum Schutze des belgischen Handels zu errichten, scheiterte an dem Widerstand der Kammer.

Digitized by Google

Landwirthschafts-Kalender

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1860.

Der Sommer dieses Jahrgangs bildete durch seine naßkalte Natur einen vollständigen Contrast gegen seine drei warmen und trockenen Vorgänger, und bestätigte die alte Regel von der Untauglichkeit der Extreme, bei welcher die Ausnahmen selten sind. Der im Frühjahre fast allgemein vorhandenen gesunden und kräftigen Vegetationsanlage hatten wir es zu verdanken, daß die schädlichen Einflüsse der naßkalten Sommerwitterung weniger nachtheilige Folgen brachten, als zu befürchten gewesen sein würde, wenn das Wintergetreide schon im Frühjahre von schwächlicher Natur gewesen wäre, wie es wahrscheinlich der Fall sein könnte, wenn mehrere naßkalte Sommer auseinander folgen sollten. — Trotz den hemmenden Witterungseinflüssen gedieh die Getreideernte von 1860 nach vielseitigen Berichten im großen Durchschnitt in Deutschland immer noch zu einer mittelmäßigen; die Preise litten nur sehr unbedeutende Schwankungen, weil der allgemeine Weltmarkt wenige Ansprüche auf Ausfuhr an Deutschland machte. Das anhaltend nasse Wetter war aber für die Heu- und Getreideernte höchst ungünstig und verschlechterte zum großen Theile die Qualitäten aller Nährstoffe. — Auch dieser Jahrgang hat nutzbare Lehren für die Zukunft gegeben, die längst bekannt, aber immer noch so wenig in die allgemeine Praxis eingedrungen und zur Ausführung gekommen sind, daß eine Hinweisung auf die sehr anschaulich gewesenen Ursachen und deren Wirkungen jedenfalls nützlicher ist als die jetzt sehr beliebte Lobhudelei der großen landwirthschaftlichen Fortschritte, die zwar in der Wissenschaft und in der wahrhaft rationellen Praxis unverkennbar sind, aber von dem sachverständigen Beobachter in der größern Allgemeinheit sehr vermißt werden. — In den vorangegangenen sehr trockenen Jahren hat die Erfahrung genügend gezeigt, daß das Drainiren und die Tiefcultur nasser Felder auch bei größter Trockenheit eine sehr vortheilhafte Wirkung haben, weil der tiefgelockerte Boden in seinen tiefern Erdschichten die früher aufgenommene Feuchtigkeit länger bewahrt, und sie durch seine Haarröhrchenkraft nach und nach den Pflanzenwurzeln zuführt, während aus einer flachen, auf undurchdringlichem Untergrunde liegenden Ackerkrume die Feuchtigkeit schnell verdunstet und seine Reserve zum Ersatz vorhanden ist. Der nasse Sommer von 1860 hat aber gleichsam das Evangelium des Drainirens gepredigt. Ueberall, wo der Boden durch Entwässerung und Lüftung erwärmt war, wurde die Vegetation durch die kalte Witterung viel weniger zurückgehalten, ihre normale Entwickelung viel weniger gehemmt, die Vogelwicken und andere Unkräuter nahmen weniger überhand über das Wintergetreide, und erschwerten viel weniger das Trocknen bei der Ernte. Möge man also das für alle Witterungsfälle nützliche Drainiren des nassen Bodens, sowie auch die Tiefcultur überall in Ausführung bringen, wo es die Bodennatur nur einigermaßen gestattet! — Ferner sind die Versahrungsweisen bei der Ernte in vielen Gegenden noch sehr mangelhaft, und die schädlichen Wirkungen der nassen Witterung auf die Güte der Körner und des Strohes hätten in vielen Fällen vermieden, oder doch sehr vermindert werden können, wenn man von den alten Gewohnheiten ab und zu einem zweckmäßigern Versahren übergegangen wäre. Man wartet im Allgemeinen mit dem Angriff der Roggenernte auf das Hartwerden der Körner, und da die Arbeitskräfte selten in großem Maße vorhanden sind, so werden die Roggenfelder, die zuletzt an die Reihe kommen, überreif und der Körneraussall wird dann sehr bedeutend. Verursacht ungünstiges Wetter hierbei noch Verzögerungen, so wartet in manchen Fällen schon der Weizen auf die Sense, nach ihm Gerste und Hafer, und in der ganzen Getreideernte entstehen durch Verspätung Verluste, die vermieden werden konnten, wenn man mit der Roggenernte acht Tage früher angefangen hätte. Acht Tage sind für die Erntezeit ein sehr wichtiger Zeitraum, dessen Gewinn große Vortheile bringen, dessen Verlust großen Schaden verursachen kann. — Ueber den besten Zeitpunkt zum Abernten des Getreides sind stets Meinungsverschiedenheiten gewesen, und die Witterung hat hierbei auch ein wichtiges Wort mitzureden, weil zu berücksichtigen ist, daß unreif gemähetes Getreide bei anhaltend nassem Wetter leichter zum Auswachsen geneigt ist, als das völlig reifgewordene, daß man also bei nasser Witterung nicht zu frühzeitig mähen darf. Dann ist zu unterscheiden, ob das Getreide zur künftigen Aussaat, oder ob es zur Consumtion bestimmt ist. Die zum Samen zu wählenden Feldstücke müssen den Zeitpunkt der vollkommenen Ausbildung und Reife der Körner erreichen, wogegen man für das Consumtionsgetreide folgende Sätze annehmen kann, über deren Richtigkeit Theorie und Praxis jetzt ziemlich einig sind. In unreifer das Getreide gemähet wird, desto schwerer und nahrhafter ist das Stroh. Drei Wochen vor der völligen Reife beginnt das Stroh an Gewicht zu verlieren und wird allmählich leichter und nahrungsloser. Die Körner sind vier Wochen vor der Reife süß und milchig und werden nach und nach fest, wobei sich der Zucker in Stärkemehl verwandelt und die Milch sich zu Kleber und Eiweiß verdichtet. Sobald diese Umwandelung vollendet ist — ungefähr 14 Tage vor der Reife —, enthält das Getreide die größte Menge von Stärkemehl und Kleber. — Mähet man es zu dieser Zeit ab, so wird es mehr Gewicht haben, die größte Menge von Feinmehl und die geringste Menge von Kleie geben, weil das Korn in dieser Periode eine dünne Schale hat. Wartet man länger mit dem Abmähen, so bekommt das Korn infolge des Reifefortgangs eine dickere Schale, und hierbei wird ein Theil des Stärkemehls in Holzfaser verwandelt, wodurch sich die Menge des Stärkemehls vermindert und das Gewicht der Schale sich vermehrt, woraus ein Verlust an Mehl und eine größere Kleienmenge entsteht. Da nun der frühere oder spätere Anfang der Roggenernte in vielen Jahrgängen einen fortdauernden Einfluß auf die rechtzeitige Ernte der andern Halmfrüchte haben kann, das frühere Mähen aber noch bedeutende Vortheile darbietet, so ist es gewiß rathsam, die Roggenernte schon dann beginnen zu lassen, wenn die Umwandelung der Pflanzensäfte in Stärkemehl stattgefunden hat, die Körner aber unter dem Fingerdruck noch nachgiebig sind. Der zuerst gemähete Roggen wird dann, in Puppen gesetzt, von ungünstiger Witterung sehr wenig leiden, das Stroh wird den Körnern noch den zu ihrer völligen Ausbildung nöthigen Nahrungsstoff geben, und während dieser Nachreife in den auf dem Felde stehenden Puppen kann der andere, in der Reife indessen weiter fortgeschrittene Roggen geerntet, bei gutem Wetter in lustige Kreuzmandeln aufgestellt und zuerst eingefahren werden, wie dies schon seit längerer Zeit in mehreren Gegenden ausgeführt worden, also eigentlich nichts Neues ist. Besonders zum Abernten des Weizens ist der richtige Zeitpunkt wahrzunehmen. Er tritt ein, wenn die Farbe der zwei obern Halmknoten bräunlich wird und der untere Theil des Halms die grüne Färbung verloren hat. Das Korn muß noch dem Drucke der prüfenden Hand nachgeben und dann erst in der Garbe den vollkommenen Reife-

Digitized by Google

grad erlangen. Nur unter diesen Verhältnissen bekommt der Weizen den gewünschten Farbeglanz und sein volles Gewicht. Läßt man ihn über diesen Zeitpunkt hinaus noch länger auf dem Stiele, so bekommt er keinen Nahrungszugang mehr, weder aus dem Boden, noch aus der Luft; im Gegentheile verliert er von Tag zu Tag: die Kappen oder Spelzen öffnen sich, und lassen bei der geringsten Erschütterung die Körner ausfallen; das Stroh verliert an Futterwerth, das Mehl hängt fest an der Schale und enthält weniger Kleber, das Gebäck von solchem Weizen wird also geringer. — Im Allgemeinen ist als Regel anzunehmen, daß ein allzu frühes Abbringen der Halmfrüchte den Werth des Strohes erhöht und den Werth der Körner vermindert, daß aber ein Abwarten bis zur vollständigen Reife außer dem zu befürchtenden Ausfallen vieler Körner die ganze Ernte an Körnern und Stroh in ihrem Nahrungswerthe noch viel bedeutender vermindert. — Beim

Feldbau

zeigte sich das fortgesetzte Bestreben, neue Nutzpflanzen und besonders Futtergewächse für die verschiedenen örtlichen Verhältnisse des Bodens und Klimas zu gewinnen. Der naßkalte Jahrgang brachte allerdings in vielen Fällen ganz andere Ergebnisse, als sie sich in den vorhergegangenen warmen und trockenen Jahren gezeigt hatten, also auch widersprechende Berichte je nach den örtlichen Erfahrungen. Die Zuckerhirse oder Zuckersorgho (Sorghum saccharatum) scheint sich in einigen Gegenden weniger gut als in den wärmern Jahren bewährt zu haben, doch hat diese Futterpflanze auf humusreichem schwarzen Bruchboden einen sehr hohen Ertrag gegeben und wird hinsichtlich ihres intensivern Nahrungswerthes dem Mais vorgezogen. Uebrigens ist der große Pferdezahnmais als Futtergewächs immer noch sehr beliebt, und auch die verschiedenen früher reifwerdenden Maissorten, der Badensche, der Cinquantino u. s. w., kommen immer mehr in Aufnahme. Eine neue in ihrer Form sehr eigenthümliche Maissorte wird in Gevrolles in Frankreich unter dem Namen Mais d'Auxonne gebaut und hinsichtlich ihrer Ergiebigkeit und Frühzeitigkeit sehr gelobt. Die Kolben sind an ihrer Basis gewöhnlich rund und werden nach ihrem Ende zu handförmig. Die aufwärts breiter werdenden Kolben bilden an ihrem Ende eine innere Höhlung, die ebenfalls mit Körnern besetzt ist. Die Körner sind klein, etwas länglich und stecken sehr tief in ihren Kapseln. Die Reihen sind unregelmäßig und von unbestimmter Zahl, welches von der Verschiedenheit des untern und obern Umfangs der Kolben herrührt. Dieser Mais hat den Nachtheil, daß er schwer zu entkörnen ist. Nebenstehend geben wir eine Abbildung zu $^3/_4$ der natürlichen Größe. — Für Sandbodenarten, auf welchen die Cultur nahrungsreicher Futterpflanzen sehr viel Schwierigkeiten hat, haben sich die verschiedenen Lupinensorten, deren Zahl und Nomenclatur sich alljährlich vermehrt und verändert, im Allgemeinen sehr segensreich gezeigt, doch nach Maßgabe der besondern örtlichen Verhältnisse eine mehr als die andere. In vielen Gegenden hat sich die gelbe Lupine (Lupinus luteus) durch üppiges Wachsthum und reichlichen Schotenansatz ausgezeichnet und scheint jetzt die beliebteste ihrer Art zu sein; sie nimmt aber eine Vegetationszeit von fünf Monaten in Anspruch, um zur Reife zu gelangen. — Die ausdauernde Lupine (Lupinus perennis) hat in Schlesien im vierten Jahre ihres Standorts wieder einen dichten kräftigen Wuchs entwickelt und war trotz Nachwinter und Nachtfrösten schon 1 Fuß hoch herangewachsen, ehe der Klee aus seinem Winterschlafe erwachte. In Betracht des zeitigen Futters wäre sie gewiß zu einer Zeit sehr willkommen, wo die Futtervorräthe zu Ende gehen, und das Vieh würde diesen bittern aber frischen Futterstoff gewiß dem dürren Stroh vorziehen, wenn es sich noch nicht an den Genuß von Klee gewöhnt hat. Es möchte also sehr zweckmäßig sein, größere Cultunversuche zur Futtererzeugung damit anzustellen. Sie liefert bei ihrer Höhe von 3—4 Fuß ein sehr ansehnliches Futterquantum; sie war bei ihren 1—2 Fuß langen Blumendolden bisher nur eine Zierpflanze, sie kann und wird aber die Landwirthschaft um eine wichtige Nutzpflanze bereichern. — Die große zottige Lupine mit blaßrothen Blüten (Lupinus hirsutus) hat sich in derselben Gegend sowol auf lehmigem Sand als auf Lehmboden sehr ertragreich gezeigt. Im Vergleich mit der blaublühenden, die einzeln untermischt vorkam, war im Wachsthum kein Unterschied bemerkbar, beide vegetirten gleich kräftig bis zu 4 Fuß Höhe nebeneinander fort, und producirten große zollbreite Schoten mit 2—4 Samenkörnern von Haselnußgröße. Da sich die Pflanzen sehr ausbreiten, so ist ein Aussaatverhältniß von 16 Zoll Reihenabstand und 8 Zoll in den Reihen zweckmäßig. — Nächst der gelben Lupine scheint die Serradella die beachtungswertheste Pflanze für den Sandboden zu sein. Sie wird, sobald es die Witterung gestattet, Anfang März

Mais von Auxonne.

im Verhältniß von 16—18 Pfund pro preuß. Morgen ausgesäet, und gedeiht am besten auf humosem Sandboden, der aber nicht an Nässe leiden darf. Dann gibt sie zwei reichliche Schnitte mit einer Futtermasse, welche den Ertrag des auf dem besten Boden gewonnenen rothen Klees bedeutend übersteigt, und mehr noch als dieser vom Rindvieh geliebt wird. Viele Landwirthe ziehen die Serradella allen Lupinenarten vor, weil sie als Grünfutter bei großer Nährkraft allem Viehe schmackhafter als die bittern Lupinen ist und auch einen sehr günstigen Einfluß auf die Milchergiebigkeit der Kühe hat. Im Regierungsbezirke Frankfurt wurden fünf Morgen

Digitized by Google

leichten Sandbodens Anfangs April mit 50 Pfund Serradellasamen besäet und davon Ausgangs September 8 Fuder à 14 Centner geerntet, welche 20 Scheffel reifen Samen lieferten. Das Stroh wurde von Schafen, Rindern und Pferden begierig gefressen. — Die italienische Kolbenhirse hat sich in den meisten Fällen gegen den nasskalten Sommer noch empfindlicher gezeigt als der Mais und ist in ihren Erträgen sehr zurückgeblieben. — Unter den Gräsern, wird aus Anhalt-Köthen berichtet, bleibt Ceratochloa australis wegen Unermüdlichkeit im Nachwachsen ein beachtenswerthes Gewächs. Im Sommer 1860 gab es nahezu vier Schnitte, auch grünte und wuchs es noch Anfang December bei Schneewetter. Der Samen dieser Futterpflanze ist schwer zu gewinnen, weil er nie zugleich reift und dann wieder sehr leicht ausfällt, weshalb die reifen Aehren ausgeschnitten und zum Nachreifen ausgebreitet werden müssen. Fast alle Berichte sprechen zu Gunsten dieses den Tresenarten ähnlichen Grases, welches in der Leipziger Gegend in Reihen verpflanzt, viel üppiger und höher als das nicht gepflanzte wuchs und dann vielen und kräftigen Samen gab. Der Bastardklee (Trifolium hybridum) hat seinen noch nicht genügend anerkannten Werth abermals bekundet. Er liefert namentlich im ersten Schnitt ein massenhaftes Mähefutter, das von allem Vieh mit großer Begierde gefressen wird, hat zur Mischsaat unter Rothklee, besonders aber zu Kleegrassaaten und zur Anlage neuer Wiesen einen hohen Werth, und gewährt auch zu perennirenden Weiden ein sehr ergiebiges Futterkraut. — Aus der Gegend von Bromberg kam die persische Kamille (Pyrethrum carneum und roseum) in Erwähnung, deren getrocknete und gemahlene Blüten zur Vertilgung aller Insekten dienen sollen. Diese Pflanze wächst nur auf magerm Boden und dauert noch bei einer Kälte von 20 Grad aus. Der am 10. April gesäete Samen ging nach ungefähr 14 Tagen gut auf, es trieben aber in dem nasskalten Sommer nur sehr wenige Pflanzen Blütenstengel; doch verdient sie weitere Anbauversuche, weil sie der Landwirthschaft vielleicht großen Nutzen bringen kann. — Unter den Knollengewächsen haben sich die immer noch viel zu wenig beachteten Topinamburs (Helianthus tuberosus) durch ihren hohen Ertrag an Laubfutter und Knollen wieder ausgezeichnet. Für Schafe und Pferde hat das getrocknete Laub zur Winterfütterung einen sehr hohen Werth, weshalb man sie jetzt auch in Wildgärten und Gehägen zur Fütterung von Hirschen und Rehen anpflanzt. Ihre Knollen sind nächst den Runkelrüben bei der Viehzucht das beste Ersatzmittel für die Kartoffeln, deren Krankheitsanlage bei dem feuchten Jahrgange wieder bedeutender hervorgetreten ist und große Verluste an Ernährungsstoffen verursacht hat. — Hinsichtlich der Halmfrüchte sind die größtentheils aus den besondern örtlichen Bodenverhältnissen entnommenen Meinungen über die Vorzüge dieser oder jener Sorte so verschieden, daß eine Musterung der desfallsigen Berichte zu weitläufig werden würde. — Von den verschiedenen Kohlarten wird der schon ziemlich bekannte Magdeburger Kopfkohl empfohlen. Im Köthenschen wurde unter günstigen Verhältnissen ein Kopf von 22 Zollpfund gezogen, 10 Pfund ist dort das gewöhnliche Gewicht. — Ockel und Lenné haben Anbauversuche mit der chinesischen Luzerne gemacht. Diese wuchs üppig und erreichte eine Höhe von 2 Fuß, die blaue Blüte trat im Spätherbst ein und die Pflanze ertrug den Winter ebenso gut als unsere gewöhnliche Luzerne, blühte mit dieser im zweiten Jahre zu gleicher Zeit, lieferte aber mehr Samen. — In mehreren Provinzen Preußens sind einige interessante Versuche mit dem Tabakbau gemacht worden. Man schnitt z. B. nach sehr frühzeitiger Blatternte die Stengel dicht am Boden ab und die Stöcke trieben einen neuen, fast ebenso kräftigen Stengel, dessen Blätter eine zweite Ernte von guter, selbst zu Deckblatt geeigneter Qualität gaben. Sehr vortheilhaft hat es sich erwiesen, auf das zu Tabak bestimmte Feld im zeitigen Frühjahre Lupinen zu säen und diese vor dem Auspflanzen des Tabaks mit Dünger unterzupflügen. Dadurch wird der Ertrag des Tabaks erhöht und seine Qualität sehr verbessert. Zühlke empfahl als ein vorzügliches Mittel, die Vegetation der Tabakspflanzen zu beschleunigen, das Bestreuen der Samenbeete zwei Linien dick mit pulverisirter Holzkohle und das Sättigen dieser Kohle mit lauwarmem Wasser. Unter den verschiedenen Tabaksorten haben der Amerforter, ungarische Veilchen und Guadi die höchsten Erträge gegeben. Petermann machte auf den allgemein auf dem Libanon angebauten Schirmtabak aufmerksam, der besonders ein ganz vorzügliches Cigarrengut liefert. — Der landwirthschaftliche Verein im Mansfelder Seekreise soll durch eine neue Pflanzungsweise der Zuckerrunkelrüben in einem gleichseitigen Dreieck günstige Erfolge erreicht haben. Dieses Pflanzverfahren hat den Zweck, durch den gleichseitig gedrängten Stand gleichmäßige Rüben von mittler Größe, eine gleichmäßige Ausnutzung der Ackerfläche und auf derselben mehr Rübenmasse zu erzielen. Man macht mit einem 14zölligen Furchenzieher parallel mit einer graden Seite des Feldstücks die Längenfurchen und zieht dann genau in einem Winkel von 60 Grad die Querfurchen, wodurch man Parallelogramme erhält, deren Höhe genau 12 Zoll ist. Dadurch werden gegen das frühere Quadrat 28 Quadratzoll Raum erspart, was auf den preußischen Morgen einen Mehrbedarf von 4000 Pflanzen erheischt. — Dr. Growen hat Versuche über den Einfluß angestellt, welchen die verschiedenen Setzweiten auf den Ertrag und Zuckergehalt der Runkelrüben haben, wobei er folgende Resultate erhielt: 1) Im Allgemeinen werden die einzelnen Rüben um so dicker, je entfernter sie voneinander stehen, dagegen um so kleiner, je weniger Bodenraum sie zur Benutzung haben. Bei einer Setzweite von 9 Zoll wurde jede Rübe durchschnittlich 0,41 Pfund, bei einer Setzweite von 14 Zoll 1,02 Pfund, bei einer Setzweite von 16 Zoll 1,37 Pfund, bei einer Setzweite von 24 Zoll 2,55 Pfund schwer. 2) Bei einer Setzweite von 14—18 Zoll dürfte die größte Erntemasse zu gewinnen sein; sowol wenn enger als wenn weiter gepflanzt wird, zeigte sich ein Minderertrag. 3) Der Nachtheil einer zu geringen Pflanzweite läßt sich durch überstarke Düngung nicht vollkommen heben, weil solche Düngung nur bei mittler Pflanzweite einen höhern Ertrag sichert. 4) Geringe Setzweiten erzeugen zuckerreichere Rüben als weite. Der Zuckergehalt betrug z. B. bei einer Setzweite von 9 Zoll 14,3, von 18 Zoll 13,1, von 24 Zoll 11,6 Procent. 5) Große Setzweiten schaden insofern dem Zuckergehalt, als die Rüben zu schwer werden. 6) Sehr starke Düngung verhielt sich weniger schädlich auf die Qualität der enggepflanzten als der weit voneinander stehenden Rüben. — Das preußische Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten veranlaßte zu Versuchen mit dem Anbau des Windhalm (Agrostis spica venti) zur Erzeugung eines feinen Flechtstrohes. Vorgelegte Proben scheinen die Gebrauchsfähigkeit dieses Grases zu dem angegebenen Zwecke zu bestätigen. Feinheit der Halme, möglichst große Länge derselben ohne Knoten, größte Bieglamkeit und hellste Farbe sind die Bedingungen der Brauchbarkeit zu dem Fabrikationszwecke, und eine frühzeitige Ernte erscheint vortheilhaft. Von den geschnittenen Halmen sind die Blattscheiden mit den Blatthäutchen sogleich zu entfernen und die nackten Halme ausgebreitet an der Sonne zu bleichen, wobei öfteres Begießen mit Wasser zu empfehlen ist. Das Aufbinden und Bündeln darf nur nach völliger Abtrocknung der Halme geschehen, weil diese sonst gelb und fleckig werden. Sollte diese brabschichtige neue Industrie von Strohgeflechten ins Leben treten, so möchte beim Anbau sehr zu beachten sein, daß der Windhalm auf allen leichten und mittlern Bodenarten ein sehr lästiges Samenunkraut ist, das in sehr engen Grenzen gehalten werden muß, wenn es nicht überhand nehmen soll. — Als Folge des nassen Sommers traten die

Pflanzenkrankheiten

wieder in stärkerm Verhältniß auf allen wasserfüchtigen Bodenarten hervor, die bisher noch vergebens auf eine entwässernde Heilung durchs Drainiren gewartet haben. Die Herstellung eines gesunden Feuchtigkeitsverhältnisses ist das sicherste, fast einzige, specifische und Universalmittel gegen alle Krankheiten, die aus mangelhafter Ernährung entstehen, und diese kann mit Sicherheit als die Hauptursache der meisten angesehen werden; Ueberfluß, wie Mangel an Wasser veranlassen aber stets eine fehlerhafte Ernährung. Besonders machte sich die vielbesprochene Kartoffelkrankheit wieder viel bemerkbarer

Digitized by Google

als seit mehreren Jahrgängen und bewirkte in vielen Gegenden sehr empfindliche Verluste, besonders da, wo die Krankfäule durch zu schnelle Verwichtung des Kartoffelkrauts nicht blos die Ausbildung der Knollen verhinderte, sondern diese sogar selbst ergriff. — Da sich unsere seit längerer Zeit wiederholt ausgesprochene Ansicht über das Wesen dieser Krankheit in allen Lebensperioden der Kartoffelpflanze wieder als richtig gezeigt hat, so wird die Wichtigkeit des Gegenstandes eine nochmalige kurze Besprechung rechtfertigen. Je kräftiger die Vegetation des Kartoffelkrauts ist, um so stärker ist dessen Wassergehalt oder Saftüberfüllung, zu welcher sich seit langen Jahren durch Uebercultur eine besondere Anlage gebildet hat, die bei zu nasser Witterung in eine Krankheitsform, in die Krautfäule übergeht. Die Krankheitssymptome erscheinen stets erst bei den verschiedenen Kartoffelsorten zu dem Zeitpunkte, wo die Samenbildung beginnen sollte, und befunden sich durch das Abfallen der Blüten ohne Fruchtansatz. Die Pflanze hat durch zu üppigen Krautwuchs die Fähigkeit zur Samenerzeugung verloren, der Saftüberfluß findet nun nicht die natürliche Verwendung, geräth ins Stocken und es tritt ein krankhafter Zustand, eine Unterbrechung der gesunden Lebensthätigkeit ein, und wo diese bei einer Pflanze aufhört, erscheint fast regelmäßig die Bildung eines Schmarotzerlebens, das dann noch die Stoffe benutzt, welche die erkrankte Pflanze zur Erreichung ihres naturgemäßen Ziels nicht verwenden konnte. — Der Kartoffelpilz (Peronospora infectans, früher Botrylis solani genannt) ist daher nicht die Ursache, sondern nur die Folge der Krankheit, seine Entwickelung wird durch Sonnenlicht und Trockenheit des Wetters sehr zurückgehalten, wogegen er sich, wie alle Pilzarten, bei nassem und trübem Wetter mit ungeheuerer Kraft entwickelt und sich so schnell vermehren kann, daß das Kartoffelkraut in wenigen Tagen von ihm vernichtet wird und die Fäulniß zum Theil sogar in die Knollen übergeht, welche in allen Fällen schon durch das zu frühzeitige Absterben des Krauts nur eine unvollkommene Ausbildung erreichen können. Das Jahr 1860 hat gezeigt, daß die Krankheitsanlage noch überall vorhanden ist, ihre größere oder geringere Entwickelung aber sehr von der Witterung und von den örtlichen Boden- und Culturverhältnissen bedingt wird. In üppiger, höher und dichter der Stand des Krauts ist, um so weniger können Luft und Licht, die specifischen Feinde aller Pilzbildung, ihre Wirkungskraft bethätigen, und um so schneller geht der Zersetzungsproceß des Kartoffelkrauts vor sich. Schwerer, feuchter Boden, stickstoffreiche Düngung und ein zu enger Stand der Kartoffelpflanzen, der ihrem Wurzelstock nicht den genügenden Raum zur normalen Ausbildung darbietet, sind die größten Beförderer der Krankheit. Stickstoffhaltige Düngung wirkt, besonders bei zu engem Stande der Pflanzen, hauptsächlich auf Vermehrung der Krautbildung und ihres verhältnißmäßigen Uebergewichts über den Wurzelstock, der dann nicht befähigt ist, der großen Krautmasse aus seiner kleinen Räumlichkeit die zur Samenbildung nöthigen mineralischen Stoffe zuzuführen. Auch das öftere und zu hohe Behäufeln bewirkt eine unnatürliche Krautvermehrung durch Erzeugung von Ausläufern, verstärkt also auch die Krankheitsanlage. Es ist also die Aufgabe des Landwirths, das richtige Gleichgewicht in der Vegetationsthätigkeit der Kartoffelpflanze, welches durch fehlerhafte Cultur eine Störung erlitten hat, durch naturgemäße Behandlung wieder herzustellen und die krankhafte Anlage durch Erziehung gesunder Saatkartoffeln zu beseitigen. Von unserm Gesichtspunkte ausgehend, empfehlen wir hierzu folgende Maßregeln: 1) Zur künftigen Fortpflanzung wähle man schon im Herbste Saatkartoffeln aus, die auf trockenem, ungedüngtem Boden gewachsen sind und den besten Grad der Reife erreicht haben, bringe sie vorläufig unter eine lustige Bedachung zum Abtrocknen und Verdunsten des immer noch sehr reichlichen Vegetationswassers. — 2) Nach dem Abtrocknen und beim Eintritt kälterer Witterung ist der beste Aufbewahrungsort eine tiefe Erdgrube in trockener, durchaus wasserfreier Lage, deren Wände man mit trockenem langem Roggenstroh bekleidet. Die Grube wird bis auf etwa 8—10 Zoll vom obern Rande mit Kartoffeln gefüllt, die man dann bis über den Rand hinaus mit einer Schicht ganz trockener Braunkohlen-, Steinkohlen- oder Torfasche bedeckt, auf welche eine Strohbedeckung und über diese die große, dachförmige Erdbedeckung gebracht wird, die wenigstens 1 Fuß breit über die Ränder der Grube hinausreichen muß, um jeden nachtheiligen äußern Einfluß abzusperren. Auf diese Weise bleiben die Kartoffeln bis zum Frühjahre gegen Kälte, Wärme, Wasser und Luft ganz geschützt und bekommen keine Anregung zum vorzeitigen Keimen. Im Frühjahre, wenn eine nachtheilige Kälte nicht mehr zu befürchten ist, bringe man die Saatknollen wieder auf einen luftigen Boden und lasse sie vor dem Auslegen so viel als möglich austrocknen. — Die gegenwärtig beliebte Aufbewahrungsweise in dachförmigen Feimen, die man mit der seitwärts oder rund herum ausgegrabenen Erde bedeckt und bei starkem Froste noch mit einer Bedeckung von strohigem Miste versorgt, auch Dunströhren oder Dunstzüge anbringt, ist durchaus unzweckmäßig und hat wahrscheinlich viel zur Krankheitsbeförderung beigetragen, weil die Kartoffeln durch die Dunstzüge stets in Berührung mit der Luft und ihren Temperatur- und Feuchtigkeitswechseln stehen und dadurch bei warmen Herbst- und Wintertagen der vorzeitige, schädliche Keimtrieb angeregt wird, nicht selten sogar eine zur Fäulniß führende Gährung entsteht. — Bei der Kartoffelknolle, aus der sich mehrere Keime entwickeln, ist der erste Keimtrieb der kräftigste, und er entsteht am Kopfende der Knolle in und außer der Erde in dem Falle, wenn die Lebensthätigkeit durch ein geeignetes Wärme- und Feuchtigkeitsverhältniß erregt wird. Es ist also eine große Kraftverschwendung, wenn die ersten, vorzeitig gebildeten Keime größtentheils unbenutzt bleiben und die meistens erst nachkommenden schwächern Keime im Ackerboden zur Ausbildung kommen. — 3) Zum Kartoffelbau wähle man Felder, die bei einer für die Oertlichkeit gut berechneten Fruchtfolge wegen noch vorhandener Kraft keiner frischen Düngung bedürfen, gebe ihnen im Herbst schon eine möglichst tiefe Bodenbearbeitung, wiederhole diese im Frühjahre und lege die Saatkartoffeln im ganzen, unzerschnittenen Zustande in eine größere Entfernung voneinander als bisher gebräuchlich war. In Bodenarten und bei Kartoffelsorten, wo ein hoher starker Krautwuchs zu erwarten ist, werden Zwischenräume von 2 Fuß nach jeder Richtung zweckmäßig sein, unter andern Verhältnissen kann vielleicht auch ein etwas geringeres Maß des Zwischenraums genügen. Ganze Knollen erzeugen einen größern und kräftigern Kartoffelstock, ihre Schalenumhüllung schützt bei zu trockener Witterung gegen das Vertrocknen, bei zu nassem Wetter gegen Fäulniß, welchen Nachtheilen die Abschnitte ausgesetzt sind. Man hat oft empfohlen, den abgeschnittenen Keimkopf großer Knollen zum Auslegen zu benutzen. Dies ist naturwidrig, denn der ganze Körper der Mutterkartoffel ist dazu bestimmt, vermittelst seiner Bestandtheile die Keime des jungen Lebens kräftig zu entwickeln und ihnen die erste Nahrung, gleichsam die Muttermilch zu spenden. — Je größer die Knolle ist, desto weiter sind ihre Angenruhen und um so größer treiben aus ihnen die Knospen hervor und machen nach Verhältniß ihrer Größe auch mehr Ansprüche auf eine kräftige Ernährung, die ihnen der im Abschnitte noch vorhandene mütterliche Stoff nicht hinreichend gewähren kann. Ueberdies verlangt die Lebensentwickelung einer Kartoffelpflanze aus der Mutterknolle noch andere Bedingungen als die Pflanzenentwickelung aus einem Samenkorn. Der im Samenkorne enthaltene Keim ist ein vollständiges Pflänzchen, er besitzt alle Bedingungen zu seiner Entwickelung und zum Eintritt in das Leben, wogegen die Keime der Kartoffelknolle nicht mit allen Erfordernissen einer vollständigen Pflanze versehen sind. Ihnen fehlt das Würzelchen, welches sich aus dem Getreidekorne beim Keimen entwickelt und sogleich Nahrung aus dem Boden entnimmt. Diese Nahrung müssen die Kartoffelkeime zuerst in der Mutterknolle finden und können erst im Verfolge ihrer Entwickelung Wurzeln bilden, die befähigt sind, Nahrung aus dem Boden zu ziehen. Die Knollenmasse ist also nothwendig, um die jungen Triebe zu nähren und auszubilden. Doch haben die Kartoffeln eine wunderbare Zeugungskraft. Die mit zu geringen Mitteln entwickelten Keime können sich bei günstigen Boden- und Witterungsverhältnissen leidlich ausbilden, und zu einer Pflanze gestalten, die sogar bei Fortdauer guter Verhältnisse eine gute Ernte zu geben vermag. Treten aber während der Vegetationszeit äußere schädliche Einflüsse hinzu, so fehlt die Grundlage zu dem Grade gesunder Lebensthätigkeit,

Digitized by Google

der den nöthigen Widerstand zu leisten vermag, selbst dann, wenn die Pflanze einen Anschein von Ueppigkeit hat, der oft nur einen größern Wassergehalt bekundet und noch kein Beweis wahrer Gesundheit ist. — 4) Die Vertilgung des Unkrauts und Aufrechthaltung der Porosität des Bodens durch mehrmaliges Behacken gehört zu den nothwendigsten Culturmitteln, ob aber das Behäufeln wirklich nützlich ist, kommt sehr auf die örtlichen Boden- und Beackerungsverhältnisse an. Der eigentliche Hauptzweck des Behäufelns kann nur darin bestehen, dem Wurzelstocke der Kartoffelpflanze bei zu flacher Ackerkrume eine größere Erdumhüllung zu verschaffen. Dieser Zweck wird aber durch eine tiefere Bodenbearbeitung viel vollkommener, gleichmäßiger und sicherer erreicht. Auf einem tiefgelockerten ebenen Boden dringt der Regen gleichmäßig ein und kommt mit allen Erdtheilchen in eine nützliche Berührung, wogegen er von den Behäufelungsbächern sogleich in die Furchen abläuft, deren Sohle verhärtet und größtentheils undurchlässig ist, darin entweder eine nachtheilige Wasseransammlung bildet, oder bei abhängiger Lage sogleich ohne nützliche Wirkung fortgeführt wird. — Ist aber der Boden zu einer wenigstens 8 Zoll tiefen Bearbeitung wegen zu schlechten Untergrundes gar nicht geeignet, oder will man sich von der Gewohnheit des Behäufelns nicht trennen, so gebe man gleich beim ersten Behacken eine kleine, die Pflanzen nicht überschüttende Behäufelung und halte dann die Zwischenräume durch hierzu geeignete Arbeiten von Unkraut frei, ohne die Stengel des Kartoffelkrauts höher hinauf mit Erde zu bedecken, weil dadurch neue Wurzelbildungen mit ihren Ausläufern an der Oberfläche angeregt werden, die auf Kosten des ursprünglichen Wurzelstocks leben, dessen gleichmäßige, regelrechte Entwickelung und Ausbildung behindern und den schon übermäßigen Krautwuchs noch vermehren, der nach unserer Ansicht die Hauptanlage zur Krankheit ist, weil er bei der jetzigen Ueberbildung der Pflanze im Verhältniß zum Wurzelstocke über das natürliche Gleichgewicht hinausgeht. — Die Schrift: „Die Natur der Kartoffelpflanze, die Ursache ihres krankhaften Zustandes und die Mittel zur Beseitigung desselben durch ein naturgemäßes Culturverfahren", von W. Proß (Nordhausen, Büchting, 1854) erlauben wir uns in Erinnerung zu bringen, weil sie trotz mehrseitiger, sehr günstiger Beurtheilung wenig Beachtung in der Praxis gefunden zu haben scheint. — In Bezug auf

Wiesenbau

haben wir, so weit unser Gesichtskreis reicht, sehr wenig Fortschrittsbestrebungen bemerkt, er steht im Verhältniß zum Feldbau auf einer sehr merklich tiefern Culturstufe, wird von dem größten Theile der Landwirthe gleichsam stiefmütterlich vernachlässigt und sein Werth als sicherste Grundlage der Futtererzeugung viel zu wenig anerkannt. Es fällt uns nicht ein, das wahrscheinliche Vorhandensein rühmlicher Ausnahmen in Zweifel stellen zu wollen, es wird in manchen Gegenden ein Be- und Entwässern, Ebnen und Düngen der Wiesen mit den verschiedenartigsten Düngestoffen hier und da stattgefunden haben, im Allgemeinen aber ist die große Bernachlässigung des Wiesenbaues höchst bedauerlich. Wir können also weniger von guten Leistungen als vielmehr nur davon sprechen, was für den Wiesenbau gethan werden sollte. — Der Boden einer gewöhnlichen natürlichen Wiese enthält bis zu einer bestimmten Tiefe viele Pflanzenreste, die sich seit langer Zeit allmählich angehäuft haben und die organischen Beimischungen bilden, welche wir Humus nennen. Nach der größern oder geringern Mächtigkeit dieser mit organischen Stoffen vermischten Erdschicht, nach der Natur ihrer mineralischen Bestandtheile, nach der Beschaffenheit des Untergrunds und nach dem davon abhängenden Feuchtigkeitsverhältniß läßt sich die Menge, Güte und Verschiedenheit des Pflanzenwuchses beurtheilen. Für den Graswuchs ist ganz besonders das genügende Feuchtigkeitsverhältniß in Betracht zu ziehen, weil es für alle Wiesenpflanzen das Haupterforderniß einer guten Vegetation ist. Mangel wie Ueberfluß an Feuchtigkeit sind die größten Fehler einer Wiese und müssen, wo dies thunlich ist, durch Be- und Entwässerung beseitigt werden. — Die mineralische Zusammensetzung des Bodens hinsichtlich seiner Hauptbestandtheile an Thon, Sand, Kalk u. s. w. hat allerdings einen sehr großen Einfluß auf die Wiesenvegetation, wir können sie aber nicht eigentlich abändern, sondern müssen uns auf Düngungs- und Verbesserungsmittel beschränken, wenn wir schlecht bestandene Wiesen zur Erzeugung guter nahrhafter Gräser und Kräuter bringen wollen. Nur die örtlich freiwillig wachsenden Wiesengräser bilden durch ihr dichtes, filziges Wurzelgewebe einen Rasen. Man hat durch künstliche Besamung zwar Grasfelder, aber selten wirkliche Wiesen gebildet, hat hohes Gras, aber kein dichtes und dauerndes Gras, keinen wahren Rasen geschaffen, bis nach und nach die angesäeten Wiesenpflanzen verschwinden und den natürlichen, freiwillig wachsenden Platz machen. Die Ansicht, daß eine Verbesserung der Wiesen nur durch das Ansäen der vorzüglichsten Grasarten zu bewirken sei, ist also sehr irrthümlich. Man empfiehlt, hochwachsende Gräser, z. B. Wiesenfuchsschwanz, Honiggras, Rai- und Rispengräser u. s. w. wegen ihrer Ergiebigkeit anzusäen, aber bei dem dichten Stand dieser Pflanzen können die Untergräser nicht gedeihen und werden diese höhern Gräser nicht vor ihrer Blüte gemähet, so geben sie ein nur strohartiges kraftloses Viehfutter. Alle hochwachsenden und nahrungsreichen Gräser und die sehr nahrungskräftigen Klee- und Wickenarten verlangen zu ihrem Gedeihen einen Boden, in welchem sich alle Bedingungen zu ihrer vollkommenen Ausbildung vereinigen. Sind diese Bedingungen im Boden nicht vorhanden, so ist die Ansaat derselben erfolglos, und sie werden sehr bald von geringern, der Natur des Bodens entspringenden Wiesenpflanzen verdrängt. — Durch die Erfahrung ist unumstößlich als Grundsatz festgestellt, daß ein jeder mit schlechten Gräsern bestandene Rasen, sobald das nützliche Feuchtigkeitsverhältniß nur einigermaßen geregelt ist, durch Düngung bedächtigt werden kann, die vorzüglichsten Futterpflanzen ohne Ansaat in der üppigsten Fülle hervorzubringen. Man muß also mit Verbesserung der Wiesen bei der Cultur des Bodens beginnen. Wo Rasen vorhanden ist, kann durch dessen Cultur die vorzüglichste Wiese gebildet werden, und jedes Ansäen von gewünschten Gräsern ist Verschwendung, weil der Boden sogar bei der Ansaat auf längere Dauer doch immer nur je nach seiner Lage und mineralischen Beschaffenheit diejenigen Pflanzen erzeugt, welche seiner Natur eigenthümlich sind. Das Ansäen von Pflanzen zur Wiesenbildung ist also nur auf Bodenflächen nöthig, die noch nicht mit Rasen bedeckt sind, und wo Felder in Wiesen umgewandelt werden sollen, was jedoch selten vorkommt. Die daraus hervorgehende Berasung ist nur als vorläufig zu betrachten und wird später durch die Berasung der örtlichen Naturpflanzen verdrängt. Die angesäeten Wiesenpflanzen haben keine lange Dauer, wenn sie nicht ganz für die Bodennatur passen; denn diese adoptirt sie nicht, ihre natürlichen Kinder verdrängen sehr bald die aufgedrungenen, finden am Busen ihrer rechten Mutter die Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse und erhalten sich hauptsächlich durch sich selbst, indem eine Generation immer wieder von den abgestorbenen Resten der vorangegangenen Generationen lebt. Eine alte, gut verwachsene Grasnarbe hat großen Werth, und falls sie nicht mehr ertragreich erscheint, sollte man stets es erst eine Verbesserung durch Düngung und Veränderung ihres vielleicht fehlerhaften Feuchtigkeitszustandes versuchen, ehe man sie umbricht; denn es gehören viele Jahre dazu, ehe sich bei der neuen Anlage einer natürlichen Wiese eine kräftige Berasung bildet, welche ein dichtes Bodengras und reiche Futterernten gewährt. — Die Erschöpfung vernachlässigter Wiesen verkündigt sich, wie jede andere organische Erschöpfung, durch das Erscheinen der Schmarotzergewächse, der Moose, Flechten und anderer Kryptogamen. Dann ist eine Zufuhr von Nahrungsstoffen durch geeignete Düngung höchst nothwendig, um die Lebensthätigkeit der nützlichen Wiesenpflanzen wieder zu erneuern. Ist diese wieder gekräftigt, so wirft sie die Schmarotzer ab, weshalb der Landmann zu sagen pflegt, daß Asche und andere Düngesalze das Moos vertreiben. Das blos mechanische Aufreißen des Mooses vermittelst eiserner Eggen hat nur dann eine dauernde, nützliche Wirkung, wenn zugleich eine kräftige, neu belebende Düngung erfolgt, welche den Pflanzenorganismus restaurirt. — Gerade das Alter macht bei sorgsamer Pflege eine natürliche Wiese ergiebig, weil die dicke, aus Wurzelgeflechten bestehende Grasnarbe eine fast unerschöpfliche Nahrungsquelle für die jüngste, sich alljährlich erneuernde Vegetation ist. Die Generationen stehen in stufen-

Digitized by Google

weiser Verflechtung übereinander, die untern bereits abgestorbenen Reststoffe kommen bei geeignetem Feuchtigkeitsverhältniß zur Fäulniß, und die Erzeugnisse dieser Fäulniß sind Nahrungsstoffe für die jüngste Vegetation. Sie sind zur Ernährung des jungen Pflanzenwuchses um so mehr geeignet, da sie aus den aufgelösten Bestandtheilen der abgestorbenen Generationen bestehen, also gerade diejenigen Grundstoffe enthalten, welche zur Nahrung dieser Pflanzengattungen erforderlich sind. — Auf diese Weise und durch Abwechselung, sodaß in manchen Jahrgängen die Gräser, in anderen wieder die blätterreichen Wiesenpflanzen vorherrschend sind, also ein wirklicher Pflanzenwechsel stattfindet, erhalten sich die Wiesen auf ewige Zeiten; ob sie aber, wenn sie diesem reinen Naturzustande ohne weitere Pflege überlassen werden, den Anforderungen der Landwirthschaft genügen können, ist eine andere Frage, die mit Nein beantwortet werden muß. — Die vollkommenste Benutzung des Wiesenbodens ist eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung des landwirthschaftlichen Hauptzwecks, und soll dieses Mittel in vollem Maße benutzt werden, so ist von Zeit zu Zeit eine Düngung der Wiesen unerläßlich. Da nun die jüngste Vegetation von den Fäulnißproducten der untern, bereits abgestorbenen Pflanzenreste schon einen Zugang von organischen Stoffen bekommt, es ihr aber sehr leicht an mineralischen Substanzen fehlen kann, weil bei einer alten dicken Grasnarbe die jungen Wurzeln in den eigentlichen Erdboden nicht tief einzudringen vermögen, dieser aber auch schon von den vorhergegangenen Generationen an seiner Oberfläche hinsichtlich dieser zur Pflanzenernährung ebenfalls nöthigen Grundstoffe erschöpft sein kann, so wird eine Düngung von mineralischer Natur für Wiesen naturgemäß die zweckmäßigste sein, wozu Composte von Erden mit vorherrschender Kieselerde, Aschen, Kalksalzen, Straßenkehricht u. s. w. in Anwendung kommen können. Eine Mistdüngung ist zwar sehr wirksam auf Wiesen, die Wirkung hat aber zu kurze Dauer, weil der auf der Oberfläche liegende Mist den Einwirkungen aller Elemente ausgesetzt, sich bald auflöst, seine flüchtigen Bestandtheile in die Luft entweichen und seine mineralischen Rückstände nicht Masse genug hergeben, um die Bedürfnisse der Pflanzen auf längere Zeit zu befriedigen. Der Mist ist also auf Felder viel zweckmäßiger anzuwenden und vollständiger zu benutzen, als auf Wiesen, wogegen Mistjauche und jeder andere flüssige Dünger sehr nutzbar verwendet werden kann, weil sich die Flüssigkeiten in die Grasnarbe bis zu den Wurzeln einziehen und durch ihren Gehalt an Salzen kräftig wirken. — Nach Verhältniß der Bodenbestandtheile, des Feuchtigkeits- und Düngungszustandes ist das Heu der Wiesen hinsichtlich der Nährkraft sehr verschieden; denn nahrhafte Pflanzen können sich nur aus nahrungsreichen Grundstoffen bilden und diese wieder in Form des Futters auf die Thiere übertragen. Zwischen Heu und Heu kann also bei äußerm Anschein von Aehnlichkeit ein großer Unterschied im wahren Werthe stattfinden, weil der Futterwerth durchaus von den mehr oder weniger nahrhaften Stoffen abhängig ist, welche sich die Pflanzen während ihrer Vegetationszeit aus dem Boden und sonstigen Nahrungsquellen angeeignet haben. — Die Wiesen verlangen also jedenfalls einen Ersatz für die ihnen durch die Heuernten entzogenen Grundstoffe, wenn sie den Anforderungen des Landwirths auf die Dauer genügen sollen. Dieser Ersatz kann ihnen, wie gesagt, durch Düngung zugeführt werden, doch müssen alle Gelegenheiten, wo ihn die Natur selbst zu geben vermag, sorgfältig benutzt werden, weil man den auf den Wiesen ersparten Dünger dann in größerer Menge den Feldern zuführen kann. Nichts in der Natur darf unbenutzt bleiben, was Grundstoffe zur Bildung und Ernährung organischer Körper enthält, am wenigsten aber das Wasser da, wo Gelegenheit zu dessen Benutzung vorhanden ist. Das Wasser ist nicht blos ein Auflösungs- und Zuführungsmittel der Pflanzennahrung, sondern es ist zugleich auch selbst ein Nahrungsstoff; denn die Pflanzenkörper, z. B. die Gräser, enthalten im grünen Zustande zur Zeit der Blüte durchschnittlich ungefähr 60 Procent Wasser, überdies aber führt es je nach Umständen mehr oder weniger Nahrungsstoffe mit sich, die es auf die Wiesen absetzt, wie wir dies nach Ueberschwemmungen deutlich durch die Erfolge wahrnehmen können. — Die wohlthätigen Eigenschaften des Wassers hinsichtlich der darin theils schwebend, theils im aufgelösten Zustande befindlichen Mischtheile sind sehr verschieden, und deshalb ist es sehr nothwendig, sich vor dem Unternehmen kostspieliger Bewässerungsanlagen eine genaue Kenntniß von der Natur des zu benutzenden Wassers zu verschaffen, um so mehr, da das Wasser in einigen Fällen auch nachtheilige Eigenschaften haben kann, worüber die chemische Untersuchung die sichersten Aufschlüsse zu geben vermag. — Gewässer, die aus der Ferne kommen, durch cultivirte fette Fluren fließen, auch wol mit Kalk- und Mergellagern in Berührung gekommen sind, eignen sich stets zur Wiesenbewässerung, weil sie jedenfalls düngende Stoffe mit sich führen und bereits Luft und Wärme aufgenommen haben. Gewässer, die über große Sandstrecken getrieben und dadurch gleichsam filtrirt sind, enthalten zu wenig Düngestoffe, um die Düngung entbehrlich zu machen, ja diese kann sogar um so nöthiger werden, weil solche gehaltlose Wässer die in der Berasung noch vorhandenen Düngestoffe auflösen, auswaschen und mit fortnehmen; doch werden sie stets die gute Wirkung des weichen Wassers durch Belebung der Vegetation zeigen, wenn man die Wiesen nebenzu mit substantiellen Nahrungsstoffen versorgt. In weiten Sandebenen haben die Gewässer gewöhnlich diesen Charakter, können aber dennoch sehr vortheilhaft verwendet werden, um manche große Strecke leichten Sandbodens, der die Kosten des Feldbaues nicht lohnt, in nutzbare Wiesen umzuwandeln. Der Hauptfehler des zu leichten Sandbodens ist der Mangel an Zusammenhang (Cohäsion), also auch an Kraft, das Wasser an sich zu halten, weshalb trockene warme Witterung sein größter Feind ist. Durch die Beackerung wird der natürliche Fehler noch sehr vermehrt; durch Ruhe und Bewässerung aber bekommt der Boden einen gewissen Grad von Festigkeit, der

Pernollet's Apparat zum Dämpfen des Viehfutters.

Digitized by Google

die Vegetation begünstigt. Hat sich dann erst eine Grasnarbe gebildet, so werden bei hinreichender Bewässerung Wiesen entstehen, die bei weniger Arbeit einen viel höhern Ertrag geben als der Sandackerbau jemals gewähren kann. Gerade in solchen Gegenden, wo der Kleebau nicht mehr möglich ist, wird der Wiesenbau um so nöthiger, um den Futtermangel, als den grössten Feind aller Landwirthschaften zu beseitigen. — In allen Fällen aber muß die Bewässerung mit Entwässerung verbunden sein, um das richtige Feuchtigkeitsverhältniß in seiner Gewalt zu haben, weil jeder länger dauernde Ueberfluß an Wasser alle Pflanzen schlaff und wässerig macht, sodaß sie bei allem Anschein von Ueppigkeit doch nur einen geringen Futterwerth haben, wogegen alle auf trockenen Standorten gewachsenen Gräser bei geringerer Körperfülle viel nahrungsreicher sind. — Ueber die technische Ausführung von Wiesenbewässerungsanlagen können wir hier nicht sprechen, sondern nur ein Bild der leitenden Grundsätze geben. Auch die Frage, ob ein wirklicher Kunstwiesenbau in Gegenden und Oertlichkeiten, wo er nur mit großen Schwierigkeiten ausgeführt werden kann, für alle damit verbundenen Kosten auf die Dauer entschädige, da er seiner Lage und Natur nach manchen Beschädigungen ausgesetzt ist, also fortwährend Ausbesserungen und scharfe Aufsicht nöthig macht, müssen wir unerörtert lassen, weil eine solche Frage nur nach genauer Erwägung der örtlichen Verhältnisse mit einiger Sicherheit beantwortet werden kann. — In Sachen des

Düngerwesens

bemüht man sich fortwährend, neue Hülfsquellen aufzusuchen, und doch führt Deutschland immer noch einen großen Theil seines wohlfeilsten Futters und seines wohlfeilsten Düngers in der Form von Oelkuchen und Knochen nach England aus, obgleich der große Werth dieser Stoffe allgemein anerkannt ist, wogegen die aus der Ferne zu beziehenden Düngemittel ihrer Natur nach theils weniger bekannt, theils nicht selten verfälscht sind, oft verhältnißmäßig theurer bezahlt werden und doch viel weniger Sicherheit darbieten. Auf den Inseln Baker und Jarvis im Stillen Ocean hat man bedeutende Anhäufungen von Guano gefunden, die sich vom Peru-Guano wesentlich dadurch unterscheiden, daß sie weder Harnsäure noch Kleesäure, aber eine gewisse Quantität Salpetersäure und Spuren von Ammoniak enthalten. Dr. v. Liebig hat mehrere ihm von Hamburg und auch direct von New-York zugesandte Proben analysirt und im Durchschnitt mehrerer Analysen gefunden, daß der Baker-Guano 78 Procent phosphorsauren Kalk, der Jarvis-Guano 33 Procent phosphorsauren Kalk und 44 Procent Gyps enthält, in beiden Sorten auch noch kleine Quantitäten von phosphorsaurer Magnesia, phosphorsaurem Eisen, Schwefelsäure, Kali, Natron, Chlor und organischen Stoffen vorhanden sind. Nach fortgesetzten verschiedenen Experimenten fand er, daß beide Guanosorten in Wasser viel leichter löslich sind als alle andern bisher bekannt gewordenen Phosphate. Er betrachtet die Entdeckung dieser Guanolager als ein glückliches Ereigniß, weil jetzt die Preise der an Phosphorsäure reichen Knochen infolge ihrer Verwendung und fortwährenden Ausfuhr so bedeutend steigen, daß sich die Landwirthe bald nicht mehr die ihnen nöthigen Quantitäten würden verschaffen können. Da der Baker-Guano am reichsten an Phosphorsäure ist, so wird seine Einfuhr zum vortheilhaften Ersatz des Knochenmehls für Deutschland sehr wichtig, sein Phosphat ist viel löslicher als das Phosphat der Knochen und 70 Pfund Baker Guano werden für die Landwirthschaft eine gleiche Wirkung haben wie 100 Pfund Knochen; auch enthält er an Ammoniak und Salpetersäure nahezu 1 Procent wirksamen Stickstoff, und man braucht nur eine kleine Quantität von Ammoniaksalzen beizumischen, um diesem Dünger die vollständige Düngerkraft des Peru-Guanos zu geben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß hierzu die Ammoniaksalze sehr vortheilhaft durch den Chilisalpeter ersetzt werden können. — Beiläufig bemerkt Hr. v. Liebig, daß eine Auflösung des bei Staßfurt entdeckten Steinsalzes wegen seines Gehalts an schwefelsaurem Kali und Natron zur Befeuchtung des Peru-Guanos ein vorzügliches Mittel sein würde, um den Ammoniakverlust bei Aufbewahrung dieses Guanos zu vermeiden. — In Maryland, Birginien und in andern nordamerikanischen Staaten, wo der Guano eine fast so ausschließliche Verwendung gefunden hat, daß ein dort allgemeines Sprichwort sagt: „Kein Guano, kein Weizen", hat sich nach englischen Berichten jetzt als Thatsache gezeigt, daß der Guano, nachdem er eine Reihe von Jahren reiche Ernten gegeben hat, ganz versagt, sogar dann, wenn man ihn in doppelter und dreifacher Menge anwendet. Dies ist ganz natürlich, denn er enthält nicht alle Stoffe, welche zur Ernährung der Pflanzen nothwendig sind, kann also trotz seiner besondern Kraft nur so lange wirksam sein, als die übrigen Pflanzennahrungsstoffe, die ihm fehlen, im Boden vorhanden sind. Ist dieser allgemeine Vorrath des Bodens, der die Hauptnahrung liefern mußte, erschöpft, so muß auch die Wirkung des ausschließlich zur Düngung angewandten Guanos und aller andern concentrirten aber unvollständigen Düngemittel aufhören, weil sie nicht blos durch eigene, sondern durch Mithülfe aller vor ihnen angeregten Bodenkräfte größere Ernten erzeugen, ohne dem Boden einen Ersatz für die ihm entnommenen Stoffe geben zu können. Ganz dieselben Erfahrungen haben bereits mehrere Guanowirthschaften in Deutschland gemacht, und allen andern stehen sie unzweifelhaft bevor, wenn dem Boden nicht bald ein genügender Ersatz durch humusbildenden Stallmist gegeben wird. Die durch solchen Raubbau erschöpfte Fruchtbarkeit der Felder ist nur sehr schwierig, mit großen Opfern und Zeitverlusten wieder herzustellen, weil die Natur keine Sprünge macht, sondern ihren ruhigen sichern Gang geht. Ebenso wenig als ein ganz abgemagertes Thier durch ein einziges gutes Futter fett gemacht werden kann, ebenso wenig läßt sich ein Feld durch die stärkste und kräftigste Düngung auf einmal fruchtbar machen, und es gehören oft lange Reihen von Jahren dazu, ehe eine wirklich gesunde Fruchtbarkeit des Feldes, welche man alte Kraft zu nennen pflegt, gewonnen werden kann. Seit vielen Jahren schon haben wir in diesem Kalender gegen den Mißbrauch der sogenannten concentrirten Düngemittel wiederholt gewarnt und unsere Warnung genügend motivirt, dagegen aber ihren wirklichen Nutzen als Hülfs- und Ergänzungsdünger in vollem Maße anerkannt. — Aus Stöckhardt's vergleichenden Versuchen ist hervorgegangen, daß der zugleich mit dem Samen eingeggte Guano den geringsten, der 6 bis 8 Zoll tief untergebrachte den höchsten Ertrag geliefert hat; ferner daß sich bei anhaltend trockener Witterung das tiefe Unterbringen des Guano bestens bewährt, weil es die Wurzelbildung verstärkt und dadurch die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen vermehrt. Uns scheinen diese Ergebnisse noch nicht maßgebend genug zu sein, weil es sich nicht gut erklären läßt, daß eine so schwache Dosis, wenn sie beim Unterpflügen mit der ganzen Ackerkrumenschicht in Mischung kommt, eine größere Wirkung haben soll, als wenn sie oberflächlich mit der Erde vermischt ist. Man pflügt ja nicht einmal den voluminösen Stallmist 6–8 Zoll tief unter, weil er unter einer schwächern Erddecke wirksamer ist. — In der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen ist die Düngung mit Lupinenschrot sehr empfohlen worden. Ammann Voigt in Klieken hat damit so glückliche Erfolge gehabt, daß er sie für seinen Boden noch über die Guanodüngung stellt. Es haben nämlich 2 Centner Lupinenschrot per preuß. Morgen denselben Erfolg wie 1½ Centner Guano; 1 Centner Lupinenschrot kostet aber nur 1¼ Thlr., dagegen 1 Centner Guano 4–4½ Thlr. Auch Gutsbesitzer Trautmann in Wittenberg hat mit dem Lupinenschrot ähnliche Erfahrungen gemacht, und besonders eine vorzüglich günstige Wirkung desselben auf Kartoffeln gefunden. — Die Pariser große landwirthschaftliche Ausstellung von 1860 war sehr reich an

landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften

und unter diesen bildeten die verschiedenen Mähe- und Erntemaschinen bei ihrer Prüfung in Feuilleuse einen Gegenstand vom höchsten Interesse. Von den 22 wirklich brauchbaren Maschinen wurde der Erntemaschine von Burgeß und Key der für fremde Maschinen ausgesetzte erste Preis und der Ehrenpreis zuerkannt. Es ist dies bekanntlich die von Mac-Cormick erfundene und von Burgeß und Key durch die Ablegevorrichtung sehr verbesserte Maschine, welche auch in der Fabrik des Dr. Hamm in Eutritzsch bei Leipzig recht gut zu

Digitized by Google

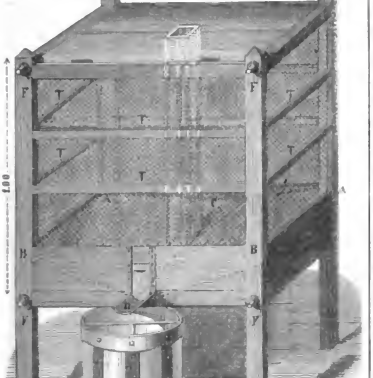
bekommen ist. — Die von Cuthbert ausgestellte verbesserte Hussen'sche Maschine erhielt den zweiten Preis der ausländischen Maschinen. — Den dritten Preis erhielt die von Wood in Amerika erfundene und von Cranston nach Europa gebrachte Maschine. Anerkennung fanden die von Roberts ausgestellte Mann'sche und die bereits seit 1828 in Schottland in Anwendung gekommene Bell'sche Erntemaschine. — Der Dr. Mazier stand an der Spitze der französischen Erfindungen; er hört nicht auf, seine Maschinen zu verbessern, welche einfacher, weniger umfänglich als die ausländischen sind und sich deshalb für die allgemeinen Verhältnisse der französischen Landwirthschaft besser eignen. Außer den bedeutenden Verbesserungen hat Mazier den Preis seiner Maschinen von 1050 Francs auf 900 Fr. herabgesetzt und bereits 90 Maschinen geliefert. Die Jury hat ihm den ersten Preis der französischen Maschinen zuerkannt. Die Erfindungen sind bei den Erntemaschinen am schwierigsten, weil man jährlich nur einmal Gelegenheit hat, die ausgeführten neuen Ideen in der Praxis zu prüfen. Man wartet auf den Eintritt der Ernte, und findet dann die Prüfung, wie 1860, bei anhaltend kaltem Regenwetter statt, so ist es sehr erklärlich, wenn die Erfinder die erwarteten Erfolge nicht erreichen. Die Jury hielt es für wahrscheinlich, daß einer der Aussteller, Lallier, die Schwierigkeiten, die ihm in diesem Jahre entgegenstanden, überwinden werde, und entschloß sich, den zweiten Preis der französischen Maschinen nicht zu ertheilen. — Legendre erhielt wegen Wohlfeilheit seiner einfachen, brauchbaren, aber noch nicht allen Zwecken entsprechenden Erntemaschinen den dritten Preis der französischen Erntemaschinen. — Zu diesen Versuchen hatte der Wirthschaftsdirector des Guts, Fouilleuse, 39 Parcellen von beträchtlicher Größe zur Verfügung gestellt, auf welchen sich der Weizen zum Theil gelagert hatte. Die meisten Maschinen mäheten in 15 Minuten, mit zwei Pferden bespannt, 15 Aren ab. — Bei Besichtigung der ausgestellten Pflüge erstaunte man über die Menge von Verbesserungen und Erfindungen, welche bei der Construction dieses in seiner Grundform ältesten und im Laufe der Zeiten so vielfach veränderten Werkzeugs angebracht sind; betrachtet man diese Neubildungen aber genauer, so erkennt man sehr oft, daß diese Verbesserungen nur Nachahmungen, zuweilen sogar Verschlechterungen der besten Modelle sind. Daß das Beste oft ein Feind des Guten ist, wird besonders bei Pflügen bemerklich, die durch die Verbesserungs- und Verschönerungslust ihrer Erbauer fehlerhaft geworden sind. Man machte hölzerne Pflugbäume, die wie ein Schwanenhals gebogen, aber zu lang oder kurz sind; man schmückte die Pflüge mit einem Räderluxus von allen Durchmessern, als ob es auf ein Parademachen ankomme; man machte, ohne Unterscheidung den Engländern nachahmend, die Pflugsterze übermäßig lang und die Streichbreter noch länger, ohne von manchen andern Fehlern zu sprechen, durch welche die Sicherheit und Dauer des Werkzeugs leidet. — Man hatte die Pflüge in vier Klassen getheilt und für jede Klasse besondere Preise ausgesetzt, nämlich für Tiefcultur, für leichten Boden, für schweren Boden und für Pflüge, die sich zu allen Bearbeitungen eignen. — Wenn es Pflüge geben könnte, die für tiefe und flache, schwere und leichte Feldarbeiten brauchbar sind, so brauchte man keine besondern Klassen aufzustellen; da es aber zu den Unmöglichkeiten gehört, daß eine und dieselbe Pflugform für alle und jede Boden- und Arbeitsverhältnisse ohne Unterschied anwendbar sein könnte, so ist es ein großer Mißgriff der Ausstellungscommission, einen so irrthümlichen Glauben bei Landwirthen Eingang zu verschaffen, welche aus Sparsamkeit nicht gern mehrere Arten von Pflügen anschaffen. — Da wir zeither hauptsächlich Abbildungen von Ackergeräthen gegeben haben, die sogenannten neuen oder verbesserten aber uns in ihrer Form nicht sehr wesentliche Veränderungen darzubieten scheinen, so wollen wir diesmal zu andern Gegenständen der Landwirthschaft übergehen. Pernollet hat seine Apparate zum Dämpfen des Viehfutters so umgeändert, daß der vom kupfernen und verzinnten Dampfkessel erzeugte Dampf nicht in den obern, sondern in den untern Theil der Kufen V eindringt, nachdem man sie mit dem Deckel XX verschlossen hat. Es sind höchstens zwei Stunden nöthig, um 2 Hectoliter Wurzeln mit dem Apparat Nr. 1, der 180 Francs kostet, gar zu machen; 5 Hectoliter mit dem Apparat Nr. 2, zu 230 Fr., und 8 Hectoliter mit dem Apparat Nr. 3, zu 330 Fr. Auf S. 45 geben wir eine Abbildung dieses Apparats. — Die Frage über gute Aufbewahrung des Getreides ist in neuester Zeit wieder sehr lebhaft zur Besprechung gekommen, und namentlich in Frankreich ist die neuere Getreidebehälterreinrichtung von Pavy vielseitig prämiirt und belobt worden. Diese Aufbewahrungsweise verlangt aber bedeutende Räum- und Baulichkeiten, ist kostspielig und deßhalb nur für größere Unternehmungen geeignet. Audoud, Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Molsheim (Unterrhein) hatte nur einen schlecht gedielten, mit Ratten und Mäusen bevölkerten Getreideboden, der überdies für die Verhältnisse des Guts zu klein war. Um den Neubau zu ersparen, kam er auf den Gedanken, eine Reihe von Kasten mit hölzernen Säulen und Drahtwänden anfertigen zu lassen, von welchen wir auf S. 48 eine Skizze geben. Ein solcher Kasten hat einen innern Raum von einem Kubikmeter und enthält 10 Hectoliter Getreide, der Boden desselben hat ein doppeltes Gefäll: von hinten nach vorn, von A nach B, von C nach D, und von den Seiten AB nach der Linie der Mitte CD, sodaß der Punkt D des Bodens tiefer als alle die andern Punkte ist. Aus dieser Einrichtung des Kastenbodens folgt, daß sich der Kasten ohne Schwierigkeit bis zum letzten Korn leert. Die kleine in Schiebern gehende Thürklappe steht 45 Centimeter über dem Fußboden, und man kann das Getreide leicht in ein untergesetztes Gemäß oder anderes Gefäß laufen lassen. Ueber den Querbretern, an welche der Boden mit seinen verschiedenen Neigungen befestigt ist, bestehen die vier Seitenwände des Kastens aus Metalldraht, der noch auf jeder Seite durch zwei hölzerne Querleisten T befestigt ist, damit das von innen nach außen wirkende Gewicht des Getreides ihn nicht verbiegen kann. Der Kasten wird durch einen Deckel mit Charnieren geschlossen, sodaß man ihn vermittelst eines Vorlegeschlosses und einer mit der untern Thürklappe in Verbindung stehenden Vorhangstange ganz in Verschluß bringen kann. In der Mitte des Kastens ist ein von hölzernen Latten gefertigter und ebenfalls mit Draht versehener Luftzug, der durch den Boden und den Deckel des Kastens hindurchgeht und in Mitte dieses Kubikmeters Getreide, diesen Seiten selbst durch Draht mit der Luft in Berührung stehen, eine fortdauernde Luftströmung bewirken. Da die Seitenwände mit den vordern und hintern Wänden durch acht große Schrauben verbunden sind, so kann der Kasten ohne Mühe auseinander genommen und wieder aufgestellt, und so der ganze Apparat ohne Schwierigkeit durch die Thüren des Getreidebodens gebracht werden. Außer den Vortheilen der guten Aufbewahrung des Getreides und dessen Sicherstellung gegen die Angriffe der Ratten und Mäuse gewinnt man auch viel Raum, weil auf oft sehr beschränktem Platze der alten Gebäude eine größere Masse von Getreide untergebracht werden kann. Auch das Umschippen wird erspart, denn es genügt, die Körner unten durch die Thür ablaufen zu lassen und sie nach Oeffnung des Deckels oben wieder hineinzuschütten. Daß das Drahtgitter so eng sein muß, daß die Körner nicht durchfallen, versteht sich von selbst.— J. v. Mansstein in Wien erhielt ein Privilegium auf die Erfindung neuer zweirädriger Wagen, bei welchen das Zugthier nicht vor, sondern zwischen den beiden Rädern geht. Ob diese Erfindung wesentliche Vortheile bringen kann, scheint bis jetzt noch fraglich zu sein. — Bei den Verhältnissen der

Viehzucht

bemerkten wir wieder ein fortgesetztes Bestreben für Rassenverbesserung; da wir aber unsere Ansicht über diesen Gegenstand im vorjährigen Kalender genügend ausgesprochen haben, so wollen wir uns einmal den kleinern Haushieren zuwenden und zuvörderst einen Blick auf die Hühnerzucht werfen, die unter manchen örtlichen Verhältnissen sehr einträglich werden kann. Wir können uns hier nicht auf eine Beschreibung der sehr zahlreichen, mehr oder weniger beliebten und in neuerer Zeit belobten Hühnerrassen Cochinchinesen, Brahmaputra, Franzosen, Malayen, Holländer, Polen u. s. w. einlassen, sondern nur im Allgemeinen von Hühnerzucht sprechen. Es ist nicht schwierig, gute Hühnerrassen zu finden, sie sind in den Gegenden, die ein Vorrecht dazu zu haben scheinen, reichlich vorhanden. Um den Hühnerhof mit gutem Federvieh zu be-

Digitized by Google

völkern, hielt man es bisher für genügend, die größte, schönste, frühreifste, geschmackvollste dieser Rassen auszuwählen, und glaubte, daß dann weiter nichts zu berücksichtigen sei. Das ist ein großer Irrthum. Die Hühnerrasse, die in ihrer Heimat die vorzüglichsten Eigenschaften in sich vereinigt, kann anderswo die schlechteste sein. Oft genug aber ist es nachgewiesen, daß ausländische Rassen bei einer Kreuzung auf einem fremden Boden stets sehr gute Erfolge geben, wenn diese Erfolge zum Gegenstand einer verständigen fortgesetzten Züchtung mit Anwendung der nöthigen Mittel gemacht werden. Warum verlangt man, daß die Hühner eher als andere Thiere ohne genügende Nahrung und Pflege gedeihen sollen? — Die vorzüglichsten Hühnerrassen findet man nur in dem Lande ihrer Entstehung, wo sie durch eine vernünftige Behandlung auf ihrem Höhepunkte erhalten werden. Diese Rassen können als Stammbegründer den Ländern nützen, die ihre schlechte Hühnerzucht zu einer Quelle des Gewinnes umwandeln wollen; aber sie können nicht als fortdauernde Rasse dienen, weil es eine



Kasten zur Aufbewahrung des Getreides.

erwiesene Thatsache ist, daß eine eingeführte Rasse nach einigen Generationen unvermeidlich ausartet, wenn die Ernährungsverhältnisse ihrer Heimat gegenüber bedeutend verschieden sind. — Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Kreuzung mit cochinchinesischen und Brahmaputra-Hähnen den europäischen Hühnerarten eine beträchtliche Größe, ein größeres Gewicht, zugleich auch eine Fruchtbarkeit und eine Fähigkeit zum Brüten mittheilt, die unsere Hühner nicht haben, wobei dennoch die Feinheit des Fleisches und die Mastungsfähigkeit nicht merklich vermindert wird; doch ist ihr Mästen nicht in reiner Rasse, sondern nur nach Kreuzungen anzuführbar, und die Cochinchina- und Brahmaputra-Hähne müssen von echter reiner Rasse sein. Alle zehn Jahre muß man die Hähne abschaffen und neue Zuchthähne von derselben Rasse zur Erneuerung des Bluts einführen. Zur Begründung einer vollkommenen Hühnerzucht ist hauptsächlich auch eine umsichtige Wahl der Zuchthennen nöthig. Bei jeder der Kreuzungen muß man die schwersten, die breitesten, die gesundesten und solche, welche die weißeste Haut, rosenrothe, graue, schwarze und weiße Beine als Zeichen besserer Güte haben, ferner solche Hennen wählen, welche die größten Eier legen (die den Küchlein einen bessern Ausbildungsraum gewähren) und am brütelustigsten sind. — Auch unsere gewöhnlichen Hühner können bei guter, naturgemäßer Ernährung sehr schätzbare Nutzungen geben, und ihre Erzeugnisse an Eiern und Fleisch gehören zu den nahrungsreichsten menschlichen Nahrungsmitteln. Pflanzen- und Thierstoffe der verschiedensten Art sind das natürliche Futter der Hühner, und eine Abwechselung mit diesen Stoffen ist ihrer Natur am zuträglichsten. Getreidekörner, Gras, Grünfutter aller Art, Abfälle aus Garten und Küche, Insekten und Würmer sind ihnen zur Nahrung dienlich. Unter den Körnern bilden Gerste und Mais das geeignetste Futter, und man gibt es ihnen am zweckmäßigsten entweder gequetscht oder im Wasser aufgequellt. Wo die Hühner keine Gelegenheit haben, sich grünes Futter selbst zu verschaffen, muß man ihnen zur Erfrischung zuweilen grüne Gewächse, z. B. Salat, Kohl, Gras u. s. w. vorlegen, sie tragen zu ihrem Wohlbefinden wesentlich bei. Rohes und gekochtes kleingehacktes Fleisch fressen sie mit dem herrlichsten Appetit, und viele französische Hühnerzüchter füttern ihre Hühner während des Winters mit dem kleingehackten gekochten Fleisch gefallener Thiere. Das Vollkommenste in der Hühnerzucht leistet de Sora, Abdeckereibesitzer bei Paris, welcher seine Hühner das ganze Jahr hindurch mit rohem Pferdefleisch und allerlei Pflanzenstoffen füttert und dabei jährlich durchschnittlich 300 Eier von einem Huhn erhält, weil sie bei dieser Fütterung auch im Winter legen. Er züchtet nach Cantalo's künstlichem Brüteverfahren gegen 100,000 Hühner nebst der nöthigen Anzahl von Hähnen, und verbraucht für diese täglich 22 Pferde. Im Winter hält er die Hühner in Ställen von mittler Temperatur. — Eine fortdauernde Fütterung mit Getreidekörnern und andern Pflanzenstoffen würde der Natur der Hühner nicht zusagen, wenn sie nebenzu nicht Gelegenheit hätten, sich in großen Wirthschaftshöfen, auf Düngerstätten, in Gärten und Feldern durch Aufsuchen von Insekten thierische Nahrung zu verschaffen. Da es den Hühnern im Winter oft längere Zeit an diesen Nährmitteln fehlt und sie deshalb nicht Eier legen, wenn sie auch in warmen Ställen gehalten werden, so macht man am zweckmäßigsten, um der Natur der Hühner zu genügen und zugleich sehr bedeutend am Körnerfutter zu ersparen, sogenannte Wurmgruben, worin Insekten erzeugt werden. In eine hierzu gemachte Grube werden Strohhäckel, Pferdemist, Dammerde, Blut, Eingeweide von Thieren, schlechtes Fleisch, Trester und andere beliebige Stoffe schichtweise übereinander gebracht und eine Bedeckung von Bretern und schweren Steinen darauf gelegt, um das Aufscharren der Hühner zu verhüten. Die in der Grube angehäuften Stoffe gehen bald in Fäulniß über, und Millionen von Würmern und Insektenlarven bilden sich darin. Diese im Sommer angelegten Wurmgruben werden im Winter benutzt. Man nimmt dann mit einer Schaufel so viel Erde mit Würmern heraus, als man zur Fütterung für nöthig hält, und vertheilt sie jeden Morgen an die Hühner. Achttägige Hühnchen können schon mit Würmern gefüttert werden, und auf diese Weise aufenzogene Hühner bleiben in der Regel von allen Krankheiten verschont. Bei einer großen Hühnerzucht macht man einen 4 Fuß tiefen Graben, dessen Boden gepflastert wird. Die Umfassungsmauer muß sich etwas über den Boden erheben, damit die Larven nicht entweichen können. Nun wird eine Behachung von Stroh darauf gebracht, weil Frost und Regen die vollkommene Entwickelung der Larven verhindern. In der Längenseite der Umfassungsmauer ist eine Oeffnung zum Eingang anzubringen, um die Larven herausfördern zu können. Diese kleinen aus den Eiern von Schmeißfliegen entstehenden Larven wachsen schnell und erreichen bald die Größe eines Gerstenkorns. In diesem Zustande enthalten sie einen milchigen nahrhaften Saft und werden von den Hühnern begierig gefressen. Nach etwa 14 Tagen verwandeln sie sich in Puppen und werden hart, bleiben aber immer ein herrliches Hühnerfutter und sind als Puppen bei niedriger Temperatur für den Winter aufzubewahren. Eine vergrößerte Hühnerzucht könnte sehr bedeutende Beiträge zu einer kräftigern Ernährung der Menschen geben, als sie im Allgemeinen bisher stattgefunden hat, und durch sie könnten viele bis jetzt zu wenig benutzten

Digitized by Google

Stoffe zur geminenützlichen Verwerthung gebracht werden. (S. auch den Artikel „Hühnerzucht" im Haus- und Frauenkalender.)

In Bezug auf allgemeine Thierernährung sind verschiedene auf Wissenschaft begründete, sehr interessante Fütterungsversuche gemacht worden, von denen wir hier nur die Beimischung von Knochenerde erwähnen wollen, die bei Fütterung der Pferde, des Rindviehs und der Schweine mit anscheinlichem Erfolge stattgefunden hat. Es ist nämlich sehr naturgemäß, den Thieren und besonders dem Jungvieh Futtermischungen zu geben, in welchen nicht allein die stickstoffhaltigen und stickstofflosen, sondern auch die vorzugsweise knochenbildenden mineralischen Nährstoffe in hinreichender Menge enthalten sind, damit ebenso gut das Knochengerüste wie die Weichtheile im jungen Thierkörper zur normalen Entwickelung fortschreiten können und bei ältern Thieren der natürliche Knochenstoffwechsel nicht unterbrochen wird, weil die gewöhnlichen in Anwendung kommenden Futtermittel in ihrer Zusammensetzung nicht immer eine hierzu genügende Menge von phosphorsaurem Kalk enthalten. Dr. Julius Lehmann gibt hierüber sehr belehrende Nachweisungen, und mehrseitige Berichte von Viehzüchtern sprechen von guten Erfolgen. Nach Mittheilung des Landstallmeisters von Schwichow in Trakehnen haben im dortigen Gestüt sämmtliche Pferde seit 12 Jahren wöchentlich zwei bis drei Mal auf ihr Haferfutter eine Messerspitze voll Knochenmehl bekommen. Theorie und Praxis sind hierüber einverstanden und fortgesetzte Versuche werden zu neuen und sichern Resultaten führen. — Lecuc, Landwirth in Beaurevoir, läßt seine Futterrunkelrüben gleich frisch nach der Ernte mit einer Rübenschneidemaschine zerkleinern, mit einem gleichen Volumen von Häckel vermischen, die Futtermischung in Erdgruben fest eintreten und mit Erde bedecken. Die nun eintretende leichte alkoholische und säuerliche Gährung absorbirt sehr bald den freien Sauerstoff der mit eingeschlossenen Luft. Dann hört sogleich die Gährung und jede andere freiwillige Zersetzung auf und die Aufbewahrung eines gesunden Futters ist bis zum Frühjahre und noch länger gesichert. Diese neue bereits erprobte Aufbewahrungsmethode kann manchen Landwirthschaften sehr nützlich werden.

Weinbau: Absenkung der Reben. Fig. 1.

Weinbau: Absenkung der Reben. Fig. 2.

Weinbau: Absenkung der Reben. Fig. 3.

Der Gartenbau

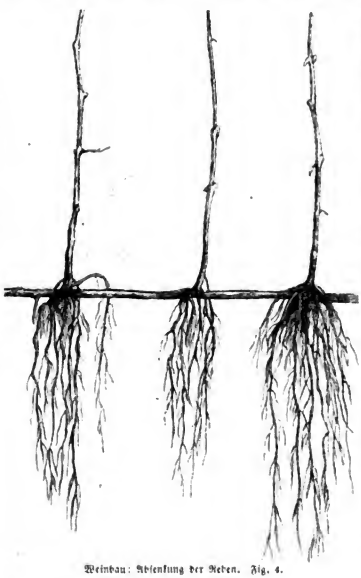
hat uns in Bezug auf Gemüse nichts besonders Bemerkbares gezeigt, hinsichtlich des Obstbaues aber scheint uns ein von dem rühmlich bekannten Pomologen Lucas empfohlenes Verfahren beim Setzen der Obstbäume ganz naturgemäß zu sein. Er sagt: Man beschneide beim Pflanzen die Zweige nicht, sondern begnüge sich, die zu dicht stehenden Zweige ganz auszuschneiden, lasse aber dem bleibenden Mitteltriebe und vier bis fünf Seitenzweigen der Krone ihre ganze Länge. Der Erfolg ist, daß sich an den Spitzen dieser Zweige im Frühjahre sehr bald junge Blätter ausbilden, mit deren Hülfe auch die Neubildung junger Saugwurzeln früher eintritt als sonst. Ein großer Theil der an den Zweigen befindlichen Knospen bleibt schlafend. Im folgenden Jahre beschneidet man sämmtliche Zweige, nur weniger stark und blos auf die Hälfte ihrer Länge. Die Folge davon ist, daß nun der festgewurzelte Baum weit kräftigere neue Triebe bildet, als wenn er im Jahre vorher beschnitten worden wäre. Durch dieses Verfahren wird das Pflanzen sehr erleichtert, der Erfolg ist weit sicherer, und man erzielt früher einen starken und kräftigen Baum. Nach der Pomologischen Monatschrift ist es Gerold in Wien gelungen, ein sicheres Mittel gegen die Blattläuse zu entdecken. Es besteht in Seifenbrühe, der ein wenig Quassiaabkochung beigemischt ist. Man benetzt damit vermittelst der Brausespritze die von den Blattläusen befallenen Bäume und Sträucher. — Beim

Weinbau

möchte folgendes neue Verfahren zur Fortpflanzung des Weinstocks durch Absenker, welches der Dr. Lecuot in Frankreich nach funfzehnjähriger Praxis erprobt hat, Beachtung verdienen. Die Arbeit zerfällt in zwei bestimmte Perioden. Bei der ersten biegt man Weinreben von jeder Länge sanft um, streckt sie auf die Oberfläche des Bodens aus und befestigt sie vermittelst hölzerner in die Erde eingesteckter Haken, wie Fig. 1 zeigt. Diese Arbeit muß gegen Ende April, je nach den Oertlichkeiten früher oder später, jedenfalls aber vor der Entwickelung der Knospen vorgenommen werden. Diese entwickeln sich bald und erreichen einen Wuchs von 15 bis 20 Centimeter. Es ist begreiflich, daß sich alle unterhalb und an den Seiten der auf der Erdoberfläche befestigten Reben hervortretenden Knospen sogleich aufwärts wenden und eine verticale Richtung ebenso annehmen wie die obern. Nun tritt der zweite Zeitpunkt des Verfahrens ein, und dies besteht darin, daß man in der Richtung der liegenden Reben kleine, 10 bis 15 Centimeter tiefe Gräbchen macht, die Reben hineinlegt, sie mit denselben Haken befestigt und mit Erde bedeckt. Während nun jeder durch kleine Stäbchen in seiner verticalen Richtung gehaltene Knospentrieb im Wuchs fortschreitet, entwickeln sich unterhalb der Rebe in der Erde eine genügende Menge Wurzeln, um ihn zu er-

Digitized by Google

nähren. Nun empfängt der allgemeine Mutterstock, der früher oft 150 bis 200 Rebenkinder ernähren mußte, von welchen man ihm nur vier oder fünf gelassen hatte, auf welche sich die Nahrung vertheilt, seinerseits durch die Rückkehr des absteigenden Saftes neuen Nahrungszuzug, der ihn in den Stand setzt, neue Triebe zu erzeugen, die im folgenden Jahre ebenso wieder behandelt werden können. — Es versteht sich, daß das Ausbrechen der überflüssigen Knospen, sodaß nur 4—5 für das folgende Jahr verschont werden, nicht vernachlässigt werden darf. Während des Sommers ist mehrmaliges Behacken nöthig. Zu Ende des Herbstes haben alle in die Erde eingegrabenen Knospen neue Individuen gebildet, die man vermittelst des Baummessers voneinander trennt, indem man die aus der Erde genommene Rebe in der Mitte des zwischen den Setzlingen vorhandenen Zwischenraums durchschneidet. Bei etwas feuchtem und nicht zu sandigem Bo-



Weinbau: Ablenkung der Reben. Fig. 4.

den wird der Erfolg stets ganz vorzüglich sein. Die erste Abbildung (Fig. 1, S. 49) stellt die auf die Erde ausgestreckte Rebe vor Entwickelung der Knospen vor. Die zweite Abbildung (Fig. 2, S. 49) zeigt dieselbe Rebe mit ihren zahlreichen Trieben und den kleinen Stützungsstäben zur Zeit des Einlegens und Bedeckens, mit Erde. Die dritte Abbildung (Fig. 3, S. 49) veranschaulicht diese mit Blättern und Trauben versehenen Triebe zur Zeit, wo sie ihre ganze Entwickelung erreicht haben, und in der vierten Abbildung (Fig. 4) sieht man die Entwickelung der langen und zahlreichen Wurzeln, die sich ungefähr in drei Monaten von Anfang Juli bis Ende September bilden. — Sehr ähnliche Verfahrungsweisen finden auch bei der

Forstwirthschaft

bezüglich der Pflanzung durch Stecklinge und Ableger statt. Der Anbau durch Stecklinge kommt bei der Waldwirthschaft vorzüglich bei der Anlegung der Weidenheger an Flüssen und bei der Bindung der Sandschollen durch Pappeln vor. Die Weidenheger haben gewöhnlich den doppelten Zweck, die Ufer zu sichern und den Wasserlauf zu regeln, zugleich aber auch Reisstöcke, Korbruthen oder Faschinen zu geben, wodurch sie oft einträglicher als jedes andere Holz werden. — Die Setzreiser oder Setzlinge werden von ein-, zwei- der höchstens dreijährigen Trieben genommen, da starke Stangen schon deshalb unpassend sind, weil sie leicht durch den Eisgang herausgebrochen werden. Zur Pflanzung werden Löcher von 1 bis 2 Quadratfuß Größe rund oder auch viereckig gestochen, welche nach unten zu etwas enger sind und folglich etwas schräg abfallende Seitenwände haben. Ihre Tiefe von 1 bis 2 Fuß richtet sich danach, ob der Boden trockener oder frischer ist, weil man sie gern so tief macht, daß wenigstens die untern Spitzen der Setzlinge stets in frischen Boden zu stehen kommen. Die Entfernung ist bei dieser Pflanzungsweise nur zwei Fuß, weil man theils einen sehr geschlossenen Bestand, den die Weide bei kurzem Umtriebe verlangt und erträgt, theils auch sehr oft das Befestigen des Triebsandes im Flusse dadurch erreichen will. Nach der Tiefe der Pflanzlöcher wird die Länge der Setzlinge bemessen, da diese auf dem Boden fest aufliegen und 3 bis 4 Zoll über dem ganz ausgefüllten Pflanzloche hervorragen müssen. Die Pflanzung selbst geschieht so, daß 15 bis 20 Setzlinge an allen Seiten des Pflanzloches eingesteckt und dann so mit Erde bedeckt werden, daß sie überall fest davon umgeben sind. Die Pflanzzeit dauert im Frühjahre von dem Zeitpunkt an, wo die Erde ganz aufgethaut ist, bis dahin, wo sich die Weide zu schälen beginnt, dann hört man damit auf, weil die Stecklinge zu leicht durch Trennung der Rinde verletzt werden. Im September tritt dagegen eine wegen des niedrigen Wasserstandes sehr günstige Zeit zu dieser Art von Pflanzung ein, und die in diesem Monat eingelegten Stecklinge gedeihen in der Regel vortrefflich. — Die Schwarzpappel benutzt man in ähnlicher Weise zur Bindung von Sandschollen, welche für die Weiden zu trocken sind. Man erreicht zwar dadurch sehr bald den Zweck, den Sand befestigt zu sehen, weil die Stecklinge bei richtiger Behandlung in der Regel darauf fortkommen; aber ihr Wuchs bleibt immer schlecht und auf Ertrag ist wenig dabei zu rechnen. Deshalb ist es auch zweckmäßig, die Pappeln nur als einstweiliges Deckungsmittel zu betrachten und sie in nicht zu engen Reihen, jedoch immer in der beschriebenen nesterweisen Art zu pflanzen, zwischen diese Reihen aber Kiefern zu säen oder zu pflanzen, welche immer die beste Holzgattung zum Anbau einer Sandscholle bleiben, weil sie diese nicht blos dauernd binden und den Boden am meisten verbessern, sondern auch den größten Ertrag geben.

Absenker werden vorzüglich zur Verdichtung der Schlagholzbestände im Mittel- oder Niederwalde angewandt. Das Verfahren dabei ist ebenso einfach als das Gelingen sicher, und diese Methode ist zur Erneuerung eingehender Mutterstöcke oder zur Ausfüllung von Lücken empfehlenswerth. Es schlagen zwar alle Laubhölzer, selbst mehrere Nadelhölzer Wurzeln, wenn Zweige von ihnen mit Erde bedeckt werden; doch ist das Absenken bei mehreren Holzarten, wie z. B. bei den Erlen, deshalb nicht gut anwendbar, weil das Holz zu brüchig ist und sich nicht gut zur Erde biegen läßt. Bei dem Senken selbst verfährt man folgendermaßen: Wenn der Niederwald gehauen wird, läßt man nach der Seite hin, wo man die Senker verlangt, niedrige Seitenzweige stehen. Man nimmt diesen die Aeste bis in die Spitze ab, wo zwei bis vier Zweige stehen bleiben. Dann macht man mit der Hacke eine Vertiefung in die Erde und legt in diese den niedergebogenen Zweig so, daß nur die stehen gebliebenen Zweigspitzen 8 bis 12 Zoll lang hervorstehen, befestigt den Zweig mit einem Haken oder Hestel in der Erde und bedeckt ihn gut mit Erde und Rasenstücken. Die Zweigspitzen füttert man dabei so mit Erde ein, daß sie senkrecht aufwärts stehen. Es bringt keinen Schaden, wenn der Zweig dicht am Stamme aus der Erde heraussteht und unbedeckt bleibt. Man kann ihn sogar zur Hälfte einschneiden, wenn er zu stark ist, um sich gut biegen zu lassen. Nur darauf muß man genau sehen, daß der in die Erde gelegte Theil des Zweiges nicht auf alte Wurzeln vom Mutterstocke zu liegen kommt, weil dies seinem Gedeihen sehr hinderlich

Digitized by Google

sein würde. Rothbuchen und Hainbuchen werden wegen ihrer vielen niedrigen Zweige vorzüglich abgesenkt, doch sind auch Haseln, Weiden, Ulmen sehr gut dazu geeignet, wie überhaupt jede Holzgattung, deren Zweige sich gut in die Erde niederbiegen und befestigen lassen.

In neuerer Zeit ist der Anbau der Lärche (Pinus larix) mehrseitig empfohlen worden. Sie ist eine sommergrüne Nadelholzgattung, die nur in einigen Gebirgsgegenden des südlichen Deutschlands von Natur einheimisch gefunden wird und auch nur da einen lohnenden Ertrag gibt, wo das Klima für sie paßt. Unter ungeeigneten klimatischen Verhältnissen hat sie vielleicht in der ersten Jugend einen stärkern Wuchs als andere langsamer wachsendes Holz, aber sie wird dann bald nachlassen und zuletzt kein vortheilhaftes Resultat geben. Der für die Lärche eigenthümliche und vorzüglich passende Boden, wo sie die größte Vollkommenheit erreicht, ist in den aus Granit, Gneiß oder Grauwacke bestehenden Urgebirgen zu finden. In der Ebene gedeiht sie in einem fruchtbaren und tiefgründigen Lehmboden, und kann sogar im frischen, fruchtbaren Sandboden noch mit Vortheil gezogen werden. Im Sumpf- und Bruchboden, dürren Sand- und sehr strengen Thonboden wird sie dagegen den Erwartungen einer starken Holzerzeugung nicht entsprechen. In der Ebene ist ihr aber das deutsche Klima immer zu warm, und sie gibt dort nur ein Holz von sehr geringer Güte als Brenn- und Nutzholz, muß dann auch schon mit 40 bis 50 Jahren benutzt werden, wenn man nicht an Masse verlieren will. Erst in einer Höhe von 1200 bis 1500 Fuß findet sie in Deutschland das passende Klima, wo sie noch zu werthvollem Nutzholze erzogen werden kann. Doch läßt sie sich, besonders in Vermischung mit Kiefern und Eichen, auf geeignetem Boden auch in den niedrigen Vorbergen noch mit Vortheil erziehen und ist auch als Oberbaum im Mittelwalde zu empfehlen. Die Lärche ist vorzüglich deshalb schätzbar, weil sie in der Jugend sehr schnell wächst und früher als die meisten andern Holzarten auf passendem Standorte Nutzholz und eine große Masse von Brennholz gewährt. In Zeit von 50—60 Jahren gibt sie Bauholz, das in der Dauer unsern übrigen Nadelhölzern von gleichem, oder doch nicht sehr hohem Alter vorzuziehen und sowol im Wasser als im Trocknen zu brauchen ist. Als Brennholz hat es drei Viertel der Güte des buchenen, doch entwickelt es seine Hitze mehr durch Flamme als durch lange anhaltende Kohlenglut. Das Wachsthum der Lärche läßt im höhern Alter sehr nach, und da sie mit 60 Jahren die Stärke erreicht, die zum gewöhnlichen Gebrauch nöthig ist, so gibt man ihr in der Regel keinen längern Umtrieb. — Der Anbau erfordert einige Vorsicht und Sorgfalt. Der Same, welchen man in der Regel von fremden Samenhändlern kaufen muß, ist oft untauglich und seine Keimfähigkeit muß vor dem Säen in feucht und warm gehaltenen Blumentöpfen geprüft werden. Dann muß er in gehörig geschützten und gut zubereiteten Boden in Gärten oder Umzäunungen gesäet werden, weil die jungen Lärchenpflanzen leicht durch Graswuchs und Wild beschädigt werden. Die drei- bis fünfjährigen Pflanzen versetzt man dann ins Freie, hat aber ebenfalls noch für Schutz gegen wilde und zahme Thiere zu sorgen. Gegen die Witterung ist die Lärche nicht empfindlich, leidet auch nicht von Insekten und ist dem Windbruche nicht unterworfen. — Wegen Fortdauer der Krankheiten der Maulbeerseidenraupe hat der

Seidenbau

in den Ländern, wo er am stärksten betrieben wird, wieder sehr geringe Erträge geliefert, und man hat deshalb in Frankreich die Versuche mit andern Seidenspinnern mit großem Eifer fortgesetzt. Ganz besondere Hoffnungen setzt man auf eine aus China eingeführte Seidenraupe, Bombix cynthia, die sich von den Blättern des drüsigen Ailanth's (Aylanthus glandulose) nährt, der auch Japanischer Firnißbaum genannt wird. Der von dieser Raupe gelieferte Spinnstoff ist in vielen Beziehungen der gewöhnlichen Seide sehr ähnlich, und wird in China seit langer Zeit zur Anfertigung der feinsten wie der gröbsten und haltbarsten Zeuge benutzt, wovon die verschiedenartigsten Proben dem landwirthschaftlichen Centralverein in Paris durch den Domherrn Oriadda zugesendet worden sind. Die zahlreichen Versuche, welche Guérin-Meneville im Auftrage des Kaisers mit dem Anbau des drüsigen Ailanths und mit der Züchtung der Bombix cynthia gemacht hat, berechtigen zu großen Erwartungen. Der Ailanth ist ein schöner Baum, mit einer kräftigen und schnellen Vegetation begabt, gedeiht vorzüglich in den leichtern Bodenarten, und wird sehr leicht durch Samen, Stecklinge, Absenker und sogar durch Abschnitte seiner Wurzeln vermehrt. Durch seinen giftigen Geruch ist er in unserm Klima gegen den Angriff aller Insekten geschützt und nur die neue Spinnraupe kann in freier Luft von seinen Blättern leben. Diese Thatsache ist bereits von Laure in Toulon nachgewiesen und von Guérin-Meneville durch den Augenschein außer Zweifel gesetzt worden. Guérin-Meneville hatte nämlich eine zahlreiche Ailanthpflanzung durch Stecklinge im Boulogner Holze bei Paris angelegt und eine Raupenzucht im Freien eingerichtet, die trotz der kalten, nassen, oft stürmischen Witterung von 1860 dort wunderbar gedieh. Fest an den Blättern angeklammert, fürchteten diese Raupen weder Regen noch Sturm, wovon sich das Publikum zu überzeugen Gelegenheit hatte. Die entscheidende Lösung der Frage wird auf dem kaiserlichen Landgute Lamotte-Beuvron in Sologne stattfinden, wo bereits eine bedeutende Ailanthpflanzung angelegt worden ist, und wo die Züchtung der neuen Seidenraupen unter Guérin-Meneville's Leitung in freier Luft öffentlich ausgeführt werden wird, damit Jedermann alle Phasen derselben beobachten und sich von den Resultaten überzeugen kann. Auch in mehreren andern Gegenden Frankreichs und in Algerien ist Guérin-Meneville im Auftrage der Regierung mit neuen Züchtungsanlagen beschäftigt. — Die Berichte des Pariser landwirthschaftlichen Centralvereins, aus welchen wir Vorstehendes entnommen haben, erwähnen nichts von der Ernährung der Bombix-Cynthia-Raupe mit Ricinusblättern; dieselbe Raupe wird aber vom stellvertretenden Vorsitzenden des Acclimatisationsvereins in Berlin, Ernst Kaufmann, Ricinus-Seidenraupe genannt, mit allen ihren Eigenthümlichkeiten hinsichtlich der Cocoubildung ausführlich beschrieben und nur angegeben, daß ihre Nahrung in südlichen Gegenden in Ricinus-, in nördlichen in Weberkardenblättern besteht, und daß die Züchtung dieser Ricinusraupe auf der Pfaueninsel bei Potsdam erfolgreich gewesen ist. Hierbei scheint hinsichtlich des Namens Bombix cynthia eine Verschiedenheit obzuwalten, und man spricht auch andererseits, daß dieselben Seidenraupen Flieder-, Ahorn- und Salatblätter fressen. — Ueber die

Bienenzucht

ist uns nichts Bemerkenswerthes vorgekommen, dagegen gewinnt die

künstliche Fischzucht

immer mehr an Bedeutung und kommt, namentlich in Frankreich, sehr in Aufnahme. Da die natürliche Fischzucht durch die Dampfschifffahrt bedeutende Störungen erleidet und sich die Fischerzeugung in den größern Flüssen immer mehr vermindert, so läßt sich erwarten, daß sich auch die deutsche Teichfischerei dem künstlichen Fischerzeugungsverfahren mehr als bisher zuwenden werde. Die guten Erfolge desselben, besonders mit Forellen, sind genügend bekannt; hinsichtlich des Lachses glaubte man aber, daß ihm der Aufenthalt im Meere durchaus nothwendig sei, weil er zur Laichzeit in den Flüssen stromaufwärts wandert, darin seinen Laich ablegt und die jungen Lachse stets wieder in das Meer zurückkehren. Nun ist es nach französischen Berichten Cloquet gelungen, die Lachse in einem Teiche zu züchten, der bei 1 Hectare Flächeninhalt inmitten eines Wäldchens liegt, reich mit Pflanzen versehen ist und sich nach den Ufern zu sanft verflacht. Dieser Teich wurde im Jahre 1854 mit einjährigen Forellen besetzt, dann wurden im April und Mai 1855 einige Tausend zwei Monate alte Lachse eingesetzt, welche neben den Forellen sehr gut gediehen. Als die Entwickelung des Lachsweibchens bis zur Reife des Rogens gediehen war, schritt man zur künstlichen Befruchtung, welche auch gute Erfolge hatte, sodaß die künstliche Züchtung des Lachses ausführbar erscheint. — In den

technischen Gewerben

sind mancherlei Verbesserungen bemerkbar geworden, von denen wir jedoch nur wenige in kurze Betrachtung ziehen können. —

Digitized by Google

Auf die Erfindung einer eigenthümlichen Construction von rauchfreien Malzdarren erhielt der Techniker Paul Ragaller in Salzburg ein Privilegium für die österreichischen Staaten. Die Feuerungsvorrichtung Ragaller's bewirkt durch die Rauchverbrennung, durch eine genaue Regelung des Zuges und gleichförmige Vertheilung der Wärme ein gleichmäßiges Darren. In dem mittlern Cylinder steigt die Wärme auf und erhitzt diesen. Auf den Seiten umspielt die frische Luft den Flammenmantel; indem sie diesen abkühlt, erhitzt sie sich und tritt nun mit der durch das mittlere Rohr abziehenden Luft rauchfrei in die Darrräume unter die Darrplatten. Oeffnungen an den verschiedenen Seiten gestatten es, den Zug durch Schließen und Oeffnen vollkommen so zu regeln, daß die Wärme ganz ausgenutzt wird, wodurch man eine Kostenersparniß an Brennstoff gewinnt. Sie ist eine Folge des geregelten Verbrennungsprocesses und der vollständigen Ausnutzung der Wärme, und beträgt nach der Versicherung des Erfinders die Ersparung der Hälfte im Vergleich mit gewöhnlichen Rauchdarren. — Als einfachste Methode zur Aufbewahrung des Malzes wird das Drainiren der Malzhausen empfohlen. Drainröhren des kleinsten Kalibers werden auf Dielen oder Latten zu Strängen vereinigt und mit ausgeglühtem Messingdraht befestigt. Zuerst kommt eine Anzahl solcher Röhrenstränge in einem Abstande von 2 Fuß zu liegen; beide Enden eine Stranges müssen frei dastehen und nicht an eine Wand anstoßen, damit die Luft ungehindert durchstreichen kann. Ueber diese Röhren wird ungefähr 1½ Fuß hoch Malz geschüttet und geebnet. Auf die glatte Malzschicht bringt man eine zweite Lage von Drainröhrensträngen, aber deren Richtung muß mit der der untern Röhrenlage kreuzen; darauf wieder Malz. Die dritte Lage hat wieder die Richtung der untersten, kreuzt also auch mit der zweiten, und so fort, bis der Haufen hoch genug ist. — Um aufgeschüttetes Getreide zu conserviren und das Umschippen zu ersparen, wendete der französische Gutsbesitzer de Beaurregard ein anderes Drainirungsverfahren an. Er ließ thönerne Drainröhren von doppelter als der gewöhnlichen Länge und mit vielen kleinen Löchern durchbohrt anfertigen und steckte diese in geeigneten Abständen vertical in die Getreidehaufen, um stets Luftzüge darin zu unterhalten. — In Bezug auf Zuckerfabrikation hat Schacht Untersuchungen über die Zuckerrübe angestellt, aus welchen die Bestätigung hervorgeht, daß die kleine Rübe zuckerreicher ist als jede größere, die das Gewicht von 3 Pfund überschreitet. Beim Durchschneiden einer kleinen, sehr zuckerreichen Rübe findet man, daß sie aus zahlreichen schmalen concentrischen Ringen zusammengesetzt ist, während die viel größere, an Zucker ärmere Rübe in der Regel weniger, aber stets viel breitere, oft doppelt so breite Ringe hat. Das Fleisch der kleinen Rübe ist weißer und weniger durchsichtig, derber als bei den großen Rüben. Der Kopf der Rübe ist stets ärmer an Zucker als die übrigen Theile, überdies ist der Zuckergehalt der äußern Theile, so weit sie über der Erde stehen und Blattgrün gebildet haben, ebenfalls geringer, weshalb man am besten solche Rüben zieht, deren Kopf kaum über den Boden hervorsteht. Die besten, sehr zuckerreichen Rüben sind in der Regel nicht über 2 Pfund schwer. Wichtig ist es, die Zuckerrüben nicht vor der Reife zu ernten und in die Mieten zu bringen, weil der Zuckergehalt noch bis zum Abwelken der Blätter zunimmt und die unreife Rübe sich schlecht conservirt und in der Miete leicht die Schleimgährung entsteht. — In Bezug auf

Hauswirthschaft

hatten wir mehrmals Gelegenheit, die Bemerkung zu machen, daß bei der Bereitung des Brots noch Mängel vorhanden sind, die ganz besonders insolge der zu nassen Erntewitterung von 1860 hervortraten, wo viel Roggen in nicht genügend trockenem, nicht selten sogar in ausgewachsenem Zustande eingefahren wurde. Das von solchem Getreide gebackene Brot hatte gewöhnlich nicht die gewünschten guten, sondern oft sehr nachtheilige Eigenschaften in Bezug auf Geschmack, Nährkraft und Verdaulichkeit. Unter diesen Verhältnissen würde ein Zusatz von Kochsalz zu dem Teige die Güte des Gebäckes sehr bedeutend verbessert haben, wenn man Dr. Lehmann's Vorschrift zum Verbacken des ausgewachsenen Getreides beachtet hätte. Aber auch bei ganz tadellosem Getreide ist ein gewisser Kochsalzzusatz sowol bei Weißbrot als bei Schwarzbrot nicht bloß nützlich, sondern in mehrfacher Hinsicht nothwendig. In einem großen Theile Preußens, Sachsens und überhaupt im nördlichen Deutschland bäckt man das Roggenbrot meistens ohne Salz, oder doch nur mit einem sehr geringen Salzzusatze und erhält ein saures, schwer verdauliches unhaltbares Gebäck, das nur dem daran Gewöhnten zuzugen kann. — Früher glaubte man allgemein, daß man das Salz beim Einsäuern nicht zusetzen dürfe, sondern erst bei dem Kneten, weil das Salz die Gährung aufhebe. Es ist wahr, daß das Salz die Gährung etwas verzögert oder modificirt, doch ist dieses bei der Bereitung von Brot mit Sauerteig gerade ein großer Vorzug, weil dadurch die Gefahr des Eintretens einer sauern Gährung beseitigt wird. Auf dies Verhältniß hat zuerst Dr. Hirzel mit Bestimmtheit aufmerksam gemacht und das Salz als einfachstes Mittel empfohlen, um eine zu lebhaft eintretende Gährung und in deren Folge die zu große Zerstörung und Veränderung der Nahrungsstoffe zu verhüten. Nach seiner Vorschrift wird eine gewisse Menge Salz gleich beim Einsäuern mit dem Mehle in das Wasser eingerührt. Setzt man das Salz erst beim Einkneten zu, so dient es einzig und allein nur als Würze, weil in diesem Falle der Teig gewöhnlich schon sauer geworden ist. Ueberdies dürfte dann der Salzzusatz nur gering sein, weil sonst das Brot sauer und salzig zugleich schmecken würde. Nach Dr. Hirzel ist das beste Verhältniß des Salzzusatzes beim Einsäuern auf je 10 Pfund Mehl 6 Loth Salz, und wenn man hierbei zugleich 7 Loth Sauerteig nimmt, so geht der Teig ausgezeichnet schön auf. — Bei Bereitung von Roggenbrot vermittelst Sauerteig hat der Salzzusatz beim Einsäuern folgende Vortheile: 1) Das Brot wird schmackhaft, feinporig, doch nicht zu schwammig, es wird verhältnißmäßig weiß und schön, läßt sich brechen, besitzt einen angenehm aromatischen Geruch und hält sich mehre Wochen feucht, ohne zu schimmeln oder an Wohlgeschmack zu verlieren. 2) Das so bereitete Brot ist sehr leicht verdaulich, weil es weit mehr im Wasser lösliche Bestandtheile enthält. 3) Es ist nahrhafter, weil die Gährung nur bis zu dem zum Aufgehen des Teichs nöthigen Grade gelangt, und also weit weniger Stärkemehl zerstört und der Kleber, sowie das Eiweiß, weniger verändert werden. Es ist nicht möglich, dieses Resultat ohne Salzzusatz bei der Brotbereitung mit Sauerteig zu erlangen. 4) Sogar Mehl von ausgewachsenem Getreide liefert noch schmackhaftes Brot, weil durch den Salzzusatz beim Einsäuern ein festerer Teig entsteht. — Ist das Salz feinkörnig, so kann es sogleich zu dem Mehle gethan und trocken mit diesem vermischt werden; ist es dagegen grob, so löse man es erst in einem Theile des zur Teigbereitung dienenden Wassers auf, weil es sich sonst nicht gleichmäßig genug mit dem Teige vermischen würde.

Als einen der wichtigsten Momente thatsächlichen Wirkens der in Heidelberg stattgefundenen

25sten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe

haben wir die Bildung der „deutschen Ackerbaugesellschaft" zu erwähnen. Die Anregung hierzu gab Hr. Reg.-Rath Renning aus Dresden durch Erörterung der hohen praktischen Wichtigkeit einer solchen Gesellschaft für Deutschland. Mehrere Redner unterstützten dieses Bestreben durch überzeugende Vorträge, und man setzte die allgemeinen Grundzüge eines Statuts provisorisch fest. Es zeichneten sofort 200 Mitglieder eine Summe von 2437 Thalern und wählten die Herren: v. Nathusius auf Hundisburg, v. Niethammer in München und Freih. v. Ries-Stallburg für das Jahr zu ihrem provisorischen Vorstande. Der Hauptzweck dieses Vereins ist die Förderung der Interessen der deutschen Landwirthschaft, besonders aber der Viehzucht durch Veranstaltung großer, sich alljährlich wiederholender Ausstellungen in verschiedenen Gegenden Deutschlands mit Prämiirungen. Die Mitgliedschaft kann durch Zahlung eines einmaligen Beitrags von 50 Thalern, oder auch eines jährlichen Beitrags von 4 Thalern erworben werden.

Digitized by Google

Handels-Kalender

Handels- und Verkehrsleben im Jahre 1860.

Der Handel unserer Zeit ist ein großes Ganzes mit lauter Theilen, die innig ineinander verschlungen sind. Mit seinen riesigen Armen umfaßt er die ganze bewohnte Erde und weiß überall einzudringen, wo sich ihm der kleinste Zugang eröffnet. Diese Zugänge zu vermehren, ist die neueste Zeit besonders bemüht und ihr Streben ein glückliches gewesen. Wir würden in Verlegenheit kommen, sollten wir ein größeres mit einer Art von geordnetem Zustande versehenes Gebiet nennen, das sich gegen den Welthandel ganz abschlösse. Selbst Tibet ist gezwungen, englische Stoffe durch seine Alpenpässe eingehen zu lassen, im Mongolenlande der Gräser „machen" tatarische Reisende in Champagner, und unter den barbarischen Stämmen der Guineaküste ist märkischer Kalk aus Rüdersdorf eine gesuchte Waare. Wenn es möglich wäre, die Summen, die der Handel aller Länder sowol im auswärtigen als im Binnenverkehr umsetzt, zu ermitteln und zusammen zu rechnen, so würde man zu einem ungeheuern Ergebniß gelangen. Man würde sich dann auch überzeugen, daß die empfindlichsten Verluste einer umfassenden Handelskrisis dem großen Ganzen keine tiefen Wunden zu schlagen im Stande sind, und man würde anhören sich verwundert zu fragen, wie es möglich sei, daß das Verkehrsleben nach den verlustvollsten Perioden so schnell sich erhole. Dieses Räthsel löst sich dadurch, daß der Handel aus Quellen schöpft, die in ihrer Gesammtheit groß und unerschöpflich wie ein Weltmeer sind. Was er verliert, wird ihm in Kürze wieder ersetzt.

Das Verhältniß des Handels zu den übrigen Lebensäußerungen ist eines besondern Studiums werth. Nicht blos die Politik wirkt auf ihn ein, auch die Wissenschaft, die Kunst, der Gewerbfleiß geben ihm und empfangen von ihm. Mit der Wissenschaft im Bunde hat er folgenreiche Eroberungen gemacht, mit der Kunst und dem Gewerbfleiß im Verein hat er das Leben verschönt und veredelt. Für die Staatskunst ist er ein Factor, der in jede Berechnung hineingezogen werden muß. Für ihn werden im Frieden große Arbeiten ausgeführt, und er belohnt jede Sorgfalt, die sich ihm zuwendet, indem er unter den Völkern Wohlfahrt und Zufriedenheit, die untrüglichsten Gegenmittel gegen Revolutionen, verbreitet, den Regierungen starke Einnahmen verschafft und das stärkste aller Motive für die Erhaltung des Weltfriedens bildet. Sind auch die Zeiten noch nicht gekommen, in denen die Lenker der Staaten erkennen werden, daß ein guter Handelsvertrag mehr Vortheil bietet, als die Eroberung einer Provinz, so vermindert doch jede Zunahme des Handels die Wahrscheinlichkeit eines Krieges, und die völlige Entwickelung des Weltverkehres, der wir mit starken Schritten entgegengehen, wird den Waffenkampf unmöglich machen. Die Hoffnungen der Friedensfreunde sind daher keineswegs so illusorisch, als sie zuweilen dargestellt werden. Das jetzt zum Princip gewordene „Kolonisiren des Krieges" ist nicht blos die Erfindung einer machiavellistischen Politik, es ist auch eine von der Nothwendigkeit aufgedrungene Rücksicht auf den Handel.

Haben wir bisher die Lichtseite des Handels so, wie sie geschichtlich hervortritt, gezeigt, so wollen wir jetzt auch die Schattenseite beleuchten. Sie verrieth sich am stärksten vor einigen Jahren. Damals war ein allgemeines Speculiren und infolge dessen eine Ueberproduction entstanden. Man erzeugte Waaren auf Waaren, ohne zu fragen, wo sie Abnehmer finden könnten, und über Nacht entstehende Actiengesellschaften ließen es sich angelegen sein, diese fieberhafte Bewegung durch große Capitalien zu nähren. Diese falschen Tendenzen sind, wenn auch nicht für immer, doch für lange Zeit überwunden. Die Warnungen einer großen Krisis sind beherzigt worden, die natürlichen und darum ewigen Gesetze des Verkehrslebens haben wieder Anerkennung gefunden. Man producirt nicht mehr ins Blaue hinein, man schießt nicht mehr Millionen zu Actiengesellschaften zusammen, um es der überaus kostspieligen Verwaltung der letztern zu überlassen, die geeignete Verwendung für diese Summen zu finden. Auf der andern Seite ist auch die Niedergeschlagenheit gewichen, die nach der Krisis an die Stelle des Uebermuths getreten war. Man ist nicht mehr so empfindlich, bei jedem Wölkchen, das am politischen Horizont aufsteigt, die Geschäftssegel einzuziehen. Man hat sich daran gewöhnt, den Himmel von dicken Wolkenmassen umbüstert zu sehen, doch verfährt man mit größerer Vorsicht als früher. So hat der Handel des Jahres 1860 das Bild eines gesunden Geschäfts geboten, die Geld- und Creditverhältnisse haben sich gekräftigt, die Waarenpreise sind mäßig geblieben, die Consumtion hat sich gehoben. Dieses im Ganzen befriedigende Verhältniß ist um so mehr anzuerkennen, als nachtheilig einwirkende Einflüsse genug vorhanden waren. Wir rechnen zu diesen die ungünstige Finanzlage Oesterreichs, die Verlegenheiten Rußlands inmitten eines Uebergangs zu einem andern volkswirthschaftlichen System, der einer Revolution gleichkommt, die ungeordneten Verhältnisse der Türkei und der Donaufürstenthümer, die italienische Revolution und den Krieg der Westmächte mit China.

Handel und Geldwesen.

Für den Handel des Zollvereins gelten die Bemerkungen, mit denen wir unsere allgemeinen Betrachtungen geschlossen vorzugsweise. Der Verlauf der Geschäfte war ein regelmäßiger und nicht unbefriedigender. Obgleich in Beziehung auf die industrielle Thätigkeit Vieles zu wünschen übrig blieb, war eine Besserung der Handelsverhältnisse nicht zu verkennen. Daß dazu die Nothwendigkeit mitgewirkt hat, die infolge der andauernden Geschäftsstauheit sehr gelichteten Waarenvorräthe wenigstens einigermaßen zu ergänzen, dürfte wol gewiß sein. Die Zolleinnahme ergab im Vergleich zu dem Vorjahr ein Mehr von 344,701 Thalern. Mehr erhoben wurde bei den

Eingangsabgaben	379,076	Thlr.
Durchgangsabgaben	8,399	»
	387,475	Thlr.
Davon ab Minder der Ausgangszölle	42,774	»
	344,701	Thlr.

In einem Procentsatze ausgedrückt, repräsentirt dieses Mehr etwas über 1 Procent. Im Vergleich zu 1858 blieb immer noch ein Minder von fast 7 Procent. Was die Mehreinnahme in den einzelnen Vereinsstaaten anlangt, so war sie am erheblichsten im Königreich Sachsen, wo sie 10 Procent betrug. In Preußen, Luxemburg und Thüringen fand überhaupt keine Vermehrung der Zolleinnahme statt.

Hinsichtlich der eingehenden Waaren fanden Mehrbezüge statt von rohem Kaffee, unbearbeiteten Tabaksblättern und Stengeln, wollenen Waaren aller Art, seidenen und halbseidenen Waaren, frischen und trockenen Südfrüchten, geschältem Reis, Syrup und in geringerm Grade von Baumwollengarn, Roh- und Cementstahl, seinen Eisen- und Stahlwaaren, Getreide, kurzen Waaren, gebleichtem Leinengarn und Zwirn, Wein in Flaschen, Gewürzen, Heringen, Tabaksfabrikaten und

Digitized by Google

magern Schweinen. Der Mehrbezug von rohem Kaffee, Seide und Wolle erklärt sich durch die Besorgniß vor einem Steigen der Preise, der von unbearbeiteten Tabaksblättern durch die herabgegangenen Preise der ausländischen Tabake und die vermehrte Cigarrenfabrikation, der von Südfrüchten und ungeschältem Reis ebenfalls durch die niedrigern Einkaufspreise, der von Syrup durch den veränderten Zollsatz. Mindereinfuhren von Bedeutung traten vorzüglich ein bei Rohzucker für vereinsländische Siedereien, Wein in Fässern, Baumöl in Fässern und in geringerm Grade bei Roheisen, geschmiedetem Eisen, ganz groben und groben Eisenwaaren, Talg und Käse aller Art. Der Zollausfall bei Rohzucker betrug nicht weniger als 756,000 Thlr. und fiel um so mehr ins Gewicht, als er in diesem Jahre nicht durch eine Steigerung der Einnahme bei der Rübensteuer ausgeglichen wurde, indem auch bei dieser eine mehr als eine Million betragende Mindereinnahme stattfand. Der Ausfall in der Einfuhr von Eisen hatte mehrere Gründe, das Einstellen des Betriebs von Hochöfen, Fabriken und Maschinenbauanstalten, das Aufhören des Bedarfs an Eisenbahnschienen u. s. w. Die geringere Einfuhr von Wein in Fässern ist den höhern Preisen der französischen Weine, die man durch Rhein- und Moselweine ersetzte, zuzuschreiben, die von Baumöl in Fässern theils der Herabsetzung des Zollsatzes für anderes Oel, theils den kriegerischen Zuständen in Neapel und Sicilien. Das unerwartete Steigen der Durchgangsabgaben kommt auf Rechnung des lebhaftern Durchgangsverkehrs nach Rußland und Oesterreich, die verminderten Ausgangsabgaben wurden herbeigeführt durch die verminderte Ausfuhr von roher Schafwolle und von rohen Fellen und Häuten zur Lederbereitung.

Die Meßgeschäfte waren im Ganzen genügend. Als vergleichsweise gut sind die beiden Messen von Leipzig und die Sommermesse von Frankfurt an der Oder zu bezeichnen. In Seide und Seidenwaaren wurden Geschäfte von erheblicher Bedeutung nicht gemacht, auf die Frühjahrsmessen wirkten die in Nordamerika veranstalteten Versteigerungen deutscher Tuche nachtheilig zurück. In den meisten Waaren fand keine Ueberfüllung statt, und die Lager wurden bei mäßigen Preisen ziemlich geräumt. Bei den baumwollenen Stoffen konnte man wieder die Bemerkung machen, daß viele Verkäufer sogenannten Ramsch, den sie selbst als Meßwaare bezeichnen, auf den Markt bringen. Sie schaffen auf diese Weise im Ganzen und zu niedrigen Preisen fort, was im Einzelnen um mit gutem Gewinn nicht hat verkauft werden können. Von manchen Seiten wird aus dieser und andern Erscheinungen auf ein baldiges Aufhören der Messen geschlossen. Wir glauben nicht, daß es damit so schnell gehen wird, wenn wir auch keineswegs leugnen, daß die Verhältnisse der Neuzeit dem periodischen Ansammeln von Waaren aller Art in gewissen Plätzen nicht mehr das Wort reden, und daß die kostspieligen Meßreisen ganzer Lager dem Beziehen der Messen mit Mustern und Proben mehr und mehr den Platz räumen werden.

Im Verkehr des Zollvereins mit Oesterreich ergab sich sowol bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr manche Vermehrung. Eingeführt in den Zollverein wurden aus Oesterreich:

	1860.	1859.	
Chemische Fabrikate	31,181	25,089	Centner.
Alaun	7,614	3,025	„
Eisenvitriol	17,492	16,009	„
Weizen	2,410,915	138,928	Scheffel.
Bohnen, Erbsen, Linsen	347,981	251,288	„
Roggen	2,375,965	684,087	„
Gerste	1,862,919	514,202	„
Hafer	1,008,989	748,974	„
Leinsaat	764,869	683,692	Centner.
Raps	564,115	169,517	„
Kleesaat	112,848	91,725	„
Holz	58,483	43,186	Schiffslasten.
Holzwaaren	25,965	20,776	Centner.
Leinengarn, Maschinengespinnst	16,304	8,152	„
Butter	20,684	20,085	„
Mühlenfabrikate	227,476	202,014	„
Oelkuchen	261,231	85,937	„
Grobes Papier	14,337	8,498	„

	1860.	1859.	
Steinkohlen	206,109	182,718	Centner
Töpferwaaren	7,667	5,493	„

Ganz verschwanden aus den österreichischen Einfuhren in den Zollverein die Artikel Talg und Stearin, die im Jahre 1859 mit 15,820 Centnern figurirt hatten. Die Durchfuhr von roher Baumwolle nach Oesterreich ergab ein schwaches Mehr, indem gegen 284,997 Ctr. des Vorjahrs 290,942 Ctr. über die Grenze gingen.

Die deutsche Handelsflotte und der Schifffahrtsverkehr der deutschen Häfen nimmt seit längerer Zeit den dritten Rang in der ganzen Welt ein und würde, falls die Auflösung der nordamerikanischen Union sich vollzöge, auf die zweite Stelle unmittelbar hinter der englischen rücken. Unter dem deutschen Schifffahrtsverkehr haben preußische Häfen und preußische Flaggen eine sehr hervorragende Stellung. Im Jahre 1860 war die Schifffahrtsbewegung der preußischen Häfen eine besonders lebhafte.

Es liefen ein 10,634 Schiffe von 808,575 Last.*)
„ „ aus 10,817 „ „ 841,337 „

Das Jahr 1859 hatte für den Schiffsverkehr folgende Ergebnisse geliefert:

Eingelaufene Schiffe 9116 von 735,761 Last.
Ausgelaufene „ 9197 „ 707,301 „

Die Zahl der Schiffe hatte also 1860 zugenommen beim Einlauf um 1518, beim Ausgang um 1620. Die Länder, nach denen die Schiffe gingen und von denen sie kamen, behaupteten hinsichtlich der Wichtigkeit des Verkehrs folgende Reihenfolge: England, Dänemark, Holland, Mecklenburg, Norwegen, Hannover, Hansestädte, Rußland, Oldenburg, Schweden, Frankreich, Nordamerika, Neapel, Belgien, Südamerika und Portugal.

Auf den preußischen Wollmärkten wurden im Laufe des Jahrs folgende Umsätze gemacht:

Berlin	76,577	Centner.
Breslau	42,000	„
Posen	13,728	„
Stettin	10,745	„
Landsberg an der Warthe	10,600	„
Stralsund	6,118	„
Paderborn	2,232	„
Königsberg	1,500	„
Magdeburg	1,031	„
Mühlhausen	896	„
Koblenz	786	„
Düsseldorf	518	„
Elbing	305	„

Auf den beiden Hauptmärkten Berlin und Breslau nach die Centnerpreise für extrafeine Wolle in Berlin 96—110, in Breslau 112—125, für feine Wolle in Berlin 87—95, in Breslau 102—110, für mittlere Wolle in Berlin 73—86, in Breslau 90—98, für gewöhnliche Wolle in Berlin 48—72, in Breslau 55—88 Thlr.

Hinsichtlich der Lastfähigkeit übertrafen die in Bremen einlaufenden Schiffe die der Vorjahre. Es kamen nämlich an:

1860 . . . 2922 Schiffe von 284,158 Lasten. (Zu 4000 Pfd.)
1859 . . . 2798 „ „ 282,624 „
1858 . . . 2929 „ „ 269,674 „
1857 . . . 2958 „ „ 275,105 „

Im Baumwollengeschäft vergrößert sich Bremen fortwährend. Es wurde dort an Baumwolle eingeführt:

1832 . . . . . 5,243 Ballen.
1844 . . . . . 12,746 „
1856 . . . . . 102,184 „
1860 . . . . . 170,300 „

Die Preise, mit denen das Jahr schloß, waren denen des Frühjahrs ziemlich gleich. Im Sommer fand ein plötzliches, für den Einführenden nachtheiliges Fallen statt, weil die Ernte bis dahin von der Witterung so außerordentlich begünstigt worden war, daß man auf einen Ertrag von fünf Millionen Ballen rechnete. Dieser würde auch wahrscheinlich erreicht worden sein, wenn nicht mehrere der Baumwollenstaude schädliche Ereignisse eingetreten wären, im August eine anhaltende

*) Die preußische Last wird zu 3800 Zollpfund berechnet.

Digitized by Google

Dürre, im September ein verheerender Orkan, im October ein scharfer Frost. Der Bedarf an Baumwolle steigt in Europa mit jedem Jahr, und zu seiner Befriedigung ist bereits eine amerikanische Ernte von 4,500,000 Ballen erforderlich.

Was den Gesammtverkehr Bremens betrifft, so hat derselbe in den letzten zehn Jahren um volle 100 Procent zugenommen. Der Geldwerth aller Einfuhren und Ausfuhren betrug:

1851	70,415,063	Thlr. Louisdor.
1860	141,572,600	» »

Eingeführt wurden 1860:

Verzehrungsgegenstände	25,472,803	Thlr. Ldor.	
Rohstoffe	20,073,013	» »	
Halbfabrikate	5,432,469	» »	
Manufacturwaaren	12,841,821	» »	
Industrie- und Kunsterzeugnisse ...	7,656,996	» »	
Baares Geld und edle Metalle	27,200	» »	
	71,504,302	Thlr. Ldor.	

Ausgeführt wurden:

Verzehrungsgegenstände	26,794,682	Thlr. Ldor.	
Rohstoffe	19,147,467	» »	
Halbfabrikate	5,375,903	» »	
Manufacturwaaren	10,982,242	» »	
Industrie- und Kunsterzeugnisse	7,752,249	» »	
Baares Geld und edle Metalle	15,755	» »	
	70,068,298	Thlr. Ldor.	

Die auf dem Bremer Markt hervortretendsten Waaren sind außer der Baumwolle Tabak, Kaffee, Zucker und Reis. Die Gesammteinfuhr an Tabak stieg auf 213,000 Colli, von denen 211,000 verkauft wurden. Unter den einzelnen Sorten behaupten die Columbiablätter hinsichtlich der Menge des Absatzes den ersten Platz. Auf sie folgen Brasil, Cuba, Domingo, Redleaf und Havana. Alyab, Florida und Mexico kommen noch wenig in Betracht. Die Einfuhr an Rauchtabaken läßt nicht darauf schließen, daß die Verdrängung der Pfeife durch die Cigarre in dem Grade, den man gewöhnlich annimmt, wirklich stattgefunden habe. Wir stellen dieser sehr verbreiteten Annahme die Einfuhrzahlen von 1856 und 1860 gegenüber:

	1856.	1860.
Kentucky	6,951	13,689 Faß.
Virgina	3,554	3,252 »
Maryland ..	20,686	22,078 »

Der Kaffeehandel war hinsichtlich der Verkaufsmenge geringer als in den Jahren seit 1856; aber für den Einführenden wegen der steigenden Preise günstig. Am stärksten verkauft wurden die brasilischen Sorten, und auf sie folgten der Reihe nach Portorico, Laguayra, Domingo und Cuba. Das Geschäft in Rohzucker erlitt eine wesentliche Abnahme, sodaß die Einfuhr — 113¾ Millionen Pfund gegen 171½ Millionen Pfund im Jahre 1859 — nicht zwei Drittheile des Vorjahrs erreichte. Cuba Muscovaden, in denen Bremen seinen Hauptumsatz zu machen pflegt, fanden nur wenig ihren Weg nach Bremen, und wurden vielmehr von den dortigen Eigenthümern schon vom Kanal nach englischen Märkten verkauft, wo die zum Rohconsum passende Waare außer Verhältniß hoch bezahlt wurde. Der Reis gewinnt für Bremen eine steigende Bedeutung. Die Gründe liegen theils in der Ausdehnung seiner Rhederei in den ostindischen Gewässern, theils in der Vertrefflichkeit der Bremer Mühlen, welche die schönste polirte Waare liefern. Ostindischer und Carolinareis wurden eingeführt 55 Mill. Pfd., gegen 35 Mill. Pfd. im Jahre 1859, gegen etwa 42 Mill. Pfd. im Jahre 1858 und 28⅘ Mill. Pfd. im Jahre 1857.

Der Handel Hamburgs hat im Artikel Reis Rückschritte gemacht und steht auch im Artikel Baumwolle dem von Bremen nach. Die ganze Zufuhr von Baumwolle betrug 93,052 Ballen, die von Kaffee 77½ Mill. Pfd., die von Rohzucker 26½ Mill. Pfd., die von Thee 29,265 Kisten, die von Rohbäumen 582,000 Stück. Das Verhältniß der einzelnen Tabaksorten zueinander stellte sich anders als in Bremen, denn hinsichtlich der Verkaufsmenge ergab sich diese Reihenfolge: Domingo, Brasil, Cuba, Havana, Portorico. Der Seeverkehr war im Vergleich zu den Vorjahren:

1855	4593	Schiffe von	309,002	Ctr. Last zu 6000 Pfd.
1856	5201	» »	390,908	» »
1857	5067	» »	416,833	» »
1858	4364	» »	368,220	» »
1859	4554	» »	377,023	» »
1860	5029	» »	420,502	» »

In diesem Schifffahrtsverkehr nimmt die deutsche Flagge die erste Stelle ein. Der Hafen Hamburgs wurde 1860 von 2241 deutschen Schiffen besucht, während die an Zahl nächste Flagge, die englische, nur durch 1803 Fahrzeuge vertreten wurde. Das so zahlreiche Erscheinen englischer Schiffe ist übrigens hauptsächlich dem Kohlenhandel zuzuschreiben. Nicht weniger als 1279 Schiffe führten von den verschiedenen englischen Häfen Steinkohlen zu, und zwei Drittel davon waren englische. Die transatlantische Fahrt zeigt noch immer einen beträchtlichen Ausfall gegen die Jahre vor der letzten Krisis. Die Einfuhren Hamburgs von China und dem holländischen Ostindien sind ziemlich unverändert geblieben, dagegen weist die Einfuhr aus dem englischen Ostindien einen sehr bedeutenden Ausfall nach, der in dem fast gänzlichen Aufhören der directen Beziehungen von den ostindischen Reishäfen seinen Grund hat. Die nächstgrößte Veränderung fand im Verkehr mit Brasilien statt, doch erklären sich die Schwankungen der letzten Jahre in diesem Handel durch den wechselnden Ausfall der brasilischen Kaffeeernte, deren Ertrag die Einfuhren aus jenem Lande ausschließlich liefert. In erfreulicher Zunahme ist die Einfuhr aus Haiti begriffen. Im verflossenen Jahre übertraf sie noch die größte bisher stattgefundene. Die geordneteren Zustände, die nach der Verjagung des Kaisers Soulouque eingetreten sind, lassen einen größern Aufschwung der Production des Negerstaats erwarten.

Der Handel Emdens kann sich mit dem der beiden andern deutschen Nordseehäfen nicht vergleichen. Es liefen ein und aus 2424 Schiffe (darunter 2225 Hannoveraner) von 42,763½ Lasten. Ein nicht unbeträchtlicher Theil der in Emden gebauen Schiffe findet im Eigenhandel der Stadt keine Beschäftigung und treibt daher für Fremde Frachtschifffahrt. Die Hauptgegenstände der Einfuhr waren Steinkohlen, Roggen, roher Tabak, Thran, Rohreisen, Reis, Thee, Balken und Bohlen. Nach dem Zollverein wurden besonders ausgeführt Gußeisenwaaren, getrocknete Cichorienwurzeln, Weizen, Hafer und Butter. Wismar sah 232 Schiffe einlaufen und 245 auslaufen. Ueber den Handel Mecklenburgs lassen sich genaue Angaben nicht machen. Er beschäftigt sich in der Ausfuhr mit Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Butter und Wolle; lauter Artikel, über deren Umfang keine amtlichen Mittheilungen gemacht werden.

Der Handel Rußlands hatte über dieselben Nachtheile zu klagen, die wir bereits in unserm vorjährigen Jahresbericht hervorhoben. Die Unsicherheit der innern Verhältnisse und der Geldmangel waren die größten derselben und wirkten auf Alles ein, namentlich auf die Messe von Nischnei-Nowgorod, die sehr schlecht ausfiel. Die Landesvaluta erholte sich während des ganzen Jahres nicht. In Odessa galt das Pfund Sterling:

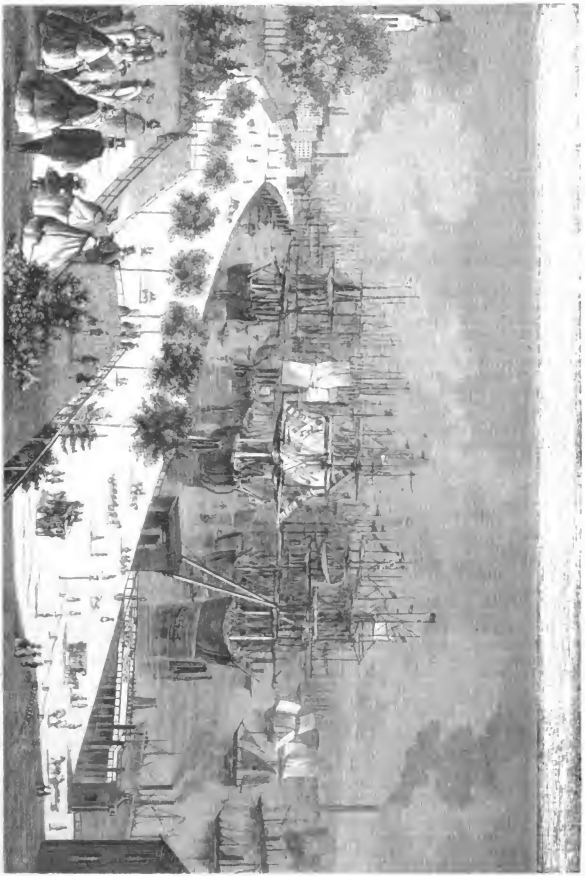
Im Frühling	6,85 Silberrubel.
» Sommer	6,54 »
» Winter	6,90 »

Der Disconto fiel nur eine kurze Zeit, im April und Mai, auf 6½ Procent, hob sich dann auf 10, ermäßigte sich wieder auf 9 und 8, und behauptete sich im letzten Abschnitt des Jahres ziemlich anhaltend auf 10—12 Procent. In Petersburg wurde die Schifffahrt am 18. April eröffnet, am 12. November geschlossen und dauerte mithin 6 Monate 24 Tage. Die Einfuhren figurirten in den amtlichen Listen mit 92 Mill. Silberrubel, dürften aber in Wahrheit nicht über 60 Mill. Silberrubel betragen haben. Man taxirt die Waaren nicht nach ihrem jetzigen Werth, sondern nach einem alten Schema, und schlägt den Zoll auf den Preis. Welche falsche Rechnungen dabei herauskommen, wollen wir an einem Beispiel zeigen. Die Einfuhrlisten gaben den Werth der 1860 angekommenen 800,000 Pud Zucker zu 8 Mill. an. Der Preis des Puds ward also zu 10 Silberrubel angenommen; aber er betrug nur 8 Silberrubel, von denen außerdem 3 Silberrubel Zoll abgerechnet werden müssen, sodaß ein Pudpreis von

Digitized by Google

5 Silberrubel und ein Gesammtwerth der Einfuhr von 4 Mill. bleibt. Moskau führte ein für 6,349,298 Silberrubel und führte aus für 380,255. Nach amtlichen Angaben betrug der Werth der Einfuhren in Riga 5,515,222, in Odessa 14,250,000, jener der Ausfuhren in Riga 29,210,903, in Odessa 31,125,000 Silberrubel. Interessant ist ein Vergleich der Ausfuhren in den beiden Ostseehäfen Riga und Petersburg. Die folgende Liste zeigt auf den ersten Blick, in welchen Waaren beide Plätze miteinander concurriren und in welchen Artikeln jede ein Monopol behauptet.

	Riga.	Petersburg.
Talg	50 Pud	127,500 Faß.
Pottasche		14,365 Faß.
Hanf	1,269,750 Pud	1,740,000 Pud.
Flachs	2,234,215 »	1,000,000 »
Getreide	544,719 Tschetwert	1,453,711 Tschetwert.



Der Hafen von Hamburg.

Digitized by Google

	Riga.	Petersburg.
Kupfer		12,000 Pud.
Borsten		72,000 »
Roßhaare		26,700 »
Juchten		14,800 »
Hausenblase		4,806 »
Holz	1,651,674 Silberrubel	
Leinsaat	212,170 Tschetwert und 149,485 Tonnen.	

Das Moskauer Geschäft ist für den einführenden fremden Kaufmann ein gefährliches gewesen. Der deutsche Versender von Manufacturwaaren hat alle Ursache zur Vorsicht, da die Moskauer Zwischenhändler sehr unsolide sind und bei der Bezahlung nach ihrer Convenienz, d. h. zum Schaden der Eigenthümer verfahren. Die große Concurrenz und neben dieser die vielen Consignationen begünstigen diese Handlungsweise. Das Creditwesen hatte sich im vorigen Jahre noch verschlechtert. Verkäufe auf kurze Termine gehörten zu den Seltenheiten und waren nur bei wenigen und zwar solchen Artikeln zu erzwingen, von denen geringe Vorräthe vorhanden waren. Im Petersburger Ausfuhrhandel hatte sich die Speculation wieder auf Talg geworfen. Am Schlusse des Jahres lagerten in London über 70,000 Faß Talg, für die monatlich mindestens 10,000 Pfd. St. Lagerunkosten bezahlt werden mußten. Sollte wirklich ein Gewinn für die russischen Eigenthümer abgefallen sein, so dürften diese Unkosten ihn verzehrt haben. Odessa machte ein gutes Wollgeschäft (für 8 Mill. Silberrubel) und führte dagegen für 2 Mill. Silberrubel Getreide weniger aus als im vorigen Jahr. Die Getreideausfuhr betrug in 2,155,000 Tschetwert, worunter 1,680,000 Tschetwert Weizen.

Seitdem der Kaufasus unterworfen ist, gewinnt Georgien an Wichtigkeit für den Handel. Die Regierung macht jetzt größere Anstrengungen, die Verkehrsmittel zu vermehren und zu verbessern; Privatunternehmungen zur Ausbeutung der natürlichen Erwerbsquellen sind mehrere vorhanden. Die neueste ist die kaspische Handelsgesellschaft. Sie will die Dampfschifffahrt auf dem Kaspischen Meere heben, die mineralischen Schätze Transkaukasiens ausbeuten und den englischen Waaren auf dem persischen Markte Concurrenz machen. Ein bedeutendes Unternehmen, welches diese Gesellschaft ins Leben gerufen hat, ist die Benutzung der Naphthaquellen bei Baku für die Gewinnung von Photogen. Die Grundlagen für einen ausgedehnten Verkehr Georgiens sind vorhanden. Das Land erzeugt 36,000 Pud Rohseide, liefert eine vorzüglich billige, in den Farben ausgezeichnet gute Nähseide, und schickt seit der Krankheit der Seidenwürmer Mengen von Cocons und Seidensamen nach Italien und Frankreich. Die übrigen Ausfuhren bestehen in Fellen, Häuten, Pelzwerk, Insektenpulver, dessen beste Qualität aus den Gegenden am Kaspischen Meer kommt, Nuß- und Buchsbaumholz, Schafwolle, Naphtha, Baumwolle, Hanfgeweben, Farbstoffen, besonders Safran, Wachs und Blutegeln. Unter den Einfuhren treten hervor englischer und belgischer Zucker, Seiden- und Bandwaaren aus Paris, Tuche und Kasimire aus Deutschland, besonders aus preußischen Fabriken, Möbeln und Pianos aus Wien, Glas aus Böhmen, Porzellan aus Sachsen, Quincallerien, Wohlgerüche und Posamentierwaaren von der Leipziger Messe und in besonders auffallendem Maße Spirituosen, Weine, Rum, feine Liqueure und Bier.

Der interessanteste Handelsplatz des russischen Reichs ist gegenwärtig Nikolajefsky am Amur. Es knüpfen sich an ihn große Hoffnungen eines schwunghaften Handels mit Ostsibirien und dem chinesischen Reich. Es freut uns, berichten zu können, daß unter den zehn im vorigen Jahre eingelaufenen Schiffen fünf deutsche (Hamburger) auf vier Amerikaner und eins von den Sandwichsinseln kamen. Diese Schiffe brachten vier eiserne Flußdampfer für den Amur und außerdem für 350,000 Silberrubel Waaren. Der Absatz beschränkt sich gegenwärtig zu fast drei Vierteln auf Nikolajefsky und dessen nächste Umgebung. Die dünne Bevölkerung des Amurlandes braucht wenig, und ein umfangreicher Verkehr mit Sibirien wird davon abhängen, ob es den Einführenden gelingt, Verabredungen mit russischen Kaufleuten zu treffen, welche die Waare entweder verkaufen oder als Commissionäre übernehmen. Dann wird ganz Ostsibirien dem auswärtigen Handel offen stehen wie auf der andern Seite China durch den letzten Vertrag erschlossen worden ist. Zwei in den Amur einmündende große Ströme, der Ussuri und der Sangari, an deren Ufern eine dichte Bevölkerung leben soll, bieten sich als natürliche Handelsstraßen ins chinesische Reich dar.

Von dem Handel Amsterdams hatten viele Kaufleute die Befürchtung gehegt, daß er den Stand vor der Krisis von 1857 sobald nicht wieder erreichen werde. Die Erfahrung des letzten Jahres lehrte diese Annahme als eine irrige kennen. Ansehnlichere Einfuhren und Ausfuhren gaben dem Handel eine größere Ausdehnung, und war auch die Speculation gelähmt, nahm auch der Umsatz den Charakter der einfachen Befriedigung von Bedürfnissen an, so wurde dies durch die größere Sicherheit ausgeglichen. Die Waarenpreise blieben auf ihrem natürlichen Stande, der Verbrauch wuchs fort, der kleinere Verdienst des Kaufmanns erstreckte sich auf größere Waarenmengen, und das Resultat war am Ende ein gutes. Die Nachfrage blieb im vorigen Jahre fest und stetig, die Preise eher fest als schwankend, der Geldmarkt zeigte sich reichlich und billig.

Die Anzahl der im Hafen von Amsterdam einlaufenden Seeschiffe übertraf die des Vorjahrs um 176 und es gingen auch 265 Schiffe mehr ab. In dem Verkehr Amsterdams mit dem Rhein äußerte sich ebenfalls eine größere Lebhaftigkeit. Es wurden versendet:

	1859.	1860.
Von Amsterdam zum Rhein	753,714	850,016 Ctr.
Vom Rhein nach Amsterdam	1,103,221	1,391,294 »

Im Handel Amsterdams spielen bekanntlich die Versteigerungen der Handelsmaatschappy eine Hauptrolle. Folgende Waarenmengen brachte diese Gesellschaft öffentlich unter den Hammer:

Kaffee	887,370 Ballen.
Zucker	249,809 Körbe und Matten.
Muskatnüsse	1,969 Fässer.
Anbonianellen	353 »
Muskatblüte	785 »
Java-Zimmt	2,155 Farbahlen.
Pfeffer	8,418 Ballen.
Thee	25,068 Viertelkisten.
Indigo	8,937 Kisten.
Cochenille	379 »

Antwerpen machte von der langsamen Besserung des Handels eine Ausnahme. Liegt nun der Grund in der ausgesetzten Lage Belgiens bei einem Kriege und an der Eigenschaft Antwerpens als Festung, oder an besondern Verlusten, die den Platz in seinem Handel und mehr noch in seiner Rhederei allerdings getroffen hatten, genug, der Unternehmungsgeist hielt sich in engern Schranken. Die Einfuhr der meisten Waaren nahm ab, am beträchtlichsten die von Zucker und Tabak, während die bei einzelnen Artikeln eintretenden Steigerungen unbedeutend waren, jedoch ausgenommen die Häute, deren Absatz sich fast verdoppelte, von 501,479 im Vorjahr auf 983,523 stieg.

England verdankte seinen Anstrengungen eine abermalige Vermehrung seines riesigen Verkehrs. Wir stellen das Gesammtergebniß des Handels neben das von 1859.

	1859.	1860.
Einfuhr	143,054,958	169,131,063 Pfd. Sterl.
Ausfuhr	130,411,520	135,842,817 » »

Die Haupterscheinung der Ausfuhr fand statt bei Baumwollenwaaren und Baumwollengarn. Auch Leinen-, Seiden- und Wollenwaaren zeigten eine Vermehrung, wogegen die Ausfuhr von Porter, Ale und Kleidungsstücken abnahm. Von der Ausfuhr bezogen die englischen Colonien den dritten Theil, nämlich für 43⅟₁₀ Mill. Pfd. Sterl., die Vereinigten Staaten für 21⅟₁₀, die verschiedenen südamerikanischen Staaten für 11⅟₁₀ Mill. Von der Ausfuhr nach Europa empfing Deutschland den größten Theil, nämlich für 13½ Mill., Holland für 6⅟₁₀, Frankreich für 5⅟₁₀, Italien für 4½, die Türkei für 4⅟₁₀, Rußland für 3⅟₁₀, Spanien für 2⅟₁₀, Portugal für 1⅟₁₀, Belgien für 1⅟₁₀ Mill. Pfd. Sterl. Unter den Staaten, wohin für keine ganze Million Pfd. Sterl. Waaren gingen, stand Oesterreich obenan, und es folgten dann der Reihe nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Griechenland

Digitized by Google

und die Donaufürstenthümer. Von der Gesammtausfuhr Englands nach Deutschland empfingen die Hansestädte allein etwa fünf Sechstel, nämlich für 10,364,000 Pf. Sterl., Preußen für 1,884,000, Hannover für 1,107,000 Pf. Sterl.

Die ungeheuere Entwickelung des englischen Handels war im vorigen Jahre nicht ohne Schattenseiten. Zeigte der Handelsvertrag mit Frankreich sich der Industrie günstig, so waren die Verhältnisse des fernen Ostens ungünstig, und die Ausfuhren nach Australien, Indien und China stockten in ungewohnter Weise. Im Frühling bis zum Schluß dieser Jahreszeit war die Geschäftslage die beste. Die Arbeiter hatten genügende Beschäftigung, die Spinnereien waren ziemlich gut im Gange. Im Juli fing das schlechte Wetter an Besorgnisse zu erregen, im August steigerten sich die ungenügenden Aussichten auf die Ernte, und bald darauf entstanden auch Besorgnisse wegen einer Krisis in Nordamerika. Zu dem allen kamen nun noch zahlreiche Bankrotte, durch die in allen Kreisen eine gedrückte Stimmung hervorgerufen wurde. Im Ledergeschäfte brachen die meisten der Bankrotte aus, in die mehrere anscheinend solide und bedeutende Häuser verwickelt wurden. Die gesammten Kapitalien der zu Grunde gehenden Ledergeschäfte beliefen sich auf 2 bis 3 Mill. Pfd. Sterl. In London selbst betrug die Gesammtheit namhafter Firmen, welche im Laufe des Jahres durch das Concursgericht gehen mußten, etwa siebenzig. Man nimmt an, daß diese Firmen ihren Gläubigern durchschnittlich $7\frac{1}{2}$ Procent gewährten, wovon aber noch die Kosten in Abzug kamen. Die Folgen des neuen Gesetzes über Actiengesellschaften traten deutlich hervor. Jenes Gesetz erleichtert die Bildung von Gesellschaften zu sehr und läßt es namentlich an hinreichender Controle fehlen, daß das angekündigte Geschäftskapital wirklich vorhanden ist. Es bildeten sich im Ganzen etwa 40 neue Gesellschaften mit einem Kapital von 18 Mill. Pfd. Sterl. Die Mehrzahl dieser Gesellschaften wurde nicht für solid gehalten.

Für Nordamerika war das Jahr bis zu den beiden letzten Monaten ein günstiges. Sowol die Einfuhren als die Ausfuhren nahmen zu. Beide betrugen:

	1859.	1860.
Einfuhren	338,468,130	362,163,941 Doll.
Ausfuhren	356,789,462	400,122,350 »

Die bedeutendsten Erträge in der Ausfuhr ergaben:

Brotstoffe und Provisionen	45,271,850 Doll.
Tabak	15,906,547 »
Baumwolle	191,806,555 »

England machte die meisten Einfuhren ($158\frac{6}{10}$ Mill. Doll.) und empfing die meisten Ausfuhren ($202\frac{1}{10}$ Mill.). Die Baumwollenernte war die größte, welche Nordamerika jemals gemacht hat. Sie lieferte:

1860	4,675,770	Ballen.
1859	3,851,481	»
1858	3,113,962	»

Von der letzten Ernte ging mehr als die Hälfte (2,669,432 Ballen) nach England. Die Preise waren trotz der enormen Lager hoch und bewegten sich bis zur Mitte des Monats Mai mit großer Gleichförmigkeit in der Nähe von 11 Cents für mittlere Qualität, gingen dann auf 10 Cents herab und behaupteten sich da bis zum Schlusse des Geschäftsjahrs, der für nordamerikanische Baumwolle mit dem 31. August eintritt. Die Zuckerernte war infolge des ungünstigen Wetters eine weit weniger ergiebige als im Vorjahr. 222,000 Fässer gegen 362,000 Fässer im Jahre 1859. Tabak wurde mehr gewonnen, und der einzige deutsche Hafen Bremen kaufte von dieser Ernte fast ebenso viel (13,694 Fässer) wie das ganze England (17,165 Fässer).

So gut die Verhältnisse bis zu den beiden letzten Monaten gewesen waren, so schlecht gestalteten sie sich im November durch die bekannte politische Entscheidung der Präsidentenwahl. Der Süden nahm augenblicklich die feindseligste Haltung gegen den Norden an. Die Geschäfte wurden plötzlich abgebrochen, die Handelsreisenden und Agenten fortgewiesen. Die aufgestellte Theorie, daß man gegen politische Feinde keine Privatschulden abtragen dürfe, war vielen Kaufleuten des Südens höchst bequem. Sie glaubten sich berechtigt, die Guthaben ihrer Gläubiger in New-York und Boston einfach streichen zu dürfen. Der Norden wurde nun von einer Krisis heimgesucht, gegen welche selbst die von 1857 zurücksteht, und die nur dadurch einige Milderung erfuhr, daß die Ernte eine so reiche gewesen war. Der Süden litt augenblicklich viel weniger. Der Nothwendigkeit, seine Schulden im Norden zu bezahlen, momentan enthoben, war er durch viele englische Baarzahlungen in den Besitz von Geld gesetzt worden, und ertrug die Verlegenheiten, die aus der Unterbrechung des Verkehrs mit der andern Unionshälfte hervorgingen, voll des Vertrauens, daß es ihm gelingen werde, mit Europa einen directen Verkehr anzuknüpfen.

Den Geldmarkt beherrschten die Rückwirkungen des Jahres 1859, zu denen noch vertrauenstörende politische Ereignisse kamen. Den großen Schwankungen und Verlusten des vorigen Jahres folgte eine flaue, in der Speculation wie in der wirklichen Geschäftslage in Papieren matte Zeit, über die sich wenig sagen läßt. Nimmt man den Curs der Staatspapiere zum Maßstab der Beurtheilung, so erkennt man in Frankreich und Preußen eine Verbesserung, in England, Rußland und Oesterreich eine Verschlechterung des Staatscredits. Das französische Papier behielt während des ganzen Jahres eine gewisse Gleichförmigkeit und Stetigkeit, das preußische ging allmälig und nicht bedeutend herauf, das englische ebenso allmälig und in demselben Grade herab; das österreichische fiel in der zweiten Hälfte des Jahres stark, ebenso das russische. Was die Zeit des höchsten und des niedrigsten Standes betrifft, so war sie bei den nachbenannten Staatspapieren folgende:

	Niedrigster u. höchster Stand.	
Englische Stocks	December	Januar.
Preuß. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine	April	December.
Russische 4proc. Obligat. bei Hope	December	Juni.
Französische 3proc. Rente	Februar u. März	Mai.
Oesterr. Silber-Metalliques	December	Juli.
» 5proc. Papier-Metalliques	December	Januar.
» 5proc. National	December	Januar.

Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Stande betrug:

Bei den englischen Stocks	$3\frac{1}{2}$.
» » preußischen Staatsschuldscheinen	$5\frac{1}{2}$.
» » russischen Obligationen	7.
» » französischen Renten	4.
» » österreichischen Silber-Metalliques	17.
» » » Papier- »	16.
» » » National	15.

Der mittlere Jahresdurchschnitt der Staatspapiere berechnete sich im Jahre 1860 auf folgende Weise:

England	94.
Preußen	$85\frac{1}{2}$.
Rußland	79.
Frankreich	69.
Oesterreich. Silber-Metalliques	$72\frac{3}{4}$.
» Papier- »	49.
» National	57.

Hinsichtlich des Disconts ergaben sich für die Hauptplätze charakteristische Merkmale. In Frankfurt am Main trat der höchste Stand ein in den drei ersten und den drei letzten Monaten des Jahres, während der Discont in den dazwischenliegenden sechs Monaten auf dem niedrigsten Satze blieb. Bremen hatte den höchsten Stand im April, den niedrigsten im März; Hamburg den höchsten Stand im December, den niedrigsten im August; Paris den höchsten Stand im November und December, den niedrigsten im übrigen Theil des Jahres; London den höchsten Stand im November, den niedrigsten im Januar, und in Amsterdam blieb der Discont während des ganzen Jahres gleichmäßig derselbe. Den mittlern Jahresdurchschnitt des Disconts und die Zahl der vorgekommenen Veränderungen ergibt die folgende Uebersicht:

	Mittlerer Jahresdurchschnitt.	Zahl der Veränderungen.
Bremen	$3\frac{5}{6}$.	7.
Frankfurt	$2\frac{1}{2}$.	2.
Hamburg	2.	35.
Paris	$3\frac{5}{6}$.	1.
Amsterdam	3.	—.
London	$4\frac{1}{6}$.	10.

Der hohe Londoner Discont am Schlusse des Jahres

Digitized by Google

hatte zwei Ursachen. Einmal wurde der Bank von Frankreich viel Geld zugeschickt, und zweitens forderte der Ankauf von Getreide und von nordamerikanischer Baumwolle bedeutende Geldopfer. Der Metallvorrath der Bank von England schmolz infolge davon auf ein fast nie dagewesenes Minimum. Die englische Abfuhr von edlen Metallen nach Indien und China erreichte wieder eine bedeutende Höhe: 1,301,886 Pfd. Sterl. in Gold und 8,124,236 Pfd. Sterl. in Silber. Das Ausfließen des Goldes nach dem fernen Osten erregt bei weitem nicht die Bedenken, wie jenes des Silbers. Man hofft, daß die am Ostabhange der californischen Sierra Nevada im Carson-Thal (Washoe) entdeckten außerordentlich reichen Silberadern so viel Metall liefern werden, als erforderlich ist, um die alljährlich durch den Handel mit China und Indien in unsern Silbervorräthen entstehende Lücke auszufüllen. Die Erfüllung dieser Hoffnung liegt indessen noch im weiten Felde. Angenommen, jene Carson-Gruben lieferten wirklich die Erzmassen, die man von ihnen erwartet, so würde vorläufig blos der Theil derselben zu verwerthen sein, welcher silberhaltig genug ist, um den Transport auf Maulthierrücken nach San-Francisco zu verlohnen. Die übrigen Erze können nicht verhüttet werden, es wäre denn, daß man ein Mittel ausfindig machte, dem Carson-Thale die bis jetzt fehlenden Brennstoffe zu verschaffen.

Staatsanleihen kamen im Laufe des Jahres wenige vor. Die meisten Staaten konnten von den Geldern zehren, welche sie 1859 zu Kriegszwecken aufgenommen hatten. Ein österreichisches Lotterieanlehen von 200 Mill. Fl. scheiterte größtentheils, denn es wurden nicht mehr als 76,177,800 Fl. gezeichnet. Das Ausland betheiligte sich, obgleich durch das Silberagio 30 Procent zu verdienen waren, wenig oder gar nicht. Im Inlande war die Betheiligung des kleinen Kapitals eine geringe, und den Ausschlag gaben die großen Actiengesellschaften und die großen Bankhäuser. Die Creditanstalt zeichnete für 7½ Mill., also für den zehnten Theil des erreichten Betrags, die großen Bahnen, Nordbahn, Südbahn, Staatseisenbahn, für 1½—2 Mill., Rothschild für 3½ Mill., Sina und Konnetz für 1 Mill., Königswarter für ½ Mill., überhaupt eine ganze Reihe, namentlich jüdischer Geschäftsleute für Summen von 100,000 Fl. und darüber. Die Masse der größern Zeichnungen fiel auf Wien und die deutschen Provinzen, auf Ungarn sehr wenig. Rußland versuchte in London ein Anlehen von 8 Mill. Pfd. Sterl. zu machen, doch ohne Erfolg, und half sich nun durch die Ausgabe von neuen Schatzbilleten.

Die Verkehrsmittel.

In der deutschen Rhederei zeigten sich günstigere Verhältnisse, bei deren Beurtheilung man freilich nur das schlechte Vorjahr nicht die frühern guten Zeiten ins Auge fassen muß. Hatte 1859 diesem wichtigen Gewerbszweige durch beinahe beispiellos niedrige Frachten, dem Versicherungswesen durch massenhafte Havarien und Totalverluste tiefe Wunden geschlagen, so trat für beide eine bessere Aera ein. Zwar ließen die Seefrachten in der ersten Hälfte des Jahres noch viel zu wünschen übrig, allein die in Amerika stattgehabten reichen Getreide- und Baumwollenernten verschafften den Schiffen später die langentbehrten einträglichen Frachten. Auch der chinesische Krieg mit seinen Kohlen- und sonstigen Transporten führte zur nützlichen Verwendung manches Schiffes, und das Versicherungsgeschäft blieb von massenhaften schweren Verlusten durchschnittlich verschont.

Die Klagen der englischen Rheder über Benachtheiligung ihres Gewerbes durch die fremde Rhederei führten zu interessanten Parlamentsuntersuchungen des wirklichen Sachverhalts. Man gelangte zu dem Resultate, daß die Aufhebung der Schiffahrtsgesetze keinen nachweisbaren Nachtheil erzeugt hat. Es ergibt sich vielmehr aus dem Bericht des Ausschusses, daß die englische Rhederei in den letzten 20 Jahren sich um mehr als das Doppelte vermehrt hat, ungeachtet eine große Betheiligung der fremden Marinen stattfand. Es wurden nämlich beladene Schiffe aus- und einclarirt:

1860 von 20,839,823 Tonnen.
1859 » 19,332,174 »
1849 von 11,501,177 Tonnen.
1839 » 7,043,220 »

Davon kamen auf fremde Schiffe:

1860 von 8,718,256 Tonnen.
1859 » 7,718,903 »
1849 » 3,348,680 »
1839 » 2,084,673 »

Während also 1839 und 1849 der Antheil der fremden Schiffsahrt drei Zehntel betrug, stieg dieser Antheil seitdem auf vier Zehntel.

Mit ungleich mehr Recht als die englische Rhederei klagt die französische. In den seit 1849 verflossenen Jahren hat die absolute Tonnenzahl der französischen Schiffe sich allerdings vermehrt, aber im Verhältniß zu der Tragfähigkeit der mit den Franzosen in ihren Häfen concurrirenden fremden Fahrzeuge hat der Umfang der französischen Schifffahrt abgenommen. Während 1849 der Verkehr unter französischer Flagge beinahe 46 Procent der gesammten Schifffahrtsbewegung ausmachte, betrug er 1858 nur noch 41 Procent derselben. Die Rheder befürchten ein noch stärkeres Herabgehen der französischen Handelsflagge, wenn die Differentialzölle nicht beibehalten werden. Die Gründe, weshalb die französische Schifffahrt gegen die fremde, insbesondere die englische, in Nachtheil ist, müssen aber auf andern Gebieten gesucht werden, als auf dem der Zollgesetzgebung. Die französischen Schifffahrtsgesetze legen dem Rheder manche beschränkende Vorschrift auf und vertheuern ihm das Schiffslohn. Durch die häufigen Aushebungen für die Kriegsflotte, bei denen ihm nicht selten seine sämmtlichen Matrosen weggenommen werden, verschlimmert sich seine Lage noch mehr. Der Schiffsbau selbst wird dadurch erschwert, daß die zum Bau und zur Ausrüstung erforderlichen Stoffe, wie Bauholz, Eisen, Kupfer und Hanf, in Frankreich theurer als in England sind. Der Haupttheil liegt aber darin, daß die französischen Schiffe um Ausfuhren verlegen sind. Der Wein, der den Haupttheilstandtheil ihrer Ladung bildet, findet nur in wenigen Ländern starken Absatz und kann meistentheils nur in geringen Mengen ausgeführt werden. Daher kommt es, daß viele französische Schiffe, wenn sie aus fremden Ländern Waaren holen sollen, ihre heimischen Häfen mit halber Ladung oder in Ballast verlassen.

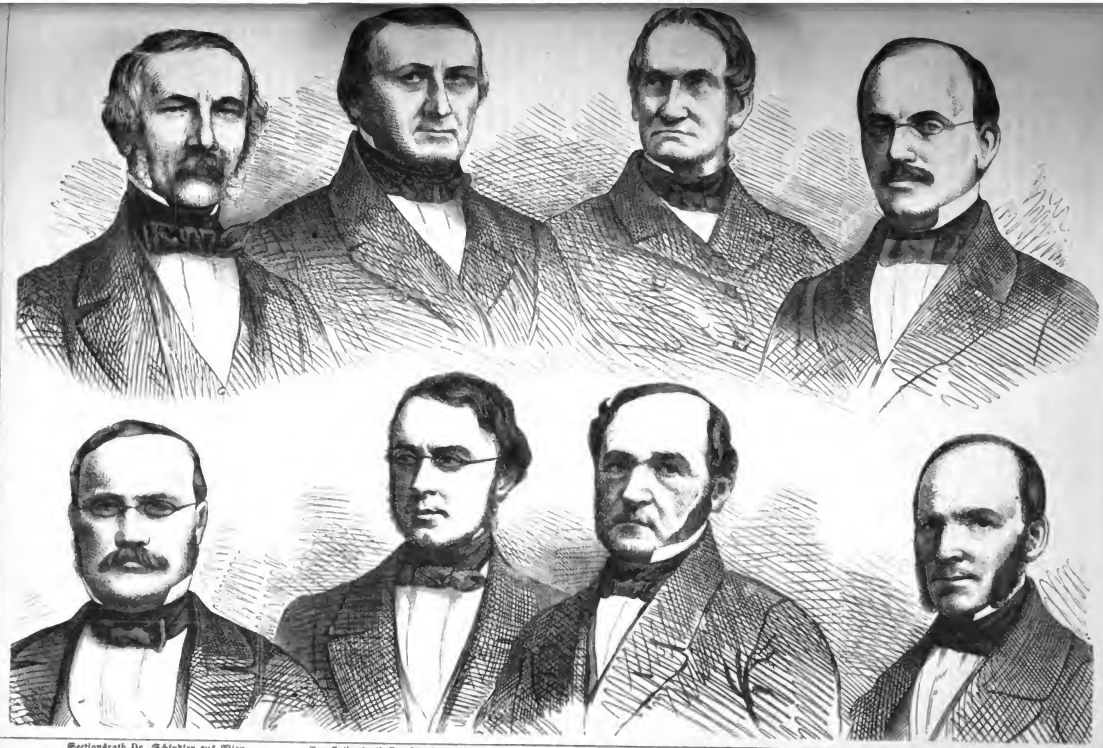
Hinsichtlich des deutschen Eisenbahnbetriebs lassen uns die zuverlässigen Zahlenangaben größtentheils im Stich. Auf die lückenhaften Angaben, die wir allein machen könnten, verzichten wir. Hoffentlich werden im nächsten Jahre die amtlichen Berechnungen früh genug gemacht, um uns in den Stand zu setzen, ein Gesammtbild des deutschen Eisenbahnverkehrs zu controllen. Die Mittheilungen des preußischen Postamts über die Zunahme der Beförderungen durch die Post beziehen sich größtentheils auf eine Bewegung, die mit Hülfe der Eisenbahnen ermöglicht wurden. Mit den königlichen Posten wurden versandt:

	1842.	1860.
Briefpostgegenstände	34,859,342 ...	135,377,086 Stück.
Packete ohne Werthangabe	2,833,598 ...	13,765,336 »
Briefe und Packete mit angegebenem Werth	461,281,232 ...	1183,576,030 Thlr.

Der Eisenbahnbau hat natürlich an Wichtigkeit verloren, nachdem die Hauptlinien vollendet worden sind. Die wichtigsten der neu eröffneten Strecken waren in Oesterreich die Linie Wien-Salzburg-München, in Preußen die Linien Königsberg-Eydtkuhnen und Rhein-Nahe-Saar.

Die Grundsätze, nach denen die Bahnverwaltungen beim Güterverkehr verfahren, begegnen beim Kaufmannsstand einer steigenden Mißstimmung. Die Regulative, nach denen verfahren wird, stammen in ihrer Mehrzahl aus einer Zeit, in der die wirklich eingetretene massenhafte Vermehrung der zu befördernden Güter für unmöglich gehalten wurde. Dem jetzigen Bedürfniß Rechnung zu tragen, fehlt der rechte Trieb, weil keine Concurrenz vorhanden ist. Die Eisenbahnen besitzen ein Monopol des großen Transports, und die Wirkungen desselben sind es, über die geklagt wird. Indessen läßt sich nicht verkennen, daß manche Anstrengungen zur Herstellung eines regelmäßigen und billigen Güterverkehrs getroffen worden sind. Gut in dieser Beziehung haben gewirkt die acht

Digitized by Google

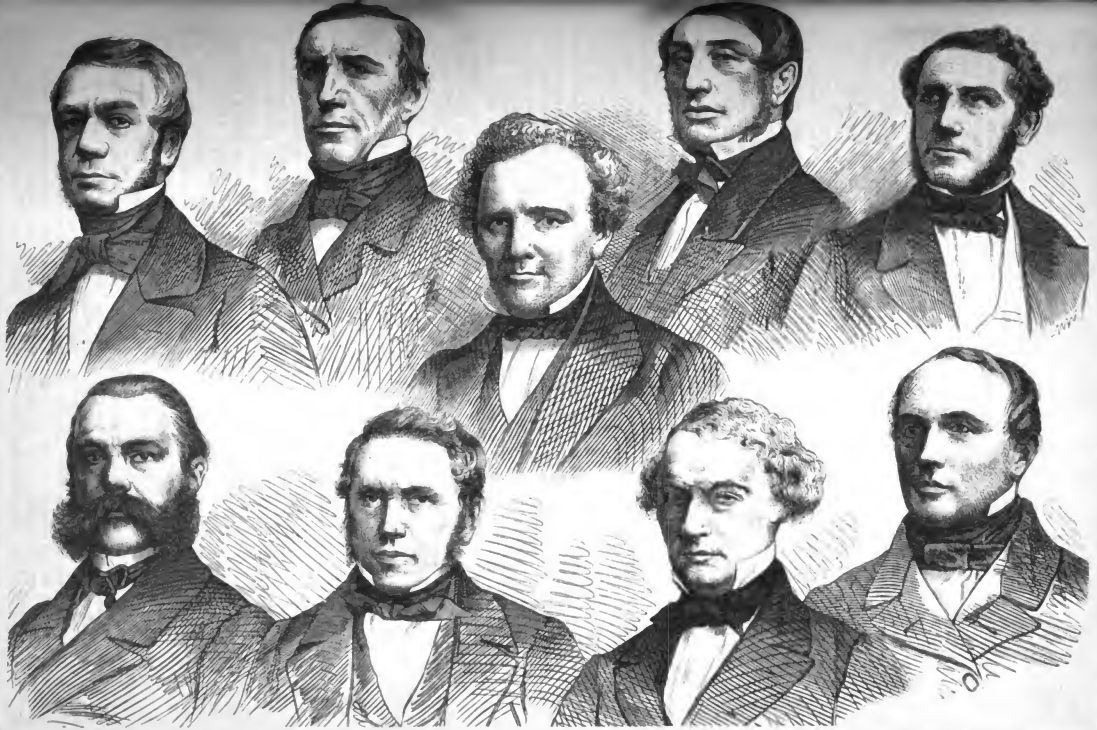


Sectionsrath Dr. Schindler aus Wien.
Ministerialrath Ammann aus Karlsruhe.

Appellationsrath Dr. Tauchnitz aus Leipzig.
Geh. Oberjustizrath Dr. Heimsöth aus Köln.

Professor Dr. Thöl aus Göttingen.
Präsident Ritter v. Raule aus Wien.

Bezirksgerichtsrath Lutz aus Nürnberg.
Syndikus Dr. Mann aus Rostock.



Dr. Haltermann aus Lübeck.
Professor Dr. v. Hahn aus Jena.
Geheimrath Franck aus Darmstadt.
Appellationsgerichtsdirector Dr. Seuffert aus Passau.
Ober-Appellationsgerichtsrath Gleim aus Kassel.
Geh. Justizrath Pape aus Berlin.
Senator Dr. Heineken aus Bremen.
Obergerichtsrath Dr. Trieps aus Hamburg.
Kanzler v. Gerber aus Tübingen.

großen Gesellschaften von Eisenbahnverwaltungen: der norddeutsche, der mitteldeutsche, der norddeutsch-rheinisch-belgische, der ostfriesisch-thüringische, der ostfriesisch-rheinische, der rheinisch-thüringische, der rheinisch-thüringisch-belgische und der rheinisch-bergische Verband. Was in Beziehung auf übereinstimmende Geschäftsbehandlung noch fehlt, ist ein fester entscheidender Mittelpunkt, wie die englischen Eisenbahngesellschaften ihn im Londoner General-Railway Clearing-House besitzen.

Fünf Anforderungen, welche der Handelsstand an die Eisenbahnen stellt, sind unerledigt geblieben. Es sind die folgenden:

1) Ein Frachtvertrag, der die Interessen des Versenders (Kaufmanns) ebenso berücksichtigt wie jene des Frachtführers (der Eisenbahn).

2) Bekannte Frachtsätze. Das System der Rückvergütung, wie es bei unsern Eisenbahnen besteht, begünstigt nicht blos das große Geschäft auf Kosten des kleinen, sondern macht es dem Einzelnen auch unmöglich, den Preis der Transporte zwischen zwei Orten aus öffentlichen und amtlichen Documenten zu ermitteln.

3) Angemessene Lieferzeiten. Der Termin, innerhalb dessen Waaren von Ort zu Ort geschafft werden müssen, ist weit gestreckt. Man kann es an sich nicht tadeln, daß die Eisenbahnen sich lange Fristen bedingen, da eine momentane Anhäufung der Waaren, eintretende Feste, Unfälle u. s. w. das Innehalten kürzerer Fristen unmöglich machen können. Es ist aber zur Regel geworden, die Waare vor dem Ablauf der langen Frist nicht abzuliefern, und häufig wird der äußerste Termin, der nur als Ausnahme gelten sollte, sogar noch überschritten. Es bringt den Eisenbahnen keinen Ruhm, daß die Kaufleute einiger Orte versuchsweise zu den Eilfrachtfahrten zurückgekehrt sind und dadurch kürzere Lieferzeiten als auf der Eisenbahn erzielt haben.

4) Größere Sicherheit für die Waaren. Der Inhalt der jetzigen Regulative verpflichtet die Eisenbahnen nicht in dem bei Beförderung durch Spediteure und Fuhrleute üblichen Umfange zur Entschädigung bei Verletzungen der Waaren, und stellt die Entschädigung viel zu niedrig. Auf eine Vergütung der unnütz vergeudeten Zeit und des daraus entstandenen Handelsverlustes gehen die Eisenbahnen nie ein. Mit Recht dürfen die Kaufleute verlangen, daß diesen Uebelständen durch Annahme der für den gewöhnlichen Frachtwerkehr geltenden Regeln ein Ende gemacht werde.

5) Transport von Eisen und Steinkohlen für einen Pfennig auf die Meile und den Centner. Dieses Verlangen geht von der Industrie aus, welche mit Recht hervorhebt, daß die Benutzung von Eisen und Steinkohlen, dieser beiden mächtigen Hebel des Großgewerbes, durch die hohen Frachtsätze der Eisenbahnen erschwert wird.

Bei den französischen Eisenbahnen setzen uns die Mittheilungen des „Moniteur" in den Stand, eine vergleichende Uebersicht der Erträgnisse von 1860 und 1859 zu geben. Die Totaleinnahme der beiden letzten Jahre war:

	1860.	1859.
Altes Bahnnetz	355,521,148	342,043,478 Francs.
Neues „	52,692,577	46,586,369 „
Gesammtsumme:	408,213,725	388,629,847 Francs.

Die Mehreinnahme des Jahres 1860 betrug also 19,583,878 Francs. In diesem Jahr wurden 245 Kilometer neu eröffnet. Davon trafen 5 Kilometer auf das alte, 240 auf das neue Bahnnetz. Die Gesammtlänge der am 31. December 1860 im Betrieb befindlichen französischen Eisenbahnen betrug 9316 Kilometer.

Zwei für den großen Verkehr wichtige Eröffnungen von Eisenbahnen fanden statt. Die Türkei eröffnete die Bahn von Boghajkoy nach Kustendsche, die man angelegt hat, um die gefährliche Schifffahrt durch die Sulina-Mündung der Donau zu vermeiden. Rußland ist die Genugthuung zu Theil geworden, daß die Anklagen, es lasse diese Mündung absichtlich versanden, um dem Hafen von Odessa Vortheile zuzuwenden, durch die Erfahrung widerlegt worden sind. Obgleich die Donaumündung seinem Einfluß entzogen und unter die Obhut einer internationalen Commission gestellt worden ist, hat der Wasserstand sich nicht gebessert. Ein besseres Fahrwasser ließe sich schaffen, wenn man den Plan des Ingenieurs Nobiling annähme. Derselbe besteht darin, von der Mündung bis nach Rustschuk aufwärts riesige Dämme zu bauen und durch sie die vielen Donauarme abzuschneiden. Dieser Plan läßt sich jedoch nicht zur Ausführung bringen, da die Kosten der ungeheuern Bauten in einem so menschenleeren und wenig bebauten Lande wie die Donauniederung sich nie bezahlt machen würden. Man hat deshalb dem Baue einer Eisenbahn als dem weniger kostspieligen Mittel, die Sulinamündung zu umgehen, den Vorzug gegeben.

Die Eröffnung der bengalischen Eisenbahn ist als ein großer wirthschaftlicher Fortschritt der Engländer in Indien zu betrachten. Nachdem man das schöne Land lange vernachlässigt hat, beginnt man endlich die Hindernisse zu entfernen, die seinem Aufschwung im Wege stehen. Man hat die Flüsse regulirt, Bewässerungskanäle von großer Ausdehnung angelegt, und nun auch die bisherige Schwerfälligkeit des Transportwesens aufgehoben. Große Theile Indiens gehen mit einem Schlunge von dem uralten Karawanenverkehr zu dem modernen Eisenbahnsystem über. Die Eingeborenen haben sich in diese wie ein Sturzbad über sie gekommene Veränderung wunderbar rasch gefunden. Sie benutzen die Vortheile derselben und machen sich mit dem Eisenbahndienste so gut bekannt, daß man selbst wichtigere Stellen wie die von Bahnhofsinspectoren mit ihnen besetzen kann. Schon ist der nächste Schritt gethan, der indischen Arbeit Kapitalien zuzuführen und sie mit den besten Arbeitsmitteln und Arbeitsmethoden vertraut zu machen. Man hofft durch alle diese Verbesserungen einen indischen Baumwollenbau ins Leben rufen zu können, durch den England von dem amerikanischen Markt unabhängig gemacht werden kann.

Der gefügelte Bundesgenosse der Eisenbahnen, der elektrische Telegraph, hat den europäischen Boden binnen wenigen Jahren erobert. Ob er nicht an den großen Weltmeeren Halt machen müsse, steht noch dahin. Daß das transatlantische Tau sich nicht bewährt hat, ist noch kein endgültiger Beweis für die Unmöglichkeit weiter unterseeischer Verbindungen. Der Grund des Mißlingens kann recht gut darin liegen, daß man nicht die richtige Linie gewählt hat. Man will es nun mit einer zweiten Linie versuchen, die von England über die Faröer, Island und Grönland läuft. Die vorgenommenen Untersuchungen des Meeres haben ein günstiges Resultat geliefert. Es handelt sich bei dieser Linie um die Ermittelung von Tiefen, die zu denen der Fuß der kolossalen Eisberge nicht hinabreicht. Solche Tiefen glaubt man gefunden zu haben, doch halten wir den Erfolg keineswegs für sicher, da es leicht sein könnte, daß die höchsten Eisberge mehr ins Wasser eingetaucht sind, als man theoretisch annimmt, und daß ihr Fuß in die Tiefen hinabreichte, in denen das Telegraphentau ruht. Ein zweiter Plan zu einem Wettelegraphen faßt die Behringsstraße oder die Inselketten ins Auge, die von Japan ausgehen. Man würde hier eine viel geringere Seebreite zu überwinden haben. Die russische Regierung setzt ihre Linien stetig gegen Osten fort, und wird in vielleicht zwei Jahren eine ununterbrochene Verbindung bis zur ostasiatischen Küste hergestellt haben. In noch kürzerer Zeit wird ein Telegraph von New-York bis San-Francisco vollendete Thatsache sein. Die Gesellschaft zu seiner Herstellung hat sich gebildet, vom Congreß ist eine Unterstützung bis zu 40,000 Dollars bewilligt worden. Die Weiterführung des Telegraphen von San-Francisco durch Californien, das Oregongebiet, das englische und russische Amerika unterliegt keinen Schwierigkeiten. Das zu lösende Problem ist hier wie auf der atlantischen Seite, die Legung des Taues in einem Meere, wo Eisberge häufige Gäste sind.

Die staatliche Thätigkeit.

Unter dieser Rubrik haben wir manches Erfreuliche mitzutheilen. An die Spitze stellen wir die Aufhebung der Durchgangsabgaben und die in Verbindung damit eingetretene Ermäßigung der Rheinzölle. Wie wir im vorigen Jahre berichteten, hatte Baden seine Einwilligung in die Aufhebung der Durchgangsabgaben davon abhängig gemacht, daß der Rheinschifffahrt die bisher immer vergeblich angestrebte Erleichterung zu Theil werde. Wegen dieses Zusammenhanges, in

Digitized by Google

den die Durchgangsabgaben und die Rheinzölle gebracht worden waren, erfolgte die Berathung über beide auf der Karlsruher Conferenz der Rheinuferstaaten. Es lagen zwei Anträge vor: einer von Preußen auf gänzliche Aufhebung der Rheinzölle, mit Ausnahme der unverändert beizubehaltenden Holzzölle und auf anderweite Regulirung der Recognitionsgebühr; ein anderer von Baden auf Herabsetzung des Wasserweggeldes bis auf einen Silbergroschen. Beide erhielten keine Zustimmung, dagegen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Durchgangsabgaben so wie die an Stelle derselben zur Erhebung gelangenden Ausgangsabgaben im Zollverein werden aufgehoben.

2) Die Recognitionsgebühren und Holzzölle auf dem Rhein bleiben unverändert.

3) Preußen, Bayern und Baden erheben in der Berg- und Thalfahrt $^1/_{10}$, Hessen und Nassau $^1/_8$ des conventionsmäßigen Bergzolls.

Außerdem wurde eine vorläufige Verabredung getroffen, wonach den Schiffern und Flößern, die auf einer Fahrt zu Berg oder zu Thal mehrere Zollstätten berühren, gestattet wird, die Rheinschifffahrtsabgaben bei einer Zollstätte sogleich auch für die nachfolgenden Zollstätten zu entrichten. Die beschlossene Ermäßigung war eine sehr beträchtliche, denn die für die Güter zur vollen Gebühr in der Bergfahrt zu entrichtenden Zollsätze stellen sich:

		Bisher	Künftig
Von Emmerich bis Koblenz	auf	42,81,	8,56 Ct.
" " " Mainz	"	60,95,	12,72 "
" " " Mannheim	"	78,45,	16,37 "

Dieses Resultat verdankt man der uneigennützigen Nachgiebigkeit Nassaus und Hessen-Darmstadts. Beide haben große Opfer gebracht, Hessen-Darmstadt eine Bruttoeinnahme von 280,366 Thalern, die ohne eine angemessene Entschädigung bis auf ein Achtel schwindet.

Unter den Verträgen befindet sich ein Handelsvertrag Preußens mit Japan. Ihn zu erreichen, war schwierig und schien eine Zeit lang unmöglich zu sein. Die englischen Kaufleute haben in Yokuharna und den übrigen ihnen geöffneten Häfen so viele Ungezogenheiten, Willkürlichkeiten und Rechtsverletzungen begangen, daß die Japanesen mit den Schattenseiten eines Verkehrs mit Europa bald genug bekannt geworden sind. Der preußische Bevollmächtigte verschwendete infolge dessen seine Zeit fast fünf volle Monate in fruchtlosen Verhandlungen, bis die Nachricht der Einnahme von Peking den Hof endlich nachgiebig machte. So hat nun auch der deutsche Handel Zugang in einem ostasiatischen Reich erhalten und kann mit dem der übrigen Handelsvölker ungehindert wetteifern.

Ein anderer Handelsvertrag, der französisch-englische, wird auf unsern Handel Rückwirkungen äußern. England erklärte nach dem Abschluß desselben, daß es alle Nationen an den für Frankreich eingetretenen Begünstigungen theilnehmen lassen werde, wodurch für unser Bauholz, unsere Weine und Branntweine und eine Reihe anderer Artikel günstige Aussichten sich eröffneten. Der deutsche Handel mit Frankreich konnte nur in dem Falle eine Vermehrung erwarten, daß der Zollverein mit jenem Lande einen Handelsvertrag schloß, wozu denn auch Vorbereitungen getroffen wurden. An und für sich war jener englisch-französische Handelsvertrag besonders in der Beziehung erfreulich, daß er wieder eine Annäherung an die Grundsätze des Freihandels documentirte, und zwar gerade in Frankreich, wo das Prohibitivsystem eine ewige Herrschaft gegründet zu haben schien.

Auf dem Gebiete der Handelsgesetzgebung ist wenigstens vorläufig zu erwähnen, daß die Berathungen der im Januar 1857 zusammengetretenen Conferenz im März des Jahres 1861 zum Abschlusse gelangt sind.

Die Einführung der sardinischen Zollgesetzgebung in Mittel- und Süditalien versprach dem Markt der zollvereinsländischen Industrie ebenfalls eine wesentliche Erweiterung. Der mit Sardinien bestehende Handelsvertrag dehnte sich nun auf die Mitte und den Süden der Halbinsel aus. Der deutsche Handel wird daher, wie die Politiker auch denken mögen, die sardinischen Annexationen in keinem schwarzen Licht sehen. Der neapolitanische wie der römische Tarif hatten beide durchschnittlich höhere Zollsätze, die bei mancher Waare einem Einfuhrverbot gleichkamen; und ist der sardinische Tarif für einige wenige Artikel nachtheilig, so wird dies doch durch die niedrigen Sätze vieler anderer Artikel mehr als aufgewogen.

Digitized by Google

Gewerbs-Kalender

Das Gewerbsleben im Jahre 1860.

Keine Erfindung der neuern Zeit hat die Aufmerksamkeit der Techniker von Fach, wie der consumirenden Gewerbtreibenden in so hohem Maße erregt, als die Erfindung der calorischen Maschine und der Gasmaschine für kleine Kraftbedürfnisse. Die calorische Maschine ist eine Erfindung des Schweden Ericsson, desselben, welcher vor mehreren Jahren eine ebenfalls auf die Expansionswirkung der atmosphärischen Luft gegründete Maschine in großen Dimensionen für ein Seeboot in Amerika erbaute, leider aber unter dem Spott der Engländer dieselbe in eine Dampfmaschine umwandeln

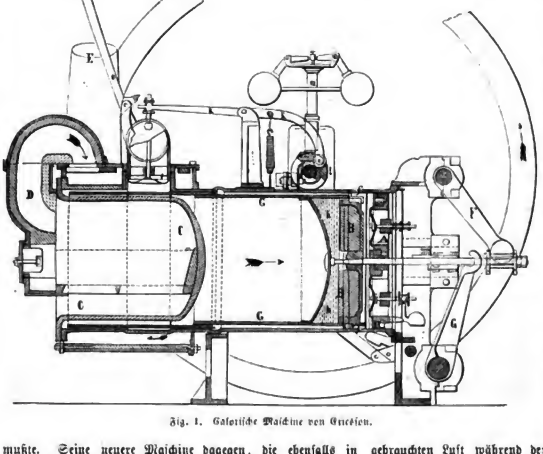


Fig. 1. Calorische Maschine von Ericsson.

mußte. Seine neuere Maschine dagegen, die ebenfalls in Amerika entstand, fand eine sehr rasche Verbreitung und kam bald nach ihrer Erfindung auch nach Deutschland, wo man allerwärts bemüht ist, die Unvollkommenheiten, die ihr noch anhaften, zu beseitigen und dem ihr zu Grunde liegenden, rationellen Princip, eine für die vielseitigen Zwecke der Praxis brauchbare Ausführung zu geben. In nicht ganz gleich günstigen Umständen befindet sich die von Lenoir in Paris erfundene Gasmaschine, von der man sich anfangs goldene Berge versprach, die aber noch sehr umfassender Veränderungen bedarf, wenn sie nicht das Schicksal der ersten Ericsson'schen Maschine theilen und der Vergessenheit anheimfallen soll.

Die in Figur 1 abgebildete calorische Maschine von Ericsson, welche wir nach einer in Hamburg erschienenen Broschüre von Boëtius beschreiben, besteht aus einem nach vorn offenen Cylinder, dessen Hälfte nach rechts genau ausgedreht ist und in diesem Theile zwei bewegliche Kolben A und B enthält. In den hintern Theil des Cylinders ragt ein cylindrischer, gußeiserner Topf C hinein, dessen umgebogene Flantsche am Cylinderende befestigt ist. Der Topf ist mit einem Aschenfall und Rost versehen. Die Verbrennungsproducte erwärmen zunächst die Wände dieses Topfes, gehen durch den Feuerkanal D, umspülen die äußere Wand der hintern Cylinderfläche und entweichen durch ein Rohr E in den Schornstein. Der äußere Kolben A, Arbeitskolben, ist durch einen Lederring gegen die Cylinderwand verdichtet und hat zwei aus Stahlblech hergestellte Ventile, die zum Einlassen der Luft in den Cylinder dienen. Der innere Kolben B, Speisekolben, hat an seinem Umfange schräg zur Kolbenachse liegende Einschnitte von 2" Breite und ¼" Tiefe, welche durch einen an die Cylinderwand schließenden Stahlring f so geschlossen werden können, daß der Raum vor und hinter dem Speisekolben abgesperrt wird, und keine Luft von einem Raum zum andern gelangen kann. Dieser Ring ist auf dem hintern Theile des Kolbens verschiebbar und gestattet, nach links geschoben, den Durchgang der Luft durch die schrägen Kolbeneinschnitte von der einen zur andern Seite des Speisekolbens. An diesem Kolben ist ferner ein Blechcylinder G angenietet, der sich bei der Bewegung des Kolbens dicht über die äußere Fläche des cylindrischen Topfes schiebt. Damit der Speisekolben durch die heiße Luft, mit der er in unmittelbarer Berührung steht, nicht zu sehr erhitzt wird, ist der Raum h mit Kohlenpulver ausgefüllt und der Kolben selbst mit Holz ausgefüttert. Der hintere Theil des Cylinders ist ebenfalls mit einem Blechcylinder bekleidet. Das Auslaßventil i, welches durch einen Hebel k mittels eines auf der Schwungradwelle sitzenden Daumens l geöffnet wird, gestattet der gebrauchten Luft während der Rückbewegung des Speisekolbens den Weg ins Freie. m ist der Schwungkugelregulator. Die gußstählerne Kolbenstange des Speisekolbens geht luftdicht durch eine Stopfbüchse des Arbeitskolbens und ist mit dem Hebel F verbunden, der seine Bewegung von der Kurbel der Schwungradwelle empfängt. Am Arbeitskolben dagegen sind zwei flache Stangen befestigt, welche am Gestelle der Maschine eine Geradführung haben; diese Stangen treiben den Hebel G und dadurch die mit diesem verbundene Kurbel der Schwungradwelle. Das Schwungrad hat ein einseitiges Gewicht, welches so angebracht ist, daß es bei der wirksamen Bewegung des Arbeitskolbens gehoben wird und beim Rückgang wieder auf die ganze Maschine treibend wirkt.

Beim Rückgang der Kolben geht folgender Proceß in der Maschine vor sich: Der Ring f schließt infolge der rückgängigen Bewegung die erwähnten Einschnitte am Umfange des Speisekolbens, wodurch die vor diesem sich befindende heiße, gebrauchte Luft durch das geöffnete Auslaßventil aus dem Cylinder geschafft wird. Da nun dieser Kolben vermöge der mit ihm verbundenen Hebelanordnung sich weit rascher als der

Digitized by Google

Arbeitskolben bewegt, so öffnen sich durch Luftverdünnung die Ventile des letztern, und der Zwischenraum zwischen beiden Kolben, welcher dadurch entsteht, daß während eines Hubes der Speisekolben bis an das hintere Ende, der Arbeitskolben aber nur bis in die Mitte des Cylinders fortschreitet, füllt sich mit äußerer atmosphärischer Luft. Beim Hingang der Kolben schließen sich die Ventile, der Speisekolben eilt vor und drängt die zwischen beiden Kolben befindliche Luft durch die jetzt vom Ringe geöffneten Einschnitte des Speisekolbens in den Raum zwischen diesem und dem Topfe zurück. Hierbei muß die noch kalte Luft die Zwischenräume zwischen der heißen Cylinderwand, dem festen Blechcylinder, dem Blechcylinder G und der Topfwand passiren und nimmt infolge der Berührung mit diesen Wänden trotz der kurzen Berührungsdauer eine Temperatur von 200—250° C. an. Diese Wärmeaufnahme bewirkt eine Zunahme der Spannung in der erhitzten Luft, welche, da durch den Ring die Kolbeneinschnitte geöffnet sind, also freie Communication der Luft vor und hinter dem Speisekolben stattfindet, der ganzen im Cylinder eingeschlossenen Luft sich mittheilt. Diese Spannung wächst mit der Bewegung der Kolben bis zu einem Maximum, das in dem Momente stattfindet, in welchem der Speisekolben seine größte Geschwindigkeit angenommen hat; von hier ab bis zur Umkehr der Kolben nimmt aber die Spannung bis fast auf 1 Atmosphäre wieder ab. Der Rückgang der Kolben wird, wie schon oben erwähnt, lediglich durch das einseitige Gewicht des Schwungrades hervorgebracht.

Für die Inganglegung der Maschine ist eine vorhergehende Heizung, am besten mit Koks, von ungefähr ½ Stunde nothwendig. Ist die Temperatur der Maschine hoch genug gesteigert, so wird das Schwungrad mittels eines an der Maschine angebrachten Hebelsystems so weit gedreht, daß die Kurbel für den Arbeitskolben in dem todten Punkte steht. In dieser Stellung kommt schon das einseitige Gewicht des Schwungrades zur Wirksamkeit und bringt die Kolben in ihre äußerste Stellung nach links, d. h. den Speisekolben an das Ende und den Arbeitskolben in die Mitte des Cylinders; inzwischen ist die Spannung der Luft so viel gewachsen, daß sie auf den Arbeitskolben wirkt und die Maschine in Thätigkeit setzt.

Die Lenoir'sche Gasmaschine hat im Allgemeinen das Ansehen einer liegenden Dampfmaschine und unterscheidet sich von derselben dadurch, daß als wirksames Agens nicht die Spannkraft des Wasserdampfes, sondern die Spannkraft eines explodirenden Gases, Wasserstoff oder Leuchtgas, in Verbindung mit atmosphärischer Luft dient. Fig. 2 zeigt den Durchschnitt des Cylinders mit den beiden Schieberkästen. A ist der gegossene und ausgebohrte Cylinder, B der Kolben, C die Kolbenstange; E und E' sind die Schieber, die oben durch Federn, unten durch Schrauben angedrückt werden F und F' die Hähne, durch welche der Gaszutritt regulirt wird. Die Röhren für die Zu- und Abführung der atmosphärischen Luft sind auf der Zeichnung nicht angegeben. Der Cylinder A ist von einem Raum H, in welchem zur Abkühlung der durch die wiederholten Explosionen heiß werdenden Cylinderwände kaltes Wasser circulirt, mantelförmig umschlossen. Der Gang der Maschine ist nun folgender: Das Gas strömt durch den geöffneten Hahn F in den Muschel des Schiebers E und in der Richtung des Pfeils in den Cylinder, und gleichzeitig wird atmosphärische Luft in der 20—50fachen Menge des Gases eingelassen. Der Schieber bewegt sich durch die Trägheit des Schwungrades nach rechts, und sobald das Gasgemenge im Cylinder von der Gasleitung abgesperrt ist, springt zwischen den Drähten xx' an dem einen Cylinderboden ein elektrischer Funke über, welcher das Gasgemenge entzündet und zum Explodiren bringt. Dadurch wird der Kolben nach rechts geschoben. Während dieses Kolbenschubes verharrt der untere Schieber in seiner Stellung und gestattet dem beim vorhergehenden Kolbenschube verbrannten Gase den Austritt. Nach erfolgter Umkehr des Apparats wiederholt sich das Spiel, nur daß statt des Hahns F und der Drähte xx' der Hahn F' und die Drähte yy' in Thätigkeit treten. Zur Entzündung dient der sogenannte Inductionsfunke. Wickelt man nämlich zwei lange, dünne, isolirte Metalldrähte in zahlreichen Windungen um einen Kern von weichem Eisen und verbindet einerseits die freien Enden des einen Drahtes mit den beiden Polen einer galvanischen Batterie, andererseits die Enden des andern Drahtes untereinander, so entsteht in dem Moment, wo man den Strom im ersten Draht unterbricht, im zweiten ein sehr kräftiger, inducirter Strom. Nähert man die fein zugespitzten Enden des letztern einander bis auf eine kurze Distanz, so schlägt in dem angegebenen Moment ein kräftiger Funke über. Durch rasches, abwechselndes Oeffnen und Schließen des ersten Drahtes kann man auf diese Weise von dem zweiten einen starken, fast continuirlichen Funkenstrom erhalten. Im vorliegenden Falle bilden x und y die abwechselnd fungirenden Spitzen des inducirten Drahtes, welcher mit dem Cylinder in leitende Verbindung gesetzt ist; die Spitzen x' und y' dagegen sind durch eingekittete Glasröhren vom Cylinder isolirt, dafür aber untereinander und mit dem andern Ende des inducirten Drahtes verbunden. Sobald daher der Strom im inducirenden Draht unterbrochen wird, springen auf beiden Seiten des Kolbens die Inductionsfunken über, können aber natürlich nur auf der Seite entzündend wirken, wo sich gerade explosives Gas befindet. Das abwechselnde Oeffnen und Schließen des Stroms im inducirenden Drahte wird durch die Kolbenstange bewirkt.

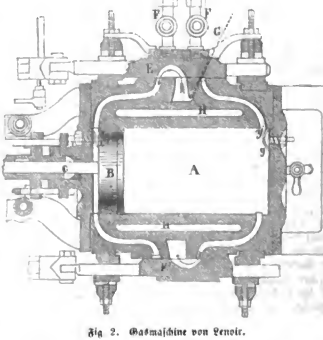


Fig. 2. Gasmaschine von Lenoir.

Ungeachtet der außerordentlich günstigen Berichte, welche nach Aufstellung der ersten Maschine dieser Art aus Paris zu uns gelangten, hat sich, nachdem auch in Deutschland dergleichen Maschinen gebaut und untersucht worden sind, die Meinung über dieselben bedeutend herabgestimmt. In dem Zustande, in dem sich dieselben gegenwärtig befinden, sind sie, weder in kleinen, noch in großen Dimensionen im Stande, die Dampfmaschine zu ersetzen, geschweige denn zu verdrängen.

Trotzdem ist durch die neuen Ideen und die Energie, mit welcher man sich überall derselben bemächtigt hat, der Dampfmaschine eine nicht unbedeutende Concurrenz erwachsen, die sich auch durch vielfache Fortschrittsbestrebungen kund gibt. Unter den vielen, größtentheils die Details betreffenden Verbesserungen sei hier nur einer Vorrichtung gedacht, welche bereits durch die Erfahrung sich bewährt hat. Es ist dies der

Vorwärmer für Hochdruckdampfmaschinen von Julius Wolff und Comp. in Heilbronn; derselbe bildet seiner äußern Form nach einen 15—25" im Durchmesser haltenden Cylinder, welcher in die den benutzten Dampf abführende Rohrleitung eingeschaltet und durch die Kesselpumpe mit kaltem Wasser gespeist wird. Das Wasser umspült ein im Innern des Cylinders angeordnetes, schlangenförmiges System von Dampfröhren, wobei es eine bedeutende Wärmemenge in sich aufnimmt und zugleich eine theilweise Condensation des Dampfes

Digitized by Google

bewirkt. Die wesentlichen Vortheile dieses Apparats bestehen darin, daß das Speisewasser eine sehr hohe Temperatur annimmt und Schlamm und Kesselstein sich nicht im Kessel, sondern an leicht zugänglichen Stellen des Apparats absetzen.

Eine neue Anwendung des Dampfes als Betriebskraft ist die zum Betriebe von Chausseewalzen. Ein Maschinenfabrikant in Bordeaux hat eine solche

Dampf-Chausseewalze construirt, die im Allgemeinen folgende Einrichtung hat. Ueber der Walze liegt ein horizontaler Kessel und neben diesem zu beiden Seiten horizontale Dampfcylinder; von diesen letztern aus wird die Bewegung auf die Achse der Walze übertragen. Vor und hinter der Walze laufen kleinere Walzen, welche in Gemeinschaft mit der großen Walze die Maschine tragen. Die Maschine hat eine Leistungsfähigkeit von 10 Pferdekräften und verrichtet die Arbeit von 8—9 lebenden Pferden in der halben Zeit.

Die wichtigsten Fortschritte in der Fabrikation und Verarbeitung der Metalle lassen sich etwa in Folgendem zusammenfassen:

Der Bessemer'sche Proceß der Eisen- und Stahlerzeugung wird nach verschiedenen Uebergangsstadien in folgender Weise gehandhabt. Die Behälter, worin das Roheisen in Stabeisen und Stahl verwandelt wird, haben die Form der Glasretorten, welche die Chemiker zur Destillation anwenden. Sie lagern in Achsen und werden mit Chausseestaub ausgefüttert, welcher 30—40 Stahlchargen aushält und dann schnell und wohlfeil reparirt oder erneuert werden kann. Der Behälter wird in eine geneigte Stellung gebracht, um die Roheisencharge aufzunehmen, während welcher Zeit die Gebläseformen sich über der Oberfläche des Metalls befinden. Sobald die ganze Charge eingelassen ist, wird der Behälter um seine Achse gedreht, sodaß die Formen unter den Metallspiegel kommen, worauf der Proceß sofort in volle Thätigkeit gelangt und zwanzig dünne, jedoch kräftige Luftstrahlen durch die flüssige Masse hinaufspringen. Die Luft zertheilt sich infolge ihrer Ausdehnung in Blasen oder springt heftig aufwärts und reißt dabei eine große Menge flüssigen Metalls mit sich, welches wieder in die kochende Masse hinabfällt. Der Sauerstoff der Luft bewirkt zunächst die Verbrennung des Kohlenstoffs in dem Roheisen und oxydirt zugleich das Silicium; die so gebildete Kieselsäure verbindet sich mit dem Eisenoxyd, welches durch die Verbrennung einer geringen Menge metallischen Eisens entstand, zu Eisenoxydsilicat oder Schlacke, welche in dem Behälter zurückbleibt. Der Proceß wird durch eine Gasuhr regulirt, welche auf einem Zifferblatte die Anzahl der Kubikfuße Luft anzeigt, die durch das Metall strömten; man kann daher Stahl von jeder Beschaffenheit oder Härte mit der größten Sicherheit darstellen. Sobald das Metall die gewünschte Entkohlung erreicht hat, wird der Behälter so gedreht, daß das flüssige Stabeisen oder der Stahl in eine Gießkelle ausläuft, die vermittelst eines Krahnes über die Gußformen gebracht wird. Die Gießkelle ist am Boden mit einem Stöpsel von feuerfestem Thon versehen, nach dessen Emporheben mittels eines Hebels das flüssige Metall in senkrechtem Strome in die Gußform abfließt. Nachdem die erste Gußform gefüllt ist, wird der Stöpsel niedergedrückt, bis die Gießkelle über die nächste Form geschafft wurde, worauf das Aufziehen des Stöpsels deren Füllung in ähnlicher Weise veranlaßt u. s. w., bis alle Formen gefüllt sind.

Um Geschütze nach diesem Verfahren darzustellen, benutzt man das in Kanonengießereien übliche Verfahren, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Roheisen aus dem Schmelzofen nicht unmittelbar in die Form, sondern vorerst in den Umwandelungsbehälter fließt, in welchem es binnen 10 Minuten in Stahl verwandelt wird, wonach der Guß auf gewöhnliche Weise erfolgt.

Mushet setzt dem Roheisen, nachdem er es nach dem Bessemer'schen Verfahren entkohlt hat, eine Legirung von 4 Theilen rheinischem Spiegeleisen und 1 Theil reducirtem Wolframerz zu, und zwar so, daß auf 20 Centner entkohltes Eisen 45—315 Pfund Legirung (je nach der Qualität des darzustellenden Stahles) kommen.

Ein Oesterreicher, Namens Aich, hat unter dem Namen Aichmetall eine neue, dem Messing ähnliche Legirung angegeben, welche namentlich für den Schiffbau zum Ersatz des Kupfers von großer Wichtigkeit ist. Versuche, die auf Anordnung des k. k. Hafen-Admiralats zu Venedig angestellt wurden, haben ergeben, daß das Aichmetall eine große Zähigkeit besitzt, daß es sich wie das beste Schmiedeeisen hämmern, ausbreiten und bearbeiten läßt, daß es im Feuer, bis zur Rothglühhitze gebracht, sehr gut aushält, daß es sich im kalten Zustande sehr gut und zu einem bedeutenden Grade biegen läßt, ohne zu brechen oder auch nur Sprünge oder Risse zu bekommen, und daß seine absolute und relative Festigkeit der vom besten Schmiedeeisen nahe kommt.

Das Einschmelzen des Zinks geschieht in der großen Zinkgießerei der Gebrüder Mirov in Paris gegenwärtig mittelst Hülfe von Leuchtgas. Die Schmelztiegel, welche aus Gußeisen bestehen und 60—70 Pfund Zink fassen, werden in einen konisch geformten Ofen eingesetzt, welchem das Gas durch zwei 18 Millimeter weite Röhren zuströmt. Jede dieser Röhren liegt concentrisch in einer 70 Millimeter weiten Röhre, durch welche die Verbrennungsluft von einem Ventilator aus zugeführt wird. Der Materialverlust, sowie der Aufwand an Schmelztiegeln ist bei diesem Verfahren bedeutend geringer als bei Anwendung von Kokesfeuerung, und überdies wird, da die Temperatur sich hier leicht reguliren läßt, die Qualität des Zinks eine bessere.

Rostaing hat einen Apparat zum Zertheilen von Metallen construirt, von dem er sich mehrfache Anwendung in der Industrie verspricht. Derselbe besteht der Hauptsache nach aus einer sehr rasch (2000 Umdrehungen in der Minute) rotirenden, horizontalen Scheibe, auf welche das flüssige Metall durch einen Trichter von oben zufließt. Durch die rasche Drehung der Scheibe wird das Metall in Tropfen (Granalien) zertheilt. Gußeisen bildet runde und meistens hohle Körner, welche zum Theil mit großer Lebhaftigkeit unter Erzeugung glänzender Funken und Bildung einer Wolke von Eisenoxyd verbrennen. Diese Granalien lassen sich durch Rösten in Oxyd verwandeln, welches in gewissen Verhältnissen mit gewöhnlichem Gußeisen zusammen geglüht und geschmolzen zur Stahlbereitung benutzt werden kann. Feucht erhalten wandeln sich die Granalien rasch in Eisenoxydhydrat um, welches geglüht in Eisenoxyd von schöner rother Farbe (Eisenroth) sich umwandelt. Blei, auf dieser Maschine granulirt, wird von Rostaing für die Bleiweiß- und Bleizuckerfabrikation empfohlen. Auch das Rösten des Kupfersteins kann durch diesen Apparat ersetzt werden, indem der granulirte Kupferstein, während er durch die Luft fliegt, eine sehr starke Oxydation erleidet und dadurch von einem großen Theile seines Schwefelgehalts befreit wird.

Nach einem amerikanischen Verfahren werden Achsen, Wellen u. s. w. durch Walzen, statt durch Abdrehen, rund hergestellt. Das im Handel vorkommende gewalzte Rundeisen wird zur Entfernung des Hammerschlags in eine verdünnte Säure getaucht, in reinem Wasser abgespült, getrocknet und darauf kalt zwischen Stahlwalzen gewalzt, die eine Reihe Furchen mit abgerundeten Kanten nebeneinander haben. Nach jedem Durchgange zwischen einem Furchenpaar wird die Stange ein wenig um ihre Achse gedreht, sodaß jedesmal ein anderer Theil ihres Umfangs mit den Walzen in Berührung kommt. Diese Operation wird zehn bis zwölf mal wiederholt, und dadurch erhält die Stange eine so vollkommene Rundung, daß sie nicht abgedreht zu werden braucht.

Gußeiserne Dachplatten werden in England nach folgendem Verfahren hergestellt: Das flüssige Metall wird in eine cylindrische Form gegossen, welche mit sehr großer Geschwindigkeit gedreht wird; dabei legt sich das Metall in angemessener Dicke an die Wand an und bildet ein cylindrisches Rohr von 9" Länge, 6" Durchmesser und 1"' Stärke. Diese Rohrstücke, deren 360 in einer Stunde gegossen werden können, werden durch eine mehrere Tage anhaltende Glühhitze in einem Temperofen weich gemacht, sodann parallel zur Achse aufgeschnitten und mit dem Schlägel platt geschlagen. Dadurch werden Dachplatten von 18" Länge, 9" Breite und 1"' Dicke erhalten, welche glatt, leicht und billig sind und weniger leicht als Eisenblech rosten.

Zum Anstreichen von Drahtwaaren mit Lack oder Oelfarben bedient man sich in der Blechwaarenfabrik von C. Deffner in Eßlingen ebenfalls einer Centrifugalmaschine. Auf einer etwa

Digitized by Google

½ Fuß im Durchmesser haltenden, horizontalen Scheibe sind vier mit Deckeln zu verschließende Blechkästen angebracht. Nachdem die Gegenstände in ein tiefes, mit Farbe gefülltes Gefäß untergetaucht und wieder herausgezogen sind, läßt man sie eine kleine Weile abtropfen, legt oder hängt sie sofort in die erwähnten Kästen, schließt die Deckel, und nun dreht ein Arbeiter mittels Kurbel und einfachen Riemenscheibenvorgeleges die Scheibe ein paar Minuten mit großer Geschwindigkeit um, wodurch aller Ueberfluß von Farbe abgeschleudert wird, so daß nur ein gleichmäßiger und nicht zu dicker Ueberzug davon auf der Waare sitzen bleibt.

J. und E. Wright in London stellen Grubenseile her, welche aus Hanf und Eisendraht in der Art zusammengesetzt sind, daß jeder einzelne Eisendraht mit Hanf umgeben ist, wodurch das gegenseitige Abreiben der Eisendrähte aneinander vermieden wird. Diese Seile verbinden die Festigkeit der Eisendrahtheile mit der Biegsamkeit der Hanfseile, und sind überdies bei gleicher Tragfähigkeit viel leichter als alle andern Arten Seile. Außer als Grubenseile werden dieselben in den Docks zum Einwinden der Schiffe in die Schleusen, sowie auf den Schiffen selbst zu dem stehenden und laufenden Tauwerk angewendet.

Als Schlagloth empfiehlt Appelbaum folgende Legirungen: für starkes Messingblech, Kupfer, Eisen und Stahl eine Legirung aus 85,42 Messing und 13,58 Zink; für Gürtler- und Klempnerarbeiten 81,12 Messing und 18,88 Zink; für Löthstücke, deren Löthnaht später bei anhaltendem Hämmern oder Ziehen viel aushalten hat, Feinsilber oder der größern Billigkeit wegen eine Legirung aus 78,26 Messing, 17,41 Zink und 4,33 Feinsilber.

Kupferne Röhren ohne Schweißnaht stellen Lichaut und Carot nach folgendem Verfahren her: Aus einem leicht schmelzbaren Metalle, wie Blei, wird ein Körper gegossen, welcher genau diejenige Gestalt und Größe hat, die die kupferne Röhre im Innern erhalten soll. Auf diesen Kern läßt man unter Einwirkung einer galvanischen Batterie das Kupfer in der gewünschten Dicke sich niederschlagen und schmilzt dann den Kern heraus.

Nach einem Bericht Gaultier de Claubry's an die Société d'encouragement zu Paris hat Thirault ein Verfahren der Färbung von Schmiedeeisen und Stahl erfunden, welches zugleich diese Materialien gegen Rost zu schützen und ihr Ansehen zu verschönern bestimmt ist, bereits vielfach angewendet wird und sich als vollkommen brauchbar bewährt hat. In seiner Patentbeschreibung bezeichnet Thirault folgende Mischungen als zur Ausführung des Verfahrens geeignet:

1) Quecksilberchlorid und Salmiak,
2) Eisenchlorid, schwefelsaures Kupferoxyd, Salpetersäure, Alkohol und Wasser,
3) Eisenchlorür, Eisenchlorid, Salpetersäure, Alkohol und Wasser,
4) eine schwache Auflösung von Schwefelkalium.

Man überstreicht die gut gereinigten Gegenstände zweimal mit der Flüssigkeit 1, wozu man sich eines Schwammes bedient, den man ganz schwach mit der Flüssigkeit getränkt hat. Die zweite Schicht wird erst dann aufgetragen, wenn die Oxydkruste, welche sich auf dem Metall gebildet hat, vollkommen trocken geworden und mit Hammerschlag und später mit Leinwand abgerieben worden ist. Ebenso verfährt man bei der übrigen Arbeit. Dann trägt man mehrere Schichten der Flüssigkeit 2 und darauf die Flüssigkeit 3, mit welcher man den Schwamm ganz voll saugen läßt, aus. Nach 10 Minuten langem Trocknen wirft man die Gegenstände in heißes Wasser, in welchem man sie je nach ihrem Volumen 5—10 Minuten lang verweilen läßt. Nachdem man sie wieder herausgenommen und getrocknet hat, gibt man ihnen noch einige Schichten der Flüssigkeit 3, dann eine starke Schicht von 4 und taucht sie darauf wieder in heißes Wasser. Nachdem man sie aus diesem Bade wieder herausgenommen hat, wischt man sie ab und trägt dann mit Watte noch einige Schichten der Flüssigkeit 3 auf, welche man dazu mit immer mehr Wasser verdünnt. Man bestreicht sie darauf mit ein wenig Olivenöl, wäscht sie ab, taucht sie in Wasser von 60° C. und reibt sie, nachdem man sie wieder herausgenommen hat, stark mit einem wollenen Stoff und zuletzt mit ein wenig Oel. Die so behandelten Gegenstände aus Schmiedeeisen und Stahl haben ein schönes, schwarzes glänzendes Ansehen, namentlich wenn sie gut polirt worden sind. Gußeisen eignet sich für diese Behandlung weniger.

Um Messing goldgelb zu färben, tauche man es im blank polirten, vollkommen reinen Zustande in eine verdünnte Lösung von neutralem essigsaurem Kupferoxyd, in welchem keine Spur von Säure enthalten sein darf, bei mittlerer Temperatur einige Augenblicke ein. Soll Messing matt und grünlichgrau erscheinen, so bestreiche man dasselbe, nachdem es blank geputzt ist, einigemal mit einer sehr verdünnten Lösung von Kupferchlorid. Schön violett färbt man es, indem man es im blank polirten Zustande ganz gleichmäßig so lange und so stark erhitzt, als man es noch, ohne sich zu verbrennen, handhaben kann, und es dann in diesem erhitzten Zustande recht schnell und gleichförmig nur einmal mit einem in gewöhnliches officinelles Chlorantimon eingetauchten und schwach ausgedrückten Baumwollenbäuschchen überstreicht, worauf die violette Färbung sich alsbald zeigt. Um blank polirtes Kupfer schön bläulichgrau zu bronziren, braucht man es nur mit einer Flüssigkeit oberflächlich zu bestreichen, die man erhält, indem man Zinnober in der Wärme mit einer Auflösung von Schwefelnatrium, der man etwas Aetzkali zugesetzt hat, digerirt.

Fig. 3.

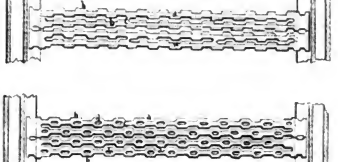


Fig. 4. Zickzackförmige Rohrstäbe.

Als widerstandsfähig, dicht, dauerhaft und billig werden, nachdem eine mehrjährige Erfahrung an Gas- und Wasserleitungen in Paris und 20 Provinzialstädten Frankreichs vorliegt, Chamcrov's Röhren aus Blech und Bitumen empfohlen, die auf folgende Weise hergestellt werden. Das in einem leicht gefäuerten Bade gut gereinigte Blech wird an seinen Rändern verbleit und in einem dreicylindrigen Walzwerk in die Röhrenform gebogen; dann werden die Nietlöcher gebohrt und verzinnte Nieten eingeschlagen. Hierauf bringt man an einem der beiden Enden der Röhre vermittelst zweier gußeiserner cannelirter Walzen eine Vertiefung an, in welche man vermittelst einer gußeisernen Form eine Schraubenmutter eingießt. Diese Mutter besteht aus einem harten, nicht oxydirbaren, in seiner Composition dem Schriftzeug der Buchdrucker ähnlichen Metall, das durch Zusatz von etwas Kupfer noch widerstandsfähiger gemacht worden ist. Auf der andern Seite der Röhre gießt man außerhalb einen Schraubengang an, sodaß die einzelnen Röhren durch Zusammenschrauben miteinander verbunden werden können. Nachdem die Röhre mit gutem Erfolg auf ihre Dichtheit probirt worden ist, wird sie mit Werg umwickelt, um das Anhängen der Bitumschicht, mit welcher sie überzogen wird, zu erleichtern. Dieser Ueberzug besteht aus Theer, Kalk, Sand und etwas Harz. Die Röhre wird über einem Dorn auf einem Tisch gerollt, und dabei legt sich die auf dem Tische befindliche Mischung rings um sie an. Bei einiger Uebung der Arbeiter wird ohne Anwendung weiterer Hülfsmittel die Dicke der Schicht durchaus gleichmäßig. Ueber diese Schicht kommt dann noch ein Theeranstrich.

Digitized by Google

Die möglichst gleichmäßige Vertheilung der von unten durch die Roste der Feuerungen strömenden atmosphärischen Luft wird nach Harden durch zickzackförmige Roststäbe bewirkt. Je zwei Stäbe a sind, wie Fig. 3 (S. 67) zeigt, an den Enden, sowie an zwei oder mehreren Stellen c zwischen den Enden zusammengegossen, und jeder einzelne Stab hat abwechselnd nach beiden Seiten hin gerichtete Vorsprünge b. Nach demselben Princip sind auch die Stäbe in Fig. 4 (S. 67) ausgeführt. Die Vorsprünge b liegen hier an jedem Stabe

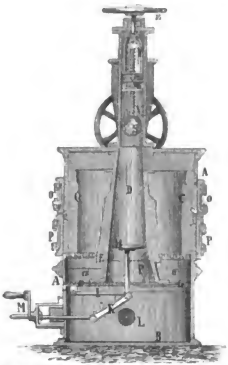


Fig. 5. Transportabler Apparat zur Leuchtgasfabrikation.

einander unmittelbar gegenüber, und enthalten zwischen sich Oeffnungen d für den Durchgang der Luft; die Vorsprünge der beiden zusammengehörigen und aneinander gegossenen Stäbe müssen aber versetzt gegeneinander gestellt sein. Letztere Einrichtung hat vor der erstern noch den Vorzug, daß die Stäbe umgedreht werden können.

Bower's transportabler Apparat zur Leuchtgasfabrikation besteht in der Hauptsache aus einer verticalen Gasretorte D (Fig. 5) mit großer Wandstärke, welche, ohne mit feuerfestem Material bekleidet zu sein, in einem Metallcylinder A concentrisch mit diesem aufgestellt ist. Der Metallcylinder selbst ist an den Seitenwänden C, sowie an der innern Fläche des Deckels mit feuerfester Masse ausgefüttert. Die Retorte ruht mit ihrer untern Flansche E auf der Flansche eines Gußstücks F, das die Form eines Trompetenmundstücks hat, und mit einem an die innere Wand des Metallcylinders angeschraubten Kranze G fest verbunden ist. Das offene, untere Ende der Retorte wird durch einen Kolben H geschlossen, der an dem obern Ende des um die Achse J drehbaren Winkelhebels I festsitzt. Der Winkelhebel selbst wird vermittelst einer Zugstange K und einer Schraubenspindel M, die durch eine Stopfbüchse in den untern Raum des Metallcylinders oder den sogenannten Kokesfall L eintritt, in Thätigkeit gesetzt. Durch Drehung des Handgriffs an der Schraubenspindel M kann der Kolben H nach Bedürfniß höher oder tiefer gestellt und somit die Retorte geschlossen oder geöffnet werden.

In dem ringförmigen Raume zwischen dem Metallcylinder und der Retorte befindet sich der Rost N, auf welchen das Brennmaterial durch die Thüren O und P aufgegeben wird. Die Kohlen für die Retorte werden durch einen Trichter aufgegeben, dessen Achse parallel zur Achse der Retorte liegt, und durch die horizontale Schnecke S der Retorte zugeführt. Durch den Cylinder V entweicht das Gas nach den Reinigungsapparaten und dem Gasometer. Der Kolben X dient zum Entleeren der Retorte und wird durch eine Schraubenspindel Y mit dem Handrade Z in Bewegung gesetzt; derselbe ist übrigens durchlöchert, damit selbst das während des Entleerens sich noch entbindende Gas durch den Kolben hindurch in die Leitung abströmen kann.

Der Gasometer besteht aus vulkanisirtem Kautschuk, der durch eingelegte Metallringe zur Cylinderform ausgespannt wird; er hat einen convexen, metallenen Deckel und erhält wie gewöhnlich seine Leitung durch verticale Säulen mit Leitrollen. Sein Grundwerk besteht aus einem seichten, mit Wasser gefüllten Metallgefäß, von welchem der Gasometer im zusammengelegten Zustande vollständig aufgenommen wird.

Für diese Gaseinrichtung besitzt Bower, der in Deutschland durch Herrn Paul Wagenmann in Bonn und Neuwied vertreten wird, die Modelle für einen Bedarf von 5 bis zu 2000 Flammen.

Im vorigen Jahrgange wurde die Erzeugung und Benutzung des Wasserstoffgases für Beleuchtungszwecke, wie sie in Narbonne eingeführt ist, beschrieben. Nach einem mehr als dreijährigen Betriebe ist man nun dahin gelangt, die Fabrikation bedeutend zu vereinfachen und das Gas viel billiger als früher herzustellen. Statt der früher benutzten Retorten wendet man nämlich jetzt einen Ofen an, welcher in Fig. 6 im Verticaldurchschnitt dargestellt ist. Der Ofen ist aus feuerfesten Steinen H aufgemauert, welche an den Seitenwänden A sowol, wie an Boden B und Decke C äußerlich mit Blech bekleidet sind. D ist eine zweite Bekleidung aus Eisenblech, welche innerhalb der ersten derart angebracht ist, daß zwischen A und D ein ringförmiger, hohler Raum E entsteht. Die innere Wand D dieses Raums hat kreisförmige Oeffnungen, in denen kurze Blechröhren befestigt sind, welche den äußern Enden der Kanäle V als Futter dienen. In der Verlängerung dieser Kanäle befinden sich in der äußern Wand A viereckige Oeffnungen von 10 Centimeter Seitenlänge, welche gewöhnlich durch starke mit Thon luttirte Eisenplatten geschlossen sind, und nur behufs des Reinigens der Kanäle geöffnet werden. In der Mitte des Ofens ist ein Cylinder I aus feuerfester Thonmasse angebracht, welcher durch eine verticale

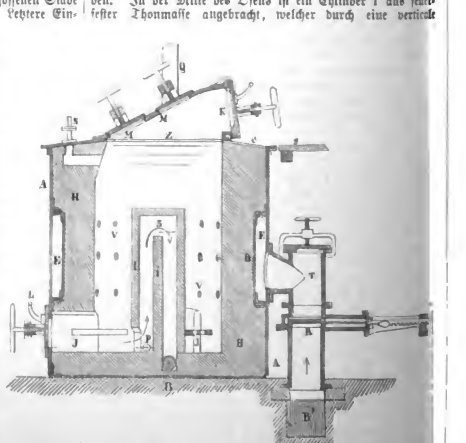


Fig. 6. Verticaldurchschnitt eines Ofens zur Erzeugung des Wasserstoffgases für Beleuchtungszwecke.

Digitized by Google

Scheidewand i in zwei Abtheilungen getheilt ist. Der untere Theil des Ofens ist mit einem Rost aus beweglichen Stäben versehen, um die Kohle in 20 Centimeter Höhe über dem Boden zu erhalten, und hat nach außen drei Thüren J für die Reinigung. Der Kokesvorrath liegt auf der Bühne S und wird bei K in den Ofen eingeschüttet. Nach dem Einschütten wird die Oeffnung K durch einen gußeisernen Deckel mit Lehmdichtung verschlossen; in gleicher Weise findet auch der Verschluß der Reinigungsöffnungen M statt.

Der Betrieb des Ofens ist folgender: Nachdem die eingetragenen Kokes in volle Glut versetzt sind, läßt man durch das Rohr N Wasserdampf von 2 Atmosphären Spannung einströmen; dieser geht durch die glühenden Kokes, wird dabei zersetzt und liefert Wasserstoff, Kohlenoxyd und Kohlensäure. Das Gemenge dieser Gase muß, bevor es den Ofen verläßt, durch die beiden Abtheilungen des Cylinders I gehen, wie durch Pfeile angedeutet ist. Auf dem Wege durch diesen in Rothglühhitze stehenden Cylinder wird der größte Theil des Kohlenoxyds in Kohlensäure umgewandelt und zugleich ein fernerer Antheil Wasserstoff erzeugt. Der für diese Umwandlung noch erforderliche Wasserdampf wird durch das Rohr P herbeigeführt. Hierauf entweichen die Gase durch eine Röhre Q und werden nacheinander in einen Kühlapparat, in die Reinigungsapparate und endlich in den Gasometer eingeführt. Wenn nach Zersetzung einer gewissen Quantität Wasserdampf die Kokes sich abgekühlt haben, so nimmt man den Deckel K weg, zieht den Schieber R zurück und läßt durch die Röhre T und die Kanäle V Luft, welche von einem Ventilator durch den Kanal R' eingeblasen wird, über die Kokes strömen. Dadurch werden dieselben rasch wieder entzündet. Haben sie dann ihren gehörigen Hitzgrad wieder erreicht, so werden alle Theile in ihre frühere Stellung zurückgebracht und das Einleiten von Wasserdampf durch die Röhre N wieder begonnen. Die Operation besteht also in einem fortwährenden Wechsel von Gaserzeugung und von Wiedererhitzung der Kokes. Die Gaserzeugung dauert 20 Minuten und die Wiedererhitzung mit den zugehörigen Manipulationen 4—5 Minuten. Der Apparat producirt 30—50 Kubikmeter (1760—2200 Kubikfuß sächs.) Gas in der Stunde, und 1 Kubikmeter kostet, abgesehen von Anlagekosten, Unterhaltung und Arbeitslohn 4½ Centimes (1000 Kubikfuß 9 Ngr. 2 Pf.).

In Figur 7 ist der Apparat zur Erzeugung des in den Zeitungen vielfach besprochenen Kalklichts dargestellt, welches in der neuern Zeit in England von neuem zur Anwendung gekommen ist. Die mittlere Oeffnung in der Platte a enthält die kupferne Hülse b für den Kalkcylinder c, welcher mit seinem untern Ende auf einer Stange d aufruht und mit dieser vermittelst eines Uhrwerks gedreht und um etwa 1½ Zoll in der Stunde gehoben wird. Die Hülse besteht, wenn die Lampe ihr Licht nach allen Seiten werfen soll, aus zwei Theilen, von denen der eine unterhalb und der andere oberhalb der Flamme liegt, und welche durch Platinstreifen b^3 miteinander verbunden sind. Soll die Beleuchtung nur nach einer Richtung erfolgen, so kann die Hülse aus einem Stück hergestellt und nur an der betreffenden Stelle mit einer Oeffnung versehen werden. Das Gas, welches aus einer Mischung von Sauerstoff und Wasserstoff oder Sauerstoff und Steinkohlengas besteht, strömt durch die Röhren h e f zu, und wird vermittelst der Brennerspitzen g gegen den Kalk geleitet.

Die elektrische Beleuchtung, deren Benutzung für einzelne Zwecke, z. B. zur Erzielung zauberischer Effecte in Theatern, zur Beleuchtung während der Nacht bei eiligen Bauten, längst bekannt ist, hat trotz ihrer Intensität eine allgemeine Benutzung noch nicht finden können, weil der Vertheilung des Lichts die jetzt unüberwindliche Schwierigkeiten sich entgegensetzten. Dagegen ist neuerdings die Idee, dieses prachtvolle Licht durch Anwendung auf Leuchtthürmen der Schifffahrt nutzbar zu machen, in England zur Ausführung gekommen. Seit 1859 wird nämlich die Beleuchtung auf dem Leuchtthurme zu South Foreland bei Dover durch elektrisches Licht bewirkt und hat sich bisher als vollkommen zweckentsprechend erwiesen. Der elektrische Strom wird durch eine von einer Dampfmaschine getriebene magneto-elektrische Rotationsmaschine, welche 85 Umdrehungen in der Minute macht, hervorgebracht, und zur Erzeugung des Lichts selbst dienen Stangen von hartgebrannter Kohle, etwa 10" lang und ¼" im Quadrat haltend, welche in verticaler Stellung mittels einer Regulirung in der geeigneten geringen Entfernung voneinander gehalten werden. Die zehnzölligen Kohlen sind nach 3 Stunden verbrannt und müssen dann durch neue ersetzt werden. Damit diese Auswechselung möglichst schnell ausgeführt werden kann, befinden sich die Kohlen auf Schlitten, die an verticalen Schienen beweglich sind, und zwar sind solcher Schlittensysteme drei hintereinander, sodaß, wenn die Kohlen des obersten verbrannt sind, man nach seiner Entfernung sofort das nächste mit frischen Kohlen versehene System an seine Stelle bringen kann. Das mit diesem Apparat hergestellte Licht ist so stark, daß es von hohen Punkten der französischen Küste aus gesehen werden kann.

Als ein neues Leuchtmaterial hat Bunsen das Magnesium angegeben, welches schon bei einer niedrigen Temperatur sich entzündet, und mit einer ruhigen und äußerst lebhaften

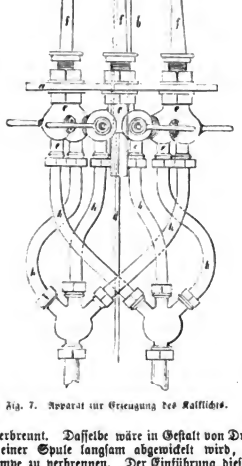


Fig. 7. Apparat zur Erzeugung des Kalklichts.

Flamme verbrennt. Dasselbe wäre in Gestalt von Draht, welcher von einer Spule langsam abgewickelt wird, in einer Spirituslampe zu verbrennen. Der Einführung dieses Leuchtmaterials steht sein hoher Preis entgegen.

Die „Times" berichtet über Versuche, die Prof. Way mit einem neuen elektrischen Lichte angestellt hat, das noch viel glänzender als seine Vorgänger sei, und dessen Glanz und Weiße sich nur mit dem Sonnenlichte vergleichen lasse. Dieses Licht wird durch die Einwirkung eines galvanischen Stromes auf einen dünnen herabfallenden Quecksilberfaden erzeugt. Das Quecksilber ist in einer Glaskugel, etwa von der Größe einer Apfelsine, enthalten, und fließt daraus durch eine kleine Oeffnung aus, die die Dicke einer sehr feinen Nadelspitze hat. Dieser Quecksilberfaden fällt in eine unterstehende kleine Schale herab und aus dieser in ein darunterstehendes Sammelgefäß, von wo man es wieder in die obere Kugel zurückgießt, sodaß dieselbe Menge ohne Unterbrechung zu demselben Zweck verwendet werden kann. Sobald die Batterie-

Digitized by Google

drähte einerseits mit der obern Kugel, andererseits mit der auffangenden Schale in leitende Verbindung gebracht werden, erzeugt sich das Licht, das natürlich sofort erlischt, sobald die Verbindung unterbrochen wird.

Als ein ganz vorzügliches Heiz- und Ventilationssystem für öffentliche Anstalten, Krankenhäuser u. dgl. hat sich das des Belgiers van Hecke bewährt. Die Heizung wird vermittelst eines im Keller stehenden Ofens bewirkt, zu welchem die Luft durch eine Zinkröhre geführt wird. Diese Röhre durchschneidet den Keller in horizontaler Richtung und setzt sich als senkrechter gemauerter Kanal fort, der sich im Garten etwa 2 Meter über dem Boden endigt und daselbst den Lufteinlaß bildet. Nachdem die Luft die Ofenröhren durchströmt und sich in denselben erwärmt hat, tritt sie in ein großes Rohr, das sie in die übereinander liegenden Säle vertheilt; bevor sie aber dahin gelangt, geht sie über ein ganz mit Wasser angefülltes Gefäß, von dem sie die gehörige Feuchtigkeit annimmt. Außerdem gestattet ein zweiter Kanal die Einführung kalter Luft in den Ofenkanal, wodurch es möglich wird, die beiden Luftströme verschiedener Temperatur zu vermischen und die momentan zu stark gewordene Wärme zu vermindern. Der Luftkanal endigt in der Mitte des untersten Saales im Niveau des Fußbodens und ist mit einem großen gußeisernen Tam-

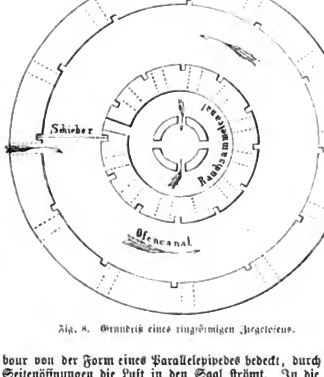


Fig. 8. Grundriß eines ringförmigen Ziegelofens.

bour von der Form eines Parallelepipedes bedeckt, durch dessen Seitenöffnungen die Luft in den Saal strömt. In die runde Oeffnung des Luftkanals greift ein senkrechtes Rohr, welches in die erste Etage führt und etwas enger als die Oeffnung des Luftkanals ist, wodurch die Vertheilung der Luft theils in das Erdgeschoß, theils in die Rohrleitung bewirkt wird. Durch eine Klappe kann man das im Rohre aufsteigende Luftvolumen beliebig modificiren. Eine gleiche Einrichtung besteht dann auch in den übrigen Etagen. Die Abführung der verbrauchten Luft aus den einzelnen Sälen geschieht durch mehrere Kanäle, welche senkrecht übereinander stehen und im Dachboden in einen horizontalen Kanal von Zink ausmünden. Die von den einzelnen verticalen Kanälen ausgehenden horizontalen Zinkkanäle vereinigen sich in der Mitte des Dachbodens und münden in eine gemeinschaftliche Zinkesse.

Ueber die Heizkraft der Steinkohlen Sachsens sind auf Anordnung des k. Ministeriums des Innern vom Techniker E. Harrig umfassende Versuche angestellt worden, deren Resultate in einem gedruckten, im Buchhandel befindlichen Bericht niedergelegt sind. Der Bericht weist nach, daß die nutzbare Verdampfungskraft für 1 Pfund der verbrennlichen Substanz bei sämmtlichen Kohlen der Zwickauer und Plauenschen Formation nur zwischen den Grenzen 8,04 und 8,3 Pfund schwankt, und daß sie im Mittel zu 8,2 Pfund gerechnet werden kann, während die durchschnittliche Verdampfungskraft der amerikanischen Kohlen 8,27 Pfund, der englischen 7,82 Pfund, der preußischen 8,28 Pfund auf 1 Pfund verbrennliche Substanz beträgt. Dagegen schwankt die nutzbare Verdampfungskraft der sächsischen, wie aller ausländischen Kohlensorten, in ziemlich weiten Grenzen, wie die folgende Tabelle lehrt, welche zugleich als Werthscala der sächsischen Kohlen dient.

Es liefert 1 Scheffel (7900 Kubikzoll sächs.) trockener Kohle in kleinen Stücken aus Wasser von 0°:

1.	Weiche Schieferkohle, Plauenscher Grund	1057 Pfd. Dampf.
2.	Rußkohle, Zwickau	1019 " "
3.	Rußkohle, Würschnitz	1009 " "
4.	Pechkohle, Zwickau	1004 " "
5.	Mittelkohle, Pl. Gr.	980 " "
6.	Pechkohle, Würschnitz	964 " "
7.	Schwarzharte Schieferkohle, Pl. Gr.	963 " "
8.	Kohlengrus, Würschnitz	850 " "
9.	Backkohle, Würschnitz	746 " "
10.	Kalkschieferkohle, Pl. Gr.	710 " "
(11.	Böhmische Braunkohle	575 " ")
12.	Kohle von Flöha	500 " "

Dem Berichte sind überdies noch Mittheilungen über das Verhalten der Kohlen im Feuer, über starkes und schwaches Feuer, über den Einfluß der Zugschieberöffnung und des Verhältnisses zwischen Rostfugen- und Rostfläche, über den Einfluß der Bedienung und über rauchverhütende Feuerungen beigegeben.

Fig. 8 zeigt den Grundriß eines patentirten ringförmigen Ziegelofens für immerwährenden Betrieb, von Hoffmann und Licht. Wird der Querschnitt des Ofenkanals mittels eines Schiebers an irgend einer Stelle geschlossen und die zunächst davor gelegene Eingangsthür und der zunächst dahinter liegende Rauchkanal geöffnet, während alle übrigen Rauchkanäle und Eingänge geschlossen sind, so entsteht durch den in der Mitte befindlichen Schornstein ein Luftzug, welcher den Ofen in der Richtung der Pfeile durchstreicht. In den Ofenkanal werden die frisch geformten Ziegel — oder auch Kalk, Gyps, Thonwaaren u. s. w. — eingesetzt. Die der offenen Thür zunächst stehenden Ziegel werden am meisten abgekühlt; es müssen daher hier die zum Herausziehen tauglichen stehen. Nachdem dieselben herausgenommen und durch frische ersetzt worden sind, wird der Ofen mittels des Schiebers vor der nächsten Thür hinter den frisch eingesetzten Ziegeln abgeschlossen und zugleich die nächste Eingangsthür und der nächste Rauchkanal geöffnet, während die vorher geöffnet gewesenen geschlossen werden. Durch stetige Wiederholung dieses Vorgangs macht das Feuer, welches durch Einstreuen des Brennmaterials von oben an der dem Schieber entgegengesetzten Seite unterhalten wird, wiederkehrend die Runde im Ofen, sowie gleichzeitig das Ausziehen und Einsetzen der Ziegel, was übrigens auch durch zwei Thüren nebeneinander zugleich geschehen kann, ringsum ohne Unterbrechung stattfindet. Der Schornstein in der Mitte der Anlage ist durch eine isolirende Luftschicht gegen Abkühlung geschützt, und communicirt mit der Feuerung im Ofen mittels eines zwischen Beiden liegenden ringförmigen Rauchkanals (Rauchsammelkanal), der durch vier Spalten fortwährend nach dem Schornstein hin geöffnet ist. Aus dem Ofen münden zwölf Kanäle, welche durch hermetisch abschließende, glockenförmige Deckel abgesperrt werden können (Rauchkanäle), in ihn ein. Vor jeder Ofeneinfahrt ist ein zweietagiger Trockenraum, in welchem die zur Beschickung des dahinter liegenden Ofentheils nöthigen Ziegel vorgetrocknet werden.

Von Seiten praktischer Ziegelfabrikanten wurden Zweifel darüber erhoben: a) ob die fertig gebrannten Steine das Durchstreichen der Luft behufs ihrer Abkühlung vertragen würden, b) ob die angenommene Feuerung von oben ausführbar sei und e) ob große Steinquantitäten, z. B. 20 Millionen, in einer Ofenanlage würden gebrannt werden können. Die Patentinhaber haben darauf nach einem Bericht in der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure durch Versuche nachgewiesen, daß a und b unzweifelhaft zu bejahen sind; was c betreffe, so werde man nicht fehlgreifen, wenn man sage, daß ebenso viele Steine im Ofen gebrannt werden, als möglich sein werde, dergleichen im Ofen aus- und einzufahren.

Digitized by Google

Das Strecken des Tafelglases besteht bekanntlich darin, daß die parallel zu ihrer Achse gespaltenen Glascylinder auf einer ebenen Steinplatte zum Erweichen erhitzt und, nachdem sie sich zu einer Fläche ausgebreitet haben, zuletzt glatt gestrichen werden. Wie sorgfältig man hierbei auch verfahren mag, so kommt es doch oft vor, daß irgendwo Luft unter der Glastafel geblieben ist, die zwar dem Polirholze nachgibt, aber sich nachher wieder ausdehnt und eine Blase oder eine mattige Stelle in der Glastafel hervorbringt. Ebenso tritt öfter der Fall ein, daß die Glastafel sich beim Erkalten von selbst stellenweise hebt und die ebene Gestalt verliert, namentlich an den Rändern; auch kommt es vor, daß die Glastafel beim Einschieben in den Kühlofen, weil sie noch nicht vollkommen steif ist, an dem einen Ende etwas verbogen wird. Allen diesen Uebelständen hilft eine Einrichtung ab, welche Binet in Sèvres in der dortigen Glashütte getroffen hat. Er benutzt nämlich eine bewegliche Platte von feuerfester Thonmasse, welche über dem Streckstein so angebracht ist, daß sie auf denselben niedergelassen und von ihm abgehoben werden kann. Sobald die Glastafel gestreckt ist, läßt man diese Platte auf sie nieder, sodaß sie auf der Glastafel ruht und dieselbe nöthigt, die ebene Gestalt vollkommen beizubehalten. Erst wenn die Glastafel hinreichend erstarrt ist, um sich nicht mehr verbiegen zu können, zieht man die Platte wieder in die Höhe und schiebt dann die Glastafel in den Kühlofen.

Schon im Jahre 1858 gab Brianchon ein Verfahren an, auf Porzellan, Fayence u. s. w. sogenannte Metallfarben hervorzubringen, und benutzte hierzu, für sich oder in Verbindung mit andern Oxyden, das Wismuthoxyd, welches im höchsten Grade die Eigenschaft besitzt, das von den verglasten Flächen, auf denen es in dünner Schicht angebracht ist, reflectirte Licht zu zersetzen. Seitdem hat dieses Verfahren mannichfache Modificationen und Erweiterungen erfahren. Die Wismuthmischung für sich gibt das Ansehen von weißer Perlmutter, im Gemenge mit andern Oxyden das Ansehen farbiger Perlmutter. Das Verfahren umfaßt daher einerseits die Bereitung der Wismuthmischung oder des sogenannten Wismuthlustres, und andererseits die Bereitung der farbigen Lustre oder der sogenannten Perlmutterlustres. Das Ansehen farbiger Perlmutter ertheilt man den Gegenständen durch eine Mischung von Perlmutter- und Wismuthlustre, indem man sie nach dem Ueberziehen mit dieser Mischung brennt und dann noch Wismuthlustre allein aufträgt. Als Zusätze für farbigen Lustre dienen die Salze von Platin, Silber, Palladium, Uran, Eisen, Mangan und Gold. Der Goldton wird erzeugt, indem man eine Uran- und Eisenmischung mit der Wismuthmischung vereinigt. Um irisirende Farben hervorzubringen nimmt man Knallgold, Cyangold und Cyanquecksilber, Jodgold oder Goldlösung.

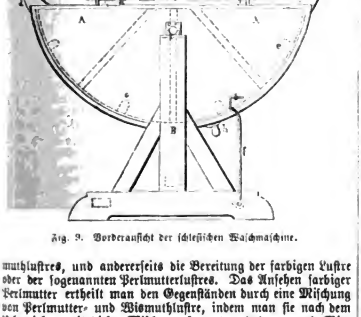


Fig. 9. Vorderansicht der schlesischen Waschmaschine.

Zu verschiedenen Gegenständen, hauptsächlich zu Knöpfen, wird in neuerer Zeit eine sehr große Menge von schwarzer Perlmutter verarbeitet; da diese aber selten ist, so hat man gelernt, weiße und ziemlich werthlose gelbe Perlmutter zu beizen. Es gelingt dies nur mit Silbersalz, und zwar am besten mit einer Mischung von Chlorsilber und salpetersaurem Silberoxyd, indem man die fertigen Knöpfe in eine ziemlich concentrirte Lösung von Höllenstein etwa 12 Stunden einlegt, auf einem großen Glastrichter oder einer umgekehrten großen Flasche mit engem Halse, deren Boden abgesprengt worden ist, gut abtropfen läßt, mit etwas destillirtem Wasser mehrmals abspült, mit einer Kochsalzlösung übergießt, die in 1 Pfund Wasser ¼ Loth Kochsalz enthält, und mindestens eine Stunde stehen läßt. Darauf wäscht man die Knöpfe von neuem mit destillirtem Wasser, läßt dasselbe gut ablaufen, übergießt sie nochmals mit einer sehr verdünnten Lösung von Höllenstein, wozu die letzten Abwaschwasser von der ersten Operation die-

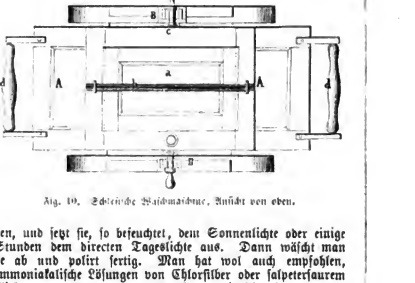


Fig. 10. Schlesische Waschmaschine, Ansicht von oben.

nen, und setzt sie, so befeuchtet, dem Sonnenlichte oder einige Stunden dem directen Tageslichte aus. Dann wäscht man sie ab und polirt fertig. Man hat wol auch empfohlen, ammoniakalische Lösungen von Chlorsilber oder salpetersaurem Silberoxyd anzuwenden, erhält aber damit keine so guten Resultate. Es ist gerade der geringe Antheil salpetersauren Silberoxyds neben dem Chlorsilber, welcher die Schwärzung, wie bei den Photographien, sehr befördert.

De La Rue und Comp. in London fertigen ein vegetabilisches Pergament, welches in seinen wesentlichen Eigenschaften eine höchst auffällige Aehnlichkeit mit dem eigentlichen animalischen Pergament bietet. Erwägt man namentlich seine Cohäsion, sein Verhalten gegen Lösungsmittel, besonders Wasser, bei gewöhnlicher sowol als bei der Siedetemperatur, so kann nicht geleugnet werden, daß sich in diesem Körper die Bedingungen der Beständigkeit und Dauer in seltener Weise vereinigen, und daß derselbe im Stande sein wird, Jahrhunderte lang dem Zahn der Zeit zu trotzen, ja daß es unter gewissen Umständen sogar das thierische Pergament überdauern kann. Die werthvollen Eigenschaften des neuen Materials stellen eine große Mannichfaltigkeit von Anwendungen in Aussicht. Man wird das Pergamentpapier mit voller Sicherheit zu gerichtlichen Documenten, Assecuranzpolicen, Actiencertificaten u. s. w. verwenden können; ferner, da es nicht erheblich theurer als Papier ist, zu Kirchenbüchern, Hauptbüchern, Banknoten, für Werkzeichnungen, Briefcouverte, Militärpläne, Seekarten, zum Verschließen von Conserven, in chemischen Laboratorien u. s. w. Es wird dieses Pergamentpapier nach dem englischen Patent von W. E. Gaine aus ungeleimtem Papier hergestellt, welches einige Secunden in mit dem halben Volumen Wasser verdünntes Vitriolöl eingetaucht und mit ammoniakalischem Wasser ausgewaschen wird. Diese Umwandlung des Papiers ist bereits früher von Poumarède und Figuier, die ihrem Product den Namen „Papyrine“ gaben, beobachtet worden. Ihnen gebührt unbestreitbar die Ehre der wissenschaftlichen Entdeckung; Gaine hat aber das Verdienst, die Bedingungen der Erzeugung einer für die Zwecke der Praxis brauchbaren Substanz präcisirt zu haben. Später hat sich Taylor ein anderes Verfahren, bei welchem Chlorzink die Hauptrolle spielt, in England patentiren lassen.

Das kostspielige und lästige Auswaschen mit ammoniakalischem Wasser kann man nach Kletinsky ganz entbehren, wenn

Digitized by Google

man folgendes Verfahren anwendet: Käufliche englische Schwefelsäure vom specifischen Gewicht 1,84 wird derart mit Brunnenwasser verdünnt, daß auf 1 Maß Schwefelsäure 1—2 Seidel Wasser entfallen. Nachdem man diese verdünnte Säure bis auf 10—15° R. hat abkühlen lassen, wird das ungeleimte Papier, das auch in der Masse gefärbt sein kann, in die Säure eingetaucht und darin je nach seiner Dicke 10—15 Secunden gelassen, hierauf herausgehoben, möglichst abtropfen gelassen und sogleich in eine große Wassermasse geworfen, in welcher es wie ein Gewebe gewaschen wird.

Dickeres Pergamentpapier kann man nach Dr. Reinsch auf folgende Weise bereiten: Man zieht einen Bogen Druckpapier durch die Säure, läßt abtropfen, breitet ihn auf einer Glasplatte aus, und legt nun mit gehöriger Vorsicht, sodaß keine Blasen entstehen, einen andern mit Säure behandelten Bogen auf den ersten auf. Hierauf zieht man einen geraden, starken Glasstab über die übereinander gelegten Bogen, wodurch sie genau aneinander gedrückt werden und die überflüssige Säure ausgepreßt wird. Der vereinigte Bogen wird nun vorsichtig von der Glasplatte abgezogen und in Wasser getaucht, in welchem man ihn, um alle Säure zu entfernen, mehrere Tage liegen läßt. Nach dem Trocknen sind die Bogen so fest miteinander vereinigt, daß sie ein untrennbares Ganze bilden. Es lassen sich auf diese Weise beliebig dicke Platten von Pergamentpapier herstellen, welche möglicherweise zu gewissen Zwecken als Ersatz für Horn oder Elfenbein dienen können.

Fig. 11. Hauswäschmangel von W. Wedding in Berlin.

Unter dem Namen *chinesische Gelatine* kommt im Handel eine sehr leichte, weiße Substanz in zusammengefalteter Röhrenform von Fußlänge vor, welche wie trockene, starke Federseelen aussieht. Dieselbe ist pflanzlichen Ursprunges und soll von einer Pflanze, welche in ihrem Vaterlande Aja Aja genannt wird, herstammen. Diese Gelatine ist in jeder Hinsicht der bisher zu Gelées und Conserven aller Art angewendeten Knochengelatine vorzuziehen. Während von der letztern 4 Procent, oft noch mehr, angewendet werden müssen, um eine in der Zimmerwärme festbleibende Gallerte zu bilden, reicht von der chinesischen Gelatine ½ Procent aus, um die schönste weiße, durchscheinende Gallerte darzustellen. Auch gibt sie weder Geschmack noch Geruch, sodaß die verwendeten Gewürze, Fruchtsäfte u. s. w. in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit auftreten. Es scheint diese Substanz dieselbe zu sein, welche in französischen Blättern unter dem Namen Mousse de Chine erwähnt wird und von einer Seepflanze, Gelidium corneum, oder Alga, von Java herstammt.

Nach Professor Roßmann in Gießen ist die chinesische Gelatine identisch mit dem sogenannten japanischen Agar Agar, einem Präparat von einer das indische und wahrscheinlich auch das chinesische Meer bewohnenden Pflanze aus der Abtheilung der Algen, welche den Namen Gelidium Amansii (Fucus Amansii) führt und namentlich von Singapore aus in großer Menge nach China eingeführt wird.

Ueber das neue *Polstermaterial Agave*, welches als Ersatz für Roßhaare zu dienen bestimmt ist und das aus der Aloe (Agave americana) in Mexico gewonnen wird, hat Professor Kletzinsky Untersuchungen angestellt, welche diesem Stoffe ein ziemlich günstiges Urtheil zusprechen. In Rücksicht auf die Zähigkeit beobachtete derselbe, daß 10 der dünnsten Agavefasern bei 14 Pfund Belastung noch nicht rissen, während 11 der dicksten Roßhaare von gleicher Länge mit der Agave bereits bei 7pfündiger Belastung plötzlich entzwei gerissen waren. Die Elasticität der Agave fand er gleich $^{9}/_{10}$ derjenigen der Roßhaare. Endlich ist noch zu bemerken, daß die Agave den Insekten, der Unreinigkeit und Ansteckung bei weitem nicht in dem Maße, wie die Roßhaare, ja beinahe gar nicht zugänglich ist.

Die bereits weit verbreitete und als zweckmäßig anerkannte *schlesische Waschmaschine* hat durch die Maschinenfabrik von C. Joachim und Comp. in Chemnitz (jetzt in Schweinfurt) mehrere Abänderungen erfahren, durch welche ihre Brauchbarkeit noch erhöht wird. Fig. 9 (S. 71) zeigt dieselbe in der Vorderansicht und Fig. 10 (S. 71) in der Ansicht von oben. Der Behälter A, welcher die Wäsche aufnimmt, besteht aus einem hölzernen Halbcylinder, welcher inwendig mit Zinkblech bekleidet ist; der Deckel a desselben wird durch den Riegel b festgehalten. Dieser Behälter ist vermittelst der Zapfen c in einem Gestelle drehbar aufgelagert und wird durch die Handhaben d in eine schaukelnde Bewegung versetzt. Auf dem Boden, sowie an den Seitenwänden des Behälters befinden sich über die Zinkbekleidung herausragende Holzleisten e, durch welche die Wäsche gewendet wird; damit durch dieselben die Circulation des Seifenwassers nicht gehemmt wird, sind von 6 zu 6 Zoll Kerben in ihren obern Rand eingeschnitten. Während des Einlegens der Wäsche wird der Behälter durch den Haken f festgestellt. h ist die Oeffnung zum Ablassen des Waschwassers.

Die in Fig. 11 abgebildete, patentirte *Hauswäschmangel* von W. Wedding in Berlin besteht aus zwei übereinander liegenden, kreisförmig gebogenen Tischplatten von hartem Holze, von denen die untere fest auf gußeisernem Gestell ruht, während die obere sich um die am untern Gestell vermittelst Hebel angebrachten Bolzen bewegt, mit denen sie durch convergirende Arme verbunden ist. Die Bewegung selbst ist eine hin- und hergehende, durch ein immer nach derselben Richtung zu drehendes Schwungrad hervorgebracht. An der hintern Seite der Mangel ist ein Holzkasten angebracht, der 14 oder 15 Ziegelsteine aufnimmt und durch Hebelübersetzung mit den Drehachsen des Tisches verbunden ist, wodurch der zur Hervorbringung des gewünschten Glanzes erforderliche Druck von 28—30 Ctrn. erzeugt wird. Das Ein- und Auslegen der Wäsche mit dem Mangelholze wird durch das Heben des obern Rollentisches vermittelst eines zweiten Schwungrades bewerkstelligt. Trotz des bedeutenden Druckes, welchen diese Mangel erzeugt, genügt zu ihrer Bedienung ein Mädchen. Der Raum, den die Mangel einnimmt, beträgt 4½ Fuß preußisch in der Länge und 5 Fuß in der Breite. Ein solche Mangel mit polirten Tischplatten und bronzirtem Eisengestelle kostet ab Berlin 80 Thlr.

Stifte zum Zeichnen der Wäsche kann man auf folgende Weise herstellen: Man bringt ein Gemenge von 8 Theilen reinem Thon und 2 Theilen sehr fein gepulverten Braunstein in eine Lösung von 3 Theilen salpetersaurem Silberoxyd und 5 Theilen destillirtem Wasser, und vermischt diese Stoffe durch Reiben und Kneten möglichst innig miteinander. Die so dargestellte Masse wird in Stifte geformt, die, getrocknet, ohne Weiteres zum Zeichnen auf Wäsche benutzt werden können.

Die von Dr. Dauglish erfundene *Methode der Brotbereitung*, welche bereits in ziemlich großem Maßstabe in London ausgeübt wird, beruht darauf, daß das kohlensaure Gas, durch dessen Freiwerden die blasige Textur des Brotes entsteht, nicht wie gewöhnlich als Zersetzungsproduct des Mehls gewonnen, sondern unabhängig vom Mehle erzeugt und dann demselben zugesetzt wird. Das kohlensaure Gas

Digitized by Google

wird durch Glühen von Kreide in eisernen Retorten erzeugt und in einem Gasometer angesammelt, aus dem es in den Wasserbehälter gepumpt wird. Der letztere ist ein geschlossener, kupferner Cylinder mit halbkugelförmigen Enden, im Innern verzinnt, von etwa 5 Fuß Höhe und 1 Fuß Weite. Der Knetapparat, mit welchem der Wasserbehälter durch ein Rohr mit Hahnstück verbunden ist, ist eine hohle, gußeiserne Kugel von 3 Fuß Durchmesser, deren rotirende horizontale Achse mit Armen versehen ist. Der Wasserbehälter wird nun bis zu zwei Drittel seines Volumens mit Wasser (200 Pfd.) gefüllt, und in den Knetapparat ein Sack Mehl mit 3 bis 4 Pfd. Salz eingetragen. Darauf werden beide durch Oeffnen des Hahns in der Rohrleitung miteinander in Verbindung gesetzt, und durch Luftpumpen aus beiden die Luft ausgesaugt. Nach möglichst vollständiger Entfernung der Luft wird der Knetapparat wieder abgesperrt und die Kohlensäure in den Wasserbehälter durch dessen Boden eingepumpt, wobei man sie durch eine Brause austreten läßt, damit sie mit dem Wasser eine möglichst innige Mengung eingeht. Nachdem ein Druck von 100 Pfd. auf den Quadratzoll erreicht worden ist, wird der Hahn in der nach dem Knetapparat führenden Rohrleitung geöffnet, und das kohlensaure Wasser strömt nun durch seine eigene Schwere in den tiefer liegenden Knetapparat, dessen Knetwelle jetzt in Thätigkeit gesetzt wird. Die Dauer des Knetens schwankt zwischen 3 und 10 Minuten. Es gilt als Regel, daß, je weniger das Mehl geknetet wurde, desto weißer und schöner das Brot wurde. Bei geringeren Mehlsorten muß jedoch das Kneten 10 Minuten lang fortgesetzt werden, damit der Kleber hinreichend elastisch und zäh wird, um die Kohlensäure zurückzuhalten; bei gutem Mehl ist ein 3—4 Minuten dauerndes Kneten ausreichend. Nach beendigtem Kneten wird der Teig durch die Spannkraft der in ihm enthaltenen Kohlensäure aus dem Apparat gedrückt. Die Austrittsöffnung für den Teig ist von eigenthümlicher Construction. In dem untern Verschluß des Knetgefäßes befinden sich nämlich zwei länglich-viereckige Oeffnungen, jede 2 Zoll lang und ½ Zoll weit, welche durch innere Vorsprünge gegen die directe Pressung des Gases geschützt sind. Von denselben laufen zwei Blechröhren aus, welche sich nach außen erweitern, dann zusammentreffen und sich zu einer Mündung von 4½ Zoll Durchmesser erweitern. Der Teig wird dadurch verhindert, sich plötzlich auszudehnen, wenn er von dem Druck im Knetapparat befreit wird. Der austretende Teig wird vermittelst eines Kreisschiebers in gleichen Portionen abgeschnitten und dem Ofen übergeben.

Leonard's in Frankreich patentirter Apparat zur Bereitung von Kohlensäurewasser, welcher in Fig. 12 im Verticaldurchschnitt abgebildet ist, zeichnet sich vor andern dergleichen Apparaten dadurch aus, daß die Kohlensäure besser gereinigt wird. F ist der Behälter, in welchem das Kohlensäurewasser bereitet wird. Unterhalb desselben befindet sich der zur Entwickelung der Kohlensäure dienende Behälter A, in welchen das kohlensaure Salz durch die Oeffnung d eingetragen wird. Oberhalb A ist ein gläserner Recipient B, in welchen man die Schwefelsäure bringt, die zur Zersetzung des kohlensauren Salzes dient. Das Einbringen der Säure geschieht durch eine mit einem Schraubenstöpsel versehene Mündung B und das Abfließen derselben nach A durch eine mit einem Hahn c versehene Röhre C. Der Hahn c wird nach Bedarf geöffnet, sodaß keine zu starke Entwickelung stattfindet. Um den Druck auszugleichen, steht der obere Raum von B mit A durch eine Röhre l in Verbindung. In A ist ein Rührer G' angebracht, um die Entwickelung zu beschleunigen und die Ablagerung des Materials an der Gefäßwand zu verhindern. Der in A verbleibende Rückstand wird nach beendigter Operation durch eine Oeffnung A' abgelassen. Die Kohlensäure strömt aus A durch eine Röhre D, die mit einem Hahn d' versehen ist, in den Raum E, in welchem sie gewaschen wird. Dieser Raum wird durch n mit dem nöthigen Wasser versehen und kann durch e' entleert werden. Der Behälter F wird bei f mit dem Wasser, welches mit Kohlensäure gesättigt werden soll, gefüllt und ist mit einem Sicherheitsventil, einem Manometer M und einem Wasserstandsglas N versehen. Inwendig längs seiner Wand liegt die Röhre e, durch welche die Kohlensäure aus E nach F gelangt. G ist ein Rührer, um die Absorption zu beschleunigen. R ist ein Hahn mit Schraubengewinde, um die Flasche O aufzunehmen, in welche das Kohlensäurewasser abgezapft wird. Er ist mit einem Ventil r versehen, durch welches man die Luft der Flasche entweichen läßt.

Seit einiger Zeit wird in Wien in Obsthandlungen als Rarität Obst mit Zeichnungen zu hohen Preisen verkauft. Das Verfahren, Obst mit Zeichnungen, Wappen, Buchstaben, Worten u. s. w. zu versehen, ist aber sehr einfach und dürfte auch anderwärts manchem Gärtner gute Einnahme gewähren. Es werden besonders schöne Früchte zur Zeit, wenn sich dieselben färben, mit den in Papier fein ausgeschnittenen Buchstaben oder Zeichnungen beklebt. Wenn nun nach einiger Zeit das schützende Papier von der Oberfläche des Obstes abgenommen wird, so erscheint die bedeckt gewesene Stelle in lebhaftem Weiß.

Wie viele Unglücksfälle schon mit den Farben in den Händen des meist nicht sachkundigen Gewerbsmannes vorgekommen sind, bewisen die mannichfaltigen Berichte in öffentlichen Blättern. Obgleich auch schon mit andern Farben Vergiftungen vorgekommen sind, so hat doch meistens die grüne

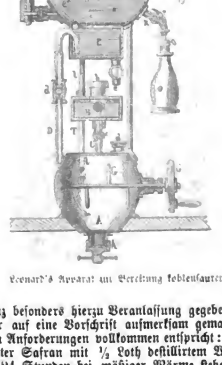


Fig. 12. Leonard's Apparat zur Bereitung kohlensaurer Wässer.

Farbe ganz besonders hierzu Veranlassung gegeben. Es soll deshalb hier auf eine Vorschrift aufmerksam gemacht werden, welche allen Anforderungen vollkommen entspricht: Es werden 5 Gran echter Safran mit ½ Loth destillirtem Wasser übergossen und 24 Stunden bei mäßiger Wärme stehen gelassen; ferner werden 4 Gran Indigocarmin mit 1 Loth destillirtem Wasser (abgekochtes und wieder erkaltetes Wasser kann ebenfalls statt des destillirten Wassers angewendet werden) übergossen und gleichfalls eine Zeit lang stehen gelassen. Werden hierauf beide Flüssigkeiten miteinander gemengt, so erhält man eine außerordentlich schöne, grüne Farbe, welche bedeutende Mengen von Zuckerwerk sehr schön grün färbt (mit ⅔ Loth dieser Farbe färbt man 2½ Pfd. Zuckerwerk). Wird die Farbe mit Zucker vermischt und zu einem Sirup eingekocht, so kann man dieselbe monatelang aufbewahren.

Auf Befehl der Königin von England wurden von Dr. Oppenheim und Bersmann Versuche darüber angestellt, ob baumwollene und leinene Stoffe durch einfache Mittel unentzündbar gemacht werden können. Von sämmtlichen bei den Versuchen benutzten Stoffen zeigten sich nur folgende als anwendbar: 1) phosphorsaures

Digitized by Google

Ammoniak, 2) eine Mischung von phosphorsaurem Ammoniak und Salmiak, 3) schwefelsaures Ammoniak und 4) wolframsaures Ammoniak. Die umfassendsten Versuche wurden mit dem schwefelsauren Ammoniak angestellt, weil dasselbe das billigste und wirksamste unter den genannten Salzen ist. Ganze Stücke wurden in eine Lösung von 10 Procent dieses Salzes getaucht und in der Centrifugalmaschine getrocknet. Eine Benachtheiligung der Farben wurde hierbei nirgends beobachtet; nur Krapproth nahm eine blasse Färbung an. Es genügt übrigens schon eine Lösung von 6—7 Procent, um ein Gewebe völlig unentzündbar zu machen. Für den Gebrauch in der Wäsche empfiehlt sich noch mehr das wolframsaure Ammoniak, weil das schwefelsaure Schwierigkeiten beim Bügeln bereitet, ja sogar rostartige Flecken erzeugt. Das wolframsaure Ammoniak umhüllt nämlich die Fasern des Stoffs und schließt hierdurch deren Berührung mit der Luft aus. Dabei ist es geschmeidig und von einer fettigen Beschaffenheit, welche Eigenschaften das Bügeln ungemein erleichtern, während alle anderen Salze demselben mehr oder weniger Widerstand entgegensetzen.

Zum Entfernen von Fettflecken aus Holz, Papier, glatten seidenen und andern (nur nicht wollenen) Stoffen wird die sogenannte Benzolmagnesia empfohlen. Man benetzte kohlensaure Magnesia, die man vorher auf einem Ofen getrocknet hat, oder noch besser die sogenannte Magnesia usta, mit so viel reinem Benzol, daß die Magnesia gerade davon benetzt ist, aber noch nicht zum Brei aufquillt. Diese Benzolmagnesia erscheint als eine krümliche Masse und ist am besten in gut schließenden Glasflaschen mit etwas weiter Mündung wohl verschlossen aufzubewahren. Die Anwendung derselben ist höchst einfach und kunstlos. Man schüttet auf den zu tilgenden Fleck eine 1—2 Linien hohe Schicht der Masse und zerreibt diese leicht mit dem Finger auf dem Flecke, klopft oder wäscht die zusammengeballten Klümpchen von Magnesia von der Fläche ab, bringt nochmals etwas frische Masse auf und verfährt auf dieselbe Weise; dann trägt man wieder frische Masse auf, läßt sie aber so lange liegen, bis das Benzol vollkommen davon verdunstet ist. Endlich klopft oder wischt man die leicht aufsitzenden Magnesiatheilchen ab oder bläst sie weg und entfernt die fester aufsitzenden mit einem Pinsel oder einer Bürste. Stoffe, welche Feuchtigkeit vertragen, kann man auch mit Wasser bürsten; seidene Stoffe wischt man leicht mit Alkohol oder Aether ab.

Bei den in England neuerdings in Gebrauch gekommenen Glockenzügen wird die Fortpflanzung der Bewegung, die sonst mittelst Draht und Winkelhebel geschieht, durch eine dünne Luftröhre von 1/2 Zoll Durchmesser bewirkt. Beide Enden der langen Röhre münden in cylindrische Gefäße von 3 Zoll Durchmesser bei sehr geringer Höhe, von denen je eine Endfläche durch eine Kautschukplatte gebildet ist. Die Mitte der einen Kautschukplatte ist mit dem Griff, die der andern mit der Feder an der Glocke in Verbindung. Durch Anziehen des Griffes wird die Luft in der Röhre ausgedehnt, der äußere Luftdruck drückt die zweite Kautschukplatte nach innen, und diese bewegt dann die mit ihr in Verbindung stehende Glocke und bringt sie zum Ertönen.

Um das Weitergreifen der an einem Gebäude eintretenden Verwitterung der Steine zu verhüten, wird nach Ransome die Oberfläche der Steine zuerst von den lose anhängenden Theilchen gereinigt und dann mit einer möglichst großen Menge von kieselsaurem Natron oder Kali (Wasserglas) imprägnirt. Wenn diese Lösung von dem Stein eingesaugt und getrocknet ist, wird er mit einer Auflösung von Chlorcalcium oder Chlorbaryum gewaschen, wobei sich durch doppelte Zersetzung unlöslicher kieselsaurer Kalk oder Baryt in die Poren niederschlägt, während das gebildete Chlornatrium oder Chlorkalium sich erfahrungsmäßig später leicht — ohne gleichzeitige Ablösung von Steintheilchen — abwäscht.

Zum Bearbeiten der Steine bedienen sich J. und G. Hunter einer Maschine, deren wesentlichster Theil in einer cylindrischen Schneidscheibe besteht, welcher der Stein auf einem über Rollen beweglichen Tische zugeführt wird. Die eigentlichen Schneidwerkzeuge wirken nach Art der Sägezähne und bestehen aus cylindrischen, zum Theil hohlen Stahlstücken, die an ihren vordern Enden nach Art der Trompetenmundstücke erweitert sind. Sie werden einzeln in Büchsen eingesetzt, die durch Schwalbenschwanzverbindungen an der Peripherie der Schneidscheibe befestigt sind, und durch Kautschukfedern, welche sie gegen die Büchsenwand andrücken, in der Büchse festgehalten. Der Quadratzoll Fuder, selbst bei hartem Stein, nicht über 1 Ngr. zu schneiden. Die Maschine kann übrigens auch zum Schneiden von Eisensteinen eingerichtet werden.

Zum Bearbeiten von Granit, Porphyr, Marmor u. s. w. benutzt der Maschinenfabrikant Hermann in Paris dieselben Maschinen, welche man für die Bearbeitung des Eisens anwendet, indem er den Arbeitsstahl durch einen in eine Messingbülse gefaßten Diamant ersetzt. Er empfiehlt vorzugsweise den schwarzen Diamant seiner größern Härte und geringern Kostspieligkeit wegen. Vor dem Fassen wird der Diamant so abgebrochen, daß er scharfe Kanten erhält. Soll z. B. eine Säule auf diese Weise gedreht werden, so wird der Stein zuerst wie gewöhnlich roh bearbeitet und dann zwischen die Spitzen einer Drehbank eingespannt. Durch die scharfe Kante des hierauf angreifenden Diamanten und die entsprechenden Bewegungen der Drehbankspindel und des Supports wird der Stein genau ebenso cylindrisch, wie ein gedrehter, gußeiserner Cylinder. Dabei muß man den Diamant ebenso, wie beim Drehen von Eisen den Drehstahl, beständig mit Wasser ansenchten. Auch Steinsägen, sowol gerade als Kreissägen, kann man mit Hülfe von Diamanten darstellen, indem man in das Blatt der Säge in gewissen Zwischenräumen abgebrochene Diamanten faßt, welche die Zähne der Säge darstellen.

Bei der großen und immer mehr wachsenden Verbreitung der Pappdächer mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn hier auf einige Mißgriffe beim Theeren dieser Dächer aufmerksam gemacht wird. Seiner Wohlfeilheit halber wird hierzu fast nur Steinkohlentheer verwendet; dieser enthält aber Oele, welche an der Luft und in der Sonnenhitze sich stark verflüchtigen. Um nun die Verflüchtigung, wodurch die Steinpappe rauh, trocken und mager und von Regen, Schnee, Frost und Wind zerstörbar wird, zu verringern und der Oberfläche mehr Decke und Körper zu geben, wird in der Regel das Bestreichen mit Chaussestaub, Hammerschlag, Steinkohlenasche und dergl. empfohlen und angewendet; dies sind aber indifferente Körper, mit welchen man die Absicht gar nicht erreicht. Die auch empfohlene Holzasche ist ganz verwerflich, weil sie mit dem Fette des Theers eine lösliche Seife bildet, die vom Regen weggewaschen wird. Selten und nur flüchtig wird Kalk empfohlen, und dies ist es gerade, worauf aufmerksam gemacht werden soll. Gebrannter Kalk, mit dem Theer gekocht, geht eine chemische Verbindung mit letzterm ein und bildet eine weder an der Sonne zersetzbare, noch selbst in kochendem Wasser und Dampf auflösliche Kalkseife. Diese Kalkseife, möglichst heiß auf das Dach gestrichen, gibt eine gut schützende, unzersetzbare Decke mit einer ordentlichen Glasur. Der Kalk wird am besten frisch gebrannt und im Verhältniß von 15 Pfd. zu 100 Pfd. Theer genommen. Damit man den Kalk in seinem Pulver erhält, wird er mit wenig Wasser besprengt, nach dem Zerfallen abgesiebt und dann langsam, um das Ueberkochen zu vermeiden, in die kochende Theermasse hineingerührt, und sogleich, oder auch später, nachdem er wieder erhitzt ist, auf gewöhnliche Weise aufgetragen. Abgesehen von der weit größern Haltbarkeit, ist ein Dach, auf diese Weise behandelt, viel feuerfester, weil die Kalkseife unverbrennlich ist, während die genannten indifferenten Materialien die Verbrennung nur verzögern, die Möglichkeit derselben aber immer bestehen lassen.

Der Mechaniker G. Falter in München (Graben Nr. 170) liefert unter dem Namen Universalsetzwagen Setzwagen, welche ebensowol zum Unterfuchen und Einstellen horizontaler, als zur Senkrechtstellung verticaler Flächen dienen und namentlich für Maurer- und Steinhauerarbeiten empfehlenswerth sind. Das Instrument besteht aus einem 2 Fuß langen Richtscheite von Birnbaumholz, in welches zwei Libellen eingelassen sind. Die eine derselben liegt parallel zur hohen Kante und dient zur Einstellung horizontaler Flächen, die andere liegt rechtwinkelig zur Richtfläche und dient dazu, verticale Flächen in das Loth zu stellen. Der Preis einer solchen Wage beträgt 2 Fl. 30 Kr.

Digitized by Google

Die für Preußen patentirte hemisphärische Sonnenuhr von Schmeißer, welche in Fig. 13 im Verticaldurchschnitt und in Fig. 14 in der Ansicht von oben dargestellt ist, besteht in der Hauptsache aus einer metallenen, halben Hohlkugel, über deren Rand in rechten Winkeln ein Fadenkreuz ab — de ausgespannt ist, sodaß der Kreuzpunkt c genau im Centrum der Kugelfläche liegt. Von diesem Punkte c hängt ein kleines Pendel co herab, welches zur richtigen Aufstellung der Halbkugel dient. Die Halbkugel ruht auf einem Fuße und kann durch drei Schrauben eine beliebige Aufstellung erhalten. Wenn nun diese Hohlkugel im Sonnenschein fest aufgestellt ist, so wird beim Fortschreiten der Sonne der Schatten des Fadenkreuzes c auf der innern Kugelfläche einen bestimmten Weg beschreiben, der genau dem Weg entspricht, welchen die Sonne

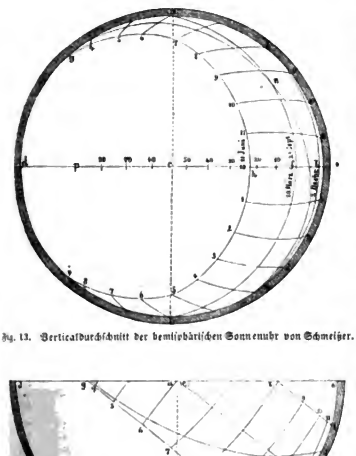


Fig. 13. Verticaldurchschnitt der hemisphärischen Sonnenuhr von Schmeißer.

Fig. 14. Ansicht der hemisphärischen Sonnenuhr von oben.

im Laufe des Tages, beziehentlich Jahres, am sichtbaren Himmel beschreibt. Diesem Lauf der Sonne entsprechend ist nun die Zeichnung auf der innern Kugelfläche ausgeführt.

Die ganze Halbkugel ist durch eine Linie dco in zwei gleiche Theile getheilt, und diese entspricht dem Meridian; auf dieser Linie ist 52½° (Polhöhe von Berlin) von d entfernt ein Punkt p angenommen, der dem Nordpol entspricht; um diesen Punkt p ist 90° entfernt ein halber größter Kreis afb beschrieben, der dem Aequator entspricht; 23½° von beiden Seiten dieser Linie sind um p zwei andere Kreisbögen ghi und klm beschrieben, die Wendekreise des Krebses und des Steinbocks. Ferner ist der Aequator afb in 12 gleiche Theile getheilt, die den Tagesstunden von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr entsprechen, und von diesen Punkten sind rechtwinklig Linien bis an die Wendekreise gezogen. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Linien sind wieder in 12 Theile getheilt, wodurch je 5 Minuten angegeben werden. Für die früheren Morgen- und späteren Abendstunden ist die Theilung gleichmäßig bis g und i fortgesetzt. Der Schatten des Fadenkreuzes wird nun am 21. December von k über l nach m rücken, am 20. März und 23. September von a über f nach b und am 21. Juni von g über h nach i, und zwar stets mit gleichmäßiger Geschwindigkeit den Linien auf der Zeichnung folgend. Was die übrigen Tage des Jahres betrifft, so ist von dem Punkte m nach g ein halber größter Kreis beschrieben, der in n durch den Aequator genau halbirt wird; diese Linie entspricht der Ekliptik. Auf derselben ist der scheinbare Lauf der Sonne vom kürzesten Tage, wo sie sich in m befindet, bis zum längsten, in g, und wieder rückwärts nach einer astronomischen Tabelle verzeichnet und sind von 3 zu 3, beziehentlich 5 zu 5 Tagen durch diese Theilpunkte in der Ekliptik eine Anzahl Parallelkreise zwischen ghi und klm gezogen, sodaß jeder von ihnen immer zwei ganz bestimmten Tagen im Jahre entspricht, die dabei ausdrücklich benannt sind, z. B. 29. März und 14. September u. s. w. Da die Sonnenzeit mit der mittlern Zeit meistens nicht übereinstimmt, so ist um den Pol herum zugleich eine Tabelle beigefügt, die diese Differenz genau angibt.

Die beschriebene Sonnenuhr ist zwar für die geographische Breite von Berlin gezeichnet, kann aber auch noch für Orte, die 5—10° nördlich oder südlich von Berlin liegen, benutzt werden; nur muß dann die Aufstellung gleich so erfolgen, daß das Pendel nicht auf o, sondern auf denjenigen Grad des Quadranten pf fällt, der dem Breitegrade des betreffenden Ortes entspricht.

Das von dem großherzoglich hessischen Steuerrath Debus erfundene Debuskop ist ein verbessertes Kaleidoskop und besteht aus zwei versilberten Metallspiegeln von 70 Millimeterm Breite und 75 Millimetern Höhe, welche in einem Winkel von 36° aufrecht zusammengestellt und in dieser Stellung in einem Gehäuse befestigt sind. Der Boden des Gehäuses ist zwischen den Spiegeln weggeschnitten. Oben befindet sich an der Decke und Vorderwand des Gehäuses ein großer ovaler Einschnitt, durch welchen man sehr bequem zwischen die Spiegel sehen kann. Stellt man nun das Innere auf irgend einen Gegenstand, so wird der Theil desselben, welcher sich zwischen den Spiegeln befindet, sofort durch wiederholte Reflexion zu einem symmetrischen Bild von überraschender Schönheit gebildet. Durch kleine Verrückungen des Instruments auf einer und derselben Unterlage lassen sich die mannichfachsten Figuren und Dessins bilden. Läßt man das Instrument ruhig stehen, so können die erzeugten Bilder ganz bequem abgezeichnet und selbst durch Photographie leicht copirt werden. Das Debuskop ist im Handel und kostet, einschließlich Futteral, 2 Thlr.

Der elektrische Webstuhl von Bonelli, der schon viel von sich reden gemacht hat, ohne jedoch in die Praxis eingedrungen zu sein, hat neuerdings wieder eine veränderte Anordnung erfahren, durch welche man den Zweck der praktischen Brauchbarkeit zu erreichen hofft. Bonelli ersetzt bekanntlich die Jacquardkarten durch einen endlosen Papierstreifen, welcher mit Folie überzogen ist. Auf diese metallische Oberfläche trägt man das Muster mit dem Pinsel auf und bedient sich hierzu eines Firnisses, wodurch die bedeckten Stellen Nichtleiter der Elektricität werden. Diesen Papierstreifen läßt man unter einer Reihe feiner Metallzähne durchgehen, von denen jeder mit einem kleinen Elektromagneten in Verbindung steht. Läßt man nun, während das Papier unter den Zähnen weggeht, einen Strom durch die Zähne und von diesen aus durch Spiralen, welche um kleine weiche Eisenstäbe gewickelt sind, gehen, so werden diese letzteren temporär magnetisch; durch diejenigen Stäbe aber, deren entsprechende Zähne auf dem gefirnißten Muster aufruhen, geht kein Strom. Es werden somit diejenigen Elektromagnete, welche dem Grunde des Gewebes entsprechen, in Thätigkeit gesetzt, und diejenigen, welche der Figur entsprechen, bleiben außer Thätigkeit. Die Hauptschwierigkeit besteht nun darin, die Wirkung der Stromunterbrechung auf die Nadeln zu übertragen, und diese sucht jetzt Bonelli auf folgende Weise zu umgehen. In einem beweglichen Rahmen vor den Enden der horizontalen Elektromagnete liegt eine Reihe kleiner Kolben, deren Enden den Enden der Elektro-

Digitized by Google

magnete unmittelbar gegenüber liegen. Diese Kolben können in dem Rahmen eine horizontale Bewegung annehmen. Werden nun die Enden der Kolben mit denen der Elektromagnete in Berührung gebracht, so werden diejenigen, welche mit magnetisirten Elektromagneten in Berührung kommen, festgehalten, während diejenigen, deren Elektromagnete nicht magnetisch sind, mit dem Rahmen wieder zurückgeführt werden. Im Vordertheile des Rahmens befindet sich eine durchlöcherte Platte, durch welche die Kolben hindurchgehen, um den Nadeln gegenüber zu liegen zu kommen. Zur Ausführung dieses Princips bedient sich Bonelli der in Fig. 15 dargestellten

Fig. 15.

Anordnung. A ist die durchlöcherte Platte. Jeder der kleinen Kolben b, die zusammen die Armaturen der Elektromagneten bilden, hat am hintern Ende einen kleinen Kopf d, welcher den Enden der Jacquardnadeln unmittelbar gegenüber liegt; diese Kolben können durch die Löcher der Platte A frei hindurchgehen. Es kann sich aber auch die Platte um so viel senken, daß die Köpfe d nicht durch die Löcher der Platte A hindurchgehen können, in welchem Falle die durchlöcherte Platte ebenso wirkt, wie eine vollständig undurchlöcherte Jacquardkarte. Die Kolben b liegen in einem Rahmen, welcher ihnen eine horizontale Bewegung in der Richtung ihrer Länge zuläßt. Bei jedem Durchgang der Schütze erhält dieser Rahmen und mit ihm die Platte A vermittelst eines Tritts eine vor- und rückgängige Bewegung. Wenn der Rahmen rückwärts, d. h. in der Richtung des Pfeils, geht, die Platte A also in die Nähe der Jacquardnadeln kommt, so halten diejenigen Elektromagnete, welche temporär magnetisch geworden sind, ihre Kolben zurück und die betreffenden Köpfe kommen hinter die Platte zu liegen. Dagegen werden die übrigen Kolben, welche nichtmagnetisirten Elektromagneten entsprechen, mit dem Rahmen rückwärts geführt, und ihre Köpfe d bleiben daher außerhalb der Platte A liegen. In diesem Augenblicke wird die Platte durch eine unter ihr liegende schiefe Ebene ein wenig gesenkt, sodaß die außen liegenden Köpfe nicht durch die Oeffnungen treten können und bei der weitern Bewegung des Rahmens einen Stoß auf die Nadeln ausüben müssen. Die Federn der zurückgebliebenen Kolben lassen die Oeffnungen frei, und durch diese freien Oeffnungen werden die Nadeln von ihren Federn vorwärts gedrückt. Bonelli will durch diese Anordnung bei gewöhnlichen Möbeldamasten 75 Procent an Kosten und 80 Procent an Zeit, im Vergleich mit der gewöhnlichen Herstellungsweise, ersparen; die Ersparniß bei complicirten Mustern ist nach seiner Berechnung noch größer.

Digitized by Google

Gelehrten-Kalender.

Rechtskalender.

Wie im vorigen Jahre, so bieten sich auch diesmal bei einem Blicke auf die Entwicklung des deutschen Rechtslebens im Jahre 1860 eine große Anzahl der mannichfachsten größern und kleinern Producte gesetzgeberischer Thätigkeit dar. Wir sehen unter ihnen aber auch ein großes Werk, das Ergebniß mehrjähriger, tief eingehender Berathung vorzüglichster Sachverständiger aus den verschiedensten deutschen Staaten, seinem Abschlusse entgegenreifen, den wir freilich erst im nächsten Jahre als wirklich eingetreten zu begrüßen und somit das Werk selbst dann erst zur Betrachtung zu ziehen haben werden. Wohl aber taucht neben jener bunten Verschiedenheit legislativen Schaffens und Thuns ein ungewohntes Bild einheitlichen Wirkens frei vereinter Kräfte auf, welchem wir schließlich unsere Betrachtung widmen werden, nachdem wir zuvörderst jene übersichtlich uns vor Augen geführt haben.

Im gemeinsamen Bundesrechte Deutschlands trat ein lang ersehnter Fortschritt dadurch ein, daß der Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen ein weiterer Raum gewährt ward. Die Bundesversammlung beschloß am 8. März, daß der für die Publicität geeignete und bestimmte Inhalt der Bundesverhandlungen durch eine besondere Ausgabe der Protokolle in Quart zur Veröffentlichung gelangen solle. — Eine weitere allgemeine Maßregel wurde durch einen Antrag eingeleitet, welchen mehrere Regierungen am 23. Februar an die Bundesversammlung richteten, abzweckend auf Einführung gleichen Maßes und Gewichts in allen Bundesstaaten. Diese Frage ward einer Sachverständigen-Commission zur Berathung vorgelegt. — Die wegen Veränderung der Bundeskriegsverfassung, sowie in Betreff der holsteinischen und der schleswigschen Frage stattgefundenen Bundestagsverhandlungen übergehen wir als vielmehr dem Gebiet der Politik angehörend, und wenden uns zu dem Fortgang und den Ergebnissen der Thätigkeit der schon früher vom Bundestage eingesetzten Commission zur Entwerfung eines Handelsgesetzbuchs. Diese hatte in den vorhergehenden Jahren den das Handelsrecht im engern Sinne betreffenden Theil des Entwurfes in zweifacher Lesung festgestellt und beschäftigte sich, in Hamburg tagend, bei Beginn des Jahres 1860 bereits mit der Berathung desjenigen Theiles desselben, welcher das Seerecht behandelt.

Nach Beendigung dieser Seerechtsconferenzen am 22. August wurden die über das Handelsgesetzbuch am 19. November in Nürnberg wieder aufgenommen. Sie galten der dritten und letzten Lesung der vier ersten Bücher des Handelsgesetzbuchs. Früher ging man allerdings von der Meinung aus, daß das in zwei gründlichen Lesungen festgestellte Gesetzbuch in einer sehr kurzen dritten Lesung nur noch einer Revision unterworfen werden solle, zu deren Vorbereitung die deutschen Regierungen diejenigen Punkte bezeichnen sollten, deren Aenderung unabweislich geboten schien. Nun war freilich neuerlich eine nicht unerhebliche Zahl von Erinnerungen eingebracht worden; man vereinbarte aber gleich in der ersten Sitzung Mittel und Wege, um die Schlußverhandlungen der Conferenz in der erheblichsten Weise abzukürzen und das Material ihrer Berathungen bedeutend zu vermindern. Dazu kam noch ein Zweites. In Betreff der Wechselordnung beantragte nämlich der handelspolitische Ausschuß der Bundesversammlung, die Nürnberger Conferenz auf Grund der von den verschiedenen Regierungen gegebenen Erklärungen über Annahme der von letzterer vorgeschlagenen Abänderungen der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung wiederholt zum Gutachten darüber aufzufordern, auf welche Weise die zum Theil auseinandergehenden Ansichten über die Bestimmungen der Deutschen Wechselordnung im Hinblick auf das früher abgegebene Gutachten einigermaßen in Einklang gebracht werden könnten. Dieser Antrag wurde in der letzten Bundestagssitzung dieses Jahres, am 20. December angenommen.

Die Berathungen der Nürnberger Conferenz in beiden Beziehungen fanden allerdings erst im Jahre 1861 einen und zwar sehr befriedigenden Abschluß. Allein schon hier möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich in der öffentlichen Meinung in Deutschland und in vielfachen Organen derselben durch die Tagespresse namentlich nach zwei Richtungen Sonderbestrebungen zeigten zu dem Zwecke, um auf Aenderungen des Entwurfs des Handelsgesetzbuchs hinzuwirken. Die eine, welche schon aus dem Jahre 1859 datirt, aber im Jahre 1860 lebhaft fortgesetzt wurde, war die der Eisenbahnverwaltungen gegen die ihnen ungünstige, den allgemeinen Rechtsboden wahrende Fassung der Art. 367—394 des Gesetzbuchs nach der Redaction der zweiten Lesung. Ihr traten Erklärungen und Eingaben mehrerer Handelsgremien der bedeutendsten deutschen Handelsstädte entgegen. Eine andere Agitation ging, wenn auch in stillerer Weise, von einigen Actiengesellschaften aus. Bei der zweiten Lesung war nämlich als Grundsatz aufgestellt worden: Alle Arten von Actiengesellschaften für gewerbliche oder Handelszwecke dürfen nur mit staatlicher Genehmigung errichtet werden, sowol Commandit-Actiengesellschaften als anonyme. (Unter Commandit-Actiengesellschaften versteht man solche, für welche sich ein oder mehrere Leiter [Geranten] als für alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft haftbare, dagegen aber auch die Gesellschaft durch ihre Handlungen verpflichtende Gesellschafter und Führer der Geschäfte aufstellen und die Actionäre als ihre Theilhaber für den Ertrag ihrer Actien ohne weitere Haftungsverbindlichkeit der letztern annehmen. Anonyme Actiengesellschaften, die in Deutschland gewöhnlichste Form, sind solche, bei welchen alle Theilnehmer nur mit ihrem Actienbetrag für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft haften und die Leitung des Geschäfts der Gesellschaft und ihren Organen zusteht.) Der obige Antrag wurde bei der zweiten Lesung des Handelsgesetzbuchs, soweit er die Commandit-Actiengesellschaften betrifft, mit 20 gegen 5 Stimmen beschlossen; ein Antrag auf völlige Streichung der Commandit-Actiengesellschaften hatte nur 6 gegen 9 Stimmen erlangt; dagegen ließ man, zur Versöhnung, der Particulargesetzgebung das Recht, diese Beschränkung zu beseitigen, also für die eine oder die andere Art der Actiengesellschaften die staatliche Genehmigung nicht zu verlangen. Auch gegen diesen Punkt erhoben sich Stimmen, welche eine Aenderung der betreffenden Gesetzstellen zu erzielen trachteten.

Wir werden im nächstjährigen Rechtskalender über die Ergebnisse der Nürnberger Conferenzberathungen das Nähere mittheilen.

Dagegen möge hier noch, bevor wir zur legislativen Thätigkeit der einzelnen Staaten übergehen, einer anderweiten, zwar nicht vom Bunde ausgehenden, aber doch zwischen dem größten Theile der deutschen Staaten gemeinsamen Feststellung wichtiger Grundsätze über Rechtsverhältnisse gedacht werden, wir meinen den neuen Postvereinsvertrag. Er wurde auf der vierten Postvereinsconferenz, die am 15. Mai 1860 zu Frankfurt zusammentrat, am 18. August abgeschlossen, und trat mit dem Anfang des Jahres 1861 in Wirksamkeit. Derselbe enthält gegen die frühereren Vereinbarungen wichtige Fortschritte. In Betreff des Briefpostwesens ist besonders hervorzuheben der Wegfall des Frankirungszwangs für recommandirte Briefe, die Substitution der Gewichtsbestimmung nach

Digitized by Google

15 Loth (= ½ Pfund) an die Stelle der von 16 Loth in verschiedenen Satzungen des Postvereins, endlich der veränderte Charakter der Kreuzbandsendungen, wonach Alles, was gedruckt, lithographirt oder sonst auf mechanischem Wege hergestellt ist — mit alleiniger Ausnahme der mittelst Durchdrucks oder Copirmaschine gefertigten Schriftstücke und der gebundenen Bücher — unter Kreuzband versendet werden darf und mithin nicht mehr, wie früher, der Inhalt, sondern die Art der Herstellung über die desfallsige Versendbarkeit entscheidet. Aber auch in Betreff des Fahrpostwesens sind wesentliche Verbesserungen eingetreten: das Gewichts- und Werthporto ist mehrfach ermäßigt, die Beibringung von Rückscheinen (Retour-Recepisse) auch bei Fahrpostsendungen zulässig, die Portofreiheit auf alle Schriften- und Actensendungen in reinen Staatsdienstangelegenheiten im Vereinsfahrpostverkehr anerkannt. So tritt dieses Ergebniß der vereinten Postvereinsconferenz denen der drei früheren — von denen die erste 1851 zu Berlin, die zweite 1855 zu Wien, die dritte 1857 zu München stattfand — würdig an die Seite.

Wenden wir uns nun zu den Acten und Berathungen der Legislatur der verschiedenen einzelnen deutschen Staaten, so haben wir zunächst für Oesterreich die ungetheilte Anerkennung zu constatiren, welche das neue Gewerbegesetz vom 20. December des Jahres 1859 fand, das bekanntlich im Entwurfe aus der Feder des Sectionsrathes Parmentier geflossen ist. Verweilen wir auf unserer Rundschau ein wenig bei diesem Gesetze, das ja nicht blos insofern es in dem größten der deutschen Staaten erlassen ist, sondern auch insofern es der Gesetzgebung anderer deutscher Staaten — wir nennen nur Sachsen und Württemberg — zum glücklichen Vorbilde gedient hat, der größten Beachtung werth ist. Das Patent vom 20. December erstreckt sich im weitesten Umfange auch auf den Handel; es läßt zwischen Gewerben, Manufacturen und Commerzien, zwischen Handwerk und Fabrik keinen Unterschied mehr; es umfaßt mithin, sowie das in ihm sanctionirte Princip der freien Arbeit, mit wenigen Ausnahmen, das ganze Gebiet menschlichen Erwerbslebens. Einzelne Theile dieses Gebiets sind von dem Gesetz ausgenommen, theils weil sich hier der freie Betrieb ohne Gewerbeschein und Concession von selbst versteht, theils aus unanfechtbaren polizeilichen Motiven oder auch, wie bei der Seeschiffahrt, auf Grund besonderer Ressortverhältnisse. Auch ist der Hausirhandel, sowie die Function von Notaren, Sensalen u. s. w. hier gleichwie in allen andern Polizeigesetzgebungen besonderer Aufsicht und Verpflichtung vorbehalten; ebenso sind besondere Gesetze für Forstwirthschaft und Bergbau vorhanden. Unter den Gewerben aber, welche durch die Gewerbeordnung betroffen werden, unterscheidet die österreichische Gewerbeordnung zwischen Concessions- und Nichtconcessionsgewerben. Die ersteren werden ausdrücklich benannt in 14 Kategorien; es sind deren weniger als in der preußischen Gewerbeordnung; Schlosser, Vermiether möblirter Zimmer (an Nichtfremde), Unternehmer von Badeund Turnanstalten gehören z. B. im österreichischen Gesetze nicht zu den Concessionsgewerben, wol aber im preußischen. Der Betrieb aller andern ist von der Lösung des Gewerbescheins abhängig, und dessen Ertheilung ist "nur an die Bedingung der selbständigen Vermögensführung geknüpft; übrigens kann auch für nicht-dispositionsfähige Personen mit Zustimmung ihrer Vertreter und der competenten Behörde durch Stellvertreter ein Gewerbe geübt werden. Weitere Beschränkungen der Ausübung freier Gewerbe kommen nur vor bezüglich der Ausländer, welche nur gegen Reciprocität bestellte Gewerbarbeiten in Oesterreich ausführen und selbständigen dauernden Gewerbebetrieb in Oesterreich nur unter Genehmigung des Ministeriums des Innern ausüben können. Die Entziehung der Gewerbebefugniß ist von der Gewerbebehörde selbständig auf bestimmte Zeit oder auf immer zu verfügen: a) wenn Personen wegen eines Verbrechens, wegen Vergehens oder Uebertretung aus Gewinnsucht, oder gegen die öffentliche Sittlichkeit, wegen Schleichhandels, wegen schwerer Gefällsübertretung, oder wegen schuldbaren Concurses verurtheilt worden sind, und unter den gegebenen Umständen von dem Fortbetrieb des Gewerbes Misbrauch zu besorgen wäre; b) wenn vorausgegangene wiederholte Bestrafungen wegen Nichtbeachtung der Gewerbevorschriften sich als nutzlos erwiesen haben; c) bei concessionirten Gewerben, insbesondere wenn der Gewerbetreibende nach wiederholten schriftlichen Warnungen sich Handlungen zu Schulden kommen läßt, durch welche das gesetzliche Erforderniß der Verläßlichkeit als beeinträchtigt erscheint.

Als Bedingung der Gewerbeausübung fordert die österreichische Gewerbeordnung — und sie zeichnet sich hierdurch vor allen deutschen Gewerberechten aus — nicht Prüfungen, nicht Heimatsangehörigkeit am Orte des Gewerbebetriebes, keine Bornirsuchung des persönlichen und örtlichen Nahrungsstandes. Sie erlaubt vielmehr jedem Gewerbe die beliebige Combination aller Arbeitskräfte und Arbeitsmittel, die örtliche Verzweigung des Geschäfts, den unbeschränkten Handel mit eigenen und fremden Erzeugnissen des Gewerbes, und ebenso ist der gewerbmäßige Handel für Jeden gegen einfache Lösung eines Gewerbescheins zulässig. Die Geschlechtsverschiedenheit macht keinen Unterschied in der Berechtigung zum Gewerbebetrieb. Auch hier steht Preußen mit seiner Verordnung vom 9. Februar 1849 bei weitem zurück, indem es z. B. für alle wichtigen Handwerker, einige 50 an der Zahl, Prüfungen einführt, indem es ferner die Combination verschiedenartiger Arbeitskräfte dadurch beschränkt, daß es den Handwerkermeistern aller solcher Gewerbe, deren selbständiger Betrieb eine selbständige Meisterprüfung voraussetzt, nur der Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge ihres Handwerks sich zu bedienen gestattet, und in andern Punkten mehr. — Endlich ist auch die Ausübung des Gewerbeberufes nicht bedingt durch Aufnahme in eine Genossenschaft oder durch genossenschaftliche Prüfung. Der Eintritt in die Genossenschaft ist nur die Folge, nicht die Voraussetzung des Gewerbeantritts. Die Gewerbeordnung ordnet die Bildung gewerblicher Genossenschaften an; sie bietet dem vorhandenen Genossenschaftsgeist eine gesetzliche und dabei freie Form. Die Belastung aus der Mitgliedschaft ist bei dem hohen Maß eingeräumter genossenschaftlicher Autonomie nicht gefährlich und zugleich in einer den Einzelnen völlig sichernden Weise begrenzt. Wenn endlich das Verfahren in Gewerbesachen kein rein judicielles ist, so entspricht dies bekanntlich der in Deutschland in so vielen Stücken auch sonst geltenden Administrativjustizmarime, und es sind auch in dieser Hinsicht in der österreichischen Gewerbeordnung mehrere wichtige Garantieen gegeben, unter denen nur die eine genannt werden möge, daß die Gründe einer Concessionsverweigerung der Partei bekannt zu machen sind und derselben ein Recurs dagegen binnen sechs Wochen an das Ministerium offen steht. — Es ist unverkennbar, daß diese echt freisinnige Gesetzgebung auch für die Lösung der Verfassungsfrage glücklich vorbereitend war, wie solche am Schlusse des Jahres, von dem wir sprechen, begonnen wurde. Ebenso gewiß ist aber auch, daß durch die Emancipation der Juden bezüglich der ihnen verbotenen Gewerbe und des Aufenthalts in gewissen Reichstheilen eine und fast die wesentlichste der noch bestehenden Ausnahmen von der Praxis der Gewerbefreiheit beseitigt wurde. Mit beiden treten wir jedoch dem Gebiet der politischen Reformen der österreichischen Monarchie näher, deren weitere Betrachtung uns hier von der Aufgabe dieser Uebersicht ablenken würde.

In Preußen stand die große Frage der Civilehe im Vordergrunde der Berathungen des Landtags. Regierung und Abgeordnetenhaus vertraten bekanntlich das Princip der facultativen Civilehe. Das Bedürfniß einer Abhülfe lag allerdings dringend nahe; denn im Jahre 1858 waren von 1906 Gesuchen um Wiedertrauung Geschiedener 826 abgelehnt worden', und unter diesen befanden sich nur 96, bei welchen den Antragstellern das bürgerliche Ehevorbot des Allgemeinen Landrechts entgegenstand, die also auch zur Civilehe nicht hätten zugelassen werden dürfen. Daß dieser Zustand die Gewissen verwirre, daß er die Concubinate vermehren müsse, ist klar; wenn die Polizeibehörde die Trauung der im Concubinate Lebenden verlangte, so wurden ihr die rechtskräftigen Scheidungsurtheil vorgezeigt, in welchen wol gar nach der Praxis vieler Gerichte stand, daß die Geschiedenen sich wieder verheirathen könnten, und die Betreffenden erklärten, sie wollten sich gern trauen lassen, könnten es aber nicht erlangen. Die Regierung wollte nun die Civilehe in Zukunft Denjenigen gestatten, die sich in ihrem Gewissen gebunden fühlen, den

Digitized by Google

Austritt aus der Kirche nicht zu erklären und dennoch die priesterliche Trauung derjenigen Kirchengemeinschaft, welcher sie angehören, nicht nachsuchen können. Im Herrenhause stellte Graf Ihenplitz den Antrag: es solle zur bürgerlichen Rechtsgültigkeit einer Ehe zwar die priesterliche Trauung durch einen Geistlichen, der zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuchs berechtigt ist, erforderlich, jedoch einem geschiedenen Ehegatten, der zu einer andern, nach bürgerlichen Gesetzen" zulässigen Ehe schreiten will, gestattet sein, eine ehelliche Verbindung vor dem Richter (in außereuropäischen Ländern vor dem Consul) einzugehen, falls die Trauung ihm vom Geistlichen versagt wird. Allein auch dieser Antrag, welcher noch am ersten eine Vermittelung dargeboten hätte, wurde, obwol mit nur 4 Stimmen Majorität, und ebenso die Regierungsvorlage vom Herrenhause in der Sitzung vom 15. Februar abgelehnt. Die Commission des Abgeordnetenhauses stellte zwar den Gesetzentwurf in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage wieder her; allein es vermochte dadurch nicht das Fallen des Gesetzentwurfs im Ganzen aufgehalten zu werden. Wie hier im Interesse der zahlreichen Betheiligten wie der öffentlichen Moral der Mangel einer gesetzlichen Abhilfe, ja nur eines Auskunftsmittels höchlichst zu beklagen blieb, so war es in einer andern Beziehung nicht minder bedauerlich, einer unerfreulichen Unsicherheit in einer wichtigen Frage des öffentlichen Rechts nicht endlich gesetzliche Schranken gesetzt zu sehen. Wir meinen die Gleichstellung der Juden in Hinsicht ihrer staatsbürgerlichen Rechte mit den übrigen Staatsangehörigen. Wir sehen hier theils nach-, theils nebeneinander die gegensätzlichsten Auffassungen. Ein Gesammtministerialbeschluß von 1851 schloß die Juden von allen Staatsämtern mit richterlicher und obrigkeitlicher Gewalt aus. Die Wiederherstellung der Kreisordnung von 1853 schloß alle den Bestimmungen der Verfassung zuwiderlaufende Bestimmungen aus, und verlieh mithin, da Art. 12 der Verfassung den Juden volle Gleichstellung mit den Staatsbürgern gewährt, diesen die Standschaft auf den Kreistagen. Minister Flottwell erkennt sie auch an. Der Justizminister verschloß aber 1857 den Juden die Auscultatur. Das Herrenhaus bestritt den Juden auf Grund des Gesetzes von 1847 das Recht der Standschaft auf den Kreistagen; Art. 12 der Verfassung, nahm man an, regele nur die spätere Gesetzgebung, hebe die frühere und mithin auch das beschränkende Gesetz von 1847 nicht auf. Im Ressort des Ministeriums des Innern nahm man neuerlich an, Art. 12 habe jenes Gesetz aufgehoben; in andern Ministerien nicht. Das Herrenhaus erklärte sich wiederholt gegen die Zulassung der Juden zu Staats- und Gemeindeämtern; das Abgeordnetenhaus empfahl am 25. April von Neuem eine Petition um Zulassung derselben der Regierung zur Berücksichtigung. — Wir haben hier zwei einzelne, wenn gleich wichtige Punkte, herausgehoben. Das allgemeine Resultat der legislativen Thätigkeit Preußens in dieser Periode zeigte sich in keinem viel günstigern Lichte. Die großen Aufgaben des Rechts, deren Erledigung man erwarten dürfte, blieben ungelöst, während partielle Gesetze im Interesse des Landbaus, der Industrie und des öffentlichen Verkehrs schwerlich als genügender Ersatz angesehen werden können, und nur einige, die verfassungsmäßige Freiheit der Presse fördernde Bestimmungen und ein die Unabhängigkeit der Wahlen anstrebendes Gesetz über feste Begrenzung der Wahlbezirke können hier noch in Erwähnung kommen. Es muß dem nächsten Jahresbericht vorbehalten bleiben, die seitdem erfolgten Schritte zur Weiterführung der Gesetzreformen in Preußen zu prüfen.

In Bayern zog sich den größern Theil des Jahres hindurch die Vorbereitung neuer größerer Gesetzkrisen. Eine Gesetzgebungscommission unter dem Präsidium des Staatsraths Freiherrn v. Pelkhoven war beauftragt, dem nächsten Landtage desfallsige Entwürfe vorzulegen. Bereits im März hatte sie das Strafgesetzbuch und Polizeistrafgesetzbuch beendigt bis zur Vorlage an den König; sie beschäftigte sich hiernächst mit der Civilproceßordnung, welche auf den Grundlagen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens ruhen sollte. Namentlich ein Polizeistrafgesetzbuch war für Bayern sehr wichtig, und hatte eine um so mehr schon längst fühlbare Lücke auszufüllen, als für viele Fälle bislang gar keine gesetzlichen Bestimmungen vorhanden waren, die als Norm und Anhaltspunkt für ihre Behandlung und eventuell eintretende Strafausmessung hätten dienen können. In dem neuen Entwurfe hatte man den Anforderungen der Zeit aus einer guten Gerechtigkeitspflege den Fortschritten der Wissenschaft und den Lehren der Erfahrung gleichmäßig Rechnung getragen, ohne jedoch der Regierung etwas an der Macht und Autorität, die sie im allgemeinen Staatsinteresse wie selbst in dem der einzelnen Bürger nothwendig braucht, zu bewahren. So sollten auch künftig die polizeilichen Vergehen durch unabhängige, streng innerhalb der Schranken der durch das Gesetz ihnen zuerkannten Machtbefugniß sich haltende Richter behandelt und abgeurtheilt werden, wie dies bereits bisher bei den Zuchtpolizeigerichten der Pfalz geschieht. Collegiale Berathung soll auch hier, wie in allen schweren Fällen der Criminalrechtspflege, der Abstimmung vorangehen; nur die Sicherheitsgefährdungen sollen auch künftig den Einzelrichtern verbleiben. Ebenso soll die Prügelstrafe gänzlich beseitigt werden, wie sie ja auch schon in der Pfalz, in Frankreich, Belgien, Holland gänzlich abgeschafft ist. Im Strafgesetzbuch hatte man bezüglich mehrerer der wichtigsten Differenzpunkte der früheren Vorlage Aenderungen in Vorschlag gebracht. So hatte man das frühere Maximum der Uebertretungsstrafen wesentlich gemildert. Andererseits verzichtet der Ausschußbericht darauf, jetzt von Neuem das System der mildernden Umstände — diesen Stein des Anstoßes der vorigen Berathung — und die Rehabilitation zur Geltung zu bringen, welche letztere man, wie die Einzelhaft, einem Specialgesetz vorbehalten wollte. — Der Ausschußbericht über das Polizeistrafgesetzbuch, erstattet von Professor Dr. Edel, trug allerdings auf Streichung von einigen 50 Artikeln, auf engere Begrenzung des Thatbestandes vieler Uebertretungen, auf Beseitigung einer Menge allgemeiner und unbestimmter Ausdrücke an, wodurch das Gebiet des polizeilich Strafbaren gegen den Entwurf bedeutend beschränkt, die Autonomie der Gemeindebehörde, gegenüber der Competenz der vom Staate aufgestellten Polizeibehörden, möglichst berücksichtigt, und endlich für die durchgehende Milderung des ganzen Strafsystems ein großer Schritt vorwärts gethan werden sollte. Der Gesetzgebungsausschuß entwickelt bis Ende des Jahres eine ausnehmende Thätigkeit. Die Anträge des Berichterstatters in Betreff des Polizeistrafgesetzbuchs wurden größtentheils genehmigt. Insbesondere beschränkten aber auch die Ausschußbeschlüsse das Recht der Polizeibehörden zur Androhung von Ordnungsstrafen in bedeutendem Maße, und legten die wirkliche Verhängung derartiger Strafen nicht in die Hände der Polizeibehörden, sondern machten sie von dem Erkenntniß des Richters abhängig. Der weitere Gang der Legislative in diesem Bereiche gehört gleichfalls dem nächstjährigen Bericht über die Rechtsentwickelung in Deutschland an.

In Sachsen wurden schon im August d. J. den zusammengetretenen Zwischendeputationen mehrere größere Gesetzentwürfe unterbreitet, welche man den Ende d. J. sich versammelnden Ständen vorlegen wollte. Es waren dies: eine Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche, ein Gesetz, die Gerichtsbehörden bei der königlich sächsischen Armee betreffend, und eine Militärstrafproceßordnung, endlich eine Gewerbeordnung nebst mehreren kleineren, damit zusammenhängenden Gesetzen über Entschädigung für Wegfall gewisser Berbietungsrechte und über Errichtung von Gewerbegerichten. Da der Schwerpunkt der ständischen Berathungen hierüber in das Jahr 1861 fällt, so gehen wir auch hierauf zur Zeit noch nicht näher ein. Nur das möge noch erwähnt werden, daß die Conferenzen von Abgeordneten der königlich sächsischen, sowie der großherzoglich und herzoglich sächsischen Regierungen und der Regierung des Herzogthums Anhalt-Dessau zur Berathung eines gemeinsamen Civilgesetzbuchs in diesem Jahre zu Ende geführt wurden und um Weihnachten der Entwurf desselben den Ständen vorgelegt ward.

Die Hannöverschen Stände, welche Anfang dieses Jahres zusammentraten, entwickelten keine beträchtliche Thätigkeit. Um nur einige der in das eigentliche Justizgebiet einschlagenden Punkte zu erwähnen, so sprachen sie sich zunächst gleich Anfang des Jahres für Förderung der bekannten Bremer Seerechtsbeschlüsse angelegentlich aus, welche auch von der Regierung

Digitized by Google

zugesagt ward. Ein Gesetzentwurf wegen Reform der Strafanstalten ward von der Zweiten Kammer sehr willkommen geheißen. Derselbe huldigte namentlich dem Grundsatze der Einzelhaft. Freilich erforderte er auch zur ersten Einrichtung eine Summe von 170,000 Thlr.; daneben noch 1500 Thlr., um jugendliche Verbrecher in Rettungsanstalten unterbringen zu können. Das System, welches man dabei beabsichtigte, ist das Pennsylvanische, wie es, durch Wissenschaft und Erfahrung geläutert, schon in einzelnen deutschen Staaten mit Erfolg angewandt wird. Es ist dabei der Zweck ins Auge gefaßt, die Strafen möglichst gleichmäßig und gerecht zu vollziehen, um namentlich auf die Besserung der Sträflinge hinwirken zu können. Versuche mit der Einzelhaft hat die Regierung schon bei einzelnen Strafanstalten gemacht, und zu diesem Zwecke Einzelzellen, große und kleine, einrichten lassen. Mit ersteren war völlige Isolirung der Gefangenen verbunden, da die Zellen völlig zum Wohnen und Arbeiten eingerichtet wurden; die Bewohner derselben wurden infolge dessen auch beim Gottes-

v. Bernuth, königl. preußischer Justizminister.

dienst und bei ihren Spaziergängen von ihren Mitgefangenen isolirt gehalten. Die Gefangenen der kleinen Zellen dagegen arbeiteten mit den andern Gefangenen in den Sälen zusammen, wobei auch von dem absoluten Stillschweigen abgesehen wurde, und ihre Zellen dienten ihnen namentlich nur zum nächtlichen Aufenthalt. Beide Arten der Zellen will die Regierung nach ihren Vorlagen festhalten, um durch Erfahrung und weitere Prüfung das Beste für eine durchgehende Reform zu erproben. Es sollen deshalb für die Kettenstrafanstalt zu Lüneburg, wohin die schwersten Verbrecher gebracht werden, 77300 Thlr. zur Herstellung einer Anzahl großer und kleiner Zellen verwandt werden, kleinere Summen zu demselben Zweck für die Anstalten zu Hameln, Celle und Lingen. Vor allem aber sollte möglichst rasch für alle Strafanstalten eine nächtliche Isolirung der Gefangenen angebahnt werden, was durch Herrichtung von Schlafzellen erreicht werden soll. Es würden, nach Verwendung der obengenannten Summe, in allen Strafanstalten zusammen 2172 Gefangenenplätze vorhanden sein, darunter 159 große und 184 Einzelzellen und 622 Schlafzellen, sodaß noch 1207 Sträflinge in nächtlicher Gemeinschaft bleiben. Auch die Erste Kammer genehmigte diese Regierungsvorlage. — Ein zweiter größerer Gesetzentwurf betraf die Verpflichtung der Unterthanen zum Militärdienst und die Verhältnisse der im Militärdienst stehenden Mannschaft. Auch er sollte tief eingreifende Mängel beseitigen. Die bisherige hannöversche, auf der allgemeinen Wehrpflicht der Unterthanen beruhende Militärverfassung fußte auf der Landwehrordnung aus den Jahren 1813 und 1816, und war durch königliche Verordnung vom 14. Juli 1820 befestigt und durch verschiedene spätere Gesetze weiter ausgebildet. Einem besonders drückenden Uebelstand, der ungleichmäßigen Vertheilung der Last des Militärdienstes auf die einzelnen Theile des Landes, infolge alter Repartition der Contingente auf die einzelnen Loosungsbezirke war durch Gesetz des Jahres 1859 abgeholfen. Doch blieb noch eine Menge von Unzuträglichkeiten, welche in der Begründung des Regierungsentwurfs dahin angegeben werden, daß die Gründe der Befreiung vom Militärdienst, statt ein Mittel zur Ausgleichung von Härten zu sein, theilweise als eine Bevorzugung einzelner Klassen erschienen. Mehrere Bestimmungen des bisherigen Gesetzes über Einstellung oder Aushebung beschwerten den Militärdienst, vermehrten ohne Noth die Last der Pflichtigen und hinderten die Leichtigkeit des Geschäftsganges; andere waren, weil sie auf solchen Voraussetzungen beruhen, nie praktisch geworden, und etwaige außerordentliche Verhältnisse waren so wenig berücksichtigt, daß gerade bei solchen Gelegenheiten, wo es darauf ankommt, rasch und mit Entschiedenheit vorzugehen, die Bestimmungen des Gesetzes beengten. Durch die große Anzahl von Lücken war es unmöglich, eine gleichmäßige Anwendung des Gesetzes bei den Behörden zu sehen, durch mangelhafte Fassung entstanden häufig Zweifel, und da viele Bestimmungen früherer Gesetze nebeneinander herliefen, so wurde die Handhabung sehr erschwert. Dies die hervorspringendsten Uebelstände, denen durch das vorgelegte Gesetz abgeholfen werden sollte. — Den gleichfalls den Ständen vorgelegten Entwurf eines Gewerbegesetzes zog die Regierung zurück, um eine neue Vorlage ausarbeiten zu lassen, welche auf dem Principe durchgehender Gewerbefreiheit basirt und wahrscheinlich an die Vorgänge in Oesterreich, Sachsen, Württemberg und Nassau sich anschließt. — Die Kammern wurden in der ersten Hälfte des Monats Juni vertagt.

In Baden gaben die Verhandlungen der Regierung mit dem päpstlichen Stuhle bekanntlich Veranlassung zu tief eingreifenden Wendungen im Staatsleben. Zwanzig Professoren der Universität Freiburg veröffentlichten ein Promemoria gegen die in Betreff ihrer Lehrfreiheit von der Regierung dem päpstlichen Stuhle gemachte Zusage. Die Arbeiten der bald nach Anfang des Jahres zusammengetretenen Kammern gingen anfangs ihren gewöhnlichen ruhigen Gang; allein vom 15. März an nahmen sie eine Richtung, welche bald zu hervortretenden Erfolgen führen sollte. Der von der betreffenden Commission durch den Abgeordneten Hildebrandt an diesem Tage erstattete Bericht sprach in seinem Schlußantrag auf Erlassung einer Adresse die Ueberzeugung der Kammer aus, daß durch die am 28. Juni 1859 mit dem päpstlichen Stuhle geschlossene Uebereinkunft, da dieselbe ohne ständische Zustimmung geschlossen sei, das Verhältniß der katholischen Kirchengewalt im Staate nicht geordnet werden könne, daß diese Ordnung vielmehr durch Vereinbarung mit den Ständen erfolgen müsse, und daß sie daher dieses Vertragswerk für die Regierung und das Land nicht als rechtsverbindlich abgeschlossen erachten könne; woran sich der Antrag knüpfte, die Verordnung vom 5. December 1859, welche jene Vereinbarung und die darauf be-

Digitized by Google

jüngste päpstliche Bulle enthält, mit dieser Vereinbarung selbst außer Wirksamkeit zu setzen. Ein Minderheitsantrag der Commission ging dahin: die mit bestehenden Gesetzen im Widerspruch oder mit dem ständischen Steuerverwilligungsrecht in Zusammenhang stehenden Bestimmungen der Convention zu reclamiren. Am 30. März nahm die Zweite Kammer den gedachten Mehrheitsantrag der Commission mit 45 gegen 15 Stimmen an. Bekanntlich führte dies nun zu einem Ministerwechsel, und es legte auch die Regierung am 22. Mai den Kammern einen neuen Gesetzentwurf über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate, sowie über Gewährung des Schutzes der Verfassung für dieses Gesetz, nebst mehreren damit zusammenhängenden andern Gesetzen vor. Nach dem erstern Entwurfe wurden der römisch-katholischen sowol als der evangelisch-protestantischen Kirche die Rechte öffentlicher Corporationen gewährleistet; beide Kirchen ordnen und leiten ihre Angelegenheiten in voller Freiheit und Selbständigkeit; der Verkehr mit kirchlichen Obern ist gestattet; Kirchenämter werden, unbeschadet wohlerworbener Rechte Anderer, durch die Kirche selbst verliehen; doch darf dies nur an solche geschehen, die im Besitz des badischen Staatsbürgerrechts und die der Regierung in bürgerlicher und politischer Beziehung nicht mißfällig sind. Die Vermögensverwaltung beider Kirchen wird gemeinsam von ihnen und vom Staate geleitet. Religiöse Orden und Anstalten solcher dürfen ohne Genehmigung der Staatsregierung nicht eingeführt werden, und es kann die Genehmigung wegen Mißbrauchs zu jeder Zeit widerrufen werden. Den religiösen Unterricht ihrer Angehörigen überwachen und besorgen die Kirchen, unbeschadet jedoch der einheitlichen Leitung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten durch den Staat. In bürgerlicher und politischer Hinsicht bleiben die Kirchen, ihre Diener und Anstalten den Gesetzen des Staats unterworfen, und keine kann aus ihrer Verfassung ein Befugniß ableiten, das mit der Hoheit des Staats oder den Staatsgesetzen in Widerspruch steht. Auch das Vermögen der Kirchen unterliegt den Gesetzen des Staats, insbesondere was öffentliche Abgaben und Lasten betrifft. Zur Gültigkeit und zum Vollzuge solcher Verordnungen, die in bürgerliche und politische Verhältnisse eingreifen, ist die vorgängige Staatsgenehmigung erforderlich. Solche Verfügungen der Kirchengewalt, welche die Freiheit und das Vermögen einer Person betreffen, können gegen deren Willen nur von der Staatsgewalt vollzogen werden. — Die Zweite Kammer nahm das Hauptgesetz am 28. Juli gegen nur 5 Stimmen an. Ebenso adoptirte sie die Regierungsvorlage über eine facultative Civilehe, falls der Pfarrer das Aufgebot verweigere, über den Mißbrauch des geistlichen Amtes u. s. w. Auch in der Ersten Kammer, wo Geh. Hofrath von Mohl über das Hauptgesetz Bericht erstattete, wurde dasselbe gegen 5 Stimmen am 24. August angenommen. — Einen nicht unwichtigen Punkt der legislativen Berhandlungen betrafen noch die sogenannten Adelsgesetze. Die Regierung hatte nämlich kurz vor Einberufung der Stände in provisorischer Weise den vormals reichsunmittelbaren Adel in seine vom Bundestage ausgesprochenen declarationsmäßigen Rechte wieder eingesetzt, welche er 1848 aufgegeben hatte, die Kosten aber nicht mehr auf die einzelnen Gemeinden wälzen, sondern auf die Staatskasse übernehmen wollen. Die Commission der Zweiten Kammer nahm an, daß eine derartige Wiedereinsetzung der Grundherren auch nicht durch den Bundesbeschluß vom 16. Januar 1836 gerechtfertigt sei (wonach die Bundesversammlung erkennt, daß es bei den Bestimmungen der Declaration vom 22. April 1824 sein Verbleiben haben soll, soweit die Grundherren sich dermalen nicht selbst durch das Gesetz vom 28. August 1835 für befriedigt erklären). Die Kammer trat der Commission bei, da sie die Declaration von 1824 wegen Mangels ständischer Zustimmung als nicht zu Recht bestehend anerkannte, war aber auch darüber einverstanden, daß diese Rechte als bestehend in billiger Weise abgelöst und die Besitzer entschädigt werden müßten, und bat deshalb die Regierung, Unterhandlungen einleiten zu lassen. In der ersten Kammer hingegen wollte man in einer Adresse sowol um Einleitung von Unterhandlungen wegen Ermittelung einer angemessenen Geldentschädigung, als um Vorlage eines Gesetzentwurfs in der Richtung bitten, daß den Grundherren eine ihrer geschichtlichen Stellung sowie ihrem Besitz steuerbaren Vermögens in der Gemarkung entsprechende unmittelbare Entschädigung von der Gemeindeverwaltung in den grundherrlichen Orten gewährt werde. — Der Landtag wurde am 30. August geschlossen, und die vorgedachten provisorischen Adelsgesetze — elf in dem Zeitraume vom 9. Juni bis 21. September vorigen Jahres erlassene Gesetze — im November wegen mangelnder nachträglicher Zustimmung der Stände außer Wirksamkeit gesetzt.

In Kurhessen hinderte das Dazwischentreten des bekannten Verfassungsstreites das Zustandekommen mehrerer wichtiger Gesetze. Jener Streit wurde von neuem angeregt durch die Annahme eines Antrags auf Verwahrung gegen eine andere als auf Grundlage der Verfassung vom Jahre 1831 stattfindende Erledigung der Verfassungsangelegenheit, durch die Zweite Kammer. Es erging sodann am 24. März der Bundesbeschluß, durch welchen die Vorlage einer VerfassungsUrkunde verlangt wurde, in welcher von allen Abänderungen der Verfassung von 1852, wozu eine Zustimmung der Stände nicht zu erlangen, abgesehen, dagegen die von den Ständen gestellten, noch nicht genehmigten Anträge, welche auf Bestimmungen der Verfassung von 1831 beruhen und den Bundesgesetzen nicht widerstreiten, nachträglich aufgenommen sein werden, während bis dahin selbstverständlich die Verfassung von 1831 in Wirksamkeit blieb. Die kurhessische Regierung erklärte sich hierzu den 19. April bereit. Am 30. Mai wurde die neue Verfassungsurkunde publicirt. In dem Landtagsabschiede vom 16. Mai wurden unter Anderm Gesetze über die Einführung einer Wechselordnung, über Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, über Verpfändung der Zinsen von Papieren au porteur u. s. w. sanctionirt. Der auf den 29. November von neuem zusammenberufene und eröffnete Landtag, welchem, abgesehen von dem beabsichtigten Ausbau der Verfassungsangelegenheit, einem Eisenbahngesetze u. s. w. ein Entwurf, die Reorganisation der Gerichte betreffend, vorgelegt und die Vorlage mehrerer anderer wichtiger Gesetze, namentlich auch eines Preßgesetzes in Aussicht gestellt ward, wurde schon am 8. December wieder durch Auflösung der Zweiten Kammer, welche sich gegen 7 Stimmen für incompetent erklärt hatte, beendigt.

Im Großherzogthum Hessen beschäftigten die Kammern mehrere bedeutende Gesetzvorlagen. Zuerst ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Grundherren, auf Veranlassung des Verlangens derselben, ihre Rechtsverhältnisse, ähnlich wie die der Standesherren im Gesetz von 1858, geordnet zu sehen. Die Zweite Kammer lehnte diesen Entwurf mit 26 gegen 13 Stimmen ab, indem sie der Majorität ihrer Commission beitrat, welche hierbei von der Ansicht ausging, daß die bedeutenderen Rechte des Adels bereits durch die bestehende Landesgesetzgebung gewährleistet seien, die minder wesentlichen Rechte aber, die sogenannten Ehrenrechte wiederherzustellen nicht zeitgemäß erscheine. Sie beharrte auch bei nochmaliger Berathung auf diesem Votum, während die Erste Kammer den Entwurf einstimmig angenommen hatte. — Ein den Ständen vorgelegter Entwurf einer Strafproceßordnung für die beiden diesrheinischen Provinzen strebe möglichst materielle Gleichförmigkeit des Strafprocesses für das ganze Land an, zumal seit 1841 ein Strafgesetzbuch besteht. — Wichtig war auch ein aus der Mitte der Zweiten Kammer hervorgegangener Antrag, welcher — in ähnlichem Sinne wie die Ausiprache der badischen Zweiten Kammer — dahin gerichtet war, die Regierung zu ersuchen: die Unterhandlungen mit dem bischöflichen Stuhl zu keinem Abschluß zu bringen, sondern das ganze Rechtsverhältniß des Staats zur katholischen Kirche und zu ihren Organen auf gesetzlichem Wege zu ordnen.

Aus den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Staaten ist zuvörderst zu erwähnen, daß Sachsen-Weimar den mit den beiden schwarzburgischen Fürstenthümern 1850 auf 10 Jahre abgeschlossenen Vertrag über ein gemeinschaftliches Appellationsgericht und zwei gemeinschaftliche Kreisgerichte wieder auf weitere 10 Jahre abgeschlossen hat. — In Sachsen-Coburg-Gotha wurde die Aufhebung der Beschränkung des vertragsmäßigen Zinsfußes beschlossen. — Der Landtag des Herzogthums Sachsen-Meiningen berieth Gesetze über Entsetzbarkeit der richterlichen Beamten, ein Polizeistrafgesetz u. s. w. — Wichtig ist auch der zwischen den Regierungen von Sachsen-

Digitized by Google

Gotha und Sachsen-Meiningen abgeschlossene Vertrag des Inhalts, daß jeder Handwerker des einen Herzogthums im Bereiche des Gewerbes, zu dessen selbständigem Betrieb er in seiner Heimat berechtigt ist, auch an jedem Orte des andern Herzogthums Arbeit suchen und ausführen, überhaupt sein Gewerbe ganz in der Ausdehnung wie an seinem Wohnorte betreiben kann. Diese Vereinbarung, welche bis Ende 1865 vorläufig gelten soll, schließt sich ganz den früher zwischen Sachsen-Coburg und Meiningen abgeschlossenen Conventionen an.

In Braunschweig trat gegen Ende des Jahres die Landesversammlung zusammen, deren Wirksamkeit mithin erst in das folgende fällt. — Das Gleiche gilt von dem oldenburgischen Landtage, welcher den 5. December eröffnet ward; auch ihm waren wichtige Gesetzvorlagen: ein Gewerbegesetz für das Herzogthum, Justizorganisationsgesetze für die Fürstenthümer u. a. m. zugedacht. — Die Ständeversammlung in Nassau ward am 6. Februar eröffnet; ihr wurden Gesetzentwürfe über das Jagdrecht, die Gewerbeausübung und die Amortisation der Papiere au porteur vorgelegt. Auch diese Gewerbeordnung beruht auf dem Princip der Gewerbefreiheit und bezeichnet nur eine Anzahl bestimmter Kategorien von Gewerben als concessionspflichtig. Auch hier trat die Concordatsfrage in den Vordergrund. Die Zweite Kammer beschloß am 25. April, die Regierung zu ersuchen, von dem Abschluß eines Concordats mit dem bischöflichen Stuhle abzustehen, dagegen das Verhältniß zwischen Staat und Kirche durch eine in seiner vollen Glaubens- und Gewissensfreiheit gehaltenen Gesetzvorlage zu regeln. — Die Gesetze über Einführung der Gewerbefreiheit sowie über Wiederherstellung der durch Gesetz vom 15. Juli 1848 aufgehobenen Jagdberechtigungen wurden am 17. Juni bereits publicirt.

Des erneuerten Vertrags der beiden schwarzburgischen Regierungen mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar wegen der Rechtspflege ward schon oben gedacht. In anderer Beziehung der Erwähnung werth ist eine Convention, welche von der schwarzburg-sondershausenschen Regierung mit der preußischen Regierung vorerst auf 10 Jahre geschlossen und am 22. September bekannt gemacht wurde, nach welcher ein Divisionsgericht der preußischen Armee zum obersten Militärgerichtshofe für das sondershausensche Bataillon bestimmt wird, der nach der mit dem Militärstrafgesetze gleichzeitig publicirten Militärstrafproceßordnung in Straffällen der Offiziere und Militärbeamten zu erkennen hat, und außer der Recursbehörde auch die begutachtende Behörde des Fürsten in Militärstraf- und Disciplinarsachen bildet.

In den Hansestädten wurden verschiedene Gesetzreformen angebahnt, aber noch nicht zur Ausführung gebracht. In Lübeck lehnte die Bürgerschaft zum zweiten Mal und endgültig den Senatsantrag, nach welchem die Justiz von der Verwaltung gänzlich getrennt werden sollte, ab und beschloß, daß das Obergericht aus Mitgliedern des Senats gebildet werde. — In Hamburg dauerten die Verfassungswirren noch immer fort. Der Senat hatte zwar im April wiederum eine Mittheilung an die „Erbgesessene Bürgerschaft" gelangen lassen, welche die Revision der Verfassung vom 23. Mai 1850 abschließen sollte; allein den von dem Senat beantragten Zusatz zur Verfassung, die Errichtung eines Competenzgerichtshofs betreffend, lehnte die Bürgerschaft am 8. August mit 70 gegen 54 Stimmen ab. Gegen die kleinen sonstigen Modificationen hatte der Senat keine Einwendung; die Ablehnung des Competenzconflictgerichts aber konnte er nicht gutheißen. Die Bürgerschaft hielt aber auch in zweiter Lesung am 22. August ihre Beschlüsse aufrecht. Sie beantragte auch einen Gesetzentwurf, welcher die facultative Civilehe sanctioniren sollte (die obligatorische Civilehe wurde mit 70 gegen 59 Stimmen abgelehnt).

Frankfurt schloß mit dem Großherzogthum Hessen einen Vertrag, welchem zufolge die beiderseitigen Staatsangehörigen den Vorladungen der Gerichte des andern Staats zur Zeugenaussage in Strafsachen in gleicher Weise wie den einheimischen Gerichten Folge zu leisten haben; der Abschluß ähnlicher Verträge mit andern Nachbarstaaten ist zu erwarten. Die gelegentliche Versammlung, welche den 5. November zusammentrat, wiederholte sehr bald die früheren Anträge auf Verfassungsreformen in sehr eingehender Weise.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Verhandlungen des Deutschen Juristentags, welcher in den Tagen vom 28. bis 30. August in Berlin abgehalten wurde. Die Resolutionen desselben gehen auf folgende Punkte: 1) die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Codificirung eines gemeinsamen deutschen Obligationenrechts im Anschluß an das deutsche Wechsel- und Handelsrecht dringend wünschenswerth und wohl ausführbar sei; 2) die Erwartung auszusprechen, daß die Regierungen Alles aufbieten werden, damit die Bearbeitung des deutschen Handelsgesetzbuchs so rasch als möglich zum Abschluß gebracht werde und das Gesetzbuch selbst ins Leben trete; 3) den Wunsch auszusprechen, daß die deutschen Regierungen den Interessen des Handelsstands bei den Bestimmungen über die Haftung der Eisenbahnverwaltungen in Betreff des Frachtverkehres thunlichst Rechnung tragen möchten; 4) anzuerkennen, daß ein allgemeines deutsches Strafgesetzbuch ein dringendes Bedürfniß sei; 5) den Wunsch auszusprechen, daß in Verbindung oder im Zusammenhange mit den strafstatistischen Tabellen in regelmäßig wiederkehrenden Zeitschriften Berichte über den Zustand der Gefängnisse und die Resultate der Strafvollstreckung durch den Druck bekannt gemacht werden möchten; 6) anzuerkennen, daß zu einer Einheit in der Rechtsanwendung nur ein höchster Gerichtshof führen könne, dessen sofortige Einführung bezüglich des bereits bestehenden gemeinschaftlichen deutschen Rechts (Wechselordnung) und des zu schaffenden (Handelsgesetzbuch) wünschenswerth erscheint; 7) die Erlassung eines allgemeinen deutschen Civilproceßgesetzbuchs, gebaut auf die Principien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, für wünschenswerth zu erklären; 8) auszusprechen, daß eine allgemeine Edictsformel wünschenswerth sei; 9) zu erklären, daß der baldige Erlaß eines für alle deutsche Staaten geltenden Gesetzes über die gegenseitige Vollstreckbarkeit der rechtskräftigen Civilerkenntnisse für ein dringendes Bedürfniß zu erachten sei.

Man wird in diesen Resolutionen mit Freuden den Ausdruck der unter den deutschen Juristen überwiegenden Rechtsüberzeugung erkennen, und zugleich darüber sich zu freuen Ursache haben, daß diese Ueberzeugung mit den legislativen Bestrebungen der deutschen Regierungen ebenso wie mit den Wünschen der Mehrzahl der Gebildeten unseres Volks vielfach vollkommen im Einklange ist. Schwieriger als diese so glücklich gelöste Aufgabe des ersten Deutschen Juristentags ist freilich die des zweiten, im Jahre 1861 sich zu Dresden versammelnden Juristentags, dem eine Reihe von mehr in einzelne große Controversen eingehende Fragen aus dem Gebiete namentlich der Proceßgesetzgebung vorliegen, die zum Theil auf dem ersten Juristentage nicht zur Erledigung gebracht, sondern der ständigen Deputation zur Vorbereitung überwiesen wurden. Sie ist insbesondere darum schwieriger, weil bei einer Berathung so großer Kreise über sein zu erwägende Rechtsfragen nicht immer die beachtenswerthen Elemente in das gehörige Licht gelangen, häufig vielmehr die Leichtigkeit und Formgewandtheit der Behandlung das Verdienst der tiefern und gründlichen Erfassung zurückdrängt; sodann aber weil die Berufung zu den Berichterstattungen in Versammlungen dieser Art häufig und unvermeidlich unter Einflüssen steht, welche nicht immer die sicherste Bürgschaft für die geeignetste Wahl darbieten. Wir halten dies gerade hier auszusprechen für nothwendig, weil sich sonst in dem großen deutschen Vaterlande leicht zu weit gehende Erwartungen an die fernere Thätigkeit des deutschen Juristentags knüpfen könnten, während wir gerade wünschen müssen, daß derselbe stets auf der Bahn des durch ihn Erreichbaren und damit in schöner Harmonie mit den gerechten Erwartungen des deutschen Volks bleiben möge!

Digitized by Google

Natur- und Heilwissenschaftskalender.

Wir würden unsere Berichte über die jüngsten Fortschritte der Naturwissenschaften einfach abkürzen können durch ein Referat über die Ergebnisse der Naturforscherversammlungen, wenn die in diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge als wahrer Ausdruck des jetzigen Standes der Naturwissenschaften zu betrachten wären, oder wenn von den versammelten Naturforschern die wichtigsten Neuigkeiten auf naturwissenschaftlichem Gebiete zur Sprache gebracht würden. Das ist jedoch leider nicht der Fall. Die im Jahre 1860 vom 16. bis 20. September zu Königsberg abgehaltene Naturforscherversammlung, auf welcher sich im Ganzen 160 Mitglieder und 337 Theilnehmer befanden, hat die glänzendsten Entdeckungen des vergangenen Jahres nicht in das Bereich ihrer Discussionen gezogen. Es wurden z. B. die Bunsen-Kirchhoff'schen Beobachtungen über Benutzung der Frauenhofer'schen Linien zum Nachweise chemischer Stoffe gar nicht erwähnt. So können solche Versammlungen auch nicht als Gradmesser für herrschende Ansichten und Meinungen gelten; denn z. B. die von Darwin aufgestellten Hypothesen über Entstehung der Arten im Pflanzen- und Thierreich hatten zwar in den weitesten Kreisen der Freunde der Natur zuletzt das größte Aufsehen und einen nicht geringen Streit für und wider erregt; auf der Königsberger Naturforscherversammlung wurde ihrer jedoch gar nicht gedacht.

Dennoch haben solche Vereinigungen der Naturforscher und Aerzte das Gute, daß sie manche Neuerungen schnell zur allgemeinern Kenntniß brachten. Und auch die Königsberger Versammlung war in dieser Hinsicht nicht ergebnißlos. Wir werden die hervorragendsten Gegenstände, welche hier auf die Tagesordnung kamen, in unserem Berichte über die einzelnen Naturwissenschaften erwähnen, hier aber nur die größeren in den öffentlichen Sitzungen gehaltenen Vorträge kurz besprechen. A. Hirsch aus Danzig sprach über Volkskrankheiten und erörterte dabei die Frage, ob es überhaupt neue Krankheiten gebe? Die Antwort lautete mit Wahrscheinlichkeit verneinend. Selbst die Cholera war nicht neu, sondern nur ihre ungewöhnliche geographische Verbreitung. Die Forschung hat noch nicht ermitteln können, wie die Seuchen aus physikalischen Erscheinungen und Bedingungen entstehen, denn die Verbreitung der epidemischen Krankheiten bindet sich nicht an ein bestimmtes Klima, und das „Miasma", womit wir die unbekannte Ursache der fortschreitenden Krankheiten bezeichnen, ist ein sehr unbestimmter Begriff. Wir sind aber nunmehr in der Lage, untersuchen zu können, wie die Witterung, diätetisches Verhalten u. s. w. auf das Auftreten und die Entstehung der Krankheiten einwirken; die genauere Untersuchung dieser Einwirkung ist deshalb zunächst Aufgabe der Wissenschaft. — Prof. Hirsch aus Danzig ging in einem Vortrage auf das Verhältniß zwischen Religion und Naturwissenschaften ein, wobei er der Hauptsache nach der materialistischen Richtung entgegentrat. Er stellte den Satz auf, daß sich die Freiheit eines die Welt schaffenden Gottes auch mit der Herrschaft der Naturgesetze vereinigen läßt. Die Brücke zwischen religiöser und naturwissenschaftlicher Anschauung ist Teleologie, d. i. die Zweckmäßigkeitslehre. Es gibt keine absolute Zweckmäßigkeit; die Welt ist aber das Ergebniß einer Allweisheit. Die Naturforschung spricht in ihrer Einzelforschung nicht von Gott, allein der Gottbegriff kann dem Naturforscher nicht fremd sein, da er die gesammte Welt als Offenbarung eines allmächtigen Gottes zu betrachten gezwungen ist. — Ule aus Halle erinnert in seinem Vortrage an die Burglin'sche Expedition zur Aufsuchung Vogel's und bittet die versammelten Naturforscher, dieselbe zu unterstützen; es wurden durch Sammlung sogleich gegen 300 Thaler zusammengebracht. — Virchow aus Berlin sprach über den Fortschritt in der Entwickelung der Humanitätsanstalten. Die erste Entwickelung der Spitäler hatte eine religiöse Grundlage, jetzt sind diese Anstalten Sache der Humanität; die fernere Aufgabe der Humanität ist es, statistisch zu ermitteln, wie sich die Erkrankungen und Todesfälle in den einzelnen Verhältnissen des Volkslebens stellen. — Bona Meyer aus Hamburg erörterte die Stufen in der Vollkommenheit unter den organischen Wesen. Die Philosophie und die Naturwissenschaften haben verschiedenes Interesse an dieser Frage. Aufgabe der Philosophie ist, den ästhetischen Totaleindruck als Maßstab einer Stufenordnung zu ergliedern und namentlich eine tüchtige Thierseelenkunde zu schaffen. Es ist wahrscheinlich, daß Classification und Stufenordnung nicht zusammenfallen. Am richtigsten hat der Königsberger Philosoph Kant das Verhältniß zwischen Philosophie und Naturwissenschaften bezeichnet. — Bail aus Posen glaubt beweisen zu können, daß es in gewissem Sinne Urpflanzen und Urthiere gegeben hat; es gelang ihm, aus Schimmel (Mucor Mucedo), welcher wahrscheinlich eine solche Urpflanze ist, Bierhefe (Hormuscium cerevisiae) darzustellen. — Schließlich erinnerte Bialloblotzky aus Göttingen kurz an seine Versuche, tiefer in Afrika einzudringen.

Im Ganzen hat die Naturforscherversammlung zu Königsberg sämmtliche Theilnehmer sehr befriedigt. Der am Tage vor ihrer Eröffnung erfolgte Tod des ersten Geschäftsführers der Versammlung, des allverehrten Physiologen Rathke, versetzte die Herbeigeeilten allerdings in eine mehr als ernste Stimmung; allein die wissenschaftliche Thätigkeit in den Sectionssitzungen, in denen man Männer von bedeutendem Rufe fand, war eine sehr rege. Die Königsberger hatten Alles gethan, den Freunden den Aufenthalt in Königsberg so genußreich als möglich zu machen; namentlich war der Ausflug nach dem gastlichen Danzig äußerst belohnend. Die deutschen Naturforscher wollen sich im Jahre 1861 zu Speier versammeln.

Minder ergebnißreich war die im Juli 1860 zu Kopenhagen abgehaltene skandinavische Naturforscherversammlung. Es war diesmal weniger als andere Male von Politik dabei die Rede. Allein es waren auch die eigentlich berühmten skandinavischen Naturforscher nicht erschienen. Die wissenschaftlichen Sitzungen boten wenig Erhebliches.

Physik.

Leibniz hat das Gesetz der lebendigen Kräfte in die Mechanik eingeführt. Dies war die Quelle von tausend Entdeckungen und Bereicherungen der Wissenschaft. Der Arzt Meyer in Heilbronn und dann Helmholtz (jetzt in Heidelberg) führten die Idee der Aequivalenz der Kräfte und das Gesetz der Erhaltung der Kraft weiter aus. So gewannen wir nach und nach die Anschauung, daß wir überall, wo wir „Kräfte" vor uns sehen, nur kleine Schwingungen vor uns haben, die sich als chemische, Wärme- und Elektricitätserscheinungen im Aether fortsetzen und auch als mechanische Kraft auf die Materie übertragen. Das Ganze dieser Anschauungsweise resumirte in recht verständlicher Weise Natani in seiner kleinen Schrift: „Materie, Aether und lebendige Kraft" (Berlin 1860), auf welche wir aufmerksam machen, da in ihr die Kernpunkte jener großen Fragen vorgeführt werden, die zu beantworten der modernen Physik erst jetzt gelungen sind. Denn die Physik hat erst im letzten Jahrzehnt über das Verhältniß zwischen Chemismus, Wärme, Licht, Elektricität und mechanischer Bewegung bestimmtern Aufschluß gewonnen.

Alle Körper muß man sich bekanntlich aus einer Unzahl von Molecülen zusammengesetzt denken. Um nun die Theilbarkeit der Körper zu erläutern, bemerkt J. de Bagneaur, daß ein Gramm ($\frac{1}{300}$ Pfund) Carmin einen Kubikmeter (ungefähr 30 Kubikfuß) Wasser eine kenntliche Färbung zu geben vermag. In jedem Kubikmillimeter (also Tropfengröße) ist dann $\frac{1}{1000000000000}$ eines Grammes Carmin enthalten. Wollaston machte Platindraht, dessen Durchmesser nur $\frac{1}{1200}$ eines Millimeters besitzt; 1 Kilogramm Platin (2 Pfund) würde ausreichen, um einen Faden daraus zu ziehen, der sich drei Mal um den Aequator wickeln läßt.

Die Vibrationen oder wellenförmigen Bewegungen zwischen den Molecülen oder Atomen sind es, welche dem Schall und den Tönen zu Grunde liegen. Jetzt besitzt man einen Apparat,

Digitized by Google

welcher die Schallſchwingungen der verſchiedenen Töne aufzeichnet. Der britiſchen Naturforſcherverſammlung des Jahres 1860 zeigte der berühmte Phyſiker, Abbé Moigno, ein Inſtrument vor, welches er Phonautograph nannte. (Der im vorigen Jahrgange unſeres Kalenders beſprochene Phonautograph Scott's iſt ein anderes Inſtrument.) Es beſteht aus einem großen Trommelgefäß, welches mit Taſten verſehen

Inſtrument alle Stenographen entbehrlich machen; bis dahin dürfte jedoch noch viel Waſſer den Rhein hinabfließen.

Wir berichteten im vorigen Jahre, daß Dove in Berlin das Stereoſkop zur Entdeckung falſcher Kaſſenbillets benutzt; jetzt lehrt derſelbe dieſes Inſtrument auch zur Erkennung falſcher Geldmünzen anwenden. Er dachte nämlich an die verſchiedene Ausdehnung, welche die verſchiedenen Metalle

Ed. du Bois Reymond, Profeſſor der Phyſiologie in Berlin.

iſt, die einen Stift in Bewegung verſetzen; dieſer aber ſchreibt auf einem durch Uhrwerk in Bewegung verſetzten Papierſtreifen. Der königliche Aſtronom Airy bewunderte die Regelmäßigkeit der Curven des Stiftes bei Tönen verſchiedener Stimmgabeln und einer Orgel. Unleſerlich dagegen erſchienen die Schriftzüge, wenn eine Perſon ſprach; jedoch konnte man die R und H, überhaupt alle ſcharfen Laute gut unterſcheiden. Vervollkommnet zu einem automatiſchen Secretär würde dieſes

beim Prägen oder Stempeln erhalten. Derſelbe Stempel liefert mit Silber und mit Bronze verſchiedenes Format von Medaillen. Er legte daher ein ſilbernes und ein bronzenes Exemplar, das durch ein und denſelben Stempel erzeugt war, in ein Stereoſkop; es erzeugte ſich darin das combinirte Bild in der eigenthümlichen Farbe einer Legirung, indem ſich die einzelnen Striche des Gepräges verſchieden. Ebenſo zeigte es ſich auch bei Medaillen, die aus verſchiedenen Metallen, wie

Digitized by Google

Zinn, Wismuth und Blei gegossen waren. Die Krone des Hiero veranlaßte die Anwendung des specifischen Gewichts zur Prüfung einer Fälschung; das Stereoskop ist eine neue.

Bisher konnte man nur das Eisen dauernd magnetisch machen; jetzt gelang es dem Dr. v. Quintus Icilius in Hannover, auch in einem andern Metalle, dem Wismuth, eine bleibende, magnetische Polarität hervorzurufen. Zwischen den Polen des Elektromagneten würde sich geschmolzenes Wismuth magnetisch verhalten, wenn nicht bei der Drehung der Molecule eine entgegengesetzte Induction auf die Molecule stattfände. Erstarrt es dann und wird es hierauf aus dem Bereiche der Magnetpole entfernt, oder der Elektromagnet außer Thätigkeit gesetzt, so werden dadurch in dem erstarrten Wismuth Ströme inducirt, die in Bezug auf die vorherige axiale Richtung von links nach rechts circuliren. Diesen Versuch hat Quintus Icilius ausgeführt und das erwartete Ergebniß erhalten.

Die genauesten Untersuchungen über das gegenseitige elektrische Verhalten der Metalle untereinander stellte jetzt Hankel in Leipzig an. Durch sehr subtile Experimente maß er die elektrische Spannung, welche sich in den verschiedenen Metallen bei ihrer Annäherung aneinander erzeugt; indem er die Grade der erhaltenen Spannung miteinander verglich, konnte er ihr elektrisches Verhalten durch Zahlen ausdrücken. Hiernach stehen die Metalle in folgender elektrischen Zahlenreihe: Aluminium 220, Zink 200, Zinn 177, Cadmium 176, Blei 155, Antimon 131, Wismuth 128, Eisen 119, Kupfer 110, Silber 82, Platin 76.

Man baut jetzt Inductionsapparate von mächtiger Wirkung. Ruhmkorff in Paris bereitete für Jamin einen solchen Apparat mit 6 Bunsen'schen Elementen, welcher Funken von 16 Pariser Zoll Länge gab; der Anblick dieser Blitzschläge machte selbst den Unerschrockensten erzittern.

Die Ingenieure, die nach Neufundland geschickt wurden, um Versuche mit Aufnahme des elektrischen Kabels zu machen, haben ihren Bericht erstattet. Er zerstört die letzte Hoffnung. Bei verhältnißmäßig geringer Tiefe hatte man keine besondere Schwierigkeit, das Kabel mit Hülfe von Drehankern zu finden und zu fassen; in der Regel aber wurde es durch seine eigene Schwere zerrissen, ehe es an die Oberfläche gebracht war. Sobald man in mehr als 100 Faden Wasser kam, war es schon schwierig zu wissen, ob man es gefaßt hatte. In einzelnen Fällen gelang das Aufwinden, und es sind dadurch einige Meilen Kabel gerettet, die aber an sich keinen Werth haben, sondern nur insofern sie Zeugniß von dem Zustande des Bodens ablegen und Winke für ein neues Unternehmen geben. Die Hauptsache scheint zu sein, daß das Lothen viel zu oberflächlich betrieben, der Meeresgrund also zu wenig bekannt und beim Niederlegen des Kabels zu wenig berücksichtigt war. Die Bewegung des Schiffes war zu schnell, also die auslaufende Länge des Kabels zu gering gewesen, um den schroffen und plötzlichen Terrainveränderungen zu folgen. Das Kabel war daher zuweilen über zwei unterseeischen Bergspitzen hängen geblieben wie eine aufgespannte Leine, dem Einfluß der Strömungen ausgesetzt und auf den Ruhepunkten hin und her geschleudert. Die Drähte der Umspinnung waren durch Oxydation zerfressen, an manchen Stellen mit einem Kupferüberzuge versehen, den sie von den Kupferadern in Trinity Bai angenommen haben müssen. Häufig war auch das Hanftau selbst zerstört und nichts als der Leitungsdraht mit dem Ueberzuge von Guttapercha erhalten. Wo die Vorsicht gebraucht worden war, die Metallbespinnung mit einer Lage von getheertem Hanf zu umhüllen, war sie blank und unversehrt.

Das elektrische Licht benutzt man schon seit längerer Zeit auf Leuchtthürmen. Faraday gibt jetzt Nachricht von dem Leuchtthurme zu South-Foreland am Kanal, dessen Licht durch Kohlenspitzen und zwei magneto-elektrische Maschinen geliefert wird, deren jede von zwei Dampfmaschinen von zwei Pferdekräften in Bewegung erhalten wird. Im April 1860 war die Beleuchtungsweise schon seit sechs Monaten in Gebrauch, und ihre Wirkung hatte alle Erwartungen übertroffen. Freilich sind die Kosten sehr hoch. In neuester Zeit benutzt man für das elektrische Licht statt der zwei Kohlenspitzen einen zwischen den beiden Polen fortwährend laufenden Faden lebendigen, herabfließenden Quecksilbers, wodurch man eine außerordentliche Leuchtkraft erzielt.

Das glänzendste künstliche Licht stellte Bunsen in Heidelberg im Jahre 1860 dadurch her, daß er Magnesiumdraht in der Flamme einer gewöhnlichen Spirituslampe verbrannte. Der Glanz dieses Lichts ist nur um 525 Mal geringer als der der Sonne, und seine photographische Kraft nur 36 Mal geringer. Der Apparat ist noch zu kostspielig, um ihn im gewöhnlichen Leben anzuwenden, wol aber könnten ihn Photographen benutzen, denn sie sind nun nicht mehr von der Sonne und dem Wetter abhängig. Ein Draht, fein genug, um auf eine Baumwollenhaspel gewunden zu werden, gibt ebenso viel Licht, als 74 Stearinkerzen, von denen fünf aufs Pfund gehen. Uebrigens ist nach der neuesten Entdeckung Böttcher's in Frankfurt das Licht, erzeugt durch Abbrennen einiger erbsengroßen Stücke Schwefel in geschmolzenem chlorsaurem Kali (welches sich in einem Glaskölbchen befindet), das geeignetste, in unmeßbar kurzer Zeit ein Lichtbild hervorzurufen, denn es enthält eine Menge hoch brechbarer (sogenannter ultravioletter) Strahlen.

Ein Instrument, die sogenannte Sonnenkammer, die für Photographen höchst wichtig werden wird, erfand Woodward. Die Photographen werden in Zukunft aus kleinen negativen Tafeln Bilder von jeder beliebigen Vergrößerung gewinnen können, da ein Bild, welches auf der Collodiumtafel nicht größer war als die auf Visitenkarten, bis auf natürliche Größe erweitert worden ist. Hierbei ist der Vortheil, daß kleine Bilder rascher und in Bezug auf die Perspective unendlich richtiger als größere Bilder aufgenommen werden können. Woodward's Apparat besteht darin, das von der Sonne erleuchtete negative Bild durch einen Condensator genau in das Centrum des Objectivglases der Camera zu werfen, welches letztere zur möglichst kleinen Oeffnung verengt wird, ohne daß Licht verloren geht.

In der mechanischen Zergliederung der Farben kommt man immer weiter. Der letztjährigen British Association legte J. Smith zwei Instrumente vor, geeignet eine reißend schnelle Rotation hervorzubringen. Dadurch, daß er denselben Karten von reinem Weiß anbrachte, die so geschnitten sind, daß sie in verschiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte noch weiße Theile zeigen, und dadurch, daß er dem Instrumente einen intensiv schwarzen Hintergrund gab, gelang es ihm, auf das Auge lebhafte Eindrücke von verschiedenen Farben hervorzubringen, nämlich hellroth, dunkelroth, braun, tiefgrün, hellgrün, gelb, orange, violett.

Die Licht- und Farbenharmonie wurde ferner durch das von Goodchild neu erfundene Trocheidoskop gefördert. Das sinnige Instrument übertrifft den sogenannten Farben-

Trocheidoskop.

kreisel und kann ebenso populär werden wie das Kaleidoskop und Stereoskop. Durch eine mechanische Vorrichtung werden in ihm alle Farbencombinationen dargestellt und dem Auge

Digitized by Google

gefärbte Muster vorgeführt. Dem optischen Zeitvertreib, der die interessantesten Erscheinungen dem Auge darbietet, liegt ein entschieden höherer Zweck zu Grunde, denn es liefert dieses Instrument feste Daten für die Anordnung der Farbe in richtiger Harmonie oder in den verschiedensten Contrasten; es wird daher für Musterzeichner und Decorateure ein willkommener Verbündeter ihrer Kunst sein, wie das sogenannte Debuskop für ihre Composition. Die sieben Farben des Prisma, aus denen der Lichtstrahl besteht, erscheinen beim schnellen Umdrehen einer Scheibe, auf der sie sich befinden, nahezu weiß. Wird eine Farbe ausgelassen, so muß bei der Drehung ein anderer Farbeton erscheinen, welcher der complementäre zur unterdrückten Farbe ist: läßt man roth aus, so erscheint grün; läßt man blau aus, so erscheint orangeroth; läßt man gelb aus, so erscheint indigo. Die Maler haben nun in neuer Zeit die Farbenharmonie, d. h. das Gesetz des gleichzeitigen Contrastes mehr berücksichtigt als früher, das Auge ist wählerischer geworden. Jetzt hat das Trocheidoskop die Aufgabe, dieses Gesetz zu versinnlichen und die Erscheinungen zu zeigen, die beim Colorixen von Decorationen und farbigen Waaren benutzt werden können. Ein Mechanismus gestattet, die Scheibe beliebig rasch zu drehen, und man kann bei geringer Geschwindigkeit Wirkungen zeigen, die mit dem Farbenkreisel nicht zu erzielen sind.

Wir wenden uns nun zur Meteorologie und zur Physik der Erde, zwei wichtigen Zweigen der Physik. Der bedeutendste Witterungskundige unserer Zeit, Dove in Berlin, hat die Wahrnehmung gemacht, daß große Kälte nur an bestimmten Stellen auftritt, obgleich sie sich von da über weite Gebiete erstreckt. — Die über unsere Erde verbreitete Summe der Wärme ist nämlich constant; allein in den verschiedenen Jahren ist diese Wärmemenge über die Erdtheile verschieden vertheilt. Es gibt Temperatur- und Witterungsgegensätze, die stets seitlich nebeneinander liegen; namentlich sind es Nordamerika und Europa, die in solchem Gegensatze stehen. Ein strenger Winter in Europa pflegt einem milden Winter in Nordamerika zu entsprechen und umgekehrt. Ein kaltes Frühjahr folgt in Europa vorzugsweise einem milden Winter, wenn in Nordamerika der Winter streng war. Die Ursache ist, daß die über Amerika lange Zeit hindurch dem Aequator zuströmenden Polarströme endlich die Wärme der Aequatorialströme in Europa erniedrigen, sie durchbrechen und westwärts zur Seite drängen. Daß auch für den Sommer solche Gegensätze existiren, hat wieder der Sommer 1860 bewiesen. Während er in Europa, namentlich in Deutschland, auffallend kühl und feucht war, klagte man in Nordamerika über eine außergewöhnliche Hitze, die an einigen Orten bis auf 40° R. stieg. Aber diesmal hatte auch Rußland merkwürdigerweise an dem Witterungsgegensatz theilgenommen. Der russische Sommer war ein ungemein heißer; in Petersburg stieg das Thermometer auf 25°, in Moskau auf 28—29°, in Neurußland auf 30° R. — Der Winter von 1860 auf 61 war dafür in Deutschland ein ungemein kalter. Nun existirt das Gesetz, daß an der Grenzlinie zweier Gebiete mit entgegengesetzter Temperatur sich zwei Luftströme entgegenzutreten pflegen, um einen dichten Nebel zu veranlassen. Nimmt die Schwere der Luft zu, so siegt der warme, in entgegengesetzten Falle der kalte Strom. Dem ersteren ist im Anfange des Jahres 1861 für Deutschland der Sieg geblieben. Der warme, westliche Wind war schon am 17. Januar so weit vorgedrungen, daß in Stockholm Thauwetter eintrat, während am 18. Januar in dem gegenüberliegenden Helsingfors die Kälte noch 12°, in Petersburg 26° betrug und in Moskau das Quecksilber iror. Am 19. dagegen hatte der Westwind seinen Siegeslauf noch weiter ausgedehnt, sodaß in Petersburg das Thermometer nur noch 5° unter 0 zeigte.

Das sind auf festgestellte Thatsachen und auf wissenschaftlich begründete Theorien sich stützende Lehren. Es gibt aber auch empirische Meteorologen, welche ihre Erfahrungen nicht auf wissenschaftliche Grundsätze zurückzuführen vermögen. Ein solcher scheint der greise Meteorolog Karl Balla zu sein, welcher eine Besitzung in der großen Puszta Potharaffi bei Nagy-Kőrös bewohnt und das Geheimniß entdeckt zu haben glaubt, Stürme vorherisagen zu können. Schon sind einige Voraussagungen eingetroffen, namentlich hat er die Orte und Zeiten von zwei Stürmen richtig vorausbestimmt. Welches Princip hierbei befolgt wird, ist unbekannt.

Im Jahre 1860 gab es so viele Sonnenflecke, wie man noch nie beobachtet hatte. Die Ansicht, daß dieselben Einfluß auf unser Wetter haben, erlitt hierdurch nach den Ansichten Einiger einen argen Stoß. Dennoch ist bekannt, daß die Zeiten zahlreicher Sonnenflecke auch die Zeiten zahlreicher Polarlichter sind, und daß die Polarlichter offenbar mit unserer Witterung zusammenhängen (während des Nordlichts am 22.—24. October 1859 fand in einem großen Theile Europas außerordentlicher Schneefall statt). Was ist aber das Polarlicht? Den Schlüssel zu diesem eigenthümlichen Phänomen findet der ausgezeichnete Physiker Delarive in der Annahme einer fortdauernden Condensation der atmosphärischen Elektricität gegen die Pole hin. Durch den beständigen Verdunstungsproceß der Meere, namentlich der Aequatorialgewässer, wird fortwährend zugleich eine große Menge positiver Elektricität in die Luft geführt; wogegen in dem festen Theile der Erde negative Elektricität zurückbleibt. In den oberen Luftregionen herrschen constante Strömungen vom Aequator nach den Polen. Die Dünste und mit ihnen die positive Elektricität werden daher nach den Polen zugetrieben. Die entgegengesetzten Elektricitäten überhaupt, so haben man auch die positive der Luft und die negative der Erde das beständige Streben sich zu neutralisiren. Diese Neutralisation kann entweder direct durch die unteren Luftschichten (Entladung von Gewittern bei einem gewissen Feuchtigkeitsgrade der Luft) oder an den beiden Polen geschehen, wo die Stürme convergiren. Die zweite Neutralisation erzeugt das Polarlicht, wenn sie intensiv genug ist, um sichtbar zu werden. Eine Stütze für diese Theorie bildet die Einwirkung des Nordlichts auf die elektrischen Telegraphen, welche nicht von der Elektricität in der obern Atmosphäre, sondern von dem elektrischen Strome herrührt, der die Erde selbst durchläuft und sein Vorhandensein durch Abweichungen der Magnetnadel zeigt.

Von überall her berichtet man von einer Verminderung des Regens. Die erste Hälfte des Jahres 1860 hatte in England einen Ausfall der Regenmenge von 1¼ Zoll. Der Ausfall in den Jahren 1854—58 belief sich im durchschnittlichen Regenfall eines Jahres auf 25 Zoll. In allen Ländern trifft man Spuren von ausgetrockneten Flüssen, aber man hat kein Beispiel, daß neue Flüsse entstanden wären. Der Dniepr bei Kiew ist am Austrocknen. Die Ebene von Troja hat kein Wasser mehr, die Mündungen werden immer seichter, das Baltische Meer sinkt, ebenso das Adriatische. Die bekannte Thatsache, daß diese Regenverminderung hauptsächlich durch Vertilgung der Wälder herbeigeführt wird, bestätigte im Jahre 1860 Reginbeau, welcher in der Pariser Akademie behauptete: die Wälder vermehren die Regen, welche die Ueberschwemmungen zur Folge haben. Rasenflächen haben eine ähnliche, doch schwächere Wirkung. Wenn die Häufigkeit der Ueberschwemmungen jetzt abnimmt, so hat man dies nur der Entwaldung und der Vertilgung der Rasenflächen zu verdanken. Hieran knüpfen wir eine andere Thatsache, welche Mädler aus Dorpat im Jahre 1860 berichtet. In den russischen Ostseeprovinzen findet im Frühjahre das Küttisbrennen auf den Feldern statt, wo man das Strauchwerk verbrennt, wie das Moorbrennen der Holländer. Seitdem es nun überall eingeführt ist (die Asche ist gutes Düngemittel), ist während der sieben Wochen vom 1. Mai bis 18. Juli, wo gerade der Regen den Feldern noth thut, eine außerordentliche Dürre eingetreten. Die meteorologischen Tabellen der Sternwarte zu Dorpat von 1852—59 weisen im Frühjahr eine längere Dürre auf, und im Ganzen brachte nur der vierte Tag Regen. Ausnahmen machten nur die Pfingsttage, an denen aber auch das Küttisbrennen mindestens drei Tage unterbrochen wurde.

Als Gay Lussac bei seiner berühmten Ballonfahrt aus hoher Luftschicht eine Probe atmosphärischer Luft heimbrachte, fand man dieselbe wie überall zusammengesetzt. Allein jetzt hat Dr. Frankland der englischen chemischen Gesellschaft angezeigt, daß doch zwischen Stadt- und Landluft ein großer Unterschied ist. Die Luft in der Nähe der See enthält mehr Kohlensäure und Sauerstoff am Tag als in der Nacht. Frankland fand zwar nur kleine, aber sehr ausge-

Digitized by Google

sprochene Unterschiede; er prüfte Luft zwischen Berlin, Paris, Madrid und Merico, sowie solche, die während einer Ballonfahrt bis zu 18,000 Fuß Höhe gesammelt wurde.

Einem Vortrage des Dr. Buist in der geographischen Gesellschaft zu Bombai entnehmen wir, daß das Meerwasser nirgends eine höhere Wärme hat als im Rothen Meere in der vulkanischen Region zwischen 14 und 21° nördl. Breite. Selbst im Winter sinkt sie selten unter 80° F. oder $21_{,3}$ ° R., steigt im März und April auf 84° F. = $23_{,1}$ ° R., im Mai oft auf 90° F. = $25_{,8}$ ° R., und erreicht die höchste Temperatur im September, wo sie höher als die menschliche Blutwärme ist. Kühlt alsdann ein Regen die Luft etwas ab, und hält man den Kopf über die Schiffswand, so hat man die Empfindung, als befände man sich mit dem Gesicht über einem brodelnden Kessel. Zu den ausnahmsweisen Fällen gehört es, daß im November 1856 zwischen 17 und 23° nördl. Breite, während das Thermometer in freier Luft 82° F. = $22_{,2}$ ° R. zeigte, dasselbe in das Meerwasser getaucht, auf 106° F. = $32_{,3}$ ° R. stieg.

Pouchet's Mikroskop untersuchte den Schnee. Wenn er schmilzt, so läßt er eine Masse zurück, die aus all den Partikelchen besteht, die er beim Niederfallen vom Himmel in der Atmosphäre fand und gleichsam mit sich herabgenommen hat. Es waren Rußtheilchen, die ihn schwarz färbten; dann fand man Stärkemehlkörnchen, einen grünen organischen Stoff, Körner von Kieselerde, Sporen von Laubmoosen, Farnkräutern, Eier von Infusionsthierchen, Fasern von Baumwolle, Flaumfedern, Pollenkörner u. s. w. Das ist also die Masse, welche den in der Atmosphäre beständig schwebenden Sonnenstaub zusammensetzt.

Chemie.

Auf dem Gebiete der Chemie ist es wol die großartigste Entdeckung der Neuzeit, daß Bunsen in Heidelberg, wie wir schon im vorigen Jahrgange unseres Kalenders, S. 77 und 78 vorläufig berichteten, gefunden hat, wie man das vom Prisma erzeugte Farbenbild einer Flamme, in welcher sich alkalische Erden und Alkalien verflüchtigen, zur Erkennung dieser Stoffe benutzen kann. Es treten nämlich in dem Farbenbilde allemal bestimmte dunkle Linien (Fraunenhofer'sche Linien) auf, je nachdem ein oder das andere Alkali dem Stoffe beigemengt ist, welcher das Material für die Flamme liefert. Ist also Kali oder Natron dem Spiritus beigemischt, welchen man entzündet, so erhält man in dem Farbenbild der hiererzeugten Flamme entweder Kali- oder Natron-Linien. Das Interessanteste dabei ist, daß die Empfindlichkeit dieser Reactionen Alles übertrifft, was die chemische Analyse bisher leistete. Man kann dadurch leicht noch bei $^1/_{100,000,000}$ Milligr. einer Meteorverbindung oder $^1/_{1,000,000}$ Milligr. einer Lithionverbindung nachweisen. So fand man, daß Kalium, Natrium, Strontium, Lithium in allgemeinster Verbreitung in der Natur vorkommen. Lithium ließ sich im Quellwasser, in der Ackerkrume, den Pflanzen, dem Weine, im Fleische, Blute und in der Milch der Thiere leicht nachweisen. Das Natrium zeigt sich viel verbreiteter in der Natur als das Kalium und fehlt in der atmosphärischen Luft fast nie. Ja, es gelang schon, einem ganz neuen, bisher unbekannten Elemente auf die Spur zu kommen, welches sich in der Mutterlauge mancher Mineralwässer neben Kalium, Natrium und Lithium befindet. Bisher hatte die Chemie keine einzige Reaction, welche sich nur im entferntesten mit der spectralanalytischen Bestimmung des Natriums vergleichen ließ. Man verpuffte in einer Ecke des Beobachtungszimmers, das 60 Kubikmeter Luft faßt, 3 Milligr. chorsaures Natron, während der Beobachter in einer andern Ecke mit dem Beobachtungsapparate sich befand. Schon nach einigen Minuten gab die allmählich sich fast gelblich färbende Flamme der Lampe im Apparat durch das Prisma eine starke Natriumlinie, welche erst nach 10 Minuten wieder verschwand. Bei einer solchen Empfindlichkeit ist begreiflich, daß nur selten in glühender Atmosphäre eine deutliche Natriumreaction fehlt. Die Erde ist auf mehr als zwei Drittel ihrer Oberfläche mit einer Kochsalzlösung (dem Meere) bedeckt; das verdunstende Meerwasser führt unserer Atmosphäre fortwährend Natrontheile zu. Vielleicht hat das Kochsalz in der Luft Einfluß auf Verbreitung miasmatischer Krankheiten; es wird zu untersuchen sein, ob die Gegenwart der durch Spectrallinien erkennbaren atmosphärischen Natronverbindungen mit der Ausbreitung epidemischer Krankheiten in Beziehung steht.

Ein französischer Chemiker Barral, der schon früher Stickstoffverbindungen in der Luft entdeckt hatte, vermuthete, daß unsere Atmosphäre auch Phosphorverbindungen enthalten müsse. Seine ersten Versuche vor etlichen Jahren fielen auch günstig aus. Er entdeckte Phosphor im Regenwasser, beobachtete aber tiefes Schweigen über seine Wahrnehmung; denn er hatte schon oft bemerkt, daß chemisch reines Wasser, wenn es nur etliche Zeit in Glas- oder Porzellangefäßen gestanden hatte, Spuren von phosphorsaurem Kalk enthielt. Um diese Quelle des Irrthums zu beseitigen, entschloß er sich, Regenwasser in Platingefäßen aufzufangen und zwar nur Regenwasser, welches unter seinen Augen und auf vorher völlig gereinigte Oberflächen gefallen war. Da nun das Regenwasser höchst geringe Mengen enthält, so mußte Barral fünf Jahre lang sammeln, um sich 1295 Liter Regenwasser, welches in Paris, und 380 Liter, welches auf dem Lande gefallen war, zu verschaffen. In diesen Mengen traf er 29 Gramm 284 Milligr. und 3 Gramm 072 Milligr. feste Stoffe, also mehr bei dem städtischen als bei dem ländlichen Regenwasser an, und die darin enthaltene Menge Phosphorsäure schwankte zwischen 2—11 pro Mille, also daß ein Liter Regenwasser $^5/_{10}$—$^7/_{10}$ Milligr. Phosphoesäure enthalten würde, und zwar das ländliche Meteorwasser mehr als das städtische. Es würden 20 Jahre nöthig sein, damit der Regen dem Erdboden so viel Phosphorsäure zurückbrächte, als eine volle Ernte dem Boden entzieht, wenn nämlich der Boden selbst keine phosphorsauren Salze enthielte.

Die Technik verdankt der Chemie manche Bereicherungen, von denen wir nur einige anführen. Isoard in Paris fand, daß man Leuchtgas aus Steinkohlentheer und überhitztem Wasserdampf bereiten könne. Dieses Gas enthält im Vergleich zum gewöhnlichen Leuchtgas um die Hälfte weniger Kohlenoxyd und die doppelte Menge ölbildendes Gas, daher ist sein Werth fast zwei Mal so groß.

Der Akademiker Fremy hat dem Kaiser Napoleon III. einen Vortrag über seine Stahlerperimente halten müssen, die das Resultat haben, daß Stahl aus Eisen nicht allein durch Einwirken des Kohlenstoffs entsteht, sondern auch wesentlich des Stickstoffs bedarf. Auch von Dr. Karl List, Lehrer an der Gewerbschule in Hagen ist ein Stickstoffgehalt im Stahl nachgewiesen worden. Eine neue Aera der Stahlerzeugung beginnt mit der Entdeckung, welche Farrar jetzt machte, denn es gelang ihm täglich 3—6 Tonnen besten Gußstahl zu einem Preise von etwa 28 Pf. St. zu liefern, indem der Proceß so rasch geht, daß auftatt des bisherigen langwierigen Concentrationsverfahrens das Eisen binnen drei Stunden in Stahl verwandelt wird. Das Wichtigste an der Entdeckung ist die Entfernung des Schwefels und Phosphore, indem das Puddeleisen in einem Graphittiegel mit Salmiak, Blutlaugensalz und Braunstein beschickt wird.

Da die bisher gebräuchliche Art von Spiegeln, die mit Folie und Quecksilber belegt sind, in heißen Gegenden und besonders bei hohen Feuchtigkeitsgraden sehr der Zerstörung unterworfen sind, so ist der Export der Spiegel in den Orient gewiß dadurch erheblich gefördert, daß man jetzt Silberspiegel herstellt, welche nicht erblinden. Bei Darstellung der Silberspiegel wird die Rückseite des Glases mit einer Silberlösung übergossen, der man dann einen Stoff zusetzt, welcher das Silber in Gestalt eines zusammenhängenden zarten Häutchens auf dem Glase niederschlägt. Hier sind verschiedene Stoffe zu gebrauchen, unter denen von Liebig besonders Milchzucker, sowie das Nelkenöl empfohlen sind. Das Silberhäutchen haftet von selbst, wird aber zum Schutze gegen äußere Schädlichkeiten noch galvanisch verkupfert oder mit Mennigfirniß überzogen. Die Silberspiegel zeichnen sich vor den Quecksilberspiegeln durch größere Vollkommenheit der Spiegelung aus. Die Kosten stellen sich bei größeren Spiegeln weit niedriger, aber die Belegung kleiner Spiegel kostet etwas mehr. Die Sache ist namentlich für Herstellung optischer Instrumente wichtig, und fernerhin wird der Arbeiter nicht mehr den furchtbar wirkenden Quecksilberdämpfen ausgesetzt sein.

Digitized by Google

Das Ozon, d. i. umgewandelter Sauerstoff, ein höchst wichtiges Material für die Zukunft, hat noch wenig Verwerthung gefunden, weil man es bisher nur allemal in geringeren Quantitäten bereiten konnte. Böttger in Frankfurt fand eine neue, lang andauernde Ozonquelle, die man erhält, wenn man zwei Gewichtstheile trockenes gepulvertes übermangansaures Kali mit drei Gewichtstheilen Schwefelsäurehydrat überschüttet; dieses Gemisch (etwa 2 Loth) in eine 2 Liter fassende Flasche einträgt und verschließt. Die Luft in dieser Flasche ist dann so stark ozonisirt, wie man auf keine andere Weise erzielt.

Seitdem im Jahre 1828 Wöhler den Harnstoff künstlich darstellte und damit bewiesen hat, daß die Natur nicht allein durch organische Kräfte die sogenannten organischen Stoffe zu bilden im Stande sei, hat nichts so sehr Aufsehen gemacht, als im Jahre 1855 die Entdeckung Berthelot's, den Alkohol aus seinen Elementen herzustellen, indem es genügt, ölbildendes Gas in concentrirte Schwefelsäure zu leiten und nach Zusatz von Wasser zu destilliren. Noch weiter ging die Wissenschaft in der künstlichen Darstellung der Ameisensäure; und indem man aus ameisensauren Salzen Aethylen- und Propylengas erzeugen kann, gelingt es, eine ganze Reihe von Alkoholen und Säuren künstlich zu erzeugen. Von allgemeinem Interesse ist auch die nun gefundene künstliche Darstellung des Glycerins. Jodpropylen mit Brom behandelt liefert ein Tribrompropylen, mit dreiatomigem Radical-Tribrompropylen mit essigsaurem Silberoxyd zusammengebracht gibt Bromsilber und Triacetin, d. i. das essigsaure Salz des Glycerin. So fällt mit Darstellung organischer Körper mehr und mehr die Scheidewand, welche man sich zwischen organischen und unorganischen Stoffen gezogen dachte.

Neben der Guttapercha taucht jetzt ein neuer Stoff, die Pauchontée auf, die aus Ostindien stammt, bei gewöhnlicher Temperatur brüchig und hart ist, beim Erwärmen, ja beim Reiben im Mörser weich und klebrig wird; auch nimmt sie dann ihren frühern Zustand selbst nach Tagen nicht wieder an. In Wasser gekocht wird die Substanz röthlichbraun und macht das Wasser schäumend. Die Pauchontée, die sich gegen manche Reagentien und Lösungsmittel etwas anders verhält als Guttapercha, kann nicht als Ersatzmittel derselben betrachtet werden; aber sie kann diesem bis zu einer gewissen Quantität (20—30 Procent) zugesetzt werden, ohne deren Eigenschaften wesentlich zu ändern.

Ueber den Tabak stellte Schlösing neue Untersuchungen an, die jeden Tabaksbauer, aber auch jeden Raucher interessiren. Auf einem Boden bei Boulogne wurden verschiedene Versuchsfelder eingerichtet, die in bestimmten Mengen in der Erde schwefelsaures, salpetersaures, kohlensaures Kali und Chlorkalium, sowie Kalk- und Magnesiasalze enthielten. Das schwefelsaure Kali trug am meisten zur Verbrennlichkeit des Tabaks bei. Auf den mit löslichem Kalk- und Magnesiasalze gedüngten Feldern war ein fast unverbrennlicher Tabak gewachsen. Alle Tabake hatten einen sehr großen Gehalt an Nicotin (8 Procent) und lieferten daher schwere und starke Cigarren. Vielleicht gelingt es, ein Mittel zu finden, beliebig schwere und leichte Tabake zu bauen.

Für die Verbesserung des Weizenbrotes wichtig ist, daß Mège Mouriès unter den drei zarten Umhüllungsdecken des Weizenkorns die sogenannte Embryomembran fand, in der die mehlige Masse liegt. Die Membran oder Haut spielt eine große Rolle beim Keimen und in der Ernährung; sie erzeugt durch die Zersetzung eines Theils des Mehles während der Brotbereitung das Schwarzbrot, und ist die Ursache, daß 100 Theile Weizen nur 70 Theile Mehl für Weißbrot geben. Bei niedriger Temperatur ist diese Wirkung wenig lebhaft, aber bei 35—40° C. ist sie sehr lebhaft; hierdurch wird erklärlich, warum die im Teige begonnenen Zersetzungen während des Backens fortdauern, warum das Weißbrot sich im Magen aufbläht, und warum das mit Kleie gemengte Brot flüssig wird im Wasser von 40° C. Wir müssen nun dasjenige Brot als normales anerkennen, welches alle assimilirbare Substanzen des Korns enthält, d. h. das ganze Korn nach Abzug von beiläufig 8 Procent träger Hülle. Mège-Mouriès wendet zwei Verfahrungsweisen an: In den Orten, wo das Vorurtheil ein sehr weißes Brot verlangt, sondert man durch das nasse Sieben die in der schwarzen Grütze enthaltenen Kleietheilchen ab; an den Orten, wo man die weiße Farbe des Brotes weniger zu berücksichtigen pflegt, läßt man diese Kleietheilchen in der schwarzen Grütze und erhält dann ein Brot, welches zwar etwas gelber als ersteres ist, aber einen angenehmern Geschmack hat.

In dem Coca, welches Dr. Scherzer nach Wien geschickt hatte, fand Niemann in Wöhler's Laboratorium zu Göttingen eine organische Basis, die er Cocain nannte, deren Zusammensetzung er jedoch noch nicht bestimmen konnte. Jedenfalls ist dieser Stoff Ursache der wunderbaren Wirkung der Coca.

Welche Wirkung das Licht auf Weine hat, beobachtete Niepce aus St.-Victor. Wenn man Wein in einem Gefäß aus weißem Glas besonnt, welches luftdicht verschlossen ist, so wird man nach zwei bis drei Tagen diesen Wein süßer finden, als eine gleiche Portion, die bei derselben Temperatur im Dunkel gehalten wurde. Auch gibt das Licht dem Weine den Charakter eines alten Weins. Man wendet jetzt auch andere Mittel an, den Wein alt zu machen. Man läßt den Wein frieren, schöpft das Eis ab, füllt das Uebriggebliebene auf Fässer, und verleiht ihm dann durch Zusatz von Veilchenwurzel die Blume. Nach einer andern Methode werden die

Durchschnitt eines Weizenkorns.

verkorkten Flaschen im März und April auf frisches Heu gelegt, dann immer neue Heuschichten darüber ausgebreitet und das Ganze mit Wasser übergossen, sodaß das Heu in Gährung und Fäulniß geräth.

Zur Chemie fürs Haus theilen wir ein amerikanisches Waschrecept mit: Man nimmt 6 Pfund harte feingeschnittene Seife, ¼ Pfund Borax und ½ Unze in einem Quart aufgelöste Pottasche, setze Alles über das Feuer, bis es aufgelöst ist, bringe die Mischung dann in das Gefäß, wo sie bleiben soll, und setze derselben unter Umrühren ¼ Kanne Salmiakgeist zu; sodann mache man ein gutes Seifenwasser durch Zufügen warmen Wassers aus einem kleinen Theile des obigen, thue die trockene Wäsche hinein, lasse dieselbe ½ Stunde darin, winde sie dann zwei mal in reinem Wasser aus und sie ist fertig.

Stein- und Bodenkunde.

Es gibt eine neue geologische Anschauungsweise, welche sich selbst als die Geologie der Zukunft hinstellen möchte. Es ist das die Rückkehr zur exclusiv neptunischen Richtung, die beim Aufbau der Erdrinde das Wasser eine ganz bevorzugte Rolle spielen läßt. Der Wirkung des Wassers

Digitized by Google

schreitt sie fast alle Veränderungen zu, welche im Laufe der Zeiten mit den Gesteinen vor sich gingen. An der Spitze dieser Richtung steht Dr. Otto Volger; er glaubt, daß die Erhebungen, die vulkanischen Ausbrüche, die Erdbeben u. s. w. ihre Ursache im Wasser haben; er leugnet den Erdvulcanismus; er leugnet die eruptive und feuerflüssige Natur aller älteren krystallinischen Gebirgsarten; er läßt Grünsteine, Porphyre und Basaltit oder Melaphyr aus einem vom Wasser abgesetzten Schlamme entstehen; er betrachtet alle Verschiebungen und Veränderungen der Lage der Schichten nur als Senkungen, die ihren Ursprung in dem Zusammendrücken von Kohlenflötzen oder andern Gebirgsarten, oder von Auflösungen und Auswaschungen der Kalk- oder Gypsschichten haben. Allein die Zukunfts-Geologie, wie sie Vogler besonders in seinem Werke „Die Steinkohlenbildung Sachsens" entwickelt, wird jetzt von Männern wie Naumann in Leipzig und Geinitz in Dresden so gründlich abgefertigt, daß wir wenigstens ihr keine Zukunft versprechen.

Im vorigen Jahrgange berichteten wir über Daubrée's Experimente, welche den Einfluß hoher Hitzegrade und sehr gespannter Wasserdämpfe auf die Metamorphose der Mineralien darthaten. Diese Ausschlüsse sind Veranlassung, daß Delesse Untersuchungen über den Ursprung der Gesteine anstellte, wobei er als thätige Agentien Wärme, Wasser, Druck, molecularе Kräfte berücksichtigte. 1) Die Gesteine feurigen Ursprungs sind durch die Wärme geschmolzen oder wenigstens in bildsamen Zustand versetzt; sie sind meist wasserfrei. Trachyt bildet Kuppeln, Kegel und größere Massen, konnte fest oder durch Wärme nur erweicht hervorbrechen. Dolerit hat vielfältige Umwandelungen bei seinem Ausbruche hervorgerufen, die er nur durch starke Hitze vollbringen konnte, durch welche Kohlen vercoakten, Kalke zersetzt wurden; er gehört besonders zu den Laven. — 2) Gesteine nur scheinbar feurigen Ursprungs sind stets wasserhaltige; ihre Verflüssigung war theils feurig, theils wässerig. Hierher gehört Pechstein, der im Augenblick des Hervorbrechens sehr bildsam war und zuweilen mit Nachbargesteinen verschmolz. Der Basalt ist ebenfalls wasserhaltig, wodurch er sich vom Dolerit unterscheidet; er hatte weniger Wärme, als dieser, doch brach der säulige Basalt mit ziemlich hoher Wärme vor, und die Säulen sind Folgen der Zusammenziehung. Der Ursprung des Basalts ist ein gemischter. An der Bildung des Trapps, der den Basalt begleitet und in den dieser übergeht, hat die Wärme nur geringen Theil; auch er bildete Säulen infolge des Erkaltens und Zusammenziehens. — 3) Ausbruchsgesteine nicht feurigen Ursprungs erhielten ihre Bildsamkeit wahrscheinlich durch Wärme und Druck. Die bei Bildung von Granit herrschenden Umstände waren der Krystallentwickelung förderlich; er unterlag einer gleichmäßigen Zusammenziehung weniger durch Erkalten, als durch Austrocknen; die zu seiner Bildung nöthige Wärme war wahrscheinlich nicht so hoch, daß er geschmolzen worden wäre; manche Geologen lassen ihn sogar als wässerigen Brei hervorbrechen, was sehr wahrscheinlich ist. Der Diorit ist wahrscheinlich nicht in Strömen hervorgebrochen, seine Verflüssigung verdankte er nicht der Wärme. Der Serpentin entstand vermuthlich nicht durch feurigen Ursprung, denn er ist unschmelzbar, vielmehr war das Wasser bei seiner Bildung vorzugsweise thätig. — Hieran schließen wir die Bemerkung, daß auch nach den erst ganz neuerlich von H. Rose angestellten Versuchen über das Verhalten der Kieselsäure es wahrscheinlich ist, daß der Granit nicht auf plutonischem, sondern neptunischem Wege entstanden ist.

Welches Niveau die drei Diluvialmeere hatten, welche einst den Norden Europas bedeckten, hat v. Bemmigen-Förder untersucht. Er erforschte nämlich, wie hoch der Lößlehm, den die Meere ablegten, an den höhern Bergen hinaufreichte. Es ergab sich, daß, während die ältere thonige Diluvialschicht, der Lehmmergel oder Lehmlöß in Norddeutschland nur noch bis höchstens 800 Fuß über dem Meeresspiegel angetroffen wird, dieselbe Schicht am Kaiserstuhl 1450 Fuß, bei Basel 1063 Fuß und bei St.-Gallen 2000 Fuß hoch hinaufreicht. Alle diese Lößmergel führen noch Polythalamien, die mit den in der Kreide herrschenden übereinstimmen. Diese Niveauverschiedenheiten dürften später eingetretenen Hebungen der Alpen und ihrer Umgebungen zuzuschreiben sein.

Welches Klima während der geologischen Entwickelungsperiode unseres Planeten geherrscht hat, in welcher die schweizerischen Tertiärschichten abgesetzt wurden, untersuchte Otto Heer; seine Schrift „Ueber das Klima und die Vegetationsverhältnisse des Tertiärlands" (Winterthur 1860) enthält viel Interessantes. Er verglich die den Tertiärschichten eingelagerten Pflanzen mit den jetzt in der Schweiz vorkommenden. Die Tertiärschrift hat vier verschiedene Stufen, deren jede ihre besondere, nur in einzelnen Arten mit der vorhergehenden übereinstimmende Flora hat. Tropische und australische Formen treten von der ersten zur vierten Stufe mehr und mehr zurück. In den Hauptzügen aber blieb der Charakter der Flora aller vier Stufen sich gleich. Die Tertiärflora war um Vieles reicher an Artenzahl, als die jetzige. In der eocenen Flora herrschen die indisch-australischen Typen vor, die der gemäßigten Zone fehlen. Die untermiocene Flora hat einen subtropischen Charakter, aber Formen der gemäßigten Klimate und winterkahle Bäume sind zahlreich eingemengt. In der obermiocenen Flora treten die tropischen Typen an Zahl zurück, in der pliocenen verschwinden sie. Die nördliche Palmengrenze der Tertiärflora liegt bei 51½° nördl. Breite. Es muß jedenfalls eine allgemeine, die nördliche Halbkugel beeinflussende Wärmequelle zur Tertiärzeit vorhanden gewesen sein.

Bei Pikermi (Piteraä) in Griechenland, östlich von Athen, fand man im Jahre 1860 in großem Umfange eine kolossale Menge versteinerter Knochen und vollständige Gerippe von Thieren, die zum Theil bisher ganz unbekannt waren. Man begreift kaum, wie diese Masse von Thierknochen hier zusammen kommen konnte. Die französische Regierung besorgt die Ausgrabungen. Unter der hier untergegangenen Fauna befand sich nach Wagner's Bestimmung ein fossiler europäischer Affe, ein echter Cercopithecus. Weitere Nachgrabungen ließen außerdem noch 17 weitere Affenschädel entdecken, wovon acht in einem Raum von 3 Kubikmeter zusammenlagen. Außerdem fanden sich Knochen von Hyaena, Thalassactis, Pseudocyon, einer Zibethkatze (Viverra Orbignyi); ferner vier Schädel eines kolossalen Schweines (Sus erymanthius Wagn.), dann vier Schädel von alten, zwei von jungen Rhinoceros; Kiefer von Mastodon, Dinotherium, und ein gigantisches Wadenbein vielleicht von Dinotherium. Die Existenz von Giraffen in Europa kurz vor der jetzigen Epoche war schon vorher aus einigen Kiefern und Zähnen bekannt. Gaudry aber, der die neuesten Ausgrabungen leitete, fand nun zwei Arten von Giraffen bei Pikermi. Ferner wurden entdeckt: acht Schädel verschiedener Antilopenarten, auch Knochen von hühnerartigen und reiherartigen Vögeln, eine Schildkröte u. s. w.

In den Urzeiten der Erde haben Thiere ihre Fußtapfen in den weichen Boden des Erdreichs eingedrückt, und indem dieses erstarrte, haben sie uns Spuren ihrer Gangart, der Größe und Form ihrer Füße hinterlassen. Eine als Pflanzenforscherin bekannte Dame, Frau Josephine Kablik zu Hohenelbe im Riesengebirge, schenkte 1860 dem königlichen Museum zu Dresden ein schönes Exemplar solcher Thierfährte, die deshalb um so interessanter ist, weil sie im Rothliegenden gefunden wurde, einer Gebirgsformation, in der sie bisher noch nicht angetroffen wurden. Die Füße haben vier Zehen, sind zierlich und verrathen, daß sie von Eidechsen (Labyrinthodonten) herrühren. — Wir führen noch andere paläontologische Funde an. In einem einzigen fossilen Baumstamme, der der Kohlenformation Neuschottlands in Amerika angehört, fand man die Reste von fünf Reptilien, worunter drei neue Arten sammt einem Tausendfuß. Wir sehen also, daß auch zur Zeit der Kohlenformation höher organisirte Thiere, wie Reptilien, lebten, während man bis vor kurzem meinte, solche seien erst in den jeeundären Schichtungen vorgekommen. — Ferner grub man in den Ziegelgruben am Wiener Berge zwei Hörner einer anderwärts noch nirgend vorgekommenen riesigen Antilopenart, den Oberschenkel eines Nashorn und das Bruchstück des Unterkiefers eines Hippotherium gracile, einer urweltlichen kleinen Pferdegattung, aus; sie wurden dem k. k. Mineralkabinet in Wien übergeben. — Fischer aus Nackenheim fand im alten Fahrwasser des Rheins den 30 Pfund schweren Schädel eines urweltlichen Thieres, der an das Naturalienkabinet in Darmstadt überging.

Digitized by Google

Man hat ferner im Cannstatter Kalktuff fossile Vogelfedern gefunden; sehr schöne Originale dieser Abdrücke erhielt das Naturalienkabinet zu Stuttgart und die Sammlung des Hofrath Dr. Veiel. Die Abdrücke sind so naturgetreu, wie sie der Naturselbstdruck des Herrn v. Auer in Wien kaum schöner herzustellen vermächte. Man entdeckte schon anderwärts ähnliche Federabdrücke, allein die Cannstatter lassen sich genau auf die Arten der Vögel zurückführen, denen sie angehören: Strandläufer (Choradrius minor). Freilich gehören diese Thierarten auch unserer gegenwärtigen Schöpfung an; allein viele Tausende von Jahren sind jedenfalls an den Abdrücken vorübergegangen. — In Nebraska ist eine mitteltertiäre Knochenlagerstätte gefunden worden, die erste und einzige bisher in Nordamerika. Sie ist also um so interessanter, als sie, mit der entsprechenden in Europa verglichen, erkennen läßt, daß beide Continente während der miocenen Epoche in ihrer Säugethierbevölkerung denselben allgemeinen Charakter hatten, welcher in spätern geologischen Perioden wieder mehr verschwunden ist.

Der Erdboden soll Kunde davon geben, in welcher Periode der Schöpfung der Mensch auftrat. Einen Menschenschädel aus früher Epoche beschrieb C. Fuhlrott („Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Düsselthales", Bonn 1859). In der Nähe des Dorfes Gruiten hat die Drüsel den devonischen Kalk ausgewaschen, und in einer Grotte, welche sich an der Felswand der Neanderthaler Schlucht befindet, fand man 2 Fuß unter der Oberfläche Menschenknochen von ungewöhnlicher Größe und besonders eine Hirnschale mit rasch zurücktretender Stirn. Es sind das vielleicht Reste eines Urmenschen. Ferner entdeckten Perthes und Prestwich in einer Höhle zu Brixham bei Torquay in England wie in dem tertiären Lager bei Amiens menschliche Skelete zusammen mit Knochen vorweltlicher Thiere (ähnliche Erscheinungen kamen in der Picardie vor). An den Ufern französischer Flüsse, der Seine bei Paris (besonders am linken Ufer), der Oise (zur Precyfur Oise), der Somme (zu Amiens) wurden in letzter Zeit häufig Steine gefunden, die offenbar Spuren einer Bearbeitung an sich tragen; M. E. Robert machte sie zum Gegenstand genauer Untersuchung. Die Bewohner Galliens, welche diese Steine formten, müssen in sehr frühem, dem „celtischen" vorausgehenden Zeitraume der Schöpfung gelebt haben, und trieben jedenfalls Jagd und Schifffahrt längs der Flüsse. Solche Thatsachen, namentlich aber die Auffindung menschlicher Werkzeuge unter tertiärem Schutte in Gemeinschaft mit Gebeinen längst untergegangener Thiere bei Amiens und Abbeville bildeten auf der Versammlung britischer Naturforscher den Hauptgegenstand des Gespräches; man erklärte einstimmig, 1) daß die Kieselwerkzeuge von Menschenhänden gestaltet, 2) daß sie gleichzeitig mit den Knochen älterer Elefanten und Mammuthartten mit tertiären Ablagerungen bedeckt worden seien, und 3) daß die Bildung dieses Schuttes einen nicht zu berechnenden Zeitraum erfordert habe.

Die Krystallformen des Mineralreichs hat Breithaupt je nach ihrem optischen Verhalten untersucht. So gelangte er auf mathematischem Wege zu Aufstellung von 13 Krystallisationssystemen im Mineralreich, während man bis jetzt nur sieben unterschied; er fügte sechs neue hinzu. Das machte viel Aufsehen unter den Mineralogen; die Sache wird aber von Leuten wie Haidinger noch immer mit großer Vorsicht behandelt.

Als neue Mineralien wurden entdeckt: Röttisit und Konarit bei Röttis im sächsischen Voigtlande von Breithaupt; es ist dies kieselsaures Nickeloxydul mit Wasser; Homichlin bei Plauen von demselben, das zwischen Kupferkies und Buntkupfererz steht; Gramenit fand Krautz im Siebengebirge in Basalt, ein wasserhaltiges kieselsaures Eisenoxyd.

Eine wunderbare Höhle wurde von L. J. Porter in der Grafschaft Barren in Kentucky, 1½ Meilen von der Louisville- und Nashville-Eisenbahn entdeckt. Diese Höhle soll die Mammuthhöhle hinsichtlich der merkwürdigen Verzweigungen und ihrer Schönheit weit hinter sich lassen. Die erste Kammer ist ein unter der Erde liegendes Alhambra, in der den Augen alle erdenklichen Tropfsteingebilde entgegentreten. Diese Kammer mag ungefähr eine Meile Umfang haben. Von ihr aus tritt man rechts und links durch einen einzigen Eingang in eine zweite Kammer, die an der Decke und an den Wänden wie mit unzähligen Alabasterblumen geschmückt erscheint, und deshalb der Floratempel genannt wird. Von hier aus tritt man in eine dritte Höhle; hat man in derselben drei Meilen zurückgelegt, indem man dem Schalle eines fernen Gießes nachgeht, so gelangt man an einen breiten Strom, der über die nackten Tropfsteininseln herabstürzend, in einen tiefen Kessel sich verliert. Die Tropfsteingestaltung der dritten Höhle war womöglich noch phantastischer als die der ersten Höhle.

Im Jahre 1860 fand am 8. April ein heftiges Erdbeben mit großen Verwüstungen auf Insel St.-Domingo statt; ein langanhaltender heftiger Erdstoß am 20. April nach Mitternacht zu Lima; der Stoß wiederholte sich 36 Stunden darauf unter Einsturz einiger Häuser. Zu Rann in Steiermark verspürte man am 8. Mai eine halbe Stunde lang Erdstöße von Süd nach Nord. Ein Erdbeben im Kirchenstaate zerstörte im Juni die schon vor einigen Jahren hart mitgenommene Stadt Norica. Der Vulkan Kalta auf Island, welcher 36 Jahre geruht hatte, warf ungeheuere Massen von Asche, Sand und Bimsstein. In der Gegend der Stadt Brussa, die 1855 gänzlich durch Erdbeben verwüstet wurde, ist der Boden stets in Bewegung; vom 3.—9. Juli gab es wieder heftige Stöße mit unterirdischem Donnern. In Benedig wurde am 19. Juli ein von Ost nach West laufendes, 6—8 Secunden langes Erdbeben wahrgenommen. An der Küste von Murcia dehte am 22. September früh 3 Uhr die Erde, wobei die Häuser unberächtlich beschädigt wurden.

Schließlich berichten wir, daß die Goldausbeute des Jahres 1860 in Australien und Californien sich etwas gegen das Jahr 1859 verringert hat. Die Verschiffungen von Gold aus Australien betrugen 1859: 2,269,049 Unzen; 1860: 2,071,826 Unzen, also eine Abnahme um etwa 10 Procent ähnlich wie in Californien. Die Erzeugung in der Colonie Victoria belief sich 1859 auf 2,205,194 Unzen, 1860 auf 2,011,951 Unzen.

Pflanzenkunde.

Das epochemachende Werk Schleiden's: „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik", erschien in vierter Auflage. Darin liegt eine Aufforderung, sich an die großen Fortschritte zu erinnern, welche neuerdings in der Pflanzenkunde geschahen. Auch Schleiden gedenkt kurz dieser Fortschritte, — aber auch nur in der Vorrede. Für die philosophische Bearbeitung der Botanik mußte Apel's „Theorie der Induction" (1854) und Metaphysik epochemachend sein. Dann erschien Darwin's Werk: „Die Entstehung der Arten", welches die Teleologie aus der Pflanzenkunde, wie überhaupt aus der Naturgeschichte verbannte. Zugleich hat Darwin das Gesetz begründet, daß es keine specifischen Arten gibt, sondern daß sie sämmtlich durch Umänderung entstanden und auch noch fortwährend verändert sind. Dieses Gesetz hält nunmehr auch Schleiden für die Pflanzenwelt als völlig geltend. Ferner hat Pringsheim (1857) die echte geschlechtliche Zeugung bei den Pflanzen entdeckt. Zuletzt (1858) hatte Radlkofer die neu entdeckte Parthenogenesis, die Jungferngeburten, als eine eigenthümliche Fortpflanzungsweise im Pflanzenreiche unter allgemeinem Beifall behauptet; allein schon jetzt fiel diese jüngste Errungenschaft in Nichts zusammen, indem Karsten zu Berlin in seiner Schrift „Das Geschlechtsleben der Pflanzen und die Parthenogenesis" (Berlin 1860) die letzte Stütze der Pflanzen-Parthenogenesis zerstört. Bisher galt die vielbesprochene Caelebogyne ilicifolia für eine solche Pflanze, welche ohne Befruchtung fortpflanzungsfähige Eier hervorbringt. Nun hat aber Karsten in den Blüten dieser Pflanze ein verstecktes, aber völlig entwickeltes Staubgefäß entdeckt, das den Augen der Forscher bisher entgangen ist. Es findet also auch bei dieser Pflanzenspecies die Besteuer männlichen Pollens zur Eibildung statt, und die Idee der Jungfernzeugungen bei den Pflanzen kann sich kaum mehr halten.

Eine höchst sonderbare Pflanzenbegattung zeigt die Befruchtung der Valisnerie, einer Wasserblume, die vor nicht langer Zeit erst in Frankreich entdeckt wurde; sie wächst am Boden sumpfiger Gewässer, und die weiblichen Blüten stehen auf andern Stauden, als die männlichen. Unmöglich scheint

Digitized by Google

die Annäherung beider Geschlechter dadurch, daß die Befruchtung nur in freier Luft geschehen kann. Wie ist dies aber möglich, da die Palmnerie nur am Boden des Wassers wächst? Die weiblichen Blüten wachsen auf einem langen Stiele, der einer Uhrfeder ähnlich zusammengerollt ist, bis die Blume dem Aufbrechen nahe ist. Dann entrollt sich der Stiel, die Blume hebt sich, schwimmt auf der Oberfläche des Wassers, öffnet hier ihren Kelch und harrt der Annäherung des Gatten. Aber wie kommt die männliche Blüte zur weiblichen, da sie nur durch einen sehr kurzen Stiel auf dem Boden des Wassers festgehalten wird? Die männliche Blumenkrone löst sich nämlich los, steigt auf die Oberfläche empor, schwimmt hier zwischen den weiblichen Blüten umher und erfüllt ihre Bestimmung der Befruchtung.

Einige nützliche botanische Erwerbungen sind anzuführen. Der Botaniker Barter, Begleiter Baikie's auf der Niger-Expedition, berichtet, daß die Nüsse des Baumes Bassia Parkii, des sogenannten Sheabaumes, eine herrliche Butter liefern. Das die reife Nuß umgebende Fleisch wird abgeschält und gewöhnlich gegessen; es ist süßer als die Birne. Dann wird die Nuß an der Hitze des Feuers getrocknet. Hierdurch löst sich der Kern von der Schale, die durch Dreschen entfernt wird. Hierauf werden die Kerne zermalmt und zu einem Teig zermahlen. Diese Masse wird in kaltem Wasser ausgewaschen, gekocht, bis die Butter weiß an die Oberfläche tritt, wo sie abgeschäumt wird. Nach den in England vorgenommenen Prüfungen wird die Sheabutter wahrscheinlich fünf Pfund Sterling pro Pfund mehr einbringen, als das Palmöl. Die Oelpalme und der Sheabaum sind vielleicht bestimmt, die Verbannung der Sklaverei zu bewirken. — Im Gouvernement Tomsk wird von den Ostjaken eine dort wachsende Nessel zu Garn verarbeitet, das an Stärke und Dauer das Hanfgarn übertrifft und zu Fischernetzen, Peitschen und Zwirn bei den Ostjaken dient. Man will jetzt diese Nessel in das Gebiet der sibirischen Kirgisen verpflanzen, da Hanf und Flachs bei ihnen noch nicht cultivirt sind. — Ein Wachsstrauch wurde von Dr. Scherzer auf der Copcolonie vorgefunden. Er heißt Myrica cordifolia und hat eine Beere, die eine so reichliche Quantität Wachs enthält, daß die Bewohner der Küste dasselbe vielfach zur Kerzenbereitung verwenden. — Ein eßbarer Pilz von mehr als drei Fuß Umfang und vier Pfund Gewicht aus den Steinbrüchen von Jury machte im Jahre 1860 in der Halle von Paris Aufsehen.

Durch die chinesische Expedition sind nicht nur viele Kunstgegenstände aus diesem Lande nach Frankreich gekommen, sondern man hat auch viele nützliche Gewächse mitgebracht, die man in Frankreich zu acclimatisiren hofft. Darunter ist eine Art Weizen, welche die Chinesen Go-u-lan nennen. Diese Pflanze wird ganz wie unser gewöhnlicher Weizen behandelt und unterscheidet sich von letzterm nur durch einen größern Gehalt an Nahrungsstoffen; ihre Frucht hat Aehnlichkeit mit einem Hirsekorn; die Blätter werden als Gemüse gegessen und der Stiel gibt gutes Viehfutter. Eine ebenso bemerkenswerthe Pflanze ist der Pe-tsai, eine Art Lattich, die sich von der unsrigen durch Blüte, Samen, feinen Geschmack und Höhe unterscheidet. Die Consumtion dieser Pflanze in China soll unglaublich sein. Der französische Consul in Shangai schickte nach Triest in Kisten mit chinesischen Sämereien meist Kutzpflanzen, unter diesen: Holcus sacharatus, Lokomin (Holcus cafforum), Bergreis (Oryza montana), der keiner Bewässerung bedarf, Ta-ko (Stillingia sebifera), der sogenannte Talgbaum, ein Knollengewächs (Sagittaria sinensis), welches in Shangai dem Arbeiter, wie bei uns die Kartoffel, genossen wird. — In Shangai zieht ein einheimischer Gärtner für die Tafel der fremden Pfirsichen von der Größe, daß sie einen Teller füllen und wie Melonen in Schnitten an die Gäste vertheilt werden. Der Preis ist freilich 12—18 Gulden. — Die Chinacultur auf Java, welche Jungkuhn leitet, schreitet rüstig vorwärts, sodaß wir hoffen, später Chinarinde von dort beziehen zu können. Während 1857 auf Java nur 437 Chinapflanzen waren, haben sich diese Bäume so vermehrt, daß man Anfang 1860 schon 160,133 zählte; darunter befanden sich 25 Exemplare der trefflichen Art, welche die rothe Rinde liefert.

Eine neue Tannenart wurde von zwei Forstbeamten bei Chrysoiffi, drei Stunden von Tripolizza entdeckt. Die Stämme scheinen sich in einer beliebigen Höhe plötzlich in mehrere senkrecht aufsteigende, armleuchterartige Stämme zu theilen. Die Triebe entsprangen nicht blos aus dem Hauptstamme, sondern auch aus den horizontalen Seitenästen. Man nennt die neue Tanne in Griechenland Abies regina Amaliae nach der Königin.

Blattpflanzen werden von Jahr zu Jahr mehr als Decorationsstücke für Zimmer und Gärten geschätzt. Aus Heinemann's in Erfurt Katalog ersehen wir, daß er schon wieder manches Neue anbietet. So die elegante Blattpflanze für das Zimmer: Böhmeria argentea, die Dracaena australis, Cosmophyllum cacaloides (jetzt in den Borsig'schen Gärten zu Berlin viel bewundert, zu Pogostemon Patchouli in lebhaftem Grün, Cissus antarctieus, d. i. eine Rebe, die unter den Schlingpflanzen den Preis verdient; Witheringia pogonandra, eine neue Einführung mit silbergefleckten Blättern, ähnlich den Begonien. — Bei der jetzt allgemeinen Vorliebe für Blattpflanzen ist daran zu erinnern, daß durch Benetzen mit aufgelöstem Eisenvitriol die Blätter zu energischem Wachsthum angeregt werden. Nun hat man das Verfahren auch auf Baumfrüchte angewendet. Der Gärtner Du Breuil fand, daß die Früchte, deren Oberfläche er mit einer solchen Lösung benetzte, außerordentliches Wachsthum zeigten. Man löst in 1 Liter Wasser 1½ Gramm Eisenvitriol (auf 2½ württemberger Schoppen 1 Quentchen) und bestreicht damit die Früchte in drei Altersperioden, wozu man eine Tageszeit wählt, in der die Früchte nicht von der Sonne beschienen werden. Hiernach wachsen die Früchte auf Kosten der Blätter und erreichen eine beträchtliche Größe. — Wie man den Blumen will kürzlich eine Farbe mittheilt, lehrt Karl Morren; doch können nur weiße Blumen gefärbt werden. Die blaue Farbe gewinnt man aus der Kornblume, die grüne aus getrockneter und pulverisirter Raute, die purpurne aus Brasilienholz. Diese Farbe mischt man mit Schafslünger, einer Partie Essig und ein wenig Salz; in der Composition muß sich ein Drittel Farbe befinden, und sie muß die Consistenz eines Teiges haben. Diese legt man auf die Wurzeln einer Pflanze mit weißen Blumen und begießt dieselbe mit ein wenig von der nämlichen Farbe gefärbten Wassers. Auch kann man den Blumen Wohlgerüche mittheilen; man rührt Schafdünger in Essig um, den man mit ein wenig Muskatnuß, Schnittlauch oder gepulverter Ambra mischt; in dieser Mischung läßt man die Samenkörner oder die Zwiebeln einige Tage aufweichen; man gewinnt dann angenehm duftende Blumen.

Unter den literarischen Erscheinungen über botanische Stoffe sind für den Laien einige Werke sehr zu empfehlen. „Der Pflanzenstaat oder Entwurf einer Entwickelungsgeschichte des Pflanzenreichs" (Leipzig 1860) von Karl Müller ist ein höchst unterrichtendes Buch. Roßmäßler gibt den „Wald" heraus, Auerswald eine „Anleitung zum rationellen Botanisiren" (Leipzig 1860). Sehr interessant sind auch die jetzt veröffentlichten Vorträge, welche Unger in Wien („Die versunkene Insel Atlantis"; „Die physiologische Bedeutung der Pflanzencultur"), C. Cramer in Zürich („Die Pflanzen-Architektonik") und Nageli in München („Die Bewegung im Pflanzenreiche") gehalten haben. Diese Vorträge stehen sämmtlich auf der Höhe unserer Zeit und legen den Beweis ab, daß die Träger der Wissenschaft die Ergebnisse ihrer Studien nunmehr überall auch dem Laien darlegen wollen. Unger sucht in seinem Vortrage zu beweisen, daß die sagenhafte Insel Atlantis, welche Plato jenseit der Meerenge von Gibraltar verlegt, einst wirklich existirt hat und untergegangen ist. Sie bildete nach ihm einen großen Continent, eine Brücke zwischen Europa und Amerika; jedenfalls existirte sie noch in der Molasseperiode unserer Erde, in der sich die Braunkohle bildete. Denn die jetzigen amerikanischen Gewächse: die Ambrabäume, Tulpenbäume, Taxodium distichum gaben der Molasseperiode ihren Vegetationscharakter, sind aber jetzt in Europa verschwunden, weil hier das Klima wechselte. Die jetzigen atlantischen Inseln mit ihrer eigenthümlichen Flora sind Ueberreste der große Insel Atlantis.

Schließlich machen wir auf die vom Kunstgärtner Schickler in Stuttgart herausgegebene „Flora alpina" aufmerksam; es sind dies 177 gut getrocknete Alpenpflanzen, welche

Digitized by Google

in Form eines Albums in Etui durch den Buchhandel zu beziehen sind.

Thierkunde.

Noch immer bildete wie im vorigen Jahre die Darwin'sche Lehre: „daß die jetzt lebenden Arten der Thiere durch Abartung, Varietirung, natürliche Züchtung im Verlaufe der Jahrhunderte aus andern Arten entstanden sind", unter den Naturforschern einen bevorzugten Gegenstand der Discussion. Man fragte sich, ob man mit den Darwin'schen Beweisgründen, die doch nur höchstens für eine große Wahrscheinlichkeit seiner Ansicht beigebracht werden können, sogleich den bisherigen Glauben an die Unveränderlichkeit der Arten aufgeben dürfe? Für den Glaubenssatz, daß die einzelnen Arten einst gerade so geschaffen wurden, wie sie noch heute sind, wurde manche gewichtige Stimme laut. Auf der British Association erkannte man allerseits das Neue und Anregende in Darwin's Lehre an, doch wollten Einzelne behaupten, daß Darwin zu weit gegangen sei. Auch Owen meinte, daß die

Gebirgsrose aus Caracas in Venezuela (Brownea Grandiceps) im zoologischen Garten zu Hamburg.

Digitized by Google

Erfahrung diese Lehre noch bestätigen müsse. Er verglich das Gehirn des Gorilla-Affen mit dem menschlichen und fand größere Unterschiede, als zwischen dem Gorilla-Gehirn und dem des niedrigsten Bierhänders; ähnlich verhalte es sich mit der großen Zehe und dem Daumen. Allein Prof. Huxley widersprach allen Behauptungen Owen's; er sagte, der Mensch gleiche in seiner Organisation gar sehr dem Gorilla-Affen, und er besitze nur etwas, was ihn von den Affen scharf absondere, die Gabe der Sprache.

An die Frage: „Wie entstanden die Arten der Thiere?“ reihte sich die Frage über Entstehung der Menschenrassen. Quatrefages gab in der „Revue des deux mondes“ eine Reihe Abhandlungen über die Einheit des Menschengeschlechts. Wie bei Thieren, so gibt es auch beim Menschen eine Züchtung. Eine künstliche Züchtung fand z. B. unter den preußischen Königen Friedrich Wilhelm und Friedrich II. statt, welche für ihre Garden eine Gattung Riesen zogen, und noch heute gibt es infolge dessen in der Potsdamer Gegend lange Leute. So gibt es auch eine natürliche Züchtung, indem sich durch ausschließliche Begattung unter ähnlich constituirten und in ähnlicher Weise (nach Klima, Nahrung u. s. w.) lebenden Menschen durch Forterbung ganz besondere Eigenschaften und schließlich ein bestimmter Typus herausbildete. Allerdings verliert sich der Ursprung der drei großen Menschenrassen, der weißen, gelben und schwarzen, in die vorhistorischen Zeiten, während man doch die Entstehung reiner Pferderassen viele Jahrhunderte zurück kennt. Aber die Menschenrassen müssen in dem sie am meisten Charakterisirenden sechs- bis siebenmal älter sein. Bis zu einem gewissen Grade verfügt der Mensch über das Medium, in dem er lebt, über Klima, Nahrung u. s. w. und über den Grad ihrer Einwirkung auf seinen Körper. Allein das Klima bewirkt auch mehr oder weniger dauernde Veränderungen; so die Bräunung der Gesichtsfarbe in heißen Zonen. Der Afrikaner hingegen wird in den Vereinigten Staaten zwar nicht weiß, doch grau, und nach Lyell ändert sich sein Kopf und Körper mit jeder Generation und wird dem Weißen ähnlich. So hat sich auch nach und nach aus den in Amerika eingewanderten Europäern eine ganz besondere Yankeerasse ausgebildet. Quatrefages schwankt demnach nicht zu behaupten, daß nach unsern jetzigen Beobachtungen am Menschengeschlecht Alles für die Lehre von der Einheit der Art spricht.

Eine ebenfalls jetzt viel discutirte Frage ist, ob sich thierische Organismen von selbst erzeugen können, oder ob sie stets ihren Ursprung nur von andern Organismen und aus den von diesen erzeugten Keimen herleiten? Der Streit über Entstehung der Infusionsthierchen besteht in der Pariser Akademie fort. Pouchet meint mit seinem Mikroskop gefunden zu haben, daß an Stellen, wohin die Luft die Keime von Thieren nicht zu tragen im Stande ist, z. B. in dem mit feiner Schale versehenen Hühnerei, nach begonnener Fäulniß eine Infusorienbevölkerung entstand, zuerst die einfachste Art Monas und Barterium, und dann auf dem Leichenfelde dieser eine höhere Art Infusorien: Colpoda cucullus. Diese Infusorien haben sich also hier von selbst erzeugt. Allein Pasteur gab eine Arbeit ein, in der er durch angestellte Experimente zu dem Schlusse gelangte, daß nur der Staub in der Luft ausschließlich die nothwendige Bedingung zur Entstehung der Infusionsthiere und Pilze in Aufgußflüssigkeiten enthalte, da im Staube eine große Menge organischer Stoffe vorhanden sind, welche die Keime der niederen Organismen enthalten. Hieran reiht sich Priestley's Beobachtung, daß die grüne Materie, welche sich in stehendem Wasser an der Oberfläche bildet, die Keime sowol zu vegetabilischem als animalischem Leben enthält; denn dieselben Keime entwickeln sich zu Infusorien, wenn die Masse in der Dunkelheit erhalten wird, sie bilden sich aber pflanzenhaft aus, wenn das Licht darauf einwirkt.

Im Verlaufe des Jahres 1860 wurden verschiedene neue Thierarten entdeckt. Nächst Australien ist Afrika sehr ergiebig an solchen Entdeckungen. Nur wenig Breitegrade nördlicher von den Gegenden, in denen der Gorilla, der Riese unter den Affen, lebt, kommt ein Aeffchen vor, das nicht größer ist, als eine Maus. Der Missionär W. C. Thomson zu Ikoneto in Westafrika besaß ein lebendes Exemplar, das als Zufluchtsort den Rockärmel seines Herrn oder die Stelle zwischen Backenbart und Hemdenkragen am meisten liebte. Nach seinem Tode schickte es der Missionär in Spiritus nach London. Ferner entdeckte du Chaillon, der Sohn des nordamerikanischen Consuls in Abyssinien, in dem mächtigen Waldgebige im Innern Afrikas 9 Gattungen Affen, 69 von Vögeln und 25 neue Säugethierarten, die bisher in Europa noch nicht bekannt waren.

Ueber die Abstammung der Hausthierrassen werden sehr interessante Forschungen angestellt. Schon früher hatte Fitzinger in Wien eine wichtige Abhandlung über die Rassen des Hausschweins geschrieben (Wien 1858). Fitzinger stellt 63 verschiedene Rassen auf. Jetzt hat auch der Rittergutsbesitzer Nathusius in Hundisburg bei Magdeburg über denselben Gegenstand eine werthvolle Schrift veröffentlicht („Die Rassen des Schweins, eine zoologische Kritik“, Berlin 1860), worin er auf Grund einer reichhaltigen Literatur und zahlreicher photographischer Abbildungen von Schweinen von der Ansicht ausgeht, daß sämmtliche Schweinerassen von sechs wilden Arten abstammen: Sus scrofa L., Leucomystax T., cristatus Wagn., papuensis Less., Sennaarensis Fitz., Pomatochoerus penicillatus Fray. Der Verfasser verwirft die Ansicht Mentzel's und Wetherlin's, nach welcher nur solche Thiere die Fähigkeit haben sollen, ihre Eigenschaften auf die Nachkommen fortzuerben, welche nicht aus Kreuzung verschiedener Rassen hervorgegangen sind. Die Abstammung der Culturrassen ist lediglich an die Zustände der Landwirthschaft gebunden.

Die Pferdezucht wird vor allem immer mehr zu verbessern sein, deshalb studirt man mit Eifer die Pferdezucht der Orientalen. So ließ das Ministerium von Frankreich ein Werk aus dem Arabischen des Abu Bekr Ibn übersetzen: „La Naceŕe; la perfection des deux arts, ou traité complet d'hippologie et d'hippiatrie arabes par Perron“ (Paris 1852—1860). Wir machen die Pferdeliebhaber darauf aufmerksam. In Amerika hat man ein weit besseres Princip in die Pferdezucht eingeführt, als in Europa; dort prüft man die Pferde allerdings im Wettlaufen, wie hier, sie werden aber nicht darauf geprüft, in welcher Schnelligkeit sie einen leichten Reiter eine verhältnißmäßig kurze Strecke zu tragen vermögen, sondern man mißt ihre Fähigkeit als Zugvieh, indem man gleichzeitig ihre Ausdauer und Schnelligkeit im Fahren untersucht.

Eines der bedeutungsvollsten Ereignisse des Jahres 1860 auf zoologischem Gebiete ist die Eröffnung des zoologischen Gartens im Bois de Boulogne bei Paris. Hier gibt es nur solche Thiere, die ausschließlich durch ihre Kräfte, ihr Fleisch, ihre Wolle dem Handel Nutzen bringen, während die hohen Herrschaften der Thierwelt als wissenschaftliche Merkwürdigkeiten im Thiergarten wohnen. Im zoologischen Garten des Boulogner Wäldchens, welcher einen Umfang von 95 Morgen hat, sind es keine Löwen, Tiger, Hyänen, Nilpferde und Krokodile; es gibt dort keine Käfige, denn die Thiere müssen frei umherlaufen; sie sollen sich acclimatisiren, ihre Befähigung als Hausthiere zeigen. Vom Thor aus führt eine bequeme Chaussee durch das Gebiet der Gänse und Enten; allein man findet da keine gemeinen Rassen, sondern eine wahre Enten- und Gänse-Aristokratie, hergebracht aus Südamerika, den Sandwichsinseln, aus Gambia und Canada. Die ganze schnatternde Colonie läßt es sich wohl sein auf den fetten Rasengründen, im See und auf dem Flusse, die man hier mit vielen Kosten angelegt hat, um die erziehungsfähigsten und wohlschmeckendsten Individuen einst an die Landwirthe abgeben zu können. Die französische Gesellschaft für Acclimatisation, welche diesen zoologischen Garten mit einem Actienkapital von 1 Million Francs unterhält, zählt mehr als 2000 Mitglieder, worunter 20 Souveräne. In Heerden werden von ihr hier Gazellen, Antilopen, Hirsche Alpaca's, Hemione, Yak, Tapiers und Kängurahs verpflegt, denn diese Thiere will man in Frankreich heimisch machen. Die Hühnervögel haben Zuchtplätze für die verschiedensten Arten. Ein ausgedehntes Aquarium gestattet einen Blick in die Mysterien des unterseeischen Lebens; an die Fischzucht reiht sich eine Blutegelzucht, und als industrielle Insekten zeigen sich die verschiedensten Seidenwurmarten. Einige Ab-

Digitized by Google

theilungen des Etablissements sind für die Anzucht nützlicher Pflanzen vorbehalten.

Am 17. September kamen nach Paris 33 Alpacas, neun Lamas und ein Vicuna an, der Rest eines Trupps von 100 Köpfen aus Peru; diese sollen zu Lastthieren in den gebirgigen Theilen Frankreichs herangebildet werden. Man hat sich gefragt, ob nicht das Lama an mehreren Stellen Europas heimisch gemacht werden kann? Schon vor einiger Zeit machte man Versuche, dieses nützliche Wollthier Perus und Bolivias in Australien zu acclimatisiren; Waddington schiffte 316 Lamas zu Calderon in Chile nach Australien ein, verlor aber 36 Stück unterwegs durch den Tod. Ein gewisser Ledger importirte aber neuerlich wieder über 200 Lamas und Alpacas in Australien und erhielt dafür den ausgesetzten Preis von 250,000 Francs von der dortigen Colonialregierung. Einen Monat zuvor waren in Sidney neun Lamas angekommen, die von einem Trupp in England stammten, wohin sie H. Lee von Guanaquil über Panama und New-York im Jahre 1855 gebracht hatte. Nunmehr schlägt Dr. Scherzer, welcher das Thier in Südamerika kennen lernte, vor, dasselbe auch in Oesterreich einzuführen; insbesondere wäre anzurathen, auf das aus Kreuzung des Alpaca mit Lama entspringende Thier (Guarizo) Rücksicht zu nehmen, da es die größte Ausdauer hat und die beste Wolle liefert. So tauschen jetzt die Continente ihre nützlichen Thierarten miteinander aus. Die in Algerien angekauften Kameele hat die französische Colonialregierung nach einer Fahrt von 28 Tagen glücklich in Brasilien gelandet. Sie sollen nunmehr die Lasten durch die wasserlosen Steppen dieses Landes tragen. Ebenso ist nunmehr eine Straußenfamilie in San-Donate acclimatisirt, indem sie sich glücklich fortpflanzte.

Das Centralinstitut für Acclimatisation in Deutschland zu Berlin, welches „Mittheilungen von Dr. Buvry redigirt" herausgibt, hat die Tendenz, praktisch-die Acclimatisation zu fördern. Dieses Institut stellt Beobachtungen über das Fortkommen anländischer nützlicher Pflanzen und Thiere in Deutschland an. Man suchte die Angoraziege heimisch zu machen, allein Deutschlands, insbesondere Preußens Klima eignet sich nach Buvry's Ansicht nicht für das Thier; besser ist vielleicht der Vorschlag, die Angoraziege mit der kurdischen Ziege zu kreuzen, die ebenfalls 10 Zoll lange Haare und ein Vließ von 7—11 Pfund Gewicht hat. Diesen Vorschlag Buvry's mißbilligt Weinland, der Director des zoologischen Gartens in Frankfurt, nicht, will sich aber doch noch für wiederholte Versuche mit der Angoraziege in Deutschland aussprechen, haben sich doch auch die aus wärmeren Gegenden stammenden Merinoschafe in Sachsen herrlich acclimatisirt.

Als wichtiges Ereigniß auf zoologischem Gebiete ist anzuführen die Eröffnung des trefflich angelegten zoologischen Gartens zu Köln.

Im zoologischen Garten zu Frankfurt konnte man manche höchst interessante Beobachtungen an den Thieren machen. Dieser Thierpark erhielt viele Bereicherungen: Ein paar Rennthiere, eine Mangueste (Herpestes javanicus), ein Tapoa (Dasyurus), d. i. ein interessantes fleischfressendes Beutelthier, weiße Dambirsche, ein Serval (Felis Serval) aus Afrika, eine nubische Säbelantilope, ein paar Nylghanantilopen, einen Yak, einen Gepard, verschiedene Madderatzen, zwei Bandtitise, einen Caracal oder afrikanischen Luchs, eine Springmaus; ferner mehrere Paviane, Mandrile und andere Affen. Von neuen Vogelarten kamen an: ein neuholländischer Casuar, Wandervalken, Milane, Bussarde, Kraniche, ein afrikanischer Strauß, viele Papagaien und ein paar prachtvolle Vögel aus Südafrika, zwei Touracons (Corythaix). Endlich erhielt der Garten mehrere Chamäleon, eine Schnappschildkröte aus Amerika und ein paar Alligatoren. Von den Naturstudien, die man hier anzustellen Gelegenheit fand, und über welche Weinland's höchst empfehlenswerthes Journal: „Der zoologische Garten", berichtet, können wir nur einige anführen. So wurde von einer Känguruhmutter ein Junges geboren, nachdem dasselbe 39 Tage getragen wurde. Sieben Monate nach der Empfängniß steckt das Junge den Kopf zum ersten Mal aus dem Beutel, und in abermals neun Wochen verläßt es auf immer den Beutel. Auch Känguruhratten (Hypsiprymnus murinus) oder Potorus scheinen sich in Frankfurt acclimatisiren zu wollen; wenigstens hat ein altes Paar und ein Junges dort einen vergnügten Winter zugebracht. Die Thiere haben keine Aehnlichkeit mit den Ratten, wol aber mit dem Känguruh. Neu angekommen in Frankfurt war ein silbergrauer Pavian, ferner aus Indien ein Gepard, jene feingebaute Tigerkatze, welche in Indien zur Antilopenjagd abgerichtet wird. Interessant für die Acclimatisation werden mehrere Antilopenarten; jetzt warf schon ein Kuhantilope (Antil. bubalis); ihr Junges ist die erste deutsche Antilope. Auch einige Exemplare des Nylghan oder Antilope picta, welche sich ebenfalls hier fortgepflanzt haben, sind in Frankfurt zu sehen, und als Seitenstück hat der Kaiser von Oesterreich ein paar Säbelantilopen (A. leucoryx) aus Nubien zum Geschenk gemacht, doch nicht in Nubien, sondern in Schönbrunn geboren. Ferner wurden in Frankfurt geboren: ein sardinischer Mouffon, eine Zwergziege, ein bengalischer oder Axis-Hirsch und ein Aguti (Dasyprocta).

Der nunmehr eröffnete Dresdener zoologische Garten äußert eine große Anziehungskraft auf das Publikum. Unter andern Thieren besitzt er einen Bären aus Warschau, einen Seehund, ein paar Mandrile von der Küste Guinea, ein Fuchsbeutelthier (Phalangista vulpina) aus Neuholland, einen brasilianischen Fuchs, einen Dachs, Iltis, Baummarder, ein paar Rothnachfasen von Port Natal (Lepus rufinucha), ein Peba oder Gürtelthier (Dasypus septempinctus), einen Cafuar u. s. w. — Der ebenfalls durch ein Actienunternehmen erhaltene zoologische Garten zu Berlin nahm im Jahre 1859 ein: 28,076 Thlr. und machte einen Reingewinn von fast 2000 Thlrn.; dabei kostete der Elefantenstall 8570 Thlr. Aus Staatsmitteln wurden 3000 Thlr. gewährt; der Park besitzt im Ganzen 396 Thiere, d. h. 160 Säugethiere, 205 Vögel, 31 Amphibien. — Im zoologischen Garten zu Paris gebar im Jahre 1860 die Nashornmutter ein Junges; da sie nun schon im Jahre 1859 eines ihrer Kinder nach der Geburt getödtet hatte, so entzog man ihr sogleich das Kleine und nährte es mit Kuhmilch.

Die Hühnerzucht wird jetzt in großartigem Maßstabe betrieben. Hierin, sowie in der Taubenzucht gebührt dem britischen Volke der Preis vor vielen Nationen. In einem Flügel des Krystallpalastes sah man 1410 Käfige voll Hühner, Gänse und Enten, Tauben und Fasanen, welche sich hier um goldene Preismedaillen bewerben sollten; da haben wir von Hühnern oft 10 Varietäten in 105 Klassen vertreten. Die Engländer brachten die Hühnerzucht in theoretischer und praktischer Beziehung zur Blüte. Aber auch die Franzosen befleißigen sich der Hühnerzucht; es gibt dort Anstalten wie bei uns, welche sich lediglich mit der Industrie der Eierzeugung befassen. Ein H. de Sora auf einem Landgute bei Paris fütterte die Hühner mit Pferdefleisch seit 1855, und sie legen nun das ganze Jahr über Eier. In Paris gibt es fortwährend unbrauchbare und beschädigte Pferde, die der Abdecker verfallen; nachdem die Abfälle dieser Pferdeleichen zur Bereitung von Leim verkauft worden, geht das Fleisch per Eisenbahn auf die kolossale Eieranstalt des H. de Sora; so verbraucht derselbe täglich 22 Stück Pferde. Zur Fütterung wird das Fleisch mit etwas Pfeffer und Salz versetzt. Die Hühner legen täglich, dürfen aber niemals brüten. Die künstlichen Brüträume sind durch Dampf erhitzt. Es werden hier aber keine ausländischen Hühnerarten zur Zucht verwendet. Die Anstalt liefert einen guten Dünger für Gemüsegärten.

Die Witterung hat namentlich auf die Insektenwelt großen Einfluß. Die drei Jahre 1857—59 waren sehr warm, daher erschienen manche Schmetterlinge während eines Sommers in zwei Generationen. Allein dann entwickelten sich auch die Raupenödter und Schönkäfer in großer Anzahl und räumten unter den Raupen so gewaltig auf, daß es schließlich im Jahre 1859 dem prächtigen Schönkäfer an hinlänglicher Nahrung gebrach. Das Jahr 1860 übertraf aber die vorhergehenden hinsichtlich der ungeheuern Menge Maikäfer, denen die Wälder ihr schönstes Laub zum Opfer bringen mußten. — Seit zwei Jahren richtete eine neue Kornmade in Norddeutschland arge Verwüstungen an; die jungen Triebe werden von einer weißlichen Made angefressen,

Digitized by Google

die sich in eine Mücke umwandelt. Als das wirksamste Mittel dagegen schlägt Loew in Züllichau ein dichtes Abhüten der Saat zwischen der Ablegung der Eier und dem Auskriechen der Jungen vor. — Der Weizenverwüster, der in Böhmen, in der Gegend von Fürth und in Franken während des Jahres 1860 viel Unheil anrichtete, ist Ceecydomya destructor, die sogenannte Hessenfliege. Die Weibchen der 1¼ Linien langen Fliege sollen zweimal des Jahres ihre Eier auf die jungen Weizenblätter legen, aus denen sich nach einigen Wochen die 1½ Linien lange Made entwickelt. Diese zieht sich zwischen die Blattscheite und den Halm herab und saugt den Saft aus, sodaß die Aehre wenig oder keine Körner trägt und vom Winde geknickt wird. Gegen die Vermehrung dieses Geschöpfes wirken einige kleine Schlupfwespen. Die Landwirthe helfen sich durch Abbrennen der Stoppeln, Abtreibenlassen der Felder durch Schafe, besonders aber dadurch, daß der Weizen erst Anfang October gesäet wird, wo sich die Larven zu spät entwickeln und von der Kälte getödtet werden. Ein anderes, gefährliches Insekt, das sich ebenfalls 1860 vielfach gezeigt hat, ist die Halmwespe (Cephus pygmaeus). — Um die Raupen im Entstehen zu ersticken, muß man die Raupennester mittels einer Federfahne mit einem Tropfen Oel, besonders Nußöl bestreichen. — Um in Odessa Ende Juni 1860 die ungeheuern Schwärme der Wanderheuschrecke von den öffentlichen Parkanlagen abzuhalten, ließ man den ganzen städtischen Feuerlöschapparat unter den Bäumen hin- und herfahren. In der That hielt das Gerassel und Geläute die Gäste in geziemender Entfernung. In der Krim wurden 10,000 Einwohner aufgeboten, um in Verbindung mit ein paar Compagnien Militär gegen die heranziehenden Heuschreckenschwärme eine Kette zu bilden. Allein die Linie muß doch irgendwo durchbrochen worden sein, denn es zeigten sich hinter derselben nach mehrtägigem Kampfe große Massen von Heuschrecken.

Auf Martinique gibt es so viele höchst giftige Schlangen (Brothops lanceolatus), daß es zur Lebensfrage für die dortigen Zuckerplantagen wird, die Schlangen zu vertilgen. Aber noch kann man den Preis verdienen, den die Pariser Acclimatisationsgesellschaft auf Acclimatisirung schlangenfressender Thiere ausgesetzt hat. Der Ichneumon, diese von den Aegyptern so verehrte Ratte, war der Aufgabe nicht gewachsen; der Secretär der Tropen, eine afrikanische Geierart, dem eine Schlange der höchste Leckerbissen ist, hat gleichfalls seinem Rufe nicht entsprochen. Man kann daher die 1000 Francs noch immer gewinnen.

Die Acclimatisation der Schildkröten aus dem mexikanischen Meerbusen, durch Transport in das Mittelmeer, wird von Dr. Rufz vorgeschlagen. Er hat dabei die westindische Art Curretta im Auge, welche das schöne Schildpatt liefert, sowie die Antillenschildkröte (Chelonia mydas), welche zur trefflichen Turtle-Suppe dient. Von der im Mittelmeer heimischen ist das Schildpatt nicht zu brauchen, und das Fleisch nicht so fein.

Jetzt wird von einigen englischen Schiffen der Walfischfang mittels Blausäure betrieben. Bisher tauchte der harpunirte Fisch oft so weit unter die Eisschollen, daß Harpune und Taue verloren gingen. Auf den Rath des Toxikologen Christison wendet man jetzt Harpunen an, über deren Spitze sich eine Flasche mit Blausäure befindet, die sich in die Wunde des Fisches entleert. Der harpunirte Fisch taucht in die Tiefe, kehrt aber augenblicklich gelähmt wieder auf die Oberfläche zurück und wird schnell abgethan. Zwei Unzen Blausäure genügen für jeden einzelnen Fang.

Das Meereisleuchten ist nach Ehrenberg im Golf von Neapel weit prächtiger, als selbst in der Nordsee bei Ostende oder Helgoland. Im Mondschein ließ er sich im Golf herumfahren, wo jeder Ruderschlag tausend Funken aufblitzen ließ. Er schöpfte in einem Leinwandbeutel von dem Wasser und untersuchte dann den so concentrirten Leuchtstoff, der geschmolzenem glühendem Metalle glich. Unter dem Mikroskop zeigte sich, daß die Erscheinung durch unberechenbar kleine mikroskopische Thierchen der Gattung Peridinium gebildet wurde. Ehrenberg nannte diese Gattung Peridinium splendor maris, indem er sie gleichzeitig mit dem feurigen Lavastrom des Vesuvs das weite Meer erleuchten sah. Neuerlich schrieb Karl Möbius in Hamburg eine lesenswerthe Schrift über das Meereisleuchten (Hamburg 1860), in welcher er die verschiedenen, hauptsächlich das Leuchten des Meeres bewirkenden Thiere beschrieb.

Bei der Expedition, die unter Mac Clinton's Leitung zur Erforschung der Meerestiefe ausgegangen war, um zu ermitteln, wohin man das transatlantische Telegraphentau legen soll, befand sich auch Wallich, ein Physiolog. Aus einer Tiefe von 1260 Faden brachte ihm der Sondirungsapparat einen Klumpen herauf, der nach Ausweis der Untersuchung unter dem Mikroskop zu 95 Procent aus Globigerinamuscheln bestand. Also in solcher Tiefe noch animalisches Leben! Nicht genug! Am untersten Ende des Sondirungstaues hatte sich eine Anzahl Seruisfische angesetzt; sie kamen lebendig herauf, lebten eine Viertelstunde und wurden als Zeugen des tiefsten Lebens durch Einsetzen in Spiritus verewigt. In der Akademie der Wissenschaften zu Berlin theilte Ehrenberg mit, welche organischen und unorganischen Mischungsverhältnisse der Meeresgrund bei einer Tiefe von 19,800 Fuß hat.

Als das wichtigste allgemeine zoologische Werk des letzten Jahrzehnts ist das fortlaufende Unternehmen des tüchtigen Forschers H. G. Bronn zu erwähnen: „Die Klassen und Ordnungen des Thierreichs, wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild“ (Leipzig und Heidelberg). Es ist dies eine wissenschaftliche Bearbeitung des ganzen Schatzes zoologischen Wissens von heute. Eine Aufzählung der Arten zu geben, lag nicht im Plane des Werks. Aber Klassen, Ordnungen und Familien sind genau beschrieben. Es ist ein unschätzbares Werk für jeden Lehrer, Studirenden der Zoologie und gebildeten Arzt. Bis jetzt sind nur die niedrigsten Thierklassen erschienen.

Gesundheitslehre.

Die Grundlage für die Hygieine (die Gesundheitslehre) ist die Kenntniß vom Bau und von der Thätigkeit des gesunden Körpers. Die Aerzte sehen das jetzt vollständig ein und glauben deshalb, daß es dem Einzelnen nur dann möglich ist, gesundheitsgemäß zu leben, wenn er über die Structur und Function des Organismus mindestens so viel weiß, um beurtheilen zu können, welche Bedürfnisse derselbe hat, und welche Bedingungen das Leben stellt. Wir haben in dieser Hinsicht wieder einige neue Bücher erhalten, welche diese Aufgabe, den Laien das Nöthigste über Anatomie und Physiologie sowie über Hygieine darzulegen, vollkommen erfüllen. Zunächst schrieb der bekannte Goethe-Biograph G. H. Lewes ein recht belehrendes Buch in englischer Sprache, welches B. Carus in das Deutsche übersetzte: „Die Physiologie des täglichen Lebens“ (Leipzig 1860). Und der fleißig in diesem Fache arbeitende Schreber legte schnell hintereinander wieder zwei Bücher vor: „Das Buch der Gesundheit oder die Lebenskunst nach der Einrichtung und den Gesetzen der menschlichen Natur“ (zweite Auflage, Leipzig 1861), ein Buch, welches jedenfalls Bock's bekanntem Buche „Vom gesunden und kranken Menschen“ an die Seite treten soll; ferner: „Glückseligkeitslehre, ein diätetischer Führer durch das Leben“, von Hartmann, in vierter Auflage; ein Buch, das eine Geschichte hat, denn es wurde, im Jahre 1808 zuerst erschienen, schon einmal von Hänel und dann einmal von Günty, jetzt erst von Schreber neu bearbeitet. Von Detailuntersuchungen, welche die Aerzte im Jahre 1860 über Bau und Verrichtung des Organismus anstellten, könnten wir Manches berichten, wenn es uns räumlich mehr gestattet wäre, die Tragweite der anatomischen und physiologischen Bereicherungen näher zu beleuchten. Wir müssen jedoch mittheilen, daß in diesem Jahre zum ersten Mal ein photographischer mikroskopischer Atlas erschien. Die Mikroskopiker v. Hessling und Kollmann in München lieferten die mikroskopischen Präparate, und der Photograph Albert daselbst stellte die Photographien her (Leipzig 1860). Dieses Unternehmen muß als ein großer Fortschritt bezeichnet werden. Wichtig für die Erkenntniß der Vorgänge des Stoffwechsels sind ferner die Untersuchungen C. Voit's über die Wirkung des Kaffees und der Muskelbewegungen auf den Stoffwechsel.

In der Gesundheitslehre nimmt die Diätetik der

Digitized by Google

Nahrungsmittel eine der ersten Stellen ein. Auch auf diesem Felde streuten die Aerzte viel belehrenden Stoff unter das Volk aus. Eines der besten der hier zu berücksichtigenden Bücher ist Freiherr von Bibra's „Die Getreidearten und das Brot" (Nürnberg 1860); es ist eine Monographie für Denjenigen geschrieben, welcher sich genau über die Gegenstände unterrichten will. Eine gute und fleißige compilatorische Arbeit lieferte Reich: „Die Nahrungs- und Genußmittelkunde, historisch, naturwissenschaftlich und hygienisch begründet" (Göttingen 1860). In der kleinen Schrift „Unser tägliches Brot" (Dresden 1860) fordert Joseph Kleemann zur Einführung einer neuen die Ernährungsfähigkeit des Getreides steigernden Brotbereitungsweise auf. Es kommt nämlich nach Jos. Kleemann darauf an, daß sich in dem Brote diejenige Schicht des Roggenkorns befindet, welche die nahrhaftesten Bestandtheile enthält, insbesondere aber der Stoff, welcher das Stärkemehl am leichtesten in Zucker und Dextrin überzuführen im Stande ist und die Leichtverdaulichkeit des Brotes erhöht. Wir können hier das Verfahren der Kleemann'schen Methode im Einzelnen nicht beschreiben, sondern nur auf dessen Schriftchen verweisen. Das Brot, welches schon jetzt nach dieser Methode versuchsweise in der Hofmühle zu Plauen bereitet wurde, war nach Ausspruch der Aerzte J. Lehmann und Küchenmeister wohlschmeckend und sehr nahrhaft. Es wurden durch das Verfahren aus einem Scheffel Roggen à 160 Zollpfund Brutto 189 Pfund Brot gewonnen, während sonst bei Schwarzbrot in der Regel nur ungefähr 160 Pfund Brot gewonnen werden. Eine auf ähnliche Principien sich stützende neue Mehl- und Brotbereitung gab der Franzose Mège Mouries an. (S. oben.)

Ein Werk, welches gleichfalls die Tendenz physiologischer Belehrung hat, ist J. Moleschott's „Physiologisches Skizzenbuch" (Gießen 1861). Moleschott beruft sich auf Lichtenberg, der es ein „blindes und unsern aufgeklärten Zeiten unanständiges Vorurtheil" nennt, daß wir eher Geographie und Geschichte, als Physiologie und Anatomie lernen. Er bespricht hier erstens die Kraftquellen des Menschen, d. h. dessen Nahrungsstoffe; das zweite Kapitel ist betitelt: „Ins Freie", wobei die Bewegung in freier Luft empfohlen wird; das dritte Kapitel: „Zur Erinnerung an Forster", den Vorgänger unserer populärnaturwissenschaftlichen Richtung, und das vierte: „Der Hornpanzer des Menschen", d. i. die Zusammensetzung der Haut, Haare, Zähne u. s. w.

Wie wir oben eine Vermehrung und Verbesserung der Brotproduction empfohlen haben, so wollen wir auch auf eine andere Bereicherung unserer Nahrungsmittel, insbesondere des Fleisches aufmerksam machen. In Frankfurt a. M. fand nämlich am 7. Januar 1861 ein Rabenessen statt, um in den Raben ein neues Nahrungsmittel kennen zu lernen. Die Gastronomen verzehrten die Raben, welche zuvor in Essig gelegen haben, mit vielem Appetit. Wir müssen auch vor dem Genusse verdorbenen Fleisches warnen. Nicht allein kommt die später genauer zu beschreibende Trichinenkrankheit im Schweinefleisch vor, sondern man hat auch in den Fleischhallen zu Leipzig leuchtendes Rindfleisch gesehen, welches wahrscheinlich sehr ungesund ist. Das Fleisch leuchtete im Dunkeln außerordentlich hell, ohne daß man den Grund genügend ermitteln konnte; vielleicht waren die fettigen Bestandtheile in Zersetzung begriffen. Das Merkwürdige an der Sache war, daß dieses leuchtende Fleisch andere Fleischstücke ansteckte; denn lag anderes Fleisch in der Nähe, so fing dieses nach einiger Zeit ebenfalls zu leuchten an.

Man hat sich schon längst mit der Frage beschäftigt, woraus die eßbaren Schwalbennester bestehen, welche so nahrhaft sind? Sie werden nach Bernstein's Angabe aus einer Absonderung ihrer Speicheldrüsen hergestellt. Die Speicheldrüsen der Schwalben schwellen zur Zeit des Nestbaues zu großen weißlichen Massen an und sondern dicken zähen Schleim ab, den man in langen Fäden gleichsam aus dem Schnabel ausspinnen kann; an der Luft trocknet dieser Schleim schnell wie Gummi arabicum. Wollen die Schwalben ihr Nest bauen, so fliegen sie wiederholt zu dem erwähnten Platz, um den Speichel an den Felsen zu drücken. Collocalia esculenta baut das Nest ausschließlich aus Speichel, während Collocalia nidifica auch Grashalme und andere Gegenstände in den Bau einmauert. Daher sind die Nester der ersten Art vorzugsweise geschätzt. Die Behauptung, daß Seetang oder quallenartige Seethiere zum Nestbau dienen, ist unrichtig. Jedenfalls ist der Genuß jener Nester sehr gesund.

Gewisse Gewerbe zeichnen sich bekanntlich durch ihre große Schädlichkeit für die Gesundheit aus. Die Statistik weist nach, daß namentlich solche Beschäftigungen zu Krankheit und frühem Tod führen, welche mit dem Aufenthalt in einer sehr schlechten Luft verbunden sind. Die Trockenschleifer erreichen nach englischen Mortalitätstabellen nur ein durchschnittliches Alter von 29 Jahren; die Naßschleifer haben es schon besser; ihre mittlere Lebensdauer steigt auf 35—48 Jahre. Bei den Schleifern stehen die von Gabeln obenan mit 29 Jahren, von Rasirmessern mit 31, von Scheren mit 32, von Taschenmessern mit 34, von Tafelmessern und Feilen mit 35, von Sägen und Sicheln mit 38 Jahren. Die Lebensaussichten der Schleifer wachsen also genau im Verhältniß, als bei Anfertigung der Schleifwaaren mehr nasses als trockenes Schleifen angewendet wird. Der Bergbau beschäftigt in England 300,000 Personen, und nicht weniger als 10,000 Unglücksfälle ereignen sich in den Gruben. Die Kohlenarbeiter bekommen bisweilen den sogenannten „schwarzen Auswurf". Bei den Zinn-, Kupfer- und Bleigrubenarbeitern betragen die jährlichen Todesfälle unter 100,000 Bergleuten 2037. Die Steinmetzen sind weit mehr Lungenleiden ausgesetzt, als Maurer, aber noch weit mehr durch den Staub die Friseure. Die Geistlichen sind sehr langlebig und erreichen die Lebensdauer, daß sie im funfzigsten Jahre noch Aussicht auf noch 24 Jahre und 12 Tage haben, während die nächstbeste Klasse, nämlich die Aerzte nur noch 22 Jahre und 11½ Monate vor sich haben. Die Juristen haben unter den Gelehrten die kürzeste Lebensdauer.

An diesen Thatsachen zeigt sich hinlänglich, was die Leute der verschiedenen Gewerbe ihrem gesunden Körper bieten müssen, und wie die physische Kraft in den meisten Fällen viel zu früh abgenutzt wird. Es gibt aber noch eine andere, als die rein physische Gesundheitspflege, es gibt eine Diätetik der Seele. An dem hie und da überhand nehmenden Ausbruche von Seelenstörungen bemerken wir, daß tiefer liegende sittliche Gebrechen vorhanden sein müssen. Allein auch unter den Leiden des Körpers leidet die Psyche, denn manche Geisteskrankheiten sind durch rein körperliche Affectionen bedingt. Leider sind die Aerzte und Physiologen noch nicht hinreichend im Stande, den innern Zusammenhang zwischen Psyche und Körper zu überschauen; sie halten aber schon einige Fäden des Zusammenhangs in Händen. — Zwei Endzwecke lassen sich an jedem thierischen Organismus unterscheiden, die Erhaltung seines eigenen Lebens und die der Gattung. Beide Zwecke sind aufs innigste mit dem Nahrungserwerb verbunden. Dieser aber wird begünstigt durch die größere oder geringere Ausbildung einzelner Theile des Thieres, angepaßt an das individuelle Leben desselben. Der Raubvogel besitzt ein scharfes Auge, die Katze ein scharfes Gehör, der Hund eine feine Nase, der Mensch ein ausgebildetes großes Gehirn. Während bei Thieren die stärkere Ausbildung einzelner Sinne und der mit ihnen verbundenen Gehirnpartien dieselben bei Aufsuchung der Nahrung oft zu sogenannten instinktartigen Handlungen veranlaßt, ist die Selbsterhaltung des Menschen auf die Thätigkeit des großen Gehirns vorzüglich angewiesen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es wichtig, daß Owsiannikow, ein russischer Physiolog, die Theile im Gehirn, welche die Geruchsorgane darstellen, bei einigen Thieren vorzugsweise groß fand. Ochsen, Schweine, Hunde, Hasen, Mäuse, Maulwürfe haben dort, wo die Geruchsnerven im Gehirn eintreffen und mit der Gehirnmasse zusammenstießen, eine verhältnißmäßig große Menge von Nervenzellen.

Es fragt sich nun, ob die größere Intelligenz des Menschen gleichmäßig fortschreitet mit einem größern Umfange und Gewicht, überhaupt mit einer größern Ausbildung des Theiles im Gehirn, den man das große Gehirn nennt und vorzugsweise als Sitz der Seele und Intelligenz betrachtet wird? Diese Frage zu untersuchen, hat sich vorzugsweise R. Wagner in Göttingen zur Aufgabe gemacht. Die Resultate seiner Forschungen legte er in dem Werke nieder: „Ueber die typischen Verschiedenheiten der Windungen

Digitized by Google

der Hemisphären, und über die Lehre vom Hirngewicht, mit besonderer Rücksicht auf die Hirnbildung intelligenter Männer" (Göttingen 1860). Ueberhaupt ergab sich aus seinen zahlreichen Gehirnwägungen keine hervortretende Eigenthümlichkeit im Gehirne mehr oder weniger intelligenter Leute. Wohl aber fand er den Satz bestätigt, daß beim Weibe das große Gehirn, welches den vordern Theil des Kopfes einnimmt, gegen das kleine im Hinterhaupt liegende Gehirn dem Gewichte nach vorwaltet ist. Die Anatomen und Physiologen sehen diese höchst interessanten Forschungen mit Eifer fort. Sie zerstören durch dieselben einen großen Theil der von den Phrenologen ausgesprochenen Behauptungen.

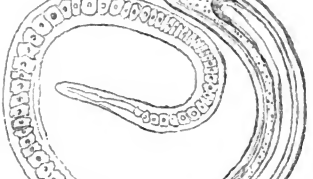
Einen wichtigen Theil der öffentlichen Gesundheitspflege bildet das Ammenwesen. Auf dem statistischen Congresse zu London im Jahre 1860 machte eine Mistreß Baines Mittheilungen über diesen Gegenstand des öffentlichen Wohles. Von 1000 an der Brust genährten Kindern starben in Paris jährlich 18, von 1000 an der Ammenbrust ernährten 29 jährlich. Hierzu kommen noch die Ammenkinder, welche einer unverhältmäßig großen Sterblichkeit ausgesetzt sind. Häufig ist der Tod dieser unglücklichen Geschöpfe böswilliger Fahrlässigkeit zuzuschreiben; denn da die Kinder in einer, bisweilen sogar in mehreren Sterbekassen eingeschrieben sind, so ist der Tod derselben von pecuniärem Vortheil begleitet. — Die Mistreß Baines schlägt folgende Maßregel vor: 1) Die Geburtshelfer sollen Bemerkungen darüber zusammenstellen, wie viele ihrer Patientinnen Ammen halten, und in welchem Gesundheitszustande sich die Kinder der ersteren und die der letzteren im ersten Lebensjahre befinden. 2) Die Gesundheitsbeamten sollen zu Anstellung dieser Untersuchungen amtlich angehalten werden. 3) Es möge ermittelt werden, wie viele von den im ersten Lebensjahre gestorbenen Kindern durch Ammen genährt worden, oder solchen Personen angehörig gewesen seien, welche Ammendienste verrichtet haben.

Krankheitslehre.

Wir haben nicht allein von neuen Krankheiten zu berichten, sondern auch von neuen Methoden und Instrumenten, welche die genauere Erkenntniß der Krankheiten ermöglichen, sowie von neuen Entdeckungen über den krankhaften Proceß bei einzelnen Affectionen. So brachte das Jahr 1860 die Erfindung eines neuen Apparates zur Erforschung des Pulses, der Sphygmograph von Dr. Marey. Zuerst hatte Vierordt die Idee ausgeführt, die Pulsbewegung der Schlagader bildlich zu fixiren. Sein Instrument bietet jedoch große Schwierigkeiten für die praktische Anwendung bei Kranken. Durch die Erfindung eines neuen Instruments hat nun Marey in Paris diese Schwierigkeiten überwunden. Dasselbe hat 18 Centimeter Länge und wiegt kein halbes Pfund. Es wird auf den Vorderarm aufgeschnallt. Eine kleine Elfenbeinscheibe mittels einer langen Feder von Stahl in regulirbarer Stärke auf die Pulsader appicirt, wird von den Pulsationen gehoben, wodurch ein langenmiger Hebel bewegt wird, der mit seiner feinen Spitze die Curvenlinien auf einen durch ein Uhrwerk vorwärts geschobenen, mit Kohle geschwärzten Papierstreifen in genügender Vergrößerung aufzeichnet. Die bisweilen bis zum Zickzack gesteigerten Wellen dieser Linien geben einen Maßstab für den Grad der Pulsbewegung. Nicht blos bei Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, sondern auch bei andern Krankheiten, wie Typhus, erhält man auf dem Papierstreifen eigenthümlich gestellte Curvenlinien, welche den Zustand und Verlauf der Krankheit gleichsam registriren.

Der Mensch wird in ganz erheblicher Weise von Würmern und Parasiten geplagt. Jetzt haben die Aerzte sogar noch eine neue Wurmkrankheit, die Trichinenkrankheit, entdeckt. Und da diese Entdeckung wol die wichtigste ist, die auf dem Gebiete der medicinischen Wissenschaft gemacht wurde, so müssen wir etwas näher auf die Sache eingehen. Schon im Jahre 1835 hatte der berühmte Naturforscher Owen einen Schmarotzerwurm entdeckt, den eingekapselten Runowurm (Trichina spiralis), welcher in den Fasern der Muskeln willkürlicher Bewegung bei den Menschen und verschiedenen Wirbelthieren vorkommt. Man begegnete dieser Neuigkeit bis heute lediglich mit naturhistorischem Interesse. Nunmehr sehen aber die Aerzte, daß die Trichina kein harmloses Thier ist, sondern höchst gefährliche und gewiß gar nicht selten vorkommende Krankheiten auch beim Menschen veranlaßt. Die Trichina gelangt nämlich durch roh genossenes Schweinefleisch oft massenweise in den menschlichen Körper, und indem sie hier unter den bedenklichsten Zufällen die Trichinenkrankheit, ja selbst den Tod verursacht, muß sie den furchtbarsten Feinden des Menschen zugeordnet werden.

Nachdem sich diese Nachricht im Publicum verbreitet hatte, bemächtigte sich eines Theiles desselben eine so große Angst, daß sich Viele sogar des appetitlichsten Stückes Schinken und der herrlichsten Braunschweiger Cervelatwurst enthielten. Dr. Leuckart in Gießen beschreibt in einer lediglich der Trichina gewidmeten Schrift dieses mikroskopische Thier aufs genaueste. In dem von der Trichinenkrankheit ergriffenen Muskelfleisch liegen unzählige kleine Körner etwa von der Größe eines halben Steckadelkopfes; dies sind Kapseln oder verkalkte Blasen, in denen die Thierchen in mehrfachen Spiraltouren zusammengerollt liegen. Diese Spiraltrichinen Owen's sind jugendliche Individuen eines bisher unbekannten freien Rundwurms, der sich massenhaft im Darmkanal zahlreicher warmblütiger Thiere und besonders auch des Menschen findet. Aus den Eiern der weiblichen Thiere entwickeln sich winzige Embryonen, die sich sofort auf die Wanderschaft begeben, die Darmwände durchbohren und durch die Leibeshöhlen hindurch



Trichine.

in die dieselben umgebenden Muskelgruppen gelangen, wo sie in 14 Tagen die Größe und Organisation der bisher bekannten Trichinen erreichen und Schmerz, Lähmung und Zerstörung der Muskelbündel verursachen. Leuckart verfütterte von solchen Trichinen erfülltes Fleisch von einer männlichen Leiche an drei Hunde, sodaß jedes dieser Thiere etwa 220 Gran Fleisch mit etwa 300,000 eingekapselten Trichinen erhielt. Im Darm der am siebenten und zwölften Tage getödteten Hunde fanden sich schon die aus den Eiern gebrochenen jungen Thiere, die Embryonen. Um aus diesen Thierchen nun wieder Muskeltrichinen zu erziehen, wurde die in dem Darm des einen Hundes befindliche Brut an ein Schweinchen verfüttert. Dasselbe erkrankte schon folgenden Tages und lag lange wie sterbend da. Es erholte sich aber nach und nach wieder, und als man es später tödtete und öffnete, zeigte sich im Darm keine Spur mehr von den gefütterten Parasiten, aber in den Muskeln, die zwischen den Rippen liegen, zeigte sich unter dem Mikroskop Trichina an Trichina. Das Schwein hatte vielleicht 250,000 weibliche Trichinen mit je 60 Embryonen verschluckt, es hatte jetzt etwa funfzehn Millionen Würmer in seinem Fleische sitzen; so dicht liegen diese Eindringlinge im Fleische!

Aber auch am Menschen hatte man hinlänglich Gelegenheit, die Trichinenkrankheit zu beobachten. Virchow in Berlin beobachtete schon im Jahre 1860 sechs Fälle von dieser Krankheit, und Dr. Zenker in Dresden fand bei 136 Sectionen

Digitized by Google

vier Fälle von Trichinen. Im Leipziger Stadtkrankenhaus wurde im Jahre 1860 ein Mädchen aufgenommen; es war vorher vollkommen gesund und zeigte jetzt fieberhafte Erscheinungen, wie bei Typhus; es jammerte Tag und Nacht und hatte Arme und Einbogen krampfhaft zusammengezogen. Sie starb, und bei der Section fanden sich zahllose Trichinen in den Muskeln. Nachträglich erfuhr man, daß das Mädchen sehr naschhaft war und daß in dem Hause, wo sie diente, wenige Tage vor ihrer Erkrankung ein Schwein geschlachtet worden war. In der That wiesen sich die noch vorhandenen Schinken und Würste als trichinig aus. Aber auch der Schlächter, welcher von dem frischen Muskelfleisch gekostet hatte, war unmittelbar darauf drei Wochen lang krank gewesen; die Krankheit, die er für Gicht hielt, war jedenfalls die famose Trichinenkrankheit. Im Fürstenthum Waldeck kam der Fall vor, daß drei junge Leute nach dem Genusse von rohem Schweinefleisch gefährlich erkrankten. Der dortige Arzt schickte Fleischstücke von dem Schwein nach Dresden zur genaueren Untersuchung, und Dr. Zenker fand darin wirklich Trichinen in großer Menge. Allein wie schützt sich der Mensch vor dieser schlimmen Krankheit? Wir antworten: Durch die minutiöseste Reinlichkeit überhaupt, namentlich aber durch Enthaltung von krankem Schweinefleisch. Ueberhaupt ist es gerathen, sich alles rohen Schweinefleisches zu enthalten und besonders vorsichtig mit dem zu sein, was man in den Mund steckt. Der Staat muß übrigens durch die Medicinalpolizei das geschlachtete Schweinefleisch streng überwachen lassen.

Die Krankheit, welche bekanntlich vorzugsweise gern die Lebemänner befällt, die Gicht, hat in letzter Zeit die forschenden Aerzte angelegentlich beschäftigt, denn noch immer war viel Räthselhaftes an dem innern Processe bei diesem peinigenden Leiden. Insbesondere die Engländer, unter ihnen namentlich Garrod, nahmen sich der Sache eifrig an. Es ist Thatsache, daß bei Gichtigen ein krankhafter Zustand des Blutes fast stets vorhanden ist, abhängig von vermehrter Bildung von Harnsäure im Blute oder von ihrer mangelhaften Ausscheidung. Diese überschüssige Harnsäure, deren Aussonderung eigentlich von den Nieren besorgt werden sollte, wird bei dem Gichtanfall in Form von harnsaurem Natron unter Entzündungserscheinungen in den Gelenken abgelagert, wobnrch schließlich die Gichtknoten gebildet werden. Der hauptsächliche Charakter der Gicht besteht demnach in einem übermäßigen Reichthum des Blutes an Harnsäure und in einer zu geringen Thätigkeit der Nieren. Diese Punkte sind bei der Behandlung vorzugsweise in das Auge zu fassen. Im Gichtanfall selbst muß sich die Behandlung auf Verminderung der Entzündung und auf Zurückführung des Blutes zum regelmäßigen Zustande richten; hauptreibende Mittel und die Tinktur der Herbstzeitlose (Sem. Colchici) sind hier vorzugsweise am Platze; auch fand Garrod je nach Umständen Jodkalium, Guajak und kohlensaures Lithion nützlich. Bei chronischer Gicht ist die Abkochung von Eichenblättern (Fraxinus excelsior) nützlich. Diese Abkochung beschwert den Magen weniger als das warme Wasser, welches man jetzt häufig bei Gicht trinkt, vielmehr wirkt sie gleichzeitig als gutes wagenstärkendes Mittel.

Unser Jahrzehnt hatte weit ausgedehntere Geisteszpidemien: vor allem den Spiritualismus, den Glauben an die Klopfgeister und an die Kraft der sogenannten „Medien". Damit wir diese Krankheit nicht mit in das neue Jahrzehnt hinübernehmen, will ihr der Herausgeber einer vielgelesenen Wochenschrift in London, Reynolds, auf einmal den Rest geben. Derselbe forderte den bekannten Spiritualisten Home und alle seine Klopfgeister öffentlich heraus, er solle in einem öffentlichen Lokale seine Geisterkunststücke zum Besten geben und sorgfältig prüfen lassen. Verständige Leute behaupten, daß solche Untersuchungen nicht nöthig sind, denn ihr Urtheil über den Spiritualismus-Humbug steht längst fest. Allein die große Menge will durch öffentliche Production und Blamage geheilt sein. Die Fortschritte der Naturwissenschaften zerstörten schon oft den Aberglauben, welcher in verschiedenen Zeiten ähnliche Epidemien dämonischer Krankheiten erzeugte. Welche furchtbaren Greuel wurden nicht durch den tief gewurzelten Glauben an Besessensein und Hexerei herbeigeführt! Die unschuldigen Opfer dieses Aberglaubens sind zu Millionen anzuschlagen, denn nach Voigt und Rüling kommen auf jedes Jahrhundert 858,454, also auf 11 Jahrhunderte 9,442,994 Personen. Die Gegenwart ist glücklicher gestellt, Dank sei es der durch die Naturwissenschaften gewonnenen bessern Einsicht, Dank auch den Verdiensten aufgeklärter Aerzte und Geistlichen („Ueber die Verdienste der Aerzte um das Verschwinden dämonischer Krankheiten von Dr. Marx", Göttingen 1859). Die Vorliebe für das Wunderbare ist tief in der Natur des Menschen begründet; sie machte sich bei Phantasiemenschen durch das Tischrücken und den Verkehr mit Klopfgeistern Luft; die letzte Phase der Dämonologie ist der Spiritualismus in Amerika und England.

Man findet, daß in den meisten civilisirten Ländern die Seelenstörungen sehr überhand nehmen. Laut den Berichten des englischen Irrenhausconseils befanden sich im Jahre 1859 in den öffentlichen und privaten Irrenanstalten von England und Wales 35,992 Personen. Im Jahre 1844 hatte die Zahl blos 20,211 betragen, sodaß sich also binnen 15 Jahren die Zahl der verstgetzten Irren nahezu verdoppelt hat. Es muß also doch wol etwas faul sein in unserer gerühmten Civilisation.

Auf dem statistischen Congreß zu London 1860 wurde die statistische Ermittelung der Krankheitsvertheilung auf gewisse Bezirke durch Southerland und Farr zur Sprache gebracht. Hierbei ist vor allem auf Lage und physikalische Beschaffenheit des Bezirks und auf die Beschäftigung der Bewohner Rücksicht zu nehmen. Das Alles soll dann nach dem Vorschlage jener Herren in amtlichen Krankheitsberichten zusammengefaßt werden. Die Sache ist wichtig, denn bisher fehlten alle Anhaltepunkte, um die Gesundheits- und Krankheitsverhältnisse eines Ortes genau angeben zu können. Man lebte in dieser Beziehung zu sorglos dahin. Staat und Gesellschaft haben das größte Interesse an solchen Ermittelungen.

Demselben statistischen Congresse übergab die berühmte Miß Nightingale mehrere Vorschläge, welche am 17. Juli besprochen und angenommen wurden. Die Krankenhäuser sollen inskünftig ihre Berichte folgendermaßen rubriciren: 1) Bestand vom vorigen Jahre; 2) Zugang; 3) Zahl der Geheilten; 4) Die Zahl der unheilbar und ungebessert Entlassenen; 5) Die Todesfälle; 6) Dauer der Behandlung. 7) Zahl der Fälle beim Jahresschlusse. Man könnte auf diese Weise die relative Sterblichkeit in verschiedenen Spitälern, wie jene von verschiedenen Krankheiten ermitteln. Man könnte dann auch erfahren, inwieweit gewisse Einrichtungen in den Spitälern zweckmäßig sind.

Die höchst unzweckmäßige Einrichtung in vielen österreichischen Spitälern, welche den barmherzigen Schwestern eine Allmacht in die Hände legt, wurde im Jahre 1860 beseitigt. Jetzt laufen die Klagen und Vorwürfe gegen die Wirthschaft dieser Ordensdamen von allen Seiten ein. Besonders werden dieselben von den Aerzten einer großen Saumseligkeit in der Krankenwartung, in der Besorgung der Patienten, Reinhaltung der Wäsche und der Proviantenmocherei beschuldigt. Im Wiedener Spitale zu Wien kamen die Uebelstände zuerst zu Tage und wurden durch eine Commission untersucht. Dann aber trafen von überall her höchst gravirende Berichte ein, sodaß nun wol die Thätigkeit dieser „Barmherzigen" gesetzlich sehr eingeschränkt werden wird.

Der bekannte Dr. C. H. Esse, Verwaltungsdirector der Charitékrankenhäuser, der chirurgischen Universitätsklinik und der Thierarzneischule zu Berlin, besitzt ein eminentes Geschick in Einrichtung und Verwaltung von Spitälern. Die neueste seiner Schöpfungen ist das musterhaft eingerichtete Neue Krankenhaus der jüdischen Gemeinde zu Berlin, dessen Bau im Jahre 1860 vollendet wurde, und von dessen Einrichtung Esse selbst in einem besondern Werke Bericht erstattet. Esse bewährte sich durch diese Musteranstalt wiederum als eine Autorität im Gebiete des Krankenhauswesens.

An Aerzten fehlt es im Allgemeinen nicht, wol aber an ihrer zweckmäßigen Vertheilung im Lande. Das ärztliche Personal in Preußen zählt 358 Kreisphysiker, 4327 promovirte Aerzte, 996 Wundärzte erster und 643 zweiter Klasse, 1026 Thierärzte, 1529 Apotheker und 11,411 Hebammen. Man findet aber, daß sich die Aerzte mehr und mehr nach

Digitized by Google

größeren Städten zusammenziehen und sich dort Concurrenz machen, während sie die Concurrenz mit den Wundärzten erster und zweiter Klasse auf dem Lande zu vermeiden suchen. Daraus erwächst für die Aerzte selbst ein großer Nachtheil, ein noch größerer aber für das leidende Publikum.

Epidemien.

Das Jahr 1860 war nicht reich an epidemischen Krankheiten. Die große europäische Plage, die Cholera, scheint wieder einmal ausruhen zu wollen in ihrem Weltgange. Sie hatte sich nur noch Asiasien und den äußersten Westen Europas, Spanien, als Plätze ihrer fürchterlichen Thätigkeit erkoren. Die französischen Truppen, welche im August 1859 nach Beirut wegen der dort herrschenden Unruhen gesendet wurden, litten sogleich nach ihrer Ankunft sehr durch die unter ihnen ausgebrochene Cholera. Die aus dem mexikanischen Feldzuge heimkehrenden spanischen Truppen brachten im Mai die Cholera mit nach Hause. In Malaga brach am 20. August abermals die Cholera aus; es fielen ihr binnen 24 Stunden 40 Personen zum Opfer, indem im Durchschnitt 300 Personen täglich erkrankten. Was fliehen konnte, floh auf das Land. Auch aus Granada und Xorca liefen schlimme Nachrichten über das Auftreten der Seuche in den Städten ein. In Gibraltar brach sie im September heftig aus, nachdem sie zuvor schon eine längere Zeit umhergezogen in den benachbarten spanischen Provinzen gehaust hatte.

In Deutschland trat an mehreren Orten die ägyptische ansteckende Augenentzündung auf. Im October und November 1860 wurde von einer solchen Epidemie Militär und Stadtjugend in Eisenach ergriffen. In Braunsberg brach sie im Januar 1861 unter dem Militär und den Gymnasiasten aus. In der Findlingsanstalt zu Prag, wo wie gar häufig in Findelhäusern, die ansteckende Augenentzündung der Neugeborenen herrschte, wurden von Dr. Theophil Eisele mittels des von Pouchet erfundenen und vom Prof. Purkinje modificirten Aerosloys Eiterkörperchen in der Luft der Krankensäle entdeckt, welche diese ansteckenden Stoffe verbreiten. Die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien erkannte der hohe Wichtigkeit dieser Entdeckung an und begann eine Untersuchung, um sich von ihrer Wichtigkeit zu überzeugen. — Schließlich haben sich zu Ende des Jahres 1860 über einen großen Theil Preußens und Sachsens die Masern verbreitet.

Während der drei ersten Monate des Jahres 1860 wüthete das Gelbe Fieber in schrecklicher Weise zu Rio Janeiro; während des März, April, Mai und folgende Monate zog es sich längs der Küste bis Pernambuco und ebenso an der südlichen Küste hin. Es drang sogar in das Oberland vor, namentlich wurde die Provinz San-Paulo an mehreren Stellen heimgesucht. Seit sechs Jahren waren in Rio Janeiro Einheimische und Neger fast ganz verschont geblieben; jetzt wurden auch sie ergriffen, doch wollte man bemerkt haben, daß die Krankheit bei ihnen etwas milder verlaufe.

Es gibt Geisteskrankheiten, die sich epidemisch verbreiten; auch im Jahre 1860 kamen dergleichen vor. Zu Eberfeld trat im Waisenhause unter den Kindern eine epidemische Seelenstörung auf, eine Besessheit mit Krämpfen. Der Waisenhauslehrer hatte dazu durch sein thörichtes Benehmen die Veranlassung gegeben, indem er zunächst bei einem der Zöglinge, dann auch bei andern die angeblische Neigung, die Sünden durch Gebet los zu werden, so steigerte, daß schließlich viele der Kleinen in einen Zustand der Verzückung geriethen, welcher mit Krämpfen einherging. Es gibt eine psychische Ansteckung. Die Direction der Anstalt und der Vorsaxt hatten das Treiben eher befördert als gezügelt. Schließlich mußten die Behörden einschreiten; hiermit war die Epidemie beendet.

Heilmittellehre.

Der Krieg zwischen Homöopathen und Allopathen dauert fort. Leider wird dieser Kampf zumeist nicht mit den rechten Waffen geführt. Das Jahr 1860 brachte wiederum mehrere Streitschriften, deren Verfasser die Gegner durch beißende Satyre und schlechten Witz vernichten wollen. Sie beiteln sich: „Vorschlag zur völligen Vertilgung der Homöopathie auf wissenschaftlichem Wege von Dr. Bisant“ und „Emuesiade, ein Heldengedicht von Dr. C. A. K.“ Jenes Schriftchen rührt von einem Homöopathen, dieses von einem Allopathen her, und sie sind beide für das größere Publikum bestimmt. Da sie aber nicht dazu dienen können, daß der Laie sich wirklich ein Urtheil über die Sache bildet, so können wir ihre Lectüre eben nicht empfehlen. Sie sind nur ein Zeichen der unversöhnlichen Erbitterung beider Parteien. Dahingegen schreitet die physiologische Heillunde in ihrer Ausbildung insofern immer weiter fort, als sie sich mehr und mehr von der bis vor kurzem noch sehr modernen Richtstheorei, dem Nihilismus, emancipirt. Die souveräne Berachtung der Heilmittel, von der die Jünger der physiologischen Medicin erfüllt waren, hat jetzt wiederum einem größern Vertrauen zu den Wirkungen geprüfter Heilmittel Platz gemacht. — Die Homöopathie zählt in Europa verhältnißmäßig weniger Vertreter als in Amerika. Nach einer Berechnung des Dr. Veit Meyer in Leipzig gibt es im Ganzen 3234 homöopathische Aerzte, von denen sich 1612 in Amerika befinden. Hier gibt es auch drei homöopathische Facultäten: Ohio, Chicago und Philadelphia. Deutschland zählt 596 Homöopathen, Frankreich 403, England 244, Spanien 94, Belgien 26, Holland 7, die Schweiz 34, Italien 141, Rußland 67, Portugal 47. An Universalmitteln fehlt es zu keiner Zeit; auch das Jahr 1860 sah viel Charlatanerie, die sich in Schriften und durch Inserate breit machte. Schon das Jahr 1859 hatte manche Producte auf diesem Gebiete geliefert: Mixte, „Epilepsie, Flechten und Skrofeln, drei angeblich unheilbare Krankheiten“; Reffs, „Director Lampe und die Kräuter-Heilanstalt in Goslar am Harz“; Schrattenholz, „Das neue Schrattenholz-Heilsystem der Abduction oder Selbstausbreitung der Krankheitsstoffe durch Heilnadeln (Abductor) und concentrirte Gase (Heildünste) vom ersten legitimen Begründer dieses neuen Naturheilganges“. Im Jahre 1860 erschien: Esbach, „Die Heilanstalt des Director Lampe zu Goslar“; Lute, „Anweisung für junge Frauen vor, in und nach dem Wochenbette, mit Angaben der Heilmittel bei Krankheiten“.

Als neues Heilmittel gegen Schwindsucht empfahl sich das Anacubitehotz. Es kam aus Tampico, wo es angeblich von den Indianern in dieser Krankheit benutzt wird. Die Nachfrage nach diesem Mittel, das in Abkochung gebraucht wird, wurde in Deutschland plötzlich so stark, daß sich die Industrie der Sache bemächtigte, indem die verschiedensten Holzarten als Anacubite verkauft wurden. Das war um so leichter, als man gar nicht wußte, von welcher Baumart eigentlich das rechte Holz stammt. Das gerühmte Mittel, dessen Preis pro ½ Kilogramm bis zu 10 Gulden stieg, wurde auf diese Weise schnell discreditirt. Aber auch das echte Anacubite wurde von den Aerzten nicht probat gefunden.

Seit einigen Jahren kommt als neues Heilmittel Paullinia Sorbilis aus Brasilien in den Apotheken vor und gewinnt nun mehr und mehr an Bedeutung. Dieses Mittel stammt von einer zierlichen Liane, welche auf dem brasilianischen Gebiete Guaranas wächst. Die Indianer heilen mit den Früchten derselben ihre in dem entnervenden Klima entstehenden Krankheiten, sammeln sie im November, wobei ein großes Fest in jedem der Volksstämme gefeiert wird. Auf einem heißen Steine pulverisirt man den an der Sonne gedörrten Samen, macht aus ihm mit Cacaowasser und Maniocmehl einen Teig, rollt denselben zu einem Cylinder und trocknet diesen an der Sonne. In Brasilien ist diese Guarana eine vielgesuchte Handelswaare, denn man heilt dort Diarrhöe und Ruhr damit. Nunmehr haben in Frankreich Dechastelet und Cleret das Guarana analysirt und merkwürdigerweise einen dem Caseïn ganz ähnlichen Stoff darin gefunden, den sie Guaranin nennen. Der Apotheker Cleret hatte den glücklichen Gedanken, Pastillen, Sirup, Pillen und Pommade, ja sogar Paullinichocolade daraus zu fertigen. Dieser Stoff heilt aber auch, wie sich herausgestellt hat, ganz vortrefflich die Migräne, jenen halbseitigen Kopfschmerz, der ungemein lästig ist. — Roßkastanienöl soll

3111331 Google

das beste Linderungsmittel bei Rheumatismus und Nervenschmerz sein; in Paris verkauft es jetzt Emil Genevoix (Rue des beaux arts) und Apotheker Ferraud (Place de charité).

Bei Skrofelkrankheit, Kropf und verschiedenen Hautkrankheiten leistet Jod treffliche Dienste, aber nach Boinet vorzugsweise nur dann, wenn es nicht in medicamentöser Form, sondern den Nahrungsmitteln beigemischt gegeben wird. Es entfaltet dann seine lösende Wirkung im Kreislaufe; die treffliche Wirkung vieler jodhaltiger Mineralwässer deutet schon darauf hin. Boinet empfiehlt daher, das Jod im Brote, Backwerk, in der Milch, Chocolade, im Wein u. s. w. in Anwendung zu bringen.

Die Heilung der Syphilis macht den Aerzten noch viel Streit und Noth. Schon seit einigen Jahren wird über die Syphilisation discutirt, d. h. Einimpfung der Krankheit, um damit die vorhandene Krankheit zu curiren. Ebenso sind Einige, namentlich Dr. Hermann in Wien, sehr gegen das Quecksilber als Heilmittel der Syphilis eingenommen. Sie geben diesem Mittel eine allgemeine Vergiftung des Menschengeschlechts schuld. Diese Behauptung ist grundfalsch und wird namentlich von den berühmten Syphilidologen Simon in Hamburg widerlegt. Jetzt bringt nun auch ein Moskauer Arzt, Jeltschinsky, etwas Neues: „Die Heilung der Syphilis vermittelst der Kuhpockenvaccination.“ Es ist jedoch stark zu vermuthen, daß dieses „Neue“ nichts „Gutes“ ist.

Wir haben schon im vorjährigen Kalender von dem fürchterlichen Pfeilgift Curare gesprochen. M. L. Bella fand in diesem Jahre eine gewisse Beziehung zwischen der Wirkung dieses Giftes und derjenigen des ebenso bedeutenden Giftes der Krähenaugen, des Strychnin. Das Strychnin bringt ganz erschreckliche Krämpfe hervor; nun spritzte Bella eine gehörige Quantität Strychnin, mit Curare gemischt, Thieren in das Blut ein, und er fand, daß gar kein Effect entstand, während dieselbe Quantität Strychnin ohne Curare eingespritzt die Thiere augenblicklich unter Krämpfen tödtete; man hat hier also ein Gegengift gefunden.

Es kommen verschiedene giftige Stoffe in den Handel, vor deren Gebrauch man warnen muß. Im vorigen Jahre machten wir auf die mit Arsen, d. h. mit Schweinfurter Grün gefärbten Stoffe zu Ballkleidern, die sogenannten Tarlatane, aufmerksam. Jetzt fand man, daß auch in einzelnen Löschpapierarten Arsenik ist. In dem grauen Löschpapier schlechtester Sorte fand Dr. Pohl in Bonn eine Menge dieses Giftes, das von den alten Tapeten herrührte, die zur Fabrikation des Papiers benutzt wurden. Auf den Bogen kam ein Gran arseniger Säure. In Kraun- und Spezereiläden wird solches Papier zum Einpacken von Back- und Naschwerk für Kinder benutzt; es muß daher ernstlich davor gewarnt werden.

Einen nicht geringen Lärm unter der Frauenwelt machte jüngst die durch Zeitungen verbreitete Nachricht, daß in den künstlichen Saugwarzen aus vulkanisirtem Gummi, welche man den mit Zichtlachen aufgezogenen Säuglingen in den Mund gibt, viel Zink enthalten sei. Man glaubte, daß die Kinder das Zinkweiß in den Magen bekommen und daß es die Veranlassung von Krankhaftheit und Siechthum der Kinder sei. Nun hat sich allerdings herausgestellt, daß beim Vulkanisiren von manchen Fabrikanten dem Gummi Zinkoxyd zugesetzt worden ist, um das Gewicht des Gummi zu vermehren und auf diese Weise billigere Waare liefern zu können. Allein ebenso sicher ist, daß sich von dem mechanisch fest an den Gummi gebundenen Zinkweiß nichts trennt und auflösen läßt, daß also dergleichen Saugstäschchen für die Kinder durchaus nicht gefährlich sind.

Bäder und andere Curorte.

Die Badeliteratur, namentlich die populäre leidet an großen Schwächen, an Trivialität und an einer Neigung zur Charlatanerie. Eine Badeschrift sieht fast wie die andere aus. Jeder Badearzt rühmt die herrliche Gegend seines Badeortes und dessen gesunde Luft; er erzählt ganz ernsthaft die Entdeckung der Quelle im grauen Alterthume durch sausende und geuselnde Thiere; seine Chemiker haben glücklicherweise große Mengen oder zum mindesten Spuren von fast allen mineralischen, „wirksamen“ Bestandtheilen im Wasser nachgewiesen; und schließlich versichert er, daß dem Gebrauche des Wassers bisher keine einzige Krankheit widerstanden habe. Diesen Literaturunzweig und seine Gebrechen hat neuerlich der witzige Verfasser des Struwwelpeter, Hoffmann, welcher Arzt in Frankfurt a. M. ist, durch eine treffliche Satire arg gegeißelt; seine „Badeschrift über den Curort Salzloch“ stellt uns ein prächtiges Bild jenes Gebahrens schriftstellernder Badeärzte dar.

Jetzt hat sich die Nassauer Regierung bewogen gefunden, jungen Leuten die Praxis nicht früher zu gestatten, bis sie auch in der Wasserheilkunde einen Cursus durchgemacht haben. Der Badearzt Dr. Schindler soll in Gräfenberg achtmonatlichen Unterricht an junge Mediciner ertheilen; die Nassauer Aerzte sind also nunmehr ex officio Wasserärzte.

Einer besondern Erwähnung sind die im Bade Ruderdorf bei Wittenberg errichteten römischen Bäder werth. Das altrömische Bad in seiner verbesserten irischen Form übt eine außerordentliche Heilkraft in langwierigen Krankheiten aus. Das (von Richard Barter) in Irland verbesserte „römische Bad“ ist ein heißes Luftbad mit einem gut regulirten Ventilationssystem. Durch das Schwitzen in der heißen Luft sollen Stoffe ausgeschieden werden, welche sich bei vielen chronischen Leiden als Schädlichkeit im Körper befinden; außerdem soll durch die Luftzufuhr dem Körper Ersatz für den Verlust geboten werden. Rheumatismen sind vorzugsweise die auf solche Weise geheilten Krankheiten. Ruderdorf besitzt außerdem eine Stahl- oder Tintenquelle. Eine im Jahre 1861 herausgegebene Schrift „Das altrömische Bad“ bespricht diese Ruderedorfer Curmittel in ihrer Wirkungsweise ausführlich.

Ein neues Mineralbad wurde bei Berg unweit Stuttgart errichtet. Man findet dessen Beschreibung und Abbildung in der „Illustrirten Zeitung“, 1860, Nr. 882, S. 382.

Da die Aerzte ihre Brustkranken mehr und mehr nach Aegypten dirigiren, so hat der frühere Docent in Halle, Dr. Reil, in der Wüste bei Kairo eine Heilanstalt für Lungenkranke gegründet, die schon jetzt bei zahlreichem Besuche eine Erweiterung nöthig hatte. Das dazu erforderliche Capital von 100,000 Francs will Reil durch 200 Actien zu 500 Francs in Deutschland aufbringen; er hofft 12 Procent Zinsen zahlen zu können, wenn — ihm genügende Lungensüchtige gesendet werden. Wer nicht bis nach Aegypten gehen und doch wegen eines Lungenleidens einen Ort mit warmer und reiner Luft aufsuchen will, möge sich nach Meran wenden. Ueber diesen trefflichen Platz kann man sich am besten in Jos. Pircher's Schrift „Meran als klimatischer Curort“ (Wien 1860) orientiren.

Wundarzneikunde.

Auf chirurgischem Gebiete machte unter Anderm ein von dem Edinburger berühmten Arzte J. J. Simpson im Jahre 1860 angegebenes Verfahren, Blut zu stillen, eine nicht geringe Sensation. Dieses neue Verfahren heißt Acupression und besteht darin, daß man eine Nadel zwei Mal durch die Gewebe einer Wunde sticht, sodaß das blutende Blutgefäß von der Nadel zusammengedrückt und verschlossen wird. Auf der frischen Wundfläche liegt dabei von der ganzen Nadel nur das kleine, mittlere Stück bloß, welches über die Aber hinweggeht und auf diese drückt; am zweiten bis dritten Tage wird die Nadel, nachdem sich das Blutgefäß hinreichend verschlossen hat, wieder herausgezogen. Bisher verschloß der Chirurg die blutenden Adern gewöhnlich dadurch, daß er einen Faden in Form einer Ligatur um das Gefäßrohr knüpfte und zusammenschnürte (Unterbindung). Bei jenem Verfahren Simpson's wirft aber die Nadel in ähnlicher Weise durch Druck, wie die Nadel den Stengel einer Blume anklemmt, wenn man den Stengel auf einem Rockärmel mittels einer zwei Mal aus- und eingestochenen Nadel befestigt, ohne den Stengel selbst anzustechen. Im Vergleiche zur bisher geübten Ligatur bietet die Acupression manche Vortheile. Sie ist bequemer, einfacher und leichter ausführbar; die Nadeln werden von der Wunde gut vertragen, während Unterbindungsfäden oft reizen; die Wunde läßt sich leichter durch erfte Vereinigung schließen, und Wundfieber sowie die tödliche Pyämie drohen in geringerm Grade. Dennoch wird die Unterbin-

Digitized by Google

tung der Gefäße von der Acupression nicht verdrängt werden, denn jene ist das sicherere Verfahren.

Man weiß, daß die Verbrennung mit Schießpulver sehr üble und fast unvertilgbare schwarze Flecke in der Haut zurückläßt. Im Jahre 1860 empfahl gegen diese entstellenden Flecke W. Busch in Bonn ein Mittel, welches Hebra in Wien schon erfolgreich bei Sommersprossen anwendete; es sind dies Umschläge mit concentrirter Sublimatlösung. Busch wandte dieselbe bei einem jungen Manne an, dessen eine Gesichtshälfte mit schwarzen Pulverkörnern dicht besetzt war. Die Sublimatlösung (5 Gran in einer Unze Wasser aufgelöst) wurde am ersten Tage eine halbe Stunde, später täglich mehrere Stunden aufgeschlagen. Am fünften Tage hatte sich ein starker Ausschlag gebildet, dessen Borken am siebenten Tage mit den Pulverkörnern abgeschabt werden konnten, worauf sich wiederum junge Haut bildete. Weitere Beobachtungen sollen lehren, ob das Mittel in allen Fällen hilft.

Welche kolossalen Beeinträchtigungen der menschliche Körper bisweilen erträgt, bevor er unterliegt, zeigt ein Fall, wo der Magen mit einer unglaublichen Masse fremder Körper erfüllt war. Ein Geisteskranker in der Irrenanstalt zu Colditz litt an einer Manie, Alles zu verschlingen, was ihm unter die Hände kam. Trotz der äußersten Vorsicht der Wärter, war es ihm gelungen, sich in den Besitz von Gegenständen zu setzen, die er heimlich hinabgewürgt hatte, denn man fand sie zur Ueberraschung der ihn nach seinem Tode öffnenden Aerzte in seinem Magen. In diesem Organe lagen folgende Dinge: Drei zusammengebogene Schaufeln von Eisenblechlöffeln, vier ganze Stiele derselben, eine Messerklinge, ein Messerheft, zwei Hornschalen eines Messerhefts, ein Gabelende mit spitzen Zinken, zwei vollständige Pfeifenbeschläge, eine vierzällige Pfeifenspitze, mehrere Thonpfeifenspitzen, eine Pfeifenkette, eine Lampendochtnadel mit Kette, ein zusammengedrückter Nachtlichtschwimmer, eine Eisenblechkanne, zwei spitzige Eisendrahtnadeln, zwei Metallknöpfe, ein Hornknopf, zwei vollständige Fensterhaken und ein Fensterwirbel.

Man rettete schon viele Kinder, die in der häufigen Bräune in höchster Erstickungsgefahr waren, durch einen Einschnitt in den Kehlkopf oder in die Luftröhre (Tracheotomie), indem sie dann durch ein in den Schnitt eingelegtes Röhrchen zu athmen im Stande sind. Trousseau und Guersant in Paris sind Meister in dieser Methode, welche sie schon an mehreren hundert Kindern ausübten. Jetzt setzt aber der berühmte Kinderarzt Bouchut, ebenfalls in Paris, Zweifel in den gerühmten Erfolg dieser allerdings mit vielen Gefahren verbundenen Operation und empfiehlt an Stelle derselben ein milderes Verfahren. Er führt den leidenden Kindern, welche an den im Kehlkopf sich bildenden Häuten zu ersticken drohen, durch den Mund eine längere Röhre in den Kehlkopf und in die Luftröhre ein, und läßt diese Röhre dann liegen. Dieses Verfahren nannte er die Tubage. Allein es erhoben sich gewichtige Stimmen, welche dasselbe verwarfen; auch kam es vor, daß Kinder, an denen die Tubage erfolglos versucht worden, noch durch einen Kehlkopfschnitt gerettet wurden.

Kleine Kinder leiden häufig an Vorfällen des Mastdarms, deren Beseitigung oft sehr schwierig ist. Französische Aerzte berichten, daß es ihnen gelang, Heilung zu erzielen, indem sie unweit der Afteröffnung einen Einstich machten und in das Zellgewebe eine kleine Quantität einer Auflösung von Strychnin einspritzten.

Das Tabakrauchen soll, wie Bouissou in Paris behauptet, den Lippen- und Magenkrebs erzeugen, oder doch wenigstens bei den dazu disponirenden Individuen die Entstehung des Krebses begünstigen. Er selbst beobachtete bei 68 Rauchern Lippenkrebse, welche nach seiner Meinung durch die Reizung der Lippen beim Rauchen entstanden. Zum Troste der Raucher führt aber Prof. Fleury zu Clermont an, daß er, der im Ganzen 86 Lippenkrebse operirt hat, dem Rauchen keine Schuld beimessen kann, denn seine Patienten waren sämmtlich Landleute aus dem Gebirge, in welchem sehr wenig geraucht wird. Diese Bergbewohner kommen sechs Monate lang nicht aus ihren unreinlichen Ställen, und es ist zu vermuthen, daß in dieser Lebensweise die Ursache der Entkrankung an Krebs zu suchen ist.

Da, wie man jetzt erfährt, häufig Todesfälle beim Chloroformiren vorkamen, so schlägt Dr. Faure eine neue Methode vor, das Chloroform einzuathmen. Das Chloroform wird nur durch ein Nasenloch eingezogen, während das andere in freiem Zusammenhang mit der Luft ist. Der Apparat ist ziemlich einfach.

Geographischer Kalender.

Die uns noch unbekannten Gegenden der Erde nehmen einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Flächenraum ein. Sie umfassen Theile des Innern Afrikas, Australiens, Neuguineas und einiger Landschaften Hinterindiens, sodann die Region, welche sich in Südamerika zwischen dem Ucayali und dem Madeira ausdehnt, und einige vereinzelte Punkte in Centralamerika. Aber auch diese Gegenden werden erforscht sein, bevor unser Jahrhundert abgelaufen ist; denn der Entdeckungseifer dauert ungeschwächt fort, und die Wissenschaft der Länder- und Völkerkunde gewinnt immer mehr Freunde in allen gebildeten Schichten der Gesellschaft, vorzüglich auch in unserm Deutschland. In der That ist gerade sie eine Fundamentalwissenschaft, deren Werth und Bedeutung immer mehr gewürdigt wird. Seltsamerweise ist sie auf vielen unserer Lehranstalten und namentlich auch auf den meisten Universitäten seither als Stiefkind behandelt oder völlig außer Acht gelassen worden.

Auch im Jahre 1860 hat diese Grundwissenschaft durch unternehmende Reisende wichtige Bereicherungen erhalten. In unserm Europa ist nichts mehr zu entdecken, obwol noch Vieles näher zu erforschen bleibt; aber gleich an der Grenze nach Asien hin stoßen wir auf Probleme. Dahin gehört die Frage über den Zusammenhang des Kaspischen Sees mit dem Schwarzen Meere, und ob eine fahrbare Wasserstraße zwischen dem in den ersteren mündenden Manytsch und dem untern Don möglich sei. Ein sehr verdienter Mann, Staatsrath Bergsträßer, hatte das Letztere behauptet und scheinbar gewichtige Gründe dafür beigebracht. Diese wurden jedoch von Herrn v. Baer, dem berühmten Akademiker in St.-Petersburg, stark bezweifelt. Auf seine Veranlassung unternahmen Kostenkoff, Barbot de Marny und Krytschin eine Forschungsreise, deren Ergebniß war, daß sie den Manytsch trockenen Fußes durchwanderten. Das Bett desselben ist eine Reihenfolge von vertieften Stellen, Wasserläufen und Salzmorästen, die während der Schneeschmelze Hochwasser haben und dem letztern als Abfluß dienen. Damit sind alle Zweifel beseitigt, und von einem schiffbaren Wege zum Don, also zum Schwarzen Meere, kann keine Rede sein.

In Rußland ist man fortwährend thätig, Centralasien, Sibirien und das Amurland näher zu erforschen. Deutsche Gelehrte arbeiten dabei in der vordersten Reihe. Maack hat die geognostischen Verhältnisse der Amuregegenden untersucht; Golubeff erforschte den westlichen Theil des Landes zwischen den Thian-schan-Gebirge und dem Ala-tau, und war am Issikul. Diesen See betrachtet man als den eigentlichen Centralpunkt Asiens; er liegt etwa 5000 Fuß über der Meeresfläche. Er war früher schon von Menikoff untersucht worden, und dieser hat im Thian-schan (Himmelsgebirge) die Quellen des Flusses Kaschgar entdeckt in der Gegend, wo die Sarty Baquisches wohnen. Die große sibirische Expedition, welche auf Ver-

Digitized by Google

anlassung der geographischen Gesellschaft in St.-Petersburg unternommen worden ist, liefert fortwährend gute Ergebnisse. Schmidt schiffte den Amur hinab und ging nach der Insel Sachalin, wo er Steinkohlen fand. Walichanoff war in der kleinen Bucharei und drang bis Kaschgar vor: außer ihm und dem unglücklichen Adolf Schlagintweit hat noch kein Europäer diese Stadt besucht. Als Walichanoff dorthin kam, war der Häuptling, auf dessen Befehl Schlagintweit getödtet wurde, vertrieben und die Stadt wieder den Chinesen unterworfen. Infolge des Pekinger Friedens von 1860 dürfen fortan die Russen nach Kaschgar kommen und dort wohnen. Radde besuchte in diesem Jahre den Kosso-gol.

Die Franzosen sind in den ostasiatischen Küstenländern sehr rührig, weil sie dort Einfluß gewinnen möchten. Ihr Handel ist in jenen Gegenden sehr unbedeutend. Die chinesische Expedition unternahmen sie nicht blos des „Ruhmes" wegen, sondern um festen Fuß in Cochinchina zu fassen. Dort haben sie Saigong im südlichen Kambodscha in Besitz genommen; in Barma ist der General Orgoni an die Spitze der Truppen des zu Ammerapura thronenden Kaisers gestellt worden. Seitdem erhalten wir manche Nachrichten aus jenen ungemein fruchtbaren Gegenden, welchen auch die Engländer fortwährend große Aufmerksamkeit widmen. Ein britischer Beamter in Pegu, Edward O'Reilly, besuchte die Karens, jene wilden Stämme, welche in den Gebirgen zwischen Barma und Siam wohnen. Unter diesen Heiden haben die Missionäre so großen Erfolg, daß binnen wenigen Jahren mehr als 50,000 Leute zum Christenthume bekehrt worden sind. Unser Landsmann, Sir Robert Schomburgk, der als englischer Generalconsul zu Bangkok lebt, hat seine einflußreiche Stellung benutzt, um Pecha Buri zu besuchen. Diese Stadt liegt an der westlichen Seite des Golfes von Siam. Schomburgk meint, daß man die hinterindische Halbinsel auf dem Isthmus von Kraa kanalisiren, und dadurch die Schiffahrt zwischen dem bengalischen Meerbusen und den chinesischen Gewässern beträchlich abkürzen könne. Der Naturforscher Mouhot drang in Kambodscha bis zum Lande der Stieu, eines wilden Volkes, dessen Name uns bisher unbekannt war, und befuhr den obern Lauf des Mekongflusses, der sich in jenen Gegenden nicht für die Schiffahrt eignet. In Indien hat Montgomery seine Aufnahme des Thals von Kaschmir beendet; Clark durchwanderte Persien, Sir Eyre Coote ritt durch die Wüste von Basrah nach Aleppo in Syrien; in diesem letztern Lande stellte Emanuel Rey antiquarische Forschungen an.

Afrika hat wie immer viel reiche Ausbeute gegeben und wird auch in den nächsten Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wir theilen weiter unten manches Neue mit, und geben hier nur einige Andeutungen. Duveyrier zog in der Sahara umher, besuchte die Oasen Ghat und Ghadames; Guerin reiste in Tunesien; Pascal war in dem goldreichen Bambuk zwischen dem Senegal und Faleme; Mage bei den Mauren zwischen dem Senegal und Marokko; Vincent bei den Trarzas, in Tiris und in Andrar in der westlichen Sahara. Der Nil übt seine alte Anziehungskraft; wir geben darüber unten nähere Nachrichten.

Auch Amerika ist nicht leer ausgegangen. Demersay war in Paraguay, Mouffart in den La-Plata-Gegenden, über welche wir durch Burmeister ein vortreffliches Werk erhalten haben; Mouchez nahm den Paraguayfrom dis Ajuncerin auf; Parker Snow besuchte das Feuerland. Zwei noch sehr junge Naturforscher, A. Ernst und Alfred Grandidier, waren in Bolivia und Peru. Sie haben fünf Mal die Cordilleren überschritten. Es war ihre Absicht, ins Land der wilden Chunchos, von Paucartambo aus, vorzudringen, sie mußten aber, gleich Adolf Bastian aus Bremen, der mehrere Jahre früher ein Gleiches beabsichtigte, den Versuch aufgeben. Auch ein anderer Plan schlug fehl. Zwischen dem Ucayali und dem Madeira ergießen sich neben manchen kleinern Gewässern, fünf große Ströme in den Amazonos, deren Lauf wir noch nicht kennen, nämlich der Javari, Jutai, Teffe, Coari und Purus. Grandidier meint, daß der Madre de Dios der obere Hauptarm des Purus sei, und wollte sich auf dem ersteren einschiffen, um dessen Lauf zu verfolgen. Er erreichte auch den Fluß, dann aber starben viele seiner indianischen Begleiter an den Blattern, die übrigen liefen fort und die Expedition mußte unterbleiben.

In Centralamerika hat der unermüdliche Brasseur de Bourbourg neue Forschungen über die Alterthümer und die Sprache verschiedener Indianerstämme angestellt. Die Reisen Pallisers und Hectors am Saskatschewan und nach dem Fraserflusse haben wir im vorigen Jahre erwähnt; wir können hinzufügen, daß sie in den westlichen Gebirgen nicht weniger als sechs neue Uebergangspässe fanden, welche sich zur Anlage von Wegen eignen.

Reisen in Afrika.

Wir beginnen mit Afrika, weil die Entdeckungsreisen in diesem Erdtheile die allgemeine Aufmerksamkeit fortwährend in hohem Grade beschäftigen. Auch hat die jüngste Zeit wieder eine Menge neuer und theilweise überraschender Ergebnisse gebracht, und wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß unsere Kunde in den nächsten Jahren abermals wesentliche Bereicherungen erfahren werde.

Die drei großen Culturvölker: Deutsche, Engländer und Franzosen, betheiligen sich bei den Entdeckungen in Afrika mit gleichem Eifer. Während Karl von der Decken den Spuren des unglücklichen Roscher folgt, ist Theodor von Heuglin nach dem innern Sudan unterwegs, um über Vogel's Schicksal endlich gewisse Nachricht zu erhalten und Gegenden zu erforschen, welche vor ihm von Europäern noch nicht betreten worden sind. Die Franzosen widmen ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise ihren Besitzungen in Nordafrika und am Senegal, und haben einen Preis für den Reisenden ausgeschrieben, welchem es gelingt, von Algerien aus durch die große Wüste über Timbuktu nach Senegambien zu gelangen. Ihnen liegt daran, mit den Handelsverhältnissen des Innern genau bekannt zu werden, mit den Völkern der Sahara freundliche Verbindungen anzuknüpfen und wo möglich die Karavanen und deren Verkehr in ihr Gebiet zu lenken. Heinrich Duveyrier durchsieht seit länger als zwei Jahren die nördliche Sahara in verschiedenen Richtungen; im Anfange des Jahres 1860 durchwanderte er das östliche Algerien und ging von Biskra nach El Ued, wo er sich der nach Wad Sisi bestimmten Karavane anschloß und mit derselben ins tunesische Dattelland; Belad el Dscherid, ging. Dort besuchte er Nefta, eine Stadt mit etwa 8000 Einwohnern in herrlicher Gegend, begab sich nach Tofer, der Hauptstadt des Dattellandes, und ging weiter nach Nefzaua, einer Region, die aus einer Menge wohlbewässerter Oasen besteht. In manchen derselben wohnen negerartige Leute, in einer der beiden Orte dieser Region, Ghebilli (der andere heißt Tillimin), dagegen weiße Menschen, bei denen Duveyrier auch blondhärtige fand. Weiter wanderte er nach Gabes am Gestade der Syrte, wo er am Meeresufer eine mit Palmen bestandene Oase fand. Von dort kehrte er nach Biskra zurück, um eine zweite Reise nach Ghadames anzutreten, und weiter bis ins Herz der Wüste nach Rhat oder Ghat. Ghadames liegt 250 starke Wegstunden südlich von Algier, und wurde am 14. August erreicht. Es war seine Absicht, dort innige Verbindungen mit den Tuareks anzuknüpfen, und mit ihrer Hülfe später nach Rhat zu gelangen. Vorerst ging er nach Norden zurück, aber in nordöstlicher Richtung über Derdsch, Tarebie und Jefran nach dem tripolitanischen Berglande (Dschebel), dann wieder nach Ghadames, von dort ist er in Begleitung eines Tuarekhäuptlings nach Rhat abgegangen, um von diesem Punkte aus die Sahara recht in ihrem eigentlichen Herzen nach Westen bis Ain Salah (Insala) zu durchwandern.

Am Senegal sind die Franzosen allmählich immer weiter landeinwärts gedrungen und haben ihren Einfluß nicht nur auf eine Anzahl von Negervölkern, sondern auch auf manische Stämme ausgedehnt. Sie kamen nach Ualo, an den Falemeflüssigk und bis Dakkar und in das goldreiche Bambuk. Hier besuchte der Marinelieutenant Pascal die an dem edeln Metalle ganz besonders ergiebige Centralprovinz Tamba ura. Die Bewohner von Bambuk, das Volk der Malinke, wohnen in Dörfern, deren jedes eine unabhängige Republik unter einem erblichen Häuptlinge bildet. Alle sind mit Schießgewehren bewaffnet, welche sie vom Gambia her erhalten, und Jedermann beschäftigt sich mit Goldsuchen. Bemerkenswerth sind die Wasserfälle von Guina im Senegal, der dort eine

Digitized by Google

Breite von mehr als 1200 Fuß hat und einen Katarakt von 150 Fuß Höhe bildet. Zehn Lieues oberhalb Guina hat der Strom den Namen Ba fing, d. h. schwarzer Fluß, und nimmt am rechten Ufer den Ba chei oder Weißen Fluß auf, beim Dorfe Ba fula be, d. h. Vereinigung, Zusammenfluß, also Coblenz.

Die maurischen Stämme, welche zwischen dem Senegal und Marokko in der Wüste umherstreifen, wurden vom Schiffslieutenant Mage besucht. Er kam 70 bis 80 Lieues nördlich von Bakel nach Tagant, einem von sandigen Thälern durchschnittenen Hügellande. Weiter nach Westen hin drang Kapitän Vincent vom Senegal aus weit in die Sahara vor, in das Land der Trarzas und nach Tiris nordöstlich vom weißen Vorgebirge, zwischen 21 und 23° nördl. Breite. Im östlichen Theile dieser Landschaft liegt die große Sibcha von Ichil, eine ausgedehnte und unerschöpfliche Grube von Steinsalz, aus welcher alljährlich etwa 20,000 Kamellasten Salz geholt werden. Von Tiris kam Vincent nach Adrar, das eine große, aber nicht unfruchtbare Felsenerhebung bildet. So dringt auch von dieser Seite her Europa immer tiefer nach Afrika hinein.

Die Blutopfer im Königreich Dahome.

Oestlich von dem despotisch regierten Negerstaat Aschanti liegt ein anderes Königreich, das neuerdings wieder ein peinliches Interesse in Anspruch nimmt, das blutdurstelle Dahome. Im vorigen Jahre starb Ghezo, der Despot dieses Landes, dessen Hafen Waida (Whydah), und dessen Hauptstadt Abome ist. Bei keinem andern Volke der Welt hat man jemals das Menschenopfern in so grauenhafter Weise betrieben und in ein so abscheuliches System gebracht, als gerade dort. Der Palast des Herrschers und die Mauern, welche denselben umgeben, bestehen aus Menschenschädeln, die auch das Reichswappen bilden. Der gegenwärtige Herrscher nahm befindet sich seit etwa zweihundert Jahren im Besitze des Landes, und der Inhaber des Thrones befolgt den herkömmlichen Brauch, alljährlich das Grab aller seiner Vorfahren zu „besuchen", das heißt mit Menschenblut in Strömen zu begießen. Der Nachfolger eines gestorbenen Königs hat die Pflicht, ein ganzes Jahr lang keinen Tag ohne Menschenopfer vergehen zu lassen. Nachdem Ghezo die Augen geschlossen, befolgte sein Sohn und Erbe Bahadung genau die alte Sitte. Wir haben über die gräßlichen Auftritte, welche bis in die Mitte des Jahres 1861 fortdauern sollten, mehrere Berichte von Augenzeugen, unter andern den eines englischen Missionärs, welcher in einem aus Waïda vom 20. November 1860 datirten Briefe die Vorgänge am Hoflager zu Abome in ergreifender Weise schildert. Am 11. Juli reiste er nach der Hauptstadt ab; unterwegs traf er mit einem jungen Manne zusammen, der in einer beschatteten Hängematte nach Waïda getragen und von einem zahlreichen Gefolge begleitet wurde. Der Missionär erfuhr, daß dieser Jüngling nebst seinen beiden Trägern bei Waïda ins Meer gestürzt werden sollte. Weshalb? Um diesen Hafen der Seele des verstorbenen Königs zu öffnen, dem es wol einmal einfallen könne, ein Bad im Meere nehmen zu wollen. In der Stadt Kannah traf der Engländer den König Bahadung, von welchem er eine Einladung erhalten hatte, reiste am 15. Juli mit demselben eine Strecke weit und kam ihm andern Tags vor der Hauptstadt entgegen. Bahadung zeigte ihm einen Mann, welchem man die Hände gebunden und einen Knebel in den Mund gesteckt hatte. Weshalb? Er sollte als Bote dem verstorbenen Herrscher Botschaften überbringen, und wurde gleich nachher auf diesen Grabe geschlachtet. Dann wurden vier andere Männer vorgeführt, und mit ihnen ein Hirsch, ein Affe und ein großer Vogel. Sechs von diesen Geschöpfen schnitt man den Hals ab und gab ihnen dabei Aufträge an die Geister mit. Ein Auftrag lautete an die Geister, welche die Marktplätze im Lande besuchen, ein zweiter an die Thiere, welche im Wasser leben, ein dritter an die Geister auf den Straßen und Wegen, und ein vierter an die Geister des Sternenzeltes. Der Hirsch hatte die Aufgabe, die Botschaft an die Thiere des Waldes zu bestellen, der Affe sollte auf die Bäume klettern und sie dort kund geben; den Vogel ließ man fliegen, um seinen Auftrag in der Luft auszurichten.

Nach dem Opfer erhob sich Bahadung vom Throne, zog sein Schwert und verkündete, daß er nun König sei und alle Feinde seines Vaters bezwingen wolle. Am 17. Juli ließ er die Kesselpauken schlagen, um den baldigen Anbeginn des großen Reichsfestes zu verkünden; er hatte zu demselben eine Anzahl Europäer ausdrücklich eingeladen Am 29. Juli fanden die ersten Feierlichkeiten statt; und schon seit dem Abend vorher war der Palast von Volksmassen belagert. Um 5 Uhr Morgens erhoben sie die üblichen Wehklagen um den Verstorbenen und heulten etwa zehn Minuten lang. Noch bevor der König erschien, wurden hundert Männer und ebenso viele Frauen geschlachtet. Dann hatterten die Musketen und der König wurde sichtbar; 90 Offiziere und 120 Prinzen und Prinzessinnen, welche ihn begrüßten, schenkten ihm jeder zwei bis vier Sklaven, welche nun zu Ehren des Verstorbenen geopfert werden sollten. Auch einige portugiesische Kaufleute waren niederträchtig genug, dem König etliche zwanzig Opfersklaven zu verehren.

Am 1. August wohnte Bahadung in allerhäßlichstegner Person der Leichenfeier seines Vaters bei. Man begrub mit Ghezo's todtem Leibe 60 Menschen, 50 Widder, 50 Ziegen, 40 Hähne und eine große Menge von Kaurimuscheln, welche bekanntlich in einem großen Theil Afrikas als Scheidemünze gelten. Die aus etwa 5000 Kriegerinnen bestehende Leibgarde und die übrigen Soldaten feuerten ihre Gewehre ab, während der König um den Palast herumzog. Nachher wurden wieder 50 Sklaven auf dem Grabe geschlachtet. Am andern Tage warf der König Kaurimuscheln und Kleidungsstücke unter das jubelnde Volk. Drei Wochen lang dauerten die ersten Feierlichkeiten; der Missionär bekam am 1. September Erlaubniß, nach Waïda zurückzukehren, mußte aber versprechen, am 12. October wieder einzutreffen, weil dann neue „Festlichkeiten" beginnen sollten. Er hielt Wort. Am 16. October sah er 90 Menschenköpfe, welche an diesem einen Tage abgeschnitten worden waren und deren Blut herabrieselte; sie waren vor dem Palast zur Ergötzlichkeit des Volkes als Schaustücke ausgestellt worden. Der König zeigte dem Missionär die Geschenke, welche er seinem Vater senden wollte; es waren zwei Wagen und Räder, sodann drei Schüsseln, zwei Theetessel, eine Zuckerbüchse und ein Topf mit Butter, Alles von Silber. Auch war ein kostbares Polster auf einen Karren gelegt, der von sechs Amazonen der Leibwache in die Ewigkeit gezogen werden sollte. Drei Tage später waren am Palaste wieder 60 frisch abgehauene Köpfe ausgestellt, und gleich nachher wieder 36. Vom Juli bis November wurden mehr als 2000 Menschen zu Ehren des Königs Ghezo in Abome geopfert. Alle Vorstellungen gegen diese grauenhafte Barbarei, welche durch alten Gebrauch geheiligt ist, waren vergeblich. Das Ursprünglichste ist fürchterlich, wir haben noch viele Belege dafür aus den Berichten neuer Reisenden dafür mitzutheilen.

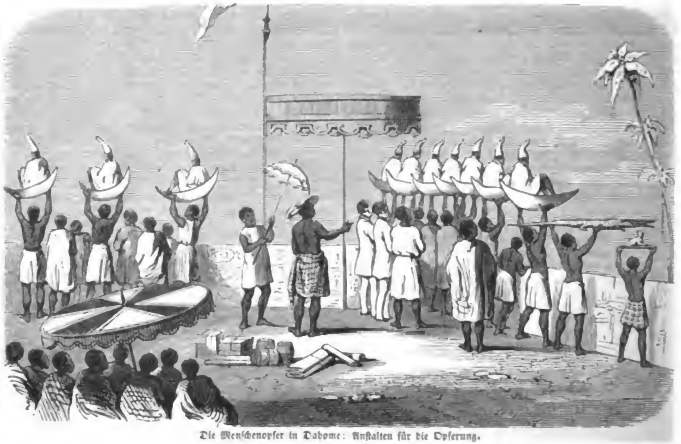
Petherick's Reisen in den oberen Nilgegenden.

Von hohem Interesse sind die Nachrichten, welche wir durch John Petherick über die Region am obern Nil, zwischen dem 10. Breitengrade und dem Aequator, erhalten haben. Der Hauptstrom, Bahr el Abiad, ist uns, von früheren Reisen abgesehen, durch Brun Rollet, Ulivi und Pater Knoblecher bis über den 5. und nahe zum 3. Grad (bis Gardo) bekannt gewesen; aber die Lande über die Lande südwestlich vom Nuärrlee, am Bahr el Gazel oder Gasal, war bisher sehr dürftig. Hier füllt Petherick eine Lücke aus, und es erleidet wol keinen Zweifel, daß er bis ziemlich in die Nähe des Aequators vorgedrungen ist. Leider fehlte es ihm an den Werkzeugen zu genauen Ortsbestimmungen, und künftigen Reisenden bleibt in dieser Beziehung eigentlich noch Alles zu thun übrig. Es scheint aber, daß seine Muthmaßungen sich dem Richtigen wenigstens annähern, jedenfalls sind die Erlebnisse Petherick's ebenso spannend, wie seine Beobachtungen über die Bevölkerungen jener Gegenden neu und anziehend.

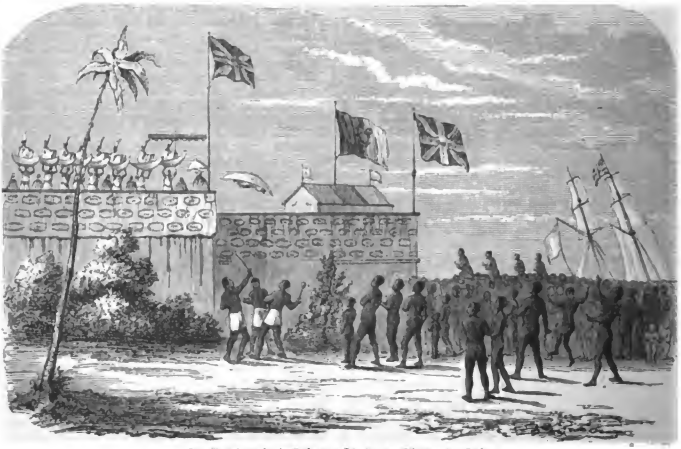
Petherick war 1843 als Bergingenieur in die Dienste des Vicekönigs von Aegypten getreten, hatte Gelegenheit, die verschiedenen Besitzungen desselben genau kennen zu lernen, wurde nach Mehemed Ali's Tode Kaufmann und trieb zu El Obeid,

Digitized by Google

der Hauptstadt von Kordofân, fünf Jahre lang Handel mit Gummi. Darauf ging er 1853 nach Chartum, der berühmten Haupt- und Handelsstadt der wichtigen Provinz Sennâr, und des ägyptischen Sudan überhaupt, um den Bahr el Abiad hinaufzufahren und von den Schwarzen Elfenbein einzukaufen. Der Weg dazu war seit 1842, nachdem die von Mehemed Ali ausgerüstete Expedition bis 4° 42' nördl. Breite, bis zur Insel Dschaufer, gekommen war, durch die Fahrten der savoyischen und französischen Elfenbeinhändler und, wie angedeutet, durch Knoblecher's Mission bei Gondokoro, schon gebahnt, das Unternehmen aber doch immer ein Wagniß. Petherick beschloß, Handelsverbindungen in einer noch unbe-



Die Menschenopfer in Dahome: Anstalten für die Opferung.



Die Menschenopfer in Dahome: Die Art der Tödtung der Opfer.

Digitized by Google

trennen Gegend zu eröffnen, und er hat nicht nur diesen Zweck erreicht, sondern auch der Länder- und Völkerkunde erheblichen Vorschub geleistet.

Seine erste Fahrt trat er von Chartum aus am 19. November 1853 an. An Bord seines Bootes befanden sich zwölf Schiffsleute, zwanzig bewaffnete Araber von allen denkbaren Hautabstufungen und zwei Dolmetscher vom Stamme der Denka-Neger. Bei Cleïs, der äußersten ägyptischen Niederlassung, unter 13¾° nördl. Breite, beginnt schon das wilde Wesen; denn während der Nilüberschwemmungen kommen Banden von Schilluks stromab, um zu plündern und Menschen zu rauben. Jede Spur von Civilisation verschwindet; an beiden Seiten des Nils erheben sich Wälder mit stattlichen Bäumen, die mit Gebüsch abwechseln. Antilopen, Gazellen, Löwen und blaue Affen treten in größerer Menge auf; aber menschliche Wohnungen sieht man Tage lang gar nicht. An manchen Stellen ist der Nil, mehr als 400 deutsche Meilen von seiner Mündung, anderthalb englische Meilen breit, aber dabei zuweilen wegen der quer hindurchziehenden Kalkfelsleisten, ziemlich seicht. Die Denka-Neger, welche an der östlichen Seite landeinwärts wohnen, kommen selten ans Ufer, weil ihnen dort ihre Erbfeinde, die Schilluks und die Baggara, auflauern. In jenen Gegenden ist ununterbrochene Fehde.

Das Hauptdorf der Schilluks, Kaka, welches Petherick am 27. November erreichte, liegt eine halbe Stunde weit vom Strom entfernt. Nur allein in diesem Orte duldet man Fremde, und dort muß aller Handel vermittelt werden. Der Meck oder Häuptling ist zu stolz, sich um Kaufleute zu bekümmern, und wohnt in einem andern Dorfe. Diese Schilluks, ein kräftiger Negerstamm, haben Ueberfluß an allerlei Vieh und Getreide, und verkaufen diese Landeserzeugnisse gegen Glas- und Porzellanperlen, welche bekanntlich bei den Schwarzen in Afrika einen Hauptwerthmesser bilden; auch flechten sie ungemein zierliche Matten. Gleich den Denka ziehen sie sich die vier Vorderzähne des Unterkiefers aus, und beide Geschlechter gehen völlig unbekleidet; erst bei der Verheirathung wirft die Frau einen kleinen Schurz um die Hüften. Die mangelnde Bekleidung ersetzt man durch eine Ueberfülle von Glasperlen und eisernen Beinringen, dagegen kennen die Weiber gar keinen Kopfputz und scheren alles Haar ab. Der Meck verläßt selten die Umzäunung seiner Hütte und das Volk darf ihm nur auf den Knien entgegenkommen; er ist zu heilig, als daß Jemand vor seinem Antlitze stehen oder Waffen tragen könnte.

In einem andern Schilludorfe, Guta, trat Petherick in freundliches Einvernehmen mit dem Häuptlige, der ihm einen Gegenbesuch mit seiner Familie versprach. Er hieß Düd, war ein Mann in den besten Jahren und erschien mit einem starken bewaffneten Gefolge, das ein kleines Kriegsheer bildete. Auf die Frage des Weißen, weshalb Düd eine so große Menge von Lanzen- und Keulenträgern mitbringe, entgegnete der Schilluk: „So muß es sein; Du siehst hier aber noch bei weitem nicht alle meine Kinder; diese hier habe ich von den Heerden wegholen lassen; sie sind meine zum Kriege tüchtigen Söhne und haben den Denkas schon manchen Ochsen abgenommen. Die Mädchen und kleinen Jungen habe ich gar nicht mitgebracht, damit Du nicht meinst, ich wolle zu viele Geschenke haben." Petherick, erstaunt über so großen Hausegen, fragte seinen Gastfreund, wie viele Frauen derselbe habe? Die Antwort lautete: „Eine ganze Menge habe ich abgeschafft, weil sie mir zu alt wurden; jetzt halte ich nur zehn und fünf." Als er dann die Zahl seiner lebenden Kinder ausrechnen wollte, nahm er ein Rohr, zerbrach es in kleine Stücke und sagte: „Die kleinen Kinder kann ich gar nicht mitrechnen, viele sterben und die Frauen sind so närrisch mit diesen Kleinen, daß ich mich um sie nicht eher bekümmere, als bis sie eine Schlinge stellen können." Düd konnte, gleich allen Negern, nicht über zehn hinauszählen. Wenn er zehn Namen genannt hatte, legte er ein Stückchen Rohr vor sich hin, bis er auf solche Weise 53 erwachsene Söhne und 20 Töchter, in allem 73 Kinder, herausgebracht hatte, die kleineren ungerechnet. Eifersüchtig war er durchaus nicht, er zeigte dem weißen Mann seine Schönen, welche über eine so wunderbare Erscheinung in großes Erstaunen geriethen. Jede Frau wohnte in einer besondern Hütte.

Die Schilluks haben weder Netze noch Angeln und sind doch ausgezeichnete Fischer; sie erlegen ihre Beute mit dem Speer und fürchten sich auch vor den Krokodilen nicht, von denen es im Bahr el Ahad förmlich wimmelt. Sie kommen auch in großer Menge an der Mündung des Sobat vor, der hundert Schritte breit ist. Er bildet den ersten größern Zufluß, welchen der Weiße Nil oberhalb Chartum aufnimmt, ist etwa 50 Wegstunden aufwärts befahren worden und theilt sich dort in drei Arme; der beträchtlichste derselben ist schiffbar und kommt von Nordosten her, wahrscheinlich aus dem Gebiete der Galla; die beiden andern sind nur zur Zeit des Hochwassers zu befahren. Nördlich vom Sobat liegt das Land der Denka-Neger; am südöstlichen Arme wohnen die Dschibba, dunkelbraune, kräftige Menschen, welche Antilopenhörner als Lanzenspitzen verwenden. Ihre Krieger schmücken sich in eigenthümlicher Weise mit dem Haar erschlagener Feinde; sie flechten nämlich dasselbe auf dem Hinterkopfe mit ihrem eigenen derart zusammen, daß es einen langen, bis auf die Erde hinabreichenden Zopf bildet. Dieser ist etwa vier Zoll breit, mit Kaurimuscheln besetzt und am Ende mit Straußfedern verziert.

Amazone von der Leibgarde des Königs von Dahome.

Etwa unter dem 9. Breitengrade steuerte Petherick an der Mündung des Giraffenflusses vorüber; dieser kommt vom Süden her, ist nicht so breit wie der Sobat, und eigentlich nur ein Arm des Weißen Nil, von welchem er unter dem 6. Grade im Lande der Bohr abzweigt. So wird eine große, mit dichtem Waldgestrüpp bedeckte Insel gebildet; sie ist ein Lieblingsaufenthalt zahlreicher Heerden von Elefanten, Rhinocerossen, Giraffen, Büffeln und Antilopen. Oberhalb jener Mündung macht der Nil, welcher bis dahin seinen Lauf von Süden her nimmt, eine Biegung von Westen her, und an seinem linken Ufer liegen auf einer weiten Strecke hin Dörfer der Schilluks, während das rechte keine Spur von Ortschaften zeigt. Von nun an treten Flußpferde in größerer Menge auf, und jetzt verließ Petherick die schon vor ihm befahrene Wasserstrecke, um sich in eine bisher unbekannte Fahrbahn zu wagen, auf welcher wir ihm nun folgen.

Der Elfenbeinhändler steuerte von da an, wo der Bahr el Abiad durch das Land der Nuaer fließt, nicht nach Süden und Südosten, also nicht den Weißen Strom wieder aufwärts, sondern nach Westen und Südwesten hin, zum sogenannten Bahr el Gasel. Dort kam er in ein weitausgedehntes seeartiges Becken, dessen Oberfläche nur vereinzelte offene Stellen darbot, und im Uebrigen ganz und gar mit einem Rohrwald überdeckt war. Einen Ueberblick hatte er nur oben vom Mast herab, und von dort aus mußte er seinen Weg suchen. Die schiffbare Bahn war äußerst gewunden, immer zwanzig bis vierzig Schritte breit und die Strömung langsam; die Tiefe betrug etwa zwanzig Fuß. Am Ufer ging das Röhricht in dichtes Gebüsch über, hin und wieder sah man offene grasbewachsene Stellen, aber keine Menschen; doch fand man später hin an der Nordseite einige Nuaer, die, gleich den Denka, völlig unbekleidet gingen und kein Elfenbein zu verkaufen hatten. Indessen war der Verkehr mit ihnen ganz freundlich; die Männer hielten einen helmartigen Aufsatz von Thon, welchen sie in ihr Haupthaar flülpten, für einen genügenden Anzug. Der Häuptling kam an Bord und die Begrüßung nach Landesart war wunderlich genug. „Als er in meine Kajüte trat, die voll von Flinten und blanken Waffen hing, war er nicht wenig erstaunt, warf einen verächtlichen Blick auf seine Leute und ließ sich auf ein Knie vor mir nieder. Dann faßte er meine Hand, hielt deren Fläche nach aufwärts und spie rasch hinein. Darauf blickte er mir ins Angesicht und wiederholte das Speien. Diese Keckheit verdroß mich und ich hätte ihn zu Boden schlagen mögen, aber seine Mienen zeigten doch ganz deutlich, daß das Alles gut gemeint sei, und so erwiederte ich die mir erzeigte Freundlichkeit genau in landesüblicher Weise; ich that ihm, was er mir gethan. Darob war er über die Maßen erfreut; er setzte sich und sagte seinen Leuten, daß ich zuverlässig ein sehr großer Häuptling sei. Freilich mußte mit seinen Begleitern dieselbe Feierlichkeit durchgemacht werden, aber die Freundschaft war geschlossen und wurde noch fester, als ich ihm auf seine Bitten ein paar alte, abgetragene Schuhe gab, die ihm sehr in die Augen stachen. Allerdings waren sie für seine Füße viel zu klein, und es sah komisch genug aus, als er sich abquälte sie anzuziehen. Die Sache ging nicht, der schwarze Mann bewies jedoch eine große Ausdauer und meinte, mit Nachhülfe von Fett werde Alles schon in die Reihe kommen."

In dieser Gegend sah Petherick zum ersten Mal den Balâniceps Rex, jenen (im vorigen Jahrgang dieses Kalenders abgebildeten) merkwürdigen Vogel, welcher in den sumpfigen Regionen am Bahr el Gasel vorkommt. An vielen Stellen war das Rohr undurchdringlich und oftmals mußte das Boot umkehren. Die Menge der Hippopotamus, welche ihre ungeschlachten Köpfe aus dem Wasser hervorstrecken, erschien geradezu unglaublich. Die Fahrt auf diesem See dauerte sechs Tage, weil die Versuche, einen Ausweg aus dem Rohrlabyrinthe zu finden, immer vergeblich waren. Endlich fand man Fischer auf einer Insel, und so bekam Petherick einen Lootsen, welcher das Boot in ein Fahrwasser lenkte und bis zur Insel Ayt brachte, die etwa unter 8° nördl. Breite liegt. Dort aber zeigten sich die schwarzen Bewohner sogrimmig und die Geführten Petherick's so feig, daß er umkehren mußte.

Aber schon im October 1851 trat er von Chartum eine zweite Reise mit zwei Booten an, um von der Insel Ayt aus weitere Entdeckungen zu machen. Diesmal benahmen sich die Eingeborenen freundlicher; er konnte unter ihnen achtzig Träger miethen und mit vierzig seiner bewaffneten Leute nach dem Innern aufbrechen. Nach Süden hin kam er, durch das Gebiet der Lau, zu jenen der Wadsch Koing, deren Häuptling mit seiner Keule auf den Boden schlug und dem Weißen befahl, sofort wieder umzukehren. Einen Mann mit solcher Hautfarbe habe er zuvor nie gesehen. Petherick trat ihm gegenüber mit großer Entschlossenheit auf, und schüchterte die Wilden dadurch ein, daß er einen weit entfernt stehenden Baum mit der Kugel traf. Bei jedem Schusse sprangen die Schwarzen vor Schreck hoch auf, verstopften die Ohren mit den Fingern und fragten, ob der Donner nicht blos Perlhühner, sondern auch Menschen treffe.

Der Reisende bemühte sich, über die weiter landeinwärts wohnenden Stämme Erkundigung einzuziehen, und fand einen alten Neger, der viel umhergewandert war und mit dem die Dolmetscher sich verständigen konnten. Er gab wunderliche, echt afrikanische Lügen zum Besten. Einmal, sagte er, bin ich einige Monden lang immerfort gewandert, und dann zu Menschen gekommen, die aussahen wie ich; sie waren aber sehr wild und grimmig und konnten andere Leute aus weiter Entfernung tödten und zwar vermittelst eines Bogens, der ihnen an den Leib gewachsen war. Als ich weiter kam, fand ich ein Volk, das hatte vier Augen, zwei vorne und zwei hinten; diese Leute konnten ebenso gut vorwärts als rückwärts gehen. Dann kam ich wieder zu einem andern Volke, wo die Leute ihre Augen nicht im Kopfe, sondern unter den Achselgruben hatten; wer etwas sehen will, muß zuvor den Arm aufheben. Bei ihnen gefiel es mir nicht, und ich ging immer weiter der Sonne zu. Da fand ich Menschen, die hatten Gesichter wie Affen und armslange Schwänze. Endlich kam ich zu einem Volk von Zwergen, denen die Ohren bis auf die Erde herabhängen. Ein Zwerg, der sich niederlegen will, nimmt das eine Ohr, um sich darauf zu legen und mit dem andern deckt er sich zu. —

Mit dem unfreundlichen Häuptling hatte sich inzwischen der Reisende einigermaßen befreundet. Er gestand, daß er sich viel weniger vor dem Donner der Waffen fürchte, als vor den kleinen schwarzen Dingern. Er meinte die Buchstaben auf den Zeitungsblättern, deren Petherick mehrere bei sich hatte. Er sei selber Zauberer, habe seine besten Mittel gegen den Weißen angewandt, doch sei Alles fruchtlos geblieben. Der Weiße gab diesem Zauberer Weineffig zu trinken, gerieth aber bald in neue Verlegenheit. Die Leute, welche er des Handels wegen ins Innere abgeschickt hatte, kamen nicht zurück; die Schwarzen, unter denen er sich befand, bedrohten ihn, weil er den Regen verscheuche, und er seinerseits warf ihnen vor, daß es nicht regne, weil sie sich so unfreundlich gegen ihn benähmen. Endlich kamen einige hundert Mann angerückt und verlangten mit großem Ungestüm, der Weiße solle entweder sofort Regen herbeischaffen oder ohne Weiteres abziehen. Petherick stellte seine Leute hinter ein Pfahlwerk, das er gleich anfangs zu seinem Schutze hergerichtet hatte, steckte zwei sechsläufige Drehpistolen in den Gürtel, nahm noch eine Revolverbüchse, trat unter die Menge und erklärte, daß er vermöge seiner Zaubermacht im Augenblicke den ganzen Stamm und dessen Vieh vernichten könne, wenn er wolle. In Betreff des Regens wolle er sein Zauberorakel befragen und die Leute möchten am andern Tage wiederkommen, um sich Antwort zu holen. Sie zogen ab: er aber ließ durch seine Leute ein halbes Dutzend großer Fliegen fangen, that sie in eine Glasflasche und schüttete in diese etwas Mehl, sodaß die Fliegen einen weißen Ueberzug bekamen. Die Schwarzen waren am andern Tage wieder da, der Weiße trat mit seiner Flasche in ihre Mitte und hielt ihnen eine lange Standrede über die Raub- und Mordzüge, welche sie gegen ihre Nachbarn verübt hätten; darüber sei der Himmel erzürnt und wolle nicht regnen lassen, bis sie für alles Geraubte Ersatz gegeben. Als sie leugnen wollten, erklärte er, daß er Jedem glauben wolle, welcher bezeugte Fliegen wieder einfangen könne: sei das Letztere der Fall, dann werde der Regen nicht mehr lang ausbleiben. Bringe man aber nicht alle sechs Fliegen wieder, so wäre die Schuld erwiesen. Petherick hob die Flasche empor und zerschlug sie

Digitized by Google

auf seinem Gewehrlaufe, während die Wilden ihre Keulen schwangen und laut riefen: „Laß sie fliegen, laß sie fliegen!" Männer, Weiber und Kinder liefen hinter den Fliegen her, konnten aber auch nicht eine einzige einfangen. Zu solchen Auskunftsmitteln mußte der Reisende greifen, um sein Leben zu retten. Im April kam Reigen, die ausgeschickten Leute brachten große Ladungen Elfenbeins, und Petherick fuhr wieder nach Chartum. Unterwegs machten einmal fünf Flußpferde gleichzeitig Angriffe auf seine Boote.

In Chartum benutzte er seine Zeit, um eine neue Expedition vorzubereiten. Ein Boot sollte den Sobat hinauffahren, mit zwei andern segelte er im November 1855 Nilaufwärts, um bis ins Land der Dschur, unter dem 6. Breitengrade vorzudringen. Mit günstigem Wind erreichte er nach drei Wochen die Insel Kut. Den großen, mit Röhricht bedeckten See fand er etwa 180 englische Meilen lang und an den breitesten Stellen 60 Meilen breit. Schwarze vom Stamme der Kait stellten ihm Träger und er zog mit seinen vierzig bewaffneten Arabern nach Süden in das Land der Ajack und der Neanglau, wo Giraffen sehr häufig sind, und kam ohne alle Hindernisse in das Gebiet der beherrschten Dschur. Alle die Stämme, welche vom See nach Süden hin bis zu den Dschur wohnen, und diese mit eingeschlossen, gehören zum Volke der Denka, dessen Sprache sie auch reden. Sie alle gehen, gleich den Schilluks, und mit Ausnahme der verheiratheten Frauen, unbekleidet; die Männer tragen als Schmuck einen Gürtel von Antilopenhaut, deren Schwanz nach hinten hängt und wie eine Fliegenklatsche aussieht. Die Lanze wird in der rechten, die Keule, mit welcher man Lanzenstöße abwehrt, in der linken Hand getragen. Die Denkas sind Hirten und gewandte Jäger, verachten den Ackerbau, mit welchem sich die Weiber abgeben müssen, und haben kein Salz, das sie auch verschmähten, als ihnen der Reisende eine Probe gab; es schmeckt ihnen nicht. Sie durchbohren die Unterlippe.

Im Gebiete der Dschur beginnt sofort eine ganz andere Lebensweise, und es stellt sich ein sehr scharfer Gegensatz heraus, an welchem eine Fliege schuld ist. Graf d'Escayrac hat in seinem höchst anziehenden Werke über die „Afrikanische Wüste und das Land der Schwarzen am obern Nil" sehr richtig bemerkt, daß die Stechfliege, Tsetse (Glossina morsitans), welche etwa unter dem 10. Breitengrade zuerst auftritt, unter den Arabern im Süden mehr Wanderzüge und Aufenthaltswechsel hervorgebracht habe, als alle Kriege. Ihr Stich ist für den Menschen schmerzhaft, für manche Thierarten tödtlich, aber für die Ziege nicht. Wo die Tsetse schwärmt, ist ein eigentliches Nomadenleben nicht möglich, deshalb sind die Dschur Ackerbauer, welche den Boden fleißig bestellen und mehr Getreide erzeugen, als sie für sich bedürfen. Mit dem Ueberschusse treiben sie Handel, und versorgen auch, als gute Schmiede, ihre Nachbarn mit allerlei Eisenwaaren. Bei diesem Volke hatten einige Handelsfactoren Petherick's überwintert und bei den Stämmen in der Umgegend Elfenbeinzähne eingehandelt. Auf ihren Streifzügen waren sie nach Westen hin bis über den großen Strom, den Bahr el Gasel, hinausgekommen. Er bildet den Hauptzufluß des oben erwähnten großen Rohrsees. Auch bei dem Stamme der Dör hatten jene Händler freundliche Aufnahme gefunden, beim Häuptling Dschau, welcher neun der Fremden zu sich einlud. So ward ihm Gelegenheit gegeben, immer weiter nach Süden in unbekannte Gegenden vorzudringen.

Dschau benahm sich gut. Die Dör sind noch betriebsamer als die Dschur, dreschen ihr Getreide vor der Regenzeit aus, verwahren es sorgfältig in besondern Speichern und ihre Hütten bestehen aus prächtig geflochtenem Rohrwerk. Auf dem Gestell, welches die Wände bildet, erhebt sich ein kuppelförmiges Dach, und die Küche befindet sich in einer besondern Hütte. Ratten, Mäuse und Schlangen gehören zu den Lieblingsgerichten; zahmes Geflügel wird in Menge gezogen, aber nur von den Frauen gegessen; ein Mann darf kein Hühnerfleisch genießen, weil er dann, als weibisch und verweichlicht, verachtet würde. Die Dör sind dunkelbraun und reißen sich keine Zähne aus, die Frauen durchbohren jedoch die Unterlippe. Das ganze Volk hält sich reinlich, hat keinen Oberhäuptling und die einzelnen Stämme gerathen wegen der Jagdgründe oft in Fehde miteinander.

Von Dschau's Dorf aus, das etwas nördlich vom 5. Breitengrade und zwischen 25 und 26° östl. Länge von Greenwich liegen mag, unternahm Petherick einen Ausflug nach Madunga am Flusse, drei Tagereisen in westsüdwestlicher Richtung. Der Häuptling Budda war erstaunt, einen weißen Mann zu sehen. Weiber und Kinder flohen in den Wald, aber Dschau beruhigte sie. Beim Einhandeln des Elfenbeins benahmen sich jedoch die Schwarzen so schlimm und verrätherisch, daß der Reisende auf sie feuern mußte, und dann einige Hütten ausplündern ließ, um seinen Leuten Lebensmittel zu verschaffen. Nun erst kamen die Leute von Mabunga wieder und zeigten sich friedlich. Aber bald war Petherick von noch größeren Gefahren bedroht. Der günstige Erfolg seiner Reisen hatte andere Elfenbeinhändler in Chartum veranlaßt, gleichfalls Expeditionen auszurüsten, um mit den Stämmen am See und am Bahr el Gasel einen Verkehr zu eröffnen. Sie fanden aber den richtigen Weg nicht; ihre Leute wurden von den Schwarzen ausgeplündert und theilweise je für sechs Stränge Glasperlen in die Sklaverei verkauft oder ermordet. Dadurch gewannen die Neger neuen Muth und faßten den Plan, Petherick's Station in Koatschiangi zu überfallen. Nicht weniger als sechs verschiedene Denkastämme hatten sich gegen ihn verschworen, aber der Anschlag wurde ihm durch einen getreuen Mann verrathen; er konnte seine Vorkehrungen treffen und sein Lager verschanzen. Seine Lage erschien jedoch sehr bedenklich, denn alle seine Begleiter waren, bis auf sechs waffenfähige Männer, weit und breit umherzerstreut, um Elfenbein einzuhandeln, und nun war er völlig von ihnen abgeschnitten und sechs Wochen lang förmlich belagert. Dann erst kam Entsatz; bald hatte er wieder achtzig Bewaffnete bei sich und konnte dann mit dem gesammelten Elfenbein seine Rückreise bis zum See antreten. Unterwegs plünderte er die Dörfer der ihm feindlichen Stämme der Neanglau und Abschack, hatte mit diesen und den Auan einige Kämpfe zu bestehen, gelangte aber glücklich zu seinen Schiffen und war im Juni 1856 wieder in Chartum.

Schon im December 1856 trat er, nun mit einer noch zahlreichern Mannschaft, abermals eine Reise nach Süden an, zunächst nach seiner Station im Lande der Dör, wo er eine Anzahl Leute zurückgelassen, welche in der Zwischenzeit Elefantenzähne eingetauscht hatten. Die ihm früher feindlich gesinnten Stämme bewiesen jetzt ihre gute Gesinnung auf eine sehr unzweideutige Weise, indem die Häuptlinge sich beeiferten, dem weißen Manne ins Gesicht zu speien. Nun war Alles gut und an ihrer Aufrichtigkeit nicht ferner zu zweifeln. Zum Ueberfluß leisteten sie auch noch einen Friedenseid. Sie legten nämlich Speere und Keulen zusammen, bildeten einen Kreis und baten, daß Petherick seine Waffen zu den ihrigen lege. Nachdem das geschehen war, schritt jeder Häuptling einige Mal hin und zurück über diese Waffen und bekräftigte, daß er sie nie gegen den weißen Mann erheben wolle. Dieser that ein Gleiches, und nachher wurde ein großes Festmahl veranstaltet. Diesmal kam Petherick bis nach Schembol und Mura, südlich vom 5. Breitengrade, brachte seine reiche Ausbeute nach Chartum, war 1858 wieder in Mura und trat von dort seine Reisen zu den vielbesprochenen „geschwänzten Menschen" an, den Nyam Nyam.

Im Süden vom Schembol und Mura wird die Gegend sehr wild und gebirgig. Der Reiseode ging, seiner Vermuthung nach, etwa unter dem 3. Breitengrade, über den oben erwähnten Fluß, an welchem Gutu liegt, über die Dörfer Mungiia, Ombelambi und Lungo nach Umbolea. In dieser Gegend, welche noch von Stämmen der Dör bewohnt wird, hatten die Bewohner niemals einen reitenden Menschen gesehen, und staunten Petherick's Maulthier wie ein Wunder an. In Lungo ist die Südgrenze der Dör; ihr Gebiet erstreckt sich von Norden nach Süden etwa 350 englische Meilen weit. Ihre südlichen Nachbarn sind die Baer, und mit zwanzig bewaffneten Chartumern, einem Dutzend Trägern und einem Dolmetscher wagte sich Petherick zu diesen, nach dem Dorfe Umbolea. Die Bewohner flohen, kamen aber zurück, als sie Glasperlen sahen. Von dort ging der Pfad über einen Gebirgspaß zu den Nuam Nyam, die von den Baer oft überfallen und ausgeplündert worden. „Geht nicht

Digitized by Google

Ansicht von Chartum in Inner-Afrika.

Digitized by Google

zu ihnen", riefen sie, „ihr werdet gefressen; seht uns an, wir sind von diesen Kannibalen fast ausgerottet worden." Aber der weiße Mann schritt muthig vorwärts und gelangte zum ersten Dorfe der Nyam Nyam, Mundo, das er unter den Aequator, zwischen 25 und 26° östl. Länge verlegt. Wir lassen ihn selber erzählen:

„Es lag etwas Imponirendes in dem Auftreten dieser Wilden. Jeder trug in der rechten Hand eine Lanze, in der linken einen Schild, welcher einen großen Theil des Körpers deckte. Sie waren offenbar erstaunt über unser zugleich friedliches und sehr zuversichtliches Auftreten, und ließen uns durch. So zogen wir in das von Frauen und Kindern verlassene Dorf, dessen Hütten weit auseinanderliegen, und gingen auf einen Hügel, von welchem wir eine weite Aussicht hatten. Die Männer folgten uns und die Trommelpauken erschallten unabläßig. Ohne uns um das Alles zu kümmern, lagerten wir uns unter einer großen Sykomore, legten das Gepäck ab und ließen die Männer ruhig herankommen. Bald hatten sie uns förmlich umzingelt, lachten hellauf und sprachen laut. Ich ermahnte meine Leute zur Geduld und war unbesorgt, weil ich wohl wußte, daß ein einziger Schuß hinreichend sein würde, sie alle zu vertreiben. Mit Mühe machten mir die Dor- und Baerdolmetscher klar, daß diese Wilden uns wie Ochsen zum Schlachten betrachteten und schon im voraus auf das leckere Mahl sich freueten; das Abschlachten selbst solle aber verschoben werden, bis der gerade abwesende Häuptling ins Dorf zurückgekehrt sei. Ihr Lachen hatte etwas Unheimliches und war sehr lästig geworden, als ein Mann mit grauem Haar ihnen gebot, die fremden Männer nicht zu behelligen. Er fragte: «Wißt ihr, von woher sie kommen?» Sie entgegneten: «Nein, aber verspeisen wollen wir sie.» — Dann hob der alte Mann seine Lanze empor, gebot Schweigen und führte ihnen zu Gemüthe, daß jene wohl aus einer weit entfernten Gegend kämen. Sie hätten weder Lanzen noch Keulen, weder Bogen noch Pfeile, sondern merkwürdige eiserne Stäbe. Wenn sie damit durch so viele Länder gekommen seien, so würden sie sich auch nicht vor den Nyam Nyam fürchten, und er ermahne diese, kein Blutvergießen zu verursachen. Er betrachtete aufmerksam die Büchse, die zu seiner Verwunderung keine Spitze hatte, sondern inwendig hohl war. Ich nahm einem meiner Jäger eine Flinte aus der Hand und schoß einen Geier aus der Luft herunter. Aber ehe noch der Vogel am Boden lag, wälzten sich schon die Nyam Nyam im Staube, als ob sie alle getroffen worden seien. Der Alte hielt seine Hände vor die Ohren und lag vor meinen Füßen; als ich ihn aufhob, sah er ganz verwirrt aus und glotzte mich starr an. Allmählich sammelte er sich, faßte mit einer Hand an den Kopf, als ob er nach einer Wunde fühlen wolle und rief dann den Uebrigen zu, sie möchten aufstehen. Von dem Alten erfuhr ich, daß er Mur Mangat, der Häuptling Dimu heiße. Dieser erschien nach einiger Zeit, benahm sich sehr mißtrauisch und schien zu einem Angriffe gegen uns geneigt. Mur Mangat sprach eben mit ihm, als sich plötzlich die Nachricht verbreitete, daß ganz in der Nähe des Dorfes ein Elefant stehe. Der Häuptling fragte mich, ob ich mit meinem Donner ihn erlegen könne. Als ich eine bejahende Antwort gab, sprach er: «Thue es und wir werden dich nicht antasten!» Sofort schickte ich sechs meiner Jäger fort, welche den Elefanten umstellten und dann zu schießen begannen. Die Nyam Nyam und der Häuptling erschraken; einige liefen fort, andere fielen zur Erde. Der Elefant wurde erlegt, und nun sagte Dimu, ich möge den Donner ruhen lassen, er wolle dann mein guter Freund sein. Einige zu rechter Zeit vertheilte Glasperlen besiegelten unsern Bund; als man uns Hütten angewiesen hatte, sandte er ein Ehrengeschenk, — das Hintertheil eines Hundes, und ließ sagen, daß er auch für meine Leute Speisen kochen lasse. Bald nachher brachten Frauen große, mit Brei gefüllte Näpfe und Bier.

„Am Nachmittag erschien Dimu wieder und nun erläuterte ich ihm den Zweck meiner Reise. Die Kunde, daß sie für Elefantenzähne so werthvolle Schätze, nämlich Glasperlen erhalten könnten, berührte sie fast elektrisch, viele liefen sogleich fort, um Elfenbein zu holen. Am andern Tage war Alles in Bewegung, bald war eine große Menge von Elefantenzähnen an Ort und Stelle. Bis zu meiner Ankunft war in dieser Gegend all' und jeder Handel völlig unbekannt. Meiner Berechnung nach befand ich mich jetzt unter dem Aequator und wollte bis zum Beginn der Regenzeit bei den Nyam Nyam bleiben. Diese benutzten seither das Elfenbein nur, um niedlich gearbeitete Schmucksachen daraus zu verfertigen. Männer und Frauen tragen das Haar so, daß es in dicken, geflochtenen Massen auf den Nacken herabhängt. Sie bereiten Zeug aus Baumbast, das von beiden Geschlechtern getragen wird, von den Weibern als Schurz, von den Männern als Ueberwurf, der die Arme freiläßt. Auch haben sie lederne Sandalen, und ihre Reinlichkeit am Leibe und in den Wohnungen läßt nichts zu wünschen übrig. Sie rauchen Tabak, den sie selber pflanzen, vermischt mit Bananenrinde. Felder und Gärten waren wohlbestellt mit Baumwolle, Gemüsen, Melonen, Gurken, rothem Pfeffer, Mais und Bohnen; aber alle Arbeit wird von Sklaven verrichtet, deren Einzelne bis zu einigen Hunderten besitzen. Sie werden, wie überall in Afrika, gut behandelt; ich habe oftmals in den Negerfamilien bemerkt, daß man mit ihnen besser umgeht, als mit den eigenen Kindern. Freie und Sklaven verscherzen mich, daß ein entlaufener Sklave, den man wieder einfängt, geschlachtet und verzehrt wird. Die Nyam Nyam scheinen sich des Rufes, in welchem sie stehen, sehr zu freuen, und rühmen sich ihres Kannibalenthums. Ich erfuhr, daß sie auch ihre alten Leute und überhaupt Alle, welche dem Tode nahe sind, tödten und verspeisen."

Durch dieses ausdrückliche Zeugniß Petherick's, an dessen Wahrhaftigkeit zu zweifeln wir keine Ursache haben, wäre demnach ein oft beregter Streitpunkt erledigt. Noch im Spätjahre 1860 behauptete der französische Reisende Lejean von Chartum aus, daß die Nyam Nyam wol unverdienterweise als Anthropophagen verschrieen würden; er verlegte ihr Land vom Gebiete der Dör nach Westen hin, zwischen 4 und 8° nördl. Breite, während es südlich und südöstlich von den Dör, etwa unter dem Aequator liegt. Er wollte erfahren haben, daß sie eine monarchische Regierung mit feudaler Unterlage besäßen und unter einem Oberkönige ständen. Sie seien schlecht bewaffnet, hätten weder Pfeile noch Lanzen, sondern nur einen Trombach, ein furchtbares Wurfgeschoß, das sie weit hin schleudern.

Dem entgegen finden wir in Petherick's Berichten Folgendes. Sie haben glatte und ausgezackte Lanzen und einen breiten, länglich-runden Schild aus dicht zusammengewebtem Mattenwerk, von verschiedenen Mustern und bunt gefärbt. In der Mitte der innern Seite befindet sich eine hölzerne Handhabe, an welcher zwei oder drei selbst gefertigte Wurfwerkzeuge von Eisen hängen, die gleich an den auftralischen Bomerang erinnern; sie sind aber kreisrund und haben am Rande mehrere scharfe Vorsprünge. Jeder Nyam Nyam trägt ein Messer in ledernem Gürtel, den Griff nach unten hingekehrt, und an einer Schnur um den Nacken eine aus Elfenbein oder Antilopenhorn verfertigte Pfeife. Die Nyam Nyam waren nicht schwarz, sondern olivenfarbig, ihre Sklaven dagegen alle sehr dunkel. Sie erkennen, wie unser Reisender ausdrücklich hervorhebt, gar keinen Oberhäuptling an, sondern haben, gleich den Dör, eine große Anzahl kleiner Häuptlinge.

Im Februar 1859 verließ Petherick dieses Land der Kannibalen, an denen er natürlich keine Schwänze fand, war am letzten März in Chartum, zwei Monate später in Kairo und im Juli wieder in Europa, das er vor 16 Jahren verlassen hatte. Nun rüstet er sich zu einem neuen gefahrvollen Unternehmen, das er im Laufe des Jahres 1861 beginnen will.

Petherick's neuer Reiseplan.

Bekanntlich ist Kapitän Speke, in Begleitung des Kapitäns Grant, wieder nach Ostafrika gegangen, um von Sansibar aus zu dem von ihm entdeckten Nyanzalee vorzudringen und dieses Wasserbecken, in welchem er die Nilquellen vermuthet, näher zu erforschen. Im Anfange des October 1860 brach er von dem Küstenpunkte Bagamoyo, Sansibar gegenüber, nach dem Innern hin auf. Auf seiner ersten Reise hatte er nur einen kleinen Theil der südlichen Spitze des Sees ge-

Digitized by Google

sehen. Sein Plan geht dahin, vom Nyanzasee nach Norden vorzudringen und an dem bisher unbekannten obersten Laufe des Nils bis nach Gondokoro zu gelangen, also bis zu einem Punkte, wo unser Landsmann Knoblecher seine katholische Mission hatte, und wo Brun Rollet die Elfenbeintaktion Belenia gründete. Gondokoro liegt etwas südlich von 5° nördl. Breite und 31° 50′ östl. Länge. Weiter aufwärts, wie sich Garbo, etwa unter dem 3. Breitengrad, ist, wie wir schon oben andeuteten, der Elfenbeinhändler Ulivi gelangt. In den Monaten December und Januar kommen Kaufleute aus Chartum bis Gondokoro, wohin die Schwarzen Elfenbein bringen und gegen Getreide und Glasperlen vertauschen. Oberhalb dieser Stelle hat der Weiße Nil eine Reihenfolge von Stromschnellen, welche den Schiffen ein weiteres Vordringen verwehren. Aber vom Februar bis November ist Gondokoro, wo seit 1859 die Mission nicht mehr besteht, verödet; die wilden Bewohner zerstreuen sich im Land umher. Nun wollen Speke und Grant es, wenn irgend möglich, so einrichten, daß sie im December oder Januar Gondokoro erreichen, und sie wissen wohl, daß sie großen Gefahren ausgesetzt sind, wenn dieser Plan ihnen mißlingt. Petherick will ihnen entgegenreisen, in Gondokoro einen Vorrath von Lebensmitteln bereit halten und eine Anzahl bewaffneter Männer zur Bewachung ausstellen. So würde Speke bei seiner Ankunft, gleichviel wann, Schutz und Nahrung finden, während Petherick ihm entgegengehen und das Land zwischen Gondokoro und dem Nordende des Nyanzasees auch seinerseits erforschen möchte. Er gedenkt im November 1861 in Gondokoro zu sein, die Zeit bis März 1862, also bis zum Eintruch der Regenzeit in jener Region, zu Entdeckungsreisen nach Süden hin zu benutzen und im August 1862 abermals dorthin vorzudringen. Ursprünglich lag es auch in seinem Plane, bis zum Februar 1863 umherzustreifen und dann nach Gondokoro zurückzugehen, um bis Januar 1864 auf Speke zu warten, falls er mit diesem nicht früher zusammentreffen sollte. Doch hat die zu diesem Zweck in England veranstaltete Sammlung nicht Geld genug eingebracht, und Petherick mußte deshalb diesen Theil seines Planes fallen lassen.

Andere Reisende am obern Nil. Miani, Debono, Lejean, Peney.

Während Petherick im Lande der Dör und Nyam Nyam im Süden des Bahr el Gasel reiste, streifte ein Italiener, Miani, oberhalb Gondokoro umher. Er bestätigt, daß der Nil da, wo er die Gniriberge durchbricht, eine Reihe von Stromschnellen bildet, und erst oberhalb der Katarakten von Meri, bei dem Dorfe Galuffi, wieder schiffbar werde. Bis zu diesem Punkte muß man also auf dem Landwege vordringen. Miani will im März 1860 am Weißen Strom bis zu 2° nördl. Breite vorgedrungen sein und bei Galuffi seinen Namen in einen großen Tamarindenbaum eingeschnitten haben. Das Land, welches er durchwanderte, ist, wie er sagte, im Besitz des Auidistammes; unter ihren Dörfern nennt er Madi; dieser Name wird auf Brun Rollet's Karte einem Volksstamme unter 1° nördl. Breite beigelegt. In Galuffi will Miani erfahren haben, daß der Strom vom Obere Pairico herkomme; jenseit desselben leben schon Gallastämme. Ueber diese noch zweifelhaften Angaben werden andere Reisende nähere Auskunft geben. Miani will abermals in jene Gegenden gehen, und ein französischer Arzt, der lange Zeit in Nubien gelebt hat, Dr. Penen, will gleichfalls dahin aufbrechen; auch Wilhelm Lejean ist dorthin unterwegs.

Mit den obigen Angaben Miani's stimmen jene des Malteser's Debono nicht überein. Dieser Mann ist Elfenbeinhändler in Chartum, hat den Sobat, einen Hauptzufluß des Weißen Nil von der rechten Seite her, befahren und will 1853 an diesem letztern über 3° nördl. Breite hinausgekommen sein, bis oberhalb der mehrfach erwähnten Katarakten. Dort erfuhr er, daß ein großer See der sechs Jahre später von Speke entdeckte Nyanza?) nicht sehr weit entfernt liege. Er fuhr von Belenia aus, seine Barke wurde getreidelt, d. h. an Seilen stromaufwärts gezogen. Abends war er beim Dorfe Lovei, dessen Häuptling Glasperlen eintauschte und ihm sagte, so hoch hinauf sei noch kein Schiff gekommen. Nach drei Tagen fuhr Debono weiter, kam nach den Dörfern Logwek und Lakoniori; bei dem letztern heißt der Nil Lariche oder Lako und dort befindet sich ein kleiner Wasserfall. Nach einer vierstündigen Fahrt kam er an den Beginn der Wasserfälle von Tubiri. Ueber den ersten schiffte er ohne Mühe, aber der zweite wird von einer Felsenleiste gebildet, welche quer durch den ganzen Fluß geht. Mit großer Mühe und beschädigtem Fahrzeug kam er auch durch den dritten Katarakt und dann in ruhiges Wasser. Dort landete er bei der Felseninsel Bonga, deren vier Bäume als Landmarke dienen, und hieb in einen Felsen die Anfangsbuchstaben seines Namens, A. D., Andrea Debono, ein. Bei Bonga liegen stromaufwärts noch fünf andere Inseln und zwei kleinere Stromschnellen, die bei Hochwasser kein Hinderniß darbieten; dann aber kommt man an gefährliche Stellen, wo Felsen unter dem Wasser liegen; nachher wird der Fluß eng und tief. Jene Stromschnellen sind die Wasserfälle von Maledo, so genannt nach dem Stamme, welcher an beiden Ufern wohnt. Diese friedlichen Leute tanzen bis spät in die Nacht hinein und haben eine allerdings sehr rohe Art von Handyfing. Dann kam Debono zu einem vierten Katarakt und machte eine sechs Stunden weite Wanderung zu Lande, um zu sehen, ob er mit seiner Barke weiterfahren könne. Von den Eingeborenen erfuhr er, unter 2½° nördl. Breite, daß zwei Tagereisen weiter aufwärts das Wasser etwa neun Fuß tief senkrecht herabfalle; vier oder fünf Tagereisen weiter nach Süden hin komme der Strom aus einem großen See, an dessen andern Ende ein Fluß einströme. Die Schwarzen hatten aber diesen See nicht selber gesehen, weil zwischen ihrem Gebiet und dem großen Wasser feindliche Stämme wohnen.

Bei Bonga kehrte Debono um. Maledo ist schon vor ihm von Brun Rollet genannt, aber zu weit nach Süden hin verlegt worden. Den Namen Tubiri gibt der Malteser nicht dem Flusse, sondern einer Gruppe von Stromschnellen. Im Norden dieser letztern heißt der Strom Latscho, im Süden Keuper oder Tschuper und weiter aufwärts trägt er bei den Anwohnern noch mehrere Benennungen. Die Schwarzen sagten, daß der See im Süden einen Fluß aufnehme, welcher Handelsfahrzeuge trage. „Ich sah bei ihnen Gegenstände, die aus Europa, aber sicherlich nicht durch uns Kaufleute aus Chartum zu ihnen gekommen waren."

Es ist kaum anzunehmen, daß alle diese Reisen ohne Ergebnisse bleiben, und jedenfalls muß in unsern Tagen der Bann, welcher noch auf dem Ursprunge des Nil liegt, gebrochen werden. Die Quellen sind, dem alten Mythus zufolge, verborgen, seitdem Apollo's Sohn, Phaëthon, mit dem strahlenden Sonnenwagen des Vaters, Erde und Himmel in Brand gesteckt hatte. Damals:

Fern ans Ende der Welt entwich der erschrockene Nilstrom,
Und er versteckte das Haupt, das er jetzt noch birgt. —

Und der Dichter Lucanus singt, daß die Natur das Geheimniß seiner Duelle Keinem offenbart habe; sie wolle nicht, daß die Völker den mächtigen Nilstrom in seinen schwachen Anfängen sähen. Sie habe dieselbe verborgen, weil sie will, daß die Menschen seinen Ursprung bewundern, nicht aber ihn kennen.

Die Regionen im Westen des Nyanzasees.

Speke und Grant werden, vorausgesetzt, daß sie ihre schwierige und gefahrvolle Reise glücklich zurücklegen, eine Fülle neuer und interessanter Nachrichten mitbringen. Schon das, was Richard Burton zu Kaseh in Unyanyembe über die Landschaften im Westen des großen Nyanzasees erfuhr, macht uns auf nähere Kunde in hohem Grade gespannt. Arabische Kaufleute, welche des Elfenbeinhandels wegen bis in jene Gegenden vorgedrungen waren, berichteten, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse dort nicht so unentwickelt seien, als weiter südlich im östlichen und centralen Afrika. Die Menschen wohnen in ziemlich regelmäßig gebauten Ortschaften, verehren Despoten, welche mit barbarischer Strenge herrschen, haben Rangunterschiede und bei den Frauen zeigt sich einige Schamhaftigkeit. Gegen Fremde benehmen sie sich nicht un-

Digitized by Google

gastlich, wissen auch schon, was Credit im Handel bedeutet. Zwei Länder, oder wenn der Ausdruck erlaubt wäre, Staaten, Uganda und Karagwa, sollen sehr mächtig sein, und die Araber behaupten, daß Europäer dort auf eine freundliche Aufnahme rechnen dürften. Karagwa, sagen sie, kann man in etwa zwölf Tagereisen durchwandern; im Norden bildet der Fluß Kitanguri die Grenze bis zu seiner Mündung in den Nyanzasee (vielleicht unter 1° 40′ nördl. Breite). Von der Hauptstadt Weranhandscha hat man eine Aussicht auf dessen Wasserfläche; das Land ist gebirgig, hat Gipfel, welche bis zu 8000 Fuß Höhe ansteigen und ist wegen des feuchten Niederschlags sehr fruchtbar. Das Rindvieh bildet einen hübschen Schlag, mit kleinem Höcker und großen Hörnern, und der Hauptreichthum der Bewohner besteht in ihren Viehherden. Das Volk ist in zwei Klassen getheilt; die eine, jene der Wahuma, kann man als Patricier und Patrone, die andere, die Wanyambo, als Plebejer und Clienten bezeichnen. Von den Wahuma besitzt mancher mehr als tausend Stück Hornvieh; die Krieger bekommen ihren Sold in Milch, und zwar vom König in der Art ausgezahlt, daß Seine Majestät den Einzelnen Kühe zu zeitweiliger Benutzung anweist. Wohlbeleibtheit gilt für die schönste Zierde der Frauen; deshalb werden sie mit Milchbrei förmlich gemästet und bekommen Schläge, wenn sie ihn nicht in gehöriger Menge hinabschlingen wollen. Die Weiber dürfen nur saure Milch trinken, die Männer trinken nur süße. Die Kleidung besteht aus Zeug von Baumbast und wird mit allerlei Franzen verziert. Die Hütten sind rund und kegelförmig, aber sorgfältig gebaut. Der Sultan Armanila ist ein kräftiger Mann von nicht dunkler Hautfarbe, verschmäht starke Getränke und begnügt sich mit der für einen afrikanischen Häuptling ungemein geringen Anzahl von zwölf Frauen. Die Regierungsweise ist eigenthümlich. Der Sultan hat nur einen einzigen Minister, der als Obmann über die Aeltesten und Häuptlinge gesetzt ist. Sie müssen in jedem Monate dem König Abgaben in Sklaven, Elfenbein, Rindvieh und Getreide einliefern und Milch an das Hoflager schicken. Der Sultan gebietet unumschränkt; Mörder werden mit Speeren niedergestochen und dann gekocht, Aufrührern und Dieben drehet man die Augen aus. Man darf keinem Menschen, der Salz oder Bohnen genießt, Milch verkaufen, weil dann die Kühe verhext werden.

Auch Uganda steht unter einem unumschränkten Herrscher, der in Kibuga, etwa 10′ südlich vom Aequator, wohnt. Diese Hauptstadt, deren Größe von den Arabern höchst übertrieben geschildert wird, soll eine Tagereise lang, der aus Rohr gebaute Palast des großen Mtama oder Sultans eine halbe Stunde lang sein. Das letztere ist nicht unwahrscheinlich, denn der Palast besteht aus einer großen Menge runder Hütten, die in gerader Linie sich ausdehnen und von einem Zaun umschlossen sind, in welchen nur vier Eingänge führen. Jeder derselben wird von Leibgarden bewacht und diese befehligt ein Häuptling, welcher die Aufsicht über die Schelle führt, vermittelst welcher man dem Sultan anzeigt, daß ein Fremder nahe. Der Harem zählt, Frauen, Sklavinnen und Kinder zusammengerechnet, etwa dreitausend Köpfe, und wird so streng beaufsichtigt, daß nicht einmal ein Thier männlichen Geschlechts über den Vorplatz hinaus in den eigentlichen Palast eindringen darf. In der Vorhalle sitzt der König Gehör und spricht Recht. Bei Feuersbrünsten müssen, wie die Araber behaupten, die Krieger sich versammeln, sich mit ihren Leibern ins Feuer wälzen und die Flammen auslöschen. Der König, sagen sie weiter, verlange von jedem Fremden eine Arzenei gegen den Tod und einen Zauber gegen den Blitz; er reite, wenn er sich vor dem Volke zeige, auf dem Rücken eines Ministers. Der Tod des Sultans wird allemal einige Monate verheimlicht; sein Nachfolger soll, der Hoffnte gemäß, zwei Jahre lang in Verborgenheit leben, und während dieser Zeit regieren die Räthe in seinem Namen. Bei den Musterungen des Heeres muß jeder Krieger ein Ei mitbringen und abgeben, damit eine Zählung vorgenommen werden könne. Sultan Suna, der 1857 von einem Speerträger ermordet wurde, hatte unter seinem Hofgesinde eine Anzahl von Albinos, die in Ostafrika nicht gerade selten sind. Sehr streng wird darauf gehalten, daß der gemeine Mann sich das Kopfhaar nicht gänzlich abschere; aber er darf nach Belieben einzelne Haarbüschel stehen lassen. Suna rühmte von sich, er sei Gott der Erde, fluchte dem Blitz und verlangte von seinen Unterthanen göttliche Verehrung; Niemand durfte Zweifel an seiner Allmacht äußern. Er hatte mehr als hundert Söhne, die alle von früher Jugend an eingesperrt und mit eisernen Halsbändern und Ketten derart an einen Pfahl befestigt waren, daß sie niemals sitzen und ohne Unterstützung weder liegen noch aufstehen konnten. Nach Suna's Ermordung wurde der Kronprinz auf den Thron gehoben, seine Brüder blieben im Gefängnisse. Der erste Beamte führt den Titel Kimaro Weioua, d. h. der alle Dinge fertig macht. Schwere Verbrecher werden gepfählt oder verbrannt; einigen schindet man auch die Haut ab und fängt damit beim Gesicht an. Wieviel an diesen Berichten Wahres ist, werden wir vielleicht durch Speke und Grant erfahren, denn es ist wohl anzunehmen, daß sie gerade Karagwa und Uganda schon deshalb besuchen, weil sie auf guten Empfang rechnen dürfen. Der Araber Sney ben Emir, welcher beide Länder besucht hatte, äußerte gegen Burton: ein Europäer, der Mittel genug besitze, um seine Würde aufrecht zu erhalten, werde mit Auszeichnung aufgenommen werden; sein Weiterkommen hänge von seinem Scharfsinn und gutem Glück ab; vielleicht sei es zur Erforschung der nördlichen Gewässer am besten, mit Erlaubniß des Herrschers irgendwo an der Westküste des Sees Boote zu bauen oder zu kaufen.

Paul du Chaillu im aequatorialen Westafrika. Sein Besuch bei den Fan-Anthropophagen.

Wir erwähnten schon im vorigen Jahre, daß dieser nordamerikanische Naturforscher uns eine neue Gegend im Süden und Norden des Gabunflusses von der Küste nach Osten hin bis über den 14. Längegrad hinaus erschlossen hatte. Jetzt liegt sein ausführlicher Reisebericht vor. Außer dem gewaltigen Gorilla, dem größten und gefährlichsten aller Affen, welchen du Chaillu bis in weit abgelegene Schlupfwinkel verfolgte, fand er auch den bisher noch nicht bekannten Troglodytes calvus, welcher sich ein Nest oder Dach auf dem Baume baut, und noch eine Affenart, den Kulu Kamba. Er bemerkt, daß in der Region, in welcher diese drei Affen sammt dem Tschimpanse leben, der Löwe durchaus fehle, und der dort in Menge vorhandene Elefant eine in mehr als einer Hinsicht von dem südafrikanischen verschiedene Varietät sei. Die ganze Gegend ist sehr gebirgig und so dicht bewaldet, daß man sich oft einen Weg mit der Axt bahnen muß.

Früher glaubte man, daß jeder von den drei Flüssen Nazareth, Mexias und Fernando Vaz ein besonderes Stromindividuum sei; aber du Chaillu hat ermittelt, daß die beiden ersteren nur Abzweigungen des Ogobai bilden, der auch einen Theil seines Wassers vermittelst des Npulunay an den Fernando Vaz abgibt. So sind alle drei eigentlich nur Mündungen des Ogobai, sie bilden in dem angeschwemmten Tieflande ein vielverzweigtes Netzwerk von Wasserläufen, ein großes Delta, dessen nördlichen Arm der Nazareth bildet, 0° 41′ südl. Breite, 9° 3′ östl. Länge; den südlichen Arm bildet der Fernando Vaz, welcher 1° 17′ südl. Breite, 5° 58′ östl. Länge mündet; zwischen beiden liegt die Mündung des Mexias in 0° 56′ südl. Breite und 8° 47′ östl. Länge. Dieses Delta ist unbewohnt, steht während der Regenzeit zum größten Theil unter Wasser, hat keine Mangrovegebüsche, wol aber ausgedehnte Palmenwälder. Der Fernando Vaz hat in seinem untersten Laufe auch in der trockenen Jahreszeit bis zu 20 Fuß Wasser; etwa dreißig englische Meilen oberhalb der Mündung heißt er Rembo, und weiter aufwärts strömt er, sammt seinem Zuflusse des Ovenga, zwischen hohen Ufern durch ein schönes Bergland. Der Fernando Vaz entspringt in dem Aschankalogebirge, und in seiner Mündungsgegend strömt ihm der Ogobai zu, der aber als selbständig betrachtet werden muß und einen der beträchtlichsten Wasserläufe des westlichen Aequatorialafrikas bildet. Es entsteht aus der Vereinigung des Rembo Ngunai mit dem Rembo Okanda; den ersteren hat du Chaillu theilweise erforscht; er ist sehr beträchtlich, fließt durch Waldland und ist der schönste Fluß, welchen der Naturforscher in Afrika gesehen hat. Durch den großen

Digitized by Google

Eugenie- oder Samba Nagoschi-Katarakt (etwas nördlich von 1° südl. Breite und etwas östlich von 11° östl. Länge) wird die Schifffahrt unterbrochen; aber bis zu dieser Stelle könnten Dampfer hinauffahren, und auch jenseit der Wasserfälle während der größten Zeit des Jahres diesen Strom beschiffen, welcher durch eine tropische Gegend von unüberbotener Pracht strömt; werthvolle Hölzer sind in Menge vorhanden, daneben Elfenbein, Wachs, Kautschuk und Palmöl. Man wird also dort einen Handelsverkehr eröffnen können.

Du Chaillu hält die von ihm erforschten Gebirge, welche er nach Osten hin bis über den 14. Längengrad zwischen dem Aequator und dem ersten Grad südl. Breite aus eigener Anschauung kennt, für einen Theil des großen Gebirgszuges, welcher sich fast durch den ganzen Continent hinzieht, und zwar so, daß er sich nicht über zwei Breitengrade weit vom Aequator entfernt. Jenes hält er nach den von Eingeborenen erhaltenen Mittheilungen für zuverlässig. „Ich meine, man habe guten Grund zu der Annahme, daß eine bedeutende Gebirgskette das afrikanische Festland in der Nähe des Aequators theile; sie läuft im Westen von der Kette aus, welche sich in der Richtung von Norden nach Süden parallel mit

Richard Burton.

der Küste zieht, und endet im Osten wahrscheinlich in dem Gebirgslande im Süden Abyssiniens, oder fällt vielleicht im Norden der von Burton und Speke entdeckten Seen plötzlich ab." Am Nordabhange, so meint du Chaillu weiter, entspringen wahrscheinlich manche Zuflüsse des Niger, Tschadsees und Nil; jene am Südabhange vereinigen sich wahrscheinlich theilweise mit dem Rembo Okanda, dem Rembo Nguyai und dem Congo; andere fließen nach Süden zum Sambesi und in das große Seenbecken oder vielmehr die Kette von Seen im östlichen und centralen Afrika. Dieser Gebirgskette gibt er den Namen Numm Nabuali, nach dem Namen eines Spitzberges unter 1° südl. Breite und etwas östlich vom 11. Grade der Länge; er schätzt die Höhe desselben auf 12,000 Fuß, und seiner Karte zufolge bildet dieser gewaltige Pik eine Art Knoten, von welchem aus die Kette nach Osten zieht. Der Reisende äußert, daß die undurchdringlichen Wälder dieses Gebirges und die wilden Bewohner dem Vordringen des Mohammedanismus nach Süden hin über den Aequator hinaus Halt geboten hätten.

Du Chaillu hat ohne Begleitung eines weißen Menschen in der Aequatorialgegend des westlichen Afrika eine Strecke von 8000 englischen Meilen durchwandert, immer zu Fuße. Seine Ausbeute aus den Jahren 1856 bis 1859 besteht in mehr als 2000 Vögeln, von denen mehr als 60 neue Species sind; er erlegte ungefähr 1000 Vierfüßer, von welchen er 200 ausgestopft und nebst 80 Gerippen nach Philadelphia gebracht hat; von diesen Vierfüßern sind 20 neue, der Wissenschaft bisher unbekannte Species. Er erlitt nicht weniger als fünfzig Anfälle vom afrikanischen Fieber und nahm nach und nach mehr als vierzehn Unzen Quinin! Er trotzte oft dem Hunger, den tropischen Regengüssen, den Angriffen der Ameisen und dem Stiche giftiger Fliegen. Wir wollen diesen kühnen Reisenden, der eine merkwürdig zähe Ausdauer bethätigte, zu einem früher unbekannten Volke, zu den Fan, begleiten, um zu zeigen, welche tiefe Nacht trostloser Barbarei auf jenen Gegenden liegt. Man wird sehen, wie anschaulich du Chaillu erzählt und daß auch die Freunde der Völkerkunde ihm für die Bereicherung der Wissenschaft zu Dank verpflichtet sind.

Von der Coriscobai, in welche der Muni mündet und die vom ersten Grad nördl. Breite durchschnitten wird, begab sich du Chaillu landeinwärts zu dem Stamme der Mbondemo, dessen Häuptling Mbene nicht nur Freundschaft mit ihm schloß, sondern sich auch bereit erklärte, dem weißen Jäger, welcher jenseit der zweiten und dritten Kette der Sierra del Crystal den Gorillaaffen aufsuchen wollte, bis ins Land der Fan, östlich vom 11. Längengrade, zu begleiten. Jenseit der zweiten Kette traf er, in tiefem Wald und ganz allein den Affen nachstellend, plötzlich mit einem von zwei Frauen begleiteten Krieger zusammen. Der wilde Anthropophage zitterte, als er den weißen Mann sah, den er für einen Geist hielt, denn eine solche Begegnung war ihm neu. Sein Mund stand offen, seine bebenden Lippen wurden weiß, er ließ einen seiner drei Speere fallen. Bald nachher kam Mbene, gab Erläuterungen und führte seinen Freund zum nächsten Dorfe, dessen Bewohner sich in achtungsvoller Ferne hielten. Die Männer waren nicht gerade furchtsam, aber Frauen und Kinder liefen fort, wenn der weiße Fremde sie nur ansah. „Ich meinerseits war", sagt du Chaillu, „nicht minder überrascht als die Fan. Ich hatte nun Kannibalen vor mir, das merkwürdigste Volk, welches mir in Afrika vorgekommen ist. Ihre Hautfarbe war bei weitem nicht so dunkel, als jene der Stämme in der Küstengegend; sie waren schlank, wohlgestaltet und kräftig gewachsen, und ihr Blick bekundete einen gewissen Grad von Intelligenz. Die Männer gingen fast unbekleidet, hatten die Zähne spitz gefeilt und meist auch schwarz gefärbt; das Haar, oder richtiger gesagt die Kopfwolle, war so lang als möglich gezogen und in dünne Stränge geflochten; am Ende jeder steifen Flechte hingen einige weiße Glasperlen oder kleine Ringe von Kupfer oder Eisen. Ueber der Schulter trug Jeder ein großes Messer, in den Händen hatten sie einen großen länglich-viereckigen Schild aus Elefantenhaut und einige Speere; Hals und Nacken waren mit Fetischen und Zaubermitteln aller Art behängt, als da sind: Finger und Nägel von Affen, Haut, Haar, Zähne und Knochen von Menschen, alte Nägel, Stücke von kupfernen Ketten, Muscheln, Schädeln, Federn und Krallen wilder Thiere, Pflanzensamen, Asche und noch allerlei andere Sachen. Die ungemein häßlichen Frauen hatten die Zähne spitz gefeilt und den Körper roth gefärbt. Am meißen wunderten sie sich über mein Haar, das sie über die Maßen anstaunten, und über meine Füße, aus denen sie gar nicht klug werden konnten. Ich hatte nämlich Stiefeln an, über welche die Beinkleider hinabhingen, und sie waren, wie billig, betroffen, daß mein Gesicht eine andere Farbe habe, als meine Füße. Als ich ein paar Schwalben im Fluge schoß, waren Alle außer sich.

„Am andern Tage zogen wir in ein Hauptdorf der Fan ein, und dort hatte ich vollauf Gelegenheit, über einen Gegenstand, an welchem ich gern gezweifelt hätte, völlig ins Klare zu kommen. Gleich bei den ersten Hütten sah ich blutige Ueberbleibsel, wie mir schien von Menschenleibern; doch wollte ich noch zweifeln. Aber bald war jede Täuschung vorbei, denn ich begegnete einer Frau, welche den Schenkel eines Mannes trug, etwa so, wie man bei uns ein Stück Ochsenlende vom Fleischer nach Hause trägt. Das ganze Dorf ge-

Digitized by Google

rieth meinetwegen in Aufregung, die meisten Leute flüchteten in ihre Hütten, als ich die lange Hauptstraße durchzog; überall lagen Menschenknochen. Im Palawerhause, das man als Gemeindehalle bezeichnen kann, ließen meine Begleiter mich eine Weile allein, weil sie ein wichtiges Geschäft hatten. Sie vertheilten nämlich die Leiche eines Mannes und brachten den Kopf ihrem Könige, denn darauf hat er Anspruch, das ist Vorrecht seiner Krone. Bald nachher wurde ich Seiner Majestät vorgestellt. Er ist ein grimmig anzublickender Kerl, trägt um den Gürtel ein Stück Zeug aus Baumbast, hat den ganzen Körper roth angestrichen, ist im Gesicht, auf der Brust, dem Leib und Rücken tättowirt, über und über mit Fetischzaubern behängt und völlig bewaffnet. Alle anwesenden Fans tragen Schwänze; jener des Königs Ndiayai war der größte von allen, lief in zwei Enden aus und war mit weißen Perlen und Messingringen verziert. Solche Ringe trug er auch über den Fußknöcheln; vorne am Lastzenge war ein Stück Tigerfell befestigt; den Bart hatte er in mehrere Flechten geschmiert und weiße Glasperlen daran befestigt, die Zähne waren spitz gefeilt und schwarz gefärbt. Der geöffnete Mund dieses Kannibalen sah aus wie ein Grab, und eine häßlichere Frau als die Königin habe ich kaum jemals gesehen. Ihre ganze Bekleidung bestand in einem vier Zoll breiten Stücke rothen Zeuges, der ganze Körper war tättowirt, die Haut rauh und knotig. An den Beinen trug sie zwei ungeheuere Eisenringe, im Ohre schwere Kupferringe.

„Der König wollte mich anfangs nicht sehen; er fürchtete, daß der Anblick des weißen Mannes ihm nach drei Tagen den Tod bringe, endlich ließ er sich doch von Mbene überreden, der nicht wenig stolz darauf war, daß er einen Weißen, einen Geist, unter Obhut hatte, der weit, weit über die See hergekommen war, um den Fan einen Besuch zu machen. Nun war Alles gut; die häßliche Königin wurde von ihrem Gemahl beauftragt, mir ein Haus herzurichten. Das Dorf war noch neu und bestand vorzugsweise aus einer langen Straße. Die Hütten sind klein, bestehen aus Baumrinde und haben ein Dach von Matten, die man aus Palmenblättern verfertigt. In diesen Wohnungen wird geschlafen, gekocht, gegessen und — Menschenfleisch geräuchert. Es hängt auf Querstangen. Nachts werden die Dörfer sorgfältig bewacht, und dabei leistet eine kleine Hundeart gute Dienste. Behausungen und Straßen hält man sauber; die umherliegenden Menschenknochen gelten nicht für Unreinlichkeit. Ich sah derglichen überall im Orte in großer Menge umherliegen.

„Abends ließ ich den König zu mir kommen und schenkte ihm eine Menge Glasperlen, einen Spiegel, Feuerstahl nebst Flintensteinen und eine Feile. Eine seiner vier Königinnen, nicht die unhäßlichste, brachte mir gekochte Bananen, die leider genug aussahen; ich rührte sie jedoch nicht an, denn wahrscheinlich waren sie in einem Topfe gekocht, in welchem man wol schon oftmals Fleisch von Menschen gesotten haben mochte!"

Die Fan haben vergiftete Pfeile, Streitmesser und Streitäxte, lange Speere, und sind ein muthiges, äußerst kriegerisches Volk. Zu Ehren des zu ihnen gekommenen weißen Geistes führten sie einen großen, ungemein wilden Tanz nach der Musik einer Art von Trommel auf und sangen dazu. Er bildete eine Art von Vorbereitung zu einer Elefantenjagd, zu welcher sich etwa fünfhundert Männer versammelten. Sie erlegen den Riesen der Wälder in der Art, daß sie ihn umstellen und gleichzeitig mit einer solchen Menge von Speeren bewerfen, daß er wie gespickt mit dieser Waffe erscheint. Nachdem sie ihn getödtet, veranstalten sie ein Dankopfer für den Fetisch, welcher ihnen gutes Glück gegeben. Zunächst tanzen sie um das Thier herum, von welchem der Fetischpriester ein Hinterbein abschneidet und für den Fetisch in Beschlag nimmt. Das große Opferstück wird im Walde für die Panther hingestellt. Während jener Jagd war ein Fan umgekommen; seine Verwandten verkauften die Leiche an Leute aus einem andern Dorfe, und von diesen wurde sie verspeist. Der Handel mit solchen Leichen ist stark im Schwange. Als du Chaillu am 9. September 1856 wieder einmal beim Könige war, brachten einige von dessen Leuten die Leiche eines Mannes, der in einem Nachbardorf an einer Krankheit gestorben war und zertheilten dieselbe in seiner Gegenwart. Der Reisende blieb, bis die Sache in vollen Zug kam, dann konnte er die Abscheulichkeit nicht länger ansehen, ihm wurde unwohl und er eilte fort. Die Sitte, solche Leichen zu verzehren, ist gewiß eine höchst seltene Form des Kannibalismus, und du Chaillu erkundigte sich deshalb ganz genau nach allen Umständen. Die Fan gaben ihm auch ganz unbefangen alle mögliche Auskunft, und er erfuhr, daß sie mit den benachbarten Oschebastämmen die Leichen gegenseitig austauschen. Auch kaufen sie die Todten aus andern Familien ihres eigenen Stammes und von den Mbichos und Mbondemas viele Sklaven; für jeden Körper zahlen sie einen kleinen Elefantenzahn.

„Lange habe ich mich gesträubt, zwei Geschichten zu glauben, welche mir am Gabun über diese Leute erzählt wurden; auch wird Keiner sie für möglich halten, der die Fan nicht aus eigener Anschauung kennt. Aber ich habe die ausdrückliche Ermächtigung des Missionärs Walker von der Station am Gabun, zu erklären, daß er sich für die Wahrheit verbürge. Einige Fan kamen an die Küste; dort stahlen sie frischbegrabene Leichen vom Gottesacker, kochten und verzehrten sie. Ein anderes Mal schleppten sie dergleichen in den Wald, räucherten sie dort ganz regelrecht und zogen dann mit diesem Mundvorrath ab." — Und diese Kannibalen sind die hübschesten und kräftigsten Neger, welche du Chaillu je gesehen; sie bringen alljährlich weiter bis zur Küste vor, besetzen einen Wohnart nach dem andern am Gabun und haben über die Stämme, welche keine Anthropophagen sind, ein ganz entschiedenes Uebergewicht. Ihre Hautfarbe ist eher dunkelbraun als schwarz, und sie sind in ihrer Weise recht geschickte Schmiede, verfertigen sehr hübsche, ebenmäßig verzierte Töpferwaaren, bauen Manioc, Yams, Bananen und Kürbisse, haben Zuckerrohr und genießen oft Elefantenfleisch. Sie verkaufen alljährlich viele ihrer eigenen Landsleute, welche der Zauberei beschuldigt wurden oder Schulden nicht bezahlen können, an die Küstenstämme, und durch den von Frankreich aus unter der Benennung der freiwilligen Auswanderung wieder hergestellten Sklavenhandel sind viele menschenfressende Kannibalen vom Stamme der Fan nach den französischen Kolonien in Westindien gebracht worden.

König Ndiayai geleitete seinen weißen Freund zu einem benachbarten Häuptlinge der Oscheba; dieser König Bunbakaï war ein lustiger alter Herr und hatte nach nie einen Europäer gesehen. Weiter nach Osten hin kam du Chaillu in jener Gegend nicht, denn die Kannibalenvölker, welche von dort ab sich weithin erstrecken, waren miteinander in Fehde. Die Fan legen wenig Werth auf das Leben, und da jede Leiche einen Handelswerth besitzt, so nehmen sie es mit einem raschen Todesstreichen der Todesurtheile nicht genau. Das ganze Leben hindurch werden sie die Furcht vor Zauberei und Hexerei nicht los; schon die kleinen Kinder behängt man mit gezweiheten Talismanen. In jedem Dorfe steht ein großes Fetischbild in einem mit den Schädeln wilder Thiere geschmückten Hause. Menschenopfer für den Fetisch haben sie nicht. Diejenigen Nachbarvölker, welche keine Anthropophagen sind, hegen große Abneigung gegen Familienverbindung mit den Fan, deren Bräuche ihnen ein Abscheu sind. Aber in unsern Tagen durchbricht der Handel diese Schranke. Die Fan besitzen viel Elfenbein, und einige Häuptlinge aus der Küstengegend haben Fanmädchen geheirathet, um durch ihre Schwiegerväter jene Waare zu erhalten. Du Chaillu meint, die Fan seien trotz alledem und alledem dasjenige Volk in Westafrika, mit welchem noch am allererstenes etwas anzufangen sei. Es sei mehr Mark in ihnen, als in allen andern, und sie behandelten den fremden Mann mit der größten Gastlichkeit und äußerst zuvorkommend. Sie luden ihn dringend zur Rückkehr ein, der König schenkte ihm ein Messer, und das war ein Beweis höchster Gunst.

Ludwig Schmarda's Reise um die Erde. Die Schwarzen auf der Zuckerinsel Mauritius.

Erdumsegelungen sind in unsern Tagen etwas so Gewöhnliches, daß wir sie nur noch beachten, wenn sie der Wissenschaft Nutzen gewähren und dieselbe bereichern. Die Punkte, an welchen die Schiffe gewöhnlich landen, kennen wir aus Hunderten von Beschreibungen, und ins Innere kommen die Neu-

Digitized by Google

risten nicht oft. Sie umfliegen gleichsam den Erdball, um sich Anregungen und Eindrücke zu holen. Ganz anders der Naturforscher, welcher besondere Zwecke verfolgt und seine Wissenschaft zu bereichern strebt: er sieht genauer zu und geht auch auf die Einzelheiten ein. Schmarda, der schon vor neun Jahren ein werthvolles Werk über die geographische Verbreitung der Thiere veröffentlicht hat, war für seine Aufgabe trefflich vorbereitet und bewährt sich im Allgemeinen auch als einen sehr unbefangenen Beobachter des Völkerlebens. Zu Anfange des Jahres 1853 schiffte er sich in Triest nach Griechenland ein, ging nach Aegypten und nilaufwärts bis Philae; von Suez fuhr er nach Ceylon, von welchem er eine Beschreibung liefert, die auch neben jener von Emerson Tennent ihren Werth behauptet. Dann besuchte er Mauritius, das Kapland in Südafrika, einige Küstenpunkte Australiens und Neuseeland, fuhr durch das Stille Weltmeer nach Chile, machte von Santiago einen Ausflug über die Cordillere ins argentinische Gebiet bis zu der nun durch ein Erdbeben zerstörten Stadt Mendoza, segelte an der Westküste bis Panama und besuchte einige Theile Westindiens und Nordamerikas.

Sehr häufig streift Schmarda eine Frage an, die gerade in unsern Tagen von hervorragender Wichtigkeit geworden ist, und in das sittliche und wirthschaftliche Leben der Völker in verhängnißvoller Weise eingreift. Wir meinen jene über die Emancipation der Neger und die Beschaffung von Arbeitskräften zur Erzeugung der großen Stapelerzeugnisse in den heißen Niederungen der tropischen Länder. Es hat sich durch die Erfahrung ganz unwiderlegbar herausgestellt, daß der freie Neger in solchen Gegenden niemals stätig und regelmäßig arbeitet, und daß er dort überall mehr oder weniger in Verwilderung geräth. Die Freilassung aus dem Zustande der Zwangsarbeit hat ihn nirgends sittlich oder wirthschaftlich gehoben, und ist ihm zwar ein willkommenes, aber in Bezug auf die Folgen mehr als zweifelhaftes Geschenk gewesen. Selbst die londoner Times, welche mit dem wärmsten Eifer die Emancipation befürwortet und mit wohlgemeinten philanthropischen Redensarten auf die Gemüther der Massen eingewirkt hatte, gesteht nun ein, daß sie ein Unglück für Schwarze und Weiße zumal gewesen. Sie sagt: „Unsere westindischen Besitzungen fallen wieder der ursprünglichen Wildheit anheim, vielfach werden auf Jamaica fruchtbare Ländereien aufgegeben, anderswo hat der Anbau beinahe aufgehört. Für diese Gegenden bietet ein verurtheiltes System (die Sklaverei) die einzige Quelle des Wohlstandes." Das letztere ist insoweit richtig, als es sich um Negerarbeit handelt; auf den freien Neger ist gar nicht zu rechnen. Deshalb sieht man sich in den durch die Emancipation zu Grunde gerichteten Kolonien gezwungen, die Arbeitskräfte aus andern Erdtheilen herbeizuholen, und dabei hat sich eine Art von neuem Menschenhandel entwickelt, der bis vor kurzem dem Sklavenhandel aus Afrika vollkommen ähnlich war. Die Gräuel auf manchen Schiffen, in denen man chinesische Kulis transportirte, Arbeiter, welche man nicht selten durch einen völlig organisirten Menschenraub sich verschaffte, stehen hinter jenen der weiland so berüchtigten Mittelpassage zwischen Afrika und Amerika nicht im mindesten zurück.

Selbst in wissenschaftlichen Werken ist die Insel Mauritius im indischen Ocean als Beispiel dafür angeführt worden, daß eine tropische Kolonie auch nach der Emancipation der Neger, nicht nur nicht wirthschaftlich zu Grunde gegangen sei, sondern sogar ihren Ertrag an Producten beträchtlich gesteigert habe. Die Thatsache selbst ist ebenso unbestreitbar, wie eine zweite, die nämlich, daß der Zuckeranbau auf jener englischen Besitzung hätte aufhören müssen, wenn man auf die Arbeit oder richtiger Nichtarbeit der emancipirten Neger beschränkt gewesen wäre. Denn mit dem Tage der Freilassung, mit dem Aufhören des Zwanges, stellten diese freien Männer alle Arbeit ein; sie erklärten, für diese habe der liebe Gott die Ochsen und Maulthiere geschaffen. An den altbewährten Satz „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" dachten sie nicht. Lyons Mac Leod, englischer Consul in Mosambik, erzählt in seinen Reisen in Ostafrika, welche 1860 zu London erschienen, und die Schmarda wol noch nicht gekannt hat, allerlei Züge zur Kennzeichnung dieser freien Neger, welche seit nun länger als einem Menschenalter jeden Zwanges überhoben sind. „Ich kam", sagt er, „in Port Louis an; vor dem Gasthause nahm ein dort herumlungender Neger ohne Weiteres einen Vogelkäfig aus meinem Wagen, trug ihn ins Zimmer und verlangte Zahlung für seine Bemühungen. Ich gab ihm einen Schilling (10 Neugroschen). Da stellte er sich hin und fragte, ob ich mich für einen Gentleman hielte und ihm doch nur einen Schilling anböte? Er klopfte auf seine Tasche, klimperte mit seinem Gelde, zog einen Schilling hervor, legte ihn zu dem, welchen ich ihm gegeben, warf beide auf die Erde, mir vor die Füße, und rief: Da, du armer Teufel! Dann ging er fort."

In allen Kolonien klagt man über die hochmüthige Unverschämtheit der freien Neger, welche den Weißen das Leben unausstehlich machen und sich vielfach der Verwendung indischer und chinesischer Arbeiter widersetzen, weil diese ihnen das Arbeitslohn herabdrücken! Mac Leod berichtet, „daß der Oberst des englischen Regiments in Port Louis sehr oft kein Mittagessen erhalten konnte, weil es seiner schwarzen Dienerschaft beliebte, dem Herrn nur Brot und Käse auf den Tisch zu stellen und dann spazieren zu gehen. Oft waren alle betrunken. Als einst der Oberst mehrere Offiziere bewirthen wollte, trugen die Diener Suppe und Fisch auf, dann verschwanden sie und ließen sich nicht mehr blicken. Die Frau des Obersten geht aus dem Zimmer; kein Diener ist zu finden. Sie tritt in die Küche, und was sieht sie dort? Alle Gerichte sind um ein Paar Stiefeln des Obersten herum aufgestellt, aber sämmtlich mit Asche bestreut; in jedem Stiefel steckt eine mit Puddingbrühe begossene Ente. Es war die Rache freier Neger dafür, daß der Oberst am Morgen einem Diener zu sagen gewagt hatte, er putze aus Faulheit die Stiefeln nicht ordentlich blank. Darüber hatte sich sämmtliche Dienerschaft im höchsten Grade beleidigt gefühlt und dem Obersten eine scharfe Lehre eintränken wollen!"

Wir wenden uns zu Schmarda, welchem in Port Louis die große Masse von Branntweinschenken in den Quartieren der schwarzen und gemischten Bevölkerung auffiel. „Die Straße nach Pampelmouse", sagt er, „war belebt von ungeschlachten Negern und Mulatten, die aber alle emancipirt sind und faulenzen, Tercerons und Quarterons mit ihren koketten Weibern und Töchtern, in graziöser Haltung, modernen europäischen Kleidern von schreienden Farben und mit schwarzen Sonnenschirmen. Wir begegneten auch stattlichen Malabaren. Diese bilden seit der Sklavenemancipation die eigentlich arbeitende Bevölkerung, denn frei gewordene Neger sind in der Regel zur Arbeit auf den Pflanzungen nicht zu bewegen, und wenn sie arbeiten, sind sie unzuverlässig und gehen bei der ersten Veranlassung vom Dienstgeber fort. Ihr Benehmen ist durchgängig unverschämt. Sie bestellen kleine Fleckchen Landes mit Yam und Bataten, verdingen sich höchstens zu kleinen, leichten Arbeiten, bis sie so viel erworben haben, um außer ihren Bedürfnissen sich den Luxus der Raumflasche zu verschaffen. Deshalb führt man Malabaren von dem gegenüberliegenden Festland Indiens ein, welche einen Vertrag für fünfjährige Arbeit auf den Pflanzungen eingehen und unter den Schutz der Regierung gestellt sind. Die Leichtigkeit, diese Arbeiter in beliebiger Zahl um mäßigen Lohn und für geringere Ueberfahrtskosten, als allen andern Kolonien möglich ist, zu bekommen, muß man es beimessen, daß das Gedeihen der Insel im Allgemeinen, trotz des Aufhörens der Sklaverei, zugenommen hat. Aber das Gedeihen der Individuen hat nicht zugenommen, denn viele alte Pflanzer sind verarmt, und ein großer Theil ihrer Besitzungen ist an englische Unternehmer übergegangen."

Neuseeland.

Wir folgen dem Naturforscher Schmarda nach Neuseeland, wo jetzt eben die Engländer wieder einmal einen Krieg gegen die Eingeborenen führen. Schon früher hat einer unserer Landsleute, Dieffenbach, ein ausgezeichnetes Werk über diese interessante Inselgruppe geschrieben; demnächst dürfen wir auch ein solches von einem andern Deutschen, Hochstetter, erwarten. Schmarda landete bei Auckland, dem wichtigsten Hafen, und schon hier traten ihm Maoris entgegen, große, starke Menschen, in deren Gesichtszügen Einiges an

Digitized by Google

jene der Malayen erinnert. Das Antlitz ist breit, die Stirn von mäßiger Größe, die Nase an der Wurzel meist breit, wenig aufgestülpt, oft geradezu adlersörmig. Die Lippen sind ein wenig verdickt, die Hautfarbe hat verschiedene Grade von Braun, das schlichte schwarze Haar fällt lang herab. Fast Alle sind blau tättowirt. Die meisten trugen dicke, wollene Decken, weiß oder mit grellfarbigen Streifen und manchmal darüber noch ein rothes Tuch. Manche waren ganz europäisch gekleidet; sogar Schuhe und runde Filzhüte; es sind die wohlhabend gewordenen Leute, zum Theil aus der alten Landesaristokratie der Menschenfresser. Ein tättowirter Constabler stolzirte in glänzender Staatsuniform durch die Straßen. Der Naturforscher wandte, nächst den Menschen, seine Aufmerksamkeit auch gleich auf den eigenthümlichen Pflanzenwuchs, auf die krautartigen Farren mit esbaren Wurzelstock, welche früher ein Hauptnahrungsmittel bildeten und an deren Stelle nun die kosmopolitische Kartoffel getreten ist. Besonders interessirte ihn auch der berühmte neuseeländische Flachs, Phormium tenax, dessen Faser vom Seewasser nicht leidet. Diese ähnelt jener unseres Flachses, übertrifft sie aber bekanntlich an Länge und Dauerhaftigkeit. Die Pflanze gehört aber in eine ganz andere Familie, nämlich in jene der Liliengewächse, und gleicht, aus der Entfernung gesehen, der nahe verwandten Agave oder Aloë. Mehr als funfzig große überhängende Blätter von Klafterlänge und etwa drei Zoll breit, gehen von dem kurzen Stamme nach allen Richtungen aus und tragen in ihrer Mitte die lange Blütenspindel mit röthlichen Blumen. Oft sind Hunderte von Morgen Landes verwaltend mit Phormium bedeckt, und aus der niedrigern Vegetation ragen theils vereinzelt, theils in größern Gruppen hochstämmige Baumlilien empor, Dracäna, unverzweigt, mit langen Blättern. Sie geben der Landschaft ein so fremdartiges Aussehen, daß man an einem hellen, sonnigen Mittage sich unwillkürlich in eine tropische Landschaft versetzt denkt. Die neuseeländische Flachslilie liefert den Ureinwohnern allen Stoff zu ihren Matten, Kleidern, Stricken, Netzen, Fischleinen, Garn und Bindfaden, und die Bereitung war sehr einfach. Man zerschnitt die Blätter in Längsstreifen, krahte die Oberhaut und die Blattmasse vermittelst einer Muschelschale ab, legte die Fasern in fließendes Wasser und trocknete sie. Von den Walfischfahrern wurde sie gern in Tausch genommen und wegen ihrer großen Brauchbarkeit bald ein wichtiger Handelsartikel.

Karl Andree hat vor einigen Jahren in seinen geographischen Wanderungen, in welchen er „das Erwachen der Südsee" eingehend darstellt, darauf hingewiesen, daß dem Missionswesen im Großen Ocean auch die Schattenseite nicht fehle. „Auf mehr als einer Eilandgruppe", sagt er, „hat sich insolge eines allerdings wohlgemeinten Zwanges eine Heuchelei ins Leben geschlichen, mit welcher die wahre Sittlichkeit sich nicht verträgt. Dazu kommt, daß die Sendboten der verschiedenen Bekenntnisse ihren leidigen und unfruchtbaren Zwiespalt auch in die Südsee übertragen haben, und durch gegenseitige Befehdung die Gemüther der kaum dem Heidenthum Entrissenen in schwerer Weise beirren. Nicht selten haben braune Katholiken und braune Protestanten derselben Insel einander mit den Waffen befehdet um des Glaubens willen! Die Schuld liegt, wie gewöhnlich bei dergleichen Fällen, auf beiden Seiten."

Für diesen Ausspruch geben Schmarda's Wahrnehmungen einen Beleg. Auf Neuseeland haben, ihm zufolge, die Missionäre von Anfang an danach gestrebt, nicht nur das Seelenheil, sondern auch alle irdischen Verhältnisse der Eingeborenen zu regeln. Ein Streben nach oligarchischer Theokratie war der Hauptzug; sie waren nahe daran, einen protestantischen Jesuitenstaat, ein Gegenstück zum katholischen Paraguay, in der Südsee zu gründen. Ihre Mißbräuche sind vom anglikanischen Bischofe zu Auckland als vorhanden anerkannt, ausdrücklich gerügt und streng verboten worden. Die gerühmte Bekehrung der Neuseeländer ist in vielen Dingen eine bloße Aeußerlichkeit; die Missionäre haben oft nur den Schein an die Stelle der von ihnen angestrebten Wirklichkeit gesetzt, Heuchelei an die Stelle des offenen Lasters. Aber es trifft sie noch ein viel größerer Vorwurf; sie haben ihre eigene Unduldsamkeit und den Hochmuth der Sektirerei auf die Neubekehrten übertragen. Die Missionäre aller verschiedenen Kirchen und Sekten haben Proselyten gemacht; diese dünken sich ungleich besser als ihre Brüder, und die braunen Insulaner halten das bekannte Grunddogma aller Sektirerei aufrecht, daß nämlich ihr Glaube der einzig wahre sei! So sind nun an die Stelle der alten Stammes- und Familienfehden jene der „christlichen" Dogmatik getreten. Man denke sich einen Maori, der über eine oder zwei Naturen, einen oder zwei Willen in Christo sich mit einem andern braunen Halbbarbaren in die Haare geräth! Schmarda fand in einer methodistischen Schule unter den braunen Zöglingen einen Geist des Polemisirens gepflegt, und fragt: „Was wird das Ergebniß dieser Schule sein, deren Zöglinge, außen europäisch überfirnißt, in ihre Wälder zurückkehren, und ihre Brüder, deren Christenthum einen andern Schnitt hat, mit Verachtung, im besten Falle nur mit Mitleid behandeln, und dabei mit ihrem specifischen Christenthum Staat machen, etwa wie ein Stutzer mit einer Hose nach der neuesten Mode?"

Auch ein anderer Ausspruch Andree's wird von Schmarda bestätigt. Der erstere hat hervorgehoben, daß die Berührung mit den Europäern für alle Eingeborenen Australiens und Polynesiens geradezu verhängnißvoll werde; er sagt: „In der Südsee wirft der Contact zwischen dem weißen und dem dunkelgefärbten Menschen, sei er braun oder schwarz, nicht minder zerstörend und auflösend, wie bei den Wald- und Prairie-Indianern Nordamerikas. In Australien und Tasmanien verschwindet der Eingeborene; auch auf Neufeeland, das kaum noch hunderttausend Maori's zählt, nimmt die Volkszahl rasch ab; auf der Hawaiigruppe ist sie seit Cook's Tagen um vier Fünftel zusammengeschwunden; auf Tahiti und den übrigen Inseln tritt dieselbe Erscheinung zu Tage. In Polynesien hat der Andrang der Weißen kaum erst begonnen, und doch ist heute schon klar, daß alle diese Polynesier rettungslos dem Untergange geweiht sind. Das Verhängniß will seine Erfüllung haben und läßt sich nicht abwenden; alle Bemühungen, dem Verlauf der Dinge Stillstand zu gebieten, werden vergeblich sein. Diese Polynesier sind aus dem Gleichgewichte geworfen worden. Das Alte ist unwiederbringlich dahin, und das Neue vermögen sie, ihrer ganzen Beschaffenheit nach, nicht zu bewältigen. Sie nehmen es an und auf, aber innerlich bleibt es ihnen theils ganz fremd, theils nur bis zu einem gewissen Grade verständlich. — — Das braune Element, der Mischling sowol wie der Urtypus, ist im Abyuge, und wenn auch nicht unser Jahrhundert, so doch sicher eines der nächsten wird den Tag sehen, an welchem der letzte ureingeborene Polynesier verschwindet. Gleich den braunen Menschen werden auch die schwarzen Stämme in der Südsee untergehen. Verenden werden sie alle an der ihnen zugebrachten europäischen Civilisation."

Schmarda bemerkt nun, daß, trotz der — wir setzen hinzu: immerhin bedingten und begrenzten — Culturfähigkeit der Neuseeländer, die Rasse im Abnehmen begriffen sei. Veränderte Nahrung und Kleidung, stehende Lebensweise, Unfruchtbarkeit der Weiber, welche durch frühe Heirathen, Excesse und harte Arbeit noch vermehrt wird, bösartige Influenzen, Gicht, Skrofulose, Phthisis und Masern vermindern die Bevölkerung. Die Mischlinge von Maoris und Europäern schildert unser Naturforscher als einen schönen Menschenschlag mit dunklen Augen, meist regelmäßiger Gesichtsbildung, „kräftig und intelligent, und es ist vielleicht möglich, daß sie sich länger erhalten werden als die Ureinwohner". Diese Annahme ist jedoch ohne Begründung, alle Analogie widerspricht ihr; die Natur stößt solche Hybriditäten ab und vervielfältigt dergleichen Blendlinge aus sich selber heraus nicht nur nicht, sondern beeilt sich, sie aussterben zu lassen, indem sie ihnen schon in der dritten, gewiß schon in der vierten Generation, Milch, gesunde Kinder und auch die Fortpflanzungsfähigkeit entzieht. In Betreff der Mischlinge auf Neuseeland stellen wir die ausdrückliche Behauptung des Admirals Mundy in dessen dreibändigem Werk über Australien (II, 79) jener Schmarda's entgegen: „Wo wäre denn ein Land, in welchem die aus verschiedenen Rassen entstandenen Mischlinge durch ihre Anzahl oder physische oder geistige Bedeutung einflußreich geworden wäre? Auf Neuseeland beobachtete ich sie von beiderlei Geschlecht: Gesicht und Auge hatten sanften Aus-

Digitized by Google

Digitized by Google

druck, der von Hang zur Trägheit und Wollust zeugte, und sie gleichen mehr dem Volke der Freundschaftsinseln, als den turbulenten, kriegerischen Maori." Mischlinge, das ist eine anthropologische Wahrheit, erhalten sich nur, wenn sie fortwährend Zuschuß von Blut aus reinen Typen erhalten.

Australien.

Mac Douall Stuart. Burke's Entdeckungsreise mit Kameelen. Dalrymple im Nordosten.

Die Kolonisten auf diesem großen Inselcontinent sind unablässig bemüht, die noch unbekannten Theile des Innern zu erforschen, und es ist den Anstrengungen einer nicht unbeträchtlichen Anzahl kühner Männer gelungen, weite Strecken zu erforschen. Aber in seiner ganzen Länge und Breite ist Australien immer noch nicht von einem und demselben Reisenden durchzogen worden. Am nächsten ist von Süden nach Norden hin J. Mac Donall Stuart dem Ziel im Jahre 1860 gekommen. Er ging, mit nur zwei Begleitern, Kedwick und Head, zu Ende des Februarmonats von Adelaide an den Chambers Creek, den südwestlichen Zufluß des Gregoryfees, von wo er seine Reise in nordwestlicher Richtung antrat, dieselbe zumeist zwischen 133 und 135° östl. Länge fortsetzte und nach unbeschreiblichen Mühen und Entbehrungen bis etwas nördlich von 19° südl. Breite gelangte. Sein Forschungsweg führte ihn mit zwischen den äußersten Punkten hindurch, welche Stuart 1845 und Gregory 1856 erreicht hatte. Er hatte nur noch etwa 250 englische Meilen bis zur großen Bucht von Carpentaria zurückzulegen, mußte aber wegen der Feindseligkeit der Eingeborenen umkehren.

Stuart war schon mit den Beschwerden australischer Entdeckungen hinreichend bekannt, denn er hatte in den Jahren 1844 bis 1846 den Kapitän Sturt auf dessen berühmter Forschungsreise begleitet, und hatte später, 1858 und 1859, die Gegenden im Nordwesten des Torrenssees durchzogen. Zu seiner Reise im Jahre 1860 erhielt er die Geldmittel von zwei Kaufleuten in Adelaide, Finke und Chambers, und er war durchaus ein seiner schwierigen Aufgabe gewachsener Mann. Kapitän Sturt hat immer seinen scharfen Verstand, sein kaltes Blut und seine große Ausdauer gerühmt. Nach sechs Monaten, am 1. September, war Stuart wieder an Chambers Creek. Die ganze von ihm durchzogene Gegend ist keine Wüste und doch auch kein Culturland; auch sie zeigt den bekannten Charakter australischer Gegenstäge. Als er den Bishops Creek erreichte, hatte er 112 englische Meilen zurückgelegt, ohne Wasser zu finden; seine Pferde hatten dasselbe seit 101 Stunden entbehren müssen. Andere Strecken dagegen waren mehr oder weniger erträglich bewässert; manche dürr und sandig, andere mit Dorngebüsch bewachsen, wieder andere hatten Gumbäume und lichte Wälder. Ebene, Thal und Hügel- oder Bergland wechselten miteinander ab; aber einen rechtschaffenen Fluß, welcher auch nur annähernd diesen Namen verdiente, hat Stuart nicht gefunden. Die oft ausgesprochene Annahme, daß Australien für die eigentliche Besiedelung und für ein wirkliches Culturleben sich nur theilweise und zumeist in der Küstenregion eigne, wird durch Stuart's Tagebuch, das in den Weihnachtsnummern der Zeitungen von Adelaide veröffentlicht wurde, und aus welchen Weber's „Illustrirte Zeitung" (Nr. 923), und Petermann's „Mittheilungen", Mathest 1861, Auszüge gebracht haben, nur bestätigt. Die von Manchen vermuthete große Wüste ist nicht in dem angenommenen Umfange vorhanden; Stuart hat weder eine Depression noch Gebirge von irgend beträchtlicher Höhe gefunden; unter 20° südl. Breite, da wo die Mac-Donnellberge eine Wasserscheide bilden, nahm die Gegend einen tropischen Charakter an, und die Palmen traten auf. Neben Sandstein, Kalk- und Eisenstein traten auch Urgesteine und vulkanische Formationen auf. Die Eingeborenen waren zum Theil friedlich und freundlich, weiter nach Norden hin aber sehr wild und feindselig, und die Reisenden mußten sich gegen ihre Angriffe durch den Gebrauch ihrer Feuerwaffen schützen.

In Südaustralien und in London haben Manche große Hoffnungen für die Zukunft Australiens an diese Entdeckungen Stuart's geknüpft, und geben sich zum Theil ausschweifenden Erwartungen hin. Man äußert, daß Australien nun ein großes compactes Reich mit 100 Millionen Seelen werden könne; mindestens ein Drittel des Bodens sei anbaufähig; der von Stuart eingeschlagene Weg werde eine Verkehrsbahn über Land nach der Nordküste und eine kürzere Verbindung mit Indien eröffnen; man müsse Eisenbahnen von Süden nach Norden und denselben entlang Telegraphen bauen. Dagegen wurde allerdings von anderer Seite geltend gemacht, daß das Vorhandensein großer, unfruchtbarer, wüster, wasserloser Strecken eine auch durch Stuart's Tagebuch bestätigte Thatsache bliebe, daß der Reisende die von ihm durchwanderten Gegenden nur flüchtig und nur während einer Jahreszeit durchzogen habe. Es sei durch ihn mit nichten widerlegt, daß der bei weitem größte Theil Australiens sich als eine unbewohnbare Einöde herausstelle. Die Wasserläufe verlieren sich im Sande, und die Wüsten sind so ausgedehnt, daß Sturt eine solche von mehr als 80 deutschen Meilen Breite fand. Am Ende wird sich wol ergeben, daß verhältnißmäßig nicht unbeträchtliche Landstriche sich zu Viehweiden eignen, vorausgesetzt, daß die Rinder Wasser genug haben. Aus Stuart's Beobachtungen läßt sich noch nicht mit Sicherheit folgern oder bestreiten, ob dieses der Fall sein werde. Darüber gibt vielleicht die neue Reise, welche er im October 1860 angetreten hat, genauere Auskunft. Für diese hat er sich sorgfältiger ausrüsten können. Mit ihm sind seine beiden frühern Begleiter und noch zehn Mann gegangen, aber wohlbewaffnet und mit den nöthigen Vorräthen versehen. Er hofft diesmal bis zur Nordküste vordringen zu können. Gelingt es ihm, dann wird man Gewißheit darüber erhalten, ob ein Verkehrsweg zwischen Süden und Norden regelmäßig und brauchbar werden kann, ob Punkte am Victoriafluss vorhanden sind, wo es sich lohnt, Ackerbauniederlassungen und Städte zu gründen, oder ob nur einzelne als Viehweide nutzbar zu machende Strecken wandernde Hirten anlocken.

Inzwischen ist am 20. August 1860 eine andere Forschungsreise von Melbourne aus unternommen worden. Sie sollte zunächst nach dem Coopers Creek gehen und die australische Wüste besuchen. An ihrer Spitze stand R. H. Burke, der eine Karavane von 20 Kameelen mit sich nahm, und Vorräthe, die auf ein ganzes Jahr ausreichen, durch Zugpferde an den Coopers Creek schaffen ließ. Er ist von den Astronomen Wills und zwei deutschen Naturforschern, den DD. Hermann Leckler und Ludwig Becker begleitet. Die übrigen Leute bestehen aus zehn Männern, unter welchen drei Mohammedaner aus Indien, welche die Aufsicht über die Kameele haben. Diese Schiffe der Wüste werden jetzt zum ersten Mal in Australien benutzt, und es erscheint in der That auffallend, daß man diese nützlichen Thiere nicht schon früher bei Entdeckungsreisen verwandt hat.

Eine Expedition in die nordöstlichen Bezirke der neuen Kolonie Queensland, deren Hauptstadt Brisbane ist, wurde von G. Elphinstone Dalrymple unternommen, und er hat in jenen Gegenden die Entdeckungen unseres Landsmannes Ludwig Leichhardt, Gregory's und Kennedy's weiter geführt. Zwischen 19° und 22° südl. Breite fand er an den Flüssen Burdekin, Suttor und Belyando gut bewässertes Weideland. Der Burdekin fließt, wie nun ermittelt worden ist, unter 19° 20' südl. Breite, 146° 50' östl. Länge, etwas nördlich von der Cleevelandbai ins Korallenmeer, und man will demnächst untersuchen, ob Dampfer auf ihm fahren können. Dalrymple erklärt das Klima auf dem von ihm besuchten Tafellande für gesund, aber die Eingeborenen, sehr kräftig gebaute Leute, zeigten sich feindselig. Der Reisende, welcher nur fünf weiße Begleiter bei sich hatte, wurde oft von ihnen angegriffen.

Während in einigen Gegenden die Sandwüste und der Regenmangel eine Besiedelung unmöglich macht, ist in andern Gegenden eine zeitweilige Ueberfüllung feuchten Niederschlages für dieselbe ein ebenso großes Hinderniß. Denn in der Regenzeit strömt derselbe in ungeheuerer Masse herab, schwellt die Gießbäche ungeheuer an, überschwemmt die Ufer weit und breit, und macht fast überall am Ufer der Flüsse die Anlage von Wohnorten unmöglich. Dieses Wasser verdünstet rasch und fließt auch schnell ab; auch die Flüsse Australiens haben in ihren Verhältnissen ein anomales, eigensinniges Gepräge. Aber die Ansiedler finden sich in diesen Verhältnissen zurecht und rücken mit ihren Heerden immer weiter vor.

Digitized by Google

Der nordatlantische Telegraph. Mac Clintock's und Schaffner's Ablothung der Seetiefe.

Seit Jahren drängt Alles darauf hin, die alte und die neue Welt durch elektrische Telegraphen miteinander in Verbindung zu bringen, und auf kürzeren Strecken sind die Versuche gelungen. Es war wieder einmal der deutsche Genius, welcher einen unberechenbaren Anstoß gab und einen herrlichen Triumph feierte. Die Idee gehört unsern Gauß, Steinheil und Jakobi, wie einst jene zu Fulton's Dampfschiff dem deutschen Pennsylvanier David Ritterhaus. Vor sieben Jahren faßte man den Plan, Amerika und Europa durch einen Telegraphen zu verbinden in Neu-York; und während von Vielen die Ausführung für ganz unmöglich erklärt wurde, meinten Andere, was auf kürzeren Strecken möglich gewesen, werde auch auf längereu keine unüberwindlichen Hinderniße finden. Man ließ zunächst die Gestaltung des Seebodens ermitteln, und es ergab sich, daß zwischen Irland und Neufundland die Natur selber eine „unterseeische Telegraphensteppe" geschaffen habe. Das große Becken des atlantischen Oceans bildet zwischen beiden Erdhälften eine ungeheure Thalmulde, deren Boden ziemlich gleichförmig ist und in vielen Gegenden nur geringe Unebenheiten aufweist. Im nordatlantischen Meere liegen die tiefsten Stellen zwischen den Bänken von Neufundland und den Bermudasinseln, während der mexicanische Meerbusen verhältnißmäßig seicht erscheint. Der unterseeische Telegraph wurde aber nördlich von jener tiefsten submarinen Gegend gelegt, auf einer Strecke, wo die Bodenverhältnisse ungemein günstig sind und die Tiefe nirgends mehr als 2080 Faden oder 13,080 Fuß beträgt. Man meinte, das Drahtseil werde ruhig und fest auf dem Boden liegen, und nicht durch Reibung oder Strömungen leiden, weil auf jener Fläche das Wasser in seinen unteren Schichten so ruhig sei wie in einem Teiche.

Im Sommer 1857 wurden gemeinschaftlich von Seiten Englands und den Vereinigten Staaten der unterseeische Draht zwischen beiden Welttheilen gelegt. Am 29. Juli ist auf hoher See das atlantische Drahtkabel gesplißt worden, und am 5. August lag ein günstiges Ergebniß vor. Präsident Buchanan sandte einen elektrischen Gruß an die Königin Victoria, in welchem er sagte: „Der Triumph dieses großen internationalen Unternehmens ist, weil der Menschheit nützlicher, glorreicher als irgend einer, den je ein Eroberer auf dem Schlachtfeld erfochten."

Das Schicksal dieses Telegraphen ist bekannt; eine kurze Zeit lang wirkte er, dann wurde er unsicher, endlich versagte er den Dienst. Aber der Verkehr will einen Welttelegraphen haben, ein elektrisches Seil, das die ganze Erde umspannt, und man darf keinen Augenblick bezweifeln, daß wir es bekommen und benutzen werden, bevor zehn Jahre abgelaufen sind. Rußland arbeitet rüstig an der Linie Moskau-Peking, und bald werden der weiße Zar an der Newa und der Beherrscher des Blumenreiches der Mitte am Peiho sich auf telegraphischem Wege guten Tag sagen.

Für die Belange des großen Handelsverkehrs kommt es vorzugsweise darauf an, die elektrische Verbindung zwischen Europa und Nordamerika festzustellen und dauernd zu sichern. Schon während man damit umging, jenen Draht zwischen Irland und Neufundland zu legen, hatte ein Nordamerikaner von deutscher Abkunft, T. P. Schaffner in Boston, den Plan zu einer nördlichen Linie entworfen, die er für viel sicherer hielt. Er will Hauptglieder des Welttelegraphen schaffen. Zuerst ging er nach Rußland und hatte mit dem Kaiser Nikolaus Besprechungen über die Anlage von Telegraphen, welche das ganze ungeheure Reich durchziehen sollten. Der Krieg trat der Ausführung hinderlich in den Weg, aber Graf Murawieff Amursky nahm für Ostsibirien Schaffner's Plan auf. Der Zar hatte sich erboten, nach Kräften mitzuwirken, daß ein Draht von Nordamerikas östlicher Küste über Grönland, Island und die Faröer nach Schottland gelegt werde. Ein zweiter solle durch ganz Nordasien über die Behringsstraße, durch die russischen Besitzungen an der Nordwestküste bis nach Californien geführt werden, um dort an die großen Linien, welche die Vereinigten Staaten durchziehen, sich anzuschließen. Zunächst besuchte Schaffner den nördlichen Theil des atlantischen Oceans bis an die Davisstraße hinauf; im Spätsommer 1859 unternahm er eine zweite Fahrt, um Stationspunkte zu ermitteln, und fand die Verhältnisse so günstig, daß die englische Regierung von nun an ein lebhaftes Interesse für die Ausführung des Planes zeigte. Sie rüstete im Jahre 1860 zwei Dampfer aus und ließ nun ihrerseits die Tiefen der von Schaffner zur Legung des Drahtes vorgeschlagenen Meerestheile erforschen.

Kapitän Leopold Mac Clintock, derselbe, welcher die Spuren von Sir John Franklin's Expedition an der King-Williams-Insel aufgefunden, fuhr am 1. Juli im Dampfer Bulldog von Schottland aus, um die Meerestiefe zu erforschen, während sein Gefährte auf der Expedition zur Aufsuchung Franklin's, Kapitän Allen Young, welcher den Dampfer Fox befehligte, vier Wochen später in See stach; ihm war die Aufgabe gestellt, die geeigneten Endpunkte und Stationen zu ermitteln.

Mac Clintock besuchte zuerst die Faröer und gewann die Ueberzeugung, daß dort keinerlei Hinderniße im Wege stehen. In den kleinen Buchten bei der Hauptstadt Thorshaven kann an manchen Stellen der Draht sicher gelegt werden. Den besten Hafen der ganzen Eilandgruppe bildet zwar Westmannshaven, derselbe liegt aber an einem Sunde, in welchem die Flut mit allzu großer Gewalt strömt. Für den Anbeginn des von den Faröern nach Island zu legenden Kabels hält er Punkte bei Haldervig oder Eide sehr passend. Mit dem Ablothen dieser Strecke begann er am 6. Juli; sie beträgt 280 englische Seemeilen bis Ingolfsholde auf der Südostküste von Island, die größte Meerestiefe 680 Faden, im Durchschnitt jedoch weniger als 300. Der Boden besteht vorzugsweise aus feinem Sande, Schlamm und zerbrochenen Muscheln. Zwischen den Faröern und Island hat die Legung eines Telegraphen gar keine Schwierigkeit; zum passenden Stationsort auf der letztern Insel ist der Beru-Fjord auf der Ostküste ausersehen worden. Er liegt etwa 80 Meilen nordöstlich von Ingolfsholde und den Faröern noch etwas näher als dieses letztere. Am 11. Juli war der Bulldog vor Reikiavik, der Hauptstadt von Island, blieb dort drei Tage, verweilte aber auch vom 19. bis zum 28. October daselbst. Aus den eingezogenen Erkundigungen hat sich ergeben, daß ein Draht an der südlichen Küste, östlich von Portland nicht gelegt werden könne, weil viele breite Flüsse dort münden, die im Frühjahr Hochwasser haben, eine große Masse von Eis herabtreiben und manchmal ihr Bett verändern. Die Ost- und Westküsten werden selten von Treibeis heimgesucht, nur etwa sieben oder acht Mal im Laufe eines Jahrhunderts und nur zwei oder drei Mal war der arktische Treibstrom so mächtig, daß er die Südküste erreichte. Wirkliche Eisberge kommen niemals dorthin, und namentlich die Fazebai, welche nie zufriert und wo den ganzen Winter hindurch Schiffe einlaufen können, hat seit 1683 gar kein Treibeis gesehen; dort kann ein Kabel mit vollkommener Sicherheit gelandet werden. Die vulkanischen Kräfte sind nur im südwestlichen Theile der Insel thätig, wo der Hekla und der Katla oder Kotlugya manchmal ausbrechen und heiße Quellen und Geyser in Menge vorhanden sind. Auch unterseeische Vulkane machen sich bedenklich; im Jahre 1783 brach ein solcher 30 Meilen von der Südwestspitze der Insel entfernt in etwa 200 Faden Tiefe aus, und bildete eine neue Insel, die zwar bald wieder von der Oberfläche verschwand, aber eine gefährliche Felsenklippe bildet. Im Jahre 1830 war dieser Vulkan abermals, wiewol in geringerm Grade thätig; er liegt nur vier Seemeilen von der Grenadiermütze entfernt, einer 80 Fuß über das Meer emporragenden Basaltsäule, in deren Nähe Mac Clintock 70 Faden Tiefe fand. Diese gefährliche Meeresgegend wird der Telegraph nicht berühren. Der Bulldog vollendete die Lothungen zwischen jener Fazebai und der Südostküste Grönlands binnen fünf Tagen bei ruhigem Wetter; die größte Tiefe betrug 1572 Faden; innerhalb 40 Meilen von Grönland nahm sie von 806 bis zu 228 Faden ab, auf der kurzen Strecke von nur vierthalb Meilen. Der Seeboden bestand aus feinem Schlamm mit zerriebenen organischen Resten, in der Nähe von Island auch aus einer beträchtlichen Menge vulkanischen Sandes. Am 18. August begann dann Mac Clintock seine Lothungen auf der 550 englische Seemeilen betragenden Meeresstrecke zwischen Grönland und Hamilton-Inlet an der Küste

Digitized by Google

von Labrador. Die Gestade des erstern waren damals noch mit einer solchen Menge von Treibeis umlagert, daß man ihnen nur bis auf 45 Meilen nahe kommen konnte, und dort betrug die Tiefe 1175 Faden. Die Lothungen bis Hamilton-Inlet zeigten, daß auf dieser Strecke die größte Tiefe 2032 Faden beträgt; sie nimmt gegen Labrador hin allmählich ab. Diese Tage wurden auf Erforschung des Hamilton-Inlet verwandt, das 120 Meilen weit ins Land eindringt, während seine Breite von 15 bis zu einer halben Meile wechselt. Die Tiefe war sehr unregelmäßig, nirgends über 49 Faden. Es bleibt noch zu ermitteln, ob an diesem Inlet eine Station errichtet werden soll; nach Süden hin, durch Labrador bis Mingan am St.-Lorenzbusen, kann der Draht mit voller Sicherheit über Land gelegt werden; die Strecke beträgt nur 250 Meilen, und die Verbindung mit Neufundland durch die Straße Belle-Isle findet kein Hinderniß. Damit wäre dann der Anschluß an die übrigen amerikanischen Telegraphen gewonnen.

Am 17. September verließ Mac Clintock Labrador und fuhr nach Grönland zurück, um dort Lothungen vorzunehmen, an welchen ihn früher das Treibeis verhindert hatte. Seit 30 Jahren hatte man bei Grönland nicht so viel Treibeis gehabt als 1860. Der große Fjord von Tessermiut, der etwa auf halbem Wege zwischen Julianenhaab und Kap Farewell liegt, scheint für die Landung des Drahtseiles die beste Sicherheit zu bieten; das meinte man wenigstens in Grönland, im Anfang des October konnte jedoch der Bulldog sich des Eises wegen nur bis auf 40 Meilen diesem Punkte nähern und wurde nicht unerheblich beschädigt. Aber Mac Clintock schreibt: „Bekanntlich treibt eine Strömung aus dem Atlantischen Ocean all dieses Eis um das Kap Farewell herum und führt es einige hundert Meilen weit an der Westküste Grönlands hinauf. Dieses Treibeis zieht sich indessen zum bei weitem größten Theil vor den außenliegenden Inseln hin, und kommt nur dann zwischen diese und in die Föhrden hinein, wenn ein starker Wind von der See her weht. Aber dieses Eis ist platt und niedrig; die größeren Massen und die Eisberge, welche tiefer im Wasser gehen, bleiben beinahe alle im Hauptstrome des Außenwassers. Wenn man nun ein Kabel von diesem letztern her zwischen die Inseln und weit in eine tiefe Föhrte hineinbringen kann, so würde dasselbe ohne Zweifel von Eisbergen geschützt sein; denn gegen das gewöhnliche platte Eis kann man es ohne Mühe schützen. Dieser Ansicht pflichtet auch der bekannte Dr. Rink bei, welcher als dänischer Inspector in Grönland mit dessen Verhältnissen genau bekannt ist."

Schaffner ist zu folgenden Ergebnissen gelangt. Das Seil wird an einem noch näher zu bestimmenden Punkt im nördlichen Schottland beginnen und das andere Ende in einer Bucht bei Thorshavn auf den Farörern gelandet; Entfernung: 225 englische Meilen, größte Tiefe: 254 Faden, Boden: Schlamm und Muscheln. Es wird über die Farörer weiter gelegt bis Halbemig im nördlichen Theile von Stromöe, von da unter See bis zum Beru-Fjord auf Island, 240 Meilen und größte Tiefe 683 Faden; vielleicht auch etwas weiter nach Westen hin bis Portland. Von da bis Grönland beträgt die Entfernung etwa 600 bis 700 Meilen. Das Seil würde auf dem festen Boden Islands vom Beru-Fjord bis zum Hval-Fjord, etwas nördlich von Reikiavik, in die Farebai gezogen werden, oder auch bis an die Südseite der letztern, von da unter See bis in den Fjord von Julianenhaab an der Südwestküste Grönlands; dafür hat sich Allen Young ausgesprochen; auch die Föhrden von Tessermiut und Illoa bieten passende Landepunkte. Dann von Grönland nach Labrador, ins Innere des Hamilton-Inlet, vielleicht so, daß man es in der Byronbucht, südlich vom Kap Harrison landet und ins Innere weiter führt. Länge etwa 510 (etwas über 100 deutsche) Meilen. Es liegt nun in der Absicht, diese Linien allzumal im Jahre 1862 herzustellen und damit beide Erdtheile wieder in elektrische Verbindung zu bringen.

Neue Ausflüge nach dem Polarmeer.

Dr. Hayes. Dr. Ford und Widdefield. Hall. Parker Snow.

Die vielfach ausgesprochene Vermuthung, daß Mac Clintock's Fahrt zur Aufsuchung von Spuren Sir John Franklin's einen Abschluß für die zahlreichen Expeditionen nach den hochnordischen Gegenden bilden werde, hat sich nicht bestätigt. Noch immer richtet sich der Forschungseifer auf die Lösung von Problemen im Eismeere. Einer von Dr. Kane's Begleitern, Morton, wollte am Ende des Kennedykanals unter dem 82. Grade ein allzeit offenes Polarmeer gefunden haben. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist mit vielen guten Gründen bestritten worden, aber in Nordamerika glaubte man sie aufrecht erhalten zu müssen. Ein Arzt, Dr. Hayes, welcher gleichfalls die Reise mit Kane gemacht hatte, erbot sich zu einer neuen Expedition, durch deren Ergebnisse er die Zweifler besiegen zu können hofft. Die erforderlichen Mittel wurden freigebig herbeigeschafft, und am 17. Juli 1860 ist Hayes mit der kleinen Goelette Spring-Hill von Boston aus in See gegangen. Die gesammte Mannschaft besteht nur aus 17 Köpfen, welche auf drei Jahre Vorräthe aller Art an Bord haben. Drei Monate vor Hayes fuhr der Schoner Olwia, Kapitän Bedfield, von San-Francisco in Californien ab, um durch die Behringsstraße ins Eismeer, und so weit als möglich nach dem Pol hin vorzudringen. Auf dem Schiffe waren Dr. Ford und ein Herr Widdefield, welche die Küsten Nordasiens und Amerikas aufnehmen, die Meerestiefe messen und so viele nordische Thiere als immer möglich sammeln wollten. Noch ein anderer Amerikaner, Hall aus Cincinnati, war auf dem Walfischfahrer Georges Henri gegangen, hatte in der Baffinsbai einen Eskimo als Diener gemiethet und wollte nicht weniger als vier Jahre darauf verwenden, um theils in Booten, theils zu Schlitten die bisher noch nicht näher bekannte Gegend vom Kap Willoughby bis zum östlichen Theile der Fury- und Hellastraße zu erforschen. Außerdem wird er magnetische Beobachtungen anstellen und an der Mündung des großen Fischflusses Spuren von Franklin's Expedition aufsuchen. Zu diesem Zwecke will er unter den Eskimos wie ein Eskimo leben.

Auch in England hat Parker Snow, welcher mit Kapitän Forsyth auf dem Schiffe Prinz Albert 1850 zur Aufsuchung Franklin's im Polarmeer war, eine neue Expedition vorgeschlagen, um die Tagebücher Franklin's aufzusuchen und weitere Spuren aufzufinden. Dieselbe soll während der Sommerzeit unternommen werden, wenn kein Schnee liegt. Mac Clintock war in den Gegenden, in welchen er Spuren entdeckte, während einer Jahreszeit, da Erde und Meer mit Schnee und Eis bedeckt waren. Er fand auch nur ein einziges schriftliches Document. Parker Snow geht von der gewiß richtigen Ansicht aus, daß die Verunglückten deren mehrere in den verschiedenen von ihnen errichteten Steinhaufen (Cairns) niedergelegt haben, weil Franklin dazu von der Londoner Admiralität ausdrücklich angewiesen worden war. Wir ersehen allerdings aus dem von Mac Clintock veröffentlichten Papier, was aus Franklin und einer kleinen Anzahl seiner Gefährten geworden ist; allein über das Schicksal der Kapitäne Crozier und Fitzjames und ihrer 102 Begleiter sind wir noch völlig in Unkunde geblieben. Viele derselben mögen umgekommen sein, andere sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut haben, vielleicht nach der Lancasterstraße zugegangen sein, oder nach Wasserstraßen, die zur Baffinsbai führen. So, meint Snow, erkläre sich, daß die Eskimos im Jahre 1850 nur etwa 40 Personen sahen. Die Seefahrer ließen die nur ungefähr 200 Meilen von hier entfernt niedergelegten Vorräthe am Strande der Fury unberührt, obwol sie vom Vorhandensein derselben wußten. Den Eskimos zufolge waren sie nach einer Gegend gegangen, wo viele Lachse sind, also wahrscheinlich nach den fischreichen Seen auf Boothia. Parker Snow wollte seine Untersuchungsreise im Laufe des Jahres 1861 von der Behringsstraße aus beginnen.

Es möge hier noch erwähnt werden, daß die Stockholmer Akademie der Wissenschaften den Zoologen Torrell nach Spitzbergen gesandt hat. Mit ihm gingen ein Pflanzenkundiger, der Geolog Nordenskjold, Professor Holmgren, Studenten aus Upsala, Lund und Helsingfors, einige Fischer und der aus Mac Clintock's Reise bekannte Däne Karl Petersen. Die Expedition fährt nach dem nördlichen Theile Spitzbergens, in den Storsjord, um dort einen Meridianbogen zu messen und Beobachtungen über den Erdmagnetismus und die Temperaturen anzustellen; sie gedenkt dem Nordpol so nahe als mög-

Digitized by Google

lich zu kommen. Torrell und Nordenskjold haben schon in den Jahren 1857 bis 1859 Island, Grönland und Spitzbergen besucht. Auf dem letztern verweilten sie zwei Monate lang unter dem 80. Breitengrade.

Literaturkalender.

Der deutsche Büchermarkt des Jahres 1860.

Die literarische Production dieses Jahres hat keine so hervortretenden Partien, wie die des Jahres 1859 mit seinen politischen Flugschriften und seiner Schiller-Literatur. Im Ganzen vertheilt sich die Masse der neu erscheinenden Werke ziemlich gleichmäßig über das ganze Gebiet der Literatur; Geschichte, Literaturgeschichte, Biographie, Geographie bringen eine reiche Auswahl guter und mittelguter Bücher; im Gebiete des Romans bemerken wir eine besondere Fruchtbarkeit; die Naturwissenschaft macht innerhalb ihrer engern Fachgebiete stetige Fortschritte, dagegen scheint in der populären Verarbeitung des Stoffes einiger Stillstand eingetreten zu sein. Beginnen wir diesmal mit der

Philosophie.

Hier finden wir die Gesammtausgabe von Schelling's Werken wieder um einige Bände vermehrt, die auch mehreres Neue, bisher noch nicht Gedruckte enthalten, wie z. B. Schelling's vor 30 und 40 Jahren so oft angekündigte Weltalter. Kuno Fischer hat zwei neue Bände seiner Geschichte der neuern Philosophie erscheinen lassen, in welchen er eine ausführliche Darstellung der Kantischen Philosophie gibt, die er als eine bleibende Grundlage für alles künftige Philosophiren auffaßt. Außer dieser mehr wissenschaftlichen Ausführung hat er gleichzeitig auch drei populäre Vorträge über Kant's Leben und die Grundlagen seiner Lehre herausgegeben. Der vielschreibende Philosoph Ludwig Noack in Gießen preist uns ebenfalls Kant als den Meister an, auf den man wieder zurückkommen müsse, und feiert ihn in einer kleinen populären Schrift unter dem Titel: „Kant's Auferstehung aus dem Grabe.“ In Opposition gegen diesen neuerwachten Kantianismus haben sich zwei Herbartianer, Allihn und Ziller, zu einer Zeitschrift für exacte Philosophie vereinigt, in welcher sie sowol Kant als Hegel mit einem Eifer bekämpfen, als wäre durch sie die Bildung der Gegenwart von den schlimmsten Gefahren bedroht. Auf der andern Seite steht der Hegel'sche Philosoph Michelet in einer neu begründeten Zeitschrift, „Der Gedanke“, eine Fahne für den Hegelianismus auf, unter welcher er die alten Anhänger jenes Systems zu sammeln und neue zu werben sucht. Emanuel Schärer in Bern sucht den Empiriker Locke, der von der speculativen Philosophie etwas geringschätzig behandelt worden war, mehr zu Ehren zu bringen und macht namentlich auf die Bedeutung seiner rechtsphilosophischen Lehren aufmerksam. Chalybäus in Kiel bietet uns seine als sehr brauchbar bewährte „Historische Entwickelung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel“ in neuer fünfter Auflage. Eine Spätfrucht der Schellingischen Philosophie gibt uns der liebenswürdige Dichter und Novellist Melchior Meyr in seinem Buch über „Gott und sein Reich“, worin er seine theistische Weltanschauung, die Frucht zwanzigjährigen Denkens und Arbeitens, in klarer, von Schulterminologie entkleideter Sprache mit der Wärme der Ueberzeugung darlegt, in der Absicht, damit einen Beitrag zur Versöhnung des alten Gegensatzes von Philosophie und Theologie zu geben. In dem Fache der Anthropologie ist eine neue Auflage von Fichte's „Lehrbuch“, ein zweiter Band von Waitz' „Anthropologie der Naturvölker“, die gehaltvolle „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ von Lazarus und Steinthal, und Fechner's „Elemente der Psychophysik“ zu bemerken. Das letztere Werk des bekannten geistreichen Verfassers versucht, das geheimnißvolle Verhältniß zwischen Leib und Seele auf empirischer Grundlage mathematisch zu formuliren. In das Gebiet der Psychologie gehört auch des kühnen Reisenden Bastian dreibändiges Werk: „Der Mensch und seine Geschichte“, worin er die Culturentwickelung und Gesellschaftsbildung mit Hülfe der bei den verschiedenen Völkern und Culturstufen gemachten Beobachtungen zu construiren sucht. Wenn auch die theoretische Begründung etwas unklar, die stilistische Darstellung mangelhaft ist, so hat das Werk doch seine Bedeutung durch den Reichthum des aus Büchern und eigenen Anschauungen geschöpften Materials. In der

Theologie

sind zunächst aus deren geschichtlichem Gebiet anzuführen: eine neue Auflage von K. Hase's „Neuen Propheten“; Hagenbach's „Vorlesungen über die Kirchengeschichte des Mittelalters vom 7. Jahrhundert bis zu Innocenz III.“; Döllinger's „Christenthum und Kirche in der Zeit ihrer Grundlegung“. Weber, ein junger Theologe aus der Schule des Ultraultramontanen Löhe, gibt uns einen theologischen Roman unter dem Titel: „Hermann der Prämonstratenser, oder die Juden und die Kirche des Mittelalters“. Als ein gelehrtes Werk von umfassender Quellenforschung verdient Reuter's Geschichte des Papstes Alexander III. genannt zu werden, wovon zwei starke Bände erschienen sind und ein dritter noch nachkommen soll. Gfrörer's Werk über „Gregor VII. und ein Zeitalter“, eine Verherrlichung der mittelalterlichen Hierarchie, ist mit dem sechsten Bande nun nahezu vollendet. Die Elberfelder Sammlung von „Biographien und ausgewählten Schriften der Begründer der reformirten Kirche“ hat in diesem Jahre weitern Fortgang genommen und ist um die Biographien Capito's und Bucer's von Baum, Calvin's von Stähelin und einiger anderen vermehrt worden. Als Seitenstück dazu ist von derselben Verlagshandlung auch eine Sammlung von „Leben und Schriften der lutherischen Reformatoren“ veranstaltet worden und hat mit dem Leben Melanchthon's von K. Schmidt in Strasburg einen sehr gelungenen Anfang gemacht. Eine Sammlung populärer Biographien aus der deutschen Kirchengeschichte hat der Pastor M. Meurer begonnen unter dem Titel: „Das Leben der Altväter der lutherischen Kirche“, wovon Luther und Melanchthon bereits erschienen sind. Als interessante, halb erbauliche, halb wissenschaftliche Erscheinung führen wir Hanne's „Bekenntnisse“ an. Der Verfasser, ein philosophisch gebildeter Theologe, durch Kirchendienst, lange Krankheit und Einsamkeit in sein Inneres geführt, legt in einer Art Selbstbiographie das Ergebniß seiner innern Erfahrung, seines Nachdenkens über Dogma und Kirche, und sein persönliches Verhalten zu beiden dar. Der berühmte altlutherische Prediger Ahlfeld in Leipzig veröffentlicht eine dritte Sammlung „Predigten“, und unter dem Titel: „Das Leben im Lichte des Wortes Gottes“ ein Andachtsbuch für reifere Confirmanden und Brautpaare. Der gothaische Superintendent Schwarz hat einen Vortrag über Schleiermacher gehalten und drucken lassen. Eine treffende Charakteristik des am Ende vorigen Jahres verstorbenen Tübinger Theologen F. C. Baur finden wir in den „Worten der Erinnerung an Ferd. Christ. v. Baur“. Namentlich möchten wir auf die darin enthaltene akademische Gedächtnißrede Professor Landerer's aufmerksam machen, worin Baur's theologischer Standpunkt und seine Leistungen in eingehender Weise mit Unparteilichkeit und Liebe geschildert werden.

Naturwissenschaften.

Vor einigen Jahren waren populäre naturwissenschaftliche Schriften ein vom Publikum und den Verlegern besonders gesuchter Artikel. Dies hatte die Folge, daß sich eine große

Digitized by Google

Anzahl Schriftsteller, berufene und unberufene, auf Popularisirung der Naturwissenschaften legten. Neuerlich hat nun die Nachfrage abgenommen, zum Theil wol, weil die häufig von Dilettanten, die ihres Stoffes nicht mächtig waren, unternommenen Versuche diesen ganzen Zweig der Literatur in Mißcredit brachten, zum Theil auch weil die Aufgabe, soweit sie wirklich auf einem Bedürfniß beruhte, gelöst war. Wir finden daher in den neuesten Meßkatalogen keine solche Anzahl von populären naturwissenschaftlichen Schriften mehr, dagegen lassen sich mehr Fachmänner zur Bearbeitung ihres Stoffes für ein größeres Publikum herbei.

Unter den das Gesammtgebiet der Natur umfassenden populären Schriften können wir als besonders gelungen hervorheben: „Die Natur", von dem Professor der Chemie und Mineralogie Dr. Berlin in Lund ursprünglich schwedisch geschrieben, nun von Lorenz Tutschek deutsch bearbeitet. Der Stoff ist sehr zweckmäßig ausgewählt; neben einer Naturgeschichte der drei Reiche werden die wichtigsten Lehren der Astronomie, Physik, Chemie, Physiologie so behandelt, daß die Beziehungen zum Leben und zur Technik überall hervortreten. Die Darstellung ist klar, lebendig, unterhaltend und wahrhaft populär, sodaß junge Leute, die überhaupt für solche Gegenstände Sinn haben, dieses Buch mit Genuß lesen werden. Schödler's „Buch der Natur", das auch die verschiedenen Gebiete der Naturwissenschaft behandelt, aber mehr die Form des Lehrbuchs festhält, liefert durch die elfte Auflage, welche im vorigen Jahr erschienen ist, einen neuen Beweis seiner Brauchbarkeit. Die rühmlich bekannten Mittheilungen „Aus der Natur", die von Lehrern der Universität Leipzig verfaßt, bei Ambrosius Abel erscheinen, werden nun als Wochenschrift herausgegeben. Das in unserem vorjährigen Bericht aufgeführte encyklopädische Werk über „Die gesammten Naturwissenschaften", das bei Bädeker in Essen erscheint, hat solchen Beifall gefunden, daß eine neue Auflage nöthig geworden ist, deren erster Band im vorigen Jahre vollständig wurde. Die besonders gelungene Abtheilung über Zoologie von Herm. Masius ist nun auch in besonderm Abdruck ausgegeben. Roßmäßler's Zeitschrift „Aus der Heimat" führt fort, der wißbegierigen Jugend ansprechende Unterhaltung und Belehrung aus dem Gebiete der Naturkunde zuzuführen. Desselben Verfassers Monographie über den Wald erörtert die botanische, volkswirthschaftliche und ästhetische Seite des Waldes in sehr anziehender Weise und ist durch schöne Bilder von Baumgruppen illustrirt. Die populäre Botanik ist durch ein neues Werk von Karl Müller in Halle: „Der Pflanzenstaat oder Entwurf einer Entwickelungsgeschichte des Pflanzenreichs" bereichert worden. Man darf übrigens diesen Titel nicht so verstehen, als ob eine Geschichte der innern Entwickelung des Pflanzenlebens, eine Physiologie der Pflanze gegeben werden sollte. Der Verfasser glaubte diese Seite der Botanik noch nicht reif für eine populäre Darstellung, und beschränkte sich auf die Entwickelung nach den verschiedenen geologischen und kosmischen Perioden und die Bildung der Gattungen und Arten. Ein Werk von bedeutendem wissenschaftlichen Interesse ist Charles Darwin „Ueber die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzenreiche durch natürliche Züchtung", kürzlich von H. G. Broun deutsch herausgegeben. Im Gebiete der Zoologie sind Herm. Pösche, „Das Leben der Hausthiere", und E. A. Brehm, „Das Leben der Vögel", als gute, populäre Bücher zu nennen. Ein Zweig der landwirthschaftlichen Zoologie, die Bienenzucht, ist wieder durch ein bedeutendes Werk vertreten. Der bekannte Bienenzüchter v. Berlepsch hat seine und anderer Collegen Erfahrungen, sowie die Beobachtungen der Naturforscher, zu einem „Codex der Bienenwissenschaft" zusammengestellt. Die berühmte „Bienenzeitung" ist in einem systematisch geordneten Auszug neu herausgegeben worden. Moleschott hat einige schon anderwärts gedruckte Abhandlungen über die Kraftquelle des Menschen, das Spazierengehen, und eine Nachlese zu seinem G. Forster unter dem Titel: „Physiologisches Skizzenbuch" zusammendrucken lassen. Die auch für Dilettanten anziehende Wissenschaft der Geologie hat in Quenstedt's „Epochen der Natur" eine Darstellung gewonnen, die sowol für wissenschaftliche Studien als für bloße Liebhaber sehr anregend und unterrichtend ist. Dem streng wissenschaftlichen Bedürfniß dient das in zweiter Auflage erschienene „Lehrbuch der Geognosie", von K. Fr. Naumann in Leipzig. Die „populäre Geologie" von R. Ludwig in Spamer's „Feierstunden" ist in zweiter, neu bearbeiteter Auflage erschienen. Wer sich für Astronomie interessirt, findet, wenn er Mathematik versteht, in den von C. A. Peters herausgegebenen, für einen weiteren Kreis bestimmten „Mittheilungen" manche werthvollen Aufsätze. Mädler in Dorpat, der bekannte Meister für populäre Behandlung der Astronomie, hat sein Handbuch: „Der Wunderbau des Weltalls", in fünfter Auflage neu herausgegeben. O. Ule hat mit seinen „Wundern der Sternenwelt" (Spamer's „Feierstunden", Serie 2, Bd. 4) den Versuch gemacht, auch Solchen, die keine Mathematik verstehen, eine Orientirung in der Sternenwelt möglich zu machen. Eine reiche Auswahl von Naturmerkwürdigkeiten aus verschiedenen Gebieten ist von Moritz Willkomm zusammengestellt in seinem geschickt angelegten Buch über „Die Wunder des Mikroskops", das (ebenfalls in Spamer's „Feierstunden", Serie 2, Bd. 3) in zweiter Auflage erschienen ist.

Geographie und Reisebeschreibungen.

Unter dieser Rubrik begegnen uns zunächst die Fortsetzungen der als tüchtig anerkannten, schon früher genannten Handbücher von Wappäus, Klöden, Daniel; diese alle sind übrigens mehr Nachschlagebücher als Lesebücher. Als anregende Anleitung zu einer wissenschaftlichen Auffassung des geographischen Studiums sind zu beachten: Guyot's „Vorlesungen über vergleichende physikalische Erdkunde in ihrer Beziehung zur Geschichte des Menschen"; voriges Jahr zum ersten Mal erschienen, haben sie bereits eine zweite Auflage erlebt. Unter den größeren Reisebeschreibungen ist wol Ludwig Schmarda's „Reise um die Welt" in erster Reihe zu nennen. Ihr Verfasser, Professor der Zoologie in Prag, machte sich, durch die Quälereien der österreichischen Reaction bedrängt, vor einigen Jahren auf, um sich in der weiten Welt umzuschauen; er ging nach Aegypten, Kleinasien, Indien, Amerika, machte nicht nur wo er hinkam Beobachtungen für sein specielles Fach, die Wissenschaft von den wirbellosen Thieren, sondern auch in der übrigen Natur, namentlich hat er ein gutes Auge für die Schönheiten der tropischen Pflanzenwelt. Zu Hause verarbeitete er dann den Stoff seiner Reisetagebuchs und gab daraus eine lebendige Erzählung seiner Erlebnisse, sowie Bilder aus Natur und Menschenwelt, die mit belebender Phantasie ausgeführt sind. — Die Spamer'sche Jugendbibliothek gibt mehrere gute Bearbeitungen neuer Reisebeschreibungen. So hat Kutner die Entdeckungsreisen des Nordpolfahrers Kane zusammengestellt unter dem Titel: „Ein Weltfahrer oder Erlebnisse in vier Erdtheilen"; ein anderer Band beschreibt die Franklins-Expeditionen und ihren Ausgang; wieder ein anderer erzählt von alten und neuen Japanfahrern und der neuesten erschlossenen Kunde dieses merkwürdigen Landes und Reiches. K. Andrée stellt die neueren Forschungsreisen in Afrika zusammen. Amerika ist vertreten durch Müllhausen's „Reisen in die Felsengebirge Nordamerikas" und Axe-Lallemant's „Reisen in Nordbrasilien", sowie Zegor von Sievers' Beschreibung der „Insel Cuba", der Perle der Antillen.

Unter den europäischen Ländern ist besonders Italien durch Reisebeschreibungen illustrirt. Das beste Buch über Italien ist unstreitig Gregorovius' „Siciliana, Schilderungen aus Neapel und Sicilien". Kunst und Alterthum, das Volk und seine Sitte, die Pracht der Natur, werden uns mit lebendiger Anschaulichkeit, in geschmackvoller Darstellung geschildert; seine Hauptstärke hat der Verfasser da, wo er die Gegenwart mit Erinnerungen an die Vergangenheit ausstattet, deren er in so ausgezeichneter Weise kundig ist. Außer dem Buche von Gregorovius müssen auch Oppermann's „Palermo" und Passarge's „Fragmente aus Italien" mit Lob genannt werden. Ad. Stahr beschreibt mit jugendlicher Frische eine im Herbst 1858 gemachte „Reise in Oberitalien", hauptsächlich Kunstanschauungen besprechend, hin und wieder auch Politik einflechtend.

Ueber Großbritannien berichtet uns der Dichter Theodor Fontane in zwei eleganten Büchern: „Studien über Theater,

Digitized by Google

Kunst und Presse in England" und in Briefen von „Jenseits des Tweed". Eine beschreibt eine „Frühlingsfahrt nach Edinburg", Julius Rodenberg unter dem etwas anspruchsvollen Titel: „Die Insel der Heiligen" eine Reise in Irland; auch hat er das „Alltagsleben in London" beschrieben. Alex. Ziegler erzählt eine „Reise in dem skandinavischen Norden". Von der deutschen Alpenwelt handeln zwei neue Bücher: Ludwig Steub schildert das ihm so heimische bayerische Hochland mit seinem eigenthümlichen Humor und seinem Sinn für Volkssitte und Natur; Berlepsch hat eine gute Compilation unter dem Titel: „Die Alpen in Natur- und Lebensbildern" geliefert. G. Hartwig, dessen Buch über den hohen Norden wir voriges Jahr anzeigen, hat in ähnlicher Weise ein unterhaltendes Lesebuch über die „Tropenwelt" verfaßt.

Die Staatswissenschaften.

Diese sind in erster Reihe vertreten durch die drei Staatswörterbücher von Welcker, von Brater und Bluntschli und von Wagener, welche alle Drei rüstig fortschreiten, und wovon das erste im vierten, die beiden andern im sechsten Bande stehen. Das Wagener'sche, das nicht nur die eigentlichen Staatswissenschaften behandelt, sondern die Gesellschaftswissenschaft im weitesten Umfang in den Kreis der Betrachtung zieht, scheint das voluminöseste werden zu wollen und ist mit dem sechsten Bande erst zum Buchstaben E gelangt. Der Nationalökonom Roscher hat einen Band Abhandlungen, die schon früher in Zeitschriften und Sammelwerken gedruckt waren, wesentlich bereichert und umgearbeitet unter dem Titel: „Ansichten der Volkswirthschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt" erscheinen lassen. Eine gute populäre Nationalökonomie hat Prof. Schäffle in Tübingen für O. Spamer's hausmännische Bibliothek geschrieben. Ein österreichischer Professor, Kautz, hat eine ausführliche Geschichte der Nationalökonomie und ihrer Literatur herausgegeben. B. A. Huber hat eine Reihe von Beiträgen zur Lösung der socialen Frage, die er unter dem Titel „Concordia" herausgegeben gedenkt, mit einem interessanten Heft über die volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung des Genossenschaftswesens eröffnet. K. F. G. Rößler hat in einer besondern Schrift versucht, die „Lehre vom Arbeitslohne" wissenschaftlich festzustellen und damit den unklaren socialistischen und communistischen Tendenzen einen Damm entgegenzustellen. Die Handelsgeschichte hat durch Beer's „Allgemeine Geschichte des Welthandels" und durch Kieselbach's „Gang des Welthandels im Mittelalter" zwei werthvolle Beiträge erhalten. Die letztere Schrift reizt zwar durch paradoxe Behauptungen vielfach zum Widerspruch, hat aber auch sehr gelungene Partien, durch welche überraschende Einblicke in die Culturbeziehungen des Mittelalters eröffnet werden.

Geschichte.

In diesem Fache begegnen wir zunächst einer ziemlichen Anzahl Weltgeschichten, theils ganz neue, theils neue Auflagen und Bearbeitungen älterer Werke. Unter den ersteren ist unstreitig die bedeutendste die von G. Weber in Heidelberg, welche bis zum dritten Bande vorgeschritten ist, der die griechische und römische Geschichte enthält. Ein großentheils neues Werk ist die achte Auflage der Becker'schen „Weltgeschichte", welche unter Redaction des Jenaer Professors Ad. Schmidt erscheint. In diesem Werke ist die alte Geschichte, von Prof. G. Herzberg in Halle mit sorgfältiger Berücksichtigung der neuen Forschungen bearbeitet, nun bis zur römischen Kaiserzeit vorgerückt; die der neuesten Zeit von 1789—1860, wovon nun drei Bände vorliegen, wird von Eduard Arnd ohne Rücksicht auf die frühere Bearbeitung von Woltmann und Menzel ganz neu geschrieben. Daß die Rotteck'sche Weltgeschichte immer noch sehr gesucht ist, geht daraus hervor, daß seit 1859 bereits zwei neue Auflagen, die 22. und 23., erschienen sind. W. Menzel hat in rascher Folge sechs Bände Weltgeschichte der letzten 120 Jahre erscheinen lassen, die zum größten Theil nur ein neuer Abdruck der vor einigen Jahren herausgegebenen Geschichte Europas von 1789—1856 ist, mit neuem Anfang und Fortsetzung bis 1860.

In der alten Geschichte können wir C. Guhl und Wilh. Koner, „Das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken" als ein ausgezeichnetes, auf gründlicher Sachkenntniß beruhendes und sehr geschickt ausgeführtes Werk bezeichnen, das ganz geeignet ist, der wißbegierigen Jugend und ältern Geschichtsfreunden eine lebendige Anschauung des Alterthums zu verschaffen. Der dritte und vierte Band von Max Duncker's trefflicher „Geschichte des Alterthums" ist nun auch in zweiter Auflage erschienen, und zwar der dritte Band, welcher die Anfänge der Griechen behandelt, großentheils umgearbeitet. Mommsen's „Römische Geschichte" erschien in dritter Auflage. Zugleich hat derselbe Gelehrte in seiner römischen Münzgeschichte gezeigt, wie in diesem Material wichtige Beiträge zur politischen und Culturgeschichte Roms stecken. Der Veterane antiker Geschichtsforschung, W. Drumann, hat in einem kleinen Buche über die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom das ganze gewerbliche, künstlerische und mercantile Leben der Alten, soweit es in der Literatur sich abspiegelt, zur Anschauung gebracht.

Auch die Geschichte des Mittelalters hat mehrere namhafte Beiträge erhalten. Der Monographien über die zwei Päpste Alexander III. und Gregor VII. haben wir schon oben bei der Theologie gedacht. Sodann ist noch der zweite Band von Wietersheim's „Geschichte der Völkerwanderung", die Fortsetzung von Gregorovius' „Geschichte der Stadt Rom" im Mittelalter zu nennen. Aus dem Nachlaß des Heidelberger Historikers Kortüm hat dessen Freund Reichlin-Meldegg ein Werk herausgegeben, welches den „Uebergang des Mittelalters in die Neuzeit" behandelt.

Aus der deutschen Geschichte können wir einige Werke gediegener Forschung nennen. Vor allem die längst ersehnte, aber kaum mehr gehoffte Fortsetzung von Waitz' „Deutscher Verfassungsgeschichte", deren dritter im vorigen Jahr erschienener Band die Karolingerzeit mit ebenso großer Klarheit als Gründlichkeit darstellt. Ferner Prof. Ficker's in Innsbruck gelehrte „Untersuchungen über den Reichsfürstenstand im 12. und 13. Jahrhundert", die zwar nicht ohne Tendenz, die Berechtigung der Landeshoheit gegenüber von dem Königthum nachzuweisen, doch reich an werthvollen Materialien und Ergebnissen sind. Einen Sammelplatz für Quellenforschung auf dem Gebiete der ältern deutschen Geschichte hat die historische Akademie in München durch die Zeitschrift begründet, die unter dem Titel „Deutsche Forschungen" erscheint und von Waitz in Göttingen und Stälin in Stuttgart geleitet wird. Auch aus der neuern deutschen Geschichte ist kürzlich wichtiges urkundliches Material veröffentlicht worden, das bisher unter dem Siegel des diplomatischen Geheimnisses verschlossen gehalten wurde, nämlich die Protokolle der Wiener Ministerialconferenz vom Jahre 1820, die gleichzeitig von zwei Seiten, durch Ilse in Marburg und Aegidi in Hamburg, herausgegeben wurden, und verrathen, wie gering damals das Einverständniß unter den Mitgliedern des deutschen Bundestags war. Neben den Beiträgen zu urkundlicher Feststellung geschichtlicher Wahrheit begegnen wir auch einem Versuch zur Verfälschung der Geschichte in Onno Klopp's Schmähschrift gegen Friedrich II. von Preußen. Der Verfasser, wie es scheint, von einem politischen Parteiinteresse gesangen und bethört, sucht den großen deutschen König und den Staat, den er geschaffen, möglichst schlecht zu machen, aber hat damit nur das erreicht, seinem eigenen Namen einen häßlichen Flecken anzuhängen. Auch ist er von der literarischen Kritik, besonders von Häusser, in den „Preußischen Jahrbüchern", Aprilheft 1861, nach Gebühr gezüchtigt worden. Der greise Wilh. Wachsmuth hat seine „Geschichte deutscher Nationalität" fortgesetzt und in deren zweitem Bande interessante Beiträge zur Charakteristik der Stammeseigenthümlichkeiten gegeben. Daß bei dem gegenwärtigen Streben, das nationale Gesammtgefühl zu beleben, die Specialgeschichte weniger gepflegt wird, ist natürlich. Doch haben wir einige tüchtige Arbeiten auf diesem Gebiete zu erwähnen, so z. B. den vierten Band von Palacky's „Böhmischer Geschichte", welcher die Jahre 1457—71 behandelt. Denselben Zeitraum hat auch ein angehender Historiker aus der Schule Droysen's bearbeitet, Max Jordan in seinem „Georg von Podiebrad", den der Verfasser als Repräsentanten des beginnenden Kampfes von Seiten des modernen Staats gegen die mittelalterliche Kirche auf-

Digitized by Google

fasst. Für die Landesgeschichte neuerer Zeit, besonders die des constitutionellen Lebens, ist Oppermann's „Geschichte von Hannover von 1830—1860" werthvoll.

Die „Geschichte Englands" ist durch Ranke's Fortsetzung und Pauli's „Bilder aus Altengland" erfreulich bereichert worden. Manche Leser des erstgenannten Werkes wird es freilich unangenehm berühren, wenn sie sehen, daß der berühmte deutsche Historiker in der Geschichte der Kämpfe des Parlaments gegen König Karl I. sich so ganz auf Seite des Letzteren stellt. Es wird dies auch jenseit des Kanals der Anerkennung dieses Werkes Eintrag thun und überhaupt die Erwartungen von Ranke's Leistungen in der englischen Geschichte etwas herabstimmen. Dagegen sind Pauli's „Bilder aus Altengland", eine Reihe wohlgelungener Essays vorherrschend culturgeschichtlichen Inhalts aus der Zeit des Mittelalters, mit allgemeinem Beifall aufgenommen und in England durch eine Uebersetzung anerkannt worden. Die Theilnahme deutscher Gelehrten an französischer Geschichtschreibung ist allein durch Polenz' „Geschichte des französischen Calvinismus" repräsentirt, deren dritter Band im vorigen Jahr erschienen ist. Derselbe handelt von den politischen Theorien der Calvinisten und ist insbesondere für die Literaturgeschichte der Politik sehr werthvoll. Aus der französischen Literatur ist die Fortsetzung von Thier's „Geschichte des Kaiserreichs", Bd. 17 und 18, welche über den Einzug der Verbündeten in Paris und den Wiener Congreß handeln, übersetzt worden.

Die neuere italienische Geschichte hat seit Reuchlin's „Geschichte Italiens", welche im Sommer 1860 abgeschlossen und schon im vorjährigen Bericht gerühmt wurde, nur wenig Zuwachs erhalten. Das Bedeutendste ist wol Rüstow's Geschichte des italienischen Kriegs von 1859, an den sich nun auch eine Fortsetzung über das Jahr 1860 anschließt, von der sich nun so mehr Eigenes erwarten läßt, da Rüstow als Führer einer Garibaldi'schen Schaar bei der Eroberung Neapels persönlichen Antheil nahm. Obgleich dieses Buch hauptsächlich Kriegsgeschichte ist, so werden doch auch die politischen Verhältnisse mit berücksichtigt und z. B. eine recht gute Uebersicht der Lage seit dem Frieden von Villafranca bis zur Landung Garibaldi's bei Marsala gegeben. Gustav Rasch erzählt in seinem Buch „Frei bis zur Adria", entschieden für Italien Partei nehmend und nicht ohne Uebertreibungen, die Leidensgeschichte der Italiener unter österreichischem, päpstlichem und neapolitanischem Regiment. Leopold Witte, der Sohn des Hallischen Professors Karl Witte, schildert aus eigener Anschauung in seiner Schrift: „Das Evangelium in Italien" die neueren Fortschritte des Protestantismus in diesem Lande und die Verdienste der piemontesischen Regierung um religiöse Freiheit. Für die ältere Geschichte Italiens hat der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel einen sehr bedeutenden Beitrag geliefert durch sein Werk über die „Cultur der Renaissance", in welchem er die geistige Bildung und Sitte Italiens im 15. und 16. Jahrhundert, mit Ausschluß der Kunst, die er sich für ein besonderes Werk vorbehält, in allen Beziehungen mit sehr reichem literarischen Material schildert.

Die Heeren-Ukert'sche Sammlung hat im Jahr 1860 zwei gute Fortsetzungen gebracht, den sechsten Band der „Geschichte Rußlands" von E. Herrmann, die auswärtigen Beziehungen dieses Landes in den Jahren 1775—92 enthaltend, und den dritten Band von Heinr. „Schäfer's Geschichte Spaniens", welcher von den inneren Zuständen des Landes während des Mittelalters handelt. Schließlich dürfen wir auch den Fortgang der für das historische Studium so wichtigen Zeitschrift von Sybel nicht unerwähnt lassen. Von den im Jahrgang 1860 enthaltenen größeren Abhandlungen sind hervorzuheben: Waitz über die erste polnische Theilung; Waizsäcker über den gegenwärtigen Stand der pseudoisidorischen Frage; der Bericht eines Zeitgenossen und Augenzeugen über die Ermordung des Kaisers Paul von Rußland; Häusser über Fürst Metternich; E. Zeller über die Tübinger historische Schule. Außer der Sybel'schen Zeitschrift sind auch die „Preußischen Jahrbücher" ihrem vorwiegenden Inhalt nach ein Organ moderner Geschichtsbetrachtung. Unter den historischen Beiträgen des Jahrgangs 1860 nennen wir hier die drei Artikel über den preuß. Staatsmann Heinr. Theod. Schön; Sardinien und Kaiser Paul von Rußland; Sardinien und die Annexionen; Oliver Cromwell; zur Geschichte des italienischen Nationalvereins; das Priesterregiment im Kirchenstaat. Ein neues periodisches Organ für Geschichte ist der von G. Schultheß herausgegebene „Europäische Geschichtskalender", dessen erster Jahrgang für 1860 von Heinrich v. Sybel mit einem Vorwort eingeführt wird. Die Redaction will in bescheidener Form, beschränkterem Umfang und knapperer Haltung das geben, was die Engländer in ihrem Annual register und die Franzosen in ihrem Annuaire der „Revue des deux mondes" längst haben. Dieser erste Jahrgang gibt nun eine gedrängte, mit wichtigen Actenstücken, diplomatischen Depeschen, mitunter auch sein andeutendem Urtheil durchwobene Uebersicht der Ereignisse des Jahres 1860, mit einem Rückblick auf das Jahr 1859.

Biographien.

Von der Geschichte der Länder und Völker gehen wir über zu dem Leben und Wirken hervorragender Personen. Eine der interessantesten biographischen Veröffentlichungen sind die aus Varnhagen's ergiebigem Handschriftenvorrath entnommenen Tagebücher seines Freundes Fr. Gentz. Sie enthalten nicht nur viel Skandal, indem Gentz mit großer Aufrichtigkeit seinen leichtfertigen genußsüchtigen Lebenswandel verzeichnet, sondern berichten auch aus den ereignißreichen Jahren 1809 und 1814 manche Einzelheiten, die auf Personen und Dinge ein neues scharfes Licht werfen. Wir sehen daraus, auf welchem Boden socialer Frivolität die conservativen Thaten des Wiener und Karlsbader Congresses erwachsen sind. Einen Beitrag zur Geschichte der Freiheitskriege liefert uns ein einstiger Waffengenosse des Majors Ferd. v. Schill, der edlich und achtzigjährige Geh. Reg.-Rath Bärsch, indem er aus seinen Tagebüchern und späteren Berichten Anderer Alles zusammenstellt, was auf das Unternehmen Schill's und das Schicksal seiner Genossen Bezug hat. Manche denkwürdigen Beiträge zur Regierungsgeschichte des vorigen Königs von Preußen gibt Eilers im fünften und sechsten Bande seiner „Wanderung", welche nun abgeschlossen ist. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Ludwig Rellstab hat kurz vor seinem Tode einen „Bericht aus meinem Leben" herausgegeben, der viel Interessantes zur literarischen und politischen Zeitgeschichte enthält und recht unterhaltend ist. Infolge seines Todes wird der noch fehlende dritte Band wol wegfallen. „Platen's Tagebuch", von seinem Freunde, dem Kliniker Pfeufer in München im Auszug veröffentlicht, gibt interessante Aufschlüsse über seine Entwickelung und zeigt, wie sehr er Autodidakt war. Der greise Wiener Dichter Castelli erzählt mit breiter Geschwätzigkeit und reichlicher Zuthat von Anekdoten seine Erlebnisse. Die Schriftstellerin Fanny Lewald beschreibt ihre Lebensgeschichte, wovon bisjetzt zwei Bändchen ihre in Königsberg verlebte Jugend bis zum ersten Auftritt in die Welt recht anfprechend schildern. Der Tod E. M. Arndt's hat zu vielen kleinen Lebensskizzen und Charakteristiken Veranlassung gegeben. Von den besonders erschienenen ist die von Lades eine der besten; unter den in Zeitschriften gedruckten verdient die in den „Preußischen Jahrbüchern", welche auch besonders abgedruckt wurde, und die in „Unsere Zeit" besondere Beachtung. Ueber Bunsen finden sich in den „Preußischen Jahrbüchern" und in der Gelzer'schen Monatsschrift sehr gute Charakteristiken, welche beide auch in besonderem Abdruck zu haben sind. In erstgenannter Zeitschrift wird auch Dahlmann treffend gewürdigt.

Die Todtenfeier Melanchthon's hat eine Menge von akademischen Gedächtnißreden hervorgerufen. Unstreitig die beste unter allen ist die von Rothe in Heidelberg, die ein wahres Meisterstück gedrängter und doch erschöpfender Charakteristik ist. Auch mehrere populäre Biographien sind aus dieser Veranlassung erschienen, wie die von Mor. Meurer, Heinr. Heppe, Volbeding, Planck. Des größern Werkes über Melanchthon von K. Schmidt in Strasburg haben wir schon oben gedacht. Der schwäbische Reformator Ambrosius Blarer ist von zweien seiner Landsleute, Theod. Pressel und Th. Keim, jetzt Professor in Zürich, in Monographien behandelt worden. Das Andenken eines Kirchenvaters aus diesem Jahr-

Digitized by Google

hundert, Gottfried Menken's, der in Bremen so segensreich wirkte, wurde von dem Biographen Hamann's, Gildemeister, durch eine ausführliche Biographie gefeiert. Fr. Wilh. Krummacher führt uns den würdigen Elberfelder Prediger Sander in einer kleinen Biographie als „eine Prophetengestalt aus der Gegenwart" vor. Die Selbstbiographie eines einfachen Dorfpfarrers von kindlichem Gemüth, Joh. Denner, der die Erlebnisse einer vielbewegten, an Entbehrungen reichen Jugend, für seine Familie erzählt, ist von einem seiner Collegen für das größere Publikum herausgegeben worden und hat ungewöhnlichen Beifall gefunden. Ueber den gelehrten Sonderling und Charlatan, Prof. Beireis in Helmstedt, hat K. v. mente in Romanform veröffentlicht. Der erste Band schildert Immermann und seinen Kreis, wobei das, was Immermann selbst in seinen Memoiren ausgesprochen hat, zu Gesprächen verwendet wird. Eine Hauptrolle spielt darin das Verhältniß des Dichters zur Gräfin Ahlefeldt und die Geschichte seiner Liebe zu Marianne Niemeyer. Ein zweiter Band gibt Stücke aus Jacobi's und Beethoven's Leben. Alfred v. Reumont schildert in einer ausführlichen, an interessantem Inhalt reichen Biographie der Gräfin Albany, der Gemahlin des letzten Stuart, deren Verhältniß zu dem Dichter Alfieri und die literarischen Kreise zu Florenz, deren Mittelpunkt sie vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zu ihrem Tod im Jahr-

Joh. Matth. Firmenich, Herausgeber von Germaniens Völkerstimmen.

Heifter nach Mittheilungen von solchen, die ihn noch persönlich gekannt und in Helmstedt gelebt haben, ausführliche Nachrichten gegeben. Alex. v. Humboldt wurde durch mehrere Biographien gefeiert, worunter die von Klencke, nun in dritter Auflage erschienen, immer noch die am besten geschriebene ist. Eine fleißige, für die Geschichte der wissenschaftlichen Verdienste und der Reisen Humboldt's werthvolle Arbeit ist die Wittwer's, nur lernen wir die menschliche Persönlichkeit Humboldt's nicht daraus kennen, und die Aufgabe einer guten Biographie ist bis jetzt noch ungelöst. Unter dem Titel „Erzählungen eines rheinischen Chronisten" hat kürzlich Wolfgang Müller von Königswinter einige biographische Fragi-

1824 war. Walter Scott's Leben wird von Felix Eberty nach englischen Quellen, besonders nach dem Buche Lockhart's, recht ansprechend beschrieben. Einen ältern englischen Dichter, Milton, hat Gustav Liebert mit begeisterter Verehrung im Zusammenhang mit den politischen Bewegungen Englands, an welchen sich Milton mit ganzer Seele betheiligte, bearbeitet. Eine Ergänzung dazu gewährt ein Artikel über Milton im Octoberheft der „Preußischen Jahrbücher", welcher die mit etwas unzureichenden Mitteln unternommene Monographie Liebert's an Bedeutung weit übertrifft. Im Octoberheft derselben Zeitschrift finden wir auch eine gediegene Charakteristik des englischen Historikers Macaulay. Es bleibt

Digitized by Google

uns noch übrig, einige Briefsammlungen zu nennen. So ist aus Varnhagen's Nachlaß der Briefwechsel Rahel's mit David Veit herausgegeben. Ein junger Verehrer und Schützling A. Humboldt's sah sich durch die Varnhagen'sche Sammlung der Humboldt'schen Briefe veranlaßt, die Briefe, welche Humboldt an ihn schrieb und die Aufzeichnung der mit demselben geführten Gespräche zu veröffentlichen, um „damit einen Beitrag zur Kenntniß seiner vollendeten Humanität und reichen Natur zu geben". Amalie Bölte hat die Briefe, welche ihr Varnhagen nach England schrieb, abdrucken lassen. Eine sehr indiscrete Veröffentlichung dieser Art sind Ludwig Börne's Briefe an Henriette Herz. Der sechzehnjährige, früh entwickelte und doch noch unreife Junge hat eine glühende Liebe zu der schönen, aber viel ältern Frau Herz gefaßt, behelligt sie nun mit seinen Liebeserklärungen und macht dabei seine vorlauten und malitiösen Bemerkungen über alle Welt, besonders über die treffliche Familie in Halle, deren Pflege und Erziehung er übergeben war.

Literaturgeschichte.

Wir haben im vorigen Berichte Minckwitz' „Neuhochdeutschen Parnaß" aufgeführt. Dieses in Lieferungen erscheinende Werk ist nun vollendet, und wir können unser Urtheil darüber aussprechen. Das Buch führt die Dichter in alphabetischer Reihenfolge auf und wäre bei lobenswerther Sorgfalt in äußerlichen Dingen zum Nachschlagen ganz zweckmäßig eingerichtet, wenn nur der Inhalt nicht der Art wäre, daß er die Begriffe

Ludwig Uhland.

solcher, die einer Belehrung bedürfen, nur verwirren muß. Denn während Minckwitz mit dem Anspruch auftritt, das ästhetische Urtheil zu reformiren und den Willkürlichkeiten entgegenzutreten, die sich eingenistet haben, wimmelt sein Buch von den willkürlichsten Behauptungen. Indem er von seiner fanatischen Verehrung Platen's ausgeht, nimmt er nicht nur die Platen'sche Dichtungsweise zum Maßstab der Beurtheilung, sondern läßt diese auch vielfach durch das persönliche Verhalten bestimmen, in welchem die besprochenen Dichter zu Pla-

Digitized by Google

ten standen, und dabei beurkundet er oft eine gänzliche Unfähigkeit, wahre Poesie zu verstehen, wenn dieselbe nicht unter die von Platen abstrahirten Formeln unterzubringen ist. Metrische Künstelei ist ihm das Höchste in der Poesie, und ihre duftigste Blüte, wenn sie in Goethe'scher Einfachheit auftritt, läßt ihn ungerührt. Von den auf diese Weise unverstandenen und mißhandelten Dichtern führen wir beispielsweise Uhland, Ed. Mörike und G. Freytag an. Nächst Minckwitz tritt auch Rud. Gottschall's in zweiter Auflage erschienene Literaturgeschichte mit besonderem Anspruch auf. Sie verfolgt die Entwickelung der belletristischen Literatur bis in die neueste Zeit und stellt sich, im Gegensatz zu der oft ungerechten Unterschätzung der neuen Erscheinungen, die Aufgabe einer gerechten Würdigung, wobei sie aber oft in den entgegengesetzten Fehler der Ueberschätzung verfällt oder wenigstens über der relativen Anerkennung den Unterschied zwischen dem unzweifelhaft Guten und dem Mittelmäßigen verwischt, auch dem philosophischen Element über Gebühr huldigt. Als eine sehr tüchtige Arbeit können wir Mörikofer's Werk über die Schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts bezeichnen, das mehr gibt, als man dem Titel nach wol erwarten möchte. Wir finden hier nicht nur eine ausführliche, theilweis aus bisher unbenutzten Quellen geschöpfte Geschichte Bodmer's und der sich an ihn anschließenden Literaturbestrebungen, sondern auch treffliche Biographien und Charakteristiken Lavater's, Pestalozzi's, Joh. v. Müller's u. A. — Eine neue Art Literaturgeschichte hat J. W. Schäfer versucht in seinen Literaturbildern, einer Art Chrestomathie aus verschiedenen Literaturgeschichten und Monographien über die Poesie des 18. Jahrhunderts. G. Schwab's Mustersammlung der Prosa seit Mosheim mit biographischen und literarischen Notizen ist von K. Klüpfel in neuer Auflage und um einen Band vermehrt herausgegeben worden. Heinr. Kurz, der Verfasser einer größeren mit Beispielsammlung ausgestatteten Literaturgeschichte, hat einen guten Leitfaden geschrieben, der sich durch eine sehr reichliche Nachweisung literarischer Hülfsmittel zum Selbststudium empfiehlt. Für die Geschichte der Goethezeit hat der unermüdliche Düntzer einen schätzbaren Beitrag geliefert in seiner Schrift „Goethe und Karl August in den ersten funfzehn Jahren ihrer Verbindung". Zur Erklärung von Goethe's Werken ist auch wieder Einiges geschehen. So hat K. R. Köstlin eine Zusammenstellung der Faustkritik in einer kleinen Schrift: „Goethe's Faust, seine Kritiker und Ausleger", gegeben. Der Literarhistoriker Vilmar hat aus dem Nachlaß seines Sohnes Otto eine Reihe von Vorlesungen „Zum Verständnisse Goethe's" veröffentlicht, welche der Aufgabe gewidmet sind, Goethe's Schriften christlichen Lesern annehmlich zu machen. Ein schöner Beitrag zur englischen Literaturgeschichte ist Rodenberg, „Die Harfe von Erin", Berichte über die irische Dichtung und insbesondere die dortige Märchenliteratur. In das Kapitel der Literaturgeschichte gehört wol auch der neue Band von Fr. Vischer's „Kritischen Gängen". Diese Sammlung von theils neuen, theils in Zeitschriften abgedruckten Arbeiten beginnt mit der Beschreibung einer im Sommer 1859 gemachten Reise in Oberitalien, wobei neben Kunst- und Naturbetrachtung auch ziemlich viel prosodentische Politik mitunterläuft; es folgen dann ästhetische Abhandlungen über Shakespeare und politische Poesie, Hamlet, Strauß als Biograph, und der Entwurf eines zweiten Theils Faust, worin Vischer einen heidnischen Humanitätshimmel nach seinem Geschmack zusammensetzt. Wir nennen hier auch noch als Beitrag zur deutschen Gelehrtengeschichte die durch das Berliner funfzigjährige Universitätsjubiläum hervorgerufene Geschichte der Stiftung der Universität, worin der Verfasser, R. Köpke, aus den Acten ein sehr interessantes Bild der damaligen wissenschaftlichen Zustände Deutschlands vorführt. Schließlich ist hier auch Aug. Schleicher's Buch über die „Deutsche Sprache" zu nennen, welches die Ergebnisse der neueren Sprachforschung, namentlich über Entwickelung unserer Sprache und die Gesetze ihrer Ausbildung, für den Laien zusammenstellt. Von der Literatur gehen wir über zur

Kunstgeschichte.

Das letzte Jahr hat auf diesem Gebiete mehrere bedeutende Werke hervorgebracht. Es ist vor allem zu bemerken: der neu erschienene sechste Band von Schnaase's trefflicher „Geschichte der bildenden Künste", der die Spätzeit des Mittelalters behandelt; dann die beiden Schlußbände 4 und 5 von E. Förster's „Geschichte der deutschen Kunst"; Desselben „Denkmale deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei", die nicht nur eine für das Studium sehr zweckmäßig ausgewählte Sammlung darbieten, sondern auch viele Kunstdenkmale zum ersten Mal veröffentlichen. Ferner desselben Schriftstellers Monographie über „Fra Fiesole"; dann die reiche Sammlung von Denkmälern der Kunst des Mittelalters in Unteritalien, die aus der Hinterlassenschaft des gelehrten Kunstkenners G. W. Schulz aus Dresden von Fr. Quast herausgegeben worden ist. Das „Leben Michel Angelo's" von Hermann Grimm, ein Werk von umfassendem Studium und glänzender Darstellung, sucht die Geschichte des Künstlers, der als Repräsentant der florentinischen Kunstblüte aufgefaßt wird, mit der Geschichte des medicäischen Zeitalters zu vereinigen. Der geschmackvolle Baumeister G. Semper erweist der praktischen Aesthetik einen sehr nützlichen Dienst durch die Herausgabe seines Handbuchs über den „Stil". Oskar Mothes behandelt ein bedeutendes Stück italienischer Kunst in seiner „Geschichte der venetianischen Baukunst und Bildhauerei". Von übersichtlichen Darstellungen der bildenden Kunst sind zu nennen Wilh. Lübke's „Grundriß der Kunstgeschichte", sowie dessen „Grundriß der Geschichte der Baukunst". Eine sehr ansprechende Monographie über den kürzlich verstorbenen Historienmaler „Alfred Rethel" gibt uns Wolfg. Müller von Königswinter.

Für die Geschichte der Musik ist der zweite Band von Chrysander's „Leben Händel's" wichtig, in welchem die Ausbeute neuer in England angestellter Nachforschungen verarbeitet worden ist. Aus dem Nachlaß Spohr's ist dessen heiteres, an Unterhaltungsstoff reiche Selbstbiographie erschienen. Wir nennen noch: Ambros', „Bilder aus dem Musikleben der Gegenwart" und die dritte Auflage von Brendel's „Geschichte der Musik".

Die Geschichte des Dramas hat aus Veranlassung des „Oberammergauer Passionsspiele" wieder einige schätzbare Bereicherungen erhalten. So hat Lud. Clarus, der Geschichtschreiber des spanischen Dramas, jenes ländliche Schauspiel neu beschrieben. Hyac. Holland hat die Sache ebenfalls besprochen und beachtenswerthe Vorschläge zur Verbesserung hinzugefügt, und endlich hat Gustav Moser als Seitenstück dazu die leider polizeilich verbotenen „Weihnachtsspiele" im sächsischen Erzgebirge beschrieben. Auch sonst spielt die Besprechung des Oberammergauer Passionsspiels in allen Zeitschriften eine große Rolle.

Poesie.

Diese geht in unserer von Politik und materiellem Interessen absorbirten Zeit doch keineswegs ganz leer aus. Unter den Lyrikern möchten wir besonders hervorheben Hermann Allmer's „Gedichte", in welchen wir frischen Natur- und Stimmungsbildern begegnen; sodann Fontane's „Balladen", die sich durch geschickte Behandlung von Sprache und Vers, wahrhaft dichterische Erfassung des Stoffes und große Virtuosität in Darstellung des historischen Colorits auszeichnen. Ein großer Theil davon behandelt englische Stoffe, manche sind auch Nachdichtungen englischer Originale. Ferner nennen wir die Gedichtsammlungen von P. J. Billaven, G. v. Binde, H. v. Blomberg, Fr. Steger, K. Fetzer. Ein Pseudonymus Dranmor veröffentlicht „Poetische Fragmente", die unter südlichem Himmel empfangenen Eindrücke eines innerlich und äußerlich vielbewegten Lebens; Julius Hammer die Frucht poetischer Anregung bei orientalischen Studien in einer Sammlung, welcher er den Titel „Unter dem Halbmond" gibt. Die Dialektpoesie hat an dem Mecklenburger Fritz Reuter einen neuen Vertreter gewonnen, dessen wahrhaft poetische Gaben wegen ihrer Naturwahrheit und ihres humoristischen Gehalts hervorzuheben sind. Als eine Zierde der poetischen Literatur verdienen auch zwei Uebersetzungen aus romanischen Sprachen angeführt zu werden: Geibel's und Schack's „Romanzen der Spanier und Portugiesen", und Paul Heyse's „Italienisches Liederbuch"; beide nehmen sowol durch geschmackvolle Auswahl, als auch sehr gelungene Uebertragung eine hervorragende Stelle ein.

Digitized by Google

Unter den ziemlich zahlreichen dramatischen Erzeugnissen erregten am meisten Aufsehen Geibel's „Lorelei", eigentlich ein Operntext, der ursprünglich für Mendelssohn gedichtet wurde, und Redwitz' „Zunftmeister von Nürnberg", welcher mit Beifall aufgeführt wurde. Außer diesen bemerken wir eine Reihe historischer Dramen von tüchtigem Gehalt, die, wenn sie sich auch noch nicht als gute Bühnenstücke erprobt haben, doch für die Lectüre immerhin beachtenswerth sind; so Brachvogel's „Usurpator", eine Bearbeitung der Geschichte Cromwell's, die freilich mehr das alte, durch Parteihaß verzerrte, als das geschichtlich wahre Bild des Dictators zu Grunde legt; ferner: Bodenstedt, „Des Longobardenkönigs Autharis Brautfahrt"; O. F. Gruppe, „Otto von Wittelsbach"; Rustige, „Ludwig der Bayer"; Rob. Giesebe, „Moritz von Sachsen"; Alex. Ringler, „Philipp Palm"; K. Fetzer, „Karl V.".

Große Fruchtbarkeit zeigt sich im

Romane.

Der größte Theil derselben sucht seine Wirkung nicht in künstlerischem, sondern in stofflichem Interesse; die meisten sind geschichtliche, biographische oder culturhistorische Versuche. Am meisten Beachtung und Anerkennung haben gefunden: Auerbach's Weihnachtsgabe: „Joseph im Schnee", das, ein anziehendes Genrebild, nur etwas zu breit ausgeführt ist; sodann „Hans Ibeles in London" aus dem Nachlaß der Johanna Kinkel, ein Bild von dem Leben der deutschen Flüchtlinge, das aus eigenen Lebenserfahrungen der Verfasserin hervorgegangen, voll innerer Wahrheit und feiner Beobachtung ist; als drittes nennen wir das Werk von Fr. v. Uechritz „Der Bruder der Braut oder sittliche Lösung ohne rechtliche Sühne", eine Geschichte aus der Zeit der Freiheitskriege, die reich an idealem Gehalt, an Bildern geistigen Ringens, an Schilderung sittlicher Conflicte und bedeutender Zeitverhältnisse ist. Als eine reiche Sammlung von Schilderungen aus der Gegenwart hat Gutkow's „Zauberer von Rom" Geltung erworben, welcher mit dem neunten Bande jetzt zum Abschluß gekommen ist. Schücking hat in der „Tannhäuser" sich mit einem Künstlerroman versucht. Von den zahlreichen historischen Romanen erregt Lucian Herbert's „Ludwig Napoleon" sowol durch den vorangestellten Roman, als durch die verheißene Ausdehnung Aufmerksamkeit, denn er ist auf zehn Bände berechnet; der Verfasser verarbeitet das an Abenteuern und Verbrechungen reiche Leben des jetzigen Kaisers zu einem unterhaltenden Lesefutter. Die Schriftstellerin Luise Mühlbach setzt ihr ergiebiges Geschäft in Geschichtsromanen fort, sie hat „Erzherzog Johann und Metternich" und dann die „Kaiserin Josephine" im vergangenen Jahre gefertigt; ihr Gemahl Theodor Mundt folgt ihrem Beispiel, wie er früher das Leben Mirabeau's geschrieben, so hat er in dem letzten Jahre Zar Peter behandelt. Franz Carion läßt seinen Romanen „Maria Theresia" und „Karl Theodor" wieder einen neuen Geschichtsroman über den letzten deutschen Kaiser folgen. Der Kreuzzeitungsschriftsteller Hesekiel schildert und die Bedrängniß Preußens in dem Roman „Von Jena nach Königsberg". Luise Pichler hat unter dem Titel: „Vergangene und vergessene Tage" Scenen aus den französischen Raubkriegen des 17. Jahrhunderts, besonders in Pfalz und Schwaben, geschildert. Von eigentlich biographischen Romanen haben wir zu nennen: A. v. Sternberg's „Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans"; „Angelika Kaufmann"; „Swammerdamm oder die Offenbarung der Natur", von H. Klencke; „Lukas Kranach", von H. Maltig. Elise Polko hat mit ihrem angenehmen Erzählungstalent und musikalischen Sinne das Leben der einst berühmten Sängerin „Faustina Hasse" beschrieben. Von culturgeschichtlichen Romanen verdienen Max Ring's „Rosenkreuzer und Illuminaten" mit Auszeichnung genannt zu werden, da dieser Roman auf ausgedehnten Studien über diesen Gegenstand beruht und als sehr belehrende und dabei unterhaltende Monographie über jene merkwürdigen Aufklärungs- und Geheimnißbestrebungen zu empfehlen ist. Die unter dem Namen Paul Stein verborgene Schriftstellerin hat in dem Roman „Handwerk und Industrie" den Conflict zwischen der Familie eines ehrenwerthen Handwerkers und der eines reichen, stolzen Fabrikanten dargestellt. Unter den kleinen Erzählungen oder Novellen werden besonders genühmt: Edmund Höfer's Skizzen und Geschichten: „Auf deutscher Erde" und „Deutsche Herzen"; Solitaire's „Erzählungen bei Licht"; Storm's Novellen: „In der Sommermondnacht"; Hieronymus Lorm's „Unsteres Leben"; Elfried v. Taura's (A. Peter's) „Novellen aus Heimat und Fremde"; Andersen, eine Skizzensammlung „Aus Herz und Welt". Bei der Unzahl der erschienenen Romane ist es nicht möglich, dieselben in einiger Vollständigkeit aufzuzählen, wir fügen nur noch ein paar von bekannteren Verfassern bei. So von E. Willkomm: „Verirrte Seelen". „Moderne Sünden", „Töchter des Vaticans"; Alfred Meißner, die Jesuitengeschichte „Zur Ehre Gottes", und „Neuer Adel"; Theodor Mügge's: „Arvor Spang"; O. Müller, „Roderich, eine Hof- und Räubergeschichte aus dem Jahre 1812". Armand gibt wieder Bilder aus dem Westen von Nordamerika in „Ralph Norwood"; Wachenhusen aus Afrika: „Die Wüstenjäger"; Wilhelmine Guischard: „Black Douglas", eine australische Geschichte; Kompert: „Neue Geschichten aus dem Ghetto"

Digitized by Google

Kunst-Kalender

Die bildenden Künste im Jahre 1860.

Wie wir schon früher die Bestrebungen auf den drei Hauptgebieten der bildenden Künste als einen Kampf zwischen der wirklichen, in Natur und Menschheit uns umgebenden Welt und dem Reiche des Gedankens und des Ideals bezeichneten, so läßt sich auch von dem den Kunstbestrebungen des Jahres 1860 aufgedrückten allgemeinen Charakter sagen, daß er diesen Kampf weiter gekämpft, aber im Verlaufe desselben sich auch der Versöhnung und Ausgleichung dieser Gegensätze immer mehr genähert hat. Wenn diese angebahnte und dereinst völlig zu erreichende Versöhnung einen der beiden Factoren als den mächtigeren, siegreicheren erscheinen läßt, so ist es unbedingt der des Realismus, die Welt der Wirklichkeit, die von jedem Künstler, er baue, bilde oder male, ergriffen und aufgefaßt werden muß, bevor er sie in das Reich des Gedankens versetzt und auf die ihm eigene ideale Weise zur Anschauung bringt. Denn auch vom Künstler und seinem Schaffen gilt der Satz: Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu. Ob aber dieser zur Anschauung gebrachte Factor des Realismus nicht allein das Fundament, sondern auch den Körper des künstlerischen Gebäudes bilden, wie weit er als solcher sich von dem Factor des Gedankens durchdringen und über die Wirklichkeit erheben lassen soll, das eben ist die Frage, an deren Lösung unser Jahrhundert seit dem Wiedererwachen der deutschen Kunst, ja sogar jedes einzelne Kunstwerk, wenn es wirklich diesen Namen verdient, zu arbeiten hat. Von der Lösung dieser Frage hängt der innerste Werth jedes einzelnen Werkes ab. Nachzuweisen, wie und durch welche Mittel und Bedingungen es der Lösung dieser Frage mehr oder weniger nahe gekommen ist, kann nicht im Bereiche eines nur summarischen Rückblicks auf die Leistungen der bildenden Künste liegen. Diesen Nachweis dem Aesthetiker überlassend, liegt es uns ob, aus der Fülle des „Gemachten" nur das hervorzuheben, worin sich das Streben nach einer Lösung der angedeuteten Frage, also nach einem wirklich künstlerischen Schaffen bemerklich macht.

Die Architektur.

Wie der Erzähler das aufmerksamste Ohr findet, wenn er an Vorhandenes und Bekanntes anknüpft, so beginnen wir, unserer Gewohnheit gemäß, auch diesesmal mit dem größten kirchlichen Bauwerke der Erde, mit dem Kölner Dome, dessen Vollendung zu erleben dem ersten und größten Förderer des Werkes, dem hohen Protector des Central-Dombauvereins, leider nicht vergönnt war. So wenig es aber schon während des unheilbaren Siechthums Friedrich Wilhelm's IV. zu bezweifeln war, daß auch nach seinem Heimgange das große Werk in ungestörter Weise weiter gefördert werden würde, ebenso sicher ist es jetzt, daß Wilhelm I. die bei seinem Regentschaftsantritt gegebene Zusage der unverminderten Förderung des Kölner Dombaus auch ferner halten wird, bis nicht allein das Gotteshaus vollendet dasteht, sondern auch den Riesenthürmen ihre Krone aufgesetzt sein wird.

Der augenfälligste Beweis der Fortsetzung des Dombaus während des Jahres 1860 ist die Vollendung des Thurmes auf der Vierung, dessen Ausführung in Eisen in unserm letzten Berichte als bevorstehend erwähnt wurde. Nicht ohne Absicht erhielt er am 15. October 1860 seine goldgeschmückte Bekrönungsblume, die jetzt 160 Fuß über dem Dache, also 360 Fuß über dem Fußboden der Kirche den höchsten Punkt der Stadt bildet und ihr altes Wahrzeichen, den Krahn auf dem unvollendeten Südthurme, weit überragt. Der Bau dieses Vierungsthurmes, sowie die neben der nothwendigen Fortsetzung des Steinbaues auszuführende Eisenconstruction des Dachverbandes machten zwar eine Ueberschreitung des gewöhnlichen Betriebsplanes nothwendig, doch ist Hoffnung vorhanden, daß die Kräfte der Geber ausreichen werden, um den Meister Zwirner sein Versprechen, mit dem Schlusse des Jahres 1862 die Kirche zu vollenden, erfüllen zu lassen. Der erwähnte Steinbau betraf vorzugsweise die Strebepfeiler, die zum Theil die nothwendige Höhe erreichten, um mit dem Einspannen der Strebebogen zu beginnen. Und diese mußten ihrerseits eingespannt werden, bevor das Einwölben geschehen kann. Dazu kommt die Weiterführung des nördlichen Thurmes, dessen südöstlicher Eckpfeiler, der durch den Druck der angrenzenden Mauer des Mittelschiffes der Gefahr des Ausweichens ausgesetzt war, auf 160 Fuß Höhe gebracht wurde, während die übrigen Thurmmauern sich nur bis zu 50 Fuß erhoben. Zur Ausführung des Daches der Kirche wurde endgültig das Blei statt des früher gewählten Zinkes gewählt.

So erfreulich es ist, daß auf Kosten einzelner Privatmänner andere großartige Neubauten und Restaurationen in Köln vorgenommen werden, unter denen wir nur die Restauration der frühgothischen Minoritenkirche, deren Westfaçade von ihrem zopfigen Vorbau befreit wurde, den Beginn des Neubaus der Mauritiuskirche von Statz und die auf Kosten des Bankiers Oppenheim durch Zwirner erbaute Synagoge erwähnen, die von schönen Verhältnissen mit ihrer vergoldeten Kuppel und deren vier Minarets in einer deutschen Stadt einen eigenthümlichen Eindruck macht (während wir die Vollendung des Richartz'schen Museums dem künftigen Jahresberichte überlassen), ebenso unerfreulich ist es, daß die nothwendigen Restaurationen von Maria auf dem Capitol, von St.-Gereon und Groß St.-Martin noch immer verschoben sind.

Lenken wir von Köln aus die Blicke nach andern Städten der Rheinlande, so finden wir in Aachen die Fortsetzung der gleichfalls von Statz erbauten gothischen Kirche der unbefleckten Empfängniß Mariä, deren für das Portal bestimmte Hauptstatue von Renn in Speier leider ein ziemlich unerfreuliches Werk geworden; in Krefeld eine rege Thätigkeit, die derselbe vielbeschäftigte Gothiker und der Architekt Schmidt in mehreren kirchlichen Neubauten dieses Stils entwickeln; und in Xanten die Restauration der fünfschiffigen St.-Victorskirche, eines der prächtigsten gothischen Backsteindome. Weiter am Rheine hinauf die alten Römerstädte Mainz und Worms, wo wir dort der frühern innern Ausschmückung des westlichen Domchores, der Restauration der dem Dom angehörenden zweigeschossigen Gotthardskapelle, und des Wiederaufbaus der durch die Pulverexplosion von 1857 eingestürzten Stephanskirche, gedenken, während hier in Worms die im vorigen Jahre erwähnte Restauration des Domes durch die Vorarbeiten zur Herstellung sämmtlicher Dächer weiter gefördert wurden. Ihnen reihen wir die alte Krönungsstadt Frankfurt an, für deren israelitische Bevölkerung die Einweihung der Synagoge, eines maurisch-gothischen Baues von Johann Georg Kaiser, ein ebenso freudiges Ereigniß war, wie für die christliche Bevölkerung von Marburg die endlich vollendete, treffliche Restauration der Elisabethkirche, der nur noch die Ausführung der projectirten Glasmalereien zu wünschen bleibt. Aus Niedersachsen, Thüringen und den übrigen norddeutschen Ländern ist außer Bremen, in dessen Gebiet (zu Oberneuland) am Schlusse des Jahres eine ungewölbte, einschiffige, gothische Kirche nach dem Plane des Architekten Heinrich Müller ein

Digitized by Google

geweiht wurde, vor allem Halberstadt zu nennen, wo die Restauration der spätromanischen Thurmfaçade des Domes und seiner herrlichen gothischen Nordseite, sowie die des Innern bis zum Chore vollendet, und der Kapitelsaal, der die vorhandene reiche Sammlung kirchlicher Kunstgegenstände aufnehmen soll, in seiner ursprünglichen Räumlichkeit wiederhergestellt wurde. Indem wir uns mit bloßer Erwähnung der Restaurationsarbeiten am Erfurter Dome und der Vollendung der Wartburg begnügen, deren decorative Ausschmückung dem Gebiete der Malerei anheimfällt, wandern wir nach Berlin, wo wir leider noch von keiner Wiederaufnahme des Domhaus, sondern nur vom Beginn einer nach dem Plane des Baurath Hitzig auszuführenden Börse zu berichten haben, während in dem benachbarten Potsdam durch den Oberbaurath Hesse die Orangeriegebäude von Sanssouci so bedeutend gefördert wurden, daß die ganze Anlage schon jetzt von der großartigsten Wirkung ist. Endlich aus dem fernen Osten die Restauration der historisch denkwürdigen, ehemaligen Cistercienserabtei Oliva und die Fortsetzung des nach Stüler's Plan errichteten Universitätsgebäudes in Königsberg, mit dessen statuarischem Schmuck wir mehrere Bildner thätig finden werden.

Obgleich weniger Punkte als der Norden bietend, war doch, so scheint es, die Thätigkeit des südlichen Deutschlands für Erhaltung oder Errichtung monumentaler Bauwerke größer. Voranzustellen sind hier München und — gegen alles Erwarten — auch Wien. Die bayerische Hauptstadt, die den alten Ruhm reger Kunstförderung noch immer bewahrt, bewies sich wie in kirchlichen, so auch in profanen Monumentalbauten sehr thätig. Zu jenen rechnen wir vor allem die energisch ausgeführte, nach dem Urtheile des historischen Vereins für Oberbayern allzu sehr säubernde Restauration der Frauenkirche, zu deren Vollendung sich alle drei bildende Künste die Hand reichten. Während der Architekt Berger den baulichen Theil ausführte, arbeiteten für den Hochaltar Knabel das Holzschnitzwerk „Die Krönung Maria", Sickinger die architektonische Umrahmung, und Moritz v. Schwind die Malereien (s. unten), sodaß, obwol die Kanzel noch unvollendet blieb, doch der Bau dem Gottesdienst wieder übergeben werden konnte. Langsamern Schrittes gingen die hochgelegene Kirche in Haidhausen, deren Thurm weit hinaus die Residenz beherrschen wird, und die Propyläen von Klenze ihrer Vollendung entgegen. Die den Mittelbau einschließenden pylonenförmige Seitenthürme erhielten bereits ihre Reliefs. Großartige Monumentalbauten erheben sich an der Maximiliansstraße, die in ihrer ganzen Ausführung schon vermöge ihrer Lage mehr Glück machen wird, als die architektonisch bunte, aber menschenleere Ludwigsstraße. Auch an andern

Moritz von Schwind.

Punkten Bayerns herrschte ein großer Eifer für die baulichen Restaurationen: so in Landshut, wo das gothische Rathhaus einem Umbau unterworfen wurde; so in Freising, wo die alte, unbenutzte Martinskirche sich in ein Museum kirchlicher Kunstalterthümer verwandelte; so in Ingolstadt, wo die Frauenkirche restaurirt wurde; so noch mehr in Regensburg, wo die Wiederherstellung des Innern und der Ausbau der Thürme des Domes auch die Restauration mehrerer prote-

Digitized by Google

stantischen Gotteshäuser zur Folge hatte. Unausgesetzten Fortgang hatte in Nürnberg die Herstellung der Karthause, des bekannten Lokals des germanischen Museums, wo der südliche Flügel des Kreuzgangs 21 neue Fenster erhielt.

Nur mit wenigen Worten zweier geschichtlich denkwürdigen Städte Schwabens gedenkend, nämlich der Weinegrafstadt in Weingarten, die nach ihrer vom Könige von Hannover bewirkten Restauration ihre feierliche Weihe erhielt, und der Stammburg des Hohenzollernschen Königshauses, deren kostspielige Wiederherstellung vollendet wurde, schließen wir die architektonische Rundschau mit der österreichischen Hauptstadt, welche in ebenso auffallender als erfreulicher Weise gerade jetzt eine fast größere bauliche Thätigkeit entwickelt, als es in glücklicheren Perioden des Kaiserthums der Fall war. Denn außer dem schon im vorigen Jahre erwähnten gezwungenen Restaurationsbau des Stephansthurmes, von dessen Höhe wegen des fast verwitterten Gesteines und des gerosteten Eisens 168 Fuß (also mehr als ein Drittel des ganzen Thurmes) abgetragen werden, um sie nachher durch eine neue Spitze zu ersetzen, fuhr man nicht allein freiwillig mit der Restauration des Innern der Kirche unter Anleitung des Architekten Ernst und mit dem Bau der herrlichen Votivkirche von Ferstel fort, sondern begann auch außerdem noch drei neue Gotteshäuser: die mit einem Kloster versehene Kirche der Lazaristen, in gothischem Stile nach den Plane des obenerwähnten Schmidt, die Kirche des heiligen Vincenz von Paula vor der Mariahilfer Linie in Fünfhaus, und eine am Breitenfeld beim Belvedere. Um eine andere architektonische Zierde wurde die Stadt durch Ferstel's nunmehr vollendetes Börsen- und Bankgebäude bereichert, eine durch die Vereinigung verschiedenartiger Baustile originelle Schöpfung. Während nämlich die Façade ganz im Charakter des italienischen Uebergangsstils zum Cinquecento ausgeführt ist, sind im Innern die Hauptmotive der Ornamentation im allgemeinen gothisch, aber in den Deckenmalereien, in den nachgrahmten Marmormosaiken und in der Behandlung der Metallornamente ist mit dem gothischen Stile der romanische und der der Cinquecentisten in genialer Weise vereinigt.

Die Plastik.

Der am 21. Februar 1861 erfolgte Heimgang Rietschel's, der als Vollender eines wahrhaft künstlerischen Realismus für die Entwickelungsgeschichte der Sculptur unsers Jahrhunderts von ehrenvollster Bedeutung ist, veranlaßt uns, den Rückblick auf die jüngsten Schöpfungen der Plastik mit diesem unvergeßlichen Meister zu beginnen, den wir in unserm vorjährigen Berichte und im verflossenen Jahre noch unablässig, soweit das um sich greifende Siechthum es gestattete, mit einem Denkmal beschäftigt fanden, das, an Größe und künstlerischer Bedeutsamkeit alle neueren Werke der Plastik übertreffend, nicht einer einzelnen Stadt noch einem einzelnen Staate, sondern der ganzen evangelischen Christenheit angehören wird. Die Gesammtbedeutung des Reformationsdenkmals und seine einzelnen Gestalten näher anzugeben, wäre jetzt, da im Nachruf an den Heimgegangenen fast kein deutsches Blatt darüber geschwiegen, überflüssig. Als große Modellstatuen wurden bekanntlich nur Luther und Melanchthon ausgeführt; die Anfertigung der übrigen Standbilder überrrug man dessen Schülern Kietz und Donndorf. Andere Arbeiten, für welche unser Meister zwar im verflossenen Jahre nicht mehr thätig war, die aber der Mitwelt damals erst völlig bekannt wurden, sind das früher von uns beschriebene Denkmal Karl Maria von Weber's, dessen Aufstellung unweit des Theaters in Dresden am 11. October geschah, und die erzgegossene Quadriga für das herzogliche Schloß in Braunschweig.

Das erste Werk, durch welches der genannte Gustav Kietz ein rüstiges Fortschreiten auf der von seinem Meister betretenen Bahn documentirte und sich einen ehrenvollen Namen erwarb, ist die Statue des Nationalökonomen List, die zum Erzguß für dessen Vaterstadt Reutlingen bestimmt, in ihrer modernen Gewandung von so sprechend überzeugender Charakteristik und dennoch so idealer Wirkung ist, daß sie einen neuen Beweis gegen die von den Hellenisten für nothwendig gehaltene Mantelumhüllung liefert. Der Gefeierte ist dargestellt, wie er mit der Kraft tiefster Ueberzeugung seine Lehre auseinandersetzt. Während Johannes Schilling, ein aus andern Werken schon bekannter Schüler Rietschel's, das Gypsmodell für die Statue des Oberbürgermeisters Demiani für die Stadt Görlitz vollendete und mit der statuarischen Ausschmückung der Brühl'schen Terrasse beauftragt wurde, begann der sich mehr der romantischen Richtung Schwanthaler's nähernde Hähnel für den Neumarkt in Dresden die Ausführung der Statue des Königs Friedrich August II. von Sachsen, den er im Krönungsmantel, mit der Verfassungsurkunde in der herabhangenden Rechten darstellt; nach dessen Vollendung wird sein Entwurf der Reiterstatue des Generalfeldmarschalls Fürsten v. Schwarzenberg für die österreichische Kaiserstadt zur Ausführung kommen.

Bei der Betrachtung der hervorragendsten Schöpfungen der Berliner Schule haben wir dieser Mal sogar auf ihren bereits 1857 heimgegangenen Gründer Christian Rauch zurückzugehen: nicht um nachzuweisen, inwiefern die jetzige Generation seiner Schüler auf seinen Schultern steht, sondern um eines Standbildes zu gedenken, das im Modell noch kurz vor seinem Abscheiden und als Erstlinge bald nachher ausgeführt, erst vor kurzem sein Postament erhielt und auf diesem am 11. October 1860 enthüllt wurde. Und dieses Postament gereicht dem meisterhaften Standbilde, das den Begründer der rationellen Landwirthschaft Albrecht Thaer in höherm Lebensalter, mit der Linken auf den Pflug gestützt, und mit lehrend erhobener Rechten darstellt, zum besondern Schmucke und zur Veranschaulichung des in ihm enthaltenen Gedankens. Es besteht aus einem Aufbau von polirtem Granit, an welchem nach dem Entwurfe und der Ausführung von Hugo Hagen in zwei Reihen je vier Bronzereliefs angebracht sind, von denen die oberen, größeren in idealer Weise Thaer's Leben und Wirken, die unteren, kleineren das durch ihn neu angeregte landwirthschaftliche Leben zur Anschauung bringen.

Da die meisten der Gegenstände, auf welche sich die Thätigkeit Drake's im Jahre 1860 erstreckte, als bereits begonnen in unserm letzten Berichte Erwähnung fanden, so bleibt von ihm nur der Entwurf zu einer kolossalen Reiterstatue des jetzigen Königs Wilhelm I. übrig, die als Erzbild für den 32 Fuß hohen östlichen Pfeiler der neuen Kölner Rheinbrücke bestimmt ist und als Pendant die Reiterstatue des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. nach dem bereits gemachten Entwurf von Bläser erhalten wird. Letzterer stand nicht allein zu Drake in einem solchen Pendantverhältniß, sondern auch wiederum zu Schievelbein; wie nämlich Beide die großen in Thon gebrannten Reliefs für die Portale der Dirschauer Eisenbahnbrücke verfertigten, von denen das westliche, Bläser'sche den Act der „Brückenweihe" darstellend erst 1860 vollendet wurde, so auch die in deutschem Material ausgeführten, bereits aufgestellten kolossalen Standbilder für die Portale der Nogatbrücke bei Marienburg. Schievelbein modellirte den ersten Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salza, Bläser den letzten, Albrecht I. von Brandenburg. Ersterer erscheint in der für die Plastik so günstigen Tracht des Mittelalters, die Linke auf den Schild stützend, in der Rechten die Belehnungsurkunde Kaiser Friedrich's II. haltend, eine kräftig charakteristische Gestalt voll Hoheit und Ritterlichkeit; Letzterer trägt eine reich geschmückte Schienenrüstung des 16. Jahrhunderts, das erhobene Schwert in der Rechten, die Bibel in der Linken; so steht er, gerade aus schauend, fest und tüchtig mit unbedecktem Haupte.

Verwandtschaft eines ähnlichen Verhältnisses führt uns wiederum Schievelbein zu Hagen. Denn Beide vollendeten die früher erwähnten, in Zinkguß ausgeführten Gruppen für das Dach des alten Museums in Berlin; jener den „Pegasus von der Muse getränkt", dieser den „Pegasus von der Grazie gebändigt". In der Gruppe Schievelbein's, die Zartheit der Empfindung mit Reinheit der Stilformen paart, steht der Pegasus mit erhobenen Flügeln, den rechten Vorderfuß auf ein Felsstück setzend, aus welchem Lorbeerzweige hervorwachsen, vor der mit leichtfließendem Gewande bedeckten Muse, die ihm mit der Linken eine Schale vorhält und die Rechte liebkosend dem stolzgehobenen Halse des Thieres nähert. Größern Schwung der Bewegung entwickelt dem Motive gemäß die

Digitized by Google

Gruppe von Hagen, in welcher die Mäßigung des wildkühnen Emporstrebens durch liebliche Weiblichkeit in sehr vollendeter Weise ausgedrückt ist.*) Eine noch weiter gehende Verbindung Berliner Bildner tritt uns in dem neuen Universitätsgebäude zu Königsberg entgegen, für welches (nicht, wie wir früher berichteten, Albert Wolff allein) Schievelbein, Möller und Albert Wolff die Statuen, jüngere Künstler die Porträtmedaillons anfertigen werden; und wiederum in dem königlichen Schlosse zu Berlin, das von Schievelbein, Stürmer, Möller und August Fischer mit einer Reihe allegorischer Sandsteinfiguren verziert wird. Indem wir uns das Nähere über diese beiden plastischen Cyklen vorbehalten, haben wir aus Berlin noch der Fortsetzung oder Vollendung einiger früher genannten Werke zu gedenken. Vollendet wurde Hagen's Statue des Grafen v. Brandenburg, Albert Wolff's Gruppe „Der Kampf eines Reiters mit einem Löwen" für die zweite Treppenwange des alten Museums; fast vollendet die von Kiß vorgenommene Verwandlung der sechs Marmorstatuen des Wilhelmsplatzes in Bronzestatuen, zu denen auch „Der alte Dessauer" gehört, der in einem zweiten Exemplar in Dessau am 18. October feierlich enthüllt wurde, ausgeführt in carrarischem Marmor desselben Meisters Grabdenkmal der Gräfin Henkel von Donnersmark für das Mausoleum auf Schloß Wolfsberg bei Gratz; im Gypsmodell fertig dessen Grabmal des Freiherrn von Schreckenstein in Münster, und begonnen zwei große militärische Gruppen für die Schloßfreiheit in Charlottenburg.

Außerhalb der Reihe dieser Ehrenstatuen oder monumentalen Werke verdienen besondere Erwähnung zwei Arbeiten von Kalide, einem längst bewährten ältern Meister, und von dem noch jugendlichen Reinhold Begas (Sohn des verstorbenen Maler Karl Begas), der sich vor einigen Jahren auf der Berliner Ausstellung durch seine Gruppe „Pan und Psyche" hervorthat. Kalide führte in carrarischem Marmor für eine Kirche in Schlesien eine Madonna mit dem Kinde aus, in welcher sich wieder auf eine dem Gegenstande angemessene Weise das Streben bemerklich macht, aus der Natur heraus die Individualität des zu charakterisirenden Gegenstandes zu schaffen. Begas veranschaulicht durch seine große Gypsgruppe „Die Faunsfamilie", das Elterngluck eines noch von keiner Cultur berührten und verdorbenen Menschenpaares, wie es dem goldenen Zeitalter angehört.

Indem wir von andern aus der Berliner Schule hervorgehenden, zum Theil kaum begonnenen Werken noch schweigen und weitere Berichte darüber sowie über die, wie es scheint, wirklich an manchen Orten zur Ausführung kommenden Schillerstatuen der Zukunft überlassen, eilen wir nach München hinüber, auf dessen jetzt hervorragende Bildner im Allgemeinen wenig von der gewaltig schöpferischen Phantasie Schwanthaler's übergegangen ist, in denen aber desto mehr Gediegenheit in der charakervollen Auffassung monumentaler Ehrenstatuen, also gerade das, was dem Begründer der Münchener Plastik eigen, zu finden ist. Dagegen — und das läßt sich ebenso wenig verkennen — treten die wirklichen Erben der romantischen Richtung Schwanthaler's allmählich immer mehr in den Hintergrund.

Unter den von Haus aus mehr der antiken Auffassungsweise als der Charakteristik der Individualitäten zugewandten Talenten Münchens steht obenan Friedrich Brugger, der jedoch in den letzten Jahren durch seine Monumentalstatuen bewiesen hat, daß der ihm angeborene Schönheitssinn auch in dieser Sphäre Großes zu leisten vermag. Während sein im vorigen Berichte erwähnter Feldmarschall Brede in Heidelberg als ein den Bewohnern der Stadt eben nicht sehr erwünschtes Geschenk am 18. August aufgestellt wurde, erstreckte sich des Meisters Thätigkeit vorzugsweise auf das Standbild Max-Emanuel's für München, auf das Modell zum Standbilde des Fürsten Woronzoff für Odessa, auf die Statue Schelling's für die Maximiliansstraße in München und auf die des Königs Maximilian II. von Bayern, die von Miller in Erz gegossen, in Bayreuth zur Aufstellung kam. Sie zeigt den König im vollen Krönungsornate, die linke Hand stützt sich auf ein reichgeschmücktes Schwert; die Rechte hält die Urkunde, durch welche Bayreuth vor 50 Jahren dem bayerischen Staate einverleibt wurde; ein edel gedachtes trefflich durchgeführtes Werk. Im Verein mit dem schon ältern Schüler Schwanthaler's, A. H. Loffow, der die Ausführung in Marmor übernahm, schuf er die zwei neuen Idealstatuen Ghiberti's und Donatello's für die Nischen der westlichen Außenseite der Glyptothek. Beide Häupter der florentinischen Bildhauerkunst des 15. Jahrhunderts erscheinen im antiken Costüm, Ghiberti als kraftvoller, selbstbewußter Neurer, mit den Attributen seiner Kunst versehen, Donatello als eine starke, fast soldatische Persönlichkeit, in einer seinem Charakter entsprechenden, etwas steifen, studirten Gewandung. Viel weniger ist dieses Mal über die Thätigkeit Halbig's und Widnmann's bekannt geworden; auch ist es unseres Wissens noch unentschieden, ob des Ersteren mehrerwähnte Statue des Erzherzogs Joseph Palatin von Ungarn, dessen Aufstellung in Pesth am 20. August 1860 geschehen sollte, nicht völlig umgegossen wird. Die 15 Fuß hohe Statue erscheint nämlich im Ordenskleid des heiligen Stephan, mit trefflich charakterisirten Stoffen und reichen Stickereien des Kleides, geschmückt mit der Kette des Goldenen Vließes; die Ungarn dagegen verlangen, daß ein Palatin des Landes nur in der Nationaltracht dargestellt werde, wünschen also die Husarenuniform. Und über Max Widnmann's Reiterstatue des Königs Ludwig, die im Modell vollendet wurde, berichten wir lieber, wenn ihre Aufstellung auf dem Platze vor dem Odeon in München und die dadurch erforderliche Umstellung der Statuen Gluck's und Orlando di Lasso's erfolgt sein wird.

Da wir die am 1. Mai 1861 zu Eschenbach in Mittelfranken errichtete Statue des von dort gebürtigen Minnesängers Wolfram, ein Werk des der romantischen Richtung Schwanthaler's treu gebliebenen Konrad Knoll, bereits früher beschrieben, und der Raum uns zur Uebergebung kleinerer Werke nöthigt, so bleibt uns dem Münchener Kreise nur noch eine Statue des Geschichtschreibers Aventinus (Johannes Thurmayer) übrig, die von einem uns bisher unbekannten Schüler Schwanthaler's, Namens Puille, in Marmor ausgeführt und zu Abensberg in Niederbayern, dem Geburtsorte dieses Historikers, aufgestellt, als ein in jeder Beziehung gelungenes Werk genannt wird.

Wien, das zwar an Zahl der Bildner den Hauptsitzen der Plastik, Berlin und München, nachsteht und in seinem ganzen Streben als ein Zweig der Münchener Schule zu betrachten ist, entwickelte auch auf diesem Gebiete, wie auf dem der Architektur, einen Schöpfungseifer und eine Thätigkeit, die man von der gegenwärtigen Lage des Kaiserreichs nicht erwarten sollte. Das Ereigniß der am 22. Mai 1860 geschehenen Enthüllung des mit Recht gepriesenen Erzherzog Karl-Denkmals war auch insofern von Bedeutung, als es auf dem dazu gewählten Platze ein Gegenstück erfordert. Zu einem solchen hat man den Prinzen Eugen von Savoyen erkoren und den von Fernkorn gemachten Entwurf genehmigt. Außerdem beschäftigte sich derselbe noch mit einer kolossalen Marmorbüste Radetzky's für die Stadt Laibach und mit der Vollendung der Statue Ressel's, des Erfinders der Schraubendampfschiffe, für Triest, deren Guß bereits vollzogen wurde. Diesem Meister ebenbürtig ist der von Natur überaus begabte Hans Gasser, der sich vorzugsweise mit dem Modell des auch im Erzguß bereits fertigen Standbildes der Kaiserin Maria Theresia beschäftigte, das am Postament mit den allegorischen Gestalten der Gerechtigkeit, Weisheit, Stärke und Religion geschmückt, für die Militärakademie in Wienerisch-Neustadt bestimmt ist. Ihm schließen wir zwei uns bisher unbekannte österreichische Bildner an, die zur Zeit in Rom arbeitend, zu großen Hoffnungen berechtigen: Wenzel Levy aus Wien und Kamill Böhm aus Prag. Ersterer führte im Auftrag seines Kaisers eine große Marmorstatue der heiligen Elisabeth, Letzterer ein treffliches Relief „Bischof Kolonic mit den Christenkindern im türkischen Lager vor Wien" aus.

Auch aus der wenn auch nicht weitverzweigten, aber doch in mehreren Repräsentanten vorhandenen Kölner Dombild-

*) Die vielmaligen Pendantverhältnisse dieser Bildhauer Drake und Rietschel, Rietschel und Schievelbein, Schievelbein und Hagen, sowie die vielmalige Bestimmung obengenannter Werke für die Ehrenhallenbrüderchen in Westfriesland haben in den Angaben mancher deutschen Blätter Verwechslungen und Irrthümer veranlaßt. Der wahre Thatbestand ist der von uns angegebene.

Digitized by Google

hauerschule gingen wiederum, abgesehen von dem großen Relief „die Mission der heiligen Ursula", welches Christian Mohr für das Portal des nördlichen Kreuzarmes des Domes ausführte, mehrere treffliche nicht den Dom angehende Arbeiten hervor. Dahin gehören vor allem die zum Schmucke des neuen Museums bestimmten elf Statuen allegorischer Gestalten und hervorragender Kölner Bürger, die den Bildhauern Bläser, Christian Mohr, Fuchs und Anton Werres übertragen wurden, aber schwerlich bis zur Eröffnung des Museums vollendet sein werden. Der Letztgenannte, der sich erst seit einigen Jahren einen Namen erworben, ein Künstler

Der Violinspieler. Statuette von Karl Steinhäuser.

von großer Tüchtigkeit der Erfindung und viel Gefühl für Anmuth der Darstellung, schuf vor kurzem auch eine sehr gelobte Gruppe „die Taufe Christi" und eine Gruppe „Venus und Amor" von hohem Reiz der Linien und Formen. Ein anderer, mit Ruhm genannter Kölner Bildhauer (in Rom) ist Karl Boß, der für das neue Orangeriegebäude in Potsdam zwei Gruppen „Bacchus und eine Bacchantin und „Hebe und Ganymed" in Marmor ausführte.

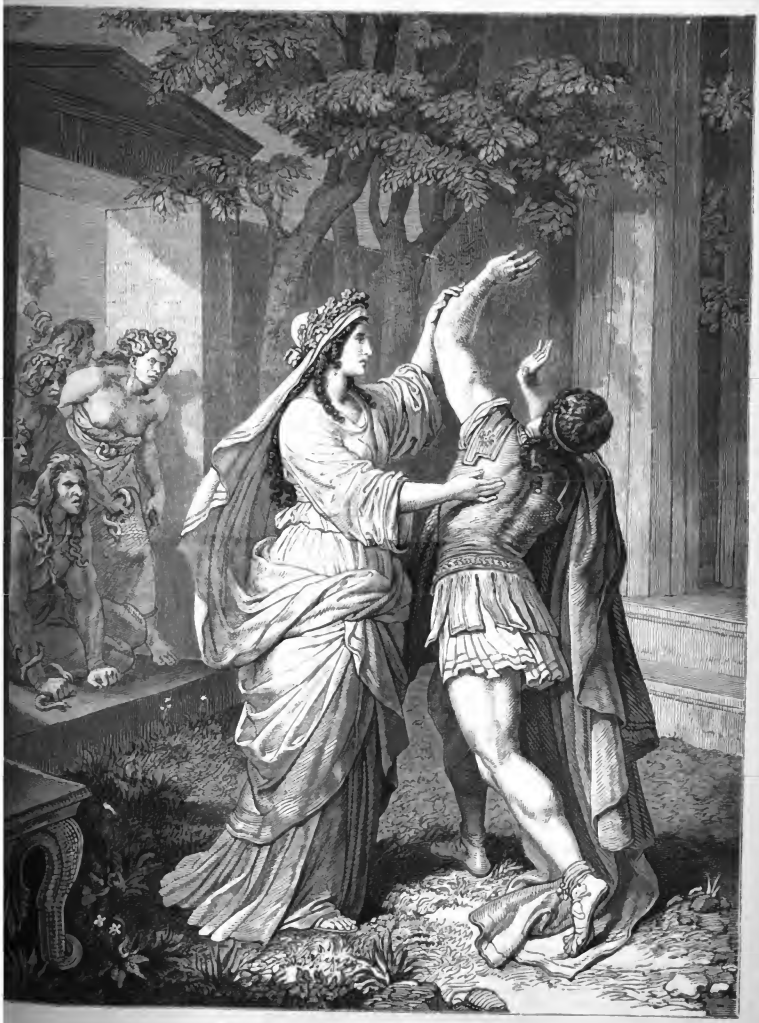
Oertlich nahe, aber künstlerisch unabhängig von diesen Kölnern steht der in Belgien unter Geerts gebildete Julius Bayerle, der in Düsseldorf der starken Vertretung der Malerei gegenüber als einziger Vertreter der Sculptur dasteht. Von seinen beiden in jüngster Zeit geschaffenen Statuen wurde die mehrerwähnte des Generals von Seydlitz, die das kühne, soldatische Wesen des berühmten Kriegers und Reiters treffend ausdrückt, am 25. August 1860 in Calcar enthüllt, während die andere, der Kurfürst Sigismund von Cleve, unseres Wissens noch der Aufstellung in dieser Stadt entgegensieht. Ihm reihen wir zum Schlusse unserer plastischen Rundschau einen in anderer Weise isolirt stehenden, weniger jungen Meister in Rom, den Bremer Karl Steinhäuser (ehemaligen Schüler Rauch's) an, in dessen künstlerischer Denk- und Anschauungsweise sich eine fast überwundene romantische Richtung, eine Neigung zu mittelalterlicher Darstellung christlicher Stoffe und zu lyrischen Empfindungen ausspricht. Davon zeugen seine beiden neuen nach Bremen gekommenen Marmorwerke, die „Mignon", und der „Violinspieler" (nach einem mit geringen Veränderungen früher von ihm behandelten Motive), die eine ebenso große Zartheit und Lieblichkeit der Empfindung, als Meisterschaft in der Behandlung der Gewänder verrathen. Daß dagegen Monumentalstatuen bedeutender Persönlichkeiten seiner künstlerischen Richtung ferner liegen, beweist wiederum seine im November 1860 auf dem Bremer Rathhause aufgestellte Marmorstatue des Bürgermeisters Smidt.

Die Malerei.

Einer der Triumphe, welche die deutsche Kunst infolge der großen internationalen Ausstellungen während des letzten Decenniums errungen hat, ist der, daß das Wesen desjenigen Gebiets der Malerei, welches vorzugsweise auf großartige historische Darstellungen angewiesen ist, wir meinen die monumentale Wandmalerei, von andern Nationen erkannt und gewürdigt worden ist. Namentlich sind es bekanntlich die Belgier, welche vorzugsweise durch die Vermittelung der Maler Swerts und Gustens zum klaren Bewußtsein dessen gelangt sind, was der außerdeutschen und insbesondere der belgischen Malerei fehlt, um die geistige Höhe der deutschen Malerei zu erreichen. Der Farbenrealismus muß, er mag wollen oder nicht, zu der Einsicht kommen, daß auf seinem Wege kein weiteres Fortschreiten der wahren Kunst möglich ist, daß vielmehr die Entwickelung, deren sie bedarf, ihr nur aus einer geistigeren Sphäre zu kommen vermag. Und doch befand sich auf der Antwerpener Ausstellung fast noch nicht ein einziger Carton der in unserm vorjährigen Berichte berachteten und im diesjährigen zu betrachtenden Wandmalereien.

Keinen größern, keinen vollendetern Cyklus religiöser Wandmalereien haben die letzten Jahre hervorgebracht, als den 1860 vollendeten der Altlerchenfelderkirche zu Wien, über den wir nähere Angaben bis auf dieses Jahr verschoben. Nach Führich's Plan von ihm, Kupelwieser, Engerth u. A. ausgeführt, umfaßt er fast das ganze Innere der Kirche. Wenn uns nämlich die Vorhalle die „Schöpfungstage" nebst der „Sabbathruhe Gottes" (gemalt von Binder) gezeigt hat, führen uns die Seitenschiffe (gemalt von Engerth und Schmann) die „Hauptgestalten des alten Bundes" vor, sowie die „vier großen Propheten" und eine Reihe von vorbildlichen Scenen des Alten Testaments mit den entsprechenden des Neuen. An den Wandflächen des Mittelschiffes (von Blaas und Karl Mayer) je acht größere und acht kleinere Felder, nämlich auf jenen die „Verkündigung", die „Geburt", die „Taufe", die „Bergpredigt", „Christus am Oelberg", die „Auferstehung", die „Himmelfahrt" und die „Ausgießung des heiligen Geistes", auf diesen Christus in acht verschiedenen Eigenschaften auf Goldgrund in Medaillonform; darunter die „zwölf kleinen Propheten", darüber verschiedene symbolische Zeichen und die christlichen Tugenden. Hoch oben in der Kuppel (von Kupelwieser und seinem Schüler Joseph Kefler) um einen Christuskopf im Schlußsteine die acht Seligpreisungen, dargestellt durch entsprechende Gestalten, und darunter die „vier Evangelisten"; im Querschiff (von demselben) „das Abendmahl", nebst „Abraham und Melchisedech", „Maria auf dem Thron in der Engelsglorie", nebst „Judith und Rahel". Im Chore (von Führich und Engerth) „Die Auferweckung des Lazarus", „Der ungläubige Thomas", „Christus mit Petrus auf dem Meere",

Digitized by Google



Iphigenie. Aus Kaulbach's Galerie Goethe'scher Frauengestalten.

„Die Jünger in Emmaus" und als Hauptbild an der Ostwand die durch die Person der Maria vergrößerte „Dreifaltigkeit", umgeben von den neuen Engelchören. Endlich noch mit specieller Beziehung auf ihren Platz (von L. Schulz) über den Beichtstühlen „Der reuige Petrus" und „Die büßende Magdalena", und über dem Haupteingange „Das Mysterium des Altars und die Repräsentanten der kirchlichen Poesie und Musik".

Da von Karl Rahl's, des Wieners, Entwürfen für die Wandgemälde der Universität in Athen erst später die Rede sein kann, so erwähnen wir aus andern Punkten Deutschlands nur die Vollendung der ornamentalen Ausschmückung des Bankettsaales und anderer Räume der Wartburg von Michael Welter, die ganz dem romanischen Stile des Baues entsprechend, ein Meisterwerk von Reichthum der Erfindung und Zierlichkeit der Ausführung ist; und die Fortsetzung der Fresken im Kaisersaale zu Aachen, welche Kehren nach den Compositionen des verstorbenen Alfred Rethel, freilich in größerem Farbenglanz als er sollte, ausführt. Zu diesen ältern Werken kommen als neu entstehende, erst zum geringern Theile vollendete, zwei Freskencyklen, von Binzer auf dem gräflichen Schlosse Döltau bei Weimar, und von Ferdinand Wagner am Fuggerhause in Augsburg. Indem wir uns über jenen, der die Geschichte des preußischen Königshauses in seinem Werden und Wachsen behandeln wird, nähern Bericht vorbehalten, können wir über den Wagner'schen Cyklus mittheilen, daß er an der von Fenstern stark unterbrochenen Façade des 235 Fuß langen Hauses in fünf Bildern „die hervorragendsten Momente aus der Geschichte des Fuggergeschlechts mit Rücksicht auf die historische Entwickelung Augsburgs" veranschaulichen wird, und daß von diesen Bildern das erste in höchst befriedigender Weise ausgeführt wurde. Es ist der Zeit Rudolf's von Habsburg entnommen, der das Stadtrecht Augsburgs bestätigend, die Autonomie der Stadt anerkannte, und so den Grund zu ihrer künftigen Größe legte. Das Ganze ist umrahmt von Arabesken, und begleitet von den Wappenschildern edler Geschlechter Augsburgs. Hieran reiht sich ein Fries von Kindergruppen, der in mehreren Abtheilungen das Aufblühen der Stadt und insbesondere des Fuggergeschlechts veranschaulicht.

Obwol augenblicklich ebenso sehr mit Entwürfen zu Oelals zu Wandgemälden beschäftigt, ist doch Kaulbach seiner künstlerischen Denkweise nach mehr dem letztern als dem ersten Fache zuzuzählen. Keines Malers Thätigkeit ist so leicht zu verfolgen als die seinige, weil sie sich nur in großen Entwürfen und großen Schöpfungen bewegt. Wie wir im vorigen Jahre das letzte seiner Berliner Wandbilder „die Reformationszeit" betrachteten und einige andere erwähnten, so sind es dieses Mal seine „Schlacht bei Salamis" für das bayerische Maximilianeum, seine freilich erst im Entwurf vorhandene „Christenverfolgung unter Nero" und seine weiter geförderten Goethegestalten. „Die Schlacht bei Salamis" umfaßt, wie gewöhnlich des Meisters Bilder, eine Reihe von Handlungen in ihrer welthistorischen Bedeutung, und zwar abermals mit glücklicher Einflechtung der Gestalten des Jenseits. Sie zeigt uns die Meeresbucht von Salamis, in welche Themistokles die Flotte der Perser verlockt hat. Xerxes, der den Sieg seiner gewaltigen Armada mit anschauen will, sitzt furchtbar enttäuscht links auf hohem Meereufer. Themistokles ist mit seinem Admiralschiffe herangesegelt und hat ein Schiff der Perser in den Grund gebohrt. Ueber ihm steht der Dichter Aeschylos, eben im Begriff seinen Speer gegen einen in den Fluten schwimmenden Perser zu schleudern, der den Griechen ein Götterbild geraubt hat. Gegen den griechischen Oberseeherrn sendet Artemisia, die Königin von Halicarnassos, obwol bereits zur Flucht sich wendend, noch ihre gefahrdrohenden Pfeile. Während andere Griechen und Perser noch im heftigen Kampfe begriffen sind, suchen schon viele der letztern sich auf die kleine Insel Psyttalia zu retten, wo sie jedoch von dem überaus treffend charakterisirten Aristides und seiner Schaar niedergemacht werden. Neben ihm erkennt man den noch jugendlichen Sänger Sophokles, der ein Schlachtlied ertönen läßt. Die ergreifendste Scene des ganzen Bildes bieten die Frauen und Kinder des Xerxes dar, die in einem Schiffe vereinigt, dem Untergange in den Fluten nahe sind, als ihnen im höchsten Augenblicke der Gefahr ein Retter am Strande erscheint. Die angedeuteten Gestalten des Jenseits sind die beiden Ajax, die der Sage nach als Mitstreiter in den Wolken erschienen und den Griechen zum Siege verhalfen.

Noch mit diesem Bilde beschäftigt, entwarf der große Meister im Jahre 1860 eine neue Composition, die dem früher erwähnten „Nero" von Karl Piloty gegenständlich verwandt, die Verschiedenheit des Kunststils Beider deutlich zu machen geeignet ist. Während nämlich Piloty nur den übermüthigen eitlen Tyrannen und den furchtbaren Unterdrücker der Christen ohne alles vershönende Element darstellt, versucht Kaulbach, des Kaisers ganzen Charakter zu schildern und aus dem Hasse, mit dem er die Christen verfolgt, das Christenthum doch triumphirend hervorgehen zu lassen. Später über die Einzelheiten des Bildes. Von neuerdings geschaffenen, zum Theil bereits durch photographische Vervielfältigung bekannten Goethebildern erwähnen wir „Hermann und Dorothea", „Die Zueignung", eine Scene aus der „natürlichen Tochter" und „Die Vermählung des Faust mit der Helena".

Was die Schöpfungen der Glasmalerei anlangt, so haben wir zunächst an die im vorigen Jahre erwähnten, für Glasgow bestimmten Fenster anzuknüpfen, die vor kurzem durch eine Reihe von Malereien vermehrt wurden, welche selbst nach dem Geständniß der englischen Kritiker beweisen, wie weit die Münchener Glasmalerei durch ihr Festhalten an dem tiefernsten Charakter der alten Kunst die englische Glasmalerei unserer Zeit übertrifft. Es sind die unter Ainmüller's Leitung nach Cartons von Heinrich Heß gemalten alttestamentlichen Gestalten Moses, Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Maleachi, nebst dem Vorgänger Christi, Johannes dem Täufer. Neben dieser königlichen Anstalt blühen in München noch zwei andere, von denen die schon bekanntere der drei Brüder Scherer abermals ein Fenster für die neu restaurirte Martinskirche in Landshut vollendete, während die noch weniger bekannte Anstalt von Rederer vorzugsweise mit den Malereien für fünf Fenster der neuen Hofkirche in Wiesbaden beschäftigt war, nach den Cartons von Hovemeier. Die Hauptthätigkeit der königlichen Anstalt in Berlin betraf die Vollendung des schon früher von uns erwähnten großen sogenannten Kaiserfensters für den Aachener Dom, das nach Teschner's Carton von den Malern Martin und Ulrich ausgeführt die „Gründung des Münsters durch Karl den Großen" darstellt. Bei einer Breite von 18 Fuß hat es eine Gesammthöhe von 86 Fuß. Die obere Gruppe der Composition, welche durch Wolken von der untern Hälfte geschieden ist, besteht aus der Jungfrau Maria, die stehend den stehenden Jesusknaben auf dem Schoose hält; vor ihr kniet der Kaiser Karl und bringt ihr das Modell des Domes dar. Die untere Abtheilung wird gebildet durch eine Reihe von zwölf deutschen Kaisern, die als Nachfolger Karl's des Großen sich um Aachen und das Münster verdient gemacht haben; unter ihnen sind wol die vorzüglichsten Gestalten Heinrich II. und Friedrich Barbarossa.

Die oft gemachte Beobachtung, daß kein Fach der Kunst so sehr außerhalb der geistigen Richtung unserer Zeit liege, als die religiöse Malerei, ergibt sich auch aus einem Blicke auf die Schöpfungen des Jahres 1860, unter denen verhältnißmäßig wenige und noch dazu wenige bedeutende sind, die der religiösen Malerei angehören. Sie suchen nach einem künstlerischen Idealismus, den sie wol in den äußerlichen Motiven, aber nicht durch innere Mitwirkung des Gefühls zu erreichen verstehen. Die Werke sind mehr gemacht, als innerlich erlebt. Dahin gehört z. B. Descoudres' „Grablegung Christi", die den vielen für die Verbindung für historische Kunst geschaffenen verunglückten Productionen eine neue hinzugefügt hat, ebenso das über seine miniaturartige Ausführung empfindungsleer gewordene „Passionskreuz" von Andreas Müller, „Christus am Oelberg" von Clara Oenicke, und einige süßlich elegante Leistungen von Jacobs in Gotha („Maria mit dem Kinde", „Kreuzabnahme"). Als solche Werke dagegen, in denen weder die Gewandtheit der Technik sich auf Kosten der religiösen Empfindung geltend macht, noch die offenbare Absichtlichkeit der religiösen Erhebung zum Vorschein kommt, sind die neuesten Leistungen von Mintrop in

Digitized by Google

Düsseldorf zu nennen, nämlich das Altarbild für die Kirche seiner Vaterstadt Werden an der Ruhr „der heilige Ludgerus anbetend vor der Madonna" und der Carton (der Künstler malt selten in Oel) zu der Composition der „Bergpredigt". Ebenso aus Düsseldorf Otto Mengelberg's „Gebet am Oelberge", aus Dresden Peschel's „Frauen am Ostermorgen", aus Berlin Th. Rade's „Kreuzestod Christi", A. v. Klöber's „Ruh" und mehr als die genannten A. Kaselowski's „Grablegung Christi", das durch seine vollkommene Harmonie alle einem religiösen Bilde nothwendige Eigenschaften vereint. Hierher stellen wir auch die trefflichen Gemälde Moritz von Schwind's für den Hochaltar der Frauenkirche in München, die sich durch echte deutsche Auffassung und Innigkeit der Empfindung hervorthun; es sind auf den beiden innern Thürseiten sechs Scenen aus dem Leben der Maria, mit dem Mittelbilde der Geburt Christi und der Anbetung der Könige. Wird dann dies Mittelbild geöffnet, so tritt das geschnitzte Bildwerk von Knabel, „Die Krönung Mariä", hervor. Nicht minder Rühmliches läßt sich von einem interessanten Bild Muhr's „Hiob von seinen Freunden getröstet" sagen, wo Hiob als ziemlich jugendliche Gestalt aufgefaßt und die verschiedene Individualität der Freunde treffend charakterisirt ist: dagegen gilt von den kürzlich vollendeten zwölf Bildern aus dem Leben des Königs David, Bleistiftzeichnungen von Gustav König, etwas das oben über die Reflexion der religiösen Historienmalerei Gesagte: sie sind von untadeliger Correctheit und stilistischer Reinheit, aber es fehlt ihnen das erwärmende religiöse Leben. Einiges Aufsehen erregte auf mehreren Ausstellungen Anselm Feuerbach's „Madonna mit dem Kinde", die in ihrer nicht zu leugnenden Schönheit die Färbung der alten Venezianer nicht wie sie ursprünglich war, sondern wie sie durch die Zeit geworden, nachahmt.

Auf dem Gebiete der profanen Historie gebührt der Thätigkeit der Jüngstadt unbedingt der Vorrang. Die Ursache davon liegt in den Aufträgen, welche der König für das im Bau begriffene Maximilianeum zum Theil älteren, zum Theil jüngeren Meistern, Schülern Karl Piloty's, ertheilte. Als die bedeutendsten der zu diesem Zwecke geschaffenen Cartons nennen wir Philipp Folz', „Perikles und seine Zeit", worin er zeigt, wie Perikles sich den damaligen Demagogen gegenüber wegen der Verwendung des Nationalschatzes von Delos zu den Prachtbauten der Akropolis vertheidigt, Echter's „Ungarnschlacht auf dem Lechfelde", ein geistig wol noch bedeutenderes, bereits in Farben ausgeführtes Werk; Peter von Heß' „Schlacht bei Austerlitz" und deren Gegenstück, „Die Schlacht bei Leipzig"; von Menz' „Gründung der Primogenitur in Bayern" (Wandgemälde), und dessen unsers Wissens nicht für das Maximilianeum bestimmter „Albrecht V. in einer Staatsgondel auf dem Würmsee"; Dietz' „Entsatz des von den Türken belagerten Wien durch Johann Sobiesti von Polen und Max Emanuel von Bayern", Bischer's „Erstürmung Ofens durch denselben Max Emanuel von Bayern", Rockert's „Gründung der Kunstkammer durch Albrecht V.", und von Ramberg's „Kaiser Friedrich's II. Hofhaltung in Palermo". Dazu kommen mehrere andere rühmliche Schöpfungen: von C. Bosshard „Scene aus der Schweizer Reformationsgeschichte", von W. Roegge „Der letzte Hohenstaufe vor Karl von Anjou", von Emele, der sich als Schlachtenmaler schon einen ehrenvollen Ruf erworben, „Die Erstürmung des verschanzten Lagers von Famars (1793) durch Erzherzog Karl", von Ludwig Thiersch, der sich in weniger concreten Stoffen als die genannten zu bewegen pflegt, „Die Klage der Thetis um ihren Sohn", ein in classischer Schönheit behandelter, aber doch nicht fesselnder Gegenstand; von A. Beyschlag eine sehr poetische „Iphigenie auf Tauris", und von W. Lindenschmit (den wir zur Münchener Schule rechnen können), „Der Tod der Johanna Prohaska an der Göhrde", eine Episode aus der Geschichte des Lützow'schen Freicorps.

Es würde die einer kurzen Rundschau gesteckten Grenzen überschreiten, wenn wir, so wünschenswerth es auch wäre, mehr als den Titel dieser Werke anführen wollten. Aber auch aus diesen Titeln ist es hinlänglich klar, was ebenfalls aus den dortigen Schöpfungen der Baukunst einleuchtet, daß Münchens künstlerischer Glanz keineswegs blos in den Werken der verflossenen Decennien besteht, daß vielmehr auch die Gegenwart bestrebt ist, neues Licht um sich zu verbreiten. Spärlicher dagegen ist unsere Ausbeute aus Berlin, wo mit Ausnahme einiger Schlachtenbilder von Fritz Schultz „Friedrich der Große in der Schlacht bei Hohenfriedberg", von Otto Heyden „Herzog Bogislav X. von Pommern im Kampfe gegen die Türken bei Candia 1497", und von Oskar Begas farbige Skizze der „Hermannsschlacht", auf dem Gebiete der profanen Historie wenig geleistet wurde. Zu den besten gehören zwei Bilder von Konstantin Creutius: „Cromwell in einer Versammlung der Independenten" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm entgeht in Haag durch seine Energie einem angelegten Verrätherstreiche", von denen besonders ersteres sich durch seine Charakteristik der Gestalten auszeichnet. Hierher zählen wir ferner den für Münchens Maximilianeum bestimmten „Bau der Pyramiden" von Gustav Richter; Rosenfelder's (in Königsberg) „Am Sarge Kaiser Heinrich's IV.", also ein ähnlicher Gegenstand wie der im vorjährigen Berichte erwähnte, von Lessing gemalte; August von Klöber's „Bacchus als Kind von Nymphen umgeben", ein technisch vollendetes, aber seiner Ausführung nach kaum noch zu dem antiken Gebiete zu zählendes Werk, und das erstere größere, viel verheißende Bild von Schweder „Die englischen Reformatoren Latimer und Ridlay auf dem Wege zum Scheiterhaufen", das seinen Gegenstand in wahrhaft historischer Weise aufgefaßt hat. — Endlich noch dessen bekannter Lehrer Julius Schrader, von dem wir dieses Mal nur einen in historischem Stile dargestellten Genrestoff anzuführen haben: „Die schlafwandelnde Lady Macbeth", die von der Kaulbach'schen Darstellung bedeutend abweichend, an Kraft und Harmonie der Farben zwar ihresgleichen sucht, aber darüber das nothwendige ideale Moment nicht recht zur Geltung kommen läßt.

Die Auswahl aus dem, was Düsseldorf, Dresden, Wien, und die Kunstfluthe zweiten Ranges auf diesem Gebiete hervorbrachten, ist spärlich, weil auch hier die Productionskraft sich verhältnißmäßig wenig bekandete und es ihr — denn das verlangt namentlich die Historienmalerei — an äußeren Impulsen und Veranlassungen gebrach. Zuerst zwei Darstellungen von Camphausen aus dem Leben des Marschalls Vorwärts, von denen die eine, „Wie Blücher als achtzehnjähriger Junker 1768 von dem Husaren Gottfried Landeck gefangen genommen und dem General Belling übergeben wird", nur ihrem Titel nach angeführt werden kann, die andere: „Der Uebergang der schlesischen Armee unter Blücher über den Rhein", als eine Darstellung von ungemeiner Wahrheit und Lebendigkeit bereits durch eine Lithographie bekannt ist. Ein Gegenstand, der von zwei Künstlern, Marterstieg in Weimar und Scher in Düsseldorf, fast zugleich behandelt wurde, ist „Die Dichterkrönung Ulrich's von Hutten durch den Kaiser Maximilian I." Ein anderer schon seit längerer Zeit in dem Künstlerlich aufblühenden Weimar aufässiger Maler ist A. von Wille, der die zwei vom Großherzoge ihm aufgetragenen Bilder den „Einzug der Sänger auf der Wartburg" und „Das Wartburg-Thor" zu höchster Zufriedenheit des Auftraggebers vollendete. Sehr interessante Stoffe aus dem Mittelalter behandelte auch Ad. Schmitz in Düsseldorf, der die „Herausforderung Kaiser Heinrich's III. gegen König Heinrich I. um den Besitz von Lothringen" und aus der Hohenstaufen-Geschichte den „Einzug Jsabella's von England, der Braut Kaiser Friedrich's II." darstellte; letzteres als Aquarell-Entwurf für die Ausführung im Kölner Gürzenich. Nun wenden wir uns, da Lessing's „Scene aus dem ersten Kreuzzuge" unsers Wissens noch der Ausführung entgegensieht, nach Dresden, wo die Historienmalerei zwar numerisch nicht stark, aber in Julius Schnorr doch in würdiger Weise vertreten ist. Ihn beschäftigt, außer den letzten Darstellungen für seine bekannte Bilderbibel, ein Auftrag für das mehrerwähnte bayerische Maximilianeum: „Luther vor Kaiser Karl V. auf dem Reichstage in Worms", über den das Nähere dem nächsten Jahre vorbehalten bleibe. Neben ihm ist Ehrhardt, der Schüler Schadow's, zu erwähnen, welcher in der „Versöhnung Ludwig's des Bayern mit Friedrich dem Schönen in Trausnitz" ein sehr gediegenes Werk lieferte.

Eine Art von Sonderstellung möchten wir schon deshalb, weil es sich weder ganz der Historie, noch dem Genre, noch dem Portrait zuzählen läßt, dem geistvollen Bilde von Prell

Digitized by Google

in München „Goethe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden" gehen, das die einzelnen historischen Persönlichkeiten, den Markgrafen, den Herzog Karl August von Weimar, die Markgräfin, den Erbprinzen, und die anwesenden Dichter lebhaft individualisirt und die durch Goethe's Faust hervorgerufene Wirkung so scharf und treu charakterisirt, daß das Werk sowol vom künstlerischen, als vom literarhistorischen Gesichtspunkte von höchstem Interesse ist.

Obwol, wie die Kunstgeschichte lehrt, es unter den Zweigen der Malerei die Historie allein vermag, der gesammten Malerei eine gewisse Richtung zu geben und sie in eine andere Phase der Entwickelung zu versetzen, so ist doch nicht zu leugnen, daß auch auf dem Gebiete des Genre und der Landschaft gewisse Meister so entschieden den andern vorangehen und ihnen die Bahn vorschreiben, daß es fast scheint, als ob sie durch die in ihren Werken niedergelegten Gedanken eine völlig neue Sphäre des Schaffens eröffnen. Es entstehen hier und da Werke, die in der Geschichte der Kunst auch in Zukunft genannt zu werden verdienen. Auf diese charakterisirend hinzuweisen sei uns im Genre, in der Landschaft und der mit ihr verbundenen Idylle vergönnt; in Architektur, Marine und Stillleben bleibt dann kaum etwas Anderes übrig, als die Namen der diese Felder Bebauenden zu nennen.

München, das sich in neuen, anziehenden Genrestoffen gewöhnlich am meisten hervorzuthun pflegt, steht noch immer im Vordergrunde. Zu den Künstlern, die dort seit wenigen Jahren durch ihre Werke das Publikum für sich gewonnen haben, gehören Schütz, Sickert und Baumgartner. Ersterer, einer der vielen talentvollen Schüler Karl Pilotty's, gefällt seinem „Ostermorgen" ein reizendes Gegenstück, den „Erntemittag" bei, dessen Heiterkeit und Harmonie durch keinen Mißklang getrübt wird. Ebenso jung, wie es scheint, aber doch schon gereift ist Oswald Sickert, der seinen in den „heimkehrenden Schnittern" liegenden poetischen Gedanken mit echt künstlerischem Realismus durchdrungen hat. Auf dem Gebiete des Humors bewegte sich wiederum Baumgartner, dessen „Don Quixote, wie er seiner Dulcinea die Liebe erklärt" allerdings eine gute Dosis von Humor, aber auch eine allzu große Dosis von Gewissenhaftigkeit in der naturalistischen Durchbildung der Details enthaltet. Unter den älteren Münchenern gehören hierher Spitzweg, von Enhuber, Reinh. Seb. Zimmermann, Kirner, Dyck und Rhomberg. Während Spitzweg seinen bekannten Humor wieder in mehreren kleineren Bildern sprudeln ließ, vollendete sein Geistesverwandter Enhuber vor kurzem seinen „Gerichtstag auf dem Lande", eine reichhaltige Composition geistvoller Charaktere. Ihm gleich steht in seiner, durchgebildeter Charakteristik Zimmermann, dessen „Musikanten" an innerer Bedeutung des Gedankens und an Vollkommenheit der Ausführung zu den besten Werken der Münchener Schule gehören. Ebenso geistvoll behandelt sind Kirner's zwei Bilder aus dem italienischen Räuberleben, Dyck's „Schreibstube" und Rhomberg's „Verzweiflung eines Schillers". Auch der bekannte Akademiemeister Neureuther that sich wiederum in einer geistreichen Aquarelle hervor, worin er das Schloß Hohenschwangau in sinnreiche Verbindung zu dem Volksleben der dortigen Gegend brachte.

Neben einigen vorzüglichen Arbeiten von Karl Becker, dem bekannten Coloristen, die mehr der Salon- und Kleinmalerei angehören („Venetianische Maskenscene" und „Gnadengesuch beim Dogen"), von Meyer von Bremen (badende und andere Kindersceneu), von Ed. Meyerheim („Der Arte im Hause") und von Antonie Volkmar („Der Abschied der Auswanderer") ragen in Berlin drei Erscheinungen hervor, von denen das oben Gesagte in vollem Maße gilt: sie haben ihren Platz in der Geschichte der deutschen Kunst geschiert. Es sind: „Der Sklaventransport durch die Wüste" von Wilh. Gentz, ein Bild bedeutsamen Charakters und hoch-tragischer Wirkung; „Der Trost in Tönen" von Amberg, und, wenn auch in etwas geringerem Grade „Der Rattenfänger von Hameln" von Spangenberg.

Ebenso erfreulich ist es, neben den älteren Düsseldorfer Genremalern, von denen die meisten noch immer productiv sind, wie Jordan („Der alte Junggeselle" und das reizende Bild „Der erste Besuch nach der Hochzeit bei dem verheiratheten Sohne"), Karl Hübner („Die Hülflose"), Ed. Geselschap („Der Großmutter Bilderbibel"), Marie Wiegmann („Undine") und Lindo („Der treue Wächter") wiederum die wenigstens in ihrer künstlerischen Wirksamkeit jüngeren Bautier, d'Unker und Salentin auf der von ihnen betretenen Bahn rüstig fortschreiten zu sehen. Von Ersterem notiren wir „Die Toilette" und „Der Jahrmarkt in einem Landstädtchen", von d'Unker den in den philisterhaften Tischgenossen treffend charakterisirten „Toast bei einem Zweckessen", und von Salentin „Der neue Schmiedelehrling". Aus Stuttgart endlich brachte der bekannte Rustige eine künstlerisch und sittlich bedeutende „Spielhölle".

Auf dem unendlich reich bebauten Felde der Landschaft treten uns die meisten derjenigen Namen, welche wir früher zu finden pflegten, auch diesmal wieder entgegen. Den Reigen der Düsseldorfer, zu denen wir den freilich nach Karlsruhe gewanderten Lessing noch immer zählen können, beginnen wir mit diesem Meister. Er brachte eine „Landschaft mit einer polnischen Feldwacht" und als eine der edelsten Perlen seiner Poesie eine „Landschaft im Charakter des Harzes". Mit ihm auf gleicher, aber nicht auf denselben Höhen stehen J. W. Schirmer und Andr. Achenbach. Während uns von jenem statt neuer Compositionen nur die Oelausführungen einiger seiner biblischen Landschaften bekannt geworden sind, verlieh dieser der für die Erwerbung des Jacobi'schen Gartens bestimmten Verloosung des „Malkastens" in dem unvergleichlichen „Sturme an der Küste von Sicilien" das große Loos. Ein Pendant dazu ist „Die Scylla in Calabrien". In ruhigeren Momenten erfaßt gewöhnlich die Natur sein Bruder Oswald Achenbach, der ebenfalls mehrere herrliche Bilder schuf („Molo bei Neapel", „Villa Conti bei Frascati", „Aussicht vom Molo di Gaeta" und „Villa Doria bei Albano"). Unter den Düsseldorfer Alpenmalern ragten wieder hervor Kalkreuth (jetzt in Weimar), Jungheim, Jabin, Schulten, Saal und Duntze; unter denen der norwegischen Küsten und Gebirge vor Allen Gude („Morgen im norwegischen Gebirge"), Boom („Norwegische Landschaft mit reißendem Gebirgsbache"), und August Becker („Norwegische Hochebene"). Auch München ist wieder durch seine bekannten Namen: Heinlein („Der Königssee" u. a.), Ed. Schleich („Mondnacht in der Normandie", „Nebeliger Morgen am Starnbergersee", „Jagauen bei München"), Morgenstern („Ebene aus den Vorbergen der Alpen", „Mondnacht an der italienischen Küste"), Steffan („Schweizerlandschaft"), Meyner, Rich. Zimmermann und den Norweger Knut Baade mit seinen norwegischen Mondscheinbildern vertreten; dazu kommt auch diesmal der geniale Böcklin (jetzt in Weimar), der zu seinem „Pan im Schilfe" als Gegenstück einen viel bewunderten, aber auch viel getadelten „Panischen Schrecken" brachte. In Berlin aber ragen durch ihre Landschaften besonders Ed. Hildebrandt, W. Schirmer, Bellermann, Biermann, Hoguet, Max Schmidt, Kühling und noch mehr Ed. Pape hervor, dessen „Blick auf den Genfersee von Villeneuve aus", „Der Rheinfall bei Schaffhausen" und „Aus dem Berner Oberlande" die allgemeinste Anerkennung fanden.

Ungleich mehr als in der Marine ist wiederum auf dem Gebiete der Idyllen- und Thiermalerei geschaffen worden, worin wir jedoch leider den Verlust eines Hauptvertreters, des Müncheners Robert Eberle zu beklagen haben, dessen letztes Werk „Der Alpen-Abzug" des Meisters frühen Heimgang sehr bedauern läßt. Außer ihm schufen wiederum Benno Adam und Fr. Voltz vorzügliche Thierstücke, Ersterer Jagdthiere, Letzterer, der auch compositionell viel bedeutender und dabei noch immer in stetem Fortschritt begriffen ist, eine wunderbar schöne „Ruhe einer Rinderheerde in einer offenen Landschaft". Ebenso aus Berlin: Steffeck, Brendel, und der zu derbem, oft häßlichem Naturalismus geneigte Schmitson, denen sich diesmal der sonst im humoristischen Genre ausgezeichnete Th. Hosemann mit einigen ländlichen Idyllen anreiht.

Und zum Schlusse die im Ganzen wenigen Architekturmaler, unter denen, während Beyer in Karlsruhe und Hauschild in Dresden vermißt werden, vor Allen die Münchener Neher, Mecklenburg und Kirchner, der Berliner Graeb („Grabmäler der Skaliger in Verona" und „Inneres der Kapelle in der Kirche zu Eisleben"), und der Danziger

Digitized by Google

Karl Schultz („Der rothe Saal im Rathhause zu Danzig") hervorzuheben sind.

Besonders groß war die Thätigkeit der reproductiven Künstler, wenn wir nämlich — was wol noch sehr zweifelhaft ist — den Stechern, Formschneidern und Steinzeichnern die Photographen zugesellen dürfen. Soviel ist gewiß, daß für jetzt die Photographie mit Recht besonders solche Werke vervielfältigt, deren schnelles Erscheinen wünschenswerth ist; daß sie später von wesentlichem Einfluß auf die drei genannten wirklichen Künste sein wird, halten wir für nicht wahrscheinlich. Die bedeutendsten Blätter, welche sie producirte, gingen aus der Anstalt des Hofphotographen Albert in München hervor, wie die sechs nach Schwind's „Märchen von den sieben Raben", nach Schorn's „Sündflut", Piloty's „Nero", Rubens' „Amazonenschlacht", und vor allem nach Kaulbach's „Frauengestalten Goethe's". Recht hübsche Blätter brachte Hanfstängl nach den Bildern der Dresdener Galerie, eine bedeutende Sammlung von Blättern erschien nach Schinkel's Handzeichnungen, nach Rethel's historischen Compositionen, nach Originalstudien deutscher Landschafter, nach den älteren Meisterwerken der Kupferstecherkunst, und unter dem Titel „Stiftsalbum" noch Compositionen von Overbeck, Cornelius, Veit u. A. Als hervorragende Leistungen des Kupferstichs sind zu nennen die Blätter nach Rubens' „Kreuzabnahme" von Wagner, nach Kaulbach's „Kreuzfahrern" von Ed. Eichens, nach Schnorr's Nibelungenbildern von Merz und Gonzenbach, nach Plochhorst's „Ehebrecherin vor Christus" von Herm. Droehmer, während nach Burger in München mit dem Stich nach Genelli's „Raub der Europa" und Keller mit dem nach Rafael's „Sixtinischer Madonna" beschäftigt sind. Ebenso die neuen lithographischen Blätter (bei Piloty und Loehle) nach den Meisterwerken der Münchener Pinakothek, denen seit kurzem die Hauptwerke der Karlsruher Galerie sich anschließen. Auch die Chromolithographie und der Oelfarbendruck machten bedeutende Fortschritte, wie die Blätter nach Mücke's Bildern aus dem Leben des heiligen Meinrad, nach den Schätzen der Reliquienkammer in Hannover und nach Kaselowski's „segnenden Christus" beweisen. Einen ehrenvollen Abschluß erreichte eines der größten und zugleich verbreitetsten Werke des Holzschnittes, die „Bilderbibel" Schnorr's.

Die Musik im Jahre 1860.

Wenn sich im Staatsleben die Chronik unseres Kalenders an äußere Thatsachen halten, in den Naturwissenschaften die neuen Erfindungen als ebenfalls fertige Ereignisse vorführen kann, so gestaltet sich die Darstellung in Bezug auf Kirche und Schule, auf Dichtung und Kunst insofern anders, als hier an die Stelle der äußeren Begebenheit, der vor Jedermanns Augen daliegenden Erfolge ein verinnerlichtes Leben tritt, eine Entwickelung im Stillen, von durchaus seelischem Inhalte, der gegenüber die wenigen wirklichen Begebenheiten, die öffentlichen Aufführungen und persönlichen Leistungen, die Versammlungen und Vereine nur ein geringeres Interesse beanspruchen dürfen. Ein Rückblick auf die Musik des Jahres 1860 kann sich also der Natur der Sache gemäß nicht auf die Aufzählung aller Concertleistungen, aller Gesangfeste und Virtuosenerfolge beschränken, er muß vielmehr in einer summarischen Ueberschau dessen bestehen, was die Leistungen innerhalb dieser Zeit nach allen Richtungen hin zur Weiterentwickelung der genannten Kunst beigetragen haben. Wir werden uns also, in einigem Unterschiede von den bisherigen Jahrgängen, zunächst über den heutigen Stand der Tonkunst im Allgemeinen ins Klare zu setzen suchen, um danach erst den Werth der jüngsten Erzeugnisse und Ereignisse abschätzen zu lernen; den Schluß möge dann die Rundschau der wichtigsten äußeren Thatsachen bilden. Aus doppeltem Grunde aber fühlen wir uns gerade jetzt bewogen, den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem aus wir fortan die einzelnen Erscheinungen zu betrachten gedenken. Die Tonkunst ist nicht nur ganz ausgesprochen die Kunst der Neuzeit, sie ist sogar die Lieblingskunst der Gegenwart im engsten Sinne des Wortes; keine andere hat sich solcher Zuneigung und Pflege in den weitesten Kreisen zu erfreuen, keine hat in jüngster Zeit, vom allgemeinen Interesse getragen, mit so mächtigem Schwunge sich von Stufe zu Stufe in fortschreitender Weiterentwickelung bewegen, in unverhältnißmäßig kurzer Zeit eine solche Höhe der Durchbildung erlangen können. Diesen erstaunlichen inneren Fortschritten aber stehen ebenso beträchtliche Hemmnisse entgegen; unter ihnen nennen wir in erster Reihe das augenscheinliche Unvermögen der nicht sachgebildeten Kreise des Publikums, sich in die Vorbedingungen hineinzufinden, mit deren Kenntniß erst alles berechtigte Neue als naturgemäß entstanden zu begreifen und anzuerkennen ist. Mehr als vielleicht je zuvor hat hier eine vermittelnde Kritik einzuschreiten, zu sichten, zu fördern. Und leider müssen wir den Zuständen der Presse gegenüber eingestehen, daß mehr als je gerade in diesen schwer zu überblickenden Wirren die Journalistik offen ihre halbe Bildung, wenn nicht gar völlige Unwissenheit in Sachen der Tonkunst zur Schau stellt.

Es handelt sich um die Frage, ob diejenige Richtung, die nun seit einer Reihe von Jahren schon unter dem Spitznamen „Zukunftsmusik" das Gespräch aller Theecirkel, die ernstliche Erörterung aller näher Betheiligten, die strenge Untersuchung aller Fachgelehrten bildet, nicht nur als eine vorübergehende pikante Modesache betrachtet, sondern als eine nicht zurückzuweisende Phase der musikalischen Entwickelung begriffen sein will. Die Frage ist umfassend, denn sie trägt in sich zahllose Consequenzen auch für das Leben und Streben der übrigen Künste, und ihre Beantwortung tritt mit jedem Tage als dringendes Bedürfniß näher, da mit jedem Tage die Meinungen der großen Menge darüber mehr sich spalten, die Leistungen aber innerhalb dieser Richtung mit jeder Saison nicht nur an Zahl, sondern auch an geistiger Bedeutsamkeit wachsen. Nur offenbare Unkenntniß oder Uebelwollen kann diese letztere Thatsache leugnen, nur Trägheit oder Gleichgültigkeit sich der ferneren Untersuchung entziehen, nachdem das Publikum so mancher Orte schon offen seine Begeisterung für diese Werke kund gethan hat.

Das Jahr 1860 — wir begreifen darunter vorzugsweise die Concertsaison des verflossenen Winters bis zum Frühjahr 1861 — hat gleichsam die Blüte zur Frucht gereift. Entscheidende Hauptwerke von Chorführern der „neudeutschen Schule" haben an tonangebenden Orten ihre Lebensfähigkeit bewiesen; ein Publikum von nicht mißzuachtender Ausdehnung hat sich nachhaltig dafür erklärt; Kritiker von bekannter Vorurtheilslosigkeit und Gerechtigkeitsliebe haben eine Lanze dafür eingelegt, in den vielfach verschrienen Schöpfungen nur das Ergebniß der Entwickelung überhaupt erblickt. Sehen wir zu, inwieweit an der Hand nüchterner Erwägung wir ihnen Recht geben dürfen.

Die Tonkunst als jüngste der Künste hat in verhältnißmäßig später Zeit durchzumachen gehabt, was z. B. die dramatische Dichtung bereits mit Shakespeare errungen hatte; sie ist erst seit wenigen Jahrzehnten aus dem ersten Stadium jeder Kunst, dem der architektonischen Regelmäßigkeit, der überschießenden Form, in das fernere, reifere Stadium des charakteristischen Einzel- und Detaillebens eingetreten; noch steht ihr allem Erwarten nach die schließliche Versöhnung scheinbarer Gegensätze, das völlige Zusammenleben von reichster Fülle der Einzelgestaltung mit höchster Formvollendung im Großen und Ganzen bevor. Wie die Dinge im Jahre 1860, nach einer Zeit des heftigen Gährens und Drängens liegen, ist dieser Zeitpunkt noch ferne; mit übermäßigem Eifer treibt Alles nach Betonung des Geistigen auf Kosten formeller Gestaltung hin, „poetische Einkleidung" ist die Losung des Tages; die Instrumentalmusik, von Hause aus auf Krystallisation hingewiesen, durch Haydn in ein bewundernswerthes symphonisches Formgewand gekleidet, glaubt nach Beethoven's Vorgange (in dessen Chorsymphonie) dieser durchaus und in alle Ewigkeit berechtigten Bande spotten zu dürfen, sie versucht als „symphonische Dichtung" die Zwecke der Poesie, die Deutlichkeit der Idee bis zur einzelnen Tongruppe, bis zum Motive hinab zu erreichen — Alles stutet über Grenzen und Ufer hinweg, und bereitet sich mit dieser Ueberschreitung natürlicher Ziele selber den Untergang. Wir stehen nicht an, auf Grund unserer eigenen obigen Worte, die

Digitized by Google

Hinneigung zur charakteristischen Ausmalung gegenüber dem starr formalen Gepräge der bisherigen Musik als berechtigt, ja als nothwendiges Entwickelungsmoment anzuerkennen; auf diesem Wege hat Schumann mit genialen Zügen den Pfad gezeichnet und sich dadurch als bahnbrechenden Geist ein Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Man beachte nun aber wohl, wie er diese Sendung erfüllt, wie er bei bewundernswerthem Reichthum der Erfindung dennoch allenthalben die seiner Kunst innewohnenden Regeln beachtet hat, wie er stets den poetischen Inhalt, den allgemein geistigen Vorwurf mit specifisch musikalischen Mitteln verkörpert. Darin liegt die Schwäche seiner Nachfolger, daß sie bei gleichem Ziele nicht die gleich berechtigten Mittel anzuwenden beisert oder im Stande sind. Sie verdienen für ein hervorragendes Streben volle Beachtung, das Volk in seiner Gesammtheit aber wird dem wirklich von ihnen Geleisteten nur halbe Anerkennung, stets mit Opposition gemischte Aufnahme schenken können, und der wahrhaft Gebildete wird nicht selten sogar offenen Widerwillen dagegen an den Tag legen müssen.

Das Gesagte bezieht sich vor allen Dingen auf Liszt's sämmtliche symphonische Dichtungen. Sie bilden mehr und mehr den Mittelpunkt musikalischer Erörterungen, und verdienen jedenfalls die Beachtung von Seiten aller Concertdirectionen. In ihnen verbindet sich das seelische bedeutende Empfinden, die reiche Erfahrung eines vielgereisten und geprüften Mannes mit zum Theil kärglicher Erfindung und einem durch ästhetische Halbbildung oder Ueberspanntheit der Phantasie erklärten Ungeschmack zu so verwirrender Gesammtwirkung, daß nur dadurch die einander gänzlich widersprechenden Eindrücke dieser Schöpfungen an verschiedenen Orten oder auf verschiedene Individualitäten erklärt werden können. Darüber ist zunächst die Mehrzahl der Musiker im Reinen, daß die Beherrschung der symphonischen Form, des Sonatensatzes, Liszt's starke Seite nicht ist; poetische Anempfindung in kurzen, reizvollen musikalischen Phrasen und diesem seelischen Eingellebe gegenüber ein fast bedenkmal angebrachter rauschender Schluß des Ganzen vertheilen diesen „Dichtungen" zu äußerem Erfolge — als musikalische Kunstwerke betrachtet verdienen sie nur bedingtes Lob, als bahnbrechende Geisteswerke beurtheilt ist es Pflicht, vor den Consequenzen dieser falschbegriffenen Neuerung zu warnen. Einen ungetrübten Eindruck gewähren dagegen Liszt's zahlreiche Vocalwerke, seine geistlichen Tonstücke, seine Männergesänge, seine Lieder mit Clavierbegleitung. Wenn von den „symphonischen Dichtungen" nur die „Preludes" überall ansprachen, die Festklänge aber z. B. fast allenthalben auf Widerspruch stießen, so gewannen sich dagegen die Chöre zu Herder's „entfesseltem Prometheus", die von Frl. Genast aus Weimar und Frl. Jenny Meyer aus Berlin vielfach gesungenen Lieder, namentlich „Loreley" und „Mignon" zahlreiche Freunde. — Es wäre hier der Ort, auch R. Wagner's zu gedenken; da jedoch seine jüngsten Schöpfungen: „Tristan und Isolde" und „Rheingold", noch weniger als seine früheren Opern ohne Zusammenhang mit den Dichtungen und ohne theatralische Darstellung betrachtet werden können, so findet er eine passendere Stelle unter der Rubrik „Theater". Von Werken jüngerer Talente der „neudeutschen" Richtung verlautet fast noch Nichts. Als ein hervorragendes Talent documentirte sich der bereits selbständig schaffende Wendelin Weißheimer in einer Ballade „Das Grab im Busento", die im Concertverein Euterpe zu Leipzig günstige Aufnahme fand. Ein Concertstück für Violine von L. Damrosch, eine Serenade in fünf Sätzen, verdient als eigenthümliche Schöpfung auf diesem wenig bebauten Felde Beachtung.

Spärlicher noch ist freilich die Ausbeute von anderen Seiten. Man hat die Namen Brahms, Bargiel, Kirchner, Scholz gern in Verbindung mit Schumann genannt; die jüngsten Erzeugnisse dieser Talente beweisen, daß der Einfluß nur ein sehr vorübergehender gewesen, es zeigt sich allenthalben gute Schule, aber auffallend wenig neuer Inhalt. Von bedeutender Ursprünglichkeit ist dagegen ein Violinconcert „in ungarischer Weise" von Joachim, das dieser König unter den Geigern classischen Stils an mehreren Orten selber vorführte. F. Hiller ist nach und nach bei unverkennbarer Abnahme der Schaffenskraft in einen Effecticismus gerathen, der das Unschöne und Unberechtigte der Neudeutschen nachahmt, ohne durch bedeutende originale Züge dafür zu entschädigen. — Die Oratorien dieses Jahres: „Abraham" von C. A. Mangold, derselbe Stoff von Molique, die Märchencantaten: „Undine", „Rübezahl", „Dornröschen" von Perfall, das Oratorium „Die heilige Nacht" von J. Schneider, wie das sogenannte Mysterium „Tannhäuser" von Reißmann sind sämmtlich verständige Leistungen ohne irgend hervortretende anzeichnende Eigenschaften. Einen höchst erfreulichen Aufschwung zeigt dagegen J. Raff in seinen neuesten Kammermusikstücken; seine zweite Sonate für Pianoforte und Violine, Op. 78, ist wol das hervorragendste Werk dieser Gattung nach Beethoven und Schumann. Boltmann's spätere Gaben sind minder frisch als die früheren; Rubinstein hat nichts hervorstechend Neues geboten; seine Oper: „Die Kinder der Haide" zählen nicht hieher. Von den unbedeutenden Werken noch kleinerer Talente schweigen wir billig.

Eine besondere Beachtung verdient die musikalisch-theoretische, namentlich die in erfreulichem Grade wachsende, musikalisch-ästhetische Literatur dieser Jahre. Der gründliche, wahrheitliebende Geist in den meisten dieser Schriften bildet einen wohlthuenden Gegensatz zu der Parteigehässigkeit in fast sämmtlichen musikalischen Zeitschriften, deren keine zur Zeit auch nur annähernd ihrem so naheliegenden Ziele nahezukommen vermag. Chrysander hat den zweiten Band seiner Händel-Biographie vollendet, Rohl in Heidelberg ein wackeres Büchlein über Mozart und ein geistvoll geschriebenes Buch: „Geist der Tonkunst", herausgegeben. Eine sehr willkommene Gabe ist eine Monographie F. Schubert's von Kreißle. Ueber Schumann's sämmtliche Compositionen erschien ein thematisches Verzeichniß. Spohr's Selbstbiographie ist jetzt vollständig erschienen. Die Abhandlungen von Weitzmann und dem Grafen Laurencin sind wol geeignet, auch den Laien in die verwickelte neuere Harmonik einzuführen. Lobe's populär gehaltene „Compositionslehre" ist mit dem dritten Bande beendet. Wagner bespricht nochmals sein System in der Broschüre „Zukunftsmusik" bündiger und faßlicher als in seinen größeren Schriften.

Wenden wir uns schließlich noch zu den wichtigsten öffentlichen Kundgebungen der Musikwelt des Jahres 1860. Daß bei den Stürmen am politischen Horizont die Musikfeste nicht zahlreich waren, und daß auch die wenigen wirklich stattfindenen ziemlich schlechte Geschäfte machten, ist begreiflich. Das mittelrheinische in Mainz war jedenfalls äußerlich am glänzendsten angethan, von musikalischen Höhepunkten kann aber auch hier nicht die Rede sein. Die für Leipzig beabsichtigte Tonkünstlerversammlung unterblieb diesmal. Hervorragende Männergesangfeste wollsten wir ebenfalls nicht zu nennen; die Tage in Coburg trugen zu sehr den Charakter eines allgemeinen Volksfestes, als daß man von den musikalischen Leistungen des Weiteren sprechen könnte. Schon den verflossenen Winter hindurch bereitete man sich dagegen an zahlreichen Orten auf das im nächsten Sommer stattfindende, alle früheren an Ausdehnung überragende Sängerfest in Nürnberg vor, welches in der That für die Ebbe des Jahres 1860 reichlich Entschädigung bot.

Eine ungleich höhere Bedeutung für das eigentliche künstlerische Leben haben selbstverständlich die feststehenden Concertinstitute der größeren Orte. Es dürfte gegenwärtig kaum eine Stadt von nur einigem Belange zu nennen sein, die nicht ihre Abonnement- oder Symphonieconcerte besitze und sich wenigstens mit den älteren hervorragenden Werken der Tonkunst redlich abfände. Seit einigen Jahren streben auch das lange zurückgebliebene Breslau und das arg vernachlässigte Dresden wacker empor; an ersterem Orte bewährt sich J. Schäffer als Reinecke's Nachfolger in den Symphonieconcerten durch treffliche Auswahl und sichere Leitung; in Dresden hat Kapellmeister J. Rietz, bekanntlich von Leipzig dorthin versetzt, in kurzer Zeit dem ermatteten Instrumentalkörper neues Leben einzuhauchen gewußt, doch wäre namentlich bei diesen von Haus aus hervorragenden Kräften ein regeres Vorführen der großen neuen Schöpfungen eines Berlioz und Liszt recht wohl am Platze. In diesem Punkte nun aber verdienen die meisten Concertdirectionen Deutschlands eine ernstliche Rüge; kaum hie und da erkennt man die Pflicht, nach

Digitized by Google

besten Mitteln auch durch Aufführung des besten bereits Vorhandenen zum Neuschaffen, zur ferneren Entwickelung beizutragen; man verschanzt sich hinter die Vorurtheile der Menge, hinter die grund- und grundsatzlosen Ausfälle einiger Schwätzer, und läßt Jahr für Jahr die jüngste Periode, oft Schumann inbegriffen, unbeachtet bei Seite liegen; in welches Mißverhältniß durch eine solche Vernachlässigung die schaffenden Kräfte zum Publikum kommen, wie sehr auf diese Weise zwischen Geber und Nehmer sich eine bereits vorhandene Kluft erweitern muß, scheint von diesen Directionen selten erwogen zu werden. Auch wir verehren die Schöpfungen der „neudeutschen Schule" nicht ausschließlich, nicht als naturgemäß entstandene Werke; aber wir fordern, daß man sie wenigstens sorgfältig setzt dem Urtheil Aller unterbreite, daß man ihr Bestimmenden mit besten Kräften vermittle.

Sehr erklärlich ist es unter diesen Umständen, wenn einzelne leidenschaftliche Vertreter der genannten Richtung auf gewaltsame Weise zu erlangen sich bemühen, was gutwillig nicht zugestanden wurde. In Wien hat im Frühjahr 1861 Karl Tausig, einer der besten Schüler Liszt's, in drei eigens zu diesem Zwecke veranstalteten Concerten eine Reihe von Werken seines Meisters aufgeführt, an ihrer Spitze die symphonischen Dichtungen „Ideale", „Festklänge", „Preludes" und „Hungaria". Das für die dortigen Verhältnisse gewagt zu nennende Unternehmen hat unerwarteterweise einen glänzenden Erfolg gehabt; es ist viel und allem Anscheine nach aufrichtig gemeinter Beifall gespendet worden und damit der hervorstechendeu Eigenthümlichkeit der Liszt'schen Muse nun auch an dem Orte eine Gasse geöffnet, wo man ein Jahr vorher eines seiner gelungensten Werke, die „Prometheus-Chöre", wahrhaft blindfanatisch zurückgewiesen hatte. Die ständigen Concertinstitute Wiens pflegen einen ausgesprochenen Schumann-Cultus, ohne sich weiter zu verstehen; wir meinen: sie sollten das Eine thun, und doch auch das Andere nicht lassen. In Berlin concentrirt sich die Regsamkeit in den vier Abonnementconcerten von Robert Radecke; sie zeichnen sich durch geschmackvolle Anordnung, weniger freilich durch untadelhafte Ausführung aus. Der Kirchengesang findet in Berlin wie bekannt durch den Domchor, die Singakademie und den Stern'schen Gesangverein fast ausschließliche Pflege; die Aufführungen Bach'scher Werke, der „Missa solemnis" von Beethoven durch letztern Chor, haben auch im Jahre 1860/61 wieder die Anerkennung der strengsten Beurtheiler gefunden.

Eine tonangebende Stimme im Reiche der Tonkunst hatte seit längerer Zeit Leipzig, vornehmlich durch seine Gewandhausconcerte. Wir müssen gestehen, daß sich mit dem Nachlassen der Kräfte und der Leistungen auch die Ansprüche auf das frühere ausschließliche Lob verringert haben. Das Gewandhausconcert zehrt unter seinem jetzigen Dirigenten von dem Ruhm vergangener Zeiten; die Programme sind altväterlich und ohne Geschmack zusammengesetzt, und die trefflichen Orchesterkräfte können unter der augenscheinlich kraftlosen Leitung nur selten ihre Geltung behaupten. Was ein redlicher Wille, Einsicht und Ausdauer mit ursprünglich geringen Mitteln hervorzubringen vermögen, bewies dagegen der Leipziger Musikverein Euterpe, der nach mehrjähriger Erschlaffung sich in der Saison 1860/61 unter seinem neuen Dirigenten H. v. Bronsart zu wackeren Leistungen emporraffte. Die Hauptschöpfungen der neuesten Zeit fanden hier verständnißvolle Wiedergabe, und wol hauptsächlich darum auch eine durchweg beifällige, ja enthusiastische Aufnahme. Segensreich ist auch das Streben des Riedel'schen Vereins, fort und fort die größten kirchlichen Tonwerke in vollendeter Ausführung einem zahlreichen Publikum bekannt zu machen; im verflossenen Jahre reihten sich den bereits bekannten die Festmesse von Beethoven und Bach's Johannes-Passion und Weihnachts-Oratorium an. — Von andern Orten verdienen das kleine Löwenberg, wo der musikliebende Fürst von Hohenzollern-Hechingen seine eigene Kapelle hält, das neudeutsche Weimar, das eklektische Köln unter F. Hiller mehr oder minder Lob; entschiedenen Tadel aber das durchaus reactionäre München, Hannover mit seinen geschmacklosen Programmen, das phlegmatische Stuttgart, das musikalisch-ärmliche Hamburg, das zähflüssige Frankfurt a. M. — Im Auslande behauptet das Conservatoire zu Paris seinen Ruf in Bezug auf virtuoses Orchesterspiel, die Programme sind ohne Geschmack zusammengewürfelt; für neuere deutsche Musik scheint Paris nach und nach wenigstens in Privatkreisen viel Empfänglichkeit zu entwickeln. Auch in London ist vor Kurzem Schumann eingeführt und zwar hat namentlich dessen B-dur-Symphonie lebhaften Beifall gefunden. Amerika pflegt nicht ohne Erfolg die Werke der neudeutschen Schule; auch in Rußland erblüht durch A. Rubinstein's Wirken ein frischeres Musikleben.

Neue Virtuosen sind spärlich erschienen; der junge Geiger Isidor Lotto aus Warschau ist eine Copie der schlechten Seiten Paganini's; die Pianisten H. v. Bülow, K. Tausig, Dreyschock u. A., behaupten ihren Ruf, unter den jüngeren Damen zeichnete sich Frl. Ingeborg Starck aus Petersburg durch Eleganz des Vortrags aus. Als Harfenvirtuos brillirte Thomas aus London. Unter den Concert-Sängerinnen gewannen Frl. E. Genast und Jenny Meyer, wie wir bereits oben sagten, durch ihre Liedervorträge hohe Anerkennung.

Fassen wir die Ergebnisse der ganzen Saison zusammen, so stellt sich der Eindruck als ein nicht sehr günstiger dar: wir leben in einer Uebergangsepoche, Neues gährt aller Enden und das Alte fällt rückweise ab. Es ist die Aufgabe der Einsichtigen, das Gleichgewicht herzustellen und mit offenem Auge den frischen Strömungen zu folgen!

Das Theater im Jahre 1860.

In einer Stunde, wo wir nach längerer Erwägung über den Stand unserer deutschen Bühnenverhältnisse zu dem Ergebniß gekommen waren: zu wünschen bleibt Vieles, aber doch auch ist das Vorhandene nicht ganz verwerflich, kam uns eine Schrift von Ph. Jos. Geyer: „Studien über tragische Kunst", zu Händen. Wir fanden darin die Katharsis des Aristoteles auf Shakespeare und Sophokles angewendet, die höchsten Forderungen an das Drama mit bewundernswerther Verstandesschärfe besprochen; wir fragten uns unwillkürlich im Stillen: und was will diesen goldenen Worten gegenüber der ganze Plunder des heutigen Theaters sagen, wie bestehen selbst die besseren Erzeugnisse unserer dramatischen Muse, wie die Darstellungen unserer Hoftheater gegenüber einem solchen Gesetze, das unverbrüchlich durch alle Zeiten hindurch Norm heißen sollte? Wir gestanden uns nun ohne Zögern ein, daß dem heutigen Theater gegenüber Duldsamkeit Unrecht wäre am Geiste der Kunst. Und wirklich, es ist so weit gekommen, daß man den völligen Schluß der Bühne allen andern Auskunftsmitteln vorziehen sollte, nur die strengste Verurtheilung ist hier am Platze.

Wie wir bereits im Musik-Kalender sagten, ist es nöthig, sich über den Standpunkt zuvor ins Klare zu setzen, von dem aus die Thatsachen zu betrachten sind, und den Hauptinhalt auch unseres Theaterberichts wird darum die Beantwortung der Frage bilden: Wo befindet sich heute unsere Bühne gegenüber den höchsten Aufgaben, und gegenüber den bereits erreichtem Zielen früherer Zeiträume?

Die Bühne befindet sich, um es kurz zu sagen, auf dem Standpunkte vollständiger Entsittlichung. Das wenige Gute ist Ausnahme, Regel ist der Sieg des Gemeinen, Abgeschmackten, Verabsteten und völlig Verwerflichen. Wenn durch Wagner's Einfluß in der Oper ein mindestens theilweise gutzuheißendes Princip hier und da Wurzel faßte, so ging gleichzeitig das sogenannte recitirende Drama unaufhaltsam seinen Krebsgang weiter; das Bessere in dieser Gattung blieb von der Bühne entfernt, und auch dieses Bessere hält vor dem unparteiischen Urtheil nur sehr bedingungsweise Stand. Die Posse, das entartete Lustspiel, die noch weit schlimmer wirkenden patriotischen Rührdramen beherrschen ohne Widerruf alle Repertoire; an den ersten Hofbühnen bleiben die Aufführungen der besten Werke früherer Zeit weit hinter gerechten Anforderungen zurück, sie machen überhaupt nur nothgedrungen dem Mittelgut unserer Theaterfabrikanten Platz. Entmuthigung in den Reihen der denkenden dichterischen Kräfte geht Hand in Hand mit der gänzlichen Principlosigkeit der Theaterleitungen und der Zerfahrenheit des

Digitized by Google

Geschmacks im Publikum; die Bühne ist kein lebendiger Organismus mehr, sie vegetirt, jedem schlechten Einflusse offen.

Der Gründe für diese trübe Erscheinung sind viele; wir finden den wichtigsten in der Schwäche unserer schaffenden Geister; selten hat sich der gute Spruch in solchem Grade bestätigt, daß, wo die Kunst gesunken, sie durch die Künstler zu Danke verpflichten. Die Schriftsteller haben sich allem Anscheine nach diese „praktischen" Winke nicht entgehen lassen; Dutzende von Dramen niederer und höherer Gattung überfluteten alsbald die Bühnen; was die Masse des Geschaffenen betrifft, überragt diese Zeit alle vorhergegangenen. Um so trauriger sieht es um die innere Seite, um den specifischen

Zelia Trebelli.

selbst gesunken sei. K. v. Holtei machte vor einigen Jahren irgendwo den Vorschlag, die Schriftsteller mögen sich aufmachen, den Repertoiren zu Hülfe eilen, praktisch werden, Stücke schreiben, wie sie bei mäßigen Anforderungen gegeben — und mit mäßigem Nachdenken genossen — werden könnten, ihre Taschen füllen und sich gleichzeitig die Theaterkassen

Kunstwerth dieser Erzeugnisse aus. Wir müssen an dieser Stelle aussprechen, was nur zu selten berührt wird: man scheint gar nicht mehr zu wissen, worin überhaupt die höchste Aufgabe des Dramatikers besteht; man scheint die hohe Würde des Tragischen nur noch naturalistisch aufzufassen, den Dilettanten gleich die Einzelheiten zu betonen, wo der wahre Dich-

Digitized by Google

Der Goldbauer, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Dritter Act.

Digitized by Google

ter stets nur das Ganze im Auge hat. Daß der Untergang des tragischen Helden, so viel Bedauern er auch erweckt, dennoch als eine Erleichterung von größerem Uebel empfunden werden müsse, dieser so unscheinbare Satz ist von einer Tragweite, daß in einer langen Reihe von Jahren, ja unseres Erachtens seit Shakespeare, nur in zwei oder drei Fällen die ganze Bedeutung desselben realisirt werden konnte, und zwar weniger in der sogenannten classischen Periode unserer Literatur, sondern durch den vielverkannten H. v. Kleist in der „Penthesilea", und auch hier nur annähernd, und neuerdings in hervorragender Weise durch Klein in seiner „Maria". Was für eine klümperhafte Tragik, welch eine Begriffsverwirrung und Unsittlichkeit herrscht in den sonstigen Werken dieser Jahre, wie selbstgenügsam wickeln sich diese Handlungen ab, ohne Beziehung auf das innerste Leben der Zeit, ohne Berechtigung, ohne Ursprung und Ziel! Hundert Jahre sind seit Lessing über das Land gezogen, und um ebenso viel Schritte ist die dramatische Kunst ihrem Verfalle entgegengegangen. Man hat neuerdings mit einigem Bewußtsein darauf hingewiesen, daß wenigstens die Technik, d. h. die Anwendung dramatischer Regeln auf den landläufigen Theaterapparat, sich entwickelt, sich vervollkommnet habe; es wäre richtiger zu sagen: die dramatischen Regeln sind vergessen worden, ihre Stelle nehmen der Decorateur und Theaterschneider ein, der Regisseur vertritt den Dramaturgen, die Theaterkasse das künstlerische Gewissen.

Das gilt vom recitirenden Drama. Für die Oper scheint Wagner heute noch einstweilige Zielpunkt zu bleiben. Auch hier also, so Vieles sich loben und anerkennen läßt, ist das eigentliche Ziel noch weit entfernt. Die ältere Oper ist dramatisch betrachtet Spielerei, nur ihrer oft genialen Musik wegen findet sie Platz auf den Bühnen; daß Wagner in manchen Beziehungen, namentlich was den innigern Anschluß der Schwesterkünste und den eigentlichen dramatischen Stil der Musik betrifft, über alle seine Vorgänger hinausgegangen ist, liegt unbestritten vor Jedermanns Auge; daß aber auch dieser scharf beobachtende, aber minder reich erfindende Meister nur Halbherriges gegeben hat, daß er namentlich in seinen neuesten Schöpfungen aus Mangel an genialer ursprünglicher Erfindungskraft sich bis zur Grenze völliger Absurdität hat hinreißen und die dramatische Grundlage nur obenhin gestreift hat, dürfte nicht minder von jedem sorgfältig Prüfenden zugegeben werden. Immerhin hat die Oper in ihm einen Führer, einen Höhepunkt, einen Wegweiser nach wirklichen Zielen, und damit die Gewähr einer gesunden Zukunft. Wir wollen uns freuen, wenn wir im nächsten Jahrgange auch von neuen besseren Ergebnissen berichten können.

Wir gelangen zum eigentlichen thatsächlichen Theile unseres Berichts, der das eben Gesagte zu bekräftigen hat; im engen Anschlusse aneinander lassen wir die meistgenannten Werke und ihre Darstellungen, also Dichter und Theater, Revue passiren. Man möge sich nicht wundern, wenn manches tüchtige Streben dabei unbeachtet bleibt, wenn manches Drama nur im Literaturkalender seinen bescheidenen Platz findet; so lange unsere Bühne den geistlosen Mechanismus betont, so lange die Schere des Regisseurs Alleinherrscherin bleibt, wird auch ein Bücherdrama als solches, ohne Bühnendarstellung, bestehen bleiben. Die Menge bekümmert sich nicht darum, sie bleibt eben — die Menge; dem Tiefesblickenden aber entgeht es nicht, daß hier wenigstens die schwachen Spuren des Besseren sich regen, und er wartet der Zeit, wo man dankbar zu den lange vernachlässigten Werken zurückgreifen wird. Jedenfalls aber war die Entscheidung der von Berlin aus angeregten Preiscommission für das in den letzten drei Jahren erschienene relativ beste Drama, keines derselben diesmal als des Preises würdig zu erklären, nicht auf ganz genaue Prüfung begründet; wir wüßten unter den nicht aufgeführten Werken mehr als eines, das vor dem Richterstuhle der strengsten Kritik wenigstens in wesentlichen Beziehungen Stand hält, und auch von den aufgeführten ist „Maria" von Klein der höchsten Auszeichnung werth. Eigentliche Trauerspiele bot das Jahr 1860 nur wenige: „Don Juan de Austria" von Putlitz, zuerst in Leipzig aufgeführt, darf der noblen Ausdrucksweise wegen in erster Reihe genannt, „Die Jynglinger" von J. Grosse müssen des ungleich größern dramatischen Werthes wegen wol darüber gesetzt werden. Während letzteres Werk sich auf München beschränkt sah, schritt Putlitz' Dilettantenarbeit über eine ganze Reihe von Bühnen. „Maria" von Klein, ein wenig beachtetes grandioses Werk, voll treffender Charakteristik, ausgezeichnet durch Strenge des Baues, durch Festhalten an tragischer Kunst, durch Bedeutsamkeit des ideellen Hintergrundes, konnte im Berliner Hoftheater keinen Boden fassen. „Die Fabier" von Freytag, gingen auch in diesem Jahre wieder hier und da in Scene, ohne irgendwo eigentliche Begeisterung erwecken zu können; die Berliner Darstellung dieses Werkes wurde als vortrefflich geschildert. Weilen, der Dichter des „Trishan", fiel mit einem neuen Drama: „Hartmann von der Aue" in Breslau ab; ein drittes Werk: „Maria Stuart in Schottland", ward von Karlsruhe aus als in Vorbereitung begriffen angezeigt, hat aber bis jetzt auf sich warten lassen. Ein „Galilei" von Glaser fand in Braunschweig seiner ethischen Tüchtigkeit wegen Beifall, ohne nachhaltig sich einzubürgern; Laube und Gutzkow, die Elegants der deutschen Bühne, scheinen verstummt; als ein wuchtiges Beispiel deutscher Art ragt dagegen die Nibelungen-Trilogie von Hebbel mit ihrer Aufführung zu Weimar in das Sommer-Halbjahr 1861 herein. Das epische Element wirkte mehr befremdend als begeisternd; in den ersten beiden Theilen wenigstens, die wir sahen, hat es der Dichter nirgendwo verstanden, mit genialer Kraft das vorhandene Material dramatisch umzuschmieden. Theatralisch wirksamer, in gleichem Maße aber auch kleinlicher, tritt Gerbel's „Brunhild" vor das Publikum; das blühend geschriebene Werk fand neuerdings wieder in Wien mit Frau Dambock-Straßmann aus München bereitwillige Aufnahme. Ein bis dahin unbekannt gebliebener Dichter, Karl Hugo, ein Ungar, überraschte durch sein im Pariser Melodramenstil effectvolles Schauspiel: „Des Hauses Ehre", ohne die Achtung der Besseren zu gewinnen; das Werk kam und verschwand auf den Bühnen wie eine Sternschnuppe.

Steigen wir zum eigentlich so genannten, ästhetisch wenig definirbaren Schauspiel, und zum Lustspiel herab, so begegnen uns noch weit mehr Namen, und wir vermögen dennoch noch weit weniger uns aufzuhalten. Frau Birch-Pfeiffer gab neuerdings eine dramatisirte Dorfgeschichte: „Der Goldbauer", ohne sich damit auf der Höhe ihrer seitherigen Erfolge halten zu können. Paul Heyse lieferte in seiner „Elisabeth Charlotte" ein Tendenzstück ohne wahrhafte Leidenschaft, ohne dramatische Strenge, selbst ohne theatralisches Geschick, von sittlich zweifelhaftem Werthe. O. v. Redwitz wirkte in seinem „Zunftmeister von Nürnberg" auf die philiströsen Theile des Publikums. G. v. Meyern verscherzte seinen durch „Heinrich von Schwerin" wohl gewonnenen Ruf durch den mißlungenen „Prinz Eugen" und das weinerliche Rührstück: „Die Braut Konradin's". Herm. Hersch übersetzte eine Pariser Posse, Arthur Müller machte in patriotischen Effecten. Beachtenswerth sind dagegen die Versuche Herm. Schmid's in der Sphäre des romantischen Lustspiels; sein „Theuerdank" ging in Berlin, sein „Don Quixote" in München über die Bretter; minderes Glück hatte ein ähnlicher Versuch von Bodenstedt: „König Authari's Brautfahrt". Temperley bewies durch sein im Berliner Hoftheater gegebenes Schauspiel „Daheim", daß frühe Lorbeern zuweilen schwerer zu verwinden sind, als Mißerfolge aller Art. — Die Posse endlich entzieht sich der Beachtung gebildeter Kreise zu sehr, als daß wir hier ihrer gedenken dürften.

Eine seltsame Erscheinung war Kleist's „Hermannschlacht" auf der heutigen Bühne. Das geniale Werk, von F. Wehl mit wohlfeilen Actschluß-Effecten bereichert, vermochte sich weder in Breslau, noch in Dresden, noch in Leipzig auf dem Repertoire zu erhalten, und wir mögen dabei dem Publikum nicht allein die Schuld geben; so viel einzelne große Züge sich auch darin finden: das Ganze ist ohne Gesundheit, selbst ohne Beachtung der ersten dramatischen Forderungen geschaffen. Shakespeare behauptet noch immer das Feld, doch läßt sich auch ihm gegenüber ein allmähliches Erkalten, ein skeptisches Verhalten in der Masse deutlich beobachten. Von Molière ward hier und da „Der Geizige" nach Dingelstedt's Bearbeitung gegeben. Von neueren ausländischen Erzeug-

Digitized by Google

nissen schritt in diesem Jahre wenig über die deutsche Bühne. Zu erwähnen ist hier noch das Resultat des bayerischen Preisausschreibens für das beste Drama aus der bayerischen Geschichte (!). Das Unternehmen verlief, wie kaum anders zu erwarten, im Sande; von den vielen eingesandten Stücken gelangte nur eins zur Aufführung, und auch dieses vermochte den Preis nicht zu erringen und fiel vollständig ab.

Sehr spärlich sind die Novitäten in der Oper gesäet. In Wagner's Weise ist gar nichts Beachtenswerthes geschaffen — von Manuscriptwerken, die noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt sind, sehen wir billig ab; doch wird von dieser Seite der unserer Kenntniß nach in nächster Zeit manche bedeutende Gabe erscheinen. Die in Weimar wiederholt gegebene Oper „Frauenlob" von Pasqué, Musik von E. Lassen, ist reich an pikanten Zügen, ohne geistige Bedeutung. Die neuen Opern älterer Form zeigten außerordentlich geringe Lebensfähigkeit, selbst die nationalen Weisen in Rubinstein's „Kindern der Haide" (Text von Mosenthal) konnten dieses allzu flüchtig hingeworfene und der dramatischen Grundlage nach geradezu verwerfliche Werk im Wiener Hofopernetheater nicht über dem Wasser erhalten. Bott's „Mädchen von Korinth" ist für Berlin in Vorbereitung, Wagner's „Tristan und Isolde" soll in Wien zur ersten Aufführung gelangen; wir werden also wol im nächsten Jahrgange Veranlassung finden, uns über dieses jedenfalls bedeutende Werk, wie über den erst im „Rheingolde" veröffentlichten „Ring der Nibelungen" zu verbreiten. Von Frankreich aus ist Gounod's „Faust", eine geschmacklose Bearbeitung des Goethe'schen Werkes, über Darmstadt und Mainz vorgedrungen. Das Publikum ist darüber entzückt, die Kritik nach anfänglichem Erstaunen sehr bald ernüchtert. Offenbach schreibt so viel er vermag; jedes folgende Werk ist frivoler als das vorhergehende, und jedes findet doch wieder seine dankbaren Zuhörer. Während so auch der Deutsche den schlechten Pariser Einflüssen nur ungern widersteht, machte sich der vornehme Pöbel in Paris das Vergnügen, eines der wenigen neueren Werke, auf die der Deutsche stolz zu sein Vorsicht hat, den „Tannhäuser" von Wagner herzhaft auszupfeifen; wie sich zunächst infolge dieses Skandals die Wiener Bevölkerung Mühe gab, dem Meister bei seiner dortigen Anwesenheit Revanche zu geben, ist durch die Zeitungspresse in allen Einzelheiten bekannt geworden; wir notiren an dieser Stelle einfach die Thatsache.

Unversehens kommen wir so bereits auf die Thätigkeit der Bühnen selbst und deren hervorragenden Mitglieder. Beiderseits wird viel gesündigt, aber namentlich den letzteren auch am so lieber vergeben, als in der That trotz der vielfach hemmenden Verhältnisse der tüchtigen Leistungen noch eine große Zahl sich findet. Es ist auch an dieser Stelle öfter von den Nachtheilen des Gastirens berühmter Darsteller die Rede gewesen. Wir unsernntheils möchten in diesem Falle aus der Noth eine Tugend machen. Freilich ist es traurig, außerordentliche Geistesgaben durch das fortgesetzte schablonenhafte Abspielen einer und derselben Partie an den verschiedensten Orten gleichsam verdumpfen zu sehen, und leider trifft dieser Fall fast allenthalben ein, wo erst der Darsteller zu regelmäßig wiederkehrenden Urlaubsreisen seine freie Zeit verwendet, oder gar ohne festes Engagement sich gänzlich auf das Gastiren legt. Im Hinblick jedoch auf die stümperhafte Weise, in der an minder bevorzugten Bühnen die wichtigeren Fächer vertreten, und die großen Schöpfungen so dem Unverstand preisgegeben sind, sollte man doch andererseits dankbar dafür sein, wenn hin und wieder wenigstens vorübergehend der Anblick des Besseren gestattet wird. Es geht hier wie in den meisten Fällen: der Gebrauch ist eingetreten und hat sich mit Nachdruck geltend gemacht: es gilt, den Missbrauch zu verhüten! Einer derjenigen Schauspieler, den sich der Missbrauch, die Uebertreibung, in auffallender Weise rächt, ist Bogumil Dawison; seine nicht selten dämonische Geisteskraft macht noch öfter schon jetzt den Eindruck des Carikirten, der Effecthascherei, augenscheinlich unterliegt sein besseres Ich dem Weihrauchspenden der großen Menge. Neben ihm behaupten Friedrich Haase, Lewinsky, der junge Charakterdarsteller in Wien, Laroche in Wien, Jos. Wagner ebendort, Emil Devrient, die Damen Marie Kierschner, Fanny Janauschek, Lilla v. Bulionszky (letztere beiden verdienter, erstere durchaus unverdienter Weise), auf ihren zahlreichen Gastreisen den großen Ruf. Neue Erscheinungen von vielversprechenden Anlagen tauchten dagegen unseres Wissens weder im Schauspiel noch in der Oper auf. In letzterer erhöhte der Tenorist Schnorr v. Carolsfeld in Dresden als geistvoller Darsteller seinen Ruf; A. Niemann von Hannover konnte sich dagegen bei seinem Gastspiel in Leipzig und während der Tannhäuser-Katastrophe in Paris nur durch sein großartiges Spiel behaupten, während sein Mangel an Gesangstechnik unangenehm auffiel. Betrauert wurde der Tod von Madelaine Nottes, der frühern Primadonna in Hannover, einer sehr bedeutenden Darstellerin. — Ein interessantes Intermezzo im deutschen Operndasein bildeten die verschiedenen italienischen Truppen, von denen die Lorini'sche mit Frl. Artot in Berlin, Hamburg u. s. w., die Merelli'sche mit Frl. Trebelli auf noch weit verzweigtern Gastreisen verdienten Beifall ernteten. Auch Offenbach's Bouffes parisiens machten wieder einige Gegenden Deutschlands unsicher, und in Berlin beehrte der französische Vaudeville-Künstler Levassor die Räume des Hoftheaters mit seinen Leistungen in der höhern Komik.

Damit hätten wir die Grenze des Schwindels erreicht; einen Schritt weiter, und wir finden uns mit den Balletleistungen am Berliner Hoftheater mitten darin. Taglioni's neueste Schöpfung: „Ellinor" zeichnet sich übereinstimmenden Berichten zufolge durch Verschwendung an zauberhaften Decorationen und durch den Mangel alles geistigen Gehalts aus.

Versuche, die Leistungen der Bühnen in ihrer Gesammtheit gegeneinander abzuwägen, würden mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, dabei jedesmal die vorhandenen Mittel gerecht zu berücksichtigen; im Durchschnitt läßt sich behaupten, daß ohne Ansehen der Mitglieder und Ausstattung diejenigen Theater am meisten befriedigen, die sich der intelligentesten Leitung erfreuen. So überragt Weimar unter Dingelstedt's Leitung trotz schwacher Kräfte die Aufführungen an den meisten Hofbühnen. Dresden leidet unter den präponderirenden ersten Kräften bei völligem Mangel entsprechender zweiter und dritter Chargen und einer überwachenden kraftvollen Regie. Wien ist im Schauspiel correct, in der Oper verwildert, Berlin ist allenthalben bei sehr tüchtigen Kräften nüchtern. Von den Stadttheatern entfaltet das regsame Leipzig unter Wirsing's Leitung eine beachtenswerthe Thätigkeit.

Zur innern Organisation der Bühnen sind auch im verflossenen Jahre wieder Schritte gethan; Ed. Devrient hat Vorschläge gemacht, die Directoren sind zusammengekommen, es ist wieder gegen die Agenturen gerisert und ein neues Monatsblatt „Die deutsche Schaubühne" unter Wehl's Leitung zur Bekämpfung der schlechten journalistischen Einflüsse und zur Anbahnung besserer Zustände ins Leben gerufen worden. Wer sich jemals davon überzeugt hat, daß der Schaden des deutschen Theaters nicht an der Oberfläche liegt, daß nur eine radicale Reformation an Haupt und Gliedern zu helfen vermag, wird zu allen diesen theilweisen und noch dazu ziemlich lau betriebenen Vermittelungs- und Heilversuchen im Stillen den Kopf schütteln. Gebt uns große, schaffende Geister und ein empfängliches Volk — und in kurzer Zeit wird die Bühne sein, was ihre Aufgabe: eine Bildnerin der Menschheit!

Digitized by Google

Haus- und Frauen-Kalender

Die Hühnerzucht.

Inhalt. Mode-Hühnerzucht und Nutzungszucht. — Das Huhn in der Geschichte. — Abstammung. — Rassen. — Die Zwerghühner. — Die Landhühner. — Die Riesenhühner oder indischen Hühner. — Auswahl. — Kennzeichen guter Legehennen nach Brangé. — Aufzucht. — Das Brütegeschäft. — Künstliche Ausbrütung. — Nahrung und Haltung der Küchlein. — Der Hühnerstall. — Sicheres Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers. — Der Hühnerhof. — In Windsor und in der Normandie. — Fütterung. — Die Wärmegruben. — Transportable Feldhühnerställe. — Mästung der Hühner. — Rezept zu Mastpudeln. — Verschneiden. — Kapaunen als Braten und Futter. — Ertrag an Eiern. — Behandlungsweise des Hühnervolks. — Aufbewahrung der Eier. — Mißgestaltete Eier. — Krankheiten der Hühner und deren Heilung.

Lange Zeit gänzlich vernachlässigt, besonders in Deutschland fast gar nicht beachtet, ja sogar als eine unproductive Liebhaberei von den Landwirthen verachtet, hat sich die Hühnerzucht erst in der neuern Zeit zu einem Range und zu größerer Bedeutung in der Production erhoben, hat gleichzeitig wissenschaftliche Behandlung und systematische Begründung erfahren. Als man sie plötzlich für das erkannte, was sie in der That ist, ein sicheres und wohlfeiles Mittel zur Nahrungsvervielfältigung für das Volk, sprang man freilich nach beliebter deutscher Weise alsbald in das Extrem über. Man suchte das Heil und das Ziel in der Einführung ausländischer fremdartiger Hühnerrassen; aus allen Theilen der Welt brachte man neue Schläge zusammen; es war eine Modesache, recht sonderbar aussehende und benannte Hühner auf seinem Hofe zu haben, nach Kosten und Ertrag frug man nicht. Für die bloße Zier-Geflügelzucht bedarf es einer solchen Frage allerdings nicht; als solche würde die Zucht der Hühner aber nicht höher stehen, wie diejenige der Stubenvögel; sie hat jedoch eine tiefere Bedeutung und einen größern Werth. Glücklicherweise tritt bei allen derartigen Erscheinungen zeitig genug die Reaction ein, welche wieder in die natürlichen Bahnen zurücklenkt; so ist man denn auch in der Geflügelhaltung schon zur Erkenntniß gelangt, daß das Nützlichkeitsprincip das vorwaltende sein müsse, und demzufolge ist schon eine Abnahme der Liebhaberei an den unfruchtbaren Gästen des Hühnerhofes zu Gunsten der bescheidenen, aber fruchtbaren Insassen desselben bemerkbar. Mit besonderer Rücksicht darauf, gestützt auf eigene Praxis und langjährige Kenntniß des Gegenstandes, wollen wir es in Nachstehendem versuchen, den Hausfrauen eine kurze Anleitung zur einträglichen, rationellen Hühnerzucht, Haltung und Benutzung zu geben, zu deren Ergänzung wir sie bitten, das vortrefflich reich und glänzend mit Abbildungen ausgestattete Hühnerbuch von Wegener *) zur Hand zu nehmen.

Das Huhn ist ohne Zweifel eines der ältesten unserer Hausthiere; dies beweisen die Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung, die ältesten Monumente und schriftlichen Ueberlieferungen. In den heiligen Büchern der Juden, auf den ägyptischen Obelisken, in den indischen Gedichten, auf den Denkmälern der Griechen und Römer finden sich ausdrückliche Erwähnungen, Abbildungen, Spuren genug dafür, daß das Huhn von Anbeginn der Geschichte der Hausgenosse und Begleiter des Menschen gewesen ist. Wann dasselbe nach Deutschland gelangte, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln; höchst wahrscheinlich aber nicht durch die Römer, wie man ziemlich allgemein annimmt, sondern durch andere arische Völker, welche früher aus Osten kamen; die keltische Sprache hat unbezweifelt schon das Wort Huhn. Frühzeitig auch wurden Hahn und Henne zu Symbolen von Bedeutung; er dasjenige der Wachsamkeit, des Lichtes, der Sonne; sie das der Mutterliebe und der Fruchtbarkeit. Schon mit Beziehung darauf soll die Pflege des Hühnerhofs vorzugsweise den Frauen anvertraut sein, wie sie dies denn auch gewöhnlich ist. Die mächtigste Frau der Welt, Königin Victoria von England, achtet es nicht unter ihrer Würde, ihren prächtigen Geflügelhof im Windsor-Park selbst zu leiten, und wer es versucht, der wird finden, daß solche Beschäftigung nicht blos eine interessant unterhaltende, sondern auch, wenn man nur will, recht lohnende ist.

Wie fast alle unsere Hausthiere, stammt das Huhn aus Osten, aus Asien, und man ist in der Neuzeit sogar so glücklich gewesen, seine Stammeltern zu entdecken, was bekanntlich bei den übrigen Hausthieren noch selten gelungen ist. Das wilde Bankivahuhn, welches auf der Insel Java, in ganz Hindostan bis an den Fuß des Himalaya in den Wäldern lebt, wird jetzt allgemein für die Stammrasse unseres Haushuhns gehalten, dem es auch in Gestalt, Färbung u. s. w. vollkommen ähnlich ist. Dagegen hat die Cultur den zahmen Vogel auch in der Größe verändert; das wilde Huhn erreicht kaum diejenige unserer kleinen Zwerghühner. Die Zahl der Unterrassen oder Varietäten, welche nach und nach aus diesem Urstamme entstanden, ist ungemein groß; Wegener führt in dem angezogenen Werk gerade 100 verschiedene Rassen an; da aber noch kaum diejenigen von Europa, geschweige denn von Asien und den übrigen Welttheilen hinlänglich bekannt sind, so kann man daraus mit Recht abnehmen, daß diese Zahl noch bei weitem nicht die Wirklichkeit erschöpft. Es kann hier nicht der Ort sein, alle die genannten Rassen nochmals aufzuzählen; wir begnügen uns daher, nur diejenigen darunter hervorzuheben, welche besonders werthvoll und empfehlenswerth sind. Die gesammten Hühnerschläge kann man in drei Abtheilungen bringen: 1) Zwerghühner; 2) Landhühner; 3) Riesenhühner oder indische Hühner. Von den ersteren sind zu nennen:

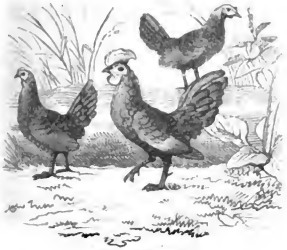
1) Das Bantamhuhn, welches auch zahmes Bankivahuhn genannt wird, weil es dem wilden am ähnlichsten ist, kommt in verschiedenen Farbennuancen vor, unter welchen die Silber- und Gold-Bantams die geschätz-

Zahme Bankivahühner.

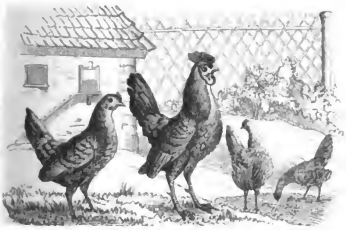
sten sind. Sie gehören mehr zu dem Ziergeflügel, obgleich sie fleißig legen, aber nur ganz kleine Eier. Sie scheinen noch nicht vollständig acclimatisirt zu sein, denn die Jungen sind sehr zärtlich.

*) Das Hühnerbuch. Vollständige Beschreibung aller bekannten Hühnerarten, Anleitung zu ihrer Zucht und Belehrung über Erkenntniß und Heilung ihrer Krankheiten. Von J. F. W. Wegener. Mit 90 von dem Verfasser nach der Natur gezeichneten Abbildungen. 1861. Preis 1½ Thlr.

Digitized by Google



Silber-Bantamhühner.

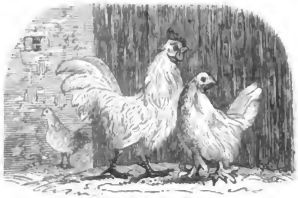


Gold-Bantamhühner.

2) Das englische Zwerghuhn mit befiederten Füßen, kommt in allen Farben vor und ist überall bekannt. Die weiße Abart, sowie die bunten Porzellanhühner werden davon besonders geschätzt; sie legen äußerst fleißig; die behosten Füße hindern sie aber nicht am Scharren, ebenso entfernen sie sich gern weit vom Hofe. Die kleinen Zwerghühnereier sind schmackhafter und dotterreicher, wie alle übrigen.

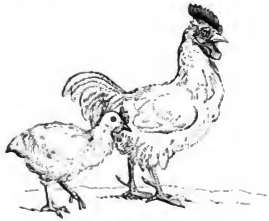
Zwerghühner mit befiederten Füßen.

3) Das Seidenhuhn, ein niedliches, kleines Thier mit seinen Federn, welche wie Haare aussehen, blos als Zierhuhn gehalten, wie auch



Siamesische Seidenhühner.

4) Das chinesische Wollhuhn, welches so struppig aussieht, daß man früher behauptete, es habe ordentliche Schafwolle auf dem Leibe; dasselbe erreicht die Größe eines gewöhnlichen Huhns.



Chinesische Wollhühner.

In der zweiten Abtheilung steht oben an:]

5) Das gemeine Bauernhuhn, welches überall bekannt ist, und natürlich in 1000 verschiedenen Kreuzungen und Varietäten vorkommt, ebenso in allen Farben. Als Nutzhühner stehen die gewöhnlichen Landhühner allen übrigen voran. Sie legen fleißig Eier von beträchtlicher Größe, brüten gewöhnlich gut und sind nicht wählerisch in der Nahrung. Nur von Bauernhühnern darf die Rede sein, wenn nutzbare Geflügelzucht im Großen oder Kleinen betrieben werden soll.

Steierische Landhühner.

6) Das Kluthuhn ist die Abart des Bauernhuhns ohne Schwanz, welche häufig gehalten wird und als bessere Eierleger gilt.

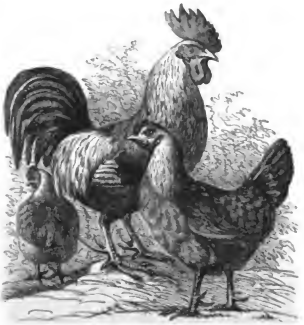
7) Das Vierländer oder Hamburger Huhn, besonders groß und stark, leicht kennbar an der glänzend schwar-

Digitized by Google

zen Befiederung des Bauches und der Schenkel, liefert die bekannten jungen Bierländer Hühner schon im Januar oder noch früher, weil die Hennen in den Häusern und Stuben gehalten werden.

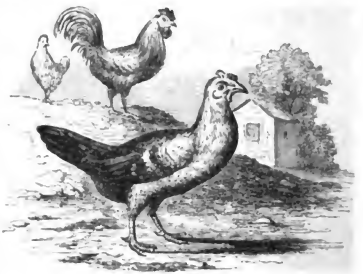
Hamburger Hühner.

8) Das Dorkinghuhn, eine in England sehr beliebte Rasse mit prächtigem Silbergefieder, hat seinen Namen von der Stadt Dorking in der Grafschaft Surrey, und repräsentirt unter dem Geflügel sehr gut die bekannten Züchtungs-Erfolge der Engländer. Dieses Huhn wird nämlich sehr schnell fett, erreicht ein Schlachtgewicht bis zu 12 Pfund, hat bei dünneren Knochen mehr Fleisch auf sich, wie jedes andere, und legt Eier von 5 Loth Schwere. Leider artet das Dorkinghuhn in andern Verhältnissen, als denjenigen seiner Heimat, sehr leicht aus, und bedarf fortwährend der sorgfältigsten Nachzüchtung und Pflege, wenn es seinem Ruhm entsprechen soll. Da es zudem in hohem Preise steht, so möchten wir seine Einführung in Deutschland vorläufig nicht anrathen. Ein besonderes Kennzeichen dieses Huhns, welches man bei den häufigen Täuschungen von Seiten der Geflügelhändler wohl beachten muß, sind seine fünf Zehen an den Beinen, welche niemals fehlen, ja sogar häufig auch zu sechs werden, wenn statt der gewöhnlichen zwei Hinterzehen drei vorkommen.



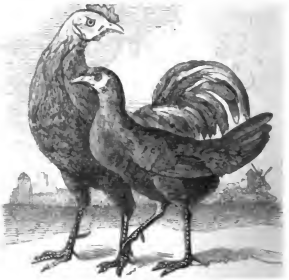
Dorking- oder Riesenhühner.

9) Das normännische Huhn, gewöhnlich von brauner Farbe, häufig gehaubt, zeichnet sich durch Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit aus.



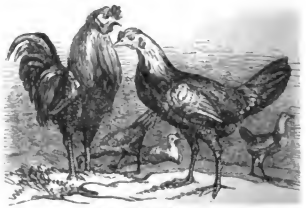
Normännische Hühner.

10) Das belgische Huhn, welches wegen der eigenthümlichen Gestalt seines Kopfes auch Krähenkopf genannt wird, legt große Eier und mästet sich gut, eignet sich aber minder zur Zucht.



Belgische Hühner.

11) Das französische Landhuhn, bunt und schlank, mit sehr saftigem, zartem und wohlschmeckendem Fleisch, liefert ebenso gute Legehennen wie Brüter, ist nicht zärtlich und läßt sich leicht züchten. Eine weiße Abart davon sind die sogenannten Pariser oder Napoleons-Hühner.



Französische Hühner.

Digitized by Google

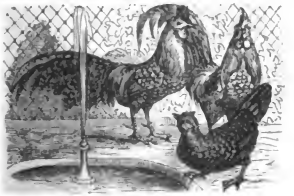
12) Das holländische Sperberhuhn, sogenannt von seiner schieferigen Färbung, ist von bedeutender Größe, und ein gutes Legehuhn, dessen Eier daran leicht kenntlich, daß sie fast rund sind.

Sperber- oder Kukukshühner.

13) Das Huhn von la Flèche aus dem Sarthe-Departement, groß und von schwarzer Farbe, sehr fruchtbar und wenig zärtlich, ist berühmt wegen seiner Mastfähigkeit, und der Wohlgeschmack seines Fleisches wird von keinem andern erreicht.

Hühner von la Flèche.

14) Das Fasanenhuhn, so benannt, weil die Hähne in Gestalt und Färbung den Fasanen gleichen, ist selten und wird wol nur zur Zierde gehalten.



Fasanenhühner.

15) Das spanische Huhn, neuerdings auch unter dem Namen Tscherkessen bekannt, ist eines der größten Hühner, durchgängig schwarz von Gefieder, und zeichnet sich dadurch aus, daß es stets ein weißes Gesicht oder mindestens einen weißen Ring um die Augen hat. Zur Nutzungszucht eignet es sich nicht besonders, da es schlecht legt und brütet.

Spanische Hühner.

16) Das Brabanter Huhn gehört zu den Haubenhühnern, mit einer Federkrone auf dem Kopfe, mit äußerst reichem bunten Gefieder, wird in verschiedenen Abarten gezüchtet, worunter die Gold-Brabanter, die Silberlachhühner, das Sultans-Huhn, das Hamburger Prachthuhn auszuzeichnen sind; leider legen diese schönen Hühner schlecht, wenn auch große Eier; brüten auch nicht besonders gut.

Brabanter Silberlachhühner.

17) Das polnische Huhn, etwas größer, wie das gewöhnliche Landhuhn, ist ein vortreffliches Legehuhn, aber

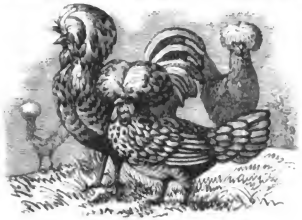
Polnische Hühner.

Digitized by Google

zärtlicher wie das Landhuhn, daher schwieriger aufzuziehen. Wird die Haube so groß, daß ihre Federn ringsum lang herunterhängen, so heißt es Schleierhuhn.

18) Das Houdanhuhn, weiß und schwarz gefleckt, mit sehr stark entwickelter Haube, gehört zu den besten französischen Rassen, ebenso geeignet zur Fleischzucht wie zur Eierproduction.

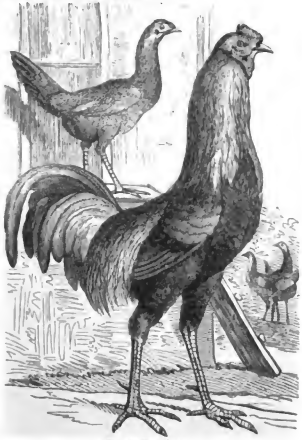
19) Das Crèvecoeurhuhn gilt in Frankreich als das vorzüglichste aller Hühner, bedarf aber in der Jugend sorgfältiger Pflege. Das Gefieder beider Geschlechter ist schön schwarz, mit blauem und grünem Metallschimmer; die starke, schirmförmige Haube, welche öfters gescheitelt erscheint, ist weiß.



Crèvecoeurs.

Zu der dritten Abtheilung nennen wir:

20) Das malayische Huhn, das größte von allen bekannten, besonders hochbeinig und mit langem Hals; ein fleißiges Legehuhn, welches bei uns jedoch selten brütet, sich dagegen gut mästen läßt. Das Gefieder ist gewöhnlich braun und schwarz mit Metallglanz.



Malayische Hühner.

21) Das Cochinchinahuhn, nicht so hochbeinig und langgestreckt wie das malayische, aber dafür viel stärker; kam erst im Jahre 1845 aus China an die Königin Victoria nach England, verbreitete sich seit 1850 erstaunlich rasch, und gab die nächste Veranlassung, daß sich plötzlich die Mode der Hühnerzucht zuwendete. Die Farbe des Gefieders ist durchweg orangegelb und braunroth; Hals, Brust, Bauch und Schnabel sind schwarz, die Schwungfedern der Flügel sind fast gar nicht entwickelt, sodaß diese Hühner durchaus nicht fliegen können. Durchschnittlich hat ein Cochinchinahuhn ein Gewicht von 10 Pfund; es hat verschiedene Eigenschaften, welche

Cochinchinahühner.

es zu einem der werthvollsten Insassen des Hühnerhofes machen. Es ist sehr mäßig, befindet sich auch in kleinen und engen Räumen ganz wohl, legt mehr und frühzeitiger als jedes andere Huhn, und brütet sehr gern und gut. Die Farbe der Eier ist bekanntlich gelblich-braun. Abarten davon sind die schwarzen und weißen Shanghaihühner und Prinz Albert's-Sperberhuhn; Bramaputrahuhn heißen die Cochinchinesen mit grauem, überhaupt dunklem Gefieder.

22) Das syrische Huhn, groß und stark, mit befie-

Syrische Hühner.

Digitized by Google

derten Füßen, wird von Vielen für das beste Legehuhn gehalten und legt sehr große, längliche weiße Eier.

Aus diesen Rassen wird es leicht sein, eine schickliche Auswahl zu treffen, wobei aber immerhin gerathen bleibt, einmal sich an zuverlässige Bezugsquellen zu wenden, und sodann das erwähnte Hühnerbuch, welches zuverlässige Rassekennzeichen angibt, zu Rathe zu ziehen. Die Beschreibung des Haushahns und der Henne glauben wir hier umgehen zu dürfen, da diese Thiere ja Jedermann bekannt genug sind; dagegen führen wir als wichtig an die besonderen Kennzeichen guter Legehennen, wie sie der Thierarzt Prange zuerst aufgestellt hat, und die sich in der Praxis als vollkommen richtig bewährt haben. Je intensiver die rothe Farbe des Kamms und der Bartlappen bei Hahn und Henne ist, um so zuverlässiger darf die letztere als fruchtbar angesehen werden. Noch sicherer ist dies, wenn auch der lahle Fleck, welchen alle Hühner am Ohr haben, tief purpurroth gefärbt ist. Drittes sicheres Kennzeichen einer guten Legehenne ist endlich die starke und hervortretende Entwickelung ihres Hinterleibs, welcher man den nur halb ästhetischen Namen Blumenkohlstiel gegeben hat. Wo diese drei Merkmale miteinander vorkommen, da ist das Huhn sicher eine gute Legerin, wo sie fehlen, unter allen Umständen nicht. Dies gibt den genauesten Fingerzeig für die Aufzucht; da man doch jedenfalls nur einträgliche Hühner halten will, so wird man von den jungen Hühnern alle diejenigen ausmerzen und für die Küche bestimmen, welche jene Kennzeichen nicht an sich tragen. Im Allgemeinen aber lasse man nicht aus dem Gesicht, daß von allen Hühnerrassen sich das deutsche, vielleicht mehr noch das französische Bauernhuhn stets als das einträglichste erweist, nicht allein hinsichtlich der Eierproduction, sondern auch in der Mastfähigkeit und in der Zartheit seines Fleisches.

Zu der Aufzucht der Hühner übergehend, haben wir zuerst das Brütegeschäft ins Auge zu fassen. Bekanntlich ist eine Henne eine bessere Brüterin, wie die andere; der ersteren wird man also vorzugsweise gern Eier unterlegen; die letzteren wählt man sorgsam aus, sie dürfen weder mißgestaltet, noch älter als 14 Tage sein; gewöhnlich legt man 12—15 Eier unter. Das Nest der Henne soll womöglich abgesondert von den übrigen an einem halbdunklen Orte sich befinden. Das Brütegeschäft dauert 21 Tage, selten mehr oder weniger. Die jungen Hühner kommen ohne Hülfe aus der Schale, und es ist jene sogar leicht schädlich. Nicht immer kommen alle Eier aus. Die ausgekrochenen Küchlein nimmt man, sobald sie trocken sind, von der Mutter weg und setzt sie bis zum Ausbrüten der gesammten Eierzahl in eine sogenannte künstliche Glucke, d. h. einen mit Flaumenfedern gefüllten Sack oder Korb. Eine Henne durch Zwangsmittel, z. B. Ausrupfen der Bauchfedern, Peitschen mit Nesseln u. s. w. zum Brüten zu zwingen, ist weder menschlich, noch rathsam. Bekanntlich können die Hühner auch künstlich ausgebrütet werden, und es ist dies vor Jahrtausenden schon in Aegypten geübt worden. Allein in dem gleichmäßig warmen Klima jenes Landes ist viel leichter möglich, was in unserm kältern wechselvollen Klima mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. In Deutschland und, wenn wir nicht irren, auch in England und Frankreich, sind alle größern Hühnerbrütanstalten schnell wiederum eingegangen. Kleinere Eierbrütapparate können keinen Nutzen stiften, sondern nur zur Unterhaltung dienen; aber diese letztere ist anstrengend, da sie einer steten Ueberwachung, fortwährender großer Sorgfalt bedürfen. Der Glaube, daß künstlich ausgebrütete Thiere unfruchtbar blieben, rührt wol nur davon her, daß die Aufzucht derselben in der ersten Jugend häufig entweder gar nicht gelingt oder nur so elende Producte heranfördert, daß man dieselben nicht zur Nachzucht verwenden kann. Fruchtbar an und für sich sind aber die künstlich ausgebrüteten Hühner gerade so gut, wie die natürlich erzeugten. Die erste Nahrung der Küchlein besteht am zweckmäßigsten aus klein gehackten, hart gesottenen Eiern und Hirse, welcher nicht abgequellt zu sein braucht; nach 5—8 Tagen fressen sie schon Alles und suchen mit der Mutter ihre Nahrung auf. Unter günstigen Nahrungsverhältnissen, z. B. auf einem großen Oekonomiehofe mit reichlicher Düngerstätte, Scheunenabfall, Grasgärten braucht man sich oft um die junge Brut gar nicht zu kümmern, sondern kann dieselbe gleich vom achten Tage an der Henne allein überlassen, wie es ja denn auch häufig vorkommt, daß Hühner an entlegenen Orten brüten und auf einmal mit einer ganzen Schaar von Nachkommen sich auf dem Hofe zeigen. Um die führende Henne zu schützen, auch damit das andere Federvieh den Jungen nicht das Futter wegfrißt, setzt man die Henne mit sammt den Küchlein in einen weitmaschigen Korb, durch welchen die jungen Hühner allein, nicht aber die älteren gelangen können. Nach einigen Tagen wird aber auch die Henne außerhalb desselben gebracht, sobald der Korb nur noch den Küchlein allein als Futterplatz dient. Reichliches reines Wasser ist für die letzteren, wie für die Hühner überhaupt, ein Erforderniß. Füttert man aufgeweichtes Brot, angemachte Kleie, gequellte Körnerfrüchte und dergleichen weiche Nahrung, so geschieht dies am besten in einem hölzernen Trog, welcher schmal und derartig mit Stäben übergittert ist, daß die Hühner nicht hineintreten können.

Der Hühnerstall ist keineswegs gleichgültig für den Erfolg der Haltung und der Zucht; leider legt man gewöhnlich nur zu wenig Gewicht auf seine zweckmäßige Einrichtung und Reinhaltung. Gar oft klagen Besitzer über Unproductivität ihres Federviehs, und an derselben ist blos ein schlechter, unreiner, von Ungeziefer erfüllter Stall schuld. Ein ordentlicher Hühnerstall muß warm sein, aber zugleich gut gelüftet werden können; er kann sich ebenso gut zu ebener Erde, wie etwas, aber nicht allzu viel darüber erhöht befinden. Bloße Breterwände reichen in unserm rauhen Klima nicht aus; der Fußboden kann aus Mauersteinen oder Dielen bestehen. Die Sedelstangen werden am besten treppenartig übereinander angebracht, sodaß auf zwei schrägen und hochkantig liegenden Latten in Entfernung von etwa zwei Fuß halbrunde etwa 1½ Zoll starke Stangen aufgenagelt werden. Die Nester befinden sich am besten dicht am Boden; es ist falsch, wenn man dieselben in der Höhe anbringt, denn alle Hühnervögel brüten auf dem Boden. Ebenso sind hohe Körbe nicht räthlich, am besten eignen sich niedrige Holzrahmen ohne Böden, welche den Zweck erfüllen, daß die Eier nicht fortrollen. Die Hauptsache bei dem Hühnerstall ist stete Reinlichkeit, womöglich soll er alle Wochen ausgekehrt und mit frischem Sande bestreut, jährlich aber ein mal mit Kalk geweißt werden. (Den Hühnermist wird eine sorgsame Hausfrau nicht verschleudern, sondern sorgsam für ihren Garten sammeln, wo sie auffallende Wirkung davon verspüren wird; namentlich besteht in seiner richtigen Anwendung mit Wasser das Geheimniß, sehr große Sellerieknollen zu ziehen.) Gut wird es sein, Hühnerställe, die nicht vollkommen gelüftet werden können, von Zeit zu Zeit mit Wachholder und dergleichen zu durchräuchern; vielleicht noch zweckmäßiger ist es, Salpetersäure darin verdampfen zu lassen. Daß der Stall nach allen Seiten hin vor Raubthieren gut geschützt ist, bedarf kaum der Erwähnung. Bei aller Reinlichkeit aber erzeugt sich doch manchmal das lästigste Ungeziefer in den Hühnerställen und verbreitet sich von hier aus gar leicht in die Wohnungen. Abgesehen von letzterem werden aber durch jenes die Hühner, und vorzugsweise die brütenden, dermaßen belästigt, daß sie oft den Stall und die Eier verlassen und nicht leicht wieder zurückzubringen sind. Da hilft denn nur folgendes bewährte Mittel, welches vielleicht auch in Wohnungen zuweilen mit vielem Vortheil anzuwenden sein dürfte. Der Stall muß lustdicht verstopft, alle Risse mit Moos, Werg, Lehm u. s. w. gut zugemacht werden; darauf stellt man eine Untertasse oder einen Napf mitten hinein und gießt darin 3—4 Eßlöffel voll Schwefelalkohol, worauf man sich eiligst entfernt, die Thüre verstopft und verschließt, und mit Kleister bestrichene Papierstreifen zur Hand hat, um rasch alle Fugen zu verkleben. Nach einer Viertelstunde ist alles Lebendige in dem verschlossenen Raume todt für immer. Nunmehr wird der Stall sorgfältig ausgekehrt, auch an den Wänden; noch besser ist es, wenn er gleich frisch gestrichen werden kann, was aber die Verhältnisse nicht immer erlauben. Denn öfters muß diese Reinigung gerade in der Brütezeit vorgenommen werden; alsdann thut man die angebrüteten Eier während derselben in einen mäßig erwärmten Federtopf. Der Alkohol verflüchtigt sich rasch und schadet, sobald gelüftet worden ist, weder Thieren, noch Menschen etwas. Jedenfalls

Digitized by Google

gibt es kein gründlicheres Verfahren zur Vertilgung des Ungeziefers, wie dieses.

Da, wo hinreichender Raum vorhanden ist und es keine Unbequemlichkeiten verursacht, wird man wol am besten daran thun, die Hühner den Tag über frei im Hofe umherlaufen zu lassen, wobei sie mancherlei Nahrung auffinden und zur Belebung eines Gehöftes in freundlicher Weise beitragen. Wo aber der Raum beschränkt ist, oder wo es nicht angeht, das Geflügel sich selbst zu überlassen, da ist die Anlage eines eigenen Hühnerhofes wohl erforderlich. Natürlich kann derselbe ebenso einfach wie luxuriös gehaut werden; es ist ein mächtiger Unterschied zwischen demjenigen der Königin Victoria und dem des normännischen Bauers, welcher letztere allerdings hinsichtlich der Rentabilität den Preis davonträgt. Der Hühnerhof im Windsor-Park ist mit einem Netz von Messingdraht zwischen gußeisernen Säulen umgeben, theilweise auch damit überspannt, um seltenen Tauben, Fasanen u. s. w. das Entfliegen zu wehren; in prächtigen Bassins für die Schwimmvögel springen Fontänen, welche durch eine kleine Dampfmaschine getrieben werden, die zugleich das Geschäft der Tortenzubereitung besorgt; es fehlt nicht an Rasen und Buschwerk in dieser ungeheuern Voliere, kurz das Ganze gewährt einen ebenso freundlichen als reichen Eindruck. Der Hühnerhof eines normännischen Bauern, welcher oft bis vier Morgen Flächeninhalt einnimmt, weil jener 3000 Stück Hühner und mehr hält zum Verkauf der Eier nach England, der jungen Hühner nach Paris, ist dagegen verschwindend einfach. Er besteht aus weiter nichts, als aus einer Umzäunung von Schilf mit einem aus dem gleichen Material gefertigten Schutzdach, und ist in verschiedene Abtheilungen gebracht, von welchen eine jede nicht mehr wie 25—50 Hühner und Hähne enthält, wodurch die Zucht und die Uebersicht wesentlich erleichtert werden. Drei Dinge sind aber beiden so weit abstehenden Einrichtungen immer eigen: reines Wasser, Sand und Schatten. Das Huhn säuft gern und viel; wo sich Küchenabwasser findet, zieht es dieses vor, um seinen Durst zu löschen; aber am gesündesten ist ihm ein klares, weiches Fluß- oder Quellwasser. Wo die Gelegenheit nicht erlaubt, dieses durch den Hühnerhof zu leiten, da muß mindestens zwei Mal täglich in reinlichen, vor der Sonne geschützten Trögen das Wasser erneuert werden. Sodann liebt das Huhn das Baden im Sand, in welchen es sich gern einwühlt, und wodurch es sich zugleich vom Ungeziefer reinigt; wo der Boden feucht und undurchlassend ist, da gedeiht keine Hühnerzucht; in gepflasterten Höfen fährt man zuweilen einige Karren Sand herbei. Das Huhn, ursprünglich ein Waldvogel, birgt sich vor der Glut der Sonne gern im Schatten, welchen man ihm am besten gewährt durch Anpflanzung von Gebüsch, worunter Johannisbeeren den Vorzug verdienen, da sich die Hühner unter ihnen am liebsten lagern, und zugleich, wie bekannt, ihre Früchte sehr lieben.

Man hat schon öfter darüber gestritten, ob das Huhn mehr ein körnerfressender oder insektenfressender Vogel sei. Jedenfalls ist es ursprünglich auf Körnernahrung und nur nebenbei auf solches Insektenfutter angewiesen, welches dieser gleicht; allein die langjährige Cultur hat es, wie das Schwein, zu einem Allesfresser gemacht, und es frißt jetzt gleicherweise Fleisch, Brot, Körner, Insekten, gekochte Wurzeln, Grünzeug u. s. w. Die naturgemäßeste Nahrung für dasselbe sind also immerhin die Getreidekörner, und darunter verdient Gerste den Vorzug; wo man, wie in Oekonomien, Nachfrucht, leichtes Korn, Schwemenüberkehricht zur Verfügung hat, da bilden diese Stoffe die beste Nahrung, welche des vielerlei darin enthaltenen Gesämes wegen wirksamer ist als einerlei Frucht. Küchenabfälle allerlei Art, Brot, gekochte Kartoffeln, diese aber nicht in zu reichlichem Maße, klein gehackte Möhren u. s. w. eignen sich ebenfalls sehr gut als Futter und werden von dem Geflügel mit Begierde angenommen. Neben diesen gewöhnlichen Futtermitteln gibt es eine zweite Reihe, welche man reizende Stoffe nennen kann, weil sie die Lebensthätigkeit erhöhen, die Körperfunctionen steigern, also auch die Production vermehren. Man füttert dieselben mäßigerweise gewöhnlich im Winter, um frühes Eierlegen, oder im Sommer, um kräftigen Brütedrang zu bewirken. Zu diesen Stoffen gehören vor allem der Hafer, sodann der Hanfsamen; beide werden von den Thieren mit Begierde getroffen, doch muß man sich hüten, sie damit zu überfüttern. Aromatische Kräuter, wie Raute, Lavendel, Meisse, Camillen, Estragon u. s. w. klein gehackt und mit Kleie in Wasser zu einem dicken Teige angemacht, äußern sehr günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Thiere und steigern deren Brüteluft. Auch für den Winter kann man einen Vorrath solcher Kräuter zu derartiger Benutzung sammeln und trocknen.

Die billigste Fütterung der Hühner ist diejenige mit Insekten; es mag aber hier schon hervorgehoben werden, daß dieselbe nur nebenbei, keineswegs ausschließlich stattfinden darf. Sie geschieht einfach vermittelst der Verminieren oder Würmergruben, welche auf folgende Weise angelegt werden: Es wird eine flache, höchstens einen Fuß tiefe Grube in erforderlicher Größe ausgeworfen; den Boden derselben überschüttet man einen Zoll hoch mit Häcksel, darauf kommt Blut, welches man vom Fleischer bezieht, darauf Kehricht, wieder Häcksel, Fleischerabfälle u. s. w. Im Sommer ist nach Verlauf von fünf Tagen gewöhnlich schon die Grube ein wimmelnder Madenhaufen, die Larven werden an die Hühner entweder mit einer hölzernen Schaufel ausgetheilt, oder es werden die Thiere in die Grube selbst zugelassen, was jedoch minder vortheilhaft ist. Bei einer größern Hühnerzucht ist es nothwendig, fünf dergleichen Gruben anzulegen, je eine für jeden Tag. Dieselben sollen mit einer Umzäunung eingefriedigt und vor Zufluß von Wasser geschützt sein; man bedeckt sie entweder mit Reißig oder noch besser mit einem erhöhten leichten Dach, das jedoch den Mücken und Fliegen von allen Seiten freien Zugang verstattet, und welches man am besten der leichten Handhabung wegen aus Dachpappe construirt. Aus der Würmergrube füttert man ein Mal im Tag, am besten Nachmittags, während in der Frühe das richtige Quantum an Körnern verabreicht worden ist. Mehr wie zwei Mal den Tag braucht man überhaupt das gewöhnliche Geflügel nicht zu füttern; Viele thun es blos ein Mal. Es ist ein Vorurtheil, wenn man glaubt, die Würmerfütterung habe Einfluß auf den Geschmack des Fleisches; man bedenke nur, daß auch in der Freiheit das Huhn so viel thierische Nahrung nimmt, als es nur bekommen kann, häufig aus noch minder befriedigenden Quellen.

Ein Vorschlag, der schon vor vielen Jahren in Deutschland gemacht, neuerdings aber in Frankreich wieder neu aufgegriffen worden ist, ist derjenige zur Einrichtung von tragbaren Feldhühnerställen. Darunter versteht man große Wagen, auf welche ein förmlicher Hühnerstall gesetzt wird, worin 120 und mehr Hühner Platz finden. Mit denselben wird nach der Ernte ins Feld gefahren, wo sodann die Hühnerheerden eine sehr reichliche Nahrung an ausgefallenen Körnern und Insekten finden, sodaß sie auf solche Weise leicht schnell und billig zu mästen sind. Ausführbar ist die Sache ganz gewiß und verdient Aufmerksamkeit, sowie geeignete Unternehmer, welche dabei ein gutes Geschäft machen werden.

Kein Huhn sollte im Hause geschlachtet oder zu Markt gebracht werden, ohne vorher gemästet worden zu sein. Wer jemals in Frankreich das köstliche Fleisch gemästeter Hühner und Hähne genossen hat, der wird es jedem andern vorziehen und gar keinen Vergleich gestatten mit dem faserigen, fettlosen Muskelgewebe der deutschen Marthühner. Es ist zu bedauern, daß die Mast der Hühner bei uns noch nicht mehr Fortschritte gemacht hat, lohnend würde sie in jedem Falle sein. Es bedarf dazu nur geringer Vorkehrungen: die Mastställe, welche in einen verdunkelten Raum zu stehen kommen, sind für einzelne Stücke abgetheilt, welchen sie nur geringe Bewegung erlauben dürfen; die größte Reinlichkeit muß darin herrschen, weil ohne dieselbe der Zweck jedenfalls verfehlt wird. Hähne und Hühner zusammen dürfen nicht in dem gleichen Raum gemästet werden. Das vorzüglichste Mastfutter ist Mais, welcher einfach abgequellt, auch mit etwas wenigem Salz gewürzt ist; selbst ein Zusatz von Milch ist zu empfehlen, und daneben muß immer reines Wasser zu vollständiger Genüge vorhanden sein; Manche setzen sogar einen Napf mit Sand vor, da die Hühnervögel bekanntlich

Digitized by Google

lieben, kleine Quantitäten davon mit zu verschlingen und dadurch die Thätigkeit der Magenwände zu schärfen. Am besten werden immer die Hühner und Hähne, welche frei, d. h. ohne Zwang gemästet werden, indem sie nur so viel nahrhaftes Futter erhalten, als sie irgend bewältigen können. Allein auf diese Weise dauert die Mast länger, mindestens 5—8 Wochen. Will man sie auf die Hälfte dieser Zeit, höchstens auf drei Wochen verkürzen, so müssen die Thiere gestopft oder genudelt werden. Dazu kann man ebenfalls gequellten Mais mit Vortheil nehmen; wo dieser nicht zur Hand ist, fertigt man kleine Nudeln, etwa 1 Zoll lang, ½ Zoll dick, an, gewöhnlich aus Mehl mit Milch, die man vorher noch in Milch oder zerlassene Butter eintaucht und den Thieren durch den Schlund sanft hinab in den Kropf drückt. Dies geschieht täglich drei Mal, jedoch muß der Kropf immer leer sein, ehe man von neuem stopft, darnach richtet sich auch die Anzahl der Nudeln; man fängt mit wenigen an und vergrößert allmählich die Quantität. Nebenbei erhält das Thier immer auch noch Lieblingsfutter zur Auswahl hingestellt, sowie hinreichendes Wasser. Folgendes Recept zu Mastnudeln für Hühner kann einen Anhaltspunkt geben: Auf 30 Hühner nimmt man 3¼ Pfund Hirsemehl, 15 Loth Butter und 3¼ Maß Milch. Mehl und Butter werden am Abend mit Wasser zu einem dicken Teig gemacht. Früh wird der Teig mit Hirsemehl bestreut und ausgewirkt, dann in zwanzig gleiche Theile getheilt, ein Theil wird in drei gleiche Theile getheilt und aus jedem werden acht Nudeln gemacht. Diese acht Nudeln dienen täglich drei Mal, Morgens, Mittags und gegen Abend zur Fütterung für ein Huhn; sie werden in Milch getaucht und eingestopft, der Teig muß täglich frisch gemacht werden, damit er nicht sauer wird. Doch kann man auch die Nudeln scharf auf einem Ofen oder in einer heißen Röhre trocknen, wodurch das Sauerwerden verhütet wird. Junge gerade oder auch noch nicht ganz ausgewachsene Hühner und Hähne liefern die besten Mastthiere. Früher glaubte man, das Verschneiden der Thiere zu Kapaunen und Poularden sei nothwendig, um recht maßfähige Thiere mit gutem Fleisch und Fett zu erziehen. Neuerdings kommt man aber immer mehr davon ab, und besonders in Frankreich, der hohen Schule der Hühnerzucht, verschneidet man nie mehr, um zu mästen, zumal man seither bei den Hühnern diese Operation meistens ganz falsch ausgeführt und weiter nichts weggeschnitten hat, wie die Steißdrüsen, welche den Thieren das Fett zum Einölen ihrer Federn liefern. Unter Poularden versteht man gegenwärtig in Frankreich allgemein nur junge gemästete Hühner. Noch gesuchter als diese sind aber die sogenannten Jungferhähne, junge, eben ausgewachsene Hähne, welche zeitlebens vollkommen abgesondert gehalten und so gemästet worden sind; diese liefern das delicateste Fleisch und werden auch am besten bezahlt.

Bei einer größern Hühnerzucht ist es indessen doch von Werth, immer einige Kapaunen zu halten, weil diese mit Vortheil sowol an das Ausbrüten der Eier, wie auch zur Führung der Küchlein verwendet werden können. Es hält nicht schwer, solche Thiere an dieses unnatürliche Geschäft zu gewöhnen. Ebenso ersetzt man gern unzuverlässige Brutkennen, wie es deren genug gibt, durch Truthühner, welche viel zuverlässiger brüten und denen man gleich 30 Eier auf einmal unterlegen kann. Gut ist es dabei, der Truthenne von Zeit zu Zeit ein Stück in Branntwein getauchtes Brot zu geben, wodurch man sie gewissermaßen nöthigen kann, auf den Eiern sitzen zu bleiben, so lange man will.

Der Ertrag der Hühner an Eiern ist ein sehr verschiedenartiger, denn er hängt ab von Klima und Gegend, von der Rasse, von der Fütterung und Haltung, endlich auch, und wol in erster Reihe, von der Individualität des Huhns. Es gibt in derselben Rasse Hühner, welche eine ganze Reihe von Tagen hindurch täglich ein Mal, ja sogar zuweilen zwei Mal legen, und dann ebenso lange wieder ganz aussetzen; andere derselben Art legen immer blos einen um den andern Tag; diese große, jene kleine Eier u. s. w. Wenn man hier und da den Eierertrag eines Huhns auf 200 Stück und mehr schätzt, so kann dies nur für den einzelnen Fall gelten, im großen Durchschnitt wird ein gutes Legehuhn jährlich nie mehr als 120 Eier, darf aber auch nicht weniger als 90 Stück legen. Dies ist wenigstens das Ergebniß mehrjähriger Beobachtungen, welche in Frankreich auf Veranlassung des Ackerbauministeriums mit großer Sorgfalt vorgenommen worden sind. Das Durchschnittsquantum an Futter betrug bei denselben täglich 3 Loth Gerste. Wo diese gekauft werden muß und durch kein anderes Futter, welches billig ist oder gar nichts kostet, ersetzt werden kann, da fällt freilich die Rechnung nicht zu Gunsten der Production aus. Allein es gibt keine Haushaltung, welche nicht an sonst unverwerthbaren Abfällen hinreichendes Futter für einige Hühner abwürfe; hierzu gerechnet das zufällige Futter in Hof und Garten und die fast kostenlos anzulegende Würmerei, wird sich doch in allen Fällen, wo man einen wirklichen Nutzen erstrebt, ein solcher sicherlich herausstellen. Derselbe steigert sich, wenn man es versteht, die Hühner zum Eierlegen zu bringen, in einer Zeit, wo frische Eier den höchsten Werth haben, also im Winter. Dies geschieht am sichersten durch künstliche Wärme, also wenn der Hühnerstall geheizt werden kann, was öfters durch Ableitung überschüssiger Wärme aus andern Lokalen sehr leicht zu ermöglichen ist. Nebenbei erhöht man die Lebensthätigkeit der Hühner auch vermittelst der schon früher erwähnten reizenden Futterstoffe.

Das Hühnerei besteht aus vier gesonderten Theilen, dem Dotter, dem Eiweis, der Leberhaut und der Schale. Bekanntlich bildet es eins der gesündesten, kräftigsten und daher auch verbreitetsten Nahrungsmittel, die es gibt. Dotter und Eiweiß sind in ihren Hauptbestandtheilen völlig gleich, nur enthält der erstere ein dem letztern fehlendes gelbes Fett, das sogenannte Eieröl. In dem Ei findet sich die gesammte Nahrung, die der junge Vogel während seiner einundzwanzigtägigen Entwickelung bedarf. Sogar für die Luft ist gesorgt, die in einem eigenen Behälter am stumpfen Ende des Eis sich befindet und weit sauerstoffreicher ist, wie die atmosphärische Luft. Außerdem ist die Schale, welche aus reinem kohlensauren Kalk besteht, mit einer Menge von Poren versehen, durch welche die Luft einzudringen vermag. Höchst wichtig ist dies nicht allein für das Leben der Küchlein, sondern auch für die Aufbewahrung der Eier. Wenn diese verderben, so ist eben nur der Zutritt der atmosphärischen Luft und infolge dessen die Zersetzung der Eier schuld. Die vielerlei Methoden der längern Aufbewahrung derselben gehen aber sämmtlich darauf aus, den Luftzutritt abzusperren. Auf die einfachste, freilich auch unvollkommenste Weise geschieht dies wie gewöhnlich durch Einlegen in Häckel, Sägemehl, Kleie, Asche, Sand. Auch in Wasser hat man empfohlen die Eier einzulegen; da dieses aber Sauerstoff enthält, so bewährt sich ein solches Verfahren nicht, außer wenn man das Wasser vollständig mit Kalk sättigt; in einem solchen Kalkwasser, welches aber die Eier mindestens einen Zoll hoch bedecken muß, halten sie sich ganz vortrefflich. Das Gleiche ist der Fall in zerlassenem Fett, sowie man auch nur durch Eintauchen in solches oder Abreiben der Schale mit Speckschwarte schon einen ziemlichen Erfolg erzielen kann. Neuerdings hat man das Wasserglas, eine gallertartige säurige Verbindung der Kieselsäure mit Alkalien zur Aufbewahrung der Eier dringend anempfohlen; durch mehrmaliges Eintauchen damit überzogen, bildet sich allerdings eine völlig undurchlassende Kruste um das Ei. Bergessen darf aber nicht werden, daß letzteres an und für sich schon immer Luft enthält, alle Schutzmittel, und seien sie noch so vorzüglich, daher auf eine längere Dauer hinaus dennoch unzureichend sind. Da die unbefruchteten Eier sich am vorzüglichsten zur Aufbewahrung über Winter eignen, so hat man mehrere Vorsichtsmaßregeln zu merken. Vorzugsweise wählt man Eier aus dem Spätsommer, namentlich vom Monat August, zur Aufbewahrung. Ein gesundes und frisches Ei sinkt, wenn man es ins Wasser legt, sofort auf den Grund. Eier, welche schwimmen, sind untauglich zum Aufbewahren, wenn sie auch vielleicht noch zu sofortigem Gebrauch geeignet sind. Hat das Ei die Wasserprobe ausgehalten, so wende man die Feuerprobe an, d. h. man halte es an das Feuer; gibt es etwas Feuchtigkeit von sich, so ist es gut zum Aufbewahren. Eine dritte Probe ist die Lichtprobe, welche folgendermaßen vorgenommen wird. Man schneidet aus einem Stück Pappe ein der Eiform entsprechendes Loch, klemmt das Ei hinein und

Digitized by Google

hält es vor den Schein einer Lampe, mit dem spitzen Ende nach oben, oder ebenso in der hohlen Hand gegen das Sonnenlicht. Der Dotter muß in der Mitte erscheinen; Dotter und Eiweiß ganz hell und durchsichtig sein; zeigen sich dunkle oder trübe Flecken, so eignet sich das Ei nicht zur Aufbewahrung, aber auch nicht zum Bebrüten, welchem stets dieselbe Probe vorhergehen soll. Wegener gibt folgende Anleitung zur Aufbewahrung der Eier: Man nehme ein Faß oder eine Kiste, fülle den Boden zwei Zoll mit Asche, Sand, feinen Sägespänen oder mit Häckfel an; in diese Lage drücke man die Eier mit dem spitzen Ende ein, aber so weit voneinander, daß sie sich nicht berühren können und aneinanderstoßen. Nun fülle man den Raum aus bis einen Zoll über die Eier mit demselben Stoff, hierauf kommt wieder eine Schicht Eier und so fort; jedes Mal zwischen zwei Schichten Eier einen Zoll Asche, Sand oder was man sonst dergleichen hat; die letzte Schicht muß wieder zwei Zoll dick werden und so, daß der Deckel dicht darauf paßt; dann wird die Kiste oder das Faß zugeschraubt und alle 8 oder 14 Tage umgewendet, sodaß das spitze Ende der Eier, welches bisher nach unten zeigte, nach aufwärts gerichtet ist, und dann wieder umgekehrt.

Es kommen häufig mißgestaltete Eier, am meisten sogenannte Windeier vor, welchen die harte Schale fehlt, die also blos mit der Lederhaut umkleidet sind. Das Huhn hat alsdann den kohlensauren Kalk zur Bildung der Schale nicht in seiner Nahrung gefunden und muß denselben erhalten, um normale Eier zu legen. Man wird stets gewahren, daß Hühner Eierschalen mit besonderer Begierde fressen, doch ist es nicht rathsam, sie daran zu gewöhnen, weil sie sonst auch leicht das Eierfressen lernen.

Zum Schluß haben wir noch einige der gewöhnlichsten Krankheiten der Hühner zu erwähnen und Heilmittel dafür anzugeben, wie sie Jedermann zur Hand sind. Das am häufigsten vorkommende Leiden der Hühner ist der Pips, eine Entzündung der Schleimhäute infolge von Erkältung, an der sie leicht zu Grunde gehen. Bemerkt man rechtzeitig das Uebel, so gibt man Ofenruß- oder Holzkohlenpulver mit ungesalzener Butter ein, legt die Zunge seitwärts im Schnabel, macht mit einem scharfen Federmesser vorsichtig einen Schnitt durch die weiße Haut der Länge nach, zieht dieselbe behutsam ab und reibt sie mit etwas ungesalzener Butter ein; Manche geben noch ein weißes Pfefferkorn nach. — Gegen die Hühnerseuche, die infolge von schlechter Nahrung und Unreinlichkeit entsteht, gibt es kein anderes Mittel, als Aufhebung der Ursachen und sofortiges Tödten der erkrankten Thiere, weil das Uebel ansteckend ist. Die Darrsucht entsteht durch entgegengesetzte Ursachen, besonders zu reichliche Fütterung, wodurch sich die Fettdrüse erhitzt und verhärtet, ohne welche die Thiere nicht zu bestehen vermögen; es ist am besten, dergleichen Thiere sofort zu schlachten, sowie das Uebel sich zeigt; sie sind gewöhnlich gut genährt. Ueberfrißt sich ein Huhn, so erfolgt gern darauf Kropfgeschwulst. Man heilt dieselbe entweder durch weißen Pfeffer in Butter, oder durch Aufschneiden der Geschwulst, Entfernung des Futters darin, Zunähen der Wunde und Fütterung mit weichen Nahrungsstoffen. Alle übrigen Krankheiten der Hühner heilen entweder leicht von selbst oder lassen doch nur sehr zweifelhafte Mittel zu. Beinbrüche, welche nicht selten vorkommen, heilen ebenfalls von selbst, doch ist es gerathener, das zerbrochene Bein zu schindeln und das Huhn bis zur völligen Heilung abgesperrt in einem Käfig zu halten.

Hiermit beschließen wir unsere kurze Anleitung zur richtigen und einträglichen Hühnerzucht, welcher wir den Wunsch beifügen, daß sie mit beitragen möge zur Verwirklichung des Ziels, das sich schon König Heinrich IV. von Frankreich gesetzt hatte, nämlich, daß auch der Aermste im Lande Sonntags sein Huhn im Topfe habe.

Digitized by Google

Statistischer Kalender.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Statistischen Kalenders.

Seite

Geschichtskalender.

Chronik des Jahres 1860 3

Hof- und Staatskalender.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 9
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 11
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. 13
Die Bundes-Militärcommission . . . . . —
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung . . 14
Die höhern Beamten der Bundesversammlung . . . —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . —
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 16
Internationale Conferenzen im Jahre 1860 18
Machtverhältnisse der europäischen Staaten:
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . —
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 19
Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten . . . —
Bevölkerung der bedeutendsten Städte von Großbritannien 20

Militär- und Marinekalender.

Bundesheer. Für Feld- und Besatzungstruppen . . . 21
A. Streitbare Mannschaft 22
B. Nichtstreitbare Mannschaft 24

Seite

Das österreichische Kriegsheer 25
Das preußische Heer . . . . . —
Die deutschen Kriegsflotten 27

Handels- und Verkehrskalender.

Die deutschen Consuln im Auslande 28
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten 32
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1860 34

Kirchen- und Schulkalender.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 36
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland 37
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1860—61 . . 38
Die Professoren an den deutschen Universitäten . . . —
Die Fachschulen in Deutschland 40

Literaturkalender.

Systematisch geordnetes Verzeichniß der in Deutschland erscheinenden Fachzeitschriften 42

Kunstkalender.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1860 52

Todtenkalender.

Die Verstorbenen des Jahres 1860 53

Digitized by Google

Statistischer Kalender

Geschichtskalender.

Chronik des Jahres 1860.

Januar.

1. Sieg des spanischen Generals Prim über die Marokkaner bei Kastillejos.
— Verbannung aller freien Neger aus den Grenzen des Staates Arkansas.
2. Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen Frankreich und der Republik San-Salvador.
3. Die Spanier schlagen bei Negro einen Angriff der Marokkaner zurück.
— Eröffnung des Landtags in Hannover.
— In verschiedenen Städten des Kirchenstaats finden Demonstrationen gegen die päpstliche Regierung statt.
4. Kaiser Napoleon III. nimmt das Entlassungsgesuch Walewski's an und ernennt p. Thouvenel an dessen Stelle zum Minister des Auswärtigen.
5. Schreiben des französischen Kaisers an den Staatsminister, worin er große Vorsorgeln zur Aufbedung und Ermäßigung der Zölle, den Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Mächten und andere nutzbringende Einrichtungen ankündigt.
6. Ein kaiserlich österreichisches Decret hebt diejenigen gesetzlichen Bestimmungen auf, welche den Eid eines Juden gegen einen Christen für bedenklich erklärten.
8. Schreiben des Papstes an den französischen Kaiser, worin er die freiwillige Verzichtleistung auf die abgefallenen Provinzen entschieden verweigert.
9. Eröffnung der ordentlichen Bundesversammlung in Bern.
— Ernennung des Generaladjutanten Sir J. Hope Grant zum Befehlshaber der gegen China bestimmten englischen Truppen.
10. Preußisches Rundschreiben an die Bundesregierungen über eine Revision der Bundeskriegsverfassung.
— In Oesterreich findet die Aufhebung der Gesetze statt, welche die Juden von bestimmten Gewerben und der Niederlassung in gewissen Kronländern ausschlossen.
11. Die Bevollmächtigten der deutschen Uferstaaten halten eine Conferenz in Berlin zur Berathung über Beschiffung der Nord- und Ostseeflüsse.
12. Eröffnung der beiden Häuser des preußischen Landtags durch den Prinz-Regenten.
13. 134 römische Adelige richten eine Ergebenheitsadresse an den Papst.
14. Die Spanier bemächtigten sich nach erbittertem Kampfe mit den Marokkanern des Cap Negro und aller Punkte, welche das Thal von Tetuan beherrschen.
15. Das gesammte sardinische Ministerium reicht seine Entlassung ein, der König beauftragt Cavour mit der Bildung eines neuen Cabinets.
16. Die spanische Division Rios besetzt das Fort von Tetuan.
— Der englische Befehlshaber in Ostindien Lord Clyde (Sir Colin Campbell) erklärt den Feldzug gegen die Rebellen von Nipal für beendigt.
18. Das Journal „L'Avenir de Nice" spricht über den bevorstehenden Anschluß Nizzas an Frankreich, weshalb der Redakteur ausgewiesen wird.
19. Rundschreiben Sachsens an die Bundesregierungen, worin es die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Bundescontingente erhalten wissen will.
— Der Papst richtet eine Encyclika an die katholische Geistlichkeit, durch welche er die Gründe darlegt, warum er nicht auf die Vorschläge des französischen Kaisers eingehen könne.
20. Eröffnung der neuen Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig in Flensburg.
— Die Regierungen für die Emilia und Toscana proclamiren die sardinische Verfassung und das sardinische Wahlgesetz.
21. In Flensburg fallen bei dem Festmahl zur Eröffnung der Ständeversammlung Streitylten zwischen einem dänischen Offizier und einem Augeordneten vor, die mit einem Duell endigen.
22. Der englische Gesandte überreicht in Wien neue Vorschläge seiner Regierung zur Lösung der italienischen Frage, worin gesagt wird, daß Frankreich und England sich nicht ohne Einwilligung der andern Großmächte in die innern Angelegenheiten Italiens mischen, sich jedoch der Einverleibung Mittelitaliens in Sardinien nicht widersetzen würden, wenn die Nation sich nach erfolgter Abstimmung dafür erkläre.
23. Unterzeichnung eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und Großbritannien zu Paris.
— Der Stamm der Ratschaizen im Kaukasus unterwirft sich der russischen Herrschaft.
24. Eröffnung des englischen Parlaments durch die Königin.
— Der sardinische Gesandte in Neapel überreicht dem König seine Beglaubigungsschreiben, wobei er die Versicherung aussprecht, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen nicht gestört werden würde, solange sich Neapel neutral verhielte.
26. Eröffnung der portugiesischen Cortes durch den König Dom Pedro.
27. Sardinisches Rundschreiben an die auswärtigen Mächte, worin die Proclamation der sardinischen Verfassung in den Staaten der Emilia und in Toscana durch die Berufung des Congresses und die Unmöglichkeit einer Restauration gerechtfertigt wird.
— Aufhebung des 1851 geschlossenen Concordats zwischen dem Papst und Toscana.
28. Beginn der Befestigungsarbeiten in Bologna durch sardinische Genietruppen.
29. In Paris wird das ultramontane Journal „L'Univers" durch Decret des Kaisers unterdrückt.
— In Chambery finden Demonstrationen gegen die Annexion an Frankreich statt.
30. Dirschkewitzsche Ständeversammlung beschließt, den König in einer Adresse um Abhilfe in der Sprachbeschwerde zu ersuchen.
31. Note der französischen Regierung an die österreichische zur Unterstützung der englischen Vorschläge in der italienischen Frage.

Februar.

1. Der Republikaner Pennington wird mit der Mehrheit einer Stimme zum Präsidenten des Repräsentantenhauses in Washington gewählt.
— Das französische Armeecontingent wird von 140,000 auf 100,000 Mann herabgesetzt.
2. Der französische Gesandtschaftsposten Lage erklärt Saigun zu der Südspitze von Hinterindien für eine französische Besitzung.
— Lord John Russell vermeidet im englischen Unterhause die Vorlegung der Papiere über die Savoyerfrage.
3. Lord Russell vertheidert im Parlament die friedlichen Absichten Frankreichs und Piemonts.
— Amnestie für 34 Verbannte in Neapel.
— Großer Sieg der Spanier bei Tetuan. Der General O'Donnell wird zum Herzog von Tetuan ernannt.
4. Schluß der Sitzungen des Bundesraths in Bern.
— Austausch der Ratificationen des Handelsvertrags zwischen Frankreich und England in Paris.
5. Dr. Santiago Derqui wird an die Stelle des Generals Urquiza zum Präsidenten der argentinischen Conföderation gewählt.
6. Einzug der spanischen Armee in Tetuan.
— Der französische Gesandte stellt der Schweiz die Abtretung der neutralisirten Theile Savoyens in Aussicht.
8. Die Stände von Schleswig beschließen, den Minister Bolshagen wegen Verfassungsverletzung anzuklagen.
— Circularbepesche der französischen Regierung, worin die päpstliche Encyclica in scharfer Weise kritisirt wird.
9. Das dänische Ministerium kommt um seine Entlassung ein, welche vom König angenommen wird.
10. Die preußische Regierung legt dem Haus der Abgeordneten die Gesetzentwürfe über eine neue Organisation des Heeres vor.
— Ernennung des Vicadmirals Charner zum Oberbefehlshaber der französischen Flotte und des Generals Montauban zum Commandanten der Landtruppen gegen China.
11. Die Majorität der schleswigschen Stände richtet eine Adresse an den König, worin die schonungslose Unterdrückung des deutschen Elements gerügt und gegen die Trennung der Herzogthümer Protest eingelegt wird.
12. Eine Note des Ministers Thouvenel an den französischen Gesandten in Rom sucht den Papst nochmals zur Nachgiebigkeit auf die Vorschläge des Kaisers zu bewegen.
13. Das gesammte niederländische Ministerium reicht seine Entlassung ein.
— Die Uebertragung von Bonn erkennt die niederländische Souveränität an und enthält den Anerbieten auf einige Theile von Gelders.
14. Zweite preußische Denkschrift über die Reformbedürftigkeit einer Revision der Bundeskriegsverfassung, worin die politischen Bedenken Sachsens widerlegt werden.
15. Hannover erklärt sich gegen die Revision der Bundeskriegsverfassung.
— Das preußische Herrenhaus verwirft die Einführung der Gasuhr.
— Der evangelische Kirchentag zu Wittenberg spricht sich für die Einführung einer deutschen Bundescentralgewalt aus.
16. Die Marokkaner stellen den Spaniern Friedensanträge und schließen einen Waffenstillstand ab.
17. Oesterreich lehnt die englisch-französischen Vermittelungsvorschläge in der italienischen Frage ab.
— In Venezuela liegen die Regierungstruppen gegen die Insurgenten der Karaci.
18. Eröffnung der nassauischen Kammern durch den Staatsminister Prinzen von Wittgenstein.
— Der türkische Commissar verbietet den schleswigschen Ständen jede Verhandlung über die Adresse an den König.
— Eine kaiserliche Verordnung gestattet den Juden in Oesterreich das Recht des Grundeigenthums.
20. Das preußische Haus der Abgeordneten nimmt die wesentlichen Bestimmungen des Grundsteuergesetzes an.
— Der schweizer Bundesrath sendet Herrn von Tschudi in außerordentlicher Mission nach Brasilien zur Regelung der Verhältnisse der schweizer Auswanderer.
21. Der König. Commissar in der schleswigschen Ständeversammlung erklärt den Antrag auf Preßfreiheit und Vereinsrecht für völlig erfolglos.
22. Baron von Hall bildet ein neues holländisches Cabinet.
23. Die deutsche Bundesversammlung beschließt die allgemeine Revision der Bundeskriegsverfassung durch die Militärcommission.

Digitized by Google

23. Zusammenkunft des Marschalls O'Donnell mit dem Kruder des Kaisers von Marokko bei Tetuan und Abbruch des Waffenstillstandes.
24. Bischof Monrad bittet ein neues dänisches Ministerium, welches vom König angenommen wird.
25. Dereche des Herrn v. Thouvenel an Sardinien, welche die Wiederherstellung des Großherzogthums Toscana und die Einverleibung von Savoyen und Nizza in Frankreich als nothwendig erklärt, und dagegen die Annexion von Parma und Modena an Sardinien, sowie die weltliche Verwaltung der päpstlichen Legation durch Sardinien im Namen des Papstes verschlägt.
26. Das spanische Geschwader unter Vireadmiral Buttilles bombardirt die marokkanischen Städte Tarach und Rutta.
— Verwerbung des sardinischen Heerbestandes.
27. Die türkische Zweite Kammer beschließt, sich beim deutschen Bunde gegen jede andere Wiederherstellung der Verfassung als auf Grundlage der von 1831 zu verwahren.
28. An der gesetzgebenden Versammlung von Kansas geht die Bill für Abschaffung der Sklaverei zum zweiten Mal durch.
29. Eine Note Sardiniens zeigt der französischen Regierung an, daß die Völker von Toscana und Mitte Italien durch das allgemeine Stimmrecht auf die sie französischen Vorschläge antworten sollten.
— Ablehnende Antwort des Cardinals Antonelli auf die französische Note vom 12.

März.

1. Die Ständeversammlung in Flensburg protestirt gegen die Einverleibung von Schleswig in Dänemark und erklärt den dänischen Reichsrath in Bezug auf Schleswig für incompetent.
— Eröffnung des Senats und der gesetzgebenden Versammlung in Paris durch den Kaiser.
2. York Powell legt dem Unterhaus eine Reformbill in Bezug auf die Gesetze über die Volksvertretung in England und Wales vor.
— Vorläufige Zustimmung der sardinischen Regierung zur Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich.
3. Der Bundestagsgesandtschaft für die kurhessische Frage stellt den Antrag, die Verfassung von 1852 nicht zu garantiren, sondern vielmehr die von 1831 zu herstellschlagen.
— Buonaparagni legt sein Amt als Gouverneur der mittelitalienischen Provinzen nieder.
5. Ein Patent des Kaisers von Oesterreich setzt einen verbesserten Reichsrath ein, der periodisch einberufen werden soll.
— Das Revolutionsattentäuns in Waldmingten ernennt einen Ausschuß zur Untersuchung der bei den Wahlen vorgekommenen Unordnungen und über etwaige Mißbräuche der Amtsgewalt von seiten des Präsidenten oder anderer Beamten.
6. Marschall Vaillant erhält den Befehl, die französische Armee in Italien zum Rückmarsch nach Frankreich bereit zu halten.
— Der Hafen von Gaëta ist der algerischen Provinz Konstantine wird dem Handelsverkehr freigegeben.
7. Der mexicanische Präsident Miramon macht einen Angriff auf Veracruz, welcher von den Belagerten zurückgeschlagen wird.
8. Die Westmächte richten ein Ultimatum an den Kaiser von China.
— Die Bundesversammlung beschließt, Dänemark zur Erfüllung seiner Verpflichtungen von 1851 und 1852 zu Exekution aufzufordern, wogegen von Seiten dieser Regierung Protest eingelegt wird.
9. Frankreich sendet die Senatoren Laity und Piétri nach Savoyen und Nizza zur Ueberwachung der Abstimmung über die Annexation.
10. Eröffnung der Nationalversammlung in Turin.
— Das englische Parlament beschließt eine Dankadresse an die Königin für den mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag.
11. Beginn der Abstimmungen über den Anschluß an Sardinien in den Provinzen der Emilia und in Toscana.
— Englisches Gericht der spanischen Truppen gegen die Marokkaner am Flusse Samia.
— Monstredemonstration in Nizza gegen die Einverleibung in Frankreich.
12. Die Abstimmungen in der Emilia und in Toscana fallen vollständig für den Anschluß an Sardinien aus.
13. Eine französische Note zeigt der wiener Regierung an, daß der hervorstehenden Einverleibung von Savoyen und Nizza in Kenntniß, da dies wegen der territorialen Veränderungen in Italien nothwendig geworden sei.
13. Präsident Miramon beginnt die Beschießung von Veracruz.
14. Die Schweiz protestirt in Paris und Turin gegen die Annexation der neutralen Distrikte Chablais und Faucigny.
15. Prinz Lucian Bonaparte überreicht dem König von Sardinien einen eigenhändigen Brief des Kaisers Napoleon III., worin dieser auf der Bewahrung von Toscanas Selbständigkeit besteht.
16. Demonstration in Rom zu Gunsten des Papstes.
17. Eröffnung der Nationalversammlung in Jassy.
— Ablehnende Antwort der französischen Regierung auf den schweizer Protest.
18. Der König von Sardinien erklärt, er nehme das Votum der Bevölkerung der Emilia an und vereinige dieselbe mit den Provinzen seines Reiches.
— Schluß der toscanischen Ständeversammlung in Flensburg durch den königlichen Kommissär.
— Der schweizer Bundesrath fordert die Mächte auf Wahrung der Rechte und Interessen der Schweiz in den Provinzen Angelegenheit auf.
— Ministerwechsel in Neapel.
20. Sardinien bietet das auch für die Lombardei geltende Gesetz Oesterreichs mit dem päpstlichen Stuhl auf.
— Die bisherige Nationalversammlung für Toscana löst sich auf.
21. Kaiser Napoleon III. empfängt die Dekoration aus Savoyen.
— Der mexicanische Präsident Miramon behält nach beständigem Bombardement die Belagerung von Veracruz auf.
22. Baron Ricasoli, bisheriger Gouverneur von Toscana, huldigt dem König Victor Emanuel als rechtmäßigem Herrscher.
— Protest des Herzogs Franz V. von Modena gegen die Einverleibung seiner Staaten in Sardinien.
23. In der Bundesversammlung findet die Abstimmung über die kurhessische Verfassungsfrage statt.
— Die Franzosen schlagen die Marokkaner in der Schlacht bei Guadras in der Nähe von Tanger.
24. Der Vertrag über die Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich wird, vorbehaltlich der Genehmigung der sardinischen Kammern, in Turin unterzeichnet.
— Großherzog Ferdinand IV. von Toscana protestirt von Dresden aus gegen die Annexation seiner Staaten.
25. Oesterreich protestirt gegen die Vereinigung von Parma, Modena, Toscana und der Romagna mit Sardinien.
— Abschluß der Friedenspräliminarien zwischen Spanien und Marokko.
— Ernennung Farini's zum sardinischen Minister des Innern.
26. Der Senat sprich die Expommunication aus über alle, die sich an der Usurpation der päpstlichen Staaten betheiligt, oder dazu gerathen haben.
— Die Gesandten von Frankreich und England deuten dem König von Neapel die Nothwendigkeit, Reformen zu bewilligen, an.
— Prinz Napoleon von Frankreich wird zum Stattbalter und militärischen Befehlshaber, Ricasoli zum Generalgouverneur der sardinischen Provinz Toscana ernannt.
27. Preußen theilt mit, die französische Regierung, worin die Einverleibung Savoyens gemißbilligt wird.
— Der schweizer Bundesrath bietet Truppen auf und beruft die Bundesversammlung ein.
28. Einziehen französischer Truppen in Chambery.
— Protest der Herzogin-Regentin von Parma gegen die Annexirung.
— Landung der nach Washington bestimmten japanesischen Gesandtschaft in San-Francisco.
29. Inkamerirung der schweizer Bundesversammlung.
— Die baldige Zweite Kammer erklärt sich gegen das Konvordat mit dem Papste.
— Die Königin von Spanien erbittet den mit Marokko abgeschlossenen Friedenspräliminarien ihre Sanction.
30. Aus Hongkong wird das Fortschreiten der Rebellion gegen den Kaiser von China gemeldet.
31. Der König von Sardinien entzündet durch eine Freudenfeuer die Verbrennungen von Savoyen und Nizza ihres Unterthanenverhältnisses.

April.

1. Die französischen Truppen besetzen Nizza.
2. Eröffnung des sardinischen Parlaments unter Theilnahme der Abgeordneten aus der Lombardei, Toscana, Modena, Parma und der Romagna.
— Theilweiser Ministerwechsel in Baden infolge der Kammerverhandlungen über das Konvordat.
3. Der spanische General Ortega proklamirt bei Tortosa den Grafen von Montemolin zum König von Spanien, seine eigenen Truppen zwingen aber den Prätendenten, Don Montemolin und dessen Bruder zur Flucht.
— Schluß des dänischen Reichsrats.
4. Schluß der kurhessischen Kammern.
— Aufstände in Palermo, Messina mit Catania.
— Der König von Schweden verlagt dem Bischluß des norwegischen Storthings, wonach den Ehrentitel Prinz-Gouverneur in Norwegen sein soll, seine Genehmigung.
5. Der schweizer Bundesrath fordert die Regierungen von Rußland, Oesterreich, England und Preußen dringend zur Bildung einer Konferenz wegen der Ordnung der savoyischen Angelegenheit auf.
6. Die Bevölkerung von Neapel fordert eine Konstitution.
7. Ernennung des Generals Lamoricière zum Befehlshaber der päpstlichen Truppen.
— Manifest des Prätendenten von Spanien, worin er die Regierung der katholischen Herrschaftsrechte durch bestimmte Gesetze anlagt.
8. Aufstand in Palermo-Hauptstadt in Messina. In Catagenten verlassen die Stadt, als der Gouverneur mit Geschießung derselben droht.
— Bekanntmachung eines Generalrats zwischen Spanien und dem Papst.
9. Der Kaiser von China verwirft das Ultimatum Englands und Frankreichs.
10. Die sardinische Deputirtenkammer nähmt sonnen ihrem Präsidenten.
— Die königlichen Truppen nehmen Mistimori die Palermo.
11. Circularnote des schweizer Bundesrath an die auswärtigen Mächte, worin derselbe energischen Protest gegen die angeordnete Volksabstimmung in Savoyen einlegt.
12. Garibaldi stellt in den sardinischen Kammern einen Antrag gegen die Abtretung von Nizza, welcher jedoch keine Berücksichtigung findet.
13. Das sardinische Parlament setzt einstimmig den Anschluß der Emilia und Toscanas an Sardinien.
— Verlagung des sardinischen Parlaments bis zum 1. Mai. Die Deputirten werden eingeladen dem König auf seiner Reise nach Mittelitalien das Ehrengeleite zu geben.
— Beginn der Volksabstimmung in Savoyen über den Anschluß an Frankreich; nach dem „Moniteur universel" stimmen 24,448 mit Ja, 160 mit Nein.
— Mißlingen des österreichischen Lotterieanlehens.
16. Note des Herrn v. Thouvenel an die auswärtigen Mächte, in welcher er darzuthun sucht, daß der Einverleibung der katholischen Provinzen Savoyens die Lage der Schweiz nicht geändert.
17. Der spanische Bürgerkrieg nimmt gegen Ostern die Gestalt eines Religionskrieges an.
— Die päpstliche Regierung schließt in Belgien eine Anleihe von 30 Millionen ab.
18. Ernennung des Grafen Kasseri zum Minister des Innern in Turin.
— Der König von Schweden verlagt dem Beschluß des norwegischen Storthings, wonach den Ehrentitel Vizekönig in Norwegen sein soll, seine Genehmigung.
19. Der schweizer Bundesrath fordert die Regierungen von Rußland, Oesterreich, England und Preußen dringend zur Bildung einer Konferenz wegen der Ordnung der savoyischen Angelegenheit auf.
20. Aufstand in Neapel-Hauptstadt in Messina. In Catagenten verlassen die Stadt, als der Gouverneur mit Geschießung derselben droht.
— Bekanntmachung eines Generalrats zwischen Spanien und dem Papst.
21. Der Kaiser von China verwirft das Ultimatum Englands und Frankreichs.
22. Garibaldi stellt in den sardinischen Kammern einen Antrag gegen die Abtretung von Nizza, welcher jedoch keine Berücksichtigung findet.
23. Das sardinische Parlament setzt einstimmig den Anschluß der Emilia und Toscanas an Sardinien.
— Verlagung des sardinischen Parlaments bis zum 1. Mai. Die Deputirten werden eingeladen dem König auf seiner Reise nach Mittelitalien das Ehrengeleite zu geben.
— Beginn der Volksabstimmung in Savoyen über den Anschluß an Frankreich; nach dem „Moniteur universel" stimmen 24,448 mit Ja, 160 mit Nein.
— Mißlingen des österreichischen Lotterieanlehens.
26. Note des Herrn v. Thouvenel an die auswärtigen Mächte, in welcher er darzuthun sucht, daß der Einverleibung der katholischen Provinzen Savoyens die Lage der Schweiz nicht geändert.
27. Der spanische Bürgerkrieg nimmt gegen Ostern die Gestalt eines Religionskrieges an.
— Die päpstliche Regierung schließt in Belgien eine Anleihe von 30 Millionen ab.
28. Ernennung des Generals Lamoricière zum Befehlshaber der päpstlichen Truppen.
— Manifest des Prätendenten von Spanien, worin er die Regierung der katholischen Herrschaftsrechte durch bestimmte Gesetze anlagt.
29. Aufstand in Neapel-Hauptstadt in Messina. In Catagenten verlassen die Stadt, als der Gouverneur mit Geschießung derselben droht.
— Bekanntmachung eines Generalrats zwischen Spanien und dem Papst.
30. Der Kaiser von China verwirft das Ultimatum Englands und Frankreichs.

Digitized by Google

Gesetz an die Regierung, vom Abschluß eines Concordats abzustehen und das Verhältniß zwischen Staat und Kirche durch ein liberales Gesetz zu regeln.

26. Unterzeichnung des Friedenstractats zwischen Spanien und Marokko in Tetuan.
- Nachrichten aus Java im melden den Ausbruch innerer Unruhen, welche gegen die Besatzungen in den europäischen Plätzen gerichtet sind.

27. Garibaldi verlangt von der sardinischen Regierung Geld, Flinten und Schiffe für Sicilien, was Cavour verweigert.

28. Die Bürgerschaft in Hamburg richtet ein Petitionsgesuch an den Senat wegen seiner Abstimmung in der kurhessischen Verfassungsfrage.

29. Ernennung der außerordentlichen österreichischen Reichsräthe durch ein kaiserliches Patent.
- Feierliche Eröffnung des bischöflichen Gonvikts in Köln.

30. Das preußische Herrenhaus lehnt das Gesetz zur Regulirung der Grundsteuer mit großer Majorität ab.

Mai.

1. Einzug des Königs Victor in Bologna.
- General Juloaga tritt als dritter Präsident für die Präsidentur von Mexico auf.
- Ratification des Protokolls über die Verlegung der Abschlußdrittscommission von Mainz nach Mannheim.

2. Amnestie für politische Vergehen in Spanien.
- Ernennung des Don Joaquim Antonio de Aguiar zum vorläufigen sicilischen Ministerpräsidenten.

3. Krönung des Königs Karl XV. und der Königin Louise von Schweden in Stockholm.
- Die Verbannung Omer Pascha's wird durch einen großherrlichen Erlaß aufgehoben.

4. Das preußische Abgeordnetenhaus spricht einstimmig die Erwartung aus, daß die Regierung nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig und Holstein endlich zum vollen Genuß ihrer schwer gekränkten Rechte zu verhelfen.
- Der preußische Finanzminister bringt im Abgeordnetenhause eine Modification der Militairvorlage ein.
- Garibaldi gibt seine Entlassung als sardinischer General und Deputirter, und geht während der Zeit vom 3ten bis 5ten mit drei Schiffen von Genua nach Sicilien ab.
- Russische Circularnote über die Lage der Christen in der Türkei, welche die Mächte zum Einschreiten auffordert.

5. Die Heidelberger Erklärung des Nationalvereins gegen die Aeußerung des hannoverschen Ministers v. Borries, daß der Versuch zur Begründung einer deutschen Centralgewalt die deutschen Fürsten zu Bündnissen mit dem Ausland drängen könne", wird von zahlreichen Theilnehmern unterschrieben.

7. Das preußische Herrenhaus verwirft zum zweiten Mal das Gesetz über die Civilehe.
- Proclamation des neapolitanischen Gesandten in Turin gegen den Zug Garibaldi's nach Sicilien.
- Graf Montemolin und sein Bruder Fernando begeben sich nach dem östlichen Frankreich.

8. Der Abgeordnete v. Bennigsen vertheidigt in der hannoverschen Zweiten Kammer die Heidelberger Erklärung, worauf ein Vertrauensvotum für ihn fast einstimmig aufgestellt erklärt.
- Der Präsident v. Mexico General Miramon verhaftet den Präsidenten General Juloaga.

10. Das piemontesische Nord bricht allen amtlichen Verkehr mit General Miramon ab.

11. Garibaldi landet mit seinen Freischaaren in Marsala.
- Feierlicher Einzug der aus Mexiko zurückgekehrten spanischen Armee in Madrid.
- Zweite Freischaarenexpedition unter Ottet Rebel von Genua nach Sicilien.

12. Eröffnung der brasilianischen Kammern durch den Kaiser Dom Pedro.
- Antwort der japanesischen Gesandtschaft in Washington.
- Die Typhlüche von Florenz und Bologna verbieten der Geistlichkeit, sich an der kirchlichen Feier des sardinischen Verfassungsfestes zu betheiligen, weshalb die Regierung die Geistlichen verhaftet.

14. Proclamation von Garibaldi's Dictatur in Sicilien im Namen Victor Emanuel's, des Königs von Italien.
- Der Sultan verspricht, den Großvezier persönlich nach Kumelien zu senden, um die Lage der Christen zu untersuchen.
- Das preußische Abgeordnetenhaus nimmt fast einstimmig die veränderten Militärvorlagen an.
- Ernennung des Herrn v. Bonin zum Oberpräsidenten von Posen.
- Die badische Erste Kammer erklärt sich gegen das Concordat.

16. Siegreiche Gefechte der Freischaaren Garibaldi's gegen die königlichen Truppen bei Calatafimi.
- Die dänische Regierung protestirt gegen die preußischen Kammerverhandlungen über die Herzogthümer.
- Garibaldi belegt nach hartnäckigem Kampfe Alcamo und eilt gegen Partenico vor.
- Die sardinische Regierung erklärt in officiellen Blättern, sie mißbillige die Expedition Garibaldi's und habe versucht, dieselbe zu verhindern.
- Ernennung des Generallieutenants Lanza zum außerordentlichen Commissar und Ritterzeg des Königs von Neapel in Sicilien.
- Proclamation des Generallieutenants Lanza in Palermo, welche nach Verkündigung der Insel die Errichtung einer Stadtbalterschaft unter einem königlichen Vicinen verspricht.
- Siegreiches Treffen der päpstlichen Truppen gegen eine Freischaarenirmasion unter Ziambianchi.

20. Garibaldi zieht in den Bergen umher, um die königlichen Truppen von Montreale herbeizulocken und von Palermo zu entfernen.
- Das englische Oberhaus verwirft die Bill wegen Aufhebung der Pairsrechte.
- Das sardinische Parlament genehmigt mit großer Stimmenmehrheit den Zürcher Vertrag.

22. Die badische Regierung legt den Kammern sechs Gesetzentwürfe über Regelung der kirchlichen Verhältnisse vor.
- Schluß des norwegischen Storthings in Christiania.
- Die sardinische Armee wird auf Kriegsfuß gesetzt.
- Schluß der beiden Häuser durch den Prinzregenten.
- Note des schweizer Bundesraths an die auswärtigen Regierungen, worin die Entschädigungsforderungen Frankreichs zurückgewiesen werden.

25. Eröffnung der spanischen Cortes.
- Der Prinz-Regent von Preußen wohnt der Eröffnung der Ober-Rhein-Bahn bei, bei welcher Gelegenheit patriotische Demonstrationen stattfinden.
- Beschluß der Wiener und der neapolitanische Regierung, worin die Mobilisirung über die Unternehmungen Garibaldi's ausgesprochen wird.
- Austausch der Friedensratificationen zu Tetuan.

27. Garibaldi dringt in Palermo ein und bemächtigt sich der Stadt trotz des Bombardements der königlichen Schiffe Hamilkar.

28. Angriff der Garibaldi'schen Freischaaren auf die Citadelle von Palermo.

29. Das sardinische Parlament genehmigt die Abtretung von Nizza und Savoyen.
- Ausbruch der blutigen Kämpfe zwischen den christlichen Maroniten und den mohammedanischen Drusen im Libanon.

30. Aundschreiben des Herrn v. Thouvenel an die Mächte, in welchem die Frage angeregt wird, ob Spanien als Großmacht anzuerkennen sei.
- Ernennung Kyrrisli Mehemed Paschas zum türkischen Großvezier.

31. Eröffnung der Sitzung des verstärkten Reichsrathes durch den Präsidenten Erzherzog Rainer.
- Bekanntmachung einer neuen Verfassung in Kurhessen auf Grund der Bundesbeschlüsse vom 24. März.
- Schluß der griechischen Kammern.
- Abschluß eines 14tägigen Waffenstillstands zwischen dem k. neapolitanischen General Lanza und Garibaldi.

Juni.

1. Aufruf Garibaldi's an die Sicilianer um Mannschaft und Waffen.
- Zusammenkunft der Kaiserin-Mutter von Rußland mit dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen in Stuttgart.

2. Preußische Depesche an die österreichische Regierung in Sachen der Bundesreformberathung.
- Verlängerung des Waffenstillstands in Palermo und Eröffnung eines Ministeriums daselbst durch Garibaldi.
- Die königlichen Truppen räumen Catania.
- Der Staat Bolivar erklärt sich für unabhängig von der Neu-Granadischen Conföderation.

4. Ernennung von Mucktar Pascha zum türkischen Finanzminister an Stelle von Hafif Pascha.
- Don Juan, Infant von Spanien, jüngster Bruder des Grafen Montemolin, verröffentlicht eine Erklärung an die spanischen Cortes, worin er seine Thronrechte zu wahren sucht.
- Der König von Hannover erhebt den Minister v. Borries in den Grafenstand.

6. Unterzeichnung der Capitulation von Palermo.
- Unterzeichnung der Vereinigungsakte von Buenos-Ayres mit der Argentinischen Conföderation zu Parana.
- Französisches Rundschreiben über die Verkündigung der Competenz der Bundesversammlung.

7. Sendung des neapolitanischen Geschäftsträgers in Rom, de Martino, nach Paris, um den Kaiser zur Vermittlung der sicilianischen Angelegenheit zu ersuchen, was derselbe jedoch ablehnt.
- Beendigung des Krieges der Holländer auf Celebes.
- Einnahme der chinesischen Insel Tschchun durch die französischen Truppen.
- Abzug des letzten französischen Regiments aus Oberitalien.

9. Der Stadtrath und Bürgerausschuß von Kassel verwahren sich in einer Adresse an den Bundestag gegen die Verfassung vom 30. Mai.

10. Zusammenkunft der Könige von Dänemark und Schweden in Schloß Kronborg auf Helsingör.
- Das sardinische Parlament genehmigt die Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich.

11. Lord Russell erklärt im englischen Unterhause, daß er die von ihm eingebrachte Reformbill zurückziehe.
- Der König von Sardinien unterzeichnet den Reunionsvertrag von Savoyen und Nizza.

12. Noten von Oesterreich und Preußen an die französische Regierung, worin Oesterreich nichts gegen eine Theilnahme Spaniens an gemeinsamen Berathungen einzuwenden hat, sich aber gegen ähnliche Anforderungen anderer Staaten verwahrt. Preußen dies nur unter der Bedingung, auch Schweden zuzulassen, genehmigen will.
- Kaiserlich russischer Ukas über Errichtung einer Staatsbank.
- Die hannoversche Ständeversammlung wird durch ein königliches Schreiben vertagt.

14. Frankreich nimmt formell Besitz von den abgetretenen Provinzen Savoyen und Nizza und feiert dieselbe ein glänzendes Nationalfest.
- Fürstenzusammen in Baden, wobei der Kaiser der Franzosen, Prinz-Regent von Preußen, die Könige von Bayern, Württemberg, Hannover und Sachsen, die Großherzoge von Baden, Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar-und die Herzoge von Nassau und Sachsen-Coburg zugegen sind.

15. Jahrliche Versammlung von deutschen Abgeordneten in Frankfurt a. M. zur Berathung über die Errichtung einer deutschen Patriotenverbindung zur Vertheidigung der Unabhängigkeit und Nationalität Deutschlands beschließt.
- Abreise der Kaiserin von Baden-Baden.

19. Vollständige Räumung von Palermo von Seiten der königlichen Truppen.
- Erneuerte heftige Kämpfe im Kaukasus zwischen den Russen und dem Stamm der Schapsugen.

20. Rundschreiben des Herrn v. Thouvenel, in welchem er den auswärtigen Mächten die vollzogene Annexion von Savoyen und Nizza anzeigt.

21. Antwort der außerordentlichen Specialmissionen Englands und Frankreichs, Lord Elgin und Baron Gros, in Hongkong.

22. Der Generalvertrag von Palermo wünscht die sofortige Aufhebung des Belagerungszustands, welch unser König Victor Emanuel, was Garibaldi einstweilen entschieden ablehnt.
- Garibaldi schickt Gesandte seiner provisorischen Regierung für Sicilien nach London und Paris.
- Das neapolitanische Ministerium reicht seine Entlassung ein.
- Gegenbesuch des Königs von Dänemark bei dem König von Schweden im Lager von Malmö.

25. Ein Decret Garibaldi's verbannt die Jesuiten und die ihnen affiliirten Orden aus Sicilien und zieht ihre Güter zu Gunsten des Staats ein.

26. Proclamation Königs Franz II. von Neapel aus Portici, worin derselbe allgemeine Amnestie und eine Menge liberaler Concessionen zusagt.
- Unterzeichnung des Vertrags über Regelung der neuen Grenze zwischen Frankreich und Sardinien zu Paris.

27. Attentat auf den französischen Gesandten Baron Brenier in Neapel.
- Bildung eines liberalen Ministeriums in Neapel unter Antonio Spinelli.
- Verkündigung des Belagerungszustandes in Neapel; die König-gin-Mutter begibt sich nach Gaeta.
- Graf Montemolin und sein Bruder Fernando

Digitized by Google

erklären von Köln aus, daß sie ihre Berzichtleistung auf den spanischen Thron zurücknehmen.

29. Das sardinische Parlament genehmigt den Antrag der Regierung wegen einer Anleihe von 150 Millionen Lire mit 215 gegen 3 Stimmen.
30. Generalteilung der königlichen Truppen in Messina.
— Garibaldi erläßt ein Abdankung für die sicilischen Kammern.
— Bekanntmachung eines Anerkennungs- und Friedensvertrags zwischen Spanien und der Argentinischen Conföderation.

Juli.

1. Dekret des Königs von Neapel, welches die Verfassung vom 10. Februar 1848 wieder in Kraft setzt.
— Auflösung des portugiesischen Cabinets, der König beauftragt Marquis Loulé, ein neues zu bilden.
2. Ausbruch des Belagerungszustandes von Neapel. Vertagung der Kammern für den 3. September und Herstellung der Pabstgesetze von 1848.
3. In Karlsruhen werden die Landtagswahlen nach der neuen Verfassung ausgeschrieben.
— Die belgischen Provinzialräthe beschließen Adressen an den König, worin unerschütterliche Anhänglichkeit an die Institutionen des Landes und die nationale Unabhängigkeit der sehr Einstimmig, diese Güter mit allen Kräften zu vertheidigen, ausgesprochen werden.
6. Schluß der spanischen Cortessitzungen.
7. Uneinigkeit zwischen Garibaldi und dem sardinischen Ministerium Cavour; der von Cavour in offiziöser Mission nach Sicilien gesandte Pa Farina wird von Garibaldi ausgewiesen, an seine Stelle tritt der radicale Abgeordnete Crotesio.
8. Fuad Pascha verläßt mit Generalpollmachten des Sultans Konstantinopel, um sich mit bedeutender Mannschaft nach Syrien zu begeben.
9. Beginn der Christenmetzeleien in Damascus, welche der türkische Gouverneur ruhig geschehen läßt, während das türkische Militär gemeinschaftliche Sache mit den Mördern macht.
10. Vertagung des nordstaatlichen Parlaments.
— Der französische Gesandte in Konstantinopel, Marquis Lavalette, benachrichtigt die Pforte, daß Frankreich sich mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr der blutigen Auftritte in Syrien vorzubeugen.
11. Fortdauer der blutigen Christenverfolgungen in Damascus.
12. Abschluß eines Vertrags über Besetzung der Nord- und Ostseeküsten zwischen den deutschen Uferstaaten.
13. Die Bürgerschaft von Hamburg nimmt nach wiederholter Abstimmung die angebotene, vom Senat ihr vorgelegte Verfassung an.
— Anfrerade des Papstes an die Garibaldi, welche die Eingriffe in die Rechte der Kirche und des päpstlichen Stuhls mißbilligt und verdammt, und die Hoffnung des Triumphs über deren Widersacher ausspricht.
15. Mißstimmungen in Neapel, welche gegen die Constitution gerichtet sind, der König beruhigt die Soldaten jedoch und nimmt ihnen den Eid auf die Verfassung ab.
16. Ankunft des neapolitanischen Gesandten Manna und des Barons Winspeare in Turin, um über ein Bündniß zwischen Neapel und Sardinien zu unterhandeln.
17. Der Kaiser von Oesterreich ertheilt dem verstärkten Reichsrath das Recht der Steuerbewilligung.
18. Garibaldi bricht mit seinen Truppen von Palermo gegen Messina auf.
— Rückkehr des indischen Oberbefehlshabers Lord Clyde, früher Sir John Campbell, nach London, wo er feierlich empfangen wird.
19. Brief des Sultans an den Kaiser der Franzosen, worin er die bestimmtesten Versicherungen über ein energisches Einschreiten gegen die Greuel in Syrien ertheilt.
20. Angriff Garibaldi's auf Milazzo, das von General Bosco tapfer vertheidigt wird.
— Ruthebung der Dettel in Belgien.
21. Festliches Begehen des 29. Jahrestags der Thronbesteigung des Königs Leopold von Belgien in Brüssel und dem ganzen Lande, wobei sich der begeistertste Patriotismus und Anhänglichkeit an den König kund thut.
— Schluß der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers in Paris.
22. Note der neapolitanischen Regierung an alle Cabinete, worin sie mittheilt, daß Sicilien die Constitution von 1812 zurückerhalten solle und daß der König bereit sei, der Insel eine getrennte eigene Regierung zu verstatten, wenn Garibaldi mit seinen Freundlingen dieselbe geräumt habe.
23. Der „Monsteur" verkündet den gemeinsamen Beschluß der Großmächte zu einer militärischen Intervention in Syrien, wenn Frankreich den größten Theil der Truppen stellen soll.
24. Das Fort von Milazzo ergibt sich an Garibaldi.
— Die englische Regierung spricht ihr Mißtrauen gegen die Politik des Kaisers Napoleon aus und verstärkt ihre Parlament 11 Millionen Pfd. St. zur Landesvertheidigung und Küstenbefestigung.
25. Der französische Gesandte in Konstantinopel benachrichtigte die Pforte von den Entschließungen Frankreichs in Bezug auf Syrien.
26. Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Prinz-Regenten von Preußen in Teplitz.
— Abgang der hiesigen Streitmacht nach dem Peibo.
27. König Victor Emanuel läßt Garibaldi auffordern, das Festland von Neapel nicht anzugreifen, was dieser jedoch auf dem Grunde ablehnt, daß er nur dadurch die Ruhe und Ruhe der neapolitanischen Bevölkerung Frieden zu leisten.
28. Der Oberbefehlshaber der königlichen Truppen in Sicilien, Feldmarschall Clary, schließt einen Waffenstillstand mit Garibaldi.
29. Dieser Brief des Kaisers Napoleon an seinen Gesandten in London, worin er dem Mißtrauen der englischen Regierung zu begegnen sucht und dasselbe als ungerechtfertigt darstellt.
30. Die Zweite Kammer von Baden nimmt die Gesetzentwürfe der Regierung zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse mit großer Stimmenmehrheit an.
31. Ministerielle Conferenzen in Würzburg von den deutschen Staaten, deren Truppen das 7., 8., 9. und 10. Bundesarmeekorps bilden, zur Ausgleichung der Ansichten über die Reform der Bundeskriegsverfassung.

August.

1. Persönliche Zusammenkunft und Unterhandlungen zwischen Garibaldi und dem neapolitanischen Bevollmächtigten, Graf Ludolf.
— Landung der verbündeten englisch-französischen Truppen in Petalya am Peibo.
2. Das englische Parlament bewilligt ohne alle Abstimmung die von der Regierung geforderte Summe zur Landesvertheidigung.
— Der Gouverneur von Damascus, Ahmet Pascha, kommt als Gefangener nach Konstantinopel, wo er degradirt und nach Syrien zur Verurtheilung zurückgeschickt wird.
3. Unterzeichnung des Vorvertrags über die Intervention der Großmächte in Syrien, welches sofort zur Ausführung gebracht werden soll.
4. Verhandlungen der niederländischen Cortes in Bezug auf die Verbindung der vereinbarten englisch-französischen Truppen in Petalya am Peibo.
5

8. Ultimatum Sardiniens an die päpstliche Regierung mit der Aufforderung, die fremden Söldentruppen sofort zu entwaffnen und aufzulösen.
— Aufstand in Monteleone, Cinigaglia und Urbino.
9. Kamertertitel verkündigt den Belagerungszustand über Stadt und Provinz Ancona.
— Cinigaglia wird von 3000 Mann päpstlicher Truppen wieder besetzt.
10. Sardinische Truppen landen auf Befehl Garibaldi's in Neapel.
— Unterzeichnung wegen einer Uebereinkunft der Mächte über Syrien in Konstantinopel.
11. Abschlägige Antwort des Parlets auf das sardinische Ultimatum.
— König Victor Emanuel empfängt in Turin eine Deputation aus Umbrien und den Marken, denen er das Protectorat über diese Provinzen zusagt.
— Die sardinischen Truppen rücken auf zwei Seiten unter General Cialdini im Kirchenstaat ein.
12. Sardinische Denkschrift an die europäischen Mächte zur Rechtfertigung des Angriffs auf den Kirchenstaat.
— General Cialdini besetzt Urbino und Pesaro.
— In Toulon wird ein Attentat auf den Kaiser Napoleon vereitelt.
13. General Cialdini besetzt Sinigaglia und rückt auf der Straße von Ancona vor.
— Der sardinische Admiral Persano verläßt Neapel mit der sardinischen und neapolitanischen Flotte, um die Landarmee bei Ancona zu unterstützen.
14. Die neapolitanische Gesandtschaft überreicht in feierlicher Weise dem Ministerium von Japan seine Beglaubigungsschreiben.
— Ernennen des sardinischen Generals Fanti in Perugia, worauf der päpstliche General Schmidt am Abend das Gastell übergibt.
15. Kurier Napoleons schickt durch den Tod Thatsachen, die sich in Italien ereignen, das sein Gesandter Turin verlasse und nur ein Geschäftsträgersecretär zurückbleibe.
16. Capitulation der kaufasischen Festung Pitschpi in Kleinasien an die Russischen.
17. Garibaldi verweigert dem Prodictator von Sicilien Depretis die sofortige Annexion an Sardinien, worauf dieser gleich seinen Ministerium die Entlassung nimmt. Garibaldi ernennt Mordini zum Prodictator.
— General Cialdini besetzt die festen Stellungen von Teeee di Fo. Chino und Castelfidardo.
18. General Lamoriciere greift Cialdini bei Castelfidardo an, unterliegt jedoch nach blutem Kampfe und schlägt sich nach Ancona durch, während seine Armee sich ergibt oder auflöst.
— Admiral Persano trifft mit der Flotte vor Ancona ein und beginnt ein heftiges Bombardement.
— Spolcto ergibt sich den Piemontesen.
19. Die piemontesische Armee beginnt die Belagerung Anconas von der Landseite.
— Kurirt Garibaldi's an die Freiwilligen zu einem Zuge nach Rom und Venetien.
— Capitulation von 4000 Mann päpstlicher Truppen zu Neapel bei Gaeta.
20. Garibaldi beginnt den Angriff auf die Bertaruvlinie.
— Hinrichtung des Egyptenverrathers von Damascus, Achmet Pascha.
21. Einzug des sardinischen Obersten Masi mit den Tiberjägern in Viterbo.
— Siegreiche Gefechte der königlichen Truppen gegen die Garibaldianer bei Capua.
22. Glänzender Empfang des Prinzen von Wales beim Eintritt auf das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika.
23. Der französische Gesandte Baron Benneval verläßt Neapel mit dem gesammten Personal, um nach Frankreich zurückzukehren.
24. Garibaldi schlägt sein Hauptquartier in Caserta auf.
— Die Piemontesen nehmen die päpstliche Festung San-Leo.
25. Krisis zwischen Garibaldi und dem sardinischen Cabinet; Mazzini, Bertrand-Rollin und Crispi wirken für eine Republik in Neapel.
— General Cialdini überschreitet bei Assisi die neapolitanische Grenze und rückt in Teramo ein.
26. Regierungsantritt des Fürsten Michael, Sohn des Fürsten Milosch von Serbien.
27. Schluß der Sitzungen des verstärkten Reichsraths in Wien.
— Die königlichen Truppen werfen die Garibaldianer über die Volturnolinie zurück und erbeuten Gepäck.
29. Ancona ergibt sich dem sardinischen General Fanti, General Lamoriciere mit der ganzen Garnison werden zu Kriegsgefangenen gemacht.
29. König Victor Emanuel begibt sich nach Mittelitalien, um den Oberbefehl seiner Armee selbst zu übernehmen und die Differenz zwischen seinem Ministerium und Garibaldi auszugleichen.
30. Der „Moniteur" kündigt die Verstärkung der Occupationsarmee in Rom an.
— Investiturreise des Fürsten Gika der Moldau und Walachei nach Konstantinopel.

October.

1. Protest Königs Franz II. aus Gaeta gegen die neapolitanischen Decrete Garibaldi's zu Gunsten Victor Emanuel's als Königs von Italien.
— Die königlichen Truppen greifen unter dem Befehl des Königs selbst Garibaldi am Volturno an, der nach heftigem Kampfe seine Stellung behauptet.
2. Eröffnung des sardinischen Parlaments durch Graf Cavour, der einen Gesetzentwurf über die Annexion der Provinzen von Mittel- und Unteritalien vorlegt.
— Abdankung der Prügelstrafe beim russischen Militär.
4. König Victor Emanuel übernimmt in Ancona selbst den Befehl der Armee.
— Antwort der Potentaten von Sicilien und Neapel in Turin, wo sie Königs- und Besitzergreifung dieser Staaten einzuladen.
— Die sardinische Regierung theilt dem neapolitanischen Gesandten in Turin mit, daß die sardinische Armee in Folge „Abdankung" Königs Franz II. das Königreich beider Sicilien besetzen werde.
— Die Regierung Garibaldi's erklärt die Häfen von Messina und Gaeta in Blockadezustand.
— Der neapolitanische Gesandte Baron Winspeare in Turin protestirt gegen die Besetzung des Königreichs Neapel und verlangt seine Päße.
— Die westmächtlichen Truppen in Syrien räumen und schiffen sich in Beirut zur Heimbeförderung in der Nähe von Peking.
— Die sardinischen Truppen unter dem Oberbefehl des Königs überschreiten an drei Punkten die neapolitanische Grenze.
— Gefecht bei Santa-Maria zum Vortheil der k. neapolitanischen Truppen.
5. Manifest des Königs Victor Emanuel an die Völker Süditaliens, in welchen er den ganzen bisherigen Gang der Dinge in Italien darlegt und zu rechtfertigen sucht.
— Der spanische Gesandte in Turin überreicht den Protest seiner Regierung gegen die Besitzergreifung des Königreichs beider Sicilien.
— Note des Fürsten Gortschakoff an die sardinische Regierung, welche deren Verfahren in Mittel- und Süditalien gegen alles Völkerrecht erklärt und die Abberufung der russischen Gesandtschaft anzeigt.
— Adresse der ungarischen Protestanten an den Kaiser Franz Joseph mit unterthänigster Wiederherstellung aller frühern Freiheiten.
11. Das sardinische Parlament erklärt sich fast einstimmig für das Annexionsvotum und votirt eine Landanleihe für Garibaldi.
— Garibaldi beginnt die Belagerung der Festung Gaeta.
12. An Arolsen findet eine Zusammenkunft der Königin von England mit dem Prinz-Regenten von Preußen statt, der auch die Minister Lord Russell und Baron Gerolt-Schleinitz beiwohnen.
13. Preußische Note an die sardinische Regierung, worin die nachdrückliche Mißbilligung des Gebarens, der in Mittelitalien und in Neapel von den sardinischen Commissarien und der Volksabstimmung gemacht wurde, ausgesprochen ist.
— Einnahme der Hauptstadt Perugia durch die englisch-französischen Truppen.
14. Einzug der wechselseitigen Truppen in Peking; Beginn der Friedensunterhandlungen.
15. Einzug des Königs Victor Emanuel in die siegreiche Hauptstadt Neapel.
— Der Senat in Turin genehmigt den Gesetzentwurf über die Annexionen der römischen Provinzen und des Königreichs beider Sicilien.
— Abdankung des Prodictators Pallavicini und des Garibaldi'schen Ministeriums in Neapel.
— Verwickelung von 1500 Garibaldianern bei San-Angelo durch die königliche Artillerie.
18. Das sardinische Parlament votirt eine begeisterte Dankadresse an den König.
— Vertagung der mittelmeerischen Kammern.
19. In Konstantinopel findet die Ausweichselung des syrischen Interventionsvertrages statt, wonach die französischen Truppen bis zum 5. April 1861 in Syrien bleiben dürfen.
— Schluß des sardinischen Parlaments.
20. Patente des Kaisers von Oesterreich, welche der Monarchie eine Verfassung verleihen. Umgang Ansprüche derselben gestehen soll und General Benedek den Oberbefehl über die Armee in Italien erhielten.
20. In Neapel wird eine Verschwörung zu Gunsten des Königs Franz II. entdeckt.
21. Adresse des russischen Gesandten aus Turin.
— Die allgemeine Volksabstimmung in Sicilien und Neapel fällt für den Anschluß an Sardinien aus.
— Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinz-Regenten von Preußen in Warschau.
23. Aufregung unter den Katholiken in Frankreich, die Regierung unterdrückt das ultramontane Journal „Univers" in Lyon".
24. Rundschreiben des Königs Franz II. von Neapel an die Mächte, worin er sich über die unrechtmäßige Invasion der Piemontesen und die widerrechtliche Vernichtung seiner Monarchie beschwert, was die fremden Regierungen, ohne Einhalt zu leisten, geschehen ließen.
25. Der Landtagsabschluß in Mecklenburg verwirft den Antrag auf eine Reform der Verfassung.
26. Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen dem Kaiser von China und den Alliirten.
— Abberufung des spanischen Gesandten aus Turin.
— Gefecht zwischen Teano und Sessa, welches mit dem Rückzug der neapolitanischen Truppen an den Garigliano endigt.
27. Die englische Regierung billigt in officieller Weise die Annexion der römischen Provinzen und des Königreichs beider Sicilien an Sardinien.
— Admiral Persano brichtet das königliche Lager am Garigliano, wird aber durch eine französische Fregatte daran verhindert und gezwungen, nach Neapel.
29. Heftiges Gefecht am Garigliano, welches mit einer Niederlage der Piemontesen endigt.
30. Schluß des schwedischen Reichstags.
— Eröffnung der belgischen Kammern.
31. Fahnenweihe der von Garibaldi organisirten ungarischen Legion in Neapel.

November.

1. Energische Rüstungen in Dänemark, namentlich in Bezug auf die Flotte, um einem etwaigen Angriff Deutschlands wegen Schleswig-Holstein begegnen zu können.
2. Die Stärke der Armee mit 1000 Mann Bedeckung erglebt sich den sardinischen Papieren.
3. Die sardinische Armee unter Beiehl des Königs greift den Rest der Garigliano und greift, von der Flotte des Admirals Persano unterstützt, die k. neapolitanische Armee an, welche sich am Ende zurückzieht, theils in Gaeta einschließt und theils den Weg nach dem römischen Gebiet einschlägt.
4. Abstimmung in den römischen Marken und Umbrien über den Anschluß an Sardinien. — Ein Theil der neapolitanischen Armee tritt auf römisches Gebiet über, wird in Velletri von dem französischen Commandanten entwaffnet und in die verschiedenen Ortschaften vertheilt.
5. Protest der päpstlichen Regierung gegen die Abstimmung in den Marken und in Umbrien wie gegen das Verfahren der allgemeinen Stimmrechts überhaupt.
6. Abraham Lincoln wird zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt, womit die nördlichen Staaten über die südlichen Sklavenstaaten den Sieg davontragen, was große Aufregung im Süden hervorruft.
— Eröffnung des sächsischen Landtags durch König Johann.
7. Feierlicher Einzug des Königs Victor Emanuel an der Seite Garibaldi's in Neapel; der König vollzieht die Annexion von Neapel und Sicilien, und Garibaldi legt die Dictatur nieder.
8. Tagesbefehl Garibaldi's an seine Truppen, worin er Abschied von ihnen nimmt und sie auf ein baldiges Wiedersehen und Streiten für die völlige Befreiung Italiens vertröstet.
9. Garibaldi, vom König Victor Emanuel und den Truppen bis zum Schiffe begleitet, verläßt Neapel, um sich auf die Insel Caprera zurückzuziehen.
— Sardinische Note an Preußen, worin das Verfahren in Italien als völlig gerechtfertigt und angemessen dargestellt wird.
10. Verkündigung der sardinischen Verfassung in Ancona.
12. Die Piemontesen eröffnen das Bombardement auf Gaeta.
— Die verwittwete Fürstin Dainka verläßt Montenegro mit ihren Kindern.
13. Eröffnung der belgischen Kammern durch König Leopold.

Digitized by Google

13. Aufhebung der englischen Gesandtschaft in Neapel.
14. Erneute Kundgebungen zu Gunsten Königs Franz II. in Neapel, das Wolf reist die piemontesische Fahne ab, wird jedoch von der Nationalgarde überwältigt.
15. Eröffnung des mecklenburgischen vereinigten Landtags in Malchin.
— Oesterreich erklärt am Bundestage den Beitritt zu dem Vertrag der deutschen Regierungen wegen Uebernahme der Heimatlosen.
16. Die turbesische Zweite Kammer wählt ihre Präsidenten unter Vermahrung der Verfassung von 1831.
— Das 5. europäische Regiment zu Tunapur in Ostindien wird wegen Empörung aufgelöst.
17. Die sächsische Zweite Kammer stimmt mit großer Mehrheit für Einführung der Gewerbefreiheit.
— Besuch des Kaisers von Oesterreich in München.
18. Aufstand in Krajowa gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro.
19. Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Württemberg und dem Großherzog von Baden in Stuttgart.
— Verständigung des großherrlichen Berat zur Investitur des Fürsten Michael von Serbien in Belgrad.
20. Unterzeichnung zahlreicher Petitionen für Einführung der Civilehe in Preußen.
21. Die Königin-Mutter von Neapel mit den Prinzessinnen verläßt Gaeta und geht nach Rom. Die Königin jedoch bleibt in der Festung.
— Die türkische Regierung schließt in Frankreich ein Anleihen von 400 Millionen Francs ab.
22. Regierungsantritt des Fürsten Georg Adolf von Lippe-Schaumburg.
— Der mecklenburgische Landtag verwirft einen vermittelnden Antrag wegen der Verfassungsreform und beschließt, diese Angelegenheit für den gegenwärtigen Landtag ruhen zu lassen.
23. Auf die Einladung Königs Franz II. verläßt das diplomatische Corps Gaeta und begibt sich nach Rom.
24. Der Kaiser der Franzosen gewährt den Staatskörpern etwas ausgedehntere Rechte und Freiheiten.
— Anstellung Fould's und Ernennung des Grafen Walewski zum französischen Staatsminister.
— Das griechische Ministerium reicht wegen der Wahl des Abgeordneten Zaimis zum Kammerpräsidenten seine Entlassung ein.
25. Zweiter offener Brief des Prinzen Murat an das italienische Volk, worin er das Resultat der Abstimmung in Neapel bestreitet.
26. Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung von Südcarolina, der Gouverneur legt in seiner Botschaft die Trennung von der Union und die Mittel zur Bedauptung der Selbständigkeit vor.
— Ernennung von Persigny zum französischen Minister des Innern, von Magne und Billault zu Ministern ohne Portefeuille.
26. Auflösung der Armee Garibaldi's durch König Victor Emanuel.
28. Auflösung der griechischen Kammern.
29. Eröffnung des turbesischen Landtags durch den Minister des Innern.
— Decret des sardinischen Generalcommissars für Umbrien, durch welches die Güter der Jesuiten eingezogen und zur Unterstützung der Schulen verwendet werden.
30. England trifft energische Anstalten zur Befestigung von Korfu.

December.

1. Feierlicher Einzug des Königs Victor Emanuel in Palermo und Proclamation desselben an die Sicilianer.
2. Eröffnung der neu eingesetzten Consulate in Neapel durch den Generalgouverneur Farini.
— Einigung des neuen serbischen Kamakams Joseph Gerrum in Libanon.
3. Eröffnung des Congresses der Vereinigten Staaten in Washington.
4. Der schweizer Nationalrath wählt Dapples zum Präsidenten und Oberst Latour zum Vicepräsidenten.
5. Rundschreiben des neuen französischen Ministers Persigny an die Präfecten, worin er die Gewährung freisinniger Maßregeln ankündigt.
6. Attentat auf den Marschall O'Donnell in Madrid.
7. Zweites Rundschreiben Persigny's, worin er den Präfecten die Aussicht auf größere Freiheit der Presse eröffnet.
8. Die turbesische Zweite Kammer erklärt sich für incompetent und wird hierauf sofort aufgelöst.
— Die mecklenburgischen Stände beschließen die Einführung von Grenzzöllen und Steuerreformen.
9. Der schweizer Nationalrath bewilligt 1,198,000 Francs zur Bewaffnung der eidgenössischen Infanterie.
10. Ein Decret des Kaisers Napoleon erklärt alle den französischen Zeitungen bis dahin ertheilten Verwarnungen für aufgehoben.
— Die turbesische Erste Kammer wird vertagt.
11. Bayern ruft seinen Gesandten aus Turin ab, was auch die Abberufung des sardinischen Gesandten aus München zur Folge hat.
12. Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung in Bukarest.
— Ein Decret des sardinischen Commissars Pepoli unterdrückt sämmtliche Klöster in Umbrien.
13. Entlassung des k. k. Staatsministers Grafen Golnchowsky und Ernennung des Ritters von Schmerling an dessen Stelle.
— Hinrichtung des Montenegriners Radich wegen Ermordung des Fürsten Danilo zu Cattaro.
14. Abdankung des preußischen Justizministers Simons.
16. Die Zweite Kammer der niederländischen Generalstaaten verwirft das Colonialbudget und den Minister Rochussen zur Niederlegung seines Portefeuilles veranlaßt.
16. Ernennung des französischen Generals Martimprey zum Untergouverneur von Algerien.
17. Eröffnung der moldauischen Nationalversammlung in Jassy.
— Der Papst protestirt gegen die Aufhebung des badischen Concordats, ermahnt die französischen Bischöfe zu festem Ausharren, und verdammt die Einführung protestantischer Kirchen und Schulen, sowie die Civilehe in Italien.
18. Die Conferenz der ungarischen Notabeln in Pesth spricht sich einmüthig für die Wiederherstellung der Verfassung von 1848 aus.
19. Schluß des vereinigten mecklenburgischen Landtags zu Malchin.
20. Der Convent von Südcarolina beschließt einstimmig die Losttrennung von der nordamerikanischen Union.
— Schluß der deutschen Bundestagssitzungen.
21. Entschließung des Kaisers von Oesterreich zu gen einer Reorganisation von Siebenbürgen.
— Verbaftung des ungarischen Flüchtlings Grafen Ladislaus Teleki in Dresden und Auslieferung desselben an die österreichische Regierung.
22. Schluß des luxemburger Landtags.
23. Vobitag für das allgemeine italienische Parlament.
— Der k. k. Staatsminister Ritter von Schmerling veröffentlicht sein Programm.
25. König Franz II. verabschiedet in Gaeta der Garderegimenter, die nicht ganz sicher schienen, und lehnt alle Vorschläge zum Aufgeben des Widerstandes ab.
26. Verkündigung der Decrete wegen Einverleibung der Marken, Umbriens, Neapels und Siciliens in Sardinien.
27. K. preußische Cabinetsordre wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtags.
— K. österreichische Entschließung über einen Zwangscurs der Banknoten in Venetien und Aufhebung der Nationalanlehnsnoten in Banknoten mit Aufgeld.
28. K. österreichisches Patent über die Wiedervereinigung der Wojwodina und des Temeser Banats mit dem Königreich Ungarn.
— Der frühere Demokratenführer Oberstlieutenant Waldeck in Bielefeld wird zum preußischen Abgeordneten gewählt.
29. Zusammentreten der bayerischen Kammern.
— Rückkehr des Königs Victor Emanuel aus Süditalien nach Turin.
— Die sardinischen Kammern werden mittelst Decret aufgelöst.
30. Uebertritt der Bulgaren in Konstantinopel von der griechischen zu der römisch-katholischen Kirche.
31. Kaiser Franz Joseph begnadigt den ausgetretenen Flüchtling Grafen Ladislaus Teleki.

Digitized by Google

Hof- und Staatskalender.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder.

Anhalt-Bernburg.

Herzog: Alex. Karl, geb. 2. März 1805; Regierungsantritt 24. März 1834; verm. 30. Oct. 1834 mit
Friederike, Prinzessin von Hoiſt.-Glücksburg, geb. 9. Oct. 1811; ſeit dem 8. Oct. 1855 Mitregentin.

Schwester des Herzogs: Wilhelmine Luiſe, geb. 30. Oct. 1799, verm. 21. Nov. 1817 mit Friedrich, Prinz v. Preußen, geb. 30. Oct. 1794.

Anhalt-Dessau.

Herzog: Leopold, geb. 1. Oct. 1794; Regierungsantr. 9. Aug. 1817; Wittwer ſeit 1. Jan. 1850 von Friederike, Prinzeſſin von Preußen.

Kinder d. Herzogs: 1) Agnes, geb. 24. Juni 1834; ſ. Sachſen-Altenburg.
2) Friedrich, geb. 29. April 1831, verm. 22. April 1854 mit
Antoinette, Prinzeſſin, Tochter erſter Ehe des verſt. Herz. Eduard v. S.-Altenburg, geb. 17. April 1838.

Kinder: Leopold, geb. 19. Juli 1855.
Friedrich, geb. 15. Auguſt 1856.
Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857.
Ein Prinz, geb. 18. April 1861.
3) Marie, geb. 14. Sept. 1837. ſ. Preußen.

Bruder d. Herzogs: 1) Georg, geb. 21. Febr. 1796; verm. (I) mit
Therese, Gräfin von Reina, geb. 1807. Deſſen Tochter erſter Ehe: Luiſe, geb. 22. Juni 1826.
2) Friedrich, geb. 23. Sept. 1799; verm. 11. Sept. 1832 mit
Marie, Prinzeſſin von Heſſen-Kaſſel, geb. 9. Mai 1814.

Deren Kinder: Adelbert, geb. 25. Dec. 1833, ſ. Bajan.
Barbilde, geb. 29. Dec. 1837.
Hilda, geb. 13. Dec. 1839.
4) Wilhelm, geb. 29. Mai 1807; morg. verm. mit Emilie, Freifr. v. Stolzenberg, geb. 1812.

Baden.

Großherzog: Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, übernahm als Prinz-Regent die Regierung am 24. April 1852, mit dem großherzogl. Titel am 5. Sept. 1856; verm. am 20. Sept. 1856 mit
Luiſe, Prinzeſſin, Tochter des Königs von Preußen, geb. 3. Dec. 1838.

Großherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.

Geſchw. des Großherzogs: 1) Alexandrine, geb. 6. Dec. 1820; ſ. Sachſen-Coburg-Gotha.
2) Wilhelm, geb. 18. Dec. 1829.
3) Karl, geb. 9. März 1832.
4) Marie, geb. 20. Nov. 1834; verm. 11. Sept. 1858 mit
Ernſt Fürſt v. Leiningen, geb. 9. Nov. 1830.
5) Charlie, geb. 20. Sept. 1839; ſ. Rußland.

Mutter d. Großherzogs: Sophie Wilhelmine, Tochter König Guſtav's IV. von Schweden, geb. 21. Mai 1801, Wittwe des Großh. Leopold ſeit 24. April 1852.

Vatersgeſchw. d. Großherzogs: 1) Wilhelm, geb. 8. April 1792. † am 11. Oct. 1859; deſſen Wittwe:
Elisabeth v. Württemberg, geb. 27. Febr. 1802.

Deren Kinder: Sophie geb. 7. Aug. 1834; ſ. Lippe-Detmold.
Elisabeth, geb. 18. Dec. 1835.
Leopoldine, geb. 22. Febr. 1837.
2) Amalie, geb. 26. Jan. 1795, ſeit 22. Oct. 1854 Wittwe von Karl Egon, Fürſten von Fürſtenberg.
3) Maximilian, geb. 8. Dec. 1796.

Töchter des am 8. Dec. 1848 geſt. Großh. Karl Ludwig Friedrich und ſeiner am 29. Jan. 1860 geſt. Gemahlin Stephanie:
1) Joſephine, geb. 21. Oct. 1813, verm. 21. Oct. 1834 mit
Karl Fürſt v. Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 7. Sept. 1811.
2) Marie, geb. 11. Oct. 1817; verm. 23. Febr. 1843 mit
William, Herzog von Hamilton.

Bayern.

König: Maximilian II., geb. 28. Nov. 1811; Regierungsantr. 21. März 1848; verm. 5. Oct. 1842 mit
Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825.

Kinder des Königs: Ludwig, geb. 25. Aug. 1845.
Otto, geb. 27. April 1848.

Geſchw. d. Königs: 1) Mathilde, geb. 30. Aug. 1813; ſ. Heſſen-Darmſtadt.
2) Otto, König von Griechenland, ſ. Griechenland.
3) Luitvolt, geb. 12. März 1821; verm. 15. April 1844 mit
Auguſte, Prinzeſſin von Toscana, geb. 1. April 1825.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 7. Jan. 1845.
Leopold, geb. 9. Febr. 1846.
Therese, geb. 12. Nov. 1850.
Arnulf, geb. 6. Juli 1852.
4) Adelgunde, geb. 19. März 1823; ſ. Modena.
5) Hildegarde, geb. 10. Juni 1825; ſ. Oeſterreich.
6) Alexandra, geb. 26. Aug. 1826.
7) Adalbert, geb. 19. Juli 1828; verm. 25. Aug. 1856 mit
Amalie, Infantin von Spanien, Schweſter des Königs, geb. 12. Oct. 1834.

Deren Sohn: Ludwig Ferdinand, geb. zu Madrid 22. Oct. 1859.

Vater des Königs: Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786; Regierungsantritt 1825; Regierungsentſagung 1848; Wittwer ſeit 26. Oct. 1854 von Therese von Sachſen-Altenburg.

Vatersgeſchw. des Königs: 1) Karoline, verw. Kallerini von Oeſterreich, geb. 8. Febr. 1792.
2) Karl, geb. 7. Juli 1795.
3) Elisabeth, geb. 13. Nov. 1801; ſ. Preußen.
4) Amalie, geb. 13. Nov. 1801; ſ. Sachſen.
5) Sophie, geb. 27. Jan. 1805; ſ. Oeſterreich.
6) Marie, geb. 30. Jan. 1805; ſ. Sachſen.
7) Ludovica, geb. 30. Aug. 1808; ſ. Nebenlinie.

Die herzogliche Nebenlinie: Maximilian Joſeph, Herzog in Bayern, geb. 4. Dec. 1808, verm. 9. Sept. 1828 mit
Ludovica, Prinzeſſin von Bayern.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 21. Juni 1831; morg. verm. mit:
Henriette, Freifrau v. Wallerſee.
Helene, geb. 4. April 1834, verm. 24. Aug. 1858 mit
Maximilian, Erbprinzen v. Thurn u. Taxis, geb. 28. Sept. 1831.

Deren Töchter: Luiſe, geb. 2. Juni 1859.
Elisabeth, geb. 28. Mai 1860.
Elisabeth, geb. 24. Dec. 1837; ſ. Oeſterreich.
Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839.
Marie, geb. 4. Oct. 1841; ſ. Neapel.
Mathilde, geb. 30. Sept. 1843; ſ. Neapel.
Charlotte, geb. 22. Febr. 1847.
Maximilian, geb. 7. Dec. 1849.

Braunschweig.

Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806; Regierungsantritt 25. April 1831.
Bruder d. Herzogs: Karl, geb. 30. Oct. 1804.

Hannover.

König: Georg V., geb. 27. Mai 1819; Regierungsantr. 18. Nov. 1851; verm. 18. Febr. 1843 mit
Marie von Sachſen-Altenburg, geb. 14. April 1818.

Kinder des Königs: Ernſt Auguſt, geb. 21. Sept. 1845.
Friederike, geb. 9. Jan. 1848.
Mary, geb. 3. Dec. 1849.

Hessen-Darmstadt.

Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806; Regierungsantritt 16. Juni 1848, verm. 26. Dec. 1833 mit
Mathilde, Prinzeſſin von Bayern.

Geſchw. d. Großherzogs: 1) Karl, geb. 23. April 1809; verm. 22. Oct. 1836 mit
Elisabeth, Prinzeſſin von Preußen, geb. 18. Juni 1815.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 12. Sept. 1837, verl. mit
Alice, Prinzeſſin von Großbritannien, geb. 25. April 1843.
Heinrich, geb. 24. Nov. 1838.
Marie Anna, geb. 25. Mai 1843.
Wilhelm, geb. 16. Nov. 1845.
2) Alexander, geb. 15. Juli 1823; morg. verm. 16. Oct. 1851 mit
Julie, Fürſtin v. Battenberg, geb. 1825.
3) Marie, geb. 8. Aug. 1824; ſ. Rußland.

Oheim: Friedrich, geb. 14. Mai 1788.

Hessen-Homburg.

Landgraf: Ferdinand, geb. 26. April 1783; Regierungsantritt d. Sept. 1848.
Schweſter deſſelben: Auguſte, verw. Erbgroßherz. von Mecklenb.-Schwerin, geb. 28. Nov. 1776.
Nichten deſſelben: Karoline, geb. 1819; ſ. Reuß-Greiz.
Eliſabeth, geb. 30. Sept. 1823.

Hessen-Kassel.

Kurfürſt: Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802; Regierungsantritt 20. Nov. 1847; morg. vermählt mit
Gertrude, Fürſtin von Hanau, geb. 1806.

Schweſter d. Kurfürſten: Marie, geb. 1804; ſ. Sachſen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.

Landgraf: Karl, geb. 22. Mai 1803; zur Nachfolge gelangt 25. Oct. 1849; verm. 9. Oct. 1845 mit
Marie, Prinzeſſin v. Württemberg, geb. 26. Mai 1818.

Söhne deſſelben: Ernſt, geb. 20. Dec. 1846.
Karl Alexander, geb. 3. Febr. 1853.

Stiefmutter d. Landgrafen: Karoline, verw. und geb. Prinz. v. Heſſen-Philippsthal, geb. 1793.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Landgraf: Alexis Wilhelm Ernſt, geb. 13. Sept. 1829; zur Nachfolge gelangt 17. Juli 1854; verm. 27. Juni 1854 mit
Luiſe, Tochter des Prinzen Karl v. Preußen, geb. 1. März 1829; 1861 von derſelben geſchieden.

Geſchw. deſſelben: Bertha, T. 1. Ehe d. Vaters, geb. 26. Oct. 1818, verm. 27. Juni 1839 mit
Ludwig, Erbprinz v. Stolberg-Wernigerode und Bentheim-Steinfurt, geb. 1812.
Wilhelm, aus der zweiten Ehe d. Vaters, geb. 3. Oct. 1831; verm. 27. Dec. 1857 mit
Maria, Fürſtin v. Hanau, Tochter des Kurfürſten.
Sohn: Fr. Wilhelm, geb. 2. Nov. 1854.

Mutter d. Landgrafen: Sophie, Prinzeſſin von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 16. Jan. 1794, ſeit 17. Juli 1854 Wittwe des Landgrafen Karl Auguſt.

Liechtenstein.

Fürſt: Johann Franz, geb. 5. Oct. 1840; Regierungsantritt 12. Nov. 1858.

Geſchw. d. Fürſten: Marie, geb. 20. Sept. 1834, verm. 29. Oct. 1860 mit dem kaiſerl. Gefandten, Grafen Trautmannsdorf.
Karoline, geb. 27. Febr. 1836; verm. 3. Juni 1858 mit
Alexander, Fürſt Schönburg-Hartenſtein, geb. 1826.
Sophie, geb. 11. Juli 1837.
Aloyſia, geb. 15. Aug. 1838.
Ida, geb. 17. Sept. 1839, verm. 4. Juni 1857 mit
Adolf Joſeph, Grafen zu Schwarzenberg, geb. 15. März 1832.
Henriette, geb. 6. Juni 1843.
Anna, geb. 27. Febr. 1846.
Therese, geb. 28. Juli 1850.
Franz de Paula, geb. 28. Aug. 1853.

Fürſtin-Mutter: Franziska de Paula, Gräfin Kinsky, geb. 8. Aug. 1813.

Digitized by Google

Lippe-Detmold.

Fürst: Leopold Paul Friedrich Emil, geb. 1. Sept. 1821; Regierungsantritt 1. Jan. 1851; verm am 17. April 1852 mit
Elisabeth, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1. Oct. 1833.
Geschw. des Fürsten: 1) Luise, geb. 6. Nov. 1820.
2) Waldemar, geb. 18. April 1824, verm. 9. Nov. 1858 mit
Sophie, Prinzessin-Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, geb. 7. Aug. 1834.
3) Friederike, geb. 1. Dec. 1825.
4) Hermann, geb. 4. Juli 1829.
5) Alexander, geb. 16. Jan. 1831.
6) Pauline, geb. 2. Oct. 1834.
Mutter des Fürsten: Emilie, Prinzessin von Schwarzb.-Sondersh., geb. 23. April 1800.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823. Regierungsantritt 7. März 1842; verm. am 3. Nov. 1849 mit
Auguste, Prinzessin von Reuß-Schleiz-Köstritz und d. ganz Stammherrl in Schlesien, geb. 26. Mai 1822.
Kinder: Friedrich Franz, geb. 19. März 1851, Paul Friedrich, geb. 19. Sept. 1852, Marie, geb. 14. Mai 1854,
Johann Albrecht, geb. 8. Dec. 1857.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Luise, die am 10. März 1859 geb. Gemahlin des Fürsten Hugo Windischgrätz.
Deren Kinder: Alexandrine Marie, geb. 29. August 1850,
Olga, geb. 17. März 1853,
Hugo, geb. 17. Nov. 1854.
Marie Karol. Sophie, geb. 11. Dec. 1836,
2) Wilhelm, geb. 5. März 1824.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 23. Febr. 1803.
Vaterschwester des Großherzogs: Marie, f. Sachsen-Altenburg.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 17. Oct. 1819; Regierungsantritt 7. Sept. 1860, verm. 28. Juni 1843 mit
Auguste, Prinzessin von Großbritannien, geb. 19. Juli 1822.
Te en Sohn: Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Karoline, geb. 10. Jan. 1821, geschiedene Gemahlin des Königs von Dänemark.
2) Georg, geb. 11. Jan. 1824; verm. 16. Febr. 1851 mit
Katharina Michaelowna, Großfürstin von Rußland, geb. 28. Aug. 1827.
Kinder: Helene, geb. 16. Jan. 1857,
Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859.
Eine Prinzessin, geb. 15. Juni 1861.
Mutter des Großherzogs: Marie, Prinzessin v. Hessen-Kassel, geb. 21. Jan. 1796, seit dem 6. Sept. 1860 Wittwe des Großherzogs Georg.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817, Regierungsantritt 20. Aug. 1839, verm. (2.) 23. April 1851 mit
Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 25. Dec. 1833.
Kinder: Wilh. Alexander, geb. 22. April 1852
Franz Joseph, geb. 30. Jan. 1859.
Geschw. d. Herzogs: 1) Wilhelmine, geb. 17. April 1815, verm. 23. April 1837 mit
Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
2) Marie, geb. 29. Jan. 1825, verm. 20. Juni 1842 mit
Karl, Fürst zu Wied, geb. 1814.
Stiefgeschw. d. Herzogs: 1) Helene, geb 12. Aug. 1831, f. Waldeck.
2) Nikolaus, geb. 20. Aug. 1832.
3) Sophie, geb. 9. Juli 1836, f. Schweden.

Oesterreich.

Kaiser: Franz Joseph Karl, geb. 18. Aug. 1830; Regierungsantritt 2. Dec. 1848, verm. 24. April 1854 mit
Elisabeth Amalie Eugenie, T. d. Herz. Max in Bayern, geb. 24. Dec. 1837.
Kinder: Gisela Ludovica Maria, geb. 12. Juli 1856,
Rudolf Franz Karl Joseph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.
Brüder d. Kaisers: 1) Ferdinand Maximilian, geb. 6. Juli 1832, verm. 27. Juli 1857 mit
Charlotte, Prinzessin von Belgien, geb. 7. Juni 1840.
2) Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833; Wittwer seit dem 16. Sept. 1858 von Margarethe, Tochter d. Königs von Sachsen.
3) Ludwig, geb. 15. Mai 1842.
Eltern des Kaisers: Franz Karl, geb. 7. Dec. 1802, verm. 4. Nov. 1824 mit
Sophie, Prinzessin von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.
Vaterbrüder d. Kaisers: 1) Ferdinand I., Kaiser, geb. 19. April 1793, verm. 27. Febr. 1831 mit
Anna, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
2) Marie, geb. 1. März 1798; seit 10. März 1851 Wittwe von Leopold von Salerno, Prinzen von Neapel.
Stiefgroßmutter d. Kaisers: Kaiserin Karolina Augusta, Prinzessin von Bayern, geb. 8. Febr. 1792, seit dem 2. März 1835 Wittwe des Kaisers Franz.
Großonkels Brüder des Kaisers und deren Nachkommen:
Nachkommen des am 18. Juni 1824 gest. Erzh. Ferdinand, f. Toskana.
Nachkommen des am 28. Dec. 1796 gest. Erzherzogs Karl:
1) Albrecht, geb. 3. Aug. 1817; verm. 1. Mai 1844 mit
Hildegarde, geb. 10. Juni 1825, Tochter des Königs Ludwig von Bayern.
Deren Kinder: Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845,
Mathilde, geb. 25. Jan. 1849.
3) Karl Ferdinand, geb. 29. Juli 1818; verm. 18. April 1854 mit
Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, Wittwe des Erzh. Franz Karl Viktor v. Este.
Deren Kinder: Friedrich, geb. 4. Juni 1856,
Maria Christina, geb. 21. Juli 1858,
Karl Ferdinand, geb. 5. Dec. 1863.
4) Karoline, f. unten bei Erzh. Rainer.
5) Wilhelm, geb. 21. April 1827.
Kinder des am 13. Jan. 1847 gest. Erzh. Joseph, Palatins von Ungarn:
1) Stephan, geb. 14. Sept. 1817.
2) Elisabeth, f. oben bei Erzh. Karl Ferdinand.
3) Joseph, geb. 2. März 1833.
4) Maria, f. Belgien.
Sohn des am 14. Mai 1859 gest. Erzh. Johann aus dessen morg. Ehe mit der Gräfin v. Metan: Franz, Graf v. Meran, Freih. v. Brandhof, geb. 11. März 1839.
Die Kinder des am 14. Jan. 1853 gest. Erzh. Rainer:
1) Leopold, geb. 6. Juni 1823.
2) Rudolf, geb. 8. Juli 1824.
3) Sigismund, geb. 7. Jan. 1826.
4) Rainer, geb. 11. Jan. 1827; verm. 21. Febr. 1852 mit
Maria Karolina, geb. 10. Sept. 1825, Tochter des Erzh. Karl.
5) Heinrich, geb. 9. Mai 1828.
Erzherzog Ludwig, der jüngste und einzig noch lebende Bruder des Kaisers Franz I., geb. 13. Sept. 1784.
Die Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este; s. Modena.

Oldenburg.

Großherzog: Peter, geb. 8. Juli 1827; Regierungsantritt 27. Febr. 1853, verm. 10. Febr. 1852 mit
Elisab. ab. Prinz. v. Sachsen-Altenburg, geb. 29. März 1826.
Deren Kinder: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852,
Georg Ludwig, geb. 27. Juni 1855.
Stiefgeschw. des Großherzogs: 1) Amalie, geb. 21. Dec. 1818, f. Griechenland.
2) Friederike, geb. 8. Juni 1820; verm. 15. Aug. 1841 mit
Maximilian, Freiherr von Washington,
3) Ottmar, geb. 23. Jan. 1844.

Preußen.

König: Wilhelm I., geb. 22. März 1797, Regierungsantritt 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit
Auguste, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.
Kinder: 1) Kronprinz Friedrich Wilhelm, geb. 18. Oct. 1831; verm. 25. Jan. 1858 mit
Victoria, Prinzessin von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840.
Deren Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 27. Jan. 1859,
Charlotte, geb. 24. Juli 1860.
2) Luise, geb. 3. Dec. 1838, f. Baden.
Geschw. d. Königs: 1) Karl, geb. 29. Juni 1801; verm. 26. Mai 1827 mit
Marie, Prinzessin von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808.
Deren Kinder: a) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, verm. 29. Nov. 1854 mit
Marie Anna, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 14. Sept. 1837.
Deren Töchter: Marie, geb. 14. Sept. 1855,
Elisabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857,
Luise Margarethe, geb. 25. Juli 1860.
b) Luise, geb. 1. März 1829; geschiedene Landgr. Hessen-Philippsthal-Barchfeld.
c) Anna, geb. 17. Mai 1836, verm. 26. Mai 1853 mit
Friedrich, Prinz von Hessen-Kassel; s. Dänemark.
2) Alexandrine, geb. 23. Febr. 1803; s. Mecklenburg-Schwerin.
3) Luise, geb. 1. Febr. 1808; f. Niederlande.
4) Albrecht, geb. 4. Oct. 1809, geschiedenen Marianne, Prinz. v. Riebert., geb. 1810.
Deren Kinder: Albrecht, geb. 8. Mai 1837,
Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.
Nachkommen des am 28. Dec. 1796 gest. Prinzen Ludwig, Oheim des Königs:
Friedrich, geb. 30. Oct. 1794, verm. 21. Nov. 1817 mit
Luise, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Oct. 1799. -
Deren Söhne: Alexander, geb. 21. Juni 1820,
Georg, geb. 12. Febr. 1826.
Nachkommen des am 26. Sept. 1851 gest. Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs:
Adalbert, geb. 29. Oct. 1811,
Elisabeth, geb. 18. Juni 1815; f. Großherzog Friedrich Franz.
Marie, geb. 15. Oct. 1825; f. Bayern.
Wittwe König Friedrich Wilhelm's III.: Auguste, Fürstin von Liegnitz, geb. Gräfin v. Harrach, geb. 30. Aug. 1800, morg. verm. 9. Nov. 1824. Wittwe seit dem 7. Juni 1840.
Wittwe König Friedrich Wilhelm's IV.: Elisabeth, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801, Wittwe seit dem 2. Jan. 1861.

Hohenzollern-Hechingen.

Fürst: Friedrich Wilh. Konstantin, geb. 16. Febr. 1801, erstagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849; verm. (2) morg. 13. Nov. 1850 mit
Amalie, Gräfin von Rothenburg, geb. 13. Juli 1832.
Kinder zweiter Ehe: Elisabeth, geb. 13. Febr. 1853,
Friedrich, geb. 19. Febr. 1856.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Fürst: Karl Anton, geb. 7. Sept. 1811; entsagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849; verm. 21. Oct. 1834 mit
Josephine, Prinzessin von Baden, geb. 21. Oct. 1813.
Kinder d. Fürsten: Leopold, geb. 22. Sept. 1835, verm. 12. Sept. 1861 mit
Antonie, Prinzessin von Portugal, geb. 17. Febr. 1845.
Karl, geb. 20. April 1839.
Anton, geb. 7. Oct. 1841.
Friedrich, geb. 25. Juni 1843.
Maria, geb. 17. Nov. 1845.
Schwestern d. Fürsten: Karoline, geb. 1840, verm. (2) mit
Johann Stäger von Baldburg.
Friederike, geb. 1890, verm. mit
Joachim Narcisse Marquis Pepoli.

Reuß, ältere Linie.

Fürst: Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, unter mütterlicher Vormundschaft zur Regierung gelangt am 8. Nov. 1859.
Fürstin-Regentin: Karoline, geb. Prinzessin v. Hessen-Homburg, geb. 19. März 1819.
Geschwister des Fürsten: Hermine, geb. 25. Dec. 1840,
Heinrich XXIII., geb. 27. Juni 1848.
Marie Therese, geb. 19. März 1855.
Wittwe des regier. Fürsten Heinrich LXV.: Gisbertine, Prinzessin von Reuß-Rodenstein, geb. 8. Aug. 1800, Wittwe seit 31. Oct. 1836.
Deren Tochter: Luise, geb. 3. Dec. 1827.
Wittwe d. Bruders d. regier. Fürsten: Adelwieder verm. 27. Oct. 1854 mit Heinrich IV., Prinz von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 28. April 1821.
Deren Kinder: 1) Ehe: Albert, geb. 1843,
Marie, geb. 1845.
Kinder der am 7. Mai 1861 gest. ersten Tochter Adelheid, verm. geb. Fürstin von Fürstenberg: Amalie, geb. 25. Mai 1848.
Karl Egon, geb. 25. Aug. 1852.

Reuß, jüngere Linie.

Fürst: Heinrich LXVII., geb. 20. Dec. 1789. Regierungsantr. 19. Juni 1854, verm. 18. April 1820 mit

Digitized by Google

Adelheid, Prinzessin v. Reuß-Ebersdorf, geb. 28. Mai 1800.
Kinder: Anna, geb. 16. Dec. 1822; verm. 1843 mit Adolf, Prinz v. Bentheim-Teckelburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832; verm. 6. Febr. 1858 mit Luise Agnes, Tochter des verst. Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. Oct. 1835.
Kinder: Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858.
Elisabeth, geb. 27. Oct. 1859.
Schwester des Fürsten: Philippine, geb. 9. Sept. 1781.

Sachsen.

König: Johann Nepomuk, geb. 12. Dec. 1801; Regierungsantritt 9. Aug. 1854, verm. 21. Nov. 1822 mit Amalie, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Kinder d. Königs: Albert, Kronprinz, geb. 23. April 1828; verm. 18. Juni 1853 mit Karoline, Prinzessin von Wasa und Baden, geb. 5. Aug. 1833.
Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830; f. Sardinien.
Georg, geb. 8. Aug. 1832; verm. 11. Mai 1859 mit Prinzessin Donna Maria Anna, ältesten Schwester des Königs von Portugal, geb. 21. Juli 1843.
Sidonie, geb. 16. Aug. 1834.
Sophie, geb. 15. März 1845.
Geschw. d. Königs: Amalie, geb. 10. Aug. 1794.
Marie, verm. Großherzogin von Toscana, geb. 27. April 1796.
Vatersbruderstochter d. Königs: Auguste, geb. 21. Juni 1782.
Witwe des verst. Königs: Marie, Prinz. von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.

Sachsen-Altenburg.

Herzog: Ernst, geb. 16. Sept. 1826; Regierungsantritt 3. Aug. 1853; verm. 28. April 1853 mit Agnes, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 17. Juni 1824.
Tochter d. Herzogs: Marie, geb. 2. Aug. 1854.
Bruder d. Herzogs: Moritz, geb. 24. Oct. 1829.
Mutter des Herzogs: Marie, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 31. März 1803.
Vatersgeschw. des Herzogs: 1) Joseph, gew. realer. Herzog, geb. 27. Aug. 1789.
Dessen Tochter: Marie, geb. 14. April 1818; f. Hannover.
Therese, geb. 9. Oct. 1823.
Elisabeth, geb. 26. März 1826; f. Oldenburg.
Alexandra, geb. 1830; f. Rußland.
2) Friedrich, geb. 4. Oct. 1801.
Kinder erster Ehe d. verst. Herzogs Eduard: Therese, geb. 21. Dec. 1836.
Antoinette, geb. 17. April 1838; f. Anhalt-Dessau.
Kinder zweiter Ehe, s. Reuß.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernst II., geb. 21. Juni 1818; Regierungsantritt 29. Jan. 1844; verm. 3. Mai 1842 mit Alexandrine, Prinzessin von Baden, geb. 6. Dec. 1820.
Bruder des Herzogs: Albert, geb. 1819; f. Großbritannien.

Sachsen-Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Dec. 1800; Regierungsantritt 24. Dec. 1803; verm. 23. März 1825 mit Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 5. Sept. 1804.
Kinder d. Herzogs: 1) Georg, Erbpr., geb. 2. April 1826; seit 30. März 1855 Witwer von Charlotte, Tochter d. Prinzen Albrecht v. Preußen, in zweiter Ehe verm. 23. Oct. 1858 mit Feodora, Prinz. v. Hohenlohe-Langenburg; geb. 7. Juli 1839.
Dessen Kinder erster Ehe: Bernhard, geb. 1. April 1851.
Marie Elisabeth, geb. 25. Sept. 1853.
Zweiter Ehe: Ernst, geb. 27. Sept. 1859.
2) Auguste, geb. 6. Aug. 1843.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog: Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818; Regierungsantritt 8. Juli 1853, verm. 8. Oct. 1842 mit Sophie, Prinzessin der Niederlande, geb. 8. April 1824.
Kinder d. Großherzogs: Karl August, geb. 31. Juli 1844.
Marie, geb. 20. Jan. 1849.
Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854.
Geschw. des Großherzogs: Marie, geb. 1808; f. Preußen.
Auguste, geb. 1811; f. Preußen.
Oheim d. Großherzogs: Bernhard, geb. 30. Mai 1792; seit 1852 Witwer von Ida von Sachsen-Meiningen.
Dessen Kinder: 1) Eduard, geb. 11. Oct. 1823, morg. verm. 27. Nov. 1851 mit Augusta, Prinzessin von Dornburg, Tochter des Herzogs von Richmond.
2) Hermann, geb. 4. Aug. 1825; verm. 17. Juni 1851 mit Auguste, Prinzessin von Württemberg, geb. 4. Oct. 1826.
Deren Kinder: Pauline Ida, geb. 25. Juli 1852.
Wilhelm Karl, geb. 31. Dec. 1853.
Bernhard, geb. 10. Oct. 1855.
Alex. Wilh. Bernh. Karl Herm., geb. 22. Juni 1857.
Ernst, geb. 9. Aug. 1859.
3) Gustav, geb. 28. Juni 1827.
4) Anna, geb. 9. Sept. 1828.
5) Amalie, geb. 20. Mai 1830; f. Niederlande.

Schaumburg-Lippe.

Fürst: Adolf, geb. 1. Aug. 1817; Regierungsantritt 21. Nov. 1860; verm. 25. Oct. 1844 mit Hermine, Prinzessin von Waldeck, geb. 25. Sept. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 5. Oct. 1845.
Georg, geb. 10. Oct. 1846.
Hermann, geb. 19. Mai 1848.
Ida, geb. 28. Juli 1852.
Otto Heinrich, geb. 13. Sept. 1854.
Adolf Wilh. Victor, geb. 20. Juli 1859.
Geschw. d. Fürsten: Karoline, geb. 11. Sept. 1818; verm. 15. Juli 1843 mit Eugen, Prinz von Württemberg, geb. 25. Dec. 1820.
Deren Kinder: Wilhelmine, geb. 11. Juli 1844.
Eugen, geb. 20. Aug. 1846.
Pauline, geb. 11. April 1848.
2) Adelheid, geb. 9. März 1821; verm. 18. Oct. 1841 mit dem Prinzen Friedrich zu Solms-Hohensolms.
Deren Kinder: a) Auguste, geb. 27. Febr. 1844.
b) Friedrich Ferdinand, geb. 19. Oct. 1845.
c) Luise, geb. 6. Jan. 1858.
d) Marie Wilhelmine Luise, geb. 31. Aug. 1859.
3) Ida, geb. 26. Mai 1834.
4) Wilhelm, geb. 19. Dec. 1834.
5) Elisabeth, geb. 5. März 1841.
Mutter des Fürsten: Ida, Prinzessin von Waldeck, Witwe des Fürsten Georg, geb. 26. Sept. 1796.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst: Günther Friedrich, geb. 6. Nov. 1793. Regierungsantritt 29. April 1807; Witwer (3) seit dem 6. Juni 1840 von Gräfin Helene v. Reina, Tochter zweiter Ehe d. Prinzen Georg Bernhard zu Anhalt, Adoptivtochter des Prinzen Wilhelm von Anhalt.
Kinder: Helene, Prinzessin von Leutenberg, geb. 2. Juni 1860; Günther, Prinz von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, Zwillinge.
Geschw. d. Fürsten: 1) Thekla, geb. 1795; verm. 11. April 1817 mit Otto Victor von Schönburg-Waldenburg.
2) Albert, geb. 30. April 1798; verm. 1827 mit Auguste, Prinzessin von Solms-Braunfels, geb. 26. Juli 1804.
Deren Kinder: Elisabeth, geb. 1833, f. Lippe-Detmold.
Georg, geb. 23. Nov. 1838.

Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst: Günther, geb. 24. Sept. 1801, Regierungsantritt 3. Sept. 1835; verm. (2) 29. Mai 1835 mit Mathilde, Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, geb. 3. Juli 1814, geschieden 5. Mai 1852.
Kinder d. Fürsten 1. Ehe: Elisabeth, geb. 22. März 1829.
Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830.
Leopold, geb. 9. Juli 1832.
2. Ehe: Marie, geb. 14. Juni 1837.
Hugo, geb. 13. April 1839.
Schwester des Fürsten: Emilie, geb. 1800; f. Lippe-Detmold.

Waldeck.

Fürst: Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831; Regierungsantritt 15. Mai 1845; zur Selbstregelangt am 17. Aug. 1852; verm. 26. Sept. 1853 mit Helene, Prinzessin von Nassau, geb. 12. Aug. 1831.
Kinder: Sophie Nicoline, geb. 27. Juli 1854.
Pauline Emma, geb. 19. Dec. 1855.
Marie, geb. 23. Mai 1857.
Emma, geb. 2. Aug. 1858.
Geschw. d. Fürsten: Auguste, geb. 21. Juli 1824; verm. 15. Juni 1848 mit Alfred, Grafen zu Stolberg-Stolberg.
Hermine, geb. 1827; f. Schaumburg-Lippe.
Wolrad, geb. 24. Jan. 1833.

Württemberg.

König: Wilhelm I., geb. 27. Sept. 1781. Regierungsantritt 30. Oct. 1816; verm. (2) 15. April 1820 mit Pauline, Prinzessin v. Württemberg, geb. 4. Sept. 1800.
Kinder d. Königs erster Ehe: Marie, geb. 30. Oct. 1816; verm. 1840 mit Alfred, Graf von Neipperg, geb. 1807, Sophie, geb. 17. Juni 1818; f. Niederlande.
2. Ehe: Katharine, geb. 24. Aug. 1821; verm. 1845 mit Friedrich, Prinz v. Württemberg, geb. 21. Febr. 1808.
Deren Sohn: Wilhelm, geb. 25. Febr. 1848.
Karl, Kronprinz, geb. 6. März 1823, verm. 13. Juli 1846 mit Olga, Großfürstin von Rußland, geb. 11. Sept. 1822.
Auguste, geb. 4. Oct. 1826; f. S.-Weimar.
Bruderskinder d. Königs: Charlotte, jetzt Helene, geb. 1807; f. Rußland.
Friedrich, s. oben.
August, geb. 24. Jan. 1813.

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790; Regierungsantritt 21. Juli 1831. Witwer (2) seit 11. Oct. 1850 von Luise von Orleans.
Kinder d. Königs: 1) Leopold, Herz. v. Brabant, geb. 9. April 1835; verm. 22. Aug. 1853 mit Marie Henriette, T. des verst. Erzherz. Joseph v. Oesterr., geb. 23. Aug. 1836.
Deren Kinder: Luise Marie Amelie, geb. 18. Febr. 1858.
Leopold Ferdinand, Graf von Hennegau, geb. 13. Juni 1859.
2) Philipp, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837.
3) Charlotte Marie, geb. 7. Juni 1840; f. Oesterreich.

Bruderskinder d. Königs: Ferdinand, geb. 1816; f. Portugal.
August, geb. 13. Juni 1818, verm. 1843 mit Clementine v. Orleans, geb. 3. Juni 1817.
Leopold, geb. 31. Jan. 1824.

Brasilien.

Kaiser: Dom Pedro II., geb. 2. Dec. 1825; Regierungsantritt 7. April 1831, verm. 4. Sept. 1843 mit Therese, Prinzessin von Sicilien, geb. 14. März 1822.
Kinder d. Kaisers: Isabella, geb. 29. Juli 1846. Leopoldine, geb. 13. Juli 1847.
Geschw. d. Kaisers: Januaria, geb. 1822; f. Neapel.
Franziska, geb. 2. Aug. 1824, verm. 1843 mit Franz, Prinz von Joinville, geb. 1818.
Stiefschwester des Kaisers: Amalie, Prinzessin v. Leuchtenberg, geb. 31. Juli 1812.

Dänemark.

König: Friedrich VII., geb. 6. Oct. 1808; Regierungsantritt 20. Jan. 1848; in dritter Ehe morg. verm. am 7. Aug. 1850 mit Luise Christine, Gräfin Danner, geb. 21. April 1815.
Kronprinz, Oheim des Königs: Ferdinand, geb. 22. Nov. 1792; verm. 1. Aug. 1829 mit Karoline, Tochter Königs Friedrich VI. von Dänemark, geb. 28. Dec. 1793.

Digitized by Google

Tante d. Königs: Luise Charlotte, geb. 1789; verm. 1810 mit
Wilhelm, Prinz v. Hessen-Kassel, geb. 1787.
Deren Kinder: 1) Marie, geb. 1814; f. Anhalt-Dessau.
2) Luise, geb. 7. Sept. 1817; verm. 1842 mit
Christian, Prinz von Schleswig-Holst.-Sonderb.-Glücksburg, geb. 8. April 1818; gemäß den Londoner Verträgen Thronerbe von Dänemark.
Deren Kinder: Christian Friedrich Wilhelm, geb. 3. Juni 1843.
Alexandra, geb. 1. Dec. 1844.
Wilhelm Christian, geb. 24. Dec. 1845.
Marie, geb. 26. Nov. 1847.
Thora, geb. 27. Sept. 1853.
Waldemar, geb. 27. Oct. 1858.
3) Friedrich, geb. 26. Nov. 1820, mutmaßlicher Thronerbe von Kurhessen; verm. 29. 27. Mai 1853 mit
Anna, T. d. Prinzen Karl von Preußen, geb. 17. Mai 1836.
Deren Kinder: Frederik Wilh. Nikol. Karl, geb. 15. Oct. 1854.
Elisabeth Alexandra Marie Charlotte Luise, geb. 13. Juni 1861.
4) Auguste, geb. 30. Oct. 1823; verm. 1854 mit
G. F. Fredr. v. Bitzen-Zinecke.

Frankreich.

Kaiser: Napoleon III., Louis Charles, geb. 20. April 1808, zum Throne gelangt am 2. Dec. 1852; verm. am 29. Jan. 1853 mit
Eugenie Marie, Gräfin von Teba und Montijo, geb. 5. Mai 1826.
Kronprinz: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph, geb. 16. März 1856.
Kinder des am 25. Juni 1860 gestorbenen Prinzen Jerome Napoleon, Oheim des Kaisers: Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1841 mit
Anatole, Fürst Demidoff. Geschieden.
Napoleon Jos. Ch. Paul, geb. 9. Sept. 1822, verm. 30. Jan. 1859 mit
Clotilde, Prinzessin-Tochter d. Königs v. Sardinien, geb. 2. März 1843.

Griechenland.

König: Otto I., geb. 1. Juni 1815; pers. Regierungsantritt 1. Juni 1835; verm. 22. Nov. 1836 mit
Amalie, Prinzessin von Oldenburg, geb. 21. Dec. 1818.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819; Regierungsantritt 20. Juni 1837; verm. 10. Febr. 1840 mit
Albert, Prinz v. S.-Cob.-Gotha, geb. 26. Aug. 1819.
Deren Kinder: Victoria, geb. 21. Nov. 1840; s. Preußen.
Albert Ch., Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841.
Alice, geb. 25. April 1843; s. Hessen-Darmstadt.
Alfred, geb. 6. Aug. 1844.
Helene, geb. 25. Mai 1846.
Luise Alberta, geb. 18. März 1848.
Arthur, geb. 1. Mai 1850.
Leopold, geb. 7. April 1853.
Beatrix Mary, geb. 14. April 1857.
Tanten d. Königin: 1) Auguste, verw. Herzogin von Cambridge, geb. 1797.
Deren Kinder: Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819.
Auguste, geb. 19. Juli 1822, s. Mecklenburg-Strelitz.
Maria, geb. 27. Nov. 1833.

Kirchenstaat.

Papst: Pius IX., geb. 13. Mai 1792, Regierungsantritt 16. Juni 1846.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819; Regierungsantritt 21. Jan. 1846; im Sommer 1859 aus seinen Staaten verdrängt; verm. 30. März 1842 mit
Adelgunde, Prinzessin von Bayern, geb. 19. März 1823.
Geschw. d. Herzogs: Therese, geb. 14. Juli 1817; verm. 7. Nov. 1846 mit
Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 29. Sept. 1820.
Marie, geb. 13. Febr. 1824; verm. 1847 mit Juan Carlos, Infant v. Spanien, geb. 1822.
Nichte d. Herzogs: Marie Therese, geb. 2. Juli 1849, Tochter des am 15. Dec. 1849 verst. Erbherzogs Dieter.
Oheim des Herzogs: Maximilian, Erbherzog v. Oesterreich, geb. 14. Juli 1782.

Neapel.

König: Franz II., geb. 16. Jan. 1836. Regierungsantritt 22. Mai 1859, am 13. Febr. 1861 durch die Gapitulation von Gaeta aus seinen Staaten verdrängt; verm. durch Stellvertret. 8. Jan. u. pers. 3. Febr. 1859 mit
Marie, Prinzessin-Tochter des Herzogs Max in Bayern, geb. 4. Oct. 1841.
Stiefgeschwister des Königs: Ludwig, Graf v. Trani, geb. 1. Aug. 1838, verm. 5. Juni 1861 mit
Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Sept. 1843.
Alfons, Graf v. Caserta, geb. 28. März 1841.
Marie Annunziata, geb. 24. März 1843, S. Toscana.
Marie Immaculata, geb. 14. April 1844.
Gaetan, Graf v. Girgenti, geb. 12. Jan. 1846.
Maria della Gracia-Pia, geb. 2. Aug. 1849.
Pasquale, Graf v. Bari, geb. 15. Sept. 1852.
Maria Immac. Luigia, geb. 21. Jan. 1855.
Gennaro, Graf v. Gaffelgreco, geb. 28. Febr. 1857.
Königin-Mutter: Therese, Erzherzogin v. Oesterreich, geb. 31. Juli 1816.
Vatersgeschw. des Königs: 1) Karoline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
2) Marie Christine, geb. 1806; s. Spanien.
3) Karl, Prinz v. Carua, geb. 10. Oct. 1811; verm. mit
Penelope Smith, geb. 1814.
4) Antonie, geb. 1814, s. Toscana.
5) Karoline, geb. 29. Febr. 1820; Witwe von Karl, Infant von Spanien, Graf v. Montemolin.
6) Therese, geb. 1822; s. Brasilien.
7) Ludwig, Graf v. Aquila, geb. 19. Juli 1824, verm. 1844 mit
Januaria, Prinz. v. Brasilien, geb. 1822.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 1845, Philipp, geb. 1847.
8) Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 13. Aug. 1827; verm. 10. April 1850 mit
Isabella, Prinz. v. Toscana, geb. 21. Mai 1834.
Deren Kinder: Maria Antonia, geb. 16. März 1851.
Leopold Maria, geb. 24. Sept. 1853.
Marie Karoline, geb. 21. Febr. 1856.
Ferdinand, geb. 25. Mai 1857.
Maria Annunziata Teresa, geb. 21. Sept. 1858.

Niederlande.

König: Wilhelm III., geb. 19. Febr. 1817; Regierungsantritt 17. März 1849, verm. 18. Juni 1839 mit
Prinz. Sophie, Tochter des Königs v. Württemberg, geb. 17. Juni 1818.
Söhne d. Königs: Wilhelm, geb. 4. Sept. 1840.
Alexander, geb. 25. Aug. 1851.
Geschw. d. Königs: 1) Friedrich, geb. 13. Juni 1820; verm. 19. Mai 1853 mit
Amalia, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 20. Mai 1830.
2) Sophie, geb. 1824; s. Sachsen-Weimar.
Mutter d. Königs: Anna, Großfürstin v. Rußland, geb. 18. Jan. 1795.
Vatersgeschw. d. Königs: 1) Friedrich, geb. 28. Febr. 1797; verm. 1825 mit
Luise, Prinzessin von Preußen, geb. 1. Febr. 1808.
Deren Kinder: Luise, geb. 1828; s. Schweden.
Marie, geb. 5. Juni 1841.
2) Marianne, geb. 9. Mai 1810; s. Preußen.

Parma.

Herzog: Robert I., Infant von Spanien, geb. 9. Juli 1848, Im Sommer 1859 verdrängt.
Geschw. d. Herz.: Margaretha, geb. 1. Jan. 1847.
Nitz, geb. 27. Dec. 1849.
Heinrich, Graf v. Bardi, geb. 12. Febr. 1851.
Mutter d. Herzogs: Luise, Prinz. v. Bourbon, geb. 21. Sept. 1819, seit 27. März 1854 Witwe Herzog Carl's III. von Regentin-Verminderin.
Großeltern d. Herzogs: Karl, Herzog, geb. 23. Dec. 1799; verm. 1820 mit
Therese, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.

Portugal.

König: Dom Pedro V., Herzog zu Sachsen, geb. 16. Sept. 1837. König nach dem am 15. Nov. 1853 erfolgten Tode seiner Mutter, persönl. Regierungsantritt 16. Sept. 1855; nach 14monatlicher Ehe seit dem 17. Juli 1859 Witwer von
Stephanie, Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 15. Juli 1837.
Geschw. d. Königs: Ludwig Philipp, Herzog v. Oporto, geb. 31. Oct. 1838.
Johann, Herzog v. Braganza, geb. 16. März 1842.
Maria, geb. 21. Juli 1843; s. Sachsen.
Antonia, geb. 17. Febr. 1845, verm. 12. Sept. 1861 mit Leopold, Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.
Ferdinand, geb. 23. Juli 1846.
August, geb. 4. Nov. 1847.
Vater d. Königs: Ferdinand August Franz Anton, Prinz v. S.-Cob.-Gotha, geb. 29. Oct. 1816.
Verwandte: s. Brasilien.

Rußland.

Kaiser: Alexander II., geb. 29. April 1818; Regierungsantritt 2. März 1855, verm. 28. April 1841 mit
Maria, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 8. Aug. 1824.
Kinder d. Kaisers: Nikolaus Cesarewitsch, Großfürst-Thronfolger, geb. 20. Sept. 1843.
Alexander, geb. 10. März 1845.
Wladimir, geb. 22. Juli 1847.
Alexis, geb. 14. Jan. 1850.
Marie, geb. 17. Oct. 1853.
Sergius, geb. 11. Mai 1857.
Paul, geb. 3. Oct. 1860.
Geschw. d. Kaisers: 1) Marie, geb. 18. Aug. 1819, seit 4. Nov. 1852 Witwe von Maximilian, Herzog von Leuchtenberg, verm. mit dem Grafen Strogonow.
Deren Kinder: Marie, geb. 16. Oct. 1841.
Nikolaus, geb. 4. August 1843.
Eugenie, geb. 1. April 1845.
Eugen, geb. 8. Febr. 1847.
Sergei, geb. 20. Oct. 1849.
Georg, geb. 29. Febr. 1852.
Ano 2. Ehe: Ein Sohn, geb. 21. Mai 1857.
2) Olga, geb. 11. Sept. 1822, s. Württemberg.
3) Konstantin, geb. 21. Sept. 1827; verm. 11. Sept. 1848 mit
Alexandra, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg, geb. 8. Juli 1830.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 14. Febr. 1850.
Olga, geb. 15. Juni 1851.
Vera, geb. 16. Febr. 1854.
Konstantin, geb. 22. Aug. 1858.
4) Nikolaus, geb. 8. Aug. 1831, verm. 6. Febr. 1856 mit
Alexandra Petrowna, T. des Herzogs Peter v. Oldenburg, geb. 2. Juni 1838.
Deren Sohn: Nikolaus, geb. 18. Nov. 1856.
5) Michael, geb. 25. Oct. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit
Olga Feodorowna, vorher Cäcilie, Prinzessin v. Baden, geb. 20. Sept. 1839.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 26. April 1859.
Anastasia, geb. 28. Juli 1860.
Vaters-Geschw. d. Kaisers: Anna; s. Niederlande.
Witwe des Großfürsten Michael: Helene, Prinzessin von Württemberg, geb. 9. Jan. 1807.
Deren Tochter: Katharina; s. Mecklenburg-Strelitz.

Sardinien.

König: Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820; Regierungsantritt 23. März 1849; seit 20. Jan. 1855 Witwer von
Adelheid, T. d. Erzh. Rainer v. Oesterreich.
Kinder d. Königs: Clotilde, geb. 2. März 1843, s. Frankreich.
Humbert, geb. 14. März 1844.
Amadeus, geb. 30. Juni 1845.
Otto, geb. 11. Juli 1846.
Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847.
Schwägerin d. Königs: Elisabeth, Prinzessin von Sachsen, geb. 4. Dec. 1830; seit 10. Febr. 1855 Witwe von des Königs Bruder, Ferdinand, Herzog v. Genua.
Deren Kinder: Margherita Maria Teresa Giov., geb. 20. Nov. 1851.
Thomas Albert Victor, geb. 6. Febr. 1854.

Schweden und Norwegen.

König: Karl XV. Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826; Regierungsantritt 8. Juli 1859; verm. 19. Juni 1850 mit
Luise, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, geb. 5. Aug. 1828.
Deren Tochter: Luise Josephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851.
Geschw. des Königs: 1) Oskar, Herzog v. Ostgothland, geb. 21. Jan. 1829; verm. am 6. Juni 1857 mit
Sophie, Prinzessin von Nassau, geb. 9. Juli 1836.
Deren Söhne: Oskar Gustav Adolf, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858.
Oskar Karl August, Herzog von Gothland, geb. 15. Nov. 1859.
Karl Oskar Wilhelm, Herz. von Westgothland, geb. 27. Febr. 1861.

Digitized by Google

2) Charlotte, geb. 24. April 1830.
3) August, geb. 24. Aug. 1831.
Mutter des Königs: Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807, seit dem 8. Juli 1859 Witwe König Oskar's I.

Spanien.

Königin: Isabella II., geb. 10. Oct. 1830; Regierungsantritt 29. Sept. 1833; verm. 10. Oct. 1846 mit
Franz d'Assis, Infant von Spanien, geb. 13. Mai 1822.
Kinder: Isabella Maria Christina, geb. 20. Dec. 1851.
Alfons, Prinz von Asturien, geb. 28. Nov. 1857.
Maria da Conception, geb. 26. Dec. 1859.
Maria Berengheila, geb. 4. Juni 1861.
Schwester d. Königin: Luise, geb. 30. Jan. 1832; verm. 10. Oct. 1846 mit
Anton, Herzog von Montpensier, Infant von Spanien, geb. 31. Juli 1824.
Deren Kinder: Maria Isabella, Herzogin von Santa-Maria, geb. 21. Sept. 1848.
Maria Amalie, geb. 26. Aug. 1851.
Maria Christine, geb. 29. Oct. 1852.
Maria de Regla Francisca d'Assise, geb. 8. Oct. 1856.
Ferdinand, geb. 30. Mai 1859.
Mutter d. Königin: Marie Christine, Prinzessin von Neapel, geb. 27. April 1806.

Toscana.

Großherzog: Ferdinand IV., geb. 10. Juni 1835, infolge väterlicher Thronentsagung am 21. Juli 1859 zur großherzogl. Würde gelangt, jedoch seit dem 27. April 1859 aus seinen Staaten verdrängt. Witwer seit dem 10. Febr. 1859 von
Anna, Prinzessin von Sachsen.
Deren T.: Antonietta, geb. 10. Jan. 1858.
Geschw. des Großherzogs aus des Vaters erster Ehe: Auguste, geb. 1. April 1825; t. Bayern.
Rechte Geschw.: 1) Isabella, geb. 21. Mai 1834; t. Neapel.
2) Karl, geb. 30. April 1839, verm. 19. Sept. 1859 mit Maria Annunziata, Infantin von Neapel, Schwester des Königs Franz II., geb. 24. März 1843.
3) Marie Luise, geb. 31. Oct. 1845.
4) Ludwig, geb. 4. Aug. 1847.
5) Johann Nepomuk, geb. 25. Nov. 1852.
Eltern d. Großherzogs: Großh. Leopold II., geb. 3. Oct. 1797, Regierungsantritt 18. Juni 1824; verm. (2) 7. Juni 1833 mit
Antonie, Prinzessin von Sicilien, geb. 19. Dec. 1814.
Großmutter des Großh.: verw. Großh. Marie, geb. Prinz. v. Sachsen, geb. 27. April 1796.

Türkei.

Großsultan: Abdul Aziz Ben Mahmud, geb. 9. Febr. 1830, Regierungsantritt 26. Juni 1861.
Sohn des Sultans: Yussuf Izzeddin, geb. 20. Oct. 1856.
Neffen des Sultans: Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.
Mehemet Neschad, geb. 3. Nov. 1844.
Achmed Kemeleddin, geb. 3. Dec. 1847.
Mehemet Subran Uddin, geb. 23. Mai 1849.
Nur Eddin, geb. 14. April 1851.

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M.

Oesterreich: Kübeck v. Kübau, Freih. Wess. wirkl. Geheimrath, 20. Juni 1859 angetr., Präsidialgesandter.
Braun, Adolf, Legationsrath, zugleich Geschäftsträger in Schaumburg-Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg, s. J. in Wien beschäftigt.
Pfaffenkhmid v. Hartdenstein, Karl Ritter, Legationssecretär.

Preußen: Usedom, Karl Georg Ludwig Guido v., wirkl. Geheimrath, am 3. März 1859 in die Bundesversammlung getreten.
Wentzel, Otto v., wirkl. Legationsrath.
Jasmund, v., Legationsr., bevollmächtigter.
Kelchner, Johann, Hofrath, Kanzleivorstand.
Eckert, Karl, Kanzleirath.
Theilen, Rich., Gesandtschaftssekretär.

Bayern: Pfordten, Dr. Ludw. Freih. v., Staatsminister und Staatsrath, am 13. Mai 1859 ern.
Riethammer, Friedr. v., Kammerjunker, Legationssecretär.
Lundenheimer, J. Bernh. Gesandtschaftssecretär.

Sachsen: Nostitz u. Jänkendorf, Jul. Gottlob v., k. sächs. wirkl. Geheimrath, seit dem 10. Mai 1850.
Zobel, Wolf v., Legationssecretär.

Hannover: Heimbruch, Gottlieb Ernst August v., Legationsrath. Gesandter seit dem 10. April 1856.
Hoppe, Georg, Legationssekretär.

Württemberg: Reinhard, Ludwig Freih. v., kön. württemb. Staatsrath, seit dem 10. Mai 1850.
Treffz, L., Legationssekretär.

Baden: Mohl, Dr. Robert v., Geheimr. zweiter Klasse, seit dem 22. Juni 1861.
Kayser, Franz, Kanzlisecretär.

Kurhessen: Heiberg, Georg v., Obergerichtsrath; Ges. seit dem 13. April 1861.
Günther, Theodor, Gesandtschaftssekretär.

Großh. Hessen: Münch-Bellinghausen, Joseph Freih. v., großh. Oberkammerherr, Oberceremonienmeister u. Geheimrath; seit dem 7. Aug. 1850.
Allewon, Gustav, Major à la suite, Ad.
Ihm, Eberhardt, Gesandtschaftssekretär.

Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Bülow, Bernh. Ernst v., k. dänischer Kammerherr, seit dem 10. Mai 1850.
Wind, C. J., Legationssekretär.
Kräuter, A. J., Kanzleirath.

Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: Scheen, Friedrich Heinrich Wilhelm v., k. niederländ. Staatsrath, seit dem 10. Mai 1850.
Jetzinus, Baron L. A. H., Kammerjunker, Legationssecretär.
Pallandt-Steverwort, Baron F. v., Ad.
Schölling, August, Legationskanzlist.

Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser: Fritsch, Karl Friedr. Christ. Wilh. Freih. v., großherz. und herzogl. sächs. wirkl. Geh. Staatsrath und Kammerh.; seit dem 12. Mai 1851.
Heydmann, Bernh., Gesandtschaftssekretär.

Braunschweig und Nassau: Dungern, Emil August Freih. v., herzogl. nassauischer Staatsminister a. D. u. Kammerherr; seit dem 30. Mai 1851.

Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz: Bülow, Friedr. Bernhard v., Kammerherr und Geh. Legationsrath, seit dem 1. Juli 1858.
Falckenhainer, Joh. Franz, Gesandtschaftssekret.

Oldenburg die anhaltischen u. schwarzburgischen Fürstenthümer: Willenbücher, Dr. W. v., großherz. oldenburg. Geh. Staatsrath, seit dem 30. Mai 1851.
Siebold, Karl, Secretär.

Liechtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg: v. Linde, Dr. jur. et phil. Julius Aimilh. Waldf., großh. hess. Geh. Staatsrath a. D.; seit dem 15. Juli 1860.
Siebeleist, Friedr. Wilh., gemeinsamer Legationskanzlist.

Reuß, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: v. J. unbeseht, für Reuß j. L. einzw. Geheimer. v. Fritsch.

Schaumburg-Lippe: Strauß, Wirt. v., fürstl. Geh. Cabinetsrath u. Geiandter; seit dem 16. Mai 1850.

Lübeck: Eder, Syndikus Dr. Peter Ludwig.
Frankfurt: Müller, Dr. Sam. Gottl., Senator.
Bremen: Albers, Dr. Georg Wilhelm, Senator; u. J. Stimmführer.
Hamburg: Kirchenpauer, Dr. Gustav Heinrich, Senator.
Nickel, Joh. Friedrich, Legationskanzlist für die freien Städte.

Bundeskanzleidirection.

Dumreicher-Oesterreicher, Alois v., k. k. Legationsrath, Kanzleidirector und Protokollführer.

Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland haben außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Sardinien, Schweden und Spanien Ministerresidenten bei dem Bunde beglaubigt.

Die Bundes-Militärcommission.

Oesterreich: Rallonsti, Leop. Freih. v. Dobrschih, General vom Genieradre, Präs. u. Synodlm. für das 1., 2. u. 3. Bundesarmeecorps; Tiller v. Turnfort, Karl, Artilleriedirectionsrath, zweiter Bevollmächtigter; Beck, Friedrich, Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe, Proviantkassirer und Archivar; Orelli, Maximilian v., Hauptm. im Genieradre, Kanzleidir. und Mitglied der Festungsbaucommission; Beith, Wilh., Oberlieut. u. Adj.

Preußen: Danbaner, Ernst Heinr., Generallieut.; v. Derwitz, Oberstlieut., zweiter Bevollm. f. d. 4., 5. u. 6. Bundesarmeecorps; Scheidha, Oberstlieut. v., Artilleriemajor; Gobbauen, Aug. v., Ingenieurmajor, Mitglied der Festungsbaucomm.; Forstelius, Aug., Secr.

Bayern: Lieb, Karl v., Generalmajor, für das 7. Bundesarmeecorps; Lessel, Philipp, Major des Genietabes, Mitglied der Festungsbauexemplifications-Büller, C. v., Artilleriehauptmann.

Achtes Armeecorps.

Bayer v. Ehrenberg, Friedrich, k. württemberg. Oberst, Divisions- u. Territorialbevollmächt.
Boeckh, Friedrich v., Generalmajor u. Dir. im Kriegsministerium, Stimmführer, prov.
Frey, Christ., großh. hess. Generalmajor und Flügeladjutant, Divisions-Adj.

Neuntes Armeecorps.

Spiegel, Gustav Wilhelm v., k. sächs. Generalmajor und Flügeladjutant, Stimmführer.
v. Aschenbachen, Ernst Friedr. Ferd., kais. kess. Oberst, beigegeben.
v. Bandorp, C. E. A., k. niederl. Generalmajor, außerord. Abg. f. Luxemburg.

Zehntes Armeecorps.

Schulz, Christian Friedrich, k. hannov. Generalmajor der Reiterei, Stimmführer.
Wellmer, Friedr. Ludw. v., großh. oldenb. Oberstlieut. u. Kammerherr.
v. Kauffmann, k. hän. Kammerh. u. Oberst vom Generalstabe, Bevollm. für Dänemark wegen Holstein-Lauenburg; Vertreter der 2. Division.

Digitized by Google

Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung.

1. Für politische Angelegenheiten.
2. Für handelspolitische Angelegenheiten.
3. Für Militärangelegenheiten.
4. Infolge des Bundesbeschlusses vom 23. Aug. 1851 niedergelegt.
5. Für Vereinfachung der Bundesverhandlungen.
6. Für Heimatsverhältnisse und Ausfälligmachung.
7. Reclamationsausschuß.
8. Für Prüfung der Pensionsansprüche invalider Officiere der vormals schleswig-holst. Armee.
9. Zur Begutachtung der Anträge wegen der allgemeinen deutschen Wechselordnung.
10. Für Vollziehung des 14. Artikels der deutschen Bundesacte.
11. Zur Begutachtung d. Beschwerde von Schaumb.-Lippe gegen Kurhessen wegen der Rüsenleben.
12. Für das Auswanderungswesen.
13. Für die Verfassungsangelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.
14. Executionscommission.
15. Zur Begutachtung für Privateingaben.
16. Zur Prüfung des Streites zwischen Hannover und Kurhessen wegen der Militärverpflegung.
17. Für Einsetzung eines Bundesgerichts.
18. Für Aufhebung der öffentlichen Spielbanken.
19. Für Auslegung der §§. 27 und 30 der Geschäftsordnung.
20. Für das Bundesgericht.
21. Für Rangerhöhungssachen.
22. Für Verfassung und Gesetzgebung der Einzelstaaten.
23. Für das Bundeskassenwesen.
24. Für Abänderung der Geschäftsordnung.
25. Für die hurhessische Verfassungssache.
26. Zur Verhinderung heimlicher Auswanderung.
27. Zur Erledigung der Angelegenheiten der Medicinalstellen.
28. Zur Ansicht über die Vollziehung der Bundesbeschlüsse und Austrägalurtheile.
29. Ausschuß zur Vermittlung des Streites zwischen Hannover und Lippe-Schaumburg über den Bau des Steinhuder Meers.
30. Für die gräflich Bentinck'sche Angelegenheit.
31. Für die Angelegenheit der v. Dungern'schen und v. Ritter'schen Erben.

Anmerkung. Bei dem halbjährigen Wechsel der Mitglieder ist eine Aufführung derselben fruchtlos.

Die höheren Beamten der Bundesversammlung.

Kanzleidirector und Protokollführer: Dummreicher von Oesterreicher, Alois, k. k. Legationsrath.

Bundeskassenverwaltung: Schmidt, K., Kassirer; Meyer, Dr. H. v., Controleur.
Bundesarchiv und Registratur: Leutheußer, Johann Daniel.

Bundeskanzlei: Harseng, Srb., Inspector; Leutheußer, Rd., Secretär.
Bundesrechnungsrevision: Ebeling, Wilh., Revisor.

III. Die Regierungen der europäischen Republiken.

Bremen.

Bürgermeister.

Mohr, Dr. jur. Karl Friedrich Gottfried.
Duckwitz, Dr. jur. Arnold.

Senatoren:

Meier, Dr. jur. Johann Daniel.
Rüders, Dr. jur. Georg Wilhelm.
Smidt, Dr. jur. Johann Heinrich Wilhelm.
Feldmann, Christian Friedrich.
Donandt, Dr. jur. Ferdinand.
Hartlaub, Karl Friedrich Ludwig.
Schumacher, Dr. jur. Hermann Albert.
Lampe, Dr. jur. Hermann Christ. Heinr. Julius.
Albers, Diedrich.
Kottmeier, Dr. jur. Alexander Karl Konr. Rd.
Krause, Friedrich Rudolf.
Gildemeister, Otto.
Weinhagen, Hermann Friedrich.
Lürmann, Stephan August. Dr. jur. St.-A.
Gröning, Jhr. G. W. H.
Klugkist, Karl Engelh. Eduard.

Frankfurt.

Bürgermeister für 1861.

Günderode, gen. v. Kellner, Karl Hector Wilhelm v., älterer Bürgermeister.
Siebert, Georg Christoph Friedrich, jüngerer Bürgermeister.
Heyden, Karl Heinrich Georg v.
Ufener, Dr. jur. Friedrich Philipp, Syndikus.
Harnier, Dr. Eduard Ludwig, Syndikus.
Neuburg, Dr. jur. Johann Georg, Syndikus.
Müller, Dr. Samuel Gottlieb, Schöff.
Schulin, Dr. jur. Philipp Friedrich.
Gwinner, Dr. Philipp Friedrich.

Hamburg.

Bürgermeister.

Sieveking, Dr. jur. Friedrich, erster Bürgermeister.
Binder, Dr. jur. Nikolaus, zweiter Bürgermeister.

Senatoren:

Lutteroth, Legat. Adrian Wilhelm.
Arning, Dr. jur. Johann Karl Gottl.
Mayhus, Christian Heinrich.
Gobler, Dr. jur. Hermann.
Kirchenpauer, Dr. jur. Gustav Heinrich.
Hälter, Dr. jur. Nikolaus Ferdinand.
Geffken, Heinrich.
Tesdorpf, Adolf.
Hübener, Hermann Albert.
Godeffroy, Gustav.
Petersen, Dr. jur. Karl Friedrich.
Haou, Max Theodor.
Chapeaurouge, Friedrich Karl Adolf de.
Möring, G. F. W., kaufm. Sen.

Lübeck.

Bürgermeister:

Brehmer, Dr. jur. Heinrich, Vorsitzender für 1861 und 1862.
Torkuhl, Dr. jur. Johann Joachim Friedrich.
Heck, Lt. jur. Karl Ludwig.

Senatoren:

Müller, Ludwig.
Claudius, J. H. Friedrich Matth. Jakob.
Tegtmeyer, Georg Christian.
Dittmer, Hermann Karl.
Bach, Dr. jur. Hermann Wilhelm.
Eschenburg, Johann Daniel.
Curtius, Dr. jur. Theodor.
Haltermann, Heinrich Wilhelm.
Siemßen, August Ferdinand.
Behn, Dr. jur. Heinrich Theodor.

Syndikus:

Elder, Dr. jur. Peter Ludwig.

Schweiz.

Stämpfli, Jakob, aus Bern, Präsident für 1861.
Fornerod, Constantin, aus Waadt, Vicepräsident.

Bundesräthe.

Frey-Herosé, Friedrich, aus Aargau.
Knüel, Martin, aus Luzern.
Näf, Dr. Wilhelm, aus St.-Gallen.
Pioda, Johann Baptist, aus Tessin.
Dubs, Jakob, aus Zürich.

Syndici:

Merck, Dr. jur. Karl Hermann.
Behn, Dr. jur. Hermann Ludwig.

Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen.

Oesterreich.

Hat Botschafter in: Frankreich, Großbritannien und dem Kirchenstaat.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Belgien, Braunschweig (residirt in Hannover), Dänemark, Griechenland, Hannover, den Hansestädten (in Hamburg), Großh. Hessen, Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Berlin), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Oldenburg (Hannover), Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern (Dresden), Sardinien (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, Schweiz, beiden Sicilien (bei der Person des vertriebenen Königs Franz II.), Spanien, Toscana (infolge der Annexion an Sardinien entfernt), Türkei (Internuntiatur) und Württemberg.

Ministerresidenten in: Brasilien, Modena und Parma (infolge der Annexion an Sardinien entfernt), Nordamerika.

Geschäftsträger in: Anhalt-Dessau und Köthen (Leipzig), Anhalt-Bernburg (Leipzig), Baden (Frankfurt a. M., Hessen-Homburg, Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg (der Legationsrath Braun in Frankfurt a. M.), den reußischen und schwarzburg. Fürstenthümern (Leipzig), Waldeck (der Legationsrath Braun in Frankfurt).

In Wien beglaubigt:

Botschafter von Frankreich, Großbritannien und der Türkei.

Pronuntius vom Kirchenstaate.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: deutschen Staaten (s. dieß), Belgien, Dänemark, Griechenland, dem Johanniterorden, den Niederlanden, Nordamerika, Portugal, Preußen, Rußland, Sardinien (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, beiden Sicilien, Spanien: Toscana.

Ministerresidenten von: Brasilien, Modena, Portugal.

Geschäftsträger von: Parma und der Schweiz.

Preußen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: den andalusischen Herzogthümern (Dresden), Baden, Bayern, Belgien, Braunschweig, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hannover, den Hansestädten (Hamburg), Kurhessen, Großherz. Hessen, Lippe (Kassel), Lippe-Schaumburg (Kassel), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Hamburg), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Nordamerika, Oldenburg (Hannover), Portugal, reußischen Fürstenthümern (Dresden), Rußland, Sachsen, Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogthümern (Dresden), Sardinien, den schwarzburg. Fürstenthümern (Dresden), Schweden und Norwegen, Schweiz, beiden Sicilien (bei der vom König Franz II. beglaubigte Gesandte beurlaubt), Spanien, Türkei, Waldeck (Kassel), Württemberg.

Ministerresidenten in: Brasilien, Central-

Digitized by Google

amerika (Guatemala), Frankfurt, Griechenland, Mexico und Toscana (der Annexion zu Sardinien wegen ist der Ministerresident aus Florenz, damit zugleich aus Modena und Parma, zurückgezogen worden).

Geschäftsträger in: Chili, La-Platastaaten, Neugranada und ganz Centralamerika (Guatemala).

In Berlin beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, den Niederlanden, Portugal, Rußland, Oesterreich, Parma (durch den spanischen Gesandten vertreten), Portugal, Rußland, Sardinien, Schweden und Norwegen, den beiden Sicilien, Spanien und der Türkei.

Geschäftsträger von: den Sandwichinseln und Schweiz.

Bayern.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden, Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte), Malta (ebenfalls), Oesterreich, den päpstlichen Staaten, Preußen, Rußland, beiden Sicilien (Neu), Schweiz, Spanien (Faris), und Württemberg.

Ministerresidenten in: Belgien, Griechenland, Hannover, Kurhessen, den Niederlanden (Weßlis), Sachsen, Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern (Dresden).

In München beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: denen der deutschen Staaten (s. d. hies), Belgien (Frankfurt), Frankreich, Griechenland (Neu), Großbritannien, Niederlande (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden (Wien, beiden Sicilien, Spanien (Wien).

Nuntius vom: Kirchenstaate.

Geschäftsträger von: Brasilien.

Sachsen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Belgien (Paris), Frankreich, Großbritannien, Hannover (Berlin), Großh. Hessen u. Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Portugal (London), Preußen, den resp. Fürstenthümern (Weimar), Rußland (s. J. unbek.), Sachs.-Weimar u. den sächs. Herzogthümern (Weimar), Sardinien (Paris), beschwarzburgischen Fürstenthümern (Rudolstadt), Spanien (s. J. unbek.).

Ministerresidenten in: Bayern, beiden Sicilien (bei der Person des verstorbenen Königs Franz II.) und Württemberg (München).

Geschäftsträger in: Griechenland (seitdem sie bisher der schwedische Geschäftsträger die Geschäfte).

Agentur für kirchliche Angelegenheiten in: Rom (s. J. unbekannt).

In Dresden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin) Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden (Berlin), Oesterreich, Portugal (Berlin), Preußen, Rußland, Sachsinien, Schweden (Berlin), beiden Sicilien (Berlin); Spanien (Berlin), Toscana (Wien).

Hannover.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Oldenburg (Kopenhagen), Preußen, Rußland, Sachsen (Berlin), Württemberg (München).

Ministerresidenten in: Belgien, Hamburg, den Niederlanden, beiden Sicilien (durch den königl. Sächs. Ministerresidenten vertreten).

In Hannover sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland, beiden Sicilien.

Ministerresident von: den Niederlanden.

Württemberg.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover (Berlin), Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin).

Geschäftsträger in: Baden und Rußland.

In Stuttgart sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der beig. Gesandte am Bundestage), Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien.

Geschäftsträger von: Brasilien.

Baden.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover, Großherz. Hessen (der Bundestagsgesandte), Preußen, Sachsen (Berlin).

Ministerresident in: Oesterreich, der Schweiz und Württemberg.

In Karlsruhe sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Großbritannien und Preußen.

Ministerresident von: den Niederlanden (Mannheim) und Rußland.

Geschäftsträger von: Brasilien, Oesterreich und Rußland.

Kurhessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Belgien (Paris), Frankfurt (der Bundestagsgesandte), Frankreich (s. J. unbek.), Hannover (Berlin), Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte), Preußen, Sachsen (Berl.), Württemberg (der Bundestagsgesandte).

In Kassel sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland (Darmstadt).

Ministerresident von: Spanien.

Großherzogthum Hessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern (Wien), Belgien (Paris), Frankreich, Hannover (Berlin), Kurhessen und Nassau (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Sachsen, Württemberg.

In Darmstadt beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland, Sardinien (der Gesandte beim Bundestage).

Sachsen-Weimar.

Hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen in Gemeinschaft mit den sächsischen Herzogthümern, den schwarzburgischen und reußischen Fürstenthümern.

Ministerresident in: Oesterreich.

In Weimar beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Frankreich, Großbritannien (Dresden), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich (Dresden), Preußen, Rußland (Dresden).

Beide Mecklenburg.

Schwerin hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Strelitz einen Legationssecretair in: Oesterreich. Schwerin einen Gesandten in Preußen und einen Ministerresidenten in Frankreich: Strelitz ebenfalls.

Geschäftsträger in: Hamburg.

In Schwerin und Neustrelitz beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich (Hamburg), Großbritannien (Berlin), Oesterreich und Rußland (Berlin).

Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Preußen (Hamburg).

Oldenburg.

Hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich, einen Geschäftsträger in Preußen.

In Oldenburg beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich (Hamburg), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover), Rußland (Hannover).

Ministerresident von: Belgien (Kopenhagen).

Nassau.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Großh. Hessen, den Niederlanden und Schweden.

Ministerresident in: Oesterreich.

Geschäftsträger in: —

In Wiesbaden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich (Darmstadt), Preußen (Darmstadt).

Ministerresidenten von: Rußland (Darmstadt) und Schweden (Frankfurt a. M.).

Braunschweig.

Hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich und einen Geschäftsträger in: Preußen.

In Braunschweig beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Frankreich (Hannover), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover).

Die sächsischen Herzogthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar gemeinschaftlich einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

Ohne Weimar einen Ministerresidenten in: Oesterreich. Coburg-Gotha einen Geschäftsträger in: Frankfurt.

An den drei Höfen sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: denen der deutschen (s. diese), Belgien (Berlin), Frankreich (Weimar), Großbritannien (Dresden), Oesterreich (Dresden), Preußen (Dresden), Rußland (Dresden).

In Gotha-Gotha außerdem von: Portugal (Berlin).

Die anhaltischen Herzogthümer.

Durch den weimarischen Gesandten vertreten in: Preußen.

In Cöthen sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Großbritannien (Berlin), Preußen (Dresden).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die reußischen Fürstenthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar rc. einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

Die jüngere Linie hat einen Ministerresidenten in: Frankfurt a. M.

In Greiz und Schleiz sind beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die schwarzburgischen Fürstenthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar rc. einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

In Rudolstadt u. Sondershausen beglaubigt:

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden).

Lippe.

In Detmold beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Lippe-Schaumburg.

In Bückeburg beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Waldeck.

In Arolsen beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Digitized by Google

Die freien deutschen Städte.

Frankfurt.

Hat einen Ministerresidenten in: Frankreich.

In Frankfurt sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (f. d.), Belgien, Frankreich und den Niederlanden (die Gesandten dieser Staaten beim Bundestage).

Ministerresidenten von: Preußen, Sardinien und Spanien (die Residenten der beiden letzten Höfe beim Bundestage).

Geschäftsträger von: Oesterreich.

Hansestädte.

Haben gemeinschaftlich Ministerresidenten in: Dänemark, Frankreich und Großbritannien und Preußen.

Für sich besonders hat

Bremen einen Ministerresidenten in: den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Washington.

In Konstantinopel werden die Hansestädte durch den preußischen Gesandten vertreten.

Hamburg hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich.

Bei den Hansestädten sind beglaubigt und residiren in Hamburg:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (f. d.), Brasilien (Berlin), Dänemark, Frankreich und Preußen.

Ministerresidenten von: Belgien (Rovenhagen), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden und Norwegen.

Geschäftsträger von: Großbritannien u. Rußland.

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.

I. Deutsche Großmächte.

Oesterreich.

Erzherzog Rainer, Ministerpräsident, 5. Febr. 1861 ern.

Rechberg-Rothenlöwen, Graf Johann Bernhard, wirkl. Geheimrath und Kämmerer, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, 18. Mai 1859 ern., die seit dem 21. Aug. 1859 bekleidete Präsidentschaft am 5. Febr. 1861 abgetreten.

Keller, August Freih. v., Geheimrath, Unterstaatssecretär.

Schmerling, Ritter Anton v., Staatsminister, 13. Dec. 1860 ern., verwaltet Cultus und Unterricht, sowie die Angelegenheiten der Landes- und Reichsvertretungen.

Lasser, Joseph, Ritter v. Zollheim, Minister für politische Verwaltungsladen, 5. Febr. 1861 ern.

Plaskowitz, Adolf Freih. v., Justizminister, 5. Febr. 1861 ern.

Meeren de Tixor, Karl Freih. v., Geheimrath und Kämmerer, Polizeiminister, 20. Oct. 1860 ern.

Degenfeld-Schonburg, Graf August, Feldzeugmeister u. Gebeimr., Kriegsminister, 20 Oct. 1860 ern.

Schmerling, Ritter Joseph v., Feldmarschalllieutenant, Stellvertreter, 8. Dec. 1860 ern.

Mertens, Karl Freih. v., Feldmarschalllieutn. Stellvertreter f. ökonomisch-administrative Geschäfte, 8. Dec. 1860 ern.

Plener, Ignaz Edler v., Finanzminister, vorl. am 22. April, endgültig am 13. Dec. 1860 ern.

Wickenburg, Graf Eduard, Kämmerer, Minister für Handel u. Volkswirthschaft, 5. Febr 1861 ern.

Kalchberg, Freih. v., Unterstaatssecretär.

Forgach v. Ghymes und Gacs, Graf Anton, Hofkanzler für Ungarn.

Esterhazy, Graf Moriz, Minister für Ungarn ohne Portefeuille, beide am 18. Juli 1861 ern. Hofkanzler für Siebenbürgen, ungenannt.

Preußen.

Ministerium vom 8. Oct. 1858.

Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, Karl Anton Hohell, Präsident des Staatsministeriums.

Schwerin, Graf Maximilian, Minister des Innern, am 3. Juli 1859 ern.

Auerswald, Rudolf v., Staatsminister, mit dem Vortrage im Cabinet und der Verwaltung des Staatsschapes beauftragt.

Heydt, August v. d., Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, seit dem 6. Dec. 1848.

Bernstorff, Graf Albrecht, am 1. Oct. 1861 angetreten.

Roon, Albrecht v., Generallieutenant, Kriegs- und Marineminister, am 5. Dec. 1859 ern.

Patow, Erasmus Gotth. Freih. v., Finanzminister.

Bethmann-Hollweg, Dr. Moriz August v., Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

Schleinig, Alexander Freih. v., Minister des königlichen Hauses.

Pückler, Graf Erdmann, Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Bernuth, v., Justizminister, 17. Dec. 1860 ern.

Gruner, v., wirkl. Geh. Legationsrath, Unterstaatssecretär des Aeußern.

Sulzer, Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.

Rieden, v., Generalmajor, Präses im Marineministerium.

Dr. Lehnert, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Unterstaatssecretär im Cultusministerium.

II. Außerdeutsche Großmächte.

Frankreich.

(Nach der Anciennetät.)

Walewski, Graf Alexander Colonna (früher Minister d. Aeußern), Staatsminister seit dem 24. Nov. 1860.

Baroche (früher Präsident d. Staatsraths), Minister ohne Portefeuille seit dem 4. Dec. 1860.

Magne, Pierre (seit dem 22. Jan. 1852 Finanzminister), Minister ohne Portefeuille seit dem 4. Dec. 1860.

Rouher, Eugène, Minister für Ackerbau, Handel u. Banten, 4. Febr. 1855 ern.

Vaillant, Graf Jean Bapt. Philipert, Marschall (vom 11. März 1854 bis 5. Mai 1859 Kriegsminister), Minister des kaiserl. Hauses u. Großmarschall des Palastes, 24. Nov. 1860 ern.

Billault (1. Mai 1859 zum Minister des Innern ern.), Minister ohne Portefeuille seit dem 4. Dec. 1860.

Benland, Staatsrath, Minister des Unterrichts und der kirchl. Angelegenheiten. 13. Aug. 1856 ern.

Delamile, Großsiegelbewahrer und Justizminister, 7. Mai 1859 ern.

Persigny, Graf Fialin, Minister des Innern und solcher Zweige des Unterrichts, die nicht direct mit den Lehranstalten zusammenhangen, 4. Dec. 1860 ern.

Rantoni, Graf Jacques Louis Cäsar Alexander, Marschall, Kriegsminister, 7. Mai 1859 ern.

Hubaineau-Rambuteau, Graf Prosper, Minister des Seewesens und der Colonien, 28. Nov. 1860 ern.

Thouvenel, Eduard, Minister des Aeußern, 4 Jan. 1860 ern.

Forcade de la Rouelle, Finanzminister, 4. Dec. 1860 ern.

Großbritannien.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Cabinets vom 18. Juni 1859.

Henry John Temple Viscount Palmerston, erster Lord des Schatzes, (Ministerpräsident).

Earl John Russell, Minister des Aeußern.

Sir Richard Bethell, jetzt Baron v. Westbury, Lordkanzler.

William Ewart Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister).

Sir George Cornwall Lewis, Minister d. Kriegs.

Henry Pelham Fiennis-Pelham Cleiton, Herzog v. Newcastle, Minister der Colonien.

Sir George Grey, Minister des Innern.

Sir Charles Wood, Minister für Indien.

Edward Adolphus Lord Seymour Herzog v. Somerset, erster Lord der Admiralität (Minister des Seewesens).

George Leveson Gower, Graf v. Granville, Präsident des Geh. Raths.

George John Douglas Campbell, Herzog v. Argyll.

Georg Granville Waldegrave, Lord Stanley of Alderney, Generalpostmeister.

Charles Milner Gibbon, Präsident des Handelsamtes.

Sir Charles Wilers, Präsident der Armeeverwaltung.

Edward Cardwell, Kanzler des Herzogthums Lancaster.

Sir Robert Peel, Geb. Secretär für Irland.

Nicht zum Cabinet gehörig: Herzog v. Cambridge, Oberbefehlshaber der Armee.

Hon. W. F. Gower, erster Commissär der öffentl. Arbeiten.

Sir William Atherton, Generalanwalt.

Sir Roundell Palmer, Solicitor. General.

Unterstaatssecretäre.

Horatio Waddington und George Glive, f. d. Innere.

Edmund Hammond und Lord Wodehouse, f. d. Aeußere.

Sir Fr. Rogers und Chichester Fortescue, f. d. Colonien.

Sir B. Hawes, Graf v. Grey und Ripon und Generalmajor Sir G. Lugard, f. d. Krieg.

Thomas G. Baring und Hermann Merivale, f. d. Indien.

Hon. Robert Lowe, Vicepräsident des Geheimraths.

William Goodwin, Bureauchef des Geh. Siegelbewahrers.

C. A. A. Hugessen, Sir W. Dunbar u. John Bagwell, Lord-Commissäre des Schatzes.

William Hutt, Vicepräs. des Handelsamts.

Schottland.

Oberste Staatsbeamte.

Dunbar James, Graf v. Selkirk, Groß-Siegelbewahrer.

Lord Panmure, Geheim-Siegelbewahrer.

James Andreas Marquis v. Dalhousie, Lord-Registrator.

Sir J. Baillie, Lord-Advocat.

Hon. J. Inglis, Lord-Gerichtsschreiber.

Irland.

Minister.

George Will. Fred., Graf v. Carlisle, Vicekönig u. Generalgouv.

Sir Robert Peel, Generalsecretär.

Sir Thomas H. Larcom, Generalmajor, Unterser.

Hon. Mac. Brady, Lord-Kanzler und Groß-Siegelbewahrer.

Hon. Th. Bern. Gustaf Smith, Archivar.

Hon. Fr. Blackburne, Lord-Richter des Appellhofes.

Hon. Th. Lefroy, Lord-Oberrichter des Oberhofgerichts.

Hon. James H. Monaghan, Oberrichter des Hofgerichts.

Hon. Davis H. Pigot, Lord-Ober-Baron des Schatzkammergerichts.

Dr. Thomas Kelly, Richter des Ober-Admiralitätsgerichts.

Richard Deasy, Generalanwalt.

Thomas O'Hagan, Generalfiscal.

Rußland.

Bludow, Graf Dimitri, Präsident des Reichsrathes.

Gortschakoff, Fürst Alexander, wirkl. Geheimrath und Kammerherr, Minister des Aeußern, 24. April 1856 ern.

Tolstoi, Iwan, Hofstallmeister, Adjunct.

Rutschevej, L. Graf, Generaladj. und Gen. d. Inf.

Minister des Kaiserlichen Hofes und der Apanagen, am 11. Sept. 1852 ern.

Wallujew, Peter Alexandrowitsch v., Minister des Innern, 3. Mai 1861 ern.

Murawieff II. General d. Inf., Minister d. Landes-Domänen.

Steenbeck, wirkl. Staatsrath, Adjunct.

Meyendorff, Peter Freih., Oberhofmeister, wirkl. Geheimrath, Vorsitzender des kaiserl. Conseils.

Fürst Gagarin, Vicepräs. des kaiserl. Cabinets.

Suchozanet II., Generaladjutant und General-Inspector des Ingenieurwesens, für die Militairbauten, General, Adjunct d. Kriegsministers.

Tschertkoff, Konst., Wladimirowitsch, Generallieut. Senator, Mitglied des Reichsraths, des Kriegsrathes und des Comité für die Bergangelegenheiten, Generaldirector der Land- und Wasserstraßen und der öffentl. Bauten, 13. Jan. 1856 ern.

v. Gerstfeldt, G. A., Adjunct, 11. Aug. 1856 ern.

Knjaschewitsch, Senator, Finanzminister, am 8. April 1858 ern.

Schigajew, Geheimrath, Adjunct des Finanzministers.

Annenkoff, Generallieutn. u. Generaladj., Reichscontroleur.

Apraxin II., Graf, Admiral, Minister des öffentlichen Unterrichts, Mai 1861 ern.

Tscherbakoff, Fürst Gregor, Adjunct.

Panin, Graf Wiet, wirkl. Geheimr., Justizminister.

Zillertzoff, wirkl. Staatsrath, Adjunct.

Stadde, v., Generaladj. u. Gegenadmiral, Minister für das Seewesen, Oct. 1860 ern.

Gertmann, Generallieutenant, Dirigirender des Departements für Projecte und Anschläge.

Golizyn II., Fürst, wirkl. Geheimrath, Staatssecretär für Bittschriften.

Pyljatschikoff, Graf Theodor, Geheimrath, Generaldirector der Posten.

Tumowski, Minister-Staatssecr. d. Königr. Polen.

Armfeldt, Graf, wirkl. Geheimr., Minister-Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland.

Digitized by Google

III. Die deutschen Bundesstaaten.

1) Die größern Staaten.

Baden.

Stadel, Dr. Anton, Geheimer., Justizminister, 2. April 1860 ern., seit 3. Mai 1861 auch Ministerpräsident.
Lamey, Dr. Jakob, Präsident des Ministeriums des Innern.
Vogelmann, Dr. Volkrath, Geheimrath 2. Kl., Präsident des Finanzministeriums.
Ludwig, Damian, Generalkiesinen, und Präsident des Kriegsministeriums.
v. Stengel, Geheimrath u. Präsident der Oberrechnungskammer.
Rüssin, August, Geheimrath, Mitglied des Staatsministeriums ohne Portefeuille.
Fecsel, Gideon, Präsident des Handelsministeriums.
Regenscheit, Hermann Freih. v., Minister des Aeußern und des großh. Hauses, 3. Mai 1861 ern.

Bayern.

Ministerium vom April 1859.
Schrenk, Karl Freih. v., königl. Kämmerer, Minister des königl. Hauses, des Aeußern und vorläufig des Handels und der Gewerbe.
Lutz, Moritz v., Generalmajor, Staatsrath und Kriegsminister.
Zeich, Theodor v., Staatsrath im ordentlichen Dienst und Minister des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten, schon seit dem 1. Dec. 1852.
Neumayr, Max v., Minister des Innern.
Pfister, Karl Freih. v., königl. Kämmerer, Justizminister.
Pfeufer, Benno Heinrich v., Staatsrath im ordentlichen Dienst und Staatsminister der Finanzen.

Hannover.

Gesammtministerium vom 19. Juli 1855.
Stanis, Eberhard Freih. v., General d. Infant., Kriegsminister.
Kielmannsegge, Eduard Graf, Minister d. königl. Hauses, der Finanzen und des Handels.
Bothmer, Karl Friedrich v., Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
Bortes, Wilhelm Friedrich Otto Graf v., Minister des Innern.
Münch-Ballermund, Adolf Friedrich Graf v., Minister des Aeußern.
Lar, German Erich Ludwig v., Minister d. Justiz.

Kurhessen.

Ministerium des kurfürstl. Hauses und des Aeußern, v. Goddäus, Eduard, Vorstand.
Abel, Konrad, Justizminister.
Abele, Karl, Staatsrath, Finanzminister.
Bollmar, Otto Heinr. Jul. Leop., wirkl. Geheimrath, Minister des Innern.
Euler, Johann Karl Rainer v., Oberst, Vorstand des Kriegsministeriums.

Großherzogthum Hessen.

Talwigk, Reinhard Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Kammerherr, Präsident des Staatsministeriums, des Ministeriums des großherzogl. Hauses, des Aeußern und Innern.
Lindelof, Dr. v., wirkl. Geheimrath, Justizminister und Präsident des Staatsraths.
Ekhardt zu Schweinsberg, Friedrich Freih. v., wirkl. Geheimrath, Kammerherr und Finanzminister.
Schäfer v. Bernstein, Friedr. Ferd. Wilh. Freih., General d. Infanterie, Kammerherr, Commandeur der großherz. hessischen Division, Kriegsminister.

Luxemburg.

Am 26. Sept. 1860 ernannt:
Tornaco, Baron v., Minister des Aeußern und der öffentlichen Arbeiten.
Jonas, Minister der Justiz und des Innern.
Mooling, Minister der Finanzen.
Risch, Director der Steuerverwaltung.

Mecklenburg-Schwerin.

Oertzen, Kasimir Joach. Bernh. Wilhelm v., auf Leppin, Geheimrath, Vorsitzender u. Minister für das Aeußere und Innere, sowie des großh. Hauses.
Schröter, Dr. August Wilhelm v., Staatsrath, Vorstand des Ministeriums der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten.
Derzogen auf Lellendorf, Theodor Dietrich v., Vorstand des Ministeriums der Finanzen.

Mecklenburg-Strelitz.

Bernstorff, Wilhelm v., wirkl. Staatsminister.

Oldenburg.

Rössing, Peter Friedrich Ludwig v., Kammerherr, Minister des großherz. Hauses, des Aeußern, d. Justiz, d. geistlichen u. Schulangelegenheiten, Etatsstelle, Julius Emil Friedr. Rudolph Freih. v. u. z., Generalmajor u. Generaladjutant, Kammerherr, Minister der Militärangelegenheiten.
Berg, Karl Freih. v., Kammerherr, Minister des Innern.
Jedelius, Christian, Geheimrath, Min. d. Finanzen.

Sachsen.

Beust, Friedrich Ferdinand Freih. v., Staatsminister des Aeußern u. des Innern und Vorsitzender des Gesammtministeriums.
Rabenhorst, Bernh. v., Generallieutenant, Staatsminister des Kriegs.
Behr, Johann Heinrich August, Staatsminister der Justiz.
Zeschau, Heinrich Anton v., Minister des königl. Hauses, Staatsminister a. D.
Falkenstein, Dr. Johann Paul v., Staatsminister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts.
Friesen, Richard Freih. v., Staats- und Finanzminister.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Watzdorf, Dr. Christian Bernhard v., Vorsitzender, Staatsminister, wirkl. Geheimrath, Oberstkanzler, Chef der Departements des Aeußern, des großh. Hauses und des Innern.
Thon, Gustav, Geheimrath, Chef des Departements der Finanzen.
Wangenheim, Philipp v., Geh. Staatsrath, Chef des Departements der Justiz und des Cultus.
Sichting, Theodor, Staatsrath, Mitglied des Ministeriums.

Württemberg.

Neurath, Freih. v., Minister und Präsident des Geheimraths.
Hügel, Karl Freih. v., Vorstand des Departements des Aeußern und des königl. Hauses.
Wächter-Spittler, Freih. v., Justizminister.
Linden, Freih. v., Minister des Innern.
Gopfert, Christ., Chef des Departements für Kirchen- und Schulsachen.
Miller, v., Generallieutenant, Kriegsminister.
Siegel, v., Finanzminister.

2) Die Herzog- und Fürstenthümer.

Anhalt-Bernburg.

Schaetzell, v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister, am 17. April 1853 mit der alleinigen Leitung der Staatsgeschäfte betraut.
Salmuth, Freih. v., Geh. Cabinets- und vortragender Rath im Cabinet.
Hagemann, Ministerial- und vortragender Rath im Ministerium.

Anhalt-Dessau und -Köthen.

Pitz, Albert Friedrich v., wirkl. Geheimrath, alleiniger Staatsminister.

Braunschweig.

Gwso, August v., Geheimrath und Staatsminister.
Stampe, A. B., Karl Ferd. v., Geheimrath.
Schulz, Johann Wilh., stimmberechtigtes Mitglied.

Hessen-Homburg.

Bania, Dr., dirigirender wirkl. Geheimrath.

Liechtenstein.

Zissl, Ernst, Vorstand der fürstlichen Hofkanzlei.
Menzinger, Johann Michael, Landesverweser.

Lippe-Detmold.

Obeimb. v., Staats- und Cabinetsminister.
De la Ieroy, Präsident der Regierung und des Consistoriums.
Robbewald, Director der Kammer für Verwaltungssachen.
Piderit, Director der Justizkanzlei.

Nassau.

Saun-Wittgenstein-Berleburg, Prinz August Ludwig v., Generallieutenant u. Generaladjutant, Staatsminister.
Faber, Christian, Vorstand d. Ministerialabtheilung des Innern.
Dr. Bertram, Vorstand der Ministerialabtheilung für Finanzen.
v. Holbach, Oberst, Vorstand des Kriegsdepartements.

Reuß, ältere Linie.

Hermann, Dr. jur. Hugo Moritz, Präsident der Landesregierung und des Consistoriums.
v. Grün, Heinrich Anton, Kammerpräsident.

Reuß, jüngere Linie.

Geldern, Dr. Ed. v., Geheimrath, Staatsminister.

Sachsen-Altenburg.

Larisch, Alfred v., wirkl. Geheimrath, Minister für das herzogl. Haus, das Aeußere, das Militär, Kirchen und Schulen.
Pierer, Karl, Minister für Justiz u. Gesetzgebung.
Sonnenkalb, Karl Victor, Geh. Staatsrath, für Finanzen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Seebach, Dr. Camillo Richard Freih. v., wirkl. Geheimrath, Staatsminister, zugleich für die beiden Herzogthümern gemeinsamen Angelegenheiten.
Francke, Karl Philipp, Vorstand des Ministeriums für Coburg.
Braun, Brückner, Dr. Jacobi, Sog. Ministerialräthe u., Geh. Regierungsrath Sammer, Mitglieder der Gesammtministeriums.
Pamel-Rammingen Freih. v., Staatsrath u. Kammerherr für die Angelegenheiten des großherz. Hauses und des Ordenswesens in Coburg.

Sachsen-Meiningen.

v. Kreßgl, Vorsitzender im Staatsministerium, Minister des herzogl. Hauses und des Aeußern, Gleichen, Graf Otto, Staatsrath für die Abtheilung des Innern.
Uttenhoven, v., Kammerherr u. Staatsrath, für Justiz, Kirchen- und Schulsachen.
Hopfeld, Emil Adelbert, Staatsrath, für Finanzen.

Schaumburg-Lippe.

Lauer-Münchhausen, Freih. v., Regierungspräsident.
Spring, Georg Heinr. Christoph, Kammerdirector für Domänen und Renten.
König, Wilhelm, Justizrath, Director der Justizkanzlei.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Bertrab, Jakob Hermann r., wirkl. Geheimrath u. Minister, Chef des Ministeriums und Dirigent der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Scheerl, Max Julius Wilhelm, Ministerialrath für die Abtheilung des Innern.
Ketelhodt, Johannes Albert v., Geh. Regierungsrath, für die Abtheilung der Finanzen.
Bamberg, Günther v., Geh. Regierungsrath für die Abtheilung der Kirchen- u. Schulsachen.

Schwarzburg-Sondershausen.

Eisner, Oskar Ferd. Lennz Joachim v., wirkl. Geheimrath u. Staatsminister, Chef des Ministeriums. Dirigent für das fürstl. Haus, das Aeußere und Innere.
Schönemann, Friedrich, Geh. Staatsrath u. Vorstand der Abtheilungen für Justiz, Kirchen- und Schulsachen.
Hillemann, Wilhelm, Staatsrath, Vorstand für die Abtheilung der Finanzen.

Waldeck.

Winterberg, Geheimrath und Regierungspräsident, Chef der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Klapp, Regierungsrath, Vorstand der Abtheilung des Innern und der Militärangelegenheiten.
Barnhagen, Regierungsrath, Vorstand für die Abtheilung der Domänen, Forsten u. Finanzen.

Digitized by Google

Internationale Conferenzen im Jahre 1860.

Fürstentag in Baden-Baden,

vom 15. bis 18. Juni.

Prinz-Regent von Preußen.
Napoleon III., Kaiser der Franzosen, am 17. Juni zurückgereist.
König Maximilian II. von Bayern.
König Johann von Sachsen.
König Georg V. von Hannover.
König Wilhelm von Württemberg.
Großherzog Friedrich von Baden.
Großherzog Ludwig III. von Hessen.
Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar.
Herzog Adolf von Nassau.
Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha.

Zusammenkunft in Teplitz,

vom 25. bis 27. Juli.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, in Begleitung des Ministers des Aeußern Grafen Rechberg, des Generaladjutanten Grafen v. Grenneville ꝛc.
Wilhelm, Prinz-Regent von Preußen, in Begleitung des Ministers des Aeußern Freiherrn v. Schleinitz des k. Gesandten in Wien Freiherrn v. Werther ꝛc.

Syrische Conferenz in Paris,

vom 26. Juli bis 3. August.

Eduard Thouvenel, Senator und Minister des Aeußern.
Fürst Richard Metternich, österreichischer Botschafter.
Graf Cowley, großbritannischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.
Albert Graf Pourtalès, k. preuß. wirkl. Geheimrath, Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.
Paul Graf Kisseleff, russischer Generaladjutant und General der Infanterie, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.
Ahmed-Vefik-Effendi, außerordentlicher Gesandter der Türkei.

Würzburger Militärconferenz,

vom 1. bis 6. August.

Bayern: Generallieutenant v. d. Mark, Chef des Generalstabes des Armeecorps mit seinem Adjutanten Hauptmann v. Gravillotheim.
Sachsen: Generallieutenant v. Rabenhorst, Kriegsminister, Adjutant Rittmeister v. Brandenstein.
Hannover: Generallieutenant v. Jacobi.
Württemberg: Generalmajor v. Müller, Kriegsminister, Adjutant Oberst Kaller.
Baden: Generallieutenant v. Ludwig, Kriegsminister, Adjutant Hauptmann v. Leiter.
Großh. Hessen: Generallieutenant v. Schäffer-Bernstein, Kriegsminister, Adjutant Oberstlieutenant Becker.
Kurhessen: Generalmajor v. Lossberg, Generaladjutant, Adjutant Premierlieutenant Schmitz.
Mecklenburg-Schwerin: General v. Zülow, Adjutant Lieutenant Briesberg.
Nassau: Oberstlieutenant und Flügeladjutant Jmhauf, Adjutant Lieutenant Erg.

Fürstenzusammenkunft und Ministerconferenz in Coblenz,

am 11. und 12. October.

Königin Victoria von England mit dem Prinzen-Gemahl.
Prinz-Regent von Preußen und Gemahlin.
Prinz Friedrich Wilhelm und Gemahlin.
Großherzog von Baden und Gemahlin.
Lord John Russell, großbritannischer Minister des Aeußern.
Lord Bloomfield, großbritannischer Gesandter am preußischen Hofe.
Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, preußischer Ministerpräsident.
Freiherr v. Schleinitz, preußischer Minister des Aeußern.
Wirkl. Geheimrath Illaire, Geh. Cabinetsrath.

Warschauer Fürstentag,

vom 21. bis 26. October.

Kaiser Alexander II. von Rußland, begleitet von dem Fürsten Alexander Gortschakoff, Minister des Aeußern, dem Botschafter v. Balzine am österreichischen und dem Freiherrn v. Budberg, Gesandten am preußischen Hofe ꝛc.
Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, begleitet von dem Feldmarschalllieutenant Prinzen Alexander von Hessen und dem Minister Grafen v. Rechberg ꝛc.
Prinz-Regent Wilhelm von Preußen in Begleitung des Unterstaatssecretärs im Ministerium des Aeußern v. Gruner und des k. Gesandten in Petersburg v. Bismarck-Schönhausen. Am 23. Oct. traf auch der Ministerpräsident Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ein.
Anwesend waren noch die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar und an den vorher abgehaltenen großen Jagden im Walde von Bialistok waren viele Prinzen, fürstliche und andere hohe Personen eingeladen.

Personal der Commission zur Entwerfung eines deutschen Handelsgesetzbuches während der letzten Berathungsperiode zu Nürnberg,

vom 19. November 1860 bis 11. März 1861.

Ehrenpräsident: der k. bayer. Justizminister Freih. v. Maurer.
Oesterreich: Präsident Dr. Ritter v. Raule und Sectionsrath Dr. Schindler.
Preußen: Geh. Oberjustizrath Dr. Heimsoth u. Geh. Obertribunalrath Pape.
Bayern: Oberappellationsgerichtsdirector Dr. Seuffert, vom 28. Nov. an auch für Nassau: persönlich.
Sachsen: Appellationsrath Freiherr Dr. Tauchnitz.
Hannover: Hofrath und Professor Dr. Ideler, vom 15. Febr. 1861 an durch Oberjustizrath Dr. Leonhardt ersetzt.
Württemberg: Universitätsprof. Dr. v. Gerber.
Baden: Ministerialrath Ammann.
Kurhessen: Oberappellationsgerichtsrath Klein.
Großh. Hessen: Geheimrath Kraft.
Großh. und herzogl. sächsische Häuser und Anhalt-Dessau-Cöthen: Hofrath und Professor Dr. v. Bahn.
Mecklenburg-Schwerin: Syndikus Dr. Mann.
Lübeck: Richter Dr. Haltermann.
Bremen: Senator Dr. Heineken.
Hamburg: Obergerichtsrath Dr. Trieps.

Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Tafel I. Allgemeine Uebersicht.

Namen der Länder.	Größe geogr. □M.	Bevölkerung.	Auf die □Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.
Oesterreich	11.752	34.417.364	2.903,1	126.975.000	5,27	10.761	1.568.469.816	45,43	131.892
Preußen	5.104	18.497.274	3.547,66	251.713.660	13,5	49.317	241.000.000	13,5	55.064,7
Die übrigen deutschen Staaten	4.483	17.579.062	3.921	783.368.166	44,47	175.188	500.000.000	28,4	111.552
Großbritannien und Irland .	5.701	29.031.288	5.092	65.555.000	2,19	11.489	5.239.746.654	170,4	919.092
Frankreich	10.017	36.816.442	3.674,4	400.000.000	10,86	39.943	2.728.000.000	74,09	272.337
Rußland mit Polen u. Finnland	96.180	63.932.081	663	—	—	—	1.670.000.000	26	17.363
Belgien	557	4.671.184	8.698,6	43.424.000	9,3	81.691	120.146.900	26,4	216.947
Dän. Ges.-Staat ohne Holst.	1.051	2.468.713	2.381	58.260.000	23,8	56.875,4	71.250.000	28,8	67.795
Griechenland	895	1.067.216	1.192,4	—	—	—	27.324.000	25,6	30.548
Jonische Inseln	52	246.143	2.749	—	—	—	2.000.000	8	38.461
Italienisches Reich	4.072	21.728.452	5.336	—	—	—	850.000.000	39,1	208.742
Kirchenstaat	162	563.780	3.480	Zuverlässige Angaben fehlen zur Zeit.					
Niederlande ohne Luxemburg	594	3.357.329	5.652	21.927.300	6,5	36.914	436.690.000 1)	130	735.183
Portugal, Festland	1.771	3.868.895	2.184	75.000.000	21	42.349	184.230.000 2)	51,8	104.028
San-Marino	1/135	8.000	7.111	—	—	—	—	—	—
Schweiz	754,3	2.534.242	3.358,6	2.413.000	0,95	3.198	—	—	—
Skandinavien: a. Schweden	9.203	3.672.988	447,4	—	—	—	21.000.000	5,7	2.259
b. Norwegen	5.598	1.490.000	250,73	—	—	—	6.000.000	4	1.072
Spanien mit den balearischen und canarischen Inseln .	9.215	16.440.000	1.784	—	—	—	893.995.680 3)	54,43	97.232
Türkei, europäische, ohne Vasallenstaaten	6.507	10.500.000	1.612	—	—	—	200.000.000	Vertheilt sich auf das ganze Reich.	

Anmerkung u. 1) Die gesammte Staatsschuld ist auf 4 Procent reducirt. 2) Im vorigen Jahre war nur die innere Staatsschuld in Betracht gekommen. 3) Nach französischen Berechnungen.

Digitized by Google

Tafel II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten.

Namen der Staaten.		Einkommen in Thalern aus dem Staatsgut.	aus direkten Steuern.	aus indirecten Steuern.	aus andern Quellen.	Zusammen.	Ausgaben in Thalern für den Frieden.	für den Krieg.	Zusammen.
a) Oekonomische.									
Frankreich	1862	12,000,000	130,348,911	204,481,333	179,868,431	526,418,675	373,421,718	151,850,024	525,271,742
Großbritannien u. Irland	1861/62	1,966,667	95,800,000	335,286,667	37,666,666	470,720,000	289,758,494	176,241,506	466,000,000
Rußland		—	—	—	—	267,000,000	171,700,000	125,000,000	296,700,000 *)
Oesterreich	1862	6,000,000	70,426,930	117,707,130	4,932,470	199,066,530	169,373,000	72,317,667	241,690,667
Preußen	1861	11,578,160*)	27,665,157	35,885,457	60,612,937	135,941,401	96,852,305	42,475,032	139,327,337
b) Deutsche Bundesstaaten.									
Anhalt-Bernburg	1860/61	—	—	—	—	1,201,000			1,201,000
Anhalt-Dessau-Köthen	1861	730,175	—	993,453	123,650	1,847,278	1,756,803	84,710	1,841,513
Baden	1861	—	—	—	—	6,689,368	4,588,300	1,467,200	6,055,710
Bayern, achte Finanzperiode		4,649,950	4,215,698	10,209,789	7,585,563	26,661,000 *)	19,803,857	6,628,571	26,432,428
Braunschweig	1861	—	—	—	—	1,564,500	—	—	1,564,500
Bremen	1861	—	—	—	—	1,446,596	—	—	1,596,812
Frankfurt	1861	—	—	—	—	1,759,334	—	—	1,248,157
Hamburg	1860	505,120	503,200	1,938,600	261,892	3,208,812	2,903,836	304,976	3,208,812 *)
Hannover	1860/61	2,406,125	—	7,425,000	10,159,973	19,991,098	17,283,248	2,626,500	19,909,748
Hessen-Darmstadt	1860/62	—	—	—	—	5,198,054	4,297,744	900,000	5,197,744
Hessen-Homburg		—	—	—	—	234,235	—	—	214,575
Hessen-Kassel	1860	1,684,570	875,000	1,139,950	1,400,760	5,100,280	3,939,600	1,125,880	5,065,540
Lippe, besonderes Budget		—	—	—	—	1,000,726	—	—	1,389,641
Lichtenstein		—	—	—	—	38,500	—	—	38,500
Lippe-Detmold		—	—	—	—	450,000	—	—	450,000
Lippe-Schaumburg		—	—	—	—	228,000	—	—	228,000
Lübeck	1860	117,112	82,784	193,868	46,856	440,620	384,420	56,200	440,620
Luxemburg		—	—	—	—	778,000	—	—	778,000
Mecklenburg-Schwerin		—	—	—	—	3,401,000	—	—	2,675,000
Mecklenburg-Strelitz		—	—	—	—	969,000	—	—	969,000
Nassau		—	—	—	—	2,660,000	—	—	2,660,000
Oldenburg		—	—	—	—	2,066,240	—	—	2,084,920
Reuß, ältere Linie		—	—	—	Abgaben.	58,000	—	—	58,000
Reuß, jüngere Linie		—	—	—	—	451,750	279,344	71,406	350,750
Sachsen, Königreich	1862	—	—	—	—	10,320,285	—	—	10,320,285 *)
Sachsen-Altenburg	1859/61	370,183	198,200	229,050	6,377	803,810	—	—	801,910
Sachsen-Coburg-Gotha	1861/64, gut.	—	—	—	—	214,000	110,192	98,312	208,504
Sachsen-Gotha, besonders		85,095*)	179,230	195,943	146,232	606,500	—	—	606,500
Sachsen-Coburg, besonders		—	—	—	—	269,143	—	—	266,800
Sachsen-Meiningen	1859/62	425,594	—	562,767	—	988,361	—	—	973,650
Sachsen-Weimar	1860/62	557,145	—	986,750	171,295	1,625,190	1,480,592	144,259	1,624,851
Schwarzburg-Rudolstadt	1862	—	—	—	—	468,302	—	—	461,346
Schwarzb.-Sondershausen	1860/62	—	—	—	—	599,938	—	—	593,801
Waldeck	1860/62	—	—	—	—	435,475	—	—	443,825
Württemberg	1861/62	—	—	—	—	8,687,340	5,687,340	3,000,000	8,687,340
c) Die übrigen europäischen Staaten.									
Belgien	1861	1,872,000	8,932,000	19,040,000	10,380,450	39,634,450	29,107,470	10,526,980	39,634,450
Dänemark	1860/61, a) Gesammtstaat	1,500,973	—	5,816,610	5,200,217*)	12,516,900	7,852,374	4,664,526	12,516,900
	b) Das Königreich besonders	—	—	—	—	4,761,300	—	—	2,567,710
	c) Schleswig	—	—	—	—	1,080,000	—	—	557,845
Griechenland	1861	—	—	—	—	6,041,066	4,064,067	1,974,575	6,038,642
Irnische Inseln		—	—	—	—	2,824,000	2,452,000	157,000	2,609,000
Italienisches Königreich	1861	—	—	—	—	132,533,330	—	—	201,333,330
Kirchenstaat		Fehlen die Angaben.							
Niederlande	1861	—	—	—	—	52,000,000	37,892,085	11,822,280	49,714,285
Portugal	1860/61	2,528,100	6,641,676	10,101,100	1,156,024	20,426,900	16,116,498	6,259,684	22,376,182
Türk. Marine		—	—	—	—	10,500	—	—	10,000
Vasallenstaaten: a) Schweden	1862	—	—	10,400,000	7,300,000	17,700,000	—	—	17,700,000
b) Norwegen	1860	—	293,500	6,187,000	595,125	7,075,625	4,791,625	2,284,000	7,075,625
Schweiz	1862	—	—	—	—	5,149,867	—	—	4,874,667
Spanien	1861	—	—	—	—	170,222,245	—	—	169,725,055
Türkei		5,830,000	21,350,000	21,350,000	1,470,000	50,000,000	29,000,000	21,000,000	50,000,000

Anmerkungen. 1) Nach Lord Erskine's Berechnung. 2) Reinerträge der Staatsgüter. 3) Reinertrag der Steuern und Zölle; Posten und Eisenbahnen werden abgelonnert verrechnet. 4) Für Militärlasten sollen in der 8. Finanzperiode noch 7,751,828 Thlr. durch eine Anleihe aufgebracht werden. 5) Außerdem noch 816,850 Thlr. Grundsteuer zur Tilgung der Brandkosten. 6) Bei Anfertigung der Tabelle war das Budget noch nicht vollständig durchberathen. 6) Den Mehrbetrag des Staatseinkommens beyehe der Herzog als Greifliste. 7) Dazunter 3,150,000 Thlr. Beiträge aller einzelnen Landestheile.

Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten.

a. Acerbenstaaten.	Zählung von 1850.	von 1860.	b. Sklavenstaaten.	1850. Freie.	Sklaven.	1860. Freie.	Sklaven.
Maine	583,169	619,958	Delaware	89,242	2,290	110,548	1,908
New-Hampshire	317,076	326,082	Maryland	492,666	90,368	646,183	85,302
Vermont	314,120	315,827	Virginien	849,133	472,528	1,097,373	495,826
Massachusetts	994,514	1,231,494	Nordcarolina	580,491	288,548	679,965	328,377
Rhode Island	147,545	174,621	Südcarolina	283,523	384,984	308,186	407,185
Connecticut	370,792	460,670	Georgia	524,503	381,682	615,336	467,400
New-York	3,097,394	3,851,563	Florida	48,135	39,309	81,885	63,800
Pennsylvanien	2,311,786	2,916,018	Alabama	428,779	342,892	520,444	435,473
New-Jersey	489,333	676,034	Mississippi	296,648	309,878	407,051	479,607
Ohio	1,980,427	2,377,917	Louisiana	272,953	244,809	354,245	312,186
Indiana	988,416	1,350,502	Arkansas	162,797	47,100	331,710	109,065
Illinois	851,470	1,691,233	Texas	154,431	58,161	416,000	184,956
Michigan	399,654	754,291	Tennessee	763,154	239,460	859,528	287,112
Wisconsin	305,391	768,485	Kentucky	771,424	210,981	920,077	225,490
Iowa	192,214	682,900	Missouri	594,629	87,422	1,063,595	115,619
Minnesota	86,077	172,793		6,412,563	3,200,412	8,434,126	3,999,283
Oregon	13,294	52,566					
Californien	92,597	384,770	Zunahme der freien Bevölkerung		2,021,623	oder gegen 31,5 Proc.	
Kansas	—	143,643	Zunahme der Sklavenbevölkerung		798,871	"	24,9 Proc.
	13,454,169	18,950,750	Zunahme der Freien und Sklaven		2,820,494	"	29,4 Proc.

Zunahme in zehn Jahren 5,496,590 oder 40,8 Proc.

Digitized by Google

c. Territorien	1850.	1860.
Nebraska	—	28,893
New-Mexico	61,547	93,024
Utah	11 354	50,000
Dacotah	—	4,839
	72,901	176,756

Transport	72,901	176,756
Washington	—	11,624
Columbia	48,000	75,421
	120,901	263,701

Zunahme 141,800 oder über 117 Procent.
Gesammtbevölkerung 1850: 23,191,876. 1860: 31,646,89.
Zunahme in zehn Jahren 8,454,993 oder über 36,4 Procent.

Bevölkerung der bedeutendsten Städte von Großbritannien.

a.	1851.	1861.	Zunahme.
London	2,362,236	2,803,034	440,798
Liverpool	375,955	445,740	69,785
Glasgow mit Vorstädten	360,138	446,395	86,257
Manchester	303,385	401,321	97,936
Birmingham	232,841	295,841	63,192
Leeds	172,258	207,134	34,876
Sheffield	135,283	185,399	50,116
Edinburg	160,302	167,131	6,829
Newcastle upon Tone	89,156	110,753	21,597
Bradford	103,786	106,203	2,417
Hull	84,960	105,000	20040
Sunderland	69,847	89,498	19,651
Brighton	61,568	77,823	16,255
North-Shields	64,248	76,128	11,880
Nottingham	57,407	75,756	18,349
Leicester	60,632	68,186	7,554
York	36,302	40,151	3,849
Chatham	31 416	39,162	7,746
Rochdale	29,178	38,149	8,971
Ipswich	32,697	37,719	5,022
Halifax	33,579	37,014	3,435
Great-Yarmouth	30,897	34,573	3,676
Northampton	26,657	32,822	6,165
Tynemouth	29,336	32,321	2,985
Cardiff	18,351	31,235	12,884

Swansea	21,586	30,316	8,730
Canterbury	19,203	21,323	2,120
Scarborough	12,444	19,350	3,906
b.	1851.	1861.	Zunahme.
Bath	54,248	52,509	1,739
Cambridge	27,702	26,351	1,351
King's-Lynn	20,314	16,510	3,804
Lancaster	14,562	14,480	82
Bury St. Edmunds	13,992	13,316	596
Bingley	13,434	12,249	1,185

c. **Bevölkerung von England mit Wales und den Kanalinseln.**

20,061,725 Personen; Zunahme seit zehn Jahren 2,134,116 oder 16 Proc. 9,758,852 gehören dem männlichen — Zunahme 977,627 oder 10 Proc. 10,302,873 gehören dem weiblichen Geschlecht an; Zunahme 1,156,489 oder 11,2 Proc.

640,210 Personen waren aus diesen Theilen des britischen Reichs in den letzten zehn Jahren ausgewandert. Mit Hinzurechnung von Militär und Matrosen der Handelsflotte steigt die Bevölkerung auf 20,223,594 Personen. Diese Bevölkerung bewohnt 3,745,463 Häuser. Zunahme seit zehn Jahren 467,424; es stehen leer 182,325; Häuserzunahme seit zehn Jahren 28,831, im Bau begriffen sind 27,850 Häuser, Zunahme gegen 1851 1,000.

Digitized by Google

Militär- und Marinekalender.

Bundesheer.

Für Feld- und Besatzungstruppen.

Anmerkung. Durch den am 27. April 1861 gefaßten Bundesbeschluß fällt für die Folge die Unterscheidung von Haupt- und Reserve-Contingent weg, beide erhalten die Bezeichnung „Haupt-Contingent“ und diesem Acht das Ersatz-Contingent gegenüber, dessen Effectivbestand von ein Sechstel auf ein Drittel der Matrikel erhöht worden ist. Die alte Matrikel von 1819 ist beibehalten worden und dieser zufolge die Seelenzahl des deutschen Bundes auf nur zu 30,164,392 Personen berechnet. Danach beträgt das Haupt-Contingent 452,475 und das Ersatz-Contingent 100,548 Mann, Zahlen, welche von dem wirklichen Bestande schon jetzt beträchtlich übertroffen werden.

Streitkräfte. Reservecorps.	Divisionen.	Bundes-Bauten.	Taktische Einheilung. Infanterie in Abtheilungen.	Schützen.	Batterien. Fuß-	Reitende	Festungs- artill.	Zusammen.	Kanonen. Schwere.	Granaten.	Feldgeschütze. Leichte.	Haubitzen.	Zusammen.	Belagerungsgeschütze. Kanonen.	Haubitzen.	Mörser.	Zusammen.	Pontons.	Bespannung. Fliegende Compagnien.	Fußbatterie in Fuß.	Standorte der Bundescontingente.	Bemerkungen.
I. II. III.		Oesterreich .	110	124½	18	9	*23	50	*6 78	—	132	90	360	*48 30	15	15	60	—	6	100	Böhmen, Niederösterreich, Tirol, Kärnthen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Krain und Westgalizien.	* Gavallerie-batterien. ** Reservebatterien u. Geschütze.
IV. V. VI. VII.		Preußen . .	133	117	12	24	12	48	96	—	168	120	384	62	13	55	130	128	3	2140	Brandenburg, Westfalen u. Rheinprovinz.	
		Bayern . . .	38	48	18	3	*8	17	36	—	66	34	136	10	3	7	20	—	3	504	München, Landau, Germersheim, Augsburg, Ingolstadt u. s. w.	* Fahrende Batterien.
VIII.	2.	Württemberg	18	16	2½	2	2	6½	16	—	24	12	52	5	—	4	9	—	1½	254	Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm u. s. w.	
		Baden . . .	12½	12½	—	4	1	5	—		34	4	38	3		2	5	—	1½	200	Karlsruhe, Mannheim, Rastatt, Freiburg, Constanz u. s. w.	
		Großh.-Hessen	8	8	2	1	1	4	10	—	8	6	24	—	—	—	13	—	1	124	Darmstadt, Worms, Offenbach, Friedberg, Bingbach.	
		Zusammen	34½	36½	4½	7	4	15½	26	—	66	22	114	8		6	27	—	3½	578		
IX.	1.	Sachsen . .	15½	16	2	3	2	7	12	26	—	8	46	—	—	—	18	1	1	325	Dresden, Chemnitz, Großenhain, Borna, Leipzig u. s. w.	
		Kurhessen .	8	8	1	1½	1	3	4	—	14	4	22	—	—	—	—	—	1	170	Kassel, Fulda, Hanau, Gerdenstein, Hofgeismar.	
	2.	Nassau . . .	5	—	1	—	*1	2	6	—	6	4	16	—	—	—	—	—	1	165	Gudrich, Biebrich, Diez und Wiesbaden.	* Fahrende.
		Limburg . .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dreconter, Roermond, Echternach, Dinkrich.	
		Luxemburg .	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
		Zusammen	30½	27	4½	4½	4	12	22	26	20	16	84	—	—	—	18	1	2½	660		
X.		Hannover .	18	18	6	—	2	8	*34		6	10	50	5	3	2	10	—	1½	300	Hannover, Celle, Lüneburg, Stade, Verden, Northeim u. s. w.	* 12 Zwölfpfünder- und 22 Neunpf.-Kanonen.
		Braunschweig	3	3	1	—	—	1	6	—	—	2	8	—	—	—	—	—	1	60	Braunschweig, Wolfenbüttel, Blankenburg, Gandersheim u. s. w.	
		Holstein und Lauenburg	4	4	—	—	*1	1	—	2	3	—	10	5	—	3	10	10	1	248	Rendsburg, Kageburg, Rendsburg, Neuhaus.	* Fahrende Batterie. ** Laudbrücken-Equipagen.
		Mecklenburg-Schwerin	4½	4	—	2	—	2	—		10	4	14	—	—	—	—	—	1	64	Schwerin, Bismar, Rostock, Ludwigslust.	
		Beck.-Strel.	1	—	—	1	—	1	—	—	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	Neustrelitz.	
	2.	Oldenburg .	3	3	—	1	—	1	—	—	8	2	10	—	—	—	—	—	½	56	Oldenburg u. s. w.	
		Lübeck . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Lübeck.	
		Bremen . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Bremen.	
		Hamburg . .	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Hamburg.	
		Zusammen	37½	34	7	4	3	14	40	2	33	18	98	10	3	7	20	10	4½	728		
Reserve-Infanteriebrigade		Altenburg	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Altenburg.	
		Sachs.-Gotha	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Gotha, Coburg.	
		Meiningen	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Meiningen.	
		Sachs.-Weimar	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Weimar, Eisenach.	
		Anh.-Bernburg	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dessau, Köthen, Zerbst.	
		Anh.-Köthen	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Bernburg.	
		Schwarzburg-Sondershausen	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Homburg.	
		Homburg	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Homburg.	
		Waldeck . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Mengeringhausen, Arolsen.	
		Lippe . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Detmold.	
		Schaumb.-L.	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Bückeburg.	
		Schwarzb.-S.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sondershausen.	
		Schwarzb.-R.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Rudolstadt.	
		Liechtenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Hohenlichtenstein.	
		Reuß . . .	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Greiz, Schleiz, Obersdorf, Gera.	
		Frankfurt .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Frankfurt.	
		Zusammen	18½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
		Im Ganzen	405½	388½	81	51½	54	156½	*6 298	28	550	300	1176	**48 120	34	99	257	156	27½	5530		* Gavallerie-batterien. ** Reservebatterien u. Geschütze.

Digitized by Google

A. Streitbare Mannschaft.

Eintheilung. Armeecorps.	Division.	Bundesstaaten.	Kinder-Ersatzreserve für Active- und Reservemannschaft aus Steuerbezirk.	Im Ganzen. Etatsziffer.	Mannschaft.	Zusammen.	Effectiv- u. Cadrestärke.	Höhere Stäbe. Etatsziffer.	Mannschaft.	Zusammen.	Effectivstärke.	Infanterie. Jäger (Schützen). Etatsziffer.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Infanterie. Musketiere (Füsiliere). Etatsziffer.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Zusammen. Etatsziffer.	Mannschaft.	Zusammen.
I., II., III.	—	Oesterreich	112233	3825	178789	182614	18984	140	22	162	14	300	1188	312	12768	14568	2156	9338	3024	—	109592	124110	2456	136222	138678
IV., V., VI.	—	Preußen	120412	4975	206876	211851	4184	181	663	844	368	125	480	105	5425	6135	3492	13000	2788	550	144576	164406	3617	169924	170541
VII.	—	Bayern	53400	1946	75238	77184	11296	121	—	121	—	138	396	96	4500	5130	1196	4079	851	256	48420	54802	1334	58098	59432
VIII.	1.	Württemberg	20933	535	24450	24985	3522	51	24	75	—	32	158	33	1685	1888	283	1110	416	140	12923	15172	315	16245	17060
	2.	Baden	15000	446	16965	17411	3841	46	20	66	—	25	83	21	620	749	245	935	189	154	9671	11414	220	11920	12291
	3.	Grossherzogthum Hessen	9993	273	10025	10298	2085	19	5	24	1	8	40	8	601	657	169	549	128	80	6432	7369	177	7849	8026
		Zusammen	45926	1254	51440	53194	9448	116	49	165	1	65	281	62	2906	3334	697	2594	733	374	29027	33955	712	36527	37239
IX	1.	Sachsen	18000	555	26755	27314	3383	15	5	20	—	78	333	85	3958	4454	275	1034	272	—	14619	16200	353	20361	20714
		Anhalten	8519	288	11591	11877	1359	16	—	16	—	18	60	21	665	764	169	419	117	124	7178	8637	187	9184	9371
	2.	Nassau	5498	130	6249	6379	—	7	—	7	10	19	68	23	813	923	86	310	85	46	4264	4786	105	5096	5201
		Limburg	870	35	906	941	622	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Luxemburg	1565	33	1711	1744	7	—	—	—	—	33	138	50	1523	1744	—	—	—	—	—	—	23	1711	1744
		Zusammen	34452	1043	47212	48255	5371	38	5	43	10	148	599	179	6959	7885	530	1823	474	170	26658	29655	678	36952	37540
X.	1.	Hannover	19581	655	25084	25749	3509	34	—	34	—	84	232	86	3698	4010	328	936	213	128	14165	15670	412	19068	20080
		Braunschweig	3144	102	4753	4875	424	5	—	5	—	13	54	15	795	877	969	59	168	66	—	2369	2762	72	3669	3741
		Holstein und Lauenburg	5104	179	5662	6003	561	24	35	59	—	19	94	17	1040	1117	57	123	51	—	3117	3348	76	4389	4465
		Mecklenburg-Schwerin	5350	138	6159	6297	679	4	4	8	—	11	27	7	328	384	86	273	76	36	3977	4168	97	4535	4632
		Mecklenburg-Strelitz	1077	23	1346	1369	42	—	2	2	2	—	—	—	—	—	—	20	71	41	34	966	1132	20	1102	1122
	2.	Oldenburg	3366	80	4307	4387	441	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	55	185	62	—	3148	3450	55	3395	3450
		Bremen	611	14	619	633	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	58	16	6	559	633	14	619	633
		Hamburg	674	14	689	704	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	50	20	8	612	704	14	690	704
		Zusammen	1947	41	2123	2164	236	—	—	—	—	3	7	3	108	121	29	111	32	16	1522	1710	34	1729	1831
		Zusammen	41169	1206	50697	52103	6198	70	41	111	2	130	361	128	5982	6601	662	1955	547	228	30825	34247	792	40056	40848
	Mehrere Zustandtheilen.	Sachsen-Altenburg	1474	31	1789	1820	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	115	35	16	1623	1820	31	1789	1820
		Sachsen-Coburg-Gotha	1674	28	1966	1994	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	106	50	16	1794	1994	28	1966	1994
		Sachsen-Meiningen	1726	28	1705	1733	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	152	62	18	1473	1733	28	1705	1733
		Sachsen-Weimar	3013	59	2668	2727	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	183	63	24	2398	2727	59	2668	2727
		Anhalt-Dessau-Köthen	1280	30	1397	1427	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	109	40	—	1248	1417	30	1397	1427
		Anhalt-Bernburg	555	10	1048	1058	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	65	34	13	937	1058	10	1048	1058
		Reuss-Greiz	300	9	351	360	1	—	—	—	—	9	25	9	317	360	—	—	—	—	—	—	9	351	360
		Waldeck	779	13	935	948	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	88	13	17	817	948	13	935	948
		Lippe	1062	17	1177	1194	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	74	26	8	1070	1194	17	1177	1194
		Schaumburg-Lippe	315	10	410	420	5	—	—	—	—	10	38	16	356	420	—	—	—	—	—	—	10	410	420
		Schwarzb.-Sondershausen	676	13	900	913	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	48	12	8	832	913	13	900	913
		Schwarzb.-Rudolstadt	899	18	968	986	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	50	18	26	874	986	18	968	986
		Liechtenstein	82	2	80	82	—	—	—	—	—	2	7	3	70	82	—	—	—	—	—	—	2	80	82
		Reuss	1117	22	1259	1317	4	—	—	—	—	7	36	22	344	409	15	71	27	24	771	908	22	1295	1317
		Frankfurt	1007	25	845	870	1	—	—	—	—	2	8	2	58	70	23	78	47	48	644	800	25	845	870
		Zusammen	15871	315	17534	17849	72	—	—	—	—	30	114	52	1145	1341	285	1137	427	178	14181	16508	315	17534	17849
		Im Ganzen	452763	11364	628366	643130	93318	666	780	1446	395	936	3399	934	39725	44994	8018	43246	8884	1756	403779	457683	9954	492723	502677

Digitized by Google

Noch A. Streitbare Mannschaft.

Eintheilung. Kreis/Corps	Division	Bundesstaaten.	Reiterei. Offiziere.	Unteroffiziere.	Trompeter.	Gemeine.	Zusammen.	Dienstpferde.	Fußartillerie. Offiziere.	Unteroffiziere.	Handwerker.	Gemeine.	Zusammen.	Dienstpferde. Reitpferde.	Dienstpferde. Zugpferde.	Artillerie. Reitende. Offiziere.	Unteroffiziere.	Trompeter.	Gemeine.	Zusammen.	Dienstpferde. Reitpferde.	Dienstpferde. Zugpferde.	Zusammen. Offiziere.	Mannschaft.	Zusammen.	Pferde.	Pionniere und Genietruppen. Offiziere.	Unteroffiziere.	Handwerker.	Gemeine.	Zusammen.	Arbeiter. Offizierpferde.
I., II., III.	—	Oesterreich . . .	890	2107	356	20214	23497	14200	180	1175	103	9106	10574	486	666	120	623	64	5119	5926	568	890	310	16189	16500	2610	99	470	40	3277	3886	2160
IV., V., VI.	—	Preußen	709	2039	445	17665	20868	20159	345	1220	210	12174	12949	1168	10760	60	220	32	2284	2596	1652	1432	405	16128	16533	17212	80	400	56	2470	3006	6210
VII.	—	Bayern	268	868	176	7814	9126	7253	100	521	110	5192	5923	308	1428	23	74	16	756	869	448	312	183	6669	6852	2496	40	118	20	975	1153	1547
VIII.	1.	Württemberg . .	92	339	78	3514	4023	2180	54	227	41	2592	2914	166	340	14	43	10	480	547	207	133	68	3393	3461	786	9	44	8	305	366	546
	2.	Baden	21	192	53	2120	2436	1351	54	185	32	1852	2223	48	193	4	15	3	162	189	30	39	57	2351	2411	548	2	32	5	256	295	439
	3.	Großh. Hessen . .	36	124	34	1159	1353	1080	31	61	11	921	1025	65	532	6	12	5	191	214	79	77	37	1294	1331	544	4	14	2	101	121	251
		Zusammen	199	655	165	6793	7812	4621	139	473	84	5365	6163	279	1065	24	70	18	833	950	316	249	162	6951	7113	1889	15	90	15	663	783	1236
IX.	1.	Sachsen	129	352	64	2953	3498	2535	52	161	21	2050	2284	80	240	12	28	7	786	833	147	92	64	2653	2717	549	7	24	3	340	374	559
	2.	Kurhessen	51	172	36	1295	1554	904	24	54	12	582	672	21	90	4	13	3	162	182	72	57	28	826	854	193	4	13	2	113	132	262
		Nassau	—	—	—	—	—	—	16	45	16	506	583	19	75	—	—	—	—	—	—	—	16	567	583	94	2	6	1	69	78	41
		Limburg	35	120	23	763	941	848	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	74
		Luxemburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Zusammen	206	644	123	5011	5993	3987	92	260	49	3138	3539	120	405	16	41	10	948	1015	219	149	108	4046	4154	836	13	43	6	522	584	706
X.	1.	Hannover	126	276	18	2520	2940	2322	60	189	45	1721	2015	317	—	10	30	8	316	364	205	—	70	2709	2379	582	13	25	4	214	256	705
		Braunschweig . .	14	45	11	543	613	284	10	19	5	418	452	6	57	—	—	—	—	—	—	—	10	472	482	63	1	4	—	41	46	80
		Holstein u. Lauenburg	21	48	13	705	787	594	12	28	6	582	719	—	—	3	13	3	254	273	55	72	15	500	522	107	3	11	2	153	172	50
		Mecklenburg-Schwerin	23	70	18	835	946	480	12	29	6	372	419	8	57	—	—	—	—	—	—	—	12	407	419	65	2	6	1	83	92	125
		Mecklenburg-Strelitz .	—	—	—	—	—	—	—	4	1	120	125	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	135	135	—	—	—	—	—	—	—
	2.	Oldenburg	13	63	11	422	509	310	8	26	7	348	389	14	46	—	—	—	—	—	—	—	8	384	389	60	1	3	—	32	36	71
		Lübeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
		Bremen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
		Hamburg	9	25	9	269	312	214	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
		Zusammen	266	525	140	5294	6165	4220	102	295	70	3722	4189	344	160	13	43	11	570	637	260	72	115	4211	4326	877	20	74	7	542	623	1059
Reserve-Infanteriedivision.		Sachs.-Altenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
		Sachsen-Coburg-Gotha	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Sachs.-Meiningen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
		Sachs.-Weimar . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
		A.-Dessau-Köthen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
		Anh.-Bernburg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
		Hessen-Homburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 — 5
		Waldeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		Lippe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
		Schaumb.-Lippe .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		Schwarzb.-Sondershausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
		Schwarzb.-Rudolstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		Liechtenstein . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
		Reuß	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
		Zusammen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72
		Im Ganzen	2408	6788	1415	62821	73432	54440	1027	3944	629	38207	43897	2529	11484	156	1071	151	10115	11593	3261	3034	1585	54195	55478	23890	267	1175	144	8451	10037	12918

Digitized by Google

B. Nichtstreitbare Mannschaft.

Eintheilung.			Im Ganzen			etatsmäßige Pferde.				Sanitätstruppen.				Beamte.				Hülfsperso-nal	Handwerker.		Armeefuhrwesen.				Streitbare und Nichtstreitbare im Ganzen.		Bemerkungen.
Armeecorps.	Division.	Bundesstaaten.	Officiere.	Beamte.	Mannschaft.	Zusammen.	Reit-	Zug-	Pack-	Zusammen.	Officiere.	Unteroffiziere.	Sanitätsgefreite.	Gemeine.	Aerzte.	Verwaltungs-	Gerichts-	Sonstige	für Sanitätsdienst.	Der Kompagnien.	Büchsenmacher.	Kur- u. Hufschmiede.	Sonstige	Officiere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Officiere.	Pferde.	
I., II., III.	—	Oesterreich . . .	20	803	10976	11799	—	—	—	—	16	78	9	1013	556	75	161	111	—	—	142	235	259	4	515	22	4153	5560	194413	18984	
IV., V., VI.	—	Preußen	100	1959	15417	17476	2871	8530	324	11725	16	68	24	724	920	745	30	254	1440	40	198	265	2508	84	306	35	7543	4121	229327	53674	
VII.	—	Bayern	54	558	4882	5434	151	360	—	511	15	48	9	528	217	196	55	90	—	461	30	98	480	36	160	32	2966	—	82618	11807	
VIII.	1.	Württemberg .	3	135	1034	1172	48	395	—	443	—	—	—	—	64	45	20	6	104	44	18	29	35	3	44	4	7562	—	26157	3965	
	2.	Baden	—	90	489	579	—	—	—	—	—	11	—	162	44	36	8	2	72	38	16	—	73	—	3	—	114	—	17990	3841	
	3.	Großh. Hessen .	—	71	516	587	—	—	—	—	—	—	—	—	32	27	6	6	21	—	5	1	24	—	—	—	178	287	11385	2085	
		Zusammen	3	296	2039	2338	48	395	—	443	—	11	—	162	140	108	34	14	197	82	39	30	132	3	47	4	1048	287	55532	9891	
IX.	1.	Sachsen	7	170	1832	2009	20	100	—	120	4	19	4	220	124	29	11	6	1	325	24	54	56	3	75	3	783	268	29323	3503	
		Kurhessen . . .	—	52	832	884	16	29	—	45	—	—	—	—	31	14	—	1	—	22	9	10	4	—	1	—	389	197	12761	1404	
	2.	Nassau	—	20	743	763	—	—	—	—	—	—	—	81	10	8	2	—	—	25	2	2	4	—	—	—	226	330	7142	145	
		Limburg	3	6	17	26	3	—	—	3	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	1	10	3	3	—	—	—	967	625	
		Luxemburg . . .	—	8	9	17	—	—	—	—	—	2	—	—	3	4	1	—	—	—	3	2	—	—	2	—	—	—	1761	7	
		Zusammen	10	256	3433	3699	39	129	—	168	4	21	4	301	171	55	14	13	26	355	36	76	69	6	76	3	1671	795	51954	5684	
X.	1.	Hannover	8	70	1367	1445	1871	—	—	1871	3	11	—	126	70	—	—	—	—	4	26	68	252	5	23	—	857	—	27194	5539	Außerdem 12 Musikmeister.
		Braunschweig .	—	20	472	492	—	—	—	—	—	—	—	—	12	7	—	1	—	6	4	3	1	—	7	20	405	26	5367	424	
		Holstein u. Lauenburg	—	35	1005	1040	—	—	—	—	—	—	—	110	25	9	1	—	60	6	5	8	37	—	—	26	539	214	7045	761	
		Mecklenburg-Schwerin	—	26	414	440	—	—	—	—	—	—	—	—	14	9	1	2	7	—	5	4	1	—	2	—	395	—	6737	679	
	2.	Mecklenburg-Strelitz .	—	7	66	73	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1	1	—	—	1	1	1	—	—	2	—	61	—	1442	42	
		Oldenburg . . .	—	10	447	457	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	1	—	25	32	4	13	35	—	—	31	278	29	4944	441	
		Lübeck	—	1	48	49	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	27	20	682	3	
		Bremen	—	2	4	6	—	2	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	710	5	
		Hamburg	—	7	95	102	—	8	—	8	—	—	—	—	6	—	1	—	—	—	1	2	1	—	1	—	90	—	2266	244	
		Zusammen	8	178	3918	4104	1871	10	—	1881	3	11	—	236	142	28	5	3	94	51	47	99	327	5	35	77	2652	289	56287	8138	
Reitende Jäger-Infanteriedivision.		Sachs.-Altenburg	—	13	36	49	—	—	—	—	—	—	—	—	6	1	2	1	1	—	2	—	—	—	1	—	30	5	1869	10	
		Sachs.-Coburg-Gotha	—	11	39	50	—	—	—	—	—	—	—	—	5	2	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	23	16	2044	—	
		Sachs.-Meiningen	—	3	42	45	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	9	1	1	—	1	—	2	—	26	2	1878	10	
		Sachs.-Weimar .	—	14	104	118	—	—	—	—	—	—	—	—	10	3	1	—	32	3	2	—	—	—	—	—	55	12	2845	19	
		Anhalt-Dessau-Köthen	—	7	7	14	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	6	—	1441	8	
		Anhalt-Bernburg	—	3	89	92	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	88	—	1150	3	
		Hessen-Homburg	—	—	25	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	16	9	385	1	
		Waldeck	1	3	6	10	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	3	1	—	1	1	—	—	—	1	958	2	
		Lippe	—	4	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1199	—	
		Schaumb.-Lippe	2	1	18	21	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	10	7	441	5	
		Schwarzb.-Sondershausen	—	4	9	13	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	926	3	
		Schwarzb.-Rudolstadt	—	3	24	27	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	2	—	1	—	—	—	1	—	12	8	1013	3	
		Liechtenstein . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82	—	
		Reuß	—	6	9	15	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	1	—	3	2	2	—	—	—	—	—	2	—	1332	4	
		Frankfurt	—	4	4	8	—	—	—	—	—	—	—	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	878	4	
		Zusammen	31	76	413	492	—	—	—	—	—	—	—	3	50	10	12	1	47	9	16	—	2	1	4	—	275	62	18341	72	
		Im Ganzen	198	4126	41018	45342	1871 3109	9424	324	14728	54	237	46	2964	2206	1217	211	486	1804	998	508	803	3787	139	1243	173	20288	11117	688472	108250	

Digitized by Google

Das österreichische Kriegsheer.

Oberster Kriegsherr. Kaiser Franz Joseph.
Generaladjutantur Sr. Majestät: Zwei Generaladjutanten.
Zugetheilt: Neun Offiziere im Adjutantenrange.
Flügeladjutanten Sr. Majestät: Vier Majore im Adjutantenrange.
Zur Dienstleistung beim ersten Generaladjutanten: Drei Offiziere im Adjutantenrange.
General-Quartiermeister Sr. Majestät: Zwei Feldmarschallieutenants, der eine als Chef, der andere als Stellvertreter desselben.

Kriegsministerium.

Feldmarschallieutenant Graf August Degenfeld-Schonburg, Minister.
Feldmarschallieutenant Ritter Joseph v. Schmerling, Stellvertreter des Kriegsministers für die in den Geschäftskreis des Centralchefs gehörigen, so wie für die rein militärischen, operativen und politischen Geschäfte.
Feldmarschallieutenant Karl Freih. v. Mertens, Stellvertreter des Kriegsministers für die ökonomisch-administrativen Geschäfte.
Unter dem Kriegsministerium bestehen:
Eine General-Artillerieinspection.
Eine Artilleriedirektion.
Ein Artilleriecomité.
Eine Genietruppendirektion.
Ein Genie-Comité.
Die Militär-Erziehungsanstalten, das Pionniercorps, die oberste Militär-Judikatur.

General-Quartiermeisterstab.

Feldmarschallieutenant Ladislaus Freih. Ragy v. Alsó-Szopór, mit der Leitung betraut.
Generalmajor Graf Johann Karl Huyn, Stellvertreter.
Feldmarschallieutenant Ritter Julius v. Wowenkowski, Director des Kriegsarchives.

Hülfsbehörden:

General-Caralleie-Inspection, General-Militärgeschäftsinspection, General-Verpflegungs- und Montirungsinspection, Pionnier-Corpscommando, Invalidenhaus-Obercommando, General-Rechnungsrevisorium, Militär-Sanitätscomité, Geschäftsbogericht der Armee, General-Civildirektionscommission, Militär-Kassenrevisionsgericht.

Generalität.

Feldmarschälle.

Fürst Alfred Windischgrätz, Gouverneur des Bundesfestung Mainz.
Graf Radetzky.
Graf Eugen Wratislaw v. Mitrowitz-Retolitzky, Hauptmann der Arcieren-Leibgarde.
Freih. Heinrich v. Heß, Hauptmann der Trabantenleibgarde.

---

12 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie.
87 Feldmarschallieutenants.
120 Generalmajore.

Garden.

Arcieren-Leibgarde.
Trabantenleibgarde.
Leibgarde-Gendarmerie.
Hofburgwache.

Fußvolk.

80 Regimenter Infanterie zu 4 Bataillonen und je 6 Compagnien im Kriege mit einer Reservedivision. Von diesen Regimentern kommen auf:
Niederösterreich: Nr. 14 Hoch- und Deutschmeister, Nr. 49 Freih. Heß.
Oberösterreich und Salzburg: Nr. 14 Großh. v. Hessen, Nr. 59 Erzh. Rainer.
Böhmen: Nr. 11, Koronz. v. Sachsen; Nr. 18, Großfürst Konstantin v. Rußland; Nr. 31, Freih. Reischach; Nr. 28, Freih. v. Benedek; Nr. 35, Graf Khevenhüller; Nr. 36, Graf Degenfeld; Nr. 42, König v. Hannover; Nr. 73, Graf Mondrelli; Nr. 74, Graf Rebtil; Nr. 75, Graf Crenneville.
Mähren: Nr. 3, Erzh. Karl; Nr. 8, Erzh. Ludwig Joseph; Nr. 54, Freih. Gruder.
Schlesien; Nr. 1, Kaiser Franz Joseph.
Steiermark: Nr. 27, König der Belgier; Nr. 47, Graf Kinsky.
Kärnthen: Nr. 7, Herzog Ja.
Krain: Nr. 17, Prinz Wilhelm Hohenlohe-Langenburg.
Küstenland: Nr. 22, Graf Wimpffen.
Ungarn: Nr. 5, Fürst Edmund Liechtenstein; Nr. 12, Erzh. Wilhelm; Nr. 19, Kronprinz Rudolf; Nr. 25, Freih. Mamula; Nr. 32, Großh. Franz Ferdinand d'Este; Nr. 33, Graf Gondrecourt; Nr. 34, König von Preußen; Nr. 37, Erzh. Joseph; Nr. 39, Dom Miguel; Nr. 44, Erzh. Albrecht; Nr. 46, Prinz von Hessen; Nr. 48, Erzh. Ernst; Nr. 53, Erzh. Franz Karl; Nr. 60, Prinz Wasa; Nr. 65, Erzh. Ludwig Victor; Nr. 66, Großh. Ferdinand von Toscana; Nr. 67, Ritter von Schmerling; Nr. 68, Freih. Steininger; Nr. 69, Graf Jellachich; Nr. 70, Freih. Ragy; Nr. 71, Großh. Leopold von Toscana; Nr. 72, Freih. Ramming; Nr. 76, Freih. Paumgarten.
Siebenbürgen: Nr. 2, Kaiser Alexander von Rußland; Nr. 31, Freih. Gulay; Nr. 50, Großh. von Baden; Nr. 51, Erzh. Karl Ferdinand; Nr. 63 Erzh. Heinrich; Nr. 64, Großh. von Sachsen-Weimar; Nr. 68, König der Niederlande.
Banat: Nr. 6, Graf Geromini; Nr. 23, Freih. Airoldi; Nr. 29, Graf Thun-Hohenstein; Nr. 44, Freih. Aleman; Nr. 61, Großh. Nikolaus.
Kroatien und Slavonien: Nr. 53, Erzh. Leopold; Nr. 78, Freih. Sofetzevits.
Bukowina: Nr. 41, Freih. Kellner.
Venetien: Nr. 13, Prinz Gustav Heinrich v. Hohenlohe-Langenburg; Nr. 16, Freih. v. Wernhardt; Nr. 26, Großfürst Michael; Nr. 38, Graf Haugwitz. Nr. 45, Freih. Sigismund; Nr. 79, Ritter v. Frank; Nr. 80, Prinz von Holstein.

Grenzinfanterie.

14 Regimenter: Nr. 1, Liccaner, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, Otteczaner, Nr. 3, Oguliner; Nr. 4, Slunjer; Nr. 5, Warasdiner-Kreutzer; Nr. 6, Warasdiner St.-Georger; Nr. 7, Brooder; Nr. 8, Gradiskaner; Nr. 9, Peterwardeiner; Nr. 10, erstes Banat. Nr. 11, zweites Banat; Nr. 12, Deutsch-Banater; Nr. 13, Romanen-Banater; Nr. 14, Serbisch-Banater und das Titler Bataillon.

Jäger.

Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz Joseph.
32 Jägerbataillone.

Schwere Reiterei.

12 Küraßierregimenter: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, König Max von Bayern; Nr. 3, König Johann von Sachsen; Nr. 4, Kaiser Ferdinand; Nr. 5, Kaiser Nikolaus von Rußland; Nr. 6, Graf Wallmoden; Nr. 7, Herzog von Braunschweig; Nr. 8, Prinz Karl von Preußen; Nr. 9, Graf Stadion; Nr. 10, König Ludwig von Bayern; Nr. 11, Kaiser Franz Joseph; Nr. 12, Graf Henrad Thelby.

Leichte Reiterei.

2 Dragonerregimentere: Nr. 1, Prinz Eugen von Savoyen; Nr. 2, Fürst Windischgrätz.
12 Husarenregimenter: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, Großfürst Nikolaus von Rußland, Nr. 3, Prinz Karl von Bayern; Nr. 4, Graf Schlik; Nr. 5, Graf Radetzky; Nr. 6, König von Württemberg; Nr. 7, Freih. Simbschen; Nr. 8, Kurfürst von Hessen; Nr. 9, Fürst Franz Liechtenstein; Nr. 10, König von Preußen; Nr. 11, Prinz Wiettemberg; Nr. 12, Graf Haller.
Freiwillige Husaren: Nr. 1, Jazygier und Kemanier, Nr. 2, ohne bestimmten Werbebezirk.
12 Ulanenregimenter: 1) Graf Gyallai, 2) Fürst Schwarzenberg, 3) Erzh. Karl Ludwig, 4) Kaiser Franz Joseph, 5) Graf Wallmoden, 6) Kaiser Franz Joseph, 7) Erzh. Karl Ludwig, 8) Erzh. Ferdinand Max, 9) Fürst Karl Liechtenstein, 10) Graf Clam-Gallas, 11) Kaiser Alexander von Rußland, 12) König beider Sicilien, freiwilliges Ulanenregiment, Graf Trani.

Feldartillerie.

12 Regimenter, wovon die Regimenter 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 zur Eintheilung bei Infanteriecorps. 12 bei Cavallerietcorps, 6 und 11 aber als Gebirgsartillerien bestimmt sind. Jedes der zuerst aufgeführten Regimenter enthält: 3 sechspfündige Fuß-, 3 reitende, 1 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige Batterien und 1 lange Haubitzbatterie. Die beiden Reiterregimenter: 6 reitende, 2 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige und 1 lange Haubitzbatterie. Das 12. Regiment: 8 reitende und 2 leichte zwölfpfündige Batterien

Genietruppen.

2 Regimenter zu je 4 Bataillonen. Friedensstärke des Regiments 2580, Kriegsstärke 3726 Köpfe.

Pionniercorps.

6 Bataillone zu 4 Compagnien und 1 Zeugcompagnie. Im Kriege erhält jedes Bataillon noch 1 Depotcompagnie. Friedensstärke des Bataillons: 22 Offiziere und 582 Mann, Kriegsstärke 26 Offiziere und 996 Mann. Das Bataillon hat 4 Kriegsbrückenequipagen, jede 42 Klafter lang.

Sanitätstruppe.

1 Inspection mit dem Sitze in Wien. 10 Sanitätscompagnien zu je 4 Zügen. Friedensstärke 4 Offiziere und 187 Mann, Kriegsstärke 5 Offiziere und 250 Mann pr. Compagnie. Im Kriege treten 2 Depotcompagnien, jede mit 4 Offizieren und 136 Mann, hinzu.

Fuhrwesen.

48 Transportschwadronen, 6 Brückenbespannungsschwadronen.

General-Quartiermeisterstab.

18 Generale oder Obersten. 14 Oberstlieutenants, 28 Majore, 60 Hauptleute erster und 20 zweiter Classe, 60 Offiziere zugetheilt aus andern Truppenkörpern. Im Kriege wird der Stand nach Bedarf vermehrt.
Wissenschaftliche Bureaux: 1) Landesbeschreibungsbureau des Inlandes; 2) desgleichen des Auslandes; 3) kriegsgeschichtliches Bureau; 4) Geodetisches. Für trigonometrische Vermessungen, Nivellirungen und anderen Ingenieurgeschäfte sind 8 Offiziere bestimmt, andere werden mit Berücksichtigung der Befähigung ernannt.

Adjutantencorps.

9 Generale oder Obersten, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 30 Rittmeister erster, 10 zweiter Classe, 17 bleibend angetheilte und 12 seltweilig beurlaubte Oberlieutenants. Im Kriege wird der Bestand des Corps nach Bedarf vermehrt.

Eintheilung.

9 Landes-General-Armee- und Armeecorps-Commandos: 1) Wien, zweites; 2) Prag, erstes; 3) Brünn, viertes Armeecorps; 4) Lemberg; 5) Verona, Hauptquartier des Armeecommandos; 6) Pesth, Landes-Generalcommando, drittes, fünftes, siebentes und achtes Armeecorps; 6) Osen, 7) Hermannstadt; 8) Agram, 9) Zara.

Das preußische Heer.

Oberster Kriegsherr: König Wilhelm I.
Generaladjutanten Sr. Majestät: Generale der Infanterie v. Lindheim und v. Gradow, Generallieutenant von Schlemüller, die Generalmajore v. Manteuffel, v. Alvensleben, und Prinz Waldemar v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.
Flügeladjutanten Sr. Majestät: Obersk v. Boyen, die Oberstlieutenants v. Schimmelmann und Graf v. d. Goltz, die Majore v. Stendern und Steinäcker und der Rittmeister Freih. v. Fel.

Die Prinzen des königlichen Hauses im Heere.

Prinz Karl, Generalfeldzeugmeister.
Prinz Friedrich, General der Reiterei.

Digitized by Google

Prinz Albrecht, General der Reiterei.
Prinz Adalbert, Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte.
Prinz Friedrich Karl, Generallieutenant.
Prinz Alexander, Generallieutenant.
Prinz Georg, Generallieutenant.
Kronprinz Friedrich Wilhelm, Generallieutenant.
Prinz Albrecht, Sohn, Major.

Generalfeldmarschall: Freih. v. Wrangel. Gouverneur von Berlin und Gouverneur der Truppen in der Marken.
Kriegsminister: Generallieutenant Freih. v. Roon.
Chef des Generalstabs der Armee: Generallieutenant Freih. v. Moltke.

Generalinspectionen.

Der Artillerie: General der Infanterie v. Hahn, unter ihm stehen die Inspectionen in Stettin, Berlin, Breslau und Coblenz, nebst den Artillerie-Festungsinspectionen in Breslau, Berlin und Coblenz.
Des Ingenieurcorps und der Festungen: 1) General der Infanterie Fürst Wilh. Radziwill, 2) Generallieut. v. Prittwitz-Gaffron; unter ihnen stehen:
Die 1. Ingenieurinspection, Generalmajor v. Wasserschleben mit der 1. Festungsinspection zu Pillau, Königsberg, Pillau, Boyen, Graudenz, Thorn und Marienburg, das zweite in Berlin für Danzig, Colberg, Stettin, Swinemünde und Stralsund; die 7. in Berlin für Spandau, Küstrin und Posen; dann die 1. Pionnierinspection für das Garde-, das 1. und 2. Pionnierbataillon.
Die 2. Ingenieurinspection in Breslau: Generallieutenant Bogun v. Baczeneheim mit der 3. Festungsinspection zu Neisse für Neisse, Glogau, Schweidnitz, Glatz und Kosel; die 4. zu Magdeburg für Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt; die 2. Pionnierinspection in Glogau für die Bataillone Nr. 3, 5 und 6.
Die 3. Ingenieurinspection zu Coblenz mit der 5. Festungsinspection daselbst für Coblenz, Saarlouis, Mainz und Luxemburg, die 6. zu Köln für Köln, Wesel und Minden und die 3. Pionnierinspection zu Coblenz für die Bataillone 4, 7 und 8.
Generalinspection des Militärerziehungs- und Bildungswesens: General der Infanterie v. Peucker.
Reitendes Feldjägercorps, Chef: General der Infanterie v. Neumann.
Inspection der Jäger und Schützen in Berlin.
Teutinspection in Berlin.

Die Armeecorps.

Gardecorps, Berlin, Commandeur: Prinz August von Württemberg.
General der Cavallerie.

1. Infanteriedivision. Potsdam. Commandeur: Kronprinz, Generallieut.
   1. Brigade. Potsdam: 1. Garde-(Königs-) Regiment zu Fuß, 3. Garderegiment zu Fuß, Garde-Jägerbataillon, 1 Garde-Landwehrregiment.
   2. Brigade. Berlin: 2. und 4. Garderegiment zu Fuß, Garde-Füsilierregiment, 2. Garde-Landwehrregiment.
2. Infanteriedivision. Berlin. Commandeur: v. Bonin, Generallieut.
   3. Brigade. Kaiser Alexander-Grenadieregiment Nr. 1, 3. Garde-Grenadierregiment, Garde-Schützenbataillon, 1. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.
   4. Brigade. Berlin: Kaiser Franz-Grenadieregiment (Chef Kaiser Franz Joseph), 4. Garde-Grenadierregiment, 2. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.

Garde-Cavalleriedivision. Berlin. Commandeur: unbesetzt.
   1. Brigade. Potsdam: (Königs-) Regiment der Gardes du Corps, Garde-Husarenregiment, 1. und 3. Garde-Ulanenregiment, 1. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.
   2. Brigade. Berlin: Garde-Kürassierregiment, 1. u. 2. Garde-Dragonerregiment, 2. Garde-Ulanenregiment, 2. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.

Garde-Artilleriebrigade. Berlin: 1., 2. und 3. Fußabtheilung, 1 reitende Abtheilung und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Garde-Pionnierbataillon, Lehr-Infanterieabtheilung, Unteroffizierschule in Potsdam, Invalidenhaus, Garde-Invalidencompagnie, Leibgendarmerie, Garde-Unteroffizierscompagnie, Garde-Traindataillon.

1. Armeecorps. Königsberg. Commandeur: v. Werder, General der Infanterie.

1. Division. Königsberg. Commandeur: v. Steinmetz, Generallieutenant.
   1. Brigade. Königsberg: 1. Ostpreußisches Grenadierregiment „Kronprinz", Nr. 1, 5. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 41, 1. Ostpreuß. Landwehrregiment Nr. 1. Landwehrbataillon Baotenstein Nr. 33.
   2. Brigade. Königsberg: 2. Ostpreußisches Grenadieregiment „Graf Brandenburg" Nr. 6, 6. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 43, 2. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 3, Landwehrbataillon Osterode Nr. 34.

2. Division. Danzig. Commandeur: v. Barby, Generalmajor.
   3. Brigade. Danzig: 3. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Grabow", Nr. 4, 7. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 44, 3. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 4.
   4. Brigade. Danzig: 4. Ostpreußisches Grenadieregiment (Nr. 5, 8. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 45, 4. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 5.

Cavallerie: 1. Brigade. Königsberg: Ostpreußisches Kürassierregiment „Graf Wrangel", Nr. 3, Litthauisches Dragonerregiment „Prinz Albrecht v. Preußen", Nr. 1, Litthauisches Ulanenregiment Nr. 12, 3. schweres Landwehr-Reiterregiment, 1. Landwehr-Dragonerregiment.
   2. Brigade. Danzig: 1. Pomerellisches Ulanenregiment (weiteres Chef: Prinz Friedrich Karl v. Preußen) Nr. 1, Ostpreußisches Ulanenregiment Nr. 8, 1. Landwehr-Husaren- und 2. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: Ostpreußische Artilleriebrigade Nr. 1. Königsberg: 1., 2. und 3. Fußabtheilung, 1. Reitendes Abtheilung; Danzig: 2. Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Ostpreußisches Pionnierbataillon Nr. 1; Ostpreußisches Jägerbataillon Nr. 1; Traindataillon des 1. Armeecorps; Invalidenwerkstatt für Ost- und Westpreußen.

II. Armeecorps. Stettin. Commandeur: v. Bussow, Gen. d. Infanterie.

3. Division. Stettin. Commandeur: v. Blaske, Generalmajor.
   5. Brigade. Stettin: 1. Pommersches (Königs-) Grenadieregiment Nr. 2, 5. Pommersches Infanterieregiment Nr. 42, 1. Pommersches Landwehrregiment Nr. 2.
   6. Brigade. Stettin: 2. Pommersches (Colberg) Grenadieregiment Nr. 9, 6. Pommersches Infanterieregiment Nr. 49, 2. Pommersches Landwehrregiment Nr. 9.

4. Division. Bromberg. Commandeur: v. Gilsa-Gnist, Generalmajor.
   7. Brigade. Bromberg: 3. Pommersches Infanterieregiment „v. Bussow" Nr. 14, 7. Pommersches Infanterieregiment Nr. 54, 3. Pommersches Landwehrregiment Nr. 14.
   8. Brigade. Bromberg: 4. Pommersches Infanterieregiment Nr. 21, 8. Pommersches Infanterieregiment Nr. 61, 4. Pommersches Landwehrregiment Nr. 21.

Cavallerie: 3. Brigade. Stettin: Pommersches Kürassierregiment „Königin" Nr. 2, Neumärkisches Dragonerregiment Nr. 3, 2. Pommersches Ulanenregiment Nr. 9, 2. schweres Landwehr-Reiterregiment, 3. Landwehr-Dragonerregiment.
   4. Brigade. Bromberg: Pommersches (Blücher'sches) Husarenregiment „Graf v. Rothy" Nr. 5, 1. Pommersches Ulanenregiment Nr. 4, 5. Landwehrhusaren und 4. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: Pommersche Artilleriebrigade Nr. 2, 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Pommersches Pionnierbataillon Nr. 2; Pommersches Jägerbataillon Nr. 2; Traindataillon des 2. Armeecorps; Invalidenhaus zu Stolp; Invalidenecompagnie für Pommern und Posen.

III. Armeecorps. Berlin. Commandeur: Prinz Friedrich Karl von Preußen, Generallieutenant.

5. Division. Frankfurt a. d. O., Commandeur: Vogel v. Falkenstein, Generallieutenant.
   9. Brigade. 1. Brandenburgisches Leibregiment Nr. 8, 5. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 48, 1. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 8.
   10. Brigade. 1. Posensches Infanterieregiment Nr. 18, 6. Brandenburgisches Infanterie-regiment Nr. 52, 2. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 12.

6. Division. Brandenburg. Commandeur: v. Kortzfleisch, Generallieut.
   11. Brigade. 3. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 20, 7. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 60, 3. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 20.
   12. Brigade. 4. Brandenburgisches Infanterieregiment „Prinz von Mecklenburg-Strelitz" Nr. 24, 8. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 64, 4. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 24.

Cavallerie: 5. Brigade. Brandenburgisches Dragonerregiment „Fürst Blücher von Wahlstadt", Nr. 11, Brandenburgisches Ulanenregiment „Kaiser von Rußland", Nr. 3, 2. Landwehr-Dragoner und 3. Landwehr-Ulanenregiment.
   6. Brigade. Brandenburgisches Kürassierregiment „Kaiser Nikolaus I." Nr. 6, Brandenburgisches Husarenregiment „Zieten'sches Husaren-Regiment „König v. Hannover" Nr. 3, 6. schweres Landwehr-Reiter- und 3. Landwehr-Husarenregiment.

Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Zugetheilt: Brandenburgisches Pionnierbataillon Nr. 3; Brandenburgisches Jägerbataillon Nr. 3, Traindataillon des 3. Armeecorps. Invalidenecompagnie für Brandenburg.

IV. Armeecorps. Magdeburg. Commandeur: v. Schack, General der Infanterie.

7. Division. Magdeburg. Commandeur: v. Schmidt, Generalmajor.
   13. Brigade. 1. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Leopold von Anhalt-Dessau", Nr. 26, 7. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 66, 1. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 26.
   14. Brigade. 2. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Bayonne" Nr. 27, 4. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 67, 2. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 27.

8. Division. Erfurt. Commandeur: v. Rudolphi, Generallieutenant.
   15. Brigade. 1. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 31, 3. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 71, 1. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 31.
   16. Brigade. 2. Thüringisches Infanterieregiment „v. Schack" Nr. 32, 4. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 72, 2. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 32.

Cavallerie: 7. Brigade. Magdeburgisches Kürassierregiment „Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha", Nr. 7, Magdeburgisches Husarenregiment „Herzog v. Braunschweig", Nr. 10, 7. schweres Landwehr-Reiter und 10. Landwehr-Husarenregiment, Westfälische Dragonerregiment Nr. 8, Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5.
   8. Brigade. Thüringisches Ulanenregiment „v. Rauner", Nr. 12, Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6, Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6, 12. Landwehr-Husaren- und 6. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Zugetheilt: Magdeburgisches Pionnierbataillon Nr. 4; Magdeburgisches Jägerbataillon Nr. 4; Traindataillon des 4 Armeecorps; Invaliden-compagnie für Sachsen.

V. Armeecorps. Posen. Commandeur: Graf v. Waldersee, General der Cavallerie.

9. Division. Glogau. Commandeur: v. Cirsietzki, Generalmajor.
   17. Brigade. 2. Posensches Infanterieregiment „Herzog Leopold von Sachsen-Altenburg", Nr. 19, 3. Posensches Infanterieregiment Nr. 58; 1. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 6.
   18. Brigade. 2. Westpreußisches Grenadierregiment „König", Nr. 7, 2. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 47, 2. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 7.

10. Division. Posen. Commandeur: v. Mühler, Generalmajor.
   19. Brigade. 1. Westpreußisches Grenadieregiment „Graf Yorck" Nr. 6, 1. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 46, 1. Posensches Landwehrregiment Nr. 18.
   20. Brigade. 2. Brandenburgisches Grenadierregiment „Prinz Carl v. Preußen", Nr. 12, 4. Posensches Infanterieregiment Nr. 59, 2. Posensches Landwehrregiment Nr. 19.

Cavallerie: 9. Brigade. Westpreußisches Kürassierregiment „Großfürst Nikolaus", Nr. 5, 1. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 4, Posensches Ulanenregiment Nr. 10, 5. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Dragonerregiment.
   10. Brigade. 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2, 1. Schlesisches Ulanenregiment „Großfürst Thronfolger v. Rußland", (Nr. 1, 3. Landwehr-Husaren- und 1. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Niederschlesisches Pionnierbataillon Nr. 5, 1. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 5; Traindataillon des 5. Armeecorps, Invalidencompagnie für Schlesien.

VI. Armeecorps. Breslau. Commandeur: v. Lindheim, General d. Infant.

Digitized by Google

11. Division. Breslau. Commandeur: Graf v. Oriolla, Generalmajor.
21. Brigade. 1. Schlesisches Grenadierregiment „v. Lindheim", Nr. 10; 3. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 50; 2. Landwehr-Brigade. 3. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 10; 2. Landwehr-Bataillon „Woblau" Nr. 38.
22. Brigade. 2. Schlesisches Grenadierregiment „Kurfürst v. Hessen", Nr. 11. 4. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 51: 4. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 11.
12. Division. Neisse. Commandeur: v. Mutius, Generallieutenant.
23. Brigade. 1. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 22. 3. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 62; 1. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 22.
24. Brigade. 2. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 23. 4. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 63; 2. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 23.
Cavallerie: 11. Brigade. Schlesisches Kürassierregiment „Prinz Friedrich von Preußen" Nr. 1; 1. Schlesisches Husarenregiment „Großfürst Michael von Rußland", Nr. 4; 2. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 7. 1. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Husarenregiment.
12. Brigade. 2. Schlesisches Husarenregiment „Prinz Karl v. Bayern", Nr. 6; 2. Schlesisches Ulanenregiment „Graf v. d. Gröben", Nr. 2; 6. Landwehr-Husaren- und 2. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Jugtheil: Schlesisches Pionnierbataillon Nr. 6. 2. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 6; 1 Landwehrbataillon Nr. 6. Armeetrain.
VII. Armeecorps. Münster. Commandeur: Herwarth von Bittenfeld I., Generallieutenant.
13. Division. Münster. Commandeur: v. Winzingerode. Generalmajor.
25. Brigade. 1. Westfälisches Infanterieregiment. Herwarth v. Bittenfeld", Nr. 13; 5. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 53, 1. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 13.
26. Brigade. 2. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Friedrich der Niederlande", Nr. 15; 6. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 55; 2. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 15.
14. Division. Düsseldorf. Commandeur: Graf v. Monts, Generallieut.
27. Brigade. 3. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 16; 7. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 56; 3. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 16; Landwehrbataillon Altenborn Nr. 37.
28. Brigade. 4. Westfälisches Infanterieregiment „Großherzog von Hessen", Nr. 17. 8. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 57; 4. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 17; die Landwehrbataillone Essen Nr. 36, Neuß Nr. 39 und Gräfrath Nr. 40.
Cavallerie: 13. Brigade. Westfälisches Kürassierregiment „Großh. v. Oldenburg", Nr. 4. 1. Westfäl. Husarenregiment „König Wilh. v. Bayern", Nr. 8, 4. schweres Landwehr-Reiter- u. 8. Landwehr-Husarenregiment.
14. Brigade. 2. Westfäl. Husarenregiment „König der Niederlande", Nr. 11. Westfälisches Ulanenregiment „Herzog Adolf v. Nassau", Nr. 5; Westfälisches Dragonerregiment Nr. 8, zum 4. Armeecorps abkommandirt, 14. Landwehr-Husaren- und 5. Landwehr-Ulanenregiment.

Anmerkung. Die 8 Füsilierregimenter sind ihren betreffenden Armeecorps wieder zugetheilt worden. — Nach Errichtung von 8 neuen leichten Schwadronen bei den 4 Dragoner-Regimentern Nr. 1, 3, 4 und bei den Husarenregimentern Nr. 7, 8, 9 und 11 sind die Stämme der 7. schweren Landwehr-Reiterregiments, des 6. und 10. Landwehr-Husaren- und des 2. Landwehr-Ulanenregiments am 1. October 1861 aufgelöst worden.

Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Jugtheil: Westfälisches Pionnierbataillon Nr. 7; Westfälisches Jägerbataillon Nr. 7; Trainbataillon des 8. Armeecorps.
VII. Armeecorps. Coblenz. Commandeur: v. Steinäcker, Generallieut. d. Infant.
15. Division. Köln. Commandeur: v. Kleist. Generallieutenant.
29. Brigade. 1. Rheinisches Infanterieregiment „König von Württemberg", Nr. 25; 5. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65; 1. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 25.
30. Brigade. 2. Rheinisches Infanterieregiment „v. Sonin" Nr. 28; 6. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 68; 2. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 28. Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33.
16. Division. Trier. Commandant: v. Arnim. Generallieutenant.
31. Brigade. 3. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 29; 7. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 69; 3. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 29. Hohenzollernsches Füsilierregiment Nr. 40.
32. Brigade. 4. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 30; 8. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 70; 4. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 30.
Cavallerie: 15. Brigade. Rheinisches Kürassierregiment „Großherzog von Sachsen", Nr. 8; 1. Rheinisches Husaren- (Königs-) Regiment Nr. 7. 8. schweres Landwehr-Reiter- und 7. Landwehr-Husarenregiment.
16. Brigade. 2. Rheinisches Ulanenregiment „Großherzog Konstantin von Rußland", Nr. 9; Rheinisches Ulanenregiment „Großherzog von Baden", Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5, zum 4. Armeecorps abkommandirt, 9. Landwehr-Husaren- und 7. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Jugtheil: Rheinisches Pionnierbataillon Nr. 8; Rheinisches Jägerbataillon Nr. 8. Unterstützerbuhle zu Köln. Trainbataillon des 8. Armeecorps, Invalidencompagnie für die Rheinprovinz und Westfalen.

Besatzungstruppen in den Bundesfestungen.

Luxemburg: Brandenburgisches Füsilierregiment Nr. 35; Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36.
Mainz: Hessisches Füsilierregiment Nr. 37; Schlesisches Füsilierregiment Nr. 38. Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39.
Rastatt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34.

Ueberhaupt.

Infanterie der Garde und linie: 56 Infanterie-, 16 Grenadier-, 9 Füsilier-, zusammen 81 Regimenter.
Infanterie der Landwehr: 34 Regimenter und 10 Bataillone.
Schützen und Jäger: 10 Bataillone.
Cavallerie der Garde und linie: 1 Regiment Gardes du Corps, 8 Kürassier-, 12 Dragoner-, 12 Husaren-, 15 Ulanen-, zusammen 48 Regimenter.
Cavallerie der Landwehr: 10 schwere Reiter-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Ulanen-, zusammen 34 Regimenter.
Artillerie: 27 Fuß-, 9 reitende und 14 Festungsabtheilungen.
Pionniere: 9 Bataillone.
Train: 9 Bataillone.

Die deutschen Kriegsflotten.

a. Die österreichische Seemacht.

Erzherzog Ferdinand Max, Viceadmiral und Generalinspector der Marine.
Oberkommando: Viceadmiral Hans Birch Freih. v. Dahlerup, mit der Leitung desselben beauftragt.
Stellvertreter desselben: Contreadm. v. Wüllstaf, Gegenadmiral.
Generaladjutantschaft: Ludwig Ritter v. Kaup, Gegenadmiral.
Die obersten Seebehörden in der Umgestaltung begriffen.
Hydrographisches Amt in der kaiserlichen Marine.
Marinestationscorps: 2 angestellte und 2 unangestellte Vicedmirale, 4 angestellte und unangestellte Gegenadmirale, 6 Linienschiffscapitäne, 5 Fregattencapitäne, 6 Corvettencapitäne, 33 Linienschiffslieutenants, 24 Fregattenlieutenants, 46 Linienschiffsfähndriche, 44 Fregattenfähndriche, 83 Marinelehrlinge. Die Zahl der Officiere ist natürlich öfteren Wechsel unterworfen.
Marinecorps: 1 Commandant mit 8 Gemeingenieurmaschinisten u. Officieren.
Marinechirurgencorps: 1 Oberst mit 21 Officieren.
Marinecommissariat: 1 Major mit 23 Officieren und 4 Compagnien.
Technische Artillerie: 1 Major mit 21 Officieren mit 21 Officieren.
Zeugwesen: 1 Ober- und 3 Unterzeugmeister.
Marineingenieurcorps: 1 Oberst mit 53 Officieren und 39 Kadetten.
Marinebauinspectorat: 1 Hauptmann 1. Klasse des Geniestabs.
Marinebauwerkmeister: Pola, Triest und Venedig.
Seedampfmaschinistencorps: 1 Maschinenmajorat, 4 Maschinenmeister 1., 15 2. Klasse, 9 Untermeister 1., und 14 2. Klasse.
Für den Unterricht: jetzt in Venedig, in Triest und Pola und die Marineschulen eingetheilt. Der praktische Unterricht wird auf einem Schiffe ertheilt.
Leband der Flotte: 1 Linienschiff (Kaiser) von 91 Kanonen, 4 Segelfregatten von zusammen 148. 3 Schraubenfregatten von zusammen 93, 3 Panzerfregatten, 3 Segelcorvetten von zusammen 56, 2 Schraubencorvetten von zusammen 44, 4 Briggs von 60 K., 12 Raddampfer von 45 K., 19 Schraubenkanonenboote von 40 K., 3 Schrauben-Saidboote von 14 K., 3 Goeletten von 24, 4 Schrauben-Briggs von 16 K., 48 Schaluppen, Jollen rc. von 76 K.; 4 schwimmende Batterien von 64 K., 1 Dampfyacht und 7 Transportschiffe, zusammen 771 Geschütze.
Nach dem vom Kaiser genehmigten Plane werden die Segelschiffe allmählich beseitigt, wogegen die Kriegsdampfflotte auf folgenden Bestand gebracht werden soll: 3 Linienschiffe — von denen eins vollendet, das zweite „Oesterreich" im Bau begriffen ist — von 100 bis 120 Kanonen, 3 Panzerschiffe von 80 bis 90 Kanonen, 6 Dampffregatten von je 60, 3 zu 50, 3 zu 31 Kanonen, 6 Corvetten zu 23 bis 26 Kanonen, 4 Briggs, 4 Schooner, 12 Transportdampfer mit Bewaffnung für den Krieg, 4 Schraubenschooner für den Küstendienst und eine entsprechende Anzahl von Kanonenbooten. Am diesen Plan möglichst zu fördern hat der verstärkte Reichsrath sich im Jahr 1860 — auf Grund einer gestellten Tenkschrift des Erzherzogs Ferdinand Max — für eine Verdoppelung des Flottenbudgets ausgesprochen.

b. Die preußische Seemacht.

Marineministerium: Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Roon zugleich Marineminister.
Abtheilungsvorstand im Marineministerium: Generalmajor v. Reden.
Obercommando der Marine: Admiral Prinz Adalbert von Preußen, Generalinspecteur der Marine.
Marinestationscommando in Danzig.
Seeofficierscorps: 1 Admiral, 1 Vicedmiral, 3 Capitäne zur See, 7 Corvettenkapitäne, 10 Premierlieutenants zur See 1., 20 Premierlieutenants zur See 2. Klasse, 20 Seekadetten 1. Klasse. Augerdem 1 im Dienst befindlicher und 13 beurlaubte Hülfsofficiere.
Das Deckofficierscorps besteht: Deckofficiere 1. Klasse, Oberstenerleute, Oberfeuerwerker, Oberbootsleute, Obermaschinisten und Obermeister. Deckofficiere 2. Klasse: Steuermänner, Feuerwerker, Bootsmänner, Maschinisten und Meister.
Das Mannschaftscorps besteht aus 1225 Mann in 3 Unterabtheilungen: a. für allgemeine Bestimmungen; b. Matrosencompagnien; c. Schiffsjungencompagnien; auch gehört das Werftcorps hierher.
Das Seebataillon zählt 22 Officiere und 594 Mann auf dem Friedensfuße. Der Stab und eine Compagnie stehen in Danzig, die andere Compagnie in Swinemünde und Stralsund.
Die Marineschulen der Office umfaßt alle preußischen Häfen in diesem Meere mit den Depots in Danzig und Stralsund; die Marineschulen in der Nordsee den Jadebusen und die ostfriesischen Küsten.
Für den Unterricht im Kriegsfeuerwesen sorgen: die Seeadetten-Schule in Berlin, die Schiffahrtsschulen in Danzig, Grabow bei Stettin, Königsberg, Memel, Pillau und Stettin, endlich die Elementarschiffahrtsschule in Wolgast.
Bestand der Flotte: Für den Krieg verwendbar sind: die Segelfregatten Gefion von 48 und Thetis von 28 Kanonen, die Segelcorvette Arcona und Gazelle von je 26 Kanonen; die kleineren Schiffe: Amazone, Behe, Pereleq und Greife von zusammen 28 Kanonen, die Dampfcorvette Danzig von 12 Kanonen, 4 Schraubenkanonenboote zu 4 Kanonen und 90 Pferdekraft, 15 Schraubenkanonenboote zu 3 Kanonen und 60 Pferdekraft, 36 Ruderkanonenboote und 4 Jollen mit zusammen 76 Geschützen, überdauert 68 Kahnzeuge mit 291 zugegenen Geschützen verschiedenen, meist schweren Kalibers. Außerdem das Dampfyachtboot Royal Victoria, das Kaiserneschiff Baedarofka mit 9 Kanonen und das Transportschiff Mercur mit 6 Kanonen. — Im Bau begriffen sind die Corvetten Vineta und Hertha von je 17 Geschützen und 4 Schraubenkanonenboote von je 3 Geschützen.

Die neue Begründung einer allgemeinen deutschen Kriegsflotte ist sowol von den Regierungen in der Bundesversammlung beantragt, als auch von den freien Städten Hamburg und Bremen besonders vorgeschlagen, zur Zeit aber noch nicht Hand an das Werk gelegt worden.

Digitized by Google

Handels- und Verkehrskalender.

Die deutschen Consuln im Auslande.

Anmerkung. GG. bedeutet Generalconsul, G. Consul, VG. Viceconsul, GA. Consularagent, HA. Handelsagent.

Afrika.

Aegypten.

Alexandrien: Hansestädte, VG.. Oesterreich GG., Preußen, GG, und VG. der spanisch Kanzler des GG. u. Sachsen. G.

Chartum: Oesterreich. G.

Damiette: Hansestädte, VG ; Oesterreich, VG., Preußen, G.

Kairo: Hansestädte, GG. u. VG., Oesterreich. G., Preußen, VG.

Suez: Hansestädte, VG., Oesterreich, GA. prov. besetzt.

Algerien.

Algier: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Württemberg, G.

Bona: Oesterreich. VG.; Preußen, GA.

Bugia: Oesterreich GA.; Preußen, GA., unbesetzt.

Mostaganem: Oesterreich. GA.

Oran: Oesterreich, VG.; Preußen, GA.

Philippeville: Oesterreich, GA.

Britische Besitzungen.

Capstadt: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover. G., Lübeck, G., Oesterreich. G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Grahamstown in Südafrika: Bremen u. Hamburg, G.

Mauritius, Insel, Port-Louis: Bremen. G., Hamburg, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Port-Elisabeth in der Algoabai: Bremen und Hamburg, G.

Port-Natal in Ostafrika: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., z. Z. unbesetzt.

St.-Helena, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G. u. VG., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich. G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Fez und Marokko.

Jaffa: Oesterreich. GA.

Larache: Oesterreich, GA.

Marokko: Der englische GG. auch für Hannover.

Mazagran: Oesterreich. GA.

Mogador: Oesterreich, durch den englischen VG. vertreten.

Rabat: Oesterreich. GA.

Tanger: Oesterreich. der engl. GEr. und GG. mit der Generalagentur beauftragt.

Tetuan: Oesterreich, GA. zur Zeit unbesetzt.

Nordküste von Afrika.

Bengasi: Oesterreich. GA.

Biserta: Oesterreich. GA.

Galiola: Oesterreich. GA.

Gerbi: Oesterreich. GA.

Goletta (bi Tunes): Oesterreich, prov. GA.

Monastir: Oesterreich. GA.

Sfaxi: Oesterreich. GA.

Susa: Oesterreich. GA.

Tadarca: Oesterreich. GA.

Tripoli: Hansestädte, G.; Oesterreich, G.

Tunis: Oesterreich. GG.

Sierra-Leone.

Freetown: Hannover, G.; Oesterreich, der spanische GG. besorgt als österreichischer Hon.-G. die Geschäfte.

Spanische Besitzungen.

Orotava auf Tenerissa: Bremen, G.

St.-Cruz auf Tenerissa: Hamburg, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Zanzibar.

Zanzibar: Hamburg, G.

Amerika und Westindien.

Argentinische Republik.

Buenos-Ayres: Bremen, GG., Frankfurt, Handels-K.; Hamburg, GG., Hannover, G., Lübeck, G., Oesterreich G., Oldenburg, G.; Preußen, der Ministeresident zugleich GG. und ein G., Sachsen, G.

Gualeguaychu: Preußen VG. ad int.

Rosario: Hamburg, G.; Preußen, G.

Brasilien.

Bahia: Baden, G.; Bayern, GG.; Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Großh. Hessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin. G., Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich. G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, VG., Württemberg, G.

Belem bi Para: Oesterreich, VG.

Blumenau, deutsche Colonie: Braunschweig, G.

Ceara: Hamburg, VG.

Desterro, Hamburg, VG.

Donna Francisca: Hamburg, G.

Fortalezza: Oesterreich. VG.

Leopoldina in d. Prov. Bahia: Hannover, VG.

Macrio: Hamburg, VG.

Maranhao: Hamburg, VG.; Oesterreich, VG.

Maroim: Oesterreich, VG.

Para: Bremen, G., Hamburg, VG.; Preußen, G.

Pernamburo: Bayern, VG., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, VG., Hannover, G.; Lübeck, VG., Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich. G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, VG.

Philadelphia in der deutschen Colonie Nucuva-Sachsen VG.

Porto Allegre: Bayern, VG.; Bremen und Hamburg, VG., Hannover, G., Lübeck, VG.; Preußen, G.

Rio Grande do Sul: Bayern, VG.; Bremen, VG., Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen VG.

Rio de Janeiro: Baden, G. u. VG., Bayern, G. G. Bw.; Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG.; Lübeck, GG.; Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, GG., Oldenburg, G.; Preußen, G. unbes., Sachsen, G., Württemberg, G.

Santos: Bremen u. Hamburg, VG.; Lübeck, VG., Oesterreich, VG.; Preußen, unbesetzt.

Britische Besitzungen.

Bahama-Inseln: Nassau: Brookeire. Nassau: Hamburg und Bremen, G.

Bridgetown auf Barbados: Hamburg, G.

Halifax in Neuschottland: Bremen, G., Hamburg, G.; Lübeck, G.; Oesterreich. G.; Preußen, G.

Kingston auf Jamaica: Bremen, G., Hamburg, G., Lübeck, G., Preußen, G.

Miramichi in Neu-Braunschweig: Preußen. G.

Montreal in Canada: Hannover, G., Lübeck, VG.; Preußen, G.

Port of Spain auf Trinidad: Hamburg, G.

Port Stanley auf den Falklandsinseln: Hamburg, G.

Prinz Edwards-Insel: Preußen, zur Zeit unbesetzt.

Quebec in Canada: Bremen, G., Hamburg, G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin u. Oldenburg, G., Preußen, G.

Sheltar in Neu-Braunschweig: Preußen, GA.

St.-John's in Neu-Braunschweig, Preußen, G.

St.-John's in Neufundland: Hamburg, G.; Preußen, G.

St.-Salvador auf Guanabani: Sachsen-Weimar, VG.

St.-Vincent: Preußen, G.

Trinidad: Hamburg, G.

Centralamerika.

Greytown in Mosquitia: Lübeck, G., zur Zeit

Guatemala, für den Staat Guatemala: Bremen, GG., Hamburg, GG.; Lübeck, GG.; Hannover, G.; Preußen, G.

Isabel und Santo-Thomas in Guatemala: Bremen, G.

Punta Arenas in Costarica: Hamburg, G.; Preußen, G.

St.-José in Costarica: Bremen, G.; Hannover, GG.; Preußen, d. Geschäfte u. Ministerresident zugleich GG. f. Centralamerika und Neu-Granada.

San-Miguel de S.-Salvador: Preußen. G.

Chile.

Copiapo u. Caldera: Hamburg, G.

Santiago: Preußen, GEr., GG. u. G.

Talcahuano und Concepcion: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.

Valdivia und Corral: Bremen, G.; Hamburg, G.

Valparaiso: Bremen, GG.; Frankfurt, G., Hamburg, GG.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., unbesetzt, Oesterreich. GG.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.

Dänisch-Westindien.

St.-Thomas, Insel: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Haiti und St.-Domingo.

Aux Cayes: Hamburg, G., Oldenburg, G. Preußen, G.

Gonayves: Hamburg, VG.

Cap Haitt: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Jaemel: Hannover, G.

Port au Prince: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Porto Plata in Domingo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Holländisch-Amerika.

Curaçao: Hamburg, G.

Paramaribo: Mecklenburg-Schwerin G. f. Surinam.

Mexico.

Angangueo: Preußen, GA.

Camargo und Laguna: Bremen, G.

Colima u. Manzanillo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.

Cordova: Preußen, GA.

Guadalajara: Preußen, G.

Gualdeo: Preußen, Gen. Privatagent.

Laguna: Bremen, VG.

Magatlan: Bremen, VG., Lübeck, G. unbesetzt. Preußen, G.

Mexico: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen der Ministerres. zugleich GG. nebst einem G.; Sachsen, durch den preußischen GG. vertreten.

San-Blas, Jalisco: Hamburg, G.

Tampico: Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck G., unbes., Oldenburg, G., Preußen, G.

Tepic u. San-Blas: Bremen, G. unbesetzt.

Vera-Cruz: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Neu-Granada.

Bogota: Preußen, GEr. u. GG. in Costarica.

Cartagena: Preußen. VG.

Honda: Preußen, VG.

St.-Martha und Savanilla: Hamburg, G. Preußen, VG.

Peru.

Lima u. Callao: Bremen, G., Frankfurt, G., Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Preußen, G.

Tarma und Pasco: Hamburg, VG.

Spanische Besitzungen in Westindien.

Aguadillo auf Portorico: Hamburg, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.

Havanna auf Cuba: Bremen, G.; Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Malanzas auf Cuba: Bremen, G., Hamburg G., Oesterreich, VG.

Mayagnez: Preußen, GA.

Ponce: Preußen, GA.

San-Juan de Portorico: Oesterreich, G., Preußen, G. u. GA.

Santiago de Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Oesterreich. VG., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Trinidad de Cuba: Bremen, G., Hamburg G., Oesterreich, VG.

Uruguay.

Mercedes am Rio Negro: Preußen, VG.

Montevideo: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., unbes., Lübeck, G., Oesterreich, G.; Preußen, G. und VG.

Venezuela.

Carracas: Hannover, G.; Preußen, G. unbes.

Ciudad Bolivar: Bremen, G.; Hamburg, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.

La Guaira: Bremen, GG. u. VG.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Preußen, G.

Digitized by Google

Arracalbo: Hamburg, G.; Preußen, G.
Puerto Cabello: Bremen, BG.; Hamburg, G.; Preußen, G.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Apalachicola: Oesterreich, BG.
Baltimore: Bayern, G., unbeeidigt; Bremen und Hamburg, BG.; Hannover, G.; Großh. Hessen, G.; zugleich für Maryland, Nord- und Südcarolina, Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.
Boston: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG., Preußen, G.
Buffalo in Minnesota: Braunschweig, G.
Charleston in Südcarolina: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, GG., unbel.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Chicago: Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; S.-Weimar, für Illinois, Michigan und Wisconsin.
Cincinnati: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G. für Ohio, Indiana, Illinois und Wisconsin; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G. für Indiana, Kentucky, Ohio und Tennessee; Württemberg, G. für Ohio und Indiana.
Cleveland: Braunschweig u. Hannover, G.
Galveston in Texas: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover G.; Hessen-Darmstadt, G. für ganz Texas und Neu-Mexico; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Nassau, G.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Indianola in Texas: Bremen und Hamburg, G.
Key West in Florida: Hamburg, BG.; Preußen, G., unbeeidigt.
Louisville in Kentucky: Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.
Manitowoc Rapids in Wisconsin: Sachsen, G.
Milwaukee in Wisconsin: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G. für ganz Wisconsin, Hannover, G., zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, G., Oldenburg, G. zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Preußen, G.; Sachsen, G. für Wisconsin, Sachsen-Weimar, desgl., G.; Württemberg, G. zugleich für Wisconsin.
Mobile in Alabama: Oesterreich, BG., Sachsen-Weimar, G., für Alabama, Südcarolina, Georgia, Florida, Mississippi, Louisiana, Kalifornien, Texas und Arkansas.
Neu-Bedford: Preußen, BG.
Neu-Braunfels in Texas: Nassau, G.
Neu-Orleans: Baden, G., Bayern, G., Braunschweig, G.; Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Großh. Hessen, G., zugleich f. Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgien und Florida; Kurhessen, G., Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Nassau, G. für ganz Louisiana, Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G. zugleich für Mississippi Alabama und Florida.
Neu-York: Anhalt-Dessau, G.; Baden, GG. u. BG., Bayern, G.; Braunschweig, BG., Bremen, G., G. Frankfurt, G., Hamburg, G., Hannover, GG. u. G., Hessen-Darmstadt, G., Kurhessen, G., Lippe, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Nassau, GG. u. G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, GG. u. BG.; Preußen, BG. u. G., beide Reuß, G.; Sachsen, GG.; Sachsen-Altenburg, GG.; Sachsen-Coburg-Gotha, GG. u. G., Sachsen-Meiningen, G.; Sachsen-Weimar, G. für Neu-York, Maine, Neu-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut u. Rhode-Island; Schaumburg-Lippe, G., Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, GG.
Norfolk: Bremen, GG., Oesterreich, BG.
Philadelphia: Baden, G., Bayern, G., Braunschweig, G.; Bremen, G., Frankfurt, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG. zugleich für alle östlichen Staaten der Union; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., ganz Pensylvanien, Neu-Jersey u. Delaware; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Sachsen-Weimar, G. für Neu-Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Nord-Carolina u. District Columbia; Württemberg, G.
Pittsburgh: Hannover, G.
Richmond in Virginien: Bremen G.; Hamburg, der preußische Consul provisorischer Ober-v.; Oesterreich, BG.
San-Francisco in Californien: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, prov. G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Württemberg, G.
Savannah: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.
St.-Louis in Missouri: Baden, G.; Bayern, G. u. BG.; Braunschweig, G., Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG. u. G. zugleich für alle westlichen Staaten der Union; Kurhessen, G. u. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G. u. BG.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G.; Bertreter des Generalconsulats für die westlich vom Mississiruri gelegenen Staaten, Sachsen-Weimar, G. f. Iowa, Missouri u. die westlichen Territorien; Württemberg, G. zugleich für ganz Missouri und Illinois u. ein BG.

Asien.

Britische Besitzungen.

Aden in Arracan: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbeeigt; Oldenburg, G., Preußen, G.
Arawadi in Pegu: Preußen, G.
Basseine: Bremen, G.; Hamburg, G.
Bombay: Bremen, G.; Hamburg, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Colombo auf Ceylon: Oesterreich, GA., Preußen, G.
Hongkong in China: Bremen, Lübeck u. Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.
Kalkutta: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Kurrachee: Hannover, G., Preußen, G.
Madras: Bremen, G., Hamburg, G.; Oesterreich, GA. unbeeigt.
Moulmain: Hamburg, G.
Penang: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oldenburg, G.
Punto Galle auf Ceylon: Hamburg, G.
Rangoon: Bremen, G.; Preußen, G.
Singapore: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

China.

Amoy: Hamburg, G., Hannover, G.; Preußen, G.
Foo-Choo-Foo: Hamburg, G. u. BG.
Kanton: Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich GA., Oldenburg, G.; Preußen und Sachsen, G.
Schanghai: Bremen, G., Hamburg, G. für Foo-choo-Foo: Hannover, G.; Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.

Holländische Besitzungen.

Batavia auf Java: Bremen, G., Bremen, G.; Hamburg, GG. Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen u. Sachsen, G.
Curaçao: Hamburg, G.
Indramayon: Preußen, GA.
Paramaribo auf Surinam: Mecklenburg-Schwerin, G.
Samarang: Baden, G.
Sourabaya auf Java: Baden, G.; Hamburg, GA.; Preußen, G.

Kleinasien und Inseln.

Candia: Oesterreich, GA.
Canea auf Candia: Oesterreich, BG.
Erzerum: Oesterreich, GA. unbeeigt.
Gujelhissar: Oesterreich, GA.
Larnaca auf Cypern: Oesterreich, G.; Preußen s. dem 23. Juli 1857 gest. u. das Consulat einstw. durch den österr. G. vertreten).
Limasol: Oesterreich, GA.
Metelin: Oesterreich, GA.
Rettimo: Oesterreich, GA.
Rhodus: Oesterreich, BG.
Samos: Oesterreich, GA. unbeeigt.
Samsun: Oesterreich, hon. BG.
Sinope: Oesterreich, GA.
Smyrna: Bremen, G., Hamburg, G. u. banseat. BG., Oesterreich, GG., Preußen, GG., subvendirt, ein Verweser angestellt.
Starbito: Oesterreich, GA.
Trapezunt: Oesterreich, G.; Preußen, G.
Tschesme auf Chios: Hanseatische BG.; Oesterreich, BG.

Persien.

Teheran: Oesterreich, G., zugl. f. Täbris, Preußen, GA. und ein BG., unbeeigt.

Siam.

Bangkok: Hansestädte, G.

Spanische Besitzungen.

Manilla auf den Philippinen: Bremen, BG.; Hamburg G.

Syrien und Palästina.

Adalia: Oesterreich, GA.
Aleppo: Oesterreich, BG. mit dem Titel GG.; Preußen, G.
Alexandretta: Oesterreich, GA.
Bagdad: Oesterreich, GA.
Beyrut: Hansestädte, GG.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.
Damascus: Oesterreich, G.; Preußen, G.
Jaffa: Oesterreich, GA.; Preußen, GG.
Jerusalem: Hansestädte, BG.; Oesterreich, G. mit dem Titel GG.; Preußen, G.
Latakia: Oesterreich, GA.
Mersina: Oesterreich, GA.
Saidas: Oesterreich, BG.
Sur und Acri: Oesterreich, Titular-BG.
Tripoli di Soria: Oesterreich, Titular-BG. Preußen, BG.

Australien.

Adelaide: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbeeigt. Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Geelong, bei Victoria: Hamburg, G.
Melbourne: Bremen, G. unbel.; Hamburg, G., Hannover, G. Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G. unbeeigt; Preußen, G.
Milford-Haven in Süd-Wales: Lübeck, BG.
Neuseeland: Preußen, G.
South-Brisbane: Neu-Süd-Wales: Hamburg, BG.
Sidney: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Vandiemensland, Hobartstown: Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. J. unbel.

Sandwichsinseln.

Honolulu auf Oahu: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Europa.

Belgien.

Antwerpen: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hansestädte, GG., Hessen-Darmstadt, G., Kurhessen, G., Mecklenb.-Schwerin G.; Nassau, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG., Preußen, G.; Reuß j. L. G.; Sachsen, G.; S.-Weimar, G.; S.-Coburg-Gotha, G.; S.-Meiningen, G.; Württemberg, G.
Brüssel: Hannover, GG., Hessen-Darmstadt, G.; Preußen, G., Sachsen, GG., S.-Coburg-Gotha, GG.; Württemberg, G.
Gent: Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Ostende: Bayern, G., Braunschweig, G.; Bremen, BG.; Frankfurt, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, BG., Preußen, G.

Dänemark.

Aalborg: Hannover, G., Preußen, G.
Aarhuus: Preußen, G.
Alling a auf Seeland: Hannover, G.
Flensburg: Lippe, G.; Preußen, G.
Friedrichshafen: Hamburg, BG., Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Preußen, G.
Helsingör: Bremen, G.; Hamburg, G. u. BG.; Hannover, GG. u. BG.; Lübeck, G. u. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, GG.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, GG.; Preußen, G.
Hjörring: Hamburg, G. für Nordjütland und die Inseln im Kattegat; Hannover, G.; Oldenburg, G.
Horsens: Hannover, G.; Preußen, G.
Kopenhagen: Hannover, G.; Hansestädte, der Mekl. zugl. GG., Mecklenb.-Schwerin, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. u. ein BG.
Nordby auf Fomoe: Preußen, G.
Odense: Hannover, G.

Digitized by Google

Randers, Hannover, G.; Preußen, G.
Ringkjöping u. Stift Aipen: Hannover, G.; Preußen, G.
Rönne auf der Insel Bornholm: Hannover, G.; Preußen, G.
Swaneke auf Bornholm: Hannover, BG.; Oldenburg, G., Preußen, G.
Thisstedt in Jütland: Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oldenburg, G., Preußen, G.
Tönningen und Friedrichstadt: Hannover, GG. für die Herzogthümer; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Wyk auf Föhr: Preußen, G.

Frankreich.

Bastia auf Corsica: Oesterreich, BG.
Bayonne: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.; Sachsen, G.
Bordeaux: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G. u. BG.; Mecklenb.-Schwerin, G. u. BG.; Oldenburg, G.; Oesterreich, G. u. BG., Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G., Sachsen-Weimar, G.
Boulogne sur mer: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G., ausgleich für Calais, Etaples und St.-Valery; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Brest: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., zugleich für die Reconditionirung von Brest und Rochefortmünen, Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, GG., Preußen, BG.
Caen: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Calais: Hannover, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Cette und Montpellier: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Cherbourg: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Dieppe: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Dünkirchen: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Fécamp: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Granville: Preußen, GA.
Havre de Grace: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G., Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar u. Schwarzburgische Fürstenthümer, G.; Württemberg, G.
Honfleur: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
La Rochelle: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Lorient: Oesterreich, GA., Preußen, BG.
Lyon: Baden, G., Bayern und Frankfurt, G.
Marseille: Baden, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG., Preußen, G.
Montpellier: Bayern, G., auch für Sete; Preußen, G.
Morlaix: Hamburg, BG., für die Ost. Einlaufe u. Octres du Nord; Hannover, BG.; Lübeck, BG, wie bei Hamburg.
Nantes: Bremen, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Nizza: Baden, GG.; Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Oesterreich, Preußen und Württemberg haben hier Consuln.
Noirmoutier: Preußen, BG.
Paris: Anhalt-Dessau, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hansestädte, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG.; Sachsen, G.
Rochefort: Preußen BG.
Nonen: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.
St.-Malo: Hamburg, G., zugleich für St. Servan; Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
St.-Martin auf der Insel Rhé: Hannover, G., Preußen, BG.
St.-Nazaire u. Paimbeuf: Preußen, GA.
St.-Valery en caux: Oesterreich, GA.
St.-Valery sur Somme: Oesterreich, GA.; Preußen, G. u. GA.
Straßburg: Baden, G.; Württemberg, G.
Toulon: Hamburg, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA., Oldenburg, G. zugleich für Marseille; Preußen, G.

Gibraltar.

Gibraltar: Bayern, G., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Griechenland.

Athen nebst Piräus: Bayern, G.; Oesterreich, BG., Sardinien, der schwed. Vic. besorgt die Consulatsgeschäfte.
Calamata: Oesterreich, BG., zugleich für die ganz Südküste des Peloponnes.
Chalkis: Oesterreich, BG., unbesetzt.
Marathonisi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Milo: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Missolunghi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Mutilene: Oesterreich, BG. ad pers.
Nauplia: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Navarin: Oesterreich, GA. unbesetzt.
Patras: Bayern, G.; Hannover, G. f. Motea; Oesterreich, BG. als Oberw., Preußen, G.
Pyrgos: Oesterreich, GA.
Santorino: Oesterreich, GA.
Spathos: Oesterreich, GA.
Syra: Bayern, G.; Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, BG.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, G.; Preußen, G.
Zea: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Zimora: Oesterreich, GA., unbesetzt.

Großbritannien und Irland.

England und Wales.

Birmingham: Hannover, G.; Preußen, BG.
Bristol: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, Preußen, BG.
Cardiff: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG., Oesterreich, BG., zugleich für Barrow, Oldenburg, G., Preußen, BG.
Cowes auf der Insel Wight: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG., Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Darmouth: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin u. Preußen, BG.
Deal: Bremen, BG., Hamburg u. Lübeck, BG., Preußen, BG.
Dover: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.
Falmouth: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg u. Preußen, BG.
Fleetwood: Preußen, BG.
Gloucester: Hamburg, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Preußen, BG.
Goole in Yorkshire: Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Great Grimsby: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Preußen, BG.
Guernsey: Hannover, G., Preußen, BG.
Hartlepool: Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Preußen, BG.
Harwich: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg u. Preußen, BG.
Hull: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, BG., Oldenburg, Preußen, BG.
Jersey, Insel: Bremen, BG., zugleich f. Guernsey; Hamburg, BG., zugl. f. Guernsey; Hannover, BG.; Lübeck, G., zugleich für Guernsey; Mecklenburg-Schwerin, G., wohnt in St.-Heliers; Preußen, BG.
Liverpool: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Württemberg, G.
London: Baden, G.; Bayern, GG.; Braunschweig, GG., Frankfurt, GG., Hannover, G., Hansestädte, GG., Hessen-Darmstadt, GG., Mecklenburg-Schwerin, GG., Nassau, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG.; Preußen, GG., ausgleich für London; Reuß, beide, G.; Sachsen, GG.; Sachsen-Weimar, GG., Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, GG.
Lynn und Wisbeach: Hannover, G.; Preußen, BG.
Manchester: Hamburg, BG.; Oesterreich, BG.
Margate: Hannover, G.; Preußen, BG. unbesetzt.
Middlesbro: Preußen, BG.
Milfordhaven: Hamburg, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.
Newcastle upon Tune: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., zugleich für Sunderland, Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oldenburg, G., Preußen, BG.
Newport: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG., Oldenburg, BG., Preußen, BG., zugl. für Chepstow.
Northdiviths: Oesterreich, BG.
Padstowe: Hannover, G., Preußen, BG.
Penzance, St.-Ives u. Mountsbai: Hannover, G., Oldenburg, Preußen, BG.
Plymouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA., Oldenburg, BG., Preußen, BG., zugleich für Exeter u. Torquay.
Portsmouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG., zugleich für Gosport.
Ramsgate: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, G. u. BG., Oesterreich, GA., unbesetzt; Oldenburg, G., Preußen, BG.
Scilly-Inseln: Bremen und Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Oesterreich GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Sheerness, Chatam, Rochester u. Jeversham: Hannover, G.; Preußen, BG.
Shoreham u. Brighton: Preußen, BG.
Slipe: Oesterreich, GA.
Southampton: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG., Preußen, BG.
Stockton: Hannover, GG., der BG der drei Hansestädte in Hartlepool, Mecklenb.-Schwerin, BG., Preußen, BG.
Sunderland: Bremen, BG.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Preußen, BG.
Swansea: Hamburg, BG., Hannover, G.; Preußen, BG.
Weymouth: Hannover, G.; Preußen, BG.
Yarmouth: Hamburg, Hannover, Lübeck und Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Irland.

Belfast: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, GA., unbesetzt; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Cork: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin und Preußen, BG.
Drogheda: Preußen, BG.
Dublin: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.
Dundalk: Preußen, BG.
Limerick: Bremen, Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.
Londonderry: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Queenstown: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG., Oesterreich, GA., zugl. f. Cork, Oldenburg, G.
Waterford: Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Westport: Lübeck, BG.

Schottland.

Aberdeen: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Arbroath: Preußen, BG.
Berwick upon Tweed: Preußen, BG.
Dundee: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin u. Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Edinburg: Preußen, G., zugleich für Leith, wo auch ein Gen.-Privatkonsulat, ist.
Glasgow: Bremen, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Grangemouth: Hannover, G.; Preußen, BG.
Kirkwall auf d. Orkney-Inseln: Preußen, BG.
Leith: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover,

Digitized by Google

G.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG.

Lerwick auf d. Shetlandsinseln: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Preußen, BG.

Lowestoft bei Leith: Hamburg, BG.; Preußen, BG.

Montrose: Preußen, BG.

North u. Newburn: Preußen, BG.

Peterhead: Hamburg, BG., Hannover, G.; Preußen, BG.

Shields: Hamburg, BG., Preußen, BG.

Wick: Preußen, BG.

Jonische Inseln.

Cefalonia: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Cerigo: Oesterreich, GA.

Corfu: Bremen, Hamburg u. Lübeck, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.; Sachsen, C.

Ithaka: Oesterreich, GA.

Santa-Maura: Oesterreich, GA.

Zante: Oesterreich, BG.; Preußen, GA.

Italienischer Reich.

Anmerkung. Den Konsuln für Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Württemberg (8. 3. das Exequatur ertheilen. Die von Oesterreich sind nicht in Wirksamkeit.

Ancona: Bayern, C.; Oesterreich, G., als Verweser GG.; Preußen, G.

Commachio und Magnavacca: Oesterreich, GA.

Fermo und Pontelagoscuro: Oesterreich, G.

Ravenna: Oesterreich, BG.

Marken und Umbrien.

Civitanova: Oesterreich, GA.

Civita: Oesterreich, GA.

Fermo: Oesterreich, BG.

Frattamare: Oesterreich, GA.

Pesaro: Oesterreich, BG.

Rimini: Oesterreich, GA.

Sinigagaglia: Oesterreich, BG.

Neapel und Sicilien.

Agosta: Oesterreich, GA.

Bari: Hamburg, C.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.

Barletta: Oesterreich, BG.

Biscegli: Oesterreich, GA.

Brindisi: Oesterreich, GA.

Catanzaro di Calabria: Oesterreich, GA.

Castellamare: Oesterreich, BG.

Catania: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.

Cerenne: Oesterreich, GA.

Gaeta: Oesterreich, BG.

Gallipoli: Oesterreich, GA.

Girgenti: Bayern, GG.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.

Lecce: Oesterreich, GA.

Licata: Preußen, BG.

Lipari: Oesterreich, GA.

Malfetta: Oesterreich, BG.

Mariala: Oesterreich, GA.

Messina: Bayern, GG., Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.

Nola d Bari: Oesterreich, GA.

Nolazze: Oesterreich, GA.

Nolfetta: Oesterreich, BG.

Nonopoli: Oesterreich, GA.

Neapel: Baden, G.; Bayern, General-Handelsagent; Bremen, G.; Frankfurt, GA., Hessen-Darmstadt, C., unbel.; Lübeck, GG.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, General-Handelsagent und ein BG., Württemberg, GA.

Otrona: Oesterreich, GA.

Otranto: Oesterreich, BG.

Palermo: Bayern, GA.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., Oesterreich, GG., abwesend; Oldenburg, G., Preußen, G.

Pescara: Oesterreich, GA.

Pozzalo: Oesterreich, GA.

Polignoli: Oesterreich, GA.

Reggio di Calabria: Oesterreich, GA.

Salerno: Oesterreich, GA.

Taranto: Hamburg, BG.; Oesterreich, GA.

Terranova: Preußen, BG.

Trani: Oesterreich, GA.

Trapani: Oesterreich, BG.; Preußen, GBw.

Bako: Oesterreich, GA.

Sardinien.

Alghero, Insel Sardinien: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Cagliari: Hansestädte, BG., Oesterreich, G.; Preußen, G.

Finale: Hamburg, G.

Genua: Bayern, GG.; unbelegt; Hannover, C.; Hansestädte, GG., Mecklenb-Schwerin, GG.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G.; Schien, G.

Ilvia delta Madelena: Oesterreich, GA.

Isola di Carloforte; Oesterreich, GA. Preußen, GA., unbel.

Isola St. Antioco: Oesterreich, GA.

Orisano: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Saffari: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., zugl. für Portugal.

Savona: Oesterreich, BG.; Preußen, G.

Spezzia: Oesterreich, BG., unbelegt.

Temvio Gabel Porto: Oesterreich, GA.

Tortoli: Oesterreich, GA.

Toscana.

Livorno: Bayern, GA.; Hamburg, GG.; Hannover, G., Kurhessen, G.; Lübeck, GG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., unbel.; Oldenburg, G.; Preußen, GG.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

In Piombino, Porto Ferraio, Porto Lungone und S.-Stefano hatte Oesterreich sonst Konsulatagenten.

Kirchenstaat.

Ancona: Bayern, G.; Oesterreich, G. als Verweser GG.; Preußen, G.

Civitavecchia: Bayern, G.; Hannover, C.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Cornete: Oesterreich, GA.

Fiumicino: Oesterreich, prov. GA.

Montalto di Castro: Oesterreich, GA.

Porto d'Anzio: Oesterreich, GA.

Rom: Hannover, G.; Oesterreich, G., Württemberg, der Gr. zugleich GG.

Terracina: Oesterreich, GA.

Malta.

La Valette: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G. u. BG.

Niederlande.

Amsterdam: Anhalt-Dessau, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G., Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G.; Lippe, GG., Lübeck, GG.; Luxemburg, GG.; Mecklenburg-Schwerin, GG., zugleich für Haag und Rotterdam und ein BG.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Weimar, GG., Württemberg, GA.

Delfzyl: Oesterreich, GA.

Dortrecht: Preußen, GA.; Oldenburg, G.

Haag: Oesterreich, GA.

Harlingen: Bremen, G. unbelegt; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, G.; Preußen, BG.

Helder: Hamburg, zugleich Umgegend, Texel u. Vlieland GG.; Hannover, C., Preußen, BG.

Heinetsluis: Oesterreich, BG.

Nieuwe Diep: Oesterreich, BG.

Rotterdam: Baden, G., Bayern, G.; Bremen, G., Frankfurt, G., Hamburg, BG., Hannover, G., und Handelsarter; Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Nassau, GG.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Württemberg, G.

Schiedam: Preußen, GA.

Texel und Vlie: Hamburg, GA.; Hannover, GA., Preußen, GA.

Tiel in Geldern: Baden, G.

Vlissingen: Hamburg, BG.; Lübeck, BG.: Oesterreich, GG.; Preußen, G. f. die Provinz Zeeland.

Oesterreichische außerdeutsche Staaten.

Fiume: Bayern, G., unbelegt; Hannover, G., Preußen, BG., zugleich für Bayern und Porto Re; Sachsen, G., auch für Burrari u. Porto Re.

Ragusa: Preußen, BG.

Venedig: Bayern, C.; Braunschweig, GA., zugleich für Triest und Fiume; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Oesterreich, G., Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

Portugal.

Belem: Hansestädte, BG.

Caseaes: Hansestädte, BG.

Elvas: Hansestädte, BG.

Faro: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GA.

Fayal, Azoren: Hansestädte, BG.

Figueira: Hansestädte, BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.

Funchal, auf Madeira: Hansestädte, BG.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Guerta, Azoren: Preußen, GA.

Lissabon: Baden, G., Bayern, GG.; Hannover, GG. u. ein BG.; Hansestädte, GG. u. ein BG.; Mecklenb.-Schwerin, G. Oesterreich, GG.; Oldenburg, G. u. ein BG.; Preußen, GG, in Spanien zugleich für Portugal, in Lissabon ein G.; Sachsen, GG.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Württemberg, G.

Mayo, Azoren: Hansestädte, BG.

Oporto: Hannover, G.; Hansestädte, BG.; Hessen-Darmstadt, C.; Mecklenb.-Schwerin, G. u. ein BG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, C.; Preußen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.

Sal, Kapverdische Inselgruppe: Bremen, BG.

San-Miguel, Azoren: Hannover, G. für die Azoren, Hansestädte, BG., Oesterreich, BG., Preußen, G.

Setubal: Hansestädte, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.

St.-Thome u. Prinz-Ins: Hansestädte, BG.

Terceira, Azoren: Hansestädte, BG., Oesterreich, GA.

Torrevieja: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.

Vianna: Hansestädte, BG.

Villa da Praia auf d. Kapverd. Insel de Sal: Hansestädte, BG.

Villanova di Portimao: Hansestädte, BG.

Russisches Reich.

Abo: Lübeck, G.; Preußen, G.

Archangel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover C. unbelegt; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G., auch für Salzwohl.

Arensburg, Insel Oesel: Preußen, BG.

Baltisch: Oesterreich, BG.

Berdiansk: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Esberghoborg: Lübeck, G.

Borgä: Lübeck, G.

Efenäs: Preußen, G.

Eupatoria: Oesterreich, GA., unbelegt.

Helsingfors: Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.

Kertsch: Oesterreich, BG.

Kronstadt: Bayern, GA.; Hamburg, BG.; Hannover G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, BG.

Libau: Lübeck, G.; Oesterreich G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Mariupol: Oesterreich, GA.

Moskau: Baden, Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Meckl.-Strelitz, Nassau, Oesterreich, Oldenburg, Preußen, Sachsen und Württemberg, jedes durch einen besonders Konsul vertreten.

Narva: Bremen, G.; Preußen, G.; Hannover, G.

Ny-Karleby: Lübeck, G.

Odessa: Anhalt-Dessau, Baden, Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg (zugelegt), Hannover, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, jedes einen C.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, Preußen, Sachsen, Württemberg, jedes einen Konsul.

Pernau: Hannover, G.; Preußen, G.

Petersburg: Baden, G.; Bayern, GG.; Braunschweig, G., Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, GA., Hannover, GG., Hessen-Darmstadt, GG. und ein C.; Kurhessen, G.; Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, GG., Meckl.-Strelitz, G., Nassau, G.; Oesterreich, BG. als Verweser des GKrl.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.; Sachsen, G., Sachsen-Weimar, GG., Württemberg, GA.

Reval: Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, jedes einen G.; Sachsen, BG.

Riga: Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover (und ein BG.), Hessen-Darmstadt, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oldenburg, Sachsen und Württemberg, jedes einen C.; Preußen, GG. für Kur- u. Livland.

Rostow am Don, f. d. Häfen des Asowschen Meeres: Hamburg C.; Oldenburg, G.

Taganrog: Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Teodosia: Oesterreich, GA., unbelegt.

Uleaborg: Lübeck, G.; Preußen, G.

Warschau: Oesterreich, GG.; Preußen, GG.; Sachsen, C.

Wasa: Lübeck, G.

Windau: Oldenburg, G.; Preußen, G.

Wyborg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, G.

Digitized by Google

Schweiz.
Bern: Sachsen, G.
Genf: Braunschweig, G.; Oesterreich, G.; Nassau, Sachsen-Weimar u. sächsische Herzogthümer, GG.
Winterthur: Bayern, GG.; Bremen, G.

Skandinavien.
a) **Schweden.**
Calmar: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, G.
Carlshamn: Preußen, G.
Carlskrona: Preußen, G.
Gothenburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Preußen haben Consuln.
Halmstad: Preußen, GA.
Helsingborg: Preußen, GA.
Hernösand: Preußen, G.
Landskrona: Preußen, G.
Löskelbi: Preußen, GA.
Malmö: Hamburg, G., Preußen, G., unbesetzt.
Norrköping: Lübeck, G., Preußen, G.
Nyköping: Preußen, G.
Stockholm: Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Lübeck, GG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Stroemstad: Preußen, GA.
Sundswall: Preußen, BG.
uddewalla: Preußen, GA.
Wisborg: Preußen, GA.
Westerwik: Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Wisby, Insel Gothland: Hannover, G.; Preußen, G.
Ystad: Hannover, G.; Preußen, G.
b) **Norwegen.**
Arendal: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Bergen: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G. u. BG., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., unbesetzt.
Christiania: Bayern, G. für ganz Norwegen; Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, GA.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Christiansand: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Christianopel: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.
Drammen: Mecklenburg-Schwerin, G.
Drontheim: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Egersund: Preußen, GA.
Fahrsund: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Preußen, GA.
Fielkefjord: Preußen, GA.
Fredrikstad: Lübeck, BG.
Grimstad: Hamburg, BG.; Lübeck, BG.
Hammerfest: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.
Krageroe: Lübeck, Oldenb., u. J. unbesetzt.
Lillesand: Bremen, GA.; Preußen, GA.
Mandal: Bremen, GA.; Hamburg und Lübeck, BG.; Hannover, G., auch für Christiania u. Christiansandstift; Preußen, GA.
Oesterrisör: Preußen, GA.
Soon per Moos: Hannover, G.
Stavanger: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Tromsoe: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Spanien.
Algesiras: Hamburg, BG.; Oesterreich, GA. unbesetzt.
Alicante: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Almeria: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.
Barcelona: Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG. für ganz Spanien, ein Bd.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG.; Sachsen, G.
Benicarlo: Preußen, BG.
Bilbao: Hamburg, BG.; Lübeck, G., unbesetzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Cadix: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin, Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Cartagena: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Cerunna: Hamburg, BG.; Oesterreich, Hen.-G.; Preußen, G.
Denia: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Ferrol: Oesterreich, GA.; Preußen, G., unbesetzt.
Figueira: Mecklenb.-Schwerin, G.
Gijon: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Guadalajara: Preußen, G.
Huelva: Preußen, BG.
Jerica: Oesterreich, G.; Preußen, GA.
Madrid: Bayern, GG.; Bremen u. Lübeck, GG.; Hamburg, GG.; Hessen-Darmstadt, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, GG., ungleich für Portugal, der GG. unbesetzt, der Kanzler besorgt die Geschäfte; Sachsen, G.
Mahon: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Malaga: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., zugleich für Almeria; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. f. d. Königr. Granada u. ein BG.
Malaro: Oesterreich, GA.
Palamos: Oesterreich, GA.
Palma auf der Insel Majorca: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Ribadeo: Oesterreich, GA.
Rosas: Oesterreich, GA.
Salou: Oesterreich, GA., unbesetzt.
San-Lucar de Barameda: Hannover, BG., Preußen, BG.
San-Sebastian: Oesterreich, GA.
Santander: Hamburg, G.; Hannover, G., Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Sciudad: Preußen, BG.
Sevilla: Hannover, G.; Preußen, G.
Tarragona: Oesterreich, BG.; Preußen, G., Sachsen, G.
Torrevieja: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G. u. BG.
Valencia: Hannover, G. zugl. f. Alicante; Oldenburg, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Vigo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, G., unbesetzt.
Villanueva: Oesterreich, GA.

Barth.
Schweden und Norwegen, BG.

Bayern.
Bayern, G.

Brake.
Belgien, GA.; Frankreich, BG. u. Agent; Großbritannien, BG.; Niederlande, GA.; Portugal, Preußen, BG., Schweden und Norwegen, BG.

Bremen.
Baden, G.; Bayern, GG.; Belgien, G.; Bolivia, G., Brasilien, GG. u. BG.; Braunschweig, G.; Buenos-Ayres, GG.; Chile, G.; Dänemark, G.; Frankreich, G.; Griechenland, G.; Großbritannien, BG.; Guatemala, GG.; Hannover, GG.; Hessen-Darmstadt, G.; Andbessen, G.; Lippe, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mexico, GG.; Nassau, G.; Neu-Granada, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GG., G. u. BG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, GG. u. BG.; Preußen, G.; Rußland, BG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Sächsische Herzogthümer, G.; Sandwichsinseln, G.; Sardinien, G.; Schaumburg-Lippe, G.; Schweden und Norwegen, G.; Schweiz, G.; Sicilien, beide, der GG. in Hamburg u. ein BG.; Spanien, GG. u. ein BG.; Türkei, G.; Uruguay, der GG. in Hamburg u. ein BG.; Venezuela, G.; Württemberg, G.

Bremerhaven.
Frankreich, GA.; Großbritannien, GA., Hannover, G.; Niederlande, GA.; Nordamerika, GA.; Preußen, GA.; Sachsen, G.

Colberg.
Dänemark, Hannover, Niederlande, Portugal, Schweden und Norwegen, jedes einen BG.

Cresfeld.
Nordamerika, GA.

Cuxhaven.
Belgien, BG.; Brasilien, GG.; Dänemark, BG.; Großbritannien, BG.; Hannover, BG.; Niederlande, BG.; Oesterreich, GA.; Portugal, BG.; Preußen, BG.; Schweden u. Norwegen, BG.; Sicilien, beide; BG.

Aachen.
Bayern, G.; Belgien, G.; Nordamerika, G., zugl. für Rheinland und Westfalen.

Altona.
Buenos-Ayres, G., Chile, G.; Frankreich, BG., Großbritannien, der GG. in Hamburg; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Mexico, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G.; Oesterreich, GA.; Portugal, G., Preußen, BG., unter dem GG. in Hamburg; Schweden und Norwegen, der GG. in Hamburg; Spanien, BG., Uruguay, der GG. in Hamburg; Venezuela, GG. u. G.

Anklam.
Hannover, BG.; Portugal, BG.

Aschaffenburg.
Bremen, G.; Buenos-Ayres, GG., Portugal, GG. u. BG.; Spanien, G. u. BG.

Augsburg.
Nordamerika, G.

Barmen.
Nordamerika, GA., zugleich für Elberfeld.

Binaroz: Oesterreich, GA.
Kerstetia Frontera: Hannover, BG.

Fürstl. und Donaufürstenthümer.

Jibonien.
Antivari: Oesterreich, GA.
Avlona: Oesterreich, GA.
Durazzo: Oesterreich, BG.
Janina: Oesterreich, BG.
Prevesa: Oesterreich, GA.
Skutari: Oesterreich, G.

Bosnien.
Banjaluka: Oesterreich, GA.
Bihac: Oesterreich, GA.
Monastir: Oesterreich, BG.
Sarajewo: Oesterreich, GG.
Tusla: Oesterreich, GA.

Montenegro.
Ruschuk: Oesterreich, G.; Preußen, BG.
Widdin: Oesterreich, BG.

Montenegro.
Mostar: Oesterreich, BG.

Moldau.
Bacau und Roman: Oesterreich, Starostie.
Berlad: Oesterreich, Starostie.
Botjoschan: Oesterreich, Starostie.
Fokschan: Oesterreich, Starostie.
Kolticeni: Oesterreich, Starostie.
Galacz: Hanseſtädte, G.; Oesterreich, G.; Preußen, BG., auch für Braila.
Glungewo: Oesterreich, GA.
Jassy: Oesterreich, BG. u. Agent, Preußen, G.
Ibrailla: Oesterreich, BG.
Mibalteny: Oesterreich, Starostie.
Piatra und Neamz: Oesterreich, Starostie.
Sulina: Oesterreich, BG.
Tuleza: Oesterreich, Lit-G.
Waglui u. Husch, Oesterreich, prov. Starostie.

Rumelien.
Adrianopel: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Brussa: Oesterreich, GA.
Burgas: Oesterreich, GA.
Garalla: Hanseſtädte, BG.; Oesterreich, GA.
Dardanellen: Hanseſtädte, BG.; Oesterreich, BG., Preußen, interim, BG.
Enos: Oesterreich, GA.
Gallipoli: Hanseſtädte, BG., Oesterreich, GA.
Jnebeli: Oesterreich, GA.
Konstantinopel: Bayern, G.; Hannover, G.; Hanseſtädte, durch den preuß. Gef. vertreten; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Sachsen, Handelsagent.
Larissa: Oesterreich, GA.
Monastir (Bitjoglia): Oesterreich, BG.
Philippopel: Oesterreich, hon. GA.
Redosto: Oesterreich, prov. GA.
Salonichi: Hanseſtädte, BG.; Oesterreich, GG. ad pers.; Preußen, G., ad int.
Seres: Oesterreich, BG.
Sofia: Oesterreich, GA.
Tenedos: Oesterreich, GA.
Varna: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Volo: Oesterreich, GA.

Indien.
Belgrad: Oesterreich, GG., Preußen, G. Walachei.
Bukarest: Oesterreich, GG. u. Agent; Preußen, GG.
Fokschan: Oesterreich, Starostie.
Kimpolung: Oesterreich, Starostie.
Krajowa: Oesterreich, Starostie.
Pitesto: Oesterreich, Starostie unbesetzt.
Plojesto: Oesterreich, Starostie.
Rimnik: Oesterreich, Starostie, unbesetzt.
Targoschiul: Oesterreich, Starostie.
Targowehi: Oesterreich, Starostie.
Turnu Severin: Oesterreich, prov. Starostie.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Digitized by Google

Danzig.

Belgien, G.; Brasilien, BG.; Bremen, G.; Dänemark, G. u. BG.; Frankreich, G.; Großbritannien, GG. für die preußischen Staaten u. BG.; Hamburg, G.; Hannover, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G. u. BG.; Nordamerika, GN.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, GG. u. BG.; Sardinien, BG.; Schweden und Norwegen, G.; Spanien, BG.; Türkei, GG.

Demmin.

Portugal, BG.; Niederlande, BG.

Dresden.

Bayern, C.; Buenos-Ayres, BG.; Hamburg, C.; Niederlande, G.; Sardinien, G.; Schweden u. Norwegen, GG.; Sicilien, beide, GG.; Uruguay, GG.

Elbing.

Hamburg, G.; Niederlande, G.

Elberfeld.

Argentinische Republik, GG.; Nordamerika, GN., zugl. für Bremen; Uruguay, G.

Emden.

Bayern, C.; Belgien, G.; Dänemark, C.; Großbritannien, BG.; Niederlande, G.; Preußen G.; Schweden und Norwegen, BG.

Frankfurt a. M.

Argentinischer Bund, G.; Bayern, GG. zugl. f. Hessen-Darmstadt; Belgien, G.; Buenos-Ayres, G.; Dänemark, C.; Griechenland, GG.; Großbritannien, G.; Niederlande, GG., zugleich für Baden, beide Hessen u. ein G.; Nordamerika, GG. zugl. für Kassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg u. die Hansestädte u. ein BG.; Oesterreich, GG.; Parma, GG.; Portugal, GG., zugleich für Hessen-Darmstadt, Preußen, GG.; Schweden und Norwegen, G.; Sicilien, beide, GG.; Toscana, G.; Württemberg, G.

Fürth.

Argentinische Republik, G. für Bayern.

Greifswalde.

Großbritannien, GN. (in Bremerhaven); Preußen, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Glückstadt.

Mexico, G. (in Altona); Niederlande, G.; Nordamerika; G. (in Altona); Portugal, G. (in Altona); Preußen, BG.; Venezuela, G. (in Altona). Aufgerufene sind die in Hamburg gültigen. Genuine meist auch für Glückstadt beglaubigt.

Greifswald.

Dänemark, BG.; Portugal, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Hamburg.

Anhalt-Bernburg, G., Anhalt-Dessau u. Köthen, G.; Argentinische Republik, GG.; Baden, G.; Bayern, GG.; Belgien, GG. und BG.; Bolivia, GG.; Brasilien, GG., G. u. BG.; Braunschweig, G.; Buenos-Ayres, GG., Brief, GG. und C.; Centralamerika, GG.; Dänemark, GG. u. BG.; Dominikanische Republik, G.; Ecuador, GG. u. G.; Frankreich, G.; Griechenland, G.; Großbritannien, GG. und G.; Guatemala, GG.; Hannover, GG., G. u. GN.; Hawai-Inseln, GG.; Haiti, G. u. BG.; Hessen-Darmstadt, GG.; Hessen-Kassel, G., Kirchenstaat, GG., Liberia, G.; Lippe-Detmold, G.; Lübeck, Schaumburg-Lippe, G.; Mecklenburg-Schwerin, GG. u. BG.; Mexico, GG.; Nassau, G.; Neu-Granada, G. u. BG.; Nicaragua, GG., Niederlande, GG., Oesterreich, GG. und G.; Oldenburg, GG. und BG.; Paema, GG.; Peru, G.; Portugal, GG. u. BG., auch in Mecklenburg; Preußen, GG., auch für Altona, Glückstadt, die Hansee, und holstein. Häfen ist der GG. beglaubigt; Reuß, ältere Linie, G.; Reuß, jüngere Linie, G., Rußland, GG. u. BG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Sächsische Herzogthümer, C.; Sardinien, GG. und C.; Schwarzburg, beide, G.; Schweden u. Norwegen, GG., zugl. in Hannover begl., G.; Schweiz, G. u. BG.; Sicilien, beide, GG.; Spanien, GG. u. BG.; Toscana, GG.; Türkei, GG.; Uruguay, GG. u. BG.; Venezuela, G. u. BG.; Vereinte Staaten von Nordamerika, GG., G. und BG.; Württemberg, G.

Hannover.

Belgien, C.; Brasilien, GG. u. ein GN. u. BG.; Chile, der GG. in Hamburg auch für Hannover begl.; Lübeck, GG.; Mecklenburg-Strelitz, Agent. zugl. für Braunschweig; Nordamerika, BG.; Oesterreich, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Schweden u. Norwegen, GG. (in Hamburg).

Harburg.

Bayern, G.; Dänemark, G.; Großbritannien, BG.; Niederlande, G.; Oesterreich, GN.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, GG.

Karlsruhe.

Bayern, G.; Brasilien, GG. auch für Bayern u. Württemberg beglaubigt; Bremen, G.; Württemberg, G.

Kassel.

Großherzogthum Hessen, G.

Kiel.

Frankreich, GN.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Preußen, G.; Rußland, G.; Schweden u. Norwegen, GG. für die Herzogthümer.

Köln.

Bayern, GG.; Belgien, GG.; Buenos-Ayres, G.; Griechenland, G.; Großbritannien, G.; Niederlande, G.; Portugal, C.; Sachsen, BG. für Rheinland und Westfalen; Sardinien, C., zugl. für ganz Rheinpreußen u. Westfalen; Spanien, BG.; Württemberg, G.

Königsberg.

Belgien, G.; Brasilien, BG.; Bremen, G.; Dänemark, BG. u. G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G. u. BG.; Nordamerika, GN.; Oesterreich, G., Oldenburg, G.; Rußland, GG. u. BG.; Sardinien, BG., Schweden u. Norwegen, G.; Sicilien, beide, BG.

Kopenhagen.

Belgien, G.; Dänemark, GG.; Portugal, BG.; Preußen, G.; Schweden und Norwegen, BG.

Leipzig.

Argentinische Republik, GG.; Baden, G.; Belgien, GG., Bremen, G.; Dänemark, GG.; Frankfurt, G.; Frankreich, G.; Granadische Confoderation, G.; Griechenland, GG.; Großbritannien, GG.; Hannover, GG.; Hessen-Darmstadt, GG. u. BG.; Hessen-Kassel, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G.; Oesterreich, GG.; Peru, C.; Portugal, GG.; Reuß, ältere Linie, der geogr. deutsche GG. Leipzig, der Brühler Verkehr, GG.; Sardinien, C.; Schweden u. Norwegen, G.; Schweiz, GG. in Sachsen und den sächs. Herzogthümern, Hannover und Anhalt beglaubigt; Spanien, G.; Württemberg, G.

Lübeck.

Bayern, G.; Belgien, C.; Bolivia, der GG. in Hamburg und der G. in Bremen begl.; Brasilien, GG. der GG. in Hamburg; Braunschweig, G.; Costarica, der GG. in Hamburg; Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Griechenland, der G. in Hamburg begl.; Großbritannien, BG.; Guatemala, der GG. in Hamburg begl.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Mexico, der GG. in Hamburg begl.; Niederlande, G.; Nordamerika, der GG. in Frankfurt; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Parma, der GG. in Hamburg; Portugal, BG.; Preußen, G.; Rußland, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Sardinien, der GG. u. C. G. in Hamburg begl.; Schweden u. Norwegen, G. u. BG.; Sicilien, beide, der GG. in Hamburg begl., Schweiz ein BG.; Spanien, BG., außerdem der GG. in Hamburg begl.; Uruguay, BG. und der GG. in Hamburg; Venezuela, der G. in Hamburg begl.; Württemberg, G.

Ludwigshafen.

Frankreich, BG.; Niederlande, BG.

Mannheim.

Bayern, G.; Frankreich, GN. für Baden; Niederlande, GG., Oesterreich, G.

Memel.

Belgien, G.; Bremen, G.; Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GN.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, G.; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, BG.; Spanien, BG.

München.

Belgien, G.; Brasilien, BG.; Griechenland, G.; Nordamerika, G.; Sachsen-Weimar, G.; Württemberg, G.

Münden.

Sachsen-Meiningen, G.

Norden.

Schweden und Norwegen, BG.

Nürnberg.

Belgien, G., Niederlande, G.; Nordamerika, G.

Oldenburg.

Bayern, der GG. in Bremen bev.; Belgien, G. in Havel; Brasilien, der GG. in Hamburg begl.; Frankreich, BG. für Brake und Elsfleth in Bremen; Großbritannien, der GG. in Hamburg begl.; ein BG. in Brake; Hawai-Inseln, der Consul in Bremen, Niederlande, G. zu Harel; Nordamerika, G.; Oesterreich, der GG. in Hamburg beglaubigt; Portugal, der GG. in Hamburg begl., ein BG. in Brake; Preußen, der G. in Bremen begl.; Rußland, G. in Bremen, Schweden und Norwegen, der G. in Bremen begl., ein BG. in Brake.

Pillau.

Belgien, BG.; Dänemark, BG.; Großbritannien, GN.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Niederlande, BG.; Oldenburg, zugl. für Braunsberg, Elbing und Fischhausen, G.; Portugal, BG., unbelegt; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, BG.

Rendsburg.

Belgien, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, C.; Preußen, BG.

Rostock.

Belgien, C.; Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, GN.; Hannover, G.; Niederlande, BG.; Portugal, BG.; Preußen, G.; Rußland, GG.; Schweden u. Norwegen, G.; Spanien, C. — Aufgeben sind von Brasilien, Großbritannien, Niederlande und Portugal die Generalconsuln für ihre Regierungen in Hamburg beglaubigt.

Rügenwalde

Dänemark, BG., zugleich für Cöslin; Schweden und Norwegen, BG.

Sonnenberg in Meiningen.

Nordamerika, G., zugleich für Mitteldeutschland.

Stettin

Argentinische Republik, GG.; Baden, G.; Belgien, G.; Brasilien, GG. u. BG.; Bremen, C.; Chile, der GG. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen; Dänemark, G.; Frankreich, G.; Großbritannien, G., zugl. für Swinemünde; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hawai, der GG. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G. u. BG.; Nordamerika, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Parma, der GG. in Hamburg, GG. für ganz Preußen; Rußland, G. u. GN.; Sachsen, G.; Sardinien, GG. u. BG.; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, GG.; Spanien, G.; Uruguay, GG.

Stolp.

Dänemark, Hannover, Schweden und Norwegen haben Vicecons.

Stralsund.

Belgien, G.; Dänemark, BG.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Niederlande, G.; Portugal, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norwegen, BG.; Spanien, BG.

Stuttgart.

Belgien, G., Brasilien, BG.; Niederlande, G.; Nordamerika, C.

Swinemünde.

Beemen, GN.; Dänemark, BG.; Frankreich, GN.; Großbritannien, GN.; Hamburg, GN.; Hannover, BG.; Lübeck, BG.; Niederlande, GN.; Nordamerika, GN.; Oesterreich, GN.; Oldenburg, GN.; Rußland, BG.; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide BG.

Triest.

Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Belgien, G.; Brasilien, GG.; Braunschweig, GG.; Bremen, G.; Dänemark, GG.; Frankfurt, G.; Frankreich, G.; Griechenland, G. u. BG.; Großbritannien, GG.; Hamburg, G.; Hannover, G. u. BG.; Hayti, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Hessen-Kassel, G.; Kirchenstaat, GG., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, GG.; Modena, GN.; Nassau, G.; Niederlande, GG. u. BG.; Nordamerika, G.; Oldenburg, GG.; Parma, GG.; Persien, G.; Portugal, GG.; Preußen, GG.; Rußland, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen, G. u. zugl. Schweden und Norwegen, GG.; Schweiz, GG.; Sicilien, beide, G.; Spanien, G. u. BG.; Toscana, GG. u. GN.; Türkei, GG.; Venezuela, G.; Württemberg, G.

Ueckermünde.

Preußen, Consulatsagent.

Weimar.

Niederlande, G.

Wien.

Anhalt-Dessau und Köthen, GG.; Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Belgien, G.; Braunschweig, G.; Bremen, GG.; Buenos-Ayres, GG., zugleich für alle österreichischen Häfen; Chile, G.; Dänemark, GG.; Griechenland, GG.; Großbritannien, BG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG.; Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Niederlande, GG.; Nordamerika, G.; Persien, G., Portugal, GG.; Preußen, GG.; Sachsen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Schwarzburgische Fürstenth., G.; Schweden u. Norwegen, GG.; Spanien, C.; Türkei, GG.; Württemberg, G.

Wismar.

Dänemark, BG.; Frankreich, BG.; Hannover, C.; Niederlande, GG., auch für Mecklenb.-Strelitz; Preußen, G.; Rußland, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Belgaf.

Dänemark, Hannover, Niederlande, Oldenburg, Schweden u. Norwegen haben Vicecons.

Digitized by Google

Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1860.

1. Die mitteldeutschen Staaten.

a) Privatbahnen.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Dividende. Procente	Reserve.	Bemerkungen.
Altona-Kiel	14½	3,075,000	—	—	—	8⅓	ca. 300,000	
Aschaffenburg-Gunzenhausen	3	Stadtbahn unter	Staatsverwaltung.	—	—	—	—	
Bayerische Ostbahn	—	37,285,714⅔	Erst kürzlich im Bau vollendet.	—	—	—	—	
		(60,000,000 Fl.)						
Dresd.-Tharand (Albertsbahn)	4½	900,000	1,100,000	152,551	—	Keine	—	4066 Thlr. Ueberschuß auf neue Rechnung.
Ems-Nassau	1	—	—	—	—	—	—	1860 eröffnet.
Frankfurt-Hanau	2½	1,519,143	857,143	215,928	129,028	Keine	—	39,958 Thlr. f. Zinsen u. Tilgung verwendet.
Frankfurt-Homburg	2½	—	—	29,276	13,946	4 % Zinsen	—	Erst 8 Monat im Betrieb.
Glückstadt-Elmshorn	2½	397,000	48,000	—	—	3	—	
Hamburg-Bergedorf	3½	1,548,000	750,000	302,229⅓	238,830	8	—	Gesammte Ein- und Ausgabe.
Hessische Ludwigsbahn	13½	5,714,285⅔	4,000,000	794,131	393,951	5¼	107,702	Erneuerungsfond, 4 Proc. Zinsen.
Höchst-Soden	⅓	314,285	Kaufer Gebrauch und in Verfall.		—	—	—	
Kurf. Friedr.-Wilhelmsb.	19¼	8,000,000	2,000,000	—	—	2½	136,262	Der Ueberschuß beträgt 210,021 Thlr.
Leipzig-Dresden nebst Zweigen	18	5,000,000	3,500,000	1,825,189	847,374	16	500,000	Unterstützungsfond 96,817 Thlr.
Löbau-Zittau und Zittau-Reichenberg	4½	2,000,000	500,000	155,612	127,928	—	—	Kosten bis Ende 1860 — 3,471,022 Thlr.
	3½	3,750,000	—	86,608	22,088	—	—	Staatsvorschuß 1,200,000 Thlr.
Luxemburg-Wilhelmsbahn	5	Rechnung fehlt.	—	—	—	—	—	
Mecklenburgische Bahnen	13½	4,350,000	1,948,000	463,832	202,021	2½	117,695	
Nürnberg-Fürth	¼	124,000	Rechnung fehlt, gewöhnlich			15	—	
Pfälzische Ludwigsbahn	18	6,662,285⅔	2,082,753	1,300,412	500,827	9	461,214	Außerdem 19,851 Thlr.
Pfälzische Maybahn	6	2,514,285⅔	—	—	—	5¼	—	
Rendsburg-Neumünster	4½	520,000	160,860	—	—	6⅔	—	
Taunusbahn	5¼	1,714,285⅔	400,000	439,001	—	20 Fl. f. d. Actie	—	125,000 Fl. zum Erneuerungs- und 60,504 Fl. zum Reservefond.
Werrabahn	22¼	5,006,900	3,250,000	475,430	301,953	2 Thlr. 9 Sgr. f. d. Actie	—	

b) Staatsbahnen.

Staaten.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Ausgabe.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
Baden	52	25,135,550	—	—	3½	
Bayern	164	62,660,000	—	—	4⅘	
Braunschweig	27¼	8,892,750	—	—	3½	
Hannover	95¼	45,000,000	—	—	4⅘	
Hessen-Darmstadt	16½	8,378,628	—	—	—	
Kurhessen	19¾	13,422,000	—	—	—	
Nassau	2¼	—	—	—	—	Ems-Nassau.
Sachsen	70¼	38,750,000	4,620,577	—	4½	
Schaumburg-Lippe	3½	1,061,994	—	—	—	
Württemberg	45¾	19,289,333	—	—	3½	
Main-Weserbahn	—	13,800,000	—	—	—	
Main-Neckarbahn	—	6,150,000	—	—	—	

2. Oesterreich (deutsche Staaten).

In Gulden C.-M.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Dividende.	Reserve.	Bemerkungen.
Aussig-Teplitz	2½	3,150,000	750,000	250,409	116,289	4%	25,795	
Brünn-Rossitz	3	2,800,000	350,000	278,713	121,244	5¼ Fl.	—	für die Stammactien, 7 Proc. für die Prioritätsactien.
Buschtiehrader Bahn	10½	2,520,000	—	629,905	312,283	9¼ %	—	
Elisabethbahn	63	64,543,749	—	3,760,248	2,112,160	—	—	War 1860 erst 5 Monat im Betrieb.
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	82½	58½ Mill.	17½ Mill.	15,530,316	9,954,419	15½ %	2,341,618	574,026 Fl. Erneuerungs-, 800,000 Fl. Pensionsfonds. 100,000 Fl. auf neue Rechnung.
Oesterreichische Staatsbahngesellschaft	174	175,624,563		19,822,349	7,365,602	7%	1,073,338	492,710 Fl. Erneuerungsfonds. Gesammteinnahme 30,132,795 Fl.; Gesammtausgabe 11,269,089 Fl.; 543,967 Fl. auf neue Rechnung.
Davon in Deutschland	70¼	—	—	—	—	—	—	
Pardubitz-Reichenberg mit Zweigen	27	18,895,821	1,462,500	894,622	590,583	5% gar. Zinsen	—	288,742 Fl. zur Reserve und 2,763,820 Fl. Dividendenreserve.
Südliche Staatsbahngesellschaft	158	166,219,016		18,931,424	8,877,918	6%	—	
Davon in Deutschland	104	—	—	—	—	—	—	

Digitized by Google

3. Preußen

a) Privatbahnen unter Staatsverwaltung.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente in Proc.	Gesammt-Reserve.	Wirkliche Verwendung von Anlagekapital.
Aachen-Düsseldorf-Ruhrort:								
a) Aachen-Düsseldorf	11,465	4,000,000	3,950,000	548,535	235,690	3½	79,766	7,385,171
b) Ruhrort-Crefeld, Kreis Glabbach	5,934	1,500,000	2,012,000	349,305	150,119	3½	56,748	3,420,750
Bergisch-Märkische Bahn:								
a) Düsseldorf-Dortmund	11,235	5,713,000	5,800,000	1,349,085	905,774	5½	153,369	19,118,777
b) Dortmund-Soest	7,137	500,000	2,620,000	367,295		4		2,788,797
Oberschlesische Bahn:								
a) Hauptbahn mit Zweigen	34,631	12,606,200	6,603,900	2,926,585	984,159	7-/10	730,305	16,358,901
b) Breslau-Posen-Glogau	27,670	—	12,044,900	796,137	384,055	Keine		12,125,075
Prinz-Wilhelmsbahn	4,300	1,300,000	1,100,000	243,508	128,748	2	23,708	2,240,696
Rhein-Nahebahn	16,170	9,000,000	6,000,000	317,116	199,073	Keine	23,708	14,719,343
Stargard-Posen	22,236	5,000,000	2,300,000	565,479	293,375	3½	211,247	6,473,257
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg)	21,330	2,400,000	6,100,000	483,511	228,577	Keine	399,207	7,996,846
	162,600	42,019,200	48,530,800	7,947,159	4,168,903	—	1,726,505	83,622,513

b) Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Aachen-Maastricht-Hasselt	8,479	2,750,000	2,750,000	245,311	193,370	Keine	12,135	5,550,000
und Hasselt-Landen	3,731	—	—	—	—	—	—	—
Berlin-Anhalt nebst Zweigen	47,300	8,500,000	7,000,000	2,117,245	939,675	6½	316,714	13,500,000
Berlin-Hamburg	39,663	8,000,000	6,000,000	2,530,649	1,367,476	Lit. A 6½ Lit. B 5½	562,479	16,200,641
Berlin-Potsdam-Magdeburg	19,337	4,500,000	8,500,000	1,606,170	597,031	9	540,000	13,061,694
Berlin-Stettin:								
a) Berlin-Stettin-Stargard	22,488	6,024,000	800,000	1,099,051	621,319	6¼	887,536	7,427,764
b) Stargard-Cöslin-Colberg	22,477	Keine	11,500,000	251,379	251,379	Keine	109,972	8,812,017
Breslau-Schweidnitz-Freiburg nebst Liegnitz-Frankenstein	22,896	5,100,000	3,200,000	933,419	372,032	5½	242,651	8,417,077
Köln-Minden nebst Oberhausen-Arnheim	46,702	13,000,000	18,274,500	5,201,860	1,912,922	10¼	1,211,099	31,418,195
Magdeburg-Halberstadt	7,745	1,700,000	700,000	768,758	290,196	18⅝	235,905	2,672,930
Magdeburg-Leipzig nebst Zweigen	19,171	3,500,000	3,700,000	1,645,177	611,895	15	269,116	8,754,008
Magdeburg-Wittenberge	14,292	4,300,000	2,000,000	410,395	203,661	2	104,838	6,264,836
Ruhr-Siegb.	5,083	1,100,000	100,000	112,927	56,229	2½	24,434	1,330,313
Oberschlesische Zweigbahn	9,0	1,500,000	1,000,000	180,032	78,848	½	78,397	2,488,793
Tarnowitz	10,12	2,500,000	Keine	110,161	75,202	½	49,563	2,406,287
Rheinische Bahn:								
a) Herbesthal-Köln-Bingen	32,448	18,501,200	12,500,000	2,148,054	751,763	5½ u. 4½	450,373	25,683,590
b) Köln-Crefeld	6,295	1,300,000	700,000	175,149	93,206	2	72,342	2,017,271
Thüringische Bahn nebst Zweigen	37,934	9,000,000	11,900,000	2,213,242	960,817	6½	450,000	20,570,185
	376,000	91,475,200	92,624,500	21,750,979	9,322,021	—	5,577,554	178,581,601

c) Staatsbahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente in Proc.	Bemerkungen.
Berliner Verbindungsbahn	1,241	288,623	48,336	38,663	3,33	Für übernommene Zinsenbürgschaften hat 1860 der Staat an Privatbahnen vergütet 629,275 Thlr.
Niederschlesisch-Märkische Bahn	31,236	26,406,658	4,138,911	1,773,126	6,85	
Ostbahn	100,210	38,050,002	3,039,841	1,300,927	4,20	
Saarbrücker Bahn	6,120	3,961,827	634,068	351,939	5,08	
Saarbrücken-Trier	11,600	7,228,796	205,644	203,916	0,04	
Westfälische Bahn:						
a) Hamm-Paderborn-Landesgrenze	17,150	9,143,267				
b) Münster-Hamm	4,190	1,663,595	901,910	561,086	2,33	
c) Münster-Rheine	5,170	2,347,317				
	178,3 2	89,092,085	8,988,710	4,229,657	4,45	

d) Theilweise in Betrieb gewesene Bahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente in Proc.	Reserven.	Vom Anlagekapital verwendet.
Köln-Gießen	9,150	—	20,000,000	140,437	79,067	—	—	19,996,285
Oberschlesische Zweigbahnen im Berg- und Hüttenbezirk	11,210	—	2,543,000	162,940	156,297	—	—	3,695,696
Ruhr-Siegb.	4,291	—	12,250,000	132,585	79,382	—	—	7,001,218
Witten-Duisburg	1,213	5,000,000	—	11,512	4,622	—	—	1,555,902

Digitized by Google

Kirchen- und Schulkalender.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland.

Baden.

Oberkirchenrath:
August Röstlin, Staatsrath, Präsident.
Dr. Julius Holtzmann, Stadtpfarrer in Heidelberg, Prälat und erstes geistliches Mitglied.
Georg Spohn, Ministerialrath, vorsitzender Rath bei dem evangelischen Oberkirchenrath.
Mühlhäußer, Oberkirchenrath.
330 Pfarrstellen in 28 Dekanaten.

Bayern.

Oberconsistorium zu München:
Dr. Adolf v. Harleß, Reichsrath, Präsident.
Consistorien:
1. Ansbach. Vorstand: Lindenfels, Karl Freih. v., Kämmerer u. Regierungsrath.
2. Baireuth. Vorstand: Karl Freih. v. Dobeneck, Kämmerer u. Regierungsrath.
In beiden Consistorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 7 ref. — in 37 Dekanaten.
3. Speier. Vorstand: Karl Eugen Prinz, Director, auf ein Jahr in Ruhestand versetzt.
14 Inspectionen.

Braunschweig.

Ministerialabtheilung für Kirchen- und Schulsachen:
Dr. Heinrich Ernesti, Consistorialrath.
Dr. Heffenmüller, Generalsuperintendent.
Dr. Georg Th. A. Krüger, Professor.
Dr. Heinrich August Ludwig Thiele, Hof- und Domprediger, außerord. Mitglied.

Hannover.

I. Consistorium zu Hannover:
Heinrich Bergmann, Geheimrath, Director.
Generalsuperintendenten:
1. Fürstenthum Calenberg: Dr. th. Eduard Fr. Riemann, Consistorialrath.
2. Fürstenthum Göttingen: Dr. ph. J. G. Reitig.
3. Fürstenthum Grubenhagen: Wilh. Chr. Fr. Franz.
4. Fürstenthum Lüneburg; a. reklisches Antheils: H. W. Th. Meyer, Ober-Consistorialrath; b. Harburg- und danneuberg. Antheils: Dr. th. A. Göschen.
5. Fürstenthum Hildesheim: Joh. Heinr. Wilh. Ed. Twele, Consistorialrath.
6. Grafschaft Hoya u. Diepholz: Dr. th. Leopold, erster Hofprediger u. Consistorialrath in Hannover.
765 Pfarrer in 67 Inspectionen.

II. Consistorium zu Stade:
v. Stolzenberg, Ged. Regierungsrath, mit dem Directorium beauftragt.
Generalsuperintendent für Bremen und Verden:
Dr. th. et ph. Fr. Burchard Köster, Consistorialrath.
148 Pfarrer in 16 Inspectionen.

III. Consistorium zu Osterndorf — für das Land Hadeln —: Heino, Amtmann, einstweilen Director.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.

IV. Consistorium zu Osnabrück:
Wynekken, Regierungsrath, einstw. Director.
39 Pfarrer in 5 Inspectionen.

V. Consistorium zu Aurich:
Dr. Heinr. Just. Hermann Lehmann, Staatsminister a. D. und Landdrost, mit dem Directorium beauftr.
104 Pfarrer in 9 Inspectionen.
Joh. Peter Diessen, C. R., reform. Generalsuperintendent.
88 Pfarrer in 8 Inspectionen.

Hessen (Großherzogthum).

Oberconsistorium:
Präsident: Geheimrath v. Starck.
Dr. Palmer, Oberhofprediger.
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Karl Zimmermann, Prälat der evangel. Landeskirche in Darmstadt. 12 Dekane.
2. Prov. Oberhessen: Dr. Friedr. Karl Simon in Gießen. 18 Dekane.
3. Prov. Rheinhessen: K. Gg. Fr. Schmitt. 8 Dekane.

Hessen (Kurfürstenthum).

I. Consistorium zu Kassel:
Otto Heinr. Jul. Frop. Bolmar, Geheimrath, Reg.- und Consistorialpräsident.
Superintendenten:
Jul. Martin, Consistorialrath, in Kassel.
Georg Karl Schäfer zu Allendorf.
Berger zu Rinteln, auftragsweise.
II. Consistorium zu Marburg:
Directorium: durch Consistorialrath Prof. Dr. Wilh. Schaffer versehen.
Superintendenten:
Thomas Merle, zu Marburg.
Dr. Wilh. Scheffer, reformirt.
III. Consistorium zu Hanau:
Regierungsdirektor Harbordt, Director.
Superintendenten:
Eberhard, Consistorialrath zu Hanau.
Dr. Chr. Gttl. Wilh. Oberconsistorialrath, Inspector, zu Fulda.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Mecklenburg-Schwerin.

Oberkirchenrath in Schwerin:
Friedr. Karl Ludwig Harbordt.
Dr. Fr. Th. Detlolf Kliefoth, erster Rath.
Consistorium zu Rostock:
Kanzleidirector G. Chr. Fr. Martini, Director.
Oberhofprediger:
Karl Aug. Wilh. Zahn.
296 Gemeinden mit 327 Pastoren u. 470 Kirchen in 8 Superintendenturen u. 37 Präposituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Consistorium zu Neu-Strelitz:
Dr. th. Herm. Ohl, Consistorialrath, Superintendent und Hofprediger.
6 Synoden mit 52 Parochien.

Nassau.

Landesbischof:
Dr. Ludwig Wilhelm, Ged. Kirchenrath, zu Dekanate mit 188 Pfarrstellen.
Evangelischer Oberkirchenrath:
Christian Faber, Director.

Oesterreich, Deutsche Länder und Galizien.

Evangelischer Oberkirchenrath, am 23. April 1861 in Wirksamkeit getreten.
Joseph Andreas Zimmermann, Hofrath, Vorsitzender des evang. Oberkirchenraths beider Bekenntnisse.
Mitglieder:
1. Andreas Gunelch, Consistorialrath und Superintendent augsburgischer Confession für Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und Venedig.
2 Seniorate, 14 Pfarrstellen mit 17 Pastoren und 1 Hülfsgeistlichen. 24 Gemeinden mit etwa 33,000 Seelen.
Slaz, Erich Martin, Superintendent für Oesterreich ob der Enns, Pastor in Scharten.
1 Seniorat, 12 Pfarrstellen und den im Salzburgischen in der Diaspora lebenden Protestanten.
Kriskäber, Superintendent für Böhmen, in Oppatowitz.
Linmitzer, Superintendent für Mähren und Schlesien, in Brünn.
Haase, Reichsrath, Superintendent für Galizien, in Lemberg.
Superintendenten helvetischer Confession:
1. Ritter- und Innerösterreich: Gotter, Franz, Consistorialrath und erster Prediger in Wien. Mitglied des Oberkirchenraths.
2 Pfarrstellen, 2 Pfarrstellen mit 5 Seelsorgern und 5525 Seelen.
2. Böhmen: Kubesch in Kischell.
3. Mähren: Nagy in Wannowitz.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Oberkirchenrath:
Dr. Johann Friedr. Runde, Ministerialrath, Vorsitzender.
Geh. Kirchenräthe u. Oberhofprediger: A. Nielsen.
Alberts. Heiß. v. Weddecker.
7 Kreisgemeinden mit 87 Pfarrstellen.
2. Fürstenthum Lübeck.
Superintendent:
Oberkirchenrath u. Hofprediger Anton Friedr. Christoph Wallroth.
7 Pfarrstellen.
3. Fürstenthum Birkenfeld.
Consistorium:
Vorstand: v. Finch, Regierungsdirektor; Joh. Friedr. Heddäus, Kirchenrath und Superintendent, Stede, Regierungsrath, Nekenau, Assessor.
14 Pfarrstellen.

Preußen.

Oberste Kirchenbehörde:
Evangel. Ober-Kirchenrath: Präs. v. Ulrichwirkl. Geheimrath.
Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg: Präsident Dr. Eichmann, Oberpräsident, commissarisch, Berlin: Präsid. wirkl. Geheimrath Graf v. Bos-Buch, Stettin: Geh. Regierungsrath Heindorf, Breslau: v. Röder, Posen: Dr. Crang, Generalsuperintendent, ad int. beauftragt; Magdeburg: Koelbeck, Consistorialdirector, Münster: der Generalsuperintendent, auftragsweise; Koblenz: Generalsuperintendent auftragsweise.
Generalsuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. th. Moll.
2. Prov. Brandenburg: Dr. Hoffmann, Ober-Consistorialrath, Hof- und Domprediger für die Kurmark; Jaspis, Bischof für die Neumark und die Niederlausitz.
Wahn in Lübben, stellvertretender. Generalsuperintendent für das Markgrafthum Niederlausitz.
3. Prov. Pommern: M. Alb. Sigism. Jaspis, Director des Consistoriums.
4. Prov. Schlesien: Dr. Hahn, Ober-Consistorialrath und Professor in Breslau.
5. Prov. Posen: Dr. Crang in Posen, Director des Consistoriums.
6. Prov. Sachsen: Dr. Lehnerdt in Magdeburg.
7. Prov. Westfalen: Wiesmann, Director des Consistoriums.
8. Rheinprovinz: Dr. Wiesmann, Director des Consistoriums.
Feldpropst: Thielen, Oberconsistorialrath und Mitglied des Oberkirchenraths.
Oberhofprediger:
Dr. Strauß in Berlin.
386 Superintendenten. 3829 ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachsen.

Landesconsistorium in Dresden:
Präsident: Dr. Gust. Ludw. Hübel, Geheimrath.
Vicepräsident: Dr. Liebner, Oberhofprediger.
Hofprediger:
Dr. Joh. Ernst Aug. Käuffer.
Bernh. Adolf Langhein, Kirchenrath.
Superintendenten:
Dresden: Dr. Ernst Volkmar Kohlschüner.
Leipzig: Dr. Gotthard Victor Lechler, aahrenlang noch 34.
In den Ephanden: 780 Pfarrstellen mit 213 Filialen in 35 Diöcesen, 1 Pfarr Ephorien. Die Oberlausitz hat keine Ephorien. Im Ganzen 1190 Gemeinden.
Gesammt-Consistorium für die Schönburgischen Herrschaften zu Glauchau:
Friedr. Wilh. Ed. Neumann, Director.
Consistorium der reformirten Gemeinde zu Leipzig:
Joh. Heinrich Blaß
Dr. Rudolf Howard } Pastoren.

Sachsen-Altenburg.

Consistorium:
Baron v. Lilienroen, Präsident.
Generalsuperintendent:
Dr. Hermann Geb. Consistorialrath.
Trümmer, Geh. Consistorialrath.
130 Pfarrer u. 14 Superintendenturen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

1. Herzogthum Coburg.
Consistorium:
Karl Hande, Präsident.
2. Herzogthum Gotha.
Oberconsistorium:
Joh. Friedr. Freitag, Director.
Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Gotha: Dr. Schwarz.

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
....., Director.

Digitized by Google

Oberhofprediger zu Meiningen:
Dr. Ackermann.
Hofprediger zu Hildburghausen: unbesetzt.
14 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Kirchenrath:
Vorsitzender: v. Wintzingerode, Grh. Staatsrath.
Mitglieder: Dr. Schwarz, Geh. Kirchenrath, Prof.. Superintendent u. Oberpfarrer in Jena.
Dr. Horn, Geh. Kirchenrath, und
Dr. Köhler, Kirchenrath, in Weimar.
Frantwetter, Kirchenrath in Eisenach.
Teuscher, Kirchenrath und Superintendent in Mellingen.

Schatter, Kirchenrath und Pfarrer in Neunhofen.
Oberhofprediger:
Kirchenrath Dr. Dittenberger.
Kreis Weimar: 13 Diöcesen, 178 Pfarrstellen, 294 Kirchen, 306 Geistliche.
Kreis Eisenach: 10 Diöcesen, 58 Pfarrstellen, 102 Kirchen, 65 Geistliche.
Kreis Neustadt: 4 Diöcesen, 56 Pfarrstellen, 124 Kirchen, 64 Geistliche.

Württemberg.

Consistorium:
v. Köstlin, Staatsrath, Präsident.
Oberhofprediger: Dr. v. Grüneisen, Oberconsistorialrath und Feldpropst.

Fernere Oberconsistorialräthe:
Dr. v. Stirm. v. Geyer, Dr. v. Kapf, Krauß, Auberord. Mitgl.: die Prälaten v. Moser und v. Dettinger, Müller, Garnisonsprediger in Stuttgart, Oberconsistorialrath und anderord. Mitglied des Consistoriums.

Generalsuperintendenten mit dem Titel Prälaten:
1. Ludwigsburg: Binder.
2. Heilbronn: v. Siegel.
3. Reutlingen: v. Dettinger.
4. Tübingen: v. Moser.
5. Hall: v. Mehring.
6. Ulm: v. Hauber.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Graf Mastai-Ferreti —, am 13. Mai 1792 zu Sinigaglia geb., am 16. Juni 1846 erw.

Cardinäle:

1. Cardinalbischöfe.

Acredo, Anton Maria Cagianno de, Bischof von Frascati, 14. Dec. 1797 geb., 23. Juni 1854 erw.
Mattei, Mariuš, Bischof von Ostia u. Velletri, 6. Sept. 1792 geb., 2. Juli 1852 erw.
Patrizi, Konstantin, Bischof von Porto u. S. Rufina, 4. Sept. 1798 geb., 23. Juni 1834 erw.
San Filippo e Sorini, Michael, Bischof von Palestrina, 21. Juni 1796 geb., 15. März 1852 erw.

2. Cardinalpriester.

Altieri, Fürst Ludwig, Erzkanzler der römischen Universität, 17. Juli 1805 geb., 14. Dec. 1840 erw., Bischof von Albano.
Andrea, Hieronymus Marquis de, Erzbischof von Mutilene, Bischof von Sabina und Abt von Farfa, 12. April 1797 geb., 15. März 1852 erw.
Angelis, Filippo de, Erzb. von Fermo, 16. April 1799 geb., 13. Sept. 1838 erw.
Antonucci, Ant. Benedetto, Erzbischof von Ancona 17. Sept. 1798 geb., 15. März 1858 erw.
Antonini, Fabius Maria, 14. Aug. 1802 geb., 22. Jan. 1844 erw.
Balmis, Gaetan, Bischof von Imola, 29. März 1788 geb., 27. Dec. 1846 erw.
Barberini-Colonna, Fürst Benedict, 22. Oct. 1788 geb., 2. Dec. 1826 erw.
Barnabo, Alexander, Präfect der Propaganda, 2. März 1801 geb., 16. Juni 1856 erw.
Bedini, Gaetano, Bischof von Viterbo und Toscanella, 15. Mai 1806 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Billiet, Aegid, Erzbischof von Chambery, 28. Febr. 1783 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Bonald, Graf Ludw. Jak. Moritz, Erzbischof von Lyon, 30. Nov. 1787 geb., 1. März 1841 erw.
Caraba di Trastto, Domenico, Erzbischof von Benevent, 13. Juli 1805 geb., 22. Juli 1844 erw.
Carelli-Paracciani, Nikolaus, Bischof von Monteliascone und Corneto, 12. April 1799 geb., 22. Jan. 1849 erw.
Carsi, Cosmus de, Erzbischof von Pisa, 10. Juni 1794 geb., 24. Jan. 1853 erw.
Cosenza, Giuseppe, Erzbischof von Capua, 20. Febr. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Caesa, Michael Gargia, Erzbischof von Compostella, 6. Oct. 1803 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Donnet, Franz Aug. Ferdinand, Erzbischof von Bordeaux, 16. Nov. 1795 geb., 15. März 1852 erw.
Geissel, Johannes v., Erzbischof von Köln, 4. Febr. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Gousset, Thomas, Erzbischof von Rheims, 1. Mai 1792 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Haulik, Georg v. Varallya, Erzbischof von Agram, 28. April 1788 geb., 16. Juni 1856 erw.
Luciardi, Domenico, Bischof von Sinigaglia, 9. Dec. 1796 geb., 15. März 1852 erw.
Mameda y Brea, Cirillo de, Erzb. von Toledo, 14. Juli 1781 geb., 15. März 1858 erw.
Matthieu, Jacques Marie Adrien Cäsar, Erzbischof von Besançon, 20. Jan. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Miseli-Tironi-Ferretti, Giuseppe, Legat von Bologna, 9. März 1817 geb., 15. März 1858 erw.
Morichini, Carlo Aloysius, Bischof von Jesi, 21. Nov. 1805 geb., 15. März 1852 erw.
Mortier, Franz Nicolas Madeleine, Erzbischof von Paris, 29. Nov. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Oriel, Enrico, Bischof von Cesena, 23. Oct. 1800 geb., 15. März 1858 erw.
Panebianco, Antonio Maria, Minorit, 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Peeri, Giocchino, Bischof von Perugia, 2. März 1800 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pianetti, Gaetano Bernardo Marquis de, Bischof, 7. Febr. 1790 geb., 23. Dec. 1839 erw.
Pietro, Camillo di, Erzbischof in part. zu Beritus, 19. Jan. 1806 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Puente, Fernando de la, Erzbischof von Burgos, 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Quaglia, Angelo, Secretär der Congregation des Concils, 28. Aug. 1802 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Rauscher, Joseph Othmar Ritter v., Erzbischof von Wien, 6. Oct. 1797 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Reisach, Graf Karl Aug., Präf. der Congr. der auberord. päpstlichen Angel., 6. Juli 1800 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Riario Sforza, Sigis, Erzb. von Neapel, 5. Dec. 1810 geb., 19. Jan. 1846 erw.
Rodrigues, Emanuele Bened., Patriarch von Lissabon, 25. Dec. 1800 geb., 25. Juni 1858 erw.
Sacconi, Carlo, Erzbischof von Nicäa in part., Nuncius in Paris, 8. Mai 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Schwarzenberg, Fürst Friedrich, Erzb. von Prag, 6. April 1809 geb., 24. Jan. 1849 erw.
Sierfz, Engelbert, Erzb. von Mecheln, 2. Nov. 1792 geb., 13. Nov. 1838 erw.
Szelowski de Nagy Kér, Johann, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1. Nov. 1785 geb., 7. März 1853 erw.
Tarracon, Emanuele, Erzb. von Sevilla, 20. März 1792 geb., 15. März 1858 erw.
Tosti, Michelangelo, 4. Dec. 1776 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Vannicelli-Casoni, Luigi, Erzbischof von Ferrara, 16. April 1801 geb., 23. Dec. 1839 erw.
Villecourt, Clement, Bischof von La Rochelle, 9. Oct. 1787 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Wiseman, Nicolas, Erzb. v. Westminster, 2. Aug. 1802 geb., 30. Sept. 1850 erw.

3. Cardinaldiakonen.

Antonelli, Giacomo, päpstl. Staatssecretär, 2. April 1806 geb., 11. Juni 1847 erw.
Bofondi, Giuseppe, Präf. d. Genius, 24. Oct. 1795 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Caterini, Prospero, 15. Oct. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Ciacchi, Aloysio, Legat von Ferrara, 16. Aug. 1788 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Grafselini, Gaspare, 19. Jan. 1796 geb., 16. Juni 1856 erw.
Marini, Pietro, Legat von Forlì, 5. Oct. 1794 geb., 23. Dec. 1846 erw.
Mertel, Theodosif, 9. Febr. 1806 geb., 15. März 1858 erw.
Roberti, Roberto, Präf. von Rom u. Gemarkung, 23. Dec. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Savelli, Domenico, 15. Sept. 1792 geb., 7. März 1853 erw.
Silvestri, Pietro de, 13. Febr. 1803 geb., 15. März 1858 erw.
Ugolini, Giuseppe, 6. Jan. 1783 geb., 12. Febr. 1838 erw.

Erzbischümer und Bisthümer in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Gregor v. Scherr, Reichsrath.
Bisthümer:
Augsburg: Dr. Pancraz Dinkel, Reichsrath.
Passau: Dr. jur. Heinr. v. Hofstätter, päpstl. Hausprälat.
Regensburg: Dr. Ignaz Senestrey.
2. Erzbisthum Bamberg: Dr. Michael Deinlein, Reichsrath.
Bisthümer:
Würzburg: Dr. Georg Ant. v. Stahl, päpstl. Hausprälat.
Eichstädt: Georg v. Oettl.
Speier: Dr. Nikolaus v. Weis.

Hannover.

Bisthum Hildesheim: Eduard Jakob Wedekin.
Bisthum Osnabrück: Paul Melchers.
172 Pfarrer und 133 Vikarien und Kapläne.

Luxemburg.

Laurent, apostol. Vikar.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari für Baden und Hohenzollern.
729 Pfarrstellen. In Baden 36 Landdekanate.

Bisthümer:
Mainz: Freih. Wilhelm v. Ketteler für das Großherzogthum Hessen.
152 Pfarreien mit 222 Priestern.
Fulda: Chr. Fl. Rötz für Kurhessen.
100 Pfarreien.
Limburg: Dr. Peter Joseph Blum, päpstl. Assistent., Hausprälat und römischer Graf, für Nassau und Frankfurt. 15 Dekanate.
Rottenburg: Dr. Joseph v. Lipp für Württemberg.
635 Pfarreien.

Oesterreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreichischen Monarchie wird von 10 Erzbischöfen — zu den unten genannten kommen die von Lemberg, Zara, Gran, Colocza und Erlau —, 1 Patriarchen, von Venedig, und 59 Bischöfen verwaltet, welche zusammen 76 Domkapitel haben, und sie zerfällt in 13.338 Pfarreien und 1913 Filialkirchen oder Lokalkapianeien.

Erzbisthum Wien: Othmar, Ritter v. Rauscher. Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
Pölten: Dr. th. Ignaz Feigerle, Mitgl. der theol. Oberlehrerschaft in Wien und Prag. Domherr in Kremsier.
Linz: Franz Joseph Rüdiger, k. k. Hofkaplan.

Erzbisthum Salzburg: Dr. th. Maximilian Joseph v. Tarnoczy. Legatus natus des päpstl. Stuhls, Primas von Deutschland.
Bisthümer:
Secau: Dr. th. Otokar Maria Graf Attems, Fürstbischof zu Gurk: Dr. Valentin Wierz, Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Anton Slomschek, Fürstbischof zu Sct. Andrä.
Brixen: Vincenz Gasser.
Trient: Benedict Riccabona, Fürstbischof.

Erzbisthum Görz: Dr. th. Andreas Gollmayr, Mitgl. des theol. Doctorenkollegiums in Prag.
Bisthümer:
Laibach: Dr. Bartholomäus Widmer, Fürstbischof.
Triest und Capo d'Istria: Dr. th. Bartholomäus, Legat.
Parenzo und Pola: Dr. th. Georg Dobrila.
Veglia: Dr. th. Johann Josef Vitezich.

Erzbisthum Prag: Friedr. Joh. Fürst v. Schwarzenberg, Cardinal.
Bisthümer:
Leitmeritz: Augustin Barthol. Hille.
Königgrätz: Karl Borromäus Hani.
Budweis: J. Valerian Tiefst.

Erzbisthum Olmütz: Landgraf Friedr. v. Fürstenberg, Fürst-Erzbischof, Cardinal.
Bisthum:
Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.
Die griechische nichtunirte Kirche in der österreichischen Monarchie besitzt zwei Erzbischümer zu Karlowitz und Karlsburg und die Bisthümer von Arad, Bacs, Czernowitz, Hermannstadt, Karlstadt, Lugos, Ofen, Pakracz, Syanos-Ujvar, Sebenico und Versecz.

Digitized by Google

Preußen.

1. Erzbisthum Köln: Johannes v. Geissel, Cardinal.
   Bischöfe:
   Trier: Wilhelm Arnoldi.
   Münster: Dr. Joh. Georg Müller.
   Paderborn: Dr. Konrad Martin.
2. Erzbisthum Gnesen und Posen: Dr. Leo v. Przyluski.
3. Bisthum Breslau: Dr. Heinr. Förster, Fürstbischof.
4. Bisthum Ermeland: Dr. Jos. Andr. Geritz in Frauenburg.

Bisthum Culm:
Dr. Johannes v. d. Marwitz in Pelplin.
Georg Jaschke, Suffragan.

Die beiden letzten Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Papst.
222 Dekane, 2300 Pfarrer und 2000 Kapläne.

Sachsen.

Bisthum Leontopolis in partibus: Ludwig Anton Forwerk, exempt. Vicar und Domdechant in Bautzen.
70 Geistliche.

Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1860—61.

Stadt.	Zahl der Lehrer.						S. bedeutet Sommerhalbjahr.											
	Ordentliche Professoren.	Außerordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Privat-Docenten.	Gradirte v. Lectorirende.	Gesammtzahl.	Zahl der Studirenden.										Gesammtzahl der Immatriculirten.	Gesammtzahl der Immatriculirten unter 25 Jahren.
							Theologen.				Juristen und Cameralisten.		Mediciner, Chirurgen u. Pharmaceuten.		Philosophen und Philologen.			
							Katholische.		Protestant.									
							Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.		
Berlin . .	53	47	3		61	7	171	—	—	305	56	305	131	240	71	377	137	395	1620	873	2493
Bonn . .	54	18	—		19	6	97	216	—	93	13	106	18	117	4	205	92	127	836	21	857 S.
Breslau .	40	14	—		34	7	95	156	1	93	2	123	1	103	8	258	21	33	766	95	861
Erlangen .	31	8	—		9	6	54	—	—	152	157	82	2	81	6	21	7	172	508	—	508
Freiburg .	26	3	1		7	5	39	157	35	—	—	40	5	37	8	16	2	50	300	18	318
Gießen .	30	11	1		11	2	55	—	—	59	—	58	2	104	32	61	26	60	335	—	335
Göttingen .	32	20			38	7	117	—	—	120	44	57	82	106	76	113	131	333	735	4	739
Graz . .	20	5	2 Suppl.		—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifswald	28	8	—		10	3	49	—	—	25	1	21	1	128	8	69	19	29	273	3	275
Halle . .	32	14	—		13	5	64	—	—	423	63	47	1	51	2	137	11	77	735	4	739
Heidelberg	29	16	1		30	15	91	—	—	54	36	43	236	37	65	27	60	397	558	52	610
Jena . .	22	9	11		13	6	61	—	60	56	34	34	30	17	54	118	235	425	22	447
Innsbruck .	33	—	4 Kiefl.		—	—	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kiel . .	24	4	—		—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	206 S.
Königsberg	33	14	—		10	3	60	—	—	129	1	72	2	95	9	93	9	21	407	21	428
Leipzig .	43	36	—		22	3	104	—	—	189	70	217	70	180	36	71	31	217	874	14	888
Marburg .	28	12	—		11	6	57	—	—	87	—	92	—	82	—	33	—	—	294	12	306
München .	63	12	14		21	4	114	114	37	—	—	452	92	176	48	302	67	244	1288	—	1288 S.
Münster .	12	5	—		5	1	23	233	48	—	—	—	—	—	—	242	6	54	529	8	537
Prag. . .	49	18	1 Suppl.		17	6	91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rostock .	22	5	—		4	2	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120
Tübingen .	43	12	1 Gülfil.		18	6	80	64	42	122	87	127	17	82	37	68	13	196	659	60	719 S.
Wien . .	64	22	1 Suppl.		15	10	113	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2600
Würzburg .	36	6	—		14	4	60	87	8	—	—	132	3	95	332	126	17	260	700	—	700

Die Professoren an den deutschen Universitäten.

Berlin.

Theologische Facultät.

Ord.: Twesten, Rösch, Hengstenberg, Riedner, Steinmeyer, Sad, Oberconsistorialrath, Prof. hon.
Außerord.: Benary, Bakke, Uhlemann, Piper, Strauß, Meßner.

Juristische Facultät.

Ord.: v. Lancizolle, Heffter, Homeyer, Rudorff, Beseler, Richter, Heydemann, Gneist, Bruns — Dirksen, Berner.
Außerord.: v. Daniels (Obertribunalrath), v. Holtzendorff.

Medicinische Facultät.

Ord.: Schulz-Schultzenstein, Jüngken, Casper, Ehrenberg, Langenbeck, Reichert, Mitscherlich, Romberg, Martin, Virchow, Frerichs, Du Bois-Reymond, Leubuscher.
Außerord.: Kranichfeld, Troschel, Böhm, v. Gräfe, Traube, v. Bärensprung, Henoch, Remak.

Philosophische Facultät.

Ord.: Böckh, v. Raumer, Bekker, Tölden, Boyy, Mitscherlich, Ranke, v. Henning, Rödiger, Heinrich Rose, Hanstein, Trendelenburg, Gustav Rose, Droysen, Droysen, Kummer, Haupt, Ende, Gerhardt, Dove, Magnus, Braun, Lepsius, Helmring, Müllenhoff, Peters.
Außerord.: Schubarth (Geh. Regierungsrath), Hotho, Mahmann, Michelet, Marx, Ermann, Boggendorff, Steiner, Petermann, Riedel, Schott, Werder, Bäumgen, Gruppe, Müller, Kannenberg, Geppert, Bertich, Dieterici, Keerle, Weber, Weierstraß, Schaum, Gubl, Friederichs, Althaus, Kieperl, Schulz-Kiesh, Schneider, Gosche.

Bonn.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Hasse, Lange, Schlottmann, Krafft, Ritschl, Plitt.
Außerord.: Dieckel.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Achterfeldt, Braun, Vogelsang, Dieringer, Hilgers, Aloy, Reusch.
Außerord.: Roth.

Juristische Facultät.

Ord.: Walter, Bluhme, Böcking, Sell, Perthes, Bauerband, Hasselbach.
Außerord.: Nicolovius, Hüffer.

Medicinische Facultät.

Ord.: Mayer, Naumann, Wutzer, Kilian, Weber I., Busch, Schultze, Pflüger.
Außerord.: Albers, Schaaffhausen, Weber II.

Philosophische Facultät.

Ord.: Welcker, Trevitanus, Freytag, Näggerath, Brandis, Bischof, v. Galler, Argelander, Diez, Loebell, Pfleider, Ritschl, Bergemann, Lassen, Schroer, Jahn, Bildermeister, Mennard, Mendelssohn, Knodt, Troschel, Simrock, Beer, Kaffe, Schacht, Springer, Kampschulte, v. Sybel.
Außerord.: Breidenstein, v. Viele, Kaufmann, Ritter, Nadler, Hemsoeth, Delius, Schmidt, Landolt, Schaarschmidt, Gerstradt.

Breslau.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Hahn, Böhmer, Semisch, Caspar, Alberger, Köstlin.
Außerord.: Meuß, Schultz, Hahn.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Balzer, Pohl, Friedlieb, Bittner, Stern, Reinkens.

Juristische Facultät.

Ord.: Huschke, Abegg, Stobbe, Gipier, Schütze.
Außerord.: Schirmer, Oberly.

Medicinische Facultät.

Ord.: Benedict, Betschler, Barkow, Lebert, Middeldorpf, Heidenhain.
Außerord.: Stenzler.

Philosophische Facultät.

Ord.: Elvenich, Lewig, Braniß, Goeppert, Grube, Stenzler, Haase, Tellkampf, Frankenheim, Accell, Römer, Junkmann, Galle, Reichardt, Duttell, Lobdell, Schmidters.
Außerord.: Rückert, Westphal, Schroeter, Magnus Cohn, Neumann, Bergius, Marbach.

Erlangen.

Theologische Facultät.

Ord.: Thomasius, v. Hofmann, Delitzsch, Harnack, Schmid, Frank, Herzog.

Juristische Facultät.

Ord.: Schilling, Schmidtlein, v. Scheurl, Engler, Stinzing, Marquardsen.

Digitized by Google

Medicinische Facultät.

Ord.: Wolf, Leupoldt, Rosbiret, Gerlach, Thierich, Kuhmaul.
Auserord.: Trott, Winterich.

Philosophische Facultät.

Ord.: Hegel, Böttiger, Döderlein, Karl v. Raumer, v. Staudt, Fischer, Makowicka, Rudolf v. Raumer, Herder, Spiegel, Freih. v. Gorup-Besanez, Berg, Keil.
Auserord.: Fabri, Winterling, Martius, Schnitzlein, Pfaff, Rosenbauer.

Freiburg.

Ord.: v. Hirscher, Maier, Alzog, König, Wörter.

Juristische Facultät.

Ord.: Frig, Baurittel, Buß, v. Wortingen, Schmidt, Gebauhrt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Baumgärtner, Werber, Eckert, Hecker, v. Babo, de Barr, Funke, Spiegelberg.
Auserord.: v. Rottek, Schkinzinger.

Philosophische Facultät.

Ord.: Baumstark, Schreiber, Müller, Sengler, Oettinger, Knies, Fischer.
Auserord.: Bücheler, Bock, Prof. hon.

Gießen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Knobel, Hesse, Köllner, Gaß.

Juristische Facultät.

Ord.: Birnbaum, Ihering, Wasserschleben, Deurer.
Auserord.: v. Helmolt, Levita.

Medicinische Facultät.

Ord.: v. Ritgen, Wernher, Phoebus, Wildrand, Edward, Seib, Wig. ord. Prof. hon.
Auserord.: Wetter, Winther.

Philosophische Facultät.

Ord.: Adrian, Umpfenbach, Schäfer, Buller, v. Klyfstein, Buff, Schleiden, v. Ritgen II., Buterbeck, Stahl, Kopp, Schilling, Will, Hoffmann Lange, Leuckart, Hevet.
Auserord.: Otto, Weigand, Noad, Wettenheimer, Kurr, Hofmann, Bohn.

Göttingen.

Theologische Facultät.

Ord.: Reiche, Ehrensenchter, Dorner, Duncker, Schöberlein, (Generalsuperintendent) Rettig, Wiesinger, Wagemann.
Auserord.: Matthäi, Bünemann.

Juristische Facultät.

Ord.: Rithentroy, Krant, Francke, Zachariae, Briegleb, Gerrmann, Ebbell, Mommsen.
Auserord.: Wolff, Pernice.

Medicinische Facultät.

Ord.: Marx, v. Siebold, Wöhler, Wagner, Baum, Henle, Griesbach, Hasse, Meißner.
Auserord.: Himly, Herbst, Krämer, Krause, Heinrich, Professor.

Philosophische Facultät.

Ord.: Ulrich, Hoeck, Ewald, Weber, Bartling, Ritter, Dekterley, Bohy, v. Leutsch, Hasemann, Volz, Bertheau, Lohe, Sartorius, v. Waltershausen, Lisling, Schweiger, Wüstenfeld, Mieleter, Wappäus, Curtius, Müller, Sauppe, Helferich, Griepenkerl, Sieru, Niemann.
Auserord.: Berfen, Wiggers, Müller, Boedeker, Bide, v. Mangoldt, Dorrel, Schering, Keferstein.

Graz.

Theologische Facultät.

Ord.: Robitsch, Tosl, Wagl, Fridmann, Lehmann, Schlager.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Blaichte, Schreiner, Kovatsch, Weiß, Michel, Sandhaas, Maaßen.
Auserord.: Reubauer, Pfeil, Koisgarten, Laeg.

Philosophische Facultät.

Ord.: Knar, Weiß, Gabriel, Tangl, Hummel, Schmidt, Wertheim.
Auserord.: Lubin, v. Karajan.
Suppl. Bil, Richhorn.

Greifswald.

Theologische Facultät.

Ord.: Schirmer, Vogt, Reuter, Hahn, Hanne.

Juristische Facultät.

Ord.: Niemeyer, Pütter, Seffer, Anschütz.
Auserord.: Häbertlin, Wieding.

Medicinische Facultät.

Ord.: Schultze, Haefer, Hardeleben, Budge, F. Niemeyer, Rudolphi.
Auserord.: Baurer, Eichstedt, Grobe.

Philosophische Facultät.

Ord.: Schoemann, Grunert, Hänefeld, Baumstark, Hoefer, Münter, Freih. v. Fellitzsch, Herz, Baier, Schaefer, George, Limprecht, Rhlenardt.
Auserord.: Hafert, Sufemihl, Horf, Schildener.

Halle.

Theologische Facultät.

Ord.: Tholuck, Müller, Hupfeld, Jacobi, Beischlag, Wuttke.
Auserord.: Guericke, Franke (Superint.), Dähne, Kramer.

Juristische Facultät.

Ord.: Witte, Göschen, Merkel, Hartmann.
Auserord.: Böhlau.

Medicinische Facultät.

Ord.: Krukenberg, Blasius, Hodi, Wolfmann, Vogel, Krahmer.
Auserord.: Welcker, Weber.

Philosophische Facultät.

Ord.: Gerlach, Eiselen, Bernhardy, Leo, Rosenberger, Blanc, v. Schiechtendal, Pott, Erdmann, Bergk, Knoblauch, Girard, Heintz, Heine.
Auserord.: Garz, Ulrici, Schaller, Prus, Eisenhart, Dümmler, Giebel, Herzberg, Haym.

Heidelberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Rothe, Hitzig, Hundeshagen, Schenkel.

Juristische Facultät.

Ord.: Mittermaier, Rosbiret, v. Bangerow, Zoepfl, Renaud, Bluntschli.
Auserord.: Röder, Pagenstecher, Goldschmidt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Gbelius, Arnold, Lange, Helmholz, Delfs, Friedreich.
Auserord.: Leffelt, Aubn, Gbelius II., Dusch, Walz, Aubs.

Philosophische Facultät.

Ord.: v. Leonhard, Mau, Erd, Bähr, Bronn, Freih. v. Reichlin-Meldegg, Gunsen, Häuffer, Kirchhoff, Stark, Hesse, Blum, Weil, Gervinus, Prof. hon.
Auserord.: Hanno, Kaiser, Schmidt, Schlieybake, Leonhard Bornträger, Varius.

Jena.

Theologische Facultät.

Ord.: Hoffmann, Hase, Schwarz, Rückert, Grimm, Prof. hon.
Auserord.: Hilgenfeld.

Juristische Facultät.

Ord.: Danz, Luden, Leist, Heimbach, Schüler, v. Hahn, ord. hon. Prof.

Medicinische Facultät.

Ord.: Kieser, Ried, Schleiden, Gegenbauer, Uhle, Schulze, Schimann, ord. hon. Prof.
Auserord.: v. Beyold.

Philosophische Facultät.

Ord.: Göttling, Snell, Stickel, Rippertoy, Leb-mann, Schmitz, Kuno Fischer, Scheidler, Suckow, Gust. Ed. Fischer, Sioo, Schleicher, Fortlage, Stöckhart, Langenthal, Honorar-Professoren.
Auserord.: Scheon, Artur, Faike, Ludwig, Schaefer, Rösler.

Innsbruck.

Theologische Facultät.

Ord.: Jais, Wellscheler, Bossio, Tuier, Wenig, Glassner, Kobler, Mildauer (sämmtlich Priester des Jesuitenordens).

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Theler, Kerer, Geiger, Seidel, Freih. v. Moy de Soes Obermeis, Kleinschrod, Gener, Hartim.

Philosophische Facultät.

Ord.: Exler v. Waltenhofen, Haslinger, Baumgarten, Kopetzky, Ficker, Glar, Oetteni, Schenkl, Jingerle, Kerner.
Assistent: v. Glim.

Medicinisch-chirurgisches Studium.

Ord.: Baschan, Mauermann, Michael, Danischer, Ritter v. Mayrhofen, Tschurtschenthaler, Körner.
Suppl.: Mayer.
Assist.: Pursch, Oettl, Grosi.

Kiel.

Theologische Facultät.

Ord.: Lademann, Thomsen, Wieseler, Fricke.

Juristische Facultät.

Ord.: Blanck, Reuner, Roth.
Auserord.: Christiansen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Behn, Ulymann, Panum, Esmarch.
Auserord.: Kirchner, Müller.

Philosophische Facultät.

Ord.: Ratjen, Forchhammer, Himly, Karsten, Chatibaus, Curtius, Seelig, Thaulow, Klügich, Harms, Molbech, Meyer, Dillmann, Wendsold.
Auserord.: Nolte.

Königsberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Sieffert, Sommée, Erbkamm, Erdmann.
Auserord.: Cosack, Weiß, Simson.

Juristische Facultät.

Ord.: Sanio, Jacobson, Joh. Mather, Freih v. Kaltenborn-Stachau.
Auserord.: Hänel.

Medicinische Facultät.

Ord.: Seerig, Crule, Hirsch, Haun, Burdach, v. Wittich, Wagner, Rosenkranz, A. Müller.
Auserord.: Jacobson.

Philosophische Facultät.

Ord.: Voigt, Schubert, Neumann, Hagen, Rosenkranz, Meyer, Richhold, Lehrs, Werther, Glaser, Gieselbrecht, Friedländer, Kasparo, Luther, Reffelmann, Jacher.
Auserord.: Taute, Jadbach, Rosenheyn, Spitzgatis.

Leipzig.

Theologische Facultät.

Ord.: Tuch, Kahnis, Brückner, Luthardt, Anger, Lechler, Tischendorf.
Auserord.: Hölemann.

Juristische Facultät.

Ord.: Günther, F. A. Schilling, Steinacker, Marezoll, Hänel, Albrecht, Oberloth, v. Wächter, Müller.
Auserord.: Bek (Appellationsgerichtspräsident), B. Schilling, Weiske, Frege, Schletter, Diezel, Höck, Kuntze, Göh.

Medicinische Facultät.

Ord.: G. H. Weber, Wendler, Kühn, Rodius, Günther, Wunderlich, Ruete, Credé.
Auserord.: Ritterich, Kneschke, Bock, C. F. Weber, Franke, Clarus, Sonnenkalb, Strenbel, Carus, Winter, Coccius, Germann, Wagner.

Philosophische Facultät.

Ord.: Wachsmuth, Drobisch, Westermann, Fechner, Fleischer, Erdmann, Möbius, Naumann, Weiße, Wörrlein, Wächter, Brockhaus, Wuttke, Hankel, Klog, Mettenius, Zarncke, Overbeck, Ahrens.
Auserord.: Nobbe, Dindorf, Flathe, Marbach, Jacobi, Reichenbach, Wenck, Scheibner, Möbius, Brudhus, Fritsche, Hermann.

Marburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Henke, Scheffer, Ranke, Bilmar, Dietrich.
Auserord.: Heppe, Mangold.

Juristische Facultät.

Ord.: Löbell, Bolgraf, Bächel, Rötteli, Koppen.
Auserord.: Fuhs.

Medicinische Facultät.

Ord.: Herold, Heusinger, Nasse, Roser, Schwarz, Klaudius.
Auserord.: Zentnermayer, Falck.

Digitized by Google

Philosophische Facultät.

Ord.: Gerling, Hessel, Rudino, Stegmann, Zeller, Alie, Kolde, Zwenger, Weber, Weißenborn, Dunker, Herrmann.
Auserord.: Käsar, Vorländer, Waitz, Lange, Wigand, Ebert, Bromeis.

München.

Theologische Facultät.

Ord.: Döllinger, Stadthaur, Reithmayr, Hanebirg, Permaneder, Mettler, Thomasen.

Juristische Facultät.

Ord.: v. Bayer, Jenger, Dollmann, Pözl, Kundmann, Windscheid, Maurer, Bolgiano, Walther.
Auserord.: Seuffert.
Hon. Prof.: Buchinger.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: v. Hermann, Schalhäutl, Kaiser, Fraas, Knapp, Riehl, Roth, Eisles.

Medicinische Facultät.

Ord.: v. Ringseis, v. Gietl, v. Rothmund, v. Pleuser, v. Siebold, Pischoff, Seig. Ludw. Andr. Buchner, Pettenkofer, Hofmann, Harleß, Hecker, Buhl, Ruhbaum.
Auserord.: Ditterich, Lindwurm, Rothmund, Bolt, Hessling.
Hon. Prof.: Braun, Hormer, Kranz, Ernst Buchner, Schnitzlein, Joseph Buchner, Koch, Martin.

Philosophische Facultät.

Ord.: Freih. v. Liebig, v. Kobell, Wagner, Streber, Hiert, Spengel, Jolly, Schafhäutl (auch bei der staatswissenschaftlichen Facultät), Beckers, Müller, Söltl, Lamont, v. Siebold (auch bei der med.), Cornelius, Seidel, Rägell, Frohschammer, Hofmann, Halm, Berg, Prantl, Löher.
Auserord.: Vogel jun., Recht, Sepp, Hubrr, Radlkofer, Oppel, Ghrist.
Hon. Prof.: Seidel, Carriere, Bodenstedt.

Münster.

Theologische Facultät.

Ord.: Berlage, Reinke, Carpenberg, Püngel, Bisping.
Auserord.: Friedhof, Schwane.

Philosophische Facultät.

Ord.: Winiewski, Deycks, Rospatt, Heis, Clemens, Hilorf, Karsch.
Auserord.: Schlüter, Storf, Schwerdt.

Prag.

Theologische Facultät.

Ord.: Ehrlich, Radlowski, Fadian, Smutek, Mayer, Günther.
Auserord.: Tersch.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Hasner Ritter v. Artha, Schneider, Ehinny, Luna, Mischer, Schulte, Bring, Edmarch, Herbst, Wessely, Zonak.
Auserord.: Schier, Schrott.

Medicinische Facultät.

Ord.: Purkyne, Popel, Jaksch, Bochdalek, Treitz, Eiryst, Seyert, Hasner Ritter v. Artha, Haka, Blazina, Streng, Köhl (Irrenhausdirektor), Böhm (Primärarzt), Paller, Seidl.
Auserord.: Reiß, Pöschner, Lerch, Nessel, Pilz, Maschka.
Suppl.: Klinger.

Philosophische Facultät.

Ord.: Ehrlich (theol. Fac.), Majka, Viet, Koftetzky, Pablelak, Böhm, Rochleder, Neuß, Höfler, Stein, Löwe, Kulik, Kelle, Pierre, Dippart, Tomek, Wolfmann, Hattala.
Auserord.: Freih. v. Leonhardi, Vocel, Wessely, Ritter v. Hitzenfeld, Duchek, Kaemrl, Kriegala, Ludwig.

Rostock.

Theologische Facultät.

Ord.: Krabbe, Philippi, Joh. Bachmann, Dieckhoff,

Juristische Facultät.

Ord.: Klaßen, Mejer, Wegell, Schwanert, v. Meibom.

Medicinische Facultät.

Ord.: Strempel, Stannius, Bergmann, Beit, Thierfelder.
Auserord.: Adermann, Schröder, Simon.

Philosophische Facultät.

Ord.: Frische, Meerer, Becker, Ludw. Bachmann, Karsten, Schulze, Bartsch, Voigt.
Auserord.: Franke, Busch, Schmidt.

Tübingen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Beck, Landerer, Oehler, v. Palmer, Weizsäcker.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: v. Kuhn, v. Heiele, Zuckrigl, Aberle, Himpel, Kober.
Hülfslehrer: Kuhgaber, Convictdirector.

Juristische Facultät.

Ord.: v. Gerber, Michaelis, Mayer, Geib, Gesler, Römer, Mandry.
Pfeiffer, Docent mit dem Professortitel.

Medicinische Facultät.

Ord.: v. Mohl, v. Bruns, Breit, Bierordt, Luschka, Leudig, Köhler, Stroeder, Niemeyer, Hoppe.
Auserord.: Sigwart, Thrity, Henkel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Fichte, Duenhedt, v. Keller, Reusch, Reiff, Roth, Meier, Zech, Hitzel, Teuffel, Pauli.
Auserord.: Peschier, Hohl, Rapp, Köstlin, Holland, Braun, Burkan, Leibnitz.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Schür, Hoffmann, Weber, Schäffle.

Wien.

Theologische Facultät.

Ord.: Kopitka, Schwetz, Pawer, Zehler, Schrader, Guidi, Sedaĉ, Horne.
Suppl.: Danke, Müller.

Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Springer, Grasl, Hornig, Ebianer, Helmerl, Hachmann, v. Stubenrauch, Neumann Ferdinik, Phillipp, Arndts, Stein, Unger, Wahlberg, Glaser.
Auserord.: Freih. v. Hingenau, Beghy, Dworzak, Bert, Siegel.

Medicinische Facultät.

Ord.: Kunzak, Dlauby, Schroff, Hyrtl, Schuh Rokitansky, Eloda, Brücke, Dumreicher, v. Oesterreicher, Dypolzer, Arlt, Braun, Duchek.
Auserord.: Seligmann, Sigmund, Hebra, Wedl, Jäger, Stellwag, v. Carion, Franz Mayr, Sterger, Lehner.

Philosophische Facultät.

Ord.: Zippe, Friese, v. Ettingshausen, Kaller, Kunzek, Roth, Petzval, Redtenbacher, Arneth, v. Litrow, Knet, Rib, Jäger, Bonitz, Unger, Miklosich, Simony, Aichbach, Boller, Hoffmann, Schenach, Lott, Pfeiffer, Zahlen, Zahlkamp, Zimmermann, Peters, Brühl.
Auserord.: Goldenthal, Eitelberger v. Edelberg, Fuchs, Sickel, Mussafia, Lorenz, Hanslick, Zeisl.

Würzburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Hergenröther, Reißmann, Denzinger, Hänlein, Hettinger.

Juristische Facultät.

Ord.: Lang, Albrecht, Edel, Held, Hildenbrand, Bissing.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dedes, Edel, Wagner.

Medicinische Facultät.

Ord.: Reinede v. Marcus, Narr, Schmidt, Scherr, Kölliker, v. Scanzoni, Bamberger, Linhart, Müller, Förster.
Auserord.: Adelmann, Karl Texter, Ritter v. Welz.
Prosectoren: Gottfried v. Siebold, Eberth.

Philosophische Facultät.

Ord.: Rumpf, Oſann, Leiblein, Franz Hoffmann, Ludwig, Mayr, Gontzen, Reuter, Herm. Müller, Ulrichs, Schenk, Wegele.
Auserord.: Glaus, Stelling.

Die Fachschulen in Deutschland.

Bau-, Berg-, Forst-, Handels-, Kriegs-, Landwirthschafts-, Musik-, Polytechnische, See- und Wundarznei-Schulen.

Bankunst.

Berlin: Baukademie.
Breslau: Kunst- und Bauhandwerkschule.
Chemnitz: Baugewerkschule.
Greleld: Bau- und Gewerbschule.
Danzig: Kunst- und Gewerbschule.
Dresden: Baugewerkschule.
Eisenach: Bau- und Gewerbschule.
Erfurt: Kunst- u. Bauhandwerkschule.
Halberstadt: Bau- u. Gewerbschule.
Hechingen: Bau- und Gewerbschule.
Holzminden: Baugewerkschule.
Kaiserswerdheim: Bau- und Gewerbschule.
Karlsruhe: Bauschule. — Ingenieurschule.
Königsberg: Kunst- und Baugewerkschule.
Leipzig: Baugewerkschule.
Magdeburg: Kunst- u. Baugewerkschule.
München: Baugewerkschule.
Nienburg: Baugewerkschule.
Plauen: Baugewerkenschule.
Saarbrücken: Bau- und Gewerbschule.
Stuttgart: Winter-Baugewerkschule.
Tübingen: Bauschule.
Weimar: Bau- und Gewerbschule.
Zittau: Baugewerkschule.

Bergwesen.

Amberg: Berg- und Steigerschule.
Berlin: Bergakademie.
Clausthal: Bergschule.
Dillenburg: Bergschule.
Düren: Bergwerkschule.
Freiberg: Bergakademie. — Bergschule.
Halberstadt: Bergbauschule.
Leoben: Bergakademie.
Przibram: Bergakademie.
Sieben in Oberfranken: Bergschule.

Forstwesen.

Aschaffenburg: Centralforstschule.
Aufse: Forstschule.
Berlin: Jagdlehranstalt.
Braunschweig: Forstlehranstalt.
Clausthal: Forstlehranstalt.
Düben: Forstlehranstalt.
Eisenach: Forstlehrinstitut.
Freiburg: Forstlehranstalt.
Gießen: Forstlehranstalt.
Hohenheim: Forstakademie.
Karlsruhe: Forstschule.
Kiel: Forstschule.
Königsberg: Forstschule.
Mariabrunn b. Wien: Forstlehranstalt.
Melsungen: Forstlehranstalt.
Neustadt-Eberswalde: Forstlehranst.
Tharandt: Forstakademie.

Handel.

Berlin: Handelsschule.
Bremen: Handelsschule.
Chemnitz: Handelsschule.
Darmstadt: Handelsschule.
Dessau: Handelsschule.
Dresden: Handelsschule.
Fürth: Handelsschule.
Gotha: Handelsschule.
Hamburg: Handelsschule.
Insterburg: Handelsschule.
Karlsruhe: Handelsschule.
Leipzig: Handelsschule.
Lindau: Handels- und Gewerbschule.
Lübeck: Handelslehranstalt.
Magdeburg: Handelsschule.
Mannheim: Handelsschule.

Digitized by Google

Nürnberg: Handelsschule.
Osnabück: Handelsschule.
Danzig: Gremial-Handelsschule.
Prag: Handelsschule.
Posen: Handelsschule.
Rothenburg: Handelsschule.
Triest: Akademie für Handel und Schiffahrt.
Tübingen: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Weimar: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Wien: Handelsschule.
Würzburg: Handelsschule.

Kriegswissenschaften.

Annaburg: Militär-Knaben-Erziehungsanstalt.
Bensberg: Kadettenanstalt.
Kadettenhaus.
Seekadetenschiff.
Berlin: Kriegsakademie.
Kadettenhaus, Militär-Central-Turnanstalt.
Bere. Artillerie- u. Ingenieurschule.
Brandenburg: Kadettenhaus.
Brnd a. d. Leitha: Unter-Erziehungshaus.
Gyim: Kadettenhaus.
Darmstadt: Militärschule.
Dresden: Artillerieschule.
Kadettenschule.
Emk: Schulcompagnie f. Cavallerie.
Erfurt: Kriegsschule für das 4., 7. und 8. Armeecorps.
Fischau: Unter-Erziehungshaus.
Hainburg: Kadettenanstalt u. Schulcompagnie für Infanterie.
Hannover: Militärakademie.
Kadettenanstalt.
Jülich: Cavallerieschule.
Karlsruhe: Artillerieschule.
Kassel: Kadettenanstalt.
Kleine Bruck: Militärakademie.
Kuttenberg: Ober-Erziehungshaus.
Ludwigsburg: Militärbildungsanstalt.
Marburg in Oesterreich: Kadettenanstalt.
München: Kadettenhaus.
Genie- und Artillerieschule.
Kriegsschule.
Neisse: Kriegsschule für das 1., 5. und 6. Armeecorps.
Oldenburg: Militärschule.
Olmütz: Schulcompagnie f. Artillerie.
Potsdam: Kriegsschule für die Garde, das 2. und 3. Armeecorps.
Potsdam: Kadettenhaus, Unteroffiziersschule, Militär-Waisenknaben-Erziehungsanstalt.
Prag: Schulcompagnie f. d. Artillerie.
Teraw: Unter-Erziehungshaus.
St.-Pölten: Schulcompagnie für Genietruppen.
Schwedt: Militärschule.
Schwerin: Ver. Divisionsschule u. Militär-Bildungsanstalt.
Szombau: Militär-Schießschule.
Stroß in Oesterreich: Militärisches Ober-Erziehungshaus.
Stralsund: Kadettenanstalt.
Stuttgart: Kriegsschule.
Tule: Schulcompagnie für Pionniere.
Waldhaut bei Liegnitz: Kadettenanstalt.
Weißkirchen in Mähren: Artillerieakademie.
Wien: Militär-Lehrer-Anstalt, technische Artillerieschule, höherer Artillerie- und höherer Genieurs, Central- und Artillerie-Equitationsinstitut, Kriegsschule, Militärverwaltungs-Lehranstalt.
Wiener Neustadt: Militär-Lehranstalt.
Centralfechtschule.
Militärakademie.
Wiesbaden: Kriegsschule.

Landwirthschaft.

Amberg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Aschaffenburg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Augsburg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Bamberg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Bayreuth: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Bebenhof: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Birnitlan in Oberschlesien: Ackerbauschule.
Carlsdorf b. Wien: Rockl: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt.
Chrostowo, Regier.-Bez. Bromberg: Ackerbauschule.
Darmstadt: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Dresden: Vorbereitungsanstalt für Forst- und Forstwirthe.
Eckernach in Würtemberg: Ackerbauschule.
Eldena b. Greifswald: Landwirthschaftliche Akademie.
Ellwangen: Ackerbauschule.
Erlangen: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Freysing: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Gettingen-Wende: Landwirthschaftliche Akademie.
Grosau in Oesterreich: Ackerbauschule.
Hepen bei Bielefeld: Landwirthschaftliche Fortbildungsschule.
Hof: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Hohenheim: Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Jena: Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt.
Kaiserslautern: Landwirthschafts- u. Gewerbeschule.
Kannstatt: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Karlsruhe: Landwirthschaftliche Gartenbauschule.
Kaufbeuren: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Kempten: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Kirchberg in Würtemberg: Ackerbauschule.
Kisternenburg: Wein- und Obstbauschule.
Landau: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Landshut: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Lichtenfels im Mittelfranken: Landwirthschaftliche Erziehungsanstalt.
Liebwerda in Böhmen: Ackerbauschule.
Modern b. Leipzig: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Möglin b. Wriezen a. d. O.: Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt.
München: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Neuburg: Landwirthschaftliche und Gewerbeschule.
Neudeckerhof bei Donauwörth: Kreisackerbauschule. d. Freid. v. Gaisberg.
Niederweis im Kreise Bitburg — Regierungsbezg. Trier: Ackerbauschule.
Rödelingen: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Nürnberg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Passau: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Pfronsch in der Oberpfalz: Bierbrau- und Ackerbauschule.
Plagwitz bei Leipzig: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Poppelsdorf bei Bonn: Landwirthschaftliche Akademie.
Proskau in Schlesien: Landwirthschaftliche Akademie.
Rabin in Böhmen: Ackerbauschule.
Regensburg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Regenwalde in Pommern: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Saubiouci: Gärtner-Lehranstalt.
Schönhelm: Kreisackerbauschule.
Schweinfurt: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Speier: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Stuttgart: Landwirthschaftliche Akademie.
Straubing: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Thrand: Akademie für Land- und Forstwirthe.
Trier: Wiesenbauschule.
Triesdorf in Mittelfranken: Ackerbauschule.
Waldau bei Königsberg: Landwirthschaftliche Akademie.
Weihenstephan: Landwirthschaftliche Centralanstalt.
Wiesbaden: Landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberge.
Wilelau, Regier.-Bezirk Bromberg: Ackerbauschule.
Wunsiedel: Landw.- u. Gewerbsschule.
Würzburg: Landw.- u. Gewerbsschule.
Zweibrücken: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Musik.

Dresden: Conservatorium für Musik.
Hamburg: Musikschule.
Köln: Conservatorium für Musik.
Leipzig: Conservatorium für Musik.
Luxemburg: Conservatorium f. Musik.
München: Conservatorium für Musik.
Prag: Conservatorium für Musik.
Stuttgart: Musikschule.
Wien: Conservatorium für Musik.

Seewesen.

Berlin: Schiffahrtsschule.
Bremen: Schiffahrtsschule.
Gattaro: Schiffahrtsschule.
Danzig: Schiffahrtsschule.
Elsfleth: Schiffahrtsschule.
Emden: Schiffahrtsschule.
Fischland, Mecklenburg: Schiffahrtsschule.
Fiume: Marineakademie.
Gradow b. Stettin: Schiffahrtsschule.
Schiffahrtsschule.
Hamburg: Schiffahrtsschule.
Hannover: Privatschiffahrtsschule.
Königsberg: Schiffahrtsschule.
Lübeck: Schiffahrtsschule.
Luisenpriole: Schiffahrtsschule.
Memel: Schiffahrtsschule.
Pavenburg: Schiffahrtsschule.
Pillau: Schiffahrtsschule.
Ragusa: Schiffahrtsschule.
Rostock: Schiffahrtsschule.
Rovigo: Schiffahrtsschule.
Spalato: Schiffahrtsschule.
Stettin: Schiffahrtsschule.
Timmel: Schiffahrtsschule.
Triest: Marineakademie.
Venedig: Schiffahrtsschule.
Wolgast: Elementarschiffahrtsschule.
Wustrow: Schiffahrtsschule.
Jara: Schiffahrtsschule.

Thierarzneikunst.

Berlin: Thierarzneischule.
Dresden: Thierarzneischule.
Gießen: Thierarzneischule.
Göttingen: Thierarzneischule.
Hannover: Thierarzneischule.
Karlsruhe: Thierarzneischule.
Marburg: Thierarzneischule.
München: Thierarzneischule.
Münster: Thierarzneischule.
Schwerin: Thierarzneischule.
Stuttgart: Thierarzneischule.
Wien: Thierarzneiinstitut.

Wundarzneikunst.

Berlin: Medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut.
Medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär.
Braunschweig: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Breslau: Medic.-chirurg. Lehranstalt.
Frankfurt: Medicin.-chirurg. Anstalt.
Hamburg: Anatom.-chirurg. Anstalt.
Hannover: Chirurgische Schule.
Laibach: Medic.-chirurg. Lehranstalt.
Lemberg: Medicin.-chirurg. Lehranstalt.
Magdeburg: Medic.-chirurg. Lehranst.
Salzburg: Medic.-chirurg. Lehranstalt.
Wien: Institut f. feldärztl. Zöglinge.

Gemischte Fachwissenschaften.

Annaberg: Posamentierschule.
Augsburg: Polytechnische Schule.
Berchtesgaden: Industrie-Zeichnenschule.
Berlin: Technisches Gewerbeinstitut.
Musikzeichnenschule.
Kunst- und Gewerbeschule.
Militärische Turnschule.
Telegraphenschule.
Braunschweig: Carolinum, technische mercantilische, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Breslau: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
Brünn, Technisches Institut, Gewerbeschule in vier Abtheilungen, für Baugewerke, Maschinenbau, Bergbereit und chemische Gewerbe.
Ebenwig: Gewerbeschule.
Mechanische Baugewerk- und Werkmeisterschule.
Höhere Webeschule.
Danzig: Kunst- und Handwerksschule.
Dresden: Polytechnische Lehranstalt.
Stenographische Schule.
Turnlehrerbildungsanstalt.
Esterburg: Polytechnische Schule.
Eindeck in Hannover: Webeschule nach dem Muster der sächsischen.
Eiberfeld: Industrie-Fachschule.
Erfurt: Kunst-, Bau- u. Handwerksschule.
Pharmaceutisches Institut.
Göttingen: Technische Lehranstalt.
Graz: Johanneum, Lehranstalt für verschiedene Fachwissenschaften.
Gumpendorf bei Wien: Höhere Webeschule.
Hannover: Polytechnische Schule.
Jena: Pharmaceutisches Institut.
Ingolstadt: Gewerbeschule.
Karlsruhe: Polytechnische Schule.
Kassel: Höhere Gewerbeschule.
Köln: Polytechnische Schule (in der Errichtung).
Königsberg: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
Magdeburg: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
München: Polytechnische Anstalt.
Nürnberg: Polytechnische Schule.
Kunstgewerbeschule.
Oelsnitz in Sachsen: Schule für Posamentiren.
Prag: Ständisch-technisches Institut.
Rostock: Höhere Gewerbeschule.
Saarbrücken: Gewerbeschule.
Schneeberg: Klöppelschule.
Steinschönau in Böhmen: Zeichnenschule für Glasfabrikation.
Stuttgart: Polytechnische Schule.
Wien: Physikal. Institut zur Bildung von Lehrern der Physik.
Polytechnische Schule, Gewerbeschule in der Jägerzeile.
Wiesbaden: Polytechnische Schule.
Würzburg: Polytechnische Anstalt (im Bau begriffen).

Digitized by Google

Literaturkalender.

Systematisch geordnetes Verzeichniß der in Deutschland erscheinenden Fachzeitschriften.

(Geschlossen am 30. Juni 1861.)

I. Theologie, Philosophie, Freimaurerei.

Amtsblatt, kirchliches, des königlichen Consistoriums der Provinz Westfalen. Red. im Bureau des königl. Consistoriums. Jährlich 24 Nummern. Münster, Brunn. 20 Sgr.

Annalen der Verbreitung des Glaubens. Aus den Französischen übersetzt. Jährl. 6 Hefte. Einstedeln. Benziger. 1 Thlr. 15 Sgr.

Anzeiger, evangelisch-kirchlicher, von Berlin. Herausgeg. von Hahnbeck. 52 Nummern. Berlin. W. Schulze. 1 Thlr.

Anzeiger, evangelisch-kirchlicher, für Potsdam und Umgegend. Herausgegeben von E. Hering. 52 Nummern. Potsdam. Horvath. 2½ Sgr.

Anzeiger, kirchlicher, für die Pfarrgemeinde Oldenburg. Jährlich 52 Nummern. Oldenburg. Schulze. 20 Sgr.

Anzeiger, kirchlicher, aus dem Wupperthal. Red.: Paß. G. Barner. 52 Nummern. Elberfeld, Hassel. 24 Sgr.

Apologete, der christliche. Herausgeg. von W. Kaß. 52 Nummern. Cincinnati. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Apologete, der evangelische. Herausgeg. von F. Wölling. 52 Nummern. Gelnhausen. (Philadelphia. ebendaselbst.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Aurora, die. Ein katholisches Wochenblatt. Red.: C. Wilczmann. 52 Nummern. Breslau. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 4 Thlr.

Baubütte, die. Illustr. Freimaurerzeitung. Red.: J. G. Findel. 52 Nummern. Leipzig. Luckhardt. 15 Sgr.

Beiblatt der Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause. Red.: Dr. Wichern u. F. Oldenberg. Jährl. 12 Nummern. Hamburg. Perthes. 2½ Sgr.

Beiträge, kirchliche, zum Aufbau der evang. luther. Kirche des Herzogthums Oldenburg. Red.: P. Pratje. 52 Nummern. Oldenburg. Schulze. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ben-Chananja. Monatsschrift für jüdische Theologie. Red.: L. Löw. 12 Nummern. Leipzig. Wagner. 4 Thlr. 20 Sgr.

Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft. Red.: Dr. Fabri. Jährl. 12 Nummern. Barmen. (Halle. Fricke.) 15 Sgr.

Biene, die, auf dem Missionsfelde. Red.: Prochnow. Jährl. 12 Nummern. Berlin. W. Schulze.

Blätter, evangelische, für die unirte Kirche der Pfalz. Red.: Thielemann. Jährl. 52 Nummern. Landau. Kaußler. 1 Thlr.

Blätter, fliegende, aus dem Rauhen Hause. Red.: Dr. Wichern. Jährl. 12 Nummern. Hamburg. Agentur des Rauhen Hauses. 1 Thlr.

Blätter, katholische, aus Tyrol. Red.: V. L. Linser. 12 Hefte. Innsbruck. Wagner. 3 Thlr.

Blätter, mennonitische. Red.: J. Mannhardt. 12 Nummern. Danzig. Kabus.

Blätter, pastoral-theologische. Herausgeg. von Pilmar. 12 Hefte. Stuttgart, Liesching. 2 Thlr. 12 Sgr.

Bote, christlicher, für Stadt und Land. Red.: K. Gotschlich. Jährl. 10 Nummern. Reiße, Grabeur. 20 Sgr.

Bote, der, des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Red.: Dr. K. Zimmermann. 12 Nummern. Darmstadt, Leske. 15 Sgr.

Bote, der Märtirer, des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins. Red.: Schwedler. Jährl. 12 Nummern. Berlin, Geelhaar. 5 Sgr.

Botschafter, amerikanischer. 12 Nummern. New-York. (Hamburg. Oncken.) 15 Sgr.

Botschafter, der christliche. Herausgeber G. H. Koch. 26 Nummern. Cleveland. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Botschafter des Heils in Christo. 10 Nummern. Elberfeld, Hassel. 16 Sgr.

Botschafter, der fröhliche. 26 Nummern. Darien. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Brüderblatt, das. Red.: G. H. Seibel. 12 Nummern. Lancaster. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Christenbote, der. Red.: M. J. K. F. Burk. Jährl. 52 Nummern. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1 Thlr. 10 Sgr.

Chrysologus. Eine Monatsschrift für katholische Kanzelberedsamkeit. Red.: H. Nagelschmidt. 12 Hefte. Paderborn, Schöningh. 1 Thlr. 18 Sgr.

Correspondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau. Red.: C. Leyer. 12 Nummern. Nördlingen, Beck. 13 Sgr.

Correspondenzblatt der Gesellschaft für innere Mission ꝛc. Red.: F. Bauer und C. Sterner. Jährl. 12 Nummern. Nördlingen, Beck. 10 Sgr.

Dibre Emeth oder Stimmen der Wahrheit an Israeliten und Freunde Israels. Herausgeber: J. C. Hartmann. 10 Nummern. Breslau, Dülfer. 10 Sgr.

Dorf-Kirchen-Zeitung. Red.: G. J. St. Gyllich. Jährl. 12 Nummern. Berlin. J. A. Wohlgemuth. 12 Sgr. Mit Monatsblatt für Christliche Unterhaltung. 17½ Sgr.

Dorf-Kirchen-Zeitung, lutherische. Red.: Pastor Gl. Rathjen. Jährl. 12 Nummern. Berlin, J. A. Wohlgemuth. 15 Sgr.

Eucharista. Sonntagsblatt f. d. Tiöcese Trier. 52 Nummern. Trier, Braun. 1 Thlr. 10 Sgr.

Evangelist, der. 26 Nummern. Bremen, Bering des Tractathauses. 1 Thlr.

Evangelist, der. 52 Nummern. Tiffin (Philadelphia, Schäfer und Koradi.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Freimaurer-Zeitung. Handbrief für Brüder. Herausgeber: W. Jille. 52 Nummern. Leipzig, Weinedel. 1 Thlr.

Freimund's kirchlich-politisches Wochenblatt für Stadt und Land. Red.: J. F. Buchner. 52 Nummern. Nördlingen, Beck. 1 Thlr.

Freund, der, Israels. Herausgeg. von dem Vereine von Freunden Israels in Basel. Jahrgang 14 Hefte. Basel, Schweighauser. 10 Sgr.

Friedensbote, der. 24 Nummern. St. Gbarles Go. (Philadelphia, Schäfer und Koradi.) 1 Thlr.

Friedensbote, der monatliche. 12 Nummern. Hamburg, Onden. 2 Sgr.

Friedensgloke, die, oder Blätter zur Förderung der Einigkeit und wahren Liebe. Herausgeber: Dr. Paulus. Ludwigsburg, Riehm. 16 Sgr.

Gedanke, der. Philosophische Zeitschrift. Herausgeber: Dr. K. Fortlage. 6 Hefte. Berlin, Schlesische Buchhandlung. 3 Thlr.

Gemeindeblatt, evangelisches, aus und für Rheinland und Westfalen. Red.: G. Huyssen. 26 Nummern. Elberfeld, Büdeker'sche Buchhandlung. 1 Thlr. 10 Sgr.

Gemeindeblatt, evangelisch-lutherisches. Red.: Pastor Peter und Pastor Hebart. 26 Nummern. Berlin, Dülfer. 13½ Sgr.

Gemeindeblatt, oldenburgisches. Red.: H. Ph. v. Schrenk. 52 Nummern. Oldenburg, Stalling. 1 Thlr. 20 Sgr.

Gesetz und Zeugniß. Ein Monatsblatt zum domiciliarischen Studium und zur Erbauung. Red.: Leonhardi und Zimmermann. 12 Hefte. Leipzig, Fr. Naumann. 2 Thlr. 20 Sgr.

Hausfreund, der christliche. Red.: B. Boyse. 26 Nummern. Frankfurt a. M.: Brönner. 20 Sgr.

Hausfreund, der christliche. Red.: Fricke. 36 Nummern. Berlin, W. Schulze. 16 Sgr.

Hausfreund, christlicher, für das evangelische Westphalen. 12 Hefte. Minden, Essmann. 12½ Sgr.

Hausfreund, der christliche, für innere und äußere Mission. Red.: Prochnow. 12 Hefte. Berlin, W. Schulze. 25 Sgr.

Heidenbote, der evangelische. 12 Nummern. Basel, Bahnmaier. 14 Sgr.

Hoffnung. Ein Missionsblatt für Kinder. Red.: J. G. Wallmann. 12 Nummern. Halle, Fricke. 8 Sgr.

Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens. 12 Hefte. Köln, Du Mont-Schauberg. 1 Thlr. 15 Sgr.

Jahrbücher des Vereins vom h. Vincenz v. Paul. 10 Hefte. Köln, Bachem. 1 Thlr. 15 Sgr.

Jahrbücher für deutsche Theologie. 4 Hefte. Gotha, Besser. 4 Thlr.

Jeschurun. Monatsblatt für und über Israel, im Vereine mit Freunden Israels herausgegeben von Klier. Berlin, Schlawitz. 15 Sgr.

Israelit, der. Herausgeber: Dr. Lehmann. 52 Nummern. Mainz, Le Roux. 2 Thlr.

Judenzeitung, allgemeine illustrirte. Red.: J. Bärmann. 52 Nummern. Leipzig. G. L. Frische. 5 Thlr. 10 Sgr.

Katholik, der. Eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung. Red.: Dr. J. B. Gehrich und Ed. Mouang. 12 Hefte. Mainz, Kirchheim. 4 Thlr. 20 Sgr.

Kirchenblatt, allgemeines für das evangelische Deutschland. Red.: v. Meyer. 52 Nummern. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. 10 Sgr.

Kirchenblatt für die evangelisch-lutherische Gemeinde d. Herzogthums Braunschweig. Red.: Guthe. 12 Nummern. Braunschweig, Leibrock. 1 Thlr. 2 Sgr.

Kirchenblatt, für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen. Herausgeber: D. Ehlers. 12 Nummern. Berlin, W. Schulze. 15 Sgr.

Kirchenblatt für die Evangelischen in der Diaspora beider Schlesien und der Nachbarländer. Red.: Pastor Hennig. 8 Nummern. Breslau, Dülfer. 7½ Sgr.

Kirchenblatt für die reformirte Schweiz. Red.: Prof. Dr. K. H. Hagenbach und Pfarrer O. Finsler. 26 Nummern. Zürich, Meyer u. Zeller. 2 Thlr.

Kirchenblatt, märkisches. Red.: E. Müller. 52 Nummern. Berlin, Th. Grieben. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchenblatt, mecklenburgisches. Red.: F. Kliefoth. 52 Nummern. Ludwigslust, Hinstorff. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchenblatt, neues Mecklenburgisches. Red.: Postdreff und Karsten. 52 Nummern. Güstrow, Opitz und Comp. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchenblatt, schlesisches. Herausgeber: Dr. Ed. Huschke. 52 Nummern mit Beilagen. Breslau, Aderholz. 2 Thlr. 20 Sgr.

Kirchenblatt, westfälisches, für Katholiken. Redigirt von J. Hanemann. 52 Nummern mit Beilage „Westfälisches Volksblatt" (52 Nummern). Paderborn, Schöningh. 2 Thlr. 4 Sgr.

Kirchenbote, lutherischer. Herausgeber: F. Winkler. Monatsschrift. Beilage: Philadelphia, Schäfer und Koradi.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Kirchenbote, der lutherische aus den Rheinlanden. Herausgeber: K. Feldner. 12 Nummern. Halle, Petersen. 12½ Sgr.

Kirchenfackel. Ein Sonntagsblatt für die Aufgeklärten aller Kirchenpartieen. Red.: F. Albrecht. 52 Nummern. Alm, Gebr. Nübling. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Kirchenfreund, der. Organ für die Interessen der evangelischen Kirche ꝛc. 12 Nummern. Philadelphia, Schäfer u. Koradi. 1 Thlr. 20 Sgr.

Kirchen- und Schulblatt, evangelisches. Red.: Pastor Lang. 52 Nummern. Breslau, Dülfer. 1 Thlr. 18 Sgr.

Kirchen- und Schulblatt, lutherisches, zunächst für Württemberg. Herausgeber: Hengstenberg und Leibdrand. 52 Nummern. Stuttgart, Liesinger. 2 Thlr. 8 Sgr.

Kirchen- und Schulblatt, sächsisches. Red.: P. Meurer. 52 Nummern. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1 Thlr. 15 Sgr.

Kirchen- und Schulblatt in Verbindung. Herausgegeben von A. G. F. Tesicher und Dr. K. F. Hauchard. 24 Hefte. Wismar, Bödsen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchen- und Volksblatt, evangelisches, für das Großherzogthum Baden. 52 Nummern. Karlsruhe. Gutsch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchen-Zeitung, allgemeine. Red. unter Verantwortlichkeit von Strack. 52 Nummern oder 12 Hefte. Darmstadt, Zernin. 6 Thlr., mit: „Theologisches Literaturblatt" 10 Thlr.; das Theol. Literaturblatt allein 4 Thlr. 20 Sgr.

Kirchen-Zeitung, evangelische. Herausgegeben von Dr. C. W. Hengstenberg. 104 Nummern oder 12 Hefte. Berlin, Stankiewicz. 4 Thlr.

Kirchen-Zeitung, evangelisch-reformirte. Red.: Südhelin. 52 Nummern. Erlangen, Deichert. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kirchenzeitung für Lutheraner. Red.: Kliefen. 12 Nummern. Neu-Ruppin, Oehmigke's Verlag. 15 Sgr.

Kirchen-Zeitung, neue evangelische. Red.: H. Meßner. 52 Nummern. Berlin, Schulz'sche Buchhandlung. 4 Thlr.

Kirchen-Zeitung, lutherische. 24 Nummern. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 2 Thlr.

Digitized by Google

Kirchen-Zeitung, protestantische, für das evangelische Deutschland. Red.: H. Krause. 52 Nummern. Berlin. G. Reimer. 4 Thlr.

Kirchen-Zeitung, reformirte. Herausgeber: E. G. Schuck. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 2 Thlr. 10 Ngr.

Kirchenzeitung, Wiener. Red.: Dr. Bimmer. 52 Nummern. Wien. Greß' Verlag. 5 Thlr. 26 Ngr.

Korrespondenz-Blatt, lutherisches für Kirche und Theologie. Eine literarische Beilage zum lutherischen Gemeindeblatt. 10 Nummern. Breslau. Dülfer. 12½ Ngr.

Laien-Bote, der evangelische. Ein Sonntagsblatt aus Süddeutschland. 52 Nummern. Heilbronn. Scheurlen. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Latomia. Freimaurer, Vierteljahrsschrift. 4 Hefte. Leipzig. Weber. 4 Thlr.

Leuchte, die. Religiöse Zeitschrift für Gebildete. Herausgeber: Dr. G. A. Freytag. 52 Nummern. Berlin. A. Jonas. 2 Thlr. 20 Ngr.

Literaturblatt, theologisches. Red.: Dr. J. Zimmermann. 52 Nummern. Darmstadt. Jerrin. 5 Thlr. 10 Ngr.

Literatur-Zeitung, katholische. Red.: J. Mayer. 52 Nummern. Wien. Mayer u. Komp. 4 Thlr. 28 Ngr.

Lehrraume, der. Red.: G. F. W. Walther. 26 Nummern. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 2 Thlr. 10 Ngr.

Missionsberichte, Berliner. Red.: Missionsinspector Theodor Baumann. Jährl. 24 Nummern. Halle. Fricke. 12 Ngr.

Missions-Blatt. Red.: Pfarrer C. F. Ball. Jährl. 24. Nummern. Leipzig. Wagner. 15 Ngr.

Missions-Blatt aus der Brüdergemeine. Red.: J. N. Römer. Jährl. 12 Nummern. Mit Beilagen und Abbildungen in Holzschnitt. Hamburg. Agentur des Rauhen Hauses. 10 Ngr.

Missions-Blatt, Calwer. Red.: Dr. G. M. Barth. Jährl. 24 Nummern mit Holzschn. im Text. Stuttgart. J. F. Steinkopf. 15 Ngr.

Missions-Blatt der Gemeine gerufter Christen. Herausgegeben von J. G. Onken. Jährl. 12 Nummern. Hamburg. Onken.

Missions-Blatt des rhein.-westphälischen Vereins für Israel. Red.: Lehrer L. v. Rohden. Jährl. 12 Nummern. Leipzig. Wagner.

Missions-Blatt, evangelisch-lutherisches. Red.: Dir. Harbeland. Jährl. 24 Nummern. Leipzig. Dörffling und Franke. Dresden. Naumann in Commission.

Missions-Blatt, allgemeines, f. Holstein. Red.: Mestorf. 12 Nummern. Leipzig und Dresden. Naumann.

Missions-Blatt für Kinder. Red.: Dr. Barth. Jährl. 12 Numm. mit Holzschn. im Text. Stuttgart. Steinkopf. Berlin. Logier'sche Buchhandlung. 10 Ngr.

Missions-Blatt, Hermannsburger. Herausgeben von Pastor Harms. Jährl. 12 Nummern. Dresden und Leipzig. Naumann. 15 Ngr.

Missions-Blatt, katholisches. Red.: A. Naumann. 52 Numm. Darmstadt. Jerrin. 1 Thlr.

Missions-Blätter. Red.: Brodst. 12 Nummern. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 5 Ngr.

Missions-Freund, der. Red.: Wallmann. 12 Nummern. Halle. Fricke. 12 Ngr.

Missions-Freund, der kleine. Red.: Dr. Jahn. 12 Nummern. Halle. Fricke. 12 Ngr.

Missions-Magazin, evangelisches. Red.: Dr. A. Oldenberg. 12 Hefte. Basel. Bahnmaier. 2 Thlr.

Missions-Nachrichten der ostind. Missionsanstalt zu Halle. 4 Hefte. Halle. Buchh. des Waisenhauses. 10 Ngr.

Mittheilungen aus China. Herausgegeben von Pommerschen Hauptverein für die Evangelisirung Chinas. Red.: H. Grafmann. 12 Hefte. Stettin. Grafmann. 15 Ngr.

Mittheilungen, kirchliche, aus und über Nordamerika. Herausgeber: Pfarrer Löhe. Jährl. 12 Nummern. Nördlingen. Beck. 6 Ngr.

Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit in Rußland. Herausgeber: Consistorialassessor Dr. C. A. Berkholz. Oberpastor in Riga. In Bänden à 6 Hefte. Riga. Löschcke. 1 Thlr.

Mittheilungen, Wiener. Zeitschrift für localkirchliche Culturzustände. Red.: Dr. M. Petteris. 52 Nummern. Wien. Prandel u. Bauer. 4 Thlr.

Monatsberichte aus dem Basler Hülfsverein in Oldenburg. Red.: Past. Greverus. 12 Nummern. Oldenburg. Stalling. 7½ Ngr.

Monatsblatt, evangelisches, für Westfalen. Red.: Bolkening und Schröder. 12 Nummern. Gütersloh. Bertelsmann. 12½ Ngr.

Monatsblatt, katholisches. Red.: Fr. Stolz. 24 Nummern. Leipzig. Jackowitz. 20 Ngr.

Monats-Blatt von Beuggen. Jährl. 12 Nummern. Basel. Bahnmaier. 10 Ngr.

Monatsblätter für öffentliche Missionsfunden. Red.: Dr. Barth. Jährl. 12 Nummern. Stuttgart. Steinkopf. 20 Ngr.

Monatsblätter, protestantische, für innere Zeitgeschichte. Unter Mitwirkung deutscher Historiker, Theologen, Juristen und Pädagogen herausgeg. von Dr. G. Geiger. Jährl. 12 Hefte. Gotha. J. Perthes. 4 Thlr.

Monatsbote, Hamburger. Eine Zeitschrift für Leute in Stadt und Land, die für kirchliche Dinge ein Herz haben. Red.: Gengelmann. Jährlich 4 Hefte. Hamburg. Nolte u. Köhler. 1 Thlr.

Monatsschrift für die evangelisch-lutherische Kirche Preußens. Herausgegeben von Dr. Wichmann. Red.: Hefte. Berlin. Schulze. 2 Thlr.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Herausgegeben von Dr. J. Frankel. Jährl. 12 Hefte. Leipzig. Hunger. 2 Thlr.

Nachrichten aus und über Okindien für Freunde der Mission. Red.: Past. C. Gengelbach. 12 Nummern. Dresden. Naumann. 10 Ngr.

Natur und Geist. Zeitschrift für heilige Naturforschung. Herausgeber: Dr. J. N. Mehers. 6 Hefte. Breslau. Dülfer. 20 Ngr.

Pastoral-Studien. Herausgeg. v. Kirchenrath Hauptpastor Gabers. 6 Hefte. Altona. Lehmkuhl u. Komp. 2 Thlr.

Philothea. Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung. Red.: Mackrot. 52 Nummern. Mit Beiblatt: Theopista. 24 Nummern und Beilagen. Würzburg. Stahel. 1 Thlr. 24 Ngr.

Pilger, der, aus Sachsen. Red.: Journalist Böttcher. Jährl. 52 Nummern. Dresden, Naumann. 1 Thlr.

Pius IX. Vereinsorgan. Herausgegeben unter Leitung des Kölner Vereinsvorstandes. 14 Nummern. Köln. Bachem. 20 Ngr.

Psyche. Zeitschrift für die Kenntniß des menschlichen Seelenlebens. Herausgeber: Dr. Reade. In Bänden à 6 Hefte. Leipzig. O. Wigand. 4 Heft 10 Ngr.

Quartalschrift, theologische. Herausgegeben von Dr. v. Kuhn, Dr. Gelele, Dr. Hefele und a. m. Jährl. 4 Hefte. Tübingen. Laupp. 2 Thlr. 25 Ngr.

Quartalschrift, theologisch-praktische. Red.: Dr. J. Gaßleberger und Dr. M. Hohbauer. Jährl. 4 Hefte. Linz. Haslinger in Comm. 2 Thlr. 10 Ngr.

Reich Gottes, das. Christliches Volksblatt für das Rheinland. Red.: K. Mann. 52 Nummern. Karlsruhe. (Groos). 20 Ngr.

Reichsbote, der. Missionsblatt der Berliner Hauptvereins für die evangel. Mission in China. Red.: v. Greeben. Jährl. 12 Nummern. Berlin. Wiegandt u. Grieben. 19 Ngr.

Reichsbote, der. Blätter für Mission in der Heimath und häusliche Erbauung. Jährl. 52 Nummern oder 12 Hefte. Elberfeld. Felbrich. 20 Ngr.

Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottesfelgkeit. 12 Nummern. Basel. Schneider. 24 Ngr.

St.-Ludwigs-Blatt. Altes und Neues aus dem Reiche der Nanselbredlamiseit. Red.: G. Brann. 12 Hefte. Mit dem Erganzungsblatt: Vaterfamilias. 12 Nummern. Schwabmünchen. Burger. 1 Thlr.

Sendbote, der, des Evangeliums. Herausgeber: K. A. Fleischmann. 12 Nummern. Philadelphia. Schäfer u. Koradi. 1 Thlr.

Sinai, der. Zeitschrift zur Kenntniß und Vertheidigung des Judenthums. Red.: Dr. Dav. Einhorn. 12 Hefte. Baltimore. (Philadelphia. Schäfer und Koradi.) 3 Thlr. 10 Ngr.

Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit. Red.: J. G. Fusenecker. Jährl. 24 Hefte (156 Nummern). Reich Beilagen: Sendbote für den Pfarrverein und Freunde der Kirche. Red.: Dr. Bal. Thalbofer. Jährl. 24 Nummern. und: Katholische Blätter für Literatur. Jährl. 24 Nummern. Augsburg. Kollmann. 4 Thlr.

Sonntagsbend, der. Ein Erbauungsblatt für evangelische Christen. Red.: K. Zittel. Berlin. G. Reimer. 1 Thlr. 24 Ngr.

Sonntagsblatt. Red.: Ullich. 52 Nummern. Gotha. Stollberg'sche Buchdruckerei. 28 Ngr.

Sonntagsblatt, bentschkatholisches. Jährl. 52 Nummern. Wiesbaden. Ritter. 1 Thlr. 2 Ngr.

Sonntagsblatt für katholische Christen. Red.: G. Theissing. 52 Nummern. Münster. Theissing. 1 Thlr. 14 Ngr.

Sonntagsbote, der. Red.: Pastor Reichardt. 26 Nummern. Arolsen. Speyer. 20 Ngr.

Sonntagsbote, Weimarischer, f. Thüringen. Red.: H. Hunnius. 52 Nummern. Jena. Frommann. 20 Ngr.

Sonntagsfeier, die. Ein Monatsblatt für Kanzelberedsamkeit und Erbauung. Red.: K. Zimmermann. 12 Nummern. Darmstadt. Jerrin. 2 Thlr.

Sonntagsfeier, die. Red.: Dr. K. Zimmermann. Jährl. 12 Hefte oder 52 Nummern. Darmstadt. Jerrin. 2 Thlr.

Sonntagsgast, der. Ein Wochenblatt für häusliche Erbauung. Red.: Krekow. 52 Nummern. Berlin. Voigt. Buchhandl. 1 Thlr.

Studien und Kritiken, theologische. Red.: Dr. C. Ullmann und Dr. A. Rothe. Jährl. 4 Hefte. Gotha. Perthes. 5 Thlr.

Synodal-Blatt, lutherisches. Herausgeber: K. Lohmann. 12 Hefte. Neu-Ruppin. Oehmigke's Verlag. 2 Thlr.

Vierteljahrsschrift, deutsche, f. engl.-theol. Forschung und Kritik. Herausgeber: Dr. Heidenheim. 4 Nummern. Gotha. F. A. Perthes. 5 Thlr. 10 Ngr.

Volksblatt, jüdisches. Herausgegeben von Dr. L. Philippson. 59 Nummern. Leipzig. Baumgärtner. 1 Thlr.

Volksbote, christlicher, aus Basel. 52 Nummern. Basel. Schneider. 1 Thlr. 26 Ngr.

Wahrheitsfreund, katholischer. Red.: Hebenstreit. 52 Nummern. Graz. (Wiesner).

Wochenblatt, evangelisches, zur Erbauung und Belehrung für Kirche, Schule und Haus. Red.: H. Hennicke. Mit: Der Glaubensbote. Illustrirtes Beiblatt. 26 Nummern. Berlin. (Oktermann). 4 Thlr. 12 Ngr.
Das Wochenblatt einzeln 3 Thlr. 10 Ngr.
Der Glaubensbote allein 1 Thlr. 10 Ngr.

Wochenblatt, katholisches. 52 Nummern. Danzig. Weber. 1 Thlr. 14 Ngr.

Wochenblatt, kirchliches. Zunächst für Schlesien. Red.: Dr. Schian. 52 Nummern. Breslau. Dülfer. 1 Thlr.

Wochenblatt, reformirtes. Red.: Past. Schröder. 52 Nummern. Elberfeld. Bädeker sche Buchhandlung. 1 Thlr.

Zeichen der Zeit. Eine christliche Monatsschrift zur Belehrung der christlichen und politischen Gegenwart. Red.: Dr. Wagenmann. Anfangs. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr.

Zeitblatt, neues, für die Angelegenheiten der lutherischen Kirche. Red.: K. A. Mirbel. Weimar. Hof-Buchdruckerei. 4 Hefte. 1 Thlr.

Zeitschrift, allgemeine kirchliche. Ein Organ für die evangelische Geistlichkeit und Gemeinde. Red.: Prof. Dr. Schenkel. 10 Hefte. Elberfeld. Friderichs. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift, deutsche, für christliche Wissenschaft und christliches Leben, herausgeber: W. Hoffenberg. 52 Nummern. Für Mitglieder: Kritischer Anzeiger te. von Demselben. 12 Hefte. Berlin. Wiegandt u. Grieben. 12 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift, historische, für Theologie und Kirche. 4 Hefte. Dorpat. Glaser. 3 Thlr.

Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche. Herausgeg. von Dr. C. G. O. Thilo, Dr. G. G. Harleß und Dr. G. H. Thomasius. 4 Hefte. Leipzig. Dörffling und Franke. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für die historische Theologie. Herausgegeben von Dr. G. W. Kreuzer. 4 Hefte. Gotha. F. A. Perthes. 4 Thlr.

Zeitschrift für exakte Philosophie im Sinne des neuern philosophischen Realismus. Red.: Alhhn. Fuller. In Bänden à 4 Hefte. Leipzig. Pernitzsch. 1 Heft 20 Ngr.

Zeitschrift für Philosophie und spekulative Kritik. Herausgeg. von Dr. J. H. Fichte te. 2 Hefte. Halle. Pfeffer. 1 Thlr.

Zeitschrift für Protestantismus und Kirche. Herausgegeben von Dr. J. Chr. K. v. Hofmann, Dr. H. Schmid und A. v. Schenkel. 12 Hefte. Erlangen. Bläding. 4 Thlr.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. Red.: Dr. R. Hilgenfeld. 4 Hefte. Halle. Pfeffer. 2 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift, lutherische. Jugendfreund und Missionsblätter. Red.: Brodst. 26 Nummern. Allentown. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift, theologische. Red.: Dr. Alexander Schweizer und Dr. Dieckhoff. 12 Hefte. Schwerin. Stiller. 6 Thlr.

Zeitschriften aus der reformirten Kirche der Schweiz. Red.: Lang. 24 Nummern. Winterthur. Steiner. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zeitung, allgemeine, des Judenthums. Herausgeg. von Dr. L. Philippson. 52 Nummern. Leipzig. Baumgärtner. 3 Thlr.

Zionsfreund, der lieine, für Jung und Alt. Herausg.: H. W. Schulze. 12 Nummern. Halle. Fricke. 12 Ngr.

II. Philologie, Pädagogik, Jugendschriften.

Arbeiter, der. Herausgeg. v. J. D. Georgens und Zenker. Mark v. Gayette. 12 Nummern. Giegau, Flemming. 20 Ngr.

Archiv. Materialien für die Volksschule und ihre Lehrer. Red.: J. Gb. Lattner. 4 Hefte. Stuttgart. Liesching u. Komp. 24 Ngr.

Digitized by Google

Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen. Red.: L. Herrig. Jährl. 4 Hefte. Braunschweig. Westermann. 2 Thlr.

Archiv, pädagogisches. Centralorgan für Erziehung und Unterricht in Gymnasien, Realschulen und Progymnasien. Red.: W. Langbein. 10 Hefte. Stettin, Müllersche Buchhandl. 5 Thlr. 10 Ngr.

Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen. Herausgeg. von A. Kuhn und A. Schleicher. Berlin. Dümmler.

Jn Heften à 1 Thlr.

Blätter, Berliner, für Erziehung. Herausgegeben von C. Bonnell, W. Fürbringer, W. Thilo. 52 Nummern. Berlin, Mohr u. Comp. 3 Thlr.

Blätter für die Jugend. Red.: G. F. Armbrust. 12 Lieferungen. Hannover, Armbrust. 1 Thlr.

Blätter für Erziehung und Unterricht. Red.: G. Reigenbeck. 4 Hefte. Salzburg. Mayrische Buchhandl. 24 Ngr.

Blätter für Schule und Haus. 26 Nummern. New-York. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr.

Blätter für Taubstumme. Red.: Herm. Wagner. Jährl. 26 Nummern. Ludwigsburg, Aleyn. 1 Thlr.

Blätter, pädagogische, herausgegeben für die Volksschullehrer des Cantons Graubünden vom Seminardirektor Zuberbühler u. A. Ghur, Hemmann. 8 Ngr.

Blätter, rheinische, für Erziehung und Unterricht. Red.: Fr. F. A. W. Diesterweg. Jährl. 2 Bände à 3 Hefte. Köln, Eyndten. 2 Thlr. 20 Ngr.

Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen. Red.: Wirkl. Geheimer Regierungsrath Stiehl. 12 Hefte. Berlin. Hayn. 2 Thlr. 10 Ngr.

Conversations-Halle. 24 Nummern. Berlin, Abelsdorff.

Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen. 12 Nummern. Stuttgart. Metzler. 1 Thlr. 22 Ngr.

Der Jugend Lust und Lehre. Album für das reifere Jugendalter. Red.: F. Mahsus. Glogau, Flemming's Verlag. Jn Lieferungen à 5½ Ngr.

Ehrom. Illustrirte Jugend-Zeitschrift. Südwester-Transp. 12 Hefte. Mit Holzschnitten. Berlin. Janke. 1 Thlr. 15 Ngr.

Herzblättchen, Zeitvertreib. Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen. Herausgegeben von Thekla v. Gumpert. Jahrgang 4 12 Lieferungen. Glogau, Flemming. 1 Thlr. 18 Ngr.

Jahrbücher, neue, für die Turnkunst. Zeitschrift für Gesundheit und Gemeinwohlthätigkeit. Red.: Dir. Dr. M. Kloß. 4 Hefte. Dresden, Schönfeld. 2 Thlr. 10 Ngr.

Jahrbücher, neue, für Philologie und Pädagogik. Herausgeg. von Dietsch und Fleckeisen. 2 Bände à 6 Hefte. Leipzig, Teubner. 9 Thlr.

Jugend-Album. 12 Hefte mit colorirten und schwarzen Bildern. Stuttgart, E. Hallberger. 2 Thlr. 12 Ngr.

Jugend-Blätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Red.: Jak. Krauß. 12 Hefte. Stuttgart, Gebr. Schmidt. 1 Thlr. 18 Ngr.

Jugend-Blätter. Monatsschrift zur Förderung wahrer Bildung. Red.: K. G. Andrä. Halle. 12 Hefte. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 2 Thlr.

Jugendblätter, deutsche. Red.: Petermann. 26 Nummern. Leipzig, Klinkhardt. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jugendfreund. Red.: Brosi. 12 Nummern. Allentown. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.)

Jugendfreund, der deutsche. Red.: H. Nee. 52 Numm. Hamburg, Jowien. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jugendfreund, der neue deutsche. Red.: Franz Hoffmann. 12 Hefte mit illustrirt. und colorirten Abbildungen. Stuttgart, Schmidt und Spring. 2 Thlr.

Jugendfreund. Münchener. Redigirt von J. E. Jörg. 12 Lieferungen oder 52 Nummern mit Holzschnitten. München. Weiß. 1 Thlr. 2 Ngr.

Jugendzeitung, deutsche. Herausgeber: Sennrichten. 52 Nummern. Leipzig, Wigand. 2 Thlr. 20 Ngr.

Jugendzeitung, New-Yorker. Herausgeber: H. A. Escher. 24 Nummern. New-York. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr.

Kinderfreund, der. Herausgegeben von der Traktat-Gesellschaft der bischöflichen Methodistenkirche in Bremen. 24 Nummern. Bremen, Verlag des Traktat-Hauses. 15 Ngr.

Kinder-Garten und Elementar-Klasse. 12 Nummern. Wismar, Bödiam. 1 Thlr. 2 Ngr.

Lehrer, der israelitische. Herausgegeben von Dr. Hecht, J. Klingenfeld u. A. Treu. 24 Nummern. Darmstadt, Will. 24 Ngr.

Lehrerzeitung, allgemeine deutsche. Red.: A. Berthelt. 52 Nummern. Leipzig, Klinkhardt. 1 Thlr. 10 Ngr.

Magazin für Pädagogik. Katholische Zeitschrift für Volkserziehung und Volksunterricht. Herausgegeben von Oberlehrer J. Haug. 52 Nummern. Ravensburg, Dorn. 2 Thlr.

Monatsblatt für das katholische Unterrichts- und Erziehungswesen. 8 Hefte. Münster, Theissing. 1 Thlr.

Monatsschrift, pädagogische, für d. Schweiz. Jm Auftrag des schweizer. Lehrervereins herausgegeben von H. Zähringer, 12 Hefte. Zürich, Meyer u. Zeller. 1 Thlr. 10 Ngr.

Museum, rheinisches, für Philologie. Red.: Welcker und Ritschl. 4 Hefte. Frankfurt a. M. Sauerländer's Verlag. 4 Thlr.

Museum, neues schweizerisches. Zeitschrift f. human. Studien und Gymnasialwesen. 12 Hefte. Bern. Dalp. 2 Thlr. 4 Ngr.

Organ der Taubstummen- und Blindenanstalten in Deutschland rc. Red.: Dr. Matthäi. 12 Nummern. Friedberg, Bindernagel u. Schimpff. 1 Thlr.

Palmblätter zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend. Red.: Ebener. Jährl. à 12 Lieferungen. Hannover, Lohse. 1 Thlr.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum. Herausgegeben von C. F. Leutsch. Jährl. 4 Hefte. Göttingen. Dieterich. 5 Thlr.

Reform, die. Pädagogische Vierteljahrsschrift. Red.: Dr. Lauckhard. 4 Hefte. Leipzig, Hesper. 2 Thlr.

Repertorium der pädagogischen Journalistik und Literatur. Herausgeg. von J. B. Heindl. Jährl. 6 Hefte. München, Finsterlin. 1 Thlr. 24 Ngr.

Schul-Archiv für das Herzogthum Meiningen. Red.: C. A. Hartmann. 24 Nummern. Meiningen, Brückner u. Renner. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schulblatt der evangelischen Synode der Schlesiens. Red.: God und Jungkaus. Jährl. 6 Hefte. Liegnitz. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schulblatt, evangelisches. Red.: F. W. Dörpfeld. 12 Nummern. Gütersloh, Bertelsmann. 1 Thlr.

Schulblatt für die Provinz Brandenburg. Red.: F. L. Stricz, K. Bormann und Reichelt. Jährl. 12 Hefte. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schulblatt für die Gemeindeschulen des Herzogthums Braunschweig. Red.: K. Hirsche. 6 Hefte. Braunschweig, Leibrock. 1 Thlr.

Schulblatt, Hamburger. Red.: Th. Hoffmann. Jährl. 24 Nummern. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1 Thlr.

Schulblatt, katholisches. Quartalschrift zur Förderung des Elementarschulwesens und religiös-sittlicher Erziehung. 4 Hefte. Oberglogau. Hambel. 22½ Ngr.

Schulblatt, mecklenburgisches. Red.: C. Wilh. 52 Nummern. Ludwigslust, Hinstorff. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schulblatt, oldenburgisches. Red.: J. A. Lobeck. 26 Nummern. Oldenburg, Schulze. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schulblatt, pfälzisches. 26 Nummern. Speyer. Lang. 1 Thlr.

Schulblatt, waldeckisches. Red.: C. Schneider. Jährl. 26 Nummern. Arolsen, Bärenstecher. 1 Thlr.

Schulbote, badischer. Red.: v. Langsdorff. Haud. Pfälger u. Gartenhauser. 52 Nummern. Pforzheim, Flammer. 1 Thlr. 26 Ngr.

Schulbote, der deutsche. Eine katholisch-pädagogische Zeitschrift. Red.: Dr. W. Arndt, Dr. und B. Ulrich. Jährl. 4 Hefte. Augsburg, Rieger. 1 Thlr.

Schulbote für Rhein und Main. Red.: Dr. Fr. Will. 24 Nummern. Darmstadt, Will. 25 Ngr.

Schulbote, neuer schlesischer. Ein Schulblatt zur Förderung und Hebung des praktischen Volksschulwesens. Red.: Hinke l. 6 Hefte. Breslau, Max u. Comp. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schulbote, österreichischer. Red.: Th. Ritter. Jährl. 52 Nummern. Wien, Seidel. 2 Thlr.

Schulbote, süddeutscher. Red.: Pfarrer z. Bölter. Jährl. 26 Nummern. Stuttgart, Steinkopf. 1 Thlr. 6 Ngr.

Schulbote, thüringer. 52 Nummern. Weimar, Kühn. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schulfreund, bayerischer. Wochenblatt für Elementar-Schulwesen und Organ der oberbayerischen Lehrervereine. Red.: Oechsner. 52 Nummern. München. Lentner in Commission. 1 Thlr.

Schulfreund, der. Red.: J. H. Schmitz. Jährl. 4 Hefte. Trier. Hall. 1 Thlr.

Schulmann, der praktische. Red.: A. Lüben. Jährl. 8 Hefte. Leipzig. Brandstetter. 2 Thlr. 20 Ngr.

Schulwochenblatt, das württembergische. Red.: Seminarrect. Stockmayer. Jährl. 52 Nummern. Eßlingen. Weychardt. 1 Thlr. 16 Ngr.

Schulwochenblatt, katholisches. Eine Schulzeitschrift aus Würtemberg. Red.: Pfitzer. 52 Nummern. Stuttgart, Lindemann.

Schul-Zeitung, allgemeine. Red.: F. Jungmermann. Jährl. 156 Nummern oder 12 Hefte. Darmstadt, Leske. 1 Thlr.

Schul-Zeitung, bayerische. Ein Wochenblatt für die Jnteressen der Volksschule. 52 Nummern. Freising, Datterer. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schul-Zeitung für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Red.: A. v. Gönnen. 52 Nummern. Kiel. (Eschricht u. Comp.). 2 Thlr.

Schul-Zeitung, sächsische. Red.: Berthelt. Leger. Jährl. rc. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Klinkhardt. 2 Thlr.

Sonntagsfreunde für die christliche Jugend. Red.: J. A. Pflanz. 52 Nummern. Ravensburg, Dorn. 24 Ngr.

Sonntags-Schul-Glocke. 12 Nummern. Gincinnati. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 30 Ngr.

Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise. Red.: Thekla v. Gumpert. 12 Lieferungen. Glogau, Flemming. 2 Thlr. 6 Ngr.

Universal-Zeitschrift für das Erziehungswesen. Red.: Dr. Ch. Löwenthal. 52 Nummern. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr. 20 Ngr.

Unterhaltungsblatt, belehrendes, für die Jugend. 12 Nummern mit eingedruckten Holzschnitten. Mannheim. (Leipzig, Gerhard.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Volkslehrer, der israelitische. Red.: L. Stein und S. Stößtad. 12 Hefte. Frankfurt a. M. Auffarth. 1 Thlr. 12 Ngr.

Volksschule, die. Zeitschrift für das österreichischen Lehrerstand. Red.: J. Seppler. Wien. Sallmayer u. Comp. 2 Thlr.

Volksschule, die deutsche. Monatsschrift für Schule und Haus. Red.: J. Vogl. Jn Nummern. Linz. (Danner). 21 Ngr.

Volksschule, die evangelische. Herausgeber: Th. Ballien. 6 Hefte. Stuttgart, Besser. 1 Thlr.

Wochenblatt, österr. pädagogisches, zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens. Red.: J. Kaiser. 52 Nummern. Wien. Gerold. 4 Thlr.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Red.: A. Jellinek, J. Schmidt. 12 Hefte. Wien, Gerold's Sohn. 3 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für die österr. Realschulen und verwandte Lehranstalten. Red.: A. Schmitt und Th. Wardhauer. 12 Hefte. Wien, Sallmayer u. Comp. 2 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für Erziehung und Unterricht im Geiste der katholischen Kirche. Herausgeg. von P. J. Waag. Jährl. 6 Lieferungen. Kaufbeuren und Reuß, Schwann. 20 Ngr.

Zeitschrift für Gymnasialwesen. Herausgeg. von Philipp. 12 Hefte. Berlin, Enslin. 3 Thlr.

Zeitung, deutsche academische. Red.: G. H. Hoerel. 52 Nummern. Berlin, Hoerel. 2 Thlr. 20 Ngr.

III. Rechts-, Staats- und Cameralwissenschaft, Statistik und Politik.

Annalen der großherz. badischen Gerichte. Red.: Oberdirigierichtsrath Siemyf. 52 Nummern. Mannheim, Bensheimer. 2½ Thlr.

Annalen des Justizpflege und Verwaltung in Kurhessen. Red.: D. L. Heuser. 12 Nummern. Kassel, Bertram'sche Buchhandl. 3 Thlr.

Annalen des königlich sächsischen Ober-Appellationsgerichts zu Dresden. Red.: H. Langenn, Sickel u. Böhmann. Leipzig, Rosberg. 12 Hefte. 3 Thlr.

Archiv für das Civil- und Criminalrecht der Königl. preuß. Rheinprovinzen. Jährl. 4 Hefte. Köln, P. Schmitz. 2 Thlr. 10 Ngr.

Archiv für das öffentliche Recht des Deutschen Bundes. Red.: v. Linde u. Heffter. Gießen, Zeeber. Verschiedene Preise.

Archiv für deutsches Polizeiwesen. Red.: A. v. Aschenmann. 12 Nummern. Schwerin (Leipzig, Hübner.) 1 Thlr. 22 Ngr.

Archiv für deutsches Wechselrecht. Red.: Dr. Heinsheimer und Dr. Th. Tauchnitz. Leipzig, B. Tauchnitz. Jn zwanglosen Heften à 20 Ngr.

Archiv für die civilistische Praxis. Red.: Franke, v. Linde, Mittermaier, Renaud und v. Wangerow. Band 4 à 3 Hefte. Heidelberg. 2 Thlr.

Archiv für die Praxis des oldenburgischen Rechts. Red.: Becker. Oldenburg, Schulze. 1 Thlr. 15 Ngr.

Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte in den deutschen Staaten. Red.:

Digitized by Google

J. R. Stuffert. München. Literarisch-artistische Anstalt. Jn zwanglosen Heften à 22 Ngr.

Archiv für praktische Rechtswissenschaft. 3 Hefte. Marburg. Elwert. 3 Thlr.

Archiv für preußische Strafrecht. Red.: Goltdammer. Band I. à 6 Hefte. Berlin, Decker. 5 Thlr.

Archiv für Rechtsfälle. Red.: Th. Strieckerdt. Jährl. 4 Bände. Berlin, Guttentag. 4 Thlr. 20 Ngr.

Archiv für rechtswissenschaftliche Abhandlungen. Herausgegeben von Schering. 3 Hefte. Berlin, Guttentag. 2 Thlr.

Archiv für schweizerische Statistik. Red.: Fr. v. Tauz. 24 Nummern. Zürich, Meyer u. Zeller. 3 Thlr. 10 Ngr.

Archiv, neues, für Handelsrecht. Red.: Dr. J. F. Voigt u. Dr. H. G. Hermesen. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke. Jn Heften à 20 Ngr.

Archiv, württembergisches, für Recht und Rechtsverwaltung mit Einschluß der Administrativ-Justiz. Red.: Kübel u. Sarwey. Band 4 3 Abtheilungen. Stuttgart, Lindemann.

Beiträge zur Erläuterung des preußischen Rechts durch Theorie und Praxis. Red.: J. A. Gruchot. Hamm, Grote. Jn Heften à 20 Ngr.

Beiträge zur exakten Forschung auf dem Gebiete der Sanitäts-Polizei. Herausgegeben von Dr. Pappenheim. Jn zwanglosen Heften. Berlin, Springer. Preis verschieden.

Blätter f. administrative Praxis in Bayern. Red.: K. Braler. Jährl. 26 Nummern. Nördlingen, Beck.

Blätter für Rechtsanwendung zunächst in Bayern. Red.: Sterpes. 26 Nummern. Erlangen, Palm u. Enke. 2 Thlr.

Blätter für Rechtspflege in Thüringen und Anhalt. Red.: Dr. J. Ghr. Hopfel. Jährl. 12 Nummern. Zena, Frommann. 2 Thlr. 20 Ngr.

Centralblatt, badisches, für Staats- und Gemeinde-Interessen. Red.: Dr. v. Bissing. 52 Nummern. Heidelberg. Emmerling. 3 Thlr.

Central-Blatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung etc. Jährl. 26 Nummern. Berlin, Janus Verlag. 2 Thlr.

Central-Blatt für die Bureau-Beamten der Justiz. Red.: R. Heingbaus und L. Finster. Jährl. 24 Nummern. Berlin, Decker. 1 Thlr. 10 Ngr.

Communalblatt der Haupt- und Residenzstadt Berlin. Red.: Dr. A. Mannkopff. 52 Nummern. Berlin, Th. Grieben. 2 Thlr.

Gerichtshalle, die. Red.: Dr. J. Pötsch. 52 Nummern. Wien, Wallishausser.

Gerichtssaal, der. Zeitschrift für vorkommliches Recht. 2 Bände oder 12 Hefte. Erlangen, Enke. 5 Thlr. 2 Ngr.

Gerichtszeitung, Hamburgische. Red.: Dr. J. Kaiban. 52 Nummern. Hamburg, C. Meßner. 4 Thlr.

Gerichtszeitung, allgemeine, für das Königreich Sachsen und die angrenzenden, und benachbarten. Red.: Dr. Fr. O. Schwarze. 12 Hefte. Leipzig, Voigt u. Günther. 4 Thlr.

Gerichts-Zeitung, Preußische. Organ für Rechtswissenschaft und Rechtspflege. Red.: G. G. G. Hirschmenzel. 52 Nummern. Berlin, Janke. 3 Thlr.

Gesetzsammlung für das Königreich Hannover. Hannover, Helwing. Jährg. 4 à 2 Thlr.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen. Dresden, Meinhold u. Söhne. Jährg. 4 à 1 Thlr.

Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts. Red.: Dr. G. J. Bekker und Dr. Th. Muther. 3 Hefte. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr.

Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft und Gesetzgebung. Red.: H. Th. Schletter. Erlangen, Enke. Erscheint. Jn Heften à 20 Ngr.

Jahrbücher der Zoll-Gesetzgebung und Verwaltung des deutschen Zoll- und Handelsvereins. Red. im königl. preuß. Finanzministerium. Jn Heften. Berlin, Jonas' Verlag. Jährg. à 2 Thlr.

Jahrbücher, preußische. Red.: R. Haym. 12 Hefte. Berlin, G. Reimer. 6 Thlr.

Justiz-Ministerial-Blatt für die preußische Gesetzgebung und Rechtspflege. Herausgegeben im Bureau des Justiz-Ministeriums. 52 Nummern. Berlin, Decker. 2 Thlr.

Magazin, neues, für hannoversches Recht. Herausgegeben von v. Düring und Bodemann. 6 Hefte. Hannover, Rümpler. 2 Thlr.

Magazin für die Staats- und Gemeinde-verwaltung im Großherzogthum Oldenburg. Red.: Becker. 12 Hefte. Oldenburg, Stalling. 2 Thlr.

Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung in den königl. preuß. Staaten. Herausgegeben im Bureau des Ministeriums des Jnnern. Jährl. 10—12 Nummern. Berlin, Geelhaar. 3 Thlr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der Direction der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium. Jahrgang 4 à Hefte. Wien, Braumüller's Sort. Preis verschieden.

Monatsschrift für deutsches Städte- und Gemeindewesen. Red.: A. Piper. 12 Hefte. Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn. 5 Thlr.

Monatsschrift für die willkürliche Gerichtsbarkeit und das Notariat in Württemberg. Red.: G. Beutelspacher und R. Dann. Stuttgart, Metzler. 1 Thlr. 20 Ngr.

Revue, Deutsche, Social-politische Wochenschrift. Red.: Reirer. Jn Bänden à 13 Hefte. Berlin, Heinicke. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Schwurgerichts-Zeitung, allgemeine, für Deutschland und die Schweiz. Red.: Dr. Bl. L. Demme und G. Haebt. Band Nummern. Nürnberg, Korn. 4 Thlr.

Stimmen der Zeit. Monatsschrift für Politik und Literatur. Red.: R. Kolatschek. 52 Nummern. Leipzig, G. J. Winter. 10 Thlr.

Strafrechtspflege, die, in Deutschland. Red.: Oberstaatsanw. Arndt. Jährl. 4 Hefte. Trimar, Landes-Jndustrie-Comptoir. 4 Thlr.

Strafrechtszeitung, allgemeine deutsche. Herausgeber: Dr. v. Holtzendorff. 52 Nummern. Leipzig, Barth. 4 Thlr.

Unterhaltungs-Blatt, gerichtliches, für Stadt und Land. Red.: C. v. Keffel. 52 Nummern. Berlin, (Th. Grieben). 1 Thlr.

Vierteljahrsschrift, kritische, für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, unter Mitwirkung von Rendel, Bekker, Bruns, Hildebrand u. herausg. von Pöhl. 4 Hefte. München, Lieter-Artist. Anstalt. 4 Thlr.

Vierteljahrsschrift für Volks- und Staatswissenschaft. Red.: Dr. J. Haimerl. 4 Hefte. Wien, Braumüller. 4 Thlr.

Wochenblatt für merkwürdige Rechtsfälle, in actenmäßigen Darstellungen aus dem Gebiete der Justizpflege und der Verwaltung, zunächst für das Königreich Sachsen. Red.: Dr. Tauchnitz. 40 Nummern. Leipzig, B. Tauchnitz. 4 Thlr.

Wochenschrift des Nationalvereins. Red.: v. Rochau. 52 Nummern. Gedruckt, Expedition. Leipzig, Weidmann. 4 Thlr.

Zeitschrift des Anwaltvereins f. Bayern. Red.: Dr. Ridermaier. 24 Nummern. Erlangen. Enke. 2 Thlr.

Zeitschrift für juristischen Gesellschaft des Kantons Luzern. Jn zwanglosen Heften. Luzern. Verschlingen in Comm.

Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus. Red.: Dr. E. Engel. 12 Nummern. Berlin, Decker. 1 Thlr. 18 Ngr.

Zeitschrift des statistischen Bureaus des königl. sächs. Ministeriums des Jnnern. 12 Nummern. Leipzig, Hübner. 1 Thlr.

Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. Herausgegeben von Bekker und Dr. J. A. Seuffert. Schulte. 3 Hefte. Giessen, Ferber. 2 Thlr.

Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht. Red.: Dr. L. Goldschmidt. Erlangen, Enke u. Verlag. 3 Thlr. 18 Ngr.

Zeitschrift für das Notariat. Herausgegeben von dem Verein für das Notariat in Rheinpreußen. 12 Nummern. Köln. J. G. Schmitz. Sertim. 2 Thlr.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. Jn Verbindung m. Bekannten von Schäz u. A. 4 Hefte. Tübingen, Laupp. 4 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für die Landeskultur-Gesetzgebung der preußischen Staaten. Berlin, Jonas' Verlag. Jn Bänden à 2 Thlr.

Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege des Königreichs Bayern. Erlangen, Palm und Enke. Jn einzelnen Heften zu verschiedenen Preisen.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Herausgeber: Dr. A. Drve. Stehr. Berlin, B. Schulze's Buchhandl. 3 Thlr.

Zeitschrift für Kunde und Fortbildung der Fürstlichen Rechtspflege. Red.: Dr. J. Schubert. 3 Hefte. Zürich, Schnidlers. 2 Thlr.

Zeitschrift für Rechtspflege im Herzogthume Braunschweig. Red.: Gl. Gotthard und G. Koch. 12 Nummern. Braunschweig, Leibrock. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für Rechtspflege in Württemberg. Herausgeg. von Reuter. Jn Bänden à 3 Hefte. Reutlingen, Enslin u. Laiblin. 1 Thlr. 24 Ngr.

Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung, zunächst für das Königreich Sachsen. Herausgegeben von Dr. Th. Tauchnitz. Leipzig, B. Tauchnitz. Jn Heften à 15 Ngr.

Zeitschrift für schweizerisches Recht. Red.: Dtt, Schnell. v. Wyß. Jn Bänden zu 2 Heften. Basel, Sabmmaier. 3 Thlr. 12 Ngr.

Zeitschrift, österreichische, für innere Verwaltung. Red.: Dr. M. v. Stubenrauch. 52 Nummern. Wien, H. Mang. 4 Thlr.

Zeitung, juristische, für das Königreich Sachsen. Herausgegeben von Dr. G. Schüler. 24 Nummern. Stadt, Pockwitz. 1 Thlr. 20 Ngr.

IV. Literaturwissenschaft, Bibliographie, Buchhandel, Schriftwesen u. s. w.

Anzeigen, Göttingische gelehrte. Jährl. 208 Nummern. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 7 Thlr. 17½ Ngr.

Anzeiger, neuer, für Bibliographie und Bibliothekenwissenschaft. Red.: Dr. J. Heybold. 12 Hefte. Dresden, Schönfeld. 2 Thlr. 20 Ngr.

Archiv für Stenographie. Red.: G. Becker-nagel. Jährl. 12 Nummern. Berlin, Theod. Enslin. 1 Thlr.

Bibliographie, allgemeine, für Deutschland. 52 Nummern. Leipzig, Einsiedler. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bibliographie, hebräische. Red.: Dr. Steinschneider. 6 Nummern. Berlin, Asher u. Comp. 1 Thlr.

Bibliographia theologica. Monats-Literarischt aller im deutschen Buchhandel neu erschienenen theologischen Bücher. Red.: J. A. Wendelmann. Berlin, J. A. Wohlgemuth. 7½ Ngr.

Blätter für literarische Unterhaltung. Red.: Dr. Ed. Brockhaus. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.

Blätter, österreichische, für Stenographie. Jahrgang à 8 Lieferungen. Wien, Aslpini. 1 Thlr. 20 Ngr.

Blätter, stenographische. Jährl. 24 Nummern. Mindern. Franz. 1 Thlr. 10 Ngr.

Blätter, stenographische, aus Rheinland und Westphalen. Red.: G. Kramm. Nummern. Mülheim a. d. R., Neumann. 20 Ngr.

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Red.: J. Kraus. Jährl. 162 Nummern. Leipzig, Hinrichs. 10 Thlr.

Buchhändler-Correspondenz, österreichische. Red.: G. Deaudt. 36 Nummern. Wien, Gyr. 2 Thlr.

Buchhändler-Zeitung, süddeutsche. Red.: Theod. Lieching. Jährl. 52 Nummern. Stuttgart, J. G. Steinkopf. 2 Thlr. 10 Ngr.

Central-Anzeiger für Freunde der Literatur. Red.: Dr. Ed. Brockhaus. 24 Nummern. Leipzig, Brockhaus' Sortim. 20 Ngr.

Central-Blatt, juristisches, für Deutschland. Red.: Dr. Fr. Farncke. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Arendarius. 5 Thlr. 10 Ngr.

Correspondenzblatt des königl. stenographischen Instituts zu Dresden. Red.: Gedrd und Dr. Reigsch. 12 Nummern. Dresden, Arter u. Tiebe. 25 Ngr.

Fernbach's Journal für Leihbibliotheken. Red.: E. Fernbach jun. Jährl. 24 Nummern. Berlin, S. Fernbach jun. 4 Thlr.

Grenzboten, die, Zeitschrift für Politik und Literatur. Red.: Dr. Busch. 52 Nummern. Leipzig, Gerdeg. 4 Thlr.

Jahrbuch für romanische und englische Literatur. 6 Hefte, Berlin, Dümmler's Verlag. 3 Thlr.

Jahrbücher, Heidelberger, der Literatur, unter Mitwirkung der vier Facultäten. 6 Doppelhefte oder 12 monatl. Abtheilungen. Heidelberg, Mohr. 6 Thlr. 20 Ngr.

Leseskizzen vom Felde der neuesten Literatur. Herausgegeben von J. J. G. Wagner. 4 Bände à 28 Nummern. Augsburg, Kollmann. 6 Thlr. 20 Ngr.

Literaturblatt, Red.: Dr. Wolfgang Menzel. Jährl. 104 Nummern. Stuttgart, Rieß. 3 Thlr. 10 Ngr.

Literatur-Zeitung, katholische. Red.: L. Maier. 52 Nummern. Wien, Mayer u. Comp. 4 Thlr. 20 Ngr.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Red.: Lehmann. 52 Nummern. Leipzig, Brit. 4 Thlr. 20 Ngr.

Magazin für Stenographie. Herausgegeben vom Gabelsberger'schen Stenogeraphen-Verein zu Nürnberg. 12 Nummern. Nürnberg, Korn. 1 Thlr.

Mittheilungen, literarische, aus St. Gallen. 12 Nummern. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 16 Ngr.

Mittheilungen, wöchentliche, aus den interessantesten Erscheinungen der Literatur. Red.: G. Langlois. 52 Nummern. Burgdorf, Langlois. 2 Thlr.

Monatsbericht der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin, Dümmler's Verlag. 2 Thlr.

Digitized by Google

Monatsblätter des Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins in Augsburg. 12 Nummern. Augsburg. Schmid. 20 Sgr.

Monatsschrift, baltische. Red.: Hofgerichtsrath Th. Bötticher und Rathsherr Alex. Falkin. 12 Hefte. Riga. L. Bötticher. 4 Thlr.

Monatsschrift d. wissenschaftlichen Vereins in Zürich. Herausgeber: A. Schmidt. 6 Hefte. Zürich, Meyer und Zeller. 2 Thlr. 20 Ngr.

Monatsschrift, stenographische, aus Landshut. 12 Nummern. Landshut. Thomann.

Organ des stenographischen Vereins für Mecklenburg. Red.-Comm.: Kleefoth, Grieder. 12 Nummern. Schwerin. Schwerin. 20 Ngr.

Organ für Autographensammler und Autographenhändler. Red.: J. Günther. 12 Nummern. Jena. Dietrich. 1 Thlr. 20 Ngr.

Petermann, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaften. Red.: Dr. R. Naumann. Jährl. 24 Nummern. Leipzig. T. O. Weigel. 4 Thlr. 15 Ngr.

Rechtsblatt des Gabelsberger Stenographenvereins in Nürnberg. Red.: Scherer. 52 Nummern. Nürnberg. (Korn). 1 Thlr.

Wertermann's illustrirte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart. 12 Hefte. Mit eingedruckten Holzschnitten. 4 Thlr.

Wochenschrift der Gabelsberger Stenographenvereine in Franken. 52 Nummern. Bamberg. (Buchner). 2 Thlr. 8 Ngr.

Zeitschrift für Bibliothekare und Bücherfreunde. Ein Anzeiger eingetretenen antiquarischer Schriften. 12 Nummern. Dresden. Schönfeld. 15 Ngr.

Zeitschrift für Leihbibliotheken und Antiquare. Red.: G. F. Schmidt. 12 Nummern. Leipzig. Schmidt. 20 Ngr.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie. Herausgeg. von Dr. G. Michaelis. 6 Hefte. Leipzig. Förtner. 1 Thlr.

Zeitschrift f. vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Red.: Dr. A. Kuhn. 6 Hefte. Berlin. Dümmler's Verlag. 3 Thlr.

Zeitschrift, stenographische, f. d. Schweiz. Red.: J. Gh. Fretzag. 12 Nummern. Zürich. Meyer u. Zeller. 1 Thlr. 18 Ngr.

V. Geographie, Geschichte, Alterthumswissenschaft.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red.: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Oec. Dr. G. K. Frommann und Dr. Fr. Zerfs. Neue Schreckenstein. Neue Folge. Jahrg. 12 Nummern. Nürnberg. Litter.-artist. Anstalt des Germanischen Museums.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. 4 Hefte. Bern. (Solothurn. Jent u. Gaßmann). 2 Thlr.

Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. In Heften. Wien. Gerh. Sostm. 4 15 Ngr.

Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Red.: G. v. Mohr. Chur. (Gid). In zwanglosen Heften à 17 Ngr.

Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg. Augsburg. Schmid's Verlag. In Heften à 20 Ngr.

Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Herausgegeben von Lacomblet und Ennen. Düsseldorf, Schaub. Preis verschieden.

Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Red.: v. Lende. In zwanglosen Abtheilungen. Celle. Cramm-Karlowa. Preis verschieden.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. In zwanglosen Heften. Wien. Braumüller's Sohn. Preis verschieden.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Red.: A. Erman. Jährl. 1 Band à 4 Hefte. Berlin. G. Reimer. 4 Thlr. 24 Ngr.

Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte. In zwanglosen Heften. München. Franz.

Aus der Fremde. Red.: A. Diezmann. 52 Nummern. Leipzig. Keil. 2 Thlr. 4 Ngr.

Ausland, das. Red.: Dr. O. F. Peschel. Jährl. 52 Nummern. Stuttgart. Gotta. 9 Thlr. 10 Ngr.

Auswanderer-Zeitung, deutsche. Red.: H. M. Hauschild. 52 Nummern. Bremen. Heyse. 2 Thlr. 8 Ngr.

Auswanderungs-Zeitung, allgemeine. Red.: Dr. Büttner. Jährl. 52 Nummern. Rudolstadt. Fröbel. 2 Thlr. 20 Ngr.

Badenia oder das badische Land und Volk. Herausgegeben von Dr. Bader. 4 Hefte. Heidelberg. Emmerling. 2 Thlr.

Blätter, historisch-politische, für das katholische Deutschland. Red.: E. Jörg und F. Binder. 24 Hefte. München. liter.-artist. Anstalt. 7 Thlr. 5 Ngr.

Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 12 Nummern. Stuttgart. Gotta. 1 Thlr. 10 Ngr.

Damaris. Herausgegeben von Giesebrecht. Stettin. Müller. In Heften à 15 Ngr.

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Red.: Frz. Pfeiffer. 4 Hefte. Wien. Tendler u. Comp. 3 Thlr. 10 Ngr.

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Red.: Th. Lehmann und Dr. Handelmann. 4 Hefte. Kiel. Akad. Buchhandl. 3 Thlr.

Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens. Herausgeg. von C. v. Trauschenfels. In Heften. Wien. Gerh. Sostm. à 12 Ngr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen. In Heften. Riga. Kymmel. Leipzig. G. H. Fleischer.) à 26½ Ngr.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Herausgeg. von Dr. A. Petermann. Gotha. J. Perthes. 12 Hefte à 10 Ngr.

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. In zwanglosen Heften. Zürich. Meyer u. Zeller. Preis verschieden.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Red.: A. Ilg. 12 Nummern. Wien. Braubt u. Meyer. 2 Thlr. 24 Ngr.

Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück. Osnabrück. Meinders. 1 Thlr. 15 Ngr.

Mittheilungen, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Red.: Dr. C. L. Dümmler. Nordhausen, Förstemann.

In Heften à 1 Thlr.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Red.: Dr. Z. Frankel. 12 Hefte. Breslau. Schletter'sche Buchh. 2 Thlr.

Münzstudien. Neue Folge der Blätter für Münzkunde. Red.: H. Grote. Leipzig. Hahn. Preis verschieden.

Rothblatt des Vereins für Erdkunde und verwandte Wissenschaften zu Darmstadt. 20 Nummern. Darmstadt. Jonghaus. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rothenthalatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der k. k. Akademie der Wissenschaften. Jährl. 24 Nummern. Wien. Gerold's Sohn. 2 Thlr.

Provinzial-Blätter, neue schlesische. Beiträge zur Heimathskunde. Herausgegeben von dieser Provinz. Red.: G. Douglas. In zwanglosen Heften. Breslau. (Grap. Barth u. Comp. Sorsim. — Leudart).

Sächsisches. Vaterländisch-geschichtliche Zeitschrift aus sämmtlichen Landen Sächsischen Stammes. Red.: W. Tüdt. 52 Nummern. Dresden. Tüdt. 3 Thlr.

Vaterland, unser. Blätter für deutsche Geschichte, Cultur und Heimathskunde. Herausgeg. von Dr. H. Stöhle. In Lieferungen à 7½ Ngr. Berlin. Hayn.

Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. Landshut. Thomann. In Heften à 11½ Ngr.

Vierteljahrs-Schrift, deutsche. 4 Hefte. Stuttgart, Gotta. Jährl. 7 Thlr. 10 Ngr.

Zeit, die neueste. Herausgeber: C. Gellmuth. 19 Lieferungen. Prag. Kober und Markgraf. 2 Thlr.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Hannover. Hahn. 1 Thlr.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. A. Nypell. In Heften. Breslau. Max u. Comp. 20 Ngr.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel. Bohné.

Zeitschrift des Vereins für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Lübeck. Michaelsen. In Heften zu verschiedenen Preisen.

Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Jena. Frommann. In Heften à 10 Ngr.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Mit Beiträgen von Wittmann, Becker, Lasle, Lehmann. In zwanglosen Heften. Mainz. v. Zabern. In verschied. Preisen.

Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Herausgegeben von Dr. K. Neumann. 12 Hefte mit illtvgr. Karten. Berlin. D. Reimer. 5 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgegeben von M. Haupt. Berlin. Weidmann. In Heften à 1 Thlr.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausgegeben von dem Landesarchive zu Karlsruhe. durch den Director Mone. Karlsruhe. Braun. In Heften à 12½ Ngr.

Zeitschrift für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. In zwanglosen Heften. Berlin. Mittler und Sohn. à 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. Herausgeg. von Dr. M. Lazarus und Dr. H. Steinthal. 4 Hefte. Berlin. Dümmler's Verlag. à Heft 15 Ngr.

Zeitschrift, historische. Red.: H. v. Sybel. 4 Hefte. München. literar.-artist. Anstalt. 7 Thlr.

VI. Medicin, Chirurgie, Veterinärkunde.

Lebrenieke, medicinische. Red.: Dr. A. Droste. 12 Nummern. Osnabrück. Rackhorst. 1 Thlr. 10 Ngr.

Annalen des Charité-Krankenhauses zu. In zwanglosen Heften. Berlin. Enslin. 1 Thlr.

Apotheker, der. Red.: Dr. A. Gaffemann. 12 Nummern. Weimar. Kühnhorn. 1 Thlr.

Archiv der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtl. Psychologie. Red.: Dr. Erlermeyer. 4 Hefte. Neuwied. Heusler. 4 Thlr.

Archiv der Heilkunde. Red.: E. Wagner. 6 Hefte. Leipzig. O. Wigand. 4 Thlr.

Archiv des Vereins für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung der wissenschaftlichen Heilkunde. 4 Hefte. Marburg. Elwert. 4 Thlr.

Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Red.: G. B. Reichert und E. Du Bois-Reymond. Jährl. 6 Hefte. Leipzig. Veit u. Comp. 4 Thlr.

Archiv für die holländischen Beiträge zur Natur- und Heilkunde. Herausgegeben von F. C. Donders und W. Berlin. Utrecht. Kreminf u. Boeh. In Heften zu verschiedenen Preisen.

Archiv für klinische Chirurgie. Herausgeg. von Dr. B. v. Langenbeck. Berlin. Oehlschlägel. In Heften zu verschiedenen Preisen.

Archiv für Ophthalmologie. Red.: Arlt, Donders und v. Gräfe. In zwanglosen Bänden. Berlin. Peters.

Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. Red.: R. Virchow. Jährl. 4 Hefte. Berlin. G. Reimer. 3 Thlr.

Arzt, der praktische. Red.: A. Herr. 12 Nummern. Wiglar. Kittgeber. 1 Thlr.

Beiträge zur Heilkunde. Herausgegeben von der Gesellschaft prakt. Aerzte. Riga. Gichtel. In Lieferungen zu verschiedenen Preisen.

Blätter, klinische, für Stadt und Land, über Homöopathie. Red.: Dr. A. Lux. 24 Nummern. Dessau. Reubürger. 2½ Ngr.

Bibliothek für gerichtliche Anthropologie. Red.: J. B. Friedreich. Nürnberg. Korn. In zwanglosen Heften à 12 Ngr.

Blätter für Taubstumme. Red.: H. Wagner. 26 Nummern. Quedlinburg. Basse. 12 Ngr.

Canstatt's Jahresbericht über die Fortschritte in der gesammten Medicin in allen Ländern. Red.: Scherer, Eisenmann. In Abtheil. Würzburg. Stahel. à 1 Thlr. 24 Ngr.

Canstatt's Jahresbericht über die Leistungen der Thierheilkunde. Red.: Scherer, Virchow, Eisenmann. In Abtheil. Würzburg. Stahel. 20 Ngr.

Central-Zeitung, allgemeine medicinische. Red.: Dr. E. Henner. Jährl. 104 Nummern. Berlin. Expedition. 4 Thlr. 15 Ngr.

Correspondenz-Blatt für die Aerzte und Apotheker des Großherzogthums Oldenburg. Red.: Dr. Türenborn. Dr. Müller. Dr. G. Dugend. 12 Nummern. Oldenburg. Schmidt. 1 Thlr.

Correspondenz-Blatt für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie. Red.: Dr. Erlenmeyer. 24 Nummern. Neuwied. Heusler. 2 Thlr.

Correspondenz-Blatt, medicinisches, des wurttembergischen ärztlichen Vereins. Red.: Dr. G. Duvernoy. O. Koellin. J. Kenz. Jährl. 45 Nummern. Stuttgart. Ebhard. 2 Thlr.

Cravell's Notizen für praktische Aerzte über die neuesten Beobachtungen in der Medicin etc. Red.: Dr. Heist. In Bänden à 3 Abtheilgn. Berlin. Wiegandt. à 3 Thlr. 20 Ngr.

Homöopathie, die. Volksblätter für homoopathischen Heilverfahren. Red.: F. A. Günther. 24 Nummern. Sondershausen. Eupel. 1 Thlr. 10 Ngr.

Digitized by Google

Hygea, Populäre medicinische Zeitung. Red.: Dr. Karsch und Dr. Schwarz. 24 Nummern. Minden, Brunn. 1 Thlr.

Jahrbuch für Kinderheilkunde und physische Erziehung. Red.: Dr. Fr. Mayr. 4 Hefte. Wien, Lov.-liter.-artist. Anst. 2 Thlr. 20 Ngr.

Jahrbücher, Königsberger medicinische. 4 Hefte. Königsberg, Gräfe u. Unger. 2 Thlr.

Jahrbücher, medicinische. Zeitschrift der k. k. Ges. der Aerzte in Wien. 6 Hefte. Mit Wochenblatt der Zeitschrift der k. k. Ges. d. Aerzte. 52 Nummern. Leipzig, Heinrichs' Sort. Die Jahrbücher allein 5 Thlr. das Wochenblatt allein 3 Thlr.

Intelligenz-Blatt, ärztliches. Für Bayern's staatliche und öffentliche Heilkunde. Red.: Dr. A. Martin. 53 Nummern. München, Kaiser. 3 Thlr. 15 Ngr.

Journal für Kinderkrankheiten. Herausgegeben von Dr. J. Behrend und Dr. A. Hildebrand. 12 Hefte. Erlangen, Palm u. Enke.

Irrenfreund, der. Eine Volksschrift über Irre und Irrenanstalten, sowie zur Pflege der geistigen Gesundheit. Red.: Roster. 12 Nummern. Nemwied, Heuser.

Klinik, deutsche. Zeitung für Beobachtungen aus deutschen Kliniken und Krankenhäusern. Herausgeg. von Dr. A. Göschen. 52 Nummern. Berlin, G. Reimer. 8 Thlr.

Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Herausgeg. von Dr. C. F. Gurlt und Dr. J. G. Hertwig. Jährl. 4 Hefte mit lithogr. Abbildungen. Berlin, Hirschwald. 2 Thlr. 20 Ngr.

Medicinal-Zeitung, preußische. Red.: G. Müller. 52 Nummern. Berlin, A. Hirschwald. 3 Thlr. 20 Ngr.

Memorabilien. Organ für praktische und wissenschaftliche Mittheilungen rationeller Aerzte. Red.: Dr. Fr. Brq. 12 Nummern. Heilbronn, Class'sche Buchhandl. 2 Thlr. 10 Ngr.

Mittheilungen des Central-Vereins deutscher Zahnärzte. Red.: Dr. J. Linderer. 1. Band à 4 Hefte. Wien, Gerold. 1 Thlr. 20 Ngr.

Mittheilungen, Gräfenberger. Zeitschrift für naturgemäße Heilkunde und Gesundheitspflege. Red.: J. Schindler und Dr. Fr. Brq. Jährl. 6 Hefte. Olmütz. Höfzel. 3 Thlr. 18 Ngr.

Monatshefte, medicinisch-chirurgische. Kritisches Sammeljournal für praktische Heilkunde. Red.: Dr. Jos. C. Heidenreich und Dr. Fr. Brq. 12 Hefte. Erlangen, Enke. 4 Thlr. 20 Ngr.

Monatsschrift für Geburtskunde u. Frauenkrankheiten. Herausgeg. von Dr. Fr. Wilh. Scanzoni. Mit Beiträgen. 6. Band. Jährl. 12 Hefte. Berlin, Hirschwald. 5 Thlr. 10 Ngr.

Monatsschrift, Prager medicinische, für die vorherrschenden Krankheitsconstitutionen. Red.: Dr. Altschul. 12 Nummern. Prag, Beilmann. 1 Thlr. 10 Ngr.

Monatsschrift, schweizerische, für praktische Medicin. Red.: Dr. A. Vogt. 12 Nummern. Bern, Blom. 2 Thlr. 24 Ngr.

Neuigkeiten aus der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Red.: Dr. Jul. Ruprecht. 52 Nummern. Berlin, Hempel. 1 Thlr. 10 Ngr.

Neuigkeiten, medicinische. Red.: Prof. Dr. Simrock. Jährl. 52 Nummern. Erlangen, Palm und Enke. 2 Thlr. 20 Ngr.

Notizen, Froriep's, aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. 4 Bände à 25 Nummern. Jena, Mauke.

Organ der Taubstummen- und Blindenanstalten in Deutschland ꝛc. Red.: Dr. Matthias. 12 Nummern. Friedberg, Bindernagel.

Organ für die gesammte Heilkunde. Red.: J. Hemmelrath und C. F. W. König. 6 Hefte. Berlin, Ernst u. Korn's Verlag. 3 Thlr.

Repertorium der Thierheilkunde. Herausgegeben von Prof. G. Hering. Jährl. 4 Hefte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin. 12 Hefte. Leipzig, C. Wigand. 4 Thlr.

Turn-Zeitung, deutsche. Blätter für das Interessen des gesammten Turnwesens. Red.: Ferd. Goh. 24 Nummern. Leipzig, Keil.

Turn-Zeitung, schweizerische. Nationalorgan für Pflege und Bildung des Leibes. Red.: J. Niggeler. 12 Nummern. Zürich, Meyer u. Zeller.

Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin. In Heften mit lith. Tafeln und eingedruckten Holzschnitten. Berlin, A. Hirschwald. à 1 Thlr.

Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg. In zwanglosen Heften. Würzburg, Stahel. Preis verschieden.

Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde. Herausgegeben von der medicinischen Facultät in Prag. Red.: Dr. Haßa und Dr. J. Krasek. 4 Bände mit lithogr. Tafeln. Prag, Andre. 5 Thlr.

Vierteljahrsschrift für gerichtliche u. öffentliche Medicin. Herausgeg. von J. B. Caspar. 4 Hefte. Berlin, Hirschwald. 3 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde. Red.: Dr. Müller und Dr. Roll. In Bänden à 2 Hefte. Wien, Braumüller. à Band 2 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrsschrift, homöopathische. Herausgegeben von Dr. C. Müller. 4 Hefte. Leipzig, Wigand. 3 Thlr. 6 Ngr.

Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. Red.: Th. Adam und G. Fichtner. 52 Nummern. Augsburg, Schmid & Perlag.

Wochenschrift, Wiener medicinische. Red.: Dr. v. Wittenhöfer. 52 Nummern. Wien, Seidel. 5 Thlr. 20 Ngr.

Jahrarzt, der. Das Neueste aus Wissenschaftlichem und Populärem aus In- und Auslande über Jahnheilkunde. Red.: C. Schmeckte. 12 Hefte. Leipzig, Hofmann. 2 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift, allgemeine, für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin. Red.: H. Laehr. 6 Hefte. Berlin, A. Hirschwald. 4 Thlr.

Zeitschrift der k. k. Ges. der Aerzte in Wien. 52 Nummern. Wien, Leipzig, Hinrichs. 8 Thlr.

Zeitschrift, deutsche, für die Staatsarzneikunde, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Strafrechtspflege in Deutschland und Oesterreich. 4 Hefte. Erlangen, Palm u. Enke. 4 Thlr.

Zeitschrift für homöopathische Klinik. Herausgegeben von Dr. B. Hirschel. 24 Nummern. Dresden, Meinhold u. Söhne. 3 Thlr.

Zeitschrift für Hygieine, medicinische Statistik und Sanitätspolizei. Red.: Prof. Dr. Fr. Oesterlen. 4 Hefte. Mit eingedruckten Holzschnitten. Tübingen, Laupp. 4 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Red.: A. W. Hagen. In Bänden à 6 Hefte. Leipzig, Goebner. 2 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für naturgemäße Gesundheitspflege und Krankenbehandlung. In den Heften. Teplau, Neubäger. à 10 Ngr.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Red.: Prof. Dr. Henle und Dr. Pfeufer. In Bänden à 3 Hefte. Preis à Band 2 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für wissenschaftliche Therapie. Herausgegeben von Dr. A. Bernhardi. 6 Hefte. Mitau, Reyher. Ehstenbauer. 4 Thlr.

Zeitschrift für Wundärzte und Geburtshelfer. Herausgegeben von L. Hahn u. A. 4 Hefte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1 Thlr. 18 Ngr.

Zeitschrift, würzburger medicinische. Red.: Professoren Förster, Scanzoni. 6 Hefte. Würzburg, Stahel.

Zeitung, allgemeine homöopathische. Red.: Dr. Neer Meyer. 26 Nummern oder 2 Bände. Leipzig, Baumgärtner, Mit Monatsbeil. 3 Thlr.

Zeitung, allgemeine Wiener medicinische. Red.: Dr. Klaus, Dr. Richter. 52 Nummern. Wien, Sallmayer u. Comp. 15 Thlr.

Zeitung, balneographische. Red.: Dr. L. Sprengler. 26 Nummern. Wetzlar, Rathgeber. 2 Thlr.

Zeitung, medicinische. Herausgeg. von dem Vereine für Heilkunde in Preußen. Red.: Dr. E. Müller. 52 Nummern. Berlin, Enslin.

Zeitung, medicinische, Russlands. Red.: Dr. M. Heine u. A. 52 Nummern. Leipzig, Hartmann. 5 Thlr.

Zeitung, populäre homöopathische, zur Aufklärung des Volks über Wirksamkeit und Wesen der homöopathischen Heilmethode. 12 Nummern. Paderborn, Schöningh. 15 Ngr.

Zeitung, preußische militärärztliche. Red.: Dr. Pfeifer und Dr. Abel. 24 Nummern. Berlin, A. Hirschwald. 3 Thlr.

VII. Naturwissenschaften, Physik, Chemie, Pharmacie.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Jährl. 4 Hefte. Halle, Schmidt. 8 Thlr.

Annalen der Chemie und Pharmacie. Red.: F. Wöhler, Justus Liebig und Herm. Kopp. 12 Hefte. Leipzig, C. F. Winter. 7 Thlr.

Annalen der königl. Sternwarte bei München. Red.: Dr. J. Lamont. In zwanglosen Heften. München, Franz. 1 Thlr. 20 Ngr.

Annalen der Physik und Chemie. Red.: J. C. Poggendorff. 12 Hefte. Leipzig, Barth. 9 Thlr. 10 Ngr.

Annalen der Physik und Chemie. Red.: J. C. Poggendorff. Ergänzungen dazu. In zwangl. Heften. Leipzig, Barth. 1 Thlr. 2 Ngr.

Archiv der Mathematik und Physik. Red.: Joh. A. Grunert. Jährl. 2 Theile à 4 Hefte. Greifswald, Koch's Verlagshandlung. 3 Thlr.

Archiv der Pharmacie. Red.: z. Brq. Jährl. 12 Hefte. Hannover, Hahn. 7 Thlr.

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Red.: G. Beslow. In zwanglosen Heften. Neubrandenburg, Brünslow. Preis verschieden.

Archiv für die Naturgeschichte. Red.: Dr. F. H. Troschel. Jährl. 4 Hefte. Berlin, Nicolai. 6 Thlr. 15 Ngr.

Aus der Heimath. Ein naturwissenschaftliches Volksblatt. Red.: Rohmäßler. 52 Nummern. Glogau, Flemming. 1 Thlr.

Aus der Natur. Die neuesten Entdeckungen u. s. w. 52 Nummern. Leipzig, Abel. 4 Thlr.

Blätter, malakozoologische. Red.: Dr. K. Th. Menke und Dr. L. Pfeiffer. Jährl. 1 Band. Kassel, Fischer. 2 Thlr. 15 Ngr.

Bonplandia. Zeitschrift für die gesammte Botanik. Red.: H. Bermann und W. G. Sermann. 24 Nummern. Hannover, Rümpler. 5 Thlr. 10 Ngr.

Canstatt's Jahresbericht über die Fortschritte in der Pharmacie und verwandten Wissenschaften. Red.: Scherer, Virchow und Eisenmann. In Abtheilungen. Würzburg, Stahel. 1 Thlr. 20 Ngr.

Centralblatt, chemisches. Red.: Dr. W. Kastner. Jährl. 52 Nrn. Leipzig, Web. 3 Thlr. 15 Ngr.

Centralbalt, pharmaceutisches, für Deutschland. Red.: Dr. Sager. 52 Nummern. Berlin, Springer. 2 Thlr.

Correspondenz-Blatt für Sammler von Insekten, insbesondere von Schmetterlingen. Red.: Dr. Herrich-Schäffer. 12 Nummern. Regensburg, Manz. 17½ Ngr.

Flora. Allgemeine botanische Zeitung. Red.: Dr. A. v. Flörnroder. 46 Nummern. Regensburg, Manz. 4 Thlr.

Garten, der botanische. Organ für die zoologische Gesellschaft in Frankfurt a. M. Red.: Dr. D. F. Weinland. 12 Nummern. Frankfurt a. M., Sauerländer's Verlag. 1 Thlr.

Jahrbuch, neues, für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefactenkunde. Herausgegeben von Dr. K. C. v. Leonhard u. Dr. H. G. Bronn. 7 Hefte mit Lithographien und Holzschnitten. Stuttgart, Schweizerbart. 5 Thlr. 20 Ngr.

Jahrbuch, neues, für Pharmacie und verwandte Fächer. Red.: G. F. Walz und F. v. Winckler. 12 Hefte. Heidelberg, J. G. C. Mohr. 4 Thlr.

Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik. Herausgeg. von Dr. M. J. Schleiden und Dr. A. Nirschmidt. In Heften zu verschiedenen Preisen.

Jahresbericht über die Fortschritte der reinen, pharmaceutischen und technischen Chemie, Physik, Mineralogie und Geologie. Herausgegeben von Just. Liebig und H. Kopp. Giessen, Ricker. 4 Thlr. 20 Ngr.

Jahresberichte des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung in Hamburg. Herausgeg. von Prof. H. v. Mohl. Prof. Dr. Fehling. Dr. Wolfg. Menzel. Prof. Dr. F. L. Kraus. Dr. H. v. Fehling. Stuttgart, Ebner u. Seubert. In 6 Lfgn. à 22½ Ngr.

Journal für praktische Chemie. Herausgeg. von O. Linné Erdmann u. O. Werther. 24 Hefte. Leipzig, Barth.

Journal für Ornithologie. Herausgeg. von Dr. Jean Cabanis und Baldamus. 6 Hefte mit Abbildungen. Cassel, Fischer. 4 Thlr.

Kosmos. Zeitschrift für eingehende Naturwissenschaften. Red.: Dr. Karl Nerlam. 12 Hefte. Leipzig, F. Wagner. 5 Thlr. 10 Ngr.

Leopoldina. Amtliches Organ der kaiserlich Leopoldina-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Herausgeg. von Präsid. Dr. D. Kieser. In zwanglosen Heften. Jena, Frommann.

Linnaea entomologica. Zeitschrift, herausgegeben von dem entomol. Vereine in Stettin. Leipzig, Fr. Fleischer. 2 Bde. à 2 Thlr.

Nachrichten, astronomische. Red.: Hansen und Peters. Mit Beilagen und Abbildungen. In Nummern zu Bänden. Hamburg, Perthes. Besser u. Mauke. à Band 5 Thlr.

Natur, die. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Herausgegeben von Dr. O. Ule und Dr. K. Müller. Jährl. 52 Nummern. Halle, G. Schwetschke. 3 Thlr. 10 Ngr.

Natur und Offenbarung. Organ zur Vermittlung zwischen Naturforschung und Glauben. 12 Hefte. Münster, Aschendorff. 2 Thlr.

Notizen aus dem Gebiete der praktischen Pharmacie u. deren Hülfswissenschaften. Herausgeg. von H. Rühge. Jährl. 12 Nummern. Greifeld, Schüller. 1 Thlr. 10 Ngr.

Polarcentrographie. Beiträge zur Naturgeschichte

Digitized by Google

der Porwelt. Red.: H. v. Meyer. In zwanglosen Lieferungen. Kassel, Fischer.
6 Bde. à verschieden.

Repertorium für Meteorologie. Herausgegeb. von der kaiserl. geograph. Gesellschaft zu St. Petersburg. Red.: Prof. Kämp. In Bänden zu 4 Heften. Dorpat. Leipzig, Köhler in Comm.
7 Thlr.

Repertorium, neues, für Pharmacie. Herausgegeben von Dr. A. Buchner. Jährl. 12 Hefte. München. Kaiser. 2 Thlr. 16 Ngr.

Rückblick zur Natur. Populär-wissenschaftliche Blätter für Gesundheit in Heil- und Lebenskunst. Red.: Dr. Kabner. In Nummern und Heften. Dresden, Klemm's Verlag in Comm.
4 Heft 15 Ngr.

Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg. Red.: A. Kölliker, Scanzoni J. Scherer. Würzburg, Stahel. In Heften à 20 Ngr.

Verhandlungen des botanischen Vereins für die Provinz Brandenburg. Red.: Dr. P. Ascherson. In Heften. Berlin, Gärtner in Comm.
Preis verschieden.

Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. 1 Band mit litd. Tafeln. Wien, Braumüller. Preis verschieden.

Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Red.: Dr. R. Wolf. 4 Hefte. Zürich. Höhr. 3 Thlr.

Vierteljahrsschrift für praktische Pharmacie, Herausgegeben von Dr. Winkler. 4 Hefte. München, Palm. 2 Thlr. 28 Ngr.

Wochenschrift für Astronomie, Meteorologie und Geographie. Red.: Prof. Heis. 52 Nummern. Halle, Schmidt's Verlag. 3 Thlr.

Zeitschrift, allgemeine pharmaceutische, oder das Neueste und Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Pharmacie und praktischen Chemie. Herausgegeben von Dr. B. Aetus. Weimar, Voigt. In zwanglosen Heften à 22½ Ngr.

Zeitschrift, Berliner rationelle Medicin. Red.: Dr. G. Kraatz. 4 Hefte. Berlin, Nicolai'sche Verlag. 3 Thlr.

Zeitschrift für Chemie und Pharmacie, Correspondenzblatt, Archiv und kritisches Journal. Red.: Erlenmeyer und Lewinstein. 24 Hefte. Stuttgart, Enke's Verlag. 3 Thlr. 18 Ngr.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Red.: G. Giebel und W. Heintz. 12 Hefte mit litd. Tafeln. Berlin, Besselmann.
5 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für Pharmacie. Herausgegeben im Auftrage des deutschen Pharmaz.-Vereins von Dr. H. Hirzel. 12 Nummern. Leipzig, Rosberg. 1 Thlr.

Zeitschrift für populäre Mittheilungen aus dem Gebiete der Astronomie und verwandter Wissenschaften. Red.: Dr. G. A. H. Peters. 4 Hefte. Hamburg. Perthes. Preis nicht u. Manke. 1 Thlr.

Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Herausgeg. von Prof. C. Th. v. Siebold und Prof. H. Kölliker. 2 Hefte mit litd. und theilweise color. Tafeln zu verschiedenen Preisen. Leipzig, Engelmann.

Zeitschrift, österreichische botanische. Red.: Dr. A. Skofitz. 12 Nummern. Wien, Gerold's Sohn. 3 Thlr.

Zeitschrift, österreichische, für Pharmacie. Red.: J. Ehrmann. 12 Nummern. Wien, Tendler u. Comp. 3 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift, schweizerische, für Pharmacie. Herausgeber: D. Dietzsch. 12 Nummern. Schaffhausen, Brodtmann. 1 Thlr. 21 Ngr.

Zeitschrift, würzburger naturwissenschaftliche. Red.: Müller, Scherl, Wagner. 4 Hefte. Würzburg, Stahel. 2 Thlr.

Zeitung, botanische. Red.: H. v. Mohl und D. H. v. Schlechtendal. 52 Nummern. Leipzig, Förstner.

Zeitung, entomologische. Red.: C. A. Dohrn. 12 Nummern. Berlin, Mittler u. Sohn. 3 Thlr.

VIII. Mathemalik, Kriegswissenschaft.

Archiv für die Offiziere des königl. preuß. Artillerie- und Ingenieurs-Corps. Red.: Otto. Neumann, v. Kirn. 6 Hefte. Berlin, Mittler u. Sohn. 4 Thlr.

Bibliothek, militärische. In Verbindung mit Mehreren herausgeg. von H. de l'Homme de Courbière. In zwanglosen Heften. Berlin, Wagner. 4 Heft 5 Ngr.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Berlin, G. Reimer. Jeder Band 4 Thlr.

Militär-Literatur-Zeitung. Red.: v. Blesson. Jährl. 8 Hefte. Berlin, Mittler u. Sohn.
4 Thlr.

Militär-Wochenblatt. Redigirt von der historischen Abtheilung des Generalstabes. Jährl. 52 Nummern. Mit Plänen und Beilagen. Berlin, Mittler u. Sohn. 3 Thlr. 10 Ngr.

Militär-Wochenblatt für das deutsche Bundesheer. 52 Nummern. Darmstadt, Jermin.
1 Thlr.

Militär-Zeitung, allgemeine. Herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten. Jährl. 52 Nummern. Darmstadt. Jermin. 7 Thlr.

Obalter-Freund, der. Red.: v. Schneider. Jährl. 12 Hefte. Berlin, Hayn. 3 Thlr.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Red.: A. v. Wietersheim. 9 Hefte. Berlin, Mittler u. Sohn. 5 Thlr.

Zeitschrift für Mathematik und Physik. Red.: Dr. O. Schlömilch, Dr. E. Kahl u. Dr. M. Cantor. 6 Hefte. Leipzig, Teubner. 5 Thlr.

Zeitschrift, österreichische militärische. Red.: Streffleur. 12 Hefte. Wien, Gerold.
9 Thlr. 10 Ngr.

IX. Schöne Literatur, Kunst, Musik, Theater und Mode, gemeinnützige Belehrung und Unterhaltung.

Abend-Schule, illustrirte Zeitschrift für Belehrung und Unterhaltung. Red.: R. Sauer. 24 Nummern. St. Louis, (Philadelphia.) Schäfer u. Koradi.) 1 Thlr.

Abendstunden. Zwanglose Hefte zur Belehrung und Erheiterung. Mit eingedruckten Holzschnitten. Wien, Prandel u. Mezger.
a Heft 7½ Ngr.

Anecdotenjäger, der. 12 Lieferungen. Nordhausen, Büchting. 1 Thlr. 12 Ngr.

Anregungen für Kunst, Leben und Wissenschaft. Herausg. von Franz Brendel und R. Pohl. 12 Hefte. Leipzig, Matthes.

Archiv für die gelesensten Künste. Red.: Dr. Reb. Naumann. 4 Hefte. Leipzig, R. Weigel. Preis verschieden.

Archiv, photographisches. Journal des allgemeinen deutschen Photographen-Vereins. Red.: Liesegang. 12 Nummern. Berlin, Th. Grieben.

Aus der Mansarde. Streifschriften, Artikeln, Studien und Gedichte. Red.: G. Fr. Daumer. In zwanglosen Heften zu verschiedenen Preisen. Hamburg, Kirchhübner.

Bazar, der. Berliner illustrirte Damenzeitung. 52 Nummern. Berlin, Schäfer. 2 Thlr. 20 Ngr.

Beobachter, der, an der Spree. Red.: Schmidt. 52 Nummern. Berlin, Gerbaur.
2 Thlr.

Blätter, fliegende. Red.: G. Braun und F. Schneider. Jährlich 48 Nummern. München, Braun und Schneider. 4 Thlr.

Blätter für Musik, Theater und Kunst. Red.: E. A. Zellner. 104 Nummern. Wien, A. Klemm's Verlag. 3 Thlr. 10 Ngr.

Blätter, Puckenborer, für das Volk. Red.: Knöll. 24 Nummern. Erlangen, Glässing. 12 Ngr.

Blätter, Stuttgarter, für deutsche Unterhaltung und literarische Mittheilungen. Jährl. 52 Nummern. St. Gallen. Scheitlin u. Zollikofer. 24 Ngr.

Buch der Welt, das, ein deutsches Familienbuch für alle Stände. 12 Lieferungen. Mit eingedr. Holzschnitten. Stadtkirchen u. colorirten Steindrucken. Stuttgart, Hoffmann. 1 Thlr.

Damaris. Eine Zeitschrift von Ludwig Giesebrecht. 4 Hefte. Stettin, Müller.

Damenkleider-Magazin, Pariser. In Heften à 15 Ngr. mem. Stuttgart. Erhard. 1 Thlr. 2 Ngr.

Deutschland, das musterende. Musterzeitung für das deutsche Volk. Red.: Carl Weichelt. 12 Nummern. Herzberg, Büdecke. 1 Thlr. 10 Ngr.

Diookuren, die. Red.: Dr. Max Schasler. 52 Nummern. Berlin, Nicolai. Jährl. 4 Thlr. 20 Ngr.

Dombild, das Kölner. Red.: Reisel. 12 Nummern. Köln, Du Mont-Schauberg. 10 Ngr.

Dorfbarbier, illustrirter. Red.: Fd. Stolle. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Keil. 1 Thlr. 10 Ngr.

Echo, Berliner Musik-Zeitung. Jährl. 52 Nummern. Berlin, Schlesinger'sche Buchhandlung. 2 Thlr.

Elegante, die Wiener. Red.: Fr. Kratochwill. 48 Nummern. Wien, Prandel u. Mezger.
7 Thlr.

Erheiterungen. Eine Hausbibliothek der Unterhaltung und Belehrung zc. Red.: R. Müller. Jährl. 24 Hefte. Stuttgart, Verlag der Erh.
7 Thlr.

Erinnerungen. Illustrirte Blätter für Ernst und Humor. 12 Hefte. Prag, Bellmann. 1 Thlr. 10 Ngr.

Erzähler, der. Unterhaltungs-Blätter zc. Jährl. 12 Lieferungen. Stuttgart, Rieth'sche. 1 Thlr. 6 Ngr.

Erzähler, der gemüthliche. Ein Unterhaltungsbuch für Jedermann. Herausgeber: Fr. Gerstäcker. 12 Lieferungen. Berlin, Möser und Schorl.
a Lieferung 5 Ngr.

Europa. Chronik der gebildeten Welt. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Verlags-Comptoir.

Euterpe. Eine Musik-Zeitschrift. Red.: O. Lenschel. Jährl. 10 Nummern. Leipzig, Heinrichsburger. 1 Thlr.

Familien-Buch, illustrirtes, zur Unterhaltung zc. Jährl. 12 Hefte. Triest. Lit.-art. Abtheilung des Oesterreichischen Lloyd. 4 Thlr.

Familien-Freund, der. Eine Volksschrift. Red.: A. Bernhardi. Jährl. 12 Nummern. Neustadt, Bondruck. Mit schwarzen Bildern 1 Thlr. Mit colorirten Bildern 2 Thlr.

Familien-Journal, illustrirtes. Red.: A. G. Paone. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Paone.
1 Thlr. 22 Ngr.

Fata Morgana. Original-Novellen. Berlin, Sacco. In zwanglosen Lieferungen à ½ Thlr.

Feierstunden. Ein Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände. Jahrg. à 12 Lieferungen. Mit Holzschnitten u. chromolith. Tafeln. Stuttgart, Hoffmann'sche Verlag. 3 Thlr.

Figaro. Humoristisches Wochenblatt. Red.: R. v. Waldheim. 52 Nummern. Wien, Waldheim's kolog. Anstalt. 4 Thlr. 4 Ngr.

Flora, Augsburger. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung. Red.: Albr. Volkhart. Jährl. 104 Nummern. Augsburg, Jaquet. 21 Ngr.

Festtagsbote, der. Illustrirtes Familienbuch. 12 Hefte. 12 Lieferungen. Frankfurt a. M. Auffarth. 27½ Ngr.

Feuer. Illustrirte Blätter für Deutschlands Frauen und Jungfrauen. 12 Hefte. Stuttgart, Krais u. Hoffmann. a Heft 12 Ngr.

Gaben, freie, für Geist und Gemüth. Red.: Dr. H. Jacoby. Jährl. 6 Hefte. Dresden. (Leipzig. H. Fritzsche.) a Heft 5 Ngr.

Gartenlaube, die. Familien-Blatt. Red.: Fr. Stolle und R. Diezmann. 52 Nummern mit Holzschnitten im Text. Leipzig, Keil. 1 Thlr.

Glocke, die. Illustr. Wochenzeitung für Politik und tägliches Leben. 52 Nummern. Leipzig, Wigand. 1 Thlr. 20 Ngr.

Handbüchlein, Red.: F. W. Hackländer und v. Hofer. 24 Hefte. Stuttgart, Krabbe.
4 Thlr. 24 Ngr.

Handbüchlein, erzgebirgische. Volksgemälde von Elkried von Taura. 12 Hefte. Annaberg, Ronne. 2 Thlr.

Haus- und Familienbuch, illustrirtes. Herausgegeben von F. Ment-Dittmarsch. 26 Hefte. Leipzig, Schrag. a Heft 5 Ngr.

Hausfreund, der. Red.: H. Wachenhusen. In Bänden à 12 Heften. Berlin, Verlagsexpedition. a Heft 5 Ngr.

Hauschau, illustrirter. Berlin, Sacco.
In Lieferungen à 5 Ngr.

Jahresseiten. 52 Nummern. Red.: F. S. Mettler. Hamburg, Kittler. 10 Thlr.

Kladderadatsch. Humoristisch-satirisches Wochenblatt. Red.: G. Schneider. Nummern mit Holzschnitten. Berlin, Hofmann u. Comp.
2 Thlr. 24 Ngr.

Kosmorama oder die Welt in Bildern. Red.: L. Oeser. 12 Nummern. Neustadt a. Orla. In Lieferungen à 3 Ngr.

Kunstblatt, christliches. Red.: Dr. G. Grüneisen, A. Schwabe und J. Schnorr v. Carolsfeld. 24 Nummern. Stuttgart. Ebner u. Seubert. 1 Thlr. 6 Ngr.

Leslie's, Frank, illustrirte Zeitung. 52 Nummern. New-York. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 6 Thlr.

Magazin, deutsches. Herausgeber: J. v. Eichenberg. 12 Hefte. Berlin, Schneider. 4 Thlr.

Maje, die. Ein Volksbuch. Red.: W. D. v. Horn. 12 Hefte. Wiesbaden. Kreidel u. Niedner.
1 Thlr.

Mancherlei gegen den Brandwein. Gemeinfaßliamliche Belehrungen. Red.: Pf. Blasdorn u. Better. 10 Nummern. Mit den Bildern von Lonadat. Kinderbericht aus dem Kampfe gegen den Alkohol. 6 Nummern. Beslau. Dülster. 6 Ngr.

Männer-Gesang-Zeitung, deutsche. Red.: Rud. Zöllner. 12 Nummern. Berlin. Schäfer u. Comp. 1 Thlr.

Moden-Zeitung, allgemeine. Red.: Dr. R. Diezmann. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Baumgärtner. Ausgabe mit circa 64 in Stahl gestochenen und colorirten Modebildern 6 Thlr. Ausgabe mit circa 64 Modebildern und circa 52 Originalstickmustern (Broderien zc.) 8 Thlr.

Monatsbericht, musikalisch-literarischer, neuer Musikalien, musikalischer Schriften und Abbildungen. Red.: A. Hofmeister. 12 Nummern. Leipzig, Hofmeister. 15 Ngr.

Monatshefte, Düsseldorfer. Illustrirt von Düsseldorfer Künstlern. Neue Folge. 11 Hefte. Mit eingedruckten Holzschnitten. Lithographien. Düsseldorf, Arnz. Bäumer u. Comp. 6 Thlr.

Monats-Hefte, Westermann's illustrirte deutsche. 12 Hefte. Braunschweig, Westermann. 4 Thlr.

Digitized by Google

Morgenblatt für gebildete Leser. Red.: Prof. Hm. Hauff. 52 Nummern. Stuttgart, Cotta. 8 Thlr.

Mücke, die. Ein volksthümliches Correspondenz-Blatt für Freunde der Natur und Wahrheit. Red.: G. Baumscheidt. 36 Nummern. Bonn. Mittmann. 1 Thlr. 10 Ngr.

Museum, deutsches. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgeg. von A. Prug. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Brockhaus. 12 Thlr.

Musik-Zeitung, deutsche. Red.: Selmar Sagze. 59 Nummern. Wien, Wessely u. Büsing. 5 Thlr.

Musik-Zeitung, deutsche, für die Vereinigten Staaten, in Verbindung mit dem Literaturblatt „Die Biene". Red.: G. Winterstein. 24 Nummern. Philadelphia. (Schäfer u. Koradi.) 4 Thlr.

Musik-Zeitung, neue Berliner. Herausgeber: G. Bod. 52 Nummern. Berlin, Bote und Bock. 3 Thlr.

Musik-Zeitung, niederrheinische, für Kunstfreunde und Künstler. Herausgegeben von Prof. C. Bischof. Jährl. 52 Nummern. Köln, Du Mont-Schauberg. 4 Thlr.

Musik-Zeitung, süddeutsche. Red.: F. Schott. 52 Nummern. Mainz, Schott Söhne.

Musik- und Theater-Zeitung, allgemeine deutsche, für Nord-Amerika. 52 Nummern. Philadelphia, Schäfer u. Koradi.

Musestunden. Illustr. Sonntagsblatt. 52 Nummern. Wien, v. Waldheim's vorm. Anstalt.

Nachbar, der. Ein hamburgisches Volksblatt für Stadt und Land. Red.: F. A. Löwe. 52 Nummern. Hamburg (Kittler—Rolle u. Köbler). 2 Thlr.

Narhalla. Illustrirtes Wochenblatt der Saison. Red.: Jul. Schanz. 52 Nummern. Dresden. (Leipzig, Wengler.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Nouvelle-Revue. Kamilienbuch für den unterhaltenden Inhalts für Leser aller Stände. Mit eingedr. Holzschnitten. Jährl. 12 Lieferungen. Berlin, Brigl u. Lebed. 4 Thlr.

Novellen-Zeitung. Romane, Novellen, Erzählungen. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, A. Dürr.

Organ für christliche Kunst. Red.: Fr. Baudri. 26 Nummern. Köln, Du Mont-Schauberg. 3 Thlr.

Pan-Germane, der. Deutsch-Belgisches Biedermeiblatt. Red.: F. Baader. 52 Nummern. Brüssel. Glaeser.

Punsch, Münchener. Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schieck. 52 Nummern. München (Franz).

Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik. Red.: J. Klemm. 52 Nummern. Wien, Wallishausser'sche Buchh. 8 Thlr.

Rhein, der. Wochenschrift für Literatur, Kunst und gesellschaftliches Leben. Herausgeber: Gbr. Hoeppl. 52 Nummern. Leipzig, Hübner. 2 Thlr. 8 Ngr.

Räbezahl. Humoristisches Volksblatt. 36 Nummern. Prag. Schaida. 3 Thlr. 6 Ngr.

Salon, Pariser, für Herren-Kleidermacher. Red.: J. H. Bräunlein. Nürnberg, Kornsche Buchhandl.

Sängerballe, die. Deutsche Gesangvereinszeitung. Herausgeber: Müller v. d. Werra. 52 Nummern. Leipzig, Schäfer. 26 Ngr.

Schachzeitung der Berliner Schachgesellschaft. Red.: M. Lange u. i. w. 12 Hefte. Leipzig, Brockhaus. Gonny. 3 Thlr.

Schachzeitung, schweizerische. Red.: Gartzest. 26 Nummern. Chur, Hitz. 2 Thlr.

Schaubühne, die deutsche. Organ für die Interessen der deutschen Bühne und für die Pflege des dramatischen Kunst. Red.: Dr. F. Wehl. 12 Hefte. Hamburg, Perthes. Besser u. Mauke. 4 Thlr.

Schweiz, die. Monatsschrift des literar. Vereins in Bern. Red.: Paul Volmar. 12 Hefte. Schaffhausen. Brodtmann. 2 Thlr.

Schweizer-Blätter, katholische, für Wissenschaft und Kunst. Red.: Estermann. 12 Hefte. Luzern, Gebr. Räber in Comm. 2 Thlr. 20 Ngr.

Signale für die musikalische Welt. Red.: Barth. Senff. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Senff. 2 Thlr.

Sonntags-Blatt, Bremer. Red.: Dr. F. Pieper. Jährl. 52 Nummern. Bremen, Strack. 3 Thlr.

Sonntagsblatt für Schach-Freunde, 52 Nummern. Leipzig, Veit u. Comp. 1 Thlr. 18 Ngr.

Sonntags-Blatt, Leipziger. Zur Unterhaltung für alle Stände. Red.: A. Träger. 52 Nummern. Leipzig, Pels. 1 Thlr.

Sonntagsblatt, Münchener. Red.: Dr. Lang. 52 Nummern. München (Finsterlein). 1 Thlr. 6 Ngr.

Sonntagspost, Königsberger, für Religion, öffentliches Leben, Literatur und Kunst. Red.: J. Rupp. 52 Nummern. Königsberg. Theile. 2 Thlr. 20 Ngr.

Theater-Archiv, neues deutsches. 52 Nummern. Berlin, Bahn.

Theater-Chronik, allgemeine. Red.: B. Kölbel. Jährl. 52 Nummern. Leipzig, Wöller. 6 Thlr.

Theater-Chronik, Hamburger. Red.: L. Fischer. Jährl. 104 Nummern. Hamburg, Kittler. 8 Thlr.

Theater-Diener, der. Organ für Kunst und Sächerl, Kunst und Theaterinteressen. Red.: A. Heinrich. 52 Nummern mit eingedr. Holzschn. Berlin, Lehr's Buchh. in Comm. 6 Thlr.

Theater-Horizont. Red.: Jos. Wichtendorf. 104 Nummern. Berlin, Schleisinger'sche Buchh. in Comm. 6 Thlr. 10 Ngr.

Theater-Zeitung, neue deutsche. Herausgeber und Red.: C. Schlivian. 104 Nummern. Berlin, Kaffar's Buchh. 6 Thlr.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrirte Zeitung. Herausgeg. von F. W. Hackländer. 52 Nummern. Stuttgart, Hallberger. 8 Thlr.

Unterhaltungen am häuslichen Herd. Herausgegeben von K. Gutzkow. 52 Nummern. Leipzig, Brockhaus. 4 Thlr.

Unterhaltungs-Blatt, schweizerisches. Ein Familienbuch. Jährg. a 13 Hefte mit eingedr. Holzschnitten und 12 Stahlstichen. Red.: Meyer (einbau, Steitner.) 2 Thlr. 10 Ngr.

Unterhaltungs-Blatt, New-Yorker. Herausgeber: R. Gautze. 52 Nummern. New-York. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 4 Thlr.

Unterhaltungs-Saal. Red.: R. Holmeister. 52 Nummern. Gera, Allgaus'sche Buchh. 10 Ngr.

Urania. Buch der Engel u. i. w. Herausgegeben: G. W. Körner. 12 Nummern. Erfurt, Korner. 15 Ngr.

Victoria. Neue illustrirte Damen-Zeitung. 48 Nummern. Mit eingedr. Holzschnitten, 1 color. Modenbild in Stahlstich und 1 lith. Musterbogen. Mit Beilagen. Berlin, Janke. 3 Thlr. 10 Ngr.

Volks-Blatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung. Red.: Ph. Rathjens. 104 Nummern. Quedlinburg, Franke. 2 Thlr.

Volksblatt, jüdisches. Zur Belehrung und Unterhaltung auf jüdischem Gebiete. Herausgegeben von L. Philippson. 52 Nummern. Leipzig, Baumgärtner. 1 Thlr.

Volks-Blatt, weltphälisches. Red.: J. Honcamp. 52 Nummern. Paderborn, Schöningh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Volksfreund, der. Red.: Prod. Kulla. 10 Nummern. Breslau, Dülfer. 6 Ngr.

Von Haus zu Haus. Illustrirte Blätter für geistige Erhebung und Anregung. Red.: J. L. Kober. 36 Nummern. Prag, Kober. 2 Thlr. 12 Ngr.

Wanderer, der deutsche. Ein Zeitschrift für Alle. Red.: Th. Oelsner. 15 Lieferungen. Breslau, Hermann. 2 Thlr. 15 Ngr.

Wanderer, der, aus Dresden. Blätter der Vergangenheit und Gegenwart. 12 Nummern mit 12 Kupfergraben u. eingedr. Holzschnitten. Dresden, Breyer. 24 Ngr.

Welt, die illustrirte. Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst. 52 Nummern oder 12 Monatshefte mit Holzschnitten. Stuttgart, Hallberger. 2 Thlr.

Welt, die illustrirte, und New-Yorker Humorist. Red.: Pfeiching. Mit eingedruckten Holzschnitten. 52 Nummern. New-York. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 4 Thlr.

Welt, die neue. Sonntagsblätter für Kunst, Wissenschaft, Poesie und Unterhaltung. 52 Nummern. Philadelphia, Schäfer u. Koradi. 4 Thlr.

Weltbote, der. Für Unterhaltung und Belehrung. Allentown. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 2 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift, neue, für Musik. Red.: Franz Brendel. 52 Nummern. Leipzig, Kahnt. 4 Thlr. 20 Ngr.

Zeitung, illustrirte. 52 Nummern oder 2 Bände mit zahlreichen Holzschnitten. Leipzig, Weber. 8 Thlr.

Zeitung und Familienblätter, newyorker illustrirte. 52 Nummern. Mit eingedruckten Holzschnitten. Philadelphia, Schäfer u. Koradi. 5 Thlr.

X. Handel und Industrie, Land-, Haus- und Forstwirthschaft.

Ackermann, der chemische. Jährl. 4. Hefte. Leipzig, Georg Wigand. 1 Thlr. 10 Ngr.

Actenstücke brasilischer Seite, betreffend die Colonisation des Kaiserreichs. Red.: Capit. J. Sörmeier. Rudolstadt. (Leipzig, Wagner.) In Heften in verschiedenen Preisen.

Amtsblatt für die landwirthschaftlichen Vereine, zugleich Organ für die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen des Königreichs Sachsen. Red.: Regierungsrath Dr. Reuning. Jährl. 12 Nummern. Dresden. Schönfeld. 9½ Ngr.

Annalen der Landwirthschaft in den königl. preuß. Staaten. Herausgeg. vom Präsidium des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und red. von dem General-Secretär desselben. 12 Hefte. Berlin, Wasserlmann. 4 Thlr.

Anzeiger, landwirthschaftlicher. 52 Nummern. Berlin, Expedition der Bank- und Handels-Zeitung. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Arbeitgeber, der. Red.: Max und Fr. Wirth. 52 Nummern. Frankfurt a. M., Expedition.

Archiv für deutsches Wechselrecht. Red.: G. Siebenhaar und Dr. Th. Tauchnitz. Leipzig, B. Tauchnitz. In zwanglosen Heften a 20 Ngr.

Archiv für schweizerische Statistik. Organ fürs schweizerische Eisenbahnwesen. Red.: Fr. v. Taur. 24 Nummern. Zürich. Meyer und Zeller. 3 Thlr. 10 Ngr.

Bank- und Handelszeitung. Red.: J. Treuherz. 640 Nummern. Berlin, Th. Hemmann. 10 Thlr. 18 Ngr.

Bauernzeitung, schweizer. 52 Nummern. Aarau. Sauerländer.

Bauzeitung, allgemeine, mit Abbildungen. Red.: Förster. 12 Nummern. Wien, Förster's artist. Anstalt. 2 Thlr.

Beobachter, der, französischer, deutscher und englischer Herrenmoden. Eine technische Zeitschrift für Herrenkleidermacher. Red.: F. A. Stark. und S. Jäger. 12 Nummern. Leipzig, Expedition. 3 Thlr.

Bergzeit, der. 104 Nummern. Köln, Thien's Verlag. 15 Ngr.

Bergwerksfreund, der. Jährl. 52 Nummern. Eisleben, Reichardt. 4 Thlr. 15 Ngr.

Bergwerks- u. Industrie-Anzeiger. 52 Nummern. Berlin, Expedition der Bank- und Handels-Zeitung. 2 Thlr. 27 Ngr.

Berichte, landwirthschaftliche. Red.: L. v. Babo. 24 Nummern. Heidelberg. Emmerling.

Berichte über Ackerbau ꝛc. Herausgegeben von Schneider. 24 Nummern. Mainz, Wirth. 2 Thlr.

Biene-Zeitung. Red.: Rud. Schmid. Jährl. 24 Nummern. Nördlingen, Beck. 2 Thlr.

Bierbrauer, der. Monatsbericht über die Fortschritte der Brauerei. Red.: Dr. G. H. Badich. 12 Nummern. Leipzig. Kramer. 2 Thlr.

Binder's sächsischer Actienzeitel. Wöchentliches Notizblatt für alle Inhaber sächs. Actien u. Wechselbriefe ꝛc. 52 Nummern, Ehemnitz. Ernestli. 4 Ngr.

Blätter, Bernische, für Landwirthschaft. Red.: F. A. v. Fellenberg-Ziegler. 26 Nummern. Bern, Huber u. Comp. 1 Thlr.

Blätter des landwirthschaftlichen Vereins im Fürstenthum Waldeck. Jährl. 12 Nummern. Arolsen, Speyer. 1 Thlr.

Blätter, Ellwanger landwirthschaftliche. Red.: C. Gretzinger. 26 Nummern. Ellwangen, Heß. 1 Thlr.

Blätter, forstliche. Herausgegeben von J. Th. Grunert. Berlin, Springer. In Heften a 1 Thlr. 15 Ngr.

Blätter, kritische, für Forst- und Jagdwissenschaft. Red.: Ide. H. Nördlinger. In zwanglosen Heften. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. a 1 Thlr. 10 Ngr.

Blätter, lichtenhofer. Organ des landwirthschaftl. Vereins für Mittelfranken und Südfranken. Red.: Schwab. 15 Nummern. Nürnberg. 12 Nummern. Nürnberg, Korn. 24 Ngr.

Blätter über Pferde und Jagd. Red.: G. H. Vogler. 52 Nummern. Berlin, Allgem. und Glomp. 4 Thlr.

Blätter, vereinigte Frauendorfer. Red.: C. Fürst. Jährl. 52 Nummern. Pausa, Expedition. 3 Thlr.

Blumen-Zeitung, neue. Red.: Th. Jrmisch. Jährl. 52 Nummern. Weißenfee, Grohmann.

Central-Blatt für deutsche Papierfabrikation. Red.: Alwin Rudel. Jährl. 12 Nummern. Leipzig, Wagner. 3 Thlr.

Central-Blatt für die gesammte Landescultur. Red.: Alois Borrosch. Jährl. 52 Nummern. Prag, Calve's Verlag. 3 Thlr. 20 Ngr.

Central-Blatt, landwirthschaftliches, für Deutschland. Red.: Dr. Ad. Wilda. Jährl. 12 Hefte. Berlin, Bossimann. 3 Thlr.

— Dasselbe. Supplement: Eidgenoss. Archiv für landwirthschaftl. Erfahrungen u. Berichte. Preis verschieden.

Central-Blatt, polytechnisches. Red.: Prof. Dr. G. H. G. Schnedermann und C. Th. Böhler. Jährl. 24 Lieferungen. Leipzig, G. Wigand. 9 Thlr. 10 Ngr.

Digitized by Google

Centralhalle, polytechnische. Red.: Dr. Arnold. Jährl. 52 Nummern. Leipzig. Gebhardt u. Reisland. 4 Thlr.

Civil-Ingenieur, der. Red.: A. R. Bornemann. 6 Hefte. Hildesheim. Engelhardt. 7 Thlr. 10 Ngr.

Dorf-Zeitung, ökonomisch-industrielle. Red.: Dr. William Löbe. Jährlich 52 Nummern. Leipzig. Voigtmar. 2 Thlr. 4 Ngr.

Eisenbahn-Zeitung. Red.: L. Klein. Jährl. 52 Nummern. Stuttgart. Metzler. 4 Thlr.

Eisenbahn-Zeitung, Wiener. Red.: H. Bartner. Wien. Mechitar-Congregat.-Buchdruck. 12 Hefte. 2 Thlr.

Erfindungen, die neuesten. Red.: Dr. J. Stamm. 52 Nummern. Wien, Wallishausser. 4 Thlr.

Farmer-Zeitung. Red.: Fr. Münch. 12 Nummern. St. Louis. (Philadelphia. Schäfer u. Koradi.) 2 Thlr.

Fashion-Theorie. Führer der Elegante. Red.: J. S. Gutgue. 12 Lieferungen. Köln. Lengfeld. 3 Thlr.

Faust. Polyger.-illustr. Zeitschrift. 24 Nummern. Leipzig. Wirl. 8 Thlr.

Feuerwehr-Zeitung, deutsche. Red.: Dr. Kaufs. 52 Nummern. Stuttgart. Verlags-Magazin. 2 Thlr. 4 Ngr.

Feuilleton, der. Courier des Salons. Dasselbe Modejournal. Red.: J. S. Gutgue. 12 u. 24 Lieferungen. Ausgabe mit Kupfern. Köln. Lengfeld. 3 Thlr. und 5 Thlr. 10 Ngr.

Forst- und Jagdzeitung, allgemeine. Red.: Dr. G. Heyer. 12 Hefte. Frankfurt a. M. Sauerländer's Verlag. 4 Thlr. 20 Ngr.

Frauen-Zeitung für weibliche Arbeiten, Moden und Handwerken. 24 Nummern. Stuttgart. Danklag der Frauen-Zeitung. 2 Thlr. 20 Ngr.

Frendenvoll, D., Neuestes Mainzer Modejournal. In Lieferungen. Mainz. v. Jabern. à 25 Ngr.

Fundgrube, die. Wochenblatt für die praktischen Erfahrungen und neuen Entdeckungen ꝛc. Red.: Dr. A. Rauch u. F. A. Dochnahl. Nürnberg. Riegel u. Wießner's Verlag. 1 Thlr. 5 Ngr.

Gartenflora. Red.: Dr. G. Regel. 12 Hefte. Erlangen. Enke. 2 Thlr. Mit Steind. 4 Thlr.

Garten- und Blumenzeitung, Hamburger. Red.: Dr. Otto. 12 Hefte. Hamburg. Kittler. 3 Thlr.

Gartenzeitung, illustrirte. Red.: A. Müller. 12 Hefte. Stuttgart. Schweizerbart. 2 Thlr. 12 Ngr.

General-Anzeiger, Elsenaer, für Kunst- u. Handelsjährteret. Red.: A. Friedmann. 52 Nummern. Leipzig. Lehmann. Winckler. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gerber-Courier. Red.: A. Friedmann. 52 Nummern. Berlin. Th. Grieben. 6 Thlr.

Gerber-Zeitung. Zeitung für Lederfabrikation und Lederhandel. Red.: G. Kerst. 52 Nummern. Berlin. Grieben.

Gewerbeblatt aus Württemberg. Herausgegeben von der königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel. Red.: Regierungsrath Dr. v. Steinbeis. 52 Nummern mit Abbildungen. Stuttgart. Lindemann. 1 Thlr. 5 Ngr.

Gewerbeblatt, Breslauer. Red.: Dr. H. Schwarz. 27 Nummern. Breslau. Aarn. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen. Red.: F. Fink. 52 Nummern. Darmstadt. Brede. 2 Thlr.

Gewerbeblatt, monatliches. Organ des Handwerks- und Gewerbevereins des Cantons Zürich. 12 Nummern. Zürich. Meyer u. Zeller. 1 Thlr.

Gewerbeblatt, österreichisches. Red.: L. v. Wolchner. Prag. Kober. 4 Thlr.

Gewerbezeitung, deutsche. Mit vielen Holzschnitten, lith. Tafeln und Musterbeilagen ꝛc. Herausgeber: W. Baensch. 12 Hefte. Leipzig. W. Baensch. 6 Thlr.

Gewerbezeitung. Organ für die Interessen des bayerischen Gewerbestandes. Red.: Dr. Beeg. 26 Nummern. Fürth, J. L. Schmid's Buchv. 25 Ngr.

Handelsarchiv, preußisches. Wochenschrift für Handel, Gewerbe und Verkehrsanstalten. Red.: Moser u. Jordan. 52 Nummern. Berlin, Decker.

Handelsblatt, Hamburger. Organ für Handel, Gewerbe und Volkswirthschaft. Red.: Dr. J. L. Schwartz. 104 Nummern. Hamburg. Nolte u. Köhler. (Fortsetzung.) 6 Thlr. 24 Ngr.

Handels- und Gewerbe-Zeitung, schweizerische. Red.: H. v. Marschall. 52 Nummern. Zürich. Schultheß.

Handels-Zeitung, preußische. Red.: H. Kühn. 300 Nummern. Berlin, Moser. 4 Thlr. 17 Ngr.

Jagd-Zeitung. Red.: R. Hugo. 24 Nummern. Wien. Wallishausser. 4 Thlr. 20 Ngr.

Industrie-Zeitung, sächsische. Herausgeber: R. Binder. 52 Nummern. Chemnitz. Ernesti. 4 Thlr. 20 Ngr.

Innung, die, der Zukunft. 10 Nummern. Leipzig. W. Baensch. 1 Thlr.

Intelligenzblatt, polytechnisches. Red.: Hofrath Prechtl. 52 Nummern. Berlin. Reimer. 1 Thlr. 10 Ngr.

Journal für Buchdruckereikunst, Schriftgießerei und die verwandten Fächer. Red.: Dr. G. Meyer. 52 Nummern. Braunschweig. J. H. Meyer. 3 Thlr.

Journal für Gasbeleuchtung. Red.: A. R. v. Schilling. 12 Nummern. München. Expedition. 4 Thlr. 20 Ngr.

Journal für Landwirthschaft. Landwirthschaftliches Centralblatt für das Königreich Hannover. Red.: Dr. W. Henneberg. Göttingen. Dieterichsche Buchhandl. 3 Thlr.

Journal für moderne Stickerei, Mode und weibliche Handarbeiten. Redigirt von M. v. Horn. 12 Nummern mit lith. und color. Stickmustern, lith. Modenbildern und Musterbogen nebst colorirten Fashions mit Musterbeilagen. Weimar, Expedition. 3 Thlr.

Journal, gemeinnütziges Berliner. Zeitschrift für Landwirthschaft, Gartenbau, Handel ꝛc. Red.: Jänisch. 52 Nummern. Pferd. Oberlausitz. 4 Thlr.

Journal, neuestes allgemeines, für Tischler, Bildhauer und Tapezierer. Red.: —. Illustrirt. Karlsruhe. Jn Heften à 24 Ngr.

Journal, photographisches. Herausg. und Red.: Dr. Horn. 24 Nummern mit Holzschnitten. Leipzig. Czeschka. 4 Thlr. Jährl. 10 Ngr.

Journal, polytechnisches. Herausgegeben von Dr. C. M. Dingler. 24 Hefte mit lith. Tafeln. Stuttgart. Gotta. 2 Thlr. 10 Ngr.

Iris. Berliner und Wiener Damen-Moden-Zeitung. Herausgeber: Ed. Ludewig. Grafz. Ludewig u. Wohlfarth. Ausgabe Nr. 1. 48 Lieferungen mit 72 colorirten Modenbildern, 12 Stahlstichen und 32 lith. Musterbogen und Patronen 8 Thlr. Ausgabe Nr. 2 (mit Modebildern) 6 Thlr. Ausgabe Nr. 3. 3 Thlr. 6 Ngr.

Kaufmann, der. Zeitschrift für Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse. Red.: Dr. J. Schabeberg. 28 Nummern. Halle. Hendel. 3 Thlr.

Kirchenjournal. Red.: Dr. Hahn. Hahnsche'sch. Red.: Lud und Dr. Schwarz. 12 Hefte. Stuttgart. Verlag der Frauen-Zeitung. 4 Thlr.

Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern. Red.: Prof. Dr. Kaiser. 12 Hefte mit lith. Tafeln. München. Fleischmann. 4 Thlr.

Landwirthschaftsblatt für das Herzogthum Oldenburg. Red.: Oberlehr. Oberländ. 26 Nummern. Oldenburg. Stalling. 1 Thlr. 10 Ngr.

Lumpensammler, der. Humoristisch-satyrisches Blatt der vorzüglichsten Pariser Tagesblätter ꝛc. Red.: Metzger. 6 Nummern. Aachen. (Köln. Lengfeld.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Magazin, deutsches, für Garten- und Blumenkunde. Red.: W. Neubert. 12 Hefte. Stuttgart. Hoffmann. 2 Thlr.

Magazin für Kaufleute. Darstellungen und Abhandlungen aus dem Gesammtgebiete der Handelswissenschaft. Red.: Dr. G. Amdor. Magdeburg. Creutz. Jn Heften à 6 Ngr.

Maschinenbauer, der landwirthschaftliche. Herausgeg. von Dr. G. Hilbert. Red.: Dr. Matthias. 24 Nummern. Berlin, Th. Grieben. 2 Thlr.

Merkur. Zeitschrift für junge Kaufleute. Herausgegeben: G. May. 52 Nummern. Berlin. Schotte u. Comp. 3 Thlr. 10 Ngr.

Mittheilungen aus Baiden. Unter Mitwirkung der Vorstände der badischen landwirthschaftl. Lehranstalt herausg. vom Oekon.-Dir. H. Settegast. Jn zwanglosen Heften. Berlin. Bossemann. à 27½ Ngr.

Mittheilungen der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde. Red.: G. A. Heeder. 52 Nrn. Redig.: Artigen-Blatt der hist.-statist. Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft. Red.: Ebr. d'Elvert. 12 Nrn. Brünn (Rasch). 3 Thlr.

Mittheilungen der kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 6 Hefte. Leipzig. Hoffmann. 1 Thlr. 5 Ngr.

Mittheilungen der Kunst- und Gewerbe-Section der Hamburg. Gesellschaft ꝛc. Herausg. von der Kunst- u. Gewerbe-Section. 4 Nrnm. Hamburg. Nolte u. Köhler. 24 Ngr.

Mittheilungen des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover. Red.: Berens. Rüdlmann, Niemeyer. Jahrg. 6 Hefte. Hannover. Helwing. 2 Thlr.

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien. Red.: v. Goß. Jn Heften. Breslau. Max u. Comp. 1 Thlr. 22 Ngr.

Mittheilungen des ungarischen Forstvereines. Red.: F. Smetacek. 4 Hefte. Presburg. Wigand. 2 Thlr. 10 Ngr.

Mittheilungen des Vereins für Land- und Forstwirthschaft im Herzogthum Braunschweig. Red.: G. Schönermark. Jn Bden. Braunschweig. Leibrock.

Mittheilungen, forstliche. Herausg. vom k. bayer. Ministerial-Forstbureau. In zwanglosen Heften. München. Palm. Jn verschied. Preisen.

Mittheilungen, landwirthschaftliche. Zeitschrift der königl. böhmi landwirthschaftl. Lehranstalt zc. zu Poppelsdorf. Red.: Dr. Bartheim. In zwanglosen Heften. Berlin. Bossemann. Preis verschieden.

Mittheilungen, landwirthschaftliche, der Rendsburgischen - Lobzug - Eckernförder Vereine. Herausgegeben von den Vorständen derselben. Jährl. 12 Nummern. Rendsburg. Lehden. Grund. 15 Ngr.

Mittheilungen, praktische, zur Förderung eines rationellen Betriebs der landwirthschaftlichen Gewerbe. Red.: Dr. L. Gall. 6 Hefte. Trier. Gall's Verlag. 3 Thlr.

Mittheilungen über die Wirksamkeit des Bauernvereins und der Ackerbauschule zu Baberoleben. Red.: Dr. A. Krämer. 12 Nummern. Braunschweig. Leibrock. 1 Thlr.

Mittheilungen über Hans-, Land- und Forstwirthschaft. Jährl. 26 Nummern. Ratzeburg. Obritzen. 22 Ngr.

Modejournal, Berliner. Jahrg. 4. Red.: Dr. Berlin. Jonas. 24 Lieferungen. 2½ Thlr., color. 7 Thlr.

Modejournal, Wiener. Red.: F. Gräf. 12 Lieferungen. Wien. Braumüller u. Meyer. 4 Thlr.

Mode, die, und Wäsche. Illustrirtes und Pariser Original-Modebildern. Muster- u. Schnitt-Beilagen. Jährl. 52 Nummern. Hamburg. Kittler. 4 Thlr.

Modekourier, neuester Pariser. 12 Nummern. Aachen. Cremer. 2 Thlr.

Modelle, Pariser, für die Selbstanfertigung der geschmackvollen Damen-Garderobe. Red.: F. Fuhr. 36 Nummern. Leipzig. Wagner. 2 Thlr.

Moden- und Modell-Zeitung, neue Pariser, für Damen- und Kinder-Garderobe. Mit Musterbuch zc. Red.: F. Fuhr. 24 Nummern. Dresden. Klemm. 2 Thlr.

Moden-Salon, Pariser. Technische Modenzeitung für gesellschaftliche Toilette, Wäsche, Modehandlungen und Fabrikanten von Bette-Ausstattung. Herausgegeben von H. Klemm jun. Red.: H. Kawisch. Jährl. 24 Nummern. Dresden. Klemm. 2 Thlr.

Moden-Telegraph, der. Red.: H. R. Müller u. H. Klemm. 12 Nummern. Dresden. Klemm. 2 Thlr. 20 Ngr.

Moden-Zeitung, allgemeine. Red.: Dr. A. Diemann. Jährl. 52 Nummern. Leipzig. Baumgärtner. Ausgabe mit circa 60 lith. und color. Modenbildern u. Thlr.; mit circa 64 Modenbildern und circa 52 Stahlblättern (Porträts, Ansichten zc.) in Stahlstich. 4 Thlr.

Moden-Zeitung, europäische, für Herren-Garderobe. Red.: Gust. Heyl. Jährl. 52 Nummern. Dresden. Klemm. 4 Thlr. Illustrirte Ausgabe 2 Thlr. 20 Ngr.

Monatsblatt, landwirthschaftliches. Red.: Dr. Oettel. 12 Nummern. Görlitz. Heun. 25 Ngr.

Monatsblatt, landwirthschaftliches, für die Oberlausitz. Red.: L. Jacobi. 12 Nummern. Görlitz. Heun. 25 Ngr.

Monatsschrift des Gewerbe-Vereins zu Köln. Red.: M. Freytag. 12 Hefte. Köln. Gilles. 2 Thlr. 15 Ngr.

Monatsschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland. Red.: L. Dingler. 12 Hefte. Stuttgart. Schweizerbart. 2 Thlr. 12 Ngr.

Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau. Red.: G. Oberdieck u. C. Lucas. 12 Hefte. Stuttgart. Ebner und Seubert. 2 Thlr. 15 Ngr.

Monatsschrift, landwirthschaftliche. Red.: Dr. H. Burner. 12 Hefte. Stettin. Dannenberg. 1 Thlr.

Muster-Zeitung, allgemeine. Album für weibliche Arbeiten und Moden. Jährl. 24 Nummern. Stuttgart. Engelhorn u. Hoddam. 2 Thlr.

Muster-Zeitung, deutsche, für Färberei, Druckerei und Bleicherei. Red.: R. Engels. Jährl. 12 Nummern. Berlin. Th. Grieben. 4 Thlr.

Notiz-Blatt, polytechnisches. Herausgegeben und redigirt von Prof. Dr. Rud. Böttger. Jährl. 24 Nummern mit lith. Beilagen. Mainz. Kunge. 1 Thlr. 22 Ngr.

Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung. Red.: Dr. G. Schiffner u. Fr. Wiesbaden. Kreidel's Verlag. 4 Thlr.

Panorama der Damen-Moden. Mit besonderer Berücksichtigung für Kleiderstoffe. Red.: J. A. Scherb. 12 Nummern. Basel, Bureau f. techn. Literatur. 3 Thlr. Ausgabe mit 4—5 Modebildern und 1—2 Mustern. 5 Thlr. 20 Ngr.

Panorama der Herren-Moden. Pariser Herren-

Digitized by Google

den-, Muster- und Gewerbe-Zeitung. Red.: J. A. Scherr. 12 Nummern. Basel, Bureau f. techn. Literatur. 3 Thlr. Mit 2 color. Modefurkern.

Penelope. Neue Muster-Zeitung für weibliche Arbeiten und Moden. Herausgeg. von Pauline Keibe. Jährl. 12 Nummern. Glogau, G. Flemming. 1 Thlr. 6 Ngr.

Pflug, der. Zeitschrift für das landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthewesen. Herausgeg. von J. Pintus. 24 Nummern. Berlin, Schellmann. 1 Thlr. 15 Ngr.

Phönix, der. Berliner Moden-Verein. Allgemeine technische Werken-Zeitung f. Gewerbetreibende. Red.: B. Voigt. Jährl. 12 Nummern. Erfurt, Bartholomäus. 2 Thlr.

Pomona. Allgemeine deutsche Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau. Red.: Dochnahl. 50 Nummern. Nürnberg, Schmid. 1 Thlr.

Salon, Pariser, für Herren-Kleidermacher. Red.: Prämerlein. 12 Nummern. Nürnberg. 1 Thlr. 26 Ngr.

Seidenbau-Zeitung, deutsche. Red.: Dr. A. Pössler. 52 Nummern. Berlin, Thiele. 4 Thlr.

Tauben- und Hühnerzeitung. Organ der gesammten Haus-Geflechtzucht mit Inbegriff der Sangervögel. Red.: Dr. D. Kerst u. H. Kerst. 52 Nummern. Berlin, H. Müller. 2 Thlr.

Telegraph, allgemeiner deutscher, für Anzeigen von mehr als lokalem Interesse und Correspondenzblatt für Kaufal. Talent und Arbeit. Red.: G. A. Sonnenwald. 52 Nummern. Stuttgart. Sonnenwald. 1 Thlr. 18 Ngr.

Thier-Freund, Hamburger. Red.: W. L. Andree. 52 Nummern. Altona, Mengel. 1 Thlr. 18 Ngr.

Universal-Moden-Zeitung f. Herren-Garderobe. Red.: H. A. Müller und H. Klemm. 12 Nummern. Dresden, Klemm. 1 Thlr. 6 Ngr.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgeg. von dem Vereine böhmischer Forstbeamte unter Mitwirken mehrerer Forscher. In Heften mit lith. Abbildungen. Prag, Andre. Preis verschieden.

Vereinsschrift, schlesische landwirthschaftliche. Red.: J. G. Elsner. 6 Doppelhefte. Glogau, Flemming. 1 Thlr.

Verhandlungen der Forst-Section für Waldbauern und Holzfesten. Redigirt von H. H. Wiedemann. Kassel. In Heften à 14 Ngr.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Sondershausen. Redigirt und herausgegeben von Dr. A. F. Hagenbach. In Jahrgängen. Sondershausen, Eurel.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten. In Heften mit lith. Tafeln. Berlin, Nicolai. à 1 Thlr. 10 Ngr.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen. Red.: A. Altgelt. 6 Lieferungen. Berlin, Greibbaar.

Verhandlungen und Mittheilungen des niederesterr. schlesischen Gewerbe-Vereins. Red.: E. Herring. 10 Hefte. Wien, Seidel. 2 Thlr.

Verlosungs-Anzeiger, Frankfurter allgemeiner. Red.: Dr. H. Schetter. 52 Nummern. Frankfurt a. M. Brönner. 2 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrsschrift für technische Chemie, landwirthschaftl. Gewerbe, Fabrikwesen und Gewerbtreibende überhaupt. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Artus. 4 Hefte. Quedlinburg, Basse. 2 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrs-Schrift, landwirthschaftliche, für praktische Landwirthe. Red.: J. Kirchhof. 4 Hefte. Leipzig, G. F. Winter. 2 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrsschrift, österreichische, für Forstwesen. Red.: Frz. Ritterritter. 4 Hefte. Wien, Braumüller.

Wochenblatt der Land-, Forst- und Hauswirthschaft für den Bürger und Landmann. Herausgegeben von der k. k. patriotischen ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Red.: A. Berrosch. 52 Nummern mit Holzschnitten. Prag, Calve. 1 Thlr. 20 Ngr.

Wochenblatt des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe. Herausgeber: Dr. Dünkelberg. 52 Nummern. Wiesbaden, Riedel u. Comp. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft. Herausgeg. von der königl. wirtschaftl. Centralstelle für die Landwirthschaft. Red.: Dirct. Klecke. 52 Nummern mit Beilagen und Holzschnitten. Stuttgart, Gotta. 2⅔ Ngr.

Wochenblatt, landwirthschaftliches. Organ des schweizerischen landwirthschaftlichen Centralvereins. Red.: Dängeli. 52 Nummern. Zürich, Meyer u. Zeller. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wochenblatt, landwirthschaftliches, für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Red.: C. Nitsch. 52 Nummern. Kiel, Schröder u. Comp. 2 Thlr.

Wochenblatt, landwirthschaftliches, für Neuvorpommern und Rügen. Red.: Mobbe. 52 Nummern. Greifswald, Koch'sche Verl. 2 Thlr.

Wochenblatt, praktisches. Allgemeine deutsche landwirthschaftliche Zeitung. Red.: K. Stein. 52 Nummern. Neubrandenburg, Brünslow. 3 Thlr. 10 Ngr.

Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen. Red.: H. Schwarz. 52 Nummern. Breslau, Trewendt. 3 Thlr.

Wochenschrift, gemeinnützige. Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft und der Armenpflege. Herausgeg. von der Direction des polytechnischen Vereins in Würzburg. 26. Red.: J. Fr. A. Huberti und Lor. Wagner. 52 Nummern. Würzburg, Stahel. 1 Thlr. 10 Ngr.

Wochenschrift, landwirthschaftliche, des Baltischen Central-Vereins. Herausgegeben vom Vorstande desselben. 24 Nummern. Gretswald. Fraunsteil. 1 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Redig. von dem Vorstande des Vereins. 4 Hefte. Hannover, Hahnsche. 6 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift des Central-Vereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Classen. Red.: Dr. Guido Weiß. 4 Hefte. Leipzig, Hübner. 3 Thlr.

Zeitschrift des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins. Herausgegeben in dessen Auftrage von der königl. preuß. Telegraphen-Direction. Red.: Dr. H. W. Feitz. 12 Hefte. Berlin, Ernst u. Korn. 6 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen. Red. und Selbstverlag: Dr. Stadelmann. 12 Nummern. Halle, Heynemann. 1 Thlr.

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz. Herausgeg. vom Hauptdirectorium desselben und redig. von C. v. Selchil. 3 Hefte. Berlin, Bethge. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Red.: J. A. G. Thielmann. 12 Nummern. Bonn, Habicht. 1 Thlr.

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern. 12 Hefte. München, Franz. 2 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. Red.: J. Grashof u. L. w. 12 Hefte. Berlin, Gärtner. 6 Thlr.

Zeitschrift für Akklimatisation. Red.: E. Kaufmann. 12 Hefte. Berlin, Besselmann. 2 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für Bandwirkerei. Red.: F. L. Haarmann. 12 Nummern. Braunschweig, Schulbuchhandlung. 3 Thlr.

Zeitschrift für Bauwesen. Redig. von G. Erbkam. 12 Hefte mit lith. Tafeln und 12 Hefte Atlas dazu mit lith. oder in Kupfer gestochenen Blättern. Berlin, Ernst u. Korn. 8 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in dem preuß. Staate. 4 Lieferungen. Berlin, Decker. 4 Thlr.

Zeitschrift für deutsche Landwirthe. Herausgegeben von Stöckhardt. 12 Hefte mit Kupfern und lith. Abbildungen. Leipzig, G. Wigand. 2 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für Fotografie und Stereoskopie. Red.: Kreitzer. 12 Nummern. Mit Illustrationen. Wien, Seidel in Comm. 4 Thlr.

Zeitschrift für landwirthschaftliches Bauwesen. Herausgeg. von F. K. Schubert, Bonn, Henry u. Cohen. In zwangl. Heften à 24 Ngr.

Zeitschrift für praktische Baukunst. Red.: G. Kuehlandt. 12 Hefte. Berlin, Allgemeine deutsche Verlagsanstalt. 4 Thlr.

Zeitschrift, landwirthschaftliche, für Kurhessen. 6 Hefte. Kassel (Freyschmidt). 1 Thlr. Mit landwirthschaftl. Anzeiger (allein 10 Ngr.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift, österreichische, für Berg- und Hüttenwesen. Red.: C. Freih. v. Hingenau. 52 Nummern mit Holzschnitten. Wien, Braumüller. 5 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift, schweizerische, für landwirthschaft. Herausgegeben von Dängeli. 12 Nummern. Zürich, Meyer u. Zeller. 2⅔ Ngr.

Zeitschrift, schweizerische polytechnische. Red.: Dr. P. Bolley und J. H. Kronauer. 6 Hefte. Winterthur, Wurster u. Comp. 3 Thlr. 10 Ngr.

Zeitung, agronomische. Red.: W. Hamm. 52 Nummern mit Holzschnitten. Leipzig, Pb. Reclam jun.

Zeitung, allgemeine, für die deutschen Land- und Forstwirthe. Herausgegeben von Dr. Kerndt. 52 Nummern. Leipzig, Gebhardt u. Reisland.

Zeitung, allgemeine landwirthschaftliche. Organ f. Feld- u. Gartenbau rc. Red.: A. Glaß. 52 Nummern. Leipzig, Klinkhardt. 2 Thlr. 4 Ngr.

Zeitung, allgemeine land- und forstwirthschaftliche. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Red.: Dr. J. Arenstein. 52 Nummern. Wien, Gerold's Sohn. 4 Thlr.

Zeitung, berg- und hüttenmännische, mit besonderer Berücksichtigung der Mineralogie und Geologie. Red.: K. R. Bornemann und B. Kerl. 52 Nummern. Freiberg, Engelhardt. 4 Thlr.

Zeitung, berg- und hüttenmännische. Mit besonderer Berücksichtigung der Mineralogie und Geologie. Red.: Dr. G. Hartmann. 52 Nummern mit eingedr. Holzschnitten. Mit Beilagen und lithogr. Tafeln. Quedlinburg, Basse. 6 Thlr.

Zeitung für Lederfabrikation und Lederhandel. Red.: Dr. Lindes. 52 Nummern. Stuttgart, Grieben. 4 Thlr.

Zeitung, landwirthschaftliche, für das nordwestliche Deutschland. Red.: G. König. 52 Nummern. Münster, Brunn. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitung, neue landwirthschaftliche. Red.: v. Bunnreicht. 12 Hefte. Glogau, Flemming. 2 Thlr.

Zeitung, schlesische landwirthschaftliche. Red.: Janke. 52 Nummern. Breslau, Trewendt. 4 Thlr.

Ziehungs-Anzeiger. Red.: Dr. K. Böhlmann. 24—30 Nummern. Würzburg, Stahel. 2 Thlr.

Ziehungsliste sämmtlicher in- und ausländischer Staatspapiere u. s. w. Red.: B. Bernstein. 52 Nummern. Stürnberg, Lewiehn. 1 Thlr. 26 Ngr.

Digitized by Google

Kunstkalender.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1860.

Altona, Zweigverein von Hamburg.
Ayolda, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt). Ausstellung nach der von Erfurt.
Augsburg, Kunstverein, gegründet 1836.
Aurich, Zweigverein von Hannover.
Bamberg, im Gefolge mit Passau, Regensburg, Miesbaden, Würzburg, gemeinschaftliche Ausstellungen vom Nov. 1859 bis Aug. 1861, von acht bis vierjährigiger Dauer.
Berlin, „Verein der Kunstfreunde im Preußischen Staate", welcher vermenate Ausstellung hält. Vereinsblatt für 1860—61: Lithographie von Feckert nach Jordan: „Die Witwe und ihr Trost". — 1860 vom 1. Sept. bis 31. Oct. große akademische Ausstellung. — „Wissenschaftlicher Kunstverein", der monatlich einmal Sitzung hält. — „Museum für Kunst und künstlerische Interessen", welches für den Jahresbeitrag von 3 Thlr. jährlich einen großen Kupferstich gibt; 1860/61 „die Ehebrecherin vor Ihrichus" nach Piochwolf gestochen von H. Dröbmer.
Braunschweig, „Braunschweigische Kunstverein" (f. Hannover). Ausstellung 1860 vom 7. Juni an.
Bremen, Vorort des „Norddeutschen Gesammtvereins", im Gefolge mit Hamburg, Lübeck, Rostock (Güstrow), Stralsund, Greifswald, die nur in den Jahren gerader Zahl Ausstellungen halten. Die Ausstellung im März verkaufte 1860 für 13600 Thlr.
Breslau, Schlußort der „Vereinigten östlichen Kunstvereine" (f. Danzig), Ausstellung nur in Jahren ungerader Zahl.
Brünn, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Budweis, Zweigverein des „Kunstvereins für Böhmen" in Prag.
Celle, Zweigverein von Hannover.
Constanz, Kunstverein im Gefolge der östlichen Schweiz.
Danzig, Vorort der „Vereinigten östlichen Kunstvereine" mit Königsberg in Preußen, Stettin, Breslau. Ausstellung von Mitte Dec. 1860 bis Ende Jan. 1861 und so alle zwei Jahre.
Darmstadt, „Rheinischer Kunstverein" (f. Straßburg), Ausstellung vom 14. Mai bis 8. Juni.
Dessau, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover); Ausstellung 1860 im October.
Dresden, „Sächsischer Kunstverein." Jährliche Ausstellung im Juli und August. Mitgliederzahl im Jahre 1860: 1382. Besitzt einen Fonds zur Stiftung öffentlicher Kunstdenkmale.
Düsseldorf, „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen". Jährliche Ausstellung vom 5. bis 20. August. Mitgliederzahl fast 3000.
Erfurt, Vorort des „Thüringischen Kunstvereins"; Ausstellung vom 1. April an, nach welcher die Städte Krefeld, Jena, Gera, Naumburg, Nordhausen, Rudolstadt, Sangerhausen, Sondershausen, Weimar folgen.
Frankfurt a. M. Der seit 1855 bestehende Kunstverein hält permanente Ausstellung. S. die Grundzüge seiner Statuten im „Illustrirten Kalender für 1860".
Freiburg im Breisgau, „Rheinischer Kunstverein" (f. Straßburg); Ausstellung 1860 vom 26. Aug. bis 20. Sept.
Gera, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Glückstadt, Zweigverein von Kiel.
Görlitz, Kunstverein, mit Ausstellung im Anschluß an die von Breslau.
Göttingen, Zweigverein von Hannover.
Gotha, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover).
Graz, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Greifswald, Schlußort des „Norddeutschen Gesammtvereins" (f. Bremen).
Güstrow, Zweigverein von Rostock.
Halberstadt, „Vereinigte Kunstvereine" (f. Hannover).
Halle, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover).
Hamburg, „Norddeutscher Gesammtverein" (f. Bremen). Ausserdem permanente Ausstellung, die in Verbindung mit der städtischen Galerie täglich geöffnet ist.
Hameln, Zweigverein von Hannover.
Hannover, Vorort der „Vereinigten westlichen Kunstvereine", zu denen ausserdem die Städte Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Gotha, Kassel, Dessau, Merseburg gehören, so daß Halberstadt, Halle, Gotha Ausstellung in den Jahren ungerader, Braunschweig, Dessau, Merseburg in den Jahren gerader Zahl, die übrigen Städte alle Jahre haben. Ausstellung vom 24. Febr. bis Anfang April, worin für 145000 Thlr. angekauft wurde.
Harburg, Zweigverein von Hannover.
Heide (Holstein), Zweigverein von Kiel.
Hildburghausen, Zweig des Thüringischen Vereins (f. Erfurt).
Jena, „Thüringischer Verein" (f. Erfurt).
Ilmenau, Zweig des Thüringischen Vereins.
Itzehoe, Zweigverein von Kiel.
Karlsruhe, „Rheinischer Kunstverein" (f. Straßburg); Ausstellung 1860 vom 31. Juli bis 25. Aug.
Kassel, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover); hielt 1860 Ausstellung vom 10. Aug. bis Anfang Sept. — Ausserdem: „Verein für bildende Kunst, s. den vorjährigen Kunstkalender.
Kiel, Kunstverein mit jährlicher Ausstellung im Juli. Betheiligt sich auch Ausstellungen in seinen Zweigvereinen zu Glückstadt, Itzehoe, Meldorf Neudsburg, Heide.
Klagenfurt, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Köln, Kunstverein mit permanenter Ausstellung, im Anschluß an denselben der Verein zur Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum, wozu derselbe 1860 4000 Thlr. ausgesetzt.
Königsberg in Preußen, „Vereinigte östliche Kunstvereine" (f. Danzig). Ausstellung 1861 vom 2. Febr. bis Mitte März.
Langensalza, Zweigverein von Gotha.
Leer, Zweigverein von Hannover.
Leipzig, Kunstverein, der einen Theil seiner Einnahme zur Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum verwendet. Alle zwei Jahre ein Kunstblatt. Ausserdem: „Verein der Kunstfreunde" mit jährlichem Beitrag von 2 Thlrn. für Ankauf von Bildern aus der Ausstellung von Del Vecchio.
Linz, „Oberösterreichischer Kunstverein". Ausstellung vom 1. Juni bis Ende October, mit monatlichem Wechsel der Bilder.
Lübeck, „Norddeutscher Gesammtverein" (f. Bremen).
Lüneburg, Zweigverein von Hannover.
Magdeburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover); Ausstellung 1860 vom 14. April bis Ende Mai.
Mainz, 1860 Schlußort des „Rheinischen Kunstvereins" (f. Straßburg); Ausstellung 1860 vom 21. Sept. bis 6. Oct.
Mannheim, „Rheinischer Kunstverein" (f. Straßburg). Ausstellung 1860 vom 9. Juni bis 4. Juli.
Meiningen, Zweigverein von Gotha.
Meldorf, Zweigverein von Kiel.
Merseburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (f. Hannover); hielt 1860 Ausstellung im Sept. und Oct.
Mühlhausen, Zweigverein von Gotha.
München, Kunstverein von etwa 3500 Mitgliedern, der permanente Ausstellung hält. Jährlich ein Vereinsblatt.
Münster, „Westfälischer Kunstverein", hält einstweilen noch keine Ausstellung.
Naumburg, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Nordhausen, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Nürnberg, „Albrecht Dürer-Verein", hält permanente Ausstellung.
Oldenburg, Zweigverein von Hannover, hält jährlich 6 bis 7 kleinere Ausstellungen.
Osnabrück, Zweigverein von Hannover.
Passau, s. Bamberg.
Potsdam, Kunstverein mit permanenter Ausstellung. Vereinsblatt für 1860: Kupferstich von Schmidt nach Muhr's „Rechtheit mit dem Bischof von Bamberg beim Schachspiel".
Prag, „Kunstverein für Böhmen", zählt fast 7000 Actieninhaber mit einer Einnahme von fast 50,000 fl. Jährliche Ausstellung vom 15. April bis Ende Mai. Einen bedeutenden Theil seiner Einnahme verwendet dieser an Mitteln reichste Kunstverein Deutschlands auf die Ausführung öffentlicher Denkmale.
Regensburg, s. Bamberg.
Reichenberg in Böhmen, Zweigverein von Prag.
Rendsburg, Zweigverein von Kiel.
Rostock, „Norddeutscher Gesammtverein" (f. Bremen).
Rudolstadt, „Thüringischer Verein" (f. Erfurt).
Salzburg, Kunstverein mit permanenter Ausstellung, jährlichen Vereinsblatt.
Sangerhausen, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Sondersbausen, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Sonneberg, Zweigverein von Gotha.
Stade, Zweigverein von Hannover.
Stettin, „Vereinigte östliche Kunstvereine" (f. Danzig); Ausstellung vom 1. April bis 1. Mai 1861.
Stralsund, „Norddeutscher Gesammtverein" (f. Bremen).
Strasburg, 1860 Vorort des „Rheinischen Kunstvereins"; Ausstellung daselbst vom 15. April bis 13. Mai, auf welche dann die Ausstellungen in Darmstadt, Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Mainz folgten.
Straubing, Zweigverein von Passau.
Stuttgart, „Rheinischer Kunstverein" (f. Straßburg); Ausstellung 1860 vom 5. bis 30. Juli.
Suhl, Zweigverein des „Thüringischen Kunstvereins" (f. Erfurt).
Uelzen, Zweigverein von Hannover.
Varel, Zweigverein von Oldenburg.
Weimar, „Thüringischer Kunstverein" (f. Erfurt).
Wien, „Verein zur Beförderung der bildenden Künste", mit jährlicher Ausstellung im Herbst. Bedeutender ist der jüngere „Oesterreichische Kunstverein", der permanente Ausstellung mit Ausschluß des Monats October) mit monatlichem Wechsel der Bilder hält.
Wiesbaden, s. Bamberg.
Würzburg, s. Bamberg.

Digitized by Google

Die Verstorbenen des Jahres 1860.

I. Deutsche fürstliche Personen.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Baden, Großh. Luise Adrienne.	verwittwete Großherzogin von, Tochter des 1819 verstorbenen Grafen Claude Beaubarnais und Adoptivtochter Kaiser Napoleon's I. am 8. April 1806 mit dem Großherzog Karl Ludwig Friedrich von Baden vermählt und seit dem 8. Dec. 1818 Wittwe.	28. Aug. 1789	—	29. Jan.	Nizza.
Hessen, Juliane	Prinzessin zu, eine Tochter des verstorbenen Landgrafen zu Hessen und Aebtissin des adeligen Stifts zu Jxehoe.	19. Jan. 1773	—	13. März	Jxehoe.
Lippe-Schaumburg, Georg Wilhelm,	regierender Fürst von, seit dem 5. Mai 1807 persönlich an der Regierung und den 23. Juni 1816 mit Prinzessin Jda von Waldeck vermählt.	20. Dec. 1784	Bückeburg	21. Nov.	Bückeburg.
Mecklenburg-Strelitz, Georg Friedrich Karl Joseph,	Großherzog von, der Aelteste Regent in Europa. seit dem 6. Nov. 1816 an der Regierung.	12. Aug. 1779	—	6. Sept.	Neustrelitz.
Reuß-Schleiz-Köstritz, Clotilde,	Fürstin von, seit 1852 Wittwe des Fürsten Heinrich II., geb. Gräfin zu Castell.	6. Febr. 1821	—	20. Jan.	Leipzig.
Sachsen-Coburg-Gotha. Marie,	verwittwete Herzogin von, Stiefmutter des Herzogs Ernst, geb. Herzogin von Württemberg, seit 1844 Wittwe.	17. Sept. 1799	—	14. Sept.	Gotha.
Schwarzb.-Rudolstadt, Helene,	Fürstin von, seit dem 7. Aug. 1855 Gemahlin des Fürsten Günther, Adoptivtochter des Prinzen Wolfemar von Anhalt.	1. März 1835	—	6. Juni	Rudolstadt.
Württemberg, Paul Wilhelm,	Herzog von, seit dem 17. April 1827 mit Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis vermählt, durch seine Reisen in allen Welttheilen und Herausgabe von Reisewerken bekannt.	15. Juni 1797	—	24. Nov.	Mergentheim.

Auswärtige.

Aegypten, Jbahi Pascha . . .	Sohn des frühern Vicekönigs Abbas Pascha und Gemahl der Munire Sultane, Tochter des Großsultans, ein Freund deutscher Kunst und Wissenschaften.	24 Jahre	—	Anf. Sept.	Alexandria.
Frankreich, Jerome Bonaparte,	Prinz von, Oheim des Kaisers, vom 1. Dec. 1807 bis 26. Oct. 1813 König von Westfalen.	15. Nov. 1784	Ajaccio	24. Juni	Villegeis bei Paris.
Montenegro, Daniele I. Petrovich-Niegosch,	Fürst von, endete durch Meuchelmord.	25. Mai 1826	—	13. Aug.	Cettinje.
Neapel, Leopold Graf von Sorrkus,	Oheim des Königs Franz II. und Gemahl der Prinzessin Marie von Savoyen-Carignan.	12. Mai 1813	—	4. Dec.	Pisa.
Rußland, Alexandra Feodorowna.	Kaiserin-Mutter von, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen, älteste Tochter König Friedrich Wilhelm's III., am 1/13. Juli 1817 mit dem damaligen Großfürsten, nachherigen Kaiser Nikolaus vermählt, seit dem 2. März 1855 Wittwe.	13. Juli 1798	Berlin	1. Nov.	Zarskoje-Selo bei Petersburg.
Rußland, Anna Feodorowna,	geschiedene Gemahlin des verstorbenen Großfürsten Konstantin, Bruder des Kaisers Alexander I., geb. Prinzessin von Sachsen-Coburg und Schwester des Königs der Belgier.	23. Sept. 1781	—	18. Aug.	Elfenau bei Bern.
Schweden, Eugenie Bernhardine Desiderie.	verwittwete Königin von, Großmutter des regierenden Königs, vermählt 16. Aug. 1798 mit Johann Bernadotte, nachmaligem König von Schweden, Wittwe seit dem 8. März 1844.	8. Nov. 1781	—	19. Dec.	Stockholm.
Serbien, Milosch Obrenowitsch,	Fürst von.	1780	—	26. Sept.	Belgrad.

II. Deutsche Minister, Staatsmänner, Gesandte, Hof- und Staatsbeamte, Volksvertreter und andere ausgezeichnete Personen.

Barnim, Freih. v.	Sohn des Prinzen Adalbert von Preußen aus dessen morganatischer Ehe mit Frau v. Barnim, endete auf einer wissenschaftlichen Reise.	—	—	12. Juli	Rubirn.
Berolding en, Franz Graf . . .	k. k. wirkl. Geheimrath und Kämmerer.	80 Jahre	—	2. Dec.	Wien.
Beyer, Karl v.	Director im k. bayerischen Handelsministerium und Ritter von acht Orden.	62 Jahre	—	1. Dec.	München.
Brankisza, Sam. Josika Baron.	gewesener Hofkanzler von Siebenbürgen und Mitglied des erneuerten Reichsraths.	18. Oct. 1798	—	28. März	Wien.
Bruck, Karl Ludwig Freih. v.,	k. k. wirkl. Geheimrath und Finanzminister.	—	Elberfeld	23. April	Wien.
Bunsen, Christian Karl Josias Freih. v.,	k. preuß. wirkl. Geheimrath, durch seine diplomatische Thätigkeit in Rom und London, sowie durch theologische und philosophische Werke bekannt.	25. Aug. 1791	Korbach im Fürstenthum Waldeck	28. Nov.	Bonn.
Cahlmann, Ritter	großh. sächsischer Legationsrath und Generalconsul in London.	64 Jahre	—	8. Aug.	London.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Glanvell v. Ebelshofen, Joseph.	k. k. Hofrath und Bureauchef der auswärtigen höhern Polizei.	—	—	11. Febr.	Wien.
Glarus, Georg Wilhelm	seit 1847 Senator der freien Stadt Frankfurt, wo er bedeutend um dieselbe.	17. Febr. 1779	Frankfurt a. M.	5. Jan.	Frankfurt a. M.
Dammes, Karl Otto	früher Syndikus in Arenburg, Abgeordneter zum deutschen Parlament, dann Mitglied der hannoverischen Zweiten Kammer und Amtsrichter zu Soka a. d. Weser.	—	—	Ende Febr.	Soka.
Delius	Präsident der Generalkommissionen in Münster.	—	—	2. März	Münster.
Dörnberg, Maximilian Freih. v.	Attaché der kais. österreichischen Gesandtschaft in London.	—	Regensburg	18. Mai	London.
Dunker	kurf. hessischer Obergerichtsrath, brachte sich selbst ums Leben.	—	—	19. Mai	Kassel.
Eberhard, Bernhard	kurhessischer Staatsrath a. D., vom März 1848 bis Februar 1850 Vorstand des Ministeriums des Innern, dann Landtagsmitglied.	—	—	29. Febr.	Hanau.
Egger, Ferdinand Graf v. . . .	Landtags von Kärnthen. k. k. Kämmerer.	1802	—	23. Oct.	Klagenfurt.
Enderes, Karl Ritter v.	k. k. Ministerialrath a. D.	—	—	6. Oct.	Krumlowitz.
Firnhaber, Friedrich	kaiserl. Rath und erster Archivar des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.	43 Jahre	—	21. Sept.	Wien.
Fischer	Bürgermeister von Görlitz und Mitglied des preuß. Herrenhauses.	—	—	13. Juli	Görlitz.
Fritze, Franz.	k. preuß. Regierungsrath und Bureauchef des Herrenhauses.	—	—	1. Oct.	Berlin.
Gadow, August v.	k. preuß. Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses.	1802	—	15. Juli	Goslar.
Gamradt	k. preuß. Landrath des Kreises Stallupönen, entleibte sich selbst.	—	—	5. Juni	—
Gerlach, v.	gewesener Landrath des Kösliner Kreises, Aeltester Mitglied des preuß. Herrenhauses.	—	—	12. April	Rittergut Parsow.
Geiß, Friedrich August Freih. v.,	k. bayer. Geheimrath, früher Gesandter an verschiedenen Höfen, unter Abel Minister des k. Hauses und des Aeußern.	78 Jahre	—	4. Oct.	München.
Gröpell, Dr. Maximilian Karl Friedrich Wilhelm.	k. preuß. Geh. Justizrath a. D., Mitglied des Frankfurter Parlaments und gewesener Reichsminister des Innern.	28. Aug. 1781	Belgard	29. Sept.	Dresden.
Günther	k. preuß. wirkl. Geh. Kriegsminister und Justizrat im Kriegsministerium.	—	—	5. Juli	Berlin.
Hallwachs, Wilhelm Konrad .	großh. hessischer wirkl. Geheimrath, Präsident des Staatsraths.	73 Jahre	—	27. Mai	Darmstadt.
Hansen, Andreas	früher Mitglied der schleswigschen Stände, während der Erhebung Amtmann von Tondern, von der dänischen Regierung schwer verfolgt.	65 Jahre	—	16. Mai	Leck im Amt Tondern.
Heinemann, Karl Friedrich . .	großh. sächsischer Geh. Justizrath und Chef der Untersuchungsabtheilung.	—	—	19. Oct.	Weimar.
Heiß	k. preußischer Regierungsrath.	—	—	15. Jan.	Berlin.
Hohenthal, Peter Alfred Reichsgraf v.,	k. sächsischer Kammerherr, Gemahl der Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Senior der Familie.	5. Dec. 1806	—	16. Nov.	Schloß Töperitz bei Delitzsch.
Jan- und Knyphausen, Karl Wilhelm Graf zu.	k. dannov. Geheimrath und Kammerherr, seit 1844 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Berlin und Dresden.	—	—	6. Juli	Frankfurt a. M.
Jaup, Dr. Heinrich Karl . . .	großh. hess. wirkl. Geheimrath und emeritirter Präsident des Oberconsistoriums, 1848 Präsident des Ministerraths.	27. Sept. 1781	Giessen	5. Sept.	Darmstadt.
Khuen-Belasi, Ludwig Graf zu.	k. bayer. Kämmerer, Ehrenavalier der Herzogin Helene in Bayern, ertrank bei einer Kahnfahrt auf der Elbe.	—	—	7. Juli	Dresden.
Kiesser, Karl	Holgerichtsassessor in Konstanz, bekannt durch seine energische Weigerung, der revolutionären Regierung von 1849 den Eid der Treue zu leisten.	77 Jahre	—	Ende März	Konstanz.
Klar, Paul Alois	pensionirter Kreisrath in Prag.	10. Juli 1800	Leutmeritz	5. Nov.	Prag.
Klein, Wilh. Bogislav Graf v.,	gewesener k. preuß. Oberjägermeister, Mitglied des Herrenhauses.	—	—	3. Jan.	Gut bei Dresden.
Köhne	k. preuß. Geh. Archivrath, Meister der Loge zur Beständigkeit.	—	—	27. Mai	Berlin.
Kriegks-Jaden, J. A. Freih. v.,	pens. Vicekanzler der vormaligen vereinten k. k. Hofkanzlei und Studienhofcommission.	—	—	23. Aug.	Baden bei Wien.
Lazanzky, Leopold Graf v. . .	gewesener Statthalter von Mähren.	—	—	7. Nov.	Brünn.
Lederer, Karl Freih. v.	k. k. wirkl. Geheimrath, pensionirter Staats- und Conferenzrath.	88 Jahre	—	17. Aug.	Hütteldorf b. Wien.
Lepel, Peter Friedr. v.	großh. hess. Geheimrath und Präsident des Oberconsistoriums.	70 Jahre	—	7. Juli	Darmstadt.
Lieber, Dr. M.	Regierungsrath und Vicepräsident der nassauischen Ersten Kammer.	—	—	29. Dec.	Gamburg.
Ludwig, Karl Ludwig	großh. hess. Geheimrath und Präsident, gewesener Director des Oberappellations- und Cassationsgerichts.	88 Jahre	—	21. Aug.	Darmstadt.
Lynar, Otto Fürst zu	k. k. Kämmerer.	—	—	9. Nov.	Dresden.
Marbach, Franz Adolf	k. sächs. Finanzrath und Vorsteher der Lotterieeinnehmerei.	—	—	6. Juni	Leipzig.
Meyer, Alois	Bürgermeister in Ebringen, seit 1842 Mitglied der badischen Zweiten Kammer.	—	—	17. Jan.	Karlsruhe.
Meerscheck, v.	k. preuß. Hofmarschall und Schloßhauptmann.	—	—	24. Juni	Sanssouci.
Minutoli, Freih. v.	Dr. jur., k. preuß. wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Ministerresident in Persien, früher Polizeipräsident in Berlin, dann Generalconsul in Madrid.	—	—	5. Nov.	in der Nähe von Schiras.
Nad, Nikolaus.	Oberbürgermeister von Mainz und hochverdient um diese Stadt.	75 Jahre	—	6. Mai	Mainz.
Naunyn, Franz	k. preuß. Geh. Regierungsrath und zweiter Bürgermeister von Berlin.	60 Jahre	—	30. April	Berlin.
Niebuhr, v.	k. preuß. Cabinetsrath und vortragender Rath im Ministerium des k. Hauses.	—	—	1. Aug.	Oberweiler bei Badenweiler.
Pachta, Graf	k. k. Kämmerer und Hofrath.	73 Jahre	—	Ende Sept.	München.
Paczensky, v.	seit 1826 bezeugt. ältest. Oberstallmeister und k. k. Kämmerer.	75 Jahre	—	16. Juni	Breslau.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Pisamano, J.	k. österr. Generalconsul in Jerusalem.	—	—	22. Juli	Jerusalem.
Roos, v.	Kammerpräsident beim Landgericht in Düsseldorf.	—	—	26. Jan.	Düsseldorf.
Rüdt von Collenberg-Eberstadt, Franz Freih.,	großh. badischer Staatsrath und Kammerherr.	70 Jahre	—	16. Mai	Karlsruhe.
Salzner, Johannes v.	k. württemberg. Staatsminister a. D. und Abgeordneter zur zweiten Kammer, von 1832 bis 1848 Vermalter des Innern.	11. März 1792	Tübingen	3. Jan.	Stuttgart.
Schlette	k. preuß. Geh. Finanzrath a. D., der vor kurzem sein funfzigjähriges Amtsjubiläum feierte.	90 Jahre	—	17. Jan.	Berlin.
Schönberg, v.	preuß. Staatsmann aus der Stein-Hardenberg-schen Schule, kurze Zeit Oberpräsident von Schlesien.	90 Jahre	—	18. April	Schloß Groß-Rauschе in Schlesien.
Schott	großh. hess. Regierungsrath, der sich durch einen Pistolenschuß das Leben nahm.	—	—	4. Febr.	Darmstadt.
Stubenroff, Hermann	Präsident der Landesregierung von Sachsen-Altenburg.	—	—	2. Aug.	Altenburg.
Schwarzer, Ernst v.	ehemaliger öffent. Minister, zuletzt Redacteur mehrerer Blätter.	15. Aug. 1808	Fulnek in Mähren	19. März	Wien.
Seidenbecher, Heinr. Ferdinand,	Oberinspector der k. sächsischen Gensdarmerie.	15. Juli 1801	—	17. Oct.	Dresden.
Semmaruga, Franz Freih. v.,	preußischer Präsident des obersten Gerichtshofes in Wien.	80 Jahre	—	2. Oct.	Heiligenstadt bei Wien.
Sentheim, Joh. Georg Graf v.,	k. württemb. Staatsminister und Mitglied der Standeberrenkammer.	71 Jahre	—	14. Dec.	Ulm.
Seyfhardt, v.	1848 herzogl. sachsen-meiningenscher Minister.	—	—	Mitte Nov.	Meiningen.
Starhemberg, Georg Adam Fürst v.,	k. k. Kammerer.	1. Aug. 1785	—	7. April	Wien.
Tering-Gutenzell, Maximilian August Graf,	k. bayer. Kammerherr und erblicher Reichsrath, der letzte seines Geschlechts.	21. April 1789	—	1. Mai	Schloß Winnering.
Jellen, Dr. Arthur v.	Attaché der preußischen Gesandtschaft in Athen.	—	—	Anf. Dec.	Athen.
Telthein, Werner Graf v. . .	k. preuß. Feldmarschall im Herzogthum Magdeburg und Oberjägermeister.	75 Jahre	—	5. Juni	Berlin.
Waldorf, Otto v	früher hervorragendes Mitglied des sächsischen Landtags, auch Abgeordneter zum frankfurter Parlament.	—	—	24. März	Schönfeld bei Constadt in Oberschlesien.
Wedel-Gödens, Graf v. . . .	k. bayrischer Kammerherr und Mitglied der Ersten Kammer.	76 Jahre	—	26. Mai	Schloß Grenberg.
Wenzel, Dr. August	erster Präsident des k. Appellationsgerichts in Ratibor und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.	30. Jan. 1799	Breslau.	11. Mai	Berlin.
Weisenberg, Ignaz Heinrich Karl Freih. v.,	großh. badischer wirkl. Geheimrath.	2. Nov. 1774	Dresden.	9. Aug.	Konstanz.
Wiederhold, Karl Moritz . . .	kurf. hess. Oberfinanzrath und Referent im Finanzministerium.	—	—	5. Jan.	Kassel.
Wurzer, Dr. Joseph	k. preuß. Geh. Oberjustizrath, gewesener Präsident des Landgerichts und Justizsenats in Koblenz, der vor 14 Jahren sein funfzigjähriges Amtsjubiläum feierte.	90 Jahre	—	19. Juni	Nieder-Hammerstein.

Auswärtige.

Aberdeen, George Hamilton Gordon Graf v.,	früher englischer Gesandter in Wien, später zweimal Staatssecretär des Aeußern, von Ende 1852 bis Anfang 1855 Premierminister.	1784	Edinburg	14. Dec.	London.
Arbuthnott, Viscount	chott. Peer und Rector der Universität Aberdeen.	1778	—	Mitte Jan.	—
Barnes, hon. M. T.	Mitglied des englischen Unterhauses, während des ersten Ministeriums Palmerston's Kanzler des Herzogthums Lancaster.	61 Jahre	—	21. Jan.	London.
Bardelier	eidgenössischer Regierungsrath.	—	—	Ende Juni	Bern.
Bethmont	1848 Justizminister der französischen provisorischen Regierung.	1804	Paris	Ende März	Paris.
Bielinski, Wladislaw Jan Nepomuk Graf.	der letzte Kastellan des polnischen Königshofes und Senator.	—	—	9. Juli	Schloß Grodziec.
Broderick	Mitglied des Senats im Congreß der nordamerikanischen Union.	—	—	Anf. Febr.	Washington.
Brouckère, Charles de	seit 1848 Bürgermeister zu Brüssel, einer der Begründer des belgischen Staats, 1831 Minister des Innern und des Kriegs.	1796	Brügge	20. April	Brüssel.
Caradja, Fürst G.	seit 1855 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Türkei im Haag.	—	—	20. Juni	Haag.
Cambon, Carl v.	aus dem Hause Campbell.	70 Jahre	—	21. Oct.	London.
Collen, Peter	k. schwed. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Konstantinopel.	—	—	2. Aug.	Konstantinopel.
Ignatowitsch, Konstantin Fürst, Dalhousie, Marquis	Herzog von Aiman und Jackon. Peer von England, von 1847—1856 Generalgouverneur von Indien.	28. Oct. 1773 48 Jahre	—	23. April 19. Dec.	Wien. Schottland.
Debary	Altobergerichter von Baselland.	—	—	Mitte Jan.	Liestal.
Decazes, Elie Herzog v. . . .	Herzog v. Glücksburg u. Exprinz von Frankreich.	28. Sept. 1780	St.-Martin de Laye bei Libourne	27. Oct.	Paris.
Drummond, Henry	hervorragendes Mitglied des Unterhauses.	—	—	17. Febr.	London.
Ferreri, Maurizio	portugiesischer Marineminister.	—	—	17. März	Lissabon.
French, Lord	früher eifriger Anhänger Daniel O'Connel's.	74 Jahre	—	25. Sept.	Grafschaft Mayo in Irland.
Gallijin, Michael Fürst . . .	Barb auf der Rückreise aus Spanien nach Paris.	—	—	Ende März	Montpellier.
Gallotti, Cesar Ritter . . .	Minister der Gnaden und Gerechtigkeit in Neapel.	—	—	14. Febr.	Neapel.
Germanstown, Lord	eines der ältesten Mitglieder der irischen Pairie.	—	—	11. Febr.	Schloß bei Dublin.
Hamli	Altlandesstatthalter von Korenzell, von 1848—1857 Mitglied des eidgenössischen Nationalraths.	—	—	Mitte März	Korenzell.
Heytesbury, William Court Baron,	englischer Peer, 1832 Gesandter in Petersburg, dann Vicekönig von Irland und Gouverneur der Insel Wight.	11. Juli 1779	—	31. Mai	London.
Londerdale, Graf	Peer von England.	75 Jahre	—	22. Aug.	Thirlestone Castell in Berwickshire.
Lenzinger, G.	Rathsherr zu Mollis im Kanton Glarus.	—	—	Ende Jan.	Mollis.
Londesborough, Lord	eifriger Whig im englischen Unterhause.	55 Jahre	—	15. Jan.	London.
Ludienski, Leon Graf v. . . .	durch Verdienste um die polnische Literatur und Unterstützung seiner Landsleute ausgezeichnet.	48 Jahre	—	31. Juli	Warschau.
Melville, Sir John	von 1854—1855 Lordkanzler von Edinburg.	1802	—	Anf. Mai	Edinburg.
Merborough, Graf v.	Peer von England	77 Jahre	—	25. Dec.	London.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Norfolk, Henry Granville Fitz Allan Howard Herzog v.,	Peer von England, erblicher Marschall und Oberkellermeister, der angesehenste katholische Aristokrat des britischen Reiche.	7. Nov. 1815	—	25. Nov.	Arundel Castle.
Oersted, Anders Sandöe . . .	vor 1853—1854 Präsident des dänischen Ministeriums.	21. Dec. 1778	Rudkjöbing	1. Mai	Kopenhagen.
Orelli, Johann Heinrich v. . .	Altobergerichter von Zürich.	9. Mai 1783	Zürich	26. Dec.	Zürich.
Palota, Adalbert Krimont Graf, Fürst v. Antrodocca.	wurde durch einen unvorsichtigen Schuß in einem Waffenladen getödtet.	—	—	28. März	Wien.
Pasquier	Kammerpräsident am Appellhofe in Paris, wurde im Eisenbahnexpreß ermordet.	—	—	6. Dec.	in der Nähe von Paris.
Potocki, Leo Graf	Oberceremonienmeister am kais. russischen Hofe.	—	—	23. März	Petersburg.
Rauf Pascha	der fünf Roßschweif hat Anrecht des Gouverneurs bekleidete.	93 Jahre	—	Ende Juni	Konstantinopel.
Rennie, G.	früher Mitglied des englischen Unterhauses, dann Gouverneur der Falklandsinseln.	—	—	Anf. April	London.
Remunde, v.	früher Cultusminister der katholischen Kirche in Holland.	—	—	4. März	Haag.
Reventl, Karl Edward	Präsident des dänischen Cabinets und Justizminister.	—	—	8. Febr.	Kopenhagen.
Sapieha, Fürst	ein Verwandter des Hauses Czartoryski.	—	—	5. Nov.	Paris.
Sikkarow	kais. russischer Geheimrath, Senator und Präsident des Theatercensurcomité.	—	—	12. Sept.	Petersburg.
Simpson, Sir George	seit 35 Jahren Gouverneur der Niederlassungen an der Hudsonsbai.	69 Jahre	—	7. Sept.	Montreal.
Stephanbey	gewesener Minister des Aeußern des Vicekönigs von Aegypten, früher diplomatischer Agent desselben in Paris.	—	—	13. Mai	Auteuil bei Paris.
Szechenyi, Stephan, Graf von Saemar und Felsö-Bidef,	k. k. Kämmerer und Geheimrath, 1848 ungarischer Minister der öffentlichen Arbeiten, jedoch noch im selben Jahre als Gegner Kossuth's zurücktreten und seitdem in der Irrenanstalt zu Döbling lebend, wo er sich entleibte.	21. Sept. 1792	Wien	15. April	Döbling bei Wien.
Terceira, Herzog v., Graf v. Villaflor,	k. portug. Marschall und Ministerpräsident.	—	—	27. April	Lissabon.
Uriel, Herzog v.	belgischer Senator, früher Minister des Waterstaates und Großmeister.	1777	—	27. Sept.	Brüssel.
Vatismenil, v.	französischer Unterrichtsminister im Ministerium Martignac.	1789	—	12. Nov.	Paris.
Vernon, Leicester	conservativer Mitglied des englischen Unterhauses.	62 Jahre	—	14. April	London.
Ward, Sir Henry George . . .	Gouverneur von Madras, früher Gouverneur von Ceylon.	—	—	2. Aug.	Madras.
Wilson, James.	der neue Finanzrevoller des indischen Raths in Kalkutta.	—	—	11. Aug.	Kalkutta.

III. Deutsche Heerführer und Mitglieder der Land- und Seewehr.

Abentheun	pensionirter tiroler Schützenmajor, der an der Landesvertheidigung von 1791 und 1809 rühmlichen Antheil genommen.	80 Jahre	—	3. Aug.	Gähens.
Andrian - Werburg, Eduard Freih. v.,	k. bayer. Hauptmann à la suite und Kämmerer.	1807	—	14. Nov.	Nürnberg.
Baumbach, Ernst v.	k. württemb. General a. D.	—	—	7. Aug.	Stuttgart.
Bergh, v.	preuß. Oberst und Chef im Generalstabe des Gardecorps.	—	—	13. Aug.	Berlin.
Bismark, Wilhelm Friedrich Graf v.,	k. württemb. Generallieutenant a. D.	28. Juli 1783	Mindelheim in Westfalen	18. Juni	Konstanz.
Blumenthal, Graf v.	k. preuß. Generallieutenant a D., früher Commandeur des 1. Garderegiments zu Fuß.	—	—	Anf. Sept.	Potsdam.
Blumröder, A. v.	fürstl. schwarz-sondersh. Oberstlieutenant a. D., 1848 Mitglied des deutschen Parlaments.	1776	Amt Gehren	14. Juni	Sondershausen.
Both, C. G. v.	geadh. mecklenb. Generallieutenant.	—	—	28. März	Ludwigslust.
Brommy, Karl Rudolf	Contreadmiral der weiland versetzigten deutschen Flotte.	1804	—	9. Jan.	St.-Magnus bei Leium.
Granach, Julius Lukas v. . .	k. preuß. Generallieutenant.	67 Jahre	—	30. Nov.	Breslau.
Dechen, Theodor v.	k. preuß. Generalmajor a. D.	65 Jahre	—	3. Sept.	Köln.
Dwiatski, v.	k. preuß. General a. D.	72 Jahre	—	28. Sept.	Potsdam.
Einsiedel, Karl Heinrich v. . .	k. sächs. Generallieutenant a. D.	31. Dec. 1783	—	30. Sept.	Dresden.
Emke	k. preuß. Generallieutenant und Inspector der zweiten Artillerieinspection.	—	—	26. Juni	Berlin.
Frank, Dr. Gustav Ritter v. .	1848 Commandant der Wiener Mobilgarde und Adjutant Bem's, hierauf nach England geflüchtet.	—	—	8. Jan.	London.
Friderici, Gustav v.	k. sächs. Generallieutenant, Commandeur der ersten Infanteriedivision.	1800	—	12. Juli	Dresden.
Giovanelli, Baron	stellvertretender Vorsteher des Landesvertheidigungsausschusses für Tirol, der auch 1859 seine Compagnie ins Feld führte.	—	—	Anf. April	—
Heusch	Major und Commandeur des badischen Artilleriebataillons in Rastatt.	—	—	29. Mai	Rastatt.
Hofmann, Georg Wilhelm v.,	k. preuß. General der Infanterie, verdienter Veteran.	24. Dec. 1777	Wetzlar	1. Dec.	Neuwied.
Hohenlohe-Langenburg, Ernst Christian Karl Fürst,	k. württemb. Generalmajor und langjähriger Präsident der Standesherrenkammer.	7. Mai 1794	—	13. April	Baden-Baden.
Homel, Xaver v.	k. bayer. Generalmajor und Festungscommandant von Ulm.	—	—	3. Dec.	Ulm.
Karger, Titus Freih. v. . . .	k. k. Oberstlieutenant-Auditor, bekannt durch sein Verdienst um die Auffindung der ungarischen Kroninsignien.	—	—	25. März	Waczadin.
Krohn, Friedrich Wilhelm . .	k. preuß. Oberstlieutenant a. D., vom Handwerksgesellen durch Tapferkeit zu dieser Würde emporgestiegen.	—	—	5. Juni	Posen.
Ledebur, v.	k. preuß. Generallieutenant a. D., Erbmarschall von Herford.	—	—	Mitte Juni	Berlin.
Langenau, Wilhelm Freih. v.,	k. k. Feldmarschallieutenant und Kämmerer.	73 Jahre	—	26. Dec.	Wien.
Möllendorff, Karl v.	k. preuß. General der Infanterie à la suite der Armee.	70 Jahre	—	6. Nov.	Berlin.
Morzin, Karl Reichsgraf v. . .	k. k. Kämmerer und Generalmajor, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Johanniterordens am kais. Hofe.	—	—	Mitte Aug.	Emunden.
Noe, August Ritter v.	Sectionschef beim k. k. Armeecommando.	63 Jahre	—	3. Febr.	Wien.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Orlich, Leopold Ritter v.	k. preuß. Major a. D., als militärischer Schriftsteller ausgezeichnet.	—	—	5. Juni	London.
Parrenheim, Albert Graf zu	k. bayer. General der Reiterei a. D., Oberstinhaber des 10. Infanterieregiments, erblicher Reichsrath.	18. Juli 1777	—	2. Juli	Parrenheim.
Pergen, Anton Reichsgraf v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	1800	—	12. April	Wiener-Neustadt.
Pfetzschner, Jonas	k. bayer. Generalmajor a. D., seit 1809 Theilhaber an zehn Feldzügen.	1791	Bamberg	17. Aug.	Landshut.
Quadt-Wikrad-Isny, Friedrich Wilhelm Graf v.	früher Oberst in holländischen Diensten, dann auf seiner Besitzung „Moos" in Baden lebend.	—	—	9. Dec.	Irrenanstalt Illenau in Baden.
Ranzow, Heinrich Friedrich Wilhelm Ernst Graf v.	großh. oldenburg. Generalmajor und Commandeur der 3. Brigade der 2. Division des 10. Bundesarmeecorps.	66 Jahre	—	27. Jan.	Oldenburg.
Renz, Heinri v.	großh. bad. Generalmajor und gewesener Commandant des Geniedarmeriecorps.	—	—	24. April	Karlsruhe.
Renter, v.	k. preuß. Generalmajor a. D., zuletzt Commandant von Saarlouis.	—	—	2. Jan.	Koblenz.
Rhoden, v.	General, der in den Befreiungskriegen und zuletzt mit den Truppen der sächsischen Herzogthümer in Schleswig ausgezeichnet gekämpft.	1793	Schlesien	2. Nov.	Gotha.
Schirnding, Ernst v.	k. sächs. Generallieutenant a. D.	70 Jahre	—	11. Oct.	Dresden.
Schlichtdorff,	k. hannov. Major a. D., als militärischer Schriftsteller bekannt, wurde auf der Rückfahrt aus Emd vom Schlage getroffen.	—	—	16. Sept.	Bahnhof zu Minden.
Schmidt, Heinrich	k. sächs. Generalmajor a. D., Comthur des sächs. Verdienst- und Ritter des Heinrichsordens, vom Kanonier aufwärts gestiegen.	1789	Eckartsberga	4. Juni	Dresden.
Schulenburg-Emden, Hermann Graf,	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	Mitte März	Potsdam.
Selasinsky, v.	k. preuß. General der Infanterie a. D.	—	—	20. April	Berlin.
Vasquez, Marquis de	k. k. Feldmarschallieutenant.	—	—	Mitte Aug.	Gratz.
Baldstätten, Jos. Ernst Haved Ritter v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	67 Jahre	—	11. März	Wien.
Vallon, Desiderius v.	k. k. Generalmajor in Pension.	—	—	22. Aug.	Rodaun.
Walther-Felchtz, Wolf Friedr. v.	k. sächs. Oberst a. D.	81 Jahre	—	16. Juli	Siebla bei Kamenz.
Wiesburg-Philippseich, Wilh. Christoph Graf.	k. bayer. General der Infanterie a. D.	78 Jahre	—	29. Febr.	München.

Auswärtige.

Aubry	franz. Artilleriegeneral, Director der Pulver- und Salpeterfabriken, starb infolge einer Hühneraugenoperation.	—	—	11. April	Paris.
Bailleul, Aubry	franz. Gegenadmiral, seit 1812 im Seedienst.	—	—	13. Mai	Paris.
Barrois, Graf	franz. Divisionsgeneral a. D.	86 Jahre	—	21. Oct.	Paris.
Beaufremont, Herzog v.	franz. Senator, früher Adjutant Murat's, nach den Hundert Tagen in russischen Diensten.	68 Jahre	—	14. März	Paris.
Beaulaincourt, Graf v.	franz. Major und Militärbevollmächtigter in Berlin.	1820	—	14. Aug.	Berlin.
Belliger, Joseph	Commandant und Oberinspector der Luzerner Infanterie.	—	—	20. Juni	Luzern.
Blackfnake (Schwarze Schlange),	der bekannte Indianerhäuptling, welcher im nordamerikanischen Befreiungskriege mitkämpfte und ein Freund Washington's war.	123 Jahre	—	Anf. Sept.	Gold Spring in Nordamerika.
Bouvet, Baron	franz. Gegenadmiral a. D.	84 Jahre	—	Mitte Juni	Paris.
Buchmeyer	k. russ. Generalmajor beim Ingenieurcorps.	—	—	Anf. Mai	Petersburg.
Byng, Henry Dilkes	englischer Vicadmiral, seit 66 Jahren im Dienst.	78 Jahre	—	Ende Sept.	London.
Chalmers, Sir William	englischer Generallieutenant, der 1806 und 1807 in Sicilien, dann im Halbinselkriege und bei Waterloo focht.	1787	—	5. Juni	Landgut bei Dunden in Schottland.
Cotton, Sir Willoughby	engl. General und Veteran aus dem Halbinselkriege.	1783	—	5. Mai	London.
Creagh, Sir Michael	engl. Generalmajor, besonders in Indien thätig gewesen.	80 Jahre	—	14. Sept.	Boulogne.
Daragan, Michael Iwanowitsch,	russ. General, Obergquartiermeister und militärischer Schriftsteller.	48 Jahre	—	Anf. Aug.	Bad Reichenhall.
Dieu	franz. General, starb an den Folgen der bei Solferino erhaltenen Wunden.	—	—	9. April	Paris.
Drummond, Berkeley	engl. Generaladmiral, Mitkreiter bei Waterloo.	—	—	4. Mai	London.
Dundonald, Thomas Cochrane Graf v.,	engl. Vicadmiral, in den Seekriegen gegen Frankreich berühmt geworden, 1814 wegen Betrügereien seiner Würden beraubt, 1830 jedoch rehabilitirt.	14. Dec. 1775	—	31. Oct.	Kensington.
Elphinstone, Lord	Generallieutenant und gewesener Gouverneur von Bombay, von 1837—1842 Gouverneur von Madras.	1807	—	19. Juli	London.
Ferhad Pascha	der früher ungarische General Stein, nahm Gift, da er sich in Untersuchung wegen einer Schrift gegen das Türkenthum befand.	—	—	20. Nov.	Konstantinopel.
Foucher	franz. Admiral und Senator.	74 Jahre	—	29. Febr.	Paris.
Grisez, Samuel	eidgenössischer Hauptmann und Großrath.	—	—	13. Jan.	Langenthal.
Guillois	franz. Gegenadmiral, der sich bei Navarin auszeichnete.	60 Jahre	—	19. Mai	Paris.
Harris, Sir Thomas Noel	ein Veteran aus dem Halbinselkriege und den Feldzügen der Verbündeten.	—	—	23. März	Lansfig in Kent.
Harrison	Kapitän des Riesenschiffes „Great Eastern", der auf einer Fahrt nach Southampton errrant.	—	—	21. Jan.	—
Harvey, Sir Robert John	großbritannischer General, seit 1803 im Dienst.	—	—	18. Juni	London.
Hawker	engl. Admiral, 1793 in den Flottendienst getreten.	—	—	10. Juni	Brighton.
Hewson, George	engl. Vicadmiral, welcher auch der Seeschlacht bei Trafalgar vom 22. Oct. 1805 beiwohnte.	—	—	Mitte Sept.	London.
Hindmarsch, Sir John	engl. Schiffskapitän, seit 1793 im Flottendienst, Gouverneur von Südaustralien, dann von Helgoland.	—	—	Anf. Aug.	London.
Katenin, v.	kais. russischer Generallieutenant und Generalgouverneur von Orenburg und Samara.	—	—	6. Juli	Orenburg.
Krag, C. F. v.	dänischer Generalmajor, früher Commandant in Friedericia.	—	—	30. Aug.	Kopenhagen.
Krogh, Gerhard Christoph v.	k. dänischer Generallieutenant und Kammerherr.	10. Oct. 1785	Karlsruhe b. Haderslev	13. April	Kopenhagen.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Lauriston, Marquis de	franz. Brigadegeneral.	—	—	27. Juni	Paris.
Leake, William Martin	engl. Oberst, durch Reisewerke über Griechenland und Kleinasien bekannt.	83 Jahre	—	Anf. Jan.	Brighton.
Leven und Melville, Graf v.	engl. Viceadmiral und schottischer Peer.	75 Jahre	—	8. Oct.	London.
Locker, Henry Frederik	engl. Generalmajor, gewesener Obercommandant und Vicegouverneur von Greenwich, Lord auf der Rückfahrt nach England.	—	—	Ende Aug.	an Bord des Niger.
Lyon	engl. General, Veteran aus dem Halbinselkriege.	—	—	11. Nov.	London.
Mackenzie, John	engl. General, der Aelteste der Armee, seit 1778 im Dienst.	—	—	—	—
Manners, Graf v.	früher im englischen Flottendienst und Mitglied des Unterhauses.	82 Jahre	—	27. Oct.	London.
Metaxas, Graf	griechischer General und Senator.	71 Jahre	—	Mitte Sept.	Athen.
Meyer v. Schauensee, Xaver Leopold,	Commandant der päpstlichen Schweizergarde.	1802	Luzern	11. März	Rom.
Meyer v. Schauensee	franz. General, der bei Austerlitz und in Spanien kämpfte und von Ludwig Philipp das Militärcommando der Provinz Oberrhein erhielt.	84 Jahre	—	Mitte Sept.	Kolmar.
Moore, Hafrill R.	engl. Generalmajor, im Halbinselkriege ausgezeichnet.	—	—	Anf. Aug.	London.
Morrison, Isaak Hawkins	engl. Viceadmiral, seit 1795 im Flottendienst.	—	—	Ende Aug.	Insel Jersey.
Mure, William	engl. Oberst, durch ausgebreitete classische Sprachkenntnisse bekannt.	1800	—	Anf. April	London.
Murray, Sir Henry	engl. General, seit 60 Jahren im Kriegsdienst, Commandeur des Bathordens und Oberst des 14. Dragonerregiments.	—	—	Ende Juli	London.
Napier, Sir William	engl. Generallieutenant, Bruder des Eroberers von Sinde.	1785	Castlelown in Irland	12. Dec.	Landsitz bei London.
Napier, Sir Charles	engl. Admiral, seit 1794 im Dienst.	6. März 1760	Merchistoun-Hall	6. Nov.	London.
Nicolls, Gukarus	engl. Ingenieurgeneral, seit 1794 im Dienst.	—	—	Anf. Aug.	Southampton.
Palffy, Georg Graf	früher Oberlieutenant im ungarischen freiwilligen Husarenregiment, seit kurzem in päpstliche Dienste getreten.	—	—	16. Juni	Viterbo.
Parseval-Deschenes, Alexander Graf,	franz. Admiral, der 1854 die Ostseeflotte commandirte.	69 Jahre	—	10. Juni	—
Pechell, Sir George R. Brooke,	engl. Viceadmiral und Mitglied des Unterhauses.	71 Jahre	—	29. Juni	London.
Pfander, J. J.	schweizer Major und Besitzer des Gasthofs zum wilden Mann in Basel, von 1799—1823 in französischen Diensten.	—	—	8. Oct.	Basel.
Pimodan, Graf	General in päpstlichen Diensten, in der Schlacht bei Gabel Fidardo am 18. Sept. verwundet und in piemontesischer Gefangenschaft.	—	—	19. Sept.	—
Quaglia	sardinischer General und Alterspräsident der Zweiten Kammer in Turin.	—	—	7. April	Turin.
Reille, Heinrich Karl Michael Joseph Graf,	Marschall von Frankreich.	—	—	5. März	Paris.
Rigot de Beglis	früher Militärgouverneur von Brabant.	—	Genf	Ende Febr.	Haag.
Rios, Diego de los	spanischer General.	—	—	8. Juli	Tetuan.
Robinson, H. E.	engl. Generalmajor, seit 1806 im Dienst.	76 Jahre	—	21. Jan.	London.
Rostowzow, Jakob Iwanowitsch,	kais. russischer Generaladjutant, Chef des Stabs für Militärangelegenheiten.	—	—	18. Febr.	Petersburg.
Rumigny, Graf	franz. General und vormals Adjutant König Ludwig Philipp's.	—	—	24. Juni	Maison Rouge.
Sandys, Lord	britischer Generallieutenant, Veteran aus dem Halbinselkriege.	—	—	16. Juli	Dmbreslen Court in Worcestershire.
Schakowskoi, Iwan Fürst	kais. russischer General der Infanterie und Mitglied des Reichsraths.	84 Jahre	—	1. April	Petersburg.
Schumacher	schweizer Major und Obermilitärinspector.	33 Jahre	—	5. Nov.	Luzern.
Sefer Pascha	der tapfere Anführer der eigentlichen Lichorkessen.	—	—	Anf. Jan.	—
Sladrali Mustapha Pascha	1828 türkischer Feldherr im Kriege gegen die Russen, später an der Spitze einer albanischen Verschwörung zur Gründung eines eigenen Reichs.	1770	—	Ende Jan.	Konstantinopel.
Skrzynoli, Johann Soneza	polnischer General und hervorthrer während des Polnischen Aufstandskrieges von 1831.	72 Jahre	—	12. Jan.	Krakau.
Smith, Sir Harry George Wakelyn,	engl. Generallieutenant, im Halbinselkriege, bei Waterloo und in Indien ausgezeichnet, Baronet und Ritter des Bathordens.	1778	Whittlesea auf der Insel Ely	12. Oct.	London.
Stafford, Graf v.	großbritannischer Feldmarschall, von 1794—1815 in allen Kriegen thätig gewesen.	88 Jahre	—	3. Juni	London.
Thackeray, Frederik	engl. General und Commandant des Genieeorps, seit 67 Jahren im Dienst.	84 Jahre	—	19. Sept.	London.
Trezel	General, 1847 französischer Kriegsminister, nach der Februarrevolution zurückgetreten, 1853 Gouverneur des Grafen von Paris.	1784	—	12. April	Paris.
Van Dam van Isselt	während des Kriegs gegen Belgien Major eines holländischen Freiwilligencorps, dann bis 1848 Mitglied der Zweiten Kammer und später Vertreter Gelderns in der Ersten Kammer der Generalstaaten.	—	—	Anf. Febr.	Geldermalsen.
Weight, T.	engl. Generallieutenant des Marinecorps, der schon unter Nelson diente.	84 Jahre	—	Ende Febr.	London.
Wyndham	engl. General und Mitglied des Unterhauses.	—	—	Anf. Aug.	London.

IV. Deutsche Gutsbesitzer, Landwirthe und Forstmänner.

Gotta, August v.	Professor an der sächsischen Akademie für Land- und Forstwirthe in Tharand.	—	—	18. Oct.	Tharand.
Hechenblaichner, Bartholomäus,	Gutsbesitzer von Zedernfeld in Tirol, der bis 1848 alle Schützenauszüge mitmachte.	—	—	4. Dec.	Zedernfeld.
Henningsen	Gutsbesitzer auf Schönbagen, namhafter schleswigscher Patriot.	—	—	3. Juli	Kiel.
Niegolewski, v.	Rittergutsbesitzer und Vertreter des alten Grundbesitzes von Posen im preußischen Herrenhause.	—	—	Ende Febr.	Berlin.
Potworowski, Gustav v.	Rittergutsbesitzer auf Bola in Posen und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.	—	—	23. Nov.	Berlin.
Schütze, Ferdinand	Rittergutsbesitzer auf Schweta in Sachsen, durch die edelsten Eigenschaften ausgezeichnet.	24. Febr. 1778	Meißen	14. Mai	Schweta.

Digitized by Google

V. Deutsche Kaufleute, Banquiers, Consuln, Post- und Eisenbahnbeamte.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
de Barry, Heinrich Wilhelm . .	Theilhaber des vor 250 Jahren in Frankfurt errichteten Bankhauses gleiches Namens.	—	—	2. Nov.	Frankfurt a. M.
Büsch, Georg Heinrich	kaufmännischer Senator in Hamburg und Theilhaber der Firma Biancone, Büsch u. Comp.	—	—	9. April	Hamburg.
Chevaucourge, Ami de	seit 1832 kaufmännischer Senator in Hamburg.	—	—	29. Dec.	Hamburg.
Chiari, Albert	k. k. Generalconsul in Konstantinopel.	—	—	Mitte April	Konstantinopel.
Kebel, Heinrich	Kaufmann und Stadtältester in Berlin, hochverdienter Mann.	19. Mai 1792	Berlin	5. Sept.	Berlin.
Koch, Karl Wilhelm	Galanterlewarenhändler in Wien, früher Vorstand des Wiener Handelsstandes, durch dramatische und belletristische Werke bekannt.	15. Jan. 1785	Wien	10. Mai	Wien.
Koch, Peter Markus	Theilhaber des Bankhauses Gebr. Bethmann in Frankfurt a. M.	—	—	2. Nov.	Berlin.
Landheim, Hermann Dietrich .	Großhändler in Wien, k. preußischer Commerzienrath.	—	—	11. März	Wien.
Lanczolch, J. S.	kais. österreichischer Consul in Tripolis.	—	—	September	Tripolis.
Robert, Ludwig v.	Chef des Bankhauses Robert u. Comp. in Wien, Director der Nationalbank und kais. Rath, brachte sich aus Hypochondrie ums Leben.	—	—	13. April	Wien.
Schröder, Christian Matthias.	gewesener Senator und Chef eines bedeutenden Handelshauses in Hamburg, welches 1857 seine Zahlungen einstellte.	83 Jahre	Hamburg	16. Jan.	Landsitz bei Eimsbüttel.
Spalding, Ferdinand August .	k. preuß. Geh. Commerzienrath und Stadtrath zu Stralsund.	—	—	6. Jan.	Stralsund.
Wiedmann, Robert, ...	k. preuß. Consul in Liverpool, erschoß sich.	31 Jahre	—	Anf. Oct.	Liverpool.
Windmüller	k. preuß. Oberpostdirector in Koblenz.	—	—	14. Juli	Koblenz.

Auswärtige.

Jonblanque, Thomas Graf . .	franz. Generalconsul in Belgrad.	—	—	Mitte Febr.	Belgrad.
Leuba, August	ehemals Chef eines bedeutenden Handelshauses in Rio de Janeiro, dann Finanzdirector der Republik Neuewburg.	—	—	Anf. März	Neuewburg.
Maiut, J. B.	Generaldirector der belgischen Eisenbahnen, Posten und Telegraphen.	—	—	11. Dec.	Brüssel.
Pekalogi-Hoffmeister	einer der Begründer der Züricher Bank.	—	—	4. Juli	Zürich.

VI. Deutsche Fabrikanten, Ingenieure und Gewerbtreibende.

Bauer, Andreas Friedrich . . .	Miterfinder der Schnellpressen für Buchdruckerei und Begründer der seit 1817 bestehenden Maschinenfabrik von König u. Bauer in Oberzell.	—	—	27. Febr.	Oberzell bei Würzburg.
Döll, Wilhelm	ders. altenburgischer Hofgärtner und berühmter Rosenzüchter.	—	—	26. Mai	Eisenberg.
Eichthal, Freih. v.	Besitzer der großen Lederfabrik unter der Firma Ignaz Meyer in München.	—	—	28. Sept.	München.
Ghega, Karl Ritter v.	k. k. Ministerialrath, berühmter Techniker und gewesener Director der Centralkasse für Eisenbahnbauten.	1801	—	14. März	Wien.
Jordan, G. H. Chr.	Chef der weltbekannten Chocoladenfabrik von Jordan u. Timäus in Dresden.	70 Jahre	—	2. Oct.	Dresden.
Leidl, Franz	Professor der Ingenieurkunst an der mährischen Landesakademie.	71 Jahre	—	19. März	Brünn.
Schiedmayer, Johann Lorenz .	Chef der großen Pianofortefabrik von J. L. Schiedmayer u. Söhne in Stuttgart.	2. Dec. 1786	Erlangen	5. April	Stuttgart.

Auswärtige.

Hartley, Jesse	Ingenieur der Liverpooler Docks, der ausgezeichnete Werkseinrichtungen Englands.	—	—	Ende Aug.	Liverpool.
Locke, Joseph	Präsident des englischen Vereins für Civilingenieure, Director zweier Eisenbahnen und Mitglied des Unterhauses.	1805	—	18. Sept.	Moffat.

VII. Deutsche Geistliche, Prälaten, Professoren der Theologie und Schulmänner.

Baur, Dr. Ferd. Christ. v. . .	Professor der Theologie an der Universität Tübingen.	—	—	2. Dec.	Tübingen.
Beer, Gustav Joseph	Oberherr des Prämonstratenserstifts Tepl in Böhmen, emeritirter Gymnasialprofessor.	67 Jahre	—	Mitte April	Prag.
Bogedain	Weihbischof der fürstbischöflichen Diöcese von Breslau und Bischof in part. von Hebron.	—	—	17. Sept.	Pleß.
Bresler, Dr.	Consistorialrath und Prediger in Breslau	—	—	21. Nov.	Breslau.
Budde, H. W.	evangelischer Consistorialrath und Pfarrer in Düsseldorf.	—	—	1. März	Düsseldorf.
Bayrlmann, Dr. Philipp Alois.	seit 1850 Director des k. k. Gymnasiums in Wien, früher an den Gymnasien zu Düsseldorf und Koblenz.	—	—	7. April	Wien.
Deininger, Dr. Georg Karl . .	protestantischer Oberconsistorialrath in München.	—	—	16. Febr.	München.
Franz, Friedrich	Prälat des Prämonstratenserstifts Neureisch in Mähren, früher Professor in Brünn und Salzburg.	—	—	12. April	Neureisch.
Grosmann, Dr.	Propst und erzbischöflicher Rath am Collegiatstift in Aachen.	—	—	4. Oct.	Aachen.
Himioben	Domcapitular in Mainz und Redacteur des Katholischen Sonntagblattes.	—	—	27. Dec.	Mainz.
Hipfelder, Lic. J. Ad. . . .	Director des Wilhelmitifts in Tübingen.	—	—	1. Nov.	Tübingen.
Hofmann, Joseph	Mitglied des Kreuzherrnordens und Prediger in Franzensbad, als Numismatiker bekannt.	61 Jahre	—	1. Oct.	Stift Mies.
Goldheim, Dr. Samuel	Prediger der jüdischen Reformgemeinde in Berlin.	58 Jahre	—	21. Aug.	Berlin.
Jost, Dr. J. M.	Lehrer der israelitischen Realschule zu Frankfurt a. M.	67 Jahre	—	20. Nov.	Frankfurt.

Digitized by Google

Namen.	Stellung	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Karle, Dr. Joseph	Dekan der theologischen Facultät und Professor der morgenländischen Sprachen in Wien.	—	—	25. Dec.	Wien.
Kaiser	Superintendent in Potsdam.	—	—	22. März	Potsdam.
Köne, Dr.	Oberlehrer am Gymnasium zu Münster.	—	—	15. Nov.	Münster.
Kolegarten, Joh. Gottf. Ludw.	Doctor beider Facultäten, ordinirter Professor der Theologie und orientalischen Sprachen in Greifswald.	10. Septbr. 1792	Altenkirchen auf Rügen	18. Aug.	Greifswald.
Lechner, Joh. Christ. Sigism.	seit 1851 Director der vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule in Leipzig.	17. März 1798	Nürnberg	25. Jan.	Leipzig.
Meißner, Dr. Th. Gottl. Benj.	k. sächsischer Geh. Kirchenrath und Schulrath a. D.	—	—	28. Mai	Eichtenstein i. Erzgeb.
Mitterndorfer, Thomas	der 67. Abt des 777 gegründeten Benedictinerstiftes Kremsmünster, wirkl. Consistorialrath.	68 Jahre	—	3. Aug.	Kremsmünster.
Mockel	gewesener Gymnasiallehrer in Bonn und Vater der verstorbenen Johanna Mockel.	—	—	Mitte Dec.	Irrenhaus zu Endenich bei Bonn.
Nadermann	Domvicarius, ordentlicher Professor u. gewesener Director des Gymnasiums zu Münster.	—	—	18. Nov.	Münster.
Opitz, Dr. Friedr. Wilhelm	Lehrer an der Ratsfreischule in Leipzig, als Verfasser von Erbauungsschriften bekannt.	—	—	Anf. Aug.	Fürth.
Pechmann, Adalbert Freih. v.	Domdechant und Generalvikar des Bisthums Pitsau, Bischof in part. von Kanopus.	—	—	10. März	Passau.
Reitenberger, Karl	emeritirter Abt des Stifts Tepl in Böhmen. Gründer des Cureus Mariendad.	81 Jahre	—	21. März	Wilten in Tirol.
Ribbeck, Ernst Friedrich	k. preuß. wirkl. Oberconsistorialrath a. D.	77 Jahre	—	6. Juni	Berlin.
Sachse, Dr. theol. Chr. Fr. H.	Consistorialrath und Hofprediger in Altenburg.	74 Jahre	—	9. Oct.	Altenburg.
Schmalz, Dr. Moritz Ferd.	früher evangelischer Pastor in Wien, dann in Neustadt-Dresden, seit 1853 Hauptpastor an der Jakobskirche in Hamburg.	18. Juni 1785	Stolpen bei Dresden	15. Febr.	Hamburg.
Schmidtborn, Dr. theol. Georg August Ludwig	Generalsuperintendent der Rheinprovinz und trefflicher Kanzelredner.	—	Wismar bei Gießen	9. Febr.	Koblenz.
Seling, Kaplan	als Mäßigkeitsapostel bekannt.	—	—	26. Nov.	Osnabrück.
Thinnes, Dr.	Domprediger in Würzburg und Landtagsmitglied.	70 Jahre	—	15. Oct.	Würzburg.
Tschiderer, Johann Nepomuk v.	seit 1835 Fürstbischof von Trient.	15. April 1777	Botzen	3. Dec.	Trient.
Umdreit, Dr. Friedr. Wilh. Karl	großh. badischer Geh. Kirchenrath, ordentl. Professor der Theologie und Senior der Facultät in Heidelberg.	—	—	26. April	Heidelberg.
Waggers, Dr. Gustav Friedrich	großh. mecklenburg. Consistorialrath und ordentl. Professor der Theologie an der Universität Rostock.	82 Jahre	—	4. Mai	Rostock.
Wilms, G. L.	Director des Gymnasiums und der Realschule in Münster.	55 Jahre	—	28. Juni	Bad Rehburg.

Auswärtige.

Blake, Dr.	katholischer Bischof zu Dromore in Irland.	85 Jahre	—	17. März	Newry.
Coeur, Mgr.	Bischof von Troyes, ein napoleonischer Politik ergeben.	—	—	9. Oct.	Troyes.
Dusiètre, Mgr.	seit 1842 Bischof von Nevers.	17. April 1796	Lyon	Anf. Nov.	Nevers.
Feretti, Gabriel	Cardinalbischof, Bischof von Sabina, Abt von Farva, Großprior des Malteserordens.	31. Juni 1795	Ancona	15. Sept.	Rom.
Foscolo, Mgr.	Prälat in Turin von Alexandrien.	75 Jahre	—	8. Juni	Rom.
Füßli, J. H.	Pfarrer am Neumünster zu Zürich, einer der bedeutendsten Männer des Cantons.	68 Jahre	—	3. Juni	Zürich.
Gaude, Franz	Cardinalpriester der römischen Kirche.	5. April 1809.	Gambiano	16. Dec.	Rom.
Gregor	Metropolit von Nowgorod, St.-Petersburg, Esthland und Finnland.	—	—	29. Juni	Petersburg.
Heurlin, Dr. Christopher Isaak	früher Staatsrath und Oberhofprediger in Stockholm, seit 1847 Bischof in Werjö.	1786	—	Mitte März	Werjö.
Huc	katholischer Missionär, durch seine Werke über China und Thibet bekannt.	—	—	26. März	Paris.
Marchi, Vincenz	Cardinalbischof, Bischof von Osia und Velletri.	31. Aug. 1770	—	3. Oct.	Rom.
Motte, Mgr. de la	Bischof von Vannes. 1791 aus Frankreich ausgewandert und in preußischen Kriegsdienst getreten, wo er bis zum Artillerielieutenant aufstieg. Kehrte 1805 nach Frankreich zurück, und widmete sich dem geistlichen Stande.	1782	Bretagne	5. Mai	Vannes.
Musgrave, Dr. Thomas	seit 1847 Erzbischof von York und Primas der englischen Staatskirche.	1788	Cambridge	5. Mai	London.
Peyns, Henry	anglikanischer Bischof von Worcester.	77 Jahre	—	13. Nov.	Worcester.
Rohrer, Anton	Director des Obergymnasiums zu Szegedin und Priester des Piaristenordens.	45 Jahre	—	13. April	Szegedin.
Toth, Joseph	Professor der Theologie und Philosophie am reformirten Collegium zu Kecskemet.	33 Jahre	—	19. Oct.	Kecskemet.
Viale Prela, Michael	Cardinalpriester der römischen Kirche, Erzbischof von Bologna, früher Nuntius in Wien.	29. Septbr. 1799	Sastia auf Corsica.	15. Mai	Bologna.
Weißenbach, Joseph	Professor und emeritirter Domcapitular des Bisthums Solothurn.	74 Jahre	—	15. Jan.	Solothurn.

VIII. Deutsche Akademiker, Professoren, Rechtsgelehrte, Aerzte, Schriftsteller und Buchhändler.

Ankershofen, Gottlieb Freih. v.	ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und Gouverator für Kärnthen.	22. Aug. 1795	Klagenfurt	6. März	Klagenfurt.
Baumgärtl	k. k. Professor.	—	—	27. Aug.	Neustadt an der Mettau.
Bechstein, Ludwig	herzogl. sachsen-meiningenscher Hofrath u. Bibliothekar, früher Pharmazeut, dann als Schriftsteller thätig.	24. Nov. 1801	Weimar	16. Mai	Meiningen.
Becker, Dr.	k. bayer. Medicinalrath und Leibarzt des Königs Ludwig.	—	—	3. Dec.	München.
Beckmann, Dr. O.	außerordentlicher Professor der pathologischen Anatomie in Göttingen.	28 Jahre	—	2. April	Göttingen.
Benary, Dr. Karl Alb. Agathon	Privatdocent der Berliner Universität und Professor am Kölnischen Realgymnasium.	1807	Kassel.	4. Dec.	Berlin.
Bernstein, Georg Heinrich	ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen in Breslau.	71 Jahre	—	5. April	Lauban.
Börner, Heinrich Ernst	von 1833—1849 Besitzer einer Buchhandlung in Triest.	—	—	9. März	Gratz.
Dahlmann, Friedrich Christoph	Professor der Geschichte in Bonn.	1785	Wismar.	5. Dec.	Bonn.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Ehrhardt, Edler v. Ehrhartstein, Dr. med. Joh. Nepomuk . .	jubilirter k. k. Gubernialrath und Protomedicus.	81 Jahre	—	8. Nov.	Innsbruck.
Gmelin, Dr. Christian	Professor emer. der Chemie in Tübingen, einer der berühmtesten Chemiker.	1792	Tübingen	13. Mai	Tübingen.
Goetzen, Dr.	Eigenthümer der Privat-Irrenheilanstalt zu Döbling.	46 Jahre	—	5. Oct.	Baden.
Heintze, Julius	Privatgelehrter und Redacteur der Leipziger Illustrirten Zeitung, zuletzt wegen Geisteskrankheit in der Heilanstalt Sonnenstein.	—	—	17. April	Sonnenstein.
Henning.	Reichsmarschall in Thorn, gewesenes Mitglied des frankfurter Parlaments.	—	—	18. Mai	Thorn.
Heise, Heinrich	gewesener Redacteur der in Kassel erschienenen „Hornisse", zu den Führern der demokratischen Partei in Kurhessen gehörig, als Flüchtling in England lebend.	38 Jahre	—	Ende Jan.	Liverpool.
Hirsch, Dr. Siegfried	außerordentlicher Professor der Geschichte an der Universität und der Kriegsakademie in Berlin.	1817	—	Anf. Sept.	Paris.
Hoffmann, E. O.	Literat, früher Redacteur der Zeitschrift „Dissident".	—	—	15. Febr.	Bethanien b. Berlin.
Hugo, Emil	k. hannoverscher Justizrath a. D., gewesenes Mitglied des deutschen Parlaments.	—	—	27. Dec.	Göttingen.
Ideler, Dr. Karl Wilhelm . . .	k. preußischer Geh. Medicinalrath, ordentlicher Professor an der Berliner Universität und Director der Irrenanstalt der Charité.	1795	Berlin	29. Juli	Kamlosen.
Jörgens, Dr. Karl Heinrich . .	früher Pfarrer im Braunschweigischen, dann Mitglied des Frankfurter Parlaments und seitdem publicistischer Schriftsteller.	1807	Braunschweig	7. Dec.	Wiesbaden.
Keller v. Steinbrück, Dr. . . .	k. preuß. Geh. Justizrath und Professor des Rechts in Berlin.	—	—	12. Sept.	Berlin.
Kirchner, Dr. Hermann	Privatdocent der Philosophie in Berlin, durch seine pöllosophischen Schriften bekannt.	38 Jahre	—	Anf. Dec.	Köln.
Klotsch, Dr. phil. et med. Friedr.	Custos des Herbariums und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.	—	—	6. Nov.	Berlin.
Kollar, Vincenz	k. k. wirkl. Regierungsrath, Vorsteher am orientalischen Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.	15. Jan. 1797	Kranowitz in Pr. Schlesien	29. Mai	Wien.
Koreski, Franz Johann	jubilirter Justizrath des Wiener Magistrats.	84 Jahre	—	7. Dec.	Ober-Döbling bei Wien.
Krabinger, Johann Georg . . .	emer. Bibliothekar der k. bayer. Hof- und Staatsbibliothek, Mitglied der historischen Klasse der Wissenschaften in München.	75 Jahre	—	16. Mai	München.
Krause, Friedrich Adolf	Rathsherr und Registrator des Universitätsgerichts in Leipzig.	—	—	3. Mai	Leipzig.
Kummer, Eduard	Buchhändler in Leipzig.	69 Jahre	—	17. Juli	Leipzig.
Lachmann, Dr. Johannes	Lehrer der Naturwissenschaften an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf.	1. Aug. 1832	—	7. Juli	Poppelsdorf bei Bonn.
Lehmann, Dr. Joh. Georg Christ.	Professor der Botanik am Gymnasium zu Hamburg und Vorsteher des botanischen Gartens daselbst.	—	—	Mitte Febr.	Hamburg.
Lobeck, Christian August	k. preuß. wirkl. Geh. Regierungsrath und Professer in Königsberg, berühmter Philolog und Alterthumsforscher.	—	—	25. Aug.	Königsberg.
Meier, Dr. Th. A.	rechtskundiger Senator in Hamburg.	—	—	18. Nov.	Hamburg.
Meißner, Dr. Friedrich Ludw. .	practischer Arzt und medicinischer Schriftsteller. Großmeister der Landesloge und Meister des Vereinigten Logen in Dresden.	25. Aug. 1796	Leipzig	4. Dec.	Dresden.
Molitor, Dr. Joseph Franz . .	Professor in Frankfurt a. M., Verfasser des berühmten Werkes „Philosophie der Geschichte."	8. Juli 1778	—	23. März	Frankfurt.
Neumeister, Dr. med. Heinrich Wilhelm	Commandant der Leipziger Communalgarde, während der Vertheidigungskriege persönlicher Adjutant.	9. Febr. 1793	Oppeln in Schlesien	11. Oct.	Leipzig.
Obbarius	Professor, bekannt durch seinen Commentar zum Horaz.	—	—	29. Dec.	Rudolstadt.
Orbelin, Dr.	Generalstabsarzt des 5. preußischen Armeecorps in Posen.	—	—	25. Juni	Posen.
Platner, Dr. jur. et phil. Ed.	kurf. hessischer Geh. Hofrath und ordentlicher Professor der Rechte in Marburg.	—	—	5. Juni	Marburg.
Rathke, Dr. Heinrich	k. preußischer Geh. Medicinalrath und ordentlicher Professor der Zoologie in Königsberg, Director des naturwissenschaftlichen Museums.	69 Jahre	—	15. Sept.	Königsberg.
Raucher, Ignaz	k. k. Landesgerichtsrath beim strafrechtlichen Senate in Wien.	—	—	28. Sept.	Wien.
Reimer, Dr. Sigismund	Arzt am Stechenhause von Bethesda in Berlin.	—	—	25. Juli	Berlin.
Rellstab, Ludwig	als Romanschriftsteller, Kunstkritiker und langjähriger Mitarbeiter der Vossischen Zeitung bekannt.	1800	—	28. Nov.	Berlin.
Rinecker, Dr. Stephan	Director am k. bayer. Oberappellationsgerichte.	51 Jahre	—	20. Febr.	München.
Roscher, Dr. Adalbert	Lieferer Reisender, der zur Erforschung von Mittelafrika bis zu den großen Seen westlich von Zanzibar gedrungen war und dort von Eingeborenen geraubt wurde.	—	Hamburg	—	Zanzibar.
Rudhardt, Dr. G. Th. v. . . .	Vorstand des k. Reichsarchivs und Professer in München.	—	—	10. Nov.	München.
Sachs, Dr. J. D. W.	großh. mecklenburgischer Medicinalrath und Leibarzt.	68 Jahre	—	12. April	Schwerin.
Schädler, Dr. Theodor	als Schriftsteller und Arzt vortheilhaft bekannt, auch Vorsteher des landwirthschaftlichen Zweigvereins zu Rennwatt.	—	—	2. Aug.	Gleichenberg.
Schlosberger, Dr.	Professor der Chemie in Tübingen. Verfasser vieler chemischer Werke.	41 Jahre	—	9. Juli	Tübingen.
Schmid, A.	früher Professor in Stuttgart, 1849 Soldat des badischen Revolutionsheeres, dann Lehrer in Zürich.	—	—	Anf. Juli	Zürich.
Schmidt, Nikolaus	früher Herausgeber des „Boten für Land und Stadt", 1848 Mitglied des deutschen Parlaments, 1849 der revolutionairen Regierung der Pfalz, lebte später als Flüchtling in Philadelphia.	1806	Pfalz	14. Febr.	Philadelphia.
Schopenhauer, Arthur	Philosoph und Sohn der Schriftstellerin Johanna Schopenhauer.	22. Febr. 1788	Danzig	21. Sept.	Frankfurt a. M.
Schrader, Dr. Eduard v. . . .	k. württembergischer Obertribunalsrath u. ordentlicher Professor der Rechte in Tübingen, wo er seit 50 Jahren wirkte.	1779	Hildesheim	16. Aug.	Tübingen.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Schrettinger, Dr. Anton	k. bayer. Geheimrath und Obermedicinalrath.	1799	—	19. Juli	München.
Schreyer, Dr. Karl Friedrich	praktischer Arzt. Gründer und Vorstand des Vereins für Natur- und Heilkunde im Voigtlande	—	—	6. Mai	Oelsnitz.
Schubert, Dr. Gotth. Heinrich v.	k. bayer. Geheimrath und emeritirter ordentlicher Professor, berühmter Naturforscher und Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.	26. April 1780	Hohenstein in Sachsen	1. Juli	Paulsorn bei Grünewald.
Schulz, Otto August	Buchhändler in Leipzig.	1803	—	11. Nov.	Leipzig.
Schulz-Bodmer, W.	politisch-militärischer Schriftsteller.	62 Jahre	—	9. Jan.	Zürich.
Schultze, Dr. Friedrich Gottlied	herz. sachsen-altenb. Geh. Hofrath, ordentl. Professor der Staats- und Cameralwissenschaften in Jena.	1795	Obergäwernitz bei Meißen	3. Juli	Jena.
Schwörer, Dr. Ignaz	großh. badischer Hofrath und Professor der Geburtshülfe in Tübingen.	—	—	24. Dec.	Tübingen.
Seitenhammer, Dr. Karl	Gerichtsrath in Graz, als scharfsinniger Gelehrter ausgezeichnet.	—	—	25. Juli	Graz.
Semlitsch, L. H.	geschätzter Feuilletonist in Wien.	31 Jahre	—	23. Juli	Bad Kozmau, im Wallenlee.
Simon, Dr. Heinrich	früher Stadtgerichtsrath in Breslau u. Mitglied der Frankfurter Reichsversammlung, seitdem als Flüchtling in der Schweiz lebend, erkrankt beim Baden.	—	—	16. Aug.	
Stapf, Dr.	herzogl. sachsen-meining. Medicinalrath, Hahnemann's Schüler.	71 Jahre	Naumburg	11. Juli	Köln.
Stella, Dr. Joseph Ritter v.	mähriſch-schlesischer Landesadvocat.	—	—	25. März	Brünn.
Stoffer, Dr. Joseph v.	k. k. Hofrath am obersten Gerichtshofe in Wien.	—	—	13. April	Wien.
Stradl, Dr.	Geh. Sanitätsrath in Berlin, durch seine Universalpillen bekannt.	—	—	25. Oct.	Berlin.
Tafel, G. L. F.	ehemaliger Professor der Philologie in Tübingen.	72 Jahre	—	14. Oct.	Ulm.
Teichmann	Hofrath, erster Beamter der Generalintendantur der k. Schauspiele in Berlin, sehr bekannt in der Theaterwelt und Literatur.	—	—	16. Juli	Berlin.
Textor, Dr. Caſetan	Geh. Hofrath und Professor in Würzburg, berühmter Operateur.	77 Jahre	—	7. Aug.	Würzburg.
Theiner, Dr. Johann Anton.	Secretär der k. Universitätsbibliothek in Breslau, wegen Bestrebungen zur Reform der katholischen Kirche excommunicirt.	15. Dec. 1799	Breslau	15. Mai	Breslau.
Thiersch, Dr. Friedrich v.	k. bayer. Geheimrath und Professor der Staatswissenschaften in München.	—	—	25. Febr.	München.
Vogler, Dr.	Obermedicinalrath in Ems.	—	—	Ende Dec.	Ems.
Wagner, Dr. med. Benedikt	k. k. Rath, emer. Professor und Rector an der Universität Lemberg.	77 Jahre	—	12. März	Wien.
Weber, F.	außerordentlicher Professor der Anatomie in Kiel.	—	—	16. Dec.	Kiel.
Wieck, Friedrich Georg	Herausgeber der „Deutschen Gewerbezeitung" und Director der Polytech. Gesellschaft in Leipzig.	1801	Schleswig	17. Jan.	Leipzig.

Auswärtige.

Afiakoff, Konstantin	einer der gefeiertsten russischen Schriftsteller.	41 Jahre	—	19. Dec.	Insel Zante.
Alexander, Dr.	Chef des gesammten militärischen Medicinalwesens in England und Ehrenarzt der Königin, im orientalischen Kriege ausgezeichnet.	—	—	1. Febr.	London.
Almanzi, Giuseppe	berühmter Orientalist und Bibliothekar.	1801	Padua	9. März	Triest.
Belli	Professor der Mathematik und Physik in Pavia.	—	—	Anf. Juni	Pavia.
Bordoni	Professor, berühmter Mathematiker.	—	—	Ende März	Pavia.
Borghesi, Graf	berühmter Philolog und Archäolog, correspondirendes Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften.	—	—	19. April	San-Marino.
Cauß, Dr. Martin	kais. Rath u. emer. Professor der Medicin in Pesth.	63 Jahre	Felső-Banya	14. Sept.	Pesth.
Dumeril	berühmter Zoolog, seit 1816 Mitglied der Pariser Akademie.	1774	Amiens	Mitte Aug.	Paris.
Eicher, Heinrich	Professor der Geschichte am Gymnasium zu Zürich.	—	—	28. Febr.	Zürich.
d'Espine, Dr.	durch medicinisch-statistische Schriften bekannt.	—	—	15. März	Genf.
Filtrol, Francesco	Professor der Philologie in Venedig, durch treffliche Uebersetzungen von Schiller und Goethe ins Lateinische bekannt.	—	—	3. Nov.	Venedig.
Fuß, Dr.	emeritirter Professor der Universität Lüttich, berühmter Latinist.	—	—	31. Jan.	Lüttich.
Gabagna, Baron	emeritirter Präsident der venitianischen Akademie der schönen Künste.	87 Jahre	—	5. Jan.	Venedig.
Glover, F. H.	Privatbibliothekar der Königin von England, als Verfasser antiquarischer Aufsätze bekannt.	—	—	22. Mai	London.
Hottinger, Dr. J. J.	Professor der Geschichte in Zürich und historischer Schriftsteller.	77 Jahre	—	18. Mai	Zürich.
James, J. B. R.	als englischer Romanschriftsteller bekannt, britischer Generalconsul in Venedig.	1801	—	Anf. Juni	Venedig.
Jardine, David	Polyglottiker in London, durch Bildung und Humanität ausgezeichneter Rechtsgelehrter.	—	—	19. Sept.	London.
Ingram, Herbert	Eigenthümer und Redacteur der „Illustrated London News", ertrank beim Untergang des Dampfers „Elgin".	—	—	8. Sept.	Michiganſee in Nordamerika.
Lamarche	der älteste Mitarbeiter des „Siècle" in Paris.	71 Jahre	—	24. April	Paris.
Lamprecht, Dr.	seit 40 Jahren Professor der Geburtshülfe in Pavia.	—	—	Ende Sept.	Pavia.
Lanfranchi	Professor und namhafter Gelehrter in Pavia.	—	—	Mitte Aug.	Pavia.
Lanza	Professor, ausgezeichneter Arzt in Neapel, früher verbannt, dann von Ferdinand II. begnadigt.	—	—	1. April	Neapel.
Lauvay, Alphonse	Mitarbeiter des Pariser Journals „La Presse".	—	—	29. Juli	Paris.
Leinoldt, Theophil	Professor der Chemie an der medicinischen Facultät von Warschau.	38 Jahre	—	Ende Nov.	Warschau.
Lourdoneix, v.	Redacteur en chef der „Gazette de France".	—	—	Anf. Oct.	Amélie-les-Bains.
Marchi, J. Joseph	als Alterthumsforscher rühmlich bekannt.	1795	Udine	10. Febr.	Rom.
Maſſalongo, Abramo Bart.	Professor der Naturwissenschaften.	1824	—	25. Mai	Verona.
Mercey	Mitglied der Akademie der schönen Künste in Paris.	—	—	8. Sept.	Faloise, Dep. Somme.
Müller, Dr. Anton	Professor der Mathematik an der Züricher Hochschule.	—	—	11. Mai	Zürich.
Muſtapidi, Andrea	verdienter Philolog in griechischer und italienischer Literatur.	—	—	29. Juli	Wien.
Nodaski, Ludwig Radasky v.	Redacteur des „Budapesti Hirlap" in Ofen.	44 Jahre	—	15. Sept.	Ofen.
Owen, Dr. David Dale	amerikanischer Geolog, ein Sohn Robert Owen's.	—	—	13. Nov.	Staat Indiana.
Pellino, Amedée	gewesener Ehefredacteur der vor zwei Jahren unterdrückten „Assemblée Nationale", einer der bekanntesten Publicisten in Paris.	—	—	13. Nov.	Paris.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Pistolesi, Erasmo	als pragmatischer Geschichtschreiber und Erklärer classischer Kunstwerke bekannt.	60 Jahre	—	9. Juli	Rom.
Prikl, Johann	Professor an der Rechtsakademie zu Großwardein.	33 Jahre	—	5. Oct.	Großwardein.
Reisen, Jegor Fedorowitsch	bekannter russischer Schriftsteller.	—	—	Mitte März	Petersburg.
Smith, Albert	humoristischer Schriftsteller, früher Mitarbeiter des Londoner „Punch.“	1816	—	22. Mai	London.
Szabo, Paul	Gemitatsgerichtsrath in Raab, früher Professor der dortigen Rechtsakademie.	—	—	26. Oct.	Raab.
Zaddei	Professor und Senator, als Naturforscher und Chemiker bekannt.	—	—	Anf. Juni	Florenz.
Walsh, Pleomie de	einer der ältesten royalist. Schriftsteller Frankreichs.	—	—	Mitte Febr.	Paris.
Watson, Baron	geachtetes Mitglied des englischen Richterstandes.	—	—	14. März	London.
Whitty, C. W.	talentvoller englischer Publicist.	—	—	März	Melbourne.
Wilson, J. Hammond	Professor und berühmter Kenner des Sanskrit.	—	—	Anf. Mai	London.

IX. Deutsche Dichter und Künstler.

Badenfeld, Eduard Freih. v.	unter dem Namen „Eduard Stillfried“ als lyrischer und dramatischer Dichter bekannt, Mitbesitzer der Herrschaften Rokwald, Füllstein und Hausdorf in österreichisch Schlesien.	14. Aug. 1800	—	6. Dec.	Rokwald.
Ballenberger, Karl	trefflicher Geschichtsmaler.	—	Ansbach	21. Sept.	Frankfurt a. M.
Bauer, Franz Rudolf	früher eine Zierde des Prager Theaters und Vater der Künstlerin Frau Bauer-Bürck.	79 Jahre	—	Mitte April	Dresden.
Binder, Karl	Kapellmeister am Kartlheater in Wien.	42 Jahre	—	Anf. Nov.	Wien.
Bleiting, Hermann	früher berühmter Tenorist, seit 1856 in der hessischen Landstirrenanstalt Hofheim.	1808	—	5. Dec.	Hofheim.
Burgbardt	talentvolles junger dramatischer Dichter, der jedoch mit der äußersten Dürftigkeit zu kämpfen hatte.	—	—	5. Sept.	Berlin.
Butti, Lorenz	kais. österreichischer Hof-Marinemaler.	1806	—	16. Aug.	Triest.
Cornet, Julius	früher Tenorist, zuletzt artistischer Director des Victoriatheaters in Berlin.	70 Jahre	—	2. Oct.	Berlin.
Cramer, Karl	unter dem Namen „Karl vom Rheine“ als Verfasse von Novellen, volksthümlichen Gedichten und dramatischen Sachen bekannt.	—	—	4. Febr.	Köln.
Eberle	berühmter Thiermaler.	—	—	Ende Sept.	Ebersing bei Weilheim.
Fischbach, A.	talentvoller junger Genremaler, Sohn des Landschaftsmalers.	—	—	2. Febr.	München.
Gareis, Albert	ausgezeichneter Clarinettist der k. preuß. Hofkapelle	—	—	31. Jan.	Berlin.
Hagendorf, Dr. Hugo	Dichter und in der belletristischen Presse viel beschäftigt.	—	—	17. April	Berlin.
Hessemer, Friedrich Max	Professor der Baukunst am Städel'schen Kunstinstitut in Frankfurt a. M.	—	—	1. Dec.	Frankfurt.
Holmberg, Werner	Landschaftsmaler in Düsseldorf.	—	—	24. Sept.	Düsseldorf.
Horn, Ulfo	dramatischer und lyrischer Dichter und Novellist.	1816	—	23. Mai	Trautenau.
Kuhlmann, R.	ausgezeichneter Kupferstecher und Erfinder der verstählten Kupferdruckplatten.	—	—	25. April	Berlin.
Koch, Julius	k. sächsischer Hofschauspieler.	1792	Mainz	18. Dec.	Dresden.
Kornhäusel, Joseph	kais. Architekt in Wien und Mitglied der Akademie der bildenden Künste.				
Kreuz, Johann	Maler und Verfasser des Werks „der Dom zu St.-Marcus in Venedig“.	—	—	25. Oct.	Wien.
Lenthe, Gaston Camillo	großh. mecklenburgischer Hofmaler.	1805	Ludwigsburg	26. Dec.	Schwerin.
Mosler, Karl	gewesener Professor der Kunstgeschichte und Lehrer an der Kunstakademie zu Düsseldorf, Mitbegründer des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen.	73 Jahre	—	28. Febr.	Düsseldorf.
Riepenhausen, Johannes	Geschichtsmaler, seit 1807 in Rom lebend.	72 Jahre	Göttingen	Ende Sept.	Rom.
Schubert	Baumeister und griechischer Ministerialrath a. D., der Thiersch, Müller, Ross und andere Gelehrte bei Ausgrabungen in Athen unterstützt.	1802	—	30. Mai	Breslau.
Silcher, Dr. Friedrich	als liedercomponist und Sammler von Volksmelodien rühmlich bekannt.	—	—	26. Aug.	Tübingen.
Steinkopf	emeritirter Professor und Vorsteher der Kunstschule in Stuttgart.	81 Jahre	—	20. Mai	Stuttgart.
Stille, Hermann Anton	Professor der Geschichtsmalerei in Berlin, Mitglied der Kunstakademie.	—	—	22. Sept.	Berlin.
Teichs, Adolf	Geschichtsmaler.	—	—	20. Oct.	Dresden.
Tragy, Anton	früher Professor der Musik am Conservatorium in Prag, dann Violoncellist beim Hofopernorchester in Wien.	—	—	7. Juli	Wien.
Wagner, Anton	pens. k. k. Hofschauspieler.	78 Jahre	—	1. Dec.	Wien.
Wild, Franz	früher einer der bravourirten Tenoristen und an der Wiener Hofoper angestellt, seit 1847 pensionirt.	31. Dec. 1792	Hollabrunn in Niederösterreich	1. Jan.	Wien.
Zöllner, Karl	Musikdirector in Leipzig, als liedercomponist in ganz Deutschland rühmlich bekannt.	—	—	25. Sept.	Leipzig.

Auswärtige.

Barry, Sir Charles	berühmter englischer Baumeister, der Erbauer des Parlamentshauses in London.	—	—	19. Mai	London.
Böhe, Karl	der rühmlichst bekannte Zigeunermusikus.	1802	—	20. Juli	Debreczin.
Da Costa	holländischer Dichter aus jüdischer Familie von portugiesischem Stamme, der 1820 zum Christenthum übergetreten.	1798	—	Anf. Mai	Amsterdam.
Dala, Giuseppe	berühmter Kupferstecher in Venedig.	1758	Venedig	Anf. Mai	Venedig.
Decamps, Alexander Gabriel	berühmter französischer Genre- und Landschaftsmaler, fand seinen Tod bei einer Hetzjagd durch sein scheugewordenes Pferd.	1803	Paris	22. Aug.	Fontainebleau.
Fabris, Giuseppe de	der bedeutendste Bildhauer Italiens, Generaldirector der päpstlichen Museen.	1790	Bassano	24. Aug.	Rom.
Geefs, Johann	Professor der Bildhauerei an der Kunstakademie zu Antwerpen.	—	—	Mitte Mai	Antwerpen.
Girard	Dirigent des Orchesters der großen Oper in Paris, Mitglied des Conservatoriums.	—	—	17. Jan.	Paris.
Hirschner, Karl	früher Professor der Musik in Brüssel, als Componist für Männerchöre bekannt.	1803	—	Juni	Libourne im Dep. Gironde.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Herberg, Johann Ludwig ...	dramatischer Dichter, dänischer Etatsrath und gewesener Director des k. Theaters in Kopenhagen, vorher Rector der Kieler Universität.	14. Dec. 1791	—	25. Aug.	bei Ringsted.
Hersent, Louis	französischer Geschichtsmaler und Mitglied des Institutes.	1777	—	Anf. Oct.	Paris.
Julius, eigentlich Julius Oros	der bekannte Orchesterchef in London, ein Szekler, der nach Besiegung des ungarischen Aufstandes erst in die Türkei, dann nach England ging.	—	—	17. März	Neusilo.
Linnig, Egide	talentvoller Landschaftsmaler.	—	—	Mitte Oct.	Antwerpen.
Marko, Karl	Professor, trefflicher ungarischer Landschaftsmaler.	67 Jahre	—	10. Nov.	bei Florenz.
Martinow	vorzüglicher Komiker an der kaiserl. Bühne zu Petersburg.	—	—	22. Sept.	Petersburg.
Mas, Luigi	Dichter und Publicist, früher Secretär des verstorbenen Fürsten Karl Bonaparte.	—	—	Ende April	Ravenna.
Nielsen, A. P.	Professor, berühmter Schauspieler der Kopenhagener Hofbühne.	28. Juni 1795	Frederiksborg	13. März	Kopenhagen.
Ros, Sir William	der berühmteste Miniaturportraitmaler Englands.	1793	—	25. Jan.	London.
Saint Jean	französischer Blumenmaler von Ruf.	1808	—	Mitte Juli	Paris.
Somogyi, Ignaz	hoffnungsvoller magyarischer Dichter.	21 Jahre	—	21. Juni	Kupa.
Varado, Ladislaus	talentvoller siebenbürgischer Dichter.	27 Jahre	—	19. Febr.	Hermannstadt.

X. Deutsche Frauen.

Auersperg, Friederike Fürstin v.	geb. Freiin v. Lentze, seit dem 25. Jan. 1827 Wittwe.	13. Febr. 1791	—	4. Nov.	Prag.
Collin, Anna Marie Edle v. .	Wittwe des dramatischen Dichters und Erziehers des Herzogs von Reichstadt, Matthäus von Collin.	81 Jahre	—	28. Nov.	Wien.
Deneke, Elise	k. preuß. Hofschauspielerin, seit mehreren Jahren leidend.	—	—	24. Jan.	Koschwitz.
Dietrichstein, Therese Gräfin v.	geb. Gräfin v. Gelleis, Sternkreuzordens- und Palastdame.	16. Jan. 1779	—	3. Sept.	Hietzing bei Wien.
Genast, Frau, geb. Böhler . .	Hofschauspielerin in Weimar.	—	—	15. April	Weimar.
Großmann, Julie v.	Schwester des verstorbenen Geschichtschreibers Karl Adolf Wenzel, als Romanschriftstellerin bekannt.	—	—	30. Dec.	Dresden.
Heeren, Wilhelmine	Wittwe des Geschichtschreibers, Tochter des Philologen Heyne und Schwester von Therese Huber.	76 Jahre	—	12. Dec.	Göttingen.
Hensler, Dora	Schwägerin und Biographin Niebuhr's, eine Frau von großer Gelehrsamkeit.	90 Jahre	—	22. Febr.	Kiel.
Hohenzollern-Hechingen, Karoline Prinzessin	geb. Freiin v. Weyher, seit 1827 Wittwe des Prinzen Hermann.	—	—	15. Febr.	Danzig.
Jung, Amalie	Tochter Jung-Stilling's und Vorsteherin des Fräuleininstituts der Frau Großherzogin Stephanie zu Mannheim.	20. Oct. 1796	Marburg	18. Jan.	Mannheim.
Löwenstein-Wertheim, Dorothea Fürstin	geb. Freiin v. Kahlden, Mutter des preußischen Gesandten in München.	6. Nov. 1793	—	16. Dec.	Gotha.
Mareelli, Gräfin	einzige Tochter von Peter von Cornelius.	—	—	Ende Oct.	Rom.
Nitzsche, Anna	einzige Tochter G. M. Arndt's, an den Advocaten Nitzsche in Kiel verheirathet.	—	—	Mitte April	Karlsbad.
Palarzky, Theresia, geb. Mechura	Gemahlin des bekannten czechischen Geschichtschreibers.	—	—	18. Aug.	Bodenbach.
Putbus, Luise Fürstin zu . .	geb. Freiin v. Hauterbach.	7. Oct. 1764	—	26. Sept.	Putbus.
Richter, Karoline, geb. Meyer .	die Wittwe Jean Paul Friedrich Richter's.	84 Jahre	—	28. Jan.	München.
Schröder-Devrient, Wilhelmine	die größte dramatische Sängerin Deutschlands.	6. Oct. 1805	Hamburg	26. Jan.	Koburg.
Schulenburg-Emden, Auguste Gräfin	geb. v. Eickstedt, Karl fast zu gleicher Zeit mit ihrem Gemahl, dem k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	Mitte März	Potsdam.
Spannagel, Johanna	junge talentvolle Schauspielerin in Hamburg.	—	—	20. Oct.	Hamburg.
Spitz, Amalie, geb. Börne . .	die Lieblingsschwester Ludwig Börne's.	74 Jahre	—	Mitte Jan.	Frankfurt a. M.
Stichling, Frau	Wittwe des Präsidenten in Weimar und letzte Tochter Herder's.	79 Jahre	—	13. März	Weimar.
Waagen, Anna, geb. Schechner	k. bayer. pens. Hof- und Kapellsängerin, früher hochgefeiert.	1804	—	30. April	München.
Weigl, Elisabeth	Wittwe des gefeierten Directors der Wiener Hofoper und Componisten der „Schweizerfamilie".	—	—	26. Febr.	Wien.
Werdy, Friederike	vormalige k. sächsische Hofschauspielerin.	83 Jahre	—	9. Juni	Frankfurt a. M.
Willemer, Geheimräthin	eine der letzten noch lebenden Personen, die mit Goethe vertraut bekannt gewesen.	76 Jahre	—	8. Dec.	Frankfurt a. M.
Yenburg-Büdingen, Thekla. Prinzessin	einzige Tochter des k. preuß. Gesandten in Hannover Prinz Hermann.	10. Nov. 1842	—	28. Oct.	Hannover.

Auswärtige.

Alba, Herzogin von	geb. Gräfin Montijo, Schwester der Kaiserin der Franzosen.	—	—	11. Sept.	Paris.
Byron, Anna Isabella, Lady .	Wittwe Byron's, mit dem sie sich 1815 vermählte, aber nach einem Jahre wieder scheiden ließ, Tochter Sir Ralph Milbank Noel's.	—	—	16. Mai	London.
Ghaist, Gräfin	die Wittwe Talma's.	—	—	12. April	Paris.
Cowley, Lady	Tochter des Marquis v. Salisbury und Schwiegermutter Sir Henry Bulwer's.	1786	—	19. Jan.	London.
Elgin, Gräfin	Mutter des englischen außerordentlichen Gesandten in China, Grafen Elgin.	—	—	2. April	London.
Granville, Gräfin	Gemahlin des Präsidenten des engl. Geheimraths, Tochter des Herzogs Ammerich Joseph v. Dalberg.	49 Jahre	—	13. März	Brighton.
Jameson, Mis	bekannte englische Schriftstellerin.	—	—	Mitte März	London.
Stackelberg, Gräfin	Gemahlin des russischen Gesandten in Turin.	—	—	7. Juni	Turin.
Strathdeen, Lady	Gemahlin des englischen Lordkanzlers Campbell, Peeress in ihrem eigenen Recht.	64 Jahre	—	24. März	London.
Wernadski, Marie Nikolajewna	geb. Schigajew, die erste und einzige russische Schriftstellerin über Nationalökonomie.	28 Jahre	—	12. Oct.	Heidelberg.
Yates, Mrs.	eine der berühmtesten englischen Schauspielerinnen, seit 1824 Gattin des Directors vom Adelphitheater, Tochter John Brunton's und Nichte der verw. Gräfin v. Craven.	1799	—	30. Aug.	London.

Digitized by Google

OCT - 4 1937

Digitized by Google